Deutsche

Digitized by Google

HARVARD LAW LIBRARY.

Received Mar. 15, 1901.

Digitized by Google

Digitized by Google

Germany

Digitized by Google

DEUTSCHE
RECHTSALTERTHÜMER

VON JACOB GRIMM.

VIERTE VERMEHRTE AUSGABE

BESORGT DURCH ANDREAS HEUSLER UND RUDOLF HÜBNER.

BAND I.

LEIPZIG
DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
THEODOR WEICHER.
1899.

GERMANY
905
GRI
Digitized by Google

For TX
G

Rec'd Mar. 15, 1901.

Digitized by Google

CARL GREGOR HARTWIG FREIHERRN VON MEUSEBACH.

Digitized by Google

VORREDE.

Aus drei urſachen iſt dieſes buch geſchrieben. Von der langen grammatiſchen arbeit wollte ich mich an einer andern, ſie nicht bloß obenher abſchüttelnden erholen; ich wollte meine ehemals liebgewonnenen, nur noch läßig fortgeführten ſammlungen für das altdeutſche recht in dem eifer einer emßigen nachleſe und friſch daran geſetzten prüfung beleben; endlich erwog ich, daß es nicht über meine kräfte wäre, darzuthun, auf welche unverſuchte weiſe unſere rechtsalterthümer könnten behandelt werden. Mit der erholung ſchlug es mir beinahe fehl, der ſtoff wuchs und gedieh zu lohnender ausbeute, wegen des dritten puncts bedarf es einer näheren erklärung.

Ohne zur löſung ihrer aufgabe gelangt zu ſein, iſt die ſchule deutſcher rechtsantiquare des verwichenen jahrhunderts ausgeſtorben. Für eine gelehrte, noch immer ſchätzbare grundlage hatte in ſeinen beiden büchern*) Heineccius geſorgt, aber doch aus zu beſchränktem quellenvorrath geſchöpft. Grupens und Dreyers ruhm, wenn von mehr als trockner literariſcher unterſuchung die rede iſt, bin ich genöthigt herunter zu ſtimmen; ich kann wenigſtens in ihren einzelnen ausarbeitungen (auf das ganze feld hat ſich keiner von beiden gewagt) ſtatt fruchtbarer, hinhaltiger ergebniſſe nichts finden als peinliche mühe und durchgehende geſchmackloſigkeit, die ſich in Grupens celtiſchen etymologien bis ins unerträgliche ſteigert, deſſenungeachtet iſt er gründlicher, hiſtoriſch gebildeter und auch ſprachgelehrter als Dreyer**). Deſto höher ſchlage ich die ſtilleren, halbverkannten

---

*) elementa und antiquitates, letztere unbeendigt.

**) wenn um Dreyers tod Ulrich Friedrich Kopp laute klage erhebt (bild. u. ſchr. 1, 47, [vgl. auch Arndts nebenſt. 457: der vortreffliche

Digitized by Google

beſtrebungen eines anderen mannes an. Haltaus hat ſich durch
VI ſein vortreffliches und umfaßendes gloſſarium, | worin der fleiß eines Ducange weht, dauerndes verdienſt um die alterthümer des deutſchen rechts erworben; dieſes werk iſt nicht wie es ſollte bisher benutzt worden, weil die alphabetiſche ordnung ſeine ſchätze zerſtreut und verbirgt*). Wen von den ſpäteren ſoll ich anführen? Möſers geiſtreiche ſchriften zeigten, welche bedeutung das deutſche recht in unſerer älteſten geſchichte haben müße, und ſeine tiefen blicke in das verhältnis der weſtphäliſchen marken lehrten, wie viel alterthümliches noch jetzt in dem einfachen landleben wahrzunehmen ſei. Allein Möſers muthmaßungen verſtiegen ſich in das ungewiſſe und geblendet von ihrer kühnheit wuſte keiner ſeiner nachfolger ihm ſeine große beobachtungsgabe abzulernen. Für ergründung der rechtsalterthümer geſchah nur wenig. Zwei ſcheinen mir jedoch zu nennen, die mit erfolg in dieſem fach gearbeitet haben, Bodmann und Kindlinger. Beiden glückte es, während der franzöſiſchen umwälzung, in den Rheinländern und in Weſtphalen vieler urkunden des mittelalters habhaft zu werden. Einen theil ſeiner ſammlung gab Kindlinger ſelbſt heraus, der andere ungedruckte iſt gerettet worden und jetzt ſeit kurzem in Paderborn verwahrt; wie gern hätte ich davon noch für mein buch gebrauch gemacht! Kindlingers eigne ſchriften, wiewohl faſt ganz aus urkunden gezogen, ſind ohnmächtig geblieben und namentlich iſt die über hörigkeit ein muſter von verworrener, mit ſich ſelbſt unfertiger darſtellung. Mehr darauf, ſeine ſammlungen zu verarbeiten, verſtand ſich Bodmann, deſſen hauptwerk vom Rheingau höchſt brauchbar, ja unentbehrlich iſt, ſo übel dabei die einmiſchung ungehöriger und ſelbſt widriger anſichten,

---

Dreyer]), ſo hätte wohl niemand als er mit geringerem aufwand vermocht ſie zu ſtillen; mir nämlich ſcheinen des berühmten paläographen erörterungen auf dieſen wenigen bogen an ſcharfſinn und gelehrſamkeit alles was der erſehnte geſchrieben hat, weit zu übertreffen.

*) ſehr ſchön redet Rumohr (ital. forſch. 2, 420) von der reinen geſchicklichkeit und den beſcheidnen beziehungen ſtiller talente. ein ſolches talent war Haltaus und jede wißenſchaft hat ihre technik; [er iſt kein gelehrter ſprachforſcher, hat aber in etymologien oft den rechten tact, gegenüber dem Schilter oder Wachter; vgl. 2. 6. *weiſat.*]

Digitized by Google

die recht das gegentheil ſind von Möſerſchem feinem tact und ſinn, empfunden werden mag. Für den vollſtändigen abdruck der ausgezognen, nach ſeinem tod wieder auseinander gerathnen quellen würde man ihm alle eigne zugabe erlaßen haben.

In unſern tagen hat, vorzüglich unter Eichhorns händen, die wißenſchaft des deutſchen rechts einen neuen ſchwung genommen, die eigentlich antiquariſche forſchung aber mindere fortſchritte gemacht, als man von | der an ſich hiſtoriſchen VII
richtung der heutigen germaniſten erwarten ſollte; ſei es, daß ihnen manche puncte des alterthums zu geringfügig und unſcheinbar vorkommen, oder daß ſie noch zu lebhaft mit den wichtigeren lehren, deren einfluß auf das ſpätere practiſche recht vorwaltet, beſchäftigt ſind. Durch nichts aber, glaube ich, wird die innige theilnahme an dem alterthum ſo geſtört wie durch überwiegende wendung nach dem heutigen zuſtand. Ich achte dieſe ſehr hoch und will nur den unterſchied erklären, der zwiſchen dem hiſtoriſchen rechtsgelehrten eintritt und dem alterthumsforſcher. Jener erläutert das neue aus der geſchichte des alten, dieſer das alte aus dem alten ſelbſt und nur hilfsweiſe aus dem jüngeren; jener läßt das ganz veraltete, dieſer das bloß neue beiſeite liegen. Jener iſt gezwungen, das alte dem ſyſtem des neuen rechts anzufügen, dieſer wird geneigt ſein, die vielgeſtaltige erſcheinung des alten auf ihrer breiteren, freieren grundlage ruhen zu laßen. In dem alterthum war alles ſinnlicher entfaltet, in der neuen zeit drängt ſich alles geiſtiger zuſammen. Hier iſt vorzugsweiſe erwägung, begründung und darſtellung geboten, dort ſammlung und einfache erzählung. Unter ſolchen umſtänden ſchien es mir mehr gewagt als unrathſam, wenn einer der nicht rechtsgelehrter von fach wäre*), ohne alle rückſicht auf praxis und heutiges ſyſtem, ſich unterfienge, materialien für das *ſinnliche element* der deutſchen rechtsgeſchichte, ſo viel er ihrer habhaft werden könnte, vollſtändig und getreu zu ſammeln. Doppelt würde der gewinn ſein, wenn es gelänge dadurch nicht bloß die aufmerkſamkeit der juriſten,

*) hätte einer, der zu frühe geſtorben iſt, die rechtsalterthümer bearbeiten wollen, ſo würde ich gern die hände in den ſchoß gelegt haben; ich meine Roggen.

ſondern auch anderer alterthumsforſcher zu erwerben, die ihre bemühungen der ſprache, der poeſie und der geſchichte unſerer vorfahren zugewendet haben. Den verſuch einer erſten arbeit in dieſem ſinn, von der man wohl ſagen kann, daß ſie mehr öl als ſalz enthält, liefere ich hiermit; ein werk voll materials.

Deutſche rechtsalterthümer heißen ſie in dem verſtand, wie ich die grammatik eine *deutſche* genannt habe, obgleich beide auch die nordiſchen und angelſächſiſchen quellen unter ſich begreifen, und begreifen müßen. Iſt einmal eine ſolche ver-
VIII bindung natürlich und nothwendig, | ſo kann man auch nicht lange mit dem namen zaudern. Wir bedürfen hier eines allgemeinen, und einwürfe, welche man gegen die ausdehnung des wortes deutſch gemacht hat, ſcheinen mir deshalb unerheblich, weil ähnliche wider jedes andere, man müſte denn ein ganz neues erfinden, erhoben werden könnten und weil allenthalben die wachſende allgemeine benennung die beſonderen irgendwo verletzt. Umfaßt uns doch auch die griechiſche und römiſche geſchichte zugleich alterthümer der Pelaſger, Etruſker, Latiner und niemand ärgert ſich daran. In den einzelnen unterſuchungen habe ich die beſonderheit des gothiſchen, nordiſchen, ſächſiſchen und jedes andern ſtamms ſorgſam hervorzuheben geſtrebt. Der tadel aber mag mich treffen, daß ich die quellen des nordiſchen und angelſächſiſchen rechts verhältnismäßig nicht genug gebraucht habe und ich kann nur das zu meiner entſchuldigung ſagen, daß ſie mir noch nicht alle zugänglich und zu handen geweſen ſind. Mit verlangen erwarte ich die neue ausgabe der angelſächſiſchen und altſchwediſchen geſetze, ſo wie der isländiſchen graugans; oft muſte ich mich mit bloßen, vor geraumer zeit gemachten auszügen behelfen, zuweilen mit der lateiniſchen überſetzung.

Schwerer wird es beinahe werden, die allzukühne verbindung und nebeneinanderſtellung ferner zeiträume zu rechtfertigen. Stellen aus Tacitus, aus den alten geſetzen, aus urkunden des mittelalters und aus weisthümern, die vielleicht erſt vor hundert jahren aufgeſchrieben wurden, beweiſen in einem athem. Bei näherer prüfung wird man erkennen, daß ich geſchichtlich zu werk gehe, ſo oft es thunlich iſt und kein mittel verſäume, darüber ſichere beſtimmungen auszumitteln. In

Digitized by Google

der langen zeit von tauſend und bald zweitauſend jahren ſind aber überall eine menge von fäden losgerißen, die ſich nicht wieder anknüpfen laßen, ohne daß man darum die offenbaren ſpuren ihres ehmaligen zuſammenhangs verkennen dürfte*). Das auf ſolche weiſe innerlich verwandte kann, wie mich dünkt, unſchädlich an einander gereiht werden und nirgends will ich damit ſeinen unmittelbar geſchichtlichen zuſammenhang behaupten. Fortgeſetzte forſchung mag entweder die verlornen |
zwiſchenglieder der kette auffinden oder die vermuthete ver- IX
bindung widerlegen. Den feſten haft und halt einzelner rechtsgewohnheiten ſetzen glänzende beiſpiele außer zweifel. Niemand hat es bis jetzt für uncritiſch ausgegeben, daß bei erläuterung der alten geſetze die Germania des Tacitus zur hilfe genommen wird [1]), ungeachtet zwiſchen beiden quellen über ein halbtauſend jahre liegt. Aus gleichem grund müßen die alten geſetze ihrerſeits wiederum gebraucht werden für fünfhundert jahr jüngere urkunden des mittelalters, dieſe für die weisthümer, alle aber ſich untereinander ergänzen**). Eine eigentliche rechtfertigung dieſes verfahrens gewährt das buch allenthalben ſelbſt, das ſonſt gar nicht hätte können geſchrieben werden und einen ähnlichen maßſtab bietet die ſprachgeſchichte dar, welche uns in heutigen volksdialecten formen und wörter des höchſten alterthums erkennen läßt. Namentlich ſind die weisthümer des deutſchen rechts, ihrem weſen und gehalt nach, völlig vergleichbar der gemeinen volksſprache und den volksliedern.

Dieſe rechtweiſungen durch den mund des landvolks machen eine höchſt eigenthümliche erſcheinung in unſerer alten verfaßung, wie ſie ſich bei keinem andern volk wiederholt, und

---

*) will man dieſe anknüpfung phantaſie nennen, ſo habe ich nichts dawider und ich möchte in ſolchem ſinn phantaſielos weder rechtsalterthümer geſchrieben haben noch grammatik.

[1]) [wie befugt man dazu iſt, lehrt das frieſ. judicium per tenos vergl. mit Germ. cap. 10, unten ſ. 931.]

**) die geſetze ſind oft nur ein mageres gerippe und enthalten das, was man neu zu beſtimmen für nöthig erachtete, bei weitem nicht den ganzen umfang des unveränderten und fortbeſtehenden alten rechts, das ſie als bekannt vorausſetzen. So ſchweigen ſie z. b. von hausſuchung, ſterbfall, aſyl.

Digitized by Google

ſind ein herrliches zeugnis der freien und edlen art unſeres eingebornen rechts. Neu, beweglich und ſich ſtets verjüngend in ihrer äußeren geſtalt enthalten ſie lauter hergekommene alte rechtsgebräuche und darunter ſolche, die längſt keine anwendung mehr litten, die aber vom gemeinen mann gläubig und in ehrfurchtsvoller ſcheu vernommen wurden. Sie können durch die lange fortpflanzung entſtellt und vergröbert ſein, unecht und falſch ſind ſie nie. Ihre übereinſtimmung untereinander und mit einzelnen zügen alter, ferner geſetze*) muß jedem beobachter auffallen, und weiſt allein ſchon in ein hohes alterthum zurück. Es iſt geradezu unmöglich, daß die poetiſchen formeln und gebräuche, deren die weisthümer voll ſind, in den jahrhunderten
X ihrer aufzeichnung entſprungen ſein ſollten. | Die älteſten, die wir übrig haben, reichen ins dreizehnte jahrhundert, die meiſten, reichhaltigſten und vollſtändigſten ſind aus den beiden folgenden, wiewohl auch noch das ſechzehnte und ſiebzehnte, ja das achtzehnte jahrhundert einige von bedeutung liefert. Kein zweifel, daß ſie ſchon vor dem mittelalter im ſchwang giengen**), daß ſie je älter deſto reiner und ungetrübter geweſen ſein müßen, nur hat ihnen der zeiten ungunſt aufbewahrung verſagt; damals mögen ſie bloß lebendig überliefert, und kaum geſchrieben worden ſein. Zu den ſtadtrechten verhalten ſie ſich wie kräftige friſche volkslieder zu dem zünftigen meiſtergeſang. Es iſt auch zu beachten, in welchen deutſchen ländern die weisthümer gefunden werden und wo ſie plötzlich, wie abgeſchnitten, aufhören. Ihre heimath ſind die gegenden, wo auch die alte markverfaßung zulängſt gedauert hat, vor allem die Rhein und Mainländer und Weſtphalen, da wo fränkiſches, ripuariſches, alamanniſches recht galt. Hauptſächlich alſo das mainzer,

---

*) z. b. dient die beſtimmung über das holzfällen (ſ. 47. 514), über das anhelfen beim abzug (ſ. 346-348. 287), über hammerwurf und freiſtätte (ſ. 889-891), [über ſchattenfall (ſ. 105. 106. 528).]

**) man vergleiche ein würzburger grenzweisthum von 779 in Eccards fr. or. 1, 674, eines über die rechte der abtei S. Maximin von 1056 bei Don Calmet 1, 448, eines über die abtei Trudon von 1065 bei demſelben 1, 452, das reglement des droicts des vouez de l'abbaye d'Epternact von 1095 bei demſelben 1, 500 und das angeführte Wormſer familienrecht von 1024.

Digitized by Google

trierer, cölner gebiet, dann die Wetterau und Oberheſſen; je kleiner und geſonderter eine grafſchaft oder herrſchaft war, deſto treuer hielt ſie am alten, daher eine menge weisthümer in Naſſau, Catzenelnbogen, Diez, Wied, Iſenburg, Epſtein, Hanau, Fulda, [Münzenberg, Falkenſtein.] In Niederheſſen und Hersfeld, im heutigen Niederſachſen, dem alten Engern und in Thüringen zeigen ſie ſich ſparſamer, ſind aber noch vorhanden. Alle weſtphäliſchen länder bis nach Geldern, Friesland und Brabant hinauf beſitzen einen reichthum daran, ſie heißen dort meiſtens bauerſprachen, markordnungen, markprotocolle. Oſtfranken zeigt ſie vorzugsweiſe in ſeinem nördlichen theil, Henneberg und Wertheim. Schwaben vorzugsweiſe in dem alten Alamannien, an beiden ſeiten des Rheins, in der ganzen Pfalz (wahrſcheinlich auch im lotharingiſchen gebiet), im Elſaß bis in die Schweiz; der eigentlich ſchwäbiſche theil ſcheint daran ärmer, wenigſtens habe ich bisher faſt gar keine weisthümer aus dem alten Würtenberg aufgeſpürt, einzelne aus dem Ries und aus Öttingen. Baiern hat ihrer unter dem namen von ehhaften oder tädingen, aber nicht ſehr | viele, aufzuweiſen. XI
In allen deutſchen ſtrichen, wo Slaven ſitzen, gibt es durchaus keine, namentlich nicht in Oberſachſen, Meiſen, Brandenburg, Meklenburg, Pommern, Schleſien, Lauſitz, Mähren, Steier, Cärnten. Von Tyrol, Salzburg, Oberöſterreich gilt wahrſcheinlich was von Baiern; angeſtellte nachforſchungen ſind bisher noch fruchtlos geblieben. Meiner arbeit, wenn ſie weiter keines hat, lege ich das verdienſt bei, werth und wichtigkeit der weisthümer anzuerkennen. Joh. Andr. Hofmann, von welchem die ſorgfältigſte literariſche abhandlung*) darüber herrührt, bringt ihrer nur 77 zuſammen, wogegen mein verzeichnis ſchon 387 ſtücke ſtark iſt**), worunter ſich allerdings mehrere] unbedeu-

---

*) de ſcabinorum demonſtrationibus aliorumque placitis. Marb. 1792. 4.

**) dank für mittheilung ungedruckter weisthümer bin ich ſchuldig den herren geh. rath v. Arnoldi in Dillenburg, obergerichtsanwalt Carl in Hanau, regierungsdirector von Hanſtein in Fulda, regierungsrath Ritz in Achen, regierungsarchivar Schröder in Caſſel, geh. rath v. Sethe in Berlin, ſenator Thomas in Frankfurt.

tende, einige mir nur in auszügen bekannt gewordene, ſo wie einzelne finden, die man ſtrenggenommen anderswohin zählen könnte. Ich habe ſie nicht bloß, um meine citate verſtändlich zu machen, regiſtriert, ſondern auch in der hofnung, daß man nachſammeln und das gefundene mir oder einem künftigen herausgeber mittheilen möge. Vor hundert jahren würde dies geſchäft freilich weit leichter und im erfolg ergiebiger geweſen ſein*); es ſcheint hier wie für andere überlieferungen des volks der ſinn erſt dann zu erwachen, wenn ſie eben mit völligem untergange bedroht ſind. Immerhin glaube ich, daß zu dreihundert in meinem verzeichnis wichtigen weisthümern ſich noch einige hunderte aufbringen laßen (von mehr als funfzigen wüſte ich titel und ſpur anzugeben); alle zuſammen würde ein mäßiger quartant oder ein ſtarker octavband faßen und für die rechtsalterthümer weit höhern gehalt haben, als zehn bände dürrer ſtadtrechte. |

XII Eiteln citaten gram, die nicht aufgeſchlagen werden, und durch erfahrung belehrt, wie viel es ſelbſt den verfaßer bei der anlage ſeines werks und bei fortgeſetztem ſtudium fördert, noch mehr, wie nothwendig theilnehmenden leſern iſt, jede ſtelle worauf es ankommt, leibhaft vor augen zu haben; bin ich bemüht geweſen, alle belege aus geſetzen, rechtsbüchern und urkunden treu und vollſtändig in die abhandlung einzurücken In dieſer citiermethode gehen uns auch die alten mit ihrem guten beiſpiel voran; lebloſe anführungen nach bloßen zahlen gehören in chreſtomathien oder compendien. Den raum, der an das ausſchreiben vieler ſeltener und ungedruckter quellen gewendet worden iſt, habe ich durch vernachläßigung der neueren ſchriftſteller wieder eingebracht. Schimpflich aber wäre es mir erſchienen, alle die auszüge aus altdeutſchen, frieſiſchen, angel-

---

*) ſchon im 17. jh. wird hin und wieder ein misfallen der obrigkeit an den einfältigen ſchöffenweiſungen laut; durch ſpott und gewalt iſt viel alterthümliches unterdrückt worden. In der Carber markordn. von 1658 (Schazmann p. 58) heißt es: die gemeine märkermeiſter *viel ungereimte ſachen proponieren laßen* und ſolches einzuwilligen inſtändig angehalten, unter dem vorwande, es ſei ſolches von alters alſo herkommen.

Digitized by Google

ſächſiſchen und altnordiſchen denkmälern mit ſprachanmerkungen oder gar mit überſetzungen zu begleiten, welches nur da zuweilen geſchieht, wo beſondere ſchwierigkeiten dem verſtändnis in weg treten. Wem es ernſtlich zu thun iſt um das ſtudium des deutſchen rechts, für den kann auch die erlernung unſerer ſprachdialecte nicht hindernis ſein, ſondern anreizung; die klage, daß es an hilfsmitteln fehle, ſcheint mir ungegründet und auf den vorzüglichſten univerſitäten wird jetzt dem ſtudierenden anleitung zu deutſcher philologie gegeben. In erörterungen des claſſiſchen alterthums beſtehet ſtillſchweigend die vorausſetzung der ſprachkenntnis und niemand legt ein lateiniſches oder griechiſches citat erſt noch beſonders aus. Bald wird es auch dahin kommen, daß man vor der mishandlung einheimiſcher rechtswörter oder dem ungrammatiſchen abdruck altdeutſcher rechtsurkunden wie vor andern ſprachfehlern erröthet*). So viel ich alſo in dieſem punct meinen leſern zugetraut habe, ſo wenig bin ich ſonſt der philologiſchen betrachtung ausgewichen, ich fürchte eher, daß man ihrer zu viel angebracht finden wird. Gleichwohl ſcheint ſie, je | höher man XIII
ins alterthum hinaufſteigt, wo noch alle namen eine ſtärkere, ſinnlichere bedeutung zeigen, wo die maſſe der wörter noch weicher iſt, unerläßlich und etymologie kann unſtreitig mithelfen, dunkle verhältniſſe zu beleuchten; jede erforſchbare einzelnheit iſt auch wißenswerth.

Um die anordnung der materien verlegen ſein konnte ich nicht; ſie war hier, wo es nicht auf zergliederung des ganzen rechtsſyſtems, vielmehr bloß auf ergreifung des alterthümlichen ankam, beinahe gleichgültig. Es hätte in der that wenig verſchlagen, ob mit dem dritten buch oder ſelbſt mit dem ſechſten die unterſuchung begonnen worden wäre. Jedes buch hängt

---

*) bei Wiarda Aſ. 242 wird die gemeine volksverſammlung genannt menene warf, das iſt aber ein acc. und der nom. lautet mêne warf desſelben fehlers ſchuldig macht ſich Phillips, wenn er ſ. 182 ungecorenne aþ für ungecoren braucht. Alle in der angelſächſ. geſchichte und rechtsgeſchichte reden von einem könig Ina, er heißt aber Ine, gen. Ines und nicht Ina, gen. Inan. Das iſt eine kleinigkeit, aber nicht unanſtößiger, als wollte man den röm. Servius (Servii) Servio (Servionis) nennen.

Digitized by Google

mit den übrigen zuſammen und kann nicht vollſtändig ohne ſie begriffen werden. Eher wird man vielleicht grund haben, die ungleiche behandlung der einzelnen materien zu tadeln, namentlich muß die kürze des vierten buchs befremden. Indeſſen ſcheint es mir, als ob das capitel von den verträgen in allen ſchriften über das altdeutſche recht verhältnismäßig den geringſten raum koſten werde, zumal wenn, wie hier, die darauf bezüglichen förmlichkeiten ſchon in der einleitung abgehandelt ſind. Auch will ich eingeſtehen, daß mich die erſte ausarbeitung meines werks überhaupt noch nicht gehörig abſehen ließ, welche größere oder kleinere umſtändlichkeit alle abſchnitte fordern würden, weshalb wirklich manches einzelne und gerade in dem vierten buch vorſätzlich weggelaßen worden iſt, aus beſorgnis das ganze anzuſchwellen.

Wird man ſchon durch die wunderbare einſtimmung der rechtsformen und ſätze in den verſchiednen ländern unſeres volksſtamms und zu verſchiednen zeiten überraſcht; ſo muß die nicht weniger unleugbare grundähnlichkeit mit dem rechtsgebrauch anderer völker, die aber doch zu dem deutſchen in uralter gemeinſchaft ſtehen, noch bedeutungsvoller hervortreten. Die wichtigſten beiſpiele verdienen hier zuſammengeſtellt zu werden. Aus dem altrömiſchen recht fand ſich die formel falx et arater ſ. 36; die haſta recta ſ. 73; die ſage vom grenzlauf, umackern und riembedecken ſ. 86. 89. 91; die herba pura ſ. 111; die tactio aurium ſ. 146; die haſta praeuſta ſ. 164; das abito quo voles ſ. 331; die coëmtio uxoris ſ. 421; die ſenes coëmtionales ſ. 436; die ſenes depontani ſ. 489; die interdictio
XIV aquae et ignis ſ. 529; die res mancipi? ſ. 609; | die ſectio debitoris ſ. 616; das furtum per lancem et licium ſ. 641; das os ſervo fractum ſ. 660; die noxae datio ſ. 664; das caput obnubito ſ. 684; das inſuere culleo ſ. 697; das canem ferre ſ. 718; die interdictio tecti ſ. 723; der judex pedaneus ſ. 786; der ſol occaſus ſ. 813; das torto collo rapere ſ. 846; die abſciſſio membri ſ. 881; die entſcheidung durch zweikampf ſ. 934. Aus griechiſchem recht und mythus: der ſchall des rufenden ſ. 76; der *τρίπους* ſ. 81; das umreiten ſ. 89; die adoptio per pallium ſ. 160; die zugabzahl ſ. 220; die ſtellvertretung ſ. 445; die ausſetzung der kinder ſ. 455; das *φωρᾷν* ſ. 641; der eſelritt

ſ. 723 (vgl. Meier und Schömann p. 331 und Heſychius in *ὀνοβόστιδες*); das feßeln der ehbrecher ſ. 743; der *μύδρος* ſ. 933; [das *ἀνδραχθές* ſ. 554.] Aus morgenländiſcher rechtsſitte: der pfeilſchuß ſ. 68; der elephantenſchrei ſ. 76; das landbeſchreiten ſ. 89; das einfädmen ſ. 183; das verbrennen der witwen ſ. 451; das halmbrechen ſ. 604; das zuſchütten des hundes mit frucht ſ. 670; die gottesurtheile ſ. 935*). Aus celtiſchem recht: der beilwurf ſ. 68; der klingende knochen ſ. 78; der cranntair ſ. 164; das anfaßen der thiere bei der vindication ſ. 591; das aufhängen der ſchadenfliegenden gans ſ. 595; das bedecken der gans mit waizen ſ. 669; die ſcheinbuße ſ. 679. Eine ſtattliche reihe; die den ſchluß gar nicht abweiſen läßt, der urſprung ſolcher übereinſtimmungen müße in dem höchſten alterthum geſucht werden, das uns vor unſerer geſchichte liegt. Wie mancher zug mag aber untergegangen ſein, der noch auffallendere ähnlichkeiten offenbaren würde.

Die alterthümlichen rechtsgebräuche fremder länder nicht zu überſehen hat mir auch deshalb heilſam geſchienen, weil dadurch am leichteſten dem meiſtentheils unüberlegten vorwurf der rohheit, unſittlichkeit und abge- | ſchmacktheit geſteuert wird, XV
den man unſerem alten recht zu machen pflegt. Es iſt wahr, daß in manchen beſtimmungen eine derbe heidniſche anſicht waltet, die den gemilderten ſitten der nachwelt anſtoß gibt, eine

---

*) der indiſche rechtsglaube kannte *mythiſche ſtrafen durch ſeelenwanderung*, hauptſächlich für beſtimmte arten des diebſtals; der thäter wurde in ein gewiſſes thier verwandelt, deſſen namen, geſtalt oder ſtimme meiſtentheils auf den geſtolnen gegenſtand anſpielt. Nach dem Manu wird zur eidechſe (godhâ) verdammt wer eine kuh (go), zum vogel vaka, wer feuer (pavaka) entwendet. Merkwürdig iſt nun, daß auch das deutſche volk ſolche ſagen fortgepflanzt hat, der kukuk ſoll ein verwünſchter beckersknecht ſein, der den armen leuten teig ſtal, [der mann im mond ſtahl holz;] ähnliche verwandlungen erzählt man von kibiz, eule, wiedehopf; they ſay, the owl was a bakers daughter. Hamlet 4, 4. Dies erinnert an die griech. mythen von Tereus, Philomela und Procne, auch an die ſ. 546 berührte ſtrafe der verwandlung in irwiſche für grenzſteinfrevler. [Vgl. Plato im Phaedo 82. F. Magnuſen eddaläre 4, 147. Babou p. inn. 218. 219. 283. 288. Legende des Çatapatha Brâhmaṇa über ſtrafende vergeltung nach dem tode. Weber zeitſchr. der morgenl. geſellſchaft 9, 237-242.]

Digitized by Google

graufamkeit, die unfer gefühl verfehrt [1]); allein das braucht nicht gerade deutfche oder nordifche barbarei zu heißen, da wir ihr allerwärts, felbft bei Griechen und Römern begegnen. Die Griechen und Römer waren nur gegen ihr eignes alterthum duldfamer, als wir gegen das unfere, fie fuchten ihm geiftige triebfedern unterzulegen und es zu erheben nicht zu erniedrigen. Cicero in der ftrafe des einfackens erblickt eine fapientia fingularis (f. 697), die neueren ausleger des Sachfenfpiegels würden über fie zu fpotten wißen. Darin eben erwiefen fich die alten großartig, daß fie die nacktheit und das dunkel ihrer vorzeit gewißenhaft ehrten; unfer zeitalter lernt wohl fitten und werke fremder völker erklären, kaum aber die feiner nahen heimath. Unanftändigkeiten, die es in griechifchen oder lateinifchen dichtungen erträgt, würde es in denen unferes mittelalters unleidlich finden; ich frage, ob unfer ganzes altes recht von einer unzüchtigen und läppifchen ftrafe weiß, dergleichen der attifche *παρατιλμός* und die *ῥαφανίδωσις* waren*)? Niemand verübelt es aber den philologen, daß fie auch daran die nöthige erläuterung wenden; aus ferner vergangenheit frommt es alles und jedes zu erforfchen und wir follten eingedenk fein, daß neben jenem rohen, wilden oder gemeinen, das uns beleidigt, in dem altdeutfchen recht die erfreuende reinheit, milde und tugend der vorfahren leuchtet und noch unbegriffene züge ihrer finnesart unfer ganzes nachdenken anregen müßen**). |

---

[1]) [die uns oft verborgenen näheren beftimmungen mildern fie.]

*) Meier und Schömann p. 328.

**) wer ohne empört zu fein kann Adelungs fchilderung der älteften Deutfchen lefen? aus allen einzelnen laftern, deren die gefchichtfchreiber erwähnen, entwirft er ein bild des ganzen, eben als wollte man aus den criminalfällen heutiger zeitungen auf unfere verworfenheit überhaupt fchließen. Nicht beßer verfahren gelehrte beurtheiler des mittelalters; was hilft es, daß nun die gedichte herausgegeben find, die uns das befeelte, frohe leben jener zeit in hundert finnigen und rührenden fchilderungen darftellen? des geredes über fauftrecht und feudalifmus wird doch kein ende, es ift als ob die gegenwart gar kein elend und unrecht zu dulden hätte oder neben den leiden der damaligen menfchen gar keine freuden möglich gewefen wären; [richtiger fah Möfer patr. ph. 1 nr. 54.] Hier bloß das rechtsverhältnis berührend glaube ich, die hörig-

Wäre die ſinnliche und ſittliche grundlage des einheimiſchen XVI
rechts gediehen zu fortſchreitender geiſtiger entfaltung, nicht durch einführung des chriſtenthums, dann aber durch eindrang des römiſchen rechts unterbrochen und gehemmt worden, ſo ließe ſich ihr wahrer werth ſicherer ermeßen. Solch eine ungeſtörte entwickelung bis zu voller kraft erfuhr eben das römiſche recht. Wer wollte, im vergleich mit den zurückgedrückten keimen, mit den halberſchloßnen blüten des deutſchen, die überlegenheit des römiſchen verkennen? allein dieſes hat einen hauptmangel, es iſt uns kein vaterländiſches, nicht auf unſerm boden erzeugt und gewachſen, unſerer denkungsart in weſentlichen grundzügen widerſtreitend und kann uns eben darum nicht befriedigen*). Rein hiſtoriſch genommen hat es durch ſeinen innern gehalt, durch ſeinen zuſammenhang mit einer literatur, die nicht untergeht, großen reiz; nur erläutert es nicht unſere geſchichte und wird nicht aus ihr erläutert. Seine alterthümer könnte man ſogar in vielen ſtücken minder anziehend finden, als die auf gleicher ſtufe friſcheren und trotz allem hindernis der über-

---

keit und knechtſchaft der vergangenheit war in vielem leichter und liebreicher, als das gedrückte daſein unſerer bauern und fabriktagelöhner; die heutige erſchwerung der ehe für den armen und den angeſtellten diener grenzt an leibeigenſchaft; unſere ſchmachvollen gefängniſſe ſind ärgere qual als die verſtümmelnden leibesſtrafen der vorzeit. Bis zur abſchaffung der todesſtrafe hat ſich all unſere bildung noch nicht erheben können*), faſt nur für feigheit und diebſtal, weil dieſe verbrechen öffentlich verabſcheut waren, kannte ſie das rohe alterthum. Statt ſeiner perſönlichen bußen haben wir unbarmherzige ſtrafen, ſtatt ſeiner farbigen ſymbole ſtöße von acten, [ſtatt ſeiner baldgefundnen urtheile jahrlange proceſſe,] ſtatt ſeines gerichts unter blauem himmel qualmende ſchreibſtuben, ſtatt der zinshüner und faſtnachtseier kommt der pfänder namenloſe abgaben in jeder jahrszeit zu erpreſſen. Die töchter erben gleich den ſöhnen, die frauen ſtehen nicht in der alten vormundſchaft, aber gezwungne witwencaſſen ſorgen für die darbenden, und penſionen bezahlen, was nicht verdient worden iſt. Eintöniger mattheit gewichen iſt die individuelle perſönlichkeit, die kräftige hausgewalt des alten rechts.

*) [Savigny vom beruf p. 118;] warm gefühlt und ausgeſprochen worden iſt das auch von Schildener, beitr. zum germ. recht 2, 2.

*) [vgl. den bonner Welcker in seiner flugschrift über ständische verfassung, ende 1831, vorr. XXI.]

Digitized by Google

lieferung reichhaltigeren des deutſchen rechts. Der practiſche gebrauch des römiſchen hat unleugbar unſerer verfaßung und freiheit keinen vortheil gebracht; England, Schweden, Norwegen und andere länder, die ihm nicht unmittelbar ausgeſetzt worden ſind, haben, ohne in geiſtiger ausbildung hinter uns zu ſtehen,
XVII gewis manche koſt- | bare vorzüge ihres gemeinen volkslebens auch der beibehaltung einheimiſcher geſetze zu danken. Im innern Deutſchland, ſeit er ſein hergebrachtes recht nicht mehr ſelbſt weiſen kann[1]), iſt der bauersmann verdumpft, er denkt beſchränkter und nimmt am gemeindeweſen geringern theil; wer in unſern tagen noch die letzten überreſte unveräußerter markverfaßungen in Weſtphalen oder in der Wetterau kennen lernte, mag es beſtätigen, daß ein anſtändiges ſelbſtgefühl und eine ausgezeichnete tüchtigkeit, [fortlebender ſtolz auf ihr altes eigenthum und eiferſucht gegen den leiſeſten eingriff] dem bewohner ſolcher gegenden eigen war. Das haften an ſeinen rechtsgewohnheiten glich der vertraulichen beibehaltung angeſtammter mundarten. Weder fremdes recht noch fremde ſprache laßen ſich einem volk mit plötzlicher gewalt gebieten, aber allgemach können ſie ihm zugebracht werden und es entſpringt eine trübe miſchung des inländiſchen mit dem eingeführten. Wie dann in der ſprache der kern der wörter einheimiſch bleibt, aber die alten flexionen erlöſchen und fremde partikeln und conſtructionen an ihre ſtelle treten; ſo ſehen wir auch an dem recht in einem ſolchen zuſtande weniger den materiellen beſtandtheil als den formellen angegriffen. Während alſo in Deutſchland zuerſt das römiſche gerichtsverfahren eindrang und die ſinnlichen elemente des einheimiſchen rechts, ſymbole und, was damit in nächſter verbindung ſteht, die vertragsformen untergiengen*), dauerten die deutſchen verhältniſſe des grundeigenthums, des freien ſtandes und der hörigkeit länger fort.

---

[1]) [die bauern in Rügen wuſten alle ihr landrecht. Kantzow 2, 434.]

*) hiermit wird gar nicht behauptet, daß ſich ohne den einfluß des fremden rechts keine veränderungen mit dem einheimiſchen zugetragen haben würden; vielmehr wäre ſeine ſinnlichkeit auch in ſich ſelbſt erloſchen, aber wahrſcheinlich langſamer, ruhiger und mit zurücklaßung nationaler eindrücke auf das, was an ihre ſtelle trat.

Digitized by Google

Die praxis, weil ſie den vaterländiſchen ſtoff zu verachten anfieng, die fremden formen aber nicht vollſtändig begreifen konnte, gerieth in erſchlaffung und durch nüchternes geſetzgeben, das ſich wiederum dem beſtreben pedantiſcher ſprachmeiſter oder eiteler ſprachphiloſophen vergleichen läßt, wurde der ſchaden nur noch größer. Erſt in unſerer zeit, nachdem das ſtudium des römiſchen rechts auf ſeine alte reinheit und ſtrenge zurückgeführt, das des einheimiſchen wieder zu vollen ehren gebracht worden iſt, darf man eine langſam heranrückende reformation unſerer rechtsverfaßung | hoffen und vorausſehen. XVIII
Eine hauptrolle zugedacht iſt aber hierbei der geſchichte des deutſchen rechts in ihrem weiteſten umfang; wir ſollen uns nicht daran genügen laßen ihr gebiet gleichſam nur auf der großen heerſtraße zu befahren, ſondern auch die kleinen fußpfäde nicht verſchmähen und uns auf den grenzen mit jeder anſtoßenden wißenſchaft in berührung ſetzen.

Wird der ſchmale langgewundene ſteig, den ich hier eingeſchlagen habe, der aber an ſtille plätze führt und an ſteile abhänge, von welchen herunter unerwartete ausſicht iſt, der nachfolge werth erachtet; ſo will ich keine tritte ſparen, um ihn zugänglicher zu machen. An einigen ſtellen möchte ich auch über die grenze ſtreifen und auf ähnliche weiſe in beſondern abhandlungen verarbeiten, was ich zu der geſchichte des heidniſchen glaubens, der feſte, trachten, bauart und ackerbeſtellung der Deutſchen geſammelt habe. Vor allem gönne ich mir ſelbſt die freude, nun nach des buchs vollendung mit geſchärftem auge die quellen, geſetze, urkunden und gedichte von neuem zu leſen und des überſehenen oder nicht verſtandenen die menge zu finden. Möchte meine arbeit einem erfahrnen Schweden oder Dänen in die hände fallen, der dadurch, was von alterthümlichen rechtsgebräuchen nicht ſowohl in den gedruckten alten geſetzen, als vielmehr in der lebendigen überlieferung des nordiſchen landmanns oder in gerichtsverhandlungen der ſpäteren jahrhunderte dort erhalten ſein muß, bewogen würde aufzuzeichnen. Seine aufmerkſamkeit will ich vorzüglich auf alle ſpuren leiten, die ſich von dem alten unterſchied zwiſchen hammerwurf und ſonntheilung entdecken und verfolgen laßen. Denn er betrifft, wie ich glaube, die

Digitized by Google

weſentlichen gegenſätze des deutſchen eigenthums und berührt ſich mit beiden hauptrichtungen, dem hirtenleben und dem ackerbau. Aus jenem war die markverfaßung hervorgegangen, aus dieſem der geregelte landbeſitz und ſo iſt auch die fahrende habe urſprünglich auf zwei beſtandtheile zurückzuführen, welche in der rechtsſprache bedeutſam das treibende und das tragende*) genannt werden.

[Caſſel Auguſt 1828.]

*) ſ. 564; nämlich *vieh* (agſ. drâf, engl. drove) und *getraide* (getregede, von tragen. gramm. 2, 248).

Digitized by Google

VORREDE ZUR ZWEITEN AUSGABE.

Unter allen meinen büchern habe ich keine mit größerer luſt geſchrieben, als die rechtsalterthümer, den Reinhart und die geſchichte unſerer ſprache. denn grammatik und wörterbuch überſchreiten das maß, das ſich ein arbeitſamer menſch ſetzen kann, der ihnen nicht ausſchließlich verfallen will. ihre ausarbeitung, obgleich man ſich bald darüber vergißt, ſtellt inſofern nicht recht zufrieden.

Reinhart und die ſprachgeſchichte wurden zu raſch abgefaßt und ihnen beſonders hätte erneute pflege wolgethan. um jenen, ſeitdem ſeine hauptergebniſſe, mit geringen abänderungen, in die geleſenſten handbücher übergegangen ſind, iſt jetzt keine nachfrage mehr, und das publicum verlangt nicht nach einzelnem und weiterem. ſtärker regt, glaube ich, die ſo vieles berührende geſchichte der ſprache an, ſei es theilnehmende oder widerſacher; es ſchmerzte mich, ſie nochmals unverändert erſcheinen zu laſſen.

Die rechtsalterthümer, ſchon vor ſechsundzwanzig jahren ausgegeben, behutſam niedergeſchrieben und mit mehr nachſicht, als ich erwartet hatte, auch von den rechtsgelehrten aufgenommen, ſind mir in ſo langer zeit nie aus den augen entſchwunden und für ſie wurde die mühevolle ſammlung der weisthümer, die einen ſchatz von neuen aufſchlüſſen enthalten, freudig angelegt. das ganze werk würde nun ein anderes und volleres ausſehen gewinnen, könnte ich hand daran legen. Die verlagshandlung will aber nicht weiter darauf warten und das längſt vergriffene buch nicht verſchallen laſſen. ſo möge es dann auch in ſeiner unvollendeten geſtalt günſtige und harrende freunde ſich erhalten.

Berlin 15. Juli 1854.

Jac. Grimm.

VORREDE ZUR DRITTEN AUSGABE.

Die neue auflage der rechtsalterthümer ist gleich der vorhergehenden ein unveränderter wiederabdruck der ersten. Es ist nur das inhaltsverzeichnis hinzugekommen, welches Homeyer für den eigenen gebrauch angefertigt und seinem in herrn professor Brunners besitz übergegangenen handexemplare beigefügt hatte.

Berlin 2. April 1881.

H. Grimm.

VORWORT ZUR VIERTEN AUSGABE.

Jacob Grimm hat seine deutschen rechtsalterthümer in noch höherm maße wie seine anderen werke als entwurf und grundlage, nicht als fertigen bau betrachtet. „An allen ecken spüre ich trieb zum wachsthum", schreibt er wenige monate nach der ausgabe des buches. Eine überarbeitung schwebte ihm vor, als kaum erst der druck vollendet war.

Nicht nur der unablässig zufließende stoff sollte in den vorhandenen fächern untergebracht werden: eine neugestaltung, nicht einen vermehrten abdruck sollten die rechtsalterthümer unter Jacob Grimms hand erleben *). Daß es ihnen nicht so gut wurde wie ihrer jüngeren schwester, der deutschen mythologie; daß sie Grimm nur noch in der „unvollendeten gestalt", wie er es in der vorrede von 1854 nennt, auf die neue wanderung ausschicken konnte, hat die wissenschaft tief zu beklagen.

Die unvollendete gestalt ist den rechtsalterthümern auch in dem vorliegenden vierten drucke verblieben.

Eine einschaltung der handschriftlichen nachträge, mit denen Jacob Grimm sein handexemplar ausgestattet hatte, wurde vor acht jahren ins

---

*) näheres hierüber und über das folgende enthält die schrift: Jacob Grimm und das deutsche recht von R. Hübner. Göttingen 1895, besonders in ihrem dritten abschnitt.

Digitized by Google

auge gefaßt und von geheimrath Herman Grimm, als vertreter der, Grimmischen erben, den unterzeichneten anvertraut. Der neue vermehrte abdruck der deutschen grammatik, besorgt durch Scherer, Roethe, Schröder zeichnete im allgemeinen die linien des verfahrens vor.

Die durchsuchung des Grimmschrankes auf der königlichen bibliothek in Berlin führte auf den quartband, den Jacob Grimm in einem brief vom 14. december 1828 erwähnt: „zweihundert seiten nachträge habe ich schon, noch warm vom schmieden, zusammengeschrieben, die eben so gut wie das andere hätten gedruckt werden können“ *). Dieses material war in stetem hinblick auf die gedruckten rechtsalterthümer geordnet worden und folgte ihren seitenzahlen: es konnte kein zweifel sein, daß es neben die einträge des handexemplars zu treten hatte.

Von der heranziehung weiteren stoffes haben wir abgesehen. Aus dem handschriftlichen nachlaß Jacobs hätte sich noch sehr vieles einverleiben lassen; ja es wäre nur ein kleiner theil übrig geblieben, der nicht irgendwo in diesem vielspeichrigen schatzhause seine stelle finden konnte. Aber eben deshalb, weil eine grenze kaum zu ziehen war, schränkten wir uns auf die zwei erstgenannten quellen ein; sie konnten ausgeschöpft werden, ohne daß die maßverhältnisse der ersten anlage verwischt wurden.

Aus Jacob Grimms späteren werken das was sich mit den rechtsalterthümern berührt, hereinzuarbeiten, wäre über das ziel, das dieser neue abdruck sich steckt, weit hinausgegangen. So, wie die arbeit ausgeführt wurde, hat der umfang des textes ziemlich genau um ein drittel zugenommen.

Der inhalt jenes quartbuches ist der hauptmasse nach in der zeit gleich nach dem erscheinen der ersten ausgabe niedergeschrieben worden; wie die gleichmäßigkeit der züge und der tinte zeigen, in zusammenhängendem fluß, auf grund der bereit liegenden excerpte. In den lücken wurden im lauf der jahrzehnte kürzere und längere stellen nachgeholt, und zahlreiche lose blätter, vom kleinsten bis zum quartformat, oft dicht überschrieben, wurden zwischen die seiten eingelegt.

Die notizen auf dem rande und auf zetteln des handexemplars dürften sich ziemlich gleichmäßig auf den zeitraum von 1828 bis 1863 vertheilen. Sie zeigen Grimms handschrift in ihren wechselnden stufen, von den zeichnerisch- klaren, formfrohen linien des beginnenden vierzigers bis zu den zusammengezogenen grundstrichcurven des greises. Noch werke, die das todesjahr Grimms auf dem titel führen, wie das Teufelsnetz hg. v. Barack, fallen in ihren bereich. Dieses handexemplar läßt am deutlichsten erkennen, wie die rechtsalterthümer ihrem verfasser nie aus den augen entschwanden (vgl. oben s. XXI); wie sie auch unter der zwing-

*) es sind 274 seiten, wovon manche nicht völlig, manche um so enger beschrieben.

herrſchaft des deutſchen wörterbuchs immer wieder hervorgeholt und bereichert wurden.

Von den genannten aufzeichnungen haben wir alles herübergenommen, was uns verwerthbar erſchien. Das eine und andere ließen wir fallen, ſei es daß ſinn und zuſammenhang der bemerkung, des citates nicht klar wurden; ſei es, daß die notiz die ſichere annahme zuließ, Grimm ſelbſt würde ihr die verewigung in ſeinem werke nicht gewünſcht haben. Hierher gehört auch, daß wir verweiſe auf neuere gelehrte litteratur, wie ſie der alte text gefliſſentlich vermeidet (oben ſ. XII), beſchränkten. Im ganzen, ſcheint es uns, haben wir eher zu viel als zu wenig über die ſchwelle gelaſſen; der leſer wird auf nachträge treffen, deren berechtigung nur in der pietät gegen ihren ſammler gefunden werden kann.

Da und dort boten die nachträge ſtoff dar zu abſchnitten, die im gedruckten text nicht vorgeſehen waren. Bisweilen ließen ſich dieſe erweiterungen ohne eigene zuthat anbringen (ſieh z. b. 1, 337 f. 2, 179. 317 f. 525 f. 531 f. 596 f.), auch die die kurzen überſchriften zu den rechten und pflichten der ſippe 1, 643 wollten wir nicht unterdrücken. Ein par mal war doch das geſchriebene zu ſpärlich und zuſammenhangslos, um auch nur in dieſer andeutenden geſtalt eingerückt zu werden. So fanden ſich anſätze zu betrachtungen über begriff und namen von recht, über die zeidler (im anſchluß an 2, 135 ff.), über ehbruch, über anwalt, über die folter.

Grimms aufzeichnungen gaben im quartbuch nicht ſelten, im handexemplar ſogar vorwiegend den bloßen fundort an, ohne die quelle auszuſchreiben. Dass man hier nachhelfen und den ſinn angeführter ſtellen verdeutlichen, gehaltreichere urkunden im wortlaut hinſetzen mußte, wurde ſchon durch die mahnung oben ſ. XII nahegelegt. Wir haben uns zeit und mühe nicht reuen laſſen, um ungezählte dieſer „eiteln citate“ in lebendige zeugniſſe umzuwandeln. Daß wir noch viel weiter hätten gehen können, verhehlen wir uns nicht; zumal in dem einleitungsbuch, wo die nachträge dichter ſtanden, mag man oft den inhalt der angezogenen ſtelle vermiſſen. Bei dem von uns eingeſchlagenen verfahren erhielten die größeren theile des werkes (mit ausnahme von buch 3) einen annähernd gleichmäßigen zuwachs.

Die liebe, womit Jacob Grimm ſeinen gegenſtand umfaßte, äußert ſich aufs fühlbarſte in der perſönlichen, empfundenen ſtiliſierung, die er ſeinen handſchriftlichen nachträgen verlieh. So manche der eignen bemerkungen, auch wenn ſie inhaltlich eben nicht von großem gewicht iſt, hat er in ſeiner zierlichen ſprache hingeſchrieben, als gelte es, dem eben auftauchenden gedanken gleich auch die bleibende form zu finden. Und gar oft leitet er einen ſachlichen quellenbeleg mit einer kurzen wendung ein, die nur ihm ſo eingefallen wäre. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß der wortlaut der Grimmiſchen ſätze treulich beibehalten wurde. Wo nur das ſtichwort, die quelle oder dgl. daſtand, da war eine leichte ſprachliche aufrundung oft nicht zu entbehren. Wir beſtrebten uns gegen

Digitized by Google

Grimms wortschatz und satzbau nicht zu verstoßen. Im übrigen glaubten wir uns berechtigt, von dem verballosen ausdruck reichlicher als der alte text gebrauch zu machen; die zusätze erheben nicht den anspruch, nur an der eckigen klammer als zusätze erkannt zu werden. Es war unser bemühen, das neue so einzuschalten, daß zusammenhängende darlegungen bei Grimm möglichst wenig gestört würden, daß die lesbarkeit des werkes nicht mehr litte, als die sache nothwendig mit sich brachte.

Die nachträge, die schon der erste druck auf s. 938-56 und 971 gebracht hatte, und die in den folgenden ausgaben an diesen stellen geblieben waren, wurden in gleicher weise wie die handschriftlichen ergänzungen dem texte eingegliedert.

Dem gedruckten text gegenüber galt der grundsatz unveränderter widergabe. Geändert wurde in den ganz vereinzelten fällen, wo das handexemplar selbst eine berichtigung unzweideutig vorzeichnete. Es betrifft immer nur einzelne worte oder zahlen, höchstens einen kurzen satz; handelte es sich um eine weiter greifende correctur, so blieb der text stehn und das berichtigende schloß sich als nachtrag an (vgl. 1, 404. 488. 592. 2, 20. 167. 464. 593). Ein besonderer fall lag 1, 56 vor: in die verdeutschte graugansstelle waren einige fehler eingedrungen, veranlaßt durch die dänische vorlage; jetzt, wo der isländische urtext beigegeben wurde, mußten auch jene fehler entfernt werden, obwohl sie Grimm in seinem exemplar nicht angetastet hatte. Darnach ist dann auch die bemerkung 1, 116 über den federflug in der nordischen formel — wobei wir auf dieses vorwort verwiesen — zu berichtigen. Sodann haben wir 2, 384 die klammer (das alte Guladings oder Frostadingsbuch?) durch einen von Grimm nicht gegebenen hinweis auf Norges gamle love ersetzt. Dazu kommen geringfügige syntactische änderungen (substantiv statt des pronomens und dgl.), die durch die einschübe ein par mal nöthig wurden. In der orthographie und interpunction wurden einige ungleichheiten beseitigt, doch kein dem ursprünglichen werke fremder brauch zur geltung gebracht.

Die citate des gedruckten textes blieben im wesentlichen unberührt. Durchgehend wurde jedoch Wolfram von Eschenbach nach Lachmanns, Saxo grammaticus nach Müller-Velschows ausgabe angeführt; hier hatte schon Jacob Grimm in vielen fällen die neue zahl in sein buch eingetragen. Bei der Gudrun begannen wir erst im verlauf des druckes die vers- oder spaltenzahl durch das citat nach strophen und zeilen zu ersetzen.

In weiterem umfange gesellten wir den citaten des alten druckes die zahlen neuerer ausgaben in klammern bei. Wie viel wir darin thun sollten, war schwer zu entscheiden, und unserm verfahren kann man vorwerfen, daß es zu weit oder daß es nicht weit genug gieng. Grimm citiert die rechtsquellen der fränkischen zeit meist nach Georgisch, einige nach Canciani, Baluz und anderen älteren sammlungen; diese ausgaben sind heut wenigen zur hand, und die citate aus ihnen mit hilfe der heut

Digitized by Google

gebräuchlichen festzustellen, ist oft nicht ganz einfach. So entschlossen wir uns, diesen viel angeführten quellen durchgehend den hinweis auf ihre neuesten ausgaben in den Monumenta Germaniae mitzugeben; die citate aus der lex salica wurden nach der ausgabe von Behrend (2. auflage) ergänzt; nur die aus der lex Visigothorum blieben unverändert, da sie in einer endgiltigen neueren form noch nicht vorliegt. Dagegen wurde bei den angelsächsischen gesetzen auf die ausgabe von Schmid (2. auflage) verwiesen, deren zählung ja auch künftig im großen und ganzen maßgebend bleiben soll. Damit ist allerdings über den sonst beobachteten terminus ad quem (1863) hinausgegriffen worden.

Die übrigen mehr vereinzelten fälle, wo eine neuere ausgabe neben die ältere gestellt wurde, erklären sich aus dem quellenverzeichnis leicht von selbst.

Schon im ersten druck herschte eine zwanglose benutzung mehrerer ausgaben für dasselbe denkmal (Dietmar von Merseburg z. b. wird wechselnd nach drei ausgaben angeführt). Durch die nachträge wurde diese buntheit noch gesteigert, und wir gestehn: hätten wir die arbeit, die sich durch jahre hinzog, noch einmal vor uns, wir griffen entschiedener ein und wagten eine herzhafte vereinfachung der citate. So wie das buch vorliegt, wird zwar nicht immer, aber doch in der mehrheit der fälle das quellenregister erkennen lassen, welche ausgabe im einzelnen falle gemeint ist.

Wir haben bei diesem register vollständigkeit angestrebt. Es soll der doppelten aufgabe dienen, die abgekürzten titel zu erläutern, zu ergänzen und dadurch das nachschlagen zu erleichtern, sowie einen überblick zu gewähren über das quellenmaterial, woraus Jacob Grimm das vielseitigste seiner werke aufbaute. Leider blieben, trotz willkommener unterstützung von manchen seiten, mehrere dutzend titel unaufgeklärt. Die citate aus antiken schriftstellern, auch aus mittelalterlichen chronisten und einigen anderen denkmälern ließen häufig den schluß auf eine bestimmte ausgabe nicht zu. Wo sich Grimms handexemplar auf der Berliner universitätsbibliothek auffinden ließ, da wurde diese ausgabe angeführt. Mitunter gaben Jacobs andere werke einen fingerzeig. In den übrigen fällen haben wir zu minder bekannten quellen eine ausgabe genannt, auf die Grimms citate anwendbar sind, bekanntere ohne diesen zusatz eingereiht.

Die einrichtung des registers wird keiner besonderen erläuterung bedürfen*). Die den früheren auflagen beigegebene weisthümerliste haben wir in dem allgemeinen verzeichnis aufgehen lassen, da sie ihren zweck, auf diese quellen hinzuweisen, inzwischen reichlich erfüllt hat.

Das kurze wortregister des alten druckes (s. 967-70) ist einem umfassenderen verzeichnis gewichen. Daß auch dieses im wesentlichen die

---

*) quellen, die der text als theil eines umfassenderen denkmals anführt, kamen nicht in unsere liste. Z. b. von dem citate: Ludov. Cavitelli annal.

Digitized by Google

geſtalt einer wortliſte annahm, wird man bei einem werk von der eigenart der rechtsalterthümer nicht tadeln. Die längeren artikel, wie ſie Karajan-Pogatſcher *) z. b. unter *buße, ehe, frau, könig* brachten, entbehrt man ohne ſchaden; an ihrer ſtelle haben wir die techniſchen ausdrücke in um ſo größerer reichhaltigkeit angeführt.

Endlich haben wir zu bemerken, daß das von Homeyer herrührende inhaltsverzeichnis in einigen teilen erweitert wurde.

Die ſeitenzahlen in dieſem vorwort und in den regiſtern beziehen ſich auf den vorliegenden neudruck; die im texte ſelbſt und in der erſten vorrede gehen auf die am rande angemerkten ſeiten der früheren ausgaben.

Mit den deutſchen rechtsalterthümern ſchließt die reihe von Jacob Grimms großen hauptwerken, denen nunmehr die vom meiſter ſelbſt angeſammelten ſchätze auf den weg mitgegeben ſind. Die herausgeber ſprechen den wunſch aus, mit ihrer arbeit hinter der geſtellten aufgabe nicht allzuweit zurückgeblieben zu ſein und, ſoviel an ihnen lag, dazu beigetragen zu haben, daß dem ehrwürdigen und noch immer von lebenskraft erfüllten werke die thronende ſtellung in der wiſſenſchaft vom deutſchen alterthum erhalten und gefeſtigt werde.

Berlin und Bonn im Juni 1899.

Andreas Heusler, Dr. phil.
Rudolf Hübner, Dr. jur.

---

cremonenſ. (bei Graevius 3, 1288. 1289) ad a. 1181 wurde nur Graevius übernommen. So blieb auch der receſſus Aroſienſis (1, 227), der Franeker buurbrief (2, 316) ausgeſchloſſen, weil die angezogne ſtelle aus den dicht daneben genannten fundorten (dort Ihre, hier Fw.) geholt iſt; und ſo in ähnlichen fällen.

*) Th. v. Karajans index zu J. Grimm's deutſchen rechtsalterthümern hg. v. Alois Pogatſcher (ſa. aus dem programme der realſchule in Salzburg). Salzburg 1877.

Inhaltsverzeichnis.

(Die in klammern beigefügten zahlen gehen auf die feiten des neudrucks.)

(Band I)

	Seite	
Einleitung.		
Cap. I. Formen.		
A. Terminologie . .	1	(1)
B. Alliteration . . .	6	(8)
C. Reim	13	(17)
D. Tautologie . . .	13	(19)
E. Negativer Schlußfatz	27	(37)
Cap. II. Formeln . .	31	(45)
Cap. III. Maße . . .	54	(77)
A. Wurf	55	(78)
B. Berührung . . .	68	(96)
C. Schein	74	(104)
D. Schall	75	(106)
E. Sitzraum . . .	79	(111)
F. Bergung	82	(114)
G. Federflug . . .	83	(116)
H. Wälzen	84	(117)
I. Lauf	84	(117)
K. Land umgehn . .	86	(119)
L. — bedecken .	89	(124)
M. Ein joch ochfen . .	92	(127)
N. Durchfchlüpfen .	93	(129)
O. Wundenmeffung .	94	(130)
P. Manneskraft . .	95	(132)
Q. Stärke der hühner	98	(135)
R. Schnelle handlung	98	(135)
S. Bg. nach gliedern	100	(137)
T. Wegbreite . . .	104	(143)
U. Vermifchte fälle .	104	(145)
Cap. IV. Symbole . .	109	(153)
A. Erde, gras . . .	110	(154)
B. Halm	121	(168)
C. Aft	130	(180)
D. Stab	133	(184)
[D¹. Arm u. hals		190]
E. Hand u. finger .	137	(190)
F. Füße	142	(196)
G. Mund u. nafe . .	143	(197)
H. Ohr	143	(198)
I. Bart u. haar . .	146	(201)
K. Hut	148	(204)
L. Handfchuh . . .	152	(209)
M. Schuh	155	(213)
N. Gürtel	157	(215)
O. Rockfchoß . . .	158	(217)
P. Mantel	160	(219)
Q. Fahne	161	(221)
R. Pfeil	162	(222)
S. Hammer	162	(223)
[S¹. Schaft		224
S². Schaufel		224
S³. Stern		224
S⁴. Schild		224
S⁵. Thierhaut		224]
T. Speer	163	(225)
U. Schwert	165	(228)
V. Meffer	170	(235)
W. Spindel	171	(236)
X. Schere	171	(236)
[X¹. Schlegel		237
X². Sporn		237
X³. Steigbügel		238]

	Seite
Y. Kreuz	172 (238)
Z. Span	174 (239)
AA. Thür	174 (240)
BB. Schlüſſel	176 (243)
CC. Ring	177 (244)
DD. Münze	178 (247)
EE. Stein	181 (249)
FF. Faden	182 (251)
GG. Seil	184 (254)
HH. Wagen	184 (255)
[HH[1]. Kamm	257]
II. Pflug	186 (257)
KK. Stuhl u. tiſch	187 (258)
LL. Waſſer	190 (262)
MM. Wein	191 (263)
NN. Blut	192 (265)
OO. Feuer	194 (268)
PP. Strohwiſch	195 (269)
QQ. Andelang	196 (271)
Schlußbemerkungen	199 (275)
Bilder	202 (279)
Cap. V. Zahlen	207 (285)
A. Drei	208 (286)
B. Vier	211 (290)
C. Fünf	212 (291)
D. Sechs	213 (292)
E. Sieben	213 (292)
F. Acht	215 (294)
G. Neun	215 (295)
H. Zehn	216 (298)
I. Elf bis dreizehn	217 (298)
K. Vierzehn	217 (299)
L. Zwanziger	218 (300)
M. Dreißiger	218 (300)
N. Vierziger	219 (301)
O. Sechziger	220 (303)
P. Siebenziger	220 (303)
Q. Zugabzahlen	220 (303)

Erſtes buch.

Stand.

Unterſcheidungen	226 (311)
Cap. I. Herſchende	229 (314)

	Seite
1. Erblich, gewählt	231 (318)
2. Schilderhoben	234 (323)
3. Landbereiſung	237 (329)
4. Haarſchmuck	239 (331)
5. Inſignien	241 (334)
[5a. Anrede u. namen	337
5b. Sagen	337]
6. Gewalt	243 (338)
7. Volksverſammlung	244 (340)
8. Geſchenke	245 (341)
9. Kriegsbeute	246 (343)
10. Regalien	247 (344)
11. Hofämter	250 (349)
12. Huldigung	252 (351)
13. Einreiten	254 (355)
14. Ochſengeſpann	262 (364)
Cap. II. Der Edle	265 (369)
1. Ahnen	269 (376)
2. Prieſter	270 (377)
3. Richter	272 (378)
4. Wergeld	272 (379)
5. Im gefolge	275 (382)
6. Immunität	277 (386)
7. Lehendienſt	278 (387)
8. Dienſte	280 (390)
9. Abſtufungen	280 (390)
Cap. III. Der Freie	281 (391)
1. Haarſchmuck	283 (395)
2. Freizügigkeit	286 (399)
3. Schildbürtigkeit	287 (400)
4. Fehderecht	288 (401)
5. Wergeld	289 (402)
6. Eigenthum	290 (403)
7. Geſammtbürgſchaft	291 (404)
8. Arimanni, rachinb.	291 (405)
9. Aufgebot	295 (409)
10. Abgaben	297 (412)
11. Strafen	300 (417)
Cap. IV. Knechte	301 (417)
A. Namen	301 (418)
B. Urſprung	320 (443)
1. Krieg	320 (443)
2. Geburt	323 (448)
3. Heirath	326 (451)

Digitized by Google

	Seite
4. Niederlaſſung	327 (451)
5. Ergebung	327 (452)
6. Gewalt	329 (455)
[6a. Schifbruch	455]
7. Strafe	329 (456)
8. Misbrauch	330 (456)
9. Zahl	330 (457)
C. Freilaſſung	331 (458)
D. Abzeichen	339 (468)
E. Unterwürfigkeit	342 (472)
F. Mangel an volksr.	349 (482)
G. Arbeiten	350 (484)
1. Allgemein	350 (484)
2. Hausdienſte	350 (485)
3. Felddienſte	353 (488)
4. Kriegsdienſte	354 (490)
5. Dienſte zum luxus	355 (491)
6. Lohn	356 (493)
H. Zins	358 (495)
1. Früchte	358 (496)
2. Viehzins	362 (500)
Beſtehaupt	364 (504)
3. Kleider	378 (523)
4. Geräthe	380 (525)
5. Geld	382 (528)
6. Rutſcherzins	387 (534)
7. Gatterzins	388 (536)
8. Zinszahlen	389 (538)
9. Grundzins	391 (539)
10. Schillingsrecht	391 (539)
11. Zehnte	392 (540)
12. Heberollen	394 (544)
13. Dienſterleichterung	394 (544)
Cap. V. Der Fremde	396 (546)
1. 2. Wergeld	397 (548)
3. Wildfang	399 (551)
4. Gaſtfreundſchaft	399 (551)
5. Reiſende	400 (553)
6. Gaſtgericht	402 (556)

Zweites buch.

Haushalt.

	Seite
A. Geſchlecht	403 (557)
B. Alter	410 (566)
Cap I. Ehe	417 (578)
A. Eingehung	420 (583)
1. 2. Kauf	420 (583)
3. Brautgabe	427 (590)
4. Mitgift	429 (592)
5. Feierlichkeiten	430 (595)
6. Ehverbot	435 (602)
7. Ehgebot	436 (603)
8. Misheirath	438 (605)
9. Vielweiberei	440 (607)
10. Raub	440 (608)
B. Rechte der Ehe	440 (609)
1. Beilager	440 (609)
2. Morgengabe	441 (610)
3. Abzeichen	443 (612)
4. Stellvertretung	443 (613)
5. Kindbetterin	445 (615)
6. Genoſſin	447 (617)
7. Mundium	447 (617)
8. Gütergemeinſchaft	449 (619)
9. Gewalt	450 (621)
10. Mitverbrennen	451 (622)
C. Trennung	451 (623)
1. Tod	451 (623)
2. Scheidung	453 (625)
Cap. II. Vatergewalt	455 (627)
A. Ausſetzung	455 (627)
B. Verkauf	461 (635)
C. Emancipation	462 (636)
D. Legitimation	462 (637)
E. Adoption	463 (638)
F. Vormundſchaft	465 (640)
Cap. III. Erbſchaft	466 (642)
Sippe	467 (642)
I. A. Buſenerben	470 (648)
B. Schoßerben	476 (656)
C. Seitenerben	478 (657)
II. Art u. weiſe	479 (659)
III. 1. Ganerben	481 (662)
2. Letzte willen	482 (663)
3. Recht des fiſcus	483 (665)
Cap. IV. Alte leute	486 (669)

Digitized by Google

(Band 2)

	Seite	
Drittes buch.		
Eigenthum.		
Namen	491	(1)
Cap. I. Liegendes eigen.		
A. Namen	492	(2)
B. Mark	494	(6)
1. Sippe u. nachbarschaft	494	(6)
2. Viehzucht u ackerbau	495	(7)
3. Benennungen . .	496	(8)
4. Markgrenze u. wald	497	(9)
5. Almeinde . . .	497	(10)
6. Beſtand	498	(12)
7. Verbreitung . .	501	(15)
8. Gemeinwald . .	501	(15)
9. Märker	502	(17)
10. Vögte	504	(20)
11. Theilhaber . . .	505	(21)
12. Bäume	506	(23)
13. Holzverbrauch . .	508	(25)
14. Wonne u. weide .	521	(42)
15. Mark u. acker .	524	(45)
16. Grenzrecht . . .	526	(50)
17. Geſellſchaftl. verhältnis	528	(52)
18. Näherrecht . . .	530	(54)
19. Alterthümliches .	531	(55)
C. Sondereigenthum.		
I. Grundverhältniſſe.		
1. Vertheilung .	532	(56)
2. Ausmeſſung .	539	(65)
3. Grenze . . .	541	(69)
4. Anſchutt . .	548	(77)
5. Tropffall, zaun, überhang . .	549	(78)
6. Weg	552	(82)
7. Feldrechte . .	553	(83)
II. Übergabe u. gewer	554	(85)
III. Abgeleitetes eigenthum	559	(92)

	Seite	
Cap. II. Fahrendes	564	(97)
I. Heergew. u. gerade	566	(101)
II. Eigenthum an thieren	596	(123)
1. Vieh	586	(123)
2. Hausthiere . .	588	(125)
3. Anfahung . .	588	(126)
4. Zuchtthiere . .	591	(130)
5. Kopf u. fell . .	593	(132)
6. Freiheit . . .	594	(133)
7. Bienen	596	(135)
Viertes buch.		
Gedinge.		
I. Benennungen . . .	600	(140)
II. Form	603	(145)
III. Einzelne gedinge .	606	(150)
1. Schenkung . .	606	(150)
2. Kauf	606	(151)
3. Darlehen . . .	611	(159)
Böſe ſchuldner .	612	(160)
4. Pfand	618	(169)
Bürge	619	(170)
Geiſel	619	(171)
Einlager . . .	620	(172)
5. Wette	621	(173)
Fünftes buch.		
Verbrechen.		
Cap. I. Einzelne verbr.	623	(175)
1. Todſchlag	625	(179)
2. Leibsverletzung .	628	(184)
3. Waſſertauche . .	631	(187)
4. Gewaltthat . . .	632	(188)
5. Nothzucht . . .	633	(190)
6. Raub	634	(192)
7. Diebſtal	635	(194)
8. Schelte	643	(204)
Cap. II. Bußen . .	646	(204)
A. Begriffe	646	(210)
B. Benennungen . .	648	(214)
C. Stand u. geſchlecht	658	(226)

	Seite	
D. Wergeld	661	(229)
E. Tödtung durch thiere	664	(233)
F. Alte anſchläge	666	(236)
G. Scheinbußen	677	(251)
Cap. III. Strafen	680	(254)
A. Todesſtrafen	682	(256)
1. Hängen	682	(257)
2. Rädern	688	(265)
3. Enthaupten	689	(267)
4. Ausdärmen	690	(269)
5. Fleiſchausſchneiden	690	(270)
6. Pfälen	691	(270)
7. Adler ſchneiden	691	(271)
8. Viertheilen	692	(272)
9. Zertreten	693	(273)
10. Steinigen	693	(274)
11. Lebendig begraben	694	(274)
12. Vom felſen ſtürzen	695	(277)
13. Mülſtein aufs haupt fallen laſſen	695	(277)
14. Ertränken	696	(278)
15. Verbrennen	699	(282)
16. Sieden	700	(284)
17. In ein leckes ſchiff	701	(285)
18. Thieren vorwerfen	701	(286)
B. Leibesſtrafen	701	(287)
1. Scheren	702	(287)
2. Geiſeln	703	(289)
3. Schinden	704	(291)
4. Hand u. fuß abhauen	705	(291)
5. Blenden	707	(295)
6. Naſe abſchneiden	708	(296)
7. Ohren abſchneiden	708	(296)
8. Lippen abſchneiden	708	(297)
9. Zunge abſchneiden	709	(297)
10. Brandmarken	709	(298)
11. Zähne ausbrechen	709	(298)
12. Entmannen	709	(299)
13. Feſſeln	710	(299)
C. Ehrenſtrafen	711	(301)
1. Verweis	711	(301)
2. Widerruf	711	(301)
3. Schimpfliche tracht	711	(302)
4. Unterſagung der waffen	712	(304)
5. Proceſſion	713	(305)
[5ª. Ackern im pflug		317]
6. Eſelritt	722	(318)
7. Dachabdeckung	723	(319)
8. Mit pech beſtreichen	725	(322)
9. Pranger	725	(323)
10. Prelle	726	(324)
11. Verluſt des ehrenſitzes	726	(325)
[11ª. Knechtiſche arbeit		325]
12. Unehrliches begräbnis	726	(325)
D. Benehmung d. landr.	728	(328)
Schlußbemerkungen	739	(342)
Cap. IV. Erlaubte miſſethaten	741	(346)

Sechſtes buch.
Gericht.

	Seite	
Benennungen	745	(351)
Cap. I. Gerichtsleute	749	(357)
A. Richter	750	(359)
B. Urtheiler	768	(380)
Cap. II. Gerichtsort	763	(411)
Anordnung	807	(430)
Cap. III. Gerichtszeit	813	(438)
I. Tageszeit	813	(438)
II. Wochenzeit	818	(443)
III. Jahreszeit	821	(447)
Cap. IV. Arten des Gerichts	826	(454)
Cap. V. Verfahren	839	(469)
A. Ladung	839	(469)
B Ehhaften	847	(479)
C. Hegung	851	(483)
D. Streit	854	(487)
E. Beweis	856	(491)
F. Urtheil	863	(500)
G. Vollſtreckung	866	(504)
H. Friſten	868	(505)
I. Schluß	869	(507)

Digitized by Google

	Seite
Cap. VI. **Peinliches Gericht**	872 (511)
I. Gerichtsbarkeit	872 (511)
II. Klaggeſchrei	876 (517)
III. Mordklage	878 (519)
IV. Verurtheilung	881 (523)
[Begnadigung	525]
V. Hinrichtung	882 (526)
VI. Freiſtätten	886 (532)
Cap. VII. **Eid**	892 (541)
A. Eidſchwörende	894 (542)
B. Anrufung	894 (543)
C. Anrührung	895 (545)
D. Ablage	902 (553)
E. Meineid	904 (558)
F. Arten	906 (560)
Cap. VIII. **Gottesurtheil**	908 (563)
I. Feuerurtheil	912 (567)
1. Hand ins feuer halten	912 (567)
2. Feuer durchſchreiten	912 (568)
3. Glühendes eiſen	913 (569)
II. Waſſerurtheil	919 (578)
1. heiß	919 (578)
2. kalt	923 (582)
III. Kreuzurtheil	926 (586)
IV. Kampfurtheil	927 (588)
V. Bahrgericht	930 (593)
[V^a. Zweigurtheil	596]
VI. Geweihter biſſen	931 (597)
Anmerkungen	932 (597)
Quellenregiſter	(605)
Sachregiſter	(689)

Berichtigungen.

(Die doppelzahl bezeichnet die ſeite und die zeile **von unten**.)

Band 1: 34, 9 l. p. 156. 53, 2 tilge [. 54, 21 l. tuit. 56, 40 l. 1320. 84, 38 l. *jaculatus*. 87, 1 l. Laukhards. 94, 8 tilge die. 95, 3 l. Rein. Fuchs. 157, 3 l. Wendelin. 169, 37 l. die ſie. 173, l. 174, 38 l. Arnsburger. 190, 5 l. 2, 471. 191, 23 l. Ludewig. 198, 33 l. tit. 5 art. 20. 232, 15 l. Procoſius. 237, 6 l. dorfschaften. 246, 30 l. [Sich. 254, 21 l. 1, 186. 294, 15 l. Auffeß. 305, 12 l. Galgenſcheider. 307, 3 l. § 6. 35. 36. 327, 30 l. Ælnothi. 329, 2 tilge τι. 332, 5 l. crinigero. 336, 29 l. muſ. 2, 139. 337, 3 l. germinant. 373, 27 l. Aimon. 384, 5 l. Tac. ann. 388, 7 l. § 6. 406, 12 l. Dietr. ahn. 415, 5 l. le Loh. 444, 11 l. b. 2 cap. 16. 460, 16 l. conſcribat. 465, 2 l. Haupt Winsbeke. 466, 7 l. Burckhardts. 471, 26. 27 vertauſche: litus in hoſte und mit: doch weiß ich. 493, 20 l. ſeigneurial. 498, 1 l. MS. 2, 135ᵇ. 551, 36 l. Gundobadi.]. 559, 11 l. 3, 13. [4, 29]. 559, 8 l. 2, 2 [15]. 570, 26 l. 6732. 594, 3 l. γῆς. 613, 32 l. Malavika. 624, 5 l. p. 591. 628, 15 l. vocabuli. 640, 15 l. *mundbora*. 645, 28 f. l. ze künde. Er. 9715. 645, 24 l. 352, 5. 645, 23 l. Berth. 389. 655, 29 l. *γνήσιος*. 675, 26 l. ſmiegen.

Band 2: 10, 24 l. Eccard fr. or. 51, 11 l. fôlſkipt. 64, 7 l. Schilter gloſſar. 66, 3 l. *folſkipt*. 75, 27 l. ſtoßen, Finkenhain. 77, 4 l. Meurers. 97, 16 l. eilends. 104, 1 l. 1, 307. 308. 133, 3 l. ſeel. geſetz. 141, 34 l. *dingôn*. 162, 15 l. Jouy. 188, 36 l. ſcaturigo. 191, 36 l. raptae. 197, 3 l. 1651-68. 207, 6 l. ruſſiſch zajatz". 254, 7 l. marter hat; vgl. *pîna*. 283, 7 l. quae. 317, 26 l. Biärköa. 372, 20 tilge *halter*. 427, 17 l. 1, 907. 445, 18 l. Franck. 505, 7 l. *dagen* = *friſten*.

Digitized by Google

EINLEITUNG.

CAP. I. FORMEN.

Wenn uns das deutſche recht in ſeiner älteſten geſtalt, oder die frühſte lateiniſche abfaßung dafür in deutſcher ſprache vorläge, würden wir die ihm eigenthümlichen formen deutlicher erkennen. Doch läßt ſich ſelbſt aus der beſchaffenheit der lateiniſchen geſetze und ihrer vergleichung mit deutſchabgefaßten, bis auf die ſpäteſten weisthümer herunter, ſowie mit den übrigen ſprachdenkmälern manches folgern.

A. *Terminologie.*

Jedes recht hat techniſche althergebrachte ausdrücke, die ſich vor gericht erhalten, im gemeinen leben oft verdunkeln. Schon im zehnten jahrhundert verſtand der gloſſator einer münchner hſ. verſchiedene wörter des alamanniſchen geſetzes nicht, gl. Doc. 393: barbara, antiquata . . in legibus Alamannorum plurima leguntur ut naſthaiet, fredum et werigeldum. Ja das erſte dieſer drei wörter erſcheint bereits in dem geſetze ſelbſt als ein techniſches und unüberſetzliches, 56, 2 [54, 3]: *hoc dicunt* Alamanni naſtahit. Ich glaube daß auf keine andere weiſe die ſogenannten malbergiſchen gloſſen in der lex ſal. zu nehmen ſind. Ihre große, kaum heilbare zerrüttung bezeugt wenigſtens, daß ſie von hohem alter ſeien. Die abſchreiber, des ſinnes und vielleicht deutſcher ſprache unkundig, haben ſie ganz entſtellt und häufig verſetzt. Aus der abweichung der lesarten unter einander wird man der entſtellung verſichert, auch in dem langobardiſchen geſetz ſind die gloſſen ſehr verderbt, obgleich minder als in dem ſaliſchen. Noch minder in dem ripuariſchen, alamanniſchen, bairiſchen, frieſiſchen. Je mehr man annehmen darf, daß die ab-

Digitized by Google

ſchreiber der geſetzbücher Deutſche geweſen, deſto geringer iſt die verderbnis. Ohne zweifel haben alle dieſe gloſſen den näm- |
2 lichen grund; ſie wollen die alten rechtswörter aufbewahren, welche ſich nicht bloß wider die lateiniſche redaction ſträubten, ſondern auch in einer deutſchen den ſinn ganzer ſätze zuſammengefaßt hätten [1]). Sie werden in den text ſelbſt eingeſchoben, aber durch eine vorausgeſchickte note, partikel oder redensart kenntlich gemacht. Die verſchiedenheit des verfahrens hierbei verdient einige aufmerkſamkeit. Die hſſ. der lex ſal. ſetzen die note *mal.* oder *malb.* [*malbur*], welches abkürzung ſcheint für malberg (die lat. form lautet mallobergius? mallobergium?); finden ſich zwei oder mehr ausdrücke, ſo wird ein *aut*, *vel*, *ſeu*, *ſive* gebraucht z. b. pedero aut freodo; abhato vel entemo; friofaltovo ſeu audelfecto; weiano ſive ortfocla [2]). Grade ſo verwenden die nicht juriſtiſchen alten gloſſen, iſt wahl zwiſchen mehrern wörtern, eine partikel, z. b. Doc. 202ª. antrech vel ganzo; Jun. 374. beel vel aad, loh vel dal. Zuweilen ſtehet *in alia mente* *), z. b. abteca et in alia mente arbatheus; leudardi et in alia mente burgo ſitto; woraus vielleicht ein falſches målia (in alia). 3, 3. 4 [3, 2. 3 add. 1] entſprungen iſt. Häufiger *id eſt* und *hoc eſt:* anthedio id eſt cui molinus eſt; herburgio hoc eſt iſtrioportio; lerechala hoc eſt unum ahelepte; in mallo hoc eſt ante theada; wiederum wie in unjuriſtiſchen gl. z. b. Diut. 1, 131. vicarie id eſt ad invicem; 172. culmus id eſt ſtramen ſpicarum. Dieſem hoc eſt, id eſt, kann man nicht, wie Eccard will (fr. or. 1, 39), die bedeutung der bloßen copula beilegen. Die lex rip. gloſſiert auf gleiche weiſe: 18. ſoneſti id eſt duodecim equas cum admiſſario; 85, 2. wargus ſit hoc eſt expulſus. Die lex Bajuv. 1, 3. niungeldos ſolvat id eſt novem capita reſtituat; 2, 4. quinquaginta gamactas id eſt quinquaginta percuſſiones;

---

[1]) [nach Feuerbach p. 157 ſind die malb. gl. fränkiſche haupt- und ſchlagworte, die gleichzeitig mit der urſprünglichen abfaßung, alſo ſchon gegen ende des 5. jh., für die römiſchen unterthanen und richter in den text kamen.]

[2]) [*ſeu, vel* im ſinne von *et*: Meichelbeck ad nr. 284. Meuſel geſch. 4, 168.]

*) ital. altramente, franz. autrement; vgl. Raynouard 1, 95. [Auch temeraria mente. Fumagalli nr. 98 (a. 866).]

Digitized by Google

15, 11, 2 [16, 12]. firmare id eſt ſuirôn; 17, 2 [app. 4]. injuſte
firmaſti id eſt farſuirôtôs (vgl. Diutiſka 1, 338); lex Friſ. 22, 48.
id eſt herthamon; und häufig die lex Rothar.: 14. id eſt pluflaib;
26. wegworfin id eſt corbitaria; 31. id eſt walapauz und ſo noch
neunundzwanzigmal. Allein dem ſaliſchen geſetze fehlt die in
den übrigen (mit ausnahme des burgundiſchen und weſtgoth.,
welche gar keine deutſche gloſſen und viel undeutſches recht ent-
halten) gangbare gleichbedeutige redensart: *quod dicunt*, *dicimus*,
dicitur. Lex rip. 15. quod dicitur mordridus; 19, 1. colpos, quod
nos dicimus puliſlegi. Lex Alam. 10 [9]. quod Alamanni haiſtera
handi dicunt; | 49, 1 [48]. quod Alamanni mortaudo dicunt; 56, 3
2 [54, 3]. hoc dicunt Alamanni naſtahit; 59, 1 [57, 1]. quod
Alamanni puliſlac dicunt; und noch achtmal. Lex Bajuv. 2, 3.
quod Bajuvarii carmulum dicunt; 3, 1 [4, 1]. quod puliſlac vocant;
und noch vier und ſechzigmal. Lex Angl. et Werin. 7, 2 [37]. quod
dicunt ſon; 7, 3 [38]. quod rhedo dicunt. Lex Friſ. 20, 2. quod
mordritum vocant; 22, 35. quod lidwagi dicunt; 22, 50. quod
mithridri dicitur; 13, 1. quam bortmagad dicunt; und noch
achtmal. Dieſe altrechtlichen ausdrücke vollſtändig zuſammen zu
ſtellen und (mit ausnahme der malb. gl., woran ſich zu wagen
ein vorſichtiger ſcheu trägt) gehörig zu erläutern, iſt hier meine
abſicht nicht; es ſollte nur wahrſcheinlich gemacht werden, daß
ſie nicht bloß dunkle wörter ſind, ſondern unſerer alten rechts-
terminologie angehören. Das wird ſich auch aus ihrer einzelnen
übereinſtimmung unter einander in den verſchiednen geſetzen
und noch mehr mit den in der mutterſprache abgefaßten angel-
ſächſ. und frieſiſchen ergeben. Eine treffende beſtätigung ge-
währt das altnordiſche recht, das, obgleich gar keine lat. redaction
zur hervorhebung ſolcher ausdrücke nöthigte, ſie mit den formeln
þat heitir, *þat kalla*, die jenem quod dicitur, quod dicunt identiſch
ſind, aufſtellt; [vgl. Schlegel Grâg. 1, LXXI.] Beiſpiele: Gutalag
13, 4. þet calla menn vatubandu; 17, 6. þet calla menn crafar
vereldi; 26, 6. þet häitir folagripr; [Oſtg. vinsord. 8. þet kalla
ſträtis kiöp;] Seelandsl. 2, 42. thät kallä vi vithſcor; Gulaþingsl.
p. 350. þat heitir balkabrot; p. 359. þâ heiti æ hvinn at ôſekio;
p. 377. þat heitir vada eldr; 378. heitir brennovargr; 381. er
menn kalla hagfellogard; 387. þat heitir lokorân; 402. 416. þat
heitir fornæmi; 410. þat heitir anna î millom; 413. þat heitir

Digitized by Google

þver vegir; 188. þ. h. argafas. [Auch im Augsb. ſtadtb. p. 77: *daʒ heiʒet* geviertætet.] Nach allem dieſem ſtehe ich endlich gar nicht an, wo in geſetzlichen urkunden dieſelbe formel gebraucht wird, zu vermuthen, daß es damit mehr auf das techniſche rechtswort abgeſehen war und nicht auf die bloße verdeutſchung. [Spätere urkunden erklären umgekehrt, aber gerade ſo, das deutſche wort durch das lateiniſche: vulburde wi, dat approbamus to latine het. weſtph. urk. a. 1366.] Beiſpiele: Neugart nr. 193 (a. 817). et hoc quod alamanni chuuiltiwerch dicunt; id. nr. 345 (a. 852). quod *vulgo* balmunt dicitur; id. nr. 445 (a. 867). plenam legem, quae *vulgo* dicitur phaath; Kindlinger münſt. beitr. 2 p. 43 (a. 1068). quod *vulgo* dicitur ſelehouwa; 2, 57 (a. 1090). genus cibi, quod *vulgo* ſtruva dicitur; 2, 202 (a. 1166). jure nemoris vicini, quod *vulgo* ſchara vocatur; 2, 241 (a. 1200). compenſatio, quae *vulgo* orſate dicitur; 2, 287 (a. 1279). pro jure, quod dicitur koremede; 3, 316 (a. 1316). quae in locutione *vulgari* ſub jure quod dicitur
4 lifghewin poſſidentur; 3, 31 | (a. 1317). loco hominis, quod *vulgariter* in manſtad dicitur; [weſtph. urk.: loco villici quod *vulgariter* in meigerſtad dicitur;] MB. 5, 31 (a. 1290). 5, 39 (1294). renuntiavit juri auctoris ſeu confirmatoris, quod ſalman *vulgariter* nuncupatur; Würdtwein diplom. mogunt. 1, 307 (a. 1263). quod *vulgo* dicitur beſtehoubit; 1, 320 (a. 1284). novalium, quae noweruthe *vulgariter* nominantur; 1, 387 (a. 1329). amicabilis compoſitio, quae in *vulgo* ein rechter beſcheit dicitur; Wenk 1 nr. 13 (a. 1234). communio quae *vulgo* almenda vocatur; 1 nr. 369 (a. 1049). jurisdictionem niſi ſuper parochos, quos bargildon (l. biergildon) vocant, exercere; 2 nr. 160 (a. 1261). de ſilva apud Selem ſita, quae *vulgariter* marcha vocatur; 2 nr. 401 (a. 1363). malder habern, die da heißet furſthaber; 2 nr. 457 (a. 1140). tres ſcoccones, ſicut *vulgo* dicitur; 3 nr. 172 (a. 1282). reſervato nobis jure noſtro, quod dicitur wiltpanth. Im Wetterer weisth. (a. 1239): communionem, quae *vulgariter* almeinde dicitur; quod dicitur achtewort; culpam minorem, quae voirſatze dicitur; exlex erit et infamis, quod dicitur erelois und rechtlois; cum gladio, quod *vulgariter* dicitur wapende. Und in zahlloſen andern fällen, deren manche im verfolg beigebracht werden ſollen. Die geſetze enthalten weder alle, noch die lateiniſchgefaßten viele. Aber das alter nicht weniger ausdrücke läßt ſich hoch hinaufführen.

Digitized by Google

Was z. b. im Wetterer weisth. heißt: per impetum animi ſui *haſte mod*, in den Dortmunder geſetzen § 29 quod teutonice mit *heſten mode* dicitur, in den Goſlarer p. 527 mit *haſtmude*, [in den Brakeler acten von 1438 *haſtenmode* ſlagen, im Reineke vos p. 79 in *haſtigen mode*,] im Golterner holzgericht *haſtig* gemüth (in der Berner handveſte p. 12 mit zornigem muth, [bei Heimreich 2, 27 bei trunkenem muthe]) und woraus jüngere niederſächſ. weisthümer *haſsmuth* machen, [fundgr. 2, 77, 3 in ire *heizmuote*,] iſt ganz ſchon das langob. *aſto animo.* lex Rothar. 146. 149. 252 [248]. 282 [277] (34 die überſetzung: irato animo, [ſo auch Freiburger urk. 1 p. 14]), *aſtu animo.* form. vet. (Georgiſch 1268 [MGLL IV p. 576]); vgl. *haiſtera* handi, alahaiſtera handi, aiſtera handi. lex Alam. 10 [9] und die varianten Diut. 1, 334; mit *haeſter* hand. Fw. 232. 387; [*heiptugri* hendi. Gulaþingsl. 179. 378, lat. calida manu; *per iram.* lex Bajuv. 3, 1, 1 [4, 1]; *ſubito ſurgente rixa.* lex Rothar. 43.]

Es iſt ſchwer zu ſagen, wie einige ins latein übertragene wörter, deren ſtete wiederkehr in den alten geſetzen über ihre techniſche natur keinen zweifel läßt, auf deutſch gelautet haben mögen. Dahin gehört z. b. die häufige anwendung des ablativs *ordine.* Man ſagte: *voluntario* ordine. lex ſal. 71 [55 add. 4]. [Marculf. 1, 13;] *inlicito* ordine. lex rip. 57, 2. 72, 1. [Neugart nr. 110 (a. 790);] *malo* ordine. lex rip. 59, 8. 67, 5. lex Alam. 107, 1 [98]. lex Bajuv. 16, 1 [17, 1]. lex Liutpr. col. 1074 [90]. form. andegav. 28 und zumal in den langob. formeln | bei Geor- 5
giſch 1081 [MG LL IV p. 450]. 1082 [ibid.]. 1086 [456]. 1087 [ibid.]. 1094 [461]. 1098 [464]. 1106 [468]. 1112 [471]. 1127 [479]. 1128 [ibid.]. 1130 [480]. 1131 [481]. 1134 [484]. 1147 [497]. 1154 [501]. 1162 [508]. 1163 [ibid.]. 1190 [522]. 1201 [530]. 1202 [ibid.]. 1205 [534]. 1215 [540]. 1223 [544]. 1235 [551]. 1238 [553]. 1240 [554]. 1241 [ibid.]. 1262. 1263; [*malo* ordine tenere. Bouquet 4, 659 (a. 680); *malo* urdene. ibid. 4, nr. 85 (a. 697); introierunt et me deveſtiverunt *malo* ordine et contra legem ſine ullo judicio. Fumagalli nr. 52 (um 840); *malum* (für malo) ordine et contra lege. ibid. nr. 81 (a. 859); *malo* ordine habere et detinere. ibid. nr. 92 (a. 864); contra lege et *malo* ordine introivit res noſtras. ibid. nr. 94 (a. 865); introiſſent *malo* ordine in curte. ibid. nr. 106 (a. 874); *malo* ordine pervertere. Neugart nr. 705

(a. 920). nr. 825 (a. 1083); *malo* ordine. burg. urk. a. 926 (Füßli ſchweiz. muſ. 1784. 1, 260[a]); *malae legis ordine.* Villanueva 10, 238 (a. 850);] desgleichen *legitimo*, *quieto*, *violento* ordine (Du Cange ſ. v. ordo); [*legali* ordine. Fumagalli nr. 120 (a. 880). Villanueva 10, 295 (a. 1024); legitime, *ſecundum ordinem.* Meichelb. nr. 121; *juſto* ordine. Lupi 1, 627 (a. 800); *quieto* ordine. Baluz 2, 1490 (a. 869). Falke trad. corb. p. 378 (a. 816); *ſtabili* ordine. Lupi 1, 643 (a. 806); *injuſto* ordine. Meichelb. nr. 121 (unter Carl d. gr.); per malum ingenium et *injuſto* ordine. ibid. nr. 470 (unter Ludw. d. fr.); non *injuſte* ſed per legis *ordinem.* Baluz 2, 1512 (a. 884); vgl. *violento* nomine. lex Rothar. 187.] Hierbei wäre an unſer: freiwilliger weiſe, unerlaubter weiſe, zu denken, und ein romaniſches guiſa, guiſe, von gleicher anwendung ſcheint deutſches urſprungs, in theſa wîſun. O. II. 1, 67. III. 4, 43; in opheres wîſun. II. 9, 67; zi etalihhero wîs. gl. monſ. 380. 390; mhd. in allen wîs, manigen wîs, deheinen wîs. — In *tanganare* (ego vos tangano. lex ſal. 60 [57]. lex rip. 55; tanganet. rip. 58, 19; ſine tangano loqui. ibid. 30, 1. 58, 20) ſteckt eine deutſche wurzel, die mit dem ahd. zanga, gizengi (gramm. 2, 61) zuſammen hängt, ein altfranz. roman de Challemaine (bibl. reg. 7188) hat 25[d] die redensart: moult me tangonne (es verlangt mich ſehr), [eine gloſſe Diut. 1, 341 tangano ducatum, comitatum.] Nichts entſpricht aber in den jüngern deutſchen geſetzen.

Umgekehrt werden ausdrücke jüngerer weisthümer, wo nicht aus den früheren geſetzen, aus anderen denkmälern unſerer ſprache als alt beſtätigt. Ein Erlenbacher vertrag von 1409 hat *wachender* ſchade [1]), eine urk. von 1596 abwendung des *wachenden* unglücks (Wertheimer deduction 2, 81 und nr. 82), [Schweinichen 1, 323 daß alle ſchulden *aufwachten*, ibid. 1, 61. 67 bald ausgehenden 1569. jahres iſt i. f. gn. ſchuldweſen *aufgewacht.* Dem ſteht mhd. gegenüber: Ben. 121. des mîn weinender ſchade *wachet;* Apollon. 882. 1244. dein ſchade der muß *wachen;* Helleviur 151[a]. den sorgen dreuwen daȥ ſie niht *wachent.*] Schon O. I. 26, 7 [2]).

---

[1]) [nach Haltaus 2013 laeſio, quae moram non fert. Bei Pupikofer nr. 31 (a. 1309) ſteht: da *wachſender* ſchade ufgie; ibid. nr. 52 (a. 1359): da großer wachſender ſchad ufgieng.]

[2]) [gehört hierher auch Sæm. 46[a] (Grimn. 45) *vilbiörg* (jucunda ſalus) ſcal *vaka* öllum Aſom?]

Digitized by Google

ſîd wachêta allên mannon
thiu ſâlida in thên undon;

Parc. 555,10. herre unſer ſælde wachet; Triſt. 9430. unſer ſælde diu wil wachen; Ernſt 5114. des noch ſîn ſælde wachet; MS. 1, 16b. des ſælde wachet; amgb. 35a. ir ſælde wachet; 43a. daz mir ſælde wache; 47a. des wachet ſîn êre und ouch ſîn lop; [12b. ir milte wachet; MS. 1, 33a. ir genâde mir muoz wachen;] ä. Titurel 31, 3. mîn ſorge ſlâfet, ſô dîn ſælde wachet; amgb. 44a. ich wæne ſîn ſælde ſlâfe; troj. 9473. daz im ſîn heil niht ſlief; [Eilh. Triſt. 5154. iener unheil niht enſlief;] Friberg 2396. Triſtans gelücke dâ niht ſlief; [wie in Staps luſtſp. 1749 p. 78. wenn din glück nich ſlept; Anshelm 3, 61. unglück wolt ſich wecken; Parc. 85, 24. dîn kraft mit ellen dô niht ſlief.] — Die weisthümer reden oft von dem *herkommenden man* und dem *nachfolgenden herrn*, z. b. das Pommerner, Blankenrader, Pellenzer, Münſtermeienfelder [1]. Des letztern ausdrucks bedient ſich ſchon lex Alam. 85 [82]. *ſequenti domino.* Von *herkommen man* gibt Haltaus 894 beiſpiele aus ſtatuten und chroniken, die ſich ſehr vermehren ließen. Auch in Hartmanns Iwein 6123. her kommen man; Sſp. 1, 30. ein komen man. Agſ. feorran cumen man. lex Wihtr. 29 [28]; feor coman man. lex In. 20. Altn. komumadr. Daß hier mit einem ſubſt. zuſammengeſetzt wird, dort das part. praet., dort das part. praeſ. ſteht, iſt nebenſache. |

Durch alle weisthümer geht eine ziemlich gleichförmige termi- 6
nologie, die, weil keine gegend von der andern entlehnte, auf einem traditionell fortgepflanzten alterthume beruht. Hiervon werden nachher die formeln und die erörterung einzelner gegenſtände zeugen. Unweſentlich ſind landſchaftliche abweichungen, wie daß es an einem orte hieß: *gefraget* und *geweiſet* (oder *gefunden*), am andern: *angeſtellt* und *geweiſet*, am dritten: *gefraget* und *eingebracht.* Die wenigſten weisthümer unterſcheiden, wie die geſchriebnen geſetze, ihre einzelnen artikel durch zählung. Dem lebendigen und freieren mündlichen vortrag war es angemeßner, ſie durch eine bloße partikel zu verknüpfen oder vielmehr an einander zu reihen. Seit dem vierzehnten jh. pflegt dazu das wort *item* verwendet und mit ihm gleich der erſte ſatz angehoben zu werden. Es iſt aus der lateiniſchen redaction der

[1]) [*nachfolge* unten ſ. 45. 337. 338. 345. 347.]

weisthümer des dreizehnten jh. beibehalten worden, vgl. z. b. das Wetterer (a. 1239), [das Ilzſtatter (a. 1256).] Das älteſte mir bekannte deutſche, das Öhringer (a. 1253), hat kein item, auch die früheren aus dem vierzehnten jh. haben keines, ſondern binden ihre ſätze mit einem: *unde ſol* oder *darnach.* [Nördl. ſtat. a. 1318 bei Senkenberg viſ. 356 ff.] Manche weisthümer ſetzen, ſtatt des item, ein gleichbedeutiges *mehr*, *fürder*, *wahr*, *weiter*, *anderwerb*, niederdeutſche *vortmeer.* In den franzöſiſch gefaßten records finde ich *avant plus.*

B. *Alliteration.*

Es läßt ſich erwarten, daß die in unſerer ganzen ſprache und dichtkunſt eingewurzelte alliterierende form auch in den deutſchen geſetzen und gerichtlichen urkunden zu hauſe ſein werde und ſcheint mir nöthig, davon reichliche belege zu ſammeln. Erſt aus dieſen kann die große übereinſtimmung entlegener örter und zeiten mit ſicherheit hervorgehen. Da in ſolchen alliterationen nur gleichartige redetheile, nicht ungleichartige, gebunden werden, ſo will ich danach die anführung der beiſpiele einrichten, aus den gedichten aber hinzufügen, was ſich ungeſucht zur beſtätigung ergibt.

Subſtantiviſche alliteration.

erbe und eigen. Haltaus 282; eigen u. erbe. Gudenus 2, 397; ſchon O. II. 2, 43 in eigan joh in erbi; [égan endi erbi. Hel. 101, 23;] ir erbe und ir eigen. Karl 113^{b}. [— edhil endi ôdhil. Iſ. 387. — ordos endi eggia. Hel. 113, 10.] — bank u. bette, ſpäter tiſch und bett [1]), vgl. gibenkeo u. gibeddeo. Hel. 5, 3. — bauſch und bogen. — bann und gebot; gebot u. ban. troj. 119^{a}. — bete u. gebot. Iw. 238 — [bôcan endi bilidi. Hel. 14, 19. —] buoȝe u.
7 beȝȝerunge. Sſp. 2, | 21. MS. 2, 238^{a}. troj. 18094. — [dornen und dieſtel. — | feuer u. flamme; [zu feuer und flamme ſitzen = wohnen. Trierer ſtat. a. 1456 art. 1.] — fell u. fleiſch. — fleiſch und fiſch, vgl. a. w. 2, 167. — friede und freundſchaft. — [freude und frieden. — geld und gut. —] gras u. grein. Wigand 265. 524. 525. — grunt u. grat. Eichhorn ep. curienſ. 91 (a. 1301). Irſcher w. — [gold und gimme. Schwabenehe. —] gift u. gabe. Kopp 1 nr. 468. — [gift und galle. — glück und glas. —]

[1]) [nec deus hunc *menſa*, dea nec dignata *cubili* eſt. Virg. ecl. 4, 63.]

Digitized by Google

haber u. heu. [— hagel und heer; vgl. ſchaden an hele, an here oder von miſſewas. Senkenb. ſel. 2, 603 (a. 1316). — after halme u. howe.] — mit hand u. halm. — an hand u. halfter. — hals u. hand. Sſp. 3, 52. 78. — hehle u. heimlichkeit. Bretzenheimer w. § 6. 7. — mit herz und hand. — hirſch und hind. — hahn und henne; diu henne noch der hane. MS. 2, 229ª; hinne end han. Reinaert 1611. 2087. — himmel u. hölle. — haus und heim. Stald. 2, 32; altengl. houſe and home. C. T. 17178. — [hûs inti hof. O. Sal. 60;] haus und hof. Hanſelm. nr. 144 (a. 1384). Sſp. 1, 37. 2, 13. 28. 3, 3. 86. — haut und haar. Sſp. 2, 14. 3, 28; hût u. hâr. En. 101ª. — horn und hunt. Triſt. 16662. — kind u. kegel. Haltaus 1078. [— kint und künne. Wh. 1, 16. — küche und keller. — kaſten u. keller. Götz v. Berl. 146. — kiſten u. kaſten. Renner 55ᵈ. — kuriche und kuzal. Schwabenehe. — den knauf und knoten löſen. — kraut und korn. — kopf und kragen.] — land und leute. [ä. Tit. 61, 4.] Wenk 2, nr. 296 (a. 1324); liute und lant. Triſt. 13934. Nib. 56, 4. 108, 3. — leib und leben; leben und lîp. troj. 337. 16660. 18255; auf ir leib u. lebtag. MB.; zun leben u. lebetagen. Lennep 550. 552 (a. 1420). [— lieb oder leid; bei eidſchwüren häufig: die warheit zu ſagen und das nicht laßen um lieb oder leid, um gift noch um gabe.] — man u. mâge. Parc. 53,20. [Rother 52;] mâge u. man. Sſp. 3, 78. Nib. 162, 4. 2314, 4. [Rother 386. 3434.] Geo. 5376; man en maghe. Huyd. op St. 1, 347. — mit mann und maus. — macht und muge. Wenk 1, nr. 218 (a. 1345), vgl. engl. might and main. — mein u. mort. troj. 12985. 12919. — weder mos noch muore. Mar. 218. — bei nacht und nebel. Blankenrader w. Kopp 108 (a. 1466). Bodm. 670. 671. [Königshofen 817. 819. 820. Juſtinger 201. Günthersthaler rechte;] bi nachte u. nevel. Kindl. 3, 686 (a. 1558). — [niet und nagel. —] to nüt u. to noet. Kindl. 1, 68 (a. 1394); in nutz und noth gewant. Kopp nr. 4 (a. 1472). — rath u. recht. Haltaus 1502. — ruo u. reſte. Rab. 178; [rhu u. raſt. H. Sachs 1, 63. — ros und reiter. — ſaca endi ſundea. Hel. 30, 13. 47, 8. 48, 19. 52, 2.] — ſchade u. ſcham. Triſt 13430. [— ſcade u. ſcande. Diut. 3, 80. Alex. 1291. 1309. En. 4743. 5377. 11252. Iw. 3987. Reinaert 1279. — ſchimpf und ſchande. — ſchurf u. ſchint. MS. 2, 198ᵇ. — ſculdi endi ſcattos. Hel. 99, 3. —

Digitized by Google

fcaz und fcillinc. Schwabenehe. — fchiff und gefchirr.] — fchutz u. fchirm. — [fammt und feide. —] fee u. fand. Rugian. 121. Banteler vogtg. § 31. [— to fpotte u. to fpeigele. chron. Saxon. ap. Ecc. 1341. — ftab u. ftange (unten f. 296). — bei ftingel und ftengel. Abele 5 vorr. u. p. 185.] — ftatt u. ftul; fitten in ftat u. ftol. Wigand 235. 237. 243. 366. 552; ftede u. ftoel. Kindl. 2, 34 (a. 1488). — ftock u. ftamm. Büdinger w. — ftock u. ftein. [Trift. 2566.] Ebersheimer falbuch. Gruffenheimer w. troj. 13535. [— ftruke en ftên. Reinaert 2866; over ftêne en ftruke. ibid. 1613. — ftumpf und ftiel. — in ftürmen und in ftriten. Alphart 99. 221. 225. — fwaner und fweige. Schwabenehe. — topf und tiegel. — tod und teufel.] — thür u. thor. [Dietr. ahn. 71^{b};] mit tür u. tor befchließen. MB. 2, 513 (a. 1462). Menchinger vogtsrecht. — weder trib noch trat. Lindauer ded. p. 650 (a. 1496); trieb oder tränk. Meichfn. 2, 858. — waßer u. weide. — wunne u. weide. [Maria 32.] — wind u. wetter. — witwen u. waifen. — [ohne wißen und willen (fine confcientia aut voluntate. lex Vif. IX. 2, 3). — wercum and wordum. abfchw. p. 67;] mit werken u. worten. troj. 24914; [worto joh werkes. O. IV. 1, 71; mit worton joh mit werkon. O. III. 24, 182; an worten u. an werken. En. 13151;] umb wort u. werk. Gudenus 2, 397. [— werc endi willeo. Hel. 52, 12. 58, 16. — gewalt und gewer. MS. 1, 89^{b}. Schwanritter 335. — wehr und waffen.] — zaun u. zimmer; tunede u. timmer. Bruns beitr. 172; [zun und gezimbere. Schwabenehe.] — zimmer u. zeug; to finen timmer u. towe. Kindl. 3, 378 und fchon N. Bth. 167 zimber u. geziug. [— zins und zoll; tins endi tol. Hel. 35, 23. — zagel und zopf. troj. 10381. — mit zittern und zagen.] |

8 Agf. ne âþ ne ordâl. lex Cnut. 2, 20 [2, 12]. [— âr and ombiht. Beov. 27.] — ge dæde ge dihtes. lex Äthelft. 2 app. 5 [app. 10, 5]. — ät feo oþþe ät feorhe. — fûl ne fâcn. lex Äthelft. 2 app. 9 [app. 10, 9]. [— frôfor and fultum. Beov. 54.] — ne for hete ne for hele. lex Äthelft. 2 app. 4 [app. 10, 4]. — hûs and hâm. — mæg and mundbora. lex Cn. 2, 40. — ne fceatt ne fcilling. lex Äthelft. 2 app. 11 [app. 10, 11]. Cädm. 47, 3. — toll and teám. — vere and vite. lex Älfr. 2 [2, 1]. Cn. 48 [51]. 61 [lex Älfr. 38]. — villes ne gevealdes. lex Edov. 8 [2, 4]. — vordes ne veorces.

Digitized by Google

Frieſ. mith egge and mith orde. Aſ. 273. Fw. 199. — an beke and bôſme. Aſ. 224. 225. 235. Br. 143. Fw. 199. — an bêthe ni an bedde. Aſ. 181. Fw. 357. — uppe bere and upper benke. Br. 178. Aſ. 145. — bit and brand. Fw. 389. — brand ende brek. Fw. 41. 74. 273. 276. 281. 332; ſunder breke nar bronde. Aſ. 256. — tô brêve and banne. Aſ. 280. 311. — bê (? bû) ende bodel. Fw. 312. 313. — dolch and dâth. Aſ. 90. Fw. 161. 162. 178. 196. — deda jeſtha dâddêl. Br. 41. — inur dura and dreppel. Br. 106; inur dora and dreppelſa. Aſ. 323; dor ende drompel. Fw. 198. 199. 204. 397. — fon falſke tha fon fâde. Aſ. 21. 77. 224. 279. — fel and flâſk. Aſ. 88. — fiand and friund. Br. 2. Aſ. 36. — gold ende godwob. Fw. 112. — hâved and halsdôk. Aſ. 276. — hêr and halsdôk. Br. 205. — hêr ende hêd (hûd). Fw. 53. — a hefte and a helda. Br. 144. — et hole ne et herna. Br. 143. Aſ. 224. — hûs and hof. Br. 51. Aſ. 94. 99. 100. 233. 236. 241. 256. Fw. 157. — land ende lioed. Fw. 145. 171. 277. — land ne letar. Aſ. 93. Fw. 171. — lêk ende laſter. Fw. 390. 392. — lîves and lethana. Aſ. 97. — tô met ende tô mêle. Fw. 313. 315. — neva and nifta. Br. 119. 121. Fw. 90. — red ni riucht. Aſ. 84. — rendes jeſtha râves. Aſ. 91. — ſonder rêma end roer. Fw. 107. — ſchat ende ſchilling. Fw. 106. — ſkrîn and ſkat. Aſ. 224. — ſtede and ſtalle. Aſ. 233. — ſtef and ſtok. Aſ. 258. — ûter ſtef and ſtrîd. Aſ. 19. 87. 278. — ſtok jeſtha ſtên. Aſ. 276. — ſtok and ſtûpa. Aſ. 20. Fw. 143. Hunſing. p. 21. — mith wald and onwilla. Br. 106; onwilla and onwald. Fw. 166; ovir wald and ovir willa. Aſ. 235. 323. — wetir and waſa. Aſ. 277. — mith weike and weine. Aſ. 272. — an wi ni an wetire. Aſ. 181. — wies and wendes. Aſ. 277. — an weron and wervon. Aſ. 100. — wîch and wêpin. Aſ. 18. 85. Fw. 87. 88. 138. 288. — widua and wêſa. Aſ. 18. 93. — an widzia ni an weine. Aſ. 276. — wind and wetir. Aſ. 85.

Nord. akr ne eng. Gulaþ. 78. 136. 347. 360. 372. Gutal. 5;
akrum ok ängium. Oſtg. bygd. 6. Veſtg. iord. 2, 1. | bygd. 4, 3. 9
ſaram 7; aker eth eng. Jüt. 1, 57; [åkrar och äng in den ſv. viſ.
häufig.] — arf ok urf. Upl. ärfd. 16, 4. 18, 1. Sudh. arfd. 3.
— medh. elde ok arne. Oſtg. egn. 5. 16, 1. — met äg oc ändä.
Jüt. 2, 48. 73. [— eigner ok ôdol. Ol. helg. c. 105.] — râda
eign oc audſölum. Sæm. 108ᵃ; ſonſt auch niota arfs ok audſala.
— êk ok aldu. Upl. vidherb. 14, 8. 9. — verja odde eda eggio.

[Ol. helg. c. 34. 140.] Gulaþ. 353. Veſtg. mandr. 1, 1; [ſœkja oddi ok eggio. Ol. helg. c. 33; eyda oddi ok eggio. ibid. c. 71;] med oddi ok eggiu. Thorl. 4, 56; meth od eth meth eg. Jût. 2, 82; vgl. Vigagl. p. 150. 151. — orþ eþa ymſl. Gutal. 43. — fyrir ordi oc eidi. Gulaþ. 433. [— drepa nidr fyrir ulf ok örn. Ol. helg. c. 230. — bœ ok bû. Islend. ſög. 2, 194.] — baſt oc band. Jût. 2, 93; baſt ne band. Gulaþ. 386. — baſt ella bark. Veſtg. forn. 3, 5. thingm. 10, 4. — [râda bodi ok banni. Eigla cap. 68. —] ben eda bani. Gulaþ. 501. — naglat undir bita eda bialka. Gulaþ. 346. — bulſter ok bleo. Veſtg. gipt. 2, 1. mandr. 6; [ble ok bulſtär] Seeland. 2, 27. — dak eller dy. Veſtg. bygd. 3, 2; î döck eda dy. Gulaþ. 393. [— dele og dom. danſke viſ. 1, 216.] — rænt fê ok fiorvi. Sæm. 128[b]. [— fôtr ok fit. Biörn ſ. v. fit.] — fyrirgiört fê ok fridi. Gulaþ. 142. 154. — fiall eda forad. Gulaþ. 357. 393. — folk älla fä. Oſtg. bygd. 4, 2. Upl. vidherb. 5. [— â fialli eda firdi. Sæm. 25[a].] — frâ fialle til fiöro. Gulaþ. 413; til fialls eda til fiöro. Gulaþ. 145; [millum fialls ok fiöru. Isl. ſög. 2, 137. Laxd. 6. Ol. Tr. 3, 204; medal fialls ok fiöru. Finnb. 348.] — til gialds ok til giafar. Gulaþ. 250. [— glens ok glîmur. Ol. Tr. 2, 182; bregda â glîmu ok â glens. Laxd. 220.] — griþcuna oc grancuna. Gutal. 2. — medh grudh ok giſlum. Sudh. kunn. 2. — hattr eþa hufa. Gutal. 27; hatter äller huva. Sudh. manh. 5. — meth hufä oc meth har. Jût. 3, 20. [— hill, hull och hår. Hallman 170. 193.] — î holt ne haga, â holti eda haga, ûtan holt eda haga. Gulaþ. 315. 362. 372; hult eþa hauga. Gutal. 6. — hûs ok hêm. Upl. manh. 12, 2. [— hof ok hörga. Ol. Tr. 1, 283. — hög og hund. danſke viſ. 1, 75. 175. — hjortar och hindar. ſvenſka viſ. 1, 32. danſke viſ. 1, 300. — karl ok kŷr. Ol. Tr. 2, 138. — drepa kid edr kalf. Ol. Tr. 1, 53.] — lâs oc lyckä. Jût. 1, 27; radha laſum ok nyklum (ſchwed. f. lyklum). Oſtg. bygd. 13; med las ok lyki. Veſtg. thiuv. 6, 3. 8. — lâni eda leigo. Gulaþ. 403. — landom ok lauſom eyri. Gulaþ. 142. 160. 378; lönd ok lauſa aura. Egilsſ. p. 34. 36. 313. 343. [— löſt ne lof. Laxd. 202.] — laſter oc liute. Upl. manh. 21, 2. — lîf eda limo. Gulaþ. 168; [lîf ok limar. Ol. helg. c. 127. 192; lîfi ok limom halda. ibid. c. 125. 174; lîfs grid ok lima. ibid. c. 148;] lif eth limme. Jût. 2, 65. [— taka af lîfi ok lâdi. Ol. helg. c. 261. — lof edr leyfi. Ol. helg. c. 107. 148.] —

Digitized by Google

lof eller legho. Sudh. bygn. 16. 17. 20. — i lutum oc i lagum. Gutal. 41. [— lög ok landsrètt. Ol. helg. c. 58. 123. 147. fornm. 11, 260. — litom ok lâtom ſcipta. Sæm. 177^{b}. — lopt ok lög. Sæm. 152^{a}. 159^{b}. Sn. 38. 39. 107. — lauf ok limar. Ol. helg. c. 39. — lever og lunge. danſke viſ. 1, 87. — lä eller ly. danſke viſ. 1, 39. 4, 28.] — ganga a mat ok mala. Oſtg. bygd. 12. — medh mund ok mala. Veſtg. arfd. 8. [— mâtt ok megin. Ol. Tr. 1, 35.] — naſt eþa neſtla. Gutal. 48. — um ny oc niþar. Gutal. 107. 108; i ny ok nidha. Sudh. bygn. 32. Upl. vidh. 28, 1. Veſtg. thiuv. 22, 1; nŷ ok niþ. Sæm. 34^{a}. [Sn. 12.] — um ra ok rör. Upl. iörd. 4, 3. vidh. 17, 5. 9. 10. 18. — eþa ryſt eþa rind. Gutal. 34. — ſadhul älla ſila. Upl. vidh. 28, 1. — mädh ſäkki ok ſudhi. Upl. manh. 12, 6. — til ſeſs ok til ſætis. Gulaþ. 250. [— kaſte ſax og ſöm. danſke viſ. 1, 192. 2, 61.] — med ſköttum ok ſkyldum. Har. hârf. cap. 4. 6; ſkatt ella ſkuld. Veſtg. forn. 12, 8; [tôk ſkatt ok ſkyld. Ol. helg. c. 139; tôko ſkatta ok ſkyldir. Ol. Tr. 1, 62. 65; helmîng ſkylda ok ſkatta. ibid. 1, 22; at ſköttum ok ſkyldum. ibid. 2, 245.] — til ſkôgs eda til ſkips. Gulaþ. 145. 146. — i ſkogh ethä ſkiul. Jüt. 3, 67; [ſkov og ſkiul. danſke viſ. 1, 176.] — giöra ſkut i ſkoghi. Upl. manh. 5. — ſpik ok ſpiär. Veſtg. ſaram. 1. Oſtg. vadhm. 6. | [— ſpott och ſpe. 10
ſv. viſ. 1, 156. danſke viſ. 3,8. 2,45.] — ſtang ällär ſtaaf. Seel. 2, 23. — ſtinga ok ſtiarſa. Froſtaþ. 4, 18. — undir ſnud ok ſnälda. altes Gulaþ. odelsl. 11. — mädh ſtang eller ſtene. Sudh. manh. 9; medh ſten eller ſtang. ibid. 23. — ſtên eth ſtapäl. Jüt. 1, 45. 2, 21. — ſtok eller ſtên. Jüt. 2, 21. — um ſtena älla ſtulpa. Oſtg. bygd. 3, 1. — ſträng älla ſtappa. Upl. manh. 5. — af ſtraumom eda ſtormom. Gulaþ. 428. — ſtudh ok ſtulpa. Upl. iörd. 13, 3. — ſtulpa ok ſtudha. Upl. vidh. 2. — ſtukker ok ſtubbe. Upl. 14, 9. — til ſtums ok ſtubba. Sudh. bygn. 16. — ſuerþi eþa ſicli. Gutal. 28. — ſund älla ſiö. Upl. vidh. 17, 1. — top oc taghl. Jüt. 3, 54. [— trä eller top. danſke viſ. 1, 342. — tapan ok tiôn. Ol. Tr. 2, 48.] — medh târ ok trägha. Sudh. arfd. 2. [— tryghed og tro. danſke viſ. 1, 226. 227.] — undir thak ok thräggia. Sudh. bygn. 5; tak ok träggia. Upl. vidh. 13, 1. [— ſtefna ſaman þegn ok þræl. Ol. helg. c. 37. 129. 228.] — vardh ok vaka. Sudh. kun. 11. manh. 29. Oſtgoth. edhz. 34. [— vagt og vörn. danſke viſ. 1, 112.] — medh vin ok vitni. Veſtg. thiuv. 22, 4.

Digitized by Google

Adjectiviſche alliteration.

erblich u. ewiglich. Kopp nr. 5 (a. 1539); erflik u. ewelik. Kindl. 3, 620 (a 1489). — die beſten u. die bœſten. Iw. 144. Parc. 375,7. MS. 1, 130^{a}. 2, 122^{a}. 147^{b}. — blaß u. bleich. — blôʒ u. bar. troj. 5559. [— blut und blint. a. w. 2, 91.] — blot u. blau. Walch 6, 132; blâ u. bloet. — braun u. blau. Sſp. 1, 68. richtſteig 37. Rugian. 48. — dicke u. gedihte. Triſt. 13054. — frank und frei; frech u. frî. troj. 6702; frech u. fruot. troj. 17230. Triſt. 641; frî und fruot. Triſt. 13092; frô u. frî. MS. 2, 257^{b}; frî u. frœlich. Triſt. 15778; frîlich u. frô. troj. 8931; frô u. fruot. Triſt. 13461. 14059; friſch u. fruot. Lſ. 1, 343. 3, 521; fier u. frô. MS. 1, 48^{b}; friſch u. frô. troj. 11118; vgl. altengl. freſh and gay. C. T. 5880. 6090; fray and feer. Beryn 281; fre and fair. Beryn 2225; feir and free. Scott minſtr. 3, 185. — gäng und gäbe. Haltaus 585; genge u. geve. Kindl. 2, 479 (a. 1375); genge u. gebbe. Gaupp magdeb. 308; gib und gäb. MB. 5, 182 (a. 1359). 12, 164 (a. 1320). 7, 271 (a. 1405). [— halt endi hâf. Hel. 115,1.] — huldig u. hörig — kriſpel u. krûs. troj. 19790. — leid u. lieb; lieb oder leid. Kopp 1, 468. Nib. 109, 2; [lêt ofte lief. Reinaert 1558.] — los und ledig; los iſt und ledig. Lennep 716 (a. 1366); ledig und los. Wenk 2, 317 (a. 1332). Lennep 714. 715. 719 (a. 1363. 1366. 1372). Haltaus 1215; mhd. lëdic u. âne. Triſt. 11056. 15857. [— menſchlich und müglich. Götz v. Berl. p. 76.] — minre u. merre. MS. 2, 148^{b}, vgl. Iw. 7711 minre noch mê. [— nat u. nakent. — für null und nichtig erklären. Leſſing 2, 483.] — rechtlich u. redlich, ſteht meiſt adverbial (rite et rationabiliter, [recte et rationabiliter. Fumagalli 75 (a. 856)]). Wenk 1 nr. 243 (a. 1360). nr. 167
11 (a. 1326). nr. 296. 299 (a. 1449. 1455). Hanſelm. | nr. 94 (a. 1330). Haltaus 1519. 1534. — geſiunlich u. geſihtig. N. Ariſt. 80. [— ſus joh ſuntar. O. IV. 1, 37. 36, 14.]

Agſ. dumb oþþe deáf. lex Älfr. 14. — deop and dim. Cädm. 3. [— fäſt and findig (firmus et ſolidus). — leof and lâð. Beov. 216.] — Frieſ. blaw jeſtha blôdich. Fw. 276. — diepe and dimme. Aſ. 87. — fâch (mhd. feic) ende fretha. Fw. 258. — fâd (vielleicht mhd. feit? livl. 51^{a}, wenn es adj., vorhin ſ. 8 als ſubſt. aufgeführt) jeſtha falſk. Br. 156. — frê ende frêſch. Aſ. 342; frî ende frieſch. Fw. 212. — from and fêre. Aſ. 91. 223. 233. Fw. 194.

Digitized by Google

— geve and ganſe. Aſ. 275. — hanzoch and hêroch. Aſ. 15. 17. 332 (wo heinzioch); henſich e. herich. Fw. 130. — lethoch and lâs. Aſ. 336. — tha lètha alſa tha liava. Hunſing. Aſ. 36. — minra jeſtha mâra. Fw. 192.

Nord. [på jämt och udda. Hallman 236. 240. 241 (gleich dem engl. odd or even, dem deutſchen ort und eben, ungerad und gerad. Schmeller 1, 11). — fager och fin. ſv. viſ. 1, 52; favr og fin. danſke viſ. 1, 101. 207. 317. —] fullr ok faſtr. Nialsſ. cap. 56. 144; ſva faſt ok fult. Upl. iord. 1. [— gammel og graa. danſke viſ. 1, 331. 23.] — ſva lêſt ſum liuſt. Upl. iörd. 7, 3. Sudh. iörd. 8 (wo let). — meiri ok minni. Sæm. 1ª. [— ſjuk eller ſår. ſv. viſ. 3, 28. — ſtirt ok ſtutt. Ol. helg. c. 82. — tryggr ok trûr. Ol. Tr. 2, 127. Ol. helg. c. 265; trogen och trygg. ſv. viſ. 3, 154.]

Verbale alliteration.

geeignet u. geerbet. Erbacher w. — beȥȥern u. bueȥen. Triſt. 14864. — geboten u. gebannen. troj. 118ᶜ. — bringen u. bern. troj. 13034. — dragen u. dulden. Rugian. 174. — flieȥe oder fliege. Parc. 293,4; fliuget oder fliuȥet. Tit. 195; geflôȥ u. geflouc. troj. 18946. — [floket u. fluſet. Gildemeiſter 2, 105. —] erfiuhtet u. erfriſchet. troj. 16215. — vellen u. veigen. Triſt. 1669. troj. 3363. 6214. Am. 1931. [— fehlete u. fallete in einer oberdeutſchen ſchrift des 18. jh.] — geben u. gelten. Dreieicher w. [— gnepfen u. gnûtten. Lſ. 3, 395.] — haben u. halten. Sſp. 254; holden u. hebben. Rugian. 175; haben und behalten. En. 41ª. Wenk 2, 258 (a. 1305); halten u. handhaben. Ebersh. ſalb. — hegen u. halten. Kopp nr. 76. Rugian. 2. — hoven noch huſen. Kindl. 1, 40 (a. 1372); huſen u. hofen. Sſp. 2, 40. 51. 3, 5. 60. — huſen u. heimen. Sſp. 2, 64; geheimet und gehuſet. Hernbreitinger w. — gehôhet u. gehêret. MS. 1, 130ᵇ. — kuelen u. kalten. Triſt. 13068. — kallen u. kôſen. Triſt. 19247. — gelangete u. geluſte. Triſt. 17595. — leiben u. leben. Delius Elbingerode urk. p. 38. (a. 1498); lebet u. lîbet. Bodm. 703. [— lîbent u. lâȥent. Schreiber Freib. urk. nr. 51 (a. 1293).] — minnern u. mêren. Sſp. 3, 47. 79. — minnen u. meinen. troj. 11336. — gemuniget u. gemant. troj. 10520. — genemmet u. genamôt. N. Ariſt. 105. [— nicht regen u. rûhren. — recchet und reizet. N. Boeth. 111.] — ſamet u. ſcheidet. Rugian. 123. — ſingen u. ſagen. — verſellen u. verſachen. Triſt.

Digitized by Google

6149. — beſkerit u. beſkîbet. N. Ariſt. 96. — beſchlagen u. beſchloßen. Meichſn. 2, 878. — [ſitzen ungeſchurget und ungeſchalden. Mones anz. 5, 43. —] beſteckt u. beſteinet. Meichſn. 2, 725; beſtockt u. beſteint. Dahl nr. 86 (a. 1474). — ſchurn u. ſchirmen. Wenk 2 nr. 381 (a. 1358); [beſchauren u. beſchirmen. Büttelbr. w.] — verſchwînet u. verſchwindet. troj. 8870. — triben u. tragen. [En. 4808. Frib. Triſt. 535. Livl. 4262.] Hanſelm. |
12 91 (a. 1328); tragen u. treiben. Reutters kriegsordn. 1595. p. 53. — entweldiget u. entwert. Wenk 1 nr. 216 (a. 1343). — ſchaden warnen u. wenden. Hernbreitinger w.; wenden u. warnen. Ebersh. ſalb. 365ª. Haltaus 1076. — winnen und werben. Nolten p. 180; winnen en werven. Twenter hofr. (a. 1322). [— weichen und wanken. br. wb. 5, 178. 179.] — bezimmert u. bezaunt. Bodm. 609.

[Agſ. habban ne healdan. Cädm. 3721; hafa nû and geheald. Beov. 51. —] Frieſ. bêdon and bennon. Aſ. 6. — bernt jefta brekt. Fw. 332. — dâva ende dûſa. Fw. 343. — dêma and dêla. Aſ. 13. — drîva and drega. Br. 94; drîvanda and dreganda. Aſ. 278. Br. 102. — finſen ende fitered. Aſ. 86. Fw. 152. — hebba and halda. Aſ. 1. 84. 167. — hûſa and hova. Br. 129. 130. Fw. 303. — ſetta and ſella. Aſ. 86. 87. Fw. 152. 153. — ſterka a. ſtêra. Aſ. 274. — ſtifta a. ſtêra. Aſ. 11. — betênt a. betimbrath. Aſ. 272; tacht ende timerad. Fw. 204. — weta a. wiſa. Aſ. 281.

Nord. binda ok baſta. Upl. vidh. 25, 1. manh. 36; baſta eller binda. Sudh. kun. 5. thiufn. 3. manh. 13. [— bygga och bo. ſv. viſ. 3, 122. — brygge og blande. danſke viſ. 4, 31. — blikna edr blâna. Ol. Tr. 2, 42.] — gefa ok gialda. Sæm. 150ᵇ; givä ok giällä. Sudh. iord. 2. [— hafa ok halda. Ol. Tr. 2, 226. 241. — hengja edr höggva. Ol. helg. c. 72.] — henda ne hitta. Egilsſ. p. 390. — hŷſa ok heima. Froſtaþ. 9, 10. Gulaþ. 144; hŷſa ok hêma. Sudh. kun. 9. — klutras ok klandas, ôklutradh ok ôklandadh. Upl. iord. 2. 9, 4. 19, 1. — renna ok rîda. Gulaþ. 411. — ſadhla ällär ſila. Upl. manh. 53, 2. — ſitr î eda ſefr i. Gulaþ. 376. [— ſetja ok ſemja. Ol. Tr. 2, 241. — ſkapat ok ſkipat. Ol. Tr. 2, 46. — ſkapa ok ſkiära. Oſtg. vinsord. 7; ſkera ok ſkapa. Ol. helg. c. 73. — ſkipa ok ſkera. Ol. helg. c. 125. — ſkyggia ok ſkalpa. Oſtg. vinsord. 7. —] ſpilla ällä ſprängia. Upl. vidh. 7; uſpilt ella uſpränkt. Veſtg. 11, 3. 4. [— ſtiorna ok ſtŷra. Ol. Tr. 2, 227. — ſtydja ok ſtyrkja. Ol. Tr. 1, 221.] Dieſe beiſpiele, fern von

Digitized by Google

vollſtändigkeit, ſollen das hervorſtechende ausheben. Sie lehren die wichtige übereinſtimmung aller deutſchen mundarten in einem grundzuge der gerichtlichen ſprache. Das ſtudium der alliterationen ſchützt gegen manchen fehler in der auslegung einzelner wörter, und die erklärer des frieſ. met and mêl hätten ſich an dem altn. matr ok mâl rathes erholen können. Es iſt aber hier nicht der ort erläuterungen zu geben. Die faßung unſerer älteſten geſetze in latein verräth wenig aufgelöſte alliterationsformen; darum iſt nicht zu bezweifeln, daß viele der angeführten wirklich ſo alt ſind. Lex rip. 78 ſi quis furem in domo receperit vel ei hoſpitium praeſtiterit, wie umſtändlich für ein deutſches hauſen und heimen. Spätere lat. urkunden ſtreben zuweilen die form nachzubilden. So ſcheint das häufige rite et rationabiliter z. b. Kindl. 3, 277. 280. 288 (a. 1303. 1304. 1307) eher aus reht und redeliche (vgl. red a. riucht, vorhin ſ. 8) überſetzt, als umgekehrt. In poteſtas aut bannum (Haltaus 94), für gebot und bann, wird die alliteration verwiſcht. Sie iſt aber auch ſicher in vielen redensarten ohne eben ein anderes bedürfnis, als das der ſprachfrei- | heit überhaupt getilgt worden, vgl. anm. 13
zu Iw. p. 328 über hâr u. lich ſtatt hâr und hût. Unſere mhd. dichter, etwa Conrad und Gottfried ausgenommen, verſchmähen alliterationen, die ſich ihnen leicht dargeboten hätten.

C. *Reim.*

Von gereimten formen iſt weniger zu ſagen. Zwar laßen ſich beiſpiele wie: gut u. blut; dach u. fach; rath u. that [Sattler würt. grav. 2, nr. 98 (a. 1342)]; weg u. ſteg [ſtegen und wegen. Geo. 5991]; land u. ſand. Aſpeler hofr. Wigand 364; ruſch und buſch. Haltaus 1568; hülle u. fülle; rein u. ſtein. Lennep p. 423 (a. 1589); ſtock u. block; ligna dicta vulgo ſtock u. ſprock. Kindl. 1, 22 (a. 1316); ſunt u. prunt. Pellenzer w.; pfund u. pfrund. Nenniger w.; fond u. brond. Dreyſer w.; zock u. flock. Irſcher w.; mann u. bann. Irſcher w.; to ringe u. to dinge. Herdiker hofsr. Kindl. 1, 406 (a. 1352); weit u. breit; rucken u. zucken. Walch 6, 202; geoget u. getoget. Wigand 234. 235; leben u. weben; angen u. drangen. Meichſn. 2, 932; ungezwungen u. ungedrungen. Ottenheimer w.; unverretten u. unverſpletten. Wietzenmühlenrecht p. 25 und noch andere ohne mühe ſammeln

Digitized by Google

[knall u. fall. Simpl. 3, 9; ſack und pack; uisgangen mit monde, halme und galme. Walraf p. 24 (a. 1354); mit ſang und klang; gang klang und ſchwang; mit ſtangen und prangen. heſſ. lied von Hirmen; ranc und ſwanc. MS. 1, 55ᵃ; wanks und ſchwanks laufen. a. w. 3, 135; handel und wandel; in ſaus und braus leben; end und gebend. Schmeller 1, 180; renten und fenten. Schmeller 1, 535; krenzel und ſwenzel. Ben. 160; ſcheide und weide. Neoc. 2, 88; hipper und wipper. Schmeller 2, 640; kipper und wipper. Oberl. 786; mit allen pertinenzien an viſchen und wiſchen. notar. inſtr. a. 1619; luft und tuft. ſtraßb. judeneid, gottes luft und duft. Agricola 529; in fluhti joh in zuhti. O. I. 8, 4; ungehabt und ungeſtabt; mitgegangen mitgehangen. Eiſenh. p. 454; echte und rechte noth. Ölrichs p. 201; wide und ſide; geklickt und geflickt. Sam. Müller, Sangerhauſen p. 76; toll und voll; unverſtoln und unverholn kaufen. Böhme 6, 107 gl. zu weichbild 56; grôni endi ſcôni. Hel. 129, 15; gehouw en getrouw; gezwungen und gedrungen; gemutzte und geſtutzte hund. Garg. 215ᵃ; ſchalten und walten; ſlahen oder hahen. Diut. 3, 104; ſlah oder hah! ibid. 3, 107; rädern und ädern. Luther briefe 5, 560; wehren und ſpehren. Engwyler öfn.; ſo war gott im himmel leb und ſchweb. Eichſt. hexenpr. p. 16. 22; hegen und pflegen; delgen und ſwelgen. br. wb. 1, 195; ſchlemmen und demmen. Helvicus 1, 160; ſchlemmen temmen. Garg. 41ᵃ; blenden und wenden. a. w. 3, 113; betzen und wetzen. ibid. 3, 113; reißen und ſpleißen. Wolff volksl. 693; richten und ſchlichten; verrichtet und verſlichtet. freib. urk. nr. 86 (a. 1313). nr. 181 (a. 1341); verhimpeln und verſtimpeln. Praet. weltbeſchr. 1, 656; hoppen und zoppen. Ben. 167; das fleiſch ſchlucket und mucket. Luther briefe 5, 142; ſich ſchmucken und tucken; rumpeln und pumpeln. märchen vom rothkäppchen, auch Meinert 290; huſen und muſen. Neoc. 1, 264; ſchütteln und rütteln], auch aus den übrigen dialecten: [ags. ät and vät (cibus et potus); fæl and mæl. Beov. 77. 122; vätrum veaht and väſtmum þeaht. Cädm. 1919; ſteâpes and geâpes. ibid. 2553; hond and rond. Beov. 51; dugoð and jugoð. ebd. 126; engl. wear and tear;] wide ende zide; richten en gichten; ſtek ende ſlek. Fw. 350.; wêd ende ſchrêd. ibid. 344; [tegen heug en meug. Wiarda oſtfr. wb. 167; wâken en brâken. Huyd. op St. 1, 441; mnl. ſac op pac. Stoke 3, 266;] hamn ok ſtamn.

Upl. kun. 10; [land og vand. Dansk. vis. 2, 90; grid ok fridr; bâdu grida ok fridar. Finnb. 264; gefa grid ok frid. Fornm. 11, 13; ſetja grid ok frid. ibid. 11, 245 und Ol. helg. 65. 67; fara í fridi ok gridum. Laxd. 172; hvârki fyrir blídu ne ſtrídu. Ol. Tr. 2, 143; í hring ok kring. Ol. Tr. 2, 141; ſögn edr þögn. Sæm. 196[b]; ſieh auch die flußnamen in der Snorraedda 43: Sekinn, Ekinn; Síd, Víd; þöll, Böll; Nönn, Hrönn;] bylia ok umhylia. Upl. manh. 6, 5. vidh. 2, 1 [hylja ok dylja; huldte og dulgte. Dansk. vis. 4, 10][1]). Allein ſie ſind doch überhaupt ungleich ſeltner als die alliterationen. Aus ihrer ſeltenheit, während der reim bei den dichtern ſeit dem zwölften jh. in dem häufigſten durchgreifendſten gebrauche ſtand, bin ich zu folgern befugt, daß die gerichtliche ſprache ſich unabhängig von andern einflüßen in ihrer weſentlichen natur behauptet hat. Sind ihre wenigen reimformen nicht gerade neu (N. Cap. 127. liſte und wiſte, das Weſſobr. denkm. enteo ni wenteo [vgl. Wackernagel Weſſobr. 56. 57]), noch durch die ſpätere zeit vermehrt, wie viel alter-alterthümlicher muß die menge ihrer feſten alliterationsformen erſcheinen, die der weiſe der letzten jahrhunderte längſt nicht mehr entſprach.

D. *Tautologie.*

Die meiſten der angeführten alliterationen und reime enthalten zwar auch eine wiederholung des begriffs, zumal wenn beide wörter durch die bloße copula verbunden werden; ſtehet ein oder dazwiſchen, ſo können ſchon mehr verſchiedene begriffe nebeneinander geſtellt | ſein. Allein die macht und nothwendig- 14
keit des tautologiſchen ausdrucks in unſerer rechtsſprache erſtreckt ſich viel weiter. Der gedanke des erſten worts wird durch den gleichen oder verwandten eines zweiten und dritten, wenn ſchon dieſe weder alliterieren noch reimen, wiederholt. Der ganze ſatz gewinnt damit erhöhten, belebteren ſinn und mehr ſtärke und feſtigkeit. Mitunter ſollen aber auch in dem zweiten und dritten wort beſtimmte beſonderheiten hervorgehoben werden. Es iſt noch erforderlicher als bei den alliterationen, belege nicht zu ſparen. Ich theile alle dieſe tautologien in zweigliedrige und dreigliedrige.

---

[1]) [vgl. auch prorſus et vorſus. O. Müller Etr. 2, 159; res et ſpes; pêle-mêle; en haz y faz. fuero de los hijos dalgo de Vizcaya 34, 180.]

Digitized by Google

Zweigliedrige form.

kraft und macht.
buße u. wandel. Kopp nr. 110 (a. 1458).
wandel u. buße. Haltaus 2027.
ker und wandel.
[mutkur u. willen. Hernbreit. w.]
wechſel und tauſch.
wechſel und kud. Wenk 2. nr. 431 (a. 1531).
voghet ende mombair. Haltaus 1373.
kraft und macht. Oberurſel. w. [Böhme 6, 156; mit macht und kraft. Uſhauſer w.]
[bund und craft haben. Böhme 6, 137. 154.]
hülfe und ſteuer. Haltaus 1743.
mit volburt und willen. Wigand 229. 232.
krodt oder ſchade. Wenk 2. nr. 322.
mit hand und mund.
mit torve u. twige. Kindl. 1, 46. 86 (a. 1385. 1400).
umb ſilver noch gold. Kindl. 1, 416 (a. 1531).
raub und nahme.
ſchub und tag geben.
truwe und holt. Ebersh. ſalb. 365[a].
ſicher und gewis.
[ſicher und ſelig. Wetteravia 1, 182.]
feſt und dauerhaft.
[verſperret und verschloſſen. Böhme 6, 153.]
deutlich und verſtändlich.
ſchuldig und pflichtig.
[got u. kort. Soeſter fehde 583.
des roves rike u. ſat. ibid. 662.
blide u. vro. ibid. 632. 638. 641.
vrolik u. vro. ibid. 625. 631. 700.
vrolik u. wolgemeit. ibid. 640.
blek u. val. ibid. 649.]
kurz und klein.
kurz und rund. Haltaus 1567.
ganz und gar. all und geheel. Kindl. 1, 644.
gerwe und frilich. Wratzhofer dingr. 394[a].
alinc und altomale. Kindl. 1, 23. 24 (a. 1353).

[jedoch und dieweilen. rechtl. bed. in malefizſachen. Frankfurt 1590. 40^{a}.
dannenhero und umb ſoviel deſto mehr. ibid. 39^{a}.]
vaken u. vele. Kopp nr. 3 (a. 1482).
ſo dicke u. vake. Walch 8, 18.
ſein u. bleiben. weſen u. bliven. Kindl. 1, 26.
quid ind vri ſin ind weſen. Kindl. 1, 373 (a. 1338).
geven u. doin. Wigand 553. | 15
[bannete unde bien. Böhme 6, 93.]
gewinnen u. erkobern. Wenk 2, 302 (a. 1325).
ſetzen u. machen. Hanſelm. 127 (a. 1367).
machen u. ſcheiden; m. u. fügen. Haltaus 1283. 1287.
weiſen u. erkennen. teilen u. erkennen.
verſehen u. verhoffen.
[ſwie man es nemmet oder ſi genant. cod. dipl. Zaringob. nr. 236 (a. 1321).]
verramen u. bedingen. Kindl. 1, 190 (a. 1498).
grifen noch taſten. Wenk 1, 218 (a. 1345).
zu lehen gehen u. rühren. Wenk 2, 271 (a. 1315).
heiſchen u. manen. Lennep 737 (a. 1479); h. u. laden. Haltaus 871.
keren u. wenden. Hanſelm. 94 (a. 1330). Haltaus 1083. 1084. Horſeler nothholting.
irren u. engen. Haltaus 316; i. u. pfrengen. MB. 3, 200 (a. 1315).
tödten u. kraftlos machen. Wenk 3, 299 (a. 1455).
ſtarf u. aflivig ward. Kindl. 1, 427 (a. 1353).

Dreigliedrige form.

land, guot u. urbor. Würdtw. 1, 88 (1300).
gebiet, grund u. boden. Meichſn. 2, 701.
grundherr, lehnherr u. vogt. Irſcher w.
ſchützer, ſchirmer u. märker. Dieburger w.
adminiſtrator, mompar und proviſor. Haltaus 1374.
frid, bann u. ſchirm. Krumbacher w.
bann, marke u. begriff. Irſcher w.
gericht, herlichkeit u. friheit. Bodm. 698 (a. 1489).
herlichkeit, freiheit u. gerechtigkeit. Irſcher w.
nach altem herkommen recht u. herlichkeit. Günth. 4, 518.
nach altem brauch, herkommen u. gewohnheit. Oberkleener w.

gebruk, wiſe u. gewonheit. Walch 8, 9 (a. 1543).
fride, freiheit u. recht. Wigand 562.
[wider ere, glich u. recht. Wetteravia 1, 193.
mit allen eren, nutzen u. rechten. cod. dipl. Zaringob. nr. 275 (a. 1362).]
ſchutz, ſchirm u. handhabung. Trierer fiſcheramt.
folge, hülfe u. ſteuer thun. Oberramſt. w.
folge, ſteuer und hülfe thun. Arheilger w.
in allen teidingen, gedingen u. rechten. Hanſelm. 98 (a. 1334).
rede, teilunge u. beſcheidenheit. Würdtw. 1, 88 (a. 1300).
umb gabe, umb liebe, umb miete. Altenhaſl. w. (a. 1354).
form, weis und geſtalt. Oberkleener w.
tag, zeit und ſtunde. Kopp nr. 76. 93.
begriff, verzeichnis u. zettel. Lorſcher wildb.
mit eid, kür und hülfe. Oberkleener w.
mit glübeden, eiden u. huldungen. Wenk 3, 288 (a. 1437).
lofte, hulde u. eede. Kindl. 3, 645. |
16 mit rade, willen u. vulborde. Wigand 249 (a. 1322).
mit willen, rath u. gunſt. Hanſelm. 116 (a. 1350).
mit willen, gunſt u. gehelle. Kremer 522 (a. 1371).
wort, willen u. gunſt. Hanſelm. 127 (a. 1379).
mit willen, wißen u. heißen. Bodm. 621.
mit heiȥe willen u. worte. Hanſelm. 115 (a. 1349).
mit geheiß, bitte u. urlaub. Günth. 4, 334 (a. 1430).
mit urlaub, wißen u. willen. Irſcher w.
mit orlof, weten u. willen. Kopp 3 (a. 1482).
mit wißen, willen u. laube. Kaltenholzh. w.
mit wißen, laub u. willen. Rodheimer w.
[wißen, wort u. wille. Böhme 6, 105. 126.]
ane wißen, willen u. verhengniſſe. Günth. 4, 218 (a. 1419). 4, 507 (a. 1454). Holzfelder w.
mit weten, willen en tolaten. Kindl. 1, 406 (a. 1352).
mit mühe, koſten u. arbeit. Wigand 250 (a. 1440).
mit müwe, fließe u. arbeite. Kopp 106 (a. 1454).
torn, ungunſt of oveler moit. Kindl. hör. 584 (a. 1456).
hinderſal, verzug u. widerſprache. Wenk 2, 317 (a. 1332).
ſchade, verdrieß u. ſchmacheit. Wigand 250 (a. 1440).
ſchade, kumber u. gebreſte. Haltaus 1139.

Digitized by Google

kumber, fchade u. arbeit. ibid.
[koften, mühe u. arbeit. Götz v. Berl. 246.
pflege, mühe u. arbeit. Böhme 6, 106.]
fchade, krot, hinderniffe. Kindl. 3, 775 (a. 1384).
fwere müe, krud u. arbeit. Günth. 4, 293 (a. 1426).
funder krut, wederfprache of hinderniffe. Kindl. urk. 69 (a. 1346).
[fchaden, hinder u. kroit. Sethe nr. 24 (a. 1551).
hinder, koft u. fchaden. Wigands archiv III. 3, 80.]
krut, uflauf u. zweiunge. Günth. 3, 578 (a. 1380).
zwiunge, krig u. miffelunge. Wenk 1, 217 (a. 1345).
krig, zweiung u. miffelung. Wenk 1, 215 (a. 1343).
kriege, mifchel u. zweiunge. Günth. 3, 525 (a. 1371).
krige, kumber u. kofte. Haltaus 1139.
[ftoz, chrieg oder irfami. Pupikofer nr. 14 (a. 1282).
ftoze, miffehellunge oder ierfame. ibid. nr. 18 (a. 1285); vgl. Haltaus 1751.
ftoß, zwifel oder irfal. Sattler graven 2, nr. 140 (a. 1370).
erringhe, twidracht unde upror. Lüntzel p. 271 (a. 1503).]
kommer, ufhalt u. hinderfal. Haltaus 1139.
ftöß, unwillen u. zweiungen. Erringer gew. (a. 1378).
mit brande, raube, name. Wenk 2, 242 (a. 1368).
fchelm, dieb u. böfewicht. Reutters kriegsordn. p. 71. 73.
vaft, feker u. ftede. Kindl. 3, 344 (a. 1325).
ftete, ganz u. vefte. Wenk 2, 377 (a. 1356).
ficher, vefte u. hebendig. Wenk 2, 411 (a. 1367).
[ftete, vefte u. bintlich. Schreiber nr. 156 (a. 1335).
vefte, war u. ftete. ibid. nr. 217 (a. 1353).]
freundlich, gleich u. billich. MB. 8, 276 (a. 1431).
billich, recht u. erwerdig. Bodm. 621.
leflike, degher u. wal. Kindl. 3, 433 (a. 1357).
mügelich, zitlich u. hobifchlich. Bodm. 621.
echte, recht u. vri. Kindl. 3, 655 (a. 1509).
vri, dorflechtig, recht egen. Kindl. 1, 52. 53 (a. 1400).
ftrak, erblich, ewig. Kopp 4 (a. 1472).
[gar u. genzlich u. ewiclich. Schreiber 2, 80. 81 (a. 1391).]
brukelig, werig u. weldig. Kindl. 3, 427 (a. 1353).
fo ferre, weit u. breit. Meichfn. 2, 701. 17
[dick u. vil u. allewege. cod. Zaringob. VII, 299.
getreu, gewere u. gehorfam.]

Digitized by Google

getreu, hold u. gehorſam. Frankf. fronhof.
dem gerichte nütz u. gut u. der mark getreu. Altenhaſl. w. (a. 1461).
bequem, tauglich u. nütze. Hernbreit. ger. (a. 1460).
nützlich, bequemlich u. erlich. Bodm. 621.
bedächtiglich, ſittiglich u. fürſichtiglich. Oberkleener w.
klerlich, eigentlich u. merklich. Kopps bruchſt. 2, 53.
öffentlich, hell, lauter u. verſtändiglich lesen. Oberkleener w.
witlik, kunt u. bekant. Kopp 3 (a. 1482).
zweifelhaftig, unkundig, unerfahren. Bodm. 620.
heimlich, ſtill u. alleine. Kremer 604.
reine, dürre, marktſchöne frucht. Lennep 168 (a. 1625).
gute, reine, truckene, markſchöne fr. id. 216 (a. 1597).
zu rehtem, ufgebigem ledigen lehen. Günth. 4, 242 (a. 1421).
horig, leddig, hofhorig. Weſthof. hofr. (a. 1322).
ledig, frei und los. MB. 5, 153 (a. 1421).
fri, ledig u. los. Kindl. 3, 578. Lennep 535. 546. 591. 600 (a. 1385. 1412. 1517. 1523) [Sethe nr. 67 (a. 1513)]
quit, los u. ledig. Kindl. 3, 468 (a. 1367).
quit, ledig und los. Walch 8, 272. Würdtw. 1, 40 (a. 1293). Bodm. 628. Lennep 720 (a. 1374). Wenk 3, 276 (a. 1413). 295 (a. 1448). Kopp 5 (a. 1539). Sikter freienr. §. 10.
[vrî, quit en lôs (a. 1526). Huydec. 2, 301.]
allerdings quit, frei, ſicher, mueßig, ledig u. los ſagen u. zelen. MB. 22, 733 (a. 1586).
[los, ledig u. müßig. Abele 4, 241.
frei, ledig u. müßig. ibid. 4, 265.]
kraftlos, nichtig, unbündig. Schultes geſch. Henneb. (a. 1516).
kraftlos, nummedogende u. doit. Wenk 1, 320 (a. 1429).
kraftlos, unmächtig u. ewig todt. Dieburger w.
ab, todt u. kraftlos. MB. 15, 122 (a. 1393).
fehde ufgehaben, tod u. abe. Bodm. 693 (a. 1521).
vermeßene, finſtere und machtlose, frevele ſchuld. Kopp. 111 (a. 1458).
loſe, feige und verzagte hudeler. (a. 1599).
lovelos, erlos, meineidig. Kindl. 3, 650 (a. 1506).
meineidig, truwelois u. erenlois. Günth. 2, 247 (1272).
truwelos, erlos, meineidig. Günth. 3, 471 (a. 1360). Wenk 1, 418 (a. 1363).

Digitized by Google

truwelos, erlos u. meineidlich. Wenk 1, 218 (a. 1345).
treulos, meineidig u. ehrlos. Hanselm. 162 (a. 1419).
ſein, bleiben u. gehalten werden. Kopp 73 (a. 1462).
gehuſet, geherberget u. ingenamen. Rugian. 101. |
[haltet, hůſet, hovet. Schreiber nr. 156 (a. 1335).] 18
herbracht, beſeßen u. ingehat. Wenk 1, 317 (a. 1425).
[ze beſitzende, ze habende u. ze nießende. Schreiber nr. 106 (a. 1318).]
beſitzen, nützen u. nieȥen. Hanſelm. 127 (a. 1367).
ſetzen, machen u. beſtellen. Bodm. 621.
machen, beſcheiden u. geben. Hanſelm. 116 (a. 1350).
ſchaffen, ſetzen u. geben. Wenk 1, 242 (a. 1359).
[ſchůfint, verhangtint, rietint. Schreiber nr. 173 (a. 1339).
geben, gunnen, verhengen. ibid. 279 (a. 1368).]
gegeben, verwillet u. beſtetiget. Kopp 2 (a. 1482).
geſaſt, gewert u. geeignet. Kopp 1 p. 503 (a. 1359).
begnadiget, begiftiget u. gefriget. Kopp 3 (a. 1482).
geſtift, beſatzt u. verbunden. MB. 4, 168 (a. 1355).
[gebunden, haft u. gehorſam. Schreiber nr. 111 (a. 1321).]
vereinen, verbünden u. verſtricken. Wenk 2, 407 (a. 1366).
geeiniget, geeintrechtiget u. vorſcheiden. Wenk 2, 271 (a. 1312).
gerichtet, geachtet u. geſchätzt. Kopps bruchſt. 2, 53.
[geſunet, geſlichtet u. gerichtet. Wetteravia 1, 210.
verſůnet, verrichtet u. verſlichtet. Schreiber 2, 80 (a. 1391).]
kieſen, zolaißen u. annemen. Kindl. 1, 116 (a. 1444).
verkoert, ingerumet u. angenommen. Horſeler nothholting.
wiſen, teilen u. uȥſprechen. Kopp 73 (a. 1462).
geſagt, erkant, geweiſt. Trierer fiſcheramt.
bekennen, weiſen u. ſprechen. Meckesheimer w.
betirmen, bewiſen u. overgeven. Günth. 4, 653 (a. 1480).
abgeredt, geordnet u. beſchloßen. Morler markordn.
zent verkundt, gepotten u. belent. Odenwald 82.
vertagt, verbot u. verſammelt. Oberurſeler w.
geſloten, belovet u. bevulbordet. Kindl. 1, 130 (a. 1446).
geloven, ſicheren u. ſweren. Kindl. 3, 775 (a. 1384).
ſweren, loven u. holden. Kindl. 1, 42 (a. 1372).
doe kund, bekenne u. betüge. Wigand 565 (a. 1486).
gegichtet, bekand u. bejait. Kindl. 1, 416 (a. 1531).

[ertrachten, getichten u. uzgeſinnen. Wetteravia 1, 171]
finden, hören u. erfahren. Krumbacher w.
geſehen, erfahren u. vernommen. Reinhard 1, 41 (a. 1602).
begerte zu haben, nemen u. erfahren. Bodm. 620 (a. 1387).
laden, manen, heiſchen. Gudenus 4, 40 (a. 1405).
geheiſchet, geladen u. vorboden. Wigand 563.
geheißen, vermahnet u. gebeten. Lorſcher wildb.
[gebeten, gemanet u. angerufen. Wetteravia 1, 186.
geheißen, geſetzet u. geordnet. Schreiber nr. 189 (a. 1347).
geordnet, geheißen, gewacht. ibid. p. 367.]
bitten, heißen, manen. Nauheimer w.
[bitten, vordern u. manen. Schreiber nr. 217 (a. 1353).]
erinnert, ausgemanet u. gefordert. Helfanter w.
erfordert, geheiſchen u. gebeten. Bingenheimer w. Bodm. 698 (a. 1489).
gebeten, gemant u. geheiſchen. urk. v. 1410.
rufen, heiſchen u. fordern. Wenk 2, 298 (a. 1325).
geſucht, geheiſcht u. gebeten. Kopp 73 (a. 1462).
gefordert, geſetzt u. verabſcheidet. Pommerner w. [Vgl. evoco, educo, excanto. Marcellus nr. 24.]
in das gerichte träte, griffe oder fiele. Kopp 116.
fueren, trîben u. tragen. Hanſelm. 91 (a. 1328).
mergeln, düngen u. beßern. Lennep 680 (a. 1377). |
19 handhaben, ſchauern u. ſchirmen. Oberurſ. w. Günth. 4, 235 (a. 1421).
handhaben, ſchützen u. ſchirmen. Raſtetter w.
handhaben, beſtellen u. thun. Hernbreitinger w.
gehandhabet, geübet u. gehalten. Wigand 250 (a. 1440).
halten, handhaben u. volziehen. Mörler markordn.
geübt, gebrauchet u. gehalten. Kindl. 3, 696 (a. 1579).
ſchauern, ſchirmen, hanthaben. Günth. 4, 118 (a. 1406).
ſchuren, ſchirmen u. behalten. Wenk 2, 377 (a. 1356).
ſchüren, ſchirmen u. verantworten. Wenk 1, 426 (a. 1392).
beſchüren, beſchützen, beſchermen. Kopp 3 (a. 1482).
ſchirmen, ſcheuren u. behüten Wenk. 1, 418 (a. 1363).
beſchermen, beſchützen u. vordedigen. Weſthofer hofr.
vertheidigen, ſchützen u. ſchirmen. Selterſer w.
helpen, beſchermen u. vordegedingen. Kindl. 1, 137 (a. 1447).

Digitized by Google

fürdern, ſchirmen u. heigen. Hanſelm. 91 (a. 1328).
hegen, ſchirmen u. ſchützen. Kaltenholzh. w.
verſprechen, ſchirmen u. ſchüren. Helbingſt. w.
ſchaden verhüten, wehren u. warnen.
verkoufen, vergiften, verſetzen. Wenk 1, 234 (a. 1352).
verpant, verlacht u. verſazt. Günth. 4, 211 (a. 1419).
ufgegeben, ufgelaßen u. ufgetragen. Wenk 3, 300 (a. 1455).
geantwordet, upgelaten u. vertegen. Kindl. 3, 434 (a. 1357).
geben, ufflahen u. verzihen. Wenk 1, 253 (a. 1368).
verſtoßen, verzihen u. entäußern. Haltaus 783.
vertun, verteilen, verſplißen. Lennep 646 (a. 1430).
ſplitteren, deilen of verkopen. Weſthof. hofr.
ſplitten, deelen of verkoopen. Twenter hofr.
verſette, verſplitterde, verkofte. Boeler lehnr.
fri, unbelet und unbekummert. Hagener veſte.
bekümmern, beklagen u. behemmen. Banſcheuer w.
[irren, hindern noch ſumen. Schreiber nr. 172 (a. 1338).
geſumpt, gehindert noch geirret. cod. Zaringob. ſuppl. 12 (a. 1444).]
ungeſumet, ungeirt, unverhindert. Lennep 282 (a. 1500).
verwiſt, vervoert u. vervemet. Wigand 253.
verrichten, verurtheilen, verführen, verfemen. ibid. 553.
verurtheilen, verführen, hinſetzen u. verfemen. ibid. 561.
verwirkt, mishandelt, frevelt. Trierer Fiſcher w.
verzinſet, vergangen u. verſtanden. Lorſcher wildb.
verſenken, vertreiben u. verjagen. Rugian. 238.
krenken, ſchwechen, verletzen. Rugian. 103.
[geirret, geſumet oder bekrenket. Schreiber nr. 106 (a. 1318).]
widerruft, vernicht u. abgetan. Günth. 4, 608 (1471).
üppigen, tödten, vernichten. Schöpfl. 929 (a. 1324).

Zwar ſind die gelieferten auszüge erſt in deutſchen urkunden und weisthümern des 14 und 15 jh. anzutreffen, wenige gehören dem 13ten. [Aus ſpäterer zeit vgl. dienſtlich, freundlich u. hochgeflißentlich. Schweinichen 1, 205; gottesfürchtig, gewiſſenhaft u. gerecht. Schneider erb. geſch. 301; eitel, ring u. lär. H. Sachs (Häßl.) p. 376; kan, mag und ſol. Schweinichen 1, 21.] Sie ſcheinen daher noch keinen älteren und allgemeinen ſtil der rechtsſprache zu | begründen, wenn man ihnen auch zugeben 20
wollte, daß ſie in der zeit, wo ſie, aus mangel früherer deutſcher

abfaßungen, zuerſt wahrzunehmen ſind, nicht entſprungen zu ſein brauchen. Allein gleich die dichterſprache führt uns zwei jahrhunderte höher hinauf. In ihr begegnen häufig dieſelben tautologien oder ganz ähnliche.

Zweigliedrige: ze ahte u. ze banne. MS. 1, 1ᵃ; ze herzen u. ze beine. troj. 6435. 15557; ze fleiſch u. ze beine. troj. 19615; kumber u. nôt. Ottoc. 457; ſchade u. kumer. troj. 7155; êre u. frume. Nib. 158, 3; ſælde u. êre. Iw. 3; lant u. bürge. Nib. 40, 2. 109, 4; bürge u. lant. Parc. 5, 24; mit roube u. mit brande Nib. 175, 3; lîp u. guot. Nib. 126, 3; fuoter u. nagel. Sifr. 172, 4; grien u. anger. troj. 7063; ze wirte u. ze manne. ſchwanr. 1163; ze frouwen u. ze wîbe. troj. 18162; bî triuwen und mit eiden. troj. 8747; ſtark unde mære. Nib. 21, 4; ſtark und vil küene. Nib. 8, 4; küene u. balt. Nib. 44, 4; rîch u. küene. Nib. 82, 1; edel u. küene. Nib. 103, 2; edel u. rîch. Nib. 4, 1; alt u. virne. troj. 4500. 9617. 10668; michel u. grôȥ. Mor. 2955; [frô u. frœlîche;] ſtolz u. geil. Flore 506; küene u. quec. troj. 6817; frum u. quec. troj. 18558; [biderbe und vrumic. Wigal. p. 438;] ſchœne u. wæhe. troj. 13; in kleinen u. kurzen ſtunden. troj. 57ᶜ; eben u. ſleht. Flore 3147; ſchiere u. drâte. troj. 6662. 6767; ſtille u. überlût. troj. 827. Karl 35ᵇ. Ben. 233; ſtill u. offenbar. Lſ. 1, 23. 249; nâhe u. ange. Triſt. 18201; blüeg u. vorhtſam. troj. 15549; arm u. nôtec. Am. 1364; [îtel u. wan. troj. 22046;] feiger u. mat. troj. 6916; dicke u. ofte. troj. 13556. Dietr. ahn. 69ᵃ; mit diſen worten u. alſô. troj. 3181. 5436. 7156. 15126; mit diſen worten u. alſus. 2550; mit den gedenken u. alſô. 1381; hiemite u. hierunder. troj. 5365; hiemit u. ouch darunder. 4751; weſen u. ſîn. troj. 11697; werden u. ſîn. troj. 8363; geben u. tuon, gab u. tet. troj. 12483; ſprechen u. jehen. troj. 6683. 6845. 7137; ſprâchen u. jâhen. troj. 490. 1692; prîſen u. loben. troj. 6632; gedenken und gehügen. troj. 6606. 7119; werfen u. vellen. troj. 6987; geworfen u. gevellet. troj. 25141; gevallen u. gerîſen. troj. 1503; muoten u. gern. troj. 416. 7603. 8427; reiȥen u. manen. troj. 15844; locket u. reiȥet. troj. 15939; ſpür u. ſihe. troj. 8835. 13378; kôs u. ſach. troj. 7623. 9779; ſchouwet u. kiuſet. Flore 4663; bedrieȥen u. betrâgen. troj. 8032; verdrieȥen u. beviln. troj. 15870; ſieden u. brâten. troj. 13662. 13713; wiel u. ſôt. troj. 16700; flieȥen u. ſweben. troj. 23926; ſpîſen u. warnen.

Digitized by Google

troj. 6881; lîhen u. geben. troj. 13925. Hugdietr. 1, 4; ſtrîchen
u. kêren. troj. 13594; gevaʒʒet u. gebunden. | troj. 7478; geſrîet 21
u. geſchelt. troj. 19864; zerfüeret u. zertrennet. troj. 16401; verſlîʒen u. verzern. troj. 8417; gebiten u. gewartet. troj. 8508; an geſtôʒen u. enzunt. troj. 9674. 11750; nam u. enphienc. troj. 10065. 10777; cloup u. ſpielt. troj. 12632; erfiuhten u. ertouwen. troj. 12155; zergenget u. zerfellet. troj. 12982; luogen u. gaffen. troj. 7259; tragen u. dinſen. troj. 6080; lîden u. doln. troj. 6762. 8232; lîden u. tragen. troj. 8226. 12527; füeren u. tragen. Nib. 99, 2; vehten u. ringen. Iw. 407. troj. 8800; nâch prîſe ringen u. varn. troj. 6469; erſtrîten u. ervehten. troj. 25189; treffen u. berüeren. troj. 6980; half u. riet. Wigal. 7326; gevlohten u. geweben. troj. 6471; haʒʒete u. neit. troj. 6475. 6599; und in zahlloſen ſtellen mehr [z. B. geminnet und gemeinet. troj. 11336; gienc unde ſleich. ibid. 8932; gemuniet und gemant. ibid. 10520; ſwîgen und dagen. Roth. 3265; râten und prüeven. Ben. 310; er enſpielt in noch enkloup. Ben. 304; mîle und raſte. Dietr. ahn. 34ᵃ, 87ᵇ; glück und heil, ſælde und êre im Iw. ſiebenmal; êre und land. ibid. 3989; Walther 29, 29.], beſonders Conrads von Würzb., den ich auch vorhin bei der alliteration hervorgehoben habe und in deſſen dichtungen die anwendung dieſer tautologie zur völligen manier wird. Außer ihm, und etwa Gottfried, ſeltner bei den höfiſchen dichtern, als in der epiſchen poeſie, wo die wiederholungen am rechten orte ſind. In den werken jener iſt die grenze ſchwerer auszumitteln, bis wohin man die beibehaltung gangbarer formen anzunehmen hat, und über welche hinaus eine beſonnene wahl bedeutenderer ausdrücke eintritt.

Dreigliedrige ſätze, von ausgemachter tautologie, finden ſich unter allen mhd. dichtern wenige, ſelbſt bei Conrad. Ich laße dahingeſtellt, ob in einigen der folgenden beiſpiele nicht mehr an der beſtimmtheit des ſinns gelegen ſei, als an einer allgemeinen formel:

lîp, leben und gemüete wern. Ecke 264.
hövesch, biderbe u. wîs. Iw. 3752.
ſtolz, geile u. fruot. Flore 4387.
küene, kreftic unde lanc. Nib. 437, 1.
hende lanc, ſnêwîʒ u. linde. Lohengr. 79.
berte lanc, dicke, breit. Wigal. 7094.

[ros ſtarc, ſnel u. guot. Frauend. 58. 59.]
erfrorn, wan unde küele. Mart. 73^{a}.
[krank, ringe u. brôde. Maria 71.]
der luft iſt ſô heiter, ſô rîche u. ſô breit. Gudr. 69^{a}.
jene, diſe u. die. Geo. 33^{a}. 41^{a}.
kêren muoȥ, wil u. ſol. Orlenz 12713.
nû râtet, hœret unde jehet. Parc. 309, 3.
verheln, verſwîgen u. verdagen. troj. 20883.
vollobet, vollefen, volſchriben. Helleviur 151^{a}.
verwaſet, verdornet u. vergraſet. Mart. 214^{a}.
verſuochen, merken unde ſpehen. Hugdiet. 38, 3.
bôȥen, ſlân u. ſtôȥen. Alex. 6420.
grüenen, louben unde bluomen.
[Aus Reinaert 612: gheſtade vrient en goet gheſelle.]

22 Deutlicher und beliebter ſcheint die trilogie in altfranzöſiſchen, nämlich in den ungedruckten epiſchen gedichten, denen noch ein mehr deutſcher ton beizulegen, deren vergleichung daher für unſere rechtsſprache wichtiger iſt:
lerres, traiſtres et briſeres de chemins.
priſon, cep et buie fermée.
ſain et ſauf et vivant. ſain et ſauf et vis (vivus).
ſain et ſauf et entier.
baus et joians et lies. (frô unde balt).
[lié, baut et joiant. Méon 3, 400.
cointes, liez et baut. ibid. 3, 455.]
rice davoir, manant et acaſé.
rice davoir, acaſé et garni.
grans fu et fors et perillox leſtor.
grant fu leſtor, merveillos et planier.

Beinahe jede dieſer zeilen kehrt überall wieder. Deſto bedeutender iſt, daß auch die records angrenzender landſchaften dreigliedrige formeln haben:
maimbour, protecteur et deffendeur. rec. de Weiſmes.
recordons, ſalvons et wardons. rec. de Stavelot.
ſalvent, et wardent et recordent. rec. de Malmedy.
conceder, gracier et ottroier. rec. de Stavelot.
[damer e de grado e de gran voluntad. Cid 1148; de fonda e de mal curialdas e de deshonor. ibid. 1365, vgl. 1418; viſtas, juntas

e cortes. ibid. 2925. 2960; costumbre antigua, franqueza y libertad. fuero de los hijos dalgo 33, 1.]

Zweigliedrige ſtructuren ſind begreiflich noch öfter anzutreffen, z. b. riches et manant; lies et baux (laeti et hilares); mus (mutus) et taiſant [Renart 17336]; volentiers et de gré; toſt et delivrement; [toſt et isnellement;] teue et celee (verſchwiegen u. verholen); otroié et graé; juré et plevi; [plevi et fié; peines et ahans; mors et iſſus fors de vie; ne chauf ne chevelu; taille et tolieus; manaide et pitie; ſain et ſalf;] ferveſtir et armer; dormir et aaiſier; tenir et palmoier (halten u. handhaben); ne guerpir ne laiſſier (in roman d'Ogier einmal: que ſi parent ont guerpi et laiſſié; offenbar das guerpire et projicere der altfränk. geſetze, oder Conrads werfen u. fellen); pendu et au vent baloié; pendus et au vent encroés (vgl. lex ſal. 69, 4 [Cap. 1 ad l. ſal. c. 2. Behrend p. 89]. de ramo ubi incrocatur). [Ferner ſpaniſch damor e de grado. Cid 2244; de voluntad e de grado. ibid. 149. 1013. 1064; de cuer e de voluntad. ibid. 226; de corazon e dalma. ibid. 2405; dalma e de corazon. ibid. 2628. 2632. 2846. 2918. 3041. 3163. 3593.]

Stimmen aber die formen altdeutſcher und ſelbſt altfranzöſ. gedichte zu der abgehandelten eigenheit unſerer rechtsſprache, ſo werden wir ſie auch in den geſetzen älterer abfaßung nicht vermiſſen. Allein in den frieſiſchen und nordiſchen verbindet ſich die tautologie gewöhnlich mit der alliteration und die vergleichbaren beiſpiele ſind ſchon angeführt worden. Seltner ſtößt man wirklich auf unalliterierende. Es muß aber doch viel mehrere geben, als ich mir angemerkt habe; kunnr ok ſannr. Gulaþ. 378. 379. 416; [rîkr ok audigr. Ol. helg. 151; hollr ok trûr. Finnb. 268; kâtr ok gladr. Ol. helg. 82; ör ok örvita. Völs. p. 125. Sæm. 62ᵇ. 165ᵇ; mild og blid. Dansk. vis. 1, 150; tret og möd. ibid. 1, 54. 122; rask og ſnild. ibid. 1, 59;] oft and gelôme lex Cnut. 1, 6. [opt ok ârla; oft og tidt, crebro et frequenter;] (vgl. dicke und vake, dicke u. ofte); gold jeftha clâthar. Br. 95. 158. (grade wie: golt unde kleit. Nib. 242, 1.) [rêtt ok lög. Ol. helg. 36; vald ok forrâd. ibid. 105; til trauſts ok halds. Laxd. 46. 296. 382; til trauſts ok vinâttu. Ol. helg. 71. 195; vinr ok kunnîngi. ibid. 173; frændr ok vinir. ibid. 96. Laxd. 160. 182. 204; ânaud ok þrældôm (acc.). Ol. helg. 235; hu og mod. Dansk. vis. 1, 126; last og ſkam. ibid. 1, 46. 84,] gefa ok ſelja, vgl.

Sæm. edd. 70^{b}. und *dreigliedrig:* bêtha fel and flâſk and ſîn lif
thredda. Aſ. 88; ſem ek veit ſannazt ok rêttazt ok helzt at lögum.
23 Nial. | c. 143. 144. 145. p. 232. 239. 241. 242; givä ok giällä
ok fäliä. Sudh. iord. 2. [*Viergliedrig:* godlic ende nadelic, ende
eerlik ende riuchtelik. Fw. 181.] Bemerkenswerth ſcheint es, daß
auch in den vorhin mitgetheilten belegen die alliteration gern
an den beiden erſten gliedern haftet, am dritten verſchwindet
(ſchützen, ſchirmen und vertheidigen; hauſen, herbergen und
einnehmen; mit wißen willen und laube). Wird man die agſ.
dichtungen und die altſ. E. H., in bezug auf die rechtsſprache,
genau prüfen, ſo können überraſchende einſtimmungen nicht
fehlen. [Vgl. tô ſtrang, lâđ and langſum. Beov. 13; tô ſvîđ,
lâđ and langſum. ibid. 17; gemearcod, geſeted and geſæd. ibid. 128.
hrewan, karôn eftha kûmien. Hel. 153, 3]. Unter unſern ahd.
denkmälern müſte O. das meiſte darbieten; I. 4, 70. wînes ouh
lîdes; II. 1, 85. quegkaȥ joh lîbhaftaȥ; [zala noh rîm. III. 14, 11;
gisceid noh giwant. IV. 20, 53; in rê odo in bâra. IV. 35, 27;
er irbleichêta ioh farawun er wanta. I. 4, 49;] in den alten
beichtformeln binden ſich: flezi joh betti. Selbſt bei N. gebricht
es nicht ganz an tautologie; atahafto u. geſlago Ariſt. 158;
feſtera joh wirigora. Ariſt. 94; [ſâmen ioh faseles. Bth. 217;]
nagel u. ſtiura. ibid. 174 iſt nach clavus et gubernaculum des
textes. Ich wende mich aber jetzt zu einer noch näher liegenden
unterſuchung.

Nämlich wenn in den lat. abgefaßten gerichtlichen urkunden, die höher hinaufgehen, zuletzt das zeitalter der lat. geſetze erreichen, dieſelbe art und weiſe von tautologismus herrſcht, wenn er auch in den lat. geſetzen ſelbſt beobachtet werden kann; ſo gewinnt meine annahme noch größere ſtärke, daß die entwickelte form mit der älteſten deutſchen rechtsſprache wahrhaft zuſammenhänge. Beiſpiele *zweigliedriger:*

per ſuperbiam aut per virtutem. lex ſal. 35, 5 [32, 2 Z. 3].
per ſuperbiam aut per inimicitiam. lex ſal. 40, 16 [38, 5 Z. 5].
mundeburde vel defenſione. Marc. 1, 24.
mundiburdum vel defenſionem. Neug. 88 (a. 784).
mundibardus ſive procurator. Haltaus 1373.
ſalutem et honorem. Pertz 1, 373 (a. 860).
ſalvamentum et pacem. ibid. (a. 860).

Digitized by Google

truſtem et fidelitatem. Marc. 1, 18.
in circulo et in haſla. lex rip. 67, 5.
conſenſu et conſilio. lex rip. 88.
ſine conſilio aut voluntate. lex ſal. 28, 2 [24, 4 Z. 2].
varietatem ſeu debilitatem. lex rip. 83, 2.
ut pax perpetua, ſtabilis permaneat. lex rip. 89.
firmum fixumque. form. vett. 9. 123 [MG Form. p. 216]. firmiter et pleniter. Meichelb. 124. firmiter et ſtabiliter. ibid. 138. |
firma et ſtabilis. Neug. 12 (a. 744). 66 (a. 776).
ingenuus atque ſecurus. Marc. 1, 22. Bign. p. 165 [MG Formulae p. 228].
ingenui atque ſecuri. Neug. 88 (a. 784).
totum et integrum. Neug. 17 (a. 752).
denarium merum et bene penſantem. Georg. 1206 [MG LL IV 534]. |
[purus et nitidus. Marcell. burdig.]
rationabiliter et ſalubriter. Pertz 1, 373 (a. 860). 24
vacuum et inane appareat. Marc. 2, 3.
teneant et poſſideant. Marc. 1, 16. 17.
habet et continet. lex ſal. 53, 3 [50, 3].
egeris, geſſeris. Marc. 2, 31. 38.
dono atque trado. Neug. 21 (a. 757).
trado atque transfundo. form. vett. p. 150 [MG Form. p. 199]. Neug. 10. 11. 24 (a. 744. 759). tradimus atque transfundimus 66 (a. 776).
gurpivit atque projecit. Georg. 587 (a. 797) [MG Capitularia I 74].
decernimus ac jubemus. Marc. 1, 18. 23.
loquatur et dicat. lex rip. 59, 8.
dici et nominari poſſunt. Schannat vind. 1, 41 (a. 1015).
rogatus et petitus. Neug. 62 (a. 775).
ſuffultum atque firmatum. Marc. 1, 12. 33.
conceſſum atque indultum. form. vett. 217 [MG Form. p. 228].
ratum et definitum. Marc. 2, 31. 38.
devulgatum et patefactum. form. vett. 156 [MG Form. p. 204].
promittere et conjurare. Marc. 1, 40.
miniſtrare et adimplere. Marc. 1, 11.
ſolve ac ſatisfac. lex ſal. 53, 3 [50, 3].
cauſas proſequi vel admallare. Marc. 1, 21. 2, 31.
adſumendi vel homallandi. Marc. 1, 36.
adjectivit vel ſolſativit. Marc. 1, 37.

deducti et abſoluti. Marc. 1, 32.
exinde ductus et abſolutus. Marc. 2, 18.
injuriare nec inquietare. Marc. 1, 24.
puellam accipere vel ſeducere. lex rip. 35, 3.
forciam fecerit et per vim tulerit. ibid. 11, 3.

Beiſpiele *dreigliedriger:*

[jus, fas et poteſtatem. cod. Zaringob. nr. 7 (a. 999).
conſilium, auxilium et juvamen. cod. dipl. Mind. nr. 15 (a. 1286).]
omnia ex omnibus, totum et integrum. Neug. 160 (a. 806).
teſtes nec boni, nec veri, nec receptibiles. Georg. 1193 [MG LL IV 528].
ductus (tutus), quietus atque ſecurus. form. andegav. 29.
bene et honeſte et utiliter. Kindl. 2, 59 (a. 1090).
habeat, teneat et poſſideat. form. vett. Bign. p. 132. 147. 218 [MG Form. p. 187. 196. 229]. Marc. 1, 13. 14. 30. 2, 4. 11. form. andegav. 34. 35.
habeant, teneant atque poſſideant. Neug. 10. 51. 85 (a. 744. 772. 783).
habeant, teneant et poſſideant. Bondam 1, 452^b (a. 1244).
[habeant, teneant, poſſideant. d. Calmet 1, 268 (a. 716). 270 (a. 722).
habeat, teneat, poſſideat, utatur. Meichelb. nr. 683 (a. 853).]
egeris, feceris, geſſerisve. form. andegav. 1, 48. 51.
ut fiat, detur, praeſtetur, impleatur. Marc. 2, 17.
[dono, cedo et confero. Fumagalli nr. 10 (a. 769).]
dono, lego atque trado. Neug. 123 (a. 795).
dono, trado atque transfundo. Neug. 147 (a. 802).
dono et pertrado et pertransfundo. id. 17 (a. 752).
damus, tradimus et donamus. Gudenus 3, 182 (a. 1320). |
[se exiſſe, exciſciſſe diſceſſiſſeque dixerunt. Maffei p. 151 (a. 540).]
intromittere, ingredi poſſidereque. ibid.]
25 rogo, preco (ſ. precor) atque ſuppleco. form. andegav. 51.
pronuntiamus, laudamus, dicimus. Guden. 1, 853 (a. 1291).
laudamus, adjuvamus, confirmamus. Kindl. 2, 59 (a. 1090).
confirmamus, ratificamus et approbamus. Kindl. 3, 439 (a. 1358).
confirmavimus, corroboravimus, conſolidavimus. id. 2, 61 (a. 1090).
ordinavi, ſtatui et confirmavi. Kindl. 2, 43 (a. 1068).
approbavit, ratificavit et laudavit. id. 2, 14 (a. 851).

Digitized by Google

conſtituimus, volumus et ordinamus. id. 2, 13 (a. 851).
conteſtamur omnes, convenimus cunctos, monemus univerſos. id. 2, 62 (a. 1090).
[decreverunt, elegerunt et arbitrati ſunt. Wigand arch. III 3, 33 (a. 1310).]
placuit atque convenit atque adcrevit mihi voluntas. Neug. 4. (a. 680-90).
providere, regere, gubernare. Meichelb. 373.
maneant, conſiſtant, perſeverent. Kindl. 2, 61 (a. 1090).
monuerunt, requiſiverunt et petiverunt. Günth. 4, 105 (a. 1403).
dici, declarari et indicari. ibid.
ſciat, dicat, conteſtetur, admoneat. Kindl. 3, 62 (a. 1090).
infringens, irritans, annihilare volens. ibid.
per vim tulerit et raubaverit aut expoliaverit. l. ſal. 64 [61].

Bei erwägung dieſer beiſpiele, vorzüglich der zuletzt angeführten, läßt ſich gleichwohl nicht überſehen, daß viele darunter mit der terminologie des römiſchen rechts zuſammentreffen. Briſſonius gewährt eine menge juriſtiſcher redensarten, die aus den nämlichen grundſätzen herfließen: jus fasque; juſte pieque; ope et conſilio; aequius melius; ſolum purum; palam atque aperte; [oro rogoque;] uti, frui; nei habeto, neve fruimino; vendere obligareve; inquinetur, vitietur; corrumpatur deteriorve fiat. Und von drei wörtern: do, dico, addico; dare, facere, praeſtare; do, lego, teſtor; datum, aſſignatum, adſcriptum. Aus Spangenbergs formelſammlung mögen hier noch einige beiſpiele, zum theil ſchon aus ſpäterer zeit, ſtehen:

p. 156. jus poteſtasque.
p. 66. ut perpetuam firmamque obſervetis.
p. 76. *κυρίαν καὶ βέβαιαν εἶναι βούλομαι* (a. 389).
p. 85. fixum ratumque ſit (a. 475).
p. 81. liberaliter et amanter (a. 475).
p. 84. omnino et abſolute.
p. 65. fieri praeſtarique volo.
p. 82. do lego, volo ſtatuo.
p. 88. volo ac jubeo (a. 502 542).
p. 72. *κελεύω καὶ βούλομαι βεβαίαν εἶναι* (a. 389).
p. 74. *βούλομαι καὶ κελεύω.* p. 78. *κελεύω καὶ βούλομαι.* |
p. 198. ſpondeo atque promitto (a. 587). 26

Digitized by Google

p. 230. 289. complevi et abſolvi (a. 639).
p. 82. volo, ſtatuo, jubeo (a. 475).
p. 81. volo, ſtatuo, ratum jubeo (a. 475).
p. 83. permitto, volo, ſtatuo.
p. 85. volo, rogo, ſtatuo.
p. 84. rogo, volo, ſtatuo.
p. 84. heredes ſcribo, dico, ſtatuo.
p. 97. 99. 107. dedero, legavero, darive juſſero.
p. 156. conſenſi, ſubſcripſi, adſignavi (a. 251).
p. 180. relegi, conſenſi et ſubſcripſi (a. 523). p. 241 (a. 539).
p. 197. dono, cedo, trado et mancipo (a. 587).
p. 213. 220. tranſcribo, cedo, trado et mancipo (a. 625).
p. 113. fiat, detur, praeſtetur (a. 571).
p. 154. dari, fieri praeſtarique (a. 174). p. 156 (a. 251). p. 233.
p. 214. habeant, teneant, poſſideant (ſec. 6.).
p. 198. habeat, teneat, poſſideat (a. 587).
p. 247. habere, tenere, poſſidere (a. 540).
p. 81. videritis, judicabitis, eligetis (a. 475).

[Vgl. außerdem prohibeſſis, defendas, averruncesque. Cato ſcr. rei ruſt. 141 p. 105; inquinetur, vitietur, corrumpatur deteriorve fiat. Dig. 43. 20, 27; cum omnibus finibus, terminis limitibusque. Niebuhr 2[1], 558.]

Ich leugne nicht, mehrere dieſer formeln mögen unmittelbar aus dem röm. recht und gerichtsgebrauch in unſere älteſten formelſammlungen und durch ſie in den notariatsſtil des ſpäteren mittelalters eingegangen ſein. Man kann das habeant, teneant, poſſideant der angeführten niederl. urk. von 1244 (und es ſteht ſicher noch in jüngeren) aus dem habes, tenes, poſſides Dig. 46. 4, 18 leiten. Allein der deutſchen ſprache lag eben ſo nah, ihr haben und eigen, ihr ſehen und kieſen, ihr ſein und bleiben aneinander zu reihen, als der lat. habere, tenere; videre, eligere oder der griech. *περιεῖναι καὶ ζῆν**). Der inhalt deutſcher rechtsalterthümer weiſet auf römiſche und griechiſche, warum nicht ihre form? Unſere dichter des mittelalters hängen nicht mit den claſſiſchen zuſammen, am wenigſten in den formen. Dennoch iſt ihr tuon und geben genau das lat. dare facere (gramm. 1,

*) Buttmann Demoſth. Midiana p. 61. 161.

1063). Niemand wird das geſetz der alliteration, das in unſere dichtkunſt und rechtsſprache tief einſchlägt, auf lateiniſche formen wie ferro flammaque, nomen numenque, felix fauſtumque, puro pioque, templa teſquaque [O. Müller Etr. 2, 133], vineta virgetaque [id. 2, 116], ſane ſarteque, deren einſtimmung aus dem natürlichen und allgemeinen weſen eines ſolchen geſetzes fließt, zurückführen. Und gerade nichts anderes erklärt den grund der tautologien beßer als die alliteration. In den dreigliedrigen ſätzen pflegt die alliteration der beiden | vorderen wörter länger 27 zu haften, wie ich angemerkt habe. Weil der anlaut und anfang des ſatzes die meiſte kraft hat, ſteckt auch im erſten worte unſerer lat. formeln gern der barbariſche, nämlich deutſche ausdruck, z. b. in: truſtem et fidelitatem, mundeburde vel defenſione; hier ſoll das zweite wort nicht überſetzen, wie ſchon die franzöſ. formel maimbour et protecteur überzeugend lehrt. Einzelne tautologien können endlich darum keinen röm. urſprung haben, weil ſie lateiniſche wörter in barbariſchem ſinn brauchen, z. b. die verbindungen varietatem et debilitatem, ingenui atque ſecuri. Varietas für infirmitas, ſecurus für liber iſt unclaſſiſch, mit deutſchem ſprachgebrauch aber gut zu vereinbaren, vgl. ſeker hals. Wigand arch. b. 2. p. 35.

E. *Negativer Schluſsſatz.*

Vielleicht wird zu der vorigen behauptung die folgende eigenthümlichkeit der deutſchen rechtsſprache eine einleuchtendere beſtätigung liefern. Wir begegnen auch bei Spangenberg zweimal der latein. formel: bono, optimo, maximo et *inconcuſſo* jure p. 213 (ſec. 6.) und: bono, optimo et *inconcuſſo* jure p. 283 (a. 591). Dies iſt ganz und gar die weiſe altdeutſcher geſetze, gedichte und urkunden, den vorhergehenden poſitiven ausdruck durch den nachfolgenden gleichbedeutenden negativen zu ſtärken. Iſt der ſatz dreigliedrig, ſo enthalten die beiden erſten wörter die poſition und das dritte die negation, etwa wie in der alliterierenden zeile das erſte und zweite gebundne wort nah beiſammen ſtehen, das dritte weiter abgerückt wird.

Zuerſt die beiſpiele aus den weisthümern:

der ſweine (ſubulcus) ſol gan ze walde *und nit ze velde.* Schilter cod. Alem. 368ᵇ.

recht erlauben *u. unrecht verbieten.* Oberkleener w.
recht gebieten *und unrecht verbieten.* Hagengericht von 1616. Führer p. 327.
weiſen zu eigen *u. von niemand zu lehen.* Alzenauer w.
weiſen, daß mein gn. h. zu gebieten u. verbieten habe *und niemand anders.* häufige formel.
zuwiſen einem graven v. Virnenburg *und anders nieman me.* Retterather w.
ein geborner oberſter herr in der mark *u. kein erkieſter.* zeugenausſage b. Meichſn. 2, 902.
wir wiſen min herren von Falkenſtein vor einen rechten gekoren foid, *nit vor einen geboren foid.* Bibrauer w. |
28 das iderman recht geſche *u. niemant unrecht.* Hernbreitinger w.
nutz fürdern *und ſchaden warnen.* Raſtetter w.
von ſinen fueßen *und nit von ſinen ſchuhen.* Dreieicher wildb.
pfenden uf dem ſtamme *u. nit uf der ſtraſsen.* ch. a. 1350.
den win, der da vellet von denſelben guden, den ſal man gebin dri tage vor S. Mertins tage, trube *u. nit luter*, beidet man nach S. M. tage, ſo ſal man den win luter geben *u. nit trube.* Berger w.
ußlendiſch *u. nit inlendiſch.* Raſtetter ordnung.
ein bürde dürres holz *u. nit grün.* Raſtetter hofrecht.
an einen dürren baum, *und keinen grünen baum* hengen. Reutters kriegsordn. p. 75.
ſamptlich *u. nicht zertrennet.* Meichſn. 2, 671.
taſten uf den balken *u. nit darunter.* Galgenſch. w.
über ſich, *nit unter ſich.* Dreieicher wildb.
wahr *und nicht ohne* (grund). Meichſn. 2, 955.
[antwortent gemeinlich *und unwiderſprochenlich.* Kilchzartener dingrodel.]
die güter verbeßern, *u. nicht verringern.* Hagenger. Führer 321.
beßern *u. nicht ergern.* Lennep. 630 (a. 1411). Pommerner w.
ze beßern *u. nit ze ergern.* Schannat h. worm. 2, 150 (a. 1293).
gebetert *und nicht geärgert.* v. Steinen 1, 1829.
die mark beßern *u. nicht verwüſten.* Lippinkh. holzd.
fördern *u. nit hindern.* Lorſcher wildb.
gehohert *u. nit genidert.* Würdtw. 1, 4 (a. 1288).

alles recht ſterken *u. alles unrecht krenken.* Sſp. 3, 54*).
zu lengen *u. nit zu kürzen.* Geinsheimer w.
verlenget *u. nicht verkortet.* Wigand 555. 559.
einen mann gewinnen *u. nit verlieren.* w.
dieweil ſie ihren witbenſtuhl hält *u. nicht verrücket.* Kopp 108 (a. 1466).
kommen, *nit uſsbleiben.* Foſſenhelder w.

Hierher rechne ich ferner aus geſetzen und urkunden des mittelalters:

nomen an wald *ende an ſines ſelvis onwald.* Fw. 284.
an iuwer wald *ende an miner onwald.* Fw. 285.
[recht *und kein unrecht* thun. Kantzow 2, 328.
das recht ſterken *und unrecht krenken.* Schles. landr. bei Böhme 5, 52.
alles bi nacht *und nit bi tag.* Stuttg. ſtadtordn. a. 1492. Sattler würt. graven 5, nr. 15 p. 55]
die pferd fornen beſchlahen *und nicht hinden.* Sſp. 2, 12.
bürge *u. nicht ſelbſchol.* Tröltſch 1, 110.
ſtans *et non ſedens.* jura tremon. Dreyer p. 420.
nichtig *und unbindig.* Meichſn. 2, 866. |
[openbare *und unhalinges.* brem. ſtat. p. 125.
alleine *und niemand anders.* Werth. ded. nr. 127 (a. 1422).]
vri u. *nicht egen.* Wigand arch. 2. p. 15. 29
[frei, ledig und *unbehaftet.* Rommel 3 anm. p. 60 (um 1048).
lidig, lere und *unverkümbert.* Freib. urk. nr. 101 (a. 1316).]

In den eidesformeln heißt es gewöhnlich: eide reine *und unmeine;* reine *und nit meine.* Rugian. 19. Wigand 555. 559; reine *u. unmeine.* Gaupp magdeb. recht 304. 319. [Homeyer jur. pom. cap. 58.] Andere belege gibt Haltaus 1336. Auch in Friesland: eed recht *ende onmein.* pro excol. 1, 389.

finſter, machtlos *u. unmechtig.* Kopp 111 (a. 1458).
treulich, fleißig *u. unweigerlich.* Kopp 114 (a. 1597).
reſtelic, hêl *u. ungeſtard.* Kindl. 3, 427 (a. 1353).
[gute, tügliche, *unverwerfliche* zeugen. CCC art. 30.]
ſechs guter, geſunder, *unberupfter* genſe. Lennep 216 (a. 1597).

*) wie noch bei den handwerken: gewohnheit ſtärken *u. nit ſchwächen.* a. w. 1, 122 und in Reuters kriegsordn. p. 65. vgl. Walth. 36, 13. ſterket reht.

erbar, biderbe, *unbefprochen man.* Bodm. 667. 672.
ftete, vefte *u. ungebrochen.* Walch 6, 255 (a. 1331).
ftete, vefte *u. unverbrochen.* Wenk 2, 269 (a. 1311).
ftete, vefte *u. unverbrüchlich.* Wenk 1, 270 (a. 1383). 3, 291 (a. 1443). Kopp 114 (a. 1597).
ftete, vefte *u. unzubrochen.* Wenk 1, 203 (a. 1335).
ftete, vaft *u. unverbrocken.* Kindl. 1, 69 (a. 1394). 1, 84 (a. 1390). 2, 344 (a. 1426). Häberl. anal. 353 (a. 1385).
vaft, ftede *u. unverbroken.* Kindl. 1, 35 (a. 1368).
wair, vaft, ftede *ind unverbroken.* Wigand 563.
[minren *und nüt meren.* Freib. urk. nr. 100 (a. 1316).
übel käm und *nit wol täte.* Freib. urk. 2, 236 (a. 1409).
bezzern und *nit böfern.* Sattler w. graven 2, nr. 48 (a. 1312).
beteren und *nicht ergeren.* Paderb. urk. a. 1527.
beßern und *in keinen weg ergern.* Freib. urk. nr. 171 (a. 1338).
beßeren und *in kein weg fwecheren.* ibid. nr. 208 (a. 1350).
den raed to helene und *nicht to meldene.* Bocholter r. Wigand 3, 29. 30.
in paßporten des 17. jh. frei, ficher und *unverhindert* (1623); frei, frank und *ungemoleftiert.*]

Beifpiele aus mhd. dichtern:

[blôz, *âne cleit.* Nib. 1310, 4]
ze ernfte, *niht ze fpile.* En. 12101.
[mit fcaden *unde niht mit fromen.* Alex. 2509. Flore 778. Renner 71[d].]
ein maget *u. niht ein wîp.* Parc. 84, 6. [Wigal. 9187. Amgb. 23[b].]
[der ellenthafte, *niht der zage.* Wh. 161, 8.]
küene, ftark, *niht ze laz.* Parc. 10, 3.
ein engez pfat, daz was *niht breit.* Wigal. 4493.
der ftarke, *niht der fwache.* Wh. 270, 25.
[diu wîfe, *niht diu tumbe.* Parc. 779, 7.
der ander, *niht der eine.* MS. 1, 52[b].]
vremde *u. unbekant.* troj. 7300.
[offenliche *u. unverholn.* En. 12756.]
grôz *u. niwit lützel.* Alex. 5377. grôzen *u. niwit kleinen.* Alex. 5661.
[weiche *u. niht ze röfche.* troj. 5945.
glanz *u. niht ze timber.* troj. 17497]

Digitized by Google

veſt *u. niht lügge.* Mart. 45^{a}.
ir muot was ſleht, *niht ſtrûbe.* Mart. 8^{c}. [diu ſlehte *niht diu ſtrûbe.* ibid. 83^{a}.]
des muotes vierecke *u. niht ſinewel.* MS. 2, 127^{a}.
ein kurzen wec *u. niht ze lanc.* Wh. 59, 26.
trûrec, *niht ze geil.* Parc. 257, 5.
[trûrec *u. unfrô.* Maßm. denkm. 82. Flore 1359.]
riuwec *u. unfrô.* Greg. 2304. a. Heinr. 148. 566.
leidec *u. unfrô.* Herb. 110^{c}. 112^{b}. 114^{a}. [Barl. 182, 20. 212, 37. 289, 40]
der was dicke *u. niht ze dünne.* Parc. 63, 18. [Georg 1399.]
[ſtærlinge ſwære *niht ze ringe.* Ulr. Triſt. 886]
wît, *niht ze kleine.* Parc. 84, 26.
den jungen, *niht den alten.* Parc. 43, 14.
die jungen zwô geſpilen, *niht die alten.* ä. Tit. 28.
die ermil enge *und niht wît.* En. 1701.
ſamfte, *niht ze vaſte.* a. w. 1, 80.
[ſanfte *und niht geſwinde.* troj. 13967.
fridelichen *nals wîchlichen.* Diut. 3, 102.]
beſamen *und niht beſunder.* Ben. 48.
ſanfte *und niender wê.* MS. 1, 109^{a}. |
[wê *u. niender wol.* MS. 1, 33^{b}.]
ſtîge ich ûf *und niender abe.* Parc. 9, 22.
[nider *unde niht hô.* Eracl.
verre ûzerhalp, *niht dinne.* Parc. 509, 28.
nâhe aldâ, *niht verre* dort. Parc. 188, 22.]
ſtille *u. nicht überlût.* Kolocz 270.
[ſtille, *niht offenbâre.* En. 8784.]
ez iſt zît *u. niht ze fruo.* MS. 1, 2^{b}.
[ſtên, *nicht ſitzen.* Wackern. ſpirit. p. 16.]
fuoren dan *u. bliben nit mê.* Dietr. ahn. 20^{a}.
[îlet, *neheine wîle tuâlet.* Diut. 3, 110.]
rîtet ſanfte, *niht enjaget.* livl. 99^{b}.
daz iſt wâr *u. niht gelogen.* a. w. 1, 38.
[wair *inde ungelogen.* Maßm. denkm. 156^{a}.
rehte voget, genâdic voget *u. niht palemunt.* Schwabenehe.
to voren *niht to leſten.* Saſſenchron. p. 200.]

Auch Maerlant: hem allem, *niet hem ſomen.* 2, 162.

Digitized by Google

[*niet ſpade,* maar betide. Huyd. op St. 1, 71.]

Noch wichtiger ſind mir die belege aus O.
I. 1, 165. mit ſuerton, *nales mit thên worton.*
II. 6, 43. goton, *nales manne.*
IV. 24, 41. wir eigun kuning einan, *anderan niheinan**).
III. 5, 27. in werkon io gilichan, *noch wergin miſſilichan.*
IV. 20, 68. iz iſt iu kund, *nales mir.*
II. 2, 37. theiſt al giwis, *nales wân.*
V. 15, 18, 42, 70. mînu, *nales thînu.*
I. 10, 9. zi uns rihtêr horn heiles, *nales fehtannes.*
[III. 15, 69. gidougno, *nales ofono.*
I. 4, 153. was er bouhnenti, *nales ſprechenti.*
Vgl. auch: purlichiu *nals nieht prâhtiu.* N. Boeth. 95.
frî getuot *nals tewe.* N. 33, 12.
undurftes, *nals fone durften.* N. 72, 7.
dîn, *nals mîn.* N. 118, 7.
in dînemo *nals in mînemo.* N. 70, 2. 118, 40.
ganz unde *undarohaft.* N. Bth. 68 (illaesum inviolatumque).
hinûf *nals hara nider* N. 103, 27.]

Hieran ſchließen ſich die lat. formeln der urkunden aus ahd. zeit:
[ad abbatem *et ad neminem alterum.* Schöpflin nr. 275 (a. 1144).]
firma *et inlibata.* Marc. 2, 3. 7.
firma *et inviolata.* Marc. 2, 6. Neug. 112. 155 (a. 791. 805).
firmum *et inconvulſum.* Neug. 83 (a. 786).
firmiter *atque indubitanter.* Meichelb. 153. 162. 170. 235.
carta firma, ſtabilis *et incontaminata.* Neug. 10 (a. 744).
ratum et acceptum *atque inconvulſum.* form. vet. p. 123 [MG Form. p. 216].
firma, ſtabilis *et inconvulſa.* Würdtw. 1, 281 (a. 1219).
rata et firma *et inviolabiliter.* Kindl. 3, 286 (a. 1307).
[meliorati non atenuati. Rudl. 3, 25.]
per invidiam, *non per justitiam.* Georg. 1155 [MG LL IV 503].
animal ſanum *vel immaculatum.* lex rip. 72, 7.
[octo modios hordei, *nilque plus.* Wig. 1, 21.
pauperes *et minus potentes.* cap. 3 Carl. M. a. 812 c. 2 (MG Capitularia I 176).

*) wie in den weisthümern: meinen gn. herrn u. niemand andern.

purus *et impollutus.* Caes. Heiſterb. 12, 37.
obſervandam *et nullatenus infringendam.* Mindener cod. dipl. p. 35 (a. 1323).
melioretur *nam non pegioretur.* Fumagalli nr. 64 (a. 848).
meliorentur *nam non pegiorentur.* Lupi 1, 911 (a. 881). 915 (a. 881).
meliorentur *et non petiorentur.* ibid. 2, 409 (a. 996).]
ut juſtitiam *non occultarent*, ſed proderent*). Würzb. grenzw. (a. 779).
[Vgl. declarer en gros *et non par le menu.* c. d'Anjou 6.
isneaus *non lenz.* Triſt. 1444.
beſad las manos, *ca los pies no.* rom. del Cid 2037.
a derecho nos valed, *a ningun tuerto no.* ibid. 3588.
por muertas las dexaron, *que non por vivas.* ibid. 2763.
peſales *non les plaze.* ibid. 1106.
en mala hora, *que no en buena.* ibid. p. 81.]

Endlich die formeln agſ. u. altn. geſetze. Jenem *reine u. unmeine* begegnen wir ebenſo:
ſe âþ is clæne *and unmaene.* lex Aethelſt. 2. app. §. 6. [app. 10, 6.]
rên *och icke mên.* Stjernhöök p. 112.
riucht *ende onmên.* Fw. 95.
[ge hâl ge clæne, *buton älcre fácne.* lex Aethelſt. 2. app. §. 9. [app. 10, 9.]]

Cnut und die nord. geſetze beginnen mit dem ſatze:
ic ville, þat man rihte laga upp âræere *and* æghvilce *unlaga* georne *âſelle.* leges Cnut. 1 [2, 1].
land ſkulu mädh lagum byggias, *ok äi mädh valds värkum.* Upl. Veſtm. |
međ lögum ſkal land vart byggia, *en međ ólögum eyda.* Nialsſ. c. 71. vgl. Froſtaþ. 1, 6. 31
Ferner: deila ſem frændr, *ok ecki ſem fiandr.* Grâgâs trygdamâl.
barn ſkal ala *oc ecki ut caſta.* Gulaþ. p. 2.
herlendſkir, *en eigi útlendſkir.* Gulaþ. p. 87**).

---

*) hier geht der negative ausdruck dem poſitiven vorher, wie in der formel: *unverborgen,* kundig u. offenbar. Kopps bruchſt. p. 54. [*unheimliche,* lûte. Diut 1, 11; ſchon Ulfilas: *ni andaugjô* ak ſvê analaugniba. Joh. 7, 10.] *inconvulſum,* veſtitum et integrum. Meichelb. 206.

**) wie vorhin: ußlendiſch u. nit inlendiſch.

þat er mitt ôdal, *en eigi þitt.* Gulaþ. 296*).
thy a iak han, *ok thu ikki.* Veſtg. thiuv. 18, 1.
medh vadha *ok egh medh vilia.* Oſtg. bygd. 44.
af vadha *ok ei af vilia.* Sudh. bygn. 18.
at vathä *oc äi at viliä.* Jüt. 2, 72. 3, 44.
kuna laghtakin *ok ei valdtakin.* Sudh. gipn. 2.
kone ſkal man tage i tide *og ikke i utide.* altes Gulaþ. kriſt. 26. (nach Paus.)
haver tho i lyſi *ok ei i löndum.* Sudh. bygn. 8.
[at ſporgiäldum *ok äi fori mordgiäldum.* Upl. manh. 16, 2.]
ſeo eax biþ melda, *nalläs þeof.* leg. In. 43. d. h. die axt im walde haut öffentlich, nicht heimlich.

[Aus andern quellen, altnordiſch:
at lâni *enn aldregi at eign.* Ol. helg. 105.
hermanna ſidr *ok eigi þræla.* Hervar. p. 32.
ânaud *ok ôfrelſi.* Ol. helg. 261.
naudig *ok ôviljandi.* Ol. Tr. 2, 187.
bundinn, *en eigi drepinn.* Ol. Tr. 2, 10.
illilig *ok ekki ellilig.* Ol. Tr. 3, 125.
heill *ok ôsiukr.* Thorkelin 2, 95 (a. 1281).
efla ok auka, *en aldregi eyda.* Ol. Tr. 2, 244.
gaf ſtadar *ok rann ei.* Sn. 5.

Neunordiſch:
til heder *och icke til men.* Sv. vis. 1, 113.
galen *og aldrig vis.* Dansk. vis. 1, 55.
vel flere *og ikke färre.* ibid. 1, 81. 1, 111.
komme *og ej dväle.* ibid. 1, 109.
drikke *og ikke ſove.* ibid. 1, 5.
alle gräd, *og ingen var ſom lo.* ibid. 1, 99.
dronningen gräd, *og ingen der lo.* ibid. 2, 86.

Ags.: idel *and unnyt.* Beov. 33. Cädm. 3.

Engl.: ſory *and nothing glad.* Gamelyn 1384.
werre *and nothing pees.* C. T. 13811.]

Wären dieſer beiſpiele wenige, ſo bewieſen ſie nichts. In der natur jeder einfachen, alterthümlichen ſprache iſt es begründet, daß ſich die rede durch wiederholung und durch ausdrückliche

---

*) wie Otfrieds: mînu nalles thînu.

Digitized by Google

abweiſung des gegenſatzes ſtärke. Das homeriſche *μίνυνθά περ, οὔτι μάλα δήν* (Il. 1, 416. Od. 22, 473), das eddiſche *opt, ôſialdan* (Sæm. 5[a]) [das angelſächſiſche *oft and unſeldan* (Schmid p. 64 [²118]), *oft and unselde* (Triſtram 3, 2), *oft naläs ſeldan* (ps. 74, 4)] beſtätigt das und alle poeſie muß es beſtätigen*). Aber daß ein ſolcher epiſcher zug durch unſer ganzes recht von den frühſten zeiten an bis auf die jüngſten weisthümer gehe, wollte ich hervorheben.

CAP. II. FORMELN.

Bisher von den grundformen der alten rechtsſprache. Jene vorwaltende neigung zu beſtimmten ausdrücken, alliterationen und tautologien leitet von ſelbſt auf ein ſtrenges formelweſen, das nunmehr näher zu unterſuchen iſt. Es äußert ſich in dem beſtehen feierlicher, wiederkehrender und ſinnlich gewandter redensarten. [Es ſind die verba *ſolemnia concepta*, *gelêrte* worte (vgl. Schm. 2, 488).] Eine menge von ſprüchen entſpringt daraus. Die ſinnliche einkleidung entfaltet ſich aber oder tritt zurück, | nachdem in den geſetzen oder weisthümern, die uns die 32
formel aufbewahren, mehr oder weniger wärme der abfaßung zu beobachten iſt.

Unſere älteſten lateiniſchen geſetze, einige formeln des ripuariſchen und ſaliſchen abgerechnet, haben in dieſer hinſicht geringen werth. Den geringſten das burgundiſche und weſtgothiſche. Auch die faßung der angelſächſiſchen iſt dürrer und kürzer als man erwarten ſollte. Aber die nordiſchen und frieſiſchen geſetze und die jüngeren weisthümer zeichnen ſich vor allen aus.

1. *alliterierende* ſprüche aus dem frieſiſchen geſetz:

thet ma morth ſkil mith morthe kêla. Aſ. 21. 101.
mord ſchilma mit mord bêta. Fw. 144.
bî londes legore and bî lioda libbande. Aſ. 233.

*) ſelbſt die gebildete proſa kann es nicht entbehren, vgl. z. b. Boeth. de conſol. 3. proſ. 12: ſtabilis et incorrupta. [Cic. de nat. d. 2, 28: pura integra incorrupta mente; Jul. Caes. 1, 44 in Arioviſts rede: ornamento et praeſidio, non detrimento esse.]

Digitized by Google

tô manne lif ende tô landes leghere. Fw. 389.
land ende liod rêma ende ſîn lif helpa. Fw. 277.
halda mit hore ende mit holte, mit erda ende mit êke. Fw. 300.
bit ende brand mit golde bêta. Fw. 389.
ner an ferthe, ner an fulliſte, ner fiuchtende. Fw. 277. 279.
fri ende frêſch ende fulre berthe boren. Fw. 213.
ferd alle widem ende wêſem ende alle warlâſem. Fw. 137.
dulg ner dâd, ner dâdlike dêda. Fw. 178.
bede fel ende flêſch, ende dat fia al dêrmei. Fw. 156.
[ſette geit vör ſibbe, ſibbe geit vör ſwette. Wiarda wb. p. 369.]

Aus den nordiſchen:

tu är ei mans maki ok ei madir i bryſti. Upl.
hiun þurfa elding enn eigi iörd. Gulaþ. 388.
tel ek hann ôalanda, ôferjanda, ôrâþanda. Nial. cap. 74. 142. 143.
nu a then räf ſum reſir, ok hara then handum far. Oſtg. bygd. 36, 5.

then a hara er hendir,
then a räf er reſir,
then a varg er vindir,
then a biorn er bætir,
then a elg er fellir,
then a otr er or â taker. Veſtg. bygd. 13. Verel. ſ. v. reſa.

(ohne allit.) ſâ â dyr, er reiſir. Gulaþ. 447.
hafi ſâ ſtöku er ſtytti. Gulaþ. 399.
heima ſkal heſt ala enn hund â bûi. Biörn v. bû.
nû ſcal engi lân hafa leingr en let var. Gulaþ. 402.
gânga ſkal guds giöf til fialls ſem til fiöro. Gulaþ. 420.
þar ſcal mæta horn horni enn hôfr hôfe. Gulaþ. 406. |
33 ſua langt ens limä lutä oc root renner. Jüt. 1, 49.

Aus dem agſ.:

â biþ andſäc ſviþere þonne onſagu. leg. Aethelr. 2, 9 [§ 3].

Noch in dem altengl. gedicht Beryn 3221. ſtehet:
aftir bale comith bote, wie Beov. 23. æfre ſcolde bealuva biſigu bôt eft cuman.

[Deutſche alliterierende ſprichwörter ſind ſpärlicher, ich nenne: was die *fackel* verzehrt, iſt *farnis.* vgl. als lieb machen, als er ihm leid gemacht hat. Hernbreit. w.]

2. *reimende* fprüche. [Altn. grîfir gialda, gömul fvîn valda (fcelera parentum luuntur pœnis filiorum). Dän. faa ganger lov, fom hun har tov. lands fäder, lands häder.] Eine agf. freilaßungsurkunde fchließt mit den worten: crift hine âblende, fe þis gevrit âvende. thi blâta is lêthaft alra nâta. Af. 271; thit habbat tha liuda keren, and rêdgevan up fweren. pro excol. 2, 32; [fo mêr ghefworen, fo mêr verloren. Reinaert 3170;] dêr fîn pot walt ende fîn krawel falt. willk. v. Utingeradeel (a. 1450.); [fegt dat fchlötken [1]) knipp! fo fied fif daler wipp. Delbrücker gericht. Beffens Paderborn 2, 146;] vor wif u. kind, fand u. wind. Wigand p. 265; ftock u. ftein, gras und grein. Wigand p. 524. 525; [fol daz geteilte gelten, fo wil ichz niht befchelten Parc. 215,13.] Hierher gehören die bekannten parœmien: hehler find ftehler (fchon mhd. Lf. 1, 435 [dän.: hälern er lige faa god som ftiälern]); bürgen foll man würgen; wie viel mund, fo viel pfund (Walch 3, 281) und andere in Eifenharts fammlung. Wohin der dieb mit der ftange, dahin auch der hirfch mit dem fange; gehet der bufch dem reiter an die fporn, fo hat der bauer fein recht verlorn; gezwungner eid ift gotte leid; [wer darf jagen, darf auch hagen. Stiffer p. 232; dreitägiger gaft wird jedermann zur laft.] Vorreden der fpäteren gefetze haben oft reim, vgl. die und den fchluß des Hunfing. rechts bei Wiarda Af. 11. 167, die einer fehmgerichtsordnung (Wigand p. 12. 551), die vor Repgows Sfp. oder die verfe zu eingang des Schöplenberger hofrechts und Wendhager bauerrechts. Nicht nur der eingang, fondern die ganze Corveier freigerichtsverhandlung ift in reime gefaßt.

3. freilich gibt es auch eine menge wiederkehrender formeln, fprüche und redensarten, die weder alliterieren noch reimen; in den lat. gefetzen könnte die form unter der übertragung gelitten haben. Langob. formeln enthalten häufig folgende: malo ordine tenes terram illam; malo ordine te fubtraxifti de fervitio meo; malo ordine tulifti chartam; malo ordine eum disveftifti; belege find f. 4. gegeben worden. adunafti te cum virtute. Georg. 1101 [MGLLIV 465]. Das find formeln des klägers, der beklagte antwortet

[1]) [nach Wigand fchloß zum einfchließen des gefangenen verbrechers, der die koften feiner atzung zahlen muß?]

gewöhnlich: de torto me adpellaſti. Georg. 1129 [481]. 1141 [489]. 1146 [495]. 1205 [534]. 1211 [537]. 1226. 1230 [548]. 1254 [560]. 1259. 1266. 1268. 1274. 1276. [Der calumniator ſagt: tu, ſi audes, nega. lex Friſ. 11, 3.] Der richter pflegt angeredet zu werden: et dicat verbum, tu gravio, rogo te. lex ſal. 53, 3 [50, 3]. Was lex ſal. 58 [55, 2] geſagt war: et quicunque antea ei aut panem aut hoſpitale, ſive uxor ſua, ſive proxima dederit, kehrt 59 [56, 2] faſt mit den nämlichen worten wieder: et quicunque ei aut panem dederit aut in
34 hoſpitalitatem collegerit, ſive | ſit uxor ſua aut proxima; womit die form. vet.: manſionem, focum, panem et aquam largiri (Bign. p. 125 [MG Form. p. 217]) zu vergleichen. Aus dem altn. laßen ſich viele beiſpiele wie folgende anführen: tak nû i hönd mer, ok handſala nidrfall at ſökum! Nial. p. 21; betr at hafa enn ân at vera. Gulaþ. p. 379; nû finnr madr dyr daut â landi: þâ â ſâ hâlft er finnr. Gulaþ. p. 457; vötn ſcolo ſvâ renna, ſem at forno fari hafa runnit. Gulaþ. 418; þviat ſôl ſkal um ſumar râda flutningi enn dagr um vetr. Gulaþ. p. 417. 436. 442; konôngr â engan rêtt â þeim, er engan â â ſialfom ſer. Gulaþ. p. 202. vgl. 189. [Ferner das râdi adrir! Yngl. ſ. cap. 4. Däniſche rechtsſprichwörter aus J. F. W. Schlegel Om de gamle Danskes retsſädvaner og autonomie p. 76 ff: ſandhed ſkal väre rigere og kierere end loven. Jutl. l. 2, 7; hvad ſom man fäſter det ſkal man udgiöre. ibid. 2, 28; de mere lov tager den mindre bort. ibid. 2, 17; fader er höieſt i alle gienmäle. K. Er. S. L. 1, 8; arv bör frem at gange ſaalange afkom er til. Sk. 2, 6. Jutl. 1, 4; arv beder arv. Jutl. 1, 17; man ſkal ſäd fölge eller land flye; god vane er bedre end ond lov; lands viis, lands äre; ond vane har lange rödder; af bondeſagen reiſer ſig kongeſagen; budskab maa jeg bäre, ansvar kan jeg ei välge; qvinde er ikkun et halvt vidne.] Den agſ. rechtsſatz: parentibus occiſi fiat emendatio, aut guerra eorum portetur. lex Edov. 12 [Edw. Conf. 12, 6] [unde proverbium: eme lanceam a latere aut fer! bicge ſper of ſide oþþe bär! vgl. Phillips engl. rechtsg. 2, 72], dominus compoſitionem perſolvat vel faidam portet. lex Saxon. 2, 5 drückt das rigiſche geſetz ebenſo aus, drege de veide. Ölrichs hat p. 273 belege. dat erve ſchal de oldeſte delen, de jungeſte keſen. Ölrichs a. a. o. p. 140; der ältere ſol theilen, der jüngere kieſen. Erfurt. ſtat. Walch 1, 107; ſo we up gnade denet, de mach der gnade wachten. leg. Goſlar. 1, 64. ſtat.

Verdenſ. Pufend. app. 1, 116. ſtat. Stadenſ. 8, 2. [Eiſenh. 385. Stat. brem. p. 116] (vgl. ä. Tit. 60, 1. ſwâ genâde wonet, dâ ſol man ſi ſuochen; [Iw. 172. genâde iſt bezzer danne reht]). Selbe tæte, ſelbe habe, ein im Schwabenſpiegel ſtehender, in den gedichten des 13. jh. zehnmal wiederholter ſpruch. [Schwäb. ſell tau, ſell ghan; gegenwehr iſt niemand verboten. Werth. ded. nr. 125; wer erben will ſoll auch gelten. Schmeller 2, 40; gemain verzihe verſâhet nit. Pupikofer nr. 82; der verdacht iſt ein ſchalk. rechtl. bed. von maleſizſachen Frankfurt 1590, 27[a];] de groteſte wunde bedecket de andern altomal. Rugian. 41; iſt aber recht, wer gewinnet, daß er geneite, wer verlüſt, daß er böte. Schöplenb. hofrecht; dat minſte mit dem meiſten unde dat meiſte mit dem minſten. Ölrichs rig. recht p. 240. Bei den abgaben iſt nichts gewöhnlicher als die formel: *weder das beſte, noch das ſchlechteſte.* In einer Cölner heberolle des 12. jh. unum porcum de majoribus, nec optimum nec abjectiorem; IX. urnae vini nec melioris nec deterioris; [e ſi ovier tres vinos, devel dar un vaſo del mediano. fuero viejo de C. p. 37; manſum unum nec optimum nec peſſimum, ſed medium. Mauermünſterer w. p. 229;] ſeven hovede, de weder de argeſten noch de beſten ſin. Kindl. hörigk. p. 382 (a. 1324); [de beſte nicht noch de argeſte. Flore plattd. 65;] quinque equi non meliores, nec pejores. Kindl. hörigk. p. 414 (a. 1338); ein viertel weins, des argeſten noch des beſten. Schöpfl. nr. 980 (a. 1339); win u. brot genuge, des argeſten noch des beſten. ibid.; weder daz beſt noch daz löſt (? böſt). MB. 6, 596 (a. 1341); die beſten und nit die ergſten. Crotzenburger w.; weder uf den beſten noch uf den böſten. Geiſpolzheimer dinkrodel b. Dürr p. 41[a]; nicht das beſte und nicht das geringſte. Lennep. p. 379 (a. 1732); [niet van den beſten und auch niet van den ſnoetſten (zehntlämmern). Williker w.; ein viertel wins nebſt dem beſten. Bornheimer landger. Orth 2, 456. Noch heute in leibzuchtsverträgen: ein ſchwein nächst dem beſten.]

4. die ſinnliche einfachheit der alten formeln zeigt ſich in beigefügten *adjectiven.* Der tag heißt der *helle,* die nacht die *dunkele, ſchwarze:* dômliachtes deis [hell zum gericht]. Aſ. 99.
Fw. 168; bi | liachta dei ende bî ſchinendre ſunne. Fw. 195. 35
Aſ. 223; neviltiueſtra nacht. Fw. 199; tiueſtra nevil. Aſ. 86. Fw.

152. Noch in der form. andegav. 32. ift hängen geblieben: per caecata nocte. Gerade fo fteht aber auch in dem Hel.: an thiuftrea naht; [an theru fuartun naht. ibid. 152, 19. Vgl. fchwarze nacht unten f. 879; a la nuit noire. Méon nouv. rec. 1, 324; *ὅλην τὴν μαύρην κ᾽ ἄγριαν νύχτα.* Wh. Müller 2, 2;] bei lichte fchœnem tage. Seligenft. w., in andern: bei lichthellem; pei fchonem liechten tag in Rudolf I. hantfefte (Rauch p. 5). Das gold, gleich der fonne wird das fcheinende genannt: fkînande gold. Af. 278. Das filber das *weifse:* mith XVI. merkum hwites felveres. pro excol. 2, 12. 14; das eifen das *kalte:* cald irfen. Fw. 285. 389; vgl. Weifes drei erznarren p. 81. 207; [gelidum ferrum. Pertz 2, 398. 399; das *glänzende:* daȥ brûn ifen. Alex. 3950. 4211; mit den brûnen ecken. ibid. 4115.] Die erde die *rothe* Wigand 276; bis uf die roden erdin. Wenk 1, 407 (a. 1348); [bewillet fich in der rôten erde. Diut. 3, 32]. Der torf der *grüne:* grênes turves. Af. 272; der wald in den weisth. häufig der *grüne,* der *graue, düftere* [unten f. 879. Im gegenfatz zum fumpf oder bruch heißt die erde die *treue* oder *harte.* Böhme 6, 150]. Den fchild nennen die frief. gefetze den *braunen* oder den *rothen* Af. 273 [gl. zu Limborch p. 330]; den helm den *hohen:* ftâpa helm. Af. 273 (agf. fteáp), wie in der Edda 233 fteypta hialma. Das rad das *zehnfpeichige:* Bodm. 627; tianfpêfze fial. Br. 147; in der braunfchw. reimchron. c. 72 teinfpêke; das *neunfpeichige:* niugenfpêtze fial. Emf. landr. angef. Af. p. 298; aber den galgen den *nördlichen:* northhalne bâm. Br. 147, den norden felbft die *grimme* ecke, worauf ich zurückkommen werde. Der winter heißt *kalt* Af. 85; meer und fee *wild* und *falzig:* thet wilda hef. Af. 85; thene falta fê. Af. 85. 272; [die falze flut. Heimreich 1, 321; die falze fehe. Kanzow 2, 427; folte fee. Neoc. 2, 272; dat wilde folte water. ibid. 2, 295; tom kolden water bringen. ibid. 2, 226. 227; fealt väter. Cädm. 198; the falt fea. W. Scott minftr. 1, 10]; der hunger (theurung) *fcharf* oder *heifs:* tha fkerpa hungere. Br. 110; jef da jêre diore wirdat ende di hêta honger ur dat land faret. Fw. 152. Af. 86; wie in der EH.: ferid unmetgrôt hungar hêtigrim obar helido barn, metigêdeono mêft (cibi-ftimulorum maximus). [Das dach *rußig:* unter dem rußigen rafen. Kyburger r. Auf der *frifchen* that, in flagranti: mit der niuwen vrifchen tât. Birkenft. 112.] In allen folchen beifpielen, die sich noch

vermehren laßen, liegt in dem beiwort kein andrer als ein
poetiſcher nachdruck, daher es in jüngeren recenſionen der texte
wegbleiben darf. Ich habe keine belege aus nordiſchen geſetzen
gegeben, hier iſt noch eines: biudha at brinnanda brandi ok
riukandi röki; takin mädh blaſandi munni ok brinnanda brandi.
Upl. viderb. 24, 2. 25. wiewohl dieſe participia hier mehr eigent-
lichen ſinn haben, vgl. Fw. 182. mit barnenda brandi ende mit
gliander cole.

5. epiſches naturleben athmen auch viele formeln, die ſchon
in beſtimmungen übergehen, aber ganz aus dem kreiſe der hirten
und ackerbauer herſtammen. *was die egde beſtrichen* und *die
hacke bedecket* hat, folget dem erbe. Eiſenhart p. 162; des mannes
ſaat, die er mit ſeinem pflug wirket, iſt verdienet, als die egde
darüber ge- | het. Sſp. 2, 58; ſtirbt die frau nach der ſaat, als 36
die egde das land beſtrichen hat. Sſp. 3, 76; wetten für alles, *das
den waſen bricht*, für eckzand, ſtecken und hauerſchlag. Grenzen-
hauſer w.; *was ſeiſſele und pflug übergehet* und vor menſchen
gedenken erb geweſen iſt, es ſei in dem waldgeleit oder darhaußen,
das gehört in das hochgericht. Montjoier w. Ganz die alt-
römiſche formel: *qua falx et arater ierit.* Hyginus de limit.
p. 192 *), altn. til þegar *ſnior er aſ* oc til þeſs *er plôgr kemr ût.*
Gulaþ. 409; til þeſs er ſnior kemr â ſpõni. Gulaþ. 410. Jahrs
und tags zeiten werden nach dem vieh und den vögeln beſtimmt:
die laiten (laten) ſullen kommen ter tit, *als die koe inkompt* van
der weiden to middage und ſullen weder gain, als die koe geet
ter weiden. Luttinger hofrechte; (der fronſchnitter) ſal morgens
ußgên, *ſo die kuwe uſsgênt* u. ſal ußbliven, biß *die kuwe den za-
gil weder inkerent.* Sweinheimer vogtrecht; [vgl. Oberl. s. v.
zagel]; als diu ſonna ſigende is ende *diu ku da klewen dene
deth* **). Fw. 39; ſif inhêmde ſchetten, aidertam ende udertam,
it ſinte Walburga miſſa, *da ſin clawa onder erda ſoel.* Fw. 286,
d. h. wieder zur weide geht, im frühling; auch wiſeten ſie, wan

*) vgl. Niebuhr röm. geſch. 2, 389.

**) die klauen nieder thut, d. h. die füße zu boden ſtreckt. dies
erinnert an ein tagelied Wolframs (miſc. 1, 101): ſin klâwen durch diu
wolken ſint geſlagen, er ſtîget ûf mit grôȥer kraft; und eine ſtelle aus
Wh. 3. (caſſ. 318ª): daȥ diu wolken wâren grâ u. der tac ſine clâ hete
geſlagen durch die naht. Iſt der anbrechende tag ein klauiges thier?

man daz bruch hauwen ſulle und ußgeben, ſo ſulle man anheben zum jarstage u. ſulle hauwen biß zu ſant Walpurge tag, *daz der gauch gukte*, u. nit lenger. Sweinheimer w.; in einer andern auffaßung heißt es: hauwen von jarstag an biß auf ſent Walpurgen tag, *das der gauch guchzet**), [vgl. damit Sn. 147: ſo lange der gauch ſchweigt.] So wird in der Edda 168ᵇ die zeit der nacht ausgedrückt: *er â aſklimom ernir ſitja;* wir ſagen: wann die hüner auf den ſtangen ſitzen, vgl. Parc. 194, 6. Für abend oder ſonnenuntergang gewöhnlich: e die *ſonne unter zu genaden gienge*. Krotzenburger w.; oder: nach der zit, als *die ſonne in golt gehet*. Dreieicher w.; in frieſ. efter ſonna ſedel, bekannte redensarten, die ſich in der alten ſprache überall wieder- |
37 holen; häufig auch: bis zu ſinkender oder niedergehender ſonne und vom aufgang: bis zu klimmender Bodm. 618; [e man die ſtern am himmel möge geſehen. Mones anz. 1836 p. 44.] Vieh oder heerde wird umſchrieben: *was man mit der ruten getriben mag.* ch. a. 1402 Gudenus 5, 858; [ſoviel holz leſen, als die krähe vom baume tritt; das ſchädliche wilde thier wird umſchrieben: was den baum erſteigt und das erdreich bricht. Pupikofer 2, 93 (text)]; waffenfähige mannſchaft: alles *das ſtab und ſtange getragen mag.* Erfelder w.; zuber bedeutet urſprünglich ſchon, was von zweien oder an zwei enden getragen wird (gramm. 2, 956), allein im Raſtetter hofrecht ſteht ausdrücklich: ein züberlin, *daz zwen an einer ſtangen dragen.* Wan *der win in den zober komet, daz korn in daz ſeil*, ſo iſt iz farende hab. Bodm. p. 672; kumpt

*) ein ſchweizeriſches ſprichwort drückt die ſommerszeit aus durch: *wann die brem zabelt* (Kirchhofer p. 309) d. i. wann die mücke tanzt. [Ubi pirus florere coeperit. Cato de re ruſt. 149; wann im lenz der kukuk zuerſt ruft, fällt der ſaatregen. Heſiod hausl. 484; *δοον χιονίζουν τὰ βουνά*, ſo lang es auf den bergen ſchneit. neugr. volksl.; ze wintere, *ſô daz loub rîſet.* N. Boeth. 31; lenger denne drü loupris. Zartener dingrodel (loubriſi als monatsname). Das volk ſagt nicht, es wird frühling, der herbſt naht, ſondern: *der pflug geht zu felde, der wind weht über die ſtoppeln.*] Die beſten volksmäßigen monatsnamen ſind auf dieſem wege entſprungen. Haltaus ſ. v. kuhruhe (locus meridiandi). [Die urkundlichen namen *kuhruhe* und *weilruhe* (Haltaus 1137. 2057) ſind von der mittagsraſt des weidenden viehes, wann die hirten *undernen* (in Heſſen: ungern). Heimkehr und ausſpannung der herde bezeichnet das homeriſche *βουλυτόνδε*. Vom gang und ſchritt der ochſen u. ſ. 92.]

dem perde wat to *twifchen water u. kribben* (wann es zur tränke geritten wird). ftat. verdenfia. Pufend. app. 1, 97; [zwifchen pars u. waffer. Kraut p. 180. Stat. brem. p. 68, vgl. unten f. 620; vom keffelhaken bis zum thorweg. Gericke p. 181; entre chien et leu. Méon 4, 455;] *wes rauch zu berge kehret.* Irfcher w. für: wer wohnhaft ift, feuer u. rauch hat. [In einem gericht feuer und flamme haben, angefeßen fein. Bodm. p. 639; ieglichs husgefefz mit füer und flamm. Würdtw. dipl. 1, 429.] Der fich *der grünen zweige ernaget*, der foll fich der erbgüter auch ernagen. Wendhager bauernrecht. [Vgl. noch: fwer fremden acker pawet, der zaeint fein vih. Rupr. p. 81; up dat land da de korte meßwage komet, geboret fich de lange tegetwagen to folgen. Oftercappeler w.; all timmer volgt dem grund. Emmericher r.; schwefter und bruder mögen nur einmal mit einander marken und derachter nit mehr. Niedermendiger w.; swenne der virft gevallet, fo ift ime gerihtet. Augsb. st. 16.] Abftracte begriffe werden gern finnlich, das innerliche äußerlich ausgedrückt, z. b. jeder fchlägt aus dem *hemd* auf den *hals*, nicht aufs *gut*. Bodm. p. 673; *main* faifit le *chief*. cout. de Châlons art. 143; [le pied faifit le chief. ibid. p. 140;] *main* et *bouche*. cout. de Châlons art. 166; das deutfche mit hand und mund. Den paumann von dan vertigen *mit lachendem munt*. MB. 2, 429 (a. 1440); ende met hem quam zin wif, *met lachende monde* ende *met droghen oghen* ende gaf over ende fcout quite zulke — liftocht. Mieris charterb. 3, 282; [dentes qui in rifu apparent. lex Rothar. 51. 85. 108]. Dahin gehören die fprüchwörter: das lehen fteht auf vier *augen;* das erbe fällt nicht aus dem *bufen;* keine *henne* fliegt über die *mauer;* la *truie* ennoblift le *pourceau*. cout de Châlons art. 2 und viele andere. [Tunc (bei todfchlag aus nothwehr) rex carebit tribus marcis, quae dicuntur: *cadere in fepulcrum interfecti*. jus flesvic. antiq. c. 2. Noch folgende verbindungen: þat hugdom vêr, at vêr hefdim þâ höndum himin tekit. Ol. Tr. 1, 33; duohta fi mir den himel ruoren. N. Bth. 8; dû ruorft den himel mit der hant. Barl. 211, 23; ein fri, ficher geleit, als wir im himel fäßen, geben. Sattler würt. herz. 1, nr. 73 (a. 1514).

[5a. formeln für den begriff *niemand:*
weder gott noch menfchen.

Digitized by Google

nieman wan got unde mîn. Nib. 2308, 3.
daz weiz got und ich. Trift. 4151.
der tiuvel noch got. Iw. 4635.
got noch den tiuvel loben. Iw. 1272.
weder mann noch weib.
þiôdans kona ne manskis mögr. Sæm. 28^b.
mey ne manns kono. Sæm. 30^b.
âne argelift, die man oder weib erdenken könnte. Pfift. Schwab. 4, 50 aus Sattler grav. 1, 103 (a. 1357).
ne chevelus ne chaus. Trift. 2870; ne kauf ne chevelu. Bekker ad Fierabr. 165^b.

Für den begriff *jeder:*
got u. man. N. Bth. 219.
man u. wip. Ulr. Trift. 3404.
der vater und der bruoder. ibid. 2766.
junge und alte. ibid. 3279.
die großen und die kleinen.
li petit et li menu.
tiut et chaut et chavelu. Ger. de Viane 3158.
(vgl. im Richtst. landr. 11. 16. 37: ik klage gode ende iu)].

6. formeln für das unermeßliche der *zeit* und des *raums;* hauptideen find das fcheinen der fonne, fallen des regens*) und thaues, ftrömen des waßers, wehen des windes, krähen des hahns**), grünen des grafes:
fo weit fich das blaue am himmel erftreckt. Eifenhart p. 193. 194.
fo weit der himmel blau ift.
fô himil thekit thaz lant. O. II. 7, 8.
[allez daz der himel bedecket hât. Renner 128^a cod. fr.]
fô wito fô gifigê ther himil innan then fê. O. II. 11, 23. |
38 fô war man fehê in wâron fterron odo mânon,

*) rein ne mihte birîne
ne fonne mihte fhîne
feirore child then he was. k. Horn 11. 12, vgl. O. II. 1, 99. Wigal. 4796.
[fô fchône maget, fô fchône kint
bewêwete nie der wint
noch en belûhte nie der funnen fchîn. Herb. 107^a.]

**) vom hahnkrat ift in der alten dichtung (z. b. Sæm. edd. $6^{a. b}$) und in den volksfagen oft die rede. [Si mai gallo cantaffe. pentam. 2, 9.]

ſô wara ſô in erdente ſunna ſih biwentê. O. II. 11, 31.
ſô wito ſô thaz land was. O. I. 23, 20.
ſô wit thaz gewimez was. O. I. 20, 15, vgl. II. 15, 6.
[iemer und ewiglich, dieweil grund u. grat ſtehet. Simler eidg. 463.]
alſo lang als land lidſe ende lioed ſê. Fw. 145.
alſo lang ſo wi livade ende man efter man livade. ibid.
alſo lang als diu ſonne ſchînt. Fw. 76.
were min eigen gut hundert tuſend mark goldes wert und beßer und alle daz jenne, daz die ſonne beſcheinen mag, wolde ich lieber ewiglichen verlieſen u. enperen, dan daz etc. Kopp 110 (a. 1458).
dat de cleger nicht liden wolte umb ſilver noch gold, noch umb alle des genne, dat ſunne edder mane beſchinen mag. Wigand 270 (a. 1531).
ſo lang der wind weit und der hane creit und alſo wite als die ſunne uf unde tal gêt. Rheingauer landr. 59 (Bodm. p. 627).
als die ſunn ofgêt und der wint weiet u. der regen ſpreit. Bodm. p. 628.
gehen ſo weit wind weht u. hahn kräht. haus u. kind. märchen 2, 2.
ſo lange der wind weht, der hahn kräht u. der mond ſcheint. Schütze holſt. idiot. 4, 355.
alles was der wint bewegt u. der regen beſprecht (l. bewæjet: beſpræjet). weisth. von 1515 bei Würdtw. 1, 427.
[wind wehen, regen ſprehen. Meinert p. 14.
alles was der wind bewebet u. der regen beſprebet. w. von Hayna.]
was uf lêngute ſtet, daz der wint bubet (bauet, vgl. 2, 34) und die ſunne beſchinet, daz iſt varnde habe. Saalfelder ſtat. Walch 2, 29.
alſo lang ſo di wind fanda wolkenen waid ende diu wrauld ſtoed. Fw. 113. 114. 120.
zo lang de wind waide en de haan kraide. de Groot inl. tot de holl. rechtsgel. p. 230.
alſo lange ſoe de wind fan dae wulkenum waith ende gers groit ende bâm bloit ende dio ſonne optiocht ende dio wrald ſtêd*). Fw. 266.

*) dondezh solntze ſijajet i ves mir ſtoit v njeneſhnyi vjek i v buduſhtſhii. Neſtor 4, 94. Schlöz. — medan veröld ſtendr. Hakonarmâl 20.

ten euwigen dage, ſo lang de wind waeit en de haan kraeit. frieſch charterb. 1, 162 (a. 1220).

alſo lange alſer dawa falt, pot walt, gers groiet, baem bloiet. ch. a. 1488, vgl. Fw. 266.

Eine ſchöne und bedeutſame formel aus der altnord. Grâgâs
39 kann ich nicht im original, nur nach der dän. | überſetzung bei Paus mittheilen [doch ſieh unten]. es iſt das trygdamâl, wenn ſich die erben des ermordeten nach erlegter buße mit dem mörder ausſöhnen: ſie ſollen theilen miteinander meßer und braten*) und alle dinge wie freunde und nicht wie feinde; wer das bricht, ſoll landflüchtig und vertrieben ſein ſo weit menſchen landflüchtig ſein können, ſo weit chriſtenleute in die kirche gehen und heidenleute in ihren tempeln opfern, feuer brennt und erde grünt, kind nach der mutter ſchreit und mutter kind gebiert, menſchen feuer entzünden, ſchiff ſchreitet, ſchild blinket, ſonne ſcheint, ſchnee fällt, Finne ſchreitet, fohre wächst, habicht fliegt den langen frühlingstag[1]) und der wind ſtehet unter beiden ſeinen flügeln**), himmel ſich wölbt, welt gebaut iſt, winde brauſen, waßer zur ſee ſtrömt***) und die männer korn ſäen. Ihm ſollen verſagt

---

*) knif ok kiöt; vgl. Veſtg. ardarb. 1, 8.

[1]) [woher nimmt Opitz dieſe formel? geiſtl. poemata p. 283: ſoviel ein habicht ihm getraut zu überfliegen auf einen ſommertag. Convallia vix validus expeditusque poterit sub longa ſolſtitii die transcendere. vita Romani 741ᵇ.]

**) die nord. fabel nimmt an, daß der *wind* von den ſchwingen eines *adlers* herkomme, Sæm. 35ᵇ; Hræſvelgir (leichenſchwelger) heitir, er ſitr â himins enda iötunn î arnar ham; af hans vængjom qveþa vind koma alla menn yfir. unſere formel ſetzt ſtatt des örn einen valr, allein ſelbſt der lat. aquilo ſtimmt zu aquila (Feſtus v. aquilo). Bemerkenswerth iſt, daß das heutige volk in Deutſchland heftigen wind aus aufgehängten leichen erklärt (Kirchhofer p. 327. Brentano Libuſſa p. 432. [þar megum ver nû heyra gnŷa bana þorkels. Laxd. p. 326]) und noch mehr, daß in einem liede Veldeks MS. 1, 21ᵃ ſich die ſtelle findet: jârlanc iſt reht, daz der ar winke dem vil ſüezen winde. Mart. 7ᶜ: der ûf der winde vedern ſaz. [Sperber mit ausgebreiteten flügeln bedeutet wind. Horapollo 2, 15: vgl. Goulianof p. 30. Wackern. ablaut 31. II. Sam. 22, 11 ſchwebete auf den flügeln (fittichen) der winde; ps. 18, 11 volavit super pennas ventorum, N. uberfloug die vettacha dero windo. ps. 104, 3 ambulas super pennas ventorum. Vgl. auch zend. wo vögel fliegen, bäume wachsen. Bopp vgl. gr. p. 126.]

***) *ὄφρ' ἂν ὕδωρ τε νάῃ καὶ δένδρεα μακρὰ τεθήλῃ.* Platonis Phaedrus, Bekker 1, 76. [Jacobs anthol. vol. 1 p. 1. p. 193.]

ſein kirchen und gotteshäuſer, guter leute gemeinſchaft und jederlei wohnung, die hölle ausgenommen. Aber die ſühne ſoll beſtehen für ihn (den gefriedeten mörder) und ſeine erben, geborne und ungeborne, erzeugte und unerzeugte, genannte und ungenannte, ſolange die erde iſt und menſchen leben. und wo beide theile ſich treffen zu waßer oder land, zu ſchiff oder auf schrittschuh, zu meer oder auf pferde rücken, ſollen ſie theilen mit einander ruder und ſchöpfe, grund oder diele, wo es noth thut und freundlich untereinander ſein wie vater gegen ſohn und ſohn gegen vater in allen gelegenheiten [1]. [Grâgâs cod. reg. 1852 I. 206. 207: þit ſcolot deila knif oc kiotstycke oc alla lute yckar imille ſem frændr enn eigi ſem fiandr. . . . En ſa yckarr er gengr a görvar ſâttir eda vegr a veittar trygdir, þa ſcal hann ſva vida vargr, rækr oc rekinn ſem menn vidazt varga reka, cristnir menn kirkior ſœkia, heidnir menn hof blôta, elldr upp brennr, iord grœr, mögr modor callar oc moþir mög födir, alldir ellda kynda, ſcip ſcridr, ſcildir blicia, ſol ſcinn, snæ leggr, fidr ſcridr, fura vex, valr flygr vârlangan dag, ſtendr honom byrr beinn undir bâda vængi, himinn huerfr, heimr er bygdr, vindr þytr, vötn til sævar falla, karlar korne sâ. Hann ſcal firraz kirkior oc criſtna menn, Guds hus oc guma, heim huern nema helvite. Nu haldit þit bâþir a bôc einni, enda liggr nu fe a boc er N. N. bœtir fyrir sic oc ſinn erfingia alinn oc oborinn, getinn oc ogetinn, nefndan oc onefndan. N. N. tecr trygdir enn N. N. veitir ævintrygdir þar æ scolo halldaz meþan molld er oc menn lifa. Nu ero þeir N. N. oc N. N. sattir oc ſammala, hvar sem þeir hittaz a lande eþa lege, scipi eda a scide, i hafe eda a hestz bake, arar midla eþa austscoto, þopto eda þilio, ef þarfar gervaz, iafnsâttr hvarr vid annan sem faþir vid son eda ſonr vid fodor i ſamförum öllom. — Vgl. Grettis ſaga cap. 76 (bei Biörn Marcuss. p. 146). Auch in der Heidarviga ſaga findet ſich eine übereinſtimmende formel (Islend. ſög. 1, 299), däniſch in Müllers ſagabibl. 1, 47-48.]

7. am nächsten dieſer formel ſtehen die der *verbannung* und *verfemung* [vgl. auch die achtformel in Uhlands herzog Ernſt]:

---

[1] [vgl. unus nos protegat clypeus, una contra adversantes tueatur hasta. Aimoin. 3, 28.]

der richter ſpricht mit hoher ſtimme: ich neme dir heutzutage dein *lantrecht* u. all dein ere, um den todſchlag den du haſt
40 getan uf des reiches ſtraßen u. teile darum | deinen leib den lantleuten, dein lehen dem heren, dein erbe den es gebühret, dein elich weib zu einer wißentlichen witwen, deine kinde zu wißentlichen waiſen und ſetze dich aus gerichte in ungericht, aus gnade in ungnade, aus landfried in unfried, alſo das niemand an dir frevelt. Bodm. p. 618.

des urtheilen und achten wir dich und nehmen dich von und aus allen rechten und ſetzen dich in alles unrecht, und wir teilen deine wirtin zu einer wißenhaften witewen und deine kinder zu ehehaften waiſen, deine lehen dem herren, von dem ſie rühren, dein erb und eigen deinen kindern, dein leib und fleiſch den thieren in den wäldern, den vögeln in den lüften, den fiſchen in den wogen; wir erlauben dich auch männiglich allen ſtraßen u. wo ein ieglich mann fried u. geleit hat, ſoltu keins haben und weiſen dich in die vier ſtraßen der welt. Goldaſt reichsſatz. I, 238.

als du mit urteil u. recht zu der mordacht erteilt worden biſt, alſo nim ich dein leib u. gut aus dem fride und thu ſie in den unfrid und künde dich erlos u. rechtlos und künde dich den vögeln frei in den lüften und den tieren in dem wald und den viſchen in dem waßer und ſolt auf keiner ſtraßen noch in keiner mundtat, die keiſer oder künig gefreiet haben, nindert fride noch geleit haben; und künde alle die lehen, die du haſt, iren hern ledig u. los, und von allem rechte in alles unrecht und iſt auch allergemeinlich erlaubt über dich, das niemand an dir freveln kan noch ſoll, der dich angreift. Bamberger halsg. ordn. art. 241.

iſt mit rechten urteilen von den ſchepfen erteilt worden, zum erſten daʒ ſie alle ire *lantrecht* verloren haben, darnach daʒ allirmenclich, wer da wil, recht zu in hat, an allen enden und an allen ſteten, der vogel in der luft, der fiſch in der woge, die tier in dem walde; ſie ſint auch verteilt cluſen, kirchen und gemeinſchaft aller criſtenheit; auch ſint ire frauwen geteilt zu witewen und ire kinder zu weiſen; ſo ſint auch die lehen die ſie haben den herrn geteilt, von den ſie zu lehen ruerent und das erbe irn kinden, auch ſint in geteilt vier wege in die lant. Benshauſer centger. urt.

du ſchuldiger menſch, ich verweiſe dich heutzutag, dein weib zu einer wittib, deine kinder zu armen waiſen, könig Carls gebot ſoltu leiden, einen dürren baum ſoltu | reiten*), einen 41
hagedorn knebel und eichen wied an deinen hals geſritt, deine haar dem wind, deinen leib den raben und deine ſeele gott dem allmächtigen. (ſo, wenn es zum ſtrang iſt; iſt es zum ſchwert:) könig Carls gebot ſoltu leiden, ein ſtählin ſchwert ſoll deinen hals abſchneiden. (zum feuer:) im feuer ſoltu reiten, das haar dem rauch, den leib dem feuer, die ſeele dem lieben gott. Wehner ed. Schilter 222[b].

ſo verfeme und verführe ich ihn hier von königl. macht u. gewalt wegen und nehme ihn aus dem friede und ſetze ihn von aller freiheit und rechte, ſo er je hatte, ſeit er aus der taufe gezogen wurde, in königsbann u. wette, in den höchsten unfrieden und weiſe ihn forthin von den vier elementen, die gott den menſchen zu troſt gegeben und gemacht hat. und ich weiſe ihn forthin echtlos, rechtlos, friedelos, ehrlos, sicherlos, misthätig, fempflichtig, leiblos, alſo daß man mit ihm thun u. verfahren mag, als man mit einem andern verfemten, verführten u. verweiſeten manne thut. und er ſoll nun forthin unwürdig gehalten werden und keines rechtes genießen, noch gebrauchen, noch beſitzen. und er ſoll keine freiheit noch geleit ferner haben noch gebrauchen, in keinen ſchlößern noch ſtädten, außer an geweihten ſtädten. und ich vermaledeie hier ſein fleiſch u. ſein blut, auf daß es nimmer zur erde beſtattet werde, der wind ihn verwehe, die krähen, raben und thiere in der luft ihn verführen und verzehren. und ich weiſe und theile zu den krähen und raben und den vögeln und andern thieren in der luft ſein fleiſch, ſein blut und gebein, die ſeele aber unſerm lieben hergott, wenn ſie derſelbe zu ſich nehmen will. Wigand p. 434.

ſein leib ſoll frei und erlaubt ſein allen leuten und thieren, den vögeln in den lüften**), den fiſchen im waßer, ſo daß niemand gegen ihn einen frevel begehen kann, deſſen er büßen dürfe. Wigand p.436.

---

*) þät his byre rîde giong on galgan. Beov. 182; ridend ſvefaþ häleþ in hoþman. Beov. 183, [vid. Kemble ad v. 4910.]

**) daher vogelfrei, permiſſus avibus; die ältere ſprache ſagte auch in anderm ſinn: vrî als ein vogel. troj. 14516; ich bin frî als der vogel ûf dem zwî. Lſ. 3, 637.

Digitized by Google

ich verteile ſein eigen, erbe und lehen ſeinen herren, ſeine frau zu einer witwen, ſeine kinder zu waiſen, ſein fleiſch den raben. Kopp nr. 116. |

42 ind wat gereitz gutz der misdedige man gelaißen hait. die gereide have wiſten ſie unſme genedigen heren van Colne ind geime heren me, ind ſin erve ſinen kindern ind den leenherren, ind dat liff den vogelen. Keſſelinger w.

eine noch kürzere formel ſteht in dem gedicht von Reinhart fuhs 1830: ich verteile (im) êre und guot u. ze ehte ſînen lîp u. ze einer witwen ſîn wîp u. ze weisen diu kind ſîn.

dat men ſal nemmen (den dieb) und hangen en an de galge, tuſchen hemmel und erde, dat he des nicht bet en doe. Kindl. 1, 417 (a. 1531).

an den galgen zu tod hängen, dem erdreich entflöhnen, den vögeln erlauben, dem luft empfehlen, ſo hoch, daß ein reiter mit aufrechtem glen unten durchreiten könne. Ildef. v. Arx S. Gallen 2, 602.

der ſcharfrichter ſoll ihn führen auf freien platz, da am meiſten volk iſt und mit dem ſchwert ſeinen leib in zwei ſtück ſchlagen, daß der leib das größte u. der kopf das kleinſte theil bleibe. (iſt einer zum ſtrick verurtheilt:) ſoll ihn führen bei einem grünen baum*), da ſoll er ihn anknüpfen mit ſeinem beſten hals, daß der wind under und über ihn zuſammen ſchlägt, auch ſoll ihn der tag und die ſonne anſcheinen drei tage, alsdann ſoll er abgelöſt u. begraben werden. Reutters kriegsordn. p. 47.

daß der luft ob und unten über ihm zuſammenſchlage. formel in Lehmanns ſpeir. chr. p. 291.

Beiſpiel einer alten verbannungsformel:

nû ſceal ſincþego and ſveordgifu
eall êþelvyn eovrum cynne
lufen âlicgean; *londrihtes* môt
þære mægburge monna æghvylc
îdel hveorfan. Beov. 214;

und eine altnordiſche:

---

*) dû muoſt mir bûwen einen aſt. Morolf 1427. 2213; ich wil dich lernen fliegen, in dem luft muoſtu hangen fünfzehn ſchuo von der erden. Morolf 2844.

Digitized by Google

tel ek hann eiga at verþa um ſôk þâ mann ſekjan ſkôgarmann ûalanda, ûferjanda, ôrâþanda öllum biargrâþum.

Nial. cap. 142. 143 und 74, wo ûælan f. ûalanda. |

8. formeln von *grund* und *boden*. 43

In den lat. urkunden vom ſiebenten jh. an iſt beinahe ſtehend die formel: cum agris cultis et incultis, ſilvis, pratis, aquis aquarumque decurſibus. Frühere des ſechſten haben noch die ſchönere: rivis, fontibus, aquis perennibus, liminibus limitibusque; oder kürzer: fontibus, rivis, aqua perenni. Spangenberg p. 197 (a. 587). 213 (ſec. 6.). 245 (a. 540). 275 (a. 572). 283 (a. 591). Marculfs formeln 1, 13 ſetzen ſchon: terris, domibus, aedificiis, accolabus, mancipiis, vineis, ſilvis, campis, pratis, paſcuis, aquis aquarumve decurſibus. [Lex Bajuv. 15, 2 [16, 2]: terra culta, non culta, prata vil ſilvae. Nach Lang iſt beſucht und unbeſucht (quaesita et non quaesita) urſprünglich daſſelbe wie culta et non culta.

Langobardiſche formeln: cum caſis, ſediminibus, vineis, campis, pratis, paſcuis, ſilvis, zerbis et buſcaliis cum juribus et pertinentiis. Mon. Aquens. 1, 21 (a. 1013).

una cum caſis, ſediminibus, vineis, terris cultis et incultis, pratis, ſilvis, montibus, vallibus, planitiebus, aquis, aquarum decurſibus, molendinis, piſcationibus ſeu cum omnibus rebus mobilibus et immobilibus. ibid. 1, 27 (a. 1039).

cum omnibus ſuis pertinentiis ac jacentiis id sunt caſis, capellam, pratis, paſcuis, vineis, terris, ſilvis cum areis ſuis, gerbis et terris cultis et incultis. ibid. 1, 30 (a. 1042).

ſedimina et vites cum areis ſuarum, terris arabilibus, prata, jerbia ac ſtallareis. ibid. 1, 41 (a. 1101).

tam caſis et ſediminibus, vineis cum areis ſuarum, terris arabilibus . . . pratis, paſcuis, ierbis, ſilvis ac ſtallareis, buſcaleis cum areis ſuarum, ripis, rupinis ac paludibus coltis et incoltis, diviſis et indiviſis una cum finibus, terminibus, aſceſſionibus et ingreſſionibus aquarum aquarumque ductilibus. ibid. 42.

Formeln aus ſpaniſchen urkunden:

cum caſas et caſalibus, ortis, ortalibus, terris et vineis cultis et erimis, pratis, paſchuis, ſilvis, garriciis, fontanulis, aquis aquarum cum eorum decurſibus atque piſcationibus, molindinis, molindinaribus, arboribus genere diverſis cum omni genere petrarum,

vie euntibus et redeuntibus, omnia et in omnibus. Villanueva 10, 228 (a. 815).

kaſis, vineis, terris, campis, pratis, pascuis, ſilvis, ſaletris, arboribus pomiferis, fructiferis vel infructiveris diverſi generis, puteis, fontibus, molendinis, piſcariis, aquis aquarumque diſcurſibus, kaſtellis, montibus, vallibus, collibus adjacentiisque eorum, cultum vel incultum et decimis ferri et picis. ibid. 9, 292 (a. 819).

in domibus, terris, vineis, molinis, pratis, paſcuis, ſilvis, garricis, ductibus et reductibus. ibid. 8, 209 (a. 880).

alaudem noſtrum et oſpicium, quod habemus in iſto termino, id eſt, ipſo manſo cum ipſa eccleſia ſancti Vincentii, id ſunt kaſas, kaſales, ortis, ortalibus, terras, vineas, arboris pomiferis vel impomiferis, ſilvis et defenſas garricis, aquis aquarum cum molinis et exaquatorio et capud aquis et piſcatoriis, palumbarios, balneos, vie itibus et reitibus, petris et aquis, omnia quicquid dici nec nominari potest. ibid. 10, 260 (a. 967).

cum omnibus eodem loco pertinentibus, id eſt cum eccleſiis, domibus, villis, villaribus, cellulis, pratis, paſcuis, ſilvis, garricis, aquis aquarum, vie ductibus vel reductibus, molendinis cum caput aquis, tam queſitum quam inquirendum. ibid. 10, 265 (a. 983).

comutamus vobis alodes noſtros proprios, quem habemus in comitatu Orgello, id est ipſa villa, que vocat Beſcaran, cum fines et termines earum, id eſt kaſas, kaſalibus, ortis, ortalibus, arboribus, terris, vineis, molinis, molinariis, pratis, paſcuis, ſilvis, garriciis, aquis aquarum, vie ductibus vel reductibus, rochas, petris exiis et regreſſiis, cultum et eremum. ibid. 10, 272 (a. 988).]

Spätere deutſche: mit alle dem daʒ darzue gehœret, verſuechteʒ u. unverſuechteʒ, ze veld u. ze holz, ze berg u. ze tal, mit wismat, mit dem müllſlag u. mit dem purchſtal oder wie eʒ genennet iſt. MB. 3, 182 (a. 1297); eʒ ſei an hus an hofſtat, an garten, an äckern, an wiſen, an bruelen, an owen, an werden, an egerden, an waid, an trat, an ſteg an weg, an holz, an holzmark, an waßer, an waßerleiten, under der erde, u. ob der erde, es ſei beſucht oder unbeſucht, benemt oder unbenemt. MB. 22, 400 (a. 1410).

all daʒ darzugehört ze velde u. ze dorf, ze holz u. ze wis, weg u. waid, ſtock u. ſtein, grunt u. poden oder wie eʒ genant iſt. MB. 12, 210 (a. 1385).

mit grund u. boden, ob erd u. under erden*), gar nichts ausgenomen noch hindangeſetzt. MB. 7, 291 (a. 1510).

mit grund u. mit grate, mit wunne u. mit waide, mit bu u. mit urbu, mit waſen u. mit zwie. Eichhorn epiſc. curienſ. nr. 91 (a. 1301).

waßer, wunne, weg und ſteg, ſtock und ſtein, in der erden und ob der erden, beſucht u. unbeſucht.

an walde, an waßer, an weide, nach markzalen. Wenk 1, 202 (a. 1335).

an holze, an velde, an waȥȥire, an weide. Wenk 2, 258 (a. 1305).

mit torve, mit twige, mit watere, mit weide, mit lüden u. mit allerſlachte nut. Jung hiſt. benth. 62 (a. 1324).

[te heide en te weide, te veen en te velde, te top en te twig. pro excol. 4, 2 p. 45.

mit water ende mit weide, mit koerne ende mit twige (torve). Dumbar anal. 2, 270. 272.]

uffehen, daß heg u. ſchleg in wald u. weid, eigen u. almen, wieſen u. feldern behuet werden. Raſtetter dorfordn. |

alle die ſich wunne u. weide, holz und feld gebrauchen und 41
eigen rauch haben. Hernbreit. Petersgericht.

[an wunne an weide, an holze und an velde. cod. Zaringob. nr. 133 (a. 1258).

an lute und an guote, an wunne und weide, an holz und an velde, an viſchen und an viſchenzen. ibid. nr. 140 (a. 1261).

mit lüten, mit guten, mit velde und mit holze. ibid. nr. 218 (a. 1316).

lüt und gut, an holze an velde, an eckern an wiſen, an waßer an weide, bi wege bi ſtege, bi waſen und bi zwie, geſucht und ungeſucht. Sattler würt. graven 2, nr. 79 (a. 1336).

burg und ſtat, lut und gut, geſucht und ungeſucht, fundens und unfundens, inwendig der veſten und auswendig, under erden und darob, an veld an weld, an waſen an zweigen, an waßer und an waßerzinſen. ibid. nr. 100 (a. 1342).

bi waſen bi zwig, under erden und ob der erden, vergeßens,

*) nec ſubtus terram nec ſupra terram. lex ſal. 61 [58]; binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94; richten boven der erden of darunter. Aldenhover w.

Digitized by Google

verſwigens, fundens oder unfundens, beſuchts oder unbeſuchts. ibid. nr. 149[b] (a. 1375).

püſche, ſtrüche und walde, ackir gearn und ungearn, weſin und weswachſin, fieweide, futter und futterunge, gewilde und weidwerke, waßern und waßergengen, zehin (ſeen) und tumpiln. ch. a. 1380 bei Böhme 1, 59; eine andere ibid. 1, 67 (a. 1411).]

mit landen, lüden, watern edder ſtrömen, holte unde höi. Ölrichs rig. recht p. 226.

[Schweizeriſche formeln bei Arx Buchsgau 199, Pupikofer nr. 14. 18. 82.]

9. einweiſung in *grundherrſchaft* u. *gerichtsbarkeit:*

twinc u. ban, ſtock u. ſtein. Ebersheimer ſalb.

man u. ban, waßer u. weide. Hammer w.

grundtherr zu walt, waßer u. weide. Sweinheimer vogtr.

über eigen u. erb, ſchuld u. ſchaden, waßer u. weide, wald u. wort. Vilbeler w.

gebot u. verbot, atzung, bete u. dienſt. Schönreiner w.

gerichte über hals u. bauch, hand und fuß, leib u. leben. Ottendorfer rügen.

gebot über hals u. über haupt, über leib u. über leben, über ehr und glimpf. Zwingenberger w.

voit u. herren über waßer u. waid, kirchen u. klauſen und über alle güter. Kleinheidbacher w.

want ſie herren ſeind zu Aldenhoven, van dem himmel bis in die erde und gerichte haben boven der erden u. unter der erden. Aldenhover w.

daß der obg. unſer gn. herre oberſter herre u. faut ſi, im felde u. im dorfe, über waßer u. über weide. Hartheimer w.

weiſet man unſerm gn. herrn von Fulda, zu ſetzen u. zu entſetzen, waßer u. weid u. den wildfang, gebot u. verbot. Salzſchlirfer w.

der herr beſchließet die einſaßen mit thür u. angel, vom himmel bis zur erden, den vogel in der luft, den fiſch im waßer. Bodm. p. 589

herre über hals u. über heubt, über waßer u. über weide u. habe zu gebieten u. verbieten. Nauheimer w.

obriſter faith u. herr, ſo weit dis lantgericht gehe, über hals

Digitized by Google

und haupt, über waßer, winde (wunne) u. waide. Oberramſtädter w.

der ſchepfe weiſet vieren u. ganerben des Buſeckerthals die obrigkeit, gebot u. verbot, das wild im wald, den fiſch im waßer, den vogel in der luft, nach altem herkommen; alſo haben ſie es funden, laßen es alſo fortan gereichen (a. 1584). Wettermann Wetteravia p. 71.

erſtlich: enne ſi wetlich u. kundig, dat ſi van eren vorvadern u. van den alten gehort hebben, dat die klockenſchlag, gebot u. verbot, fiſchen u. jagen und grondfälle minen gn. lieven herrn van Cleve tobehorig geweſen ſi u. ok noch ſi. Valberter w. |

den clockenclank ind die volge der plegen von Arwilre zu 45 wiſen. Arweiler w.

ſuperioritas, dominium, pulſus campanae, ſtratae aquae (glockenklang, waßergang) aquarum decurſus, paſcuae etc. Adendorfer w. (a. 1403).

[weiſen im zu das oberſt und hochgericht und gedinge und furter erkennen ihm bann und mann, zock und flock, fund und prunth, hals und halsbeine zu. Simmerner w.]

weiſen zu zock und pflock, mann u. bann, pfund und pfrund, waßer u. weide, von der erde bis an den himmel, ſchöffen zu ſetzen u. zu entſetzen. Neninnger w.

weiſen zu grunt u. grat, man u. bann, zock u. flock, waßer u. wind, die vogel in der luft, die fiſch im waßer, gebot u. verbot, buſche, welder und was da iſt binnen dem begriff derſelbiger dörfer. Irſcher w.

item ſo weiſent ſie meinem gn. hr. zu binnent dieſem bann glockenſchall, gebot und verbot, waßer, weide, wiltfang, fiſcherei, leger, ſchouf, brand u. folge. Selterſer w.

dat hogerichte, den clockenſlach ind die volge zowiſen. Keſſlinger w.

gebot u. verbot, zug u. flug, mann u. bann, berg u. thal, den fiſch ufm ſand, das hochwild ufm land weiſen. Berncaſſler w. bei Wehner p. 222.

dem ſtifte von Trier zuweiſen den grawen walt u. den ſchaub auf dem dache und den man mit der frauwen, ſo ferre das ſie keinen nachfolgenden herren binnen jars friſt haben. Galgenſcheider w.

Digitized by Google

[die ſchöffen weiſen dem landgrafen zu Heſſen zu richten über hals und buch und dem churf. von Trier den ſchaub. J. J. Reinhard 1, 36 (a. 1535).]

gebot u. verbot, zu richten über hals u. bauch, geleit zu geben, glockenklang, waßergang, die fiſche in den wogen, das wild auf dem land, die vögel in dem grünen wald, maß und gewicht, ſatz u. die volge. Gleeßer w.

ein richter ober hals u. buich, raub u. brant, gebot u. verbot, waßer u. weide, dat wild uf dem walde, der fiſch in dem waßer, der fugel in der luchte. Retterather w.

[den erkent man fur einen obirſten vogt und hat macht zu richten uber hals und bauch nach ſcheffenweisthumb. Hirzenacher w.]

vort wiſent die heimburgen unſerm herrn von Trier, ſinen nakommen u. ſtifte die clocke, die volge, den ban, den herkomenden man, den grawen walt, den funt, den prunt, den roſtigen ſpieß, die krumme bach, waßer, weide, aichte, herberge, die gebot u. alle gewalt. Pellenzer w.

vort wiſent die heimburgen des gerichts unſerem heren von Triere, ſinen nachkommen und niemanne me, die glocke, die volge, den ban, den herkomenden man, den grawen walt, den funt u. den prunt, waßer, weide, achte, herburge, die gebot u. alle gewalt. Münſtermeinfelder w. |

[zu dem erſten haint die ſcheffen vur vol gewieſt dat man und ban, waßer u. weide, nutz u. flutz, vunt u. prunt, van dem hemel nieder in den grunt u. den clockenclank. Rommersheimer w.]

46 weiſen dem gotteshaus zu Echternach mann und bann, wild und zahm, zins u. zehend, haupt u. haltung, den vogel in der luft, den fiſch im waßer, fond u. brond, fleck u. zeck, gebot u. verbot, ſo weit und breit des guten herrn s. Willibrots gotteshaus gehet. Dreißer w.

weiſen zu mahn u. bahn, zock u. flock, pfund und pfrund, gebot und verbot, ſchöffen zu ſetzen u. zu entſetzen, grün und dürr, mühlengang, glockenklang, von der erden biß an den himmel und von dem himmel biß auf die erde, freie aus u. infahrt, waßer u. weid. Helfanter w.

[inwendig und ußwendig, an holze an velde, an eckern an

Digitized by Google

wisen, an waßern an weiden, mit wasen und mit zwigen, mit besetzen und entsetzen, mit amptluten und schultheißen, mit gerichten und mit zinsen, mit vällen, zwingen, bannen, gesucht und ungesucht, fundens und unfundens, ob erd und darunter. Sattler würt. graven 2, nr. 112 (a. 1349).

mit alln gerichten und mit aller gewaltsami und mit allen witraiten und vogtien, ampten, ungelten, sturen und zinsen, mülenan, vischenzen, höf und banhöf, hölzer und holzmark, ecker und wisen, waßer und weide, bi wasen und bi zwien, fundens und unfundens, ob erden und darunter, berge und tal. ibid. nr. 131 (a. 1363).

mit gerihte, mit holz, mit velde, mit wunne, mit weide, gebuwen oder ungebuwen. Freib. urk. nr. 81 (a. 1310).

mit lüte mit gute, geriht, gebiete, düpp und frevel, zwing und banne, wunne und weide, holz und velt. ibid. nr. 162 (a. 1336).]

le feux, le cheche (la chasse), le sons de la klock, losiaux alle aer et le peschon sur le graviet (fisch auf dem kiesel [sains con poisson de gravier. rom. d'Ogier]). record de Malmedy.

le feu, la chaisse, le son de la cloiche, loiseaux en lair et le poissons sur le gravier. rec. de Stavelot.

recorde li eschevins de Weismes mesire labbé de Stavelot et de Malmedy de dens li bans de Weismes, si long et si large quil sextent, la haulteur et seingnorie, le feu, la cloch et loiseaux els ayre et le pechon sur le graviet. rec. de Weismes.

Ich habe von dieser formel die belege gemehrt, weil sie sehr anschaulich machen, wie keine einzige faßung wörtlich mit der andern stimmt, sondern jede unerborgtes aus dem eignen grunde schöpft. Wesentlich treffen sie alle überein und begegnen sich in der ausschmückung einzelner redensarten, die sich bald dürftiger bald reicher entfalten, oft aber ganz unentfaltet bleiben. Diese redensarten scheinen von hohem alter, zum theil unverstanden und entstellt ausgesprochen. Vergleichung einer formel mit den andern hilft sie erklären: wonne und weide ist noch geläufig, man will unter wonne wiesen, lachende fluren verstehen (quies et pabulum laetum. Liv. 1, 7), viele beispiele bringt Haltaus bei 2127-29; beide subst. sind fast synonym, vgl. goth. vinja [und: sich an etwas weiden]. Das gilt auch von grund

und grat; man und ban ist einerlei mit zwing und bann (Haltaus 2188. 2189), nämlich das uralte mannum et bannum, mannire et bannire. Volge bezeichnet was das franz. chasse, nachfolge, verfolgung [heerfolge]; wildfang das recht über den herkommenden man (s. 5). Schwieriger sind zock und pflock, pfund und pfrund, mit den abweichungen zock und flock, fleck u. zeck, zug u. flug, funt u. prunt, fond und brond. Sollte nicht zock oder zuck ein schifferausdruck sein? zuck, ort wo der nachen ans land gezogen
47 wird (Tröltsch); pflock der pfahl beim mühlenbau? | pfund ein zoll (pfundzoll)? und pfrund pfründe (praebenda)? Aus der trierischen, niederrheinischen mundart, welcher die betreffenden weisthümer zufallen, müste man sich dieser vier wörter versichern. [Funt, regal über gefundene sachen? vgl. rôf ende vont. Maerl. 3, 349; prunt, strandrecht? holl. pront, praeda, von prenden. Huyd. 2, 348; doch vgl. Cronberger ded. p. 124 (a. 1438): alle jar setzen dri *ku-pfrun* und drei sw-pfrun (in der rubr. steht *kuprund*); zur halben pfründ und ganzen pfründ; p. 125 die schweinpfründt. Also abgabe für das zu treibende vieh.]

10. ein lebhaftes beispiel, wie sich rechtssätze und ihre faßung durch ferne zeiten und gegenden fortpflanzen, soll eine andere, zwar viel seltnere, formel gewähren. Der galt für keinen dieb, der (bei tag) in der mark holz hieb und lud, denn das hauen und laden ruft und führt leute heran. Dies drückt das ags. recht so aus: *seo eax biþ melda, nalläs þeof* (die axt ist ein rufer, melder, kein dieb). lex In. 43. Auf Rügen in Norddeutschland herrschte dieselbe regel: *mit der exe stelt men nicht;* id were den, id gordelde einer einen bôm, dat *de exe keinen lûd konde van sik geven int rûme*, da is dêfte na older gewonheit. Rugian. 17. In wetterauischen und fränkischen weisthümern lautet der spruch folgendergestalt: *wann einer hauet, so ruft er* und *wan einer ladet, so wartet er.* Solzbacher w.; wann einer in einen gehegten wald fähret und hauet, *die weil er hauet, so ruft er, die weil er leit, so leit* (l. beit) *er.* Melrichstädter w.; dann *so einer haut, so ruft er, die weil er leidt, so beidt er und bringt er es hinweg, so hat er es.* Hernbreitinger petersgericht. Unsern markgenoßen des 15. 16. jh. muß dieser, so viel ich weiß, in keinem der gedruckten gesetzbücher des mittelalters enthaltene spruch wohlbekannt gewesen sein [sieh

auch Rupr. p. 76: *der erſte ſchlag ruft*]; die agſ. faßung iſt unvollſtändiger, aber poetiſcher; [vgl. u. s. 514.]

11. einige *ſchadensformeln*:

on hâ ner on corn, on field ner on terp, on wêpen ner on wêd, on gold ner on ſtênte, on ſelvir ner on ſlain penningen, on hêr ner on hêd, binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94.

weder hân ich iu den wîn vergoʒʒen,
oder hân ich iu den ſpeht erſchoʒʒen
oder hân ich iu den rîn verbrant? cod. vind. 119 49^{b}.

c. pal. 341, 359^{a}. [Haupt 6, 501.]

ie dâ gegen Karles lôt
wolde er wegen bereiteʒ gelt,
wîngarten, boume, geſæteʒ velt,
alle di wiſen u. die heide,
ors u. ander vihe diu beide,
al die vrucht biʒ an den ſtrôwiſch,
die vogele, daʒ wilt u. den viſch. Wh. 256, 22-28. |
[dîn ſchatz iſt gevüeret ze vremden kûnicrîchen, 48
dîn hort iſt angerüeret. Gudr. 42^{b}.]
mîne viſche in Larkant ſint tôt,
von rîten hât die ſelben nôt
alle mîne wiſen u. diu sât,
ſwaʒ diu marke nutzes hât,
die ich hân von deme rîche,
diu liget nû ſmæhelîche,
mîne mûre ſint zebrochen,
mîn fiur ſint unberochen. Wh. 178, 5-12.
[diu marka iſt farprunnan. Muſp. 66.]
mîn marke iſt mir verbrunnen,
mîne burge ſint mir ane gewunnen
mîn liut iſt mir gevangen. pf. ch. 3598. fr. bell. 25^{b}.

fan ſwînes tuſk, fan hona êtſle, fan hundes bite, fan hinxſtes hôfe ende fan rêderis horne. Fw. 28.

fan rederis horn, fan hundes bit, fan hona êtſele, ende fan ſwînes tuſke. Fw. 165.

hwatſo tuſk dêth, jeſtha hôf, jeſtha hona etſel, jeſtha onjêriga kind, jeſtha mannes wîf, jeſtha urbeck dêth mitter hand, jeſtha other onwitenda dêda. Fw. 166.

Digitized by Google

fan fiore ende fan wallende wetere, fan ſâde, fan ſlâte, fan horſes hôve ende fan hona êtzele, fan ſwines tuſk, fan ſkettes horne, fan hundes bite ende fan ſcherpa wêpen. Fw. 187.

oxa ende ſkettis horn ende ſwins tuſk, hona eitzel ende katta bit, ſcilma bêta dêr hia lêch hlâpet. Fw. 394.

ſa hwerſa ên dêle edên werth fon harſes hôve, tha fon ritheres horne, tha fon hona itſile, tha fon ſwines tuſke. Aſ. 92, 11.

ſa hwerſa ên tichta lât werth fon harſes hôve, tha fon ritheres horne, tha fon hundes tôthe, ta fon hona itſile, tha fon ſwines tuſke, jef thet ên unjêroch kind dêth, jeftha ênes monnes ſkalk dêth, jeftha ênes monnes unafte wîf dêth, jeftha thêr werth ên ergera dêde urbek edên mith bekwardiga wêpna and bi unwilla. Aſ. 92, 12.

ſa hwaſa otherne ſêke et hove and et hûſe mith êna ûpriuchta fona, ôni lioda orlôve and ôni frâna bonne, ênes domliachtes dis and bî ſkînandere ſunna, ſa hwetſa hi ther fiucht inur hof and inur hûs. Aſ. 99.

ſo hwaſo anderem fart tô hov ende tô hûs, mit ên opriuchta fana, ane lioda werd ende bûta frâna ban, ênis dômliachtes deis, ſo hatſoma dêr inor hof ende hûs dêth. Fw. 167. 168.

ſa hwerſame ênes dômliachtes dis and bî ſkînandere ſunna twêne hirifona ûpriucht and twâ hirifolk mith oflêdene gadur lât. Aſ. 223. |

49 hwaſo fart mit hôde anda mit herfona, anda mith êne unriuchta here tô otheres monnes hove anda hûſe, anda brekth thêr dura anda derne, loc anda locſtef, wach anda wachſele, anda thet hûs maketh inweie anda ûtweie, ſa thet thi êne wind then othere meta eta midda hûſe. Emſ. landr. angeſ. Fw. 397. abgekürzt ſteht Br. § 47 bloß: makia thet hûs inwind and ûtwei.

12. formeln der *waßertauche:*

jeſter ên man werd worpen in ên onwad weter dat hi mit âgenen ne mei ſia hor himel ner erda, ner dene grund reka mitta handen ner mit fôten. Fw. 348.

thiu hâgeſte water dêpene is, hwerſama annen ûtſmît eter ſtewene, thet ma hine eter ſtiure wither hant inna annen ebbe jeftha ûthaldene ſtrâm, thet hi ne muge then grund a ſpêra ne

Digitized by Google

then himel a ſia. thiu middelſte, ſa hwaſa wurpen werth inna ên unwad water, ther nên ſtrâm is, anda thet hi then grund nawt muge ne ſpêra. thiu minſte, hwaſa wurpen werth inna annen ſlât, thet him ne blike nauder thi ureſte top, nie thet ûtterſte clâth. Emſ. landr. angeſ. Fw. 348. ähnlich im Gutal. 30. von betäubenden *hauptſchlägen:* ier lyþi luſtit manni yr haſþi miþ ſinum ſlegum, et hann huatki hoyrir hund i bandi, eþa hanna a vagli, eþa mann, en hann a durum callar. Der frieſ. ausdruck iſt: dâwid him ſîn haud, und die formel: ne mei hi an bêthe ner an bedde, ner an wige ner an wenden, an hûs ner an godes hûſe ner mit ſîne wîve alſo weſa, ſo hi êr mochta, ner bî ſîne fiore ner an nêner ferthe, dêr hi ferra ſchil. Fw. 358.

13. formeln der drei *hauptnöthe,* in welchen die mutter des unmündigen kinds erbe verkaufen darf, um ſein leben zu friſten:

dio forme nêd is, hwerſo ên kind jong is finſen ende fitered nord ur hef, jeſtha ſuther ur birg, ſo môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella, ende her kind lêſa ende des lîves bihelpa. dio other nêd is, jef da jêre diore werdat, ende die hêta honger ur dat land fart, ende dat kind honger ſterva wil, ſo môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella ende câpia her bern kû ende ey ende corn, dêr ma da kinde des lîves mede helpe. dio tredde nêd is, als dat kind is al ſtocknaken jeſtha hûslâs ende dan die tiueſtra nevil ende colda winter on comt, ſo fart allermonnik on hof ende on hûs ende on warane gaten, ende dat wilda dier ſêket din holla bâm ende der birga hly, aldêr hit ſîn lîf on bihalda mei; | ſo weinet ende ſcrît dat onjêriga kind 50
ende wîſt dan ſîn nakena lîa, ende ſîn hûslâſe; ende ſîn fader, de him reda ſchulde tojenſt din honger ende winter nevilcald, dat hi ſo diepe ende dimme mitta fiower neilen is onder êke ende onder da erda biſloten ende bitacht; ſo môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella. Aſ. 86. 87; aber der text zeigt und Wiarda ſagt es ſ. 105 ausdrücklich, daß einer lücke der hſ. wegen dieſe ſtelle aus Fw. 152. 153 entnommen werden muſte. [Hine drive therto hunger jeſtha nêdbrond, heregong and breszene dîkar. Lit. br. § 90. 93. Das gut verkaufen vor hunger, vor vroſt und vor recht ehaft not. M. B. 1, 445

Digitized by Google

(a. 1344). Ehaft not das ist hunger u. frost u. vanchnusse. Rupr. v. Fr. p. 119.

þät þec âdl oðđe ecg eafođes getvæfeđ
oðđe fŷres feng oðđe flôdes vylm
oðđe gripe mêces oðđe gâres flyht
oðđe atal yldo oðđe eâgena bearhtm
forsiteđ and forsvorceđ. Beov. 133.
en van hem niet ne sciede
no dor goet no dor miede
no dor niet no dor nôt
no dor sorghe van der dôt. Reinaert 1981.]

14. *eidesformeln.*

Die sache, bei welcher geschworen wurde, pflegt in die formel mit aufgenommen zu werden; hiervon soll die abhandlung der eidschwüre selbst viele beispiele anführen. Die ältesten schwüre und gelübde enthalten daher meist noch heidnische götternamen.

Nefni ek î þat vætti, lautete der nordische baugeidr, at ek vinn eiđ at baugi, lögeid: hialpi mer svâ Freyr ok Niördr ok hinn almâtki Âs, sem ek man sialfr svâ sôk þessa sœkja, eđa verja, eda vitni bera, qvidu eđa dôma dœma, sem ek veit rêttast ok sannast ok helst at lögum (vgl. oben s. 22). Landnâma S. 4, 7 p. 138. ed. hafn. p. 299. 300. Barthol. p. 375.

at sôl inni suþrhöllo ok at Sigtŷs bergi,
hulqvi hvîlbedjar ok at hrîngi Ullar. Sæm. 248[a].
at skips bordi ok at skialdar rönd,
at mars bœgi ok at mækis egg. Sæm. 138[a].
ic hit þe gehâte, no he on helm losaþ
ne on foldan fädm ne on firgenholt
ne on gifenes grund. Beov. 106.

[In dem eidschwur der Frankenkönige vom jahr 842 heißt es: sô mir got gewizci indi maht furgibit; in quant deus savir et podir me dunat. v. d. Hagen neues jb. der Berl. ges. f. deutsche sprache 9, 381.]

Hier ist eine formel aus dem christlichen gedicht von Maria:

dô swuor sie den grimmigen liuten
bî allen gotes triuten,
die ze himel heten reste
in der gotlîchen veste,

da nie ouge geſah
ſorgen noch ungemach
von deheiner unchrefte;
ſie ſwuor bî der herſchefte,
die got vater ſelbe hât,
ze des gebote ſtât
der liehte ſunne u. der mâne,
daȥ ſie valſkes âne
ân allen zwîvel wære
der werche u. der gebære, |
unt ir lîbes burde 51
nie bekuchet wurde
von deheines mannes gelfe;
got, ſprach ſie, mir ſô helfe
anme jungeſten urteile! Mar. 156.

Frau Laudîne ſchwört:

ob der ritter her kumt
unt mir ze mîner nôt gevrumt,
mit tem der leu varendiſt,
daȥ ich ân allen argen liſt
mîne maht u. mînen ſin
dar an kêrende bin,
daȥ ich im wider gewinne
ſîner vrouwen minne;
ich bite mir got helfen ſô,
daȥ ich iemer werde vrô,
unt diſe guote heiligen! Iw. 288.

Poetiſcher klingt die formel des freiſchöffen eides:

das er wolle bewaren, helen und halten die veme vor manne, vor wibe, vor torfe vor zwige, vor ſtock und ſtein, vor gras (und grein), vor alle quecke wichte, vor alle gottes geſchichte (? geſtichte, geſchefte), vor allem das zwiſchen himmel und erden gott habe laßen werden, wan vor dem man (der das reich hütet, und) der die veme waren, helen u. halten ſol; das er auch wolle bringen für den frien ſtul in die heiligen heimlichen acht des königs, was er für war wiße oder von warhaftigen leuten höre, das dann femrügig ſei, das es werde gericht nach recht des keiſers und der Sachſen oder nach gnaden mit willen des

clegers und gerichts; und wolle das nicht laßen noch umb liebe noch umb leide, noch umb ſilber noch umb gold noch edelgeſtein, noch um vater, muter, ſweſter, bruder, magſchaft oder ſwagerſchaft noch umb keiner hande ding, die got hat laßen werden; daß er wolle furdern und ſterken dis gericht u. recht mit alle ſiner macht, da im got zu helfe u. die heiligen. Hahn coll. mon. 2, 652. 653.

dat ik bi der hilgen ê, achter deſſen dage mê, de veme wil helen u. hôden vor ſunne, vor mâne, vor alle weſtermâne (?)[1], vor alle godes geſchichte, vor alle quecke wichte, vor water, vor vüre, vor alle creatüre, vor vader, vor moder, vor ſüſter, vor broder, vor man, vor wif, vor kind, vor vründ, vor mâg, vor allet dat god ie geſchôp, ſunder vor den man allene, de dit
52 recht | hevet beſworen u. en vriſchepene is. vortmer, achter deſſen dage mer, allet dat ik ſelven wêt ofte dat ik hore ſeggen van warachtigen mannen, dat in de veme gêt, dat ſi to ſtegen oder to ſtraten, to have eder to hage, to holte eder to velde, dat ſi in tavêrnen, in wîn eder in bierhuſen, in kerken eder in kluſen, dat ſi war dattet ſi in alle deſſe werlde, dat ik dat wil brengen vor deſſen vrien ſtol, of vor enen andern ſtol, de gevriet is als deſſe ſtol, dat dat gerichtet werde na rechte of na genade geverſtet. und en wil des nicht laten omme lief omme lêt, omme vrent, omme mâg, om ſilver eder om golt noch omme nenes dinges willen in alle deſſer werlde, dat god geſchapen eder gemaket hevet, dan omme des witliken rechtes willen. vortmer ſo enſal ik noch enwil, achter deſſen dage mer*), raden eder doen mit worden eder mit werken, dat tegen den konnink eder tegen des hilgen rikes heimeliken achte recht ſi. alle deſſe word, de mi hie vorgeſpraken ſint, de lave ik wâr, ſtede unde vaſt to holdene, alſe en vrig echte ſchepen van rechte holden ſal, dat mi god alſo helpe und de hilligen. Wigand p. 500; [andere formel in Wigands archiv 5, 217.]

ich ſchwere einen leiblichen eid zu gott, daß ich ſoll u. will in peinlichen ſachen recht urthel geben u. richten den armen als den reichen und das nicht laßen weder durch lieb,

---

[1] [vgl. weſterbarn, neues kind, alſo neumond.]
*) fon theſemo dage frammordes. eid von 842.

leid, miethe, gabe, noch keiner andern ſache wegen auch will ich den heiligen kün (?) verwahren, hüten und helen vor weib u. kind, vor vater u. mutter, vor ſchweſter u. bruder, vor feuer u. wind, vor allem was die ſonne beſcheint und der regen bedeckt (vgl. oben ſ. 37.), vor allem was zwiſchen himmel und erde iſt, außer dem manne, der dies recht kann. und will dieſem ſtuhl, darunter ich geſeßen bin, alles anzeigen, was in die heimliche acht des kaiſers gehört, ich für wahr weiß oder von wahrhaftigen leuten gehört habe, damit es gerichtet, oder mit willen des klegers in gnaden gefriſtet werde u. will das nicht laßen noch umb lieb noch umb leid, noch umb geſchenk. ich will dieſes gericht nach allem meinen vermögen ſterken, ſo wahr etc. Wigand p. 501.

der schöffe ſchwur das heilige geheimniß zu hüten und zu helen vor mann, vor weib, vor dorf (l. torf), vor traid, vor ſtok, vor ſtein, vor groß, vor klein, auch vor quik und vor allerhand gottes geſchik, ohne vor dem man, der die heilige veme hüten u. helen kann | und daß er nicht laße darvan umb 53
lieb noch umb leid, um pfand oder kleid, noch umb ſilber, noch um gold, noch um keinerlei ſchuld. Langs Ludw. d. bärt. p. 254. 255. [In den ſchöffen und richtereidsformeln des Bocholter rechts bei Wigand arch. 3, 28. 29 mehrmals: umme ghênre hande ghave noch mêde, de de werlt beſloten hevet. Vgl. ſich wol u. wê laßen tûn (allem unterwerfen). Katzmair 63. 66. 68; diu helle müeze mir gezemen! Walth. 74, 7.]

eine frieſiſche formel ſtehet Fw. 94: dat hio nabba on da mênbôdel hellen nur hindereth on hâ ner on corn (folgen die ſ. 47 angezognen worte; darauf:) alſo brûke y lives ende ledena ende alle der havena, der y nû habbe ende ford winne, ende alſo moge io thîgia quik ende bern ende bôdel ende al juwe hava. dat io god alſo helpe ende ſin helliga, als y dine êd riucht ſwerre ende onmêns.

frieſiſche formeln der urfede und ſühne: wi zweren een oilde oirvede voir den levendigen ende den doeden, voir den gebairen en voir den ongebairen, die wile de levendighe aver den doeden gait ende dat eiken ende eerde ſtaet ende dat waeter avert land gaet. pro excol. 1, 389.

dat ſweer ik, dat ik deze zoene houden zal en doen houden

Digitized by Google

zal, voor den geboiren ende voor den ongeboiren, alſo verre als die ſonne op en toe gaet ende eik in velde ſtaat, ende water over land (al. ſand) gaat. ibid. p. 444.

[*Judeneidsformeln.* Erfurter: Dorows denkm. I 2 vorr. IX. X. Görlitzer u. Straßburger: Wackernagel weſſobr. 51. 52, altd. curiosit. p. 45.]

15. formel gegen den *dieb eines knechts* oder einer magd; der herr bezeugt: at iak födde han hemä i huſum ok häſkap, ther didhi ok drak miölk af modhor ſpinä, ther var i klädhum nafder ok i vaggu lagder, thy a iak han ok thu ikki. Veſtg. thiuv. 18, 1.

daſelbſt 11 heißt es: at thet var hema föt ok ther drak ok didi miolk ok (l. or) modhor ſpinä.

[15 a. *mahnungsformeln:* manen zu huſern und höven, mit briefen oder gewiſſen boten oder munt wider munde. Sattler würt. graven 2, nr. 128 (a. 1349);

gemanet werden zuo huſe, zu hof oder in den munt. Freib. urk. nr. 214 (a. 1353).]

16. an *eingangsformeln*, die das favere ore et linguis empfahlen, wird es nicht gefehlt haben, viele weisthümer beginnen mit dem gebot der ſtille und des gerichtsfriedens; häufig auch die gedichte des mittelalters:

wellet ir nû gedagen, ſwîgen u. hœren ſagen. Am. 1.
wolt ir mir nû ſtille gedagen. kolocz. 129.
woldet ir alle nû gedagen. Alex. 125.
welt ir ein lützel gedagen. Alex. 4469.
So noch im anfang der meiſten dichtungen Roſenblüts.
[wellen ir ein wîl gedagen. Ls. 2, 667.
einer ſtille er dô bat. kaiſerchr. öfter.
mit dirre herren urloube ich nû ſpriche. Parc. 425, 17.]
Im altfranzöſ. epos heißt das:
ſeignor, diſt il, faites pais, ſi m'oies!
[or faites paix, ſi escoutez! Méon n. r. 1, 38.]
Wie bei Witechindus corb. (gleich vorne): at ille, poſtulato ſilentio, inquit; [gehyre ſe þe ville! Cädm. 2938.] Völuſpâ beginnt:
hliods bid ek allar helgar kindir.

Im nord. recht hieß es: ì heyranda (ok þegjanda) hliodi, vgl. Nial. cap. 8. 74. 142. 143 (p. 15. 110. 230. 233). |

Aus den übrigen geſetzen weiß ich bloß anzuführen: 54
will y harkia ende lètet ioe ſidſa. Fw. 109.

Eine wohl nicht bloß in briefen gebrauchte *ſchlußformel*: quid plura ad ſapientes? form. vett. p. 125 [MG Form. p. 217], vgl. Bign. p. 341, gemahnt ans eddiſche: viltu enn lengra? Sæm. 115[b]; vitoþ enn eþa hvat? Sæm. 5[b]. 6[a. b.] 7[b]. 10[a]; das heutige ſalvo meliori, womit die richter ihre abſtimmung ſchließen, glaube ich in dem mhd.

ſwerȥ beȥȥer weiȥ des ſelben jeher! Wh. 183, 1 zu erkennen. [Wer beȥȥerȥ wiȥȥ, der ſag eȥ an. ring 192. Vgl. ferner: de better kunde wuſte, dat he nu ſpreke. Wigand güterb. 236. Künne anders ieman iht geſagen, der ſpreche ſunder minen zorn. troj. 2806; doch volge ich, ſprichet ieman baȥ. Flore 6658; de it anders wet, de ſegge hen! Reineke 4736; hierauf ſprechen wir zu recht und wißen es nicht beßer. Gottſchalk anal. cod. Dresd. p. 31; mich entriege mîn wân. En. 5478; or parlerez, car je me tais! Ren. 9908. Vgl. lougenſt oder gichſtu? Wolfdietr. 182; râdi adrir! Yngl. c. 4.]

17. andere formeln ſollen im verfolg, an ihrer ſtelle, beigebracht werden. Manche ſind untergegangen oder haben gelitten, erſt bei der unvollſtändigen, mangelhaften aufzeichnung unſeres älteſten rechts, dann durch die ſpätere vernachläßigung des ſtudiums und unbedachte verachtung der einheimiſchen gerichtsſprache. Vieles bleibt übrig und noch auszuforſchen. Schon nach dem hier beigebrachten wird kein zweifel obwalten, daß das deutſche recht, wie das römiſche, ſeine verba concepta und ſolemnia, ſein carmen neceſſarium habe. Das iſt, glaube ich, was die ripuar. geſetze 67, 5 verborum contemplatio nennen. Das nordiſche recht, deſſen formeln auf Island zumeiſt ins kraut geſchoßen waren, ſagt: lâta dynja ſtefnu. Nial. c. 50; [vgl. Laxd. 350: hefja upp und lûka ſtefnu.]

CAP. III. MASZE.

Ich gehe über zu einer menge der ſeltſamſten beſtimmungen, die uns blicke thun laßen in das tiefere alterthum des deutſchen rechts, bis jetzt aber ſo wenig aufmerkſamkeit erregt haben, daß

ſie noch von keinem zuſammengeſtellt, geſchweige erörtert worden ſind. Zu gleicher zeit ſcheinen ſie mehr eigenthümlich deutſch, als irgend etwas anderes, obſchon ich einzelne ſpuren davon auch bei älteren und neueren völkern nachweiſen werde. Ihr grundcharakter iſt auffaßung des rechtlichen durch das ſinnliche, weihung deſſen, was feſtgeſetzt werden ſoll, durch etwas unfeſtes, dem zufall nie ganz zu entziehendes. Meiſtens tritt eine handlung und gebärde des betheiligten, oft bedingt von der einfachſten verwicklung, mit ins ſpiel; zuweilen wird eine andere einwirkung der lebendigen oder unbelebten natur beachtet. Es ſind lauter *maße* für die größe, höhe, weite, ferne, dicke und einige andere ſolcher verhältniſſe. Die größte zahl
55 be- | zieht ſich zwar auf landeserwerb und abmarkung; inzwiſchen werden viele andere fälle durch dieſelben gebräuche ausgemittelt und darum iſt es nothwendig, vielleicht auch fruchtbarer, ſie allgemein ins auge zu faßen. Bei jeder einzelnen gattung laße ich die zeugniſſe vorangehen und bemerkungen folgen.

A. *Wurf.*

Der wurf oder ſchuß geſchiehet mit hammer, beil, ſpeer, ſtab, pfeil, ſichel, pflugeiſen, löffel, ſteuernagel, kugel, pfund, ſtein, erde.

1. ſva nær gardi, at han *kaſtar haka* (unco) ok *hambri* af gardi til ſmidhiu. Upl. manh. 12, 7. [ed. Schlyter p. 143, cf. 339.]

2. unſer herre von Menz — ſelber mit eime ros ſal riten in den Rin ſo ferre er mag und wie ferre er dan mit eime *hufhammer gewerfen* moge, oder mit eime *ſpere geſchießen* in den Rin, ſo ferre get ſein gerechtikeit und friheit an der ſtat. Berſtätter w. Bodm. 697.

3. bis gen Lorch in den Rin ſo tief hinein, als einer mit einem ros reiten und mit einem *hufhammer werfen* kann. Berſtätter w. Bodm. 605.

4. das unſer herr von Mainz daſelbſten uf einem ros ſol reiten in den Rhein, als fern er mag mit einem *hubhammer* in den Rhein *werfen,* alſo fern gehet ſein gericht an derſelben ſtat. Rheingauer w. Würdtw. dioeceſ. mog. II, 175. Hanauer mag. 1778. p. 359; [vgl. Kuhn weſtf. ſag. 2, 190: mit einem weißen pferde; vgl. weisth. 1, 638.]

5. ſibi hoc bene conſtare, ex eo, quia interfuit, vidit et audivit, quod ſcultetus et hubarii villae Berſtad prope Huſen, in judicio generali ibidem habito requiſiti de dominio et diſtrictu archiepiſcopi maguntini ad quantum ſpatium in fluvio Reni ſe extenderet? et ut ſic requiſiti pronunciaverunt, quod ipſe archiepiſcopus tantum ſpatium in Reno haberet in dominio ſuo, quantum unus a littore Reni, in quo villa Waldaffen eſt ſita, ſedens in dextrario et ipſum Renum profundius intrare poterit, et ipſo ulterius intrare non potente, unum malleum, dictum *hubnagelhammer* a ſe longius *projicere* poteſt in Renum. zeugenrotul von 1360. Bodm. p. 52. Der eilfte zeuge ſagt aus: quod *comes* de Naſſovia tantum ſpatium ad ipſum Renum a littore habeat, quantum unus cum magno equo equitare poſſit et unum malleum, dictum *hobhammer*, ulterius a ſe *jacere* poſſit at Renum. ibid. p. 53.

[5[b]. gehet der ſaathzingel . . . von Derdorf bis in die Aldeck, darvon bis ghen Hammerſtein in den *Rhein, als wie weit einer mit einem pferdt reiten* kann u. dan furter *mit einem huphammer gewerffen kan.* Rotzenhainer w.]

6. welcher burger alſo verr frefneti, daß er einen andern burger oder gaſt liblos tete u. machte, derſelb | burger, in welchs 56
hus er ze Liechtenſteig entrinnen ald kommen möchte, ſolte da vor herren, fründen u. vor menigklichem ſicher ſin u. ufenthalt haben 6 wuchen u. dri tag und nach dem zil u. tagen ſond in die burger uf die rinkmur derſelben ſtatt, wohin er wil, beleiten, und war er werfen mag, oder mit ſiner linken hand mit einem *beſchlaghammer*[1]) *wirft*, dahinnen ſend ſie in ouch ſicher von menigklichen beleiten und nit füro. Liechtenſt. ſtat. (a. 1400) in Tſchudi chr. helv. 1, 607[a].

7. wenn einem privato von den markgenoßen beim vergleiche ein ſtrich landes zugeſtanden wird, geſchiehet das befangen auf folgende art: der privatus oder einer von ſeinen leuten nimmt den *hammer aus dem wagen* und *wirft* ihn durch das linke bein ſo weit er *werfen* kann. ſo *weit* er wirft ſo viel wird dem privato privative abgetreten. dies heißt der *hammerwurf*

[1]) [flaga f. malleus. cod. ſgall. 184. p. 255.]

und er hat ſowohl bei ländereien als holzungen ſtatt, das ſtück landes des privati, das an die gemeinheit anſtößt, heißt ortland. Strodtmann in den hannov. gel. anz. 1753. p. 9. 10. Qui campum poſſidet prope marcam ſitum, eam marcae partem campo vicinam per aliquot paſſus defendere poteſt. Jus hoc dicitur das hagenrecht, pars marcae urland ſive der *hammerwurf*. perimitur, ſi iſta pars conſenſu marcalium ſepe vel munimine cingitur. Lodtmann de jure holzgr. p. 234.

8. und gleichwie in etlichen marken weder hagenrecht noch ortland geſtattet wird, ſo wird dannoch gemeiniglich dafür gehalten, daß einer von ſeinen frechten und kämpfen bis ſo viel, als etwa ein mann, haltend in der linken hand einen aſt vom baume, mit einem *pflugeiſen* oder *haerhammer* unter dem linken beine herab zu *werfen* vermag, es wol verthädigen u. befreien könne. Oſnabrücker holzordn.

9. dar einer den erſkamp im felde liggende heft und iemand alda im felde plaggen oder heide meyen wolde, ſal ſo weit von dem campe mit dem plaggen und heidemeyen bliven, als ein husmans knecht, wan he ſinen voet up des gravens bort ermeltes kampes geſatt, met ſiner rechten hand under dem linken beine mit einem *haerhamer* hen*ſchmiten* kann. Sandweller göding. Kindl. p. 7. 8. Reinhold § 97. vgl. § 40. 45.

[9a. niemand ſoll bei eines anderen vrechten oder zeunen zu nahe plaggen, meihen oder ſchöfelen, ſondern ſo weit davon, als ein plaggenmeiher mit einem *haarhamer* unter das linker bein oder ſchenkel von dem graben oder zunſtette werfen kan, pleiben bei verlierung der plaggen und ſegeden und dazu verrichtung einer marken. Rodorper markverkorung § 36.

9b. geſtalt keiner ſein hagenmath ſich weiter anmaßen könte als einer einen *haarhammer* unterm beine möchte herwerfen. ded. von Wulften beil. p. 7 a. 1659.]

10. erkennen, dat ein ider erſman von ſeinen erſtune die plaggen vordedingen kan ſo weit als er, wenn er den linkern
57 voet in der marke und den vorder in | dem tune hat, mit einem *haerhamer* mit der rechtern hand under dem linkeren voet *werpen* kann. Schledenhauſer w.

11. wie weit einer dem andern von ſeinen hofzäunen mit dem plaggen ſiegede u. auch von feldzäunen verbleiben müße?

Digitized by Google

welche urteilfrage wir an den ganzen umbſtand der dreien kirchſpiele Bramſche, Engter und Üffelen geſchoben, welche ſich darüber zuſammen gethan und nach gehabtem bedenken für recht eingebracht, daß von alters her bräuchlich geweſen, auch noch im gebrauch ſei, ſo weit einer mit dem *haerhammer* unter dem linken beine her *werfen* könne, müße ein jeder von des andern erbhofzäunen mit dem ſiegede bleiben. urk. von 1631 bei Lodtmann de jure holzgr. p. 203.

12. ein ieder märker darf vom gemeinen grunde ſo viel zur bepflanzung einnemen, als er mit dem *harthammer* unter dem linken beine her von ſeinem graben in die heide oder gemeinheit werfen kann. in den oſnabrück. ämtern Fürſtenau, Widenbrag, Ankum. Eſtors rechtsgel. 3, 657. 658. Haltaus 789. 790.

13. ende ſoo men verſtaet, dat int plaggenmeyen veele twiſten komen, is geordineert, dat van eens mans erve ofte graven iedermann ſo verre van daer moet bliven, als men met een kaerkamer (l. *haerhamer*) onder den luchter been door-*werpen* ofte *ſmiten* kan, en van die marken ſoo wit, als men een windebraede afreiken mach. Linger holting § 59; vgl. Piper p. 117, wo für windebraede richtiger ſtehet: windelroor.

14. item, of daer een vonde een zwarm by een ander mans ymen, de zwarm ſal daer af weſen, ſoe vel he mit een *hamer* af*warpen* kan over den luchteren arm, ende hy ſal dat mitter luchteren hant holden an dat vorder ore. Weſterwoldſche landr. pro excol. 4, 2. anal. p. 27.

[14 a. friede der haustauben, nicht weiter: wen ein man *gewerfen* mag mit einem *hamer* von ir wonunge. verm. Sſp. 4, 5 (Böhme 5 p. 4) = rechtsb. nach diſtinct. 4, 34 (Ortloff p. 247).

14 b. nachdem ſich auch die mülner an etlichen orten auf den panwaßern ainer vermainten gerechtigkait des viſchens in iren mülſchüßen und etwan ſo weit als ſie von der mül mit ainem *hamer werfen* mögen, anmaßen, das ſoll inen als ain unpillich fürnemen hiermit genzlich abgeſchaft ſein. Bairiſche landsordn. 1553 fol. 152 a buch 5 art. 14.

14 c. ſo ſol man von der werkſtatt geen, als man möchte *gewerfen* mit einem *ſcholhammer* von der werkſtatt. Steinmetzordn. § 13.]

Digitized by Google

15. ſi autem curtis adhuc cinctus non fuerit, ille qui defendere voluerit, *jactet ſecurem ſaiga valentem* contra meridiem, orientem atque occidentem; a ſeptentrione vero ut umbra pertingit, amplius non ponat ſepem. lex Bajuv. 11, 6, 2 [12, 10].

16. et ſi illam terram non potuerit donare, donet aliam in proximo, quantum *jactus* eſt de *ſecuri ſaiga valente*. lex Bajuv. 16, 1, 2 [17, 2].

17. gardr (ſepes) ſvâ þyckr, at eigi meigi *kaſta bolöxi* igegnom. Gulaþ. p. 380. |

58 18. haver han hoggit ſva fiärran ſkiälum, at *bolöxe* ma til *kaſta*. Sudh. bygn. 17.

19. daſe da bedinge heden dên, da ſagen ſe ên trettênſta onder ſtiorne ſitten ende ên *axa* op ſinre axla, dêr hi mei tô lande ſtiorde, tô jenſt ſtrâm ende wind. da ſe tô lande comen, da *worp* hi mitter *axa* up dat land. Fw. 108.

20. qui cives terminum habent in ſilva S. Michaelis, tantum quantum *jactus ſecuris* ſemel comprehenderit. Gudenus 1, 61[b] (a. 1121).

21. ſibi aquam ad piſcandum juxta molendinum ſuum ſitum prope exteriorem partem ad *jactum* unius famuli ſtantis ſuper ligno, quod ſolo dicitur, infra et ſupra, quem cum *ſecuri*, quae *bille* nuncupatur, poterit facere, in feudum duximus concedendum. urk. könig Alberts vom j. 1306 für einen bewohner der ſtadt Eßlingen. Lünig reichsarch. pars ſpec. cont. 3 p. 213 nr. 117 [*ſolo* iſt baſis, vgl. Diut. 2, 42[a] *ſolen* baſes].

22. upp ein *handworp* mit einer *exe* nahe. Rugian. 12.

23. ſtrandtriftige güter (binnen ſtrande): gehören dem dat öfer gehöret, ſo weit int water, als ein man mit einer *bindexe* int water konde *werpen*. Rugian. 206.

24. die freie mark erſtreckt ſich: als ferne ein mann mit einer *axt geworfen* könte uf das feld auß dem wald, umb und umb die mark. Banſcheuer w.

[24 a. wen de vorg. wedehaghen waghen ut dem holte is, et ſi vor none of na none, alſe verre, dat me mit einer *exen* in dat holt nicht wedder *werpen* kan, ſo en ſal men nicht panden. Holting to Ettelen a. 1411.]

25. item, wenn der müller die mühle geheibt, mag er auf den ſchutzſteck treten, mit dem *beil*, damit er die mühle ge-

Digitized by Google

hauen, ein *wurf* nauf und nab thun und als weit er *wirft*, hat er macht, ohne eintrag zu fiſchen. Melrichſtadter w.

26. da ſind auch der müller recht, das ein müller mag ſtan auf einer ſtellbank und nemen ein *billen* in die hand ungeverlich, und als fer er eins *wurfs gewerfen* mag, das ſoll man ihm unbekummert laßen. Menchinger w.

27. der graf von Catzenelnbogen: gebietet in der marke und vorter als weit aus der marken, als er auf einem ros helt an den eußerſten buſchen vor dem walde und mit einer *axt* außer dem walde und der mark *gewerfen* möge. und do enbinnen habe niemand kein recht, dan ein grave zu Diez habe das recht, jage der ſeine graffchaft durch, der möchte ſeinem wild alſo ferne in den vorgen wald die Foſſenhelde nachfolgen, als derſelbe grave auf einem roſſe hielt vor dem egen. walde und mit einer *axe* in denſelben wald *gewerfen* könte. Foſſenhelder w. [Eine andere recension des Foſſenhelder w. hat folgende abweichung: ſo ferne der graf *uf einem ros* oder der ambtman *uf einem hengſt* an dem eußerſten ende des waldes helt u. *des roſſes oder hengſtes haupt aus dem walde wer* u. *mit einer waltaxt in das velt* in die graveſchaft Diez *werfen* konte.] |

28. wer holz geſpänet, dem ſoll man es liegen laßen, ſo 59
lang bis die brämen dardurch gewachſen und wer es ſähe, daß man es ime nähme, ſo mag derſelbe, dem das holz geweſen iſt, ſein *axt* nehmen und an der ſtatt ſtehen und von im *werfen* alſo ferne er mag, und mag dan ander holz hauen und als hohe als es an der ſtatt verboten iſt, das ſoll der gelten, der das holz genommen hat. — Wolte ein förſter einen um haß nicht laßen ſpänen, da er einen andern ließe hammern, ſo möchte derſelbe auch auf die ſtatt ſtehen, und ſeine *axt* von ihm *werfen* und das holz hauen; und was ſchadens er daraus nähme, den ſoll der förſter gelten. Kirburger w.

[28a. axtwurf. ſage von Wolfgang. Matth. Kochs reiſe 421.]

29. Otho caeſar Jutiam, utpote regio ductu vacuam nullo reſiſtente permenſus, cum Lymici ſinus objectu, tunc temporis Wendalam aquis claudentis, ulterius excurrere vetaretur, *conjecta* in undas *lancea* non ſolum iter ad Eydoram reflexit, verum et ſimillimum fugae reditum habuit. ſiquidem *haſtam*, cujus uſum habebat, maritimos in fluctus, relinquendi monumenti gratia,

jacultatus, ſuum freto vocabulum indidit. Saxo gramm. X. p. 481 [a. 965. Dahlmann 1, 80]. Der ſund hieß Otteſund (Albertus ſtadenſ. [Ottinſund. Wedekind noten 2, 251. 257]). Nach einer altn. ſage *warf* kaiſer Otto fliehend ſein blutiges *ſpeer* in die ſee und ſchwor rache. Müllers ſagabibl. 3, 98. [Ottos ſpießwurf erzählt Olaf Tr. ſaga cap. 67 ſo: Otto keiſari *ſat â heſti* . . . en er meginherrin tòk at flýja, reid hann ok undan til ſkipanna, hann hafdi í hendi mikit ſpiot gullrekit ok allblôdugt upp â höndum, hann *ſetti ſpiotit í ſiainn* fram fyrir ſik ok mælti hâtt: þvi ſkýt ek til alls valdanda guds, at annan tìma, er ek kemr til Danmerkr, ſkal ek geta kriſtnat land þetta etc. (vgl. fornm. 11, 28.)] Vgl. hiermit ein nordiſches ſpeerwerfen über die feinde (at fornom ſiþ). Eyrbygg. p. 228.

[29 a. Turpin cap. 3 von Carl: infixit in mari lanceam. vgl. Haupt 1, 109.

29 b. auch von könig Lothar (a. 1137): der kunic daz niht vermeit, ze Ortrent (Otranto) er do reit, ſînen ſchaft ſchôz er in daz mere. Hoffm. wiener hſſ. p. 8; Kchr. ed. Diemer p. 526.

29 c. archiepiscopus coloniensis ducatum Westphaliae obtinuit usque ad sagittae jactum in Rhenum. Henricus de Hervordia bei Bruns p. 24.

29 d. defixit palum ferreum in Sala. Stenzel ſcript. 1, 10. 55.

29 e. ſtakte ſînen ſchaft zuo dem heſelînen brunnen. Kchr. 7150.]

30. nu mötas byr ok allmänninger i vatne, tha ſkal taka nio alna langt ſkip ok ſtädhia ſtamn i vaſſa, annan ut a diup, tha ſkal ſtanda i äptra ſtamne ok hava ſik i handum haka *ſkapt*, *kaſta* atär ivir axl ſär a diup ut; aghe ſva byr ſum yttärſt far *kaſtat*, thet är almänninger ſum utan är. Oſtg. bygd. 28, 3. [Das heißt nach Stjernhöök p. 268: der nachbar kann vom gemeinwaßer erwerben poſita ad arundinetum navicula novem ulnarum, cujus prora in arundine, puppis in alto eſſet quantum retro a puppi vir jacta cuſpide ſpatii in aqua emetiri poterat.]

31. ſva när gardi, at *ſkiuta* ma med *ſpiutſkapte*. Sudh. manh. 27.

32. das meer war blutig: ſo wite daz ez nieman mohte wol mit einem *ſper* über*ſchiezen*. Gudrun 45ᵇ.

[32a. ſi möhte erreichen niht ein ſpeer. Wh. 280, 11.]

33. die grenze gehet: ſo fern in den Rhein, als einer mit einem ros geriten und mit einem *ſpeere geſchießen* mag. w. über Künigesundra, han. mag. 1778 p. 359.

34. des biſchofs von Menze gerechtigkeit gehet zu Lorch an bis gen Walluf den Ryn herauf, ſo wit als einer in das waßer riten und mit eime *ſper ſchießen* mag. Berſtadter w. Bodm. p. 605.

35. von der Beye bis in die Moſel, als ferre als ein reiſige gewapnet man darin geriden odir mit einer *gle- | vigen* darin 60
ungeverliche *geſchießen* mag. Galgenſcheider w.

36. item, ſo ſall der markgreve van Gulich uf einem einoigich weiß pert ſitzen, dat ſall haven einen ſtochen ſadel und einen linden zoim u. he ſall haven zwein hagendorn ſporen u. einen weißen ſtaf u. ſall reiden biß dair die Ruire ſpringet, wans auß, dair ſei in die Maeß velt, alſo verre als he mit einem henxt reiden mag und vort mit einer *geleien ſchießen* mag. Gülicher waldw.

37. nach altnord. recht genoß ein verurtheilter (fiörbaugsmadr) in gewiſſen fällen ſicherheit, ſo weit man mit einem *pfeil ſchießen* konnte; das hieß *örſkots* oder *ördragshelgi*, immunitas jactus teli, vgl. Vigaglumsſ. p. 241ᵇ. 242ᵃ.

38. damals ſoll auch der galgen aus der ſtadt auf den Stollberg geſchaffet worden ſein, indem ſich die bürger ausgebeten, ihn von der ſtadt ſo weit zu entfernen, als ſie mit einem *pfeil* von dem großen armbruſt, der noch auf dem rathhauſe hanget, vom langen ſtege an *ſchieſsen* würden. Falkenſtein hiſt. Erfurt. p. 42.

39. ſo viel und lang ländereien haben, als man mit einem *pfeil* abſchießen kann. Pufend. app. IV. 74.

40. jef thi werf duch, ſa nimire alſa ſtor, ſare mitha *ſcote* muge winna. lit. Br. § 171. ich leſe ſtatt duch dâch und überſetze: wenn der warf taugt, ſo nehme er ihrer (der erde) alſo groß, als er ihrer mit dem *pfeil* gewinnen möge.

41. folgende zeilen im Triſtan ſcheinen *bogenſchuſsweite* auszudrücken: Triſtan den enkir werfen bat.

Digitized by Google

wol alſô verre von der habe,
daȥ man mit einem bogen darabe
niht mohte hân geſlagen zuo in. Müll. 8567-70.

Hagen lieſt 8686 tadelhaft: niht möhte habe geſlagen ze in. Seltſam iſt aber mit dem bogen *ſlahen* für ſchieȥen.

[41 a. ein pogeſtal ſi von ime ſaȥ. Diut. 3, 66.

41 b. ſchwertwurf. Schönwerth 3, 66.

41 c. die fähre am Rhein bei Lußheim gehörte nach Speier, doch war der ferge verpflichtet denen von Lußheim zu dienen, that ers nicht, ſo gieng der ſchultheiß mit der gemeinde an den Rhein, ſtand mit einem fuße am waßer, mit dem andern am damm und *warf den ſchlegel,* ſo weit er konnte, in den Rhein. kam nachher der fährmann näher an das ufer als der ſchlegel gefallen war, ſo durfte ihn das dorf verhaften und zu einer buße zwingen. Lußheimer dorfr. (erneuert 1519).]

42. auch ſoll ein gemeiner hirte nit ferrer faren mit ſeinen ſchafen u. ziegen in den wald, dan er mit ſeinem *ſtab gewerfen* mag. Dreieicher w.

43. er weiſete auch, daß kein ſchäfer ferner mit ſeinen ſchafen darein fahren ſoll, dann er mit ſeinem *ſtab* von dem forderſten ſchaf, das darinnen gangen were, her wieder auß *gewerfen* mag. Dieburger w.

44. konongr mâ byggia almenningi hveriom ſem hann vill, enn hinn ſkal verpa um gardi, er tekr, fyrſto tôlf mânadi oc
61 eingan koſt at þoka gardi optar, oc *ſnidil- | varp* alla vega frâ gardi til gardbôta ſer. Gulaþ. p. 453. 454. Der ſinn iſt: wer eine almende pachtet, ſoll ſie binnen jahresfriſt umzäunen und darf dann dieſen zaun nicht verrücken, aber er hat den *ſichelwurf,* d. h. das recht, alles für ſeinen zaun zu gebrauchen, was rings um denſelben, ſo weit er mit der ſichel wirft, liegt. Snidill kann inzwiſchen ſowohl falx bedeuten, als ſpiculum.

45. item dar twe naber beieinander want und des einen velt vor des andern have hengeit und des mannes hoener dem andern ſchaden doit, ſo mag hei (der eigenthümer der hüner) ſtigen op den tun und keren dat angeſichte int dem have und nemmen ein *ploigkolter* und *werpen* dat tüſchen ſinen beenen hen op dat velt; ſo fer mogen de hoener gaen, gant ſie ferder, ſo mag men ſie doit ſchlaen. Schwelmer veſtenrecht.

Digitized by Google

46. fortme ſo iſt gewiſet, ſo wer in dem vorg. gerichte roder machte, das ein man mit eime *ſeche* ubir*werfen* mag, als dick das geſchit, der ſal der herſchaft zu Schonecke einen wilthanen geben; und mechte ein man zwene oder dri morgen roder aneinander, davon ſal u. mag er mit eime hanen bezalen, als dick ſich das geburte. Galgenſcheider w.

[46a. auch han die gemelden herrn von Erbach uff der von Gernsheim gemarkung nit weiter recht, dan einer ſtet im birkgraben (? burggraben) mit einer neuen *ſeche*, ſo fern er gewerfen mag, als vor ein überlauffe. Gernsheimer w. über Frenkfeld.]

47. die enſall nit verder hebben up der weide, dan een man, ſo binnen der hofſtad iſt, die den kerkenpoſt in ſeinem arm helt und *werpen* mag mit einem *plugkolter*. Luttinger hoferecht.

[47a. wie weit eines von ſeinem lande die gemeine market (l. mark) verthätigen könne? R. ſo weit einer mit ſeiner rechten hand unter dem linken beine her mit einem langen *pflugeiſen werfen* kann, ſo er den einen fuß im graben haltet, kann er die market mit torf u. plaggemath verthätigen (d. i. behaupten, für ſich gebrauchen). Rietberger landr. § 30.]

48. wer einen neuen hagen wolte pflanzen, da niemals keiner geſtanden, ſoll in die ſchmiede mit dem pflug fahren und ſchlagen das vorder *pflugeiſen* aus und nehmen mit der linken hand das vorder öhr und ſtecken den forger (?) [1]) dadurch; ſo weit als er denn *werfen* kann, da ſoll er den hagen hinpflanzen. Wendhager bauernrecht. [Vgl. auch den pflugſcharwurf bei Liſch 11, 493.]

49. een hoen mach gaen buten ſyns heren hoff, ſoe veer als een vrouwe mit ene vorder *ploechijſer* mach *warpen* binnen die doere ſtaen ende warpen tuſchen die benen ut (l. mach, binnen die dore ſtaende, warpen t. d. b. u.). Weſterwold. landr. pro excol. 4, 2. anal. p. 39.

[49a. dieſe knechte mogen nehmen ere luchtere ore in de rechten hand und steken den luchteren arm tuiſchen den rechteren arm und dem luchteren ore durch: ſo vere ſe nach

---

[1]) [der rothe förger (beiname). Lankhards Carl Magnus p. 87.]

Digitized by Google

ſodane wiſe von dem wege mit einer *plochbarden* konnen *werpen*, ſo weit vom wege ab dürfen ſie pfanden. vertrag der ſtadt Lüneburg mit denen von Bleckede a. 1503. Spangenb. vaterl. arch. XVII 96. 97.]

50. wen ein nie immetun von den hern vorlovet wert, wo wit dat he von dem olden ſchall gelegt werden? item wo wit dat he ein knik darumb vordedigen ſchall? darup gefunden: ein tun vom andern ſchall liggen IX. ſtiege roden, ieder rode
62 XVI. vote lang u. wen he vor | des immetuns dor ſtan geit u. nimpt dat lüchter ohr in de hant unde *werpet* dreimal mit dem *ſchleſe* vor ſik, ſo wit in dat runde mag he den knik vordedigen. Witzenmühlerrecht § 13. — Nach p. 28: er ſoll mit einem fuße an des immenzauns thor ſtehen u. mit der linkern hand kreuzweis an das forderohr faßen und *werfen* einen *ſchleve*, oder mit der ſchenen dreimal und ſo weit er in den dreienmalen wirfet, ſoll er das gehäge verthedigen und das weiche holz, aber nicht die weide.

51. in einigen gegenden der Lüneburgiſchen amtsvogteien Bedenboſtel und Bergen wird die erlaubte entfernung zu anlegung neuer bienenſtellen auf folgende weiſe ermittelt: der immker ſoll ſich neben die alte bienenſtelle ſtellen, mit der linken hand ſein rechtes ohr ergreifen und mit der rechten rücklings unter dem linken arme weg ſeinen *honiglöffel*, ſo weit als er kann, *werfen* und darauf an den ort gehen, wo der *löffel* niedergefallen iſt und von dieſem orte ab auf gleiche weiſe einen andern *wurf* thun. endlich ſoll er ſich an die ſtelle begeben, wo der *löffel* zum zweitenmale niedergefallen iſt und von dieſer ab ebenſo den dritten *wurf* thun. wo nun der *löffel* zum drittenmal niederfiel, da darf er die neue ſtelle anlegen. Spiels archiv 3, 113. 114.

52. piſcatores libere habeant piſcari per totam Slyam et in campo poſſunt extendere funes ſagenarum ad ſiccandum ſagenas, quantum poteſt *projici clavus gubernaculi* de nave, hoc eſt *hyalmerwol.* jus ſleſvicenſe antiquum § 71.

53. es ſoll auch niemants an ſeiner mülen hinter ſich bauen, dan er mit einer *bullen* (kegelkugel, ſo wird es erklärt; wahrſcheinlicher iſt zu leſen *billen*, vgl. nr. 20. 24. 25) hinter ſich *gewerfen* mag und das alſo: er ſoll auf den wendelbaum

ſtehen und das linke ohr in die rechte hand nehmen und den linken arm dazwiſchen uß ſtoßen, doch das der elnbogen nit über den rechten arm kome und die *bulle* in der hand und in ſolicher geſtalt *werfen.* Biſchweiler w.

54. im jahr 1366 kam die ſtadt Minden mit ihrem biſchof überein, daß die ſtadtgräben erweitert werden dürften quantum vir robuſtus ſtans in muro civitatis *pondus plumbi* unius librae poſſit verſus campum undique *jactare.* Leibnitz ſcript. 2, 192. |

55. ändäs bolſtadher i ſiö, han a äi mera ſiö, än han *kaſta* 63
mädh *ſteni*, tha han ſtander a landi. Upl. vidherb. 17, 4. altn. heißt dies *ſteinkaſt* oder *ſteinſnar.*

[55a. dô gienc er alters eine, ſô man mac *gewerfen* mit eime *ſteine.* Diemer 255, 19 (ſieh unten ſ. 67) Steinwurf zum loßen findet ſich Kalewipog VIII.]

56. ſo weit vom wege, als man billig mit einem *handſteine* kan *werfen.* Rugian. 203.

57. wir weiſen auch den hof, genannt ſ. Mattheißhof zu Nennig ganz frei und hätte einer einen todſchlag gethan oder den leib vermacht und möcht in den hof kommen, ſoll er ſechs wochen und drei tag frei ſein und wann die ſechs wochen und drei tage um ſein, ſoll der arme ſünder einen ſtein gegen der pforten des vorg. hofs *überwerfen*, und ſo er dahin kommen möchte und über den ſtein drei fuß und kan wieder zurückkommen an den hof, ſo ſoll er abermals ſolang freiheit haben und kan oder mag der hofman ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das ſol er wegen unſers herrn macht haben. Nenniger w.

58. et poſtea debet in caſam ſuam intrare et de quatuor angulis *terrae pulverem* (i. e. chrenecruda) in pugno colligere et in duropello ſtare et intus caſam cuptare (ſchauen) et ſic de ſiniſtra manu trans ſuas ſcapulas *jactare* ſuper proximiorem parentem. lex ſal. 61 [58].

59. einigemal wird, womit zu werfen ſei, nicht angegeben: item ſo wiſe ik ok vor recht, dat en hoen nicht mehr recht hefft, als ein guet man (op) vorthein (vierzehn?) of tween tunſtaken ſtünde und *worfe* twiſchen den benen hen. Benker heidenrecht § 23.

Digitized by Google

60. item da hühner im korn ſchaden thun, ſoll man mit barveden füßen auf zwei ſcharfe zaunſtaken klimmen und *werfen* zwiſchen den beinen her; ſo weit haben die hühner recht und nicht weiter. Bochumer landr. § 44.

[60a. item notandum, quod ab Iltſcha usque ad majorem muhelam leiten circa Danubium ſunt domini epiſcopi (patavienſis) ſub hac forma, ut videl. ruſticus colens agrum circa Danubium *ſtans in fine agri projiciet tres ictus ſurſum,* infra quos ictus recipiet ligna neceſſaria. ruſticus vero ſupra montem *ſtans in fine agri projiciet deorſum unum ictum,* infra quem ligna recipiet neceſſaria. quantum autem diſtat inter praedictos ictus pertinet ad dominum epiſcopum, niſi aliquis fuerit de hoc infeudatus ab ipſo. Ilzſtatter w.

60b. *hladvarp* oder *hladvarpi* heißt nach Biörn circuitus a foribus intra jactum, ein ſtück wieſenland, das vor den thüren der isländ. häuſer liegt.

Vgl. die duodecim worpa bei Meichelbeck, unten ſ. 541; auch Lang ſieht darin ſo viel gemeindehutland, als durch zwölf ſucceſſive ſteinwürfe zu erreichen war. Beim kloſter Frauenchiemſee kommt noch 1796 vor, daß der bauer allzeit bis auf den zuſammenwurf in des andern acker hineingemäht habe; wie denn ein gleiches auch bei allen andern nahgelegnen wieſen der nachbarn beobachtet wurde (Lang).]

Anmerkungen.

Überſchaut man dieſe beiſpiele, die ſich in der folge noch vermehren werden, ſo ergiebt ſich ſogleich die bedeutendſte einſtimmung zwiſchen fernen gegenden und zeiten. Was ehdem in Baiern, galt auch in Norwegen und noch ſpät in Sachsen (nr. 15. 44. 50. 51); am Rhein, an der Moſel, am Neckar (21) herrſcht derſelbe brauch. Schwediſche geſetze (18. 30. 31) beſtimmen was frieſiſche (19. 40); Schweiz, Trier und Thüringen kennen die nämliche weiſe (6. 38. 57). In einer verordnung
64 der lex ſalica (58) zeigt ſich ähnlichkeit mit den | jüngſten weisthümern. Dem flüchtigen miſſethäter wird zu Liechtenſteig und Nennig (6. 57) gerade das zugeſichert was dem fiörbaugsmadr auf Island (37); ja der ſaliſche Franke, der chrenecruda (über

die ſchulter, gleich dem Oſtgothen über die achſel) wirft, iſt auch landflüchtig. Beim werfen blickt er nach innen (intus caſam cuptat), d. h. er wirft rücklings, wie der bienenzüchter rücklings (51), der mühlenbauer hinter ſich (53), der eigenthümer der hühner während er ins feld wirft in den hof ſchaut (45).

Alles, wenn ich nicht irre, bei dieſen beſtimmungen deutet auf ein hohes alterthum, auf eine unſern älteſten niedergeſchriebenen geſetzen vorher gehende zeit, auf einen in ihr gültigen allgemein deutſchen rechtsgebrauch. Seine wurzeln blicken durch, bald hier bald da. Das anfangs ehrwürdige wird hernach nur halbverſtanden, zuletzt erſcheint es unverſtanden und lächerlich. Die zeugenverhöre bei Bodm. p. 51-54 lehren, wie ſchon im 14. jahrh. der hammerwurf in den Rhein einigen gar nicht mehr, den älteſten bloß von hörenſagen, durchaus aber nicht als ein practiſches recht, bekannt war. Traditionell können ſich rechtsgewohnheiten, nachdem ſie längſt aus der wirklichen übung verſchwunden ſind, noch geraume zeit fort verbreiten.

Schon der gebrauch des *hammers* weiſet bis dahin zurück, wo er gewöhnliches geräth und waffe war. Was ſoll der hubhammer dem erzbiſchof von Mainz oder grafen von Naſſau, die keinen ſolchen führen? Der Deutſchen älteſter hammer war von ſtein und hat daher den namen; Thor, der nord. donnergott, führt einen hammer und wirft damit, von ſelbſt fliegt der geworfne Miölner in ſeine hand zurück. Thors zeichen iſt das hammerzeichen. Mit dem hammer wurden becher geweiht (Heimskr. 1, 143), der hammer weihte Balders ſcheiterhaufen (dœmiſaga 38), durch ihn geſchah auch die brautweihe (þrymsqv. 30). [Vgl. die dedicatio ſub aſcia, die weihung durch beil und hammer. Forcellini ſ. v. aſcia; Mone 2, 373. 374.][1]) Er war alſo ein heiliges geräth, durch deſſen wurf das recht auf grund und boden, auf waßer und flüße oder andere befugniſſe beſtimmt werden konnten. [Sollte der geworfene hammer liegen geblieben und vergraben worden ſein? (Wigand)] Wie lange die *ſtreit-*

---

[1]) [wunderbare kraft wird auch dem beile zugeſchrieben: aus dem beilwurf entſpringt ein brunne. Richth. frieſ. geſ. 440; wie aus des Romulus ſpeerwurf ein cornellenbaum entſprießt. Niebuhr 1, 248 n.]

Digitized by Google

hämmer gebraucht wurden läßt ſich ſchwer ausmitteln*); Carl Martell, wie der ſonſt anders gedeutete beiname zeigt (hamar, martel. gl. caſſ. 854b; martellus mediocris malleus [Carl *Hammer*. Pertz hausmeier p. 184. 185]) mag ihn noch geführt haben, ſein enkel nicht mehr. [Den hammer (bryntröll), der als friedlicher galt wie die axt, führte Liôtr bei ſich. Islend. ſög. 2, 208.] Aber daß unter dem *hubhammer* (weniger von huobe, grundſtück, als
65 von huf, mithin f. hufhammer, | wie auch nagelhammer und beſchlaghammer beſtätigen) und *harhammer* (von haren: dengeln. brem. wb. 2, 597. 598) urſprünglich ein ſtreitgeräth gemeint war, iſt aus ſeiner gleichſtellung mit andern waffen: beil, ſpeer, glavie und pfeil für dasſelbe wurfrecht zu ſchließen. Senſenhammer friedlicher markgenoßen, ſchäferſtab, bolöx (plattd. bollexe. pollexe. br. wb. 1, 327. 328), müllerbeil, [müllerhammer,] honiglöffel (ſleſe) und pflugeiſen (pflugkolter, ſech) entſprachen dem ackerbau treibenden leben, können aber ſchon in alter zeit wirklich ſtatt des hammers und neben ihm zum wurf angewandt worden ſein. Übrigens war der hammer noch ſpäter hin gerichtliches zeichen; durch herumſendung eines hammers pflegte in einigen gegenden der richter die gemeinde zu berufen und bei vergantungen geſchiehet mit ihm bis auf heute der zuſchlag. [Der Maurer auf dem thurm wirft bei vollendung des baus den hammer. chart. ſithienſe p. 109; hammerwurf beim kirchbau. Panzer p. 244. Mones anz. 1839, 63. 64.] Iſt es gegründet, daß die erſten hämmer von hartem ſtein waren, ſo berühren ſich hammerwurf und der noch einfachere *ſteinwurf* auf das genauſte.

Einige beſtimmungen drücken bloß den wurf aus; die meiſten ſind umſtändlicher und geben zugleich *ſtellung* und *gebärde* der füße und hände des werfenden an. Hierin ſcheint etwas liegen zu ſollen, was dieſem das geſchäft erſchwert und den erfolg nicht ganz von ſeinem willen abhängig macht. Des werfens über rücken und achſel (30. 45. 51. 53. 58) habe ich bereits erwähnt [vgl. noch: das huhn hinter ſich ins haus werfen. Ermatinger w. § 6. Deukalion u. Pyrrha verhüllten haupts werfen

*) [der fauſthammer wurde noch im 16. jh. als waffe getragen, namentlich in Lothringen, im Elſaſs. Vgl. noch heute beim gemeinen mann: einen durchhammern, einen hämmerlen. Schm. 2, 192. Müllern iſt der mühlenhammer waffe.]

ſteine hinter ſich]. In andern fällen muß aber vorwärts ſein geworfen worden. Gewöhnlich hat die *rechte hand* unter dem *linken beine* her den wurf zu thun; die rechte iſt überhaupt ſtärker und vornehmer, daher die ſtrafe des abhauens auch ſie trifft, ſo wie den linken fuß (der mehr gilt als der rechte, des aufſteigens zu pferde wegen). Dabei iſt nun häufig eine unſichere, ſchwierige ſtellung in der höhe geboten, entw. auf der *mauer* (6. 54) oder auf dem *zaune* (10. 45) oder auf *zaunſtecken* (59. 60) oder auf dem *thor* des zauns (50) oder auf der *thürſchwelle* des hauſes (158), an der *pforte* (49. 57), auf dem rand des grabens (9); geſchiehet der wurf in flüßen, auf dem wendelbaum (53), *ſchutzſtecken* (25), der *ſtellbank* (26) oder dem brett, welches *ſolo* heißt (21). Dieſe ſtandpuncte machen zwar den wurf ſchwer, zum theil offenbar auch erſt thunlich, indem ohne ſich auf mauer und zaun zu erheben die zu bewerfende gegend weder geſehen noch getroffen werden würde. Bloß erſchwerend ſcheint, daß zuweilen, während die rechte auf die beſchriebne weiſe wirft,
die linke hand | das *rechte ohr* faßen ſoll (14. 48. 50) oder einen 66
baumaſt (8) oder den *thürpfoſten* (47). Allein ſelbſt hierin liegt durchaus nichts willkürliches. Wir werden unten ſehen, daß bei der vindication von thieren der ſchwörende ebenſo ſeine rechte zum eid aufheben oder auflegen, mit ſeiner linken aber des thieres rechtes ohr faßen und daß auch bei andern anläßen der thürpfoſten in den arm genommen werden mußte. Seltner iſt, daß *die linke hand* wirft, doch grade in der lex ſal. (58), und da einmal (53) das *linke ohr* in die rechte hand gefaßt wird, ſo bleibt nichts übrig, als daß der durchgeſchobne linke arm werfe [1]).

Wird die herrſchaft über einen breiten ſtrom rechtlich ermittelt, ſo begegnen ſich eigentlich zwei verfügungen: die eine, daß der herr, vollſtändig und ſchwer gewafnet, auf einem ſtarken hengſt *in die flut einreite*, ſo weit er gelangen kann (2. 3. 4. 5. 6. 27. 33. 34. 35. 36); dann, daß er auf dieſer letzten feſten ſtelle den wurf vornehme. Das *ſitzen zu pferd* im waßer vermindert kraft und leichtigkeit des wurfs. Auch zu lande ordnet der fürſt durch axtwerfen ſein jagdgebiet reitend (27),

[1]) [hieran erinnert III. Mos. 14, 25: blut auf den knorpel des rechten ohrs, den daumen der rechten hand, die große zehe des rechten fußes legen.]

Digitized by Google

nicht ſtehend. Der ***ritt in ſtrom oder ſee*** iſt aber wieder eine allgemeinere beſtimmung, die namentlich noch bei der überlieferung ſchädlicher leute vorkommen wird, und wozu die hernach folgende ausmeßung durch berührung merkwürdigere beiſpiele aufzuweiſen hat.

Offenbar iſt es nicht der erſte erwerb an grund und boden, welchen der hammerwurf heiligt, vielmehr ſetzt er ſchon ein beſtehendes eigenthum oder beſitzthum voraus, von deſſen *abgrenzung* und *befugnis* gegen die nachbarſchaft und mark es ſich handelt. So weit der grundherr in das waßer reiten kann, reitet er auf ſeinem boden und von dieſem äußerſten punkt fühlbarer gewalt an hat er den noch von der kraft ſeines arms ausgehenden wurf zu thun. Der eigenthümer der ungezäunten curtis darf zur anlage des geheges (15), der inhaber der almende zur beßerung ſeines zauns (44), der bienenbauer zur erneuerung ſeines zauns (50. 51) beil, axt und löffel über die flur werfen; bemerkenswerth iſt, daß ſich die lex bajuv. des ausdrucks defendere bedient, grade wie das lüneburger weisthum ſagt verdedigen (auch 8 und 10); aber während dieſes den wurf in die runde geſtattet, erlaubt ihn die lex bajuv. nur nach drei ſeiten, nach oſten, weſten und ſüden, ***nicht nach norden***, wo der bloße ſchatten-
67 fall abmarken ſoll. Sicher eine | beſonders alte beſtimmung, die mit der religiöſen empfindung des heidenthums von der traurigen mitternachtsſeite zuſammenhängt [ſieh die ſtellen unten ſ. 808. 809]. Ferner, der auf das feld ſeines nachbarn werfende bauer (45. 49. 59. 60) erwirbt damit kein eigenthum, ſondern bloß die dienſtbarkeit, wie weit ſeine hühner ausfliegen dürfen. Fiſcher und müller (21. 25. 26. 52. 53) erwerfen die grenze ihres fiſchfangs und mühlenrechts. Auf dem hofe oder der ſtadt ruht ſchon das recht der freiſtätte (6. 57), aber es darf noch über die ringmauern eine ſtrecke hinaus, die die der vagabund ſelber abwirft, erdehnt werden. Endlich durch einen pfeilſchuß beſtimmen ſich bürger die entfernung des verhaßten galgens.

Es iſt nicht anzunehmen, daß der wurf keine durch das altdeutſche recht geforderte weihung der grenze, ſondern bloß ein poetiſcher, alterthümlicher ausdruck für wirkliches zahlenmaß ſei. Meßen nach ſtangen, ſchritten u. ſ. w. hätte man zu aller zeit gekonnt. Umgekehrt erſcheinen, wenn z. b. der altn. pfeil-

Digitized by Google

ſchuß auf 240 ſchritte oder faden ermittelt wird (Vigagl. 241ᵇ. Arneſen 337), wenn der rügiſche axtwurf der weite von drei meereswellen gleichkommt (Rugian. 12. 206: etliche ſeggen dree bülgen vom lande), das erſt jüngere feſtſetzungen. Die geſetzlich verlangte ſtellung und gebärde des werfenden erlauben nicht, an ein ſtändiges feſtes maß zu denken, es gieng aufs ungefähr. Neuerung iſt, was ein Pfungſtatter w. vorſchreibt: zum dritten weiſen ſie auch, daß unſer gn. f. und h. habe ein landbach von der Modau an und fürter durch cent und landgericht gehend, eine meßruthe weit in den Rhein.

Steinwurf und pfeilſchußweite ſind natürliche, epiſche bezeichnungen. quantum jactus eſt lapidis. Tatian 181, 1 gründet ſich auf Luc. 22, 41. *ἀπεσπάσθη ἀπ' αὐτῶν ὡσεὶ λίθου βολήν.* [Gen. 21, 16. *ὡσεὶ τόξου βολήν.*] Il. 3, 12. *τόσσον τίς τ' ἐπιλεύσσει, ὅσον τ' ἐπὶ λᾶαν ἵησιν*; Il. 21, 251. *ὅσον τ' ἐπὶ δουρὸς ἐρωή.* [Caes. bell. gall. 2, 21. non longius hoſtes aberant, quam quo telum adjici poteſt;] entreus euſt une pierre ruée. rom. d'Ogier; [pres del muralh ſi que y poirai lanſar ab malh. Raynouard 4, 142;] quando fueron al puerto a piedra echadura (a tiro de piedra). poema de Alexandro 249; [ſô nâhen daȥ noch ein ſtein würfe dar. pass. 386, 31; die thürme ſtanden ſo weit ab von einander:

man warf wol mit der hende
ab eime dâ der ander ſtuont. troj. 17355;

eines ſchuȥȥes mâȥe. Wigal. 6771; eines wurfes lanc. ibid. 7315; wurfes mâȥe. Iw. 3894; een ſmet (ſchmieß) weges ſo weit ein wurf reicht. Strodtmann 204; Richey 372. not a pennyſtane kaſt. Bruce XVI, 383.] Noch jetzt ſprichwörtlich: ſich nicht über den ſteinwurf hinaus trauen, von kleiner ferne; [ein alter mann gefragt, wie weit der platz liege? antwortete: *vier ſteinwurf* von der Weſer].[1]) Um den ſteinwurf wetteiferten helden, Hector und Ajax Il. 7, 264-270; Brunhild und Günther Nib. 425, 2. 435, 2. Aber ich finde nirgends bei Griechen oder Römern daß vom werfen eines ſteins, ſpeers oder hammers rechtliche beſtimmungen abgehangen hätten, wie bei den alten Deutſchen.

---

[1]) [lerne, wenn du liegen wilt, daß du das beihel nit zu weit werfest, daß du es könneſt wieder holen. gl. zu Reinh. Fuchs 3, 8; du wirfst das beil ſo weit, daß dus nicht wieder holen kannſt. Kinderm. 1, 386. Vgl. wb. 1, 1374.]

68 Die geſetze von Wales liefern | gleichwohl ſolche vorſchriften: patrocinium lignatoris regii extendit ſe, quo usque *ſecurim* vel *runcinam* ſuam poſſit *jacere;* patrocinium lotricis, quo usque *contum*, quo in lavandis veſtimentis utitur, poſſit *jacere.* Wotton 1, 42. § 7. 46. § 3; *jactus ſecuris* vel *runcinae* erit menſura patrocinii villici regii. ibid. 2, 26. § 4. Eine indiſche und perſiſche ſage enthält auch etwas ähnliches. Viſchnu, als zwerg, verlangt vom könige zu eigenthum das ſtück landes zwiſchen dem berg und der ſtelle, bis zu welcher er mit dem *pfeil ſchießen* werde; damit gewinnt er eine ungeheure ſtrecke. So erzählt Renouard de Sainte Croix voyage aux Indes orient. Paris 1810. tom. 1 p. 99; während andere berichten, der zwerg habe ſich ſo viel erde ausbedungen, als er mit drei ſchritten, die hernach göttlich ausfallen, betreten könne, vgl. Majer myth. wb. 1, 174. 175 und Polier 1, 276-279. [Vgl. Hirzels Sakuntala p. 122. Wilſon Meghaduta p. 87. Viſchnu verlangt vom gott des meers, das waßer ſo weit zurückzuziehen, als, wenn er ſchieße, ſein pfeil reiche. Herder Ideen bd. 2, ſämmtl. werke zur philoſ. 4 p. 299.] Zwiſchen Perſien und Turan war die grenze lange ſtreitig. man kam überein, Areſch, der beſte bogenſchütze, ſollte vom berge Damarend gegen morgen einen gezeichneten *pfeil abſchießen* und wo der niederfiele künftig die grenze ſein. Herbelot ſ. v. manugeher. [Grenze durch pfeilſchuß beſtimmt. Fr. Müller nr. 304; ſchlafen wo der pfeil hinfällt. Mailaths märch. 2, 135. Handſchuh als maß der entfernung unten ſ. 155.]

B. *Berührung.*

Gerührt und gereicht wird mit hammer, ſpeer, lanze, axt, beil, barte, meſſer, ſichel, ruthe, ſtock und pfahl; zuweilen fehlt auch hier das werkzeug.

1. nicht näher, als man mit einem bogen oder *fauſthammer* mit der hand konnte *reichen.* Rugian. 203.

2. circa haec tempora putatur eſſe factum, quod de Authari rege refertur. fama eſt enim hunc eundem regem per Spoletium Beneventum perveniſſe eandemque regionem cepiſſe et usque etiam Regium, extremam Italiae civitatem, vicinam Siciliae, perambulaſſe. Et quia ibidem intra maris undas columna quaedam eſſe poſita dicitur, usque ad eam equo ſedens acceſſiſſe

Digitized by Google

eamque de *haſtae* ſuae *cuſpide tetigiſſe* dicens: usque huc erunt Langobardorum fines. quo columna usque hodie dicitur perſiſtere et columna Authari appellari. Paul. Diac. 3, 32.

3. die landgraffchaft in dem Sißgöw, die da gat, als die Birs in den Rhin flüßet, den Rhin uf als verre, als einer uf einem ros in den Rhin geriten u. mit einem Baſel*ſper* in den Rhin *gereichen* mag. urk. a. 1303 u. 1362 bei Tſchudi 229[a]. 459[b]. | [Vgl. Arx Buchsg. 166. Bruckner p. 1965. Herrgott geneal. nr. 823; ſieh auch Solothurner wochenbl. nr. 29. 1829.

3a. anno 1409 plures teſtes depoſuere, daz ein marggrave herre ze Rotelen habe und haben ſolle hohe gericht und über todſchläg zu richtende und was zu hohen gerichten gehöret und auch die wildbänn ußwendig etters ze Schliengen und ze Steineſtatt unz in den Rine, als verre einer uf einem hengſt geriten mag und mit *einem ſpieß gereichen.* anno 1423 alius teſtis depoſuit, daz die hohen gerichte einem marggraven von Rotelen zugehoren biß gen Neuenburg an das kreuz biß in den rhein, eines reißſpießes lang, zu ein zeichen und urkunde, ob grundrühre zu falle käme, daz die auch einem marggr. von Rötelen zugehöre und gehören ſoll. Schöpflin cod. dipl. Zaringob. nr. 363.

3b. das der obg. herſchaft Badenwiler reht ſigent und herlicheide anvohet ze Gütnowe und gat in den Rin eins *reiß-ſpieß lang* und wär das ein ſchiff da verſüffe oder gruntrüren thäte, ſo mag die obg. herſchaft oder die iren in den rin riten und was er da mit einem riterſpieß erlangen mag, da hett er recht zu. ibid. nr. 367 (a. 1428).]

4. quod dominus comes de Naſſauwia in ſuo domino illud 69
jus habeat, quod flumen Reni ad ipſum pertineat in tantum, quantum ſuper uno ſpadone equitare ad ipſum Renum et cum una *lancea* ulterius a ſe *attingere* poteſt. Ein achzigjähriger fiſeher ſagt aus: quantum unus ſuper magno equo ſive dextrario equitare poteſt ad flumen ipſius Reni et cum una *lancea* a ſe *extendere* poterit. zeugenrotel von 1360. Bodm. p. 53. 54.

5. nu är thet gilder garder, ſum man bär medh allum folkvapnum, ſva högher ſum laghliker madher *taker* annan vägh a iordh medh alnalangu *ſkapta.* Oſtg. bygd. 14.

6. ſva när gardi, at *taka* ma mädh aſke ok hände ok *yxaſkäpte.* Upl. manh. 12, 6.

7. eȥ ſol auch der purkgraf vor dem herzogen reiten alle êſtraȥe, die er wil, und ſol ein recht gemeȥȥen *ſper* fur ſich in den ſattel legen und als weit ſol man im umb u. umb die ſtraȥe raumen. Münchner ſalbuch von 1278. (Weſtenrieder gloſſ. p. XV. XVI.) [Elſäß. w. Alſatia 1855, 80.]

8. des konnings ſtrate ſal weſen alſo wit, dat ein wagen geladen bi deme anderen herunder faren moge, eder der konink eder ſin ambeſait dairto geſat op eime perde eder oſſen ſall ſitten end nemen eine *gleven* van XVIII. voeten towerts vor op den ſadel, dat dei anderen ſtraten an beiden enden nicht enroere noch gelettet enwerde. Wigand feme p. 558. item, eine rechte köninges ſtrate, di ſall men entrumen ſo wit, dat ein riter heme ride met ſinem vullen harniſche u. voere eine *gelave* vür ſik twers up dem perde, die ſall ſin XVI. voet lank, unbeſperret u. unbekummert in dem wege. Schwelmer veſtenr.

9. mæla ſcal *ſpiotzſkapt* âtta alna lângt, oc gera til henkor tvær af vidiom, heingia adra â odd, enn adra â *ſkapt.* neſna ſcolo heradsmenn þann bonda til, ſem þeir vilia, hann ſcal ſtiga â heſtbak oc leggia *ſpiotzſkapt* fyrir ſik um þvert heſtbak oc rida at þiodveg midiom; liggr örtog ſilfrs at gialda konongi vid trê hvert, er hönk *tekr* af ſcapti; þat heſir heitit baugreid at forno fari. Gulaþ. 413. 414*). |

[9a. varech tout ce que la mer jette à bord, de ſorte qu'un homme de cheval y puiſſe *toucher du bout de ſa lance.* Godet p. 20; ſous ce mot de varech e choſes gaïves ſont compriſes toutes choſes que l'eau jette à terre par tourmente et fortune de mer, ou qui arrivent ſi près de la terre qu'un homme à cheval y puiſſe toucher avec ſa lance. cout. de la Norm. art. 596 p. 610, ed. Pesnelle. Rouen 1759. 4.]

70 10. ſi (un ome) quiſier tajar las ramas, que eſtan ſobre ſua eredat, puedel facer de eſta guiſa: tomar una beſtia enalbardada e ſubir en ella, los ſinojos fincados, e tomar una *aſegur*

*) aus dem alten Gulaþ. landsl. 15 entnehme ich folgende andere, nicht ganz klare verfügung: gemeine landwege ſollen ſo breit ſein, daß ein mann auf einem geſattelten pferde ſitzend den ſchaft ſeines ſpießes nieder auf den boden ſetzen und mit dem daumfinger oben das eiſen faßen ſoll; der (ſeitwärts ausſchlagende?) ſpieß mag dann ſpanneweit vorragen.

Digitized by Google

e pararſe entre amas las eredades e tajar quanto *alcançar* con la *ſegur*. fuero viejo de Caſtiella V. 3, 12.

11. item ſo wiſe ik ok vor recht, dar dei boeme up des andern grund overhangen thut, dar demſelvigen ſchaden van to gekert wurde und deijenige, in deſſen grund der boem ſtehen thut, nicht abſchaffen will; ſo ſall de beſchädigter nemen enen ledderwagen u. führen unter die ſelvige boeme, dar de ſchade geſchüt, u. nemen ene *axe*, de ſtiel ener ehlen lang, wat he ſik dermit entweren kan u. abgehauen up dem wagen verblift, ſal he mit hen fahren unde dat ander liggen laten. Benker oirdel § 20.

12. item dair boeme ſtan an einem wege u. de telgen hangen over den weg, dair man henne fahren ſoll u. hindern an dem fahren, ſo mag degenne, die dair recht hefft hen to faren, die telgen afhauwen, ſo ver und ſo hoch, dat ſie em nicht enhindern an dem faren, mit namen ſo hoge, als ein man *gerecken* kan mit einer *bilen*, wan he ſtünde up einem geledderten wagen. Schwelmer veſtenrecht. [wie in Kaltenb. 1, 264. 265: ſtehend auf einem ſchlitten].

13. item da telgen über den weg hangen und am fahren hinderen, ſo mag der den ſie hindern auf einen geledderten wagen klimmen und nemen eine *äxte* mit einem hilve, ſo eilf handbreit lang iſt, und hauen ſie ſo hoch, als er damit *reiken* kan, ab; und was in die leddern fällt, mag er mit nach haus nemen. Bochumer landr. § 37.

14. item, of ein boom hanget of waſſet up eins anderen mans grunt of ſin timmer, ſoe mach men ſtaen up die ploechrade und verhouwen den boom mit einer *bylen* dat helf einen ellen lang, of up den timmer ſtaen. Weſterwoldinge landr. pro excol. 4, 2. p. 104; desgl. in dem von 1470, ebendaſ. anal. p. 34.

15. ein geforſter bredemann, der mag hauen ein buchen, die hohl iſt, als ferne als er von der erden mit ſeiner *axt* gereichen mag. Büdinger w.

16. auch wiſeten ſie alle die zu Sweinheim odir zum Goltſtein ſitzen, die nit merkere weren, die afterſlege, die da bliben ligen und dorre holz und waz ſie mit eim *axthoſel* mogen abegeſlagen, daz megen ſie holen ſich damide zu holzen. hiewen

Digitized by Google

71 ſie aber grün holz, daz | muſten ſie verbußen. Sweinheimer w. — item kein marker ſoll hauwen einich grün holz zu bornen, dann was man mag mit einer *achſthoſeln* abeſlagen. Sweinheimer vogtrecht.

17. jeder erfman darf eckeren ſchlagen und holt hauwen, wenn er ſeinen rechten voet in den tunſchragen oder graven ſetzt, ſo weit er dan in der marke mit einer ellematen *barten recken* kan. Schledenhauſer w.

[17a. item welcher ouch in dem waßer ein wendet machen wil, der denn recht hat dain zu fiſchen, der hat recht in ſo ferr in einer wiſen zu hacken waſen, als er mit der *howen gereichen* mag, ſo er mit einem fuß in der wendet ſtat und nit ferer, doch daß der howenſtil in rechter billicher lenge ſi. Dornſtetter w.

17b. ſo einer einen zaun zwiſchen erbland machen muß, wie weit er über den zaun das zaunholz verthätigen könne? So weit er mit einer *bardenhelft* einer ellen lang, ſo er vor den zaun ſteht, über den zaun *langen* kann, kann er das zaunholz verthätigen, große bäume ausbeſchieden. Rietberger landr. § 31.]

18. es mag einer einen baum auf ſeinem acker ausſchneizen, ſo hoch er den auf dem pflug *erlangen* kann, aber nit verderben. Sennfelder dorfordn. § 24.

18a. alſo dat diegiene, die ſint van dem hove van Duren ſolen mogen houwen, van irme rechte, boichenholz zu irme vüre, na all irme willen mit iren *eichſen*, alle ſtainde up der erden, as verre als ſit *reiken* moten. Wehrmeiſtereiwaldw. p. 131.

[18b. reuſenholz nehmen: waʒ ſy der erlangen mugen aus der tzullen mit ainer ſichel. MB 27, 404.]

19. item, quando foreſtarii oneraverunt currum ſuum lignis, quae vocantur doufhout, et venerunt ad finem nemoris, ſi videtur eis, quod plura ligna deducere poſſint, ſtando ſuper currum et in via poſſunt *ſecare* ramos aquaticos, qui materna lingua vocantur watertuelligin, et ſic complere plauſtratum lignorum. w. van Sueſteren.

20. dargegen hat der fiſcher macht raſen auf der gemein zu graben, ſo er wolt ein angewan abſchlagen, und ſoll der fiſcher faren in ſeinem nachen und keinem nachbar ſchaden zufügen in ſeinen wiſen, ſondern er ſoll mit einem fuß in dem

Digitized by Google

nachen ſtan und mit dem andern uf den ſtaden treten*) und als ferre er mit ſeinem *weidmeſſer erreichen* mag, ſal er wieden finden und nicht weiter ſchaden fügen. Salzſchlirfer w. [Vgl. Sſp. 2, 28: die viſchere mot ok wol dat ertrike nütten, alſo vern alſe he *enes geſtriden* (einen ſchritt thun) mach *ut deme ſcepe* von dem rechten ſtade. Hier noch eine wurfformel aus einer urk. von 1279 (Lang reg. 4, 87-89): Bertholdi epiſcopi babenbergenſis privilegium, ne cuiquam niſi monaſterio langheimenſi propter continuam reparationem pontis in Hohſtat liceat piſcari a praedicto ponte *in aſcenſu fluminis* dicti Mewen, *quantum unus cum baliſta binis vicibus baliſtare poterit*, et *in deſcenſu, quantum ſemel baliſtare poterit* (vgl. oben ſ. 58 nr. 21. 25, ſ. 62 nr. 52).]

21. es ſoll auch ein hüter ein ros haben und wan es dazu kommt, das die korn werdent, das man ſie genießen mag, ſo ſoll er reiten auf die mark und ſoll unden und oben anheben und mit dem einen fuß ſtan oben auf der mark und mit dem andern in dem acker und ſoll | ſchneiden aufwarts und abwarts, 72
was er mit der *ſicheln erlangen* mag on geverde. Menchinger vogtsr.

22. item, wer ein baum treudt (?behaut) fherner oder höher, dann er von der erden mit einer *heppen erreichen* mag, ſoll von einem jeden ſtam zwene tornus zu buß geben. Mörler markordn.

23. wie weit einer das obſt, das von ſeinem apfel oder birnbaum in des nachbarn hof fällt, langen ſoll? ſo weit man mit einer *ahrruthen reichen* kann, mag er ſie wieder holen. Wendhager bauernrecht.

24. dem landesherrn gehört der freie Allerſtrom von einem ufer bis zu dem andern und die heerſtraße, ſo weit ein

*) ähnliche fußſtellungen der fiſcher werden ſo beſchrieben: item ob ein fiſcher gebruch hett an ſeinem fiſchergezeug u. ihm vonnöthen were ſein gezeug zu beßern, hat er macht, mit einem fuß im waßer zu ſtehen u. zeichen zu ſchneiden, ſein gezeug damit zu beßern. Melrichſt. w. Item alle die in der ſtatt zu Schongo geſeßen ſind, die ſullen nicht in dem Lech viſchen, dann mit einem taupel, und ſol mit dem ein fueß darauf gan und mit dem andern auf dem land, Schwabenhalb; und was der alſo viſch vacht, das ſoll im kain herr noch niemant wergen. Peitingauer ehehaftrecht § 5.

reuter mit einem langen *ſtacken ablangen* kann. Wahlinger gerichtsordn.

25. plaggen meyen — van die marken ſo wit, als men een *windelroor afreiken* mach. Linger holting.

26. irleget deme wechverdigen manne ſin perd, he mut wol korn ſniden und ime geven, alſe verne, alſe het *gereken* mach um ſik, ſtande inme wege mit enen vute. Sſp. 2, 68.

27. man mut ok wol veſtenen enen hof mit tünen oder mit ſtaken oder muren, alſe ho als man *gereken* mach up enem orſe ſittende. Sſp. 3, 66.

[27 a. wente up de ſteinbrügge vor Alfeld, wenn dar ein heermann vor halt und mit einen *renſpete afreken* kan. niederſächs. verein 1858 p. 214.]

28. und ouch ſo möge ein ider vor ſinem lande in eins anderen water flögelen und weren. alſo wan hei op dem oever an dem water ſtedt, ſo ſall hei einen *pael* mit einer *ſlagen*, darvan dei ſtel (ſtiel) derdenhalven voit lank ſi, ſo verne als hei darmit *reken* kan, ſlain und dan mit einem voete op den anderden geſlagen *pail* ghain ſtain und den derden *pail* ſo verne int der Ruir ſlain, als hei mit dargemelden *ſlage* langen kan u. nicht verder. und dat hette men ſus lange eirs gedenkens duſſes orts im ampt van Wetter vor Ruirrecht gehalten. Ruhrrecht v. 1452.

29. die churmoede folgendergeſtalt auszunehmen: es ſoll der diener (des abts) einen *weißen ſtock* nehmen und hinterrücks zu den pferden oder kühen gehen und mit dem *ſtock* eines *berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhofer hofsrecht; und wörtlich ebenſo in dem von Werne u. Seperade.

Anmerkungen.

Es ſind weniger beiſpiele, als für den wurf, doch nicht minder merkwürdige und die beſtimmungen über wurf und be-
73 rührung (jactus et tactus) liegen ſich nahe ver- | wandt. Authari, der *in das meer reitet*, thut rechtlich betrachtet dasſelbe, was kaiſer Otto thut, oder der in den Rhein mit dem hammer werfende mainzer kurfürſt. Der Sißgauer gebrauch (3) und die einſtimmige ſage des Niederrheins (4) laßen hierüber keinen

zweifel. Neben dem *ſitze zu pferd* (2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. 24. 27) kommt hier auch der auf *pflug* (14. 18) und *leiterwagen* (11. 12. 13. 19) in betracht. *Stellungen der füße* ſind vorgezeichnet nr. 20. 21. 26; die berührung mit dem ſtock *von hinten* (27) iſt wie oben ſ. 65 der wurf über den rücken. Alles das zur erſchwerung des anrührens und anreichens, aber auch zur beförderung des höherreichens. Da wo ſtandpunct auf der bloßen erde genommen wird (15. 16. 17. 22. 23. 25. 28), ſagt die beſtimmung am wenigſten. Daß der geiſt ſolcher beſtimmungen überhaupt dürren zahlen ausweicht, wie ich vorhin (ſ. 67) geſagt habe, wird durch die ellenmäßige barte (17), den ellenlangen ſchaft (5) und axtſtiel (11. 14), die achtzehnfüßige lanze (8) völlig beſtätigt. Denn das maß der ganzen vorſchrift hätte eben ſo leicht feſt beſtimmt werden können, als das des bloßen werkzeugs.

Zwecke der berührung ſind, wie beim wurf, hauptſächlich *abmarken* der äußerſten *grenze*, hernach behauen *überhängiger äſte*, ſei es auf *öffentlichem weg* oder privat*grundſtück*, endlich noch einige andere beſondere fälle. Wunderbar iſt die übereinkunft der norwegiſchen luſtration (9) mit der bairiſchen (7) und weſtphäliſchen (8. 12. 13), und wiederum die der ſpaniſchen überhangserreichung (9) mit der in Weſtphalen und Friesland (11. 14); ich nehme in dieſer caſtiliſchen verordnung noch fortdauer eines weſtgothiſchen rechtsgebrauches an. Eigenthümlich ſcheint dem nordiſchen *baugreid*, vielleicht auch nur untergegangen in unſeren ſpäteren weisthümern, die genauere angabe der beiden weidenkränze (henkor), welche an ſchaft und ſpitze des ſpießes hängend durch anrührende äſte abgeſtreift werden. Aber das *querüberlegen* der lanze auf dem pferde iſt eben ſo im weſtphäliſchen recht.

Der vornen über den ſattel quergelegte ſpieß ordnete des weges breite, obgleich ſchon ziemlich in der höhe, vom rücken des pferdes. Im röm. recht kommt bei den wegen auch ein *haſtam rectam ferre* vor, das ſich zwar nicht auf die breite beziehen läßt, aber doch einen gewißen zuſammenhang mit der altdeutſchen gewohnheit verräth. Nämlich es ſcheint auf jeden fall eine *ſinnliche* | bezeichnung der höhe, etwa des beladenen 74
wagens, der durch ein grundſtück fuhr, gemeint. Actus war der

Digitized by Google

engere landweg, via der breitere, nur bei diefem, nicht jenem, ließ fich die hafta recta anwenden. Paulus mag aber fchon die fache misverftehen Dig. VIII. 3, 7; dem bauer lag nichts daran, einen fpieß tragen zu dürfen. Auch die deutfchen gefetze vergleichen die höhe einem aufgerichteten fpeer, z. b. die S. Galler formel: den miffethäter dem luft empfehlen, fo hoch, daß ein reiter mit *aufrechtem glen* unten durch reiten könne. [Der fpeerfchaft als maß verwendet: wenn einer dem andern fo viel land abgewandt, als eines *kempfers fchild breit* und ein *fchaft lang,* foll es fo hoch geftrafet werden, als wenn er ihm ein demth landes entwäldiget. Heimreich nordfr. chron. 1, 300; daz wazzer begunde dicken alfô vafte, daz wol ein *fchaft* darinne beftecket wære. Wigal. p. 254; *zweier fchefte hôch.* Wigal. 6813; fwinc daz gevidere dîn alfô hôch als *driu fper* mugen fîn. Osw. 1805; backinn var *þriggja fpiotskapta* hâr. Hak. Hak. faga c. 153.]

Nicht unähnlich mehrern deutfchen beftimmungen ift in den gefetzen von Wales die der größe von feldzäunen: a goad in the hand of the driver, as long as himfelf; and the driver before the oxen with his hand upon the fpike of the long yoke, and as far as he can *extend* his *arm* and his *goad*, fo far extends the two crofsridges of the field. Probert p. 241. Si janitor aulae, poftquam rex aulam intraverit, longius difcefferit a janua, quam *brachio protenfo* et *virga porrigere* poffit, et contumelia ille afficiatur, compenfationem nullam habeat. Wotton 1, 25. § 11. — In unfern gedichten finde ich felten redensarten, die vom erreichen und berühren hergenommen find; ein beifpiel ftehet Wh. 1, 76ª: nû hân ich leider niht ze wer, wan als ein *fwert gelangen* mac. [Kaiferchr. Diem. 124, 16: alfô verre fô fîn fchate bar; vgl. ut umbra pertingit, oben f. 57, unten f. 105.]

C. *Schein* [1]).

Höchft lebendig find einige ausmeßungen der weite nach dem fchimmer fernleuchtender gegenftände. In dem Lorfcher wildbann von 1423 heißt es: wärs, das der hübner einer alfo reich würde auf der wildhube und das er darauf erarbeite, das er einen fchalden (nachen) möchte geladen, der foll frei geen bis

[1]) [vgl. auch unten f. 95.]

in den ſee (Lorſcher ſee), als ferre man einen ***rothen ſchild*** mag *geſehen*. [Der pfalzgraf hat das gebiete von dem gehauen ſtein in den geſalzen ſee ſo fern man ſiehet einen ***rothen ſchild*** an einem maſtbaume. Alzeier w.; vgl. Plinius 2, 65.] Der ſchild heißt der *rothe* (oben ſ. 35). Sæm. 153[b]; des blinkens der ſchilde, außer der formel in der Grâgâs (oben ſ. 39) und der im Sſp. 3, 45 verordneten buße (den blik van eme kampſcilde jegen die ſunnen), gedenken die lieder oft, z. b. Sæm. 134[b]. ſkildir bliko þeirra viþ en ſkarþa mâna; [eddiſch heißt der ſchild: ſonne oder glanz des ſchiffes, ſôl eda blik ſkipſins. Sn. 160. Dansk. vis. 1, 49: han lader ſit ſkiold vel ſkinne; 2, 177 der refrain: thi ſkinner mit ſkiold ſaa vide;] Titur. 8, 48: ir ſchilt, ir helm gâben glaſt die virre, wer ſie ſuochen wolte, der wart in raſten vieren ir nit irre. Und im Wendhager bauerrecht: ſo weit umhin fahren, als man ein ***weiß pferd abſehen*** kann; [den friedloſen verfolgen: ſo weit als man ein ***weiß pferd abſehen*** kann. a. 1615 zu Diſſau im Holſtein. Neues Archiv 1833 1, 170.] Nach gothländiſchem recht ſoll das vieh ſo weit vom gerichtsplatze angebunden | werden, daß man den gerichtsbalken, der wahrſcheinlich 75
eine helle farbe hatte, ſehen kann: ſo fierri, et ***motſtucca*** magi *ſia*. Gutal. 45, 3. pag. 80. Es gibt eine beſondere art von zins, gatterzins genannt, deſſen erheber die hausſchwelle des zinspflichtigen nicht betreten darf, ſondern hineinrufen muß, daß er ihm über den gatter herausgereicht werde. Die weisthümer ſagen: und ſal, der dieſelben zinſe da ſament, den zins fordern vor dem gattern und des zinſes alda warten, dieweil daȥ er den ***türriegel*** bei tag dannoch ***geſehen*** mag. Markhaidenfelder w. Das heißt: mit einbrechender dämmerung geht er von der ſtelle vor dem hauſe weg, auf welcher er gewartet hat. [Quatenus ex eo loco ceſſarent eos inimici eorum inſequi, quo primum poterat altior pars turris monaſterii noſtri videri. Rodulfi chron. ſ. Trudonis p. 357.] Folgende formel mißt nicht die weite des raums, vielmehr die geſchwindigkeit der zeit: wie lange oder kurz die gebürliche zeit zu verſtehen ſei, in welcher der heger ſich ſoll laßen anſetzen? eingebracht: ſo lange ***augebra von der andern leuchtet***. Langenholtenſer hegegericht p. 789 (der druck lieſt ſinnlos angebran, wofür ich augebra beßere). Der ſinn iſt: im augenblick, auf der ſtelle, vgl. [1. Cor. 15, 52. in brahva augins;]

Digitized by Google

N. 2, 12. in ſlago dero brâwo; agſ. in eágan vrince; [on eágan beorhtm. Beda 2, 13; beorhthvîle, bearhtmhvîle ictus oculi. Hoffm. fundgr. 1, 199: alſô ſchier ſô ein brâwe den andern ſlahen mac. Er. 5172: ê ich die hant umb kêrte oder zuo geſlüege die brâ. Barl. 213, 24: ein kurzer brâwen ſlac. Stricker birkenſt. 242: alſô ſchiere diu ober brâ die nideren gerueret; ibid. 77: in der wîle daz man nider ein brâ ze der andern gelât. Berth. 239: in als kurzer ſtunde, als ein augbrâwe mac ûf und zuo gegên. Caeſar. Heiſterb. 12, 5: antequam ſupercilium ſuperius inferiori jungi poſſet. — Vgl. *eh man die hand umdreht*, Caeſar. Heiſterb. 4, 96: tam brevi morula, qua quis manum poſſet vertere. Renart 3094: plus toſt que len euſt ſes mains tornées.]

D. *Schall.*

1. *kindesſchrei.* Die lebens und erbfähigkeit des neugebornen kindes wird danach beurtheilt, daß man es die vier wände beſchreien hört. zwar die lex Alam. 92 [89] redet noch nicht hiervon, nur vom auffchlagen der augen und anſehen des hausgiebels und der vier wände (ut poſſit aperire oculos et videre culmen domus et quatuor parietes); ſo auch der Schw. ſp. 319, 1 Schilt.: unz ez diu augen ufgetuot u. ſiht die vier wende des hûſes, [ſowie MB. 11, 48 (ſaec. 13): poſtquam videre potuerit cacumen domus, quod dicitur virſt; Langs bair. jahrb. p. 332: kinder einer leibeignen mutter, ſobald ſie den fürſt des hauſes ſehen konnten, unterlagen dem losgeld.] Aber der auctor vetus de benef. § 44: ſi tam diu vivit filius, quod *vox ejus auditur* per quatuor angulos domus; und einſtimmend damit andere, zumal ſächſiſche ſtatuten. Leges goſlar. 1, 87: ſint veer fruwen, de dat hebben gehord, dat it *de veer wende beſcriede,* de der moder to oreme arbeide hulpen; ſtat. luneb. 6, 1. 4: ſo lange lebet, daß es die *vier wände beſchreiet*, alſo daß es die nachbarn oben u. unten hören mögen; Wurſter landr. Pufend. app. 1, 61: kinder, ſo die *vier wände des hauſes beſchreiet;* erfurter ſtat. Walch. 1, 111: einen lebendigen erben gewinnen, der *die vier wände beſchreit;* magdeb. ſchöffenurtheil bei Haltaus 2025: und wer im das is lebende zu der werlt were komen, ſo en hat is doch *die ver wende nicht* beſchregin; [vgl.
76 Sydow p. 56;] | enfant qui ait aſſez vecu, pour *crier* et ſe faire

Digitized by Google

entendre. etabl. de S. Louis 1, 11. [Sſp. 1, 33: wirt dat kind levendich geborn, und hevet de frowe des getüch an vier mannen de't gehort hebben; nach Mittermaier heid. jb. 1829 p. 157 gleichſam die repraeſentanten der vier ſeiten, auf welchen der ſchrei gehört worden ſein muß; man denke an die altn. vier zwerge unter jeder ecke des himmels. Sn. p. 9.]

2. *laut der menſchenſtimme* iſt epiſches und juriſtiſches zeichen der nähe oder ferne.

Od. 6, 294. *τόσσον ἀπὸ πτόλιος, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας.*

Od. 9, 473. *ἀλλ' ὅτε τόσσον ἀπῆν ὅσσον τε γέγωνε βοήσας.*

Od. 12, 181. *ἀλλ' ὅτε τόσσον ἀπῆμεν, ὅσον τε γέγωνε βοήσας.*

pf. Amis 155. ſô verre, daz dar ſanfte ruofte ein man; en hinn ir huergi ſo ner, et han *op* hans hoyrir, en han *þriſuar* hafr *ypt*. Gutal. p. 71. [Vom gemeindewald kann zu dem acker erworben werden: in ſilva vir conſiſtens *in ultimis agelli ſui terminis, quousque elata voce clamor ejus, tranquilla nocte, cum eſt breviſſima, exaudiri poterat.* Dieſe ſchöne beſtimmung hat das oſtgoth. geſetz (p. 216), vgl. Stjernhöök p. 268. 269.] Nach den geſetzen von Wales darf die frau eines unterthans ihr ſieb ausleihen, ſo weit ihre *ſtimme* vom miſthaufen *gehört* werden kann. Probert p. 137*).

3. *ſchall des horns.* Das chron. novalicienſe erzählt lib. 3 cap. 10, könig Carl habe einem langobardiſchen ſpielmann mit dem rechte gelohnt, auf einen hohen berg zu ſteigen und ſein horn ſtark zu blaſen, ſo weit der blaſt gehört worden ſei, das ſolle ihm, land u. leute, zu eigen werden. Der ſänger blies, ſtieg vom berg herab, gieng durch dörfer und felder und wen er fand fragte er: haſt du ein horn blaſen hören? jedem, der es bejahte, gab er eine maulſchelle mit den worten: du biſt mein eigen. Lange zeit hießen die nachkommen ſeiner leute transcornati. Der ton befuhr gleichsam die gegend und nahm ſie für den bläſer in beſitz. [Vgl. Bit. 81ª: ſô verre daz ſi niht mohten hân vernomen ein *horn von dem her;* fastn. 540, 10: ê einer tuten mocht ein horn. — Vgl. auch *ſchall der pfeife.* Kalevala 31,

*) Wotton 4. trias 253. § 16. uxor villani nihil praeter redimiculum alienare poteſt, nec quidpiam commodare praeter cribrum ſuum et illud non ultra, quam *vox ejus audiatur* clamantis e domo ſua ad illud reducendum.

Digitized by Google

279. Man ſoll in den zwölf nächten nicht dreſchen, ſonſt verdirbt das getraidig, ſoweit als der ſchall gehört wird. Rockenphilos. 2, 223; vgl. Schmeller mundarten p. 530.]

4. *glockenklang.* Item, auch ſol ein burger oder burgers kint von Aule mit einem hamen fiſchen, ſo weit der glocken klang klenget oder ſchillet, das ſol im kein herre weren. Obernauler w.

5. *thiergeſchrei.* Vom *hanekrat* ſind vorhin ſ. 37 formeln beigebracht worden, doch weiß ich nicht, daß ein geſetz ihn zur bedingung machte, wohl aber thun es verſchiedne bekannte deutſche ſagen, ſtatt deren ich zwei ganz hierher gehörige aus dem orient anführen will. So weit *hundegebell* gehört wird, war der ſchutz Kuleibs, wo niemand weiden noch jagen durfte. Rückerts Hariri 1, 431; [man vgl. finn. peni-kuulema, meile, ſo weit man den hund hört. Schiefner finn. märch. 618; noch unterm volk die redensart: einen hundeklaff (hundeblaff) weit; en hundeblaf. Strodtmann 204; ſo nah dem dorf, daß man die hunde bellen hört.] Wer im birmaniſchen reich einen weißen elephanten auffindet, wird mit einer ſilbernen krone und ſo viel land beſchenkt, als die raumweite beträgt, auf welcher man das *geſchrei des elephanten* vernehmen kann. Wiener jahrb. 33 anz. bl. 29. 30. |

77 6. *geldesklang*).* Bei den alten Frieſen war eine abgabe unter dem namen *klipſchild* bekannt, zu deren erhebung ein eignes in zwölf fächer abgetheiltes haus gebaut wurde. in dem vorderſten fach ſaß der erheber, in dem hinterſten ſtand ein ehernes becken, worin jeder Frieſe einen pfenning werfen muſte, ſo ſchwer, daß jener ihn beim niederfall klingen hören konnte. Emmius rer. friſ. lib. 5. Dieſes zinſes gedenkt Saxo gramm. lib. 8 p. 437. 438 mit folgenden worten: huic (Freſiae) Gotricus non tam arctam, quam inuſitatam penſionem impoſuit. de cujus conditione et modo ſummatim referam. primum itaque ducentorum quadraginta pedum longitudinem habentis aedificii ſtructura disponitur, bis ſenis diſtincta ſpatiis, quorum quodlibet vicenorum pedum intercapedine tenderetur, praedictae quantitatis ſummam totalis ſpatii diſpendio reddente. in hujus itaque aedis capite regio conſidente quaeſtore ſub extremam ejus partem *rotundus*

---

*) das geld heißt epiſch das klingende, it gialla gull. Sæm. 187ᵇ.

e regione *clipeus* exhibetur. Freſonibus igitur tributum daturis mos erat ſingulos nummos in hujus *ſcuti cavum* conjicere, e quibus eos duntaxat in cenſum regium ratio computantis eligeret, qui eminus exactoris aures clarioris ſoni crepitaculo perſtrinxiſſent. quo evenit, ut id ſolum aes quaeſtor in fiſcum ſupputando colligeret, cujus caſum remotiore auris judicio perſenſiſſet. cujus vero obſcurior ſonus citra computantis defuiſſet auditum, recipiebatur quidem in fiſcum, ſed nullum ſummae praeſtabat augmentum. compluribus igitur nummorum jactibus quaeſtorias aures nulla ſenſibili ſonoritate pulſantibus, accidit', ut ſtatam pro ſe ſtipem erogaturi multam interdum aeris partem inani penſione conſumerent. cujus tributi onere per Karolum poſtea liberati produntur. Im Aſ. 15. 17 findet ſich die bloße benennung *clipſkeld*, ohne nähere beſchreibung, Fw. 133 aber folgende: di penning ſchil alſoe wichtich weſa, dat men moge hêra *clinnen* in ên *lewîn*, wr niogen ſecke hûſes. Hier iſt von neun fächern die rede, ſtatt von zwölfen. [Rauch der ſpeiſe und *klang der münze.* cento novelle cap. 8. — Vgl. auch: wenn der pfenning *im kaſten klingt*, fährt die ſeele gen himmel.]

7. *knochenklang.* Eine der vorigen verwandte, in unſern alten geſetzen viel verbreitetere beſtimmung.

lex rip. 68, 1. ſi quis in capite vel in quocunque libet membro plagatus fuerit, et os inde exierit, quod ſuper viam duodecim pedum in *ſcuto* jactum ſonaverit. |

lex Alam. 59, 4 [57, 4]. ſi autem de capite os fractum 78 tulerit de plaga, ita ut ſuper publica via lata viginti quatuor pedes in *ſcuto* ſonaverit.

lex Rothar. 47. ita tamen ut os tale inveniatur, quod ad pedes duodecim ſupra viam ſonum in *ſcuto* facere poſſit.

lex Friſ. 22, 71. ſi de vulnere os exierit tantae magnitudinis, ut jactum in *ſcutum* trans publicam viam ſonitus ejus audiri poſſit; 22, 74. ſi minora fuerint (oſſa) quam in *ſcuto* jacta trans publicam viam audiri poſſint; add. ſap. 3, 24. ſi oſſa de vulnere exierint, tantae magnitudinis, ut in *ſcutum* jactum XII. pedum ſpatio *) diſtante homine poſſit audiri.

*) 12 *fuſs entfernung* wird auch zur beſtimmung der geſichtsentſtellung gefordert: ſi ex percuſſione deformitas faciei illata fuerit, quae de *duodecim pedum* longitudine poſſit agnoſci. lex Friſ. addit. 3, 16.

Fw. 355. ſo ſchil hit ſuara mit êne êde, dat met (das bein) mochte hêre clippa in ên *lewin*, jef hit foel fan ſine knê wr IX. ſtapen; 380. ſuert hi bênis utgong, ſo ſchil hi dan on ſine êd habba, dat met mochte hêra clippa, jef hit fan ſine knê foel wr IX. ſtapen in ên *lewin*, dat is in ên *becken*, elkirs tormet nât bêta. Vgl. die urkunden bei Schwarzenberg 1, 102. 104. 107. 110. 113, deren einige: in ên *liowen*, andere: opan *brûnen ſceld* haben.

Lex Erici om urbotamal p. 65. pro quovis oſſe exemto, quod ſuper *patinam* ſuper digitum conjectum ſonat.

Gutal. 19, 16. 17. pag. 28. bain huert, ſum i *ſcalu* ſcieldr; huaiſi bain huer, ſum bier elnalangan þraþ iſir ſem elna huaga ri (vgl. Ihre ſ. v. hwiſ). [Oſtg. p. 79. ſkälla all i ſkalu.]

Seelandsl. 2, 17. zwei öre buße für jeden knochen, der: i *mullugh* ſkiäldär. [Kold. Ros. 2, 39 p. 110.]

Dieſes maß für die größe ausgehauener knochen ſcheint ſo ſeltſam, daß man ſeine wirkliche anwendung bezweifeln würde, wenn es nur in einem geſetz ſtünde. Allein es muß, wenn irgend etwas, durchgreifend unter allen deutſchen völkern gegolten haben; das ſaliſche, bairiſche, ſächſiſche geſetz unterlaßen gewis nur zufällig, oder weil ſie es als bekannt vorausſetzen, ſeiner zu gedenken. Ja in Wales war es nicht minder herſchend: but if the bone be fractured by ſome little quarrel, let the ſurgeon take a *baſon* and place his elbow upon the ground and
79 his hand above the top of the *ba- | ſon*, and if a noiſe be heard, let four pence be paid; but if nothing be heard, he is entitled to nothing. Probert p. 240*). [Die ſtelle lehrt, daß durch den wurf bloß das *minimum* des bußfälligen knochens ermittelt werden ſollte.] Die näheren angaben über den raum, durch den man den klang des geworfnen beines hören ſollte, ſind das eigenthümliche und abweichende; es iſt darum deſto volksmäßiger. Den 12 oder 24 füßen, den 9 ſtapfen ſcheinen die 12 oder 9 ſächer beim klipſceld ganz identiſch, die errichtung eines hauſes

---

*) bei Wotton 3, 8. § 19. oſſiculum omne fractum XX. den. compenſabitur, niſi de perexigua oſſis fractura oriatur controverſia, in quo caſu *pelvem aeneam* accipiet medicus et cubitum ſolo imponat, manu extra pelvem eminente; et ſi ſonitus ejus in pelvem demiſſi exaudiatur, IV. den. debentur, ſi non exaudiatur, nihil debetur.

von neun fächern iſt wohl ſpätere ausſchmückung. Geld und knochen muſten über den neun oder zwölf fuß weiten raum, wozu die offene ſtraße genommen wurde, im ſchild erſchallen. Statt des *ſchildes* ſetzte man ſpäter ein *becken* (lewin), eine *ſchale;* mullugh iſt das altn. *mundlaug,* waſchbecken; wir werden unten noch andern gleichſtellungen des ſchildes und beckens begegnen. In dem gothländ. geſetz ſcheinen zweierlei beſtimmungen zu unterſcheiden, der klingende knochen in der ſchale und das binden des knochens an einen ellenlangen faden, womit er über den fünf ellen hohen ri (? zaun, winkel, altn. râ) geworfen werden muß; welches an deutſche mythen von an faden gereihten, über den baum geworfnen knochen erinnert (haus und kinderm. 3 pag. 79. 80). Die ausmittelung der größe des knochens nach dem klang iſt dem feinhörigeren alterthum nicht unangemeßen; ſelbſt thränen fallen hörbar auf die rüſtung nieder:

> ſîn ougen wâren entlochen,
> daȥ iegelich zaher den andern dranc,
> ir vallen im ûf die wer klanc. Wh. 171, 18.
> [trahene ûf der liehten wæte erklungen. Tit. 5059.]

E. *Sitzraum.*

1. das wetterauer waßergerichtsweisthum enthält folgende ſchöne beſtimmung der höhe des einzuſchlagenden waßerpfahls: das waßer ſoll alſo gerichtet ſein und der müller ſein wehr nit höher erheben, daß ein *bien uf des nagels kopf,* ſo mitten im pfahl ſteckt, (*fliegen,*) *ſich darauf enthalten und des waßers, ungenetzt und unverletzt ſeine füße und flügel, trinken und genießen kann.* Bei Hallwachs p. 83 lautet die formel etwas abweichend: ſo daß eine *biene* auf des nagels kopf, ſo | mitten im 80
pfahl ſteckt, ſich ſetzen und darauf erhalten und des waßers, ohngenetzt und ohnverleckt ihrer füße und flügel, trinken möge. Ich habe noch weiter nichts zur beſtätigung des unzweifelhaften alterthums dieſer gewohnheit aufgefunden. [Doch vgl. Plin. 7, 21. quadrigam . . . quam muſca integeret alis, fabricatam, et navem, quam apicula pinnis absconderet.]

2. beſtimmung der größe des grundſtücks beim ab- und zutrieb durchs waßer: wair einem dat water ſîn land afgrave

oder breke und darbeneden of an der ander ſiden der Ruir einem anderen weder an ſin land drive und lende, ſo enmoge deiſelvige ſinem afgedreven lande nicht volgen, ſunder dem et ſo an ſin land gedreven, dei mog es (ejus) auch gelich des ſinen nütten u. gebruken; und ſo deiſelvige, dem ſin land afgedreven were, ſo veil an torve oder twige, *dar eine gans mit eren jungen op ſitten könde*, behalde, wan dar dan wederumb etwat anlenden worde, mag hei datſelvige anlend vor ſich halden und dem volgen und vor ſich und ſin erven gebruken. Ruhrrecht von 1452. [Renart 9820: a grant paines
peuſſent tant voie trover
où une oie peuſt cover.]

3. einen ſitz in dem frauenhof, da ein *tiſch* wol geſteen mecht, als weit man zwir kreiß neben und nach der leng meßen mecht und nicht weiter. Duellii exc. geneal. p. 106 (a. 1404).

[3a. Hie ein ſchache, dort ein velt, etslîchez ſô breit daz ein *gezelt* vil kûme druffe stüende. Parc. 398, 20.]

4. beſtimmung der geringſten größe eines grundeigenthums: wer noch ſo viel guts beſitzet, daß er eine *wiege mit einem kinde* und einem *ſtuhl für ein meidlin* darauf ſetzen könne, um das kind zu wiegen. Bodmann v. beſthaupt p. 171, aus einem weisthum.

[4 a. ich trenne in ufe, daz man wol ein *ſezzel* in in ſetzet. MSH. 3, 262 b.]

5. gewöhnlich iſt bloß von dem raum die rede, auf welchen ein *dreibeiniger stuhl* geſetzt werden kann.

wer erbſchaft hat, were es nit mehr, dan alſo viel, das man einen *dreiſtempflichen ſtuhl* darauf möchte ſetzen. Irſcher w.

item, wer als vil eigens oder erbes hait in der marken zu Sweinheim, das er ein *ſtul mit drin ſpitzen* daruf geſetzen mag, wan der von todes wegen abegeet, der ſal dem apt ein beſte heubt geben. Sweinheimer vogtr.

was habt ihr hübner für eigenthum allhier? nicht ſo viel, daß wir einen *dreiſtempeligen ſtuhl* darauf ſetzen könnten. Bendorfer w.

ſo wer alſo vil erfſchaft hait, dat man einen *driſtempel ſtoil* daruf ſetzen möge. Retterather w.

[auch erkennen die geſchworne, ſo einer ſo viel chur-

Digitized by Google

muthiger güter hätte, darauf ein *dreiſtümplicher ſtuhl* stehen könnte, solle darvon churmuthig ſein. Gellersheimer w.]

wenn auch ein oder ander vorhanden, der ſo viel meierdings gut nur hätte, als er mit einem *ſtuhl* beſchreiten kann, derſelbe iſt ſchuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesheimer meierd. ſtat. § 19.]

des cloſters leibeigener iſt, wer nur ſo viel hat, alwo ein 81
ſchemel mit drei beinen auf ſtehen kann. Strube de bonis meierdingicis p. 200.

jeder der in dem gericht ſo breit, als ein *dreiſtempelinger ſtuhl* ſei, begütert wäre. journ. v. u. f. Deutſchl. 1790. p. 302[b].

wer des guts hait alſo viel er einen *dreibeinetigen ſtuel* daruf ſetzen mag, der iſt ſchuldig dem gerichtsherrn ein hune. Kleinwelzheimer w.

alle begüterte müßen zum gericht eingeladen werden: und wenn es gleich ſo wenig, daß ſie nur einen *dreibeinichten ſtuhl* auf ihr gut ſetzen können. Altenhaſlauer w. a. 1579.

jedes gut alſo groß, als von drittenhalben ſchuhe und darauf man einen *dreiſtempeligen ſtuhl* ſetzen möchte. Grenzenhauſer w.

wenn einer ſo viel vermöchte, daß er das feurfach (den rauchfang, mhd. vancvach) im dache behielte und aufn *dreibeinigten ſtuhle* ſich darunter behülfe, dadurch ſoll er ſein gut wieder beßern. Wendhager bauernrecht.

Von dieſem dreibeinigen ſtuhl werden unten beim flug der hühner und bei der güterbeſitznahme noch mehr beiſpiele folgen. Ich treffe ihn aber bloß in den weisthümern an, nicht in den alten geſetzen, was nichts beweiſt, als die unvollſtändigkeit der letzteren. Denn es läßt ſich kaum in zweifel ziehen, daß der gebrauch weit hinauf geht, und der deutſche dreifuß wie der griech. **τρίπους** und lat. tripes eine beſondere weihung hat. Im Aſegabuch p. 272 findet ſich ganz jene beſtimmung, nur ohne beifügung der dreifüßigkeit: heth there thenne buta dike alſo felo heles londes and grenes turves, thetterne *dikſtathul* mithi halda mugi. dikſtathul iſt keine teichkappe, wie Wiarda meint, ſondern ein teichſtuhl (agſ. ſtadol, ſedes, thronus).

6. endlich wird die größe oder kleine eines aufenthalts durch den raum einer *badewanne* ausgedrückt. ein Breiden-

bacher w. ſagt: auch ſoll man einen armen man in dieſem gericht laßen ſitzen uf dem ſeinen, dieweil er ſich mag *behalten under einem badtſchildt;* wen er ſich darunder nimehr behalten kund und das ſein gelüde uf einen wain oder korn (wagen oder karrn) oder was her gehaben mag und käme damit zu weg u. zu ſtraßen u. ſ. w.; [ebenſo Lauterbacher w. § 10.] Wir haben vorhin geſehen, daß ſchild gleichbedeutig mit becken und gefäß gebraucht wird. [Mit dieſem *badſchild* vergleiche man den *keßel zum kindbaden* in den geradeformeln unten s. 577. 578, und, wenn man will, den *ſchild* (*ἀσπίς*), auf welchem die neugebornen bei der celtiſchen waßerprobe (unten s. 935) in den Rhein geſetzt werden.] Das Witzenmühlerrecht p. 18 beſchreibt die ge-
82 räumigkeit | eines *keßels,* der zur gerade gehört, mit den worten: *dar men ein kind inne baden kan.* Auch die alten gedichte:

ſô ich ein ſtarke fülle habe
und wines, *darinne ein jæric knabe*
gewætecliche *næme ein bat.* fragm. 16[b].

In den Haimonskindern wird ein kopf (ſchale, keßel) ſo groß genannt, daß man *ein halbjähriges kind darin baden* oder 33 ſuppen darin kochen könne.

F. *Bergung.*

1. die größe oder dichte von bäumen und äſten wird beſtimmt nach den *thieren,* die *ſich darunter bergen* können.

Agſ. einen baum fällen: þät mäge *þrittig ſvina underſtandan* (arborem, ſub qua triginta porci ſubſiſtere queunt). leg. In. 44; womit ein ſatz in den Spellerwolde ordelen zu vergleichen iſt: alſo dat ſie nicht ſullen hauwen bloomholt, dar *ein ſchwein ſeine neringe under hebben* möge [und Neoc. 1, 263: konnen wol 13 swine droge under liggen].

2. auch weiſet man im gerichte niemand keinen eignen wald; hätte aber iemand äcker oder wiſen und wolde die hegen zu wald, wenn der wald gewüchſe, daß man *zwen ochſen* weidete, wan der wald ſo groß würde, daß die ochſen (*darin bedeckt*) *beſtehen,* ſo ſoll man dieſelbe walde halten als andere mark. Altenhaſl. w. von 1461 p. 37.

niemand hat in dem gericht einen eigenen wald, ſondern iſt dem ganzen gericht zuſtändig und wenn iemand ſeine eigene

Digitized by Google

güter vor wald zu gebrauchen verwachſen laßen wolte, hecken und bäume ſo groß wären, daß *zween ochſen* ſich *darein verbergen könten*, ſoll ſolches gut zur gemeinen mark gezogen u. gehalten werden. Altenhaſl. w. von 1570 p. 52.

[in der niederſächſiſchen ſage: ein baum ſo groß, daß ein *pferd darunter angebunden* werden kann. Myth. 912.]

vordmer is dat uſe olde recht u. uſe olde wilkore, dat en markenote up deſſit der Ah nein ecken oft boeken holt houwen mot, dat alſo grone is, dat en *havik ſin aes darunder eten mag to middenſommer*. Oſtbeverner markrecht.

3. hierher dient auch die beſtimmung der brüche, d. i. des über den erlegten hirſch gebrochnen laubes: wo ein hubner fünde einen hirz, ein hinde oder ein rehe, das dan gebrochen were, *da ein rabe ſein haupt in möchte verbergen* und behalten. Dreieicher w. |

4. die dichter des mittelalters ſchildern einen ſchöngewölbten frauenfuß, indem ſie ſagen, *ein vöglein hätte ſich unter dem riſte bergen* können: 83

ir füezlîn klein, pogriſten hol,
ein zeiſlîn het ſich verporgen wol
under irn fuozriſten. Wigam. 50b,

und in einer daraus entlehnten ſtelle Suochenwirts:

ir füezel chlain, pogriſte hol,
ein zeiſel ſich verporgen wol
hiet under irem riſte. XXV, 167.

5. ſô dên goed, dat met moge *onder hand biluka*, jeftha *onder dae ſchoet bihiella*. Fw. 84.

6. bei den handwerken wird geboten, bier auf den tiſch und unter den tiſch nicht mehr zu vergießen, als *die hand* oder *der fuß bedecken kann*.

[6 a. die der marcgrâve fuorte, *die möht ein huot verdecken*. Wh. 28, 11. Sieh unten s. 155 bei handſchuh.]

7. unde iſt och alſo komen har das recht, das die zwene banwarten, die im Bezenthal hütent, das die ſullent vahen an der bercgaßen an und ſullent mit eime fuße treten in die reben bedenthalbe des weges und ſullent brechen eine bendele trubele, *die einen zuber bedecke*, und ſulnt die brechen nach dekeiner geverde, nuwent nach dem rehte. Sigolzheimer hoverecht.

8. a ewe, that may be able to *protect her lamb a mayſhower with her fleece.* Probert p. 225.

[8a. Fülle: ſo voll, daß kein apfel niederfallen könnte. Ne getiſſiez ſor lor hiaumes un gant, ne fuſt à terre dune ruée grant. Aſpr. 9[a].]

G. *Federflug.*

Solange *die feder fliegt* war eine der redensarten der ſ. 39 angeführten altnordiſchen formel [ſieh vorwort]; es iſt aber eine viel allgemeinere. Wohinaus bläſeſt du deine feder? fragt man einen ausreiſenden; ſchon [H. Sachs IV. 3, 22[a]: als denn ich ein federn auf blies, wo die hinflög, da zög ich hin;] Aventin bair. chron. 98[b]: es iſt auch ſonſt ein gemein ſprüchwort vorhanden, das diejenigen brauchen, ſo fremde land bauen wollen oder ſollen: ich will *ein feder aufblaſen*, wo dieſelbig hinaus fleugt, will ich nachfahren. In der vorſage der ſchmiedegeſellen (a. w. 1, 91) heißt es: wenn du zum thor hinaus kommſt, ſo nimm *drei federn* in die hand und *blas ſie auf* in die höhe; die eine wird fliegen über die ſtadtmauer, die andere wird fliegen über das waßer und die dritte wird fliegen gleich aus. Hierauf gründen ſich auch kindermärchen (1 nr. 63). [Auch ein ſpaniſcher refran ſagt: echar la pluma al ayre y ver donde cae.] Daß aber dieſer federflug wirklich zu rechtlichen beſtimmungen angewandt worden iſt, zeigt eine ſtelle in Wegelins abh. de dominio maris ſuevici, vulgo lacus bodamici. Jenae 1742. p. 53:
84 die ſtadt Lindau hat, vertragsmäßig, ſo weit | recht über den Bodenſee, *als der runs eine feder in den ſee treibet,* in der richtung nach dem *degelſtein,* der im ſee ſteht. degelſtein iſt dilſtein MS. 2, 199[b]. g. ſchmiede 33. [Die Auer im Bregenzerwald heißen *federnblaſer.* ber. der Wiener academie heft 3, 113.]

Solcher motive enthalten beinahe alle ſagen von alten auswanderungen. Die ziehenden wollten nicht ganz aufs ungefähr ihren weg einſchlagen, ſie überließen ſich der leitung eines thieres, dem fluge eines vogels oder der unbelebten ſache, die vor ihnen in der luft und in den fluten trieb. Es war ihnen geheime führung gottes. Nahten die Norweger dem land, ſo warf der ſchiffsherr die *ſetſtockar* oder *öndvegis ſúlur* (mitgenommene ausgeſchnitzte thürſchwellen oder pfähle) ins waßer; wohin ſie ans land trieben, wurde ſich niedergelaßen. Eyrbyggia

cap. 4 p. 8. Landnâma p. 14. 20. 210. 290. 298. 303. 354. Laxdœla cap. 3 p. 6. [cap. 5 p. 10. Ol. Tr. 1, 239. 2, 190. 214.]

H. *Wälzen.*

Auf gebirgen wird die waßerſcheide, das römiſche divortium, durch die formel ausgedrückt: *wie kugel rollt und waßer rinnt,* oder auch: *wie ſchnee fließet* und *ſchlegel wälzt* [vgl. Schm. 2, 287. Altn. ſvâ vitt ſem âr falla]. Schöpflin nr. 1129 (a. 1366). ietweder ſite des gebirges, als die *ſneſleife* gant; nr. 1241 (a. 1399). alſe der ſne harabe flüßet in das tal und alſe ferre das gerichte gat; nr. 980 (a. 1339). twing u. ban über lute u. über gute, ſchutz und haft über wunne u. weide, *als der ſne ſmilzet.* item, es iſt auch ze wißen, wie ferr die gmain gat in die ſaß. ſo ſoll man ein *ſlegel* nemmen und ſoll ihn tragen in den wald und ſoll in laßen *walgen;* als verr der *ſlegel herab walgt,* als verr mag einer wol hauwen on ſchaden. Peitingauer ehehaft § 62. [So weit herwärts *der ſchnee* zur Sihl *ſchmilzt.* Schweizerburgen 1, 173; inhar der *ſchneſchlüffen* und der waßerſeige. cod. dipl. Zaringob. nr. 367 (a. 1428); alſe die *ſneſleifen* gant. Sattler würt. grav. 2 nr. 141 (a. 1371); und ſol diſü helfe gan entzwiſchent Baſile und der Kinzechun und dem Rine und dem Swarzwalde, alſe die *ſneſleipfina* nider gant. Freib. urk. nr. 120 (a. 1323); alſe die *ſneſleiffe* gat wider den Rin. ibid. nr. 133 (a. 1326); als der *ſne* harin *ſmilzet.* ibid. nr. 148 (1333); als der *ſne* harin *flüßet.* ibid. nr. 206 (a. 1350); als ſich die *ſchneeſchmelzinen* herein ſeigen. Arx Buchsg. 165 (a. 1427).]

welk man de ſes mannen vorveſtet is, de enheft nergen neinen vrede up dem berge binnen den vorſcreven wegen, de boven den ſuderen ſchlechten hengeit unde de beneden werpen neiſt (nächſt) hengeit, alſo verne, alſe de *vols* van der warp nedderwort *walteret.* Goſlarer berggeſetze § 125; des ausdrucks vols, der auch noch § 103 und 193 geleſen wird, bin ich nicht ſicher, es ſcheint aber ſchlegel, kugel. [Zu *vols* halte man *huls* in Arnoldis beitr. p. 57.]

I. *Lauf.*

Zeit und raum werden nach der bewegung in ihnen gemeßen; ſo lange zeit, daß man eine meile weges gegangen, ſo weiter weg, als man in einer ſtunde gelaufen | wäre. Eraclius 85

1201. ſô lange wile, daȥ ein man zwô guote mîle mohte gân oder rîten. [Si vuhten alſo ſwinde des dagis eine lange wîle, ſô (daȥ) man eine mîle hedde gegangen inde mê. Maßmann denkm. 156[b]; ſi hetens niht einer hende wîle, ob er ſolte ſingen, daȥ einer möhte rîten tûſent mîle. Gudr. 384, 3; ê man dâ eine mîle möhte gerîten. Hartm. 2. büchl. 558; in der wîle daȥ einer gienge ein mîle. Helbl. 7, 495; dat een man wel eine mile hadde met gemake gegaen. Karel 2, 4305. Vgl. auch noch: ſint nieman ſô lange wil blîben bî tugenthafter kurzewîle, unz daȥ ein mûs geliefe eine mîle. Renner 99[a] (6242).] Wendhager bauernrecht: ſo weit, als ein reuter in vollem gallop eine halbe ſtunde jagen kann. [Der was wol roſſeloufes wît. Iw. 6987.] Der lauf dient zu verſchiednen beſtimmungen. Wer am weiteſten lauft oder zuerſt das ziel erreicht, iſt ſieger.

Wo die herſchaft und der paur umb die gült unainig weren, ſo ſoll m. gn. frauwen an dem anger zue München anwald oder ſchaffer, auch der paur, der auf dem guet ſitzen thuet und der ambtknecht zue Köſching mit ainander *laufen* von dem großen marchſtain am Keſner weg, der geſetzt iſt vor irer gn. hofpraiten, und ſollen all drei mit ainander von bemelten ſtain biß zue dem hofthor vor der veſt oder ſchloß *laufen;* und welcher (erſt) bekombt, des iſt alsdann die gült, darumb man gekriegt hat. Köſchinger ehaftding.

Wo *zwei läufer*, von entgegengeſetzten puncten zu derſelben zeit anhebend, *zuſammenſtoßen*, da wird die ſtreitige grenze geſteckt. So rennen im roman du renard 1, 237 die beiden widder Belin und Bernart auf dem acker wider einander und verleiten den Iſangrin ſich als richter in die mitte zu ſtellen; Bernart redet zu ihm:

entre nos deus met acordance,
qar il diſt que ceſt chans eſt ſiens,
et je redi que il eſt miens. —
ſire, ſoiez en la foriere,
chaſcuns de nos ſe traie ariere,
et devant vos vendron corant.
cil qui premier vendra avant,
te tant con il plus toſt *corra*,
la greingnor part du champ ara.

Digitized by Google

Im latein. gedicht ſind es vier ſtreiter und läufer, Joſeph der bock, Belinus der widder, Bernardus der hirſch, Colvarianus der ſtier:

1349. quinque fere ſtadiis, majore Colonia giro,
quatuor in partes lis dirimenda jacet.
1547. finis tetragoni medius lupus ipſe ſit agri,
aequale ut ſpatium portio quaeque trahat;
jamque interpoſito partes aequante quaternas
motus ab oppoſito cardine quisque ruet,
ſic tamen, ut ſtadium, gravis emenda ſub iſto
judice, praeſumat nullus adire prior.

Eine rührende ſchweizerſage erzählt, wie zwei hirten von Uri und Glarus, die landesgrenze zu ordnen, wider | einander 86
liefen (deutſche ſagen nr. 287); berühmter bei den alten war die von dem grenzſtreit zwiſchen Carthago und Cyrene: per inducias ſponſionem faciunt, uti certo die legati domo proficiſcerentur; quo in loco inter ſe obvii fuiſſent, is communis utriusque populi finis haberetur (Salluſt. Jugurtha c. 79. Pomp. Mela 1, 7. Valerius Maxim. V. 6, 4). Der lauf ſchlichtete den hader, wie zwiſchen Perſien und Turan (oben ſ. 68) der pfeilſchuß.

Heſſiſche überlieferungen laßen es durch *laufende thiere* thun; entw. iſt es ein *blindes pferd*, das die neue grenze ablauft, oder ein rückwärts kriechender *krebs*, der die vielen ecken und winkel gemacht hat. Letzteres erzählt das volk von der abmarkung zwiſchen dem dorf Wilmshauſen und der ſtadt Münden, zwiſchen den ſtädtchen Kleinenberg und Lichtenau im Paderbörniſchen. Es gemahnt an den krebs, der das tuch zuſchneidet (Schildbürger cap. 41).

K. *Land umgehen, umpflügen.*

Wie durch umblaſen (ſ. 76) wird durch *umgehen* und *umackern* land erworben; gewöhnlich ſind thiere (pferde, eſel, ochſen) im ſpiel. [Vgl. Müllenhoff ſagen p. 65. 66.]

1. älteſte ſpur einer ſolchen beſtimmung in Deutſchland enthält die bei Bouquet tom. 4 unter den diplomen fränkiſcher könige nr. 1 gedruckte, angefochtne und vertheidigte urkunde Chlodowichs vom jahr 496: taliter honoravimus. ut quantumcunque *ſuo aſino ſedens una die* circa locum ſuum nobis traditum et commendatum de noſtris fiſcis *circuiſſet,* perpetuo per noſtram

regalem beneficentiam habeat. Die verfügung iſt zu gunſten Johannes, abtes von Reomaus in Burgund.

2. freilich muß es auffallen, daß gerade um dieſelbe zeit derſelbe könig auf ähnliche weiſe den heil. Remigius, biſchof von Rheims begabt haben ſoll. Aber hier mangelt das förmliche diplom. Flodoardus hiſt. rem. 1, 14 (Duaci 1617. p. 69) erzählt die ſache folgendergeſtalt: rex ſancto propoſuit Remigio, ut quantum *circumiret*, *dum ipſe meridie quieſceret*, illi totum donaret. beatus igitur Remigius per fines, qui videntur adhuc manifeſti, profectus itineris ſui ſigna dimiſit. — ſurgens autem rex a ſomno meridiano, quaecunque beatus Remigius ambitu ſuae circumitionis incluſerat, eidem praecepto regiae dedit auctoritatis. Mit andern worten in der legenda aurea cap. 142: volens autem praedictus rex Clodoveus factus chriſtianus remenſem eccleſiam
87 dotare, | beato Remigio dixit, ut quantum *circumiret*, dum ipſe *in meridie dormiret*, ſibi daret. Die bedingungen ſind, nach beiden berichten, anders als bei der urkunde für Reomaus, obgleich ſelbſt dieſer name an den von Remi rührt und eine miſchung der traditionen möglich wäre.

[vgl. den record van Borne: es wird so viel land geschenkt, als ein mann, während die herren am mahl ſitzen, umreiten kann. Land umreiten, während ein eimer wein getrunken wird; das pferd ſoll *im ſchritt* gehen. Friedr. Müller nr. 305.

2a. könig Childebertus ſagt zum heil. Carileſus († um 540): peto uti voto meo tuum praebeas nutum, quo ſcilicet fundi hujus Madualensis, quanta animo tuo ſederit, accepta portione coenobium fabricare debeas. quam petitionem licet vir Dei diutiſſime refugerit, tamen regis petitio praevaluit et ut id fieret obtinuit. nec tamen vir domini ampliora ſpatia ſe ſuscepturum ullo modo conſenſit, *quam diurno itinere ſedens aſino poſſet obambire*. vita S. Carileſi in actis benedict. ſaec. 1. p. 647; das praedium hieß Madvallis = bona vallis, *mad* britanniſch = gut, bonus.]

3. könig Dagobert verlieh dem heil. Florentius († 676) die gebreite u. die ſtat, darinne er wonende was, do nu Haſelo lit, ledeclich zu eigen und gap ime ouch ſin ſelbes geſeße zu Kircheim mit allem nutze und zugehörden. donoch bat ſant Florencie den künig, das er ime ſin lendelin unterſchiede, das er deſte bas möchte wißen, wie wit u. breit er hette. do ſprach

Digitized by Google

der künig: was du *mit dime eſelin* macht *umbgefarn*, unz ich us dem bade gange u. mine kleidere angetue, das ſol alles zu dir und zu diner wonunge gehören. do wuſte ſant Florencie wol, wie lange der künig hette gewonheit in dem bade zu ſitzende und ilete enweg mit ſime eſelin u. fur über berg u. tal, vil me und verrer, denne einer mit eime ſnellen pferde in zwirent alſo langer zit möchte han getan, und fur wider zu dem künige und kam enzite, alſo es beret wart. Königshoven elſäß. chron. p. 236. [Vgl. die ſage von Leonardus. myſt. 237, 4.

3a. totam terram circumquaque, quantum *una mula poterit una die ambulare.* geſta Caroli ed. Ciampi p. 54.]

4. Carls capitulare de villis § 27 beweiſet wenigſtens, daß die beſtimmung der circuition im fränkiſchen reiche noch auf andere verhältniſſe zu grund und boden angewandt worden ſei: majores vero amplius in miniſterio non habeant, niſi quantum *in una die circumire* aut providere potuerint. Das ſcheint weniger beſtimmung der erwerbsweiſe ihres geſchäftskreiſes für einzelne meier, als was die natur der ſache gebot. Sie konnten nicht mehr überſehen und beſorgen. So wird auch der begriff eines manwerks definirt durch: tantum terrae, quantum *par boum in die* arare ſufficit. Bodm. p. 730. [Tanta bona (ceroсenſuales habent), quanta poterint *duobus aratris ſeminare.* Wigand arch. 2, 142. Am morgen umpflügen, daher *morgen* landmaß; ſl. jutro, quantum par boum poteſt in die arare. bovata terrae; boue de terre. Roquef.

4a. nam land millum Skötufiarđar ok Heſtfiarđar, ſvâ vîtt ſem hann *gengi um â dag,* ok þvî meir ſem hann kallađi ſolaſôt. Landn. 2, 29; enginn skyldi vîđara nema (land), enn hann mætti *eldi yfirfara â degi.* ibid. 5, 1.]

5. merkwürdig iſt die altn. mythe von dem ſchwediſchen könig Gylfi, dœmiſ. 1: frâ honum er þat ſagt, at hann gaf einni farandi konu at launum ſkemtunar ſinnar eitt *plôgsland* î rîki ſînu, þat *er 4 auxn drœgi upp dag oc nôtt.* en ſû kona var ein af Âſa ætt, hon er nefnd Gefiun, hon tôk 4 auxn norþan or Iötunheimum, en þat voru ſynir iötuns oc hennar, oc ſetti þâ fyrir plôg; en plôgrinn gêck ſvâ hart oc diupt, at upp leiſti landit; oc drôgu uxnin þat land ût â hafit oc veſtr oc nâmu

Digitized by Google

ſtaþar i ſundi nökqvoro. Dies wird ſchon von dem alten ſkâld Bragi in einem lied beſungen. | [Yngl. ſaga c. 5.

5a. la terre t'eſt toute donnée
que fourras en une journée
pour maiſon fere. myſtere de Fiacre p. 317.]

88 6. Heinrich der welf ließ ſich von Ludwig dem frommen ſo viel landes verleihen, als er, ſolange der könig *zu mittag ſchliefe*, mit einem goldnen *pflug umackern* oder mit einem goldnen wagen umziehen könnte. Gewährsleute für dieſe überlieferung ſind in den deutſchen ſagen nr. 518. 519 angeführt [annaliſta Saxo bei Pertz 8, 764]. Offenbar verräth ſchon die liſt mit den ausgeſtellten pferden und dem im ſchoß verborgnen pflug oder wagen ſpätere ausſchmückung.

7. Waldemar, könig von Dänemark, ſchenkte dem heil. Andreas in Slagelſe, um das jahr 1205, ſo viel land, als er auf einem *neun nächte alten füllen*, während der könig *im bad ſitze, umreiten* werde. Andreas ritt ſcharf, daß die hofleute zu Waldemar eilten und ihn ermahnten ſchnell aus dem bade zu ſteigen, ſonſt umreite der heilige das ganze reich. Thiele danſke folkeſagn. 1 p. 75 und die p. 181 beigebrachten ſchriftſteller.

[7 a. durch *umreiten* erwerben. Panzer p. 74. 76.

7 b. ſo viel land an einem tage *umritten* werden kann. Firmenich 1, 336.]

8. laut einer alten ſage verhieß den Bremern eine benachbarte gräfin ſcherzweiſe ſo viel land, als ein *krüppel*, der ſie eben um ein almoſen bat, *in einem tage* würde *umkriechen* können. der krüppel kroch ſo gut, daß die ſtadt die große bürgerweide dadurch bekam. Muſaeus volksm. ed. Jacobs. Gotha 1826. 4, 88 [genauer in Denekens Rolandsſäule. Bremen 1828. p. 12. 13].

9. eine *dicke burgfrau* erhielt von einem herzog von Braunſchweig einen ſo großen theil des forſtes, als ſie in einer beſtimmten friſt würde *umgehen* können. volksſage am Harz bei Delius, Harzburg p. 287 not. 406. [So weit das *wilde weib geht*, iſt ihr alles zehntbar. Landau Kurheſſen 615.]

10. de gogrefe mag komen ſelfderde und ſin gericht ſpannen und kleiden und ſin perd binden an den ſchwerdpael vor dem gerichtsſtoel, und *ſo verre dat perd ummegaen*

Digitized by Google

mag mit der haltern gebunden an den pael, ſo verr mag de warf gaen und ſtaen vor gericht. Nunning monum. monaſt. p. 360.

Anmerkungen.

Bei dem wurf waren die vorgeſchriebnen ſtellungen der hände und füße hemmende bedingung; hier beim umreiten und umpflügen liegt eine ſolche theils in der beſchaffenheit des thieres, das ein *eſel* iſt, ein neuntägiges *füllen* (womit der *krebs* und das *blinde pferd*, vorhin ſ. 86, zu vergleichen), oder des umgehenden ſelbſt, der ein *krüppel* oder *dickbeleibt* iſt; theils in der kürze und unſicherheit der zeit, woran der erwerb gebunden wird.[1]) Während der könig *zu mittag ſchlummert* oder *zu bade ſitzt* hört ſeine ſinnliche gewalt über das grundſtück auf und ruht gleichſam, der andere erwirbt in | freiheit; aber jeder augen- 89
blick kann den schlaf unterbrechen und das bad beendigen. Den hinderniſſen ſtellt nun die ſage fördernde liſten zur ſeite. Der erwerbende iſt durch ſeine heiligkeit mit wunderkraft ausgerüſtet, die ochſen der Gefiun ſind rieſenſöhne, der pflug wird im kleinen maßstab auf den ſchoß genommen und der weg mit gewechſelten friſchen pferden vollbracht.

Dieſe erwerbsart muß ſchon darum ſehr frühe aus rechtlichem gebrauch gerathen ſein, weil ihrer nirgends in den geſetzen und weisthümern, ſondern nur abgeſehn von der burgundiſchen urkunde*), in den ſagen, hauptſächlich altfränkiſchen, meldung geſchieht. Allein ſie iſt deſto älter und verbreiteter. Des indiſchen zwergs, der ſich ſo viel erde verleihen läßt, als er mit *drei ſchritten beſchreitet* und hinter welchem der gott ſelbſt ſteckt, habe ich ſ. 68 gedacht. Herodot berichtet 4, 7, die Scythen haben dem goldwächter ſo viel land gegeben, als er *in einem tag zu pferd umreiten* könne (*δίδοσθαι δὲ οἱ διὰ τοῦτο, ὅσα ἂν ἵππῳ ἐν ἡμέρῃ μιῇ περιελάσῃ αὐτός*). [Vgl. Plinius 18, 3.]

---

[1]) [vgl. in Hels. viderb. 15 den ausdruck ſtyltingsraſt, nach Verelius quantum *decrepitus* poteſt ire una vice, nach Ihre 2, 817 aber tantum viae, quantum *lento gradu* emetiri poſſis die brumali.]

*) wenn es in einer bairiſchen aus dem anfang des 10. jh. bei Meichelb. nr. 981 heißt: quasdam res proprietatis ſuae, quas ipſe — *cavallicando circumduxit*; ſo wird dadurch nicht der erſte erwerb gemeint, ſondern die bereitung der grenze.

Dem Horatius Cocles wird gegeben agri quantum *uno die circumararit.* Liv. 2, 5; vgl. Niebuhr 1, 349 (zweite ausg. 1, 566. 567 [dritte 1, 603]), welcher das beiſpiel Mohammeds hinzufügt, der den helden türkiſcher romanzen mit ſo viel von der ebene Macedoniens belehnte, als er *während eines tags umreiten* konnte. Schon die römiſche vergabung iſt geſchichtlich undenkbar, allein nichts der unſchuld alter ſage natürlicher, als weihung der erſten beſitznahme von einem umreiten und umackern abhängig zu machen; vgl. bei Niebuhr 1, 230. 231, wie Romulus das pomörium beſtimmt. [Bei gründung einer ſtadt, eines ſchloßes oder einer colonie wurde von den Römern der umkreis mit einem *pflug gezogen* und dadurch geheiligt; eine genaue ſchilderung dieſes urſprünglich etruſciſchen ritus gibt O. Müller 2, 142. 143. 144. 220; vgl. bei Cicero Philipp. II 40: vexillum tollere et *aratrum circumducere.*

Eigenartig iſt das beſtimmen des landbeſitzes *vom ſchiffe aus* Sn. p. 359: Beitir ſækonûngr fôr međ Ellida inn î þrândheim ok inn î Beitſiô, hann lêt gera ſkipleđa undir Ellidann, enn ſniôr var mikill ok ſledfœri gott. þâ ſettiz Beitir î lyptîng, ok lagđi ſtŷri î lag ok lêt draga upp ſegl ok lêt menn ſîna draga Ellidann norđr um Ellidaeiđ til Naumudals, ok eignađi ſer land allt þat er lâ *â bakborđa;* ähnlich ibid. p. 372; von k. Magnûs fornm. 7,47.]

L. *Land bedecken* und *umziehen.*

Nah verwandt, aber rein ſagenhaft und durch keine geſetze oder urkunden zu unterſtützen iſt die beſtimmung, daß ſo viel land erworben werden ſolle, als ein gewiſſes maß von *erde* oder *ſamen* auf dem feld bedecken oder die *haut eines thieres* belegen könne.[1])

1. Witekind von Corvei erzählt, bald nach einwanderung der Sachſen kaufte ihrer jünglinge einer für theures gold einem
90 Thüringer den rockſchoß voll dargebotner | erde ab. Dieſe *erde* nahm der Sachſe alsdann, ſtreute ſie auf das dünnſte über den boden aus und *bedeckte* einen großen raum feldes. Das beſtreute land hielten die Sachſen für rechtlich erworbnes eigen und vertheidigten es gegen die Thüringer.

[1]) [vgl. ſkr. gôtſcharman kuhhaut, ackermaß.]

Digitized by Google

2. ein ſolches erdbeſtreuen begegnet auch in einer thüringiſchen volksſage von Ludwig dem ſpringer, der den berg, wo jetzo die Wartburg liegt, von den herrn von Frankenſtein durch folgende liſt gewonnen haben ſoll. Aus ſeinem grund und boden ließ er nachts *körbe voll erde* auf jenen berg tragen und ihn ganz *damit beſchütten* *). Hernach fieng er an da zu bauen. Die herrn von Frankenſtein klagten vor dem reich, Ludwig behauptete, daß er auf dem ſeinen baute; es ward zu recht erkannt, wenn er das erweiſen könnte mit zwölf ehrbaren leuten, hätte ers zu genießen. Ludwig nahm zwölf ritter, trat mit ihnen auf den berg, ſie zogen die ſchwerter aus, *ſteckten ſie in die erde* und ſchwuren, daß der graf auf das ſeine gebaut hätte (Deutſche ſagen nr. 547).

3. kaiſer Heinrich ſoll einem ſeiner dienſtmänner ein ſo großes ſtück landes in Thüringen verliehen haben, als dieſer mit einem ſcheffel *gerſte beſäen* würde. der beliehene umſäte damit die grenzen der nachmaligen grafſchaft Mansfeld (Deutſche ſagen nr. 369).

[3a. man ſagt noch in Weſtphalen: ein *ſcheffel lein*, eine *metze lein* für ein grundſtück, das mit einem ſcheffel, einer metze lein beſät wird, und daraus erklärt ſich die liſt der ſage. In Wärmeland iſt es volksſage, daß vor alters der ſchwiegervater ſeinem eidam einen ſcheffel oder ein maß getreides und ſo viel land dazu gegeben habe, als er damit beſäen können. Wiſmenius encomium Wermelandiae 1637. Erik Fernow beſkrifning öfver Wärmeland. Götheborg 1773. p. 181.]

4. eine angelſächſiſche überlieferung enthält von der erſten ankunft des Hengiſt und Hors in Brittannien, Hengiſt habe ſich ſo viel raumes zur niederlaßung erbeten, als der umfang einer *ochsenhaut* betrage, dann aber die haut in riemen zerſchnitten

*) grade ſo läßt Conſtantin, als er die hauptſtadt von Rom nach Byzanz verlegen will, ſeine kämmerer fordern:

er hieꝫ ſie in einen wert varn,
und hieꝫ den ſchiere *betragen*
mit römeſker molten,
alſe ſie darnâh ſweren ſolden,
daꝫ die helede guoten
uffe römeſker erde ſtuonden.
cod. pal. 361, 63b.

und ein großes ſtück landes damit *belegt.* Maſcov. 1, 443 ohne nähere angabe der quelle. [Dieſe ſage von Hengiſt u. Hors ſtehet bei Gotfried von Monmouth lib. 6 cap. 2; vgl. Müllers ſagabibl. 2, 472. chron. pict. bei Leibnitz 3, 282. Schmid 640, Kemble Saxons 1, 17, Lappenberg 1, 302.]

5. Ivar, Ragnar Lodbroks ſohn, läßt ſich von könig Elle in England ſo viel land abtreten, als eine *ochſenhaut bedeckt* (er uxahûd tekr yfir). Ivar verſchafft ſich die haut eines alten
91 ochſen, läßt ſie wohl gerben | und dreimal ausſpannen, hernach in die ſchmalſten riemen ſchneiden. mit dem ganzen riemen (þvengr) bezieht er eine weite ſtrecke, worauf der grundwall einer großen burg gelegt wird, die Lundunaborg (London) hieß. Ragnar Lodbroks ſaga cap. 19. 20. Saxo gramm., ohne den namen der neugegründeten burg zu nennen, redet von einer *pferdshaut*, lib. 9 p. 462. Ivarus Hellam acumine tentat, ſpatium arvi, quantum equino tergore complecti potuiſſet, in ſequeſtrae pacis pignus expoſtulans. et quidem quod petit impetravit. At Ivarus corio in exiles admodum corrigias ſciſſim extracto habilem exaedificandae urbi agrum implicuit. Andere ſagen (bei Langebek) laßen den könig Ella in Northumberland herrſchen und York auf dieſe weiſe gegründet werden.

[5a. ſtelle des chron. Siciliae bei Ducange 3, 523. quantum giravit *corrigia de corio bovis.*]

6. Einar gibt einem manne ſo viel land, als er in drei tagen *umgürten* werde (fyrir þat gaf Einar hönum ſvo mikid land, ſem han gæti girdt umm â þremr dögum). ſagan af Barde Snæfells As cap. 7 (Markuſſon p. 168); womit? wird nicht angegeben, vielleicht bloß mit *zäunen?*

7. ſage von Raimund und Meluſine. Raimund erbittet ſich von Bertram grafen zu Poitiers ſo viel land, feld und erdreich an äckern und wieſen, als er in eine *hirſchhaut umſchließen* oder umfahen könne. Sobald die urkunde darüber ausgefertigt iſt, kauft Raimund [ohne vom geforderten preis abzuziehen] eine ſchöngegerbte hirſchhaut und läßt daraus einen ſehr langen, ſchmalen und dünnen riemen ſchneiden, womit er ein großes thal umzieht. [Simrock p. 15-17.]

8. Dido erkauft ſich in Africa ſo viel grund und boden als ſie mit einer *ſtiershaut* belegen könne (taurino quantum poſſent

Digitized by Google

circumdare tergo), die aber in dünne riemen geſchnitten eine große ſtrecke umfaßt. Virg. Aen. 1, 371. Juſtin. 18, 4; womit Veldeks En. 311-345 zu vergl.

Aus dieſer römiſchen ſage die des deutſchen mittelalters herzuleiten wäre ebenſo uncritiſch, als wollte man den grund der Rheimſer tradition in der von Horatius Cocles ſuchen. Alle ſchmecken nach der älteſten zeit und alle beſtimmungen hergenommen von der erde, dem ſamen, der haut pflügender ochſen oder erlegter hirſche ſind dem geiſte jugendlicher völker angemeßen, deren heiliges geſchäft jagd, ackerbau und krieg ſind. Welche liſt auch die erwerbenden gebrauchen mögen, der ernſt ge- | troffener übereinkunft wird dadurch im geringſten nicht 92
geſtört oder entweiht. Die ſage von der geſtreuten erde ſcheint vorzüglich thüringiſch und ſächſiſch. [Vgl. fr. hiſt. gr. 1, 55: ſo viel land das ausgeſpannte *ſegel* bedeckt. Pontoppidanus theatr. Daniae vet. et modernae p. 90. Sven Bring mon. ſcanenſia p. 60. Reſenius inſcript. hafniens. p. 310: die inſel Hven heißt bei einigen *ſcarlatina*, ſcharlachinſel; man erzählt die königin Eliſabeth von England habe auf dieſer inſel eine niederlage für den engl. handel auf der oſtſee erwerben wollen und dem könig Friedrich II. von Dänemark für die niederlage ſo viel *ſcharlach* verſprochen, als das ganze land bedecken werde. Die Dänen beſannen ſich aber und wollten den Engländern die inſel nur abtreten, wenn ſie ſie mit ſich fort nach hauſe nehmen könnten. Später wurde die inſel an Schweden abgetreten und gehört ſeitdem zu Schonen.]

M. *ein joch ochſen.*

S. 36 ſind einige formeln angezeigt worden, die aus der beobachtung der hirten entſpringen. Gemeßenen, langſamen gang ordneten die ſchritte der ochſen und kühe, gradu lentae bovis ire. in Wernhers Maria:

die rieten algemeine,
daȥ ſie fueren ſeine,
alſô daȥ daȥ vihe mohte gên.

In einem ſpaniſchen volksliede (ſilva p. 306) caminan:

al paſo, que andan los bueyes, y a las bueltas,
que da el ſol.

Digitized by Google

Noch andere epiſche und rechtliche beſtimmungen gehen aus von den ackernden rindern. Die weite eines vorſprungs, den der held nimmt, vergleicht Homer dem raume *pflügender maulthiere* auf dem brachfeld:

ὅσσον τ' ἐν νειῷ οὖρον πέλει ἡμιόνοιϊν. Od. 8, 124.

ſo viel raums auf dem acker ein joch maulthiere gewinnet. Voſs.

Nach deutſchem recht wird ein acker, den der eigner verwildern läßt, mark und gemeingut, ſobald ſich buſch und geſträuche darin erheben. Das drückt der wetterauiſche ſpruch ſo aus: wenn der buſch dem reiter *reicht an die ſporn**), ſo hat der unterthan ſein recht verlorn. [Das reichen bis an den ſporn kommt wohl noch vor, um die grenze zwiſchen unterbuſch und holz zu beſtimmen.] Alterthümlicher die weisthümer, ein maß nach thieren gebend: wenn jemand ſeine eigene güter verwachſen laßen wollte, hecken und bäume ſo groß wären, daß *zwen ochſen ſich darin verbergen* könten, ſoll ſolches gut zur gemeinen mark gezogen und gehalten werden. Altenhaſl. w. Ob zwei ochſen ſich in dem neuen wald aus dem geſicht verlieren, ob ſie ihn nicht niederpflügen können, das iſt nur andere wendung für dieſelbe ſache. Audivit a majoribus: wann einer ein wiesgut alſo überwachſen ließ, daß es mit *zweien ochſen nicht könne überzackert werden*, ſo weiſt man es mark. zeugenausſage von 1659 (Meichſner 2, 710); auch theilent ſie,
93 wo ein man hat wieſen und eckere, die in | ſein hube gehören, die mag er allweg halten, daß ſie nicht zu walde werden; verhenget er aber, daß es zu walde würde, daß es *zween ochſen mit eime joche nit nieder mögen gedrücken*, ſo ſoll er es nit rathen one laube eines forſtmeiſters. Dreieicher w.; darnach wiſen wir, das wir von gnaden han von eime foide, das ein iclicher merker mag einen weichen buſch ußroden und nieman ſal ime darumb nichts tun; wers aber das der weichbuſch als ſtarg worde, daʒ in *der ochſe mit dem joche nit gebüken kunde*, ſo were eʒ mark.

---

*) gieng Sigurd durch aufgeſchoßne kornſaaten, ſo reichte der ſchuh ſeines umgürteten ſchwerts oben an die ähren. Vilkinaſaga cap. 166. Volſungaſ. cap. 31. [Weizen, alſo hoher halm, das ſie etwan einen man auf einem pferd ſitzende überreichen. Seb. Frank weltbuch 59ª. Vgl. Möſer patr. ph. 1 nr. 60.]

Bibrauer w.; [was der *ochs mit dem horn nit bucken kan,* das weiſet man vor mark. Sulzbacher w.; kein junger baum, buſch noch einiges reißholz, ſo nicht *mit dem pfluge umgeriſſen* werden kann, ſoll abgehauen werden. Magdeburger holzordn. a. 1662. Stiſſer p. 208.] Eine ähnliche verfügung betrifft die ſtärke einer zu bauenden fahrbrücke: und habe a patre et ſenioribus gehört, daß am markergericht ſei gewieſen worden, daß die brücke nicht ſterker gemacht ſein ſolte, denn was *zween ochſen darüber führen möchten.* zeugenausſage in der Babenhäuſer mark (Meichſner 2, 891); [ein brückweg ſoll haben ein ſtiegel, und ſoll alſo weit ſein und alſo hoch, *daß zween gewiedte ochſen darüber mit gebeugten knien* möchten kommen ohngehindert. Ravengirsb. huntgeding.] Sonderbarer iſt die verordnung des Hofſtetter weisthums über die lücken in dächern: die wüſten bäu beſichtigen und wann ein bruch oder loch in einem dach befunden wird ſo groß oder weit, daß man ein *geſpann eſel möchte hineinwerfen,* ſoll er ſoliches verbüßen.

N. *durchſchlüpfende thiere.*

Für das loſe, unfeſte und weitläuftige holzladen haben die weisthümer folgende, wiederum von thieren hergenommne beſtimmungen. Item, ſal jede hube füren zwene wagen rechholzes, da ſollen in dem wagen nit me ſin, dan vier pferde. iȝ ſal ſin ſuer und fule unde übel geladen, daȝ *ſiben hunde einen haſen dardurch mugen gejagen.* Birgeler w. [vgl.: der unterwuchs wird dünne, daß man haſen darin hätte hetzen können. forſtbuch von 1763. Heu betrogenlich geladen, es ſchluff ein kû hindurch. Schade pasq. 2, 149.] Item das dritte ungeboden ding iſt zu dem nuwen jare und dan ſal man finden uf des apts hofe einen wagin ful holzes, ſuer u. ful und ubelgeladen, das ein *atzel ufrecht dardurch gefliegen mag.* Sweinheimer vogtrecht; ferner, wer den koſten führet, dem ſollen die herren von Frankfurt geben laßen einen wagen mit holz, faul und ſauer und hochgeladen, daß ein *atzel mit ufgerekten ohren hindurch fleucht.* Lerſner 2, 638[b]; ſind die herren zu Frankfurt ſchuldig der gemeinde Schwanheim einen wagen holz, halb ſüß halb ſauer, übel geladen und übel gebunden, auf daß eine *atzel mit aufgerekten ohren dadurch fliegen* und kommen kann. Lerſner 2,

Digitized by Google

639ᵃ. [Vgl. par le pertuis i paſſaſt de volée uns eſperviers. G. d'Orange 1, 1071.] Das Benker heidenrecht § 26 verordnet vom genauen leeren der weinkanne: und nemen twee ſiner naberen bi ſik u. vertrinken datſelvige pand und ſollen ſik ſo gelik doen
94 im | uitdrinken, dat eine *luis unter dem pegel*) mit upgeſtrekten ohren krüpen* könte.

[Man ſagt: maitag muß der roggen ſo hoch ſein, daß ſich eine krähe darin bergen könne; in beſonders guten jahren kann es ein rind.]

Wir haben oben ſ. 57 die dicke eines zauns nach dem durchdringenden wurf einer axt beſtimmen geſehen; ſie wird auch nach dem durchſchlüpfenden vieh ermeßen. In den ſchwed. geſetzen heißt ſvînaſmuga, *grîſaſmuga* ein zaun, wodurch ſchweine oder ferkel dringen können (von grîs, ferkel). Einen gewiſſen zaun ſoll man: ſvâ þiukan gera, at *eingi fenadr gangi i gegnom* (daß kein vieh hindurch gehen kann). Gulaþ. p. 381. Ein pfatzaun, verordnet das Lindauer maiengericht, ſoll ſein ſo hoch, daß er einem zimlichen mann under die uchſen gange, und ſo ſtark gemacht und geflochten, wan ein zimlicher man daruf ſtandi, daß die (pfäle) nit niderbrechen und ſo dick, daß *kein ſchwein dardurch ſchliefen* möge. In dieſen fällen trifft allerdings das maß mit dem zweck der zäune, welche ſchädigende thiere von den feldern abwehren ſollen, zuſammen.

[Nach dem durchſchreitenden menſchen gemeßen wird nordfries. landr. (a. 1426), Heimreich 1, 305: wer ein loch in die wand ſtößt ſo groß, daß ein *mann mit einem langen ſchild hindurchgehen* kann, ſoll 40 mark verbrochen haben.]

O. *Wundenmeßung.*

In unſern älteſten geſetzen wird der werth aller leiblichen verletzungen oder verwundungen auf das ſorgfältigſte nach den einzelnen gliedern, nach der größe der wunde**) und nach andern beſtimmungen ermittelt, z. b. es kam darauf an, ob das *blut zur erde gefallen* war: ſi quis hominem plagaverit, et ſanguis

*) ring an der kanne zum abmeßen des trunks in gelagen brem. wb. 3, 302. [dän. drikke til pägels. antiqv. ann. 1, 312.]

**) unumquodque vulnus ſecundum ſuam longitudinem componendum eſt. lex friſ. addit. ſap. 3, 49-58. [nach fingerſpannen. lex fris. 22, 66-70.]

Digitized by Google

ad terram cadit. lex ſal. 20, 3 [17, 5]; ſi quis ingenuum percuſſerit, ut ſanguis exeat, terramque attingat. lex rip. 2; ob der verletzte augdeckel noch eine *thräne halten* konnte: ſi ſic plagaverit, ut palpebra lacrimam continere non poſſit. lex Bajuv. 3, 1. 22, [4, 15]; ob der lahme fuß den *thau im gras ſtreifte:* ſi quis eum plagaverit, ut exinde claudus permaneat, ſic ut pes ejus ros tangat. lex Bajuv. 4, 10 [5, 8]; quod *taudragil* vocant. ibid. 5, 16 [4, 27]; ſi quis in geniculo transpunctus fuerit aut plagatus, ita ut claudus permaneat, ut pes ejus ros tangat, quod Alamanni *tautragil* dicunt [lex Alam. 57, 62]; ich habe wenigſtens dieſem ausdruck (toutregel?) in mhd. gedichten vergeblich nachgeſpürt, er hat auch einige ſchwierigkeit, denn tregil heißt ſonſt bajulus | (monſ. 95
327); alſo was ſich im thau ſchleppt? Die wägung der ausgefallnen knochen nach dem *klang im ſchild* iſt bereits abgehandelt worden.

Muthmaßen darf man aber zu gleicher zeit, daß die geſetze lange nicht alle üblich geweſenen beſtimmungen dieſer art aufgezeichnet haben. Aus der volksſprache ſind noch darauf hindeutende redensarten, wenn ſie gleich die urſprüngliche regel ins übertriebene entſtellen, nachzuweiſen. In einer gerichtlichen verhandlung vom jahr 1511 ſteht die drohung: er wolle ſie mit einer axt hauen, *die ſonne ſolle durch ſie ſcheinen.* Bodm. p. 907. [Diut. 1, 105: ſlahen daz *diu ſunne dur si schine.* H. Sachs IV. 3, 51ᵇ: ich hau dich mit der plotzen daß *die ſonn durch dich muß ſcheinen.* Eichſtetter hexenproc. p. 37: peinigete, daß *die ſonne durchſcheinete.* So auch in anderen torturformeln: peinigen, ausdehnen, daß *die ſonne durchſcheinen konnte.* Der folterer ſagt: ich will dich ſo lange ziehen auf der leiter, daß man mit einem liecht durch dich ſoll herſehen. Oldekop Margar. Schmidts p. 9.] Der ſage zufolge fiel ein ſonnenſtrahl durch die todeswunde, welche könig Artus ſeinem aufrühreriſchen ſohne Mordrec geſchlagen hatte, beim herausziehen des ſpeers [Lancelot 28428]; wovon Dante kühn ſingt, der ſchlag habe leib und ſchatten, in dem ſich auch die öffnung zeigte, durchbohrt (a cui fu rotto il petto e l'ombra con eſſo un colpo. inferno 32, 61); [vgl. G. d'Orange 4, 1778.] So durchſcheint die ſonne handſchuh und hand der königin Salme im gedicht von Morolf (z. 1298, vgl. 689). [Vgl. noch nordfries. landr. (a. 1426), Heimreich 1, 306: wer ein loch

in die wand ſtößt, ſo groß, daß die *ſonne* dadurch *ſcheinen* kann, verbüßt 2 mark, hingegen 4 mark, wenn es ſo groß iſt, daß man mit einem ſtahlhandſchuh hineinlangen kann.] Eine im zürcher dialect geſchriebene ſcherzhafte leichpredig bedient ſich der formel: un hauet dem guota ſamethanſa a ſchlapp dur de hals, daß *a kuo hed uß der wunda suffa chönna*; und eine oberſächſiſche ſchrift der ähnlichen: eine ſchmarre über den kopf hauen, daß *ein gaul daraus ſaufen könnte**). [Wunde ſo groß das *eine kuhe daraus ſaufen* möchte. herz. Julius 285; hat ihm eine breme über den kopf gegeben, daß *eine kuhe aus der wunden saufen könte.* Willmut luſtſp. des Spaten 1680 p. 28; en lok, dar wol *en koh uth ſope.* Teweſchen D 4[b].] Iſt hierin nicht etwas von der alten rechtsſprache? in ſolcher anwendung ſind es freilich bloße gleichniſſe, aber nicht undenkbar wäre, daß ihnen irgend eine beſtimmung der weite der wundöffnung nach dem maul einzelner thiere zu grund läge. [Vgl. ferner noch: ein *kû wer durch die wunden ausgekrochen.* bergreien 116 und Uhland 649; ich ſlah in, daʒ *er offen ſtât ein elle.* MSH. 3, 262[b]; ſieh auch oben ſ. 80, 4[a].]

P. *Mannes kraft.*

Die fähigkeit eines alten herzogs ſeinem dienſte vorzuſtehen wird in der lex alam. 35, 1 ſo ausgedrückt: dum adhuc potens eſt et utilitatem regis facere, id eſt, exercitum gubernare, *equum aſcendere.* Bloß die letzte beſtimmung ſcheint die volksmäßige. Das bairiſche geſetz 2. 10, 1 [2, 9] fügt noch eine hinzu: dum adhuc poteſt in judicio contendere, in exercitu ambulare, populum judicare, *equum viriliter aſcendere*, *arma ſua vivaciter bajulare.*
96 Beide handeln von dem fall, wo der | ſohn des herzogs ſeinen vater der gewalt zu entſetzen trachtet. Die langobardiſche verfügung (18, 2 oder Liutpr. 2, 6) betrifft die fähigkeit eines freien über ſeine habe zu ſchalten: ſi quis liber Langobardus aegrotaverit, quamquam in lectulo jaceat, poteſtatem habeat, dum vivit et *recte loqui poterit,* pro anima ſua judicandi vel diſponendi de rebus ſuis. Allein dies ſcheint, weder der formel noch der

*) ſchola curioſitatis 2, 210. Weiſes drei erznarren. Leipz. p. 198.

Digitized by Google

ſache nach, deutſchem rechte gemäß, welches für ſchildbürtige männer keinen andern maßſtab gelten laßen konnte, als der ſich auf handhabung des roſſes und der waffen bezog. Die gewöhnlichſten formeln fordern wenigſtens: vermögen zu gehen und zu reiten oder frei zu ſtehen *ungehabt und ungeſtabt.* mit wole bedachtem mode, friem willen u. guter vernunft, *ungehabet* u. *ane ſtap* inne die gemeine ſtraße. Bodm. p. 647 (a. 1500); mit gutem willen und mit verdachtem mut, do ich geſunt und ſtark was und *riten und gan* mocht. MB. 6, 593 (a. 1337); die weile er mac *reiten u. gen.* Nürnberger ſtadtr. (Siebenkees 2, 212) [vgl. Sydow p. 187]; ſo krank, daß er *ungehabt* u. *ungefüret* drei ſchritte nicht gen mac (daſ. 2, 213); dum vir *ire et equitare* poteſt. Freiburger ſtadtr. v. 1316; ipſe vero Ratold *viriliter circumcinctus gladio ſuo ſtabat* in medio triclinio domus ſuae tradiditque. Meichelbeck 1 p. 311 nr. 607 (a. 839); [vgl. engis manz nauđûngar mađr vil ek vera, medan ek mâ uppſtanda ok vâpnum valda. Laxd. p. 170; ſiđđan ic hond and rond hebban mihte. Beov. 51; al di wile daȥ ich daȥ leben hân und ſichein ſwert mac geregen. gr. Ruod. C[a], 11.] So lang einer *ohne ſtab*, *ſtange* oder fuhr zu gericht und wieder nach hauſe gehen kann, mag er über ſein eigenthum verfügen. Joh. Müller Schw. 5, 409; [que le teſtateur fut en ſi bonne diſpoſition de corps et d'entendement, qu'il puiſſe demeurer *droict ſans eſtre aſſis ou ſupporté de quelque baſton.* cout. de Limbourg. Kamptz 3, 454. In den ſchleswig. ſtadtrechten kommt als kennzeichen der geſundheit das *halten der wage* vor (Falck). Vgl. p. 296 ſtab und ſtange tragen]; von einer frau: irer vernuft geſont irs libes u. kraft irer glidder zu *gen* u. *zu wandern* vor ires hofes port in die fri ſtraße u. widder heim ane menſchliche hulfe. Bodm. 646 (a. 1498); in die ſtraße u. frien gemeinen weg allein *ane ſtap ane gehabt* u. ane ander menſchliche hülfe von irer eigen libes kraft *gangen* u. *geſtanden.* Bodm. 647. [Vgl. ganc-heil, ſanus (gr. 2, 563).] Es gibt aber manche andere und genauere vorſchriften. Alle varende have gift de man ane erven gelof in allen ſteden unde let unde lihet gut, al de wile he ſik ſo vermach, dat he *begord mit eme ſverde* unde mit eme *ſcilde up en ors komen mach*, von eme ſtene oder ſtocke ener dumelne ho, ſunder mannes helpe, deſte man ime dat ors unde

den ſtegerip halde. Sſp. 1, 52. Der ohne leibeserben übrige vaſall kann das landlehen veräußern, wenn er noch ſo jung, geſund und ſtark iſt, daß er *in ſeinem küriß* von der erden *auf*
97 *ein hengſtmäßiges pferd ſitzen* und ſich | in dieſer ſtellung dem landvogt erzeigen mag (etwas von dem im markgrafth. Oberlauſitz eingeführten rechte, der vorritt genannt. Leipz. 1777). Ende als een krank hofhoorig man van ſinen goede na hovesrechte wat hengeven will ſinen kinderen ofte dienſtvolken, ſo ſal die kranke hofhorige man alſo ſtark ſin, dat hi hemſelven *kleeden* kan, als hi op eenen hochtides dag te kerken gaet, ende nemen een *mes* ofte *bül* in ſin hand ende gaan ut ſinem huſe ende *houwen in eenen boom ofte poſt driemal* in het biweſent ſines hofmeyers met tween ſinen husgenoten. Twenther hofr. Ein hovenere, dei binnen ſinen veir ſtapelen licht, will hei ſin guet vergeven, dei ſal alſo mechtich weſen, dat hei *up* moghe *ſtaen* ind *cleden em ſelven*, en *ſchoen em ſelver*, ind *ſlaen dri ſlage mit eme ſwerde*; ſo mach hei ſine rorende have geven, wem hei will. Kindl. hörigk. p. 382 und Dumbar anal. 2, 249 (a. 1324). Item, wat ein tinsman, die ſinen tins jaerlix betalt, gevet vor ſin rechte ware ſchuld, ſo lange als he ſo ſtark is, dat hei *ein mes mag in een tafel, of lemen wand ſtoten,* dat ſall weſen van werden, nae wiſinge der ſchepen. Aſpeler hofesr. Wenn ein mann ſo redlich iſt der ſinne und mächtig ſeiner glieder, daß er *ein markpfund lötiges goldes heben und bören* kann von einer ſtäte auf die andere, ſo mag er ſein wolgewunnen gut geben wem er will. Lübiſches vogteir. Si quis in lecto aegritudinis conſtitutus habet vires *ſe erigendi* et *per ſe marcam argenti librandi,* — omnia bona ſua conferendi habet facultatem. ſtat. ulzenſia. Pufend. 1, 240. Den im Sſp. 1, 52 enthaltnen beſtimmungen fügt die folgende gloſſe für bürger und bauern hinzu: ein bürger kann über ſeine habe verfügen, dieweil er ſo ſtark iſt, daß er on hülfe *zu wegen und ſtraßen gehen* und ſo lang *ſtehen* mag, bis er in gehegtem gedinge die gab getan habe; im ſiechbette alles, was er *über das bettbret hinweg reichen* mag; ein bauer, ſo lang er einen *umbgang umbpflügen mag* eines morgens lang; ein frau, ſo lang ſie *zur kirchen gen mag,* als ſie davon geſeßen iſt 20 ruthen. In der grafſchaft Eberſtein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem

Digitized by Google

leibe ſein gut auf einen andern überträgt. doch muß er ſo ſtark ſein, daß er kann *für das haus über den dachtrauf gehen* und die übergebung auf der gaße thun. Beſold ſ. v. hauptrecht. |

[In weſtphäliſchen erbgerichtsurkunden des 16. jh. ſteht häufig die formel: de wile he genk und ſtund, mechtich und geſund, te ſtegen und te ſtraten, te mollen und markede.]

Q. *Stärke der hühner.* 98

Bei entrichtungen der zinshühner und hähne finde ich in den weisthümern eine gleichförmige und gewis alte beſtimmung: et ne dentur omnino viles pulli et peſtiferi, judicatum eſt et diſcuſſum per ſententiam juratorum communem, quod tales debent eſſe, qui *per ſe de terra poſſint aſcendere urnam* illius terrae (Thüringen) *plenam aquae.* Monrer w. (a. 1260). Item, wir weiſen von hünkeln oder hanenzehnden ſoll ein iegelicher geben von einer iegelichen glucke einen hanen oder ein heller, und mag den (hahn) lieferen dem zehener, ſo er *kann fahren uf einen dreibeinigen ſtuhl.* Simmerner w. (a. 1517). Item weiſen ſie, der han ſol alſo ſtark ſein, daß er *auf einen dreiſpitzigen ſtuhl ſpringe.* Früchter w. (a. 1657). [Das junge huhn iſt zehntbar, wenn es auf ein *ſtuhlgelender fliegen* kann (die gans, wenn ſie die flügel geſchrenkt hat und in vollen federn ſteht). Hainer w.] Das frieſiſche recht fordert zwei hühner, *die auf eine tonne können fliegen.* pro excol. 4. 2, 234. Wie alſo die ſtärke des menſchen daran erprobt wird, daß er aufs ros ſpringen kann, ſoll auch das huhn auf den waßereimer, den ſtuhl oder das faß ſpringen können *). Warum der ſtuhl drei beine hat, iſt vorhin ſ. 81 erörtert worden; wahrſcheinlich war die urna gleichfalls dreifüßig. [Man vgl. wan ein amechtig minſch wil ſlan,
ſegt men: he *ſpringt ſo ein tinshan.* Hennink 3, 6.]

R. *schnelle handlung.*

Für die nothwendigkeit einer eilends und unaufſchieblich vorzunehmenden handlung liefern die weisthümer, wiederum nicht die geſetze, folgende beſtimmungen:

---

*) in Wales von einem jungen kalb: the calf ought to be able *to walk nine paces* and to *draw milk from the four teats.* Probert p. 225.

Digitized by Google

1. item, ſo ein geſchworner frohne einem ſein gut zuſchlüge und (der) da über tiſch ſäße, der *ſoll ſein meſſer nicht in die ſcheide ſtecken*, er habe dan ſein guet erſt entſatt. Bochumer landr. § 20.

2. item, dei utlendiſch wer over lant u. ſee und em kund gedan wurde, dat ſin gut beſchweret wurde mit gerichte, ſete dei over maltid, hei enſal *ſin mes nicht wiſchen*, mer van ſtunt an opſtan und nicht weſen die eine nacht, da hei dei ander was, bit hei komt an den hof, ſin to vorſtande. Schöplenberger hofrecht.

3. wenn jemand auf dem gut verſtürbe und der rechte erbe
außer landes wäre, ſo ſoll er auf die erſte nachricht davon, wenn
99 er am tiſche ſäße, *ſein meſſer unabge-* | *wiſchet beiſtecken* und ſich
auf den weg nach hauſe machen, auch auf der reiſe *an keinem
ort zwei nächte* bleiben, bis er dahin komt, da das gut ding-
pflichtig iſt, wo er dann die belehnung geſinnen ſoll. Schwelmer
hofr. [Vgl. dazu: lagent ein nacht nit wo die ander. Anshelm
3, 153; ſlapen de eine nacht nicht dar he de ander geſlapen
hedde. Rugian. 131.]

4. kämen die erben binnen 30 jahren zu lande und wolten dem gute folgen und das geſinnen, ſo ſoll der abt ihnen das gut wieder zukommen laßen; doch wenn einer zu pferde (heim) kompt, ſoll er bei den herrn reiten *in ſtiefeln und ſporn* und das gut geſinnen. Berkhofer hofr.

5. wäre es aber ſache, daß die erben (des verkauften, abtreibbaren guts) nicht einheimiſch wären, ſondern in fremden landen, und ſo ſie in jahr und tag wieder heimkämen und ſolches erforſchten, und *ob ſie den einen ſchuh ausgethan hätten, ſollten ſie den andern ſchuh nicht austhun*, ſondern den andern wiederumb anziehen und den weinkauf hinter das recht legen. Hofſtetter w.

6. und ſo ein gut verkauft würde und kinder oder fründ die natürlich löſer weren, die dan ußlendiſch u. nit inlendiſch weren, die haben ein jar loſung, alſo mit dem geding, ſobald inen für kompt, daß ſeins vatters oder anderer geplüter fründ güter verkauft, die löſer weren, den kauf erfahren, die ſollen von ſtund an, ſo *einer ein hoſe angethon und die ander nit, ſo*

Digitized by Google

ſoll er die, ſo noch nit angethon, an die hand nemmen und die loſung thon ongeferlich. Raſtetter dorfgerichtsordn [1]).

7. auch was vor dem dorfgreven und den nachgeburen gewiſet wirt, wolde ſich imant des berufen gein Keuchen an das oberſte gerichte, der mag iß thun unverzogelich, unberaden und *ſtandes fußes, e er hinder ſich trede.* Keucher w. [2])

8. und wenne ein man von der vogtie gefangen wirt, ſo ſol er (der herre von Ohſenſtein) ane ſume barrußig, ob das pfert nit geſattelt iſt, und wer er och *an eime fuße barfuß,* er ſol ſich nicht ſumen, *unz er och den andern ſchuch angelege,* und ſol nachilen, den man zu errettende. Haſelacher hubr.

9. auch erkennen wir ſchöffen, da ein armer mann ſich hier nicht ernähren möchte und hinweg ziehen wolte, ſoll er mit ſeinem herrn und nachbarn allerdings abrechnen und wo er will hinziehen; und ſo unſer ehrw. herr dem armen manne begegnet und derſelbe nicht könte fortkommen, ſoll unſer ehrw. h. *mit einem fuß aus dem ſtegreif treten und in dem andern bleiben* | und dem armen mann forthelfen, daß er komme da 100
er ſich ernähren möge. Helfanter und faſt gleichlautend Nenniger w.

Bloß in der letzten ſtelle bin ich nicht ganz ſicher, ob die gebärde eilige, unverzügliche hülfsleiſtung ausdrückt, oder etwa halbe und vornehme? Sonſt erinnert dieſes und das vierte beiſpiel an den botſchaft werbenden diener in der Edda (Sæm. 87[a]), welchem Freyr zuruft: ſegdu mer þat Skirnir, *âþr þû verþir ſöþli af mar oc þû ſtîgir feti framar.* [Ei lèngri hvîld geſa enn gaukrinn þagđi eđa hliôđ mâtti qveda. Grôttas. Sn. 147. Vgl. ferner: ê einer het ein ei geſchelt. Mich. Beheim 85, 12; nicht ſo lange ruhen, als ein huhn ein korn aufpickt = keinen augenblick (mündlich in Heſſen); ſo ſchnell, daß man nicht ſagen kann *herr, herr!* in ſchwäbiſchen acten aus dem beginn des 19. jh.]

S. *Berechnung nach gliedern.*

In vielen fällen geben die verſchiedenen glieder des leibs nach ihrer länge, höhe und ausſpannung das erforderte maß

---

1) [auch: ſich nicht kämmen, ſcheeren; ne ſe raderet. Pertz 2, 696.]

2) [encois que il eust ſon pié torné. Ren. 28662. Vgl. unſer im handumdrehn, im augenblick.]

an; natürliche und einfache beſtimmungen, die aber durch hinzugefügte beſonderheiten oft geſteigert werden. Schon die tägliche ſprache bedient ſich der ausdrücke: handbreit, fingerslang, daumenlang, ſpanneweit, kopfhoch, mundvoll, armvoll, handvoll*) und ähnlicher in allgemeinſter beziehung. [Vgl. MS. 2, 141ª muntvol, hantvol, ſchôȥvol, malter, mütte.]

1. für den *mund* weiß ich nur ein, aber altes und berühmtes beiſpiel: als der reiche rieſe Ölvaldi ſtarb, theilten ſich ſeine ſöhne þiazi, Iþi und Gângr auf die weiſe in das geerbte gold, daß jeder immer *einen mundvoll* nahm. Snorraedda p. 83.[1]) [Wie viel mund, ſo viel pfund (oben ſ. 33) bei erbtheilung. Vgl. unten ſ. 480].

2. *hand, fauſt.* tantum farinae, quantum ter poteſt ſimul capere utraque manu. Kindl. 2, 148; groot, ſo man up ener *hant* mochte halden. brem. ſtat. p. 133; [ſvâ digrt ſkapt at handfyllr var i. Ol. helg. cap. 227;] wer ein hube erbaumt, der ſall dem herrn zwifältige zins geben und den hübnern ein eimer wins, des beſten, der do feil iſt und 12 braten, die iedweder ſieht ein *fauſt hoch* über die ſchüßeln gehn und vier ſcheinbrot mit acht zippen. Lorſcher wildb. v. 1423; ipſam vero aquam et ripam ejus et alveum dedi in poteſtatem canonicorum S. Pauli; excepimus autem duo foramina, quae in latitudine et altitudine menſuram unius *pugni, repreſſo pollice,* debent habere, velut infra ſcripta forma demonſtrat. Schannat hiſt. wormat. 2 p. 42 (a. 1016); [ſex lapides molares, eorum quolibet in ſe altitudinem capiente ad menſuram *manus extentae* ſeu palmae, quae menſura vulgo *wurme* vocatur. ch. a. 1298 bei Wigand (verleihung einer mühle zu Borcholte auf erbpacht). Vgl. dicker danne eins mannes hant. Wigal. 6758. Das *gemünd* bezeichnet die höhe der aufgeſtellten geballten fauſt mit erhobnem daumen (ein halber ſchuh), von munt palmus. Höfer öſtr. id. 1, 283. 284.]

3. *finger.* Wunden beſtimmen ſich nach darauf geſetzten

---

*) des häufigen gebrauchs halber mundartiſch daher entſtellt in mumpfel, muffel, arfel, hampfel, gaufel (beide hände voll); ſchottiſch neffu (fauſtvoll).

[1]) [wie alt iſt das ſprichwort morgenſtund hat *gold im mund?* urſpr. deutſch? vgl. Finn Magn. edda 2, 162.]

Digitized by Google

fingern, z. b. Gutal. pag. 32 § 51-53: loyſki þet | ſum *fingir* 101
ma a ſetia; þa en *tu* ma a ſetia*); þa en *þumling* latr til at þriþia. Seelandsl. 2, 17: thät ben, thär man ma äy ſciliä mäth tuär *thumälfingär*. Heiders ded. von Lindau p. 936: und ſoll ein fridbräche wund die tiefi han, als des *tumen nagel* get unz an das ber und die lengi von des *tumen knoden* unz hinfür an das ber. Was bedeutet dieſes *ber?* dem ausdruck *gliedslange* und *nageltiefe* wunden begegnet man öfter, z. b. in Gaupps magdeburg. recht § 11. [Böhme 2, 10.] — Häufig die käſe: et duo caſei ad menſam domini mei tantae latitudinis, ut *pollice* in medio caſei poſito, circumducto *extremo digito* vix orbem caſei contingere queat. Cölner hofer. (ſec. 12.) Kindl. 3, 148; duos caſeos ita magnos, ut *pollex* in medio poſitus vix ipſorum pertingat extremitates. Corveier heberolle (1185-1205) Kindl. 2, 230; item dieſelben brot und keſe ſollent in der größe ſin, das ein *gemein man* mug ſinen *dumen* tun mitten uf das brot oder keſe und mit *geſtreckten vingeren* einen umbkreiß machen uf demſelben brot und keſe. Wrazhofer hofr. in Schilter cod. Alam. feud. 374ᵇ; und ſoll auch geben einen kes, der ſoll alſo breit ſein, daß man einen *daumen* mittel in den kes ſetzt und mit den andern *fingern* den kes umb u. umb ſpanne oder ſtrecke, alſo das der meier oder zwen oder drei huber genug haben zu eßen von den enden des kes, die da ſtont ußwendig den *geſpannen* oder den *geſtreckten fingern* und das überig fellet den hubern. Geißpolzheimer dinkrodel. — [Vgl. zweier *gedûmter* eln lang. Diut. 1, 51.] II ſcotae foeni, I cubitus eminens *pollice* ſupra ſcalas plauſtri. MB. 22, 133. — Und ſol das fleiſch an zweien enden racken über der ſchüßel bord *vier finger* breit. Hausberger dinghofrecht. — De nette (zum fiſchen) ſchollen hebben veer vote lang up beiden halven und de maſche, dat man einen *finger* durchſtecken kan. Witzenmühlenr. § 8. [Lin svâ mikit at ſpent fengi um *meſta fingri oc lengſta*. Ol. helg. c. 253. Nicht ſoviel land: daz er ſinen *vinger ûf geſetzte*. Alex. 437. Quilibet lucius in modum unius cubiti mensurati a pollice inter caput et caudam. Spilcker 1, 301. — Vgl. de aqua fluente

*) wenn man zwei (finger) daran ſetzen kann; Schildener fehlerhaft Tuma; wonach ſeine note 183 zu ſtreichen.

in fontem concedo tibi gratuito *digitum*. l. 37 ff. de ſerv. praed. ruſt. 8, 3; vgl. die gloſſe dazu.]

4. *arm, elnbogen, achſel:* der zehntherr ſoll nicht mehr als einen boeten flachſes aus dem garten mögen zehenden und der ſoll ſo groß ſein, als ein mann mit ſeinem *arme,* wenn er den *daumen* auf die harpfe ſetzet, umfangen kann. Sandweller göding § 112. Item, ſo der becker den taig geſchoßen hat, alsdann hat ein jeglichs menſch, des das gut iſt, macht, mit ſeinem *arm* biß an den *elenbogen* das mehl von der beuten zu
102 ſtreichen, | ſonder einrede des beckers. Bretzenheimer w. § 102. Der nachbar an dem kamp darf in den graben ſtehen: und legen den *ellenbogen* auf des grabens bord, was er dann unter der *hand* an eicheln ableſen kann, die mag er haben. Sandweller göd. § 95. 96. [Tantum allei mundati, quantum poteſt vir capere *brachio ſuo* ſuper menſam. Spilcker 1, 301.] Die garbe muß ſo groß ſein, als ein *vollkommner* mann *unter dem arm* zwiſchen der *hüfte* beklemmen kann. Rugian. p. 258. Zaun ſo hoch: at hann nâi *undir hönd medalmanni.* Gulaþ. p. 380.[1]) Ein pfatzaun ſoll einem *zimlichen* mann *unter die achſel* gehen, und ihn ſtehend tragen, auch ſo dick, daß keiner hindurch ſchliefen möge, ſein. Lindauer pfalzordn. § 11. Eine jede friedbare pfatt oder zaun muß ſo hoch ſein, daß ſie einem mann *unter die achſel* gehe. Heiders ded. p. 306 (a. 1502). Forder geweiſt, das ein clafter ſal ſein, wie ein *mittelmäßiger man gereichen* kan in die fordern gliede, die weit und höhe, das ſcheidt 4 ſchuch lang. Hernbreitinger Petersger. [Vgl. die altn. beſtimmung bei Biörn s. v. *hespulægt trê;* er erklärt dieſen ausdruck, mir unbekannt aus welcher altn. quelle, folgendermaßen: quod in peripheria habet duas ulnas vel quando *vir mediocris ſtaturae* sub brachio lignum ita tenere poteſt, *ut digitus impudicus coxendicem tangere poſſit.*]

5. *bruſt, gürtel.* Si ſepes legitime fuerit exaltata, id eſt *mediocri* ſtatura virili usque ad *mammas.* lex Bajuv. 13, 1 [14, 1]. Bei zulieferung der miſſethäter iſt die gewöhnliche beſtimmung: als ihn die *gürtel* umgreift, als er mit der *gürtel* umfangen wird.

[1]) [*medalmadr mittelmäſsiger, vollkommner, zimlicher* mann (ſ. o.); vgl. Ol. Tr. 3, 190. medalmadr mâ ſtanda undir bugtinni â honum.]

Digitized by Google

Quod in littore illo, ubi Waldaffen eſt ſita, Renus ad ipſum epiſcopum mogunt. pertineat, quantum aqua Reni *pectus* unius equi tangere et reprehendere poteſt. Bodm. p. 54. Sol die herſchaft zum Hirſchhorn das pferd die nacht bis an die *gurt* in habern ſtellen. Hirſchhorner gerichtsbuch bei Dahl p. 145. Den pferden ſtrawen bis an das *vorgebuge* und habern geben bis an die *augen*. Gensheimer ſendrecht. Seinen (des vogts) pferden ſoll man futer geben bis über die *naslöcher* und ſtrohe bis an den *bauch*. Frankfurter fronhofsr. Den pferden ſtreuen biʒ an den *buch* und habern biʒ an die *oegen*. Bodm. p. 856.

6. *rücken:* tantum, quantum in *dorſo* portare potuerit. lex ſal. 27, 12; vgl. die volksſage von den Weinsberger weibern [auch bei der belagerung von Tertona: quantum ſemel quisque humeris efferre poſſet. Radevicus 2, 62].

7. *fuß, knie.* Marſchalio plauſtrata foeni ſuper ſcalas in altitudine *pedis* cumulata. Cölner hofer. Kindl. 3, 149. [Eine grube, fünf fuß lang, ſieben fuß breit: der *vote* ſchal en ſin *geſchoet*, de ander *bervoet*. Gosl. berggeſ. ſcriptores rer. br. 3, 549. Vgl. bei Hoffmann Zeitſchr. 1, 246. 247 das meilenmeßen im jahr 1529: zehn männer ſtellen ihren rechten fuß, zwanzig ſchuh sind eine ruthe, ſechzig ruthen ein morgen, ſechzig morgen eine meile.] Wer güter empfahet von dem meier, der gibt ein ſimmel brot, das ſoll alſo lang ſein von der erden, das es über das *knei* gat, alſo das von dem übrigen theil, den das brot über das *knei* gat, der meier oder zwen oder drei huber, die dan bei im ſeint, genug habent zu eßen und das überig des brots fellet an die andern huber. | Geißpolzh. dingrodel. Ain brod, das ſoll ſein in 103
der größe, daß ain ſitzender menſch mag es ſetzen uf ſeinen *fuß* und daß es dem ſoll gon über das *knü*, alſo daß man möcht ainem hirten ain morgenbrod darabſchniden. Oberreitnauer w. [Den kuchen auf den *fußriſt* ſtellen, davon *ob dem knie*, ſo viel er eßen mag, abſchlagen. Matzendorfer dingrodel. Und ſond och die ſpißlaib alſo ſin, das ainr ainen ſoll ſetzen uf den richen (riſten) und ſol ainem knecht und ainem hund ain morgenbrot *oberhalb dem knu* abſchniden. Ermatinger hofr. § 13.] Deſte man ene dore hebbe in deme nederen gademe boven der erde enes *knies* ho. Sſp. 3, 66. [*Fußzehen:* faden ſo lang, als den man mit zwein fußzehen hält. Kleuker 2, 341.]

Digitized by Google

Anmerkung. Hierher gehören auch die oben beim wurf und der berührung abgehandelten gebärden mit hand und fuß. Die geſetze von Wales enthalten viele ähnliche beſtimmungen: a goad in the hand of the driver as long a *himſelf*, with his other *hand* upon the middle ſpike of the long yoke and as far that reaches on each ſide of him is the meaſure of an acre in breadth. others ſay that a rode as long as the *talleſt* man in the village, with his *hand* raiſed ſtraight above his head, will produce the ſame meaſurement. Probert p. 178. Dyvnwal meaſured by the length of a barleycorn. three barleycorns in length form a *thumb* breadth; three thumb breadths a *palm;* three palm breadths a *foot.* p. 188. [leges wallicae lib. II cap. 19 de terrarum menſuris § 4: haſce autem menſuras Dunwallo ad longitudinem grani hordeacei conſtituit. tria grana hord. *unciam* efficiunt. tres unciae *palmum.* tres palmi *pedem.* tres pedes *paſſum.* tres paſſus *ſaltum.* tres ſaltus *terram*, quae a recentioribus Wallis vocatur *Grwn* (i. e. *porca*). et harum porcarum mille efficiunt milliare. — Bei den Hindus beſtimmt das geſetz (Manu) den werth des geldes alſo: das kleinſte gewicht iſt ein ſonnenſtäubchen; acht ſonnenſtäubchen ſind gleich einem mohnkörnchen, drei mohnkörnchen einem ſchwarzen ſenfkorn; drei ſchwarze ſenfkörner dem weißen ſenfkorn, ſechs weiße ſenfkörner einem *gerſtenkorn* von mittelgröße; drei *gerſtenkörner* einem raktika oder dem korn der gundſcha; ſieben raktikas von gold machen einen maſa; ſechzehn maſas einen ſuverna; vier ſuvernas einen pala; zehn palas einen dharana. J. G. Rhode über religiöſe bildung der Hindus. Leipzig 1827. 2, 591. Merkwürdig wird auch bei den Mongolen vom *gerſtenkorn* ausgegangen: ſiebenmal ſiebenfach vergrößerte ſtäubchen bilden ein gerſtenkorn, ſieben *gerſtenkörner* einen *daumen*, vierundzwanzig daumen eine *elle*, vier ellen eine *klafter* (alda), fünfhundert klafter eine ſtrecke, *ſoweit ein ſchneckenhorn hörbar iſt*, acht ſolcher ſtrecken eine meile. Schmidt Oſtmongolen p. 5; für klafter auch bogenlänge ibid. p. 303.] Auch bei der größe der brotleibe: the loaves muſt be as broad as from the *elbow* to the clenched *fiſt* and as thick that they wil not break when held by the two borders. Probert p. 195. Folgende beiſpiele ſind aus Wotton: 1, 6. taurum auribus rufis praeditum, cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine

Digitized by Google

digiti ejus *minimi* et craſſitudine *unguis* aratoris, qui per novem annos araverit; centum vaccas cum virga argentea, a fundo ad *os* regis ſedentis in cathedra pertingente, magnitudine *digiti medii.* 1, 14 § 24. de limpida cereviſia in vaſe ſupra faeces exſtante habebit tantum, quantum *medio digito* attinget; de cereviſia aromatite tantum, quantum *articulo medio medii digiti* in vas immerſo pertinget; de medone, quantum *articulo primo* ejusdem *digiti* in vas immerſi poteſt attingere. 2, 1 p. 7. femina quoque habebit tantum farinae, quantum *ad ſumma genua manibus* elevaverit et educere poterit de cella in domum. [Fuero viejo de Caſtiella lib. 1 tit. 8 § 1: el gueſpet (hoſpes) de la caſa devel' dar una preſa de paja, quanto podrie *tomar en amas manos*, para cada beſtia, quando fueren al agua, e al tanto, quando quiſier dar cebada, e en eſta raçon devengelo dar faſta el tercer dia, que deve y eſtar. e devel' dar paja para el cavallo para cama faſta quel' *cubra la uña* e devel' dar un palmo de candela e de tea para parar las beſtias. — En eſta guiſa devel' dar leña (ligna, ſpäne) al ſeñor, alli do fuer por ella devel dar, ſi fuer *leña grueſa,* quanto podier tomar ſobre el braço, *traiendo la mano en la cinta*, e ſi fuer *leña menuda*, puede tomar quanto podier tener en el braço, teniendo la mano en la cabeça; e de eſpinos, quanto prendier en una forca de dos piernas, eſtando debueltas (eſto es, boca arriba). e de ortaliça devel dar cada guerta quanto podier en amas manos teniendo los pulgares ajuſtados e los otros dedos anchos. Ibid. p. 42 holz nehmen: quanto podier levar un ome ſo el braço, e abraçado con el faſta que ponga la mano en el quadril.] Ich wiederhole was ich ſchon ſ. 67 geſagt habe, alle ſolche maße ſcheinen nicht ſowohl roher behelf des alterthums ſtatt der ſicheren zahlenmaße ſpäterer zeit, als gegründet in dem bedürfnis, die beſtimmung auf das leibliche zu beziehen und ihr, eben durch das unausrechenbare ungewiſſe, in den augen ſinnlich ſtärker fühlender menſchen, würde und haltung zu verleihen. |

T. *Wegbreite.* 104

1. beſtimmung durch den reiter mit quer über den ſattel gelegtem *ſpeer*, ſ. berührung nr. 7. 8. 9, ſeite 69.

2. die nothwege ſollen ſo weit gelaßen werden, daß zu

beider ſeite des wagens eine *frauе mit einem langen heuken* gehen könne, ohne daß ſie vom wagen beſchädiget werde. Benker heidenr. § 8.

3. ein noitwech ſall ſin ſo wit, dat ein getauwe oder kare mit eime doden ader lik moge varen ind op ieder ſide der karen ein *fruwe mit einer witten felen* moge gaen, ſo dat ſei dei rader nicht enbeſprengen noch entreinen. Wigand p. 558. 559.

4. item ein kerkweg ofte notweg ſal ſo wit ſin, dat ein man henvare met einer doden lich up einem wagen oft einer karren, oft einer bruit, dat eine *vrowe* ga beneven to beiden ſiden unbeſchmit orer *hoeken*. [Schwelmer veſtenr. Vgl. Mones anz. 3, 144: daz brût und bar ze der kilchen mag.]

5. im fuero viejo de Caſtiella V. 3, 16 finden ſich folgende beſtimmungen: carrera, que ſale de villa e va para fuente de agua, deve ſer tan ancha, que puedan paſar *dos mugeres con ſuas orças* de encontrada; e carrera, que va para otras eredades, deve ſer tan ancha, que ſi ſe encontraran *duas beſtias cargadas*, ſin embargo que paſen; e carrera de ganado deve ſer tan ancha, que ſi ſe encontraren *duos canes*, que paſen ſin embargo. Die erſte angabe von den frauen mit ihren krügen (orzas) erinnert an die weſtphäliſchen frauen mit ihren mänteln (hoeken) und ſchleiern (felen). Das ausweichen der laſtthiere iſt wie das der wagen im ſächſ. recht: des koninges ſtrate ſal ſin alſo breit, dat en *wagen* deme anderen gerumen moge. Sſp. 2, 59; vgl. Schilter cod. Alem. feud 368b: unde ſal och der wec der bercgaßen alſo wit ſin, das ein *egide* vollen wit han muge us und in ze varende.

[Es ſol ouch ein pfad umb das dorf gan, alſo wite, das einer mit einer egden dahin gegan möge oder ein frowe mit einem tuch vol höwe. Kilchzartener dingr.; wa ouch des riches ſtraße hin gat. da man mit höwe oder mit korn hin varen muß, was denne da were, das die wägen oder die karren irreti, da ſol einer nemen ein *brett*, und ſol es *legen uf die wägen* oder uf die karren, und ſol nemen eine *axe* und ſol denne damit *abhowen*, was in irret, und ſol das ane zorn ſin. ibid. Tanta vero debet eſſe via, ut inibi duo carri ſibi poſſint ad invicem obviare et bubulci de longo ſtumbli ſui poſſint aſſimulare (?) et XVI milites poſſint equitare de latere armati. l. Henrici I c. 80 [§ 3]. Phillips engl. rechtsg. 2, 171. 248.

U. *Vermiſchte fälle.*

Hier faße ich zuſammen, was in der folge, wenn nachgeſammelt ſein wird, mehr geſondert werden kann.

1. von Chlothar erzählt Aimoin 4, 18, daß er Sachſen überwältigt und verheert habe: ut nullum in ea hominem viventem relinqueret, qui *longitudinem ſpathae*, quam tunc forte gerebat, exceſſiſſet. [Vgl. vita ſ. Faronis (Mab. acta 2, p. 617, Duchesne 1, 569): Chlothar verheert Sachſen, neminemque reliquit majorem, niſi ad eam menſuram, qua regis enſis ſe attolebat.] Otto friſing. 5, 9 von Dagobert: cunctos ejusdem gentis maſculos, qui gladii ſui, quem tunc forte gerebat, *menſuram* excederent, necaſſe traditur [Geſta reg. Franc. c. 41, geſta Dagoberti c. 14. Aventin von Carl d. gr. Schm. 2, 632; mon. ſangall. Pertz 2, 755. Vgl. böhm. Königinh. hs. p. 9 aus Cosmas.] | 105

2. donet alium catellum, qui *jugum transpaſſare* poſſit. lex Alam. 82 [78, 6]. Iſt der hund alſo klein, daß er nit *reichet an ſeinen ſtegereif*, ſo ſol er in laßen gehen. Dreieicher wildb.

3. wenn ein frembder ußerhalb der mark geſeßener holz uß der mark hawe und weg führe, ob derſelbe dem holzgreven nicht in ſchwere ſtrafe verfallen ſeie? eingebracht: ja, *ſo meniger* ſchrickenberger, als das *rad* im wagen in der mark *umgehe*. Geyener holzger. § 19. [Wenn ein nichtanſäßiger butenman land in der mark umbauet, weiſen die markgenoßen dieſe buße: ſo manigmal das *rad* up der marke ummegegan, ſo manigmal de beiſte in de erde getredden, ſo manigmal eine faer ummegebouwet, ſo manigmal vif ſchill. up gnade. Veler holting a. 1540. Kindl. 37, 112.] Da jemand mit gewalt ins hägerholz fiele, was davon recht ſei? reſp.: *ſo manchen ſchritt*, ſo manchen gulden brüche, der ſo es dem junkern wider ſeinen willen thäte. Hägergerichtsbegriff § 19.

4. der richter gebeut mit briefen, ob es ferne iſt, alſo das man mit einem *mal brots* nicht dahin gelangen könne. gloſſe zu Sſp. 3, 82. Item, wers ſache das die herren von Ziegenhain ein ſchloß ufſlahen und buwen wolden, ſo ſolden die von Aula in folgen, alſe lange, als ein *leib brotes* und ein *keſe* geweren mag ieglichem man und alſo lange bis das das ſchloß befeſtiget und gemauret wirdet. Obernauler w. Wann ſich ſolde zutragen, daß irgend einer einen menſchen niderſchlüge,

wie lange der zeit und frist haben soll? antw.: wann sie hinter ihm wären und daß ein paar eggen aufgerichtet, die zinnen zusammengerichtet, stünden, darunter soll er sich verbergen, so lange daß er *einen pfenningesweeke ißet* und dann fort. Wendhager bauernr. [Der pflug soll gehen also daß ein krähe *ein nuß ißet* uf dem rade. Alsatia 1855, 76.]

5. mit dem zimmern von anderer leute grund so weit abbleiben, als ein *feldhenne in einem fluge* in die länge *fliegen* kann; wird geachtet auf eines mannes 300 schritte. Sandweller göding § 39. Eine bestimmung, der ich außerdem nicht in Deutschland, aber in den etablissements de S. Louis 1, 10 begegnet bin (Paris 1786. p. 256): gentilhomme, qui n'a que des filles, les doit partager également; mais l'ainée, outre sa portion, aura la maison paternelle el *le vol du chapon.* Man versteht darunter die strecke, welche ein hahn durchfliegen kann. Dieser hahnenflug findet sich auch in andern coutumes und wird verschiedentlich angenommen, zu einem oder zu zwei oder drei morgen landes.

[Die coutumes erwähnen des vol du chapon in zwei fällen, erstens wenn der umkreis eines gutes für die kaninchenjagd bestimmt werden soll. Cout. d'Anjou cap. 32: homme noble ou coustumier (plebejus) en son dommaine hommage est fondé davoir buisson à connils defensable au *vol dun chapon* environ la maison de son dommaine hommaige, et contient *vol de chapon* 160 pas doubles qui sont 320 pas simples; ibid. cap. 33: homme noble peut avoir buisson à connils defensable au *vol dun chappon* environ la maison de son dommaine, ou il fait sa demeure continuelle; vgl. cout. de Valois 57. 58, cout. de Chartres, tit. des fiefs, art. 4;

zweitens wenn der umfang der grundstücke, die um das haus liegen, das der erstgeborne zum voraus erhält, angegeben wird: le manoir, ainsi quil le poursuit, avec le *vol dun chapon.* cout. d'Orléans art. 26. cout. de Bourbonnois, tit. des successions, art. 10; so auch im proces verbal des anciennes coutumes de Bourbonnois (in Berroyer bibl. des cout.) p. 51. 66. 75. 81; der vol du chapon begreift: bassecour, fossé et jardin.

Hierher ferner Haupt 1, 572. Cunningham 2, 69. Fundos *quantum milvi volant* (die weit im flug kreisen). Petron. 37. Forcellini s. v. milvus. Opitz geistl. poemata 283:

gib einem ſo vil land, als hundert ochſen pflügen,
ſo vil ein habicht ihm getraut zu überfliegen
auf einen ſommertag. Vgl. oben ſ. 39.]

6. er ſoll ſo weit mit der pottung von dem heugrund verbleiben, als der *ſchemm* (ſchatten) von einem wohlgewachſnen weichen *baum* zu ſanct Johannis im mittenſommer des abends oder morgens um ſechs uhr ſich erſtrecket. Sandweller göding § 42 (§ 49: als der ſchemm von | einem wohlwachſenden baume 106
um ſ. Joh. mitſommer des vormittags um acht uhr, des abends um ſechs uhr ſich erſtrecket). Den Speller wolt to verdedigen ſtae dem holtrichter ſo breet und ſo lang, als he to mitſommer *die ſunne overſchadet* (ſo weit der wald auf das von der ſonne beſchienene land ſchatten wirft). Speller ordele. [Wie weit diejenigen welche zu maſtungszeiten auf den wäldern mit der maſtung nicht berechtigt, von den wäldern und hölzern bleiben müßen? eingebracht: ſo weit im ſommer der äußerſte baum ſchatten trägt oder macht. Hämeler holzger. § 50; wie weit die holten den Hämeler wald den herren oder hoher obrigkeit zu vertheidigen rechtswegen zuerkennen? eingebracht: zu dieser zeit (zur zeit des gerichts) bis auf den Heſeler bek und auf ſommerszeit, ſo weit der baum zu mitte ſommer, wenn die ſonne am höchſten ſteigt, ſchatten gibt. ibid. § 8. Die lute wurden sente Peters gewar *alſe verre ſo ſin ſcate bar.* Cod. pal. 361, 23[b]. Vgl. oben ſ. 57 *ut umbra pertingit*, ſ. 74.]

7. ſcheiden und ſprechen wir, daß der graben . . . aufgeſchützet werden ſoll, alſo daß das waßer *durch eine wagennabe*, wie ein gemeiner fuhrmann an ſeinem ſtraßwagen pfleget zu führen, dadurch in den graben geſchützt, und alſo daß ſolche waßer der flute oder guße mit keinerlei ſchützung über die wagennabe zu gehen nicht genöthiget werden ſoll. Haltaus 1331 (a. 1499).

8. ſo viele ſchweine zu betreiben, als ein *ratheſter**) zu mittenſommer *laubes hat.* Oſnabrücker holzger.

9. ſo viel ſchweine, als *durch ein gingelpfort* von auf- bis zum niedergang der ſonnen können *getrieben werden.* daſ.

*) heſter oder heiſter: junges laubholz, eichen und buchen [franz. hêtre].

10. wir wiſen, das die Bibra, die bach, als fri iſt, das ein iglich merker drin mag geen fiſchen, als lange biß das *der kudel**) in die Roda *hangit* und ſal darumb kein überſehen von niemanden han. Bibrauer w.

11. alsbald er dan den acker zugeſät, ſo ſoll er die gaßen paid verzäunen und ſoll ein gute ſtigel machen, daß ein ieglicher mann oder frau *mit einem ſack* wol *darüber ſteigen* mag. Peitingauer ehehaft § 62.

12. wenn einer von ſeinem hofe wollte mit vier pferden und wagen fahren, wie lange er ſich bedenken ſoll? wenn er ſich deſſen im thor bedächte, ſoll er macht haben, wieder umzukehren; iſt er aber ſo weit draußen, daß ein *weſerbaum* hinter dem wagen *könnte überworfen* werden, ſo ſoll er wegfahren. Wendhager bauernr.

13. zur gerade gehört: dat *flas*, dat up dem felde ſteit, unde ſo lang is, *dat id de wind weget;* flas, dat under dem kinne *knaket* is. Witzenmühlenr. p. 18 (p. 35 heißt es: alles ungeknochet).

14. zum heergewäte: een kettel, dar men *met eene geſpoorden voet in tredden kan;* een kiſte, dar *men een ſwert in leggen kan.* Weſthofer hofsr. — ein keßel dar man *mit ſporn eintreten,* ein pott, darin man *ein huhn braten,* ein kaſten, darin man ein *ſchwert beſchließen* kann; dan eiſchet man ein
107 pferd nechſt dem | beſten und einen wagen und werden die nägel daraus gezogen und das pferd dafür geſpannet; *folget dann der wagen* all aus dem haus, ſo höret derſelbe all in das hergeweide, bleibt aber der achterwagen vor dem ſülle ſtehen, ſo hört er nit in das hergeweide. gebrauch im amte Hamm (Steinen 1, 1805). — ein kettel, darin man *mit einer ſparen* (mit einem ſporn) *intreden kan;* ein grape, dar men *ein hohn in kaken kan;* ſin timmertuch (zimmergeräth) dar he mede arbeidet heft; wen he den wagen to maket, alſe wen men to holte faren wolde, ſo ſpanne he de perde vor den wagen und to den middelſten ſtoke ut, *wat den perden folget* gehoret tom herwede; ſind twe perde vorhanden gehoret dat dieſtelperd (deichſelpferd) darto; ein bode, darin ein holl baven is, dar men

*) *kudel* in alten gloſſen: gurguſtium, d. i. fiſchkaſten.

Digitized by Google

ein perd inbinden kan. Witzenmühlenr. § 21; ein kettelhake, so dar twe vorhanden sin, wo averst men ein dar is, blift he; id sie, dat he *up ein perd* riden kame u. *mit dem voet* den kettelhaken *utwarpe*, so horet he darto. daselbst p. 17 (p. 34: käme auf einem pferde geritten und hübe ihn aus mit dem fuße).

15. item ein reisender mann, der über feld komt reiten, der mag so viel garben aufnehmen, als er *in einem vollen rennen mit seinem klauen* (glavie, speer) *aufnemen* kann und anderster nicht. Bochumer landr. § 1.

16. item, wan einem schöpfen zu gericht verkündt (ist) und (er) darzu gehen will und kommt an waßer, darüber er gehen muß, soll er nein gehen bis *an die knie* und sein *stab für sich setzen;* ist dan das waßer, daß (es) ihme an die knie geht, so soll er ein halb meil wegs nauf und nab und wieder nein biß an die knie gehen und sein stab für sich setzen; bedünkte ihne zu tief, mag er heim gehen und hat ihne niemands darum zu strafen. Melrichstadter w.

17. darnach ist gefragt worden, wie weit die seimstatt solle sein? haben geteilt, so weit, daß man *einen wagen solle wenden* uf der seimstatt, da sollen die reder einer clafter weit von einander sein. Hernbreitinger petersger. [Word, dar man enen wagen uppe wenden moge. Ssp. 1, 34.]

18. man soll den jungen bauern bewillkömen mit einem willkommen (gefäß voll bieres?), da *von vier kühen die milch eingehet.* Wendhager bauernr.

19. ane sin orlof mut man wol graven also diep, also en man *mit eneme spaden upgeschicten mach* die erde, so dat he nene schemele ne make. Ssp. 3, 66. |

20. tradentes pratorum quantum *novem homines in uno* 108
die metere valent. Schannat hist. wormat. 1, 129 (a. 1181). Dies gemahnt an die *neun knechte* des riesen Baugi, welche gras mähen (þar er þrælar níu slôgu hey), deren arbeit Odinn hernach allein übernimmt (hann baud at taka upp *9 manna verk*). Snorraedda p. 85.

21. item ward gefraget eines ordels: deme de forster ein hutten lehnde, woferne he der bruken scholde? ward gefunden: so ferne de hutte*grave in unde ut vlote* unde so ferne de huttehof

Digitized by Google

worhde (?) unde *met flaggen bestortet were.* Harzer forstding 68. [Item es erkennet auch der erbar schöff, daß ein nachbauer oder einwoner sein gut hat zu verkaufen mit zinsen und gülten biß uf die thorseulen. Hofstetter w.]

22. wann man einen sack voll gut korn in die mühle bringet, ob man auch an den metzen oder kleien mangel im sacke spüren soll, daß er nicht wieder voll werde? antw. nein, nichts mehr, als wann man *mit einer ruthen ins waßer schlägt.* Wendhager bauernr. p. 203. Das ist eine bloße redensart von vergeblicher mühe, der schlag ins waßer läßt bald keine spur zurück. Schon unsere alten kannten den spruch, MS. 2, 253[b]:

swaz friunde friunt geràten mac,
ern welle selbe stiuren sich, daz ist in einem bach ein slac;

und Oberlin 1374 (wo fehlerhaft schalg f. schlag):

daz wære ein slac in einen bach;

welche stellen doch für slac bei Walther 124, 16 (vgl. 214) zu streiten scheinen; [est als ein slac in einen bach. MS. 1, 155[b]. Mit der rood int water slaan. br. wb. 5, 205. So viel als ein streich in das waßer. Abele gerichtsh. 2, 400. Gervelin 57[b]; ni pert ne que cops en eve. Méon 4, 137.

23. plustost ot deus liues alees (gieng eher zwei stunden weit), *quen neust trois oes plumees* (als man drei gänse gerupft hätte). Méon nouv. recueil 1, 204 v. 405. Vgl. so weit *als man eine pfeife raucht;* zwei pipen tobak wit, im Paderbornschen; jy könt et mit eener pipen gan! Strodtmann 204.

24. ok svâ lângt â land upp, *sem lax* gêngr *ofarst î vatn.* Hâkonar gôda saga cap. 21.

25. maß nach *pflug*, *sense* und *thau.* Mitterm. zeitschr. 12, 79. Sieh auch Rupr. p. 79. 80. 107. 108: eines *pfluges* lang; so weit man einen *wagen* um mag thun; so weit zwen mader mit zwein *sensen* gen einander einen maden mügen ziehen.

26. quicumque potum suum effundit latius quam *pede velare* poterit, 6 den. persolvat. Canciani 3, 90.

27. so stark daß er *neun halme halten* könne. weisth. 2, 527. 541. 544. 545. 547.

28. im faden das schwarze und weiße unterscheiden. Felix Faber 2, 517.

Digitized by Google

29. item es haben die Gottlieber nicht weiter zu richten, denn (als) wenn ſie einen hahn auf die brugg ſtellen und ihm das ein aug ausſtechen, und ſo weit er mit dem ausgeſtochenen aug herausſehen mag. Tägerwyler öffn.

30. der feldforſter ſoll alle tage am morgen ausgehen, ſo er erkennen mag, welcherlei pfenning eine münze iſt. Tägerw. öffn. — Vgl. damit:

und ſchein der mâne wunneclich
dur diu wolken alſô clâr,
daz man gereit und offenbâr
kôs einen pfenninc wol darbî. troj. 10503.

et notandum, quod iſte cenſus debet dari, antequam numisma ſeu caracter denariorum cognoſci poteſt mediante luce diei; d. h. ſo früh daß man die münze am ſcheine des tages noch nicht erkennen möge. Faber von freigütern und freizinſen p. 35. 36. Vgl. unten ſ. 389: ſo lange warten als einer den thürriegel ſehen mag; ſo lange man hund und wolf unterſcheidet, inter canem et lupum, entre chien et loup. Spelmann 114[b] ibiq. cit. Engl. between the ſun and the ſky; under zwisken liehten. N. Cap. 105; dô ſich tac und nacht ſchiet. Herbort 112[a].

31. lebensdauer *ſo lange das licht brennt*, im märchen vom tod und im Nornageſtsþáttr. Der kerze geſchieht auch gebrauch bei auctionen, um die zeit zu beſtimmen, ſieh unten ſ. 611.

32. und wechſet der halm an etlichen orten ſehr hoch, alſo das man einen reitenden man kaum darin zu ſehen vermag. Dilich p. 20. Nach Beneckes mittheilung ſagt man: das korn bei Stade wächſt ſo ſtark, daß man ein wagenrad dawider lehnen kann. Vgl. oben ſ. 92 not.

33. Lieferungen an prediger aus einem kirchenbuche von 1675 zu Burg in Süderditmarſchen: Item aus jedtwedem hauſe, ſo zu felde bauwen, *ſo breit ein bettlaken ſtreket*, einen haushimpten roggen, auch einen roggen und haferſchoef; ſo nicht zu felde bauwen, einen ſchilling, ſo auf martini betaget oder des andern tages gedoppelt. Item aus jedtwedem hauſe, ſo zu felde bauwen, ſo *breidt* als bevor bezeichnet, ein kreuzbrot, ſo guet als ein doppelt ſchilling auf himmelfartsdag, wenn idt aber gefodert und nicht ausgegeben wird, ſoll der ſchuldiger darumb gedoppelt gepſandet werden. Falck ſtaatsb. mag. 10, 677.

34. die erde iſt ſo hart gefroren, daß ſie den mann trägt; kume ſo hart gefraren, dat dat iſs ein goſs dregen konen. Neoc. 2, 290.]

Schlußbemerkung zum dritten capitel.

Alle hier abgehandelten beſtimmungen ſind der lebensart und beſchäftigung unſerer älteſten vorfahren völlig angemeßen. Als helfende oder entſcheidende mittel kommen entweder haus und jagdthiere (pferd, ochſe, eſel, füllen, hund, haſe, hahn, henne, gans, habicht, rabe, atzel, biene, krebs) oder waffen (hammer, ſpeer, ſchwert, ſchild, meſſer), acker- und hausgeräth (wagen, pflug, egge, rad, nabe, joch, tiſch, ſtuhl, badwanne) in betracht. Von den wenigſten dieſer beſtimmungen läßt ſich aber behaupten, daß ſie zur zeit, wo ihrer eine urkunde erwähnt oder die ſchöffen darauf weiſen, gültig und im gebrauch geweſen ſeien, ſelbſt wenn es ausdrücklich verſichert werden ſollte (wie p. 57 nr. 11); vgl. über hammerwurf ſ. 64. Manche ſind nicht einmal in geſetzen, urkunden und weisthümern, bloß in der ſage enthalten. Was zulängſt practiſchen werth gehabt haben |
109 wird, möchte z. b. das beſchreien der vier wände, das wandeln ungehabt und ungeſtabt, das ausmeßen des käſes mit dem daumen ſein, und ſelbſt da ließe ſich zweifel anregen*). Aber wer hat, ſo daß darüber hiſtoriſche ſicherheit wäre, im ſinne unſerer angaben die biene ſitzen, den ſchild blinken geſehen, den knochen klingen gehört? Ich folgere daraus, weil unſere quellen und urkunden verhältnismäßig allzu jung ſind, eben einen weit älteren, durch lange zeiten traditionell fortgeführten rechtszuſtand, zwiſchen deſſen wirklicher gültigkeit und der nachhallenden erinnerung ein bedeutender raum liegt. Wie ſich jene wirklichkeit, entkleidet vom anhängenden duft der ferne und zurück überſetzt aus der ſprache der nachwelt, überall zu denken ſei, vermögen wir nicht mehr zu wißen. Allein unmöglich können

---

*) wenigſtens waren es keine *ausſchlieſsliche* beſtimmungen und mit grund bemerkt Eichhorn privatr. § 334, daß die erbfähigkeit eines kindes aus jedem andern lebenszeichen, wie aus dem beſchreien der wände bewieſen werden konnte.

Digitized by Google

alle dieſe zahlreichen, gleichförmigen, in ſich zuſammenhängenden beſtimmungen urſprünglich bloße redensarten, mahleriſche beſchreibungen und gleichniſſe geweſen ſein; zu ihrem hohen alterthum ſtimmt die hin und wieder nachgewieſene übereinkunft einzelner gebräuche mit denen der anderen alten völker [1]).

CAP. IV. SYMBOLE.

Symbol, wofür, wäre er üblicher und nicht unbequem, wohl
man den deutſchen ausdruck *wahrzeichen* [2]) gebrauchen könnte,
iſt im ſinne unſeres alten rechts die bildliche vollbringung eines
geſchäfts. Gewöhnlich beziehen ſich die ſymboliſchen hand-
lungen auf grund und boden oder auf perſönliche verhält-
niſſe, und beruhen in der idee, daß ſache oder perſon dabei
ſelbſt ſinnlich und leiblich vergegenwärtigt werden müßen.
Von dem grundſtück wird ein aſt dargebracht, zum zeichen
ſeiner wirklichen theilnahme; auf den acker wird ein ſtuhl ge-
ſtellt, ein wagen gefahren, ein feuer auf ihm entzündet, als
zeichen eingetretener beſitznahme; der mann ſtreckt den finger
aus, wirft ſeinen handſchuh, entſchuhet ſich, die frau löſet ihren
gürtel, um verſchiedne handlungen rechtlich dadurch zu be-
kräftigen. Ein kleiner theil ver- | tritt das ganze, eine gebärde 110
redet, ein kleidungsſtück drückt den perſönlichen willen aus.
In den meiſten ſymbolen läßt ſich der bezug des zeichens auf
die ſache nachweiſen, in manchen iſt er ganz verdunkelt. Bloßen
erſatz deſſen, was die ſchriftliche aufzeichnung der geſchäfte
ſicherte, kann man in den ſymbolen nicht ſehen; warum hätten
ſie ſonſt lange jahrhunderte, neben geſchriebenen urkunden, fort
beſtanden? Zuweilen wird auch das ſymbol aufbewahrt und gericht-
lich vorgezeigt, in welchem fall ihm beſonders die benennung *wahr-
zeichen* zuſteht. Du Cange 3, 1521: hujusmodi ceſpites cum ſua
feſtuca multis in eccleſiis ſervantur hactenus, viſunturque Nivellae
et alibi, juſtae magnitudinis, forma quadrata vel etiam laterculari;
Kuchenb. 3, 100 (1350): und alſe er danne ze ſolichem hobe

---

[1]) [es ſind großen theils uralte heidniſche ritus, vgl. die etruſc. circumductio aratri, und hängen mit prieſter und opferbräuchen zuſammen.]

[2]) [aus wortzeichen, ſieh gr. 2, 481.]

Digitized by Google

gewiſet iſt, hat eme der ſchultheiße zu ſolichem hobe mit rechte geholfen und eme ſin *warzeichen* von ſolichem hobe gegeben und hat auch der genant Heinrich ſolichen hob jar und dag in pfandwiſe inne gehat und hat auch ſin warzeichen von deme hobe in demſelben jare zu allen ungeboten dingen erzeiget u. damite getan, alſo geburlich iſt. [Vgl. weiſth. 4, 159: der förſter, wenn er zû mitteme hornunge in den dinghof kommt, ſol bringen ein ackes und ein ſehſſelin *ze ſollicher gehúgede,* daz es der herren lidig eigen iſt.]

Von den im vorigen cap. abgehandelten maßen unterſcheiden ſich die ſymbole deutlich, obwohl einigemal zu beiden dieſelben gegenſtände gebraucht werden. Dort hilft die ſache ein geſchäft beſtimmen, z. b. der geworfne hammer, der klingende knochen; hier begleitet die ſache zeichenhaft eine an ſich ausgemachte handlung, z. b. der halm die übergabe, [erde wird nackten todten auf die bruſt geworfen]. Das ſymbol iſt dauerhafter und practiſcher; als jene maße längſt unüblich geworden waren, galten noch eine menge ſymbole unbezweifelt fort. [Wenn gleich das *ſymbol* nicht urſprünglich die natur und beſtimmung der urkunde hat, ſondern tiefer mit der ſache zuſammenhängt, ſo kann man doch ſagen, daß es *in die ſinne der zeugen fallen ſoll* (vgl. unten ſ. 857), zeugen aber ſind lebendige urkunden. Gans (ſcholien zu Gajus p. 147) ſagt: das weſen einer jeden ſymboliſchen und formellen handlung muß darin beſtehen, daß der grund des zeichens durch das zeichen verdrängt wird. Zuerſt wird mit dem ſchlüßel, nicht ſymboliſch, der beſitz übertragen; wenn dem einziehenden könig die ſchlüßel übergeben werden, iſt es bloß ſymbol. Vgl. auch Savigny vom beruf p. 10. beſitz p. 163 (1. ausg.), p. 249 (6. ausg.)].

A. *Erde, gras.*

Erde, ſtaub, gras haben als ſymbol genommen immer denſelben ſinn. Im frieſ. geſetz bedeutet gersfal, gresfal Aſ. 179. 182. 186 den fall zu boden, zur erde, die add. ſap. 2, 6 ſetzt auch dafür terram cadens tetigerit; Beov. 141 lieſt man das pleonaſtiſche gräsmolde für molde oder gräs allein (gramm. 2, 547)*).

*) hierfür ließe ſich noch vieles ſammeln, wie z. b. daß wir ſagen: ins gras beißen, Franzoſen: mordre la pouſſière, daß kraut auch pulver bedeutet, zündkraut, kraut u. blei u. a. m. [Vgl. ſich aus dem ſtaub

Den älteſten gebrauch dieſes ſymbols lehrt uns das ſaliſche geſetz in der berühmten *chrenecruda*, tit. 61 [58]*): | ſi quis homi- 111
nem occiderit et in tota facultate non habuerit unde totam legem impleat — debet in caſam ſuam intrare, et de quatuor angulis *terrae pulverem* in pugno colligere et poſtea in duropello ſtare et intus caſam cuptare debet et ſic de ſiniſtra manu trans ſuas ſcapulas jactare ſuper proximiorem parentem. quod ſi jam pater aut mater ſeu frater pro ipſo ſolverunt, ſuper ſororem tunc matris aut ſuper ejus filios debet *illam terram* jactare. Die lex ſal. emend. hat ſchon das erſtemal ſtatt terrae pulverem: de illa terra. Im zweiten § bedienen ſich beide recenſionen des techniſchen wortes: et iterum ſuper illum chrenecruda ille, qui eſt pauperior jactet; auch die rubriken geben: de chrenecruda (vgl. die von Graff, Diut. 1, 331 geſammelten lesarten)**). Zur erklärung dieſes ausdrucks, deſſen ſinn nach dem inhalt keinem zweifel unterliegt, hat man die verkehrteſten anſtalten getroffen und was Eccard herausbringt geht über alle ſeine kühnſten und albernſten deutungen. Vernünftiger iſt die gemeine erklärung durch grünes kraut, allein ſie muß verworfen werden, weil grün zwar im ſtrengahd. cruoni, crôni, im fränkiſchen durchaus nur grôni, grône, agſ. grêne lauten kann. Offenbar bedeutet es *reines kraut*, zuſammengeſetzt reinekraut, die ahd. form würde ſein hreinichrût, die goth. hrainikrûd oder hrainjakrûd; im fränkiſchen wird hr zu chr (gramm. 1, 184), folglich chrênecrûd, unter zugefügter lat. flexion chrenecruda (falls ſich hierin kein deutſcher dativ annehmen ließe), vermuthlich mit rückſicht aufs geſchlecht von herba oder terra, denn im deutſchen iſt crûd, chrût, meines wißens, nur neutrum. Dieſe grammatiſch ſcharf zutreffende interpretation

---

machen; gronſwarde, erde. Neoc. 1, 375. 2, 296. 302; gras und der melm Wh. 24, 28; pulvis ſub cardine raptus. Serenus Samon. 489; *ἀμφὶ χλωρὰν ψάμαθον*. Soph. Ajax 1064.]

*) hob dieſe anwendung des ſymbols Childebert auf (de chrenecruda lex, quam paganorum tempore obſervabant, deinceps nunquam valeat. Georgiſch 478 [Behrend² p. 123]), ſo konnte das ſymbol ſelbſt für andere fälle fortdauern. Die ſtelle fehlt in den älteſten hſſ.

**) wie ſich das wort auch in eine malb. gl. zu 5, 2, wo vom diebſtahl der ziegen gehandelt wird, verirrt hat, begreife ich nicht; ein klarer beweis, in welcher unordnung ſich dieſe gloſſen befinden.

will ich jetzt durch eine, auch für die geſchichte des ſymbols lehrreiche vergleichung mit dem altrömiſchen beweiſen. Livius 1, 24 erzählt die weiſe des bundſchlußes zwiſchen Römern und Albanern (nec ullius vetuſtior foederis memoria eſt): Fecialis regem Tullum ita rogavit: jubesne me, rex, cum patre patrato populi albani foedus ferire? jubente rege, ſagmina *), inquit, te
112 rex poſco. Rex ait, *puram* tollito. | Fecialis ex arce *graminis herbam puram* attulit. Bei den Römern hieß alſo wie bei den Franken die erde oder das gras in der rechtsſprache *rein*, d. i. unbefleckt, untrügend, heilig, Tullus bedient ſich ſogar des bloßen adj. *pura*. [Daȥ *reine gras*. Iw. 6446; that *hlûtra hrên*corni. Hel. 77, 20. 79, 5; *reincurnes*, frumenti. gl. cass. (cod. aſtron.). Vgl. gras, grein und *reiner* dorſe werc im femrecht. Wigand 265. 524; bei Sueton Claud. cap. 28 haſta *pura* donare.] Die anwendung der erde iſt in beiden fällen abweichend, hier heiligt ſie das bündnis, dort wird ſie ausgeworfen von dem armen landflüchtigen, der aus ſeinem grund und boden ſcheidet. Hierüber hat ſich noch ein anderes wichtiges zeugnis bei Plinius erhalten, hiſt. nat. 22, 4: ſummum apud antiquos ſignum victoriae erat, *herbam porrigere* victos, hoc eſt, *terra* et altrice ipſa humo et humatione *cedere; quem morem etiamnunc durare apud Germanos ſcio* [ſogar vom elefanten ſagt Plinius 8, 5: victus vocem fugit victoris, *terram* ac *verbenas* [1]) *porrigit*]; womit folgende ſtelle des Feſtus zu vergleichen iſt: *herbam do* cum ait Plautus, victum me fateor, quod eſt antiquae et paſtoralis vitae indicium, nam qui in prato curſu aut viribus contendebant, cum ſuperati erant, ex eo *ſolo*, in quo certamen erat, *decerptam herbam* adverſario tradebant; und des Nonius: *herbam* veteres palmam vel victoriam dici volunt. Beide auslegungen ſcheinen aber halb falſch und die überwundnen das gras eigentlich in dem ſinne darzubieten, daß ſie dem ſieger ihr land und eigen abzutreten ſich bereit erklären, wie es Nib. 188, 1 heißt:

er bat ſich leben lâȥen u. bôt im ſîniu *lant*.

Dietmar v. Merſeburg lib. 6 p. 65 ſagt von den beſiegten

---

*) Forcellini ſ. v. ſagmen.

[1]) [verbena, verveine, eiſenhart, eiſenkraut. myth. 1159.]

Digitized by Google

Lauſitzern: pacem abraſo crine ſupremo, et *cum gramine* datisque affirmant dextris.

Aber nach deutſchen geſetzen und gebräuchen nicht bloß wer ſein land räumen, ſondern wer ein einzelnes grundſtück auf einen andern übertragen wollte, zu eigen oder zu pfand, that es mit dieſem ſymbol, oder der richter ſetzte dadurch den gläubiger in beſitz des guts, wenn der ſchuldner keine zahlung leiſtete. Durch ausſchneiden und darreichen der graserde wurde das gut aufgelaßen, durch annahme derſelben das neue verhältnis angehoben. In den alten formeln heißt das gewöhnlich tradere per *herbam* vel *terram* (Bignon p. 134 [MG. Form. p. 188]), per *terram* vel *herbam* (ibid. p. 152 [MG. Form p. 547]) oder auch *cum ceſpite*, es wurde eine *erdſcholle*, ein ſtück *waſen* aus dem land geſchnitten, meiſtentheils ein aſt oder zweig darauf geſteckt.[1]) *Cum ceſpite* firmiter tradidit. Meichelb. 484 (a. 825); in pago Haſugo [insuper et manus vestituram ei inde fecit] ſecundum morem ſaxonicae legis *cum terrae ceſpite* et viridi ramo arboris. Falke trad. corb. p. 271 [ed. Wigand § 363]; adſumpſit (Heriolt) parentes | et propinquos 113
proprios, tulit *ceſpites* de his duobus locis *virides*, ſimiliter et frutecta virida ad plantanda in clauſtro virginis Mariae et veniens ad domnum Hittonem epiſcopum ibique coram cuncto clero atque populo ad hanc ſolemnitatem congregato acceſſit ad altare ſ. Mariae et deſuper poſuit *ceſpites* et frutecta ad memoriam ſempiternam, quas tulerunt Oadalpald presbyter et Otolf monachus et plantaverunt eas in clauſtro. Meichelb. 421 (a. 828); has autem ſupra ſcriptas res et territoria eccleſiae ſ. Mariae concedo, inſuper per cultellum, feſtucam nodatam, wantonem et *waſonem terrae* atque ramum arboris legitimam facio conceſſionem et me exinde foras expulſam walpivi et abſentem me feci. D. Calmet 1. prob. p. 524 (a. 1107); mox ut firmius ſtabiliusque eſſet — cum ramo et *ceſpite* jure rituque populari idem ſancitum eſt rationabiliterque firmatum. Miraeus not. Belg. p. 135 (a. 993); qui lege ſalicha vivere viſi ſumus*) — per *waſonem terrae* et ramum arborum.

[1]) [vgl. auch fod fo altoir, ceſpitem ponentes ſupra altare. ann. Tigernach. p. 107 (a. 649); mar fod re altoir, velut ager eccleſiaſticus.]

*) Wedelin ad leg. ſal. ſ. v. feſtuca ſchildert den flandriſchen hergang näher: cum fundus vel donatur vel venditur vetus ejus dominus *ceſpitem* ex illo fundo fodit cultro, non quadratum, ſed orbiculatum, latum quoque

Digitized by Google

Muratori antiq. 2, 133 (a. 952); cum *viridi ceſpite*, cui viridis ramus infixus exiſtit. Miraeus dipl. belg. cap. 90 (a. 1304); [glebas circumire, ambulare. Savigny beſitz 6. ausg. 236; ſchollen umkehren und darauf gehen. Alſatia 1855, 66;] bei *waſen* und bei zwi. Haltaus 2186; iſt es acker, wiſen oder garten, he ſal einen *kloiß uß der erden* graben und jenem den in ſein hant thun. Schminke 2, 740. Kopp 1, 500; verlet an den gehegeden dinge to Swabſted mit ener *grönen ſoden*, als in den lande et recht is. Weſtphalen 4, 3119 (a. 1415); [werpe thre ſatha. Richth. 210, 28;] were das pfand erbſchaft, das ſoll man liefern mit dem *grunde* u. mit *waſem*. Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592; ſoll durch den fron oder landpoten aus dem haus ein ſpan, aus einem acker oder wiſen ein *erdſchroll* oder *waſen* genommen werden. reform. norib. 11, 2 (a. 1564); und ſo das unterpfand ein haus were, daß der ſtadt oder dorfknecht darauß ſchneid ein
114 ſpon, were es ein wein- | gart, darauß ſchneid ein reb, were es ein acker, darauß haue ein *ſchollen*, were es ein wiſe, darauß haue ein *waſen* und das gebe dem glaubiger, dadurch er den *angriff* bekommet. Würtenb. landr. von 1554 fol. 120. 124; wenn ſchulden halben die hülf geſucht wird (und das bewegliche vermögen nicht zureicht) ſo wird in die unbeweglichen güter verholfen, iſts ein haus, ſo wird ein ſpan aus der thür, aus dem weinberg ein reben, aus einem acker ein *ſchrollen*, aus wieſen oder andern feldungen ein *raſen* geſchnitten und genommen zum *hülfzeichen* und neben den ſchlüßeln ins rathhaus deponieret und aufgehoben, nach dieſem der ſchuldner die behauſung oder das erbſtücke abzutreten verbunden und wird das *verholfene* gut von 14 zu 14 tagen öffentlich dreimal feilgeboten. Coburger und Schalkauer ſtat. bei Kreyſig 1, 396. 2, 267. [E die ſonn ufgot (auf Johannis), ein buſchelin graſes und korns bringen.

---

verſus digitos quatuor, cui, ſi pratum eſt, infigit *herbam*, ſi ager, ramuſculum, quatuor circiter digitos altum, hac imagine fundum repraeſentans, uti optimus maximusque eſt, cum eo ſcilicet omni, quod ſolo continetur quodque in illo naturaliter creſcit. hunc ceſpitem defert, traditque in manum domini ſeu mejoris (meiers, villici). Mejor deinde acceptum *ceſpitem cum ſua feſtuca* tradit emtori vel donatorio ſub his verbis: ego illum fundum mihi per N. in manus praeſentes deportatum in manus tuas trado atque immitto te in realem, actualem et corporalem poſſeſſionem.

weisth. 1, 698; *raſen ausſchneiden.* Freytag bilder 2, 370. In Frankfurt wird noch heute bei verpfändung von grundſtücken *ein ſäckchen erde* vor gericht gebracht und zu den acten gelegt.] Wollte der inhaber eines hobshörigen guts dem nachfolger das gut noch bei lebzeiten übergeben, ſo muſte er ſich außerhalb deſſelben und ſelbſt der dazu gehörigen grundſtücke befinden. daſelbſt, in gegenwart des hobsgerichtsſchreibers, des hobsfrohnen und zweier hobsgeſchwornen erklärte er ſeinen willen, überreichte ſodann ſeinem nachfolger, nachdem ſie aufs gut zurückgekehrt waren, *torf und zweig*, der den beſitz durch annahme derſelben, auslöſchung und anzündung des feuers, berührung des viehes u. ſ. w. ergriff. Recklinghauſer hofrecht b. Rive p. 229*). [Ch. Ottonis III a. 997 bei Binterim und Mooren, cod. dipl. tom. 1 p. 63; hanc igitur idem Baldericus in traditionis *gratae et in fronte* recepit; vgl. bei Fumagalli nr. 105 (a. 874): per columnas de ipſas caſas ſeu *per terra* compreenſit.]

Torf iſt ſächſiſche und niederdeutſche benennung der ausgeſtochenen oder ausgeschnittenen ſcholle. Das frieſ. geſetz bietet die formel: hêles londes and *grênes turves* (terrae firmae ceſpitisque viridis). Aſ. 272; niederdeutſche urkunden ſehr häufig: in *torve*, in twige. Kindl. 1, 46 (a. 1385). 1, 86 (a. 1400). 1, 202 (a. 1481), wofür der lat. ausdruck lautet: tam in *ceſpite*, quam in fronde. Kindl. 3, 277 (a. 1303); in fronde et *ceſpite*. 3, 303 (a. 1314). 3, 360 (a. 1333); [in ceſpite et in fronde. Sudendorf p. 151;] andere beiſpiele ſind oben ſ. 14. 43 angeführt. Dem ſächſ. torf, agſ. turf, tyrf (fem.), altn. torf (neutr.) und torfa (fem.), mittellat. turba, franzöſ. tourbe, muß ein ahd. zurp oder zurba entſprechen, welches in ſpäteren urkunden ich kaum antreffe, aber Lindenbrog aus einer alten gloſſe: ceſpes, terra avulſa, *zurba*, beibringt, und die lex Alam. 84 [81] enthält: tollant de ipſa terra, quod Alamanni *curfodi* | dicunt et ramos de arboribus infigant, nämlich curfodi 115
iſt unbedenklich zu leſen *zurfodi*. Andere von Schilter zu Königsh. p. 692 angeführte hſſ. geben zurb und *zuruft*, das f läßt ſich nur aus dem zugetretnen t erklären, vgl. die Diut. 1, 335 geſammelten lesarten. Der inhalt dieſes geſetzes lehrt uns

*) ein ganz neues beiſpiel der übergabe durch *mauer* (erdſchutt), *raſen* und zweig gibt Wigand feme p. 324.

übrigens einen neuen gebrauch des ſymbols: es wird hier gar nicht beſitz übertragen, ſondern von einem grenzſtreit iſt die rede, aus dem ſtreitigen grund wird eine ſcholle gegraben, vor den comes gebracht und in ein tuch geſchlagen, ein kampfgericht ſoll entſcheiden und beide kämpfer berühren dieſe erde mit ihren ſchwertern. Nach einer merkwürdigen ſtelle des bairiſchen geſetzes, 17, 2 [app. 4], diente das ſymbol zur firmation, nicht zur tradition, welche ſchon als geſchehen vorausgeſetzt wurde. Hatte nämlich jemand ſein eignes grundſtück verkauft und übergeben und ein dritter trat mit anſprüchen auf, ſo muſte der verkäufer dem käufer das gut beſtätigen, welches *ſuirôn**) oder *firmare* hieß; es war eine feierliche wiederholung der tradition und geſchah auf folgende weiſe: per quatuor angulos campi aut deſignatis terminis per haec verba tollat de ipſa *terra* vel aratrum circumducat, vel de *herbis* aut ramis, ſilva ſi fuerit: ego tibi tradidi et legitime firmabo per ternas vices. dicat haec verba et cum dextera manu tradat (erde und gras dem käufer); cum ſiniſtra vero porrigat wadium huic, qui de terra ipſum mallat. ſagt dieſer: injuſte firmaſti (farſuirôtôs), ſo entſcheidet kampf zwiſchen beiden. Das verbum *tollere* in den zwei letzten ſtellen, ſo wie in der angeführten freiſinger urkunde von 828, übereinſtimmend mit dem ausdruck der formel bei Livius, läßt vermuthen, daß man in der frühſten zeit die erde nicht ſo wohl ausſchnitt, als mit der hand griff, daher das in pugno colligere der chrenecruda. Auch ſtimmen damit die *quatuor anguli* der lex ſal. und Bajuv. Aber nach der lex ſal. wird die erde *geworfen*, wovon die andern beiſpiele nichts haben. Oder dürfte dafür angeführt werden, daß das agſ. verbum torfjan gerade zu *werfen* bedeutet, man ſich alſo unter torf etwas geworfnes zu denken hat. Dieſes werfen kommt auch beim ſymbol der feſtuca vor. | [Vgl. den gebrauch des raſens in der agſ. beſchwörungsformel; das ſymbol des ſpans und waſens im Münchner gantverfahren. Schm. 4, 170. — Merkwürdig iſt das *werfen* der erdſcholle, des ſtaubes bei landsknechten in der ſchlacht. Bartholds Frundsberg p. 58. 59.]

*) verwandt mit ſuerjan (jurare), ſuar (reſponſum), alſo: feierlich überantworten.

Es erinnert aber noch beftimmter an die altnord. *fcotation*, welche darin beftand, daß *ein wenig erde* aus dem verkauften oder verpfändeten grundftück in den aufgehaltenen rockfchoß oder mantel des neuen erwerbers gefchüttet oder geworfen wurde; das wies ihn in den befitz ein. [Der hergang der fcotation ift genau befchrieben in Joach. Blütings gloffe zum Lowbuch. Flensburg 1717 p. 149. 150, buch 1 cap. 38. Vgl. ferner Thorkelin dipl. Arnamagn. 1, 320-324; Kolderup-Rofenvinge grundr. p. 33. Schötung durch übergabe des rafens mit eingefteckten zweig. Eckenberg zum jüt. ges. 1, 37.] Zwar ift fcotatio nicht von fcot (jaculum, jactus, fchuß) abzuleiten, vielmehr von fcaut (finus, gremium, fchôß), daher auch altn. fceyting (Gulaþ. 302) gefchrieben wird, fchwed. fkötning. Allein beide nomina fcheinen felbft mit einander verwandt (gramm. 2, 21), und fkaut könnte eben vom aufnehmen des wurfs geheißen werden. Stjernhöök erklärt den gebrauch ausdrücklich durch ein ausfchütten und werfen (p. 234-37): poft trinam publicationem emptor regem invitare et tribus eum ejusque comitatum menfis excipere debuit. in horum praefentia rex *particulam ex terra* venali in finum emptoris excutiebat, in fignum fimul totam tradi; ad hunc modum olim etiam privati contraxerunt, manibus affiftentium extenfo emptoris pallio, in quod *terrae modicum* venditor *conjiciebat*, cum folenni alienandi formula. Ihre f. v. fköta: in finum conjicere, i fkot läggia; ufurpabatur vero de quolibet actu abalienationis, five fortitione five donatione aut venditione fieret, ubi nempe fortes in gremium conjiciebantur, vel etiam feftuca *glebave*, tanquam fymbolum transactionis factae in finum emtoris aut donatarii mittebantur. Verelius 229[a]: fköta, certa caeremonia fundum venditum in poteftatem emptoris transferre, ita ut *pulverem* fundi venditi in gremium ejus conjiciat. Bloß von legen fpricht Andr. Sun. 14, 13: in venditione terrarum ad translationem dominii eft neceffe ut interveniat quaedam folennitas, in qua *terrae modicum* emptoris pallio extento manibus affiftentium apponit venditor. [Dän. *fkiöde*. Viche van Vitzen ridder *fkiöder* alt det gods han ejede i Sverrige til dronning Margrete og tog ridder Magnus Glop ved fäftet (vidh fefte) paa dronningens vegne og *holdt* 8 gode mand *paa fkaftet;* zwölf männer, die in der nämpde fitzen, bezeugen. Suhm hift. 116

af Danmark 14, 285 (a. 1391); overgav til erkebiſpens fuldmägtige alle godſer og det efter rigets ſädvane med fuld ret og herſkab, ja *ſkiödede* det ved at lägge nuncii brev med ſit *törkläde* (mappula ſua) i fuldmägtigenes *ſkiöd.* ibid. 11, 346; tog et *grönſvär* i *haanden* og *kaſtede,* hvilket kaldes *ſkiöde.* ibid. 12, 266 (a. 1335). Eine frau muß, wenn ſie *ſkiöde* will, einen värge haben, der für ſie die feierlichkeit vornimmt, und ſie muß ihn dabei *am arm halten;* eine merkwürdige ſtelle darüber ibid. 13, 278 (a. 1353). Eine königstochter übergibt (*ſkiöder*) ſich und ihr erbgut in könig Eriks *mantel* (kappe). ibid. 10, 576; ebenſo ritter Agho in des ribiſchen erzbiſchofs Egger *mantel.* ibid. 10, 575 (a. 1266).] Die ſchwed. und dän. geſetze ſelbſt beſchreiben das ſymbol nicht genau; Oſtg. eghnaſ. 1 heißt es nur: af ſamu *iord* taka ok hanum i ſkiöt läggia; mehr davon ſagt Innocenz III. decretal. 1, 4 (a. 1198 Româ in Daniam)*): hanc conferendi formam eſſe proponis, quod in hujusmodi donationibus *modicum terrae* conſuevit in manu accipere vel in extremitate pallii, quod manu praelati eccleſiae ſuſtinetur — ſub dicta forma, quae *ſcotatio* vulgariter appellatur. Das Schon. geſetz 4, 16: thät
117 havä Scanungä oc ſtundom at loghum | havät, at ſwa brat ſum ſköt wardär, oc ſköte ſamän lukit (ſobald geſchötet iſt und der ſchooß zuſammen gefaltet), tha ſculdi man thagär warä widär wärn. Am umſtändlichſten handelt von der ſache das ungedruckte alte Gulaþings geſetz, odelsl. cap. 28 (nach Paus überſ.): nu kiöber mand iord udi folkeforſamling, da bör tingmänd at ſkiöde ham iorden, han ſkal hiemſtävne den ſälgende og ſiden ſtävne ham til tings og der före ſine vidner, at han lovligen haver ſtävnet ham hiem og der fra til tings; han bör at tage *mulden,* ſom i love er mäldt, ved alle fire hiörner af arneſtädet og i höiſädet og der hvor ager og eng mödes og hvor ſkov og mark mödes og beviſe med vidner paa tinget, at han haver retteligen taget *mulden* og före ſiden andre vidner, ſom vare ved deres kiöb. nu om diſſe vidner föres ham tilfulde, da bör tingmänd at ſkiöde ham iorden med vaabentag. Bemerkenswerth iſt vorzüglich, daß hier, wie im ſaliſchen und bair. geſetz, die

*) vollſtändig ſteht der an biſchof Abſalon zu Lund gerichtete brief in Baluz coll. epiſt. Innoc. III 1 lit. 422.

erde aus den *vier winkeln* der feuerſtätte und da, wo ſich acker und wieſe, wald und mark begegnen, aufgenommen werden ſoll.

Scheint ſich nicht auch die altſächſ. ſage (oben ſ. 89. 90) von der thüringiſchen *erde*, die der Sachſe in ſeinen *ſchoß* empfieng (quid, ſi de iſto *pulvere* ſinum tibi impleo? Saxo nihil cunctatus aperit ſinum et accepit *humum*), auf eine der nordiſchen ſcotation ganz ähnliche ſymboliſche handlung zu gründen?

[Eigenthümlich iſt das in den Islendinga ſögur 2, 208 berichtete: ſkar þar upp *torfu* eđa *iardkross* ok mælti: ſvâ kann ek at marka landaſkipti!]

Im altn. recht iſt aber noch eine andere anwendung des ſymbols ausgebildet, von welcher gleichwohl in Deutſchland ſpuren vorhanden ſind. Nämlich in Alemannien haben wir geſehen, ſetzten die kämpfenden ihre ſchwerter an das *raſenſtück* und ſchwuren (tunc ponant ipſam terram in medio et tangant ipſam cum ſpatis ſuis, cum quibus pugnare debent et teſtificentur deum creatorem). In unſern ſagen und liedern ſtoßen ſchwörende helden das ſchwert bis an den griff in den erdboden. Vilk. ſaga cap. 22: enn þidrikur kongr brâ â bak ſêr aptr ſverdinu oc *ſtingr nû î iordina* enn hialtinu ſtydr hann vid bak ſêr oc nû vinnr hann þenna eiđ. Hürnen Sîfrit 52:

dô Sîfride der küene diu mære reht vernam,
ſîn ſwert *ſtieȥ er in die erden*[1]), u. zuo dem ſteine kam,
darûf ſwuor er drî eide.

Ebenſo ſchwören landgraf Ludwigs zwölf ritter (in der ſ. 90 erzählten ſage) mit *in die erde geſtecktem* | *ſchwert;* das ſchwert iſt 118
das unweſentliche, nur auf oder bei der erde muſte geſchworen werden, wie in einem ſchottiſchen liede (minſtrelſy 2, 416):

ſhe ſwore her by the *grass* ſae *grene,*
ſae did ſhe by the corn.

Dreyer (miſc. p. 102) hat die an verſchiedenen orten in Deutſchland üblich geweſene gewohnheit, den eid auf *grünen ſode* abzulegen, abgehandelt. In Scandinavien wurde aber nicht ſowohl auf die erde als unter der erde geſchworen. Das ſtück erde hieß *torfa* oder *iardar men* (erdſtreife, von men, ahd. mani, monile, lingula), ſchwörende bundesbrüder ſchnitten einen langen

---

[1]) [um auf dem kreuz des hefts ſchwören zu können?]

ſtreif grasbewachſener erde auf, doch ſo daß er an beiden enden am grunde hängen blieb. In der mitte wurde durch einen untergeſtellten ſpieß der waſen in die höhe gehoben. Unter dieſen waſen traten ſie, jeder ſtach oder ſchnitt ſich in die fußſohle oder inwendige hand, das herausfließende und zuſammenlaufende blut miſchte ſich mit der erde[1]). Dann fielen ſie zu knie und riefen die götter an, daß sie einer des andern tod, wie brüder, rächen wollten. Die feierliche handlung hieß: *unter den raſen gehen* (gânga undir iardar men) oden *raſen ſchneiden* (jardar men ſkerda), war aber auch noch für andere gelegenheiten gebräuchlich. Hauptſtellen hierüber hat Arngrimus Jonae in crymogaea p. 102, Arneſen § 96 und neulich wieder P. E. Müller zur Laxdœla ſaga p. 395-400 geſammelt; es ſind folgende:

Gîſlaſaga Surſſonar (b. Biörn Marcusſ. p. 134): ver ſculom binda þetta meirom faſtmælom enn aþr, ver ſculom ſverjaz î fôſtbrœdralag. gânga nû ût î Eyrar hvols odda ok *riſto þar upp iardar men*, ſvâ at bâdir endar vâro î iördu faſtir, ok ſetto þar undir mâlaſpiot*), þat er menn mâtti taka hendi ſinni til geirnagla (al. til fals). þeir ſcyldo þar 4 *undir gânga* þorgrîmr, Gîſli, þorkell ok Vêſteinn. ok nû vekja þeir ſêr blôd, ok lâta renna ſaman dreyra ſîna î þeirri *mold*, er upp var ſkorin î iardar meninu ok hrœra ſaman allt moldina ok blôdit. ok ſîdan falla þeir â knê ok ſverja þann eid at hvör ſkal annars hefna ſem brôdur ſîns ok nefna öll god î vitni. Geſchehen ſein ſoll dies gegen ende des 10. jh.

Fôſtbrœdra ſaga (ed. 1822 p. 7): î fyrnſku hafdi ſû ſidvenja verit hardfeingra manna þeirra, er þat lögmâl gerdu ſîn â medal,
119 at ſâ ſkyldi annars hefna, er lengr | lifdi; þâ ſkyldu þeir *gânga undir 3 iardar men* ok var þat eidr þeirra. ſâ leikr þeirra var â þâ lund, at riſta ſkyldi upp *þriar torfur lângar*, þeirra endar ſkyldu allir faſtir vera î iördu, en heimta upp lyckjurnar, ſvâ at madr mætti gânga þar undir. þorſteins ſaga Vîkîngs ſonar cap. 21 p. 214: þeir vökvudu ſer blôds i lôfum ok *gêngo undir iardar men*, ok ſôro þar eida, at hver ſkyldi annars hefna, ef nockr þeirra yrdi med vopnom veginn.

---

[1]) [vgl. bei Saxo gr. p. 40: veſtigia ſua mutui ſanguinis aſperſione perfundere.]

*) framea caelata, vgl. Vigaglumsſ. p. 211. 212.

Die ſtellung unter dem erdraſen und der kniefall ſcheint eine demüthigung des ſchwörenden menſchen vor der gottheit, eine feierliche reinigung vor der welt anzudeuten. Daher auch der kläger den ſchuldigen beklagten vor gericht nöthigen konnte, unter den raſen zu treten. Vatnsdœla ſaga cap. 33 p. 134: Bergr lýſti högginu til Hûnavatns þings, ok bio þângat til mála greidſlu; ſîdan koma menn til þings ok leitudu um ſættir. Bergr kvadz eigi mundi fêbœtr taka, ok þvî at eins ſættaz, at Jökull *gângi undir 3 iardar men*, ſem þâ var ſidr, eptir ſtrâks gerninga ſîna ok ſvâ lîtillæti ſik vid mik. Jökull kvad fyrr mundi hann tröll taka, enn hann lyti honum. Þorſteinn kvad þetta âlitamâl, ok mun ek gânga undir iardar menit. Bergr mælti þâ: ſvînbeygi ek nû þann, ſem ædſtr er af Vatnsdœlum. Þorſteinn mælti: þat þurftir þû eigi at mæla, en þat mun fyrſt î môti koma þeſſum ordum, at ek mun eigi gânga undir fleiri. So wie hier Þorſteinn, nach Bergs übermüthigen worten, länger unter dem raſen zu ſtehen verſagt, wird Niala p. 18 als ſchimpflich vorgeworfen, ſich dieſer handlung unterzogen zu haben: ſîdan keyptir þû at þrælum, at *riſta upp iardar men* ok ſkreid þû þar undir um nôttina. Der raſen konnte losbrechen und den darunter ſtehenden beſchädigen, in ſofern war es gefährlich und einem gottes urtheil zu vergleichen. Im ſinne eines ſolchen beweiſes der unſchuld oder wahrheit wird des raſengangs in der Laxdœla ſaga cap. 18 p. 56. 60 gedacht: þat var þâ ſkîrſla î þat mund, at *gânga* ſkyldi *undir iardar men*, þar er *torfa* var riſtin or velli, ſkyldu endarnir torfunnar vera faſtir î vellinum, enn ſâ madr, er ſkîrſluna ſkyldi fram flytja, ſkyldi þar gânga undir. — Þâ vard ſâ ſkîrr, er *undir iardar* men gêck, ef torfan fêll ei â hann.

Seit einführung des chriſtenthums hörte dieſer heidniſche gebrauch auf. |

Anmerkungen. Das ſymbol der erde und des graſes ſcheint 120
bei allen deutſchen völkern üblich geweſen zu ſein, namentlich bei Franken, Sachſen, Alemannen, Baiern und in Scandinavien. Es wurde, wie ausgeführt worden iſt, auf mannigfalte weiſe verwendet, zu der feierlichkeit des bündniſſes, der ſchwüre, der grenzſtreite, der übertragung von grund und boden, als zeichen der beſiegung und unterwerfung. Der überwundene, zur erde

Digitized by Google

geſtreckte, der das gras in die höhe reicht (herbam dat, porrigit), drückt aus was der Nordländer, welcher ſich unter den raſen bückt. Eine merkwürdige rechtsgewohnheit in Ungarn überzeugt uns gänzlich, daß das werfen der erde, die berührung des raſens, die ſtellung des hauptes unter den raſen identiſch ſind; ſie findet ſich in einer urkunde von 1360*) und beſchreibt den feierlichen eidſchwur bei reambulationen: ſub qua arbore pyri praedicti Thomas et Michael Chapy, discalceatis pedibus, reſolutis cingulis, *glebam terrae ſuper capita ſua ponendo*, ut moris eſt ſuper terram jurare, juraſſent in eo, ut ipſa terra, quam reambulaſſent et praedictis metis a primis usque noviſſimas ſequeſtraſſent, terra poſſeſſionis ipſorum Polianka ſit, et ad eandem pertineat.

[Merkwürdig iſt die mit der altnordiſchen und ungariſchen übereinſtimmende eidesablage *cum ceſpite terrae capiti ſuperimpoſito* in Oppeln, Ratibor und Teſchen, wo ſie aber nur für bauern, nicht für bürger und edelleute gilt. Die bauern ſollen ſich *bis aufs hemde* ausziehen, *barfuß* in einer ellentiefen grube *niederknien, auf dem haupt einen raſen haltend*, kein gewehr oder meſſer bei ſich tragen und ſo den eid ablegen. Die ſtellen aus den landesordn. von Oppeln a. 1562, Teſchen 1592 und Oels 1610 in Böhmes beitr. 5, 141. Der gebrauch galt aber nur beim grenzeid. Böhme ſieht darin das *glebae adſcriptus*.]

Auch in dem rechte der alten völker war die erde heiliges zeichen; ſtellen aus Livius und Feſtus über herba ſind ſchon beigebracht worden. [Bei Pindar Pyth. 4, 21-44 wird dem Euphamos die ſcholle (*βῶλαξ*) ſymboliſch dargereicht: er ſitzt auf dem vordertheil der Argo; Triton erſcheint ihm in menſchlicher geſtalt und reicht ihm eine *erdſcholle* als gaſtgeſchenk. Euphamos nimmt die zeichenhafte ſcholle (*βώλακα δαιμονίαν*) in empfang und gibt ſie ſeinen leuten aufzuheben. Dieſe aber laßen ſie ins meer fallen, wo ſie aufgelöſt wird. Hätte ſie Euphamos bewahrt und im Tainaros niedergelegt, ſo würden ſeine nachkommen im vierten glied das ihm beſtimmte land, nämlich Cyrene, erworben haben. Jetzt erwarben ſie es erſt im ſiebzehnten. Vgl. Nitsch s. v. Euphemus. Gruber 1, 405. Müller

*) ausgezogen in Antonius Szirmay not. topograph. comitatus zempl. Budae 1803. § 266 p. 273.

Digitized by Google

Orchom. 352, Proleg. 142 ff. Eine ergreifung der fcholle findet fich öfter in griechifchen fagen bei befitznahme des landes. Dorier 1, 85. 2, 535.] Eines gebrauchs der gleba bei vindicationen, welcher an unfere deutfche gewohnheit, vorzüglich die im alam. gefetz dargeftellte erinnert, gedenkt Gellius N. A. 20, 10: atque profecti fimul in agrum, de quo litigabatur, *terrae* aliquid ex eo, uti unam *glebam* in urbem ad praetorem deferrent, et in ea *gleba* tanquam in toto agro vindicarent. Feftus f. v. vindiciae: olim dicebantur illae (glebae?), quae ex fundo fumtae in jus allatae erant. Diefer fymbolifche kampf um die fcholle hieß *manum confercre*, das abholen der gleba *vindicias fumere**), die gleba mufte während des ftreites gegenwärtig fein, wie bei dem deutfchen ordal.

Bei den Griechen berührten fchwörende mit einer hand die *erde*, mit der andern das waßer, Il. 14, 272:

χειρὶ δὲ τῇ ἑτέρῃ μὲν ἕλε χθόνα πουλυβότειραν,
τῇ δ' ἑτέρῃ ἅλα μαρμαρέην |

fie zu zeugen anrufend. Unterthänige trugen ihrem herrn *erde* 121
und *waßer*, wenigftens legt fo Darius dem Idanthyrfus die gebrachte gabe aus: *δεσπότῃ τῷ σῷ δῶρα φέρων γῆν τε καὶ ὕδωρ.* Herod. 4, 126. [Die Perser verlangten von den befiegten völkern erde und waßer als fymbol der unterwerfung. Sie ließen es beim anfagen des kriegs durch einen herold von den völkern fordern, in deren land fie einrücken wollten. Briffonius de regno Perfarum lib. 3 cap. 66-71; beweisftellen: Herodot 4, 127. 5, 18. 6, 48. 7, 131. 132. Diodor Sicul. lib. 11. Ariftides Panathen. Plutarch Themiftoc. Ariftoteles Rhetor. 2, 22. 37: *ὅτι τὸ διδόναι γῆν καὶ ὕδωρ δουλεύειν ἐστί.* Himerius Polemarch.: *δουλείας σύμβολα.* Vgl. Curtius 3, 10, 8 (aquam terramque), Livius lib. 35; auch Judith 2, 7: *ἑτοιμάζειν γῆν καὶ ὕδωρ* (cod. Alex. ed. Augusti).] Anders in dem alten liede von der Ungarn einwanderung**), Arpads gefandter füllt

*) Savigny über die lis vindiciarum. zeitfchrift 3, 421 ff.

**) gedr. in Révai Miklós' elegyes verfei. Pozfonbann 1787. p. 271-288; die fage mit abweichungen auch in dem anon. Belae notarius (bei Schwandtner 1) cap. 14. 16. 38. 39; in Thwrocz 2 cap. 2. 3; in Mügleins chronik cap. 11. 12. 13 und in andern; vgl. Anton. Szirmay Hungaria in parabolis, ed. 2. Budae 1807. p. 30.

Digitized by Google

ſich eine flaſche Donauwaßer, nimmt ein wenig *erde* und *gras* (föld und fü; ſtrophe 14: földet füvet hamar kereſtete) und trägt es zu Arpad nach Siebenbürgen, der nun kraft dieſer ſymbole nach Ungarn zieht und das land behauptet.

B. *Halm.*

Halm, in der rechtsſprache, bedeutet ganz das lat. culmus oder calamus, womit es wörtlich einerlei iſt; nicht die ähre (ſpica, ariſta), ſondern den geknoteten, gegliederten ſtengel des geſchoßten korns (culmus geniculatus, nodatus; dat korn hevet ledekene. Sſp. 2, 61). Auch die lat. ausdrücke ſtipula und feſtuca entſprecheu ihm, mit welchen allen es in mittellat. urkunden überſetzt wird, wie in den älteſten ſprachdenkmälern, z. b. halm feſtucam. K. 21 ; halm feſtuca. emm. 398; halm culmus. emm. 411; [ſtipula halm. Diut. 2, 341[b]; feſthalm calamus investiturae. Haltaus ſ. v., vgl. veſthalm. Fiſchart Bienenk. p. 87[b].] Dieſer halm wird nun, zum zeichen feierlicher auflaßung, entſagung oder kündigung mit der hand geworfen, gereicht, gegriffen, bald von den betheiligten, bald von dem richter.

Die älteſte und ausführlichſte ſtelle über den gebrauch des ſymbols enthält das ſal. geſetz tit. 49 [46]. Der fall iſt, jemand will ſein gut auf einen, der nicht ſein natürlicher erbe iſt (qui ei non pertinet), übertragen, eine ſolche erbeinſetzung muß in folgender weiſe geſchehen: hoc convenit obſervare, ut tunginus aut centenarius mallum indicent, et ſcutum in ipſo mallo habere debet (debent) . . . . . poſtea in ipſo mallo requirant (beßer requirat) hominem, qui ei non pertinet, et ſic *fiſtucam in laiſum jactet* et ipſe (l. ipſi), in cujus *laiſum fiſtucam jactaverit*, dicat verbum de fortuna ſua, quantum ei voluerit dare . . . . poſtea ipſe, in cujus *laiſum fiſtucam jactavit*, in caſa ipſius manere
122 debet et hoſpites | tres ſuſcipere, et de facultate ſua, quantum ei datur, in poteſtate ſua habere debet. et poſtea ipſi cui creditum eſt omnia cum teſtibus collectis iſta agere debet et ſic poſtea ante regem aut in mallo legitimo, illi cui fortunam ſuam deputaverit, reddere debet, et accipiat *fiſtucam* in mallo ipſo. et ipſum, quem heredem deputavit, in *laiſio ſuo jactet* nec minus nec majus, niſi quantum ei creditum eſt. Alle drei handlungen,

Digitized by Google

der erſte halmwurf, die bewirtung der gäſte im haus, der zweite halmwurf muſten in gegenwart von zeugen geſchehen, da ſie gegen jeden einſpruch beſtätigen konnten. Nach einer Marculfiſchen formel (1, 13) ſcheint aber der erblaßer die feſtuca nicht in den ſchooß des erwählten erben, ſondern in den des königs geworfen zu haben (*nobis* per *fiſtucam* viſus eſt *werpiſſe* vel condonaſſe), der dann die güter ihm auf lebenszeit, nach ſeinem ableben dem ernannten erben verlieh: quod ipſas villas *nobis* voluntario ordine (oben p. 4) viſus eſt *laeſowerpiſſe* vel condonaſſe, et nos praedicto viro . . . conceſſimus. Das wort *laiſum* oder laiſus (laeiſum, leiſum, leſum, vgl. Diut. 1, 330) weiß ich nicht ſicher zu erklären, muß es aber für undeutſch halten, ſchon weil die altfränk. mundart keinen diphthongen ai hat (vielmehr dafür ê, wie chrêne lehrt). Auch bietet kein deutſcher dialect einen ausdruck lais, læs, lês dar mit der bedeutung *ſinus*, die doch dem ſinne nach kaum zu bezweifeln iſt, obgleich ſie ſich, meines wißens, bloß auf des Fr. Pithou gloſſe gründet*). Schooß und werfen erinnern ohnehin an die nordiſche ſcotation, wo könig und mahlzeit auf ähnliche weiſe vorkommen. Der, auf den die feſtuca geworfen wurde, bewahrte ſie und gieng damit vor gericht, wenn der gegentheil ſeine verpflichtung unerfüllt ließ (fidem factam noluerit perſolvere), lex ſal. 53, 3 [50, 3]: tunc ille, cui fides facta eſt, ambulet ad gravionem loci illius in cujus pago manet, *accipiatque feſtucam* et dicat verbum (die klageformel). Die ſtelle zeigt, daß der halmwurf nicht bloß bei übertragung von grund und boden, ſondern auch bei andern feierlichen verträgen üblich war. De quacunque cauſa, heißt es lex rip. 71, *feſtuca* interceſſerit. | Nach lex rip. 31 [30, 1] 123
muſte der für ſeinen knecht einſtehende herr es mit halmwurf geloben (cum *feſtuca* fidem faciat). Einer übertrug dem andern durch festuca die führung ſeiner händel vor gericht: omnes cauſas ſuas *per feſtucam* ei viſus eſt commendaſſe. Marc. 1, 21; durch feſtuca wurden erbſchaften getheilt: et per fiſtucam omnia

*) *guerpir* (d. i. werpire, werfen) und *laiſſier* ſind altfranz. ſynonym (oben p. 22); da nun laiſſer, prov. laiſſar, ital. laſciare, aus lat. laxare abkommt, ſo könnte laxum das weitfaltige (ſinuoſum) kleid bedeutet haben, wie ſelbſt ſinus und ſinere verwandt ſcheinen, vgl. ſ. 116 über ſkaut und ſkot.

partitum eſſe. Marc. 2, 14. In einer ſupplication des volks (vom jahr 803), das ſich beim könig für die befreiung der prieſter vom kriegsdienſt verwendete, heißt es: profitemur omnes, *ſtipulas* dextris in manibus *tenentes*, easque propriis e manibus *ejicientes* , . . . nec talia facere, nec facere volentibus conſentire (Georgiſch 1590. Baluz 1, 408. 989. [Pertz Leges II 2 p. 92]). Carl den einfältigen verwarf das volk durch feierliches halmwerfen: (proceres Francorum) congregati in campo more ſolito ad tractandum de publica regni utilitate, unanimi conſilio, pro eo, quod ignavae mentis erat idem rex, *festucas manibus projicientes*, rejecerunt eum, ne eſſet eis ultra ſenior. Ademarus cabanenſ. p. 164. Fidem et hominia, quae hactenus vobis ſervavimus, *exfeſtucamus*, damnamus, abjicimus . . . finita reſponſione iſta, *arreptis feſtucis* exfeſtucaverunt illorum hominum fidem. Galbertus in vita Caroli comitis flandr. nr. 65. Dieſes ſymbol bekräftigte auch eidſchwüre, in einer urk. Chlodowichs von 691 oder 692: quod et ita *per fiſtuca* viſus eſt achranmiſſe*). Mabillon dipl. p. 474. Bouquet 4 nr. 74.

Seine hauptanwendung findet es freilich bei auflaßung von grundſtücken durch geſchenk, verkauf und verpfändung. Unzählige ſolcher urkunden haben am ſchluße die formel: *ſtipulatione ſubnixa*. Marc. 2, 3, 4. trad. fuld. 2, 16, 29, 41. Neugart nr. 12 (a. 744). nr. 23 (a. 758). [trad. wizenb. nr. 43 (a. 696). trad. fuld. 1, 1;] poteſtatem *culmo ſubnixam*. trad. fuld. 1, 5. [10]; poteſtatem *ſtipulatione connexam*. ibid. 1, 20**). Hier

---

*) achramire, adchramire, adhramire, arramire, altfranz. arramir, arramier bedeutet geloben, beſtätigen und gilt von krieg, eid, zeugnis u. a. m., vgl. Du Cange 1, 155-159; es iſt kein beſonderes ſymbol, hängt nicht mit ramus (aſt) zuſammen, ſondern mit dem mhd. râmen [ahd. râmên tendere. Haltaus 1501. brem. wb. 3, 428. 429. Neocor. 2, 595; ſ. unten ſ. 844].

**) es ſtehet bald nixus bald nexus geſchrieben, offenbar aber iſt dies partic. von nitor zu leiten, nicht von necto; und wenigſtens aus dieſer formel darf nicht (mit Eccard fr. or. 1, 653) bewieſen werden, daß ins pergament der urkunde oft unten der halm geſteckt worden ſei [das folgt aus den langob. urkunden, wo oft das *feſtuca nodata* vorausgeht und dann doch noch geſagt wird *ſtipulatione ſubnixa* et pena interpoſita, z. B. Fumag. nr. 73 (a. 855) — aber wie iſt das *culmo ſubnixo* zu faßen?] Die ſache iſt nicht abzuleugnen, vgl. Mabillon [de re dipl. p. 448 tab. 52:

Digitized by Google

noch andere belege: ***per ſua feſtuca*** ſe exinde in prae- | ſenti dixit eſſe exitum (exutum). Bouquet 4 nr. 91 (a. 702); [viſi ſunt reddidiſſe vel revertiſſe et per eorum ***feſtucam*** ſibi in omnibus duxiſſe exitum. Schöpflin nr. 56 (a. 778); per ***feſtugo nodatum*** et ***mota de terra*** ſeo per ***cortello pitztsio fracto*** atque per ***manecia*** nec non et per ***ramos arborum*** (die urk. von einem Franken). Fumag. nr. 46 (a. 836); intromiſi et viſtituram hac (ac) traditionem juxta legem meam (es iſt ein Alaman) facere videor per ***mota de terra frunde abente*** ſeo ***fiſtugo nodato cultello pitzio fracto*** adque per ***wantonem*** (unter den zeugen Langobarden und Franken). ibid. nr. 55 (a. 842); veſtituram quam tibi exinde demito per preſente cartola et ***coltello*** ſeo ***feſtuca notatam*** adque ***vaſonem terre.*** ibid. nr. 73 (a. 855); tradedit Gerulfus . . . qui profitebatur ſalica vivere lege, per ***cultellum***, ***wantonem*** et ***fiſtucum notatum*** ſeu ***ramum arboris*** juſta (juxta) ſua lege ſalica. ibid. nr. 99 (a. 867); per ***pampanum vitis*** et ***cortellum*** ſeo ***feſtuga nodatum*** adque ***vaſone terre.*** ibid. nr. 101 (a. 870); per ***columna de caſſina*** que inibi eſſe videntur et per ***motoa terre*** ipſius tam de ipſa caſſina et ſedimen et de reliquis . . . veſtitura comprehinſit et tenuit. ibid. nr. 112 (a. 876);] tradidi . . . cum waſone terre, ramo pommis, ***fiſtucum notatum*** (feſtucam nodatam). Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); per waſone terre et ***fiſtucum nodatum.*** ibid. 2. 257 (a. 957); omnia, quae ſupra leguntur, legitimam facio veſtituram per cultellum, ***fiſtucum nodatum,*** wantonem et waſonem terrae atque ramum arboris, me exinde foras expuli et werpivi et abſitum feci. Ughelli 3, 49; quam traditionem lege ſalica fecit per ***fiſtucum notatum.*** Mabillon annal. 4, 116 (a. 997); [trad. per ***ſcirpum viridem.*** Bignon zu Marculf p. 274 (ch. a. 1068)]; per waſonem terre et ***fiſtucum nodatum*** ſeu ramo arborum, in dipl. Mathildis comitiſſae Tuſciae (a. 1079); omnem exactionem (in homines proprios) cum manu et ***feſtuca*** abdicavit. Schannat vindem. 1, 43 (a. 1099); proprie- 124

---

inſerta eſt inferiori chartae margini *ſtipula ſeu feſtuca* ſub notarii ſigno; die urk. aus Carl des gr. zeit. Teſtamentum Fulradi abbatis Dionysiani a. 778, bei Mabillon acta Bened. ſec. 3 pars ſec., ed. Venet. 1734 tom. 4 p. 310: notandum: in extremo inferiori margine autographi *inſertam eſſe feſtucam;* qua deſignari exiſtimo traditionem per feſtucam uſitatam apud antiquos]. Du Cange 3, 1522.

tati in eisdem praediis et mancipiis *ſtipula* abrenuntiantibus. Gudenus 1, 379 (1074); manu et *ſtipula* abdicare. Schannat vindem. 1, 46 (eingang des 11. jh.); [ipſe vero Godefridus facta traditione *exſeſtucavit* coram altari videntibus cunctis qui aderant, quicquid hereditarii juris in eodem allodio eatenus habuit, et digiti percuſſione laudavit legitime, quod hoc tutaret eccleſiae. Kremer beitr. 3 urk. nr. 20 (a. 1117): exfeſtucavit. Lacomblet nr. 282 (a. 1117); *exfeſtucatio* per denarium et oſculum pacis. ibid. nr. 377 (a. 1153); bonis eisdem, more gentis illius ab eis *ore, digito culmoque* usque quaque projectis. Wig. 4, 223 (ch. a. 1155); expurgare ſe *per feſtucam*, quam *inclinatus* de terra levaſſet. Lacomblet nr. 412 (a. 1166);] et *calamum projiciendo*, ut mos eſt in populo, ſe in eadem terra quidquam juris ulterius habituros omni modo reſpuerunt. Hontheim 1, proleg. LIV. (a. 1185); conditio autem pacis talis fuit, ut Bertolfus ducatum *exfeſtucaret*. Otto friſ. de geſt. Frid. 1, 8; eisdemque bonis *effeſtucantes* renuntiamus. Gudenus 3, 861 (a. 1206); *exfeſtucando* renuntiavit. Wenk 2. 166 (a. 1263); et his omnibus renuntiamus et manu et *calamo effeſtucamus*. Avemann hiſt. kirchberg. app. p. 146 (a. 1264); abrenuntiantes et *effeſtucantes*. Gudenus 3, 798 (a. 1273); more *ſcotationis, per porrectionem calami*, tradiderunt. Schöpflin nr. 893 (a. 1314); vendiderunt, tradiderunt et libere reſignaverunt *per porrectionem calami*, ut eſt moris, quae more *ſchottationis* ſecundum conſuetudinem civitatis et dioeceſis argentin. pro traditione habetur. ibid. nr. 877 (a. 1314); *effeſtucando* renuntiare. Gudenus 3, 240 (a. 1325); decimam, ſicut eam pacifice tenuit . . *per calami exhibitionem* in manus ſculteti, ut moris eſt, voluntarie et ſollemniter reſignavit. Johannis rer. mog. 2, 278 (a. 1342); dicta bona et eorum proprietatem ore, manu et *jactu calami*, ut eſt moris, dictis emptoribus reſignantes et a nobis penitus abdicantes. Eccard fr. or. 1, 572 (a. 1344). [Abrenunciavit, manu *exfeſtucavit* (cod. manu extenſa omagium fecit). Caeſ. heiſt. 2, 12; ſilvam cum decima reddidit. ſibi ſuisque poſteris in perpetuum abdicans *feſtucavit*. Mauermünſt. w. p. 229; reſignavit et *exfeſtucavit*. Seibertz nr. 78; ore et *calamo*. Hainer güterv. p. 81. Dazu die folgenden langobardiſchen formeln: et tali ordine *per cultellum, feſtucam nodatum, wantonem* et *waſonem terrae* atque

Digitized by Google

ramum arboris ad partem ipſius monaſterii et abbatis legitimam facimus traditionem et corporalem veſtituram, ita nos exinde warpivimus et abſoſitos fecimus . . . . praeſens hanc noſtram offenſionem et traditionem omnino perpetuabiliter inviolabiliterque permaneat inconvulſa cum ſtipulatione ſubnixa et pergamena cum atramentario de terra levavimus. Mon. Aquens. tom. 1 p. 12 (ch. a. 991); trado mancipo per *cultellum, feſtucam notatum, mattonem* (wantonem), *ravaſionem terrae, ramum arboris.* ibid. p. 21 (a. 1013); inſuper per *cultellum, feſtucum notatum, wantonem* et *waſonem terreque ramum arboris* facimus traditionem et veſtituram et nos exinde foris expulimus . . . . et bergamena cum atramentario de terra elevavimus. ibid. p. 26 (a. 1030); inſuper juxta legem meam ſalicam per *cultellum, feſtucam nodatam, vantonem* et *gaſonem terrae* atque *ramum arboris* ad ipſam baſilicam exinde legitimam facio traditionem et inveſtituram et me exinde foris expuli et varpivi et abſentem me feci. ibid. p. 14 (ch. a. 1078); vergl. ibid. 1, 31 (a. 1043), 1, 42 (a. 1101), 1, 44 (a. 1106), wo es heißt: *in eodem populo* legitimam facimus translationem, was ſich auf das vorausgehende *vivere lege ſalica* bezieht.]

In deutſch abgefaßten urkunden lautet die formel meiſtentheils: *mit halm und munde* (d. h. mit ausgeſprochnen entſagungsworten und geworfnem halm) oder: *mit hand und halm* (weil mit der hand der halm geworfen oder gereicht wurde? oder weil vorher ein handſchlag er- | gieng?); auch hieß es: *halmelich* über- 125
geben. Arnoldi gloſſ. p. 50; den ausdruck *halmwurf* führt aus einer leipziger gloſſe Haltaus 783 an. Oft ſteht auch bloß: *mit halmen.* Belege: [ic *halme mi* gods, exfeſtuco me. Bloemmaert Theophilus 641; gods *halmen.* ib. 108ª; gaf *alme.* ib. 837;] hat dieſelben güter in unſere hände und das recht der eigenſchaft derſelben güter uns ufgegeben *mit eim halmen*, als das gewönlichen iſt. Schilter gloſſ. 543 (a. 1296); [lehengut mitme *halme* (lihen). Rommersheimer w. a. 1298; mit *ſtrohhalm* übergeben. dinghof zu Zimmerbach;] auch eigen und frien wir in die huben als ander ir gut gefriet und geeignet ſint unde verzihen uns alles rechten *mit vorſchießung der halme.* Schöttgen u. Kreyſig nachl. 2, 342 (henneberger urk. v. 1328); [mit *halm* und mit *munde* ufgeben. Arnsberger urk. a. 889; ließen ûf mit *hand* und mit *halme.* Arns-

berger urk. 1069. MB. 27, 314. 25, 151. 163; mit ***hand*** und ***halm.*** Mones anz. 4, 151; verſchoſſen mit ***hand*** und ***halmen.*** MB. 25, 213; verzihen ſich des mit ***munt, hant*** und ***halme.*** ibid. 25, 310. 405;] und haben wir den ſelben kaufern ufgegeben mit munde und haben uns des *verſchozzen mit hande* und *mit halme*, als ſittlich u. gewonlich iſt. Eccard fr. or. 1, 572 (a. 1357); *mit halme* ind mit munde. Ritz 1, 90 (a. 1366); mit mund, hand und *halm.* Bodm. p. 889 (a. 1399); und hat das aufgegeben mit munde und hat ſich des verzihen und abgethan mit hand und *halme* nach gewohnlichen ſitten in Frankenlande. Lünig reichsarch. p. ſpec. cont 2. ſuppl. 2. p. 27 (a. 1406); mit munde, hand u. *halme.* beſchr. von Hanau 1720. p. 109 (a. 1410); verſcheuße mich des mit hant und *halm* und als recht und lentlich iſt. MB. 24, 558 (a. 1411); ufgeben mit einem *halm*, mit hande u. mit munde, offenlichen an des richs ſtraßen, als gewonlich iſt. Oberlin 597 (1324); mit *halme* und mit munde bevelhen. Hanauer doc. p. 136 (a. 1442); mit mund, hand und *halm.* Falkenſtein cod. dipl. nr. 285 (a. 1447); mit des *halmes* ufgabe, alſo gewönlich iſt. Oberl. l. c. (a. 1450); wan eins dem andern das ſein mit mund, hand u. *halm* ufgeit. Fiſcher 2, 222 (a. 1467); und verzigen ſich mit hand u. *halm* . . . aller der gerechtigkeit, die ſie an demſelben aigen acker gehabt haben. Siebenkees beitr. 1, 219 (a. 1491); mit munde, worten u. *halme.* Bodm. p. 647 (a. 1498); alle verzicht, vermächtnis und übergab, an unſerm landgericht mit mund und *halm* übergeben. Henneberger landr. 2. 10, 1; und haben daruf des genanten theils unſeres zehends, freie und lediglich abgetretten und des auch mit mund, hand und *halm,* als in dieſem land ſitte, herkommen und gewonheit iſt, verſtoßen (? verſchoßen), verziehen u. entäußert. Wertheimer acten 2, 289 [Wertheimer ded. nr. 172] (a. 1509); [begibe mich mit mund, hand und *halm.* ibid. nr. 173 (a. 1520);] es haben beede theil berürten ſpann mit *aufgeben des halmen*, als gewohnheit iſt, zu unſern handen geſtellt, befohlen und frei übergeben. Oberl. l. c. (a. 1557). Nach dem Bendorfer w. von 1559 ſteigen die abgehenden dorfobrig-
126 keiten | den berg hinauf und *überreichen* dem beamten (grafen) jeder einen *kleinen ſtrohhalm*, den er nimmt und dem neuen ſchulzen *übergibt.* Dies iſt die mir bekannte jüngſte urkunde;

im 17. jh. ſcheint das ſymbol zu erlöſchen. [Doch ſind zu Frankfurt noch im 18. jh. *ſtrohhalm* und *ſpan* gültiges rechtsſymbol. Fries pfeiferger. p. 229.] Eine noch etwas ältere, bei Bodm. p. 647 vom jahr 1502 ausgezogne urkunde beſchreibt den hergang deutlicher: junker Michel von Hohenſtein will ſeine güter an Johann, ſeinen bruder abtreten und geht vor gericht. als hait der ſchultheiße *einen halmen aufgehaben* und hat den *halmen* junkern Micheln *gereicht* und hait geſprochen: junker, *grift an den halmen* und *gebet* in uwerm broder Johan. Nachdem es geſchehen iſt, ſpricht zu beiden der ſchultheiß: begerent ir mins gn. herrn rechte über ſoliche gift? da habent ſie beide geſprochen, ja. So thun ich uch ban und fride über ſoliche gift, von mins gn. h. wegen und von des gerichts wegen, daß uch nieman hindere an ſolicher gift, er neme dan was XIV ſcheffen ſprechen vor eime recht, und erlauben uch, junker Johan, ſoliche güter und verbiete ſie allermenlichen. Und ebendaſelbſt p. 658: darauf nahm Starkgrad zu ſtund deſſelben tages mit geſundem lip, unbetwungen, einen *halm* in ſin hand u. gab den dem ſchultheizen in ſin hand und bat in, daz er von ſinen wegen der eptiſſin ſcheffener daz gut gebe u. in uz dem gut feſte.

In dem flandriſchen gedicht von Reinaert, als der löwe den fuchs begnadigt, heißt es (z. 2538):

doe *nam* die coninc een *ſtroe*
en vergaf Reinaerde al gader
die wanconſt van ſinen vader
en ſins ſelves misdaet toe;

[*ront le feſtu*, ſi lor pardone. Renart 11179;]
Reinaert aber, dem könig Ermelings ſchatz übergebend (z. 2557):

nam een *ſtroe* voer hem,
ende ſprac, here coninc nem,
hier *gheve* ic di *up* den ſcat,
die wilen Ermelinc beſat.
die coninc *ontfinc dat ſtroe.*[1])

Dem plattdeutſchen Reineke mangelt dieſe feierlichkeit; was mehr zu verwundern iſt, die mhd. gedichte enthalten keine

[1]) [Vgl. Walewein 4056. 4061 und de Vries zum lekenſp. p. 393.]

anſpielung auf unſer ſymbol. Denn das looſen mit halmen, wovon auch Walther p. 65, 5 ſingt [vgl. 51, 35. 114, 28 Lachm.] und worüber, außer Lſ. 1, 145. 146, eine urk. von 1403 bei Haltaus 782 [und Richthofen ſ. v. *muka*] verglichen werden kann, iſt etwas anderes. Näher bezüglich auf den halmwurf
127 ſcheint die altfranz. redens- | art *rompre le feſtu* (fètu) für aufſagen, aufgeben, das land räumen. Im roman d'Alexandre

va t'en en ta contrée, *rompus eſt li feſtus.* Roquef. 1, 563ª.
il t'eſtuet *rompre le feſtu,*
va, ſi vuide toſt mon oſtel! Méon 4, 16.
qui jadis *rompi le feſtu* au monde. Du Cange 3, 411, von einem der ſich begibt; vgl. Paſquier rech. 8, 58. Rompre heißt hier nicht entwei brechen, ſondern den halm vom boden abbrechen, um ſich ſeiner ſymboliſch zu bedienen. [König Magnûs übergibt dem könig Harald ein ſchilfrohr (reyrteinn): med þeſſum *reyrſprota gef ek* ydr hâlft Noregs veldi vid mik. fornm. ſög. 6, 181; ähnl. Fagrſk. 116.]

Noch erwähne ich hier einer zuziehung des ſtrohhalms in einem beſondern fall der eidesablage: wurde ein ganz einſam ohne hausgeſinde lebender mann nachts mörderlich überfallen, ſo nahm er *drei halme* von ſeinem *ſtrohdach,* ſeinen hund am ſeil, die katze, die beim heerd geſeßen oder den hahn der bei den hühnern gewacht hatte, mit vor den richter und beſchwur den frevel. Joh. Müller Schweizergeſch. 3. 258.

Anmerkungen.

1. der halm trifft in einzelnen fällen mit dem gebrauch der erde und des graſes zuſammen; namentlich gelten von ihm in Oberdeutſchland die ausdrücke *ſchießen, verſchießen* und *ſcotatio*, wie in Scandinavien von der erde. Allein er iſt ein abſtracteres wahrzeichen. Die erde oder der raſen muſte von dem grundſtück ſelbſt genommen werden, über welches verfügt werden ſollte. Der halm kann überall aufgenommen werden, ſelbſt auf dem gerichtsplatz; er hat darum viel allgemeinere beziehungen, er iſt nicht bloß ſymbol für die auflaßung von grund und boden, für landräumung, ſondern auch für andere verhältniſſe und gelübde, wo irgend etwas aufzuſagen, freizugeben, zu verzichten iſt.

Digitized by Google

2. dagegen ſcheint mir das ſymbol des halms örtlich nicht ſo verbreitet und das iſt ſehr zu beachten. Unter den alten geſetzen gedenken der feſtuca nur das ſaliſche, ripuariſche und die capitularien, grade in den ländern des fränkiſchen und ripuariſchen gebietes hat ſich der halmwurf zulängſt erhalten. In Alemannien, Baiern und der Lombardei, lehren die urkunden, iſt er gleichwohl im ſchwang geweſen, was man nicht zu erklären braucht aus dem einfluß fränkiſcher oberherrſchaft; die geſetze ſchweigen von vielem.[1]) Sächſiſche und frieſiſche länder kennen aber wirklich die feſtuca und den halm ¦ kaum 128
oder gar nicht. Die formel mit torve u. twige kehrt unzählige mal wieder, die mit hand u. halme begegnet nirgends. Hierzu ſtimmt nun eine merkwürdige urkunde aus kaiſer Conrads II. zeit, welche eben in dieſem ſtück ſächſiſches und fränkiſches recht gegeneinander ſtellt: fecit abnegationem praedii Budenesheim, quod eſt ſitum in Wedereiba . . . primo *incurvatis digitis*, ſecundum morem Saxonum . . . et deinde abnegationem fecit *cum manu et feſtuca*, more *Francorum*. Schannat vindem. 1, 41 (poſt a. 1024); die zeugen waren halb Sachſen, halb Oſtfranken. [Sieh die neuen belege oben p. 124.] Ich will nicht verhehlen, daß in einer weſtphäliſchen urk. von 1209 bei Nieſert ſamml. 2, 304 *exfeſtucavit;* 1318 bei Kindl. 3, 320 *effeſtucamus* et caſſamus ſteht und nach Weſtphalen 4, 29 in Stangefol ann. weſtph. 2, 203: et ſicut mos eſt laicorum ſemet cum *feſtuca* ab eo exuit praedio (urk. kaiſer Ottos III.); [ferner: coram nobis ſuper eisdem bonis ore, manu et *calamo effeſtucavit* et effeſtucaverunt. urk. aus dem freigericht Scerve (Scherfede) von 1340 (Wigand). Eine zu Körbeke unweit Warburg ausgeſtellte urkunde Heinrichs von Imchuſen hat: mit hand und mund, *halme und twige* verzichten und güter auflaßen. datum et actum in Corbeck a. 1496 (Wigand).] Doch beweiſt in ſpäterer zeit der lat. ausdruck, zumal in kaiſerlichen diplomen wenig, überdem kann in weſtphäliſche landſtriche der gebrauch des halmwurfs aus Ripuarien eingedrungen ſein, wie aus Oſtfranken nach Thüringen.

3. auch in den nordiſchen reichen keine ſpur des ſymbols,

---

[1]) [ſolche langobardiſchen urkunden ſcheinen jedoch von Franken ausgeſtellt; ſ. oben p. 124.]

was zu ihrer näheren berührung mit Friesland und Sachſen ſtimmt. [Sieh nachtr. zu ſ. 127.] Die formel taka *threa halma.* Oſtg. bygd. 1, 3; *thre halmä.* Schon. geſetz 4, 15 bedeutet drei ernten, d. i. drei jahre, wie bei den Römern ariſta für aeſtas und annus geſagt wurde (Virg. ecl. 1, 70).

4. den Römern war aber die eigentliche *vis feſtucaria* nicht unbekannt.[1]) Sie bedienten ſich der feſtuca bei vindicationen und freilaßungen; feſtuca liber hieß wer aus knecht zum freien, durch feierliches werfen eines halms erklärt (aſſertus) wurde. Plutarch, in der abh. de his, qui ſero a numine puniuntur, beſchreibt den ritus: *χάρφος αὐτῶν λεπτὸν ἐπιβάλλουσι τοῖς σώμασι·* [vgl. Paſſow ſ. v. *χαρπίζειν*;] davon reden auch Plautus, mil. glor. 4, 1, 15:

quid? ea ingenua an *feſtuca* facta e ſerva libera eſt?

und Perſius ſat. 5, 174:

hic hic, quem quaerimus, hic eſt,
non in *feſtuca*, lictor quam *jactat* ineptus;

nach welcher letzten ſtelle nicht der freilaßende ſelbſt den wurf that, ſondern eine gerichtsperſon, der lictor. Einige haben deshalb unter feſtuca die gerichtliche virga verſtanden*), doch iſt
129 mir wahrſcheinlicher, daß das | *χάρφος λεπτόν* ein dünner ſtrohhalm war; nicht von einem ruthenſchlag wird geredet, von *ἐπιβάλλειν* und jactare vielmehr. Wie aber das deutſche ſymbol des halms bei auflaßung von grundſtücken neben dem der erdſcholle vorkam, ſo lehrt uns Gajus, daß auch das altrömiſche manum conſerere, wie mit der gleba (oben ſ. 120), mit der feſtuca ergieng: (1, 19) re in jus perducta agi debuit in hunc fere modum: qui vindicaturus erat, rem apprehendebat *feſtucam tenens* et rei *feſtuca impoſita* dicebat eam ſuam eſſe, quod fecit et adverſarius eodem modo; [auch 4, 16: *feſtuca* utebantur quaſi haſtae loco: vgl. Haubold de haſta p. 607.] Und da die deutſche feſtucation nicht bloß bei agrariſchen verträgen, ſondern bei vielen andern

---

[1]) [darum iſt aber das deutſche ſymbol der *feſtuca* noch nicht aus römiſchem recht entlehnt, wie Eichhorn rechtsgeſch. 1, 167 will.]

*) ſchon Boethius, lib. 2. in topic. Cic.: *virgula* quaedam, quam lictor manumittendi ſervi capiti *imponens* eundem ſervum in libertatem vindicabat, dicens quaedam verba ſolemnia, atque ideo virgula illa vindicta vocabatur. *Imponere* ſagt gleichwohl auch Gajus.

Digitized by Google

angewandt werden konnte, glaube ich, daß auch die altrömiſche ſich weiter erſtreckt habe, als auf die vindicationen, ja daß die *ſtipulatio* urſprünglich zuſammenhänge mit einer ſymboliſchen handlung, wobei *ſtipula* gebraucht wurde. Die ſpätere zeit bediente ſich dazu nur feierlich gelobender worte, auf deutſche weiſe auszudrücken, ſie ſchloß den vertrag mit mund, nicht mehr mit halm. Wie ſoll man ſonſt den namen ſtipulatio erklären? ihn mit Paulus und den Inſtitutionen*) aus einem veralteten ſtipulum für firmum abzuleiten, ſcheint gezwungen, es läßt ſich in den überbleibſeln der altlat. ſprache kein ſolches adj. nachweiſen. Dagegen kann der gebrauch der feſtuca oder ſtipula bei der vindication, wie ſich auch in Deutſchland der halmwurf für grundſtücke zulängſt erhielt, nicht bezweifelt werden. Hierzu kommen nun zwei freilich jüngere zeugniſſe. Iſidor orig. 4, 24: ſtipulatio a ſtipula, veteres enim quando ſibi aliquid promittebant *ſtipulam tenentes frangebant,* quam iterum jungentes ſponſiones ſuas agnoſcebant. Lex Romana, Paulus 2, 2 (Canciani 4, 509ª): ſtipula hoc eſt, ut unus de ipſos *levet feſtucum*
de terra | et ipſum *feſtucum in terra rejactet* et dicat: per iſta 130
ſtipula omne iſta cauſa dimitto, et ſic ille alter *prendat* ipſum illum *feſtucum* et eum ſalvum faciat; et iterum ille alius ſimiliter faciat. ſi hoc fecerint, et aliqui de illos aut de heredes eorum cauſa removere voluerit, ipſum *feſtucum* in judicio coram teſtes praeſentetur, ambo duo, qui contendunt, et ſi hoc fecerint, ipſa

---

*) obligationum firmandarum gratia ſtipulationes inductae ſunt, quae quadam verborum ſolennitate concipiuntur et appellatae, quod per eas firmitas obligationum conſtringitur; ſtipulum enim veteres firmum appellaverunt. rec. ſent. 5, 7; quae (ſtipulatio) hoc nomine inde utitur, quia ſtipulum apud veteres firmum appellabatur, forte a ſtipite deſcendens. Inſtit. 3, 15. pr. Stipula, ſtipulor haben kurzes i in der wurzelſilbe, ſtipes langes. Des Feſtus und Varro herleitung von ſtips, ſtipis oder ſtipare (überall mit kurzem i) geben dieſen anſtoß nicht, widerſtreben aber ſonſt. [Sich unten p. 604. Auch Macieiowsky de orig. ſtipulationis. Varſaviae 1827. p 19 erklärt ſtipulatio aus ſtipis latio! aber es iſt nicht zuſammengeſetzt wie legislatio, ſondern *abgeleitet* aus ſtipulor, wie gratulatio, opitulatio, ſtimulatio, ejulatio, aemulatio u. a. m. aus gratulor, opitulor etc., denen allen ein derivatives *ul* zu grunde liegt. ſtipulor ſtammt nicht aus ſtips, vielmehr aus einem nomen ſtipula (das vorhanden iſt) oder ſtipulus (das nicht vorhanden iſt).]

Digitized by Google

cauſa removere non poſſunt. Beide ſtellen verſtehet Savigny (rechtsgeſch. 2, 229. 230) von dem *deutſchen* ſymbol, nicht von dem römiſchen. Für die letzte iſt es wohl, ſchwerer für die erſte einzuräumen. Denn Iſidor ſchildert den hergang ganz anders als der Lombarde und nicht deutſcher ſitte gemäß; keine der oben angeführten urkunden ſpricht von brechen und wieder zuſammenfügen des halms, das franz. rompre le feſtu ſcheint wieder etwas anderes. Iſidor kann ſich alſo auf eine, auch dem Varro unbekannt gebliebene quelle gründen.

5. das ſymbol iſt noch bei andern völkern anzutreffen. Spelmann col. 156ᵇ bemerkt: in inſula maris hibernici, quae Mannia dicitur, hodie in uſu eſt, equorum aliarumque rerum venditiones traditione *ſtipulae* ratas facere.

C. *Aſt.*

Dieſes ſymbol hat mehr ähnlichkeit mit dem der erde und des raſens, als mit dem des halms. Wurde bloßes ackerland oder wieſe übertragen, ſo genügte die ſcholle oder das raſenſtück; war es baumgarten, waldgrund, weinberg, ſo pflegte ein laubzweig, eine rebe gebrochen und in die ſcholle geſteckt oder auch allein dargereicht zu werden.[1]) Daher die formeln: cum ceſpite et *ramo,* cum ceſpite et *viridi ramo* arboris, cum ceſpite et *frutecto,* ſächſ. mit torve un *twige,* altfranz. par *rain* et par baſton; ſchon in der lex Bajuv. 17, 2 [app. 4] aut *ramis,* ſilva ſi fuerit, in der lex Alam. 84 [81] et *ramos de arboribus* infigant in ipſam terram; viele belege, die für jenes ſymbol beigebracht worden ſind, bezeugen auch das gegenwärtige. Ich will andere hinzuſetzen [ſieh auch die belege für *feſtuca* oben ſ. 124]: cum calamo ſeo et atramentario et pinna et waſone terre, *ramo pommis.* Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); tradidi per waſone terre et fiſtucum nodatum ſeo *ramum arboribus.* ibid. 2, 257 (a. 952); veniens ipſe Wolfheri cum proximorum turba ad baſilicam beatiſſ. virginis Mariae abſente Wagone tradidit omnia .... itemque veniente Wagone de domno Hittone epiſcopo
131 ipſumque iterum | ad eundem domnum ad confirmationem hujus

[1]) [ſchwerlich hat das ſymbol ſeinen urſprung, wie Wigand will, in der landmeßung mit der *ruthe,* virga.]

traditionis venire rogavit, ipſeque ita fecit; congregatis ipſis teſtibus ſeu adjunctis aliis quam plurimis pervenerunt ad ipſum Wolfharii domum . . . . placuit tunc omnibus, ut eodem ordine et ratione ipſam traditionem ita et omnibus ibidem praeſentibus et videntibus perfeciſſet et ſicut prius ita fecit ea ratione, ut *abſciſſo propriae arboris ramo* et coram cunctis ipſe Wolfheri in manus Wagonis *tradito*, cum omnibus tradidit . . . et tunc legitimos teſtes per aures traxit. Meichelb. 492 (a. 825); mox poſthaec ſubſequenti die, ut firmius et ſtabilius eſſet . . . eisdem teſtibus et aliis nonnullis aſtantibus, ſine alicujus retractatione, cum *ramo* et ceſpite, jure *rituque* populari, idem ſancitum eſt rationabiliterque firmatum. Miraeus not. belg. p. 135 (a. 993); fertur, quod memoratus Ezo *ramuſculum* arboris ejusdem terrae involutum ceſpite acceperit et cum eodem Brunwilrenſe praedium ſuae ſponſae in dotem tradiderit . . . idemque ramuſculus longa viroris gratia jucundus permanſit. Leibniz 1, 315 (ſec. 10.); ibique quidquid habebat in praediis, cum omni familia ſervorum ancillarumque, cum ceſpite et *ramo* cultelloque cum manubrio albo tradidit. vita S. Berlendis, bei Du Cange 3, 1523, der noch mehr beiſpiele giebt. [Ponendo et mittendo dictus Firminellus in manus ſive ad manus dicti Liberti de *terra* et *ramis arborum* ejusdem curtis Luzarie, nomine totius poſſeſſionis curtis et jurisdictionis Luzarie . . . Affo iſtoria di Guaſtallo tom. 1, 354[b]. 355[a] (langob. urk. von 1199). Veſtitura per *furca de caſſina*. Fumag. nr. 74 (a. 856): gabelförmiger eichenzweig = caſnus, cheſne? doch nach Fumag. nr. 112 (oben ſ. 124) iſt caſſina = caſa; ſo auch l. Roth. 382.] Hier aus deutſchen urkunden: [alſo dat gelegen is in toppe und in *twighe*. Sudendorf Oſnabr. urk. p. 131(a. 1379);] upgegeven in enem gehegeden dinge mit einem *riſe*. Gerken fr. march. 1, 175. 177. 180 (a. 1426. 1428. 1455); eine hufe landes . . verkauft unde gegebin . . . erblich mit dem *reiſe*, als erbgutis vorreichunge recht u. gewonheid iſt. Haltaus 1543 (a. 1442); der verkäufer ſol ſeine werſchaft thun und dem ſchulteßen ein *zweig* reichen. darnach nimpt der ſchulteß den ſelben *zweig* und ſpricht zum käufer: begerſtu den zweig und eins ſolchen erbs? wird geantwort, ja, ſagt der schulteß: ſo *reich* ich dir dieſen *zweig* mit ſolchem erb und thue dir daſſelbig in fried und bann, das dich niemand ande oder irre, er thue es

dan mit recht, wie der graffchaft Erpach ordnung und herkommen iſt, gib dir dazu weg und ſteg, hinder dir und für dir . . . der käufer ſol den zweig nemen. Erbacher landr. von 1520; wer ein haus verkauft muß es mit dem *reiſe* in die gerichte auflaßen, der richter läßt den kauf und das eingelegte reis ausrufen. widerſpricht niemand, ſo nimmt er das *reis* und *reicht* es dem käufer: weil das reis ausgerufen und niemand dawider iſt, ſo leihe ichs euch von gottes, raths und gerichts wegen und gebiete frieden. Torgauer ſtat.; [an waſen und an zwige. mon. Zoll. 1 nr. 279; bi waſen und bi zwie. ibid. nr. 236.
132 247. 310;] wann | einer an ein gut vor dem meierding ſoll angeſetzet werden, muß ſolches von dem meierdingsgreven mit *darreichung eines grünen zweiges* geſchehen. Hildesh. meierd. ſtat. § 3; [per ramum *viridem* tradidit. Lacomblet nr. 443 (a. 1172); der käufer wird durch *überreichung eines grünen zweigs* in beſitz geſetzt. meiergut zu Serſſum. Spangenberg archiv 1, p. 216. *Reis* am wagen als ſymbol des kaufguts. Cölniſche weisthümer. — *Schlag mit dem reis* beim ablaß: brac ên *ris* van êre haghe en gaffer mede XL ſlaghe. Reinaert 1674; nam ik *dre grone riſere* . . . ſatte darmede in were, na gogerichtes rechte. Wigand 4, 172. Mit *eichenlaub* wird der holzgrefe eingeſetzt. Sünteler mark.] Die art der zweige richtete ſich nach dem grundſtück, aus gärten nahm man ſie von apfelbäumen, in gebüſch und wald von haſeln und birken; waren ſie blühend und tragend, ſo hiengen vermuthlich blüte und frucht an dem gewählten aſt, vgl. *corylus nucibus onuſta.* Du Cange 3, 1524; per traditionem *ramuli tricipitis* a *betula* exciſi. Weſtphalen 2, 22, welcher *dreiaſtige* zweig an den dreibeinigen ſtuhl erinnert, wörtlich bedeutet zweig grade die zweiaſtige, gabelförmige zwieſel.

Dieſe darreichung des aſtes zur übergabe von grundſtücken ſcheint in Scandinavien unüblich geweſen zu ſein; auch bei den alten völkern finde ich keine ſpur derſelben. Dagegen brauchten die Römer den aſt ſymboliſch auf andere weiſe; durch *abbrechen eines baumzweigs* wurde die verjährung eines landes unterbrochen*);

*) Gibbon chap. 44. preſcription was interrupted by the breaking of a branch; ich kann aber die ſtelle nicht finden, worauf ſich dies

Digitized by Google

zur abgrenzung der äcker wurden *äſte* geſteckt: termes (τέρμις) ramus direptus ex arbore, nec foliis repletus, nec nimis glaber. Feſtus; die um frieden warben, trugen *ölzweige:* in pacis petitione ramus olivae cum vittis offerebatur. Servius in libr. 8. Aen.; oder von andern heiligen bäumen: ſupplicia, quae caduceatores portant, ea ſumebantur ex *verbena felicis arboris.* Feſtus ſ. v.; ſo auch bei den Griechen ſchutzflehende, vgl. die *ἱκετηρία* (nämlich *ἐλαία*); [der ölbaum bezeichnet den friedlichen ackerbau.] Wenn in gedichten des mittelalters dieſe ſitte vorkommt, z. b. eines *lôrboumes zwî* daz bezeichente vride. Eneit 6055 [Virg. Aen. 8, 116. 11, 101] (Herbort 99[b] hat ölzweige auf den mauern, Rüdiger gibt einem boten eines lôrboumes zwî in die hand. Biterolf 101[a]), ſo iſt ſie offenbar nicht einheimiſch. Übrigens trugen auch unſere boten ſtäbe, ich weiß nicht, ob Gregor von Tours in der folgenden ſtelle geweihte ſtäbe oder zweige meint: (7, 32) poſt haec miſit iterum Gundobaldus duos legatos ad regem *cum virgis conſecratis* juxta ritum Francorum, ut ſcilicet non contingerentur ab ullo. In Strickers Karl 14[b] heißt der heiden könig ſeine ausgeſandten boten *palmen* in die hand nehmen. | [Vgl. Aſpr. 44[b]: Galindres porte un *ramſel d'olivier*, ce senefie qui eſtoit meſſagier; ibid. 45[b]: qui dont viſt Galindres manegier *le raim d'olive,* eſtreindre et embracier. In den quatre fils Aimon ſind *roſen* in der hand friedenszeichen, chap. 13. — Im Waltharius 207. 208 *bekränzen* ſich die ſieger; ſiegsboten tragen *lindenzweige.* Joh. Müller Schweiz. 5, 78. — Slav. aufgebot mit geflochtnem eichenzweig, wić dębowa ſpleciona. Macieiowski 1, 200.]

Auf feld und wieſen geſteckte *zweige* bezeichneten hegung 133 und bann: unde ſullent die banwarten gan an deme balmetage unde ſullent iedwedern brugel (brühl) ein *ris* ſtecken unde damite kunden, das ſie ze banne ſint getan, ſwer druf far graſen oder mit ſinem vihe, das in die banwarten phenden. Schilter cod. alem. feud. 367[a]. Slar madher eng mans, komr hin at er a, han ſkal taka *vidhiquiſt*, bita baſt a, ok ſetia ſva i. Veſtg.

---

gründet: vielleicht war das aſtbrechen auch zeichen der neuen beſitznahme. [Die ſtelle ſieh bei Cicero de orat. 3, 28, 110: ut ex jure civili *furculo defringendo* uſurpare videantur.]

retl. 2 p. 51. 192; hier wird nach verübtem frevel der aſt geſetzt.

D. *Stab.*

Stab, ruthe, ſtecken, in lateiniſchen urk. baculus, virga, fuſtis, auch lignum [ferula], hat mehr als eine ſymboliſche beziehung.

1. dient er wiederum zum zeichen der güterabtretung, doch ſo daß meiſt größere landſchaften mit dem ſtab, kleinere felder und einzelne äcker lieber mit aſt oder waſen pflegen übergeben zu werden. Vornehme und fürſten brauchen dieſes ſymbol. Et illuc venit dux Taſſilo et reddit ei (Carolo) ipſam patriam cum *baculo*, in cujus capite ſimilitudo hominis erat. ann. guelferb. et nazar. ad a. 787. Pertz 1, 43[b. c]; id concambium *baculis* firmavimus mutuis. Ditm. merſeb. 7, 99 Reinecc.; [volumus te exinde reveſtire per *fuſtem*. Fumagalli nr. 52 (c. a. 840); per *fuſte* de mano exinde . . . reveſtivit et reddedit abendum. ibid. nr. 81 (a. 859); inde per *fuſte* de manu reveſtiverunt. ibid. nr. 92 (a. 864); per *fuſte* de manu de ſupraſcriptis caſis et rebus reveſtivit. ibid. nr. 96 (a. 865); per *fuſte* de manu tradavit in manu. ibid. nr. 102;] quod audiens dominus imperator ipſam terram per *fuſtem*, quem manu tenebat, praedicto epiſcopo reddidit. Du Cange 3, 1526 (a. 912); his auditis praenominatus archipraeſes Walpertus, cunctorum qui aderant conſilio, per acceptum *fuſtem* jam dictas capellas tradidit. Ughelli 4. app. (a. 963); [mox dominus rex (Otto III.) *virgam* quam in ſuis detinebat manibus et miſit in manu praedictum abbatem exinde eum inveſtivit. Fantuzzi 5, 263 (a. 996);] Conradus rex . . . curtem per inveſtituram *baculi* imperialis tradit, ipſumque baculum in teſtimonium perpetuum ibidem relinquit. Lang reg. 1, 76 (a. 1029); [per *fuſtem*, quem ſua detinebat manu, inveſtivit. Lami 3, 160 (a. 1081); *ferulam* tradere in ſignum abdicationis. Pertz 6, 777; dominus meus accipiat *virgulam* et det in manum veſtram pro ſigno inveſtiturae. Helmold 1, 68.]

tenez la terre, que quitte la vos rent,
par ceſt *baſton* vos en fas le preſent. rom. de Garin;

[par *raim de bâton*. Godet zur cout. v. Châlons p. 123[b]; ſaiſine ou veſt eſt un act ſolemnel fait por le ſeigneur foncier ou ſa juſtice,

par la tradition d'un petit *bâton* ou *buchette* à l'acquereur. cout. de Reims art. 165;] et per *lignum* quod tenebat in manu, inveftiverunt. Hormayr Tirol nr. 10 (a. 1124); reinveftierunt *baculo quercino.* tabularium cafaurienfe (a. 1140); donumque hujus rei per *baculum miriceum* in manu abbatis mifit. Du Cange 3, 1525, bei welchem 1538 auch beifpiele von *virga* zu lefen find*). In der Schweiz galt das | fymbol auch bei bauern- 134
lehen, der amman nahm einen *ftab* aus der hand des alten befitzers und gab ihn in die des neuen. Arx gefch. von f. Gallen 2, 183 (a. 1376).

2. der chrenecruda geworfen hat, muß in camifia discinctus, discalceatus, *palo in manu,* fupra fepem falire. lex fal. 61 [58], nicht fowohl fymbol der weggabe feines grundeigenthums, als zeichen der landflüchtigkeit, erniedrigung und knechtfchaft, weshalb er ihn auch nicht reicht oder wirft, fondern in der hand hält. Die fich auf gnade oder ungnade ergeben, verurtheilte, tragen *weiße ftäbe* in händen: de beftrickede drog nene wehre, denn einen kleinen *witten ftok* to kerken u. to marke. Rugian. 85; der von Pinzenau fchickte zween edelknaben mit weißen kleidern und *ftäben* ins lager, erbot fich zur aufgabe und bat um freien abzug. v. Birkens oeftr. ehrenfp. 6, 6 (a. 1504); da gaben fie die ftadt auf ins keifers hand . . alfo ließ man fie abziehen mit *weißen fteblin,* wie gefangen kriegsleut. Haltaus 1711; [jedem gefangen ein *ftecken* geben und in die kirche fperren. Garg. 266ᵃ;] in municipio Welda fagittariorum fodalitates curionem de more praefectum habent et *albis* onerati dextram *virgis,* velut fervitutis indicio, divis fe repraefentant. Gramaye antiq. antverp. p. 43; [fortir le bâton blanc à la main. Tuet 355. 56;] die verurtheilten aufrührer muften mit *weißen ftäben* aufm markte kniende der herfchaft aufs neue fchweren, huldigen und geloben, ihr lebenstage bei verluft leibes und lebens diefen *weißen ftab* zu tragen. Funccii ann. gorlic. (a. 1576); [mit *witten ftökelin* um gnade bitten. Neoc. 2, 219;] abziehen mit einem *ftebli* ohne die hab (mit ftab ohne hab). Mone bad. archiv 1, 114. [Vgl. Zinkgreff apoph. 1, 43; Eckftorm ftamb. von Honftein

*) über die tradition durch *ftoklegging* in der landfchaft Drenthe gibt es eine abh. von Schukking, Gröningen 1764; vgl. H. Vos de judiciis Drenthinorum. Groningae 1825. p. 81.

Jena 1592. F. III^a: nach der ſchlacht von Frankenhauſen kommen die gedemüthigten bauern in eine aue bei Schiedung in der graffchaft Honſtein: einen *weißen ſtecken* trug ein jeder dar. *Mit weißen ſtäben* ausziehen (zur zeit des bauernkrieges). Hottinger eidgen. 2, 28; der garniſon im ſchloße Höchſt wird 1622 freier abzug *mit weißen ſtäben* bewilligt. Im ſchwerttänzerlied: da ich war wie ein krug, mich mein vater zum haus hinaus ſchlug, er gab mir einen *weißen ſtecken* in meine rechte hand und weiſte mich in das drei und dreißigſte land. Gautier de Coinſi bei Méon nouv. rec. 2, 53: tel ribaude, qui portée a *la verge pelée* plus de ſept ans par lon pais; ähnlich Ren. 28286, vgl. Méon Ren. 3, 437^b.] Noch jetzt gehen an einigen orten, namentlich in Holland, dienſtloſe mägde mit *weißen ſtäben*.

3 umgekehrt iſt der ſtab zeichen höchſter gewalt; könige, fürſten, richter und andere vorgeſetzte halten ihn in der hand. Landgravius Thuringiae *baculum* jurisdictionis *album* in manu ſua dextera geſtans et ut judex ſedens ad ſententionandum. legenda Bonifacii ap. Menken ſcr. rer. ſax. 1, 846; ſin majeſt. (kaiſer Frid. III.) hat alſo bald den *gerichtsſtab* von markgraven Albrecht genomen, ſich niedergeſetzt und fürgenomen ſelbs zu ſprechen. Müller reichst. theat. 1, 632 (a. 1474); viele urkunden beginnen mit der formel: da ich mit *gewaltigem ſtab* zu gericht ſaß, oder: den ſtul beſaß und den ſtab in der hand hielt. Von dieſem richterlichen ſtabe wird bei abhandlung der gerichte noch mehr geſagt werden. Und wie des königs *boten* und
135 herolde, | ſo trugen auch des richters *boten* ſtäbe: item, ein geſchworner frohne ſoll ſo frei ſein, daß er ſoll tragen einen *weißen ſtock* und thuen gebot und verbot. Bochumer landr. § 19; weirt (wäre es) auch ſach, dat deme markgreven nit genoch geſchege van einicher bruiche, die eme zu behorde van deme hove, der mach der vorſtmeiſter reiden mit einem *weißen geſchelden ſtave* in den hof an die meiſte pende, die he vint, und nemen die und halden ſei alſo lange, biß dem markgreven genog geſcheie. waldweisth. b. Ritz 1, 147; vgl. oben ſ. 60 des herzogs von Jülich *weißen ſtab*. Der abt reicht dem ſchultheißen ein *weiß rüthlein* oder *ſtäblein* und heißt ihn niederſitzen. Dreißer w.

4. dieſer ſtab des königs und richters wurde von bittenden,

gelobenden, ſchwörenden angerührt: hait he der burgen nicht, he ſal dem richter an den *ſtecken* grifen, das iſt ſo viel als hart gelobede. Emmerich b. Schminke 2, 721. Das hieß *an den ſtab geloben* (tacto baculo judicis ſpondere): und doruf hat Hans Moier, ſein weib und ſon vor ſich und ör erbin ganze und genugſame vorzicht und abſagunge an *gerichtsſtab* gethan, . . . geredt und gelobet. ſächſ. receſsbuch v. 1494; do nun die egen. mein gn. frauen ſolch aufgabe und verzicht alſo willkürlich und unbezwungenlich gethan und das vor offnem gericht bekant, auch mir richter darum an den *ſtab* gerürt hetten. Jung miſc. 4, 57 (a. 1467). Der richter ſelbſt gelobt durch berührung ſeines ſtabs: die richter loben an den *ſtab* den aid, wie ſie vormalen geſchworen, zu halten. Heider lind. ded. p. 801.

5. über dem haupt des verurtheilten wird der *ſtab gebrochen* und ihm vor die füße *geworfen*, ein noch jetzt bei feierlicher hegung peinliches gerichts beobachteter brauch: zerbricht damit den ſtab, wirft denſelben in den wurf (werf?) ſprechende: nun helf dir gott, ich kan dir nicht ferner helfen. Wehner ed. Schilt. p. 222. [Wigands archiv III. 3, 71.] Dies erklärt man ſo, daß gericht und urtheil unwiderruflich abgethan ſei, daher auch beim aufſtehen der richter und beiſitzer ſtüle oder bänke umgeſtürzt werden: zu ainem zaichen, das nichts mer da wider ſol gehandelt werden. Tengler laienſp. 220. [Das urtheil iſt geſprochen, der ſtab er iſt gebrochen!] Wenn es in neueren formeln heißt: ich zerbreche mit dieſem *ſtabe* zugleich das band zwiſchen der menſchheit und euch (armen ſündern)! Pfiſters nachtr. zur actenm. geſch. der räuberb. Heidelb. 1812. p. 338, ſo iſt das eine deutung, wovon die alten geſetze nichts
wißen. Das ſymbol | drückt vielmehr aus, daß der miſſethäter 136
nichts weiter zu hoffen hat und ſeines lebens *verzichtet*. Daher auch ſchon im höchſten alterthum das zerbrechen und werfen des ſtabs, wie das werfen der chrenecruda und der feſtuca, bei andern veranlaßungen, als die feierlichſte entſagung geſchah. Si quis de parentilla tollere ſe voluerit, heißt es lex ſal. 60, in mallo ante tunginum aut centenarium ambulare debet et ibidem *quatuor* [cod. 1: *tres*] *fuſtes alninos* ſuper caput ſuum *frangere* debet in quatuor partes et illas in mallo *jacere* (jactare) debet et ibi dicere, quod ſe et de juramento et de hereditate et de

tota ratione illorum tollat. [Im norden wurde mit *werfung des ſtocks* (kefli) einem der landbeſitz feierlich interdiciert *(lögſeſta iörd)*: kaſta ek þar fyrir *lagakefli*. Gulaþ. p. 362. 363.]

6. was bedeutet die legung des ſtabs in folgendem falle (es iſt von den dienſtleuten die rede, welche dem erzbiſchof über die alpen gefolgt ſind): ſi vero (miles) per eos (officiales curiae, defectum ſtipendii ſui) recuperare non voluerit, *baculum excorticatum* ſuper lectum domini ſui cum teſtimonio domeſticorum ſuorum circa noctem deponet, nec *baculum* illum aliquis amovebit, donec archiepiſcopus dormitum vadens eum illic recipiat. ſi archiepiſcopus queſierit, quis hoc fecerit et miles ille ſtipendium ſuum per hoc recuperaverit, ipſe cum domino ſuo procedat. Sin autem, idem miles in mane ad dominum ſuum veniet et flexis coram eo genibus oram pallii ſui deoſculabit et ſic licite repatriabit . . . ſi autem archiepiſcopus iratus pallium deoſculari eum paſſus non fuerit, ipſe teſtimonio duorum domeſticorum ſuorum ſuper hoc invocabit et ſic ſimiliter licite recedet. jura miniſterialium b. Petri in Colonia (ſec. 13.) bei Kindl. 2, 71; vgl. die deutſche redaction p. 88. Ich denke, daß der miles, welcher keinen ſold empfängt, mit dem gelegten ſtock ſeinem herrn den dienſt *aufſagt*; oder iſt es bloße mahnung an den rückſtändigen ſold? [*Hinlegen des stabs* bedeutet, daß das amt und der dienſt ledig iſt. Vgl. Lehmanns ſpeir. chron. p. 333 und das chron. petershuſan. p. 330: *baculum paſtoralem* ſuper altare projicere et recedere.]

7. wie hier der ſtock auf das bett des erzbiſchofs gelegt wurde, ſo können kläger oder beklagter die *ſpile* (prügel, ſtange, nach brem. wb., es muß vielmehr eine ſchwanke gerte ſein, die ſich krümmen läßt; wäre es ſpindel, ſpille?) in die kleiderkammer des abweſenden bergmeiſters werfen: wenne de berchmeſter uppe dem berge nicht en were, we denne wolde einen to gerichte beden, de ſcall ein *ſpilen* nemen unde *werpen* in de tegetcameren (zehntkammer), dat ſchall de kamer ſin, dar de berchmeſter ſek plegt to kledende und nemen dar einen eder twene to tüge, de dat ſeen, dat he ſus do; ſo mach he einen vor den
137 berchmeſter beden, unde ſo | is men ome plichtich to antwordende. wert ein vorboden unde wordet he gerichtes vor der tegetbank to ſiner rechten tit unde is de berchmeſter up dem berge nicht,

Digitized by Google

ſo neme de, deme enboden is, eine ſpilen unde *krumme* ſe unde werpe ſe in de tegetkameren, eder dar men den tegeden inſtort (einſtürzt, einſchüttet) und neme des twene man to tüge, ſo blift he des tegen den berchmeſter ane ſchaden. Goſlarer berggeſetze § 6. 7 p. 535. 536. [Bei abweſenden die *ruthe* zum wortzeichen an die hausthür ſtellen. weisth. 1, 135; *ſtecken* für die tür ſlahen. ibid. 1, 405. 2, 152. Einem den *weißen ſtab* und die ſchuhe vor die hausthür ſetzen. ungew. apotheker 522.]

8. item, wenn ein zehntpflichtiger mann einen ſohn, zwölf jahr alt, hat und derſelbig hat einen *ſtab*, der unten und oben ein rinken und ſtachel hat, der vertritt ſeinen vater zum ſatze. Melrichſtadter w. Der unmündige wird gleichſam hierdurch waffenfähig und ſelbſtändig.

9. item, gänſe haben kein recht, dan ſo ſie mit dem hals zwiſchen zwei planken her können reichen: giengen ſie weiter, ſoll man ſie mit den hälſen auf dem ſtück an dem ort hangen. iſt der ort zu kurz, ſoll er einen *weißen ſtock* ſpliten und hangen ſie mit den hälſen dazwiſchen u. wan dan jemand käme und ſcheltete meines herrn gericht, der hat die höchſte brüchte verbrüchtet. Bochumer landr. § 45.

Anmerkungen. Die verſchiednen anwendungen des ſymbols laßen ſich auf zwei ideen zurückbringen, des aufgebens (1. 2. 5. 6) und beſitzens der *gewalt* (3. 4. 8. 9); wer den ſtab hält und trägt, übt gewalt aus, wer ihn hingibt, wegwirft, bricht, läßt ſeine gewalt fahren. Die virgae von verbrechern getragen können auch den beſenreiſern verglichen werden, wovon hernach (X. ſchere) die rede ſein wird. Warum faſt durchgängig *weiße*, d. h. ihrer rinde entblößte *ſtäbe* gefordert werden, kann ich nicht angeben; in gleichem ſinn kommen aber auch weiße meſſerſtiele, weiße becher und teller vor; vgl. die weißen kleider der flehenden edelknaben und die camiſia des landräumenden (lex ſal. 61). [Der *geſchälte* ſtock iſt üblich gegen zauberer und geiſter, die ſich ſonſt zwiſchen holz und rinde bergen würden. Vgl. auch: *delubrum* dicebant *fuſtem delibratum*, hoc eſt *decorticatum*, quem venerabantur pro deo. Feſtus.] Den merkwürdigen gebrauch des *geſengten* ſtabs führe ich unten beim ſpeer an. Briſſonius lib. 6 p. 500. 501 (Mogunt. 1649) führt eine formel

an, worin die worte: tu Paſcuti *fuſte* illum *inveſtito*, tu Segniti *fuſtem* manu capito, was zu der unter 1. erörterten deutſchen übergabe durch ſtab ſtimmt; allein die formel ſcheint verdächtig und untergeſchoben. [Hierher ſtelle man noch: der fehdebrief auf einem *weißen ſtock* überantwortet. Neoc. 2, 172. 173 (a. 1559): *verge pelée*, derrier ſu groſſe et devant recopée, wird zum unterpfand des kampfes geboten. Mone unterſ. 267; der abſagbrief in dem geſpaltnen *botenſtab* oder *lauferſtab* getragen, nicht in der taſche, welches verübelt wird. Tſchachtlan p. 76. Das *zuwerfen eines ſtabes* als liebeserklärung. rotvelſk lexikon p. 60. Litthauiſche *kriwule*. Donaleitis p. 159.

D[1]. *Arm und hals.*

Es erſcheint als zeichen der unterwerfung, ſeinen *hals* oder *nacken* unter eines *arm*, oder deſſen *arm* über ſeinen *hals* zu legen. Ein beleg bei Aimoinus 3, 4 (ſieh auch unten ſ. 147 note) in der geſchichte, wie Gogo von Chrodinus zum auſtraſiſchen majordomus erwählt wird: ad domum Gogonis cum quibusdam palatii primatibus properat et *brachium ejus collo ſuperponens ſuo* ſignum futurae dominationis dedit eique dixit: dominus noſter rex Sigebertus coetusque regis noſtrae comitem me deſtinaverat fore domus regiae, hoc ego nunc tibi cedo munere. Abweichend in der hiſt. Francor. epitom. bei Bouquet 2, 405: Chrodini conſilio nutritium ſuum majorem domus eligunt; in craſtino primus ad ejus manſionem perrexit Chrodinus ad miniſterium *bracile Gogoni in collo tenens*, quod reliqui cernentes ejusdem ſequuntur exemplum. Vgl. den *halsſchlag* im Sſp., unten ſ. 345.]

E. *Hand und finger.*

Hand, ſymboliſch betrachtet, gleicht dem ſtab in der be-
138 deutung von gewalt, wie ſchon die redensarten, etwas | in der hand halten und aus der hand geben anzeigen. In der älteren ſprache drückt daher munt ſowohl manus als auctoritas, poteſtas aus (gramm. 4, 471). Die hand iſt das natürlichſte, nächſte, einfachſte zeichen. [Auch die *gebærde* geht vorzüglich auf geſticulation mit der *hand:* mit worten, mit *gebærden,* alſe man ze reht alde von gewonheit ze ſellichen dingen bedarf. Schreiber nr. 55 (a. 1298); urteilen mit worten und *gebärden.* ibid. nr. 242

(a. 1358); mit worten, werken und *geberden* die dazu gehörent. ibid. nr. 279 (a. 1368).] Zuweilen werden beide hände gebraucht; wenn nur eine, iſt es immer die *rechte*, die höhere, ſtärkere. [Lêchz ir mit der *zeſwen hant*. Reinh. 2127. Vgl. noch: die *hende mîn* wellent vil gewaltic hie ze den Burgonden ſîn. Nib. 121, 3.]

1. allgemeine bekräftigung aller gelübde und verträge, denen die ſitte kein feierlicheres ſymbol vorſchrieb, war der *handſchlag* [in Schwaben *handſtreich*, *handſtroach*], der eine ſchlug in des andern hingehaltene hand, beide theile verbanden ihre gewalt dadurch gegenſeitig. Des enpfâch mînen *hantſlac* heißt es z. b. Iw. 7894; [griffens in die hende (beim geloben). Helbl. 4, 382; ſi griffen des in Helchen hant (pollicebantur). Bit. 13419;] daher die redensart *hand in hand* geloben, *handgelübde [handgelöbnis]*, *manu* firmare; gereden, geloben auch jeder dem andern leiblich, *hand in hand*. Haltaus 791; *manu ad manum* data duximus promittendum. Ludwig ſcr. bamb. 2, 564 (a. 1304); et ut praedicta firmiter obſerventur . . ore promiſimus et *fidem* dedimus *manualem*. Weſtphalen 2, 141 (a. 1339); [palmoier le marché, von palmata paumée; *las manos les tomo*, metio les en poder. Cid 2130, vgl. 2143-47. 2235-41;] häufig ore et *manu*, mit *hand* und mund geloben. Selbſt bei friedensſchlüßen ergieng das ſymbol: foedus precari et *dextras* conjungere *dextris*. Waltharius 22; ſtracten den vride mit ir *handen*. Gudr. 3334; [nach Laßberg *ſtarcten;* doch Bit. 1875 mit geſtracten eiden ſwern; auch Alph. 10; *leggja hendr* ſaman oc *geraz fêlagar*. Vilk. ſ. c. 34. 42; Rudlieb 1, 109. 118;] vgl. annal fuld. ad a. 869. Regino ad a. 884. 889. *Applauſis manibus* omnem rancorem et inimicitiam remittere. Kopp nr. 125 (a. 1371). Das altnord. recht bezeugt Andr. Sun. 17, 1: contractus igitur conductionis et locationis ſolo conſenſu contrahentium celebratur, ſed impune reſcinditur, donec juxta conſuetudinem approbatam *percuſſione manus* unius in manum alterius roboretur. Der ausdruck iſt *handſöl*, *handſelja*. Vigagl. p. 40. Nial. cap. 7. [Vgl. noch hantrada, hantreichan, hantreichida conjuratio, hantprutto; manus dare ſich ergeben. Pertz 5, 464. Vom *handſchlag* bei der bürgſchaft heißt der bürge porok, ruſſ. poruka, von po und ruka; krainiſch poroka trauung].

Digitized by Google

2. auch die auflaßung von grund und boden geſchah zuweilen mit bloßer hand, d. h. ohne darreichung des aſtes oder werfen des halms [vgl. die ausdrücke *aus der hand* geben, laßen, manu mittere, altn. afhenda]. Hierbei ſcheint kein ſchlag in die hand des empfangenden anzunehmen, ſondern nur eine gebärde mit der hand des auflaßenden erforderlich, die ich nicht genau beſtimmen kann, vielleicht ein ſenken, umdrehen, krümmen (ſieh hernach unter 7 finger). In dieſem ſymbol ſehe ich keine erkältung oder vereinfachung des früheren zweig- und halmreichens, wozu freilich auch die hand gebraucht werden muſte; es war das gleichalte, in gewiſſen fällen und orten hinlängliche zeichen Ich würde den Sachſen, die ſich des halms nicht bedienten, vorzüglich die übergabe mit
139 der hand beilegen, wäre nicht bei ihnen die anwendung des | torfs und zweigs ganz gewöhnlich geweſen. Auch findet ſich außerhalb z. b. in Baiern, Alemannien ſchon im 8. jh. das bloße: *manu* poteſtativa tradere. Meichelb. 122. Goldaſt 37. 54. 55. 70. Ratpert de caſibus ſ. Galli cap. 1. 8. Spätere beiſpiele: fide *manuali* data confirmantes. Kindl. 3 nr. 62 (a. 1226); [ceſſaverunt motione linguae et *manus* ab omni jure bonorum jam dictorum. Mindner cod. dipl. p. 16 (a. 1278);] wir haben in auch die vorg. veſten Tübingen burg u. ſtat . . ufgeben mit worten und mit *handen*, als ſittlich u. gewonlich iſt. Senkenberg ſel. 233 (a. 1342); in figura judicii ore et *manu* reſignavimus. Kindl. 3 nr. 152 (a. 1352); uplatinge gedan mit *handen* u. mit munden, als wonlik und recht is. Kindl. 3 nr. 2 (a. 1486); [gâben diſiu guot ûf mit *munde* und mit *handen*. Schreiber nr. 47 (a. 1291); *hände auf den altar* legen und verzichten, einer verzichtenden die hände aufheben. Diut 1, 443. — Mit *geſammter* hand: *communibus manibus* transfundimus trad. fuld. p. 563; quod nos (fratres dicti de Brakele milites) conſenſu omnium noſtrorum heredum ac coheredum *una manu* vendidimus. ch. a. 1347; *conjuncta manu* promiſerunt more bonorum fidejuſſorum. ch. a. 1383; *communicata, adunata manu*. Thudichum Kaichen 69-71; mann und frau verpfänden ihr grundſtück *manibus coadunatis*. Suhm hiſt. af Danm. 14, 287 (a. 1391).]

3. bei huldigungen nach lehnrecht legte der mann *beide hände zuſammen*, der herr nahm ſie *zwiſchen die ſeinigen;* [vgl.

Digitized by Google

regi *manus complicare.* Ditm. merſeb. 119; manibus junctis ſe tradere. Erm. Nig. 4, 601;] es ſcheint, zuweilen kniete jener, ſeine hände dem ſitzenden herrn auf die füße bietend. [Im richtſt. 93 gilt das *händefalten* vor dem ſtehenden, das knien vor dem ſitzenden; vgl. *auf den fuß* neigen. Liechtenſtein, Tieck p. 7. 54.] Unſere dichter nennen das: nâch lêhenlichem rehte hant *ſtrecken.* Gudr. 10ᵇ, oder: einem die hände *falten,* ſie wenden es an auf den dienſt liebender gegen ihre geliebten:

mîn *hende ich valde*
mit triuwen algernde ûf ir füeze. MS. 1, 22ᵇ.
râtent, wie ſol ichz volenden,
daz ich in ir hulden var?
wil ſi, ich tuon ir mannes reht:
mîne hende valde ich ir;
ruochet ſis, ſô ſol ich gâhen
und ſol ez mit kuſſe enphâhen,
mit ir gêren ſol ſiz ſelbe lîhen mir. MS. 1, 89ᵇ.
ſi tet, als ez ir zuht wol zam,
in ir *hende* ſîne *hant* ſi nam. Wh. 92, 1. 2.
daz ich mîne *hende*
zwiſchen die iuwern ie gebôt. Wh. 146, 2. 3.

Die hauptſtelle für den wirklichen lehnsfall findet ſich im vetus auctor de ben. § 45: domino *manibus conjunctis* ſuum praebeat hominium et aggrediatur illum tam prope, quod dominus *manus ejus ſuis manibus comprehendere* valeat. ſi autem dominus ſedeat, homo genua flectat ante eum pro praebendo hominium[1]). Und § 46 fügt hinzu: quidam dicunt, quod etiam debeat *quaſſare manus.* nonne totum movetur corpus, quando ille ſuum aggreditur dominum? conſtat ergo, ut ibi motio ſit manuum. Dieſes quaſſare manus überſetzt das alem. und bair. lehnrecht durch: die *hende wegen.* | Der grund wider die beſondere be- 140
wegung der hände, die wohl an manchen orten üblich war, iſt einfältig. Eine menge ſtellen über das lehnliche händelegen, knien und küſſen hat Du Cange ſ v. hominium und Haltaus

[1]) [auch bei der transitio in ſervum: *manus in manus* domini mittat et *caput.* l. Henrici I. c. 78.]

968. 969, denen aber aus deutſchen urk. ſehr viele beigefügt werden können, z. b. belehen mit *hande, munde, geren.* Kopp nr 65. 66. 68 (a. 1438. 1441. 1498).

4. zum eidſchwur iſt die hand weſentlich, es wird angeſehen, als ob *ſie* ihn vollbringe und halte:

ir ſolt gedenken, wes mir ſwuor iuwer *hant.* Nib. 562, 1.
jane ſol niht meineide werden des mîn *hant.* Nib. 563, 2.

Der ritus war, daß der ſchwörende mit der rechten hand etwas hielt oder berührte, männer im heidenthum den ſchwertgriff (vorhin ſ. 117), im chriſtenthum die reliquien; frauen die linke bruſt und den haarzopf; auch geiſtliche und ſpäterhin fürſten legten ihre rechte auf bruſt und herz. Nähere ausführung bei der abhandlung des eides. Es ſcheint bisweilen noch feierlicher mit auflegung beider hände geſchworen worden zu ſein:

ich ſwer *mit beiden handen.* Walth. 104, 20.

Auch bei dem unfeierlicheren bloßen gelübde pflegte an etwas *gerührt* zu werden, z. b. an das kleid, kinn, den bart, den ſtab (vorhin ſ. 135). [Bei Hans Sachs (Häßl. p. 94) reckt der richter ſeine hand: *hie rührt an!* das ir wolt die warheit ſagen.]

5. trifft jemand ſein vieh in fremdem beſitz und will es wieder erlangen, ſo iſt *handauflage* nöthig, gewöhnlich muß er mit der *rechten* die reliquien berühren, mit der *linken* des viehes linkes ohr faßen; es finden aber auch andere beſtimmungen ſtatt. Ich verweiſe auf die erörterung der vindication und auf die ähnliche verwendung der hand oben ſ. 57. 62. 66.

6. noch bei anderen gelegenheiten geſchieht ein zeichen durch auflegung der rechten hand, z. b. im femgericht wurde der heimliche ſcheffengruß ausgeſprochen, indem der eintretende ſcheffe die *rechte hand* erſt auf ſeine linke ſchulter, dann auf die des andern ſcheffen legte. Wigand. p. 265.

7. die *finger* ſind eigentlich der ausdrucksvolle theil der hand, daher wird die im allgemeinen der hand beigelegte ſymboliſche verrichtung in vielen fällen genauer durch finger bezeichnet. Nach Freiberger ſtadtrecht, wenn der forderer den
141 geforderten rechtlich fangen | wollte, muſte er ihn angreifen mit

Digitized by Google

zween vingern in ſin oberſte kleit; es war zweifel entſprungen: ob der andere vinger einer darzu kumit oder dran rûret von ungeſchichte, oder wi iz iſt, ob ez im an keime ſime rechte gewerren kunne? die ſchöffen urtheilten, nein. Schotts ſamml. 3, 231. [Vgl. altſ. *fargrîpan* verurtheilen, nämlich mit der hand, den fingern.] Eide wurden mit auflegung beider *vorderfinger* der rechten hand geleiſtet:

zwêne vinger ûz der hant
biutet gein dem eide. Parc. 31, 2. 3.
die *vinger* wurden ûf geleit. Iw. 7923.

Man ſehe die von U. F. Kopp (bilder u. ſchr. 1, 97) beigebrachten formeln. Einfachere gelöbnis ergieng mit aufſtreckung *eines* fingers: Henricus de Lindowe miles promiſit bona fide *digitum* ſuum in dextra manu ſua publice erigendo, per modum et formam, qui vulgariter *ſichern* nuncupatur. Bodm. 659 (a. 659). Dies kann nicht auf den adel beſchränkt werden, denn die Soeſter gerichtsordn. (Weſtphalen 4, 3096) ſagt allgemein: dan ſoll der gogreve fragen, ob er den gelove? und ein jeder *aufrichten einen finger*. Es kommt auch in den gedichten vor, z. b. troj. 32ᵇ: der biete ûf ſînen *vinger*, ſus bôt er ſînen *vinger* im. [Die finger ûfrecken, zeichen dés ſich ergebens. Roſeng. 1174; mit ûſgeracten unſern vingern. MB. 25, 344; up ſtippen mit dem vingere. Goſl. 14, 6. 8. 57, 11; vgl. die redensa t: er *huop ûf* und ſprach.] — Auch die feierliche auflaßung oder firmation mit der hand (vorhin unter 2) geſchieht mit einem oder mehrern fingern, digito facta confirmatio. Sie ſcheint hauptſächlich ſächſiſches rechtes und ſowohl durch *krümmung* als *ſtreckung* der finger zu erfolgen: mater ex lege Saxonum donationem ejus ore laudavit et *digito confirmavit* (kurz ausgedrückt: mit mund und hand). Haltaus 459 (a. 1088); confirmationem *digito*, ut mos eſt Saxonibus, fecit, matre ejus confirmante ſicut juſtum eſt. Lindenbrog ſec. ſeptentr. p. 147 (a. 1088); [*digito confirmare* (in Magdeburg). Ditm. merſeb. 183;] tradens . . eadem praedia cum conſenſu uxoris ſuae et filiorum ſuorum, ſcilicet uxore ſua, cum *elevatione digiti*, ſecundum jus ſeculare, prius ibidem redonante, quod ſibi de iisdem praediis in dotem evenerat. Leukfeld ant. halberſtad. p. 703 (a. 1114); [vgl. Thudichum Kaichen 68;] fecit abnegationem praedii . . . primo *incurvatis digitis*, ſecundum morem

N 2

Saxonum, ſieh die ſ. 128 angeführte urkunde; inveſtituram illi *cum digito* ſuo, ſicut mos eſt, promittens. Möſer 2, 241 (a. 1049); ore et *digito* renuntiare. Kindl. 3, 163 (a. 1226). — Nach den goſlarer geſetzen ſoll, wer die währe bricht, mit dem finger beſtraft werden, womit er ſie gethan hat: we de ware brikt, de he heft gedan vor gerichte, de weddet ſinen *vinger*, dar he de
142 ware mede dede. Leibn. 522. Zuweilen iſt der | *daume* gebraucht worden: mit *duimen* und mit munde loven, mit aufgeſetztem *daumen* verſiegeln, mit dem *daumen* auf den gerichtstiſch ſtippen. Haltaus 220, der auch col. 45 den ausdruck anſtoßen aus dem contractu *pollicum* paciſcentium deutet, was ich noch bezweifle. [Der *daume* iſt zum beſiegeln nothwendig, und auf dem rücken des wachsſiegels findet man gewöhnlich ſeinen eindruck.]

Anmerkung. hand und finger ſind auf vielfache weiſe bei allen völkern zeichenhaft und bedeutſam; *manus loquax.* Petronius, Burm. p. 669; *linguoſi digiti.* Caſſiodor. var. lib. 4 ep. 51; [Kopp bild. 1, 52. 53;] daß die alten Perſer gelobend ihre *finger* in die höhe hoben lehrt z. b. Niebuhrs reiſe II. tab. 33 lit. D. Freilaßung aus der herrlichen gewalt (e manu) hieß den Römern *manumiſſio.* Ueber das handgeben und küſſen bei verträgen begnüge ich mich hier mit einer ſtelle aus Dio Caſſius lib. 48 (ed. hanov. p. 379. Reimar. p. 554): *ταῦτα δὲ οὖν συνθέμενοι καὶ συγγραψάμενοι μετὰ τοῦτο δεξιάς τε σφίσιν ἔδοσαν καὶ ἐφίλησαν ἀλλήλους.* [Galt das anfaßen der hand bei der adoption? Tacit. hiſt. 1, 15: Galba, *apprehenſa* Piſonis *manu*, in hunc modum locutus fertur: ſi te . . . adoptarem.]

F. *Füße.*

Der fuß iſt ſchon ein ſeltneres ſymbol. Aus bildlichen redensarten, wie: einen unter den fuß bringen, einen fuß dabei ſetzen, einem den fuß vor ſeinen ſtellen, eines fußſtapfen nachfolgen u. a. m. darf man nicht grade das daſein eines rechtlichen ſymbols folgern. Doch ſcheint es allgemeine ſitte der vorzeit geweſen zu ſein, daß der ſieger den *fuß* auf den zu boden geſtreckten feind ſetzte, zum zeichen vollendeter bezwingung. In einigen geiſtlichen lehnhöfen trat bei der belehnung der herr mit ſeinem *rechten fuß* auf den des vaſallen. Haltaus 580, welcher anmerkt, daß ehedem der täufling, wenn die abſagungs-

Digitized by Google

formel ausgeſprochen wurde, ſeinen *fuß* auf den des pathen ſtellte. Es ſind auch bei vindication des viehes ſtellungen der *füße* vorgeſchrieben und andere vorhin ſ. 57. 62. 71 angeführt worden. Wenn liegendes gut angeſprochen wurde, muſte ebenwohl der *rechte fuß* aufgeſetzt werden: ergehet an den ſchuldner die dritte mahnung (d. h. hat er ſich nicht eingelaßen auf die erſte und zweite), ſo iſt er wehrlos und kann nun der kläger die ſchuld beſchwören und ſoll der eid, wenn der ſchulze vor des ſchuldners tenne gekommen, mit urtheil und recht vor dem hauſe geſchehen, ſo daß der gläubiger ſeinen *rechten fuß* auf die thürſchwelle ſetze. landger. zu Hadeln in Pufend. app. 1, 14; we ervegud anſpreke, ſo ſcal he gan up dat erve unde ſetten den | *vorderen vot* up den ſulle und leggen de hant up de 143 hilgen unde ſpreken etc. Bruns beitr. 181 (genauer p. 201): we ſin egen beholden ſchal, dat ome geanſpraket wert to einer groven, de woſte gelegen heft, de mot dat beholden in deme brukkelke unde ſchal mit deme *vorderen vote* uppe deme ſchach treden unde nemen denne in de lochteren hant up dat hovet unde benomen den del, den he beholden wil unde ſweren. Goſlarer bergr. § 21 p. 537. [Veſtg. iord. 3: kommer *annar foter* ifvir träſkollä, tha är ſkötning medh laghum fangin; vgl. Oſtg. eghnaſ. 1.]

G. *Mund und naſe.*

In der häufigen formel: mit *mund* und hand geloben oder entſagen, bedeutet mund die geſprochnen worte. Auch in einer andern: mit *lachendem munde* (beiſpiele hat Haltaus 1151 geſammelt) iſt keine ſymboliſche miene zu ſuchen, ſie ſoll bloß ausdrücken, daß eine handlung gern, frei und ungezwungen, ohne thränen im auge verrichtet worden ſei. Bei belehnungen [auch bei vermählung. Wigal 9439] aber iſt der *küſſende mund* allerdings ſymbol, und in der formel mit hand und mund belehnen bedeutet mund nicht die worte ſondern den *kus.* Lîhen mit gevalden henden, mit gekoſtem munde, als man lêhen zu rechte lîhen ſol. Wenk 2, 340 (a. 1339); andere belege bei Haltaus 1227. [Voſtre home li ge devendrai, ſi nos entre*beſons* en foi. Ren. 28654; dô enphienc in der tiuvel in ſîn gewalt und *chuſtin.* fundgr. 1, 121, 8.] Den kus gab der lehnsherr dem va-

ſallen. Es findet ſich aber auch, daß außer dem feudalverhältniſſe mit dem *kuſſe* übertragen wurde, vgl. Du Cange 3, 1535 inveſtire per oſculum, und Spangenbergs beitr. p. 50. [Mit *kuſſe* enphâhen und mit gêren lihen. MS. 1, 89ᵇ; *baiſer* le verrouil de l'huis ou quelque autre choſe de la dicte porte. cout. de Sens art. 182, cout. de Berry tit. 5 art. 10, cout. d'Auxerre art. 44. — Ein *ſühnkus*, oſculum pacis. Eilhart 1646. 1650; *friedenskus*. Wiarda zum ſal. geſ. p. 276. 277 not.] Von der *naſe* weiß ich aus deutſchem recht keinen ſymboliſchen gebrauch, ich müſte denn die normänniſche gewohnheit anführen, daß beim widerruf von ſchmähungen der verurtheilte ſich ſelbſt am *naſenzipfel* zu faßen hatte: convictus . . . debet taliter emendare, quod naſum ſuum digitis per ſummitatem tenebit et ſic dicet: ex eo, quod vocavi te latronem, homicidam . . . mentitus fui. conſuetud. norm. 2, 20. Carpentier ſ. v. naſus 2. Nach mehrern deutſchen geſetzen muß ein ſolcher ſich ſelbſt auf das *maul* ſchlagen. [Sprichwörtlich: ſich ſelbſt bei der *naſe* nehmen, mit langer *naſe* abziehen, eine *naſe* davontragen.]

H. *Ohr*

Wichtiger iſt für die deutſche rechtsgeſchichte das ohr. Noch im verfloßnen jahrhundert herrſchte in mehrern gegenden Deutſchlands die ſitte, bei wichtigen anläßen, als der legung eines grundſteins, ſetzung eines grenzſteins, findung eines ſchatzes und dergleichen, knaben zuzuziehen und ſie unverſehens
144 in die *ohrlappen zu | pfetzen* oder ihnen ohrfeigen zu ſtechen, damit ſie ſich des vorgangs ihr ganzes leben lang erinnern ſollten. Dabei empfiengen ſie kleine geſchenke*). Dieſer ge-

*) vgl. bair. alterth. München 1769. p. 162. Heinecc. elem. jur. germ. 1 p. 423. Eberhard von rügegerichten an der Lahn p. 22. [Ob cauſam memoriae *colaphum* ſuscipere. beiſp. a. 1034. Carpentier ſ. v. alapa. Mabillon ann. Ben. 4, 393;

ſit ich der briefe hier niht geleiſten mac,
dâbi *ſoltuȝ gedenken!* und ſluoc im einen backenſlac.
die liute eȝ al erhôrten, ſô lûte erhal ſîn hant. Ortnit 285. 286;

ohrfeigenbriefe. Orendel 2627-85; daher eine *dachtel* (zum andenken). Vgl. das *aurem premere*, *ſtringere*, *angere* beim ſingen. Reinardus 5959. 5969. 6001. Si greif mir an min ôre. MSH. 2, 115ᵇ; den tiſchnachbar am ohr zupfen. Schm. 2, 7. Deana junga buaba *ſchneidt ma d'auhra*

Digitized by Google

brauch iſt uralt und ſchon im ripuar. geſetz enthalten, tit. 60 de traditionibus et teſtibus adhibendis. ſi quis villam aut vineam vel quamlibet poſſeſſiunculam ab alio comparaverit et teſtamentum accipere non potuerit, ſi mediocris res eſt, cum ſex teſtibus, et ſi parva cum tribus, quodſi magna cum duodecim ad locum traditionis cum totidem numero *pueris* accedat, et ſic praeſentibus eis pretium tradat et poſſeſſionem accipiat et unicuique de parvulis *alapas donet* et *torqueat auriculas*, ut ei in poſtmodum teſtimonium praebeant*). Du Cange 1, 870 bringt eine charta Widonis de Monte falcone bei, welche das fortleben der gewohnheit bis ins zwölfte jh. bezeugt (ſie iſt von 1112 und aus dem Autuner archiv, folglich burgundiſch): qui *infans* tunc ibi *colafum* accepit, ne quandoque traderet oblivioni. Nach bairiſchem recht wurden aber nicht bloß kinder, ſondern die erwachſenen eigentlichen zeugen ſelbſt an den ohren gezupft, lex Bajuv. 15, 2 [16, 2]. ſi quis vendiderit poſſeſſionem ſuam alicui, terram cultam, non cultam, prata vel ſilvas, poſt acceptum pretium aut per chartam aut per teſtes comprobetur firma emptio; *ille teſtis per aurem debet eſſe tractus*, quia ſic habet lex veſtra; 16, 2 [17, 3]. ſi quis *teſtem* habuerit *per aurem tractum;* 16, 5 [17, 6] quod ego ad teſtem illum inter vos *per aurem tractus* fui de iſta cauſa ad veritatem dicendam. Ob nun gleich in einer ſtelle der lex Alam. ebenfalls die teſtes tracti erwähnt werden (94 [91]. ſi quis aliquem poſt finitam cauſam et emendatam mallare voluerit, poſt *teſtes tractos***) et emendationem datam); ſo kommt doch weder in alemanniſchen noch fränkiſchen urkunden vom 8.-12 jh. das ohrzupfen der zeugen, hingegen in bairiſchen dieſer zeit ſo häufig vor, | daß die eigenthümlichkeit 145

ra, wenn ſe zuma handſtroach kommet. Handſtroach p. 86. Vgl. zum ohrzupfen noch Rogge p. 114. 116. 117. Tobler 432b.]

*) Baluz in den noten zu den capitular. (Paris 1677) 2, 997: ſic aetate noſtra parentes in nonnullis provinciis liberos ſuos adducunt ad locum ſupplicii, cum aliquis homo facinoroſus illuc trahitur morte ſua luiturus peccati ſui poenam; et interim dum ille necatur, parentes *virgis caedunt* liberos ſuos, ut alieni periculi memoria excitati noverint ſe cautos et ſapientes eſſe debere.

**) oder iſt es ſogar unrichtig, ſich hier die worte *per aurem* hinzu zu denken? [ſieh aber auch lex Burg. 60, 3 cod. B. 6 *tractas aures*, nach Bluhme (brieflich) tractus per aures.]

Digitized by Google

des ſymbols für Baiern nicht zu bezweifeln iſt und man ſich freuen muß, darin einen beſondern zug feſtzuhalten, der es von allen übrigen deutſchen rechten unterſcheidet Es wird darum auch faſt immer hinzugefügt: more Bajoariorum. [Doch ſieh notizenbl. 6, 287: more *teutonicorum* tactu aurium.] Ripuarien und vielleicht das übrige Franken wendet das ohrpfetzen bloß auf kinder an, neben den eigentlichen zeugen, nicht auf dieſe ſelbſt; in Sachſen, Friesland, im Norden weder geſetzliche noch urkundliche ſpuren eines dieſer gebräuche. Belege bieten ſich in bairiſchen (und öſtreichiſchen) diplomen bei Hund, Meichelbeck, Ried, Pez u. a. auf beinahe allen blättern dar, ich will einige ausleſen: teſtes per aures tracti. Meichelb. 8 (unter Pippin und Taſſilo, zwiſchen 749 u. 764); ipſi omnes per aures tracti. ib. 15 (nach 764); teſtes per aurem tracti, ut Bajoariorum mos declarat. ib. 42 (764-784); teſtes uſu Bajoariorum per aures ex utriusque partibus tracti, ut amplius examen firmum eſſet. Hund 3, 322 (a 802); t. tr. p. a. Meichelb. 866 (nach (875); teſtes ſicut mos eſt Bajoar. p. a. tr. ibid. 1033 (nach 938); teſtes iſti tr. ſunt p. a. ibid. 1146 (vor 1006); hujus rei ſunt teſtes ſicut mos eſt tr. p. a. ibid. 1159 (nach 1006); teſtes p. a. tracti, qui viderunt et audierunt haec. Lang reg. 1, 102 (a. 1035) [Bamberger urk. a. 1070. Jo. Fr. Gruner opuſcula. Cob. 1760. 1, 214]; MB. 4, 13 (a. 1094); Ludewig 4, 194 (a. 1096). 4, 207 (a. 1099); [principes per aurem tracti. MB. 1, 166; ſo auch 4, 409. 412 (a. 1141); quos ipſe dux per aures traxit. ibid. 8, 406 (ſec. 12.);] urkunde von 884 in Lucca bei Muratori ant. Eſt. 1, 239: vier zeugen mit dem beiſatz: ex genere bavarico per aurem tracto teſtis. Auszumitteln bleibt, ob in *allen* ſachen, wo zeugen erſchienen, das zupfen für nöthig erachtet wurde; hiernächſt, *wann* die gewohnheit abkam? Bis ungefähr 1180 ſcheint ſie geherrſcht zu haben, im 13. jh. iſt ſie faſt verſchwunden*). Keine deutſch

*) Weſtenrieder im gloſſar p. 28 behauptet, daß ſie noch in urk. des 13. 14. jh. *häufig* ſtehe; iſt das kein druckf., ſo ſollte es wenigſtens heißen: *ſelten.* Ich habe kein beiſpiel angemerkt [doch ſieh eine urk. des kloſters Michelfeld von 1270. Lang bair. jb. 335. 336]. Bei Meichelb. ſind die urk. nr. 1246. 1247 (a. 1058) die letzten, worin teſtes per aures tracti vorkommen.

Digitized by Google

abgefaßte urk. ſcheint ihrer daher zu erwähnen, kaum erklärt dieſe zeitbeſtimmung, warum kein mhd. dichter, z. b. Wolfram darauf anſpielt. Beiſpiele von urkunden über 1150 hinaus, die die formel noch haben: MB. 8, 399 (a 1153); MB 1, 166. 3, 474. 5, 332 (a. 1160); Pez cod. dipl. 1, 444 (a. 1165); MB. 5, 326 (a. 1170); teſtes more bavarico omnes per aurem tracti. Ried nr. 266 (1171); MB. 3, 458 (1177); Ried nr. 270 (a. 1177); Ried nr. 274 (a 1180). Merkwürdig Lang reg. 3, 194 (a 1262). |

Anmerkung. des ohrenzupfens bedienten ſich auch die 146
Römer bei den zeugen vor gericht; es war allgemeines zeichen der anmahnung: *aurem vellit* et admonuit. Virg. ecl. 6, 4; eſt in aure ima memoriae locus, quem *tangentes* anteſtamur. Plin. 11, 45; ſed ego in jus voco. Nonne anteſtaris? Tuan' ergo cauſa cuiquam mortali libero *aures atteram?* Plaut. in Perſa 4. 9, 10; licet anteſtari? ego vero oppono auriculam. Horat. ſat 1. 9, 65; olim qui anteſtabantur, *auriculam contingebant*, tangens autem auriculam his verbis loquebatur: licet anteſtari? Acron zu Horaz; ῥαπισμοί τε καὶ αἱ τῶν ὤτων ἐπιψαύσεις. Clemens Alex. ſtromat. 5 p 574. Der rechtliche gebrauch der röm. tactio aurium ſcheint auf das anteſtieren bei der in jus vocatio eingeſchränkt, während die bairiſche tractio aurium allgemeiner, beim kauf liegender gründe und ſonſt galt. Schon darum darf man nicht etwa dieſe aus jener herleiten wollen; was auch Savigny rechtsg. 2, 87 ablehnt

I. *Bart und haar.*

Haar und bart waren zeichen und tracht des ſtandes mündiger freier. Abſchneiden des haupthaars, bei erwachſenen des barts war Gothen, Franken und Langobarden ſymbol der annahme an kindesſtatt. So adoptierte Alarich der Gothen könig den Chlodowig Franken könig: ut in *tondenda barba* Clodovei patrinus ejus efficeretur Alaricus. Rorico b. Ducheſne 1, 812; andere reden nicht von abſcheren, ſondern bloßem berühren des barts: ut Alaricus *barbam tangeret* Clodovei effectus patrinus. Caniſius lect. ant. 2, 3 cap. 10; et Alaricus juxta morem antiquorum *barbam* Clodovei *tangens* adoptivus ei fiebat pater. Aimoin. 1, 20. Doch iſt auch in andern beiſpielen beſtimmtes ſcheren gemeint: hos duos fatres (den Taſo und Caco, ſöhne

Digitized by Google

Giſulfs, herzogs von Friaul) Gregorius patricius Romanorum in civitate Opitergio doloſa fraude peremit. nam promittens Taſoni, ut ei *barbam*, ſicut moris eſt, *incideret*, eumque ſibi filium faceret, ipſe Taſo cum Cacone germano ſuo ad eundem Gregorium nihil mali metuens advenit. Nachdem beide brüder ihr leben verloren haben, heißt es weiter: Gregorius vero propter jusjurandum, quod dederat, caput Taſonis ſibi deferri jubens, ejus *barbam*, ſicut promiſerat, perjurus *abſcidit*. Paul. Diac. 4, 40. Folgender fall bezeugt das ſchneiden der haarlocken: Carolus
147 princeps Francorum Pipinum ſuum filium ad Liutprandum | direxit, ut ejus juxta morem capillum ſuſciperet; qui ejus *ceſariem incidens* ei pater effectus eſt; multisque eum ditatum regiis muneribus genitori remiſit. Paul. Diac. 6, 53; qui (Leuprandus Longobardorum rex) filium ejus Pipinum *tonſa caeſarie* adoptaverat in filium. Otto friſing. 5, 16. Wer ſich haar und bart abſchneiden ließ unterwarf ſich dadurch gleichſam der väterlichen gewalt des abſchneidenden. Ein freier konnte ſich durch übergabe ſeines abgeſchnittenen haars in die knechtſchaft eines andern geben; einer der zahlung, wozu er verurtheilt worden iſt, nicht leiſten kann, bekennt: brachium (veſtrum) in collum (meum) poſui*) et per *comam capitis* mei coram praeſentibus hominibus tradere (me) feci, in ea ratione, ut interim quod ipſos ſolidos veſtros reddere potuero ſervitium veſtrum . . adimplere debeam. form. vet. Bign. p. 237 [MG. Form. p. 237]. Die ſich unterwerfenden Lauſitzer, ſagt Ditmar v. Merſeb. 6, 65, pacem *abraſo crine ſupremo* et cum gramine datisque affirmant dextris. [Umgekehrt wird freigelaßnen knechten eine *locke geſchoren*. Creuzer ſymb. 2, 584. — Seu patriam dimittere ſeu capillos (auswandern oder geiſtlich werden). Sidon. Apoll. 2, 1, vgl. Roths abh. p. 10.] — Verſchieden hiervon iſt die ſitte, ſich haare abzuſchneiden und ſie dem, deſſen beiſtand man anfleht, zum zeichen dringender und unverſtellter noth zu überſenden: perge velociter cum *crine capitis* mei nunc ad patrem meum, ut ſuccurrat nobis antequam cunctus exercitus corruat. geſta regum francor. cap. 41; ac ne

*) legen des *halſes* unter eines andern *arm* iſt zeichen der unterwerfung: et brachium ejus collo ſuperponens ſuo ſignum futurae dominationis dedit. Aimoinus 3, 4 [ſieh oben ſ. 137]. Ein freier heißt darum frîhals.

Digitized by Google

ſimulatorie loqui putaretur, *abſciſſos de capite ſuo capillos* matri ſuae transmiſit. Hildebert. cenomanenſ. epiſt. 39; vgl. Aimoin. 4, 18.

Zur erklärung des ſymbols hat Maſcov 2, 301. 302 das beſte zuſammengeſtellt.

Iſt die berührung des barts bei der adoption kein misverſtand, ſo ſtimmt ſie zu dem gebrauche, daß ſchwörende männer *bart* oder *haar anrührten*, ſchwörende frauen die finger der rechten auf ihre *haarflechten* legten. Jenes noch ſpäter bei den Frieſen: tollat ſiniſtra manu *ſiniſtros capitis capillos*, eisque imponat dextrae manus duos digitos atque ita juret. Siccama ad leg. friſ. 12, 2. [Acta Sanctor. Maji tom. 3, 592ᵇ vita S. Germerii, epiſcopi Toloſani (er wurde a. 506, unter Chlodovaeus, geweiht): tunc Dei ſervus *apprehenſa coma* (ſic enim erat mos antiquus) obtulit ſe ſancto altario et ejusdem eccleſiae reliquiis, praeſentibus iisdem epiſcopis, et eadem nocte manſit in civitate. — Vgl. noch *härlein ziehen* bei gelübden. Schmid ſchwäb. id. 262. Alzo la mano, a *la barba ſe tomo* (beim ſchwur). Cid 2485. 2839. 3196.] — Bei den alten faßten flehende *bart* oder *kinn* (*γένειον*) an. Il. 10, 454. [Soph. Ajas 1174.] Callimach. hymn. in Dian. 26; vgl. Gudr. 20ᵇ: dô was der megde hant an ir vater kinne. |

[Vgl. noch: es wird gelobt, den *bart nicht zu ſcheren*, bis rache genommen, bis die ſchuld vergolten iſt. a. w. 2, 85. Gelübde des haarabſchneidens. Pauſan. 1. 37, 2. — *Abſchneiden der bärte* zum gedenkzeichen: und damit dieſer grenzhandlung ein gedenkzeichen ſein möchte, hat obgedachter fürſtl. gn. (zu Lignitz und Brieg) forſtmeiſter George Pogerell, nach gehaltener zu Großleubiſch mahlzeit, . . . oberwenten perſonen allen *die bärte abgeſchnitten*, ausgenommen dem herrn burgermeiſter, welcher, nachdem er dieſen handel vermerket ſich verborgen und darnach ſtilleſchweigend davon geritten. welches geſchehen den 4. juli a. 1587. Böhme beitr. 1, 76. — Bei den alten Polen bekommen die neugebornen kinder anfangs keinen namen; erſt im 7. jahre, auch ſpäter wird die feierliche *beſcheerung* (poſtrzyzyny) vorgenommen, das kind erhält einen namen und wird als glied der familie anerkannt. Martinus Gallus chron. ed Vars. 1824. 1, 4: ſeptimo vero recurrente nativitatis ejus anniverſario pater Zemimize

Digitized by Google

pueri Mesconi more ſolito copioſam epulationem et *ſolemnem tonſuram* celebrabat; ibid. 1, 2: puerum *totonderunt* eique Semowith vocabulum indiderunt; vgl. Kadlubek chron. Polon. II. 7 ed. Vars. p. 85: nec ridiculum noſtri *tondelam* vitiis agnoſces. inſtituta ergo eſt hujusce forma et formae ſolennitas, ut per eam adoptio haberet robur. — *Schütteln* des haupthaares: arma tradere juſſit; et vero tradiderunt, etiam *motu capillorum* (*μέχρι τοῦ κινῆσαι τὰς κόμας*) mentis ferociam indicantes. exc. ex Eunapii hiſt. ed. bonn. p 47.]

148 K. *Hut.*

1. der hut iſt ein ſymbol der übertragung von gut und lehen; der übertragende oder an ſeiner ſtatt der richter pflegt den hut zu halten, der erwerbende hinein zu greifen (*huttaſt*, niederd. hodtaſt. brem. wb. 5, 390) oder einen halm darein zu werfen: ipſam hereditatem (trium manſorum) eccleſiae ſupradictae perpetuo jure contulimus, abbatem ipſum dominum Matheum *pilleolo noſtro* inveſtivimus. Menken 2, 452 (a. 1200); venditores ſimul et ſemel *per pileum* ad manus eccleſiae reſignarunt. Harenberg hiſt. gandersh. p. 1527 (a. 1301); unus de eisdem ſcabinis ibidem praeſentibus antiquior, nomine Heilo Waginhuſer, quendam *pileum* in medium exhibuit et dedit cuilibet legitimorum *calamum* ad manus, eos informando, quod quivis eorum ſuum *calamum ad pileum* deberet *ponere et jactare* in ſignum reſignationis et renuntiationis. ſecundum ejusdem informationem et juſſionem praeſcripti legitimi tales *calamos ad pileum jactaverunt*. Gudenus 3, 465 (a. 1365); [*cupheo a capite demto* porreximus. Ducange 2, 703ª;] und ek (richter) helt ön (dem verkäufer und ſeinen erben) einen *hoid* to, dar *grepen ſe alle an* und leten van deme gude u. deden des eine rechte vorticht med guden willen. do dat geſchehen was, do let ek (den bevollmächtigten des käufers) *gripen an denſulven hoid* und antwordede öme dat gud to. orig. guelf. 4 praef. 84 (a. 1382); praefatus vero epiſcopus (lubecenſis) recepto *pileo* de capite ſtrenui militis Schakonis Ranzowen per traditionem dicti *pilei*, aureo crinali aut ſerto adornati in et ad manus ejusdem comitis (Holſatiae), more patriae factam, hujusmodi comitatum Holſatiae et dominium Stormariae . . jure feudi contulit et in feudum dedit. Weſtphalen 2, 2329 (a. 1438);

Digitized by Google

wer ſeinen bauerhof verkaufen will, muß vor dem gerichte erſcheinen und ſeinen *hut* halten; der richter fragt dreimal die beiſitzer, ob er ſeinen hof verlaße wie recht ſei? ſie ſagen ja. dann thut der verkäufer *die hand vom hut.* dann ſagt der richter zum käufer: *taſte an!* und er taſtet an; der richter ſagt: ich verlaße dir den hof zum erſten, andern, drittenmal. dann muß der käufer den hut mit einem ſchilling löſen, den hebt der richter in die höhe: das ſei jedermann kund, daß dies der wittelſchilling iſt, womit der hof iſt verlaßen worden. der verkäufer nimmt ſeinen hut und des richters knecht erhält den wittelſchilling. Rugian. p. 273. 274; nach geſchehener huldigung und gethaner | dankſagung hat der kön. ſtatthalter (in Flensburg) 149
angezeigt, wie daß ein alter gebrauch were, daß die von adel nach gethaner huldigung ihre lehen mit *eingreifung in einem hut* pflegen zu ſuchen und zu empfahen . . . wie ſich nun die herren erkläret, daß ſie ſolches geſchehen ließen, ſo haben nachbenannte von adel mit, im namen und von wegen der andern *in einem hut gegriffen* und alſo nach alten gebrauch die lehen geſuchet und empfahen. Weſtphalen 4 praef. p. 38 (a. 1590); bei der erb- und landhuldigung in Pommern iſt dieſer gebrauch, daß die gegenwärtige aus einem geſchlecht nach der ordnung, wie ſie gerufen werden, insgeſamt vortreten, *an einen hut*, welchen einer des geſchlechts dem lehnherrn reichet, zugleich *greifen* und alſo zuſammen belehnet werden. Weſtphalen 2, 1837; ſo wäre dieſes fürſtenthums (Lauenburg) hergebrachter gewonheit gemäß, daß die neuen lehnleute durch *angreifung* ihres gn. lehnsherrn *hut* . . in die poſſeſſion geſetzet würden, . . . worauf ihre durchl. den hut abnahmen und denen lehnleuten anzugreifen darboten. Lünig c. j. feud. 2, 1403 (a. 1670); wer in dem braunſchweig-hildesheimiſchen freiengericht der ämter Peina und Wolfenbüttel ein land verkauft oder verſetzt, muß es vor gericht mit mund bekennen und mit der hand verlaßen, nämlich mit der hand in des richters *hut greifen*, welches uraltem gebrauch nach der verlaß iſt. darauf iſt das gut verlaßen und herrnlos. der käufer tritt hervor, *greift* mit der hand in des richters *hut* und wird dadurch in beſitz geſetzt. Nolten de bon. probſting. p. 157 158. 181; wird auf den anſatz erkannt, ſo *greift* der, welcher ihn erhält, dem richter *in den hut*, das

Digitized by Google

heißt dann: dem gute den frieden gewirkt. Gülich vom meierding p. 59; ſoll der verkeufer nach beſchloßenem kaufe mit weib, kindern und ſunſt ezlichen ſeiner freundſchaft vor dem ganzen Bruchhagen erſcheinen, alter gewonheit nach dem keufer einen öffentlichen abtritt und verlaßung thun, auch beide theil keufer und verkeufer zugleich *in einen hoet taſten.* Nienburger Bruchhagen ordn. von 1577 art. 7, in Rathlefs geſch. von Hoya und Diepholz 3, 138; heut dato am ſondage nach Jacobi apoſtoli anno 1642 iſt erſchenen die erſame Anna Dales für ſemptlichen Bruchhagen, überließ Gerdt Linhop ihr erblich land, . . . iſt ſolches durch einen gebruchlichen *huttoiſt* geſchehen und überlaßen, nimmer wider ſolchen zu fragen und wieder aufrufen, bis
150 (ſolange) laub und gras | waxſen thut (d. h. auf ewige zeiten); am ſundage nach Jacobi Apoſt. war der 26 julii a. 1646 iſt erſchenen der erſame Bartolt Gelhof vorn ſemptlichen Bruchhagen, überließ herrn Hennig Schaden ſein erbſtück . . . haben auch zu beiden theilen durch einen offentlichen *huttoſt* nach alter gewohnheit in ewigkeit nach ſolchem erbkauf nit wider zu fragen, biß laub und gras wext. Bruchhager protocolle bei Rathlef a. a. o. 147; [*huttoſt* auch in Ledeburs archiv 1, 57. 3, 171;] dem keufer die lehn ſeines geweſenen guts freiwillig mit geburlichen ſolenniteten, als mit *übergebung des huts* aufgelaßen. acta praepoſiturae trium pagor. acad. lipſ. ad a. 1597, bei Haltaus p. 986. [Vgl. noch chart. ſithiense 448: tradidit per capellum vulpinum; MB. 3, 96: cum pilleolo prepoſiti.] — Der gebrauch dieſes ſymbols zeigt ſich vorzüglich in Sachſen (Schleswig, Holſtein, Lauenburg, Pommern, Hoya, Braunſchweig, Hildesheim bis nach Oberſachſen hin), nicht in den übrigen theilen des reichs, abgeſehen von der aus Gudenus angeführten, Richelsheim im Mainziſchen betreffenden urkunde*). Im mittelalter galt es auch (durch die Angelſachſen eingeführt?) in England:

*) in der vita S. Mononis (bei Surius, 18. oct.) finde ich ein ſehr altes beiſpiel aus Auſtraſien: atque ut ibidem relinqueret (Pipinus rex) memoriam ſui regalis beneficii, *per pileum*, quod capite geſtabat, auro gemmisque ornatum omnes decimas, quas habebat inter fiuvium Urtam et Letiam (in den Ardennen) perpetuo jure tradidit beato Mononi poſſidendas, ipſumque pileum in teſtimonium hujus largitionis ſuae in eodem loco ſervandum reliquit. Aber dieſe legende ſcheint viel ſpäterer abfaßung.

Digitized by Google

Ricardus rex Angliae in captione Henrici Romanor. imperatoris detentus, ut captionem illam evaderet, conſilio Alienor matris ſuae, depoſuit ſe de regno Angliae et tradidit illud imperatori et inveſtivit eum inde per *pileum* ſuum. Rog. Hoveden p. 724; dominus Joannes dux Lancaſtriae factus eſt dux Aquitaniae per virgam et *pileum*, praebitis manu regis. Thom. Walſingham p. 343.

Gleichbedeutend mit dem hut iſt in einigen urkunden *barret* und *mütze:* [inveſtitio per biretum. MB. 9, 608;] in electoratu brandenburgenſi nobilitati per tactum porrectae *mitrae* electoralis, in Holſatia per immiſſionem manus in pileum feuda conferuntur. Göbel de ſtatu nobil. germ. § 10; *capucio* meo in manibus ſuis poſito tanquam viſibili praedictae collationis ſigno corporaliter inveſtivi. Schwarz pommerſche lehnshiſt. p. 451 (a. 1375) [Gercken fragm. march. 1, 164]; in Schleſien geſchicht die abuſivbelehnung mit hut oder *mütze*, und beſinne ich mich in dem huldigungsbriefe herzogs Bolconis zu Münſter- | berg 151
geleſen zu haben, daß die lehnsreichung durch einen hin und wieder gegebenen kus und reaſſumption des *birets* geſchehen. Henelii Sileſiographia cap. 8. Hierher gehört doch auch eine oberdeutſche gewohnheit: zu ſ. Gallen, wenn ein kauf geſchah, nahm der richter eine *ſchwarze kappe* und hielt ſie mit dem verkäufer feſt, der käufer aber muſte ſie ihnen aus den händen reißen. v. Arx geſch. 2, 605 (a. 1442). [Vgl. Nith. MSH. 3, 202: der *hut* wird auf eine blume *gedeckt* zur beſitznahme.]

2. vor zeiten ſcheint aber das greifen in den hut nicht bloß bei auflaßung und übernahme von gütern, ſondern ausgedehnter gegolten zu haben. Die *in den hut* miteinander *griffen*, *verſchworen* ſich zuſammen; *unter dem hütlein ſpielen:* conſpirare inter se. Friſch 1, 479ᵇ; *dupfen inn hut*: ſich zuſammen verſchwören; ein Allgauer, der theilnehmer an der feierlichſten verſchwörung geweſen wäre, würde nur ſagen: er habe in den hut gedupfet (gerühret). Schranks baierſche reiſe. München 1786. p. 141. In die hand tupfen, mit den fingern tupfen hat nach Schmellers bair. wb. 1, 452 gleiche bedeutung [analog dem hantreichen, pangere, conjurare, oben ſ. 138].

3. nach heſſiſcher gewohnheit geſchah feierliche einſprache durch werfen des huts oder der mütze: wer ein orteil vor ge-

richte ftrafet unde fprichet, das en fi nit recht gewifet, der en fal nit von der ftedde gehin, he en wife ein beßers, he fal finen *hud* ader *kogeln* in das gerichte *werfin* in die benke zu eime urkunde unde wifen ein beßers. Frankenberger gewonh. b. Schminke 2, 747. 748. Wenn, im Hanauifchen, bei einer ehverkündigung von der canzel eine frauensperfon einfprache thun zu können glaubte, mufte fie ihre *mütze* abnehmen und in die kirche werfen; ['s *hüetl* eini werfen, heirath rückgängig machen. Tirol. famml. 3, 37.]

4. der hut war, gleich der fahne, feldzeichen, wer ihn auffteckte, forderte das volk zur heer und gerichtsfolge auf, und hatte die gewalt dazu. In Friesland hieß der träger der fahne oder des huts (des paniers, banners) bonnere, *hôdere*. As. 236; thene *hôd upftêta* (den hut aufftoßen, aufrichten) hieß das volk zufammenberufen. Br. § 45. 148. Von dem fall, wo ein aufrührer, ohne erlaubnis des richters, den hut aufrichtet, redet Af. 271: fa hwerfa thi blâta enne *hôd* ftekth (l. ftêth) and fprekth, ethelinga folgiath me! nebbe ek allera rikera frionda enoch? alle tha ther him folgiath and fiuchtath, thet ftônt opa hiara eina hava. Auch des Geßlers aufgefteckter hut in der fchweizerfage ift fymbol der obergewalt zu gericht und feld. | [Kaiferchr. 1203 wird ein fchwarzer *hut* vor die thür gefetzt und dadurch das haus feinem befitzer unterfagt.]

152 5. den Römern war ein hut zeichen der freiheit oder vielmehr abwerfung des jochs. Dio Caffius lib. 47, ed. hanov. p. 341. Reim. 508: *Βροῦτος μὲν ταῦτά τε ἔπρασσε, καὶ ἐς τὰ νομίσματα, ἃ ἐκόπτετο, εἰκόνα τε αὑτοῦ καὶ πιλίον, ξιφίδιά τε δύο ἐνετύπου· δηλῶν ἔκ τε τούτου καὶ διὰ τῶν γραμμάτων, ὅτι τὴν πατρίδα μετὰ τοῦ Κασσίου ἠλευθερωκὼς εἴη.* Und bei Neros fturz lib. 63, hanov. 727. Reim. 1047: *καί τινες καὶ πιλία ὡς ἠλευθερωμένοι ἔφερον.* Sueton. Nero 57: tantumque gaudium publice praebuit, ut plebs *pileata* tota urbe discurreret. [Cum fervi manumittebantur, rafo capite *pileum* accipiebant. Servius ad Aen. 8, 564; vgl. *ad pileum vocare fervos*, dazu Tertullian de patientia c. 4: fervos Dei vivi, cujus judicium in fuos non in *compede* aut *pileo* vertitur, fed in aeternitate aut poenae aut falutis (compes = fervitus, pileus = manumiffio). Dionyfe liber efto! puer detraxit *pileum* apro, capitique fuo impofuit. Petron c. 41.

Vgl. auch noch: der hut wird als *fridzeichen* zum fenſter hinausgehängt, geworfen, gereckt. Spieß archiv. nachr. und nebenarb. 2, 34 (a. 1551). Ferner: femme epousée au *chapeau* c. à d. jeune fille. cout. de Metz tit. 2, 14.]

L. *Handſchuh.*

Mit dargereichtem oder hingeworfnem handſchuh wurden bei Franken, Alamannen, Langobarden und Sachſen güter übergeben, gleichſam ausgezogen und abgelegt: cum ſua *wanta* poteſtative tradidit. Neugart 549 (a. 884); per fiſtucum nodatum atque cultellum et *wantos*. Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); per cultellum et *wantonem* ſeu andilanc. id. 2, 257 (a. 952); per fiſtucum notatum atque cultellum et *duos wantos*. id. 2, 133 (a. 952); per cultellum et *wantonem* ſeu vandilagine. Martène 1, 347 (a. 993); per cultellum et *wantonem* ſeu andilaginem. Du Cange 1, 427 (a. 1079); per coltellum et *guantone* ſimulque andilagine. ibid.*); cumque *wantum* in manu, ut moris eſt, teneret, legaliter tradendo. Notgerus vita Hadelini nr. 101; [chirothecam pro ſigno oſtendere. Böhmer fontes 2, 300;] rex (Henricus II.) Meinwercum advocavit et conſueta benevolentia ei arridens, ſumta *chirotheca*, accipe, ait. quo quid eſſet accepturus? percontante, epiſcopatum, inquit rex, paderbornenſis eccleſiae. vita Meinwerci c. 16. Leibniz 1, 522; publice actum eſt ſuper reliquias noſtras cum *chirotheca*, ſicut mos eſt liberis Saxonibus, tradidit . . . advocatus eccleſiae *chirothecam* traditionis ſacris reliquiis impoſitam, ut mos eſt, abſtulit. Lindenbrog privil. hamburg. nr. 33 und Staphorſt 1, 449 (a. 1088); hereditatem fratris cum *cyrotheca* de manu comitis Henrici de Northeim recepit. Leukfeld antiq. bursfeld. p. 9 (a. 1093); ſecundum noſtra ſaligam per cultellum fiſtucum nodatum *guantonem* et guaſonem terrae atque ramum arboris; ſecundum lege noſtra ſaligam per cultellum, fiſtucum nodatum, *guantonem* et guaſonem. Chifflet lumina ſalica p. 249 (a. 1109. 1121); bei übergabe von gütern |
an ein kloſter: *chirotheca in altum*, quaſi ad deum, *projecta*. 153
Gudenus 3, 1045 (a. 1129); Conradinus ante ſuam decollationem omnia jura ſua, quae habebat in Sicilia et Apulia, conſanguineo

*) noch andere beiſpiele daſelbſt 2, 576.

ſuo Petro regi Arragoniae legavit et publice per ſuam *chirothecam projectam in aëre* reſignavit. contin. Martini Poloni in Eccard c. hiſt. med. aev. 1, 1424; [chirotheca in aera projecta. Böhmer fontes 1, 295. ann. Leob. a. 1267 (Pez 1, 830);] Fridericus juxta conſuetudinem terrae Gutzkau, quod proprie dicitur buurrecht, *per chirothecam* unum manſum dimiſit et adſignavit. Schwarz hiſt. der pommerſchen ſtädte p. 578; Giſela von Scharfenſtein verzichtet auf ihr brüderliches erbe; in placito ſolenni apud Lützelnaue, mit hand und mund, et *per jactum chirothecae*, quam in ſuis tenebat manibus, *verſus coelum*, et per vocem verſus orientem elevatis digitis, trina voce exclamando: ich ſtene hie u. enſagen mich quit, ledig u. los, allertürſt als ich mag geſprechen immer u. eweclich, alls mins rechts, anſprach und forderunge, an des vorg. Johans mins broders erbe und verzihe daruf hiute u. fortmee eweclichen! quam quidem renuntiationem ſic factam omnes qui predicto placito preſentes interfuerunt, nobiles, milites, armigeri ceterique terrae incolae, rite et prout conſuetudinis eſt et moris patriae coram ſe factam collaudarunt, approbarunt et confirmarunt. Bodm. 612 (a 1314)[1]. [Handſchuh werfen. Alſatia 1855 p. 66 (a. 1422).] Aus dieſem ſymbol haben ſich ſpätere ſeinen ſinn nicht mehr faßende volksſagen gebildet, wie die von der heſſiſchen landgräfin Sophie (deutſche ſagen nr. 559) oder der ſtiftung von Kitzingen (Piſtorii amoenit. 3, 730). Als Roland die welt und das leben aufgibt, heißt es pf. Chuonr. fol 95ᵃ: den *hantſchuoch* er abe zôch, ingegen dem himel er in bôt, den nam der vrônebote von ſiner hant. Ein beiſpiel der übergabe mit dem handſchuh enthält auch der altfranz. roman de Rou par Vaces: voſtre terre, diſt il, vous rend par ceſt mien *gant*. [Sieh ferner: ſupra altare cum *chirotheca* ducis optulit. Lacomblet 443 (a. 1172); mit ſiben *hantſchuon* erwetten. Schwabenehe. — Einer wird gerichtlich belangt, daß er eines andern dienſtmann und

---

[1]) [gehören auch dieſe fälle hierher? tradere uſumfructum *per duas manicias*. Lupi 1, 657 (a. 816); *manucias* als launechild. Fumagalli nr. 39 (a. 833); launechild *manicias* duas. Lupi 2, 375 (a. 985); *manicies* dues. ibid. 2, 389 (a. 991). 395 (a. 993); ſ. Ducange ſ. v. manica, manicia. Vielleicht iſt es aber *ermel*, franz. *manche*; im mittelalter ſchenkten frauen ihren rittern *ermel*.]

eigen ſei, er geſteht es ein und muß dann vor gericht noch *zwei handſchuhe* dem kläger übergeben; trad. ſ. Galli p. 585 (a. 1341): do wart ertailt mit recht geſamnoter urtail, das der ſelb Uolrich vom Ainwile dem vorg. waibel, an mines vorg. des abtes ſtat von S. Gallen, vor gericht *mit zwain handſchuohen* dienoti, das tet och der ſelb Uolrich und dienot vor gericht; desgl. p. 603 (a. 1358).]

2. der könig oder richter warf den handſchuh hin zum zeichen ausgeſprochenes *bannes*. In einer lombardiſchen formel (b. Georgiſch 1201 [MGLL IV p. 531]) ſagt der comes: per iſtum fuſtem et iſtum *wantonem* mitto omnes res de Martino in banno (und bei der löſung des banns: tollo de banno); poſuit imperator (Friedrich I.) palam in concione omnes civitates Lombardiae, quae ſibi erant contrariae et adverſus eum juraverant, in banno, projecto coram omnibus *quanto*. continuator Morenae (res laudenſes) p. 846 (a. 1167). Hier eine bannfluchsformel aus ſpäterer zeit und mitten aus Deutſchland: dis iſt, wie man | eime ſein lantrecht 154
benemen ſal uf dem lanhage zu Luzilnauwe. item da ſollent ſin ein viztum, alle ſchulteißen und ſcheffen in dem Ringauwe und ein walpode, der ſal han *zween wiße hantſchuwe* und ſal treten mit ſim rechten fuß uf den ſtein, der da ſtet zu Lutzilnauwe obewendig des rechten kornwegs von mins hern wegen von Menze und ſal *ufwerfen der hentſchuwe* einen und ſal ſprechen: ich ſten hutzetage hie und beneme Heinzen oder Kunzen ſin lantrecht und teile das wip ein witwe und kinde waiſen und ſin gut dem erben und die lehen ſim rechten herren, den hals dem lande, den lip dem gevogelz und darafter me frevelt niemant an ime. auch en ſal u mag niemant dem ſin lantrecht widergeben, on unſerm hern von Menze oder ſime viztum, er tu es dan uf der vorgen. malſtat zu Lutzilnauwe als vorgeſchr. ſtet uf dem ſtein zu Lutzilnauwe. Bodm. p. 617. [Vgl. auch weisth. 1, 282 von einem ſchirm oder hilfe ſuchenden: wer daß er an ain beſchloßen zwing käm, mag er den ain *hendſchen* oder anders, ſo er an ſinem lyb trait, über das zwing inn werfen, ſo ſoll und mag man in daſelbſt ſchirmen und halten.]

3. wie mit dem handſchuh gut aufgelaßen oder ein verbrecher alles ſeines guts für verluſtig erklärt wurde, ſo ſcheint auch der im ganzen mittelalter gebräuchliche wurf des hand-

ſchuhs, als *aufforderung zum kampf*, eigentlich auszudrücken, daß der werfende oder darbietende ſeinem gegner frieden und freundſchaft aufſage:

> ſînen *hantſchuoch* zôh er abe,
> er bôt in Morolde dar. Triſt. 6458.
> de ûtbût den kamp, dat is recht,
> ênen *hantſchen* deme anderen tô dônde plegt.
> Rein. vos. 4, 5.

[Reinh. fuchs LXVIII. LXIX. Der fehdehandſchuh wird in die luft geworfen. Raumer 2, 218.] Andere beiſpiele hat Ducange 3, 977 (guantus battaliae); jene anſicht des aufſagens beweiſt folgende ſtelle: quam, inquit, pollicitus ſum, en abrenuntio tibi fidem meam; et avertens equum projecit in faciem ejus *chirothecam*. Coſmas pragenſ. b. Menken 1, 2067.

4. endlich bezeichnete der handſchuh auch da, wo es ſich nicht von übertragung liegender gründe handelt, verleihung einer gewalt von ſeiten des höheren auf einen geringeren. Boten werden mit überreichung des handſchuhes und ſtabes von königen entſendet:

> Karl bôt im ſîn *hantſchuoch;*
> den *hantſchuoch* er im aber reichte,
> Gênelun der erbleichte,
> er bôt im ouch ſîn ſtap. Karl 23^{b}.
> nû werbet mir mîn botſchaft
> zuo Marſiljen mînem man,
> füeret im dieſen *hantſchuoch* dar.
> Karl 93^{b}. pf. Ch. 7245 |

[Der bote trägt ſpieß und zween *handſchuh*. Dietr. drachenk. 140^{b}; den *letzen* (verkehrten) *handſchuh* ſenden, als zeichen
155 übles ausgangs. Juſtinger p. 65.] Städten, welchen der kaiſer marktrecht gibt, ſendet er ſeinen handſchuh: mercatum et publicas nundinas, datis ad vendendum *chirothecis* noſtris, auctoritate regia inſtituimus. Martène 2, 104 (a. 1138); acceptisque pro initiandis banno regio in foro nundinis ad vendendum ſuis *chirothecis*. ibid. 2, 107 (a. 1138); [Fridericus II. rex ſententiam per principes et magnates imperii latam promulgat, ne comes aut judex aliquis provinciae jurisdictionem vel poteſ-

tatem exerceat puniendi maleficia in illis locis, quibus imperator *per chirothecam* forum annuale vel ſeptimanale contulerit. Lang reg. 2, 86 (a. 1218);] nieman ne mot market noch munte hebben ane des richteres willen, binnen des gerichte it leget, ok ſal die koning durch recht ſinen *hantſcho* darto ſenden, to bewiſene dat it ſin wille ſi. Sſp. 2, 26. [Hauptſtelle weichbild art. 9 (Thüngen 10). Großer handſchuh zur meſſe aufgeſteckt. Hones daybook 2, 1059.

Vgl. noch die ausdrücke handſchuhlehen, königs handſchuh (Ortloff rechtsb. nach diſtinct. p. 209), gerichtshandſchuh (unten ſ. 852). Der fürſprecher eines fürſten trägt, wenn er vor das freigericht tritt, am arm einen handſchuh. Wigand feme p. 368. — Der handſchuh als maß: de toz vos fiez ne vos lerai plein gant. Aſpr. 29ᵇ; ſi aprochant, quen i porroit diluec geter un gant. ibid. Vgl. oben ſ. 68. 83.]

M. *Schuh.*

1. das ſymbol des ſchuhs kam in altnord. recht bei der adoption und legitimation vor. Der vater ſoll ein mahl anſtellen, einen dreijährigen ochſen ſchlachten, deſſen rechtem fuße die haut ablöſen und daraus einen *ſchuh* machen. Dieſen ſchuh zieht er dann zuerſt an, nach ihm der adoptierte oder legitimierte ſohn, hierauf die erben und freunde. Die worte des alten Gulaþingslög leyſingsb. cap. 2 (denn das ſpätere weiß nichts mehr davon) lauten: madr ſâ er ætt leidir ſcal gera þriggia ſâlda öl hordzcra mæla oc flâ af ſit af fremra fœti högra megin oc gera af *ſcô* oc ſetia vid ſcaptker. ſâ ſcal fyrſt ı *ſcô* ſtîga, er mann leidir ı ætt, enn þâ hinn ſiâlfr, er ı ætt er leiddr, enn þâ hinn er arfi jâtti, enn þâ hinn er ôdalom jâtti, enn þâ þeirra frændor. nû ſcal ſâ er ætt leidir ſvâ mæla: ec leidi þann mann til fiar þeſs, er ec gef honom oc til gialds oc til giafar oc til ſeſs oc til ſætis oc til bôta oc til bauga oc til alls rêttar, ſvâ ſem môdir hans væri mundi keypt. Dies heißt: mit einem *in den ſchuh ſteigen.* [Der *geſchlachtete ochs* erinnert an das bündnisopfer der alten: die haut des geſchlachteten ſtiers wurde auf einen ſchild gezogen und darauf der vertrag geſchrieben. Niebuhr (ed. 2) 1, 537. Dionyſius 4, 58 p. 259ᵃ. Thorl. pop. auff. 191.]

Digitized by Google

2. es ſcheint, daß nach altdeutſcher ſitte noch bei einem andern perſönlichen verhältnis der ſchuh gebraucht wurde, bei dem verlöbnis. Der bräutigam bringt ihn der braut; ſobald ſie ihn an den fuß gelegt hat, wird ſie als ſeiner gewalt unterworfen betrachtet. [Vgl. Wolfs zeitſchr. 2, 79.] Gregor. turon. de vitis patr. cap. 16: ſponſali vinculo obligatur, cumque amor ſe puellari praeſtaret affabilem et cum poculis frequentibus etiam *calciamenta* deferret; id. cap. 20: dato ſponſae annulo porrigit oſculum, praebet *calciamentum*, celebrat ſponſalium diem feſtum. Es wird nicht geſagt, aber praebere (weniger deferre) calceum könnte ſchon heißen, daß der bräutigam ſich ſelbſt entſchuhte und die braut eigentlich ſeinen ſchuh anziehen muſte, ſo daß
156 auch hier beide in einen ſchuh zuſammen geſtiegen | wären. Nachher wurde es üblich, der braut neue ſchuhe darzubringen; eine natürliche wendung des ſymbols. Das gedicht von könig Rother p. 22. 23 hat eine hierher gehörige ſtelle. Der werbende läßt zwei ſchuhe, goldne und ſilberne ſchmieden und ſchuhet ſie der braut, die ihre füße in ſeinen ſchoß ſetzt, ſelber an. Mit andern namen findet ſich die nämliche erzählung Vilkinaſaga cap. 61. Im journal von und für Deutſchl. 1786. p. 345 wird gemeldet, im Anſpachiſchen glaube man, wenn ſich braut von bräutigam den linken ſchuh anſchnallen laße, ſie werde im haus herſchen; hat das bezug auf das ſymbol des ſchuhes?*) ohne zweifel war es regel, ihn an den rechten fuß zu bringen. Unſere deutſche ſitte legt den nachdruck auf das *beſchuhen* der braut, eine ruſſiſche ſage auf das *entſchuhen* des bräutigams. Vladimir warb (im jahr 980) um Ragvalds tochter, ſie verſchmähte ihn, ich will den ſohn einer magd nicht *entſchuhen*. Neſtor, Schlöz. 5, 198. Müll. 150; vgl. Ewers p. 116. [Vgl. die alemanniſche ſitte: während des brautmahls ſucht einer der gäſte, gewöhnlich der ehrengeſell oder brautführer, der braut unter dem tiſch *ſchuh* oder *pantoffel* zu entwenden, welches ſie auf alle weiſe zu verhindern ſucht. Laßberg.]

3. mächtigere könige ſandten geringeren ihre ſchuhe zu, welche dieſe zum zeichen der unterwerfung tragen muſten.

---

*) ich denke, daß märchenhafte züge daraus erwachſen ſind, vgl. hausmärchen nr. 21 p. 120. 121.

Digitized by Google

Von dem norweg. Olaus Magnus berichtet ein chronicon regum Manniae (Ducange ſ. v. calceamenta) folgendes: Murecardo regi Hiberniae miſit *calciamenta ſua*, praecipiens ei, ut ſuper humeros ſuos in die natalis domini per medium domus ſuae portaret, in conſpectu nuntiorum ejus, ut inde intelligeret, ſe ſubjectum Magno regi eſſe. Das ſchimpfliche liegt darin, daß er die ſchuhe auf der achſel trägt, nicht an den füßen und demüthige erſchienen barfuß: pollicens ſe ei *nudatum pedes* cum duodecim patribus *discalceatis* ſuppliciter tributa penſurum. Saxo gramm. lib. 9 p. 458. Lotharius dux Saxonum *nudis pedibus*, ſago indutus, coram omnibus ad pedes ejus venit ſeque ſibi tradidit. Otto friſ. 7, 15.

4. daß das ausziehen des ſchuhs auch ſymbol war für die auflaßung von gut und erbe beweiſt eine urkunde bei d'Achery ſpicil. 1, 558: deveſtitura per *caligulam impletam de terra* et virgulam de viridario. Und der chrenecruda geworfen hatte, räumte discinctus et *discalceatus* land und erbe. Alles das ſtimmt zu einer ſtelle des alten teſtaments: es war aber von alters her eine ſolche gewonheit in Iſrael, wenn einer ein gut
nicht | beerben noch erkaufen wolte, ſo *zog er ſeinen ſchuh aus* 157
und gab ihn dem andern, das war das zeugnis in Iſrael. und der erbe ſprach zu Boas: kaufe du es und er zog ſeinen ſchuh aus. buch Ruth 4, 7. [5. Moſ. 25, 9; ritualg. der Juden p. 253. 254.]

5. *bundſchuh*, ſymbol des aufruhrs im bauernkrieg, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 181; [wurfen ein *bundſchuoch* auf. Mone bad. arch. 2, 218.]

N. *Gürtel.*

Unter gürtel*) denke man ſich nicht was die äußere, ſondern die innerſte bekleidung über den hüften zuſammen hält; wer den gürtel löſte, ſtand im bloßen hemde. Daher häufig die formel: als in diu gürtel begriffen (beſlozzen umbevangen) hât, d. i. bis aufs hemd entkleidet. Miſſethäter wurden auf dieſe weiſe von einem richter dem andern ausgeliefert, der erſte

*) mhd. *der* und *diu*; oder iſt maſc. und fem. zu unterſcheiden, wie Wigal. p. 13. 14. 31. 32 und 256?

Digitized by Google

eignete ſich für die gefangennehmung das übrige gewand zu. Symboliſche geltung hat nun der gürtel in vier fällen:

1. landräumige, auf gnade oder ungnade ſich unterwerfende männer muſten den gürtel, wie die ſchuhe, ablegen, *discincti* et discalceati gehen. lex ſal. 61, 1 [58]; ſchon bei Feſtus ſ. v. jugum heißt es: jugum, quo victi tranſibant hoc modo fiebat, fixis duabus haſtis ſuper eas ligabatur tertia. ſub iis victos *discinctos* tranſire cogebant.

2. bei der hausſuchung muſten die eintretenden im hemd und *entgürtet* gehen.

3. frauen, die auf die erbſchaft ihres verſtorbenen mannes verzichteten, warfen entweder gleich bei der beerdigung auf ſein grab, oder löſten hernach vor richter und zeugen den gürtel; vermuthlich genügte es bald, ihn bloß darzureichen (zu recken). Han ich mich des vorgenanten hofs genzlich *mit der gürtel* verzihen, die ich *gerekt* han, da engegen waren unſere gemägen u. auch (in gegenwart?) des kindleins, daz ich ze denſelben zeiten unter meinem herzen trug. MB. 1, 443 (a. 1343); ipſa domina in curia noſtra bonis . . . mariati . . renuntivit . . et in ſignum renuntiationis hujusmodi *zonam* ſeu *corrigiam* ſuam *decinxit* ſeu depoſuit et in manu curiae noſtrae, prout ſupra foveam dicti defuncti die obſequiarum, ſi factae fuiſſent aut fierent, facere potuiſſet, et prout conſuetum eſt fieri, eandem ſuam *zonam* ſeu *corrigiam* in continenti *porrexit*, dereliquit et
158 demiſit. areſt. a. 1367. Carpentier ſ. v. corrigia 3; la | ducheſſe Marguerite renonça à ſes biens meubles . . en mettant ſur ſa repreſentation ſa *ceinture*, avec ſa bourſe et les clefs, comme il eſt de couſtume, et de ce demanda inſtrument à un notaire publique. Monſtrelet 1 cap. 18; vgl. Pithou in conſuetud. trecenſes 2, 12 und Paſquier rech. 4, 10. de l'abandonnement de ſa ceinture devant la face du juge. [Paſquier lettres 3, 10.] Wahrſcheinlich konnte dieſe ceſſio bonorum cinguli projectione in terram auch in andern fällen und von männern vorgenommen werden, vgl. conſuetud. borbon. 72 und arvern. 20, 4. [Menagier de Paris 1486 in 8°: lorsqu'une veuve entendait renoncer aux biens comme aux dettes de la ſucceſſion de ſon mari, elle *jetait ſa ceinture* dans le parc (das gehegte gericht), ainſi que le fit Jeanne de Maligny en préſence du parlement de Paris.]

Digitized by Google

4. endlich geſchah mit dem gürtel die feierliche veräußerung eines einzelnen gutes; beiſpiele hat Ducange 4, 1529. 1530 ſ. v. inveſtitura *per corrigiam.*

[5. gürtel als zeichen der unterwerfung: ad Torciacum villam appellente navi mulier luminibus orbata *corrigiam* ſibi in collo poſuit, ancillatui ſe ſancti (Arnulfi) ſubdidit, capitaticum ſuum et ſe et poſteritatem ſuam poſt ſe daturam, ſi ſalutem optatam mereretur, promiſit; *camiſilem* ſuper corpus ſancti poſuit, et mox dicto citius viſum recepit. haec acta ſunt a. 971 apud Moſomum (Mouſon an der Maas). Mabillon acta Bened. ſec. 5. p. 356, auch in d'Achery ſpicil. tom. 7.]

O. *Rockſchoß.*

Gêre, in der tracht des mittelalters, bedeutete den gefältelten theil des leibgewandes, lacinia, limbus, vielleicht benannt nach den ſchmalen, geſpitzten, ſpießförmigen ſtreifen, fetzen und troddeln, die ihn bildeten *). Auch dem halsberg wurden ſolche gêren angeſetzt. Parc. 207, 20. Wh. 1, 36ª; eine brünne, Orendel 2070. 2320, hat drei goldne gêren zum zierrath; ein rock mit vier gêren. Ottoc. 183ᵇ. Der name blieb hernach für rockſchoß und ſchoß im allgemeinen. Wichtige beſtätigung meiner anſicht von gêre finde ich in dem *pilum* veſtimenti, das im latein des mittelalters gleichviel ausdrücken muß und offenbar nicht, wie Ducange meint, der acc. von pilus haar ſein kann, ſondern pilum ſpieß iſt.

1. das abnehmen und hinwerfen dieſer rockzipfel war wiederum ſymbol der auflaßung eines guts: interrogare, cur

---

*) altnord. geiri ſegmentum panni figura triquetra, von geir (haſta) wie das mhd. gêre von gêr herzuleiten; der nom. kann nicht gêren, der gen. nicht gêrens lauten, das ital. gherone, franz. giron ſind aus dem deutſchen entlehnt. Es kommt im mhd. nur der dat. oder acc. gêren, nicht der beweiſende nom. gêre oder gen. gêren vor [doch ſieh unten ſ. 340] und, was mehr befremdet, die ahd. form gêro überhaupt nicht, wohl aber die frieſ. gâra oder gâre (fem.). [Ein ahd. gêro, kêro ſcheint in Hoffm. gloſſen 22, 20 und 57, 1 vorzukommen. Im gedicht von Orendel 2320. 2617 iſt eine brünie *mit drîn gêren* zeichen herzoglicher würde; in der limburger chr. werden p. 19 röcke mit *24 bis 30 geren* erwähnt und p. 23 röcke *unten ohne geren.* Vgl. auch Dahlmann wb. zu Neoc. ſ. v. gire. Altn. ſkeyti additamentum panni.]

ea quae nunc repetit (Hadulfus), nullo cogente, nullo ſuadente *per pilum veſtimenti ſui* a ſe terratenus *ejectum*, non tantum reliquit, quantum abominando deſpexit. Hincmari remenſ. opera. Paris 1645. 2, 341; *projecto* a me *pilo pallii* mei juxta morem nobilium *werpivi*. ch. Godefridi ducis Lotharingiae (a. 1173)
159 bei Martène 1, 888 und Miraeus dipl. belg. cap. 65. In | einer formel bei Baluze (capitul. 2, 574^b [MG. Form. p. 490]) heißt es: et *pillo* et feſtuca in omnibus ſe exitum dixit et fecit. [Mit kuſſe enphâhen und mit *gêren* lîhen. MS. 1, 89^b, oben ſ. 139; erbe auflaßen durch ausziehen des kleids. Myſt. 1, 214.]

2. unſere rechte verordnen in mehrern fällen ein greifen an den geren oder ergreifen mit dem geren. Will der forderer den geforderten rechtlich greifen, ſo ſoll er in *angrifen* mit zwen vingern *in ſin oberſte kleit*. Freiberger ſtadtr. in Schotts ſamml. 3, 231.*) Starkgrad hat ein gut erklagt, iſt aber noch nicht in beſitz geſetzt; die ſcheffen urtheilen, er könne gerichtlich eingeſetzt werden: und darnach ſo gieng Heinrich der ſchultheiß fur und die ſcheffen nach, uf die hofeſtat, die in demſelben dorf iſt gelegen, die zu demſelben gute horet und alda nam der ſchultheiß hern Starkgraden *mit dem geren* u. furte in uf die hofſtat und an alleȥ daȥ gut, daȥ dazu horet, eȥ ſi in welde oder in dorf, urſucht und unerſucht und tet ime daruber fried und ban nach des gerichtes recht und gewonheit. Bodm. 657. Der ſchuldner wird durch gleichen angriff dem gläubiger überliefert: gebriſt ime dann (iſt der gläubiger nicht hinlänglich befriedigt) ſo ſal er dem ſchultheißen einen buddel heiſchen, der ſal in (den ſchuldner) ime *mit dem geren* geben. Eltviller urtheil von 1410. Bodm. p. 666. [Vgl. den man *bi ſiner ſlippen* nemen. Goſl. 58, 8.] Ebenſo jeder andere frevler und verurtheilte: item, wen man an gerichte verorteilt, den ſal der ſcholtheis grifen *mit dem rechten geren* und dem ſaugde antwerten, der ſal dan forter richten, als der ſcheffen u. lantman gewiſet hant. Bacharacher w.; den waldfrevler ſal man nemen

*) der Sſp. 1, 63 hat für dieſen fall: ſik ſin underwinden bime *hovetgate;* d. i. das mhd. *houbetbloch*, der rand des kleids oben am hals, der kragen, wie wir noch jetzt ſagen, einen am *kragen* faßen, ſaiſir au *collet*.

Digitized by Google

mit dem rechten geren und den füren gein Cratzenberg an den enkerſtein und ſal man ime abehauwen ſinen rechten dumen. Galgenſcheider w. Hat einer gegen einen feldfrevler keine zeugen, ſoll er ihm ein pfand nehmen oder ein ſtück von ſeinem *geren* ſchneiden [: und ſo er es gethun kunde, mocht er im *ein ſtuck von einem geren* ſchneiden]. Hernbreitinger petersger. [David ſchneidet dem Saul einen *rockzipfel* ab. 1. Reg. 24, 5. 12. — Die Merekeden (ein zweig des Aſyrſtamms) in Arabien boten nach uraltem gebrauch dem fremden, der bei ihren zelten erſchien, eine frau (meiſt die hausfrau, keine jungfrau aber) zur bettgenoßin auf die nacht an. Wuſte ihr der gaſt zu gefallen, ſo wurde er des morgens vom wirte beſchenkt, misfiel er ihr aber, ſo ſchnitt ſie ihm ein *ſtück aus dem mantel*, was allen weibern und kindern ein zeichen war, ihn morgens ſchmählich aus dem lager zu treiben. Burckhardts travels in Arabia.]

3. vermuthlich wurde auch bei einigen eidſchwüren die hand auf den geren gelegt: ſi ſervus furti reus eſſe dicatur, dominus ejus in *veſtimento ſuo* ſacramentum pro illo perficiat. lex Friſ. 3, 5; ſi vero de minoribus furtis et noxis a ſervo patratis fuerit interpellatus, *in veſtimento* jurare potuerit. ibid. 12, 2; producat hominem, et juret quod ille homo homicidii reus eſt, tenens eum | *per oram ſagi ſui*. ibid. 14, 5. In 160
veſtimento jurare, ſagt Siccama zu 12, 2, fuiſſe exiſtimo, ut jurans *oram veſtis* ejus, cui ſe purgabat, vel alterius teſtis, vel ſui ipſius adprehendens, ſolemni juramento ſe purgaret. Om faxfang, ſo ſchil hi faen *on ſinre gâra* ende ſuara. Fw. 338. [Die frau *mit dem gêren* nemen und ſchwören. Karlmeinet 270, 11, 30. Expurgationem offerre per quodlibet vel minimum, quod de *mantello* vel *tunica* vel *pellicio* vel *camiſia* vel qualibet *veſte*, qua indutus eſt, manu *poteſt avellere* directe ſtando, ſine aliqua corporis flexione. Lacomblet 412 (a. 1166). — Vgl. bei den Juden kleid zerreißen, todtenriß. Thiele 271[a].]

P. *Mantel.*

Der mantel iſt ein zeichen des ſchutzes, beſonders der mantel von königen und fürſten, königinnen und fürſtinnen. Karl nahm die heidniſche königin under ſinen *mantel*. Karl 95[a]; vie ſie u. ſ. *mantel*. pf, Ch. 7391. [Vgl. gr. Ruodolf I[b], 7.] In

Digitized by Google

dänischen volksliedern: hun kröb under dronning Sophies *ſkind* (pelzmantel). KV. 2, 42; hun kröb under Ingerlilles *ſkind.* KV. 2, 64. Nach der ſage vom wartburger krieg flüchtete Heinrich von Ofterdingen unter den *mantel* der landgräfin Sophia, im gedicht MS. 2, 6ᵃ iſt das nicht ausgedrückt, aber darum nicht jünger; ſchon im Parc. 88, 9: ſaz der künegin under ir *mantels ort* Im roſengarten, als Siegfried von Dieterich beſiegt wird, deckt ihn Krimhilt mit ihrem *ſchleier*, der hier die bedeutung des mantels hat. [Der verfolgte flieht unter des burgermeiſters *mantel.* Rommel 4, 109.]

Bei der adoption und legitimation wurden die kinder unter den mantel genommen, ſie hießen *mantelkinder;* franz. enfans mis ſous le drap, filii mantellati. Philippes Mouſkes ein flandriſcher dichter des 13. jh. ſagt:

par deſſous le *mantiel* la mere,
furent fait loial cil trois frere;

filii, qui jam ex ea nati erant, interim dum ſponſalia agerentur cum patre et matre *pallio* cooperti ſunt. Wilh. gemeticenſ. hiſt. norm. 8, 36. Andere beiſpiele aus England hat Ducange 5, 64 ſ. v. pallio cooperire, Carpentier ſ. v. mantellatus; vgl. Beaumanoir coutume de Beauvoiſis ch. 18. Nach altn. recht ſetzte man ein ſolches kind auf den ſchoß oder das knie, *ſkautſætubarn, knêſætubarn*, nach Ihre 2, 619: infans qui ante nuptias natus ſub actu conſecrationis matrimonialis in *ſinu* et *ſub pallio* patris collocatus legitimabatur. Dieſe adoption durch den mantel berichtet von Hercules und Juno Diodor 4, 39. Weſſel. 1, 284: *τὴν δὲ τέκνωσιν αὐτοῦ γενέσθαι φασὶ τοιαύτην. τὴν Ἥραν ἀναβᾶσαν ἐπὶ τὴν κλίνην καὶ τὸν Ἡρακλέα προσλαβομένην πρὸς τὸ σῶμα, διὰ τῶν ἐνδυμάτων ἀφεῖναι πρὸς τὴν γῆν, μιμουμένην τὴν ἀληθινὴν γένεσιν· ὅπερ μέχρι τοῦ νῦν ποιεῖν*
161 *τοὺς βαρβάρους, ὅταν θετὸν υἱὸν | ποιεῖσθαι βούλωνται.* Das letzte iſt nicht zu überſehen, die handlung war nicht bloß in griech. fabel begründet, ſondern in der wirklichen ſitte damaliger völker. [Vgl. noch a. Heinr. 463: diu maget hete ir herren füeze ſtânde *in ir ſchôzen;* dazu Roth. 2199. 2261. 2269.]

Zu Frankfurt, wenn eine frau ihren *mantel* auf des mannes grab fallen ließ und nicht mehr denn ein kleid behielt, war ſie nicht ſchuldig für deſſen ſchulden einzuſtehen. Böhmer de jur.

et obl. conjug. ſuperſtit. § 21 n. 4. Endlich ſcheint der ***mantel***, inſofern er ſich mit dem begriff des *rockſchoßes* (ſinus) berührt, auch bei der landübergabe, ſcotatio, ſymboliſch. Stellen ſind ſ. 116. 117 beigebracht.

[Bei der ſamtbelehnung greifen alle mitbelehnten an den *mantel* des hauptlehnträgers. Vgl. den *mantelzipfel* angreifen. Fries pf. ger. p. 229. — Für die ſcotatio ſieh noch folgende ſtellen: *projeci pallium meum* pro interſigno quod *urkunde* dicitur. Gudenus 3, 834; interſignum ſcabinis ad terram projicere. ibid. 2, 810; ein urkunde werfen und aufheben. weisth. 2, 47. 53. 805; vgl. das urteil *werfen*. ibid. 3, 439. Tollensque manu ſua de *pallio ſuo filum* projecit in terram et dixit: ecce in teſtimonium perfectae remiſſionis *filum de pallio* meo projicio in terram, ut cunctis pateat, quod priſtina deinceps adnulletur inimicitia. vita Sturmii (a. 754), Pertz 2, 374. Bei den Juden iſt der *mantelgriff* das gewöhnliche ſymbol bei verträgen und übergabe. ritualgeſ. p. 40-63. 235. 252. Thiele 1, 266ª.]

Q. *Fahne.*

Mit aufrichtung der fahne, wie des huts, wurde das volk aufgeboten und verſammelt: mith êna upriuchta *fona*. Aſ. 154; *hirifona* on binda. Aſ. 271. Den gebrauch, die fahne zu netzen habe ich nur in der Schweiz angetroffen: drohte gefahr, ſo rief die in einen brunnen geſteckte *fahne* alle mannſchaft zu den waffen; man *tauchte die fahne ins waßer* und ſchwur nicht rückzukehren, es wäre denn der feind geſchlagen oder die fahne an der luft getrocknet. Glutzblotzheim p. 470. [Vgl. die dakiſche ſitte bei Ukert Skythien 607. Bei den Schwaben hängt man die fahnen, zum zeichen der volksfreude und freiheit, an der kirchweihe zu allen thürmen heraus.]

Bekannt iſt die belehnung mit der fahne. Es ſcheint, daß der vaſall dem herrn die fahne darbrachte und dieſer ſie ihm hernach wiederbot. Daher heißt es von Roland:

ein *vanen* bôt er im ze hant,
damite lîhet ir mir daz lant. Karl 42ᵇ.
Karl im dô den *vanen* bôt. daſ. 43ª.

Im romane de Guillaume au courtnez: par une *blanche anſeigne* li fu fiez rendus. Andere beiſpiele hat noch Ducange 3,

Digitized by Google

1538. Nach der belehnung wurden der reichsfürſten große banner vom königsſtuhl herabgeworfen und den kriegsknechten preis gegeben. Rommel heſſ. geſch. 3, 110. Bei märkten ſteckte man zum zeichen der marktfreiheit *fahnen* auf. [Vergantung unter ausgeſteckter *fahne*. Fries p. 229. — *baniere* zum ſchutz aufs land ſtecken. Jeroſchin p. 63; ſieh noch En. 6306:

ir dach ſi abe brâchen,
ir *vanen* ſi ûʒ ſtâchen

(die belagerten bei der vertheidigung).]

Die alten kriegsordnungen legten dem fähnrich auf, ſein anbefohlen fähnlein zu verwahren und in ehren zu halten, gleich ſeinem ehlichen weib. würde er vom feinde ſo gedrungen, daß ihm die rechte hand abgeſchoßen wäre, ſoll er das fähnlein in die linke nehmen und wird ihm die auch abgeſchlagen, es mit den ſtümpfen zu ſich ziehen, ſich darein wickeln, leib und leben dabei laßen. Andr. Reuter p. 2. 3. Wird einer peinlich
162 angeklagt | und verhört, ſo ſoll der fähnrich das fähnlein zuſammen ſchlagen und mit dem eiſen in die erde ſtecken, auch nicht wieder fliegen laßen, bis über die klage ein urtheil ergehe; vgl. die formeln bei Reuter p. 64. 66.

R. *Pfeil.*

Dem aufſtecken des huts und anbinden der fahne entſprach einigermaßen im Norden das ausſenden des pfeils. Brach der feind ins land, geſchah ein raub oder mord, ſo wurde ſchnell ein pfeil herumgeſchickt und allem volk entboten, ſich zu verſammeln und dem thäter nachzueilen. Der pfeil hieß *herör* (heerpfeil), ihn ausſenden ſkera upp (eigentlich ſchneiden), örvar ſcurd. Beweisſtellen Gulaþ. 82. 83. 119. 152. 156. 157. [Hervararſaga ed. Rafn p. 502; ſkar hann þâ upp *herör*. Ol. Tr. 1, 92; lêtu ſkera upp *herör*. ibid. 1, 164; Ormr ſkar upp *herör*. ibid. 1, 209; lâta fara *herör*. ibid. 1, 302; lâta fara *örvarbod* fiögurra vegna. ibid. 2, 217; ſkera upp *herör* ok ſenda fiögra vegna. Ol. helg. cap. 37; ſkar upp *herör* ok ſtefndi öllum mönnum. ibid. cap. 117 (ſkar upp þingbod ok ſtefndi ad ſer bœndum. ibid.; ſkar hann (konûngr) þingbod. ibid. cap. 129); er þingbodit kom î bygdina, þâ ſnero bœndor þvî î *herör*. Hak. Hak. cap. 32;] vgl. Saxo gramm. lib. 5 p. 228: ſolebat *ſagitta*

lignea ferreae ſpeciem habens nuncii loco viritim per omnes mitti quoties repentina belli neceſſitas incidiſſet.

Den Langobarden war ein pfeil ſymbol der freilaßung: plures a ſervili jugo ad libertatis ſtatum perducunt, utque rata eorum haberi poſſet libertas, ſanciunt more ſolito *per ſagittam*, immurmurantes nihilominus ob rei firmitatem quaedam patria verba. Paul. Diac. 1, 13. Von dieſem gebrauch iſt weiter keine ſpur vorhanden [vgl. unten ſ. 206 über das bild des Sſp.]; der vom bogen gelaßene pfeil bezeichnete paſſend den eintritt in die freiheit, wie bei ähnlicher gelegenheit von andern völkern vögel in die luft gelaßen werden; oder war der pfeil hier nichts als die waffe? ſieh hernach unter ſchwert. [Vgl. Klemm 2, 79: pfeile über eines kopf hinſchießen.]

Zum begriff der bairiſchen herireita gehörte, daß man einem den *pfeil* auf ſeinen hof warf: ſi quis liberum hoſtili manu cinxerit cum quadraginta duobus clypeis et *ſagittam* in curtem projecerit. lex Bajuv. 3, 8 [4, 23].

[Vier pfeile gegen die vier weltgegenden ſchießen als ſymbol der beſitznahme. Majer myth. taſchenb. 2, 60.]

S. *Hammer.*

Im Norden berief ſtock oder pfeil die volksgemeinde, in andern gegenden ſcheint der *hammer*, den ich ſchon ſ. 64 als urſprüngliche waffe dargeſtellt habe, zu gleichem zeichen gedient zu haben. Bis in die neuere zeit wurde in Oberſachſen durch einen herumgetragnen *hammer* *) gericht angeſagt, wie jener heerpfeil nicht bloß kriegsgefahr kund that, ſondern auch zu gerichtlicher ver- | ſammlung rief. [*Drei hammerſchläge* bei der 163
fehmladung, bei Wigand nicht aufgeführt.] Was bedeutet die redensart: den hammer ausgeben in folgender ſtelle des Kirburger weisthums? es ſoll auch der holzweiſer, holzmeiſter und förſter nicht macht haben einen hammer auszugeben hinter und ohne den gemeinen märker. Wird darunter ein hammerbeil und die erlaubnis holz zu fällen verſtanden? [ſo auch nach Laßberg: waldhammer, forſtbeil; es iſt wohl der hammer mit dem ſtempel zum zeichnen der bäume.]

*) Klingner 1, 685 686 erwähnt eines *klöppels*.

Bei gerichtlichem güterverkauf thut der richter zuſchlag mit einem *hammer;* [ſieh Nieſert urk. 2 p. 13 (a. 1036): tradidit, et ſecundo et tertio *auctoritatis malleo* ſolidavit. — Des hammers geſchieht gebrauch bei grundſteinlegung; ſieh oben ſ. 65.] Im Norden weihte der hammer becher, leichen und bräute:

berit inn *hamar* brûdi at vîgja,
leggit *Miölni* î meyjar knê,
vîgit ocr ſaman Varar hendi! Sæm. edd. 74ᵇ.

[Auch die kleinen *hämmer* und äxte in heidniſchen grabhûgeln ſcheinen ſymbole, nicht wirkliche waffen. Thorl. om Thor B. p. 12.

S¹. *Schaft.*

Um das niederfällen eines baums zu hindern: han (der eigenthûmer des waldes) ſtak ſit *ſkaft* imellem. Danſk. vis. 1, 241. — Den *ſchaft* halten: vgl. die däniſche ſcotation oben ſ. 116.

S². *Schaufel.*

Sie dient als ſymbol der weigerung und des abſchlags. Neocorus 1, 104.

S³. *Stern.*

Schöpflin Alſat. illuſtr. 2, 535: miles vel eques cingulo militari ornatus, ex Werdenſium ſanguine natus, ſed ſuperius, quod *ſtella* inſignibus adjecta indicat.

Kinder mit einem *ſtern* am leib ins waßer werfen. hausmärchen 2, 64. Strapar. 4, 3.

S⁴. *Schild.*

Rother ſchild als friedenszeichen: mali cacumen *puniceo ſcuto* complecti (indicium pacis id erat). Saxo gramm. p. 116; vgl. die ſtellen oben ſ. 74 über den rothen ſchild. *Erecto* in malum *ſcuto* ſocios adventare ſignificans. Saxo gramm. p. 238; ſlaung upp vid râ *raudom ſkildi.* Sæm. 153ᵇ.

S⁵. *Thierhaut.*

Der geſühnte tritt mit dem linken fuß auf das *fell.* Creuzer

Digitized by Google

ſymb. 2, 521. — Sich auf die *ochſenhaut* ſetzen. Meiners 2, 285. 286 aus Lucian.

Superpellicium ſuum ſcabinis pro jure ſuo porrigens ſecundam ab eis recepit confirmationem. Böhmer cod. francof. p. 35; vgl. Thomas oberhof.

Ueber die thierhaut bei der adoption und beim bündnis ſieh oben ſ. 155.]

T. *Speer.*

Speer in der älteren und geſetzlichen ſprache bedeutet mann und mannsſtamm, im gegenſatz zu *ſpindel* oder kunkel; daher die ausdrücke ſpermâge, gêrmâge, ſwertmâge, verwandtſchaft von ſeiten des mannes und ſpindelmâge, ſpillmâge, kunkelmâge von ſeiten des weibes. Hereditas ad *fuſum* a *lancea* tranſeat. lex Angl. et Werin. 6, 8 [34]; das nechſte blut vom *ſchwert* geboren erbet und da kein *ſchwert* vorhanden, erbet die ſpille. Hagener landr. b. Pufend. app. 3, 5; frieſiſch *ſpere*hand und *ſpille*hand. Ebenſo gelten in den walliſiſchen geſetzen *ſpeer* und *ſpindel* (ſpear and diſtaff). Probert p. 206. 207. [Vgl. agſ. væpned und vîfman; væpned = telum, veretrum habens.

Der ſpeer als ſymbol der legitimation. Schwabenſp. landrecht. 391 (Wackernagel): will ſich eines pfaffen ſohn ehlich machen, ſo ſoll er zwiſchen zwei heeren einen *ſpeer* zerbrechen. Unter dem *ſpeer* hergehn, beim zählen der ſtimmen. Simlers eidgen. p. 457.]

Der ſpeer, gleich ſtab und fahne, war für könige ein ſymbol der übergabe von reich und land: poſthaec rex Gunthramnus, data in manu Childeberti *haſta*, ait, hoc eſt indicium, quod tibi omne regnum meum tradidi. Greg. turon. 7, 33; rex *haſtam*, quam manu gerebat, nepoti tradidit inquiens, hoc amantiſſime nepos indicio noveris, te mihi ſucceſſurum in regno. Aimoin. 3, 68; Henrico cum *haſta ſignifera* ducatum dedit. Ditm. merſeb. lib. 6 p. 60 Reinecc. [Kämmerer und marſchall empfangen ihr amt durch *ſpeere*. Lichtenſtein, Tieck p. 117. 118;

der herzoge ſtackete ſînen ſchaft
zuo dem heſelînen brunnen:
daz lant hân ich gwunnen. Kchr. 7150;

regnum cum dominica haſta tradere. Pertz 6, 775;

Parc. 51, 27: dô lêch mit vanen hin fin hant
von Azagouc der fürften lant.
ieslicher was fins *ortes* geil;
vgl. Wigal. 9523; ort hier gleich cufpis?]

Das *fcepterlehen*, da fpeer vor alters auch fcepter bedeutete:
fô lieze ich *fper* und al die krône. MS. 1, 178ª.
fper, kriuz unde *krône*. Walth. 25, 13.

[Vgl. armis accincta *baculo*que quafi *pro potentia et decore* innixa. acta Bened. fec. 1. p. 653; *baculum* in manu dextera qui vulgari vocabulo nuncupari *potentia* confuevit. ibid. p. 164.]

Der fpeer diente aber auch, wie hut und pfeil, zur *anfage des kriegs*, ich weiß kaum ein älteres und verbreiteteres fymbol. Livius 1, 32 erzählt auf welche weife den Latinern von den Römern der krieg angekündigt wurde: fieri folitum, ut fecialis
164 *haftam ferra-* | *tam* aut *fanguineam praeuftam* ad fines eorum ferret et non minus tribus puberibus praefentibus diceret: quod populi prifcorum Latinorum hominesque prifci Latini adverfus populum Romanum Quiritium fecerunt, deliquerunt, quod populus Romanus Quiritium bellum cum prifcis Latinis juffit effe, fenatusque populi Romani Quiritium cenfuit, confenfit, confcivit, ut bellum cum prifcis Latinis fieret; ob eam rem ego populusque Romanus populis prifcorum Latinorum hominibusque prifcis Latinis bellum indico facioque. id ubi dixiffet, *haftam in fines eorum emittebat* *). Den Gaelen im fchottifchen hochland hieß ein folcher fpeer *cranntàir* oder *cranntàraidh*; [vgl. Arfvidsfon Offian 1, 388, Ahlwardt 3, 256: *cranntára*;] Armftrong (gaelic dictionary Lond. 1825) erklärt ihn a piece of *halfburnt wood* dipped *in blood* and ufed as a fignal to fpread an alarm, mit folgender näheren fchilderung: when one Highland chieftain received any provocation or flight from another or when he had reafon to apprehend an invafion of his territories, he ftraightway formed a crofs of light wood, *feared* its extremities *in the fire* and extinguifhed it *in the blood* of fome animal (commonly

*) alles in diefer und den ihr vorausgehenden formeln trägt das gepräge des höchften alterthums; die tautologien: rerum, litium, caufarum; dari, fieri, folvi; dederunt, fecerunt, folverunt; cenfeo, confentio, confcifcoque; cenfuit, confenfit, confcivit begegnen eben fo viel deutfchen unter den oben f. 14 ff. angeführten.

a goat) ſlain for the purpoſe. he next gave it to ſome meſſenger in whoſe fidelity and expedition he could confide, who immediately ran with it to the neareſt hamlet and delivered it into the hands of the firſt active brother vaſſal he met; mentioning merely the name of the place of gathering, which he had previously learned from the chief. This ſecond perſon who well underſtood the purport of the meſſage proceeded to the next village with the ſame expedition and with the ſame words as his precurſor; and thus from place to place was this inſtrument conveyed through extenſive diſtricts with a celerity that can ſcarcely be credited. Degradation or death fell upon all who refuſed the ſummons of this mute meſſenger of bloodſhed. In 1745 the cranntàir or croiſtàir traverſed the wide diſtrict of Breadalbane upwards of thirty miles in three hours. In Scandinavien wurde, wie vorhin gemeldet, der heerpfeil, nach der gewohnheit vieler gegenden aber | auch ein *angebrannter ſtock* herumgeſandt, der kriegs- 165
gefahr wegen das volk ſchleunig zu berufen; er hieß bloß *bod* (nuntius) oder auch *bodkefli*, ſchwed. *budkafle*, vgl. Biörn und Ihre ſ. h. v. Jahr 1527 beſchwerte ſich der könig (in receſſu Aroſienſi, ed Stjernm. p. 51), neuerer hätten: utſändt *budkafla ſvarade* och *brende* ibland almogen*). Umſtändlicher beſchreibt ſie Olavus Magnus lib. 7 cap. 3: quoties imminent hoſtes in littore maris ſeu limitibus regnorum ſeptentrionalium, hinc illico juſſu praefectorum provincialium *baculus tripalmatus* agilioris juvenis curſu praecipiti ad illum pagum ſeu villam hujusmodi edicto deferendus committitur, ut 3, 4 vel 8 die unus, duo vel tres aut viritim omnes et ſinguli ab anno triluſtri, cum armis et expenſis 10 aut 20 dierum, ſub poena combuſtionis domorum (quae *uſto baculo*) vel ſuſpenſionis patroni aut omnium (quae *fune alligato* ſignatur) in tali ripa, vel campo aut valle comparere teneantur ſubito. Der *geſengte*, in *thierblut getauchte* ſtecken der Galen und Nordländer iſt unbezweiflich die römiſche haſta *ſanguinea* et *praeuſta***); des Olavus deutung des ſengens

*) Ihre überſetzt bloß: emiſerint bacillos *aduſtos* inter populum; ſvarade verſtehe er nicht. Vielleicht *gedrehte*, ſeilumdrehte? dän. ſvarre, norweg. ſvarve drehen.

**) ſieh noch *tela praeuſta*. Tac. ann. 2, 14; biſancter ſtoc. Diut. 2, 182; vgl. auch das *blutige ſchwert* der Ungarn als ſymbol des aufge-

aus der angedrohten ſtrafe der häuſerverbrennung muß verworfen werden. Ich wage keine andere, die übereinſtimmung in der ſache iſt mir das wichtige. Die verſchiedenheit beſteht darin, daß der römiſche herold den ſpeer über die grenze warf (oder ſandte? beides könnte hier emittebat ausdrücken), alſo den feinden damit krieg verkündigte, während cranntàir und bodkefli den landsleuten kriegsbotſchaft brachten. Sollte nicht das ſchweizeriſche *tauchen* der fahne *in waßer* beim feldzug zuſammenhängen mit dem tauchen des ſpeers in blut?[1])

U. *Schwert.*

1. auf das ſchwert und zwar auf den griff, mit in die erde geſteckter ſpitze, wurde bei ſchwüren und gelübden die hand gelegt, in älteſter zeit wohl auch durch bloßes ausziehen
166 des ſchwerts*) geſchworen. Außer den | ſ. 90 [117] und in Kopps bild. und ſchr. 1, 68 vorkommenden belegen dienen hierher noch folgende: et his ita patratis, cum adhuc quidam de illis, qui ſe in illa eccleſia heredes ac diſpoſitores haberi voluerunt, alii garriendo, alii muſſitando contradicerent, optimates ejusdem concilii *apprehenſis ſpatis ſuis* devotaverunt, ſe haec ita affirmaturos eſſe coram regibus et cunctis principibus usque ad ſanguinis effuſionem. Neugart 591 (a. 889); cumque, ut moris eſt, *gladius* afferretur, ut ſuperpoſitione pollicis utriusque ſponſio matrimonii firmaretur. urk. b. Carpentier ſ. v. pollex 3; Saxones autem ſacramentis, ut eorum mos eſt, *ſuper armis* patratis, pactum pro univerſis Saxonibus firmant. Fredegar. cap. 74. geſta Dagob. cap. 31; *eductis*que *mucronibus*, quos pro numinibus colunt

bots: miecz we krwi. Macieiowski 1, 200, ſieh unten ſ. 168;] und warum der *roſtige* ſpieß in der deutſchen formel oben ſ. 45?

[1]) [vgl. Haubold de haſtae in jure Romano uſu ſymbolico recte interpretando (opuſc. acad. ed. Wenck Lpſ. 1825 1, 685 ff.); er unterſcheidet dieſe gebrauchsarten: a. haſta praeuſta; b. nubentium comae a ſponſis parvae haſtae cuſpide discriminatae (p. 691); c. haſta publica bei der venditio und locatio, *ſub haſta vendere* (p. 692 ff.); d. haſta in foro aut prae aede ſacra fixa; in judicio centumvirali poſita (p. 693. 695). Nach Haubold iſt das ſymbol urſprünglich kriegeriſch: man ſah alles eigenthum an als armis partum, als praeda bellica, und verkaufte es daher unter dieſer form.]

*) vom *tauchen in blut* kommt nichts mehr vor (vgl. unten NN. 2. 3).

(Quadi), juravere ſe permanſuros in fide. Ammianus lib. 17 p. 107; jurabant (Dani) juxta ritum gentis ſuae per *arma*. ann. fuld. b. Pertz 2, 386, wo ſchon das ſymbol als ein heidniſches erſcheint; [jurare *cum dextera armata*. lex. rip. 38 [33, 1]; jurare *ſuper ſemiſpatio*. Pertz 4, 16; *nudum retinens enſem* precatur. Waltharius 1155; der aus Spanien nach Frankreich gekommenen Gélesuintha wird mit eiden gehuldigt: utque fidelis ei ſit gens armata *per arma* jurat, jure ſuo ſe quoque lege ligat. Ven. Fort. p. 152; tacto gladii capulo obſequium polliceri. Saxo gr. p. 109;] *ſwert, ûf dinem knopfe* ich des ſwer. Wigal. 6517. Es verdient ausgemittelt zu werden, wann und ob überall der eid auf das ſchwert, deſſen knopf[1]) freilich die geſtalt eines kreuzes tragen konnte, dem auf das heilthum weichen muſte. Die freiſchöffen bei der feme legten ihre finger noch aufs *breite ſchwert* und ſchwuren. Wigand p. 525. 555. 557. In Holſtein hat ſich bis in ſpätere zeit jener gebrauch erhalten: ik frage nach ordel u. recht, wer idt ju heten ſchall, dat ſe de *finger up dat ſchwerd leggen?* de ordelfinder: dat ſchall dejenige doen, de enen eed ſtavet. dann geſegt: tretet herbi, ji kerls, und *holdet de finger up dat ſchwerd* u. holdet ſe nich darnedden af, ehe idt ju geheten werd. Lehmann holſt. landr. p. 49. [Ein ſchwert ſagt: ok ſin vele ede up mi geſworn. Wiggert 2, 52.]

2. die ſich ergaben, giengen entweder ohne ſchwert: ibant legati totis *gladiis ſpoliati*. Waltharius 64, oder faßten das ſchwert an der ſpitze, ihrem ſieger den griff reichend, gleichſam ob er ſie umbringen wolle:

> douze furent par conte, chaſcun au poin *tenoit*
> *ſeſpee par la pointe*, que bien ſeneſioit
> miſericorde ou mort, ou il ſumelioit.
> rom. d'Alexandre b. Carpent. ſ. v. gladius 4.

> [Emenides paſſa quant il la aviſet,
> en genellons ſe jette pour le marbre liſtet,
> *ſeſpee li offrit* et puis la convitet
> par les diex de ſon regne, venus et dyanet,

[1]) [vielmehr das heft mit der querſtange.]

kil fache de fon corps toute fa volontet
de mort et de merchi ou lui emprifonet.
voeu du paon zeile 1080 fq. (cod. Laßb.);

a XII compaignons feft à la voie mis,
descaus et nues teftes, en cotes desveftis.
cafcuns *portoit efpee par la pointe a fon pis.*
car telle amende a fiert qui a mort un marchis.
ibid. 1052 fq.

Der befiegte übergibt dem feind das fchwert. Pertz 8, 620. — Was heißt im Tundalus: einem die barten behalten?]

3. es fcheint, daß bei den Gothen adoption durch das fchwert vorkam, wie bei den Langobarden durch den pfeil. Auf diefe weife nahm Theoderich den könig der Heruler zum fohn an: *per arma* fieri poffe filium, grande inter gentes con-
167 ftat effe praeconium . . et ideo more | gentium et conditione virili filium te praefenti munere procreamus . . damus tibi equos, *enfes*, clypeos. Caffiodor. var. 4, 2; und Juftin den Eutharich: factus eft *per arma* filius. ibid. 8, 1. Der ausdruck *arma* ift auch fonft hauptfächlich von fchwert gemeint. Triftan wird durch die *fchwertleite* gewiffermaßen Markes fohn, vgl. Gottfried 4384.

4. übergabe von land: per *fpatham* regno inveftire. ann. Bertin. (ad a. 877); eft enim confuetudo curiae, ut regna per *gladium*, provinciae per vexillum a principe tradantur vel recipiantur. Otto frif. de geftis Frid. 2, 5; regnum, quod mihi ultro dedifti, *per hunc mucronem,* duodecim libras auri habentem, reddo tibi. Dudo de mor. Norm. lib. 2; grade wie im roman du Rou: au roi rendi fon regne, nen vout avoir jornée, fierement l'en faifi par une foe *efpée*, el pont de l'efpée out d'or dix livres pefant.

ergo ubi vexillo partem, quam diximus, ille,
hic autem *gladio* regnum fufcepit ab ipfo,
(hunc etenim longo fervatum tempore morem
curia noftra tenet) pofito diademate Petrus
regali dextra tulit alti principis enfem.
Günther in Ligurino 1, 550 ed. Dümgé.

[Im hamburgifchen landgericht hob bei der verlaßung der

vogt das auf dem tiſche liegende *bloße ſchwert* und rief, indem er deſſen *ſpitze gegen den tiſch ſetzte*, dreimal laut folgende worte aus: ſo entwältige ich dabei M. M. ſein haus und beſtätige darin N. N. mit friede und bann! Hieron. Müller über den verkauf öffentl. erbe. Hamb. 1747. 8te abh. ſ. 13.]

5. ſymbol der gerichtsbarkeit, zumal der peinlichen gewalt über leben und tod. Der alte comes erſchien nicht ohne ſchwert vor gericht, und der freigraf wurde noch ſpäter per *gladium* et funis traditionem inveſtiert. Kindl. 1 p. 29 (a. 1376).

6. das ſchwert ſcheint bei der brautführung und hochzeit von ähnlicher bedeutung geweſen zu ſein. [Vgl. Wigal. 9377; Mythologie 281. In Oberdeutſchland tragen die brautführer noch oft das ſchwert vor. In Schwaben wurden noch im 18. jh. jederzeit von den brautführern zwei große (aber nicht bloße) ſchwerter mit flatternden bändern vor der braut her getragen. Beim platzaufführen der kirchweihen trug ein junger burſch, der platzmeiſter, ein ähnliches langes ſchwert voran. Lang.] Die Frieſen trugen der braut ein ſchwert vor zum zeichen, daß der mann gewalt über ihr leben habe. Kann eine angeſchuldigte frau ſich des ehbruchs nicht reinigen, ſo hat ihr mann die wahl, ſie zu ſchlagen oder zu enthaupten: hor hiſe fille, ſo hiſe haudia, mitta *ſwird*, dèrſe onder ging, daſe dat efte beging, mit dem ſchwert, unter dem ſie bei begehung der ehe gegangen iſt. Fw. 253. 254. [Richthofen 409.] Nämlich ein jüngling mit bloßem ſchwert tritt bei der heimführung dem bräutigam voraus: *erecta* puero ſponſum praeeunte *machaera*. Hamconius in Friſia p. 8. Anders Siccama ad leg. friſ. tit. 9 (Gärtn. p. 53. 54): ipſo nuptiarum die ſponſa longo virginum juvenumque comitatu ad templum deducebatur; ſolemni ritu peracto ad domum ſponſi deducebatur eadem pompa, | ubi cum perveniſſet 168
ex ſponſi propinquis aliquis ante limen ſcopas projiciebat, quas ipſa ſponſa ominis et maleficii averruncandi ergo tranſire moris erat. Limen tranſitura alius ex vicinis vel propinquis ſponſi, *gladio evaginato, quem januae transverſum praetendebat*, ingreſſum impediebat ſponſae, multo conatu irrumpere conantis, nec admittebatur, niſi munuſculo aliquo quaſi mitigaſſet. quo ritu ſponſa, pudicitiam et caſtitatem viro ſervaret integram

admonebatur; quodſi eam proſtituiſſet, marito jus erat, de adultera ipſo gladio, ſub quo mariti domum intrarat, quemque *aeſtſwird*, id eſt gladium nuptialem vocabant, ſupplicium ſumere. Bei Kilian heißt *ſwerdhouder* ſo viel wie bruidleider, paranymphus.

7. überſendung und annahme des ſchwerts bezeichnet zu vollziehende hinrichtung: quodſi ingenua Ripuaria ſervum Ripuarium ſecuta fuerit et parentes ejus hoc contradicere voluerint, offeratur ei a rege ſeu a comite *ſpata* et *conucula*. quodſi *ſpatam* acceperit, ſervum interficiat; ſi autem *conuculam*, in ſervitio perſeveret. lex rip. 58, 18. Tunc Childebertus atque Chlotarius miſerunt Archadium ad reginam cum *forcipe* atque *evaginato gladio*. qui veniens oſtendit reginae utraque*) dicens: voluntatem tuam filii tui, domini noſtri, expetunt, quid de pueris agendum cenſeas, utrum inciſis crinibus eos vivere jubeas an utrumque jugulari? at illa . . . cum gladium cerneret evaginatum ac forcipem . . . ait ſimpliciter: ſatius enim mihi eſt, ſi ad regnum non eriguntur, mortuos eos videre, quam tonſos. Greg. turon. 3, 18. In anderm ſinn wird durch zuſendung von ſchwertern zum ſtreit aufgefordert: unde der marſchalk ſante deme konige *czwei bare ſwert* bei den herolden, das her nicht ſo lege in dem walde, ſunder das her hervor czoge uf das rume, ſie weldin in ſtritis pflegin. Lindenblatt p. 217 (a. 1410); [ebenſo als provocatio ad proelium bei Procopius 83. — Die ſendung eines ſchwertes ſoll den, der es annimmt, zum dienſtmann machen. fornm. ſög. 1, 15. Haralds hârf. ſ. cap. 41. Napf und meſſer ſenden. decam. 5, 7; vgl. eine africaniſche ſitte mit dem meſſer. Klemm 3, 387.

Ein umgetragenes ſchwert iſt bei den Ungarn ſymbol des heeraufgebots: *gladius cruentus* vicatim circumferebatur, dum bellum indicebant. praeco qui talem gladium circumtulit etiam pallio cruento veſtitus erat. Szirmay Hung. in parab. ed. 2. p. 37; vgl. oben ſ. 165**).]

8. im alterthum war es ſitte, wenn ein mann bei einer frau ſchlief, die er nicht berühren wollte, daß er ein ſchwert zwiſchen ſich und ſie legte. Sigurdr u. Brynhildr: þar dvaldiſt

*) nach einer deutſchen conſtruction, die das auf ein vorausgehendes maſc. und fem. zugleich bezügliche adj. ins neutrum ſetzt.

hann þriar nætr ok bygdu eina reckju, hann tekr *ſverdit Gram* ok leggr þat â medal þeirra. | Völſ. ſ. cap. 36; enn er þau komu 169
î ſeng, þâ drô hann ſverdit Gram or ſlîdrum oc lagdi î milli þeirra. Snorraedd. p. 140; [lagdi ſverd necqvid â medal þeirra. Sæm. 216ᵇ.] Brynhildr, als ſie ſich mit Sigurds leiche verbrennen läßt, beſiehlt das ſchwert in die mitte zu legen, wie ehmals:

> liggi ockar î milli *mâlmr* hrîngvaridr,
> egghvaſt *iarn*, ſvâ endr lagit
> þâ er vid bædi bed einn ſtigom
> ok hêtom þâ hiona nafni. Sæm. edd. 225ᵇ.

So auch von Hrôlfr und Ingigerdr: þau tôko nâttſtad undir ſkôgi einom oc ſkuto ſer lauſſkâla oc lâo ſaman bædi, en lèto *nakit ſverd* î milli ſîn. Thorlac. ant. bor. 4, 144. Und Gormo: ceterum ne inconceſſum virginis amorem libidinoſo complexu praecipere videretur, vicina latera non ſolum alterius complexibus exuit, ſed etiam *diſtricto mucrone* ſecrevit. Saxo gramm. lib. 9 p. 470.

Weitere beiſpiele: Triſtan u. Iſolt:

> hierüber vant Triſtan einen ſin,
> ſi giengen an ir bette wider
> und leiten ſich dâ wider nider,
> von einander wol hin dan,
> reht als man u. man
> niht als man u. wîp;
> dâ lac lîp u. lîp
> in fremder gelegenheit,
> ouch hat Triſtan geleit
> ſîn *ſwert bar* enzwiſchen ſi.
>
> Gottfrieds Triſt. 17407-17; vgl. 17486. 17510.

> et qant il vit la *nue eſpee*
> qui entre eus deus les deſeurout.
>
> altfranz. Triſtan v. 2002.

> his *ſwerd* he drough titly
> and laid it hem bitvene.
>
> altengl. Triſtrem 3, 20. 21. 22.

Wolfdieterich und die heidentochter:

Wolfdieterich holt ſein *ſwert,*
das legt er in die mitte
zwiſchen in und ſie.
cod. dreſd. ſtr. 270. [Hagen 1, 236.]

Orendel und frau Breide:

daz (*ſwert*) legt er in ganzen truwen
zwiſchen ſich u. die ſchœnen juncfrowen.
frou Breide frâget in der mære,
ob ez in ſinem lande ſite wære, |
170 welche frowe næme einen man,
daz ſi ein *ſwert* zwiſchen in ſolden hân?
[Ettm. p. 46.]

Volkslied im wunderhorn 2, 276:

der herzog zog aus ſein goldiges *ſchwert,*
er leit es zwiſchen beide hert (ſchultern),
das ſchwert ſoll weder hauen noch ſchneiden,
das Annelein ſoll ein megedli bleiben.

Fonzo und Fenizia, Pentamerone 1, 9: ma ſegnenno havere fatto vuto a Diana, de non toccare la mogliere la notte, meſe la *ſpata* arrancata comme ſtaccione, miezo ad iſſo ed a Fenizia; hausmärchen 1, 334 (vgl. 3, 107): er legte ein *zweiſchneidiges ſchwert* zwiſchen ſich und die junge königin. Endlich kommt das gelegte ſchwert vor in der ſage von Amicus und Amelius, nach ihren vielen bearbeitungen, und in der geſchichte von Aladdin (mille et une nuits. Paris 1806. 6, 23).

In den geſetzen und urkunden iſt zwar dieſe weit verbreitete gewohnheit nicht enthalten, aber es ſcheint, daß ſie bei dem bettſprung, wenn der bevollmächtigte die ehe mit der fürſtlichen braut zum ſchein vollziehen muſte, bis in ſpätere zeiten wirklich beobachtet worden iſt. So wurde noch 1477 bei vermählung der Maria von Burgund mit erzherzog Maximilian, als deſſen bevollmächtigter, Ludwig pfalzgraf von Veldenz geſtiefelt und geſpornt das hochzeitliche bett beſchritt, ein *naktes ſchwert* zwiſchen ihn und die braut gelegt; vgl. Birkens ehrenſpiegel p. 855. In einer altengl. von W. Scott (zu Triſtrem p. 345) angezognen comœdie Jovial Crew, zuerſt aufgeführt

1641, heißt es act. 5 ſc. 2: told him, that he would be his proxy and marry her for him, and lie with her the firſt night with a *naked cudgel* betwixt them. [Zu dieſem *ſchwertlegen* ſieh noch Fr. C. von Moſer im hofrecht 1, 576 ff.]

V. *Meſſer.*

Das meſſer bezeichnete wiederum die übergabe von liegenden gütern: monaſteriolum . . . quod Rapertus epiſcopus a novo opere edificavit et ipſe mihi per ſuum *cultellum* coram teſtibus tradidit. Neugart 69 (a. 778); cum calamo et waſone terre, ramo pommis, ſiſtucum nodatum atque *cultellum* et wantos. Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); per *cultellum* et wantonem ſeu andilanc. id. 2, 257 (a. 952); per waſonem et feſtucam nodatam ſeu ramum arborum atque per cultellum et wantonem ſeu vandilagine. Martène coll. ampl. 1, 347 (a. 993); tradidit | 171
per waſonem terrae et feſtucam nodatam ſeu ramo arborum atque per *cultellum* et wantonem ſeu andilaginem (a. 1079); per unum *cultrum*, quem manu tenebam dedi. chron. S. Sophiae beneventanae p. 718. [Vgl. oben ſ. 124.] In ſpäteren urk. verſchwindet dies ſymbol, in keiner deutſch abgefaßten habe ich es getroffen. [Sieh noch weisth. 4, 159: ein ackes und ein *ſehſſelin* überbringt der förſter jährlich dem eigenthümer des waldes.]

Die freiſchöffen, wenn ſie einen gerichtet und im wald aufgehängt hatten, ſteckten ein *meſſer* in den baum. Wigand p. 427. Was das bedeuten ſoll, iſt mir noch verborgen, erinnert mich aber an einen zug in den märchen; wenn zwei freunde ſcheiden, ſtoßen ſie ein *blankes meſſer* in einen baum, auf weſſen ſeite es roſtet, deſſen leben iſt vorbei. hausm. 1, 314. 334. 3, 185; vgl. mille et une nuits 7, 317. [Der metzger, wenn das thier getödtet, ausgenommen und aufgehängt ist, pflegt ſein *meſſer* an den thürpoſten zu ſtecken, zuweilen in die ausgeſpreizte fußſehne des geſchlachteten thiers; ſo ſcheint auch bei den freiſchöffen das meſſer neben dem ſchlachtopfer zu bedeuten, daß die hinrichtung kein mord, ſondern befugte that geweſen; die heimlichkeit wurde dadurch öffentlich. Lang. In Schwaben, wer der ſtrafe oder klage entfloh und dem der ſcharfrichter ein *meſſer* über ſeine thür ſteckte, der war ehrlos und vogelfrei; das geſchah noch bei meinem denken. Laßberg.]

W. *Spindel.*

Die ſpindel iſt ſymbol der frau und hausfrau, wie ſchon ſ. 163 dargethan wurde, daher auch die ſage häuslichen frauen dieſes geräth beilegt. Tanaquil bildeten die Römer mit ſpindel und rocken, oder vielmehr Caja Caecilia, welche Niebuhr 1, 375 der königin Bertha vergleicht; man ſehe Plinius 8, 48 und Feſtus ſ. v. Gaja*). [O. Müller Etr. 1, 238.] Von Otto des großen tochter, Conrads herzogs der Franken gemahlin, meldet Ditmar. merſeb. lib. 2: in eccleſia Chriſti martyris Albani in Moguntia flebiliter eſt ſepulta, cujus *fuſum argenteum* in ejus memoria ibidem eſt ſuſpenſum. Der ehmann durfte ſeine ehbrecheriſche frau mit der *kunkel* und vier pfennigen aus dem hauſe weiſen und war ihr nichts weiter ſchuldig, wenn ſie ihm auch noch ſo viel gut zugebracht hatte. Soloturner recht von 1506 bei Glutzblotzheim p. 457. *Conucla* (kunkel) im gegenſatz zu ſpata bezeichnet aber auch lex rip. 58, 18 das leben in der knechtſchaft. [Vgl. noch: dat *ſwert* und de *ſpille* halden. Gefken beil. 133; der *wocke* hängt in euerm hauſe über dem *ſchwert.* herz. Julius 246; in den ſpan. refranes p. 48. 49: con mal eſta la caſa, donde la *rueca* manda al eſpada; con mal eſta el huſo, quando la *barva* no anda de fuſo. — Der vater beſtellt, wenn ein knabe geboren wird, daß ihm pfeil und bogen, wenn ein mädchen, daß ihm *ſpindel* und *rocken* geſandt werden ſolle. ſage von Pipin, in der brem. chron. bei Meibom. Bei geburt eines mädchens wird eine *ſpindel* an die thür gelegt. Schiefner finn. m. 620. In Serbien ſchicken ſie dem, der ſich zum kampf gefordert nicht geſtellt hat, eine *ſpindel* zu. Vuk 3 nr. 70 v. 15. 16.]

X. *Schere.*

Schere bedeutet abſchneiden der haare, alſo wiederum verluſt der freiheit. Zur beſchimpfenden ſtrafe wurde *ſchere* und *beſen* getragen, ein zeichen verwirktes haarſchnitts und ruthenſchlags**).

---

*) Auch Plutarch quæſt. rom. p. 271: *ἔκειτο δὲ πάλαι καὶ σανδάλια καὶ ἄτρακτοι, τὸ μὲν οἰκουρίας, αὐτῆς, τὸ δὲ ἐνεργείας σύμβολον.*

**) ſcopis et forcipe excorietur et tondeatur. Friderici I. lex 2 feudor. 27, 8; die ſtrafe zu haut u. haar.

An geringen wurde | nämlich die ſtrafe vollſtreckt, vornehme 172
kamen mit dem bloßen ſymbol davon. Ob Heinrich IV. vor Gregor VII. ſich wirklich dieſem ſchimpf unterzogen hat, laße ich dahin geſtellt, genug daß es Wilhelm. malmesb. behauptet: nudum coram papa tenuiſſe *forcipes* ac *virgas*, indicium ſe dignum judicare tonſura et flagellatione. Tragen der *ruthen* (ohne die ſchere) wird in den urkunden öfter erwähnt, beiſpiele bei Ducange 3, 1061. 1062 und Grupen alterth. p. 143. Unehrlichen, rechtloſen leuten wurde zu ſpöttiſcher genugthuung beſen und ſchere dargereicht: die ir recht mit diuphait oder mit raub hant verlorn oder mit mainaiden, den git man ze buoz ainen *beſem* u. ain *ſchaer*. jus prov. alem. 304, 16; tvene *beſmen* unde en *ſchere* is der bute, die ire recht mit düve oder mit rove oder mit andern dingen verwerken. Sſp. 3, 45. Des ſymboliſchen zuſendens einer *ſchere* neben dem ſchwert habe ich vorhin ſ. 168 gedacht. Barte (beil) und *ſchere* drücken zuweilen auch die befugniß peinlicher gerichtsbarkeit aus, weil mit dieſen werkzeugen ſtrafen vollzogen werden.

[X¹. *Schlegel.*

Diente er als ſymbol der gewalt? vgl. Winsbeke 44: ze hûs wirf ich den *ſlegel* dir. Ferner amgb. 3ª: ich vorhte ſêre und wirt im (nl. gott) zorn, den *ſlegel* wirft er uns herabe. Vgl. das mære vom ſlegel. kolocz. 187.

X². *Sporn.*

Als zeichen freies und edles ſtandes: der die gericht beſitzet, ſol ſein ein rechter frei mit *zwei gülden ſporn*. w. in Meuſels geſchichtsforſcher 7, 86; ſo muß er wieder weg und hett er *ritterſporn* gefürt (ſei er gleich aus dem ritterſtande). alte dorfſchaften in Meuſels geſchichtforſcher 3, 239. 240; ſieh noch: ſwie faſte in klingen hie die *ſporn*. Renner cod. franc. 28ª, druck 11ᵈ; deschauca ſon *eſperon* doré, ſi l'a Cloron envers le vis geté. Aſpr. 13ᵇ. Weiteres unten ſ. 271 not. 1.

Als ſymbol bei übergabe von lehngut wird auch der *ſporn* aufgeführt in der ſtelle aus Ingulphus unten ſ. 557 not. 1.

Digitized by Google

X[3]. *Steigbügel.*

Das halten der ſteigbügel als ſymbol der unterthänigkeit: bei Siegfried und Gunther. Nib. 383, 9. 15 (daz mark bî zoume haben, bî *ſtegereife* ſtân); bei kaiſer Friedrich und dem pabſt. Sismondi 2, 69; bei landgr. Philipp und dem kaiſer Carl V.; vgl. Sſp. 1, 1.]

Y. *Kreuz.*

1. das zeichen des kreuzes war bei den *grenzen* in rechtlichem gebrauch, auf deren abhandlung ich hier verweiſe.

2. nächſtdem bedeutet ein kreuz *marktgerechtigkeit* und weichbildsfrieden, gleich dem handſchuh. Beide ſymbole werden oft miteinander verbunden und ein kreuz aufgerichtet, woran ein handſchuh hängt, vgl. Kopps bild. u. ſchr. 1, 121; das iſt noch das urkund, wo man newe ſtadt bawet oder merkt macht, das man da ein *creutz* ſetzet auf den markt, durch das man ſehe, das weichfried da ſei. und man henket auch da des königs handſchuch daran, durch das das man darbei ſehe, das es des königes wille ſei. Magdeb. weichb. art. 9; vgl. Haltaus 214.

3. der kläger oder gerichtsbote ſteckt ein kreuz *an das haus* oder auf |die *ſache* des verklagten und verurtheilten ſchuldners. Svar die richtere ſin gewedde nicht ut panden ne mach up enes mannes egene, dat alſo klene gilt, dat ſal die vronebode vronen mit eme *crüce*, dat he up dat *dor* ſteken ſal na ſcepenen ordele. Ne tüt het nicht ut jene, des it dor is, binnen jar unde dage, man verdelt ime ſin recht daran. Sſp. 2,
173 41. De *be-* | *crützinge*, wenner ſe van dem richter vorgünt is, ſo ſchall it alſo togan: de kleger ſülveſt edder ein van ſinen vorwanden . . . ſchal nemen ein temelik holt, dre elen lank ungeverlik, dat ſchal he baven van ander ſpalden unde daraver twer inſtecken ein holt einer elen lank *crützwis* unde ſolker *crütze* dre edder ſo vele em van nöden ſin to ſiner nodtroft, unde ſteken de up de gebreke (ſache, worüber geſtritten wird), darumme he de becrützinge erworven. ſo ok dat holt edder balken edder wat it ſi, ſo he bekrüzigen will, if dat up einem hupen lege, ſchal he nicht mer alſe ein *crütze* darup ſtecken, ſo vaſt, dat it nicht lichtlik van ſik ſülveſt umme edder afvallen

Digitized by Google

mach. . . . Wenner nu de *crütze* alſo van dem kleger up de gebreke geſteken ſin, ſchal dat jegendel, dem de becrützinge geſchen is, de crütze alſo laten ſteken dre dage unde dar nicht wedder ſeggen, ſe ſin em denne to rechte edder unrechte geſteken; nach verſtrich der zeit wendet er ſich aber an den richter und bittet um entſetzung der bekreuzigung, die, wenn ſie ſtatthaft iſt, feierlich durch ein auf dem platz ſelbſt gehegtes gericht vorgenommen werden muß, iſt ſie unſtatthaft, ſo wird dem kläger der beſitz der ſache eingeräumt. Ölrichs rigiſches recht p. 228-242, vgl. 254. Swelk man dem anderen ſchuldich is, he ſchal ene twe warve vorebeden unde to deme dridden male mit wetene. kumpt he nicht vore, he ſchal ene upholden mit dem rechte u. ſchal ene vore bringen, ofte he ane were is; heft he aver de were, man ſchal dat *cruce* dar up ſteken, wante he vore kome u. rechtes plege, unde ofte he denne under deme *cruce* ſit vertein nacht dat he nicht engilt, de andere heft ſine ſchuld mede irworven. leg. brunſvic. b. Leibn. 3, 435. We einen in overhore (contumaciam) bringen wel, de ſchal deme voget bidden, dat he ſin bodel hete, dat he deme dat *cruſe* up dat *hus* ſteke, dar he plegt to wonende. leg. goſlar. Leibn. 3, 507. Dieſe bekreuzigung ſcheint außerhalb Sachſen nicht eingeführt geweſen zu ſein, obgleich ſie aus dem Sachſenſpiegel auch in den Schwabenſp. 201, 1 Schilt. aufgenommen wurde.

4. Haltaus 215 vergleicht damit, daß vor zeiten die burgen gebannter *kreuzweiſe* eingerißen wurden, führt aber nur das beiſpiel vom Grimmenſtein an: capto electore (Joh. Friedrich von Sachſen, a. 1547) arx deſtructa eſt a Lazaro Schwendio caeſaris duce, ſed ita ut decuſſatim | ea ipſa fieret deſtructio, es 174
ward nur ein *creuz* durchs ſchloß hin gerißen. Sagittarius hiſt. goth. p. 32.

Z. *Span.*

Gerichtliche übergabe eines hauſes wurde ſymboliſch dadurch bewerkſtelligt, daß der fronbote einen *ſpan* aus dem thürpfoſten hieb und dem neuen beſitzer einhändigte. Nürnb. reform. a. 1564. 11, 12. Coburger ſtat. b. Kreyſig 1, 396 (oben ſ. 114). [Freytag bilder 2, 370. In Frankfurt wird noch heute ein ſtück *ſpan* von thüre oder treppe gehauen. Thomas.] Der

gantknecht zeigt einen *ſpan* vor: MB. 18, 638 (a 1499). Man ſchnitt ihn auch zum wahrzeichen aus dem galgen: und wäre von meines gn. junkern von Eppelſtein wegen niemand da, ſo mochte der gehorſam einen *ſpan* zu einem wahrzeichen aus dem galgen ſchneiden und ſolte darum nit verluſtigt werden. Mechtelnhauſer w. Femboten, die einem hauſe ſich nicht ohne ſorge nähern konnten, ſteckten die ladung nachts mit einem königspfennig in den riegel der thüre und namen *drei kerbe* aus dem rennbaum. Wigand p. 510. [Wigands denkw. beitr. 83.] Ebenſo verordnet das alte Gulaþingsgeſetz, wer die botſchaft bringt ſoll *drei kerben* in thüre oder thürpfoſten ſchneiden und das ſymbol des dingbots oben auf die thüre ſetzen. [*Drei ſpan* aus dem thor ſchneiden. öſtr. abergl. nr. 30. Das fraiszeichen, fraispfand war oft ein *ſpan* aus der thür am haus des thäters gehauen, ein zeichen peinlicher jurisdiction; ſieh das Auracher verz. in Cramers nebenſt. 56, 112. 113. 119. 121; das gericht, deſſen diener den ſpan gehauen hatte, bekam dadurch gewalt über den thäter. Der ſpan beim *anleiten* auf das gut des geächteten: und hab us der lein an der burg ein *ſpan* usgehowen, want die brug uf gezogen was, das ich zuo dem tore nit komen mochte . . . ſo han ich geanleit uf die ſtat ze Friburg . . . und han *zwen ſpene* us zwein toren der ſtat ze Fr. gehouwen. ſo han ich geanleit uf die burg ze Hachberg . . . und han ouch ein *ſpan* us dem tore gehouwen . . . und des ze urkünde ſenden ich üch (dem richter der die anleit befahl) die vorg. *ſpene* mit diſem brief. Freib. urk. nr. 240 (a. 1358).]

AA. *Thür.*

1. eines hauſes beſitz wurde angetreten, indem der erwerbende in die *thür* eingieng, ſeinen rechten fuß auf die *thürſchwelle* ſetzte, oder mit der rechten hand *thürpfoſten*, oder *thürring* oder *thürangel* faßte oder auch bloß die *thür* auf und zu that. Das hieß traditio per *oſtium*, per *haſpam:* Roſtagus res ſuas tradidit Adoni ejusque clero, accipiens *oſtium* et ceſpitem et andelanc. Mabillon act. Bened. ſec. IV. 1, 270, vgl. 3, 403; ideo conſtat, me Alexander, filius quondam Ardamandi (l. Ardamundi), ex natione bajubaria, ſecundum meam Bajubariorum legem per feſtucam et gazonem et per ramos de arboribus et

per *oſtium* domorum vendidi et manibus meis tradidi atque in-
veſtivi tibi. Ducange 3, 1535 (a. 951); et ipſe advocatus Regim-
pert cum turma plurium nobilium virorum advenit, et illum
ſupradictum Amalpert legaliter et per *poſtem* et *ſuperliminarem*
domus de jure ſuo et poteſtate in jura et poteſtatem S. Mariae
ad Friſingas veſtivit, ut ibidem perpetualiter manſiſſet, exeunte
antea Amalperto *introduxit* Regimpertus advocatus. Meichelb.
538 (a. 829); tradidit et veſtivit et per *durpileam* et féſtucam
ſibi foras exitum, alienum et ſpoliatum in omni- | bus dixit et 175
omnia werpivit; his omnibus firmiter peractis ſtatim de omni-
bus rebus ſuis per *ſuperliminarem domus* ſuae veſtivit (Ratoldus)
Erchanbertum epiſcopum et advocatum ſuum Reginpertum et
exivit ipſe Ratolt traditor et intravit Erchanpertus epiſcopus
et advocatus ejus. Meichelb. 607 (a. 839) [vgl. Albrecht gewere
64. 65]; traditio per *anaticulam* (cardinem) caſae. formul.
Lindenbr. pr. 154. 156 [MG Formulae p. 188. 210]; per *oſtium*
de ipſa caſa, per ipſum *hoſtium* de ipſa caſa. form. vet.
Bignon p. 134. 152 [MG Formulae p. 188. 200]; [breve
firmitatis, qualiter vel in quorum preſentia intromiſit et preſentem
manibus per *oſtium et limen* de caſa vel porta. Fumag. nr. 54
(a. 842), nach p. 232 ein alamanniſcher oder ripuariſcher ritus;
der inveſtiens und die zeugen ſind Alamanni; de hec omnia
ſe reveſtivit *per columna de ipſa caſa* (p. 262 coll' abbracciar
una colonna della caſa). ibid. nr. 62 (a. 847); veſtituram *per
columna de ipſa caſa.* ibid. nr. 71 (a. 854); ferner ibid. nr. 74
(a. 856); ambulavit cum idoneis hominibus et veſtitura com-
prehenſit *per columna.* ibid. nr. 91 (a. 864); *per columnas* de
ipſas caſas areas curtes . . . veſtitura compreinſit. ibid. nr. 104
(a. 873); *per columnam* de eadem caſa et *limite oſtii.* ibid. nr.
117 (a. 879);] der landfiſcalis namb die überantwortung des
hauſes . . mit dank an, ſatzte ſich öffentlich auf den ſtuel, *thate
das thor* des hauſes *auf und zu* und erklerte ſich für einen jetzigen
beſitzer und inhaber des hauſes. Braunſchw. ded. bei Haltaus
1785 (a. 1598); ſo ſoll er es (das haus) aufbieten drei dinge
nach einander, alſo des dritten dinges ſo ſoll der richter mit
ihm gehen . . da ſollen ehrhaftige und geſeßene leute darbei
ſein, die da ſehen und hören, das es ihm geeignet wird, als
recht iſt, ſo ſoll jener ſprechen: herr richter, dem haus habe ich

Digitized by Google

ſo lange nach gefolget mit rechtem gedingen auch wißentlichen und dem dinges warten, daß ihr mirs zu recht eigen ſollt; ſo ſoll der richter angreifen an das *thürſtöckel* oder an den *thürring* und ſprechen: ſehet euch eigen; ſo ſoll er ein urthel bitten, welchen fride er darüber haben ſoll, ſo ſoll man ihm theilen unſers herrn gottes friden, des richters und der bürger arm und reich. Freiberger ſtat. Walch 3, 181; heizen angrifen an daz *türſtadel* oder an den *türrinc.* Schotts ſamml. 3, 163; iſt es huſunge, he (der richter) ſal ihm den *ringk an der thür* in die hant tun. Frankenb. gewonh. b. Schminke 2, 740 und Kopp 1, 500; Katherine Bockes husvrowe quam in geheget ding und liet er ein ordeil finden, ſi were ein erve angeſtorven, wu ſe ſik des underwinden ſcolde, dat ſi rechte dede? do ward er gevunden: ſie ſcoldet angripen *boven an dem dorſtele* unde *neden an der ſwellen.* dat het ſi gedan. Dreyhaupt 2, 481 (ſec. 14.). [Haus und hof mit dem *thürnagel* einantworten. MB. 2, 78 (a. 1437); greifen an *thür* und *thürring.* abergl. nr. 888.] Andere beiſpiele vom betreten der ſchwelle ſind oben ſ. 143 beim fuß angeführt. Sprichwörtlich: den *ring an der thür* laßen, bedeutet aus ſeinem haus und gut weichen müßen. Belege für England und den Norden: fieri debet traditio per *oſtium* et per *haſpam* ſive *annulum* et ſic erit in poſſeſſione de toto. Bracton de legib. et conſ. angl. 2, 18. Fleta 3, 15; hwilkin man är köper iorth i Lund af annari, tha ſkal iorth ſködas häma *with dör* (daheim bei der thür, der empfänger faßte den pfoſten)
176 meth | gotha manna witne. tha ſkal ſkötning ſtanda. Lunder ſtadtr. p. 222. [Vgl. noch aus einer langob. urkunde vom j. 1199 über die beſitzergreifung von einem caſtrum und einem grundſtück: dando ei poſſeſſionem vel quaſi poſſeſſionem et tenutam per *lignum pontis* et per totam foſſam ejusdem caſtri, ponendo predictas res in manus ſive ad manus ſupra dicti Liberti, nomine totius caſtri et curtis Guaſtalle, et ille dictus Libertus ſic recepit. actum eſt hoc in capite dicti pontis caſtr. Guaſtalle et ad portam ejusdem caſtri feliciter. Affò iſtoria di Guaſtallo. tom. 1, 354ᵇ. 355ᵃ.]

2. es wurden auch eide mit auf die *thür* gelegter hand abgelegt; kann man dem zeugen kein buch in die hand geben, heißt es im norweg. Froſtething 3, 7, ſo mag er den *thürpfoſten*

faßen und ſchwören. Beſchuldigt man eine witwe unterſchlagenes gutes: ſa ſueres êne fiaêth oppa tha *dreppelle.* lit. Broem. 109. Nam ſiquis aut cupiditatis illectu aut animi pertinacis impulſu mendacio patrocinari definiens ſaltem in *armilla* (auf den thürring, wenn die kirchenthür verſchloßen iſt) jurare praeſumpſerit. Hericus 1, 2 de mirac. S. Germani autiſſ. angeführt von Ducange 3, 1608.

3. den Ripuariern war ein ſchlag mit der hand an die *kirchenthür* feierlicher einſpruch gegen den in der kirche abzulegenden eid. So verſteht Rogge p. 182 die worte: ante *oſtium* baſilicae manum poſuerit. lex rip. 59, 4.

4. den *kirchenthürpfoſten* halten und werfen, vorhin ſ. 61 nr. 47.

5. für wie heilig die *thürſchwelle* geachtet wurde, lehrt der verbreitete gebrauch, den leichnam eines miſſethäters nicht über ſie zu ſchleifen, ſondern durch ein unter ihr gegrabenes loch zu ziehen; hiervon bei abhandlung der ſtrafen. [Nach weſtphäliſcher ſitte, wenn ſich zwei nachbarinnen gezankt und geſcholten haben, und die eine dem ſtreit mit einer auffallenden beleidigung ein ende machen will, ſo holt ſie einen beſen, ſetzt ihn vor die *thür* und entfernt ſich ſchweigend. Wigand.]

BB. *Schlüßel.*

Schlüßel ſind das ſymbol hausfräulicher gewalt; die braut erſcheint bei der feierlichen einſegnung mit ſchlüßeln geſchmückt:

> lêto und hanom hrynja *lucla*,
> ok kvenvâdir om knê falla. Sæm. edd. 72ᵇ;

ſie hiengen am gürtel, und wie durch deſſen abnahme die frau ihre rechte aufgibt, muſte ſie bei der ſcheidung dem mann die ſchlüßel zurückſtellen. In der Sturlûnga ſaga p. 7 cap. 2 heißt daher: enn ec man fâ þer af hendi *bûrlyklana* ſoviel als: ich will mich von dir ſcheiden*). Apud Gallos ſolent viduae *claves* et cingulum ſupra mariti defuncti corpus projicere in ſignum quod bonorum communioni nuntium dant. Paſchaſius

*) lorsqu'on oſtoit les *clefs* à la femme c'eſtoit le ſigne du divorce. Godet notes à la couſt. de Chalons 1615 p. 36ᵇ.

diſq. franc. 4, 10; vgl. couſt. de Meaux art. 52, de Vitry art. 91, de Chalons art. 30; daß dieſer gebrauch auch in Schwaben
177 herrſchte, lehrt folgende urkunde: item daß | ein weib nach abſterben ires ehemannes, der mit ſchulden beladen geweſen, die *ſchlüßel* auf die bar legen und darmit von hab und guet abtreten möge. Fiſcher erbfolge 2, 213.

Schon bei den Römern wurden der neuvermählten die ſchlüßel gegeben, der geſchiedenen abgefordert. Cic. Philipp. 2, 28: illam ſuam ſuas res ſibi habere juſſit ex duodecim tabulis; *claves* ademit, exegit. Ambroſius epiſt. 47. ad Syagrium: mulier offenſa *claves* remiſit, domum revertit. Nach altruſſiſchem recht, wenn ſich jemand *ſchlüßel* anbindet, wird er ein knecht, Ewers p. 334, er tritt in den dienſt und die gewalt des herrn, deſſen thür er beſchließt; ſo könnte man auch die frau für die ſchlüßelträgerin des mannes anſehen. [Vgl. *nögleqvinde* ſchlüßeldirne = magd. danſk. viſ. 2, 62. Der kammerherr trägt den *ſchlüßel* ſeines herrn. — Vgl. auch den gebrauch, dem landesherrn die *ſtadtſchlüßel* zu überreichen; den *hausſchlüßel* aufs rathhaus zu ſchicken, um ſich dadurch allen fernern laſten und quartieren zu entziehen.]

CC. *Ring.*

Ringwechſel iſt noch heute feierliches zeichen des geſchloßenen eheverlöbniſſes; früherhin ſcheint oft bloß der bräutigam der braut einen ring an den finger geſteckt zu haben: iſt der *finger beringt*, ſo iſt die jungfer bedingt. Eiſenhart p. 99; [ſceal brŷde *beág*. cod. exon. 341, 24.] Umgekehrt ſollte man nach den gedichten des dreizehnten jh. annehmen, daß die liebhaber ringe empfiengen, nicht gaben:

ſun, dû ſolt ſinneclîchen tragen
verholne dîn niuwez *vingerlîn*. MS. 2, 251b.
weiz got, guotes wîbes *vingerlîn*
daz ſol niht ſenfte nû zerwerbenne ſîn. MS. 1, 72a.
nim dîn gleſîn *vingerlîn* für einer küneginne golt.
Walth. 50, 12.
ſun, lâ dir bevolhen ſîn,
ſwâ dû guotes wîbes *vingerlîn*

Digitized by Google

mugeſt erwerben u. ir gruoʒ,
daʒ nim. Parc. 127, 25.
er druete an ſich die herzogîn
und nam ir ouch ein *vingerlîn*. Parc. 131, 15.
er zôch ir ab der hende ein guldîn *vingerlîn*.
Nib. 627, 3.

[lieber hæte ich von ir lône
niht wan ein vil *kleineʒ vingerlîn*. MS. 1, 33ª.
unde lât ditz *vingerlîn*
ein geziuc der rede ſîn. Jw. p. 114.
und nemet hin diz *vingerlîn*:
daʒ lât ein urkünde ſîn
der triuwen und der minne. Triſt. 18311.]

In allen dieſen ſtellen iſt nicht von förmlicher verlobung die rede, nur von eingegangenem liebesbund oder trauterem verhältnis, welches auch dem wechſelſeitigen ringgeben in folgender ſtelle des ungedruckten bruchſtücks von graf Rudolph Eᵇ vorhergeht:

dô daʒ ſpil was irgân
die frowe gab ime âne wân |
ein harte guot *vingerlîn*, 178
daʒ ſtieʒ ſie an die hant ſîn
und er gab ire ein ander.

Wenigſtens gab die frau den erſten ring. Dagegen kommt bei der wirklichen verlobung und hochzeit Siegfrieds mit Criemhild (Nib. 568. 569. 570) oder Giſelhers mit des markgrafen tochter (Nib. 1617-1624) gar kein fingerlein vor. [Jedoch ſind ſich Gudrun und Herwig durch ringe vermählt. Gudr. 4990. 4999 ff. 6598. 6601. Siegfried verlobt ſich die Brynhild mit einem *goldring*. Vilk. cap. 33, Herbrant ſich gleicherweiſe die Amige. Wolfdietr. cod. francof. 213ª. Vgl. Wigam. 47ᵇ. 48ª wechſel des *gemahelfingerlîn* zwiſchen Wigamûr und Dulziflûr; Diut. 3, 19 *gemahelvingerlî;* ibid. 3, 45 in deme fierden (vingere) ſcînent *vingerlîn* die zieren, damite der man ſpulget ſîn wîp mahilen.] Vielleicht war die ſitte überhaupt undeutſch und erſt ſeit dem chriſtenthum eingeführt. In den altnord. denkmälern erſcheint außer Olafs Tryggv. ſaga cap. 193, der Sigriden einen

ring ſendet, kein beiſpiel (Thorlacii obſerv. IV p. 43. 44) und die alten geſetze ſchweigen ihrer, mit ausnahme des langob. und weſtgothiſchen, in welchen fremder einfluß leicht erklärlich wäre: quia conſiderare debet omnis chriſtianus, quodſi quiscunque ſecularis homo parentem noſtram ſecularem ſponſat, cum ſolo *annulo* eam ſubarrhat. lex Liutpr. 5, 1 (Georg. 1046 [MGLL IV 421]); cum inter eos qui diſponſandi ſunt . . . coram teſtibus praeceſſerit definitio et *annulus* arrarum nomine datus fuerit vel acceptus. lex Wiſigoth. 3, 3. Sieh die ſtellen unten ſ. 432. Ferner:

otez moi l'*anelet* du doit,
ne ſuis pas mariée à droit.

Roquef. preisschr. 373.]

Es iſt bekannt, daß der *annulus pronubus* bei den Römern und hernach auch bei den Chriſten üblich war, vgl. Plaut. mil. glor. 4. 1, 11. Plin. [hiſt. nat. 33, 6: celebratior quidem uſus cum fenore coepiſſe debet, argumento eſt conſuetudo vulgi, ad ſponſiones etiamnum *anulo* exſiliente, tracta ab eo tempore, quo nondum erat arrha velocior.] Juvenal. 6, 25. Digeſt. 24. 1, 36. [19. 5, 17: ſi quis ſponſionis cauſa *anulos* acciperet.] Tertullian. apolog. cap. 6.*)

Übergabe von grundſtücken geſchah im mittelalter auch per *annulum aureum*; belege bei Ducange 3, 1528. [Übergabe von burg und land durch einen *goldring*. Vilk. ſaga c. 378. Vgl. die inveſtitur durch *ring* und *ſtab*. Ouch hât der chunig ze ſite, daz piſchtuom mahilen darmite (mit dem *vingerlin*), ſuelehen phaffen er ze herren wil machen. Diut. 3, 45; daz *gefingir* er nam abe ſiner hant wolgetân, inen er iz ane legite, zi deme giwalt inen ſtabite. ibid. 3, 100 (aus Gen. 41, 42); vgl. Walter kirchenr. § 230. — Der in zwei hälften getheilte *ring* zur beglaubigung einer freundesbotſchaft, bei Childerich und Winomad. deutſche ſagen nr. 425. Eirek, eh er getödtet wird, überſendet ſeiner ſtiefmutter einen *ring*. fornald. 1, 262.]

*) auch decretal. Gregor. IX. lib. 2 tit. 23 cap. 11; was bedeutet aber daſelbſt das deferre annulos more illarum, quae panes vendunt (a. 1170)? [Cujacius und Gonzalez Tellez ad h. c. erklären ſo: in Genua, wo der ſtreitg eführt wurde, hätten die *unverheiratheten* beckerinnen ringe getragen, weshalb aus dem tragen des rings nicht auf den ehſtand geſchloßen werden könne.]

Digitized by Google

Unter den Chatten war das tragen eines ringes (um den arm wahrſcheinlich) unehrenvoll: fortiſſimus quisque *ferreum* inſuper *annulum*, ignominioſum id genti, velut vinculum geſtat, donec ſe caede hoſtis abſolvat. Tac. Germ. 31; das gleicht der halfter oder lederbinde (*φορβειά*), welche die alten Macedonier anlegten: *ἦν δέ ποτε καὶ περὶ Μακεδονίαν νόμος, τὸν μηδένα ἀπεκτακότα πολέμιον ἄνδρα περιεζῶσθαι τὴν φορβειάν.* Ariſtot. polit. 7, 2. [Ähnliches bei den rittern des mittelalters. W. Scott minſtr. 1, 45.]

DD. *Münze.*

Eine eigenthümliche weiſe der freilaßung galt bei den ſaliſchen und ripuariſchen Franken, der herr warf, ſchlug oder ſtieß von der hand ſeines knechtes eine kleine münze herunter, dadurch gieng dieſer über in | den ſtand der freien. Es wird 179
nicht näher geſagt, wer die münze hergab, wahrſcheinlich der knecht*), er bot ſie gleichſam zum *kaufpreis*, den der herr, ſie zu boden ſchnellend, verſchmähte**). Die belege ſind: ſi quis lidum alienum extra conſilium domini ſui ante regem *per denarium* ingenuum dimiſerit; ſi quis ſervum alienum ante regem *per denarium* ingenuum dimiſerit. lex ſal. 30, 1. 3 [26, 1. 2]; ſi quis libertum ſuum per manum propriam ſeu per alienam in praeſentia regis ſecundum legem ripuariam ingenuum dimiſerit *per denarium.* lex rip. 57, 1; et nullus tabularius *denarium* ante regem praeſumat jactare. lex rip. 58, 1; quod ſi (ſervum ſuum) *denarialem* facere voluerit, licentiam habeat. lex rip. 62, 2;

---

*) ſo ſchließe ich auch aus den worten der ſtelle bei Heda: denarium *ejus;* vgl. leges Henrici I. regis Angl. cap. 78: ſi quis de ſervitute redeat in liberum, in teſtem manumiſſionis domino ſuo 30 denarios reddat, ſc. pretium corii ſui.

**) im dritten capitulare a. 813 (Georg. 781. 782) [lex Franc. Chamav. 11] geſchiehet meldung einer manumiſſio *per hantradam* (al. hantradum), die man verſucht ſein könnte, auf das hier erörterte ſymbol zu beziehen: handradi (? râdi) bedeutet altn. einen handbeutel, ein geräth zur hand. Nur fügt ſich nicht, daß ſie in loco, qui dicitur ſanctum und manu duodecima vorgenommen werden ſoll, es wird alſo vielmehr die freilaßung de *manu in manum* ſein, deren das langob. geſetz Rothar 225 (Georg. 986 [MGLL IV p. 54]) gedenkt.

Digitized by Google

illuſtris vir ille ſervum ſuum nomine illum per manum illius ad noſtram praeſentiam *jactante denario* ſecundum legem ſalicam dimiſit ingenuum, ejus quoque abſolutionem per praeſentem auctoritatem firmamus. Marc. form. 1, 22; et poſtea ante domnum regem *jactante denario* ſec. leg. ſal. te ingenuum dimiſi. form. Bign. 46 [MGFormulae p. 204]; nos vero manu propria noſtra *excutientes de manu* ſupradicti N. *denarium* et numerum (l. *nummum*) et argentum (l. *argenteum*) et *aureum* et *dragmam* et *ſiſtertium* et *minam*, ſecundum legem ſalicam eum liberum dimiſimus et ab omni jugo ſervitutis abſolvimus. formul. alſaticae 403ᵇ [MGFormulae p. 434]; *jactante denario* ſec. leg. ſal. ſervum ſuum dimiſit. form. lindenbr. 211 [MGFormulae p. 228]; nos vero manu propria noſtra *excutientes a manu* Erchanpoldi *denarium* ſec. leg. ſal. eum lib. dim. et a. o. j. ſ. a. Neugart 440 (a. 866); imperiali dignitate decrevimus, ut more praedeceſſorum imperatorum et regum noſtrorum videlicet *a manu* ipſius Leuthardi *denarius excutiatur* . . . ut a praeſenti die et in reliquum idem Leuthardus ſemper et
180 ubique omnibus locis | liberali valeat uti propria poteſtate. . velut nobili proſapia genitus eſſet. Martène anecd. 1, 51 (a. 887); ſervum juris noſtri nomine Albertum aſtantem in conſpectu noſtro et fidelium procerumque noſtrorum manu propria *a manu* ejus *excutientes denarium* ſec. leg. ſal. libertum fecimus atque ab omni ſervitutis vinculo abſolvimus. Ducange 4, 470 (a. 888); quendam proprium ſervum noſtrum Johan nominatum in praeſentia fidelium noſtrorum *per excuſſionem dendrii de manu illius* juxta leg. ſal. lib. dim. et a. o. j. ſ. a. Neugart 658 (a. 906); alle dieſe urkunden ſind erlaßen von fränkiſchen königen. Heda epiſc. traject. p. 70 liefert nachfolgendes beiſpiel: qui ejus contuitu famulam quandam, datis, ut lex ſalica docet, in commutatione duobus mancipiis prius et poſtea ſecundum legem Francorum *denarium ejus excutiens* hoc modo ſervitutis vinculo liberavit. Und in des Audoenus vita Eligii 1, 10: redemptos captivos protinus coram rege ſtatuens, *jactatis* ante eum *denariis*, cartas eis libertatis tribuebat. [ch. Othon. II. a. 974. zeitſchr. f. arch. 1, 151. 152.] Der ausdruck *homo denarialis*, zum unterſchied von dem chartularius, ſteht auch in den capitularien (Georg. 671. 1555

Digitized by Google

[MG Capitularia I p. 88]). Es iſt klar, daß dieſer rechtsgebrauch auf das fränkiſche volk zu beſchränken ſei, die geſetze keines anderen deutſchen landes gedenken ſeiner. Im zehnten jh. nach abgang der Carolinger erliſcht er auch beinahe, doch findet ſich die formel noch in diplomen Heinrichs II. von 1013: quendam ſervum nomine Weranhardi *excuſſo de manu ejus* noſtra manu *denario* liberum fecimus et ab omni eum ſervitutis jugo abſolvimus. Meichelb. 1 pag. 209, und Heinrichs III. von 1050: Heinricus imp. Sygenam ſervam nobilis viri Ricolfi *per denarium* manu ſua *de manu* Sygenae *excuſſum* emancipat. Lang reg. 1, 85. [MB. 29ᵃ, 102. Auch Lang reg. 1, 35 (a. 926): Henricus rex rogatu Arnolfi ducis quendam . . . ſervum . . . *per excuſſionem denarii a manu* juxta legem ſal. dimittit. Nach den Wiener jb. XL, 88 erſcheint dieſe freilaßungsart in urk. von 1058 und 1107.] Alſo bloß in kaiſerlichen urkunden, die ihre vorgänger nachahmten. [Vgl. außerdem Centralblatt 1857, 373 und quellen 1, 8. 9: quinquedenariales freigelaßene concubinen und deren kinder.]

Zuweilen ſymboliſierten denare auch die übergabe. Ducange 3, 1530 gibt zwei beiſpiele ohne jahrzahl: quod donum ejusdem cenſus continuo, dum matutinalis miſſa cantaretur, poſuit ſuper altare dominicum per octo *denarios*, in praeſentia multorum; quibus omnibus ille gratanter aſſentiens, donum ſimul et auctoramentum, manu propria ſuper altare impoſuit *per unum denarium* andegavinum et unum cultellum. Scheidende freunde pflegten *münzen* (wie ſonſt wohl ringe) zu theilen, jeder behielt
die hälfte: diviſere ſimul unum *aureum* et unam | quidem partem 181
ſecum detulit Childericus, aliam vero amicus ejus retinuit. Greg. tur. 2, 12. Vgl. oben p. 129 die ſtipula.

EE. *Stein.*

Kleine ſteine, vermuthlich kieſel, ein zeichen der übergabe: et ad opus capituli cum quodam *lapide* inveſtio et in poſſeſſionem vel quaſi induco. tabular. Brivatenſe a. 1262; dedit eccleſiae S. Stephani per unum *lapidem*, in manu praedicti abbatis, quidquid habebat in decimis. ch. apud Perardum p. 140; inveſtivit eum per traditionem unius *parvi lapidis*, ut moris eſt. ch. a. 1394 ap. Ducange 3, 1532, welcher 4, 52 ſ. v. guerpire cum lapide

Digitized by Google

bemerkt: ſingularis modus rei alicujus dimittendae memoratus in transactione a. 1085 ex archivo S. Victoris maſſil., ohne ihn mitzutheilen. [Vgl. Mendoza guerra de Granada ed. Val. 1776 4° cap. 2 pag. 11: deſpues de haverſe le hecho alguna reſiſtencia *apedreandole el adarga* (que es entre ellos reſpueſta de rompimiento).]

Nach röm. recht konnte jedem, der unberechtigt einen bau aufführte, einhalt gethan werden, damit, daß man einen kleinen ſtein in den neuen bau warf; das hieß novi operis nuntiatio; ſpäter ſcheint der einſpruch bloß wörtlich, ohne ſteinwurf, ergangen zu ſein, muſte aber auf dem grund und boden ſelbſt geſchehen: in re ipſa nuntiatio facienda eſt, ut confeſtim ab opere diſcedatur. Dig. 39. 1, 5. Die einzige ſtelle über das ſteinwerfen iſt, ſo viel ich weiß, bei Ulpian in dem angeführten fragm. Dig.: melius eſſe eum per manum ideſt *lapilli ictum* (vulg. jactum) prohibere, quam operis novi nuntiatione (nämlich mit bloßen worten). Ob nun dieſer rechtsgebrauch von der zeit der Römer her bis ins ſpäte mittelalter ſich in einzelnen gegenden fortgepflanzt oder als eigne landesſitte gegolten habe? das iſt die frage. Wenigſtens beſchreibt eine occitaniſche urk. vom j. 1407 den hergang umſtändlicher: denuntiabat novum opus et in ſignum hujuscemodi denuntiationis et prohibitionis per *jactum unius lapilli* dixit in dicto novo opere exiſtentibus: denuntio vobis opus novum. item per *jactum ſecundi lapilli* dixit: ego denuntio vobis opus novum. item ſimiliter per *jactum tertii lapilli*. Ducange ſ. v. nuntiatio n. o. [Nuntiatio novi operis *lapilli jactu* zu Lübeck 1278-82. Lappenberg im civ. mag. 6, 219.] Nach Groenewegen de legibus abrogatis (Amſterd. 1669) p. 293 ſoll auch das ſymbol in Brabant üblich geweſen ſein. Dennoch hätte es vorläufig geringen anſpruch darauf, unſern deutſchen rechtsalterthümern beigezählt zu werden, wenn ich mich nicht eines ſprichworts erinnerte: der teufel hat ſeinen *ſtein* darunter geworfen, d. h.
182 er ſucht den begonnenen bau zu | ſtören und zu hemmen. Volksſagen handeln genug von ſolchen *ſteinen* (deutſche ſagen nr. 198. 199. 200; vgl. Pertz mon. 1, 372). Hängt damit zuſammen, daß es nach ſaliſchem recht beſchimpfte, einen ſtein über eines dach zu werfen? (*lapidem* ſuper tectum *jactaverit* in illius contumeliam. lex ſal. 77, 1 [Behrend[2] p. 144].) [Außerdem:

Digitized by Google

tres lapides verſus habitationem eorum projiciendo in ſignum maledictionis. MB. 34ᵃ, 248 (a. 1418). Beim bann *drei ſteine* an die kirchthür werfen. Fr. Weſſel p. 19. Ein *ſtein* umbkeren zum wortzeichen vor des geladenen haus. weisth. 1, 305. Bođit til varnanar at kaſta *hein* of gölf þvert. Sn. 111. Bezzert er mir nicht, ich werfe im einen *ſtein* in ſînen garten. amgb. 45ᵃ. Medem zeitſchr. f. arch. 1, 318-326. — Nach Laßberg werden in Alemannien *drei weiße kieſelſteine* unter einen markſtein gelegt.]

FF. *Faden.*

Symboliſch zu binden reichte ein *zwirns* oder *ſeidenfaden* hin. Dies kann ich zwar nicht aus der älteſten zeit darthun [doch vgl. l. ſal. 47 de filtortis], aber aus manchen gebräuchen der mittlern. Nach dem Cölner hofrecht (ſec. 12.) wurde ein gefangen gehaltener dienſtmann des erzbiſchofs mit einem bloßen fadenzug eingeſperrt: quodſi unus alterum pro libitu ſuo ſine juſtitia occiderit . . . convictus in poteſtatem domini ſui judicabitur; kann er ſich nnn binnen jahr und tag mit des getödteten freunden nicht abfinden, tunc advocatus colonienſis et camerarius eum in camera, quae proxima eſt capellae, recludent. ſic autem recludetur: *filum* ſtammeum (l. *ſtamineum* [flammeum? Kuhn weſtf. ſag. 2, 41]) de poſte ad poſtem per medium oſtii tendetur et in utroque fine ſigillum cereum appendetur, et cum ſol in mane ortus fuerit oſtium camerae aperietur et usque ad occaſum ſolis apertum ſtabit. nachts wird von innen geſchloßen, beſuchende ſind zuläßig: ita tamen ut ingredientes et egredientes *filum* et ſigilla nec rumpant, neque laedant. Kindl. 2, 73. 74. [Et ſi quis mercatorum (ein fremder, der in Cöln handelt) ſecus fecerit vel feciſſe deprehenſus fuerit ab aliquo cive colonienſi, poteſt ab eo licite arreſtari et puniri more antiquo, ut dicunt, qui hanſe vocatur, qui ſic, ut dicitur, fieri conſuevit, quod civis colonienſis mercatorem in tali exceſſu a ſe deprehenſum *calamo* vel *junco* vel *aliquo conſimili ligamento* ligabit; quod vinculum ſi talis mercator praeter civis ipſius voluntatem ſolverit vel ruperit, pro tali exceſſu tam in corpore quam in rebus in poteſtatem civis eum deprehendentis et ligantis incidat, et ſi violentia reſiſtentis hoc expoſcerit, archiepiſcopus colonienſis pro

Digitized by Google

tempore vel quilibet judex loci requiſitus a dicto cive hoc dicto modo exequi debeat. ch. Caroli IV. a. 1356 in Lünig ſpicil. eccl. cont. 1 nr. 116 p. 490.] Ähnliches enthält das Hildesheimer ſtiftsrecht: were ok, dat en deneſtmann des biſſcopes hulde vorlore . . . he ſcol an ſine kemenaden komen, de ſcol men beſluten mit eneme *ſidenem vademe*, dar ne ſcal he nicht ut komen, he untrede ſek der ſcult mit minnen eder mit rechte. Bruns beitr. p. 162. [Um den hof (zu Alzei, wenn ein in ungnade gefallner dienſtmann darauf gefaren iſt) ſoll auch ein *ſeidenfaden* gehen. Alzeier w.] Auch werȥ, daȥ ein ſchultheiß ußblibe und die gerichte verſumete, ſo ſal er ein phant geben u. man ſal in ſetzen in unſers herrn des apts hof und in *binden mit eime ſeiden faden* und in ſchatzen vor ein phunt phenge und ein helbeling. Seligenſtätter ſendrecht. Ein ſolches binden mit ſeide wird auch bei der zulieferung ſchädlicher menſchen (miſſethäter, verbrecher [vgl. ſ. 874. 875]) beobachtet. Das gotshaus zu Rot (in Baiern) hat auch die recht, ob ſach wär daß ein ſchedlich menſch herein in die hofmark käm, es ſei frau oder man, ſo mag des gotshaus richter nach ſeinem leib und gut greifen und in annemen und bewaren und ſol das dan dem landrichter kunt und zu wißen tun, wie er einen ſolchen nenſchen hab, das er käm,
183 er | woll im den antwurten aus der hofmark nach recht und freiheit des gotshaus; und in dreien tagen ſoll er den ſchedlichen menſchen dem lantgericht oder ſeinen amtleuten, als er mit gürtel umfangen iſt, an die außer falter ſeul mit einem *ſeiden* oder *zwirinen faden* binden. (holt ihn der landrichter nicht ab, ſo läßt ihn der gotteshausrichter ſo angebunden ſtehen) und iſt von alter alſo herkomen. Roter hofmarksfreiheit (a. 1400). Ferner wurden gebannte grundſtücke durch einen darum gezogenen ſeidenfaden gehegt: item dieſer bann ſtößt an dreier herren land, nämlich an die grafſchaft von Wied, an die herſchaft von Iſenburg und an die grafſchaft von Diez, und in welcher der dreier herren land dieſer bann ſtößt, als fern daß es gienge *ein ſeiden faden* darumb und ſoll als frei ſein, das ihn der bannherr nicht zubrechen ſoll. Selterſer w. [Sieh noch Stöber elſ. märch. 54: *ſidefade* um das haus; in einem ſchleſiſchen volkslied heißt es: die *goldne ſchnur* zieht um das haus, es ſehen zwei ſchöne jungfrauen heraus. Büſching ergänz.

Digitized by Google

bogen zu Streits ſchleſ. prov.bl. 1829 p. 142. Merkwürdig iſt der gebrauch des *fadens* beim ſchickſal: die nornen drehen die *örlögþâtto,* ſpannen die *gullinſimo* dem neugebornen in oſten, weſten, norden; das dazwiſchen liegende (eingefädemte) land iſt ſein künftiges reich. Sæm. 149[b]. Gleipnir, die feßel womit der Fenrisûlfr gebunden wird, iſt ein dünnes ſeidenband (ſem *ſilkiræma*). Sn. 34. 35. Nach Vuk nr. 107 werden mädchen an dünnen *ſeidenfaden* gebunden, von den knaben losgeſchnitten. In Braſilien wird mit *baumwollenfaden* umzogen und verſchloßen. Martius 37. 38. 59.] Im heldenbuch ſind die roſengärten mit ſeidenen fäden umgeben. Crimhilt:

> ſie het ein anger weite mit roſen wol bekleit,
> darumb ſo gieng ein maure, ein *ſeiden faden fein;*

und Laurins kleiner roſengarten:

> darbei ein ſchönes gärtelein,
> darumb gehet ein *ſeiden faden.* —
> daȥ diu mûre ſolde ſîn,
> daȥ was ein *faden ſîdîn;*
> der im den zebræche,
> wie bald er daȥ ræche!

Es waltet dabei noch etwas abergläubiſches*), denn auch in den däniſchen volksliedern binden die helden, um ſich *feſtzumachen*, rothe ſeidenfäden um ihre helme:

> ſaa tog han en *ſilketraad,* bandt om ſin hielm ſaa *röd.*
> Kv. p. m. 72. Nyer. 1, 81. [Sv. forns. 1, 64.]
> ſaa lagde han om ſin gyldene hielm den *ſilketraad hin röde,*
> da hug nu Vidrik Verlandſen, jeg haaber det ſkal ei blöde.
> Kv. p. m. 421.
> ſaa tog han en *ſilketraad,* kaſter den over hielmen röd.
> Tragica 18, 44. |

*) die Parſen, wenn ſie einen todtenacker (dakmeh) anlegten, ſchlugen in vier ecken vier große nägel ein und zogen eine ſchnur von hundert *goldenen* oder *baumwollenen fäden* dreimal darum. Zendaveſta, Kleuker 3, 250-258. Majer mythol. lex. 1, 417.

Digitized by Google

[Vom dichter wird einer frau *haar* als feßelndes band gefaßt:

och eniſt hie ninder *frouwen hâr*
weder ſô mürwe noch ſô clâr,
ez enwære doch ein veſte *bant*
ze wern ſtrites iwer hant. Parc. 299, 3.]

184 Darf man aus einem gedichte Walthers ſchließen, daß unter liebenden der ſeidenfaden eine jetzt unbekannte bedeutung hatte?

welch wip verſeit im einen *vaden?*
guot man iſt guoter *ſiden* wert. 44, 9

[vgl. Wackernagel zu Walth. 2, 186. Lachmann Walth. 44, 10]; oder ſagen die worte bloß: welche frau würde ihm das geringſte verſagen, ein ſolcher mann iſt des beſten werth?

[Der faden als ſymbol der verzeihung, der ausſöhnung (zwiſchen könig Pippin und Sturmi) in der oben ſ. 161 angeführten ſtelle aus der vita Sturmii a. 754, Pertz 2, 374.

FF[1]. *Zaum.*

Wigalois unterwindet ſich der Larie durch ergreifen des *zaums.* Wig. 9005:

frou Amenâ reicht im dar
ir tohter *zoum* mit der hant,
her Wigalois ſich underwant
alrêrſt ſiner amien.

rendre par le *frein.* Ren. 26608; überreichte das pferd mit dem *zügel* in E. hand. unw. doct. 545.]

GG. *Seil.*

Kirchengüter wurden mit dem glockenſeil übergeben: veſtivit cum *corda*, unde ſignum tangitur. Meichelb. 368 (um 815); proinde tranſmiſit Hitto epiſcopus legaliter miſſum ſuum Rubonem archipreſbyterum ad ipſum locum Adalhareshuſun, ut veſtituram legaliter accepiſſet, ibidemque veniente Rubone in-

Digitized by Google

primis Piligrim *per funiculum* ſigni eccleſiae legitime Rubonem archipreſbyterum veſtivit. Meichelb. 510 (a. 827). Andere belege bei Ducange 3, 1531. [*Seil* in die hand geben. Alſatia 1855, 66.] — Ein *ſeil* um den hals trugen ſowohl ſolche die ſich auf tod und leben ergaben als auch an gewiſſen orten die freibauern zum zeichen geringerer knechtſchaft oder hörigkeit. Haltaus 2140-42. [Innexo ſibi *ligamine colli* ſeſe mancipat ſancto. Pertz 6, 26. Vgl. unten ſ. 340. 345.

Schnur, an der taufhaube: ſiner weſterhûben *ſnuor* von vil herren wart geruort. ged. vom ritterpreis ſtr. 6.]

HH. *Wagen.*

Ein land mit dem wagen befahren iſt zeichen der beſitznahme. Hierher gehört die oben ſ. 88 angeführte ſage von Heinrich mit dem *goldnen wagen;* einen merkwürdigen beleg liefert das cleviſche alluvionsrecht zwiſchen Rhein, Iſſel und Wael, nämlich jeder eigenthümer von althubigem am fluß belegenem lande darf den im waßer ſich anſetzenden grund (aenſchot van ſand u. lande) erwerben, inſofern er ihn mit einem ſchwer geladenen *miſtwagen* langſam und feierlich befahren läßt. Ich will den hergang aus einer ungedruckten niederſchreibung vom j. 1541 mittheilen. So wie eenen waerd winnen of beſhairen will, die ſall den heeren ofte amptman willigen, dair dat althoevige land under gelegen is, dat hi dat ſand ofte waird beſhairen will und ſall begeren den ambtman dairbi tho komen und up dat althoevige land ein bank tho ſpannen und dat gericht heegen. als dit alſoe geſchiet is, ſall hi gliekfals den ambtman bidden, dat hi hem gunne, dat hi den werd of ſand moige beſhairen nae ſtroemrecht ind waterrecht. dat ſall hem die ambtman gunnen, beheltliken ſinen gn. lieven heren | ſins rechten, want hi dat bedinget. want 185
des heren recht is nutte unbedingt. want oft ſaik were, dat die perde u. *waegen* driftich worden, weren ſi den heren alsdan verfallen. Ind wanneer die here of ambtman dat vergoint heft, ſoe ſall hi (der erwerbluſtige) dan eenen *wagen mit miſt* hebben, als een bouwman den up ſin land to fuiren plegh in mit namen mit drie of vier perden u nit mere. und die perde

enſullen nit weſen van eenen hair. Und die miſt ſall gelaeden
weſen up die ſaelſtede u. off die miſt dair nit enwere, ſo ſall
hi den heren bidden, dat hi im gunne den up een ander ſtede
to laiden und der menners (wagenlenker) ſullen twee weſen, die
een up dat vorſte perd, die ander up dat middelſte; und die
vorſte ſoll hebben een vleſch mit win an ſinen hals ende ſi
ſullen hebben weiten broet (waizenbrot) in oeren boeſem und
ſullen dri werf in den water halden und die vorſte ſall den
achterſten driemael die fleſche doin (die weinflaſche geben), dat
hi drinke end ſullen irſten van den broit eten und die fleſch
dan weder aen ſinen hals hangen und beſhaeren alſo den werd
of ſand. und dit ſall geſchien bi klimmender ſonnen. Und die
ambtman ſall bliven ſitten in den gerichte mit ſinen gerichts-
luiden tot der tit, dat die beſharunge geſchiet is. und ſall
ſitten upten oever van dem althoevigen lande, dair di waert af
beſhairen wirt. und als die beſhairunge geſchiet is, ſo ſall hi
weder koemen vur dem gerichte und ſeggen: heer richter, off
woe hie dan genoempt ſin mochte, hebt gy geſehen, dat ik
den waert of dat ſand mit recht beſhairen hebbe? ſegt er dan
jae, dat hie dat geſien heft, dat trecket an dat gericht u. gift
dem ambtman ſin gelt u. den gerichtsluiden oer oirkunde. —
Eine in derſelben hſ. nochmals ſtehende beſchreibung verdient,
ihrer abweichungen wegen, ausgeſchrieben zu werden: ſoe ſall
men nemen eenen *waegen* als een bouwman deglichs plech thoe
laiden *mit miſt* u. mit perden als et gewoentlik is. und ſullen
der perden vif of ſes ſin u. etlike ſeggen, dat ein witgraw perd
bi der hand gain ſall, up welken der driver ſall ſitten, die den
waegen drift. item die *wagen*, als hie geladen is, ſal men dan
met enen driver ſonderlich ſonder hulp driven met perden ge-
ſpannen als gebört wie vorſ. (vorgeſchrieben iſt) op den olt-
houvigen lande und den *wagen* eens omme wenden op den-
ſelvigen olthouvigen lande u. vortan te vaeren ter ſtede men
186 bevaeren will und den driver ſall men | ſchenken, als die vier
raeder des wagens in dat water ſin, met weiten broot u. win
u. dit ten eerſten mael. item den andern mael ſal men den
driver, als die perden mit den *wagen* u. redern in dat middel
van den waeter ſtaen, noch eens ſchenken met win u. met
weiten broot, onderwilen ſall hi tücken in dat water u. dan ſall

hi een weinig vort vaeren. item ten derden mael ſal di driver vort vaeren metten peerden op dat overland u. die raeder eens deels in dat waeter laten ſtan end men ſal den driver den noch eens ſchenken met win u. met weiten broot u. dan hi vortan op dat hoge vaeren u. den *wagen* aldaer ſtaen laeten u. men ſal die peerden affspannen metten touwen (mit dem geſchirr). Item alle ſanden of landen, die in ſtroom of water vallen, die hoeren den landheren, und die heere, die erſt niet aen en vingt of endoet beſteken, die magh een igelick bevaeren van ſinen althouvigen lande, als hi dat na waterrechten bekomen kan und als hi dat, ſo boven ſtet, bevaren heft, mag hie dat uth doen paelen mede ſtrooms u. dat alſo beſitten u. beholden. — Der wagen iſt hier nicht bloß ſymbol, ſondern zugleich probe und maß der haltbarkeit des angeſchwemmten grundes. So wird anderwärts die dicke eines gehauenen holzſtammes geprüft, indem man einen *leeren wagen* darüber fährt: men ſecht, dat men den ſtammen ſchal crützewis mit einem lueſsenfiger durch bohren u. fahren mit einem *leddigen wagen* darover; brekt he denn, ſo is idt men ein unrecht bröke; brekt he nicht, dat is LX mark bröke. Rugian. 17.

[HH [1]. *Kamm.*

Svarfdœla ſaga cap. 10 (Islendinga ſögur t. 2. Kph. 1830 p. 137): als þorſteinn zu der ſtelle gekommen war, bis zu welcher er das land unter ſich legen wollte, nahm er ſeinen *kamm* vom haupt, brach ihn entzwei, warf die ſtücke auf den boden, legte eine halbe mark ſilber zu jedem ſtück, rief die anweſenden zu zeugen an und gab dem bezirk einen namen.]

II *Pflug.*

Mit dem pflug wird, wie mit dem wagen, neuerworbnes land befahren, vgl. ſ. 87. 88; [das pflügen dient nicht, wie in jenen früheren fällen, als *maß* bei Fumag. nr. 74 (a. 856): ambolaverunt ſuper camporas illas . . . et exinde nominative ut ſupra veſtitura compreinſit et inde veſtitus fuit et etiam ibi *arare* fecit, et in ſupraſcriptas caſas discoperſit et coperſit veſtitura abendum]; herzog Heinrichs *goldner* kleiner *pflug* im

ſchoße erinnert aber an den *goldnen*, vom himmel gefallenen *pflug* der Scythen. Herod. Melpom. 5. Welche bewandnis hat es mit dem *ſilbernen pflug* in folgender ſpäten urkunde: item, wan eine empfangende hand über ein voll heckenlehen abgienge, der ſoll der erwürd. frau zu Eſſen verfallen ſein mit einem *ſilbern plog*, den zu löſen mit fünf marken. Kindl. hörigk. p. 712 (a. 1577)? Der abgabe von pfluggeräth wird auch öfter gedacht: do pro cenſu unum fertonem ad caſtrum Werningerode et unum fertonem ad caſtrum Elvingerode et ad quodlibet caſtrum annuatim duo inſtrumenta aratri ein *plochblad* u. ein
187 *ſeegk.* | Delius Elbingerode urk. p. 22 (a. 1483); ein ſech, ein *flugblatt*, zwene nagelſtebe. ibid. p. 50 (a. 1505); [ſtirft ok die herre, die man gift ſinen tins . . . unde ne bedarf nemannes, die ene gewere, wen ſinen *ploch* (non niſi ſuo aratro indigebit warandatore). Sſp. 2, 59.]

KK. *Stuhl und tiſch.*

Als rechtsſymbol hat der ſtuhl, wenn er näher beſchrieben wird, ſtets *drei beine: driſtichil* ſtuol, wie er ſchon in einer gloſſe bei Junius 283 heißt*); [*triſtikel* ſtôl. gl. Troſs. *driſtich* tripodes. Sumerl. 29, 23; vgl. *driſpitz.* Keller Romvart 655. Auch der melkſtuhl iſt *dreibeinig.* Sich auf den *dreifuß* im haus ſetzen. öſtr. aberglaube nr. 59. 60;] zuweilen wird von bloßem *ſtuhl und küſſen* geſprochen.

1. es iſt ſ. 80. 81 gewieſen worden, daß der geringſte gutsbeſitz durch den raum, worauf ein *dreibeiniger ſtuhl* ſtehe, bezeichnet werde; ein ſtück, das keinen ſtuhl faßt, iſt des grundeigenthums unfähig.

2. aber auch der beſitz jedes andern grundſtücks wird durch einen ſolchen ſtuhl angetreten; bei feldgütereinwährungen, ſagt Bodm. 438, war üblich, daß der neue gutsempfänger vom gerichte an das gut begleitet, dort auf einen *dreibeinigen ſtuhl*

---

*) Ducange ſ. v. tripetia, tripedia: ſedebat ſ. Martinus in *ſellula ruſticana*, ut eſt in uſibus ſervulorum, quas nos ruſtici Galli *tripetias* [vos ſcholaſtici aut certe tu, qui de Graecia venis, tripodas nuncupatis. Sulpit. Serverus dial. de virtutibus B. Martini ed. Amſtelod. 1665 p. 529].

Digitized by Google

zu ſitzen und alſo in einem *dreimaligen ſchube* ſich dem gute zu nähern beordert ward; das hieß: *in das gut rutſchen.* Allein ich kenne noch keinen beleg für dieſe rechtsgewohnheit, der über das vierzehnte jh. reichte; [doch ſieh bei Kindl. 3, 67. Wigand feme 224 (a. 1170): wer ſeine güter dem kloſter ſchenken will, geht aufs placitum und erklärts; der richter befiehlt dem praeco, den abt zu inveſtieren; darauf verſammeln ſich die ſchöffen und *der ſtuhl wird geſetzt (poſita ſella)* und die inveſtitur begonnen;] die alten geſetze erwähnen der gewohnheit nirgend, Ducange hat ſie aus keiner einzigen urkunde beigebracht. Gleichwohl iſt gar nicht glaublich, daß ein ſolches ſymbol erſt um dieſe zeit begonnen, ebenſo wenig, daß es ſich nicht auch ſchon über das ältere (carolingiſche) Franken erſtreckt haben ſollte. Die beiden älteſten belege*) ſind aus dem Mainziſchen, die andern aus Heſſen, Weſtphalen, Braunſchweig: predictus etiam Crafto ſchultetus una cum Hertwino burgravio prenominatus fratres in prelibate domus poſſeſſionem miſit et locavit cum pace et banno *per ſedem tripedem*, prout Maguntie conſuetudinis eſt et juris. Gudenus 2, 453 (a. 1316); reſponderunt iidem jurati praehabita inter ſe deliberatione diligenti ſeorſim, quod, aſſumta ſibi una *ſede lignea tres pedes habente* poſita | extra judicium, cum eadem 188
ſede . . . *tribus vicibus* locum mutando usque in ipſum judicium procedere deberet. Bodm. 438 (a. 1329); darnach in dem andern jare . . . iſt der obg. Heinrich kommen u. hat ſich zu ſolichem hobe laßen eigen und hat der ſchultheiß des gerichts . . . Heinrichen in ſolchen hob gefaſt, gewert und geeignet . . und hat das gedan in beiweſen (der ſcheffen) und hat den obg. Heinrichen gefaſt mit *kuſſen* und mit *ſtule* uf den ſelben hob. Kuchenb. 3, 101 (a. 1349); ſo ſal der richter mit den ſcheffin unde gerichtis knechten ufſtehin unde das gerichte nicht ufgebin ſundern mit dem cleger gehin in die huſunge adir uf das erb-

*) frühere der beſitzergreifung erwähnende urkunden reden bloß von *drei tagen* und *nächten:* et poſthac nos exuti de omni re paterna noſtra reveſtivimus Wolframmum monachum et miſſum ipſorum monachorum per *tribus diebus* et per *tribus noctibus.* Neugart nr. 45 (a. 766); [poſſeſſionem praediorum intraverunt et *per triduum* ibi commanentes in proprietatem eccleſiae mancipaverunt. ch. a. 1144, Scheids mantiſſa p. 307.]

Digitized by Google

gut unde mit ſich nemen einin *ſtul mit dri beinen.* da ſal he den cleiger uf dem erbe uf ſetzin, *eins, zwi, zum dritten mal.* Frankenberger ſtat. (a. 1493) bei Schminke 2, 741; in das gut ſetzen mit *küſſen* und mit *ſtule*, mit gerichten und mit rechte als recht iſt. Wenk 2 nr. 404 (a. 1365); hat darin geſeßen mit *kuſſen* u. *ſtule* jar u. tag, alſe des gerichtes recht u. gewonheit iſt. Kopp nr. 123 (a. 1411); darauf iſt man herunter in das haus gangen, daſelbſt man dem hern fiſcaln einen *ſtul* mitten in das haus geſetzt, darauf er ſich auch in ſignum realis et vere apprehenſae poſſeſſionis aufgeſetzt. Braunſchw. ded. (a. 1595) bei Haltaus 1759; der landfiſcalis namb die tradition u. überantwortung des hauſes . . . an, ſatzte ſich öffentlich auf den *ſtuel.* ibid. (a. 1598) Haltaus l. c. [Vgl. agſ. yrfeſtôl geſittađ. ps. 68, 37, im text: hereditatem acquirent.]

3. weigert ſich der richter einer vorzunehmenden belehnung oder entſetzung, ſo kann wer ein recht hat ſie zu fordern, mit einem ſolchen ſtuhl die feierliche handlung ſelbſt begehen, muß aber die ſchuldige geldabgabe darauf legen. Item wolte de ſchulte einen nicht belehnen mit einem hofesguede, ſal de nemmen einen *dreiſtaligen ſtoel* u. leggen darup ſo viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de ſall ſo wol u. vaſte belehnet ſin, als were he van den ſchulten belehnet. Eilper w.; wenn ihn der ſchultheiß nicht belehnen wolte, ſo ſoll er nehmen einen *ſtuhl mit drei füßen* u. ſetzen ihn ins gericht und die pfenningsſchuld, die das gut thut, dreifach auf den *ſtuhl* legen, an den *ſtuhl* greifen und den hofleuten zwölf pfenninge, dem baumeiſter aber geben vier pfenninge und auf dieſe weiſe ſoll er belehnt ſein, ſo gut als wenn ihn der ſchultheiß belehnt hätte. Schwelmer hofrecht; item of ſake were, ein queme ſin gud to entfangen na des hoves rechte und des
189 hoves | ſchulte en nicht van vrevelmode belenen enwolde, ſo ſal deigene nemen ein *driſtelingen ſtol* und ſetten int gerichte und leggen op *itlichen ſtalen des ſtols* drei albus und geven dem hove u. hoveslüden ok ſo vel und dan ſal hei ſo wol belent weſen met dem gude, gelik of en dei ſchulte perſonlik hedde belent mit hande u. munde. Schöplenburger hovesr.; item, ſo der geſchwornen fronen ein einem veſtgenoten ſin gut nae dieſes gerichts rechte thoſchloge, ſo mag dei veſtgenote bi den

Digitized by Google

richter gaen und ſin gut entſetten und dem gennen, ſo eme ſin gut hedde thogeſchlagen, tho rechte ſtaen. und ſo dei richter den entſat nit nemen wolde, ſall hei dan dei entſettung uf einen *dreiſtalichen ſtoil,* tegen der vlacke vam hael in dat richters huis leggen und darmit ſin gut entſat hebben. Hagener veſtenrecht.

4. ſtatt des ſtuhls ein *tiſch* in folgender merkwürdigen ſtelle: darnach weiſt man, wer landſiedelgut jemand geliehen hätte zu landſiedelrechten, der ſol den nicht vertreiben um eines lieben landſiedels oder höhern pfachts willen; iſt es aber, daß derſelbe es ſelbſten nutzen u. bauen und ſelbſten gebrauchen will, ſo ſoll er es ihme verkünden drei tage u. ſechs wochen vor S. Peterstage. in den erſten vierzehn tagen ſollen ſie die nachbarn bitten in dem dorf unten u. oben ſeine beßerung zu achten, in den andern vierzehn tagen ſoll er bringen das gelt als der hof oder pacht herr und dem hofbauren, welcher einen *tiſch mit drei beinen, zwei auswendig der ſchwellen und eins inwendig der ſchwellen* des hofhaus ſtehend haben ſoll. auf ſolchem *tiſch* ſoll der hof oder pfachtherr ihme das geld vor die eingebrachte beßerung zahlen, ſo hoch ſolche geachtet worden; wenn das geſchehen iſt, ſo ſoll er dem ſein gut einräumen, das es eingeräumet ſei drei tag vor S. Peterstage, das bedeuten *die zwei beine auswendig der ſchwellen.* Altenhaſl. w. pag. 40. 41. [Vgl. bei Horaz ſat. 1. 3, 13: *menſa tripes* pauperum; *τράπεζα* aber iſt aus *τετράπεζα* geworden.] In nahverwandten ſprachen bedeutet das deutſche ſtuol einen *tiſch*, ſo das litth. ſtalas, ſlav. ſtol.

5. ſprichwörtlich heißt: einem den *ſtuhl vor die thür* ſetzen, einen bisher zu ſitz berechtigten aus dem hauſe weiſen [auch: einem den dienſt aufkündigen]. Vor alters ſcheint dieſe ſymboliſche handlung wirklich vorgenommen worden zu ſein. Es gibt ſicher noch mehr belegſtellen, als folgende: [der frauen den ſtul vor die tür ſetzen *mit einem rocken.* gl. zu weichbild 22 p. m. 42^{d}. 43^{d};] ob ſich das menſch . . verändert . . ſo möchten die kind im oder ir *ein ſtuhl für die thür ſetzen,* alles von altem herkommen | und hätte daſſelb menſch kein recht 190
mehr in dem haus. Fiſcher erbf. 2, 281.

6. In zwei ſtellen, die bedeutend älter ſind, als alle unter 2 angeführten, liegt der nachdruck nicht auf dem ſymbol des

Digitized by Google

ſtuhls, ſondern in der einen: auf der *dreinächtigen ſeſſion:* epiſcopus et advocatus illius acceperunt ipſam traditionem, et poſtea *ſeſſionem,* juxta morem Bajovariorum, adfieri decreverunt; hoc egit Erinus ſervus *noctibus tribus.* Meichelb. 633 (a. 845). Dieſer drei nächte fortgeſetzte beſitz könnte doch mit jenem dreimaligen ſchub in das gut zuſammenhängen. Die andere ſtelle fordert zur feierlichen beſitznahme, daß in dem neuerworbnen grundſtück (hauſe) ein *tiſch aufgeſtellt* und *gäſte mit brei bewirtet* werden: teſtes dicant, quod in caſa illius, qui fortunam ſuam donavit, ille, in cujus laiſam fiſtucam jactavit, ibidem *manſiſſet* et *hoſpites tres* vel amplius collegiſſet et paviſſet et ei ibidem gratias egiſſent, et *in beudo ſuo pultes manducaſſent.* lex ſal. 49 [46].

LL. *Waßer.*

Ein trunk waßers war zeichen der entſagung: [reſignavit ... *hauſta aqua* juxta terrae conſuetudinem. ch. a. 1259 Ledeburs archiv 8, 379;] außerdem kann ich den brauch nur mit einer ſchleſiſchen urk. von 1208 belegen: ſed poſtmodum praedictus Stephanus veniens eam (villam) a Karolo, filio Beronis evicit. et ego miſertus Karoli, juvi eum, ut ipſam a Stephano redimeret, quam XIV. marcis redemit et quod nunquam eam de caetero rehabere poſſit, juſſus eſt prout moris eſt *hauſtum aquae ebibere.* ſed ego parcens verecundiae ſuae praecepi ei in cypho argenteo *medonem* propinari et *ebibit* coram me et meis baronibus contra ſe in teſtimonium. Sommersberg 1, 819. Alſo wohl mehr ſlaviſche ſitte.

Außer dem netzen der fahne in *brunnenwaßer* (oben ſ. 161) weiß ich auch ſonſt, in dem ganzen deutſchen recht, keine anwendung eines ſo einfachen, naheliegenden ſymbols. [Doch ſieh: inveſtitura *per amphoram plenam aquae maris,* exinde legitimam fecit donationem. ch. Ottonis III. ap. Ughellum 4, 1160. Eine traditio *per piſces:* teſtes habuimus legitimos, qui omni lege probare fuerunt parati quod Hildegardis ad opus emerit et *per piſces* ex ejus piſcaria inveſtituram dederit in vita ſua monachis majoris monaſterii. Ducange 3, 1536.] Unter andern völkern war die anwendung dieſes ſymbols üblicher, in der einwanderungsſage der Ungarn wird z. b. ein *krug Donauwaßer*

Digitized by Google

geſchöpft, oben ſ. 121. [Vgl. auch Herodot 1, 172: beim bund ſich gegenſeitig aus der hand trinken.] Bei den Indiern ſchüttet wer etwas verkauft oder verſchenkt ein wenig *waßer* auf die erde, welches der empfänger mit der hand auffaßt und *trinkt*, anzuzeigen daß das eigenthum auf ihn übergegangen ſei. Majers myth. lex. 1, 175. ¦ [*Waſchen* ſich zwei *in einem gefäß*, ſo gilt das als zeichen von unfreundſchaft in Helſingör in Dänemark. Baden antiqv. not. p. 163. Mungo Park erzählt das umgekehrte von Africanern; ja, das waßer trinken, worin ſich ein andrer gewaſchen hat, iſt zeichen, daß man ſich ihm hingebe. In Africa trinken contrahierende gegenſeitig aus ihren händen; bei wendiſchen völkern warfen ſie einen ſtein ins waßer. Baden p. 164; vgl. das altnord. *ſpeien in ein faß* beim friedensſchluß (unten ſ. 194 nr. 4); auch bei indiſchen völkern ſpien ſich paciſcenten einander in die rechte hand. Baden p. 168. Sieh noch Feſtus: *aqua* et ignis interdici ſolet damnatis. *aquam* accipiunt nuptae, videlicet quia hae duae humanam vitam maxime continent. itaque funus proſecuti redeuntes ignem ſupergrediebantur *aquâ* aſperſi. quod purgationis genus vocabant ſuffitionem.]

MM. *Wein.* 191

Dagegen wurde unſtreitig von alters her in Deutſchland zur bekräftigung feierlicher verträge und bündniſſe *wein* (bier und meth) getrunken, ja unter vielen theilnehmern und zeugen förmliches gelag und mahl gehalten. Sitte war das vornämlich bei friedensſchlüßen, ausſöhnungen, erbſchaftstheilungen und hochzeiten, wie eine menge von ſtellen in den chroniken und ſagen bezeugt, z. b. denique, ſicut mos eſt inter barbaros, ad confirmandum pactum foederis *convivium* habebatur per octo dies. Adamus brem. hiſt. eccl. 3, 20; nû ſætti Högni Sörla vid ſyſtur ſîna oc drucku ſîdar *ſâttar bikar*. Sörla ſterka ſaga cap. 2; [Amis 2135:

ſus ſluoger ſi im in di hant,
nach guotem *wine* wart geſant,
den trunken ſi.]

Allein wenn auch dieſer gebrauch herkömmlich und unerläßlich

Digitized by Google

war, rechtlich oder ſymboliſch kann er doch nicht heißen, allgemein genommen weder aus dem ſymbol, noch das ſymbol aus ihm hergeleitet werden; er beruht in der lebensweiſe und neigung des alterthums. Keines der geſetze fordert den weintrunk zur eingehung irgend eines rechtsgeſchäfts. Ich will damit nicht leugnen, daß er auch ſchon in der frühſten zeit für gewiſſe fälle wahrhaft ſymboliſche natur gehabt haben könne; dies beweiſt die vermiſchung des tranks mit blut, wovon hernach gehandelt werden ſoll, und manche heutige gewohnheit, z. b. die, brüderſchaft durch wechſelſeitigen *zutrunk* abzuſchließen. Im heidenthum werden opfer mit jenen gaſtmählern verbunden geweſen ſein.

Mehr im mittelalter aufgebracht ſcheint die allgemein und weit verbreitete, bis heute noch fortwährende ſymboliſche anwendung des weintrunks zur feier eingegangener käufe; das hieß *lîtkouf*, *winkouf*, ſpäter leitkauf, weinkauf*). [Schmeller 2, 521.]. Belege hat Haltaus 1257 58. 2057-59 geſammelt, deren keiner das 13. jh. erreicht**), einen vom jahr 1245 gibt Bodm. p. 662: ad confirmationem igitur omnium praemiſſorum fratres *vinum teſtimoniale* dederunt ſolempniter; wir hânt trunken den
192 *winkouf* | ſteht in einem gedicht Lſ. 3, 574; [den *wînkouf* des tôdes trinken. Martina 126[a]; *leithkauf trinken.* franz. Simpl. 1, 78. Eine holſt. urk. bezeugt prieſterliche einſegnung des weins zum weinkauf. Falck.] Die Schweden ſagen dafür *köpſkål* (ſchale, die beim verkauf geleert wird), die Smoländer aber *lödköp* (Ihre 2, 64), wie auch im jus bircenſe 6, 5 giälda *liþköp* gebraucht wird, offenbar das deutſche wort und wahrſcheinlich aus dem plattd. lidkop entlehnt, weil dem altn. dialect das goth. leiþus, ahd. lîd mangelt. Das Helſingborger ſtadtr.

---

*) vom ahd. lîd, mhd. lit, potus; für die ausbreitung der gewohnheit zeugen eben die volksmäßig entſtellten ausdrücke leikauf, leukauf, winkef.

**) in den älteſten beiſpielen hat weinkauf, pecunia potabilis, vinicopium die verſchiedene bedeutung einer abgabe (laudemium); ſo vielleicht ſchon in der freckenhorſter urkunde *winkâp;* vgl. Wenk 3 nr. 141 (a. 1256): villanis in Hole, qui *winkouf biberunt* vulgare jus, lantſidelenrecht dicitur, faciet. [Wigand will ein *winnkauf*, *gewinnkauf*, das bei der weſtphäliſchen bemeierung vorkommt, von weinkauf unterſcheiden.]

Digitized by Google

p. 222 gewährt *löthköp* und den gebrauch bewährt das jus Slesvic. c. 52: item ſi *biberint in ſignum emptionis*, nihil dato ad manus, reddat potum commercii violator. Die däniſche benennung iſt *vinkiöb*. Hiermit hüte man ſich das in den altſchwed. geſetzen ſtehende: med *vin* ok vitne *kiöpa* zu verwechſeln, welches den kauf unter zuziehung von freund (vin, ſchwed. vänn, dän. ven) und zeugen ſchließen bedeutet*). [Übergabe von gütern durch trinken aus einem horn, welches aufbewahrt wird. Baden antiqv. not. p. 164; vgl. noch: du marchié ne de la paumée navons nos pas *beu le vin?* Méon 4, 117; ein viertal win uf den tiſch ſtellen und damit das gut emphahen. weisth. 1, 246. 289.]

Einen ganz andern brauch, nämlich durch *ausgeſchütteten wein* ſich des landes zu unterwinden, lehrt folgende ſtelle des Parcival, nur müſte freilich ausgemittelt werden, ob ſie auch im romaniſchen original ſteht, in welchem fall kein deutſches ſymbol vorläge:

mîns landes ich mich *underwant*,
diſen koph mîn ungeſüegiu hant
ûf zucte, daȥ der *wîn vergôȥ*
froun Ginovern in ir ſchôȥ;
underwinden mich daȥ lêrte;
ob ich ſchoube umbe kêrte,
ſô wurde ruoȥec mir mîn vel. Parc. 146, 21.

Die beiden letzten zeilen werde ich nachher benutzen. Durch das weinvergießen erlangt Ither ein lantreht (Parc. 154, 21) d. i. recht auf das land [doch ſieh unten ſ. 731].

NN. *Blut.*

Feierliche eide, gelübde und bündniſſe wurden mit blut bekräftigt, hiervon gibt es aber nur beiſpiele aus der älteſten, heidniſchen zeit, oder ſagenhafte; dergleichen mangeln auch nicht bei den Griechen und Römern [1]), ich führe ſie reichlicher

---

*) ein altſchwed. ſubſt. vinköp oder altn. vinkaup in dieſem ſinn iſt aber ſo wenig aufzuweiſen, als ein neuſchwed. vänköp, und ein neuſchwed. vinköp dem hochd. weinkauf nachgebildet.

[1]) [auch nicht in China, vgl. Ausland 1857, 809b.]

Digitized by Google

an, um unferm alterthum übel verftandene vorwürfe der rohheit abzuwehren.

1. bei eingehung der brüderfchaft ließen beide freunde ihr *blut* in eine grube (fpor [die fußfpur]) zufammenrinnen, daß es fich mit der *erde* vermifchte. Das hieß *blanda blôdi* |
193 *faman*. Sæm. edd. 61ᵃ oder *blôdi i fpor renna*. ibid. 209ᵇ; [icturi foedus veteres *veftigia* fua mutui *fanguinis afperfione perfundere* confueverant. Saxo gramm. p. 40;] vgl. was oben f. 118. 119 beim fymbol der erde und des rafens angeführt worden ift, andere belegftellen hat Ihre 1, 527-528. [Frodi läßt Bödvar von feinem *blut* trinken; eine fußfpur foll fich mit *blut* füllen, wenn Bödvar vâpndaudr wird. fornald. 1, 62. 63.]

2. des fymbolifchen *bluttrinkens*, der *mifchung des blutes mit wein**) thut keine deutfche fage meldung, oder man müfte, was die gefta roman. cap. 67 von einem freundesbunde erzählen, auf deutfche gewohnheit zurückführen: nunquid tibi placet unam conventionem mecum ponere et erit nobis utile; *fanguinem* quilibet fde brachio dextro emittat, ego tuum *fanguinem bibam* et tu meum, quod nullus alium dimittet nec in profperitate nec in adverfitate et quicquid unus lucratus fuerit alter dimidietatem habeat. Es war hibernifche fitte: cum Hiberni foedera jungunt, *fanguinem* fponte ad hoc fufum uterque alterius *bibit*. Gyraldus topogr. Hib. cap. 22 p. 743; und fcythifche: *ὅρκια δὲ ποιεῦνται Σκύθαι ὧδε, πρὸς τοὺς ἂν ποιέωνται. ἐς κύλικα μεγάλην κεραμίνην οἶνον ἐγχέαντες, αἷμα συμμίσγουσι τῶν τὰ ὅρκια ταμνομένων, τύψαντες ὀπέατι ἢ ἐπιταμόντες μαχαίρῃ σμικρὸν τοῦ σώματος· καὶ ἔπειτα ἀποβάψαντες ἐς τὴν κύλικα ἀκινάκεα, καὶ ὀϊστούς, καὶ σάγαριν, καὶ ἀκόντιον· ἐπεὰν δὲ ταῦτα ποιήσωσι, κατεύχονται πολλά, καὶ ἔπειτα ἀποπίνουσι αὐτοί τε οἱ τὸ ὅρκιον ποιεύμενοι, καὶ τῶν ἑπομένων οἱ πλεῖστου ἄξιοι.* Herod. 4, 70 [vgl. 1, 74]. Diefen eidfchwur der Scythen erzählt Lucian etwas verfchieden, ohne das bluttrinken, aber mit dem eintauchen der waffen: *ἐντεμόντες ἅπαξ τοὺς δακτύλους ἐνσταλάξωμεν τὸ αἷμα εἰς κύλικα, καὶ τὰ ξίφη ἄκρα*

*) *affiratum* apud antiquos dicebatur genus quoddam potionis ex vino et fanguine temperatum, quod Latini prifci fanguinem affir vocarent. Feftus.

Digitized by Google

βάψαντες, ἅμα ἀμφότεροι ἐπισχόμενοι πίωμεν οὐκ ἔστιν ὅ, τι τὸ μετὰ τοῦτο ἡμᾶς διαλύσειεν ἄν. Toxar. 37. Schmieder 2, 49. Noch kürzer Pomp. Mela: ne foedera quidem incruenta ſunt, ſauciant ſe, qui paciſcuntur, exemtumque *ſanguinem*, ubi permiſcuere *deguſtant*. de ſitu orb. 1, 2. Von Griechen und Cariern: τοὺς (παῖδας) ἀγαγόντες ἐς τὸ στρατόπεδον, καὶ ἐς ὄψιν τοῦ πατρός, κρητῆρα ἐν μέσῳ ἔστησαν ἀμφοτέρων τῶν στρατοπέδων· μετὰ δὲ, ἀγινέοντες κατὰ ἕνα ἕκαστον τῶν παίδων, ἔσφαζον ἐς τὸν κρητῆρα· διὰ πάντων δὲ διεξελθόντες τῶν παίδων, οἶνόν τε καὶ ὕδωρ | ἐσεφόρεον ἐς 194
αὐτόν· ἐμπιόντες δὲ τοῦ αἵματος πάντες οἱ ἐπίκουροι, οὕτω δὴ συνέβαλον· Herod. 3, 11. Von Römern: ὅρκον ὀμόσαι μέγαν ἔδοξε πᾶσι καὶ δεινὸν, ἀνθρώπου σφαγέντος ἐπισπείσαντας αἷμα καὶ τῶν σπλάγχνων θιγόντας. Plut. in Poplicola p. 98. Paris 1624; fuere qui dicerent Catilinam, cum ad jusjurandum popularis ſceleris ſui adigeret, humani corporis *ſanguinem vino permixtum in pateris* circumtuliſſe, inde cum poſt exſecrationem omnes *deguſtaviſſent.* Salluſt. Catil. 22, womit Dio Caſſius p. 131 Reimar. zu vgl. Armeniſch-iberiſcher gebrauch: mos eſt regibus, quoties in ſocietatem coëant, implicare dextras pollicesque inter ſe vincire nodoque praeſtringere; mox, ubi ſanguis in artus extremos ſe effuderit, levi ictu *cruorem* eliciunt, atque invicem *lambunt;* id foedus arcanum habetur, quaſi mutuo cruore ſacratum. Tac. ann. 12, 47. Von den Ungarn: tunc ſupradicti viri pro Almo duce more paganiſmi *fuſis propriis ſanguinibus in unum vas* ratum fecerunt juramentum. Anon. Belae notar. cap. 6, bei Schwandtner 1, 6. Auch die Komanen ließen bei ihren bündniſſen *blut* aus den adern *in einen becher* rinnen und *tranken* es gegenſeitig aus. Rühs mittelalt. p. 323.

3. bei den bewohnern der ſchottiſchen inſeln kommt ein bloßes *eintauchen* der hände *in blut* vor: Hebridianis mos erat, *manus* humano *ſanguine intinctas* jungentes communi voce jurare, quando ad aliquid faciendum ſe adſtringebant. Boethius hiſt. Scot. 2, 18[b]. Dies gemahnt an das *tauchen* der ſchwerter *in blut* nach Lucian, der ſchwerter, pfeile und ſpieße nach Herodot, an die haſta *ſanguinea* der Römer (oben ſ. 164), ja an den *roſtigen* ſpieß in der formel ſ. 45. [Vgl. die litth. ſitte, eide auf blut zu ſchwören. Suchenwirt nr. 9, 140.]

Digitized by Google

4. ich gedenke hier noch des altnordiſchen ſymbols beim friedensſchluß nicht das blut, ſondern den *ſpeichel* zu miſchen: gudin höfdu ôſætt vid þat fôlk, er Vanir heita, enn þeir lögdu med ſer friđſtefnu oc ſettu griđ â þâ lund, at þeir gêngu hvarirtveggiu *til eins kers* oc ſpŷttu i *hrâka* ſinum, enn at ſkilnađi, þa tôku gudin oc vildu ei lâta tŷnaz þat *griđamark* oc ſköpudu þar or mann, ſâ heitir Kvâſir. Snorraedda p. 83.

OO. *Feuer.*

Zündung und nährung des feuers auf einem grundſtück war zeichen rechtlicher beſitznahme und inhabung; dem rechtloſen
195 wurde das waßer geſtopft, das *feuer* ge- | löſcht (aqua et igni interdictio); [ſieh unten ſ. 529. 530. Beim bann wird feuer, licht gelöſcht. Raumer Hohenſtaufen 4, 115; in Holſtein war noch am ende des 17. jhs. das *feuer löſchen* kein ungewöhnliches executionsmittel. Falck. Noch 1733 wurde im Paderborniſchen gegen unbefugten beſitz durch *löſchung des feuers* feierliche verwahrung eingelegt; der beauftragte ſagt im protocoll ausdrücklich, daß er *das feuer im ofen und auf dem heerde ausgegoßen;* das galt für wirkliche exmiſſion. Auch aufrührer in paderborniſchen gemeinden wurden vom vorſteher durch die drohung, ihnen *das feuer auf dem heerd auszugießen* und einen graben um das haus zu ziehen, augenblicklich zu ruhe und beſinnung gebracht.] Noch bis auf die neuere zeit galt in einigen gegenden Deutſchlands die ſitte, bei gutsübergaben das alte *feuer zu löſchen* und ein neues zu *zünden.* Reklinghauſer hofrecht bei Rive p. 229. Der in Island anlandende Norwege bemächtigte ſich des ganzen grundes, den er von ſechs uhr morgens bis ſechs uhr abends durchreiſen konnte, wo die tagereiſe begann und endete wurde *feuer entzündet*, das hieß ein ſtück land mit feuer umziehen. Birg. Thorlac. aufſätze p. 312; eptir þat fôr þôrolfr *eldi* um landnâm ſitt. Eyrbygg. p. 8. [Landn. 3, 6. 5, 3. 5, 1.] Auch bei gekauften grundſtücken: komit hefi ek nû *eldi* â þverârland ok geri ek þik nû â brott med allt þit, ok er *helgat landit* Einari ſyni mînum. Vigagl. cap. 26 p. 158. Vermuthlich wurde auch bei der dreinächtigen ſeſſion (vorhin ſ. 190) ſymboliſches feuer unterhalten. [In den volksmärchen aus der Bretagne p. 10 heißt es: ſie ließ ſich in das haus führen, wandte

Digitized by Google

eine erdſcholle um, trank aus dem brunnen, machte *feuer* auf dem heerde und ſchnitt dem pferde einen büſchel haare aus dem ſchwanz, zum zeichen, daß alles nun ihr gehöre.] Einen gebrauch aus Wales berichtet Probert p. 180: if an inveſtigation of right be granted to any one by truſs and burden, he ought to come beforehand with his truſs and burden, his *fire,* and himſelf, or his father before him and making a domeſtic *fireplace* upon the land, he muſt live there three days and nights without anſwering any one and then let him anſwer. Bei heimführung der braut in die neue wohnung wurde das *feuer* angemacht und iſt wohl noch heutiger gebrauch an verſchiednen orten. [Sobald *feuer aufs land kommt,* ſinkt es nicht mehr. Gutalag p. 106.

Zu dem gebrauch, bei der excommunication *mit lichtern zu ſchießen,* vgl. H. Sachs, Göz 1, 187 (v. j. 1557): in bann *mit dem liecht verſchießen;* Saſſenchronik p. 198: *mit lechten forſcöten;* Oberl. 928. Götz von Berl. leben p. m. 125; nouv. Renart 6095; Caeſ. heiſt. 2, 9: die päbſte, wenn ſie die bulla in cœna domini verkünden, *ardentibus candelis* excommunicant.]

In kriegsnoth und landesaufruhr geben angezündete *feuer* ein zeichen zur verſammlung; ſo in der Schweiz, in Friesland, vgl. Wiarda wörterb. p. 28 ſ. v. beken und lit Br. § 40. 124. 218; [dat vürſtak ſi ûp ſanden. En. 1197; praenuntiativi ignes. Plin. 2, 71; *vitaeldr.* Grottaſ. 18; *feuerbaken* zur verfolgung des miſſethäters in Nordfriesland. Heimreich 2, 24 (a. 1572). Fw. 281. 302; *baken* und *teertunnen.* Neoc. 2, 275. Zur branddrohung: *titionem* portae curiae appendere (quo incendium minabantur). ch. a. 1196, Schrader p. 235.] Daher auch die haſta *praeuſta**) und der *angebrannte* ſtab (ſ. 164), was uns auf das folgende ſymbol führt.

PP. *Strohwiſch***).

Strohwiſche werden noch heutzutage an ſtangen auf wieſen und felder geſteckt, um ſie zu hegen (*hegewiſche*) oder den weg

---

*) waffen mit hartgebrannter ſpitze, tela *praeuſta* legt Tac. ann. 2, 14 den Deutſchen bei.

**) ahd. ſcoup, mhd. ſchoup, agſ. ſceáf; plattd. wip, vgl. goth. vaips u. vipja, kranz.

Digitized by Google

zu ſperren (vgl. aſt, oben ſ. 133). Schm. 1, 318 ſ. v. pfand ſchaub. [Das goth. *vipja*, ſtrohkranz, iſt noch ganz in dem *wifa, wiffa, guiffa* des bair. und langob. geſetzes zu erkennen. Folgende ſtellen ſind auch für den gebrauch des ſymbols entſcheidend: ſignum quod propter defenſionem ponitur aut injuſtum iter excludendum vel paſcendum vel campum defendendum vel applicandum *ſecundum morem antiquum*, quod ſignum *wiffam* vocamus. l. Bajuv. 9, 12 [10, 18]; terram alienam *guiffare*, palum in terra figere. l. Liutpr. 6, 95 (Georg. 1111 [MGLL IV 471]); domus vel caſae eorum *wiſentur*. ſuper ipſam *wiſam* introire. l. Ludov. 34 (Georg. 1209 [MGLL IV 546]); *wifare* terram. formel bei Canc. 2, 471[b]. Folgende ſtelle bezeugt die einſtimmige altn. ſitte: ſlar madher äng mans, komber hin at är a, han ſkal taka *vidhiquiſt*, *bitä baſt a* ok ſätia ſva i. Veſtg. rätl. 2. Bewittigte felder. Abele 5, 116. Sieh noch Ratherii Veronenſis epiſc. praeloquia lib. 4 p. 890 (Martène et Durand coll. ampliſſ. tom. 9) aus Otto I. zeit: *wiffam* quoddam vocant ſignum, quod qui regali habuerit dono et alicujus invaſu alicui ſubjacuerit damno, vindice defenditur gladio. quod autem terribilius inveniri poteſt ſignum quam pontificale pedalum? perſpicaciorem quam deſideras *wiffam* quam eam, quam capite geſtant coronam?] Die ſtrohwiſche bezeichnen auch etwas feiles, z. b. ein gerichtlich zu verkaufendes grundſtück, vgl. brem. wb. ſ. v.
196 wiep, welcher gebrauch | ſchon mit einem mhd. gedicht zu belegen iſt: man bindet roſſen ûf den ſchopf

> einen *wiſch mit ſtrouwe,*
> darumb daz man ſchouwe,
> daz man ſie verkoufen wil. Lſ. 3, 544.

[Dem ſchuldner, der ſein haus räumen ſoll, wird vom gerichtsdiener aus dem oberſten giebelfenſter ein an die ſtange gebundener *ſtrohwiſch* ausgeſteckt, auch wol an thür und fenſter genagelt. Friedr. Gotth. Siewert das pfennigzins und ſtrohwiſchrecht (in Danzig) Halle 1802 p. 75 (vgl. das kreuz des fronboten im Sſp. 2, 6).]

Nächſtdem bezeichnet das ſymbol beſitznahme, nach altfranzöſ. recht ſaiſie féodale: le ſeigneur ſe transportoit ſur le fief, y poſoit la main et y plantoit un *bâton garni de paille* ou d'un morceau

de drap. Die ſchaube wurden aber dabei *umgekehrt*, umgedreht, wie aus der (ſ. 192 angeführten) ſtelle des Parc. folgt. Zugleich lehrt dieſe, daß die ſtrohwiſche *angebrannt* ſein muſten, der rothe ritter ſagt, hätte ich mich mit ſchauben meines landes unterwunden, wäre mir die haut davon *rußig* geworden. Alſo wieder eine praeuſtion oder aduſtion, wie bei der haſta, und in dem *anzünden* der ſtrohwinde ſcheint die kraft des ſymbols zu liegen, beſitznahme durch *feuer*. Ueberhaupt bedeutet den mhd. dichtern ſchoup meiſtentheils gewundnes ſtroh, das zum brennen beſtimmt iſt, vgl. Parc. 641, 16 kerzîner ſchoup; Bon. 96, 31 mit einem ſchoube fuor er zuo, der katzen balc beſengter dô; MS. 2, 8ᵃ daz hât mîn herze als einen ſchoup enbrennet. Daher wohl auch der franz. name der ſtrohfackel *brandon*, vgl. Roquefort ſ. v.

QQ. *Andelang.*

Ich ſchließe die reihe mit einem ſymbol, deſſen ſinn und bedeutung ich nicht errathe, ungeachtet es angeführt zu werden pflegt, wenn die germaniſten von den feierlichkeiten bei der übergabe handeln. Es iſt nur in fränkiſchen, burgundiſchen, langobardiſchen urkunden vom 9. bis ins 11. jh. zu hauſe und in der kaum über das achte hinaufreichenden Lindenbrogiſchen formelſammlung, nicht in geſetzen, überall als ſymbol der donation und tradition. Die gedachten formeln ſtellen es mit der feſtuca zuſammen: per hanc chartulam donationis (traditionis) ſive per feſtucam atque *per andelangum.* form. 18. 55. 57. 58. 75. 82. 127. 152 [MG Formulae p. 266. 274. 276. 279. 271. 277. 272. 27], doch 183 [MG Formulae p. 206] ſtehet: per meos wadros aut *andelangos;* [in den trad. Wizenb. nr. 232. 233 *andelagnus* (a. 713).] Selten findet es ſich ganz allein, wie in einem teſt. a. 842: commendavit per ſuum *andelangum.* Ducange 1, 427; [per *andelagum* donare. Pertz 10, 528;] meiſt ſind außer der feſtuca oder ſtatt ihrer noch andere ſymbole genannt: dono legaliter per feſtucam et *andelaginem* rem proprietatis meae (a. 868). Ducange 1, 426; per fiſtucam waſonem et *andilaginem.* Chifflet lum. ſal. c 6; acci- | piens oſtium et ceſpitem et *andelanc.* acta Benedict. 2, 270 197
(aus Vienne); per feſtucam atque per *andelangum* ſeu terrae ceſpitem (a. 925). Mabillon ann. Bened. 3, 383; per feſtucam et

andilaginem, per guaſonem et *andilagon* (a. 930). Mabillon ann. Bened. 3, 403; tradidi per waſone terre et fiſtucum nodatum ſeo ramum arboribus atque per cultellum et wantonem ſeu *andilanc* (a. 952). Muratori antiq. 2, 257; per waſonem et feſtucam nodatum ſeu ramum arborem atque per cultellum et wantonem ſeu *vandilagine* (a. 993). Martène 1, 347; tradidit per waſonem terrae et fiſtucam nodatam ſeu ramo arborum atque per cultellum et wantonem ſeu *andilaginem* (a. 1079). Ducange 1, 426; tradidi per waſonem terrae et fiſtucam nodatu ſeu ramo arborum adque coltellum et guantone ſimulque *andilagine*. ibid.; ut ſicut per inſtrumenta kartarum vobis tradidi et per quadium et *andelugum* (l. andelagum?) ſeu per iſtas breves commemoratum habui. Perardus in Burgundicis p. 25; ſeu per guadium et *andelagum*. id. p. 27; [commendavit nobis ſuam eleemoſinam per ſuum *andelangum* et per paginam teſtamenti. Vaiſſete hiſt. de Languedoc 1 preuves nr. 55 (a. 842);] im tabularium caſaurienſe ſteht zweimal *anlaggo*. Einige belege mehr hat Ducange 4, 1525. Es iſt auffallend, daß in den meiſten der ausdruck andelangum, andelagum, andelaginem ſtets die hinterſte ſtelle bekommt. [Eine wichtige ſtelle über *wandelanc* wird unten ſ. 558 nachgeholt.]

Allein noch merkwürdiger begegnet in deutſchen rechtsurkunden vom 14. jh. an bis in das 16. ein abgeleitetes verbum: *andelagen*, *andelogen**), *verandelagen* und dieſe urkunden ſind aus der Wetterau, Heſſen und Thüringen**), lauter gegenden, wo vor alters fränkiſches recht galt, während in ahd. und mhd. quellen durchaus nichts entſprechendes angetroffen wird: *andelagen* u. bezalen (a. 1306). Wenk 2, 261; geben u. *andelagen*, gereichen und *geandelagen* (a. 1353) Arnoldi beitr. p. 6; *andelagen*, überliefern. urk. von 1353 aus Oberheſſen. Walraff;] *geandelaget* u. bezalt (a. 1356). Gudenus 5, 237; gebin und *verandelogin* (a. 1358). Kuchenb. 2, 250; *vorandelogin* (a. 1362). Lennep 763; den (brief) wir ime *geandelagit* han (a. 1363).

*) das o weiſt auf ein â, wonach andelâgen zu ſchreiben wäre?

**) nie aus Schwaben, Baiern und kaum Sachſen; nur ein braunſchweig. dipl. von 1491 bei Erath liefert: *verhandelagen* u. geven; behülpen weſen u. *verhandelangen*, vgl. Haltaus 1831, gerade die entſtellte form.

Digitized by Google

Arnoldi l. c.; *andelagen* (fec. 14). Kopp nr. 74; *andelagede* (a. 1400). Kopp nr. 31; [briefe widergeben und *andelogen*. urk. landgr. Hermanns zu Heffen von 1410. Wigand; *andelagen* einhändigen. urk. von 1410 aus Neus. Walraff;] *andelagen* u. geben (a. 1426). Gudenus 5, | 913; [antworden und *vorhandelagen* (briefe abtreten). 198
urk. von 1428 aus Warburg. Wigand;] *veranlogen* (a. 1444). Kopp pag. 34; *andelogen*, beftellen u. geben (a. 1452). Bernhard Wetterau p. 77; die gerichte *verandelagen* (a. 1455). Geinsheimer w.; geben u. *andelegen* (a. 1462). Avemann Kirchberg p. 118*); *verandelanwen* l. verandelauwen (a. 1479). Kuchenb. 5, 103; da wart ön fente Jorgen banir vom keifer *vorandeloget*. Moller thüring. chron. b. Haltaus 1531; um das geld fo ihm *verhandelaget* war. Nohe bei Senkenb. fel. 5, 434; [*andelagen* und geben. Arnsb. urk. 940. 1030; *andelagen* und bezalen. ibid. 1168; widdergeben und *andelogen*. Wigand corv. güterb. 138; vgl. auch Vilmar heff. zeitfchr. 4, 52.] Seine bedeutung, wie die tautologien lehren, ift: übergeben, geben, verabreichen; Erafm. Alberus (ein Wetterauer) in feinem diction. von 1540 hat *andelen* miniftrare, *ein andeler* miniftrans, *andelte* (f. lieferte) fteht bei Schannat client. fuld. p. 356 (a. 1382); [vgl. h. Ludwig 60, 13: half und *handelagite*, miniftravit.] Ein fubft. *andelage* f. zahlung, darreichung habe ich bloß bei Arnoldi p. 7 (a. 1362) gelefen, ein adj. *andelage* bei Schannat diœc. fuld. p. 22 (a. 1340).

Jenen älteren ausdruck hat nun Spelman 31ª aus dem agf. andlang (continuus, in longitudinem exporrectus, vgl. gramm. 2, 565. 715) erklären, nämlich einen länglichen ftock darunter verstehen wollen. Dann aber müfte mindeftens ein fubft. gebraucht fein, kein adj., und fteckte der begriff lang in dem wort, fo hätte fich kaum die nebenform andilago gebildet. Andere, z. b. Schilter, gloff. 46ª, nehmen andelang für handelang und fehen handlangen, darreichen darin, fo daß es traditio per manum bedeutete, die formel per feftucam et andelangum der mit halm und hand (oben f. 125) gleich ftände; das heutige verbum handlangen Frifch 1, 411ª ift bekannt genug; [lieh noch: gutliken geven,

*) ein ganz verderbtes *adelungen* (f. andelugen) zeigt eine urk. von 1464 bei Arnoldi p. 6.

handreken u. betalen. urk. von 1457 und Schmeller 2, 206. 482: verhandlangen; das handlang, der handlohn, das laudemium; MB. 24, 704. 739 (a. 1476).] Allein ich zweifle, ob eine durchgängige aphäreſe des h, ſollte ſie auch in einigen altfranzöſ. und lombardiſchen urk. zuläßig ſein, ohne daß je die echte form handilang erſchiene, angenommen werden dürfe, die in Deutſchland ſelbſt abgefaßten urk. des 14. 15. jh. würden dann ſicher nicht des h entbehren und ſtatt andelagen ſchreiben handelagen, was gerade nur in den allerſpäteſten erſcheint. Wie hätte, wenn urſprüngliche compoſition mit hand (manus) zu grund läge, ſich ein verbum andelen (nicht handelen) entwickelt? Umgekehrt glaube ich, daß erſt im 15. 16. jh. aus dem unverſtändlichgewordenen, gerichtliche tradition bezeichnenden ausdruck ande-
199 lagen ein falſches handlagen, end- | lich unſer handlangen, das die ältere ſprache gar noch nicht kennt, mit verallgemeinerter bedeutung, gebildet worden iſt. Über den urſprung und ſinn von andilang, andilago werden wir dadurch nicht im geringſten aufgeklärt.

Es iſt ſeltſam, daß ſich beide formen andilagon und andilaginem in einer und derſelben formel (der aus Mabill. 3, 403 beigebrachten) hintereinander gebraucht finden; die form vandilago (die, will man nicht v, u aus vorhergehendem ſeu leiten, allein ſchon an handilago zu denken hindert) gemahnt ans ahd. wendilmere, wendilſê neben endilmere, endilſê (gramm. 2, 508. 518), an die redensarten enteo ni wenteo, enden und wenden. [Ist es wantlangen, handſchuh geben?] Ehe ſich aber anderswoher aufſchlüße ergeben, wißen wir nicht, ob ein deutſches nomen andil, mit weiter angehängter endung, oder eine zuſammenſetzung (etwa mit der partikel andi [Wb. 1, 500. 3, 564]) oder gar ein undeutſches wort*) vorliegt und ſo lange bleibt uns auch der ſinn dieſes ſymbols verſchloßen. Aus dem zweimal zugefügten poſſeſſivum: per *ſuum* andelangum, per *meos* wadros aut andelangos folgere ich höchſtens, es ſei auf die perſönlichkeit des übergebenden näher zu beziehen und wohl ein getragnes kleidungsſtück oder waffe oder ein

---

*) andilago ſchiene gebildet wie cartilago, cunilago, ſimilago, tuſſilago, ließe ſich ſo alten wörtern eine barbariſche formation an die ſeite ſtellen. [Zeuſs gr. celt. p. 837 vergleicht galliſch *Ande*-gavi u. a.]

Digitized by Google

hausgeräthe; per meam feſtucam, meum ceſpitem könnte niemand ſagen[1]. Leider iſt *wadrus* wieder dunkel; nach Ducange ſoll es gleichviel mit wadium ſein, was doch ſchon der zuſammenhang verbietet, in welchem es die formel: cum wadris, campis, terris, ſilvis; cum wadris, ſilvis, terris, campis darſtellt, vgl. form. Lindenbr. 18. 20. 50. 58 [MG Formulae p. 266. 269. 275. 279][2].

Schlußbemerkungen zum vierten capitel.

1. durch dieſe abhandlung ſind die deutſchen rechtsſymbole nicht erſchöpft, ich habe einzelne, die mir unwichtiger ſchienen weggelaßen und werde andere, z. b. den gebrauch des honigs, die überſendung bedeutſamer thiere, im verfolg, wo die gelegenheit dazu iſt, anführen.

2. es ſcheint beſonders lehrreich und kann unvoraus-
geſehene ergebniſſe herbeiführen, auf das landſchaftliche | der 200
einzelnen ſymbole zu achten. So habe ich fränkiſchem recht den halm, denarius, dreibeinigen ſtuhl und andelang zugeſchrieben, ſächſiſchem den hut, bairiſchem das ohrenziehen. Die macht und der einfluß ſolcher partikularſymbole überdauert den der geſetze, aus welchen ſie herſtammen; nachdem die lex Bajuvar. längſt außer kraft war, erhielt ſich noch im zwölften jh. die aurium tractio in denſelben landſtrichen, wo jenes geſetz waltete oder in der ſprache blieb der ausdruck andelagen eingeſchränkt auf die gegenden, welche vor alters unter fränkiſchem recht geſtanden und den ſymboliſchen andelang gebraucht hatten. Nur daß bei ſolchen beſtimmungen die unvollſtändigkeit und ungleichzeitigkeit der quellen vorſicht empfiehlt und irrthümer entſchuldigt.

3. von großer wichtigkeit iſt mir ſodann der nachgewieſne

---

[1] [daß man nicht ſagen könne per *meam* feſtucam muß ich zurücknehmen, da ſich in einer urk. bei Bouquet tom. 4 nr. 129 (a. 746) findet: per *noſtram* feſtucam, per *noſtrum* wadium und nr. 134 (a. 750): per *ſuo* wadio, per *ſuo* fiſtugo.]

[2] [ſollte *wadrus*, wadros nicht zu leſen ſein *wadius*, wadios? über den ſinn von andelang klärt uns das alles nicht auf.]

Digitized by Google

zuſammenhang verſchiedner deutſcher ſymbole mit römiſchen und griechiſchen, der chrenecrud mit der herba pura, des angebrannten ſtocks mit der haſta praeuſta, des ohrenziehens mit dem aures vellere, des chattiſchen rings mit der macedoniſchen binde. Er beſtärkt die gleiche verwandtſchaft einzelner formeln und maße (cap. 2. 3) und die familienähnlichkeit deutſcher ſprache mit denen des alterthums überhaupt. Dagegen gibt es ſymbole, die ſich gar nicht bei andern völkern zeigen, z. b. der gebrauch des wagens, des ſeidenfadens, wie unter den maßen der hammerwurf. Wir ſehen auch aus der vergleichung fremder, welche ſymbole das chriſtenthum und die mildere ſitte nach und nach abſchaffte; dahin gehören die grauſamen oder heidniſch ſcheinenden mit blut, waßer, feuer, während die unſchuldigeren mit erde, laub und gras länger hafteten.

4. ſämmtliche ſymbole fallen ungefähr in drei hauptarten: ſolche, die übertragung von grund und boden, ſolche, die perſönliche verhältniſſe (freiheit, ehe, kindſchaft), und ſolche, die eid, gelübde oder bündnis betreffen. Wenige bleiben zurück, die ſich nicht in dieſe eintheilung fügen, z. b. die berufung des volks in kriegsnöthen durch fahne, hut, pfeil, ſpeer. Unter den drei hauptarten iſt aber die erſte bei weitem die bedeutendſte und zahlreichſte und man kann ſagen, daß die meiſten deutſchen rechtsſymbole es mit der auflaßung und einweiſung liegendes eigenthums zu thun haben. |

201 5. manche ſymbole gehören für beſtimmte fälle, oft aber ſcheinen nach zeit oder gelegenheit mehrere zugleich auf denſelben fall gerecht, z. b. ein grundſtück konnte ſo gültig mit dem halm als mit dem raſen oder ſtein übergeben, die belehnung ſowohl mit dem handſchuh, als mit dem ſtab oder der fahne vollzogen werden. Doch hatte vielleicht ſeltner, als wir es uns denken mögen, hierbei wahl und willkür ſtatt. Vieles nämlich ordnete ſich ſchon nach den völkerſchaften; der Gothe adoptierte durch den bart, der Nordmann durch den ſchuh, der Langobarde ließ mit dem pfeil frei, der Franke mit dem denar. Anderes richtete ſich nach ſtand und geſchlecht; fürſten bedienten ſich nicht immer derſelben ſymbole, deren geringe leute, frauen hatten oft andere ſymbole nöthig als männer. Endlich durften für denſelben act ſymbole cumuliert werden, wie haupt-

Digitized by Google

ſächlich die fränkiſchen formeln eine reihe einzelner ſymbole hintereinander aufzählen. Zum theil kann es wirklicher überfluß geweſen ſein. Oft aber lag die anhäufung in der ſache begründet, z. b. wer ein ganzes gut mit gras, halm, zweig und ſtein aufgab, that es in rückſicht auf wieſen, äcker, gärten, wälder und gebäude, aus welchen es beſtand; doch konnte andre mal *ein* zeichen alle dieſe gegenſtände umfaßen. [Als beiſpiel für die häufung mehrerer ſymbole möge hier noch ſtehn: wer eine zeidelweide aufgibt, muß es vor gericht thun mit einem *ſeil*, einem *ſmuer*, einer *peuthacken, zweien immern* und einem *ſchwarm*. Friſch ſ. v. *ſmuer* und *zeidelweide;* und das Notariatsinſtrument von 1691 zu Friedberg: worauf und nach geendigtem ſothanen huldigungsactu der eine ſubdelegierte herr ſyndicus Chelius die frau Fabriciin in die poſſeſſion oftged. Staufiſchen haus und ſchloßes Leuſtatt und güter cum omnibus appertinentiis ein, und hergegen herrn baron von Staufen darausgeſetzet, und iſt deme nächſt die frau Fabriciin nebſt vorged. einem herrn ſyndico Chelio, wie auch mit dem notario und zeugen in den hof gangen und *an der thür nächſt an der brücken den ring ergriffen*, dergleichen *das große thor* an der brücken *auf und zu gemacht*, wie ſie auch *in ſcheuer und ſtällen* gethan, von dar ſie in die kirche ſich erhoben und darinnen in ſpecie in dem Staufiſchen ſtand und nachgehends vor die canzel getreten, deme nächſt hinausgangen in den garten auf der linken hand, alwo ſie *einen waſen abgeſtochen* und *aſt abgebrochen*, von dar dem oberthor hinauß und alda auf der rechten hand. *einen erdſcholl ausgeſtochen*, darauf ſie ſich auch in den wald verfüget, darinnen *einen ſchuß gethan* auch thun laßen und von einem eich und buchbaum *einen aſt abgebrochen*, auß dem wald in den weinberg und daſelbſt *etliche reben abgeſchnitten*, ferner auf eine hart am wirtshaus am Ortenberger weg gelegene wieſe gangen und daſelbſten *einen waſen ausgeſtochen*, von dannen ſie ſich ins wirtshaus verfüget, nach welches *auf und zumachung der thür* ſie ſich wieder ins dorf erhoben, und mitten auf der ſtraßen *einen ſtein aus dem pflaſter genommen*, und mit ſolchen bei dergleichen actibus gebräuchlichen ceremonien, daß ſie die poſſeſſion des Staufiſchen ſchloßes Leuſtatt und aller zugehörigen gebäuen, gärten, äcker, gewäld

Digitized by Google

weinberge, wieſen, wie auch des ganzen dorfs Leuſtatt, ſamt dem gemeinen wirtshaus, ſtraße und allen andern pertinentien hoch und gerechtigkeiten animo et corpore adeoque vere realiter et actualiter hiermit ſapprehendieren thäte, conteſtieret, womit ſich alſo alle bißher erzehlte actus geendiget, ſo geſchehen im jahr p. p. Ein ähnliches inſtrument von 1634 ſieh in Wigands archiv 7, 270-73, wo beſonders das über den kopf werfen der torfe merkwürdig iſt.]

6. urſprünglich ſind die ſymbole ſicher nur zwiſchen den betheiligten ſelbſt angewendet und gewechſelt worden; [man vergleiche die alten urkunden, z. b. die langobardiſchen; es heißt von den contrahenten: ambulaverunt ſuper camporas, die ſymboliſche inveſtitur wird auf jedem veräußerten grundſtück vorgenommen, ohne allen richter, in gegenwart der zeugen, und zuletzt ſchreibt der notar den hergang nieder, die zeugen unterzeichnen ihr: in his actis interfui;] ſpäter drängten ſich bei mehreren ſymbolen der richter und der gerichtsbote ein Das ſteht in verbindung mit der ausdehnung der richterlichen gewalt überhaupt; zu einem geſchäft, welches die freien in alter zeit untereinander mit allen von der volksſitte geforderten feierlichkeiten begiengen, muſten ſie nach und nach das gericht zuziehen, bis endlich das gericht alle wichtigen geſchäfte an ſich riß und alle ſymbole verſchlang, indem es ſie durch ſeinc eigne förmlichkeit erſetzte. So empfängt der richter den hut aus der hand des veräußernden und reicht ihn dem erwerbenden, ſo nimmt der richter den halm auf und übergibt damit (oben ſ. 121. 126), ſelbſt der könig (ſ. 122); der verkäufer liefert den raſen in die hände des villicus, dieſer erſt in die des käufers (ſ. 113); der könig ſtößt den denar von der hand des freizulaßenden, früher brauchte es bloß zu geſchehen coram rege; der richter reicht an der thüre den ring und geleitet den auf dreibeinigem ſtuhl einrutſchenden. Der frohnbote ſchneidet ſpan u. kreuz und greift
202 an | dem geren, wie der römiſche lictor mit der virga freiläßt (ſ. 128). Je jünger die beiſpiele, deſto merklicher der einfluß des gerichts, obgleich er auch ſchon bei ſehr alten ſtatt findet, ja, wenn die handlung wider den willen eines theils vorgenommen werden ſoll, weſentlich eintreten muſte.

7. einige ſymbole ſind doppelſinnig, haben bald eine ſtär-

Digitized by Google

kende, bald beraubende kraft, nachdem auf das erworbene recht geſehen wird oder auf das verloren gehende. Z. b. der getragene ſtab iſt ein zeichen der gewalt, wenn ihn königsboten, der reſignation, wenn ihn gefangene, verwieſene und dienſtboten tragen; der handſchuh ein zeichen der begabung und begnadigung, aber auch der aufkündigung.

8. der unterſchied zwiſchen ſymbol und der ſache, die zum maße dient, iſt ſ. 110 auseinandergeſetzt, doch haben einige maße, z. b. der hammerwurf, der ſpeerwurf zugleich etwas ſymboliſches.

9. mehrere handſchriften des Sachſenſpiegels ſind mit erläuternden *bildern* verſehen, deren einzelne man ſchon durch Grupen und Dreyer kannte, U. F. Kopp hat ſie genauer abgehandelt und mitgetheilt, endlich Mone und Weber ſich das verdienſt einer vollſtändigen herausgabe erworben. Dieſe bilder ſind von zweierlei art.

Die eine ſtellt uns wahrhafte aber längſt bekannte rechtsſymbole dar; da der text des ſächſ. lehn und landrechts arm an ſolchen iſt, kann die claſſe nicht zahlreich ſein. Wir erblicken alſo, wie der lehnsherr die *fahne* hält, wie der mann ſeine *hände* zwiſchen die des herrn faltet, die übergabe des *handſchuhes* (taf. 5, 4. Kopp 1, 78), das *finger*ſtrecken beim eide. Es fragt ſich nun, ob nicht der maler weiter geht als ſein text und auch ſolche ſymboliſche rechtshandlungen vorbildet, die der Sſp. unberührt läßt, vielleicht als bekannt vorausſetzt? hierauf werde ich nachher zurückkommen.

Weit häufiger iſt die zweite art: der zeichner ſieht ſich genöthigt, zur anſchaulichmachung der rechtsſätze, eine menge ganz abſtracter oder wenigſtens im gemälde undarſtellbarer begriffe und handlungen zu verſinnlichen. Hierzu erfindet er ſtändige, immer wiederkehrende typen, wobei ihn aber mehrere beweggründe leiten. Einigemal kommen ihm gangbare und allgemein verſtändliche gebärden zu ſtatten[1] [vgl. oben ſ. 138 *gebærde;* proben alter gebärdenſymbolik in der Limb. chron. p. 13]: legen der hand auf den mund | taf. 4, 7. 5, 1 bedeutet: ſchweigen, nicht 203
reden, wie wir noch jetzt den finger auf den mund legen; [digitum ſuperponens ori ſuo ſignificavit non licere loqui ſibi. Caeſ. heiſt. diſt. 5 cap. 39;] abwenden des geſichts taf. 5, 1 bedeutet:

Digitized by Google

nicht anerkennen. Auch iſt wohl der zeichenſprache jener zeit mehr als der heutigen zuzutrauen, einige der folgenden gebärden können gleichfalls gemeingut geweſen ſein. Sprechen, ſehen, hören wird ausgedrückt durch fingerdeuten auf mund, auge, ohr 2, 8. 3, 2. 5, 1. 6, 7. 32, 2. Kopp 1, 54; [womit zu vergleichen das fingerkrümmen bei Erm. Nigellus 1, 485; die hant beſliezen, etwas nicht annehmen. Erec 1412; ſieh auch Chriſtenſen 31. 33 über die gebärden der gauner;] der ſatz des lehnrechts, daß des neugebornen ſohnes ſtimme in den vier wänden des hauſes gehört werden ſolle (oben ſ. 75), wird naiv durch köpfe in den vier winkeln, mit auf das ohr deutendem finger, ausgedrückt 5, 2. Zudecken des ohrs mit der ganzen hand 17, 2 bedeutet umgekehrt: nichts davon gehört haben. Hält jemand den einen arm mit der andern hand feſt, ſo weigert er ſich, gleichviel ob den rechten mit der linken 1, 4. 1, 8. 4, 8. 5, 5. 5, 12. 31, 7, vgl. Kopp 1, 54. 80, oder den linken mit der rechten 2, 5. 3, 5. 26, 8. 29, 4; faßt jemand auf gleiche weiſe den arm eines andern 1, 5. 1, 6, ſo hindert er dieſen. In folgenden fällen geht aber der maler kühner zu werke. Hat ein und derſelbe mann mehr als eine handlung vorzunehmen, deren jedwede an der hand bezeichnet werden muß, ſo gibt er ihm mehrere arme, nach befinden drei 5, 1, oder fünfe 6, 7; eben ſo drückt er den leiblichen bruder, im gegenſatz zum ſtiefbruder, durch zwei köpfe aus 7, 1. 7, 2; einem verfeſteten (Sſp. 3, 16. 17. 18) ſteckt ein ſchwert im hals 6, 3. 16, 8-10. 17, 1. 17, 6. Kopp 1, 129; einem, dem das gut abgeurtheilt iſt, umgibt etwas grünes den hals 5, 4, vgl. Kopp 1, 78, der es eine gabel nennt, vielleicht ſoll es ein ſtück raſen ſein. Einfach und verſtändlich iſt die bezeichnung des tags durch die ſonne, des monats durch den mond, der fahrenden habe durch vieh, des heergewätes und der gerade durch ſchwert und ſchere 16, 7, vgl. Kopp 1, 73; ſchwieriger die darſtellung des gedinges (der anwartſchaft) durch eingeſchloßene ähren 2, 7. 2, 8. 3, 1. 3, 4. 4, 8. Kopp 1, 71, ich denke, daß das einſchließende ein *faden* ſein ſoll, den wir oben ſ. 182 als das ſymboliſche band kennen gelernt haben, dieſer faden hindert den berechtigten, die ähren jetzt ſchon zu ergreifen, ſie ſind für ihn etwas zukünftiges; aus welchem grund bezeichnet eine grüne roſe oder blume ein urtheil? 26, 6. 34, 13. Kopp 2, 14; hängt

Digitized by Google

es zuſammen mit einer ſprichwörtlichen redensart, mit dem alten: unter der roſe reden [1])? Deut- | licher wird der friede durch 204
eine lilie, gebrochner durch eine gebrochne, dargeſtellt 11, 9. 15, 6. 15, 8. Kopp 1, 96. 2, 20, ſo wie ſtäbe und zepter, die oben eine lilie tragen (23. 7), ſymbol der befriedigung ſind. Endlich hilft ſich der maler auch mit wortſpielen, indem er den begriff, wofür ihm das zeichen gebricht, durch das zeichen einer andern darſtellbaren ſache, die ähnlich lautenden namen hat, auszudrücken ſucht, z. b. den begriff ſcheffenbar durch ein beigegebenes ſchiff (ſchef, ſchep) 27, 3; oder biergelde durch eine biergelte (kübel) 27, 3. 29, 5, vgl. Kopp 1, 123*). Ich muthmaße, daß auch die wunderliche darſtellung des wettens oder weddens (Sſp. 3, 64) auf einem ſolchen wortſpiel beruht, die wettenden, d. h. die in wette (gerichtliche geldſtrafe, mulcta, emenda) verfallenen faßen ihr gewand und heben es am arm auf, zugleich thut dasſelbe der, welcher das wette in empfang nimmt, 24, 10. 24, 11. 25, 1, 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10. Der handlung ſelbſt war eine ſolche gebärde ſicher fremd, aber gewedde hieß mulcta, pignus und gewede (genauer gewêde) veſtimentum**). Kopp, 1, 120

[1]) [Seb. Brand bei Strobel p. 51; H. Sachs II. 4, 72c. Die roſe bezeichnet nicht ſowohl das urtheil, als die heimlichkeit und ſtille des gerichts. Wahrſcheinlich wurden in gerichtsſtuben, wie in ſpeiſezimmern roſen an die wand gemahlt. Joh. Guil. Stuck antiq. convivial. lib. 3 cap. 16 (ed. 2. Tiguri 1597. p 371a) hat darüber folgendes: hinc veriſimile eſt morem illum profectum, ut *multis in locis Germaniae* in coenaculis *roſa* lacunaribus ſupra menſae verticem affixa conſpiciatur, quo quisque ſit ſecreti tenax, ne quid temere effutiat, ſed omnia reticenda meminerit. hinc proverbium quoque illud pervulgatum apud Germanos: haec ſint *ſub roſa* acta ſive dicta. Vgl. auch Jacobus Scheltema geſchied en letterkundig mengelwerk, derde deel, ſt. 1. Utrecht 1823 p. 241. Roſe im bremerkeller, daher roſenwein; zu Lübek. Liſch 10, 75; über dem tiſch ausgearbeitete roſen aufhängen. Ettners unw. doctor 164. 165. Nyerup bidrag 2, 62.]

*) dieſer witz iſt auch der heraldik nicht fremd; manche wappen bieten ſolche an ſich immer falſche beziehungen zwiſchen zeichen und namen dar.

**) wedde, gewedde (pignus, mulcta) wäre goth. vadi, ahd. wetti, mhd. wette, agſ. ved, altn. ved, das mittellat. vadium; gewêde (veſtis) hingegen ahd. kiwâti, mhd. gewæte, oder unabgeleitet ahd. wât, goth. vêds, altn. vâd.

Digitized by Google

dachte dabei ans lat. componere. Treffender kennzeichnet das meſſer (ſachs) den Sachſen, wenn ſchon damals die ſitte des meſſertragens nicht mehr characteriſtiſch war.

Wenn uns in den bildern des Sachſenſpiegels die ſymbolik erſter art kaum etwas neues lehrt, ſo ſcheint auch die der zweiten art nicht von belang für die aufhellung unſerer rechtsalterthümer. Der maler ſtellte durch zeichen rechtsſätze dar, deren inhalt gar nichts zeichenhaftes an ſich hat und practiſch ohne alles ſymbol ergieng; das wirkliche reden oder weigeren geſchah durch worte, nicht durch gebärden, der augen und ohrenzeuge erklärte geſehen und gehört zu haben, er deutete nicht mit dem finger. Wenigſtens müſte aus geſetzen oder urkunden erſt bewieſen werden, daß eine förmliche weigerung oder hinderung durch anfaßen des arms bewerkſtelligt wurde, es iſt
205 nicht unmöglich, allein un- | wahrſcheinlich. Enthauptung war eine rechtliche ſtrafe, begreiflicherweiſe aber ein ſchwert durch den hals kein rechtsſymbol. Das gedinge konnte nicht wirklich eingeſchloßen oder eingefädemt werden, der zeichner verräth bloß, falls meine muthmaßung wahr iſt, bekanntſchaft mit deutſcher rechtsſymbolik, indem er ſich des fadens bediente.

So urtheile ich im allgemeinen; es bleibt übrig einzelne bilder zu erwägen, wo man zweifeln kann, ob ihre ſymbolik der zweiten art angehöre oder der erſten, letzteres nämlich ſo zu verſtehen, daß der erfinder der bilder wirkliche und gangbare rechtsſymbole dargeſtellt habe, deren Eike von Repgowe mit keinem worte gedenkt. Gedächte er ihrer, ſo würden die bilder unbedenklich zu den ſymbolen erſter claſſe fallen. Daß aber zur zeit der abfaßung des ſpiegels und weit ſpäter noch in Sachſen ſymbole galten, von welchen das rechtsbuch ſchweigt, iſt unbeſtreitbar. Zum beiſpiel: die übergabe mit torf und zweig; auf der vierten tafel der Spangenbergiſchen beiträge hält einer deutlich das *raſenſtück* mit eingeſtecktem *aſt*, und auf mehrern bildern der heidelberger hſ. bietet der übertragende den *belaubten aſt*, 3, 2. 25, 4. 28, 3. 30, 5. 30, 6. Kopp 1, 74. Auch das greifen an die *thürangel*, das öffnen der *thüre* 7, 3. 7, 5, das anlehnen an das burg*thor* 1, 10 ſind unleugbares rechtsſymbol. Bedenklicher ſcheinen folgende fälle:

a) auf einer menge von bildern findet ſich das zeichen des

Digitized by Google

halms, oder wohl richtiger der ***ähre***, denn es iſt nicht die feſtuca, ſondern der lange, ſchlanke culmus mit der ſpica dargeſtellt, auch keine einzelne ähre, immer ein büſchel von mehrern, wenigſtens dreien, vgl. 2, 7. 2, 10. 4, 6. 4, 7. 6, 1. 6, 2. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. 30, 7. 30, 11. Der ſinn iſt eigenthum, erbgut, der erbe faßt die ähren, er tritt die erbſchaft an. Ich kann mich nicht entſchließen, hierin unſer oben abgehandeltes ſymbol der feſtuca zu erblicken. Einmal glaube ich mit recht aufgeſtellt zu haben, daß der fränkiſche halmwurf in Sachſen ungebräuchlich war, und wie ſehr unterſcheidet ſich der ritus: der halm war ein ſtück ſtroh, wurde von dem boden aufgenommen, gereicht oder geworfen (geſchoßen), er bekräftigte ſowohl den über ein grundſtück geſchloßenen vertrag, als jeden andern; bei erbantretungen fand er niemals ſtatt, ich wüſte nicht, daß nach fränkiſchem | recht ein erbe ab inteſtato zu 206
feſtucieren brauchte (der todte erbet den lebendigen. Eiſenhart p. 327)*). Der maler kann und will demnach keine feſtucation darſtellen. Er läßt ähren neben einem todten aufſprießen**), zum zeichen, daß es ſich von deſſen hinterlaßenem eigen oder lehen handle; der dem das gut heimfällt, faßt die ähren an, zum zeichen, daß er und kein andrer zu dem gute recht habe, 2, 10. 4, 4. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. Ebenſo bezeichnen auch in andern fällen die aus der erde wachſenden drei ähren lehen oder erbe; die eingefädemten ähren gedinge, d. h. anwartſchaft darauf; deuten auf ſtehende ähren 3, 6 andere beziehungen auf das gut. Wie könnte hier ein wirkliches ſymbol der übergabe gemeint ſein? wo dieſe der zeichner ſchildert, bedient er ſich richtig des ſächſiſchen rechtsſymbols, nämlich des aſtes 3, 2.

b) tafel 29. 8. Kopp 1, 127 wird die freilaßung eines dienſt oder eigenmannes dargeſtellt, der herr wirft mit einem

---

*) verſchieden iſt die erbeinſetzung eines fremden, wovon ſ. 121, oder die erbtheilung, wovon ſ. 123 geredet wurde; da konnte feſtucation vorkommen.

**) anders 32, 5. 6. 7, wo die ähren nicht aus dem erdboden, ſondern aus dem gewande des todten hervorſtehen. Hier iſt von keinem eigen die rede, es ſoll angedeutet werden, daß der mann *auf dem felde* geſtorben iſt. Sſp. 3, 90.

Digitized by Google

werkzeug nach dem mann, eins derſelben fliegt in der luft, das andere hält er noch in der hand. Kopp erinnert vorſichtig an den langobard. pfeil, Weber nimmt ihn als ausgemacht an. Keine ſpur leitet darauf, daß die alte manumiſſio per ſagittam ſpäter noch in irgend einem deutſchen lande gegolten habe. Allein das inſtrument kann kein pfeil ſein, alle pfeile in den bildlichen darſtellungen des mittelalters ſind gefiedert und werden vom bogen geſchoßen; die ſpitze iſt hier nicht hakicht, gekrümmt, ſondern dreieckig. Dies dreieck findet ſich genau ſo an der pergamenturkunde 29, 3. Kopp 1, 126, wo es ein ſiegel iſt. Ich halte es auch 29, 8 für ein ſiegel mit rothen bändern oder ſchnüren, wodurch es an die freilaßungsurkunde befeſtigt wird (manumiſſio per chartam). Der maler verſinnlicht auf dieſe weiſe ſeinen gegenſtand ganz deutlich, ſtellt aber kein wirkliches rechtsſymbol dar; auffallend wäre nur, daß er das ſiegel *werfen* läßt; er will anzeigen, daß die urkunde von dem
207 werfenden aus auf den andern über- | geht, nach dem geworfen wird; weniger anſchaulich ſein würde, wenn der herr bloß die beſiegelte urkunde in der hand hielte. Oder dachte der zeichner gar daran, den begriff des freilaßens (manumittendi) durch ein werfen, fahren laßen, mittere genauer zu erreichen und *fährt* darum der freigelaßene *weg?* denn der freigelaßene konnte gehen, wohin er wollte.

Reſultat meiner unterſuchung iſt: für die erläuterung der rechtsſymbole ſind dieſe bilder ganz geringfügig; für die kenntnis der alten trachten, waffen und wappen ſpreche ich ihnen ihren werth damit nicht ab, auch zeigen ſie, wie man ſich damals auf allgemeines ſymboliſieren verſtand und es verdient immer erforſcht zu werden, ob ſie ihren urſprung erſt der abfaßung des ſächſ. rechtsbuches im anfang des 13. jh. verdanken, oder ſich, wenigſtens theilweiſe, auf frühere verſuche gerichtlicher malerei gründen. [Vgl. die bilder im Listorfer w.]

Digitized by Google

CAP. V. ZAHLEN.

In dem deutſchen recht treten unverkennbar zahlverhältniſſe
vor, welche ſich auf die beſtimmung der ſachen, zeiten und
handlungen beziehen. Ich will nicht mit dieſen verhältniſſen
ſpielen, ſondern einfach anmerken, was ich gefunden habe und
was allgemeinerer wahrnehmung werth ſcheint. Gewiſſe grund-
zahlen ſind in der alterthümlichen eintheilung des landes, der
wohnplätze und anderer geſellſchaftlicher einrichtungen nach-
zuſpüren und haben eigene *benennungen**) veranlaßt. Vorerſt
iſt der | gebrauch einzelner zahlen, dann die verbindung mehre- 208
rer zu betrachten; es wird ſich aber ausweiſen, daß ſchon die
einzelnen, ſofern ſie nicht aus multiplication erwachſen, in zwei
theile und zwar ungleiche zerfallen, dergeſtalt daß einer geraden
baſis eine ungerade zugabe, einer ungeraden eine gerade
beigefügt zu werden pflegt. Hieraus folgt, daß im ganzen *un-
gerade* zahlen gebraucht und gefordert werden. Aus demſelben
grunde hat auch die bloße zweizahl keinen rechtlichen gehalt**).

---

*) eine hauptſtelle darüber findet ſich in Reſens ausgabe der kenníngar [Sn. E. 197]; der überſicht wegen mag ſie hier ſtehen. *Madr* heitir 1 hverr; *tæ* ef 2 eru; *þorp* ef 3 eru; 4 eru *föruneyti; flockr* 5 menn; *ſveit* ef 6 eru; 7 fylla *ſögn;* 8 bera *âmælis* ſkor; *nautar* eru 9; *tigir* ef 10 eru; *ærir* eru 11; 12 eru *toglôd; þys* eru 13; *ferd* eru 14; *fundr* er þat er 15 hittaz; *ſeta* eru 16; *ſökn* eru 17; *ærnir* þyckja ôvinir þeim 18 mœtir; *neyti* hefr ſâ er 19 fylgir; *drôtt* eru 20; *þegnar* eru 30; *fôlk* eru 40; *fylki* eru 50; *ſafnadr* eru 60; *ſorvar* eru 70; *öld* eru 80; *her* er 100; *lŷdr* heitir landsfôlk. Wenn auch dieſes lange nach Snorri niedergeſchrieben und auf die alliteration berechnet iſt (denn die anlaute aller benennungen binden ſich mit denen der zahlen), ſo ſcheinen doch alte überlieferungen zu grunde zu liegen, wie die vergleichung mit dem beſtätigen wird, was ich aus den altdeutſchen, angelſächſ. geſetzen und ſonſther anführe. [Vgl. collegium faciunt tres; congregationem duo; populum decem; turbam quindecim; gregem quinque porci vel decem oves. vocab. 1475 ſ. v. collegium. Dinge nach zahlen aufgeführt I—XIII. Holtzmann 3, 119-130.]

**) ich kenne nur wenige ausnahmen, man durfte in ſeltnem falle *ſelbander* ſchwören, d. h. mit *einem* eideshelfer. lex Alam. [codd. B] 6, 1. Bajuv. 1. 3, 1; in der lex ſal. und rip. iſt davon kein beiſpiel; in den weisthümern bisweilen die beſtimmung von *zwei* fuß breite.

Digitized by Google

Claſſiſch für das deutſche recht ſind III. VII. IX. Übereinſtimmungen aus ſagen und gedichten, ſofern ſie ſich nicht aufs recht beziehen, können der großen menge wegen hier nicht erwähnt werden.

A. *Dreizahl* (aller guten dinge ſind drei). Beiſpiele:

[*drei götter:* Hâr, Iafnhâr, þriđi. Sn. E.]

drei ſtämme: Herminones, Ingaevones, Eſtaevones. Plin.

drei ſtände: nobiles, ingenui, ſervi. Tac. Germ. 25; primus, medianus, minofledus. lex Alam.; optimates, medii, ſervi.

[*driu lant.* Hartmann 2. büchlein 659.]

tres faciunt *collegium. drei männer* bilden ein *contubernium.* lex ſal. 45 [42]; vgl. lex rip. 34. 64 (oder 3 + 3 + 3 + 1 = 10? [ja! ſieh unten ſ. 626]); ſagibarones plus quam tres eſſe non debent. lex ſal. 57, 4 [54, 4]*) [compañia de tres buena es. compañia de tres, compañia de reyes.

drei rieſen: þriggia þurſa môdir. Sæm. 95ᵇ.]

drei gäſte: hoſpites tres ſuſcipere. lex ſal. 49 [46].

drei knochen: tria oſſa. lex ſal. 20, 5 [17, 3].

drei ſtuhlbeine: vgl. ſ. 80. 189. *Τρίπους κατὰ τοὺς τρεῖς χρόνους μαντευόμενος.* Suidas ſ. v. *τρ.*

drei zaunſtecken: tres virgiae unde ſepes ſuperligata eſt, tres cambortae. lex ſal. 36, 1 [34, 1]. lex rip. 43; vgl. den dritten ſtaken im zaun. Wendhager bauerr.

drei äſte am zweig, vgl. ſ. 132; dem wortſinne nach iſt der zweig zweitheilig, vgl. das altn. tæ. Biörn 2, 400ᵇ. [tres fuſtes alnini. lex ſal. 63 [60]. *drei reiſer* ſieh oben ſ. 132; geter III ris. Gerard de Viane 165. Vgl. auch Tac. Germ. 10: *ter* ſingulos (ſurculos) tollit.]

drei gepflanzte *bäumchen* ins *dritte blatt* oder *laub* liefern. markordn.

[*drei jägerſpuren.* a. w. 3, 110. drei dreie des hirſches. ibid. 3, 144.]

drei ſtränge am ſtrick. femrechtsformel p. 558. |

*) nach den kenningar machen drei leute ein *dorf* (þorp), vgl. das lat. *tribus.* Niebuhr 1, 309. An welches deutſche wort der compilator des ſal. geſetzes bei contubernium gedacht haben mag?

Digitized by Google

drei ſind frei: drei ſtücke obſt, rüben mag ein vorübergehender nehmen. Schmeller 1, 409 [unten ſ. 554]. 209

[*drei pfenning* zur jährl. urk. Wulfter ſchnadgang.]

drei thüren im haus: ſtofuhurd, bûrshurd, eldahûshurd. Gulaþ. p. 344. [*tria foramina.* lex Fris. add. ſap. 3, 13.]

drei tiſche. dem könige: thri bord uppe halda. Oſtg. eghn. 1. 1, 2.

drei feuer im haus. Gulaþ. p. 376.

drei ſpäne, oben ſ. 174; *drei halme*, oben ſ. 127; [thre halmä. Kolderup 92; threnne halmä. ibid. 93; threa halma taka. Oſtg. bygd. 1, 3; tria ſtroankin fenne ſtoppel ſiekje. Teſk. laow p. 62.]

drei garben: item ein fuhrmann, der über weg kommt gefahren, der mag drei garben gegen dem ſtück fodern (futtern) und die orte (was das vieh übrig läßt, brem. w. 3, 272) in dem weg liegen laßen; wenn er die orte auf das ſtück würfe oder die garben auf ſein voer (fuhrwerk), ſoll er umb brüchte und ſchaden angehalten werden. Bochumer landr. § 47.

[*driu krût.* Hartmann 1. büchlein 1285.

drei dörfer. Sſp. 1, 55.]

drei huben. Sſp. 3, 81.

drei eichen am gerichtsplatz.

drei marken: caballum per tres marcas oſtendere. lex rip. 75.

drei waßer. Fiſchbacher w.

drei meereswellen, oben ſ. 67; [die dritte welle iſt die ſtärkſte, (*τρικυμία*); die wellen halten dreiſchlag; die ſechſte iſt noch ſtärker, die neunte die allerſtärkſte (daher fluctus decumanus, unten ſ. 217); vgl. Arndts nebenſt. p. 462. 463.]

drei biße: den dritten biz gelten. Parc. 2, 21.

drei fußſtöße aushalten. Delbrücker landr. 7, 2.

drei ſchläge: langer *drier ſlege* (hätte der tag drei ſchläge länger gewährt). Iw. 7406; die richtere ſal to deme erſten male *dre ſlege* ſlan an ene burch. Sſp. 3, 68; [wa ein burg adir eine feſte mit rechter gewalt und mit orteiln gewunnen iſt zu brechin, ſo ſal der richter die irſten *dri ſlege* an thuen mit einer acks. Böhme 5, 55;] *drei ſchläge* und *hiebe* thun. pro excol. 1, 166 (oben ſ. 97); dies iſt der wildbann in dem bruche, der do gehört gein Lorſch. der geht an dem

Digitized by Google

weſtengebel an zu Beſſingen und geht das oberſte geleiſt of an die bergſtraße bis an den Neckar und zu Nuwenheim in den Neckar *drei ruthenſchläge.* Lorſcher wildb. Dahl p. 61; *drei ſchläge* mit dem hammer. waßergerichtsw. [Steinmetzenordn. § 28.]

[*tria puncta.* Reinard. 1, 793; trois poins. Méon 1, 129.]

drei worte: geiſtliche ſollen beim ſchwören drei wort oder me im evangelium leſen. Bodm. p. 642.

[*drî leiche.* Rother 171. 175.]

drei rufe, z. b. beim anlanden, beim zetergeſchrei: item da einer zehendland hat, der ſoll das korn aufdielen und wan er mit dem wagen komt u. der zehende nicht abgenomen wäre, ſoll er hinten auf das herchſtell gehen ſtehen und *rufen drei mal:* zehender hole den zehenden! u. alsdan ſein korn wegfahren u. den zehenden liegen laßen. Bochumer landr. § 7.
210 ähnliche | ſchreie und rufe im Sweinheimer vogtr., Köſchinger ehaftding u. a. m.*) [dreimal gefundnes gut laut ausrufen. Rupr. p. 85.]

drei fragen: zu der erſten, zweiten und dritten frag im ſcheffenſtul ſtillſchweigen u. nichts weiſen wollen. Babenhäuſer mark b. Meichſner 2, 673; [dreimal fragen und zum vierten mal boven recht. Wigand feme 462 not. 23; vgl. den dreimaligen zuſchlag in auctionen.

drei wünſche: drîer wünſche gewalt. ter optandi poteſtas. Cicero de nat. deor. 3, 31.]

drei zeugniſſe: tria teſtimonia. lex ſal. 76 [Behrend² p. 142]; drei eide, oben ſ. 117. [vgl. das *ter* circa altare ductus bei der manumiſſio.]

drei gerichte: per tres mallos. lex ſal. praefatio [Behrend² p. 170] u. 42, 2. 3 [39, 1 add. 2. 3]; per tria placita. lex ſal. 43, 6 [40, 10]; per tres manitas. lex ſal. 53, 2 [50, 2]; per tres vices. lex ſal. 55 [52]; eine werve, ander werve, dridde werve. Harzer forſtding 2. 12. 17; per ternas vices. lex Bajuv. 17, 2 [app. 4]**).

---

*) vgl. die ſ. 15-25 angeführten *trilogien.*

**) ſo gebiete ich nun recht, recht, recht; zum erſten, zum andern und zum dritten male. Stadtoldendorfer hegeger. § 2 p. 142; bitten zum erſten, andern u. dritten, vleißig, vleißiger u. allervleißigſt. Schannat client. fuld. p. 213 (a. 1498).

Digitized by Google

drei ungebotene gerichte: beiſpiele unten bei abhandlung der gerichte.

drei nöthe. Fw. 172 (raub, brand, diebſtahl).

drei ſtrafen: häufig wird dem verbrecher wahl gegeben von drei ſtrafen eine auszuleſen.

drei bodfall. Gulaþ. 435.

drei jahre: drei jahre und drei tage. Upl. vidherb. 2, 6. drei winter. Gutal. p. 5. 9. [zûn wert driu jâr. MS. 2, 135ª.]

drei tage: per triduum placitum ſuum cuſtodire. Marculf 1, 37. Greg. turon. 7, 23. drei tage behält man einen gaſt.

drei nächte: oben ſ. 187. 190, vgl. tribus noctibus. lex ſal. 40 [37]. [tres noctes. lex Rothar. 255 MGLL IV p. 386.] þriar nætr. Sæm. edd. 101ª. 102ᵇ. 104ᵇ. Egilsſ. 698. at þridja morni. Sæm. 119ᵇ. [drî naht. Rother 570; drî tage und drî naht. ibid. 209. 449. 5060.]

Anmerkungen. 1) nicht ſelten wird das zweite durch den begriff der *mitte* ausgedrückt, z. b. optimates, medii, ſervi; de prima, mediana et tertia chranne. lex ſal. 2 [2, 1. add. 1]; ſo im frieſ. geſetz von den drei ſwimen, banden und heimſuchungen: thi hâgeſte, middelſte, thredde (letſte). Fw. 345. 386. 397.

2) zerlegt ſich die dreiheit, ſo erſcheint ſie ſtets entſprungen aus 2 + 1 (nie aus 1 + 2), z. b. *duas* partes et *tertia* pars. lex ſal. 53, 3 [50, 3]; *zwene* ſlege u. *einen* ſtich wider den wint. Gaupp magdeb. r. p. 246. 318; [*zwene* ſlege u. *einen* ſtich gegen deme winde. ſchleſ. landr. bei Böhme 5, 43;] vorkommen mit der handhaften that, mit zetergeſchrei *zwier und* | *eins.* ſächſ. weichb. 211
art. 16. 37; tialdru ſtena ſkal *tva* i iord grafva, *thridia* a leggia. Veſtg. bygd. 2; *zwei* tiſchbeine ſollen auswendig ſtehen, eins inwendig (oben ſ. 189); *zwei theile* des holzes hinter dem berg hauen, das *dritte* vorwärts. Altenhaſſ. w.; de hat die wildjaget *zwen dage* und der voget den *dritten.* Celler hubengerichtsw. In der alliteration folgt auf zwei näher ſtehende ſtäbe der dritte in weiterer entfernung und im meiſterlied auf zwei gleiche ſtollen der abgeſang. Mit dieſem princip hängt zuſammen, daß in der organiſchen ſprache der zweite nie ſo heißt, ſondern der andere, alter (der zweite erſte); die beiden erſten werden ſich verbunden gedacht.

3) ganz auffallend herrſcht die trilogie in den geſetzen von Wales; faſt alle beſtimmungen ordnen ſich nach *triaden.* [Vgl. über die deutſche dreiheit noch Mone 1, 251. 2, 276; über die celtiſche 2, 355. 429. 467.]

B. *Vierzahl.*

vier orte: man ſol in heiſchen an *vier orten* der welt, oſten, weſten, ſüden, norden. Witzenhäuſer formel b. Kopp nr. 116; wer in Rügen eines edelmanns tochter gewalt thut, der wird geviertheilt und an die *vier orte* des landes ein theil auf einen baum, 18 ſchuh hoch über die erde gehängt. Rugian. 238. Daher die häufige landtheilung in viertel. Außerhalb der *vier wälde:* der erſt wald iſt Switzer, der ander Humelwald, der dritt Schwarzwald, der viert Pehamer wald. Peitingauer ehehaft § 20; reiſen über die *vier waßer* oder über die *vier wälde.* Bülfrigheimer w.; außerhalb den *vier wäldern* und gemärken des lands Gemeiner 2, 31 (a. 1342); [zwiſchen den *vier wäldern.* Spieß aufkl. in der geſch. p. 174-176; über die *vier wälder* geboten. Rezatkr. ber. p. 28; quatuor partes foreſti. eine urk. von 996 bei Lacomblet 1, 79 nr. 127; quatuor foreſte. urk. von 1129 ibid. nr. 306 p. 202; *vier welde* werden in verſchiedner gegend oft hervorgehoben z. b. weisth. 2. 398. 400. 3, 560. 610. 612. 629. 645;] vgl. die redensart: einen über daz *vierde lant* minnen. Friged 9ᶜ.

vier ecken und wände: de quatuor angulis terrae. lex ſal. 61, 1 [58]; vgl. oben ſ. 115. 117. thera *fiuwer hernana* hwelik (quatuor angulorum quilibet). Aſ. 100; ſwaz lebet in den vier wenden. Wh. 1, 2ᵃ; mit den *vier fallthoren* oder *feldthoren* beſchließen. Lengfurter w.

vier wege: durch das alte England ſchnitten vier große wege: Ermingeſtrete, Ikenildſtrete, Watlingſtrete und Foſſe; herre u. vogt auf den *vier ſtraßen.* Obernbreiter w. Auf dem quadrivium, der wegſcheide, wurden verſchiedene rechtsfeierlichkeiten vorgenommen: in quadrivio cum retorta in pede ſepeliri. lex rip. 72, 1; manumiſſio in quadriviis: ducat ſervum in quadrivium et thingat in guadia et giſiles teſtes ibi ſint
212 et dicat ſic: | de *quatuor viis*, ubi volueris ambulare, liberam habeas poteſtatem. lex Rothar. c. 225[224].

Digitized by Google

[*vier mauern.* Gargantua 228ᵃ.]
vier pfähle: binnen feinen vier pfählen; in fin vier palen liggende, befloten, binnen fin vier ftapelen. pro excol. 1, 165.
vier fteine: binna tha fiuwer ftenon. Af. 280; binnen de veer ftene. Pufend. app. 3, 88.
vier bänke des gerichts; belege hat Haltaus 92. vier fchirme. Dreieicher w. vier fchirne. Erbacher w.
vier gerichte: per quatuor mallos praefentem faciat. lex fal. 61, 2 [58] d. h. an vier verfchiednen gerichten.
vier ftäbe: et ibidem (in mallo) *quatuor fuftes* [aber cod. 1: *tres*] alninos fuper caput fuum frangere debet in *quatuor* partes. lex fal. 63 [60].
vier pfenninge: häufige abgabe.

Anmerkungen. 1) der gebrauch diefer zahl läßt fich in unferm recht mit der häufigkeit der zahl drei gar nicht vergleichen und würde faft wegfallen, wenn nicht der einfluß der vier himmelsgegenden auf die landeseintheilung, wege und gerichtsplätze einige beftimmungen nach fich zöge. Selbft die gebrochnen vier ftäbe beziehen fich darauf, fie werden nach den vier feiten hin geworfen. 2) zuweilen fcheint die vier- aus der dreizahl durch hinzufügung einer neuen claffe entfprungen (3 + 1), z. b. die vier jahrszeiten, vier ungebotnen gerichte aus den alten dreien, oder wenn Sfp. 2, 7 *vier echte not* und auch das frief. gefetz *fiuwer nêdfchin* Fw. 150 angibt, die lex fal. 96 [Behrend² p. 143] und Vifigoth. 2. 1, 18 (Georg. 1870) zählen nur dreie auf. 3) nach den kenningar fordert ein gefolge vier männer (4 eru *föruneyti*, fahrgenoßenfchaft); im Deutfchlender: *gaft*, dat fint vier; zwô *rotte* oder ahte man. Trift. 6895. 9332; [praedonibus quorum multitudo *rutta* (cod. ructa) vocatur. Caef. heift. 2, 2; multitudo praedonum quae *rutta* vulgo dicitur. ibid. 11, 53.]

C. *Fünfzahl. Flokr* bedeutet im altn. einen haufen von fünfen, vgl. Gulaþ. manh 4; cum *quinque* nominatis juret. lex Alam. 53 [52]. 56, 1 [54, 2]. 89 [86, 4]; fünfe werden auch wohl in weisthümern, als zahl der urtheilfinder genannt: und wer irr würde vor den rechten, das fol man gen hof dingen in meiner frauen kammer und *fünf* oder fiben oder neun darumb geben; was die

Digitized by Google

ervindent auf ir gewißen, das iſt recht und ſol dapei pleiben. Altenmünſterer vogtr. *Fif* gude eiken*telgen*. Nortrupper markged. § 20. Horſeler nothholting; *vif garve* iewelkem
213 perde. Sſp. 2, 12; ſich auf *fünf ſchritte* nähern. | Helfanter w.; [*fimm dægr* talid. Sæm. 232[b]; *fimm vetr* eina. ibid. 241[a]; *fimm vetr* alla. ibid. 240[a].] Sonſt entſinne ich mich eben keiner verwendung dieſer zahl in unſerm alten recht, und da ſie nicht aus 4 + 1 (eher aus 3 + 2?) erklärt werden kann, ſcheint das in ordnung.

D. *Sechszahl.* Nach den kenningar der begriff von *ſveit.* In folgender ſtelle des Sweinheimer vogtrechts heißt es: item, wan das bruch ußgibt, ſo mag ein apt mit *ſes* knechten (er alſo der ſiebente) u. *ſes* achſen oder hepen *ſes* tage (eine wochelang, ohne ſonntag) vor hauwen; [daʒ eʒ der ſehſte nie ne gert. Amis 8;] außerdem keine anwendung, auch ſind 3 + 3, 4 + 2, 5 + 1 gleich unzuläßig, alſo 7 — 1.

E. *Siebenzahl.*

Sieben, ſagen die kenningar, füllen eine *ſögn*, *ſieben* ein *convivium*. lex ſal. 46, 1 [43, 1]*); [ſieh auch Vopiſcus c. 15: ut *ſeptem* ſimul unum *convivium* haberent;] *ſieben* heißen im angelſ. noch diebe. lex In. 12 [13 § 1].

ſieben ſcheffen: ſeptem ſcabinei ad omnia placita praeeſſe debent. capitul. b. Georg. 667. 908. 1354. 1559 [MG Capitularia I p. 116. II p. 19]; vgl. Maurer p. 70. 71. 116. ſeptem rachimburgii. lex ſal. 53, 3 [50, 3]. 60, 1 [57, 1]. rip. 32, 3.

ſeven hovede. Kindl. hörigk. 382 (a. 1324).

[*ſieben haare* abſchneiden, ausreißen.]

ſieben zeugen, daher der ausdruck *beſiebenen*, *überſiebenen*.

ſieben ſchuh: vor gericht erſcheint jeder freie, der an grund

*) daß hier auch vier, fünf und ſechs leute, deren zahl den begriff des contuberniums überſchreitet, ein *convivium* bilden, beſtätigt mir die juriſtiſche bedeutungsloſigkeit jener, es war kein ausdruck dafür da, der geſetzgeber muſte ſie irgendwohin rechnen. Merkwürdig iſt aber ſchon beim Capitolinus in der nachher angeführten ſtelle ſeptem ein convivium; für *ſögn*, das ich nicht verſtehe, würde ich *ſökn* (curia) leſen, folgte dies nicht bei der zahl 17 nach.

und boden *ſieben ſchuh* hinter ſich und vor ſich beſitzt [Pfiſter Schwaben 1, 175, woher? Thurlinder öffn.]; mit bloßer zahl ausgedrückt, was oben ſ. 80. 81 die redensart von dem ſtellen des dreibeinigen ſtuhls enthält, das Grenzenhauſer w. forderte dritthalb ſchuh. *Sieben fuß* höher aufhängen. Wigand feme 450; den ſarg nennen die dichter das haus von *ſieben füßen*. Friged. 3996. [Lamprecht Alexander 6926.] MS. 1, 98[b] *). Zaunſtecken *ſieben ſchuh* lang. Becheler w. [ſieben ſchuh vor der thür. Rupr. v. Freiſing p. 105.]

ſieben eichen am gerichtsplatz.

ſieben zäune: die frau über ſieben erbzäune tragen; gleichoft ſteht in den weisthümern: über *neun*. |

henne mit *ſieben hünkeln*. Bodm. p. 285. 214

ſieben ſtraßen: in Friesland vier waßer- und drei landſtraßen. Aſ. 16. 17, vgl. 56. 57. Fw. 135. 136 und Hunſingoerlandr. von 1252. 5[b] (pro excol. tom. 2); in Hennegau ſieben heerſtraßen des königs Bavo, vier mit rothem, drei mit ſchwarzem ſteine gepflaſtert. Friesland zerfiel noch im 10. jh. in *ſieben landſchaften*. Wiarda zu Aſ. p. 56. 57. [*Siben fürſten lant*. Gudr. 2, 2. Sieben kurfürſten, ſieben kardinalbiſchöfe, ſieben palat. richter. Rhein. muſ. 5, 137.]

ſieben freie hagen. Wendhager bauerrecht; [auch in Schaumburg; in Ravensberg. Wigand 5, 385.]

ſieben pfenninge zu entrichten, vier dem himmliſchen, drei dem irdiſchen könig. Wiarda a. a. o. 58. 59.

ſieben heerſchilde. Sſp. 1, 3. ſieben vanen. Bit. 118[a].

ſieben ſpeere: unde gruoben eine gruobe ſit
ſiben ſperſchefte wit. klage 1200.

ſieben ſpitzen: ſol manz büezen, ich will mich bücken
u. wil mich lâzen ſmitzen
mit willen ſiben ſpitzen. Kolocz. 134;

daher von Alberichs geiſel Nib. 464, 1:
ſiben knöpfe ſwære hiengen vor dar an.

ſieben meſſer: 7 handſax. Snorraedda p. 2.

---

*) tum ſignum *ſeptem pedes* altum, aut majus, defodi. Liv. 8, 10.

ſieben frieden für haus, weg, ding, kirche, wagen, pflug und teich. Dreyers verm. abh. 118. [Suhm 14, 362: kirche, frau, haus, gard, ting, pflug, heim.] Nur fünf frieden ſind Aſ. 18 aufgezählt, für kirche, haus, ding, pflug und teich.

ſieben jahre ſind wie *ſieben tage* häufig friſtbeſtimmend, z. b. für die grenzbegehung; das huntding ſoll der probſt nur alle *ſieben jahr* zwiſchen oſtern und pfingſten beſetzen. Ravengirsburger w., ſo auch Kuchenb. 3, 91; vgl. Nib. 1327, 2. [Zaun nach ſieben jahren erneut. Becheler w.; *i ſyv aar.* dan. viſ. 4, 32;] *ſeptem noctes.* lex ſal. 43, 4 [40, 7]. 55 [52]. Alam. 36, 2 [36, 1]; ze ſiben nahten, tagen. Gudr. 44^b. Herbort 53^a; [in ſivin nachtin. Rother 3865; ſeofon niht. Beov. 41; ſiö daga. Sæm. 235^b. 236^a. Inre *ſiben wochen.* Nib. 357, 3.

ſieben leuten wird geklagt. MS. 1, 3^b; usque ad *ſeptem homines* interpellare. lex fris. 14, 1. Vgl. ferner: *ſeven werf.* Margr. van Limborch 4, 1725. De Vries in Jagers archief 1, 62. *ſiben ſachen.* Nith. MS. 59. *ſjö ſalhûs.* Sæm. 245^a. *ſjö igdhur.* Völſ. ſaga c. 19. *ſieben diener* beim ſcheiterhaufen. Beov. 231. *ſiben hantſcuohe; ſiben wette.* Schwabenehe. die *ſiben houwe.* mære von der grasmaget. in *ſieben ſprachen* grüßen. Meinert kuhl. 95. 216. er kan wol *ſibeniu.* Kolocz. 177. Vgl. noch Auſſetz anz. 293. 294 und zu der ſiebenzahl in Rom Niebuhr 1, 430. 458.]

Anmerkung. dieſe zahl entſpringt aus 4 + 3, wie 3 aus 2 + 1; die beiſpiele von den ſtraßen und pfenningen belegen das, auch wären die vier weltlichen und drei geiſtlichen kurfürſten anzuführen*). Doch einigemal geht ſie aus 6 + 1 hervor, z. b. ſex ſcrophae cum verre bilden ein ſoneſti (wie duodecim vaccae cum tauro, equae cum admiſſario). lex rip. 18, 1. |

215 F. *Achtzahl.*

wiederum in dem recht ungebräuchlich und wo ſie erſcheint folgt ſie aus dem bloßen zuſatz der einheit, ſo das

---

*) dem bauenden markgenoßen werden 7 ligna bewilligt, ad horreum novum 4 ligna, ad reſtaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenſt. p. 385 (a. 1329). [vgl. trivium et quadrivium. *τριχθά τε καὶ τετραχθά.* Il. 3, 363.]

franzöſ. huit jours für den begriff von ſieben tagen und quinze jours (nicht ſeize) für den von vierzehn. Auch in der Edda ſchon âtta nætr. Sæm. 40ᵃ; [âtta nôttom. ibid. 73ᵇ. 229ᵃ,] und in den dän. volksliedern otte dage, wie wir ſelbſt acht tage für die zeit einer woche, neben vierzehn tage für zwei wochen, ſagen; umgekehrt die Franzoſen quinzaine [und huitaine] neben ſemaine (ſeptimana). [I âtta runda âr. ſv. viſ. 1, 2. 5. 116; acht jahre, als das neunte kam. ibid. 1, 24. âtta manna. Sæm. 106ᵃ; âtta röſtom. ibid. 71ᵃ.] Kenningar: VIII *bera âmælis ſkor*, d. i. octo ferunt vituperii numerum, was auffallend an äußerungen römiſcher ſchriftſteller erinnert: et notiſſimum ejus quidem fertur tale convivium, in quo primum duodecim(us) accubuiſſe dicitur, quum ſit notiſſimum dictum de numero convivarum *ſeptem convivium novem* vero *convicium*. Jul. Capitolinus in Vero (hiſt. aug. ſcript. ed Sylb. Ff. 1588. 2, 150) und: *ſex* enim *convivium* cum rege juſtum, *ſi ſuper*, *convicium* eſt. Auſonii ephemeris (op. ed. Toll. Amſt. 1671. p. 104). Die abweichung der zahlen geſtattet nicht, daß jene eddiſche ſtelle aus den folgenden geborgt ſei. Der richtige ſatz ſcheint: ſeptem convivium, novem convicium, wie ihn auch Eraſmus Roterod. unter ſeine adagia aufnimmt; des Auſonius VI convivium, VII convicium, das altnord. VIII convicium fälſchen ihn, folglich wäre dieſe achtzahl unorganiſch. Neun gäſte erheben geſchrei und läſterung; Eraſmus nimmt convicium für convocium und nach Menagius amoen. jur. p. 274 wird convicium *καταβόησις* gloſſiert. Man könnte aber die nordiſche achtzahl aus 9 — 1 deuten, nämlich der gaſtgeber iſt der neunte, wie Odins ring der neunte zu den *acht* heraustropfenden. Snorraedda p. 66. Nach dem Simmerner w. ſoll der ſchmid *acht* eiſen und die nägel dazu liefern, d. h. die nägel werden dem neunten eiſen gleich gerechnet.

G. *Neunzahl.*

Neun ſind genoßen (nautar), heißt es in den kenningar, ſchwerlich mit grund, da ein föruneyti (conſortium itineris) auf vier beſchränkt, ein neyti (conſortium) auf 19 ausgedehnt wird.

novem: convicium, wie eben ausgeführt.

[*novies:* regali banno *novies* confirmare. Wigand feme 224 (a. 1170); usque *novies* requiſitur. ibid. 228 (a. 1305).]

neun kinder können, der annahme des frieſ. geſetzes nach, erzeugt werden. Fw. 384. | [*neun ſöhne.* Sn. 363. 364; neun ſöhne dem Odin opfern. Yngl. cap. 29; Oegis *neun töchter.* Sn. 124; þrennar niundir meyja. Sæm. 145^{a}; Heimdallr. ſohn von *neun müttern.* Sæm. $118^{a.\,b}$. *neun wölfe zeugen* ibid. 154^{b}.]

216 *neun heumäher,* oben ſ. 108.

[*neun halme* mit einem ſchnitt. weisth. 2, 412; *neun halme* zählen. weisth. 2, 527. 541. 544. 545. 547.

neun eſpen, neun blätter. Kulda 132.]

acht zuſammen, der hund der *neunte.* Froſtething 3, 22.

ſone funde ich niht den *niunden,* der mirs gunde. MS. 1, 153^{a}; [ſwar ich var ſô bin ich doch der *niunde.* MSH. 3, 287^{a}; ex agrariis militibus *nonum quemque* eligens in urbibus habitare fecit, ut ceteris confamiliaribus ſuis octo habitacula exſtrueret. Witich. corb.]

neun urtheiler: IX bûar. Niala cap. 143. praedicti (octo) arbitri convenient, ſi vero concordare non potuerint, *nonum virum,* qui vulgariter dicitur overman, inter ſe nominabunt. Weſtphalen 2, 189 (a. 1349).

[*niun ſtunt* tœten. MS. 1, 88^{b}. *in niuniu ſnîden.* Haupt 8, 116. *neun helſe* abſtechen. Lauze 2, 41.]

neun zäune: die frau über neun erbzäune tragen; hierauf bezieht ſich die von Oberlin 1139 aus Keiſersp. angezogne redensart [Wackernagel leſeb. 3, 26]: etwas über den neunten zaun zu wege bringen. neunahriger zaun im Wendhager bauerrecht. [Gargantua 228^{a}.]

negen huven bei den Dietmarſen. Neocorus 2, 593^{a}.

neun pflugſcharen: ad *novem vomeres* ignitos judicio dei examinandus accedat. capit. a. 803 (Georg. 660 [MG Capitularia I p. 113]). hi gunge tha *niugun ſkero.* Aſ. 100. 277. Fw. 181; vgl. mit *neghen furum* ſekria (ſich reinigen). Aſ. 157.

neun ſchritte: die eine leibeigne frau haben, ſollen *neun ſchritte* von der gerichtshütte ſtehen bleiben. Kuchenb. 3, 91. *neun ſchr.* gehen können, oben ſ. 98. [gengr fet nio. Sæm. 9^{a}. ſupra *novem pedes* focum portare. lex Rothar. 147.]

neun fächer, ſtapen, ſ. 77. 88.

neun gelder: niungeldos ſolvat, ideſt, *novem capita* reſtituat. lêx Bajuv. 1. 3, 1.

ſau mit *neun ferkeln.* Bochumer landr. § 32.

neun eier zu entrichten. Birgeler w.

neun jahre, neun tage (ἐννῆμαρ): ſat ek niu daga. Sæm. 127[a]; [*niun tage.* Nib. 700, 1. Ecke 192;] nætr nio. Sæm. 27[b]. 87[a]. Snorraedda p. 67; [hverja ina *niundu nôtt.* Niala c. 124; hina *niundu* hverja *nôtt.* Snorraedda p. 66; per *novem noctes* aquam dare. lex Rothar. 351 [346]; zu neun jahren eineſt ein leger. Biſchweiler w.; vgl. neun nächte alt, oben ſ. 88.

[*neun welten:* niu heimar. Völuſpâ 2. Alvism. 9. Vafþr. 43. durch *niun kunicriche* füeren. Ecke 81. Durch *neun dörfer.* Müller neugr. lied. 1, 33. *neun höfe.* Kulda b. d'Elv. 114. *neun häuſer, quellen.* ibid. 181; vgl. Nigunburni, Negenborn. Wigand corv. güterb. 185; Niganbrunnon. Wigand 5, 122. *Neun wege.* Herodot 7, 114. Thuc. 4, 102. — Dîner ſchanden werdent *niune.* MSH. 2, 122[a]. *neun donner, neun wut!* Schröer bergland. *neunerlei heut* einer böſen frau. H. Sachs 1. 5, 519[d]; der *neunhäutige* bauernſtand; *neunhäutige* geſellen. der *neuntödter.*

neun raſten hoch. Sn. 109; *neun raſten* tief. Sæm. 144[a]. *neun valkyrien.* ibid. 142[a]. *neun ſchlößer:* niardlâſar nio. ibid. 109[b]. *Fimbulliôđ nio.* ibid. 28[a]. In den ahd. und ags. beſchwörungsformeln findet ſich die neunzahl: neſſo mid *nigun* neſſiklinon; cweþe đonne *nigon ſiþon* þas word . . . and onlut *nigon ſiđon;* (im neunkräuterſegen) nu magon þas *nygon wyrta* wiđ *nygon wuldorgeflogenum,* wiđ *nygon attrum* ond wiđ *nygon onflygnum* . . . . ond þa *nygon nædran.* Vgl. Ovid metam. 5, 304: Lucinam *novies, novies* paritura vocavit.

Im norden wurden alle 3 × 3 monate (von merz bis julfeſt) opfer abgehalten, die drei monate währen, jedes opfer *neun tage* lang, zu jedem opfer *neun ſtück vieh;* alle *neun jahre* war großes blutopfer. Thorl. pop. auſſ. p. 278; vgl. Ditm. merſeb. bei Leibn. 1, 327. Alle *neun jahre* wurden in Seeland 99 menſchen geopfert. Annal. Saxo a. 926.

Sieh noch aus Kleuker Zendav. 2, 327. drei nächte, *neun* nächte; 2, 350. drei ſteine und *neun* ſteine; ibid. ſtab *neunfach*

geſpalten; 2, 378. *neun* nächte lang; 2, 385. *neun* pferde, kamele. Über *neun zünfte* in Rom ſieh Niebuhr 1, 661. Vgl. unten ſ. 886. 935.]

Anmerkung. dieſe zahl deute ich nicht aus 4 + 5, ſondern aus 3 × 3; einigemal mag ſie aus 8 + 1 hervorgehen.

H. *Zehnzahl* (? contubernium, vgl. ſ. 208 und Rogge p. 64).

Kenningar *tigir*, wie goth. *tigjus*, ahd. *zic*, zuc. Der gebrauch dieſer zahl iſt unhäufig und ſcheint überall aus 9 + 1 zu erklären; *zehnte* (decima) bedeutet die entrichtung des ſtücks, das auf das neunte folgt, mit dem neunten tritt ſchluß, mit dem zehnten neuer anſatz ein. So wird von den ſchafen der *zehnte* ſprung gewählt. Sandweller göding § 121; item wir weiſen von fruchtzehnten . . . wo er ausbindet, ſoll er anzählen und wenn |
217 er *neun* hat, ſoll er die *zehent* geben dem zehener. Simmerner w.; *decumana* ova dicuntur et *decumani* fluctus, qui ſunt magna. nam et ovum decimum majus naſcitur et fluctus decimus fieri maximus dicitur. Feſtus. Nach dreimal drei wellenſchlägen folgt ein ſtärkerer, vgl. oben ſ. 67 den einfachen ſatz von drei wellen [und ſ. 209]. Das *zehnſpeichige* rad iſt zugleich neunſpeichig (ſ. 35). Bei friſten wird zehn nicht anders zu erklären ſein: *decem noctes.* lex ſal. 48, 1 [45, 2]; [an deme *zehenden tage.* Wh. 186, 2;] *zehn jahre* verbannung: fride bieten bi hundert marken u. zehen jaren. Königshoven p. 785. 788. 790; verjährung: per *decem annos* poſſedit. decr. Childeb. (Georg. 474 [MG Capitularia I p. 15]). An daz *zehende* jâr. Nib. 659, 1 will ſagen, daß neun jahre verſtrichen waren; [et *tiunda* hvert âr. Yngl. cap. 29, d. h. neun jahre liegen dazwiſchen.] Sind die contubernales (9 + 1) die altn. nautar (= 9)? [Den *zehnten* ausloſen, decimare, vgl. unten ſ. 321.]

I. *Eilf, zwölf, dreizehn.*

Drei oft gleichbedeutige zahlen, nämlich 11 die verminderung, 13 die vermehrung der 12 um eins, iſt von 11 ſcheffen die rede, ſo wird der richter als der zwölfte zugefügt, zu zwölfen gibt er die dreizehnte gerichtsperſon ab. Daher *zwölf* oder *eilf* ſchöppen. Kopp heſſ. ger. 1, 299; wiſen wir, daß wir

Digitized by Google

unſer Membriſſer freigericht mit 13 perſonen beſetzen. Membriſſer w.; *dreizehen* ſitzen um den brunnen und laßen ſich recht lehren. Fw. 108; *zwölf* ſchöffen. Emmerich frankenb. gewonh. p. 714, vgl. Maurer p. 116; altn. *tôlf* manna dômr. Aus gleichem grund erſcheint Wolfdieterich im heldenbuch bald mit *eilf* dienſtmannen bald mit *zwölf;* zwölf Wigande. Rother 8ª. Item ſo ſpricht ain herr, es ſeien ſeine recht, daß er ſoll komen *ſelbzwelft* u. da ſol ain koch ſein der *dreizehend* Greggehofer hofrecht. *Duodecim pueri.* lex rip. 60, 1. [condita pax a *duodecim* primoribus utriusque gentis . . . confirmatur. ann. fuld. ad a. 811. Pertz 1, 355. *zwelf ſchächer.* gr. Rud. 28, 5. Wolfdietr. a. w. 3, 178. MS. 2, 205ª. Sieh auch die zwölfzahl im conjur. ſyſtem. Gaupp miſc. 109. Rogge p. 162. 163.] Auch ſoll ein ieglicher paſtor zu Uttingen von der widdem der armen lüte daſelbſt ein ganz ſchwein halten u. man ſoll ihm auch *drüzehen* viehshaupt unverpfründt laßen gehen. Uttinger w. *Zwölf fuß,* oben ſ. 77. 78; *duodecim menſes.* lex ſal. 48, 2 [45, 3]; *zwölf nächte* friſt. lex Rothar. 366 [361]; [inre *tagen zwelfen.* Nib. 304, 1. 705, 3; unz an den zwelften tac. Nib. Holtzm. 1293, 1; inre *zwelf wochen.* Nib. 144, 1;] *dreizehn* jahr. Nib. 1082, 1. Gudr. 56ᵇ. [*dreizehn* falſche pfenninge. Rupr. 96. 97; vgl. über die zahl 13 mém. de l'ac. celt. 5, 282.] Sippe unz an den *eilften ſpân.* Parc. 128, 30; unz an den *einliften tac.* Nib. 756, 4 bezeichnet aber wohl 10 + 1. [Vgl. noch *epli ellefu* Sæm. 83ᵇ. *einlif brôt.* Hadloub Ettm. 85.]

K. *Vierzehn* iſt die verdoppelung von ſieben; daher *vierzehn ſcheffen* (oben ſ. 126), vgl. Maurer p. 116; *quatuordecim noctes.* lex ſal. 43. 4 [40, 9]. 59 [56]. lex rip. 30, 1, 2. 33, 1, 2. 66, 1; over vierteinnacht. Sſp. 1, 2. 2, 3. 2, 5; vierzehen nacht. Herb. 53ª; dannen über den vierzehen- | den tac. Parc. 112, 5; vgl. troj. 10180. 10620. 218 — *Funfzehn,* der zuſatz von einem zu vierzehn, vgl. quinze jours (oben bei der achtzahl); vierzehen ſchöffen und ein ſchultheiß oder ſtabhalter. Krumbacher w. [Bû fimtân. Sæm. 242ª; fimtân fôlk. ibid. 156ᵇ. Häufig in den Danſke viſer: 1, 98. udi femten nätter og femten dage; 1, 51. 58. 81. 4, 32. i femten aar (ſv. viſ. 3, 150. i femton runda år); 1, 94. huggen i femten ſtykker; 1, 99. femten alen; 1, 91. 110. femten pund; 1, 126.

femten öre; 1, 153. femten guldringe (fv. vif. 2, 154. 168. i femton gullringar); 1, 77. 114. 121. femten kiämper. — *Sibenzehen* tage. Nib. 1307, 1.] — *Achtzehen,* verdoppelung von neun, bezeichnet z. b. die jahre der mündigkeit. Haltaus 993. 994; achtzehen wochen. Parc. 109, 5; [an dem ahtzehenden morgen. Nib. 1315, 1. Im Rûnatal weiß Odin achtzehn dinge: þat kann ec it âtiânda. Sæm. 30[b].]

L. Unter den zwanzigern finde ich 21, 24 und 27 in gebrauch, erfteres und letzteres verdreifachung von 7 und 9; 24 verdoppelung von 12; [aber ter octo noctes. Reinardus 94.] Ein hausgenoße darf 21 *jahr* abwefend fein, ohne fein recht einzubüßen. MB. 23, 265 (a. 1387); over *ein und twintich jahr* fo is de man to finen dagen komen. Sfp. 1, 42; 21 *nächte.* Fw. 341; [eine redensart im canton Zürich fagt: er ift nicht *der einundzwanzigfte* (d. h. nicht der befte), womit man die *böfe fieben* vergleiche. — 22 jahre. Rother 4990; 24 jahre. ibid. 5002.] *Vier und zwanzig heimburgen* eines gerichts. Pellenzer w.; *trimniungeldum* componat, hoc eft ter novem donet. lex Bajuv. 2, 13, 1 [2, 12]. [ter novies. Kopp pal. 3, 322. niun driu jâr = 27. Dietr. fl. 2002. — Die zahl zwanzig: 20 jahre, unten f. 416. 736; verfant in daz *zweinzegefte* lant. Flore 1291. 2577 (in diefer verbindung fonft 30, fieh unten).] Einigemal beftimmt auch die zahl 26 (zweimal 13), z. b. 26 *fuß.* Fw. 298; 26 *tage.* Gudr. 55[b]; 26 *meilen.* Gudr. 59[a]; 26 *burgen.* Gudr. 80[a]; 26 *mannes kraft.* Gudr. 76[a]; wohin felbft die 104 jungfrauen. Nib. 1234, 1 zu rechnen find (viermal 26 oder achtmal 13). [Der müller bekommt *ein achtundzwanzigftel.* Hernbreit. w. a. 1499.]

M. *Dreißig jahre* beftimmen den ablauf der verjährung und diefe frift wird aus röm. recht hergeleitet; bekannt ift fie fchon den fränkifchen capitularien (Georg. 1509. 1671. 1844 [MG Capitularia I p. 219. MGLL II p. 248. MG Capitularia II p. 13]). Im mittelalter galt der fpruch, daß unfug und anmaße keine 30 jahr dauern:

die wifen jehent u. ift ouch wâr,
daz kein unmâze nie gewerte *drizec jâr.* MS. 1, 187[b].
kein unfuoc weret *drîzec jâr.* Bon. 55, 68.

Digitized by Google

darnâch zergât niemer *drîzec jâr*
ê in des lônes erdriuzet. c. pal. 349, 19[d].

Eine feſte burg hält den ſturm aus: ce *drîzec jâren* Parc. 565, 1. *Dreißig tage* ſcheint mir die bloße monatsfriſt, ſie wurde bei rechtsverhältniſſen als entſcheidend nach dem ſterbtag angenommen, vgl. capitul. Georg. 1551 [MGLL II p. 198], de drittegeſte. Sſp. 1, 22. 3, 15. Außerdem diente dreißig noch zu andern feſtſetzungen, z. b. mindern und mehren, über drei und unter dreißig. Kindl. 2, 293, oder zu bezeichnung des ganz unbeſtimmten: *drîzec lant.* Nib. 521, 1; [drîzec lant. Georg 230. 238. Nib. 702, 3. MS. 2, 4[a]; durch drîzec künige lant. kl. 222. Gudr. 21, 3. drîzec ſtürme. Georg 734. mit drîzec ſchanden. Freidank 102, 15. Vgl. im ruſſiſchen volksmärchen: reiten durch 27 länder in das 30. reich.] Aus dreißig pflegt ſich aber *drei und dreißig* durch den zuſatz auf jedes einzelne zehn zu entfalten, z. b. die alten Römer ſagten den | krieg an: in trigeſimum diem 219
(Liv. 1, 22) d. h. nach drei verlaufnen friſten von je 10 tagen, oder nach 33 tagen (Niebuhr 1, 360); in den volksliedern ſteht daher 33 ganz identiſch mit 30, vgl. 33 mägde. Gudr. 78[a]; [in das 33. land weiſen. ſchwerttänzerlied.] *Zwei und dreißig:* des koninges malder, dat ſin twene unde drittich ſlege mit ener gronen ekenen gart. Sſp. 2, 16; zwei und dreißig morgen acker und zwei und dreißig ſchafe. Bibrauer w. *Sechs und dreißig* iſt verdreifachung der zwölfzahl: 36 richter (þrennar tylftir). Egilsſaga p. 340. 341. *Fünf und dreißig* aber verfünffachung der ſiebenzahl, die Angelſachſen nannten diebe, þeofas die zahl von 1 bis 7; von 8 bis 35 aber *hlôð*, von 36 an *here.* lex In. 12 [13 § 1]; den begriff von *her* nehmen die kenningar erſt mit 100 an.

N. *Vierzig*, vervierfachung der zehnheit, *vierzig tage* oder *nächte* eine alte friſtbeſtimmung [Procop. 4, 20], *quadraginta noctes.* lex ſal. 38, 4 [35, 3 add. 1]. 59, 1 [56]. lex rip. 30, 2, die beſonders beim heerbann galt: poſtquam comes et pagenſes de qualibet expeditione hoſtili reverſi fuerint, ex eo die ſuper *quadraginta noctes* ſit bannus reſiſus, quod in lingua theodiſca ſcaftlegi, id eſt armorum depoſitio vocatur. capitul. a. 829 (Georg. 904. 1828 [MG Capitularia II p. 16]); in 40 *noctes* in proximo

Digitized by Google

mallo poſt bannum reſiſum hoc debeat conjurare. Marc. form app. (Baluz 2, 436 [MG Formulae p. 212]). Die lex rip. 67, 2 hatte hier mit unterſchied 14 oder 40 nächte verordnet: ſi quis poſt fidem factam ſacramenti in hoſtem bannitus fuerit, ſi non perrexerit, poſt 40 *noctes*, ſi autem perrexerit poſt armorum poſitionem ſuper 14 noctes conjurare ſtudeat. Aus einer merkwürdigen ſtelle des edictum Piſtenſe von 864 cap. 33 [MG Capitularia II p. 325] erhellt, daß einige dieſe friſt ſchon am *vierzigſten tag* für ausgelaufen hielten (numerant enim dies et non numerant cum eis noctes), folglich nur 39 *nächte* rechneten, weshalb nicht unwahrſcheinlich dieſe friſt aus 39 + 1 entſprungen und 39 für 3 mal 13 zu nehmen iſt. Übrigens kommt die *vierzigtägige* friſt auch in den gedichten des mittelalters vor, z. b. Iw. 4152. 5744, vgl. anm. p. 367; [vierzech tage daȥ was eines kaiſers vride. Grieshaber 2, 84. Vgl. ferner *vierzig ſchläge* mit der ruthe. Reinaert 1675. Ruprecht p. 55.] — Auch *zwei und vierzig* nicht unhäufig (2 × 21 oder 6 × 7): ſi quis liberum hoſtili manu cinxerit, quod herireita dicunt, id eſt cum *quadraginta duobus* clypeis. lex Bajuv. 3. 8, 1 [4, 23]; im Sweinheimer weisthum finden ſich 42 *were* (abtheilungen der mark) angeführt, die ſechswöchentliche friſt in den alten formeln: infra *noctes* 42. Bignon p. 141. 226. 344 [MG Formulae p. 192]; altfrieſ. Fw. 228. 341; [ſechs wochen = vierzig tage und vierzig
220 nacht. En. 9213;] zwei und vierzig kö- | nige. Karl 92^{a}. 94^{a}; [42 brot. weisth. 4, 618; zwo und vierzig kerzen. weisth. 1, 800. Vgl. die 42 gipfel des Olymps im griech. volksl. vom Ol. u. Kiſſaros]. — *Drei und vierzig*, die vorige zahl mit dem zuſatz der einheit: der rath zu Frankfurt beſtehet aus 43 mitgliedern; drî unde vierzec man. Dietr. ahnen 44^{b}; drî u. vierzec meide. Nib. 776, 1; in demſelben ſinn die verdoppelung *ſechs und achtzig*, was ſonſt ganz unerklärlich wäre: ſechs u. ahzec man. Bit. 11544. 11665. 11854. 12419; ſehs u. ahzec wîp. Nib. 492, 1; ſehſe u. ahzec meide. klage 1094; ſehs u. ahzec frowen. Nib. 532, 1. Bit. 1680; ſehs u. ahzec türne. Nib. 388, 1. — *Vier und vierzig.* Iwein 821 [vgl. p. 318. 319]. — *Fünf und vierzig* tage iſt die ſächſiſche friſt, nämlich 42 + 3 (ſechs wochen, drei tage) oder dreimal vierzehn tage mit drei zuſätzen, anderthalb monate, wovon nachher noch. — [*Sechs und vierzig* ſteine um den ge-

Digitized by Google

richtsplatz. Suhm fabelz. 1, 237. —] *Achtundvierziger* bei den Dietmarfen (im 15. jh.).

O. *Sechzig füße* vom gericht ftehen bleiben. Ohlsburger probfteirecht. [60 pfunt. Augsb. 66. 67. 76. Rupr. 105. — *Zwei und fechzig* jahre. weisth. 2, 240.] *Drei und fechzig* (7 × 9 oder 3 × 21) *fuß* oder *fchritte*, altfriefifch. Fw. 33. 60, 298; dem gericht drei und fechzig fchritt entweichen. Sikter freienrechte § 11. Großengießer freiding § 5. 6; wird von den freien erkant, wenn fie des jahrs zweimal den hauptzins gegeben haben, mögen fie die freien güter *drei und fechzig meil* weges fahren zollfrei ohne anfprache. Sikter freienrechte § 7. 12; *drei und fechzig fchillinge*. Fw. 246; 63 *jungfrauen*. Gudr. 67ᵇ (62 degen. Gudr. 78ᵃ. 79ᵇ fehlerhaft ftatt 63 oder 72). [63 pfunt. Rupr. 98. 100. 101. 105. 107. — In der lex fal. häufig $62^1/_2$ = hälfte von 125. — 65 pfunt. Rupr. 97. 103.]

P. *Zwei und fiebenzig* (8 × 9 oder 6 × 12) *eideshelfer*. lex rip. 12, 1. 16, 1. 17, 1. 18, 1 etc. ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414); eben fo häufig die hälfte 36. ibid. 4. 8. 17, 2. [72 *comites*. prol. leg. Alem.; 72 *zeugen*. Sfp. 1, 6.] Strafe um 72 *pfenninge*. Heumann opufc. p. 79. 147. [72 pfenning. Rupr. 85. 96. 104. 183. 72 *trachten*. Tefk. laow p. 71. 82.] In den liedern 72 dienftleute, 72 länder, 72 fprachen, doch diefe beiden gründen fich mehr auf eine heilige als juriftifche anwendung der zahl. [— 77 *ros*. Meinert p. 20. 77 *zeugen?* Gaupp mifc. p. 112. 99 *fieber*. Kulda 132. Vgl. noch 104 mexicanifche fonnenjahre. Niebuhr 1, 311. 108 ungarifche ftämme. Szirmay p. 11.]

Q. *Zugabzahlen* [1]).

Es ift fchon im vorhergehenden angenommen worden, daß verfchiedene einzelne zahlen für den rechtsgebrauch aus bloßer

[1]) [die idee der zugabzahlen zeigt fich nirgends auffallender als in der griechifchen gerichtsverfaßung: *einunddreißig* mitglieder des areopags, nämlich dreißig und der könig. Meier u. Schömann p. 9; *einundfunfzig* epheten. ibid. p. 15; *eilfmänner*, d. i. zehn und der fchreiber. ibid. p. 71; *vierhundert* richter und *einer*, *zweihundert* und *einer*, wie auch anderswo, ftatt der runden zahlen von 1000 und 1500, 1001 und 1501 angegeben werden. ibid. p. 139. 140.]

Digitized by Google

zugabe entſpringen, nämlich vier aus 3 + 1, acht aus 7 + 1, zehn aus 9 + 1, dreizehn aus 12 + 1, funfzehn aus 14 + 1, 30 aus 27 + 3, 40 aus 39 + 1; ſeltner aus verminderung, vgl. ſechs aus 7 — 1, eilf aus 12 — 1, 26 aus 27 — 1, [99 jahr als 100 — 1 im Rienecker weisth. beſtimmt.] Allein das princip greift
221 wei- | ter*) und offenbart ſich vorzüglich bei friſtbeſtimmungen. Nämlich der verſtrich einer friſt iſt erſt dann für voll zu achten, wann in die außer ihr liegende zeit eingetreten wird, darum pflegt noch ein ſtück dieſer neuen zeit mit dazu geſchlagen zu werden. Weil nun unſere vorfahren nach nächten rechneten, geht mit dem eintritt des auf die letzte nacht folgenden tags der termin zu ende, genau zu reden muſte alſo wöchentliche friſt durch ſieben nächte und einen tag, zweiwöchentliche durch vierzehn nächte und einen tag ausgedrückt werden. Dieſe formel hat ſich auch bis in ſehr ſpäte zeit erhalten. Bald aber wurde daneben nach tagen gezählt und der zugabtag gleich in die ganze zahl mit aufgenommen, d. h. man ſagte ſtatt jener bezeichnungen acht tage, funfzehn tage. Es kommt jedoch außerdem ein anderes verhältnis in betracht, längere friſten wurden aus einzelnen zuſammengeſetzt und die zugaben richteten ſich nach dieſen einzelnen; eine ſechswöchentliche friſt hätte denkbar aus 43 tagen, mit zugabe eines tags auf das ganze, oder aus 48 tagen, mit zugabe eines auf jede woche, oder aus 45, mit zugabe eines auf jeden vierzehnten, oder aus 44 mit zugabe eines auf jeden einundzwanzigſten beſtehen können. Sie beſtand aber aus 45 tagen, d. h. vierzehnnächtige liegen ihr zu grund**). Welche friſten mit zugaben kennt nun das alte recht?

1) dreinächtige und ſiebennächtige galten nach den älteſten geſetzen, doch vermag ich den zugabtag nicht nachzuweiſen, auch nicht ſpätere viertägige und achttägige. [Drei nächte *und*

---

*) gehört die zugabe von 3 zu 100, von 4 zu 1000 hierher? vgl. 103 burgen. Gudr. 32ᵃ; 103 ritter. Wigal. 4551; tûſent u. viere. Nib. 2014, 1; und ſelbſt die formel: fünfhundert *oder mêre.* Nib. 397, 3.

**) man könnte darauf verfallen, das verhältnis der friſten und ihrer zugaben beruhe in ausgleichungen verſchiedner jahresberechnungen; doch iſt es mir nicht wahrſcheinlich.

Digitized by Google

eine, weil neun nächte *und drei.* Snorraedda 27; nio nætr und dann þriâr. ibid. 40. 41. Sæm. 87.]

2) vierzehnnächtige galten häufig und noch ſpät mit der zugabe; die formel lautet: *einen dag u. vierzehn nacht**). Kindl. 2, 294. 297; zuſammen 15 tage.

3) vierwöchentliche oder monatliche müßen gegolten haben, werden aber meiſt durch 30 tage ausgedrückt, die | formel 222
kenne ich in nordiſchen geſetzen: *nat ok manadh.* Sudherm. iordh. 12; innan *dagh oc maneth.* Jüt. 2, 22; und aus dem Biſchweiler w.: *vier wochen und zween tage.* Die altn. mondsfriſt, nŷ ok nið (oben ſ. 9) d. h. neulicht und abnahme.

4) ſechswöchentliche ſind ſehr verbreitet, ſie beruhen auf dreimaliger wiederholung der vierzehntägigen friſt mit drei zugaben, alſo zählen ſie 45 tage. [Vom neumond bis zum zweiten vollmond ſind mathematiſch nur 44 tage 7 ſt. 6' 30".] Vgl. Sſp. 1, 67. 3, 5. Formeln: *drei tag und ſechs wochen.* Altenhaſl. w. pag. 33. 40. Wenk 2 nr. 302 (a. 1327). Kindl. 3, 652 (a. 1506); [*dric tag und ſechs wucha.* Zartener rodel p. 120;] *ſechs wochen u. dri tag,* je zu dem tag (zu jedem termin) vierzehn tag u. einen tag. Wenk 2, 297 (a. 1324). Kindl. 3, 561 (a. 1422); zug und teg *ſechs wochen drei teg.* Wenger gerichtsordn. Aldenhover w. Münſtermeinfelder w. Helfanter w. Kindl. hörigk. p. 710 (a. 1577); *drei veirzenacht u. drei tage dairzu.* Ritz 1, 152; *drei vierzehn tage und noch drei tage.* Galgenſchneider w.; *dagh ok ſäx ukä.* Seelandsl. 3, 1. Dieſe friſt nennen wenigſtens ſpätere urkunden den *königstag.* Haltaus 1115. [Sechs wochen und *zwene* tage. Abor bei Haupt 5, 9.]

5) die vorige friſt ſelbſt verdreifacht gibt 135 tage: *dreimal ſechs wochen und neun tage.* Wigand feme 555. 559. Die hälfte hiervon wäre 67½, Otnit 529, 3. *niun wochen und einen tag* betragen aber nur 64 tage, die alten drucke geben *acht wochen* 1 tag. [Orendel 2424. 3898: *zwên tac und ein halb jâr;* Rupr. 126: *vierzig wochen* und *eine.*]

*) alterthümlich ſteht *die kleinere zahl vornen* (wie in einundzwanzig etc.); ſo in: drei tag und ſechs wochen, nat ok manadh, dagh ok ſäx ukä, innan natt ok iamlanga.

6) jahresfriſt wird ausgedrückt durch die formel *jahr und tag:* ein verkaufter knecht wurde nach altfränkiſchem recht auf jahr und tag geſund garantiert: ſed in omni corpore ſcimus eum ſanum usque ad *annum et diem.* form. vet. Bignon p. 217 und 219 [MG Formulae p. 229]; ſanum usque *anno et die.* Ducange 1, 514; *anno et die* in banno eſſe. lex Langob. 2, 43. Georg. 1199 [MGLL IV p. 530]; de rebus forfactis volumus ut ad palatium pertineant transacto *anno et die.* lex Langob. 3, 33. Georg. 1185 [*f.* MGLL IV p. 520]; des iſt nû *jâr u. dach.* Rother 8ᵇ; zumal iſt es beſtimmung für verjährenden beſitz, für die dauer des aufenthalts; *jar u. dach.* Sſp. 1, 34. 1, 38. 2, 31, 41, 42, 44. 3, 38, 53, 83; jâr unde tac. Hanſelm. nr. 43 (a 1253); et moram fecerit ibidem continue *per annum* permanendo. Kindl. ſamml. p. 108 (a. 1279); exterminabitur ad *annum et diem.* Wetterer w. (a. 1239); ſaße dainne in ſtiller gewere mee dan jare u. tag. Senkenb. ſel. 3, 544 (a. 1314); jar u. tag. MB. 20, 216 (a. 1424); das holz innerhalb einem jar und einem tag verbauen. Hof-
223 ſtetter w.; jahr und tag. Walhau- | ſer w.*); jar unde dach. bremer ſtat. p. 70; jar u. dag. Rigaer recht p. 92; *jêr and dei.* lit. Brokm. p. 155 § 185. 186. Aſ. 180. Fw. 68. 292. 308. 309. 310; franzöſ. *an et jour.* Paſquier rech. 4, 32 (wo es untreffend aus dem jahr und tag der unterſchriften gedeutet wird); [auch in den ſpan. fueros: *en año y dia;*] altengl. a twelvemonth and a day. C. T. 6491; altn. *innan natt ok iamlanga* **). Oſtg. drap. 11, 1. Vinford. 7, 2. Upl. manh. 8, 5. 18, 1; *til iemlanga oc aina natt.* Gutal. p. 33; *dagh oc iamlanga.* Upl. manh. 24, 5; dagh ok iämlinggä. Seelandsl. 1. 1, 12. 2, 9. 3, 1; dagh oc iamling. Jüt. 1, 23. Für Wales beſtand dieſelbe friſt: *a year and a day.* Probert p. 146.

*) noch andere beiſpiele liefert Weſtphalen praef. tom. 1 p. 112; bemerkenswerth iſt die wiederholung in der heſſiſchen formel bei Kopp nr. 84 (1361): hebbe in deme gude geſezzen *jar und jar, taich u. taich.*

**) *iamlang* bedeutet wörtlich ebenlang, alſo in bezug von heute auf morgen einen tag, in bezug von heute auf nächſten monat oder nächſtes jahr einen monat, ein jahr, vgl. Biörn ſ. v. iafnlengi (terminus diei vel anni vertentis); in obigen ſtellen heißt es *jahr,* vgl. Ihre 1, 970.

Digitized by Google

155. 255. 256. Der natürliche ſinn aller dieſer formeln wäre nun, daß dem einzelnen jahr noch *ein voller tag* hinzugefügt würde, an welchem es für völlig abgelaufen erachtet und die erforderliche rechtshandlung vorgenommen werden könnte. Hätte man auf jede vierzehn tage einen zulegen wollen, ſo würden aus 52 wochen 26 tage mehr entſprungen ſein; nirgends aber iſt die formel von 1 jahr 26 tagen anzutreffen. Gleichwohl ſind alle germaniſten und ſelbſt die ausleger der nord. geſetze einverſtanden, daß in jahr und tag der ausdruck *tag* künſtlich zu nehmen ſei und die unter vier abgehandelte ſechswöchentliche friſt enthalte, folglich die ganze formel *ein jahr ſechs wochen und drei tage;* vgl. Eiſenhart p. 238. 239. Ohne zweifel hat auch dieſe auslegung ſeit jahrhunderten bei den gerichten gegolten, die gloſſe zum Sſp. 1, 38 beſtätigt ſie, die bremer ſtatuten p. 76 beſagen ausdrücklich: binnen jare u. binnen daghe thad is en jar unde ſes weken unde dre daghe; [nach mindener ſtadtrecht ein jahr ſechs wochen und *ein tag*. jus ſtatut. reip. mindenſis von 1612. Mindae 1674 p. 206;] auf den heidelberger bildern ſind taf. 19, 9 zur erläuterung die wochenzahlen LII und VI beigemalt; eine urk. des 15. jh. bei Bodm. 673: ſaß da geruwelic ein jar u. drie vierzen nachten; Weſterwold. recht 14, 1: jaer en dach, dat is een jaer u. ſes weken. Allein ich halte es dennoch nicht weder für die urſprüngliche noch allgemein gültige meinung der formel; | der Langobarde hat ſich unter 224
anno et die ſchwerlich 410 tage gedacht, ſondern die duodecim menſes des ſaliſchen geſetzes; ſelbſt die ſpäteren auslegungen ſchwanken*). [*Femton veckor* och dertill *ett år*. ſv. viſ. 2, 141. 157; *fyrretyve uger* og *et aar*. danſke viſ. 1, 272.

Drei jahr und eines tages. Carber w. § 12; *ſehs mânen und drî jâr*. Renner 14960.]

*) vgl. Kopps bilder u. ſchr. p. 57 und die note zu Fw. 68. 69; der begriff von natürlichem und techniſchem *tag* iſt unbeſtimmt, wie der von *dweernacht*, queernacht, welches bald 24 ſtunden, bald drei tage, bald 14 tage ausdrückt. Haltaus 1495. 1496. Rugian. tit. 19. [Dortmunder ſtadr. § 6. 33. 36.] Im Wolfdiet. 864 ſteht die friſt von *einem jahr und ſieben tagen* (einer woche); Gudr. 10ª von *einem jahr und drei tagen:* in drîen tagen u. in jâres ſtunden.

Digitized by Google

7) ***fünf jahr und einen tag*** habe ich mir nur aus dem gedicht von hürnen Seifried 27, 1 angemerkt.

8) ***zehn jahr und ein tag*** findet ſich öfters in bairiſchen urkunden: gewer ſein zehen jar und ainen tac nach pairiſchem recht. MB. 3, 179 (a. 1292); zehen jar u. einen tac nach des landes recht. MB. 18, 18 (a. 1295); [Lang 4, 674 (a. 1298);] gewer ſein zehen jar u. einen tach, als aigens recht iſt. MB. 1, 70 (1337). 6, 568 (a. 1300). 8, 232 (a. 1331) u. ſ. w. Dieſen tag deutet nun das alemann. landrecht 398, 28 (Schilter) wiederum wie bei der formel jahr und tag: des landes recht iſt ain aigen ze beſitzen in nutzlicher gewer *zehen jar, ſehs wochen und drie tage.* Im Sſp. keine parallelſtelle.

9) *achtzehen jahr u. ein tag.* Großengießer freiding § 16 (für einländiſche, während dem ausländer 30 j. und 1 tag geſetzt ſind).

10) ***dreißig jahr u. ein jahr***, uralte beſtimmung, ſchon in einer fränk. urk. von 680 (Bouquet tom. 4. dipl. regum francor. nr. 62) land beſitzen: de annos *triginta et uno;* und in einer formel bei Bignon p. 143 [MG Formulae p. 194]: *triginta et uno anno.* Dafür haben die dichter des 13. jh. dreißig jahr und *einen tag:*

> nieman ritter weſen mac
> drīȥec jâr und einen tac,
> im gebreſte muotes
> lîbes alder guotes.
>
> Walther 88, 1 aus Freidank 1027;

offenbar die vorhin ſ. 218 angegebne redensart, nur mit zugabe des tags; ſo auch im Großengießer freiding *dreißig jahr u. ein tag.* Wenn nun der Sſp. *ein und dreißig* jahre *und den tag* ſetzt, 1, 29: binnen drittich jaren unde jar unde dage, ſo wäre das der zu jenen alten 31 jahren zugegebne tag, folglich ihn zu 6 wochen 3 t. angeſchlagen, der ganzen zeit belauf 31 j. 45 t. [vgl. richtſteig 23.] Aus der grundlage von
225 dreißig jahren entwickeln ſich dem- | nach dreierlei verſchiedenheiten: a) 30 j. 1 t. b) 31 j. c) 31 j. 1 t., und man kann ſchwerlich behaupten, daß letztere aus einer vermiſchung der

Digitized by Google

deutſchen u. röm. verjährung entſprungen ſei*). [*33 jahr und 6 wochen.* Löw p. 150.]

11) *funfzig jahr und ein tag;* dieſe zeit beſtimmt den begriff eines hageſtolzen: wo old dat ein recht hofeſtolte in rechte ſin ſchal? darup gefunden: ein hofeſtolte ſchall old ſin 50 *jar, drei mande,* 3 *tage.* Witzenmühlenrecht § 1. 2; hier eine neue zugabe ſtatt der ſechs wochen 3 tage. Abweichend: ein hageſtolte ſchall *ein und veftig jar* und *drei dage* ſin. Ohlsburger probſteirecht § 4, die alten ſtatuten von 1527 haben dagegen: *veftig jar* (nicht 51) *und drei weken.* Nolten pag. 168. Im Delbrücker landr. 4, 3 iſt bloß von hinterlegtem 50ſten jahre die rede. Das ſchwanken der zahlen hat hier gleichen grund, wie bei 30 und 31.

[*Ahzic jâr und einen tac.* MSH. 3, 462[a].]

12) *hundert jahr und ein tag* iſt die formel für ewige verbannung: verzellen auf hundert jar u. einen tag. Freiberger ſtadtr.; bannen und verzalen hundert jare u. ein tag. Rheingauer landr. art. 69 (Bodm. p. 627); bannimentum centum annorum et unius diei. chart. flandr. a. 1408; bannis hors de la conté de Flandres cent ans et un jour. Carpentier ſ. v. bannimentum 4. [Vertrag, der hundert jahr und einen tag weren ſol. w. von Schaumb. 60. Vgl. *hondert jair* und *ſes wochen* und *einen dach.* Troſs ſamml. merkw. urk. p. 49. — Auch bei den juden finden ſich die zugabzahlen: 13 jahr und 1 tag, 12 jahr und 1 tag. ritualgeſ. p. 98. 99.]

13) ſollte nicht dem *jahr und tag* verglichen werden können, daß bei verſchiednen abgaben und bußen eine geringe münze als zugabe zu der größern erſcheint? beiſpiele: tres ſolidi *et denarius.* lex ſal. 47 [44]; per ſolidum *et denarium* ſponſare. Bignon p. 219. 364 [MG Formulae p. 229. 271]; [33 ſol. et tremiſſis. lex Angl. 4, 8; das wergeld iſt $50 + 3\,^1/_3 = 53\,^1/_3$; verdreifacht 150 und 160. Gaupp;] zehen pfund haller und *einen haller.* Nürnberger waldr.

*) Senkenberg ſel. 3, 546 hat die unrichtige anſicht, bei der 31 jährigen friſt ſeien das erſte jahr und tag für das poſſeſſorium, die folgenden dreißig jahre für das petitorium zu rechnen; aber welche urk. beweiſt das?

von 1350 (Stiſſer p. 57); die höchſte buße iſt eilf ſchilling und *ein heller*. Keucher w. von 1439; unfreie geben zu bedemund neun ſchilling neue und *einen ſcharf* zum beutel. Nolten p. 152; wer da bußfellig würde, der iſt verfallen vor ein pfund und fur *ein helbling*, das er einen beutel darumb kaufe, das er die buße darein tet. Urſpringer w.; [vervallen *einen helbling* und drû pfunt. Zartener rodel p. 119; cinq ſous et maaille. Ren. 27883. Daher auch im Rother 1438: man ſal en dûſint marc geven *unde itcwaȥ geven mêre.*] Ja das verhältnis gilt von wertheren und geringeren ſachen oder perſonen, z. b. brengen XXX perde u. einen muil (mulum). Retterather w.; nit me dan zwo perſonen und *einen knaben*. Hausberger dinghofsr. in Schilter cod. feud. Alem. p. 373[b]. [Hierher noch die zugabe bei peitſchenhieben und ſtockſchlägen der verbrecher; bei kanonenſchüßen zur feier. Vgl. auch die redensart zu Notkers zeit, N. 260[b], 18: got der al weiȥ *unde ein weiȥ uberc.*] |

Digitized by Google

ERSTES BUCH.

STAND.

Alle menſchen ſind entweder *freie* (ingenui, liberi) oder 226
unfreie (liti, ſervi); dieſe eintheilung reicht oft in den geſetzen und liedern aus. So unterſcheidet die lex Bajuv. faſt durchgängig nur beide arten (*liber* und *ſervus*)*), desgleichen die lex Viſigoth. und Burgund.; tam *ingenuos* quam et *lidos*. ann. lauresham. ad a. 780, Pertz 1, 31; homines tam *liberos* quam et *litos*. epiſt. Ludovici pii, Bouquet 6, 337; in der Edda, wo von theilung der in dem kampfe gefallenen geredet wird, heißt es, Odin nehme die freien zu ſich und Thor die knechte:

> Odinn â *iarla*, þâ er î val falla,
> enn þôrr â *præla* kyn. Sæm. 77ᵇ.

In der regel aber ſpaltet ſich der unterſchied weiter und zwar dergeſtalt, daß einer dieſer ſtände oder beide zugleich nochmals zerlegt werden, wodurch dreifache oder vierfache eintheilung entſpringt, deren wirklicher, practiſcher einfluß aus der verſchiedenheit des auf jedweden ſtand geſetzten wergeldes hervorgeht[1].

---

*) nur 2, 3 werden die *minores populi*, qui tamen ſunt *liberi*, den andern, die alſo majores oder nobiles ſind, entgegengeſtellt und 2, 20 die Agilolfingi und primi poſt Agilolfingos mit vierfachem und doppeltem wergeld belegt; der name nobilis iſt aber nicht gebraucht. [Die traditionen bei Meichelbeck wimmeln aber von nobiles. Über die perſona *major*, *honeſtior* und *humilioris*, *inferioris loci* der l. Viſig. ſieh unten ſ. 659.]

[1]) [drei ſtände auch bei den Griechen: O. Müller lit. geſch. 1, 48; bei den Celten: *plebes*, *druides*, *equites*. Caeſar b. g. VI, 13; vgl. Leo malb. gl. 1, 24; damit ſtimmt überein bei Sigebertus gembl. p. 830:

Digitized by Google

Die dreifache abtheilung iſt wiederum doppelter art, je nachdem dabei auf zergliederung der freien oder der knechte geſehen wird. Jenes iſt der fall, wenn *nobiles*, *ingenui* und *ſervi* angeführt werden, z. b. von Tac. Germ. 25, wo er offenbar die liberti nicht als einen hapttheil des volks darſtellt, ſondern nur ihr ſchwankendes verhältnis zwiſchen dem ſtand der freien und knechte erläutert; hierher gehören die drei ſtände der lex Angliorum: *adalingus*, *liber*, *ſervus;* des capitul. de partibus Saxoniae: *nobilis*, *ingenuus*, *litus;* und bei Nithardus lib. 4: quae gens Saxonum omnis in tribus ordinibus diviſa conſiſtit, ſunt enim inter illos, qui *edhilingi*, ſunt qui *frilingi*, ſunt qui
227 *lazzi* illorum lin- | gua dicuntur, latina vero lingua hoc ſunt: *nobiles*, *ingenui* atque *ſerviles**); [bei Saxo gramm. p. 229: *ſervus*, *ingenuus* (liber), *ſatrapa* (nobilis); bei Maerlant avondſt. 1, 295: *edel*, *vri*, *eighenman*.] Claſſiſch für dieſe eintheilung iſt eines unter den eddiſchen liedern, welchem ſie ganz zu grunde liegt, nämlich das Rigsmâl, deſſen *þræll*, *karl* und *iarl* völlig dem ſervus, liber und adalingus der Sachſen entſpricht. In den agſ. geſetzen erſcheinen auf gleichen ſtufen *äđeling*, *ceorl* und *þeov*. Adalingus und liber, nobilis und ingenuus, edhilingus und frilingus, iarl und karl ſtehen hier immer als ſtand der freien dem der unfreien, dem ſervus, litus, lazzus, þræll entgegen. Mit rückſicht auf die unfreien wird hingegen eingetheilt, wenn, wie in der lex ſal., von *ingenuus*, *lidus*, *ſervus* oder lex Alam. 95, 1 [92] von *ingenua*, *lita*, *ancilla* die rede iſt, denn hier

---

orantes, *pugnatores*, *agricolae;* und in Balderici chronicon (ſec. 11.) Duaci 1615. 8 p. 339: genus humanum ab initio trifariam eſſe diviſum monſtravit (Gerardus praeſul cameracenſis a. 1032): in *oratoribus*, *agricultoribus*, *pugnatoribus*. Ähnlich in dem gedicht von den drei wünſchen, bei Méon 3, 28, die *chevalier*, die *cler* und die *vilain*. Bei den Ruſſen einſt die drei ſtände: *bojaren* oder edelleute, *ludi* krieger und freie leute, die wieder nach ihrer beſchäftigung verſchiedne abtheilungen hatten, und *rabi* oder leibeigne. Über den urſprung der freien, ritter und eigenen vgl. Wackernagel baſl. hſſ. p. 20.]

*) den Nithard († 853) ſchreibt Hucbald († 930) aus, in vita Lebuini cap. 11 (bei Surius, im novemb.): ſed erat gens ipſa, ſicuti nunc usque conſiſtit, ordine tripartito diviſa. ſunt denique ibi, qui illorum lingua *edlingi*, ſunt qui *frilingi*, ſunt qui *laſſi* dicuntur, quod in latina ſonat lingua nobiles, ingenui atque ſerviles.

Digitized by Google

machen lidus und ſervus den gegenſatz zu ingenuus; lita und ancilla den zu ingenua. [So auch ed. Theoderici: *ingenuus, originarius* (? litus), *ſervus.*]

Aus beiden arten der dreifachen geht von ſelbſt die vierfache eintheilung hervor. Beiſpiele geben die lex Friſon.: *nobilis, liber, litus, ſervus;* lex Saxon.: *nobilis, liber, litus, ſervus;* Witichind ann. lib. 1, 424: unde usque hodie gens Saxonum triformi genere ac lege, praeter conditionem ſervilem, dividitur, d. h. die ſervi bilden den vierten ſtand, nobiles, liberi et liti die drei erſten, wiewohl man die ſtelle auch ſo verſtehen kann, daß der annaliſt die knechte gar nicht zum volk rechnen und dieſem nur drei ſtände zuerkennen will. Tacitus Germ. 44 nennt vier ſtände der Svionen: *nobilis, ingenuus, libertus, ſervus.* Adam. brem. hiſt. eccl. 1, 5 [aus Ruodolfus fuldenſis († 865), Pertz 2, 675]: quatuor igitur differentiis gens illa conſiſtit, *nobilium* ſcilicet et *liberorum, libertorum*que atque *ſervorum.*

Mannigfaltige benennungen zeichnen nun jeden dieſer ſtände aus, vorzüglich iſt das Rîgsmâl hier eine reiche und beachtenswerthe quelle. Namen und begriffe gehen aber oft in einander über und am unbeſtimmteſten erſcheinen die der beiden mittelclaſſen. Der liber, im gegenſatze zum nobilis, iſt ein ignobilis, dieſe idee nähert ihn dem unfreien, daher das agſ. eorlas and ceorlas | manchmal ſoviel als vornehme und geringe 228
im allgemeinen ausdrückt; auf der andern ſeite erſcheint der litus, ſcharf gegen den ſervus gehalten, in vielen ſtücken wie ein freier und führt deſſen namen, in ebenſo vielen läßt er ſich aber ſchwer von dem ſervus unterſcheiden, und wiederum hat die deutſche knechtſchaft ſelten den harten, ſtrengen ſinn, welchen das römiſche recht damit verbindet.

Zu dieſer an ſich begründeten flüßigkeit der hier in erörterung kommenden begriffe und lehren tritt noch eine eigenthümliche tief greifende erſcheinung. Aus dem ſtand der edeln erhebt ſich der fürſt oder könig. Zwiſchen dem fürſten, ſeinen hofleuten und kriegern entſpringt ein verhältnis ähnlich dem zwiſchen den freien und liten; was der freie von ſeinem hörigen fordert iſt er ſeinem fürſten ſelbſt zu leiſten verbunden. Ja dieſe wechſelſeitige erhebung und abhängigkeit erreicht dadurch, daß ſich unter den fürſten mehrere ordnungen bilden und der

Digitized by Google

kaiſer auf dem gipfel ſteht, eine neue ſtufe. Öffentliches und privatrecht ſpiegeln ſich in einander ab. Das lehenrecht iſt weniger etwas beſonderes, neu erfundenes, als aus dem geiſt, der natur und anlage unſeres rechts überhaupt hervorgegangen*).

Hiernach beſtimmen ſich die einzelnen abſchnitte des gegenwärtigen buchs; in dem letzten capitel werde ich von denen handeln, die in keinem der vier ſtände ſtehen, d. h. in dem lande fremd ſind. |

CAP. I. DER HERSCHENDE.

229 Es iſt nicht zu bezweifeln, daß die meiſten deutſchen völker ſchon im höchſten alterthum fürſten und könige hatten und daß dieſe von den anführern des heers (herzogen) verſchieden waren; *reges* ex *nobilitate*, duces ex virtute ſumunt, ſagt Tac. Germ. 7. Könige konnten nur aus edelm geſchlechte, herzoge aber auch aus bloß freiem genommen werden. Fürſten oder könige der Gothen, Sueven, Alamannen, Franken und anderer ſtämme erſcheinen, ſobald dieſe auftreten; bei einigen mangeln ſie, z. b. den ſpäteren Frieſen, und principes in kleinern bezirken mögen das geſchäft ausgerichtet haben, was in größeren

---

*) bemerkenswerth finde ich auch die *ähnlichkeit* zwiſchen den verhältniſſen des *ſtands* und der *familie*. Der vater iſt der herr und freie in ſeinem geſchlecht, der ſohn in des vaters gewalt, wie der knecht in des herrn, die manumiſſion vergleicht ſich der emancipation, die annahme in ſchutz und hörigkeit der adoption. Daher begegnen ſich formen, gebräuche, benennungen, z. b. charl drückt ſowohl den freien als den ehmann, liberi ſowohl freie als kinder, chneht ſowohl ſervus als puer aus und ſehr eigenthümlich wendet Rîgsmâl die namen der vorfahren auf den ſtandesunterſchied an, nämlich im altn. bedeuten *fadir* pater, *môdir* mater, *afi* avus, *amma* avia, *ai* proavus, *edda* proavia. Rîgsmâl aber läßt alle edeln (iarlar) von *fadir* und *môdir*, alle freien (karlar) von *afi* und *amma*, alle þrælar von *ai* und *edda* herſtammen, wodurch ſchwerlich ausgedrückt werden ſoll, daß der ſtamm der knechte zuerſt, der der freien ſpäter und der der edeln zujüngſt entſprungen ſei. [Vgl. Edda ed. havn. tom. 3 p. 164. 165.]

landſtrichen den königen oblag*). Die Angelſachſen, nach ihrer niederlaßung in Brittannien, bildeten ſogleich mehrere königreiche; von verſchiednen völkerſchaften ſind geſchlechtsreihen und namen der könige aufbewahrt.

Lateiniſchen ſchriftſtellern heißen die deutſchen könige reges und reguli. Das goth. *reiks*, gen. reikis (gramm. 2, 516), obwohl dem lat. rex, regis wörtlich entſprechend, bedeutet weniger, Ulfilas überſetzt damit *ἄρχων***), nicht *βασιλεύς*. Dafür gebraucht er *þiudans*, welches auch in der agſ. form *þeoden* den herſchenden gebieter bezeichnet, altn. þiodann, altſächſ. *thiodan*, nach kürzlich aufgefundnen altweſtphäliſchen urkunden *thegodan*[1]) und ſelbſt dem gott geltend; þiudangardi, þiudinaſſus iſt *βασιλεία*. þiudans gehört zu þiuda (populus) wie *drauhteins* zu drauhts, aber die goth. form fehlt, die agſ. *dryhten*, die ahd. *truhtìn* iſt ganz gewöhnlich und dient zur übertragung von dominus oder *κύριος*, welches der Gothe mit frauja verdeutſcht; auch das altn. *drôttinn* bedeutet herſcher, Ynglinga ſaga cap. 11. 12, [hann vill vera ydar *drôttinn*, ef þer vilit vera hans þegnar. Ol. helg. cap. 134,] *drottning* bis auf den heutigen tag das ſpecielle regina. Auf ähnliche weiſe hat ſich bei uns das weibliche | *frau* (domina) erhalten, während das männliche *frô*, 230
froho, jenes goth. *frauja*, längſt erloſchen iſt [ahd. noch *frô*

*) von den Sachſen Witekind von Corvei: a tribus etiam *principibus* totius gentis ducatus adminiſtrabatur, quos ſuos locis ac vocabulis novimus ſignatos, in Orientales ſcilicet populos, Angarios atque Weſtvalos; ſi autem univerſale bellum ingruerit, *ſorte eligitur*, cui omnes obedire oportuerit ad adminiſtrandum imminens bellum. [Ähnlich Beda 5, 11: non enim habent regem iidem antiqui Saxones, ſed ſatrapas plurimos ſuae genti praepoſitos, qui ingruente belli articulo mittunt aequaliter ſortes et quemcunque ſors oſtenderit, hunc tempore belli ducem omnes ſequuntur et huic obtemperant. peracto autem bello rurſum aequalis potentiae omnes fiunt ſatrapae. — Geſchwächte völker haben keine könige mehr, vgl. P. Diac. 1, 20 (Heruler). 1, 27 (Gepiden).]

**) mit *kindins* *ἡγεμών*. Matth. 27, 2. Luc. 2, 2; es ſcheint das burg. *hendinus*, rex. Amm. Marcell. 28, 5 und unſerm *kind* (filius nobilis) verwandt.

[1]) [nach einer mittheilung von Troſs entſpringt thegathon, wenn man die von Soekeland unvollſtändig ausgezogne ſtelle ganz überſieht, aus dem *τ'ἀγαθόν* bei Macrobius in ſomn. Scip. 1, 2.]

min! und Renner 17069. 18960: *vrô herre, vrô!*], es ſcheint davon das adj. *frôn* (heilig, hehr, herrſchaftlich) und *frônen* (herrndienſt thun) übrig; das altn. *freyr* iſt name eines gottes. Der könig oder fürſt können zuweilen frauja, truhtîn oder *herr*, d. i. hêrro, verkürzt aus *hêriro* (excelſior), angeredet oder in gedichten ſo genannt werden, doch drücken dieſe wörter nicht die eigentliche höchſte würde aus*). Hierfür, ſoweit unſere ahd. mundart zurück reicht, findet ſich die benennung *chuninc*, altſ. *kuning*, agſ. *cyning;* ſelbſt altn. *konûngr*, verkürzt *kôngr*. Ein goth. kuniggs mangelt. Ich denke, man darf chuninc, kuning nicht von kuni (genus), ahd. chunni, altn. kyn, herleiten, weil es dann altn. kyníngr, nicht konûngr lauten würde; es ſetzt ein verlornes goth. kuns, ahd. chun, chon**) voraus, das noch im altn. *konr* (nobilis, rex) und grade in Rîgsmâl an der ſpitze des edlen geſchlechts auftritt, dem auch das fem. *kona* (femina nobilis, domina) gleichbedeutig iſt; kuni und kyn liegen bloß nahe verwandt. Mag nun *kona* wörtlich deſſelben ſtamms ſein mit *qvân*, *qvon* (mulier) oder nicht, was ich hier dahin geſtellt bleiben laße, ſo iſt doch ausgemacht, daß die agſ. form *cvên* regina bedeutet, das goth. *qvinô, qvêns* ſchränkt ſich auf mulier, uxor ein, ebenſo das ahd. quena, *chena*. Hier ſchon deutliche beiſpiele, wie ſich die namen des erſten und zweiten ſtandes miſchen: chuninc, cyning, cvên bezeichnen rex und regina, die ſpitze der edeln, da doch quena, chona (mhd. kon) nur eine frau, ehefrau, zwar eine freie, aber nicht einmal eine edle, ausdrücken, welcher *charal*, *charl* (vir, maritus, wiederum ein bloß

*) gleiches gilt von dem engl. *lord* und *lady;* dieſe wörter lauten auf agſ. *hlaford*, *hläfdie*, hläfdige. Leitet man ſie aus hlâf (loaf, panis) her, ſo iſt â und æ zu ſchreiben, allein für entſchieden halte ich dieſe abkunft nicht. [Sieh gr. 1, 229. 235. 549.] Zu beachten iſt die altn. form *lafavardr* (nicht hleifvardr, leifvardr). Vilk. cap. 86 p. 159; bei Biörn lâvardr, der es aus lav (collegium) deutet; das veſtg. geſetz rettl. 13 hat *lavard*, vom herrn im gegenſatz zum knecht.

**) vielleicht goth. kunjis, ahd. chuni, agſ. cyne, wovon noch die compoſita ahd. chunimund, agſ. cynedôm, cynehâd, cynecyn (genus regium, gen. cynecynnes, das alſo nicht mit ſich ſelbſt zuſammengeſetzt, ſondern ein ahd. chunichunni wäre), [cynehlâford. Kemble 3, 111. 127. 5, 333.]

freier) zur ſeite ſteht. Gleiches gilt von frouwa, frau, domina uxor; [aber Diut. 1, 404: folkes frouwe, der lande fürſtinne. Parc. 660, 20: volkes frouwe.] Auf der andern ſeite rühren einige königsnamen an den namen gottes, des himmliſchen kö- | nigs und herrn, wie götter in die genealogien der irdiſchen 231
könige treten. *Furiſto*, ſpäter *fürſte* (primus, princeps) bezeichnet bloß im allgemeinen die höchſte würde in bezug auf den unterthan, weicht aber im verhältnis zu andern fürſten der beſondern benennung und gilt nur, wenn eine ſolche fehlt, als wirklicher titel. Einigen völkern, z. b. den Chatten, legt Tacitus keine reges bei, ſondern principes, welcher ausdruck zweifelhaft iſt, nämlich auch den bloßen adel des volks, deſſen freiere verfaßung keinen herſcher duldet, bezeichnen kann. [Der weſtgothiſche Athanaricus heißt gentis *judex*. Amm. Marcell. 27, 5. 31, 3; ſieh Themiſtius bei Maſcou 1, 270.

Im norden unterſchied man den *þiodkonûngr*, *einvaldskonûngr*, der über ein *þiodland* (wie Schweden, Norwegen, Dänemark, England) herſchte, von dem *fylkiskonûngr* und *heradskonûngr*, deren herrſchaft über kleinere länder reichte; vgl. Geijer 1, 511; *þiodkonûngr*. Sæm. 175ª. 176ª. Ol. Tr. 1, 3; *þiodland*. Ol. Tr. 1, 88. 94. fornm. ſ. 11, 203; *fôlkland*. Ol. Tr. 1, 94; *fylkiskonûngar*. Ol helg. cap. 34. Ueber *þiodkonûngr* und *ſkattkonûngr* ſieh Skâldſkaparmâl p. 170. 171; *ſkattkonûngar* ok *yfirkonûngar*. Ol. Tr. 3, 14. Dazu agſ. *þeodcyning*. Beov. 192. 200. 220; *folccyning*. ibid. 203. 213; aſ. *folccuning*. Hêl. 161, 1. Vgl. noch die folgenden namen: *ſylfcyning*. Beov. 201. *heâhcyning*. ibid. 79; mhd. *hôchkunec*. Dietr. ahnen 15ᵇ. thoh ik under giweldi ſî *adalcuninges*. Hêl. 64, 12. *ſtôlkonûngr*. Ol. Tr. 2, 7. Laxd. p. 356. *veiðikonûngr*. Ol. Tr. 1, 1. Sn. 367. *hâlfkonûngr*. Ol. Tr. 1, 83. — *kôngsefni* ſucceſſor. Hak. Hak. cap. 12. — altſ. *landes ward*. *folkes ward*. mhd. *volkes trôſt*. Nib. 1957, 1. *der rîche man*. zweimal im Georgsliede. altſ. *waldand*. *râdand*. Hêl. 38, 7. — Herſchen iſt *râda*: *râda* löndom. Sæm. 172. Sn. 1; *râda* löndom ok þegnom. Sæm. 150ᵇ; *râten*. Livl. 100ᵇ. 101ª. *leode healdan*. Beov. 203. *richten:* er ôſtarrîchi *rihtit* al. Otfr. ad Lud. 2. *ſchalten* war urſprünglich rudern, das ſchiff regieren, ſteuern, gubernare. Für die herrſchaft antreten vgl.: agſ. *fôn tô rîce*,

Digitized by Google

im Saxon chron. öfter; Beovulfe rîce *on hand gehvearf.* Beov. 165. Für majeſtät: *magenkraft.* Otto mit dem barte 2. 208, vgl. Hahn p. 91; der gotes ſun ſitzet ûf den ſtuol ſîner magencrefte. Grieshaber 1, 140.]

Den ſtand der fürſten betreffen nun folgende alterthümer: 1. die könige waren *erbliche* oder *gewählte*, womit aber nur der vorwaltende grundſatz behauptet werden ſoll. Denn weder war die erblichkeit ohne beſtätigung, noch die wahl ohne alle rückſicht auf das herſchende geſchlecht. *Erblichkeit* bezeugen viele geſchlechtsliſten beſonders gothiſcher, langobardiſcher, ſächſiſcher und nordiſcher könige. Marcomannis Quadisque usque ad noſtram memoriam reges manſerunt ex gente ipſorum, nobile Marobodui et Tudri*) genus. Tac. Germ. 42; [bei Weſtgothen: Thorismundus ergo patre mortuo in campis ſtatim catalaunicis, ubi et pugnaverat, regia majeſtate ſubvectus Toloſam ingreditur. Jorn. cap. 41; für die Franken bezeugt Agathias 19, 1: *παῖδες ἐκ πατέρων τὴν βασιλείαν διαδεχόμενοι*; über das erbreich der Vandalen. Jorn. cap. 33.] Des königs ſohn iſt daher zu dem reiche geboren: rîki þat er hann er til borinn. Ol. Tryggv. cap. 45. 46; [forn lög, at enn elzti konûngsſon ſkyldi konûngr vera. Knytl. p. 216. 281. Vgl. *geborn* an daz fürſtentuom. Diut. 1 347. 353; *von gebürte* ein herre. Triſt. 255, 17[1]).] Auch die Merovinger herſchten erblich. Die grundſätze, nach welchen geerbt wurde, können hier noch nicht entwickelt werden. Das volk hatte gleichwohl jeden könig beim antritt ſeiner regierung feierlich anzuerkennen und der könig that ihm gelübde. Gewählt wurde dann nur, wenn das geſchlecht ausſtarb oder zu

*) eigenname der ans agſ. tudor, tudr, ſoboles, proſapia erinnert.

[1]) [zuweilen erlaubt das volk dem könig einen unter ſeinen ſöhnen zum nachfolger zu wählen. Knytl. p. 213 (die wahl fällt auf den dritten). — Der königsſohn darf erſt dann, der volksſitte nach, mit dem könig ſpeiſen (ſein conviva ſein), wenn er von einem auswärtigen könige waffen erhalten hat. Paul. Diac. 1, 23. 24. Königgeborne heißen im norden könig, wenn ſie î vîking fahren, obgleich ſie nicht regieren. Ol. helg. cap. 4. 9. Merkwürdig iſt das bei Saxo gramm. p. 320 überlieferte: Olavus . . . Frothoni et Haraldo filiis conſulturus alterum terris, alterum aquis regia ditione praeeſſe eamque poteſtatis differentiam non diutina uſurpatione ſed annua viciſſitudine ſortiri jubet.]

herſchen untüchtig war. [Bei den Gothen: *ordinato* ſuper ſe rege Alarico, cui erat *poſt Amalos ſecunda nobilitas*. Jorn. c. 29; *creatus* eſt rex. ibid.; die Gothen wählen ſich den Witigis. Procop. 2, 58; die Sægeâtas wählen, nach dem falle des jungen königs, Beovulf auf den thron. Beov. 165, vgl. ibid. 139. In Norwegen wurde neben Magnûs ſein vetter Hâkon gewählt: bœndr *gâfu* honum *konûngsnafn* yfir hâlfu landi. fornm. ſög. 7, 1. Über erb- und wahlreich ſieh noch Mone 3, 94 ff.] Untüchtigkeit des königs ergab ſich nicht bloß aus leiblichen gebrechen oder fehlern ſeiner verwaltung*), auch ſchickſal und aberglaube kamen dabei ins ſpiel; kriegsunglück, hungersnoth wurden der ſchuld des königs angerechnet: apud hos (Burgundios) generali nomine rex appellatur Hendinos (hendinus? vermuthlich das goth. kindins) et ritu veteri poteſtate depoſita removetur, ſi ſub eo fortuna titubaverit belli vel ſegetum copiam negaverit terra, ut ſolent Aegyptii caſus ejusmodi ſuis adſignare rectoribus. Ammian. Marc. 28, 5. Die | alten Schweden opferten 232
ihren könig Dômaldi, weil ſie die hungersnoth an ſein leben und ſeine regierung gebunden wähnten. Yngl. cap. 18. Bisweilen wurde die königliche würde ausgeſetzt oder aufgeſchoben, namentlich wenn beim tode des königs ſein hinterlaßener ſohn minderjährig war [aber fornm. ſög. 7, 281 wird ein fünfjähriger knabe â þingi til konûngs tekinn]. In dieſem fall war vielleicht der gebrauch ausgebreiteter, als es ſich nachweiſen läßt, den *ſäugling* an der mutter bruſt oder in der wiege dem volk vorzuzeigen und ihn auf den heerzügen mit herum zu tragen. Eine ſtelle darüber iſt bei Aimoin 3, 82: interim Fredegundis, evocatis qui ſibi parebant Francis . . . facta concione ſic univerſos alloquitur et prae ſe puerum geſtans, rogat, ne infantiam regis pupilli contemnentes, hoſtibus depopulandos agros relinquant; . . . foverent porro honorem, quem conferendum in cunis adhuc poſito aeſtimaviſſent . . . placuit cunctis quod dixerat regina et ex conſilii ſententia regem adhuc matris ſugentem ubera ferrata ſequuntur agmina. [Der dreijährige Ludwig der fromme wird aus der wiege gehoben, bewafnet, zu pferde geſetzt

*) ſed cum Adaloaldus everſa mente inſaniret, de regno ejectus eſt. Paul. Diac. 4, 43.

und in Aquitanien eingeführt (a. 781). Böhmer reg. karol. p. 28.] Und in der niederländ. reimchronik vom Grimberger krieg, der in die erſte hälfte des 13. jh. fällt, heißt es (bei Butkens tom. 1, preuves p. 36[b]. 37[a]) von dem lotharingiſchen herzog Gottfried II.:

deſe Godevaert liet een kint
jonk van dagen, ik enliege u twint,
dat in de wiege lach onverjaert,
ende hiet die derde Godevaert;

dieſem kinde leiſten die vornehmen und dienſtmanne des landes treue:

eerlyk dede hy't kint bereiden
dat ſy al metter wiegen leiden
op een orsbare, dat ſachte ginc
en voerdent voir hen varinc.
ſy hebben nu te deſen oirloge
doen haelen den jongen hertoge,
en hebbene ſonder liegen
aan eenen boom metter wiegen
doen hangen *).

So wie Cids krieger die leiche des helden auf Babieza ſetzen und dem heer voranziehen laßen. [Parc. 803, 14-20:

nu enpfâhet ir an diſem mâl
iuweriu lêhen von mîme kinde,
ob ich an iu triuwe vinde.
mit guotem willen daz geſchach:
vil vanen man dort vüeren ſach.
dâ lihen zwuo kleine hende
wîter lande manec ende.

Vgl. auch klage 2001. 2044.]

*) ja ich will, ſchiereſt ſo ich mag,
mich heben alzuhande
hin, da mein vater ward erſchlagen,
und man mich in der wiegen
thät von meinem erbe tragen.
Ecke 360 ed. Hagen.

Um ihren kö- | nig Thorismund trugen die Oſtgothen ſo lange 233
leid, daß ſie vierzig jahre ohne herſcher blieben: ſic eum luxere Oſtrogothae, ut XL per annos in ejus loco rex alius non ſuccederet, quatenus et illius memoriam ſemper haberent in ore et tempus accederet, quo Walimir habitum repararet virilem, qui erat ex conſobrino ejus genitus Wandalario. Jornand. p. 130 Lindenbr. [Für die zeit der abweſenheit des königs wählt das volk den zwiſchenkönig. Rother 726-747:

Berchter ſolde kuninc ſîn,
biȥ ir herre quême,
wande her der crônen wolde pflege. 731-733;

die wahl fällt auf Amelgêr:

deme bevâlen ſie die crônin
unde daȥ gerichte zô Rôme. 744. 45.]

Strengeres *wahlrecht*, wobei öfter von dem nachkommen und verwandten des vorigen königs abgeſehen wurde, zeigt uns die geſchichte hauptſächlich unter den ſpaniſchen Weſtgothen und im deutſchen reich. [Deutſchland wurde nach den fränkiſchen königen wahlreich und nicht mehr unter die ſöhne getheilt. Wilken handb. 180. 181.] Die wahl geſchah in allgemeiner volksverſammlung, welche in Deutſchland gern an gewiſſe orte gebunden war; im weſtgothiſchen reich an dem ort, wo der könig geſtorben war, meiſtens in der hauptſtadt (Toledo). [Die deutſchen kaiſer wurden auf fränkiſcher erde, ſeit Otto III. zu Frankfurt gewählt. Die orte, da die regenten des lands erwählt wurden, waren zugleich ſtätten der gerichtshaltung: ſo Börnhovit im Holſtein, Urnhövit im herzogthum Schleswig und Wiburg in Jütland. Arnkiel 1, 210. 2, 285. 286; das Eyraþing in Norwegen. Hak. Hak. cap. 2. 12; vgl. unten ſ. 236.] In der regel traf die wahl nur *eingeborne* edele. Das ſiebente concil von Toledo can. 17 ſagt ausdrücklich: rege defuncto nullus regnum aſſumat . . . extraneae gentis homo; niſi genere cognitus et moribus dignus promoveatur ad apicem regni. Otfried von den Franken I. 1, 185:

niſt untar in thaȥ thultê,
thaȥ kuning iro waltê

in worolti niheinê,
ni ſî thie ſie zugun heime;

[id. ad Lud. 13 der könig: iſt edil Franko.]
Einen ſprößling ihres königlichen geſchlechts ließen die Cheruſcer aus Rom herbeiholen: eodem anno Cheruſcorum gens regem Roma petivit, amiſſis per interna bella nobilibus et uno reliquo ſtirpis regiae, qui apud urbem habebatur, nomine Italicus. paternum huic genus e Flavio fratre Arminii, mater ex Catumero principe Cattorum erat. Tac. ann. 11, 16. [Der Böhme als undeutſcher war von der kaiſerwahl ausgeſchloßen. ſchleſ. landr. b. Böhme 5, 51: der koning von Behmen des riches ſchenke der hot keine kore nicht, umb das her nicht dutſch iſt.] In unvermeidlichen fällen kam die herrſchaft an ausländer (jam et externos patiuntur. Tac. Germ. 42). [Ein eigenthümliches vorgehn bei der königswahl wird erwähnt fornald. 1, 57. 58: þat eru lög þeirra Gautanna, at þar er ſtefnt fiölmennt môt, ok ſtefnt þângat öllum Gautum; einn ſtôrr *ſtôll* er ſettr â môtit, ſvâ ſitja mega î rûmliga tveir menn, en ſâ ſkal konûngr vera, er *þat rûm fyllir*]. — Dieſem erblichen und gewählten könig vergleiche ich den *gebornen* und *gekornen* herrn, die in den weisthümern unterſchieden werden. Im Limburger heißt der erzbiſchof von Trier der *gekaufte*, der herr von Limburg der *geborne* herr; andere beiſpiele geben die ſ. 27 beigebrachten formeln. Die freien markgenoßen *wählten* ſich einen obermärker, herrn, vogt oder holzgrafen, wenn ſie unter keinem *erblichen* ſtanden; bisweilen hatten ſie mehrere zu gleicher zeit. In der Bieger mark wurden vor alters die grafen von Iſenburg, ſeit 1495 die kurfürſten von Mainz zu obervögten *erkieſet*. Item hant ſie geweiſet, daß ſie einen herrn von
234 Diez *gekoren* hant vor zeiten zu einem | oberſten märker, alſo daß ſie inen die marke ſollen helfen hegen, ſchirmen und ſchützen. Kaltenholzhäuſer w. Hier findet ſich ein conflict zwiſchen erbrecht und freier wahl ganz wie bei den königswahlen; ohne zweifel ſind dabei in älterer zeit förmlichkeiten vorgekommen, deren ſchilderung wir mit bedauern vermiſſen. Für fürſtliche würden, die zwiſchen der des königs und eines ſolchen markvogts in der mitte liegen, gilt keine

Digitized by Google

volkswahl*), ſie hiengen ab entweder von königlicher vergabung oder von ungeſtörtem erbrecht zwiſchen den bald in ganz Deutſchland verwandten edeln geſchlechtern.

2. der neue könig, nicht bloß der gewählte, auch der erbliche, wurde *auf einen ſchild gehoben* und, damit er von jedermann erblickt werden könnte, *dreimal* im kreiſe des verſammelten volks *herumgetragen***), das durch handſchlagen ſeinen beifall zu erkennen gab [vgl. Gieſebrecht zu Gregor 1, 105]. Daher heißt es noch im heldenbuche von Hugdieterich: man *huob* in *zuo könig*, [im Hel. 88, 13: that ſie ine *gihôbin* te hêroſten, gicurin ine te cuninge,] und bei Paulus Diac. 3, 35: Agilulfus, congregatis in unum Langobardis ab omnibus *in regnum* apud Mediolanum *levatus* eſt; 6, 55: quem Langobardi vita excedere exiſtimantes, ejus nepotem Hildeprandum foras muros civitatis, ad ſanctae dei genitricis eccleſiam, quae ad perticas dicitur, *in regem levaverunt;* bei Jornandes cap. 60: et mox in campis barbaricis Witigis *in regnum levatus.* Die älteſte ſtelle darüber iſt bei Tac. hiſt. 4, 15: erat in Canninefatibus ſtolidae audaciae Brinno, claritate natalium inſigni . . . *impoſitus ſcuto*, more gentis, et ſuſtinentium humeris vibratus dux deligitur. Von den Gothen bezeugt es Vitigis bei Caſſiodor var. 10, 31: indicamus parentes noſtros Gothos inter procinctuales

*) ich wüſte nicht, daß unſere geſchichte bei herzögen, fürſten und grafen einer wahlfeierlichkeit gedächte, nämlich auch bei ſolchen nicht, deren herrſchaft andern urſprung hatte, als des königs gnade, z. b. in Sachſen. Bloß die hernach unter 12 anzuführende volksverſammlung in Kärnthen gleicht einem wahlgeſchäft. [Baiern macht jedoch eine ausnahme. Noch unter Otto III. hatten die herrentage das recht oder maßten es ſich an, den herzog zu wählen. So wurde der nachmalige Heinrich II. von ſeinen Baiern zum herzog erwählt. Ditm. merſeb. ed. Wagner p. 77: electione et auxilio Bajuvariorum patris bona (worunter auch die herzogswürde) apud regem obtinuit. Dieſer Heinrich II. ſagt zu markgraf Heinrich von Schweinfurt: Bauuarios ab initio ducem eligendi liberam habere poteſtatem. ibid. p. 117. Ähnliches ſcheint bei den Thüringern ſtattgefunden zu haben. Leo Hermes 35, 316; vgl. auch Aegidius 74-77: io was der herre guote von volleme edele geborn, ſine frunt hatten in erkorn und ſine liute ce herren.]

**) die großen ſchilde der alten art taugten zum heben und tragen; man trug geld und todte auf ſchilden.

Digitized by Google

gladios more majorum *ſcuto ſuppoſito* regalem nobis contuliſſe dignitatem: [. . . . . non enim in cubilis anguſtiis, ſed in campis late patentibus electum me eſſe noveritis. Auch ibid. 18, 31 von Vitigis: *ſcuto impoſitus*, more [gentis.] Dieſe ſitte ſcheint erſt durch deutſche krieger auch auf die wahl byzantiniſcher kaiſer angewandt worden zu ſein; im jahr 360 wurde Julian, deſſen heer großentheils aus deutſchen hilfsvölkern beſtand, in Paris
235 zum kaiſer ausgerufen: | *impoſitusque ſcuto pedeſtri* et ſublatius eminens nullo ſilente auguſtus renuntiatus. Amm. Marcell. 20, 4; *καὶ ἐπί τινος ἀσπίδος μετέωρον ἄραντες, ἀνεῖπόν τε σεβαστὸν αὐτοκράτορα.* Zoſimus 3, 9; und von Valentinian: *τὰ σύμβολα περιθέμενον καὶ ἐπὶ τῆς ἀσπίδος, ὡς ἔθνος, ὀχούμενον.* Nicephorus Calliſtus lib. 10; vielleicht gehört auch hierher Claudian. de IV. conſ. Honor. 174: ſed mox cum ſolita miles te voce *levaſſet* *). [Creſcon. Corippus de laudibus Juſtini 137:

> quattuor ingentem *clipei* ſublimius orbem
> adtollunt lecti juvenes, manibusque *levatus*
> ipſe miniſtrorum ſupra ſtetit, ut ſua rectus
> littera.

Noch im jahr 1204 wurde Balduin von Flandern bei ſeiner wahl zum griechiſchen kaiſer *auf den ſchild gehoben.* Raumer Hohenſtaufen 3, 231. Montfaucon hat die *elevation du roi ſur un bouclier* im diſc. prélim. zu den monumens de la monarchie fr. p. XVII-XX abgehandelt und ein bild aus einer byzantiniſchen hſ. des 10. jh. mitgetheilt, das ſogar den könig David ſchilderhoben darſtellt.] Den fränkiſchen brauch belegen drei ſtellen Gregors von Tours; 2, 40 von Chlodoveus: at illi . . . *plaudentes* tam *palmis* quam *vocibus* eum *clypeo evectum* ſuper ſe regem conſtituunt; 4, 51 von Sigibert: collectus eſt ad eum omnis exercitus *impoſitumque ſuper clypeo* ſibi regem ſtatuunt; 7, 10 von Gundobaldus: ibique *parmae ſuperpoſitus rex eſt*

---

*) doch beweiſet das bloße levare oder *αἴρειν* nichts, zumal wenn nicht die deutſchen ſöldner erheben, ſondern die prætorianer, wie bei Gordian: *ἀράμενοι δὲ τὸν Γορδιανὸν καίσαρα ὄντα αὐτοκράτορά τε ἀναγορεύσαντες.* Herodian lib. 8. Irmiſch 3, 1128. [Apes regem *attollunt* humeris Virg. georg. 4, 217.]

Digitized by Google

levatus. ſed cum *tertio* cum eodem *girarent,* cecidiſſe fertur, ita ut vix manibus circumſtantium ſuſtentari potuiſſet. Dieſes erzählt Aimoin 3, 61 ſo: evocatum Gundoaldum, more antiquorum Francorum, regem proclamantes eſſe ſuum *elevaverunt cum clypeo*, cumque tertio totum cum eo circumiſſent exercitum, clypeus repente ruens cum rege vix a terra elevari potuit. Beim Sigebert erwähnt es auch Ado Viennenſis (ad a. 564. Baſil. 1568 p. 177): ſed Francis conſentiens more gentis *impoſitus clypeo* rex conſtitutus eſt. Zuletzt von Pippins erhebung im jahr 752 die annales ad a. 750 (Bouquet 5, 33): Pipinus ſecundum morem Francorum electus eſt ad regem et unctus . . . et *elevatus* a Francis in regno ſuo in Sueſſionis civitate. [Continuator Wilhelmi de Nangiaco, in d'Achery ſpecileg. XI p. 743, von Philipp könig von Navarra (a. 1329): *poſitum ſuper ſcutum* ante altare in civitate Pampelonae una cum uxore ſua in regem et reginam unanimi conſenſu *elevatos*, inunctos, coronatos. Bei Phillips 2, 7: Edwardus Lundoniae *levatur* in regem (a. 1042). Renart 4, 93: *haut l'ont levé* et au mouſtier l'en ont porté; Wigal. 8664: ſi truogen in mit gedrange enbor (den neuen herrn); Renner 1621: einen enbor tragen = hoch ehren. Macchiavelli m. 1, 147: il eletto, *preſo* e *portato.* Vgl. noch Schwarz de modo inaugurationis ſuper ſcutum. Auch in Irland war der brauch bekannt, ſieh chronicles of Eri by O'Connor. London 1822. vol. 2 p. 91: (bei einer königswahl) and he was *raiſed upon the ſhields* of the talleſt of the warriors. — Statt des ſchildes dient die *tonne:* Albertum . . . *ſuper dolium levantes* in regem ſublimarunt. Dietheri de Helmeſtat chronica eccleſiae S. Petri Wimpinenſ. colleg. bei Schannat vindemiae 2, 62; ſecunda pars electorum vocant ducem Fridericum in unam civitatem, quae dicitur Pung, et coronatur ibi in campo *ſuper dolio* et proclamatur ibi in regem. Anonymus bei Pez ſcript. rer. auſtr. 2, 420.] Später hörte dieſe gewohnheit auf, oder wurde durch die von der chriſtlichen kirche vorgeſchriebene feierlichkeit der ſalbung erſetzt, doch lebte das andenken daran lange zeit fort in der volksſitte des königsfeſtes auf den tag der heiligen drei könige; Seb. Frank in ſeinem weltbuch (1534. fol. 50[b]), als er die feſte Frankenlands ſchildert, ſagt: an der heiligen drei künig tag bacht ein ieder vatter ein guten leckkuchen oder

letzelten, darnach er vermag und ein hausgeſind hat groß oder
klein und knidt in den knetten ein pfenning darein, darnach
ſchneidet er den gebachen leckkůchen in vil ſtuck, gibt iedem
236 auß ſeinem hausgeſind eins, . . . wem nun diß | ſtuck wirt,
darin der pfenning iſt, der wirt von allen als ein künig erkent
und erhaben und *dreimal mit jubel in die hohe gehebt.* [Torquatus annal. magdeb. mſſ. (um 1600) meldet, zu ſeiner zeit ſei in Magdeburg ein königsſpiel unter der bürgerſchaft üblich geweſen; man habe einen könig erwählt, *auf eine tonne geſetzt* und bekränzt. In Niederſachſen gab es noch im 18. jh. ſolche königsſpiele, z. b. in Schöningen bei einer dragonerhochzeit: der ernannte könig wurde *auf eine groſse tonne gehoben* und mit kränzen und blumen geziert. Auch die ſtudenten haben ein pabſt- oder königsſpiel; der erwählte wird dabei *auf eine tonne* oder in deren ermangelung auf einen *raun* oder auf eine *ſchleifkanne* geſetzt. braunſchw. anz. 1753 p. 1300. 1301. Und beim bohnenfeſt noch in unſrer zeit: c'était le jour des rois, Dufailli avait attrapé la fève. pour honorer ſa royauté, ſes camarades le font aſſeoir ſur une civière portée par quatre canonniers; c'était le *pavois* ſur lequel on l'élevait. mém. de Vidocq, Paris 1828 tom. 2 p. 143. Auf dem Caſſeler bild ſteht der bohnenkönig in der höhe auf einem geſtürzten *zuber*. Sieh in th. franc. 121: levons le haut et couronons (im ſpiel). Der erwählte könig wird dreimal aufgehoben. Schildbürger 104. Nach Lünzel kommt auch ein dreimaliges aufheben des gogreven vor. Die ſchwerttänzer heben ihren könig *auf den ſchwertern* in die höhe. Neoc. 2, 566-68.] Auch muſten noch die deutſchen könige, namentlich die ſächſiſchen, nach der wahl dem volke *gezeigt* werden, das in ſeine hände ſchlug und den namen frolockend ausrief; als Heinrich I. die dargebotne königswürde angenommen hatte, redete er zu dem volk: placuit ſermo iſte coram univerſa multitudine et *dextris in coelum levatis* nomen novi regis *cum clamore valido* ſalutantes frequentabant. Den erwählten Otto I. zeigte der biſchof dem volk vor der kirche: ſi vobis iſta electio placeat, dextris in coelum levatis ſignificate! ad haec omnis populus *dextras in excelſum levans* cum *clamore valido* imprecati ſunt proſpera novi duci. Beides berichtet Witekind von Corvei. Das heben und ſchlagen der hände kann als ein ſymbol des ver-

trags und der einwilligung des volkes angeſehen werden. Auch in Scandinavien pflegte das auf dem ding verſammelte volk den neubeſtellten könig zu beſtätigen; [Saxo gramm. p. 154: rex alacri cunctorum acclamatione cenſetur. Der däniſche könig wurde erwählt in Jotland â Vebiarga þîngi (Wiburg): þar ſkulu Danir ſer konûng taka iafnan â þvî þîngi, at râdi allra landsmanna yfir allt Danaveldi. Knytl. ſ. p. 223; ibid. p. 216. 286; vgl. Aelmothi vita Canuti cap. 23 bei Langebek 3, 361.] Der ſchildhebung wird nicht dabei gedacht*); es heißt bloß *taka til konûngs*, *hefja til konûngs*, *til rîkis*', z. b. [var þâ Geirrödr til konongs tekinn. Sæm. 39;] tôko til konûngs. Har. hârf. cap. 44. [Ol. Tr. 1, 18; tôko til yfirkonûngs. ibid.;] hann var til konûngs tekinn â öllum þîngum. Ol. Tryggv. cap. 14; [var hann (Knûtr) â hverju þîngi til konûngs tekinn. Ol. Tr. 3, 42; î hverjo fylki til konûngs tekinn. Ol. helg. c. 54; til konûngs tekinn â hverjo lögþîngi. ibid. c. 58;] beſonders iſt zu vgl. ſaga Hâkonar gôda cap. 1. 2, wo auch cap. 17 hôfum til konûngs. Taka und hefja brauchen hier, wie levare, elevare in lat. ſtellen, nichts auszudrücken als die erhebung zu der würde. Gleichwohl ſcheint, wo nicht in Norwegen, doch in Schweden eine der ſchilderhebung ähnliche *erhebung* des neugewählten *auf einen ſtein* ſtatt gefunden zu haben. Unweit Upſala, in einer wieſe namens Mora, verſammelten ſich die wahlmänner, alte ſteine waren gelegt, darunter ein großer, auf welchen der neue könig gehoben wurde: ſedan alle gifvit dertil ſit ſamtycke *upplyftes* den nye konungen på de kringſtående lagmäns *axlar*, at viſas för folket. Dalin Svearikes hiſtoria. Stockh. 1747. 1, 233; ſtabat ergo noviter electus rex *in lapide*, ſtabatque non niſu proprio ſed conſenſu *manibusque procerum in eum ſublevatus*.
Scheffer Upſ. | antiqua 1666 p. 342; [könig Erik, pflegeſohn 237
der königin Margareta, wird 1396 auf dem Moraſten erwählt: item circa feſtum S. Barnabae apoſtoli Scaris electus eſt illuſtris Ericus de Almania, puer quatuordecim annorum vel modicum

*) worauf gründen ſich in Tegners Frithiofs ſaga p. 149. 150 (Stockh. 1825) die verſe: men Frithiof *lyfte* pilten ung *på ſkölden* opp; men pilten ſatt *på ſkölden lyft* lik kung å ſtol? die altn. ſage weiß nichts davon, und ein yppa ſkildi (elevare clypeo) kenne ich nicht.

plus in regem, procurante domina Margareta filia Waldemari regis . . . ac poſtea apud Upſaliam, ut moris eſt, ***in Moraſteen eſt ſublevatus***, ubi tunc temporis multi milites ſunt creati. diarium vazſten. ed. Benzel Upſ. 1721 4. pag. 15 (ad a. 1396); praefatus rex illuſtris Chriſtoferus Upſaliae eſt electus in regem Sveciae ex communi conſenſu tam epiſcoporum quam conſiliariorum et nobilium totius regni et in profeſto S. Crucis eſt ſecundum leges et mores patriae ***ſublevatus ſuper lapidem qui dicitur Moraſten***, praeſentibus multitudine populi regni et duobus epiſcopis ac nobilibus pluribus de regno Daciae ſecum illuc concomitantibus. ibid. pag. 86 (ad a. 1441). Vgl. Suhm hiſt. af Danm. 14, 374 und] Geijer om den gamla ſvenſka förbundsförfattningen. Iduna 9, 192; eine abh. von Törner über den Moraſten Upſ. 1700 habe ich nicht eingeſehen. Auch Saxo gramm. gleich im eingang des erſten buchs gedenkt der ſteine, worauf die wähler ſtanden: lecturi regem ***affixis humo ſaxis inſiſtere*** ſuffragiaque promere conſueverant, ſubjectorum lapidum firmitate facti conſtantiam ominaturi, ſagt aber nicht, daß der könig darauf erhoben wurde. [Vergleiche, daß die heidniſchen könige der Iren bei dem Liafail, dem ſtein des ſchickſals, geweiht wurden; in welchem land dieſer ſtein errichtet wurde, glaubte man, müße einer aus iriſchem blut herſchen. transact. of ir. acad. 14, 125. 15 part 1, 71.] Anderer heidniſcher feierlichkeit bei königswahlen in Schweden thut die Hervararſage Upſ. 1672 p. 183, Hafn. 1785 p. 228 meldung, es wurde ein ***pferd geſchlachtet und verzehrt***, das opferholz mit ſeinem blute beſtrichen: var Sveinn þâ til kôngs tekinn yfir alla Svîþiod, var framleitt hros eitt â þîngit ok höggvit î ſundr ok ſkipt til âts, en riodudu blôdinu blôttrê. Ein ſolches *hroſſaſlâtr* konnte bei jeder großen volksverſammlung auch in Norwegen vorkommen*), und war vielleicht allgemeinere ſitte des deutſchen alterthums**).

[Bei der deutſchen königswahl in Frankfurt kam folgender

*) vgl. ſaga Hâkonar gôda cap. 18; Dietmar. merſeb. (Leibn. 1, 327) von den Normannen: nonaginta et novem homines et *totidem equos* cum canibus et gallis pro accipitribus immolant; Adamus brem. p. 153 von den Schweden: novem capita.

**) Agathias lib. 1 p. 13 von den Alamannen: *δένδρα τε γάρ τινα ἱλάσκονται· καὶ ῥεῖθρα ποταμῶν καὶ λόφον* [bonner ausgabe 28, 4 *λόφους*]

gebrauch vor: wenne man von erſt einen koning keuſt, das ſal man tun zu Frankinfort an dem mön *under der brucken in eime ſchiffe*, do ſullen (die fürſten) vor mittage vorkomen und ſullen nicht abezihen, ſie enhaben ſich denne an dem voreint. darnach ſullen die furſten zihen mit dem koninge kegin Rempſe und ſullen do ere kore beſtetigen mit orteiln. ſchleſ. landr. bei Böhme 5, 51 und 1, 37; ähnlich in einem thüring. rechtsbuch geſchr. 1388 lib. 6 cap. 9 diſt. 6. Olenſchlager gold. bulle p. 17; vgl. Ortloffs ausg. der diſtinct. einl. XXXIX. Nach Matth. Paris ad a. 1245 ſoll es beim concil. lugdunenſe 1245 von Innocenz IV. verordnet worden ſein: electores ducentur in inſulam quandam rheni et dimittentur ſoli in ea, et amovebuntur omnes naviculae et ibi tractabunt de electione imperatoris, nec adveniet aliquis ad eos, donec ſint concordes. Vgl. auch Detm. 1, 268: koren enen greven van Swarzeborch, de Gunter het, und vurden ene mit groter macht to Vrankenvort *in dat water*, dat de meyn hetet.

Man ließ in Frankfurt bei und nach der königswahl *geld unters volk werfen*, wein im brunnen ſpringen, einen ochſen braten. Und ſchon bei Greg. tur. 2, 38: tunc (Chlodoveus) aſcenſo equo *aurum argentumque* in itinere illo, quod inter portam atrii et eccleſiam civitatis eſt, praeſentibus populis *manu propria ſparſit.*]

3. erſtes geſchäft des neuen königs war, ſein *reich zu umreiten*, es gleichſam dadurch, wie der erwerber eines grundſtücks in förmlichen beſitz zu nehmen, vgl. die oben ſ. 86-88 angeführten gebräuche. Greg. tur. 4, 14: igitur Chlotharius poſt mortem Theodovaldi cum regnum Franciae ſuſcepiſſet atque illud *circumiret;* 4, 16: omne, quod *circumivi*, laxare non potero; 7, 10: deinde (gleich nach geſchehner wahl) ibat per civitates *in circuitu* poſitas. Kaum iſt Conrad der Salier gewählt und geweiht, ſo berichtet Wippo, ſein lebensbeſchreiber, de itinere regis per regna: collecto regali comitatu rex Chuonradus primum per regionem Ribuariorum usque ad locum, qui dicitur Aquisgrani

---

καὶ φάραγγας, καὶ τούτοις ὥσπερ ὅσια δρῶντες, ἵππους τε [bonner ausg. 28, 5 *ἵππους καὶ βόας*] *τε καὶ ἄλλα ἄττα μυρία καρατομοῦντες ἐπιθειάζουσι.*

palatium pervenit, ubi publicus thronus regalis ab antiquis regibus et a Carolo praecipue locatus, totius regni archiſolium habetur, . . . reverſus de Ribuariis ad Saxoniam venit, ibi legem crudeliſſimam Saxonum ſecundum voluntatem eorum conſtanti
238 auctoritate roboravit. deinde a barbaris, qui Saxo- | niam attingunt, tributa exigens omne debitum fiſcale recepit. inde Bajoariam et orientalem Franciam pertranſiens ad Alemanniam pervenit; quo tranſitu regna pacis foedere et regia tuitione firmiſſime cingebat. [Der erwählte Friderich geht von Frankfurt, Mainz nach Achen, dann nach Cöln, durch Weſtfalen nach Sachſen (Merſeburg, Magdeburg), von da nach Regensburg. Otto friſ. de geſt. Frid. 2, 1-6. Der neue thüringer landgraf muß den rennſtieg reiten Bechſtein 2, 88. — Im norden heißt das *at fara, rída yfir landit.* Tôk hann þâ hird ok *fôr yfir landit.* Ol. Tr. 1, 21; til konûngs tekinn, *fôr* hann þâ þegar at veizlum *yfir rîki ſitt.* ibid. 1, 157; *fôr yfir landit.* fornm. ſ. 11, 286; Knûtr konûngr *reid yfir landit*, gleich nach der wahl, von Jütland erſt nach Halland, dann nach Skâni. Knytl. p. 223.] Auf dieſen reiſen, die man mit dem bei grenzziehungen üblichen ausdruck landleiten nennen könnte, zeigte ſich der fürſt ſeinen fernen unterthanen und beſtätigte ihnen allen hergebrachtes recht und frieden*); [vgl. weisth. 1, 283: der herr ſoll, eh man ihm ſchwört, die freiheit der leute beſtätigen; wie im fuero de los hijos dalgo tit. 1 ley. 1. 2: der könig ſoll nach Vizcaya unter den baum des gerichts kommen und dem volk ſeine freiheiten beſchwören; ehe er das gethan, werden ſeine befehle zwar gehorſam empfangen aber nicht vollzogen (obedecidas y no cumplidas); ſieh auch unten ſ. 252]. Vielleicht hatte er dabei, wenigſtens in älteſter zeit, ſymboliſche handlungen zu verrichten, welche die annalen unerwähnt laßen[1]); wahrſcheinlich muſte

*) wahrſcheinlich wurden die reiſen während der regierung des königs von zeit zu zeit wiederholt; nach Lambert ad a. 1074 (Krauſe p. 123) forderten die Sachſen von Heinrich IV.: ut totam in ſola Saxonia aetatem inerti otio deditus non tranſigat ſed interdum *regnum* ſuum *circumeat.* Greg. turon. 5, 5 von einem biſchof: anno octavo epiſcopatus ſui, dum diœceſes ac villas eccleſiae *circumiret.*

[1]) [ich denke dabei an das führen des *pfluges*, als ſymbol der beſitzergreifung; ſieh oben ſ. 186, unten ſ. 254; könig Hugo zu Conſtantinopel

er ſich auf den großen heerſtraßen halten, in die das land abgetheilt war. In den altſchwediſchen geſetzen heißt daher die ganze luſtration bereitung der Erichsſtraße: nu a kunung *Eriks gatu ridhä* (nun ſoll der könig die Erichsſtraße reiten). Upl. konungsb. cap. 2; der könig thut für das geſammte reich, was der reiter in den landſtraßen (oben ſ. 69). Er muſte rêttſœlis, d. h. der ſonne entgegen nach Süden reiten, von Upſala gieng der zug aus nach Südermanland, über Oſtgothland, Småland, Weſtgothland, Nerike und Weſtmanland nach Upland zurück*). In jeder landſchaft wurde ein beſonderes gericht gehalten, die wahl des allgemeinen gerichts gut geheißen und vom könig des volkes freiheit beſtätiget. [Erik ritt im j. 1395 die ſtraße. Suhm hiſt. af Danm. 14, 375. Im diarium vazſten. ed. Benzel Upſ. 1721 4. p. 86 ad a. 1441: ſtatuta provincialium generoſe confirmavit et ſigillavit in equitatu qui dicitur *Eriksgata;* ibid. ad a. 1442: rex Chriſtoferus Sveciae et Daciae equitatum fecit, qui dicitur *Eriksgata*, ſecundum leges patriae.] Über den urſprung des namens Eriksgata findet man bei Ihre 1, 407-409 verſchiedne meinungen, deren ſich keine empfiehlt, zuſammengeſtellt. Eine mythiſche perſon muß in dieſem Erik unbedenklich angenommen werden und könnte nicht Erik, Eirikr aus Rîkr, Rîgr entſtellt ſein, der in dem eddiſchen gedicht die drei ſtraßen wandelt und die drei ſtände zeugt? Dazu kommt, daß, nach Carl Lund, einige handſchriften wirklich Riksgata leſen, woraus ſich freilich auch rîkisgata (reichsſtraße) machen ließe. Oder berührt ſich Eriksgata mit der ſagenhaften Ermingſtrete und dem Iringesweg? |

4. die älteſten könige und fürſten zeichneten ſich in tracht 239
und kleidung wenig vor den übrigen freien des volkes aus. Noch von dem weſtgothiſchen könig Lewigild ſagt Iſidor im chronicon Gothorum (p. 173 Lindenbr.): primus inter ſuos regali veſte opertus ſolio reſedit. nam ante eum et habitus et conſeſſus communis, ut genti, ita et regibus erat. Wir werden im verfolg ſehen, daß langes, fliegendes haar freie, geſchnittnes knechte trugen; bei den fränkiſchen königen war es weſentlich,

pflügt mit goldnem pflug. Galien reſtoré p. 11. 12. Charlemagne ed. Michel p. 12.]

*) vgl. Geijer om den gamla ſvenſka förbundsförfattningen. Iduna 9, 189-197.

den wuchs ihrer locken zu nähren, fie hießen *reges criniti**). Gregor. tur. meldet es fchon von den älteften namenlofen 2, 9: et primum quidem (tradunt) litora Rheni amnis incoluiffe, dehinc transacto Rheno Thoringiam transmeaffe, ibique juxta pagos vel civitates *reges crinitos* fuper fe creaviffe, de prima, et ut ita dicam, nobiliori fuorum familia; 6, 24 von Gundobaldus (qui fe filium Chlotharii regis effe dicebat): hic cum natus effet in Galliis et diligenti cura nutritus, ut regum iftorum mos eft, *crinium flagellis per terga demiffis*; 8, 10 einer findet des ermordeten Chlodoveus leichnam: fed cum ignorarem quisnam effet, a *caefarie prolixa* cognovi Chlodoveum effe. Nach Aimoin 4, 18, als Bertoald, der Sachfen herzog, Chlothars des Frankenkönigs ankunft und leben in zweifel zog, zeigte fich Chlothar fchweigend am ufer der Wefer: celerrime galea nudavit caput; erat quippe ejus *caefaries pulchra canitie variata*, in cujus afpectu ab adverfariis maxime dignofcebatur; vgl. gefta Dagoberti 1, 14. [Sieh auch: Chlodoveus *comatus* et pulcher. prol. zur lex falica; levaverunt in regem fuper fe *crinitum*. ibid.; *crinitus*, crinutas. Pertz 5, 470; unten f. 284.] Eine der deutlichften ftellen ift bei Agathias lib. 1, als Chlodomer im jahr 524 gegen die Burgunden kämpfend fiel: *ἐπειδὴ τὴν κόμην οἱ Βουργουζίωνες καθειμένην καὶ ἄφετον ἐθεάσαντο καὶ μέχρι τοῦ μεταφρένου κεχαλασμένην, αὐτίκα ἔγνωσαν τὸν ἡγεμόνα τῶν πολεμίων ἀπεκτονότες* [bonner ausg. 19, 18: *ἀποκτανόντες*]. *θεμιστὸν γὰρ τοῖς βασιλεῦσι τῶν Φράγγων οὔ πώποτε κείρεσθαι, ἀλλ' ἀκειρεκόμαι τε εἰσὶν ἐκ παίδων ἀεὶ καὶ παρῃώρηνται*
240 *αὐτοῖς ἅπαντες εὖ μάλα ἐπὶ τῶν ὤμων οἱ πλό-* | *καμοι. ἐπεὶ καὶ οἱ ἐμπρόσθιοι ἐκ τοῦ μετώπου σχιζόμενοι, ἐφ' ἑκάτερα φέρονται· . . . . . τοῦτο δὲ ὥσπερ τι γνώρισμα καὶ γέρας*

---

*) Meroving wird gloffiert crinitus, *εὐπλόκαμος*. Ducange 2, 1162; doch weiß ich kein deutfches fubft. meru, merov oder, mêru für crinis. Sigibertus gembl. ad a. 430: Clodius filius Pharamundi rex crinitus regnat fuper Francos annis decem et octo; ex hoc Franci *reges crinitos* habere coeperunt. Vgl. Claudian de laude Stil. 1, 203: *criningero flaventes* vertice reges. Die tradition von den borften der Merovinger (deutfche fagen nr. 419) erklärt fich leicht, da hâriht auch fetofus bedeutet. [Vgl. pf. Ch. 8047 von einer heidnifchen völkerfchaft: an dem rucke tragent fi borften fam fwin.]

ἐξαίρετον τῷ βασιλείῳ γένει ἀνεῖσθαι νενόμισται. Das haar ſcheren war ſo viel als zur königlichen würde unfähig machen, es muſte erſt wieder gewachſen ſein, ſollten neue anſprüche darauf begründet werden. Hierher gehören folgende ſtellen Gregors v. Tours, 2, 41. Chlodoveus hatte den Chararicus und deſſen ſohn gefangen nehmen und ſcheren laßen, kühne reden des ſohnes wurden ihm verdächtig: quod ſcilicet minarentur, ſibi *caeſariem ad creſcendum laxare* (ſich das haar wachſen zu laßen) ipſumque interficere; 3, 18. Childebert pflog rath mit Chlothar ſeinem bruder, ob ſie Chlodomers ſöhne ſcheren (utrum *inciſa caeſarie* ut reliqua plebs habeantur d. i. unfreie werden) oder tödten ſollten; als ſie der mutter ſchere und ſchwert zur wahl geſendet, antwortete Chrothild: ſatius mihi eſt, ſi ad regnum non eriguntur, mortuos eos videre, quam *tonſos;* 6, 24. quo (Gundobaldo puero) viſo Chlotharius juſſit *tonderi comam* capitis ejus, dicens, hunc ego non generavi. igitur poſt Chlotharii regis obitum a Chariberto rege ſuſceptus eſt, quem Sigibertus arceſſitum iterum *amputavit comam* capitis ejus et miſit eum in Agrippinenſem civitatem, ille quoque ab eo loco elapſus, *dimiſſis* iterum *capillis* (als die haare wieder lang waren) ad Narſetem abiit. Die ann. moiſſ. ad a. 715 (Pertz 1, 290) berichten: Franci Danielem quondam clericum (d. h. einen ins kloſter geſteckten, königlicher abkunft) *caeſarie capitis creſcente* in regem ſtabiliunt atque Chilpericum nuncupant. Eginhard cap. 1 von den entwürdigten Merovingern: neque regi aliud relinquebatur, quam ut regio tantum nomine contentus, *crine profuſo*, barba ſubmiſſa, ſolio reſideret. — Auch bei den Gothen kommen *capillati* oder *κομῆται* vor, die aber nicht den höchſten ſtand bildeten, ſondern ihren rang nach den pileatis hatten, aus welchen könige und prieſter gewählt wurden. Die beweisſtellen folgen unten. Doch aber trugen die Gothenkönige das haar lang, von dem weſtgoth. Theoderich ſagt Sidonius Apollin. 1, 2: capitis apex rotundus, in quo paululum a planicie frontis in verticem caeſaries refuga criſpatur. . . . aurium legulae, *ſicut mos gentis eſt, crinium* ſuperjacentium *flagellis* operiuntur. Und das concil. tolet. VII. can. 17 verordnet: rege defuncto nullus regnum aſſumat ſub religionis habitu *detonſius* aut turpiter *decalvatus*. Es könnte ſein, daß | ſeit dem chriſtenthum 241

Digitized by Google

zur unterdrückung der heidniſchen prieſtertracht der haarſchmuck höheren werth empfieng. Caeſar, hernach allgemeiner titel für die oberſte weltliche würde, gemahnte ſchon die alten an caeſaries*); darf man Flavius von flavus leiten, ſo mag das wenigſtens erklären, warum ein byzantiniſcher titel (ſeit Veſpaſian und Titus Flavii geheißen) königen der Langobarden und Weſtgothen gefiel (Paul. Diacon. 3, 16. Ducange 3, 545); in Byzanz wurden fränkiſche könige und Franken insgemein flavi (ξανθοί) genannt, der blonden haare wegen. An den beinamen des nordiſchen königs Harald *hârfagr* brauche ich kaum zu erinnern, man leſe cap. 23 ſeiner ſaga; [vgl. Ol. Tr. 2, 189. Morolt 662 heißt es: eȥ iſt ſchande, daȥ man eines fürſten hant ſol ſehen *in ſinem gelwen hâr*. — *Leuchtende augen* der könige erwähnt Saxo gramm. p. 70: regibus te, non ſervis editum praeradians luminum vibratus eloquitur.]

5. außer dem haarſchmuck iſt von andern *inſignien* der könige in älteſter zeit kaum die rede, von keiner *krone*. [Amm. Marcell. 16, 12: Chnodomarius (rex Alamannorum), cujus vertici *flammeus torulus* aptabatur, anteibat cornu ſiniſtrum.] Die gothiſchen werden, wie alle pileati, eine tiara oder hauptbinde getragen haben. Ahd. und agſ. gloſſen geben diadema und corona durch chuninchelm, cynehelm [Phillips engl. rechtsg. 2, 17. 18; kinehelm krone. Kemble 4, 23;] ſceptrum durch chunincgerta**), cynegeard; ſelbſt pouc, beáh, das annulus, armilla bedeutet, wird gebraucht, corona auszudrücken; [þâ cvom Vealhþeó (regina) fordgân under gyldnum beáge. Beov. 89; vuldorbeág corona. Lye ſ. v. Im Hel. von der dornenkrone: hôbidband hardaro thorno.] Ulfilas verdeutſcht στέφανος mit vaips und vipja, vielleicht dem goth. wort für jenen pileus. [Vgl. noch: krône tragen. Nib. 44, 2. 108, 1; wihen zuo der krône. Gudr. 179, 2; diu bî mir trage krône. ibid. 176, 3; wann ich ſtên under krône vor iwern recken guot, ſô heiȥe ich küniginne. ibid. 1295, 2; dô crônete man in mit golde und

*) caeſar a caeſarie, quod ſcilicet cum caeſarie natus eſt. Feſtus; wobei Salmaſius erinnert an κόμη κυριῶσα.

**) [königsgerte, virga regia, haſel, ſl. ſheſl.] mhd. rîs für ſceptrum; under dîme rîſe. Walth. 26, 5; [du biſt mîn oberſteȥ rîs. Ortnit 41, 2; vgl.: diu minne ſtieȥ ûf in ir krefte rîs. Parc. 290, 30.]

Digitized by Google

lêh ime ein lant dar. Rother 4712; mit gewaldes krône leben. MS. 1, 33b; ſper und krône. ibid. 1, 178a; der keiſer dô gekrœnet gie unde truoc die künicgerte. Serv. 2742.] In der volksverſammlung, vor gericht hielt der könig ohne zweifel einen *ſtab* in der hand, er wurde dem neuerwählten langobardiſchen überreicht: cui dum *contum*, ſicut moris eſt, traderent. Paul. Diac. 6, 55; [lemperere a un baſtoncel pris . . . . en ſa main tient un baſton de pomier. Aſpr. 44b;] auch geſchieht des ſtab oder ſpießträgers erwähnung: Amalongus, qui *regium contum* ferre erat ſolitus. Paul. Diac. 5, 10. Im kriege oder auch im frieden wurde die *fahne*, das banner vor dem könig hergetragen, Beda 2, 16 erzählt von dem agſ. könig Edvin: tantum vero in regno excellentiae habuit, ut non ſolum in pugna ante illum *vexilla* (agſ. ſegen) geſtarentur, ſed et tempore pacis equitantem inter civitates ſive villas ſuas, cum miniſtris ſemper antecedere *ſignifer* conſueviſſet; nec non et incedente illo ubilibet per plateas illud genus vexilli, quod Romani tufam*), Angli vero appellant *þûf*, ante eum | ferri ſolebat. hiſt eccl. 2, 17. [Der könig in der 242
ſchlacht als *ſceptra manu geſtans* bei Erm. Nig. 1, 386.] Allmählich mehrten ſich, durch die kirche geweiht und von den vorfahren ererbt ſolche zeichen; krone, zepter, mantel, vielleicht auch fahne, lanze, ſchwert**), zuletzt adler im wappen und der reichsapfel kommen bei dem deutſchen könig oder kaiſer vor; [ſchon bei Procop. 2 p. 274, 276 kleiden die Gothen ihren könig in purpur;] ſtatt der krone trugen die übrigen fürſten einen *hut*, den zuweilen noch ein *kranz* umſchlang (ducalis pileus, circumdatus *ſerto* vel *circulo*, vgl. Kopp bild. u. ſchr. 1, 63. 119. 120 und die oben ſ. 148 angezogne urk. von 1438).

*) vgl. Lydus de magiſtr. 1, 8: *καλοῦσι δὲ αὐτὰς οἱ μὲν Ῥωμαῖοι ἰούβας, οἱ δὲ βάρβαροι τούφας*; das ſcheint verwechſelung mit juba. Vergleichungen des deutſchen gundfano, des vexillum auf dem carroccio mit dem byzant. labarum auszuführen, iſt hier nicht der ort.

**) der ſterbende Conrad ſagt bei Witekind von Corv. p. 10: ſumptis itaque inſigniis, lancea ſacra, armillis aureis cum chlamyde et veterum gladio regum ac diademate; [vgl. den fortſetzer des Regino ad a. 919 (Piſtorius 1, 101). Bei Uolrich 47a: zwei *ſwert*, der einez deheine helzen hât: dieſes bezeichnet den ungeweihten fürſten, das mit der helze den geweihten.]

Kranz um das haar haben in den bildern des Sachſenſp. alle fürſten und edelherrn, er war gleich der binde auszeichnung des adels, wenigſtens des ſtandes der freiheit; knechten und hörigen ſteht er, wie das lange haar, nicht zu [vgl. das kranzbrechen weisth. 4, 701]. Urſprünglich bedeutete auch ſchapel, chapel, capello nichts anders als hauptbinde (goth. vaips). [Ueber den *weiſen* in der deutſchen königskrone vgl. Walther 9, 15. 19, 3. MS. 1, 15[a]. Ernſt 3604-3623. 5543. troj. 20-23. Sſp. gloſſe zu 3, 60. paternoſter 1193. 1316; *orphanus.* Muſ. 2, *pupillus.* Eccard 6, 357 (lat. ged. des Odo auf Erneſtus). — Der königs-*ring* wird dem nachfolger überſandt. MSH. 4, 422[b].] Der *ſtuhl* des fürſten verwandelte ſich nach und nach in einen geſchmückten, mit küſſen und himmel verſehenen *thron;* in älteſter zeit ſtand er wahrſcheinlich an beſtimmtem offenem platze; [iſt aus ahd. haohchlep conſiſtorium, thronus excelſior. Graff 4, 546 zu folgern: auf einer klippe, einem felſen?] Im Beovulf 164. 177. 178 heißt er *brêgoſtôl**), ſonſt *cyneſtôl;* [auch *gifſtôl.* cod. exon. 36, 6. 289, 7. 337. 23. Im Ludwigslied 6: got gab imo *ſtuol* hier in Vrankôn. *Hôhſedal*, chuninges hôhſedal. gl. Jun. 251. Altn. *hâſæti:* leiddi i hâſæti hiâ ſer ſon ſinn ok gaf honum konûngs nafn. Ol. helg. c. 181;] in verſchiednen deutſchen gegenden gibt es örter, welche den namen *landſtuhl, fürſtenſtuhl* führen. Es waren auch mehrere königsſtühle; einer auf freiem felde im gau Königshunder gegen Wisbaden und Erbenheim, wo Conrad II., Heinrich II., Lothar II., Philipp, Friedrich II., vielleicht Heinrich IV. gewählt wurden: regalis ſedes, quae in vulgari dicitur *kunigesſtuol,* beſagt eine urk. von 1213 bei Bodm. p. 93. Später und wohl noch im 13. jh. trat der zu Renſe an die ſtelle. Bei Lörzweil ſtand gleichfalls ein ſolcher ſtuhl: in terminis ville Lurzwilre, ubi *ſedes regalis* ab antiquo dinoſcitur eſſe conſtructa prope locum, qui in vulgari dicitur kunigesboum. ch. a. 1303, Bodm. p. 96. Hier verſammeln ſich zwar die kurfürſten zur wahl, aber in der idee, daß der neugewählte könig ſich alsbald auf ſeinen ſtuhl niederlaßen ſolle. Eines königsſtuhls in Schwaben

*) brêgo ſcheint celtiſch oder galiſch, wo nicht brego mit kurzem vocal das altn. bragr. [Brehon iriſch judex (geſchr. brethemh, pl. brethemhuin). trans. of the iriſh acad. XIV. Dublin 1825 p. 167 ff.]

ge- | denkt eine urk. von 1185 bei Herrgott p. 196. Der ſchwediſche *konûngsſtôll* lag bei Upſala. Ol. helg. cap. 76. 243

[5^{a}. *anrede* und *namen* der könige. In der anrede finden wir wiederkehrendes, formelhaftes: hails þiudan! Marc. 15, 18 (Joh. 19, 3 ſteht hails þiudans!). ves hâl hlâford cyning! redet Rovena, Hengeſts tochter, den Vortigern beim ſchenken an, er antwortet drinc hâl! Verſtegan p. 127. väs þû hâl! Beov. 33. hêl wes! ave! Diut. 2, 193^{b}. Tungdale wis heil! Tund 46, 31. heil herro heil liebo! Pertz 2, 87 (aus Ekkehardus). wola hêrro heilo gnâdigo! gl. trev. Hoffm. p. 19. heill herra! fornm. ſög. 11, 276. heill þû nû Sigurdr! Sæm. 189^{a}. lifþu heill konûngr! ibid. 174^{b}. komþu heill! ibid. 146^{a}. ſit heil frû! ibid. 200 (aus der Völſ. ſ.). gef þû allra konûnga heilaſtr! Sn. 151. ſittu allra•konûnga heilaſtr! Ol. helg. cap. 78. — vrô hêrre, vrô! Renner 17069. 18960. waldand frô mîn! Hel. 153, 8. 148, 14. frô mîn the guodo! Hel. 131, 6. 143, 7. drohtin the guodo! Hel. 48, 12. ther unſar keiſar guodo! de Heinrico 6.

In den meiſten fürſtlichen häuſern haften gewiſſe eigennamen; im reußiſchen Heinrich, in Heſſen Caſſel Wilhelm, in Heſſen Darmſtadt Ludwig. Die Schweden wollen an ihrem könig keinen unbekannten namen. Ol. helg. cap. 89: þat nafn (Jakob) lîkadi Svîum illa, ok kölludu, at aldrigi hefdi Svîakonûngr Jakob heitit.

5^{b}. an geliebte und berühmte könige knüpfen ſich ſagen von ſegensreichen oder wunderbaren ereigniſſen. Unter der gerechten, milden regierung des Frode war der Frôdafridr im land. Die friedenszeit unter könig Edvin ſchildert Beda 2, 16. Im jahr von Hakons erwählung brüteten die vögel zweimal und trugen die bäume zweimal: ûtifuglarnir urpo tviſvar, aldinvidrinn bar tvennan âvöxt; es wurden ſchöne lieder darüber gedichtet. Hak. Hak. cap. 25. Bei des Willigis geburt wirft auch das vieh im ſtall. Ditm. merſ. 3, 3. Bei der ankunft des königs heißt es:

haec ipſa gaudent tempora
floreque verno geminant,
adventus omni gaudio
quanto venit optatior.

verſus Hartmanni mon. ſangall. bei Caniſius II 3, 21. Bei Helgis geburt ſchreien adler und regen ergießt ſich vom himmel. Sæm. 149ᵃ; vgl. Ven. Fortunats gedicht von Sigebert. ed. Mogunt. 1603 p. 136.]

6. die gewalt der älteſten könige ſcheint im heidenthum eine *oberprieſterliche**), der adel ſelbſt mit dem prieſterſtand in verbindung geweſen zu ſein. Bei Jornandes wird der Gothen könig Diceneus nicht anders dargeſtellt und von deſſen nachfolger Comoſicus heißt es ausdrücklich: hic etenim et rex illis et pontifex ob ſuam peritiam habebatur et in ſua juſtitia populos judicabat. Freilich ſind dieſe könige unhiſtoriſch, allein die ſage überliefert uns doch unter dem volke geltende anſicht. In den ſächſ. und nord. genealogien ſind götter mit den alten königen vermiſcht, in der nord. ſage ſtehen könige den opfern wie den gerichten vor. Fingerzeig ſcheint mir auch die beſpannung des königlichen wagens mit ochſen (nachher nr. 14) [ſowie der glaube, daß die berührung des königs krankheiten heile (regio contactu, perinde ac celeſti aliquo beneficio). Saxo gramm. p. 779]. Verſchiedne einrichtungen der gerichtsverfaßung gründen ſich offenbar auf den alten glauben und es läßt ſich vorausſetzen, daß die gewalt des königs dabei anſehnlichen einfluß gehabt haben müße. Das chriſtenthum, welches alle glaubensſachen der königlichen macht entzog, lähmte daher auch dieſe mehr als den rang des adels, der ſich mit dem weſen der neuen geiſtlichkeit leichter vertrug; [den prieſtern gebührt der rang noch vor dem gekrönten haupt im gedicht von könig Tirol. MS. 2, 248ᵇ:

ſwenne ich die *krône* uffe hân,
die *prieſter* ſolten *vor mir gân;*]

die königswürde konnte ſich erſt an dem ruhm und erfolg der kriegsführung wieder ſtärken. Eine weſentliche verſchiedenheit von der zeit des heidenthums, wo die herrſchaft des königs prieſterlicher und friedlicher war und die führer des heers nur

---

*) aber wohl nicht bei allen ſtämmen; in der vorhin ſ. 231 beigebrachten ſtelle Ammians wird der ſiniſtus von dem hendinus unterſchieden.

ein beſchränktes, vorübergehendes anſehen erlangten. Tac. Germ. 7. Soviel darf in dieſer hinſicht vermuthet werden; beſtimmte nachrichten über die grenze der älteſten königsrechte mangeln, in aller weltlichen beziehung waren ſie, wie es die freie ſtimmung des volkes mit ſich brachte, ohne zweifel ſehr eingeſchränkt: in quantum Germani regnantur, ſagt Tac. ann. 13, 54, als er von der herrſchaft zweier frieſiſchen fürſten redet; nec regibus infinita ac libera poteſtas. Germ. 7. [In Schweden drohen die bauern ihrem könig: med þvî at þû vilt eigi hafa þat, er vêr mælum, munum vêr veita þêr atgöngu ok drepa þik ok þola þêr eigi ûfrid ok ûlög, wobei ſie ſich auf den brauch bei den vorfahren berufen. Ol. helg. cap. 81; der ungerechte könig wird getödtet. Ol. Tr. 1, 64; in Deutſchland: der palnzgrave von dem rine, der ſal richten obir den koning, ob her ſinen lip vorwirket; her richtet obir in mit einer guldin barten. ſchleſ. landr. bei Böhme 5, 55, vgl. Schwſp. Wackern. 101, Laßb. 121. Der könig, der ein pferd tödtet, hat kein recht im reich: rey que caval auci non a dreg en regnat. Ferabras 1388; vgl. den deutſchen Fierrabras p. 166.] Der könig iſt der erſte im land, auf ſeinem leben ſteht das höchſte wergeld, in den verſammlungen und gerichten ſitzt er vor und bezieht einen theil der ſtrafen, ſo wie einen theil der kriegsbeute; [ein vorrecht der könige ſcheint auch geweſen zu ſein, daß man ihnen im kampf nur *drei ſchläge* bieten durfte:

der von art ein künec ſî,
dem ſolt ir wan *ſlege drî*
bieten u. decheinen mêr. Bit. 110[b];

vgl. die *tres colpi, tres plagae* unten ſ. 629;] der könig beſitzt | eigne ländereien, die ſich erſt durch eroberungen bedeutend 244
mehren, den beſiegten feinden legt er abgaben auf, von ſeinem volke hat er nichts zu empfangen, als geſchenke. Schatzung, zölle, regalien entſprangen nach und nach, theils in zeiten der noth und gewalt, theils durch langſame ausdehnung der befugnis über hörige und knechte auf die freien, theils durch ſelbſteignen eintritt armer freier in abhängigkeit. Viele vorrechte behauptete länger der reichere, begüterte adel. Einiges will ich näher berühren.

7. opfer und religionsfeierlichkeiten unterſcheidet zwar ſchon Tacitus von den weltlichen *volksverſammlungen:* ſcutum reliquiſſe praecipuum flagitium, nec aut ſacris adeſſe, aut concilium inire ignominioſo fas. Germ. 6; aber auch in dem concilium hatten prieſter ſitz und gewalt: ſilentium per ſacerdotes, quibus tum et coercendi jus eſt, imperatur. mox rex vel princeps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia eſt, audiuntur, auctoritate ſuadendi magis, quam jubendi poteſtate. cap. 11. Geſchäfte der volksverſammlung werden cap. 12 und 13 beſchrieben. Das volk gab, auf den vortrag des königs, beifall oder misfallen zu erkennen: ſi displicuit ſententia, fremitu aſpernantur; ſin placuit *frameas concutiunt**). [Proceres *vario ſermone fremebant.* Erm. Nig. 1, 177.] Vor ſeinem zug gegen die Ungarn redete Heinrich I. das volk an: ob ſie den ſchimpflichen zins länger dulden oder lieber fechten wollten? ad haec populus *levavit voces* in coelum . . . operam ſuam promittens regi, dextris in coelum elevatis pactum firmavit. tali itaque pacto cum populo peracto rex dimiſit multitudinem. Witikind. corb. p. 14**). [Mit den volksverſammlungen giengen urſprünglich wohl auch feſte, gaſtmäler, gelage zuſammen (ſieh unten ſ. 869); die Griechen ehrten ihre fürſten durch ſitz, ſpeiſe und trank in ſolchen gelagen. Il. 8, 161. 12, 310.] Allgemeine oder große verſammlung, womit ſicher heidniſche opfer verbunden waren, wurde zu beſtimmter jahrszeit an beſtimmtem ort gehalten, nicht immer demſelben; man pflegte die nähe eines flußes, oder eine inſel im fluße; gern auch einen ort zu wählen, wo die grenze verſchiedner land-
245 ſchaften zuſammenlief. Die | fränkiſchen könige beriefen das volk gewöhnlich an einen ort des Niederrheins, z. b. Andernach, Ingelnheim, doch auch in andere gegenden. Die Mero-

*) waffengeräuſch, händeſchlagen und lauter zuruf war zeichen des beifalls der menge, clamor validus, voces in coelum levatae; altn. heißt es: gera mikinn rôm.

**) ein merkwürdiges beiſpiel aus der altnord. geſchichte gewährt der vorſchlag des königs Hâkon auf dem Froſteding über die einführung des chriſtenthums und die rede der freien (bœndr) dagegen für beibehaltung des heidenthums. ſaga Hâkonar gôda cap. 17.

vinger im merz, daher*) *campus martius:* transacto vero anno (um 487) juſſit (Chlodoveus) omnem advenire phalangam, oſtenſuram in campo martio ſuorum armorum nitorem. Greg. tur. 2, 27; das decretum Childeberti wurde um 595 im merz abgefaßt; nec in publico mallo, transactis tribus cal. martiis. lex Alam. 18, 5 [17, 2]; ſingulis vero annis in kal. martii generale cum omnibus Francis ſecundum priſcorum conſuetudinem concilium agebat (Pippinus). ann. mett. ad a. 692 (Pertz 1, 321). [Die langobardiſchen könige haben merzverſammlungen; ſieh die prologe der edicte von Liutprand, Ratchis, Aiſtulf.] Im jahr 755 verlegte ſie Pippin in den mai, *majicampus*, *magicampus* (Pertz 1, 40)**): venit Thaſilo ad martis campo et mutaverunt martis campum in menſe majo. ann. petav. ad h. a.; rex usque ad Aurelianis veniens, ibi placitum ſuum campo majo, quod ipſe primus pro campo martio pro utilitate Francorum inſtituit, tenens etc. app. ad cont. 2. Fredegarii; zu Worms feierte Carl im j. 781 das maifeld, aber erſt einige monate nach dem mai, wie es öfter geſchah, ohne daß ſich die benennung änderte [ſieh Seul maifeld p. 5]; menſe majo apud Ingilenheim habito conventu. ann. fuld. ad a. 826 (Pertz 1, 359); maiverſammlungen zu Forchheim a. 889. 890 (Pertz 1, 406. 407). Aus dieſen großen verſammlungen in Franken, Sachſen und in dem übrigen Deutſchland***), die ohne zweifel mit den *drei jährlichen opferfeſten* der heidenzeit zuſammenhängen (Yngl. cap. 8), ſind hernach die *ungebotnen gerichte* hervorgegangen, welche *zwei* oder *dreimal im jahr*, meiſtens zu frühling und herbſt gehalten zu werden pflegten (maigedinge, herbſtgedinge), und wovon unten ausführlicher zu handeln iſt.

8. bei ſolchen zuſammenkünften war es alte ſitte, dem könig freiwillige *geſchenke* zu bringen [ſieh Wattenbachs vorrede zu Bruno]; mos eſt civitatibus *ultro* ac *viritim conferre* principibus

*) die ähnlichkeit mit dem römiſchen campus martius, das dem Mars geweiht war (Liv. 2, 5), ſcheint bloßer zufall?

**) der dichter des liedes von der Fontaneter ſchlacht im jahr 841 redet noch von einem merzfeld: *campo* nec in *mercio* facta eſt lex chriſtianorum. altd. wäld. 2, 32.

***) auch die Langobarden hatten ein *maifeld*. Paul. Diac. 3, 35.

Digitized by Google

vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam |
246 neceſſitatibus ſubvenit. Tac. Germ. 15. In die autem martis campo ſecundum antiquam conſuetudinem *dona* illis regibus a populo offerebantur, et ipſe rex ſedebat in ſella regia, circumſtante exercitu et major domus coram eo. ann. lauriſſ. min. ad a. 753 (Pertz 1, 116); imperator menſe majo ad Theodonis villam veniens et *annualia dona* recipiens. ann. bertin. ad a. 837 (Pertz 1, 430); *dona annualia* ei praeſentaverunt fidelitatemque promiſerunt. iid. ad a. 833; ipſe princeps reliquae multitudini in *ſuscipiendis muneribus*, ſalutandis proceribus, confabulando rarius viſis . . . occupatus erat. Hincmar. rem. ad proceres regni pro inſtit. Carolomanni (opp. Paris 1645. 2, 214). [*Donaria* des edlen an den könig. ann. mett. ad a. 692 (Pertz 1, 320); cetera turba foris congrua *dona* parat. Erm. Nig. 1, 118.] Späterhin, als dieſe gaben aufgehört, oder ſich in gezwungne abgaben*) verwandelt hatten, pflegte das volk doch noch bei andern gelegenheiten, z. b. auf weihnachten, beim antritt der regierung, bei vermählungen der töchter, bei ſiegreichem einzug in das land geſchenke zu bieten. Nachdem Heinrich I. die Ungarn geſchlagen hatte, wurde er in Regensburg herrlich empfangen:

> die burger im ſchancten, des im kunde wol genüegen,
> vil kleinôt rîch und in ſîn kamer
> pfenninge, die êrſt fuoren von der münze hamer,
> man ſagt, daȥ ſiȥ ûf ſchilten für in trüegen.

Lohengr. p. 74; ſeine gemahlin wird zu Cöln beſchenkt. p. 78. Von Heinrich IV. meldet Lambert gleich zu eingang des jahrs 1074: rex natalem domini Wormatiae celebravit, longe aliter ibi victitans, quam regiam magnificentiam deceret. nam neque ex fiſcis regalibus quidquam ſervitii ei exhibebatur, neque epiſcopi aut abbates vel aliae publicae dignitates conſueta ei obſequia praebebant. Regensburger geſchenke für kaiſer u. kaiſerin a.

---

*) auch bei den Angelſachſen bekam der könig naturalien geſchenkt, woraus hernach verpflichtungen entſprangen. Phillips p. 87. [Agſ. *lâc* bezeichnet das dargebrachte opfer und das geſchenk, vgl. Beov. 140. lâc and luftâcen.] Die altn. *ſkattgiafir* waren, wie das wort zeigt, urſprünglich *gaben*, vgl. Ynglingaſaga cap. 11. 12.

1345. 1355 erwähnt Gemeiner 2, 44. 85. [Das ſtädtchen Schöneck hat dem kaiſer, wenn er kommt, einen hölzernen becher mit 5 ß. ſchwäb. hellern gefüllt zu überreichen (a. 1370). Marbach beſchr. von Schöneck, Schneeberg 1731. 4. p. 21. Dem kaiſer wurden in ſchwäbiſchen reichsſtädten nach alter ſitte geſchenke an geld, wein, fiſchen und futter gereicht. Pfiſter Schwaben 5, 256 (ad a. 1485). Beim reichstag zu Freiburg a. 1497: dem könig zu ſchenken ein wagen mit habern uf drißig ſeck, ein wagen mit drien halben fuder wins, item fiſch für VI. VIII. IX hund. gulden. der königin hundert guldin in einem ſeckel und win, haber und fiſch, wie vor oblut. Schreiber nr. 787. Wein und fiſche werden geſchenkt. Schweinichen 1, 136. 154; wein und haber. ibid. 1, 299. 325. 389. 2, 62. 3, 50. Kaiſer Ferdinand I. wurde 1562 zu Iſni verehrt mit zwei wagen haber, einem wagen wein und 7 ſchiflein mit fiſchen. Spechts nachr. v. Iſni p. 144. Haber und fiſch ſind altes gericht und erſcheinen auch Sæm. 75ᵃ: ſîldr ok hafra at ek; vgl. Garg. 197ᵇ: häbere hecht. Dem könig Ruprecht wird beim einzug in Friedberg von den burgmännern gegeben: 3 rehe und 60 fiſche. Mader 1, 240. Dem herzog wird, beim ſchwure, wein und fiſch geſchenkt. Sutners berichtigung München 1797 p. 81; ibid. p. 104. 117: dem könig und den fürſten fiſch und rothen wein ſchenken. — Eine fräuleinſteuer (princeſſinſteuer) wird vom land gefordert, namentlich von der hube ein ſcheffel haber und eine henne. Schweinichen 2, 206. 295; und zur hochzeit des landesherrn: von der hube ein huhn und zwei viertel haber. ibid. 3, 75.]

9. über *kriegsbeute* ſchaltete der könig nicht frei, ſie wurde unter das volk und den adel *vertheilt*, nicht allein fahrende habe, ſondern auch erobertes land. Von jener iſt die hauptſtelle bei Gregor. tur. 2, 27 und Aimoin. 1, 12; die gemachte beute, auf einen haufen zuſammengetragen, wurde *verloſt* und der könig hatte auf nichts beſonderes anſpruch. [Vgl.:

> ſwaȥ er in ſtrîte vor gewan,
> daȥ teilt er under ſîne man. Herzog Ernſt 4033.

Auch jagdbeute wurde vertheilt. Erm. Nig. 4, 565. Weſtphal Minden. cod. dipl. p. 35. 36.] Im norden hieß es: | bera til 247

ſtângar, Bartholin antiq. p. 16. 17 hat die erläuternden belege aus der Jômsvikingaſaga und Hirdſkrâ. [Fornm. 11, 306: konûngr tôk herfâng ok ſkipti med ſînom mönnom; Ol. helg. c. 115: ſkipta at herfângi; Hak. Hak. c. 237: ſîdan var ſkipt herfângi öllo eftir ſid lidsmanna. Bei Saxo gr. p. 226 ſollen bei der beutetheilung die duces das gold, die gregarii das ſilber, die pugiles die waffen, die populares die ſchiffe erhalten. Vgl. aus der Egilsſaga p. 57: bei den Finnen erhält der könig ein drittel, die krieger zwei drittel der beute.] Wichtiger war die vertheilung des dem feinde abgenommenen landes; eine quote blieb den beſiegten, das übrige wurde den Deutſchen, es ſcheint nicht durchs loß, ſondern wie ſie ſich meldeten, als freies eigenthum eingeräumt. Aber die entſtandnen theile hießen *κλῆροι*, *ſortes*, ahd. hlôʒa. [Konûng drâpom fyrſtan, ***kurom*** land þadra, ſortis beneficio terram obtinuimus. Sæm. 263ᵇ.] Daß auf ſolche weiſe die Burgunder in Gallien, die Weſtgothen in Spanien, die Heruler und Oſtgothen in Italien verfuhren, iſt in Savignys geſch. des röm. rechts 1, 254. 255. 257. 284 zu erſehen; von den Vandalen in Africa bezeugt es Procop 1, 5 (*κλῆροι Βανδίλων*); [ſortes Vandalorum. Victor Utic. 601. 607.] Von den Franken läßt ſich keine ſolche landtheilung nachweiſen. Savigny p. 267. [Über die ſors bei theilung des eroberten landes in der Normandie vgl. Phillips engl. rechtsgeſch. 2, 28. 30.] Seltner eingetreten zu ſein ſcheint ſie überhaupt in dem fall, wo deutſche ſtämme deutſche bekriegten; und als Carl der große Sachſen und Slaven bezwang, galten ſchon andere grundſätze; aber die Sachſen bei der eroberung Thüringens ſollen doch ſo verfahren, einen theil des landes unter ihre leute ausgetheilt, einen theil den Franken ihren bundsgenoßen, den dritten zinspflichtig dem beſiegten volke überlaßen haben: parte quoque agrorum cum amicis auxiliariis vel manumiſſis diſtributa, reliquias pulſae gentis tributis condemnavere. Witekind. corb. Wegen Burgund, Alemannien und Baiern vgl. Eichhorn rechtsg. § 26. Bei den Angelſachſen behielt der könig das beſte für ſich (Phillips p. 83. 87). [— Vgl. das beute theilen Od. 9, 548 ff.; bei Herodot 3, 64 hat an der beute theil, wer den kopf des erſchlagenen mitbringt.]

10. im alterthum gab es wenige und einzelne ***regalien***.

Digitized by Google

Möſers anſicht hat wahrſcheinlichkeit, daß aus den heiligen hainen*), flüßen und quellen der heiden ſeit der bekehrung bannforſte und bannſtröme wurden, die gemeinem gebrauch vorenthalten blieben; auch konnten ſo heißen, die ſich in dem beſonderen eigenthum des königs befanden [1]. Beide arten waren aber an umfang mit der menge von wäldern und flüßen im privatbeſitz und in gemeinſchaft der markgenoßen nicht zu vergleichen. Noch der Sſp. 2, 61 zählt in ganz Sachſen nur drei bannforſte auf und erkennt die freiheit der übrigen; 2, 28 die freiheit, waßerſtröme zu befahren und zu befiſchen. Auch lehren die alten übertragungsformeln: | cum *ſilvis, aquis aquarumve* 248
decurſibus (oben ſ. 43), daß wälder und gewäßer dem gewöhnlichen eigenthums und benutzungsrecht unentzogen waren. Allein mit der zeit verengerten ſich die gemeinen waldungen, [aus markwald machte der könig *bannwald*. MB. 29ᵃ, 32,] nur kleine flüße oder bäche verblieben dem volk, über große reviere und ſtröme behaupteten die fürſten ſchutz und bann, wodurch die leute ausgeſchloßen wurden von dem holzen, jagen und fiſchen. Dieſes muß ſich bereits im 12. jh. ſo geſtaltet haben, wenn bald nach dem anfang des 13ten klagende ſtimmen ſich vernehmen laßen:

die fürſten twingent mit gewalt
velt, ſtein, waʒʒer und walt,
darzuo beide wilt u. zam;
ſi tæten luft gerne alſam,
der muoʒ uns doch gemeine ſîn.
möhten ſi uns den ſunnen ſchîn
verbieten, ouch wint u. regen,
man müeſt in zins mit golde wegen. Freiged 17ᶜ [76, 5].

nû merket, wære diu ſunne mîn,
ir müeſtet zinſen alle ir ſchîn;

*) lucos ac nemora conſecrant. Germ. c. 9; caſtum nemus. c. 40; die altweſtphäl. ſilva thegathon (ſ. theodan [ſieh oben ſ. 229 not. 1]) ſacra; ein heiliger hain hieß altn. hörgr, ahd haruc, das harabus der lex ripuar.

[1]) [Bei den Griechen hieß der heilige götterhain τεμένη, wie das ackerfeld im privateigenthum des königs τέμενος, vgl. Od. 11, 184.]

wazzer u. luft iſt uns gemeine,
ſwer die ſolte erkoufen gar,
der müeſte dingen kleine. cod. pal. 349, 19c.

Eine bitterkeit, die etwas unverjährbares hat*). [Auch der dichter des Reinardus et Iſangrinus 5656: *quid regum eſt?* aether, flumina, terra, fretum. Lanz. 731: diu tier bannen. Kammerforſt, nemus camerale, im Mauermünſterer w. Vgl. weisth. 2, 546: ſo dem hoffman das wild mit dem geſchlitten fueß begegnet uff dem feld, ſolt er das nit mehr ſchrecken, dan allein ſein kogel darvor abthun u. g. h. zu ehren.] Im 14. 15. 16. jh. ſprechen viele weisthümer die grundherrſchaft über wild im wald und fiſch im waßer aus, wobei auch noch anderer regalien meldung geſchieht: glockenſchlag, gebot und verbot, fiſchen und jagen gehört dem gnädigen lieben herrn von Cleve. v. Steinen weſtph. geſch. 2, 264; und uns und unſerm geſtift (zu Trier) von heimburgen, geſworn und ganzer gemeinde alle jerlichs zugewieſen wird waßer u. weide, der grae walt, herkomende man, der glockenklang, das gemein geſchrei, die folge. urk. a. 1507

*) im bauernkrieg ſtand unter den beſchwerden oben an, daß die fürſten waßer und wald genommen hätten; dieſer ſinn treibt bis auf heute manchen wilddieb, der ſonſt nichts verbricht, und welchem natürlich empfindenden menſchen wird nicht ſchwül dabei, wenn er arme darben ſieht, die in gemeinem fluß und wald den ungefangnen fiſch nicht fangen, das unerlegte wild nicht erlegen dürfen? dürres laub kehren, beeren leſen, kleine vögel fangen das dürfen ſie noch. [Rückert im frühlingsalmanach 1836 p. 67:

meinem vater hat ſeiner geſagt:
mein vater hat noch haſen gejagt,
das iſt dann eingegangen.
ich habe noch fiſche gefangen,
nun ſind die teiche zugeſetzt.
du ſelbſt, mein ſohn, fängſt vögel jetzt
deinem zukünftigen ſohne
wird verpönet die dohne.
auszulaßen den jagetrieb,
darf er noch fangen den molkendieb.
lebt einſt dein enkel auf erden,
wird das auch verboten werden.]

bei Günther 5 p. 147; weiſen wir unſerm gn. h. man u. ban, fund und prunt, den hohen wald, den vogel in der luft, den fiſch im | waßer, dat fließende iſt, dat wilt in der hecken, alſo 249 ferre unſer gn. h. oder ſiner gn. diener bezwingen mogen; fortan ſall unſer gn. h. beſchurren u. beſchirmen witwen u. weiſen, den herkommenden man mit ſeinem ruſtigen ſpieß, gleich den inwendigen. Engersgauer bergpflegen freiheit; klockenklank, waßergang, die fiſch in den woogen, das wild uf dem land, den vogel in dem grünen wald, daß den niemand ſoll eingen (engen, drängen) noch zwingen ohne erlaubnis des gepietenden herrn. Glenzer w.; wir weiſen alle gewältige ſachen zu von dem himmel in die erde, von der erde in den himmel, den vogel in der luft, den fiſch in dem waßer, das wild im wald, ſo weit als Wehrer herrlichkeit ſich erſtrecket und das dritte theil in der gemeinden, es ſeie im buſch, feld oder wieſen. doch ſoll der herr ſich nicht ſcheiden von den unterthanen und die unterthanen ſich nicht von dem herrn, in rauf (raub) u. brand, buſchen und wieſen u. allen gemeinden. Wehrer w. Ähnliche formeln habe ich ſ. 44-46 mitgetheilt, einige der hier angeführten fügen mildernde zuſätze bei. In mehrern weisthümern wird auch ausdrücklich den unterthanen, nicht dem herrn, waßer und weide zugeſprochen: item weiſen den nachbarn waßer u. weide, nichts darinnen ausgeſcheiden, zu gebrauchen. Alkener w.; in andern zwar dem herrn, aber vorbehaltlich: zum dritten weiſen wir unſerm gn. herrn waßer u. weid zu, des ſall unſer gn. h. den armen man laßen gebrauchen und nit verſagen in keine weis. Engersgauer bergpfl. Das Obernauler und Bibrauer erkennt noch den leuten *fiſchrecht* zu bis auf beſtimmte weite (oben ſ. 76. 106); das Eychener ſagt: quod quilibet hominum villanorum villae Eychen, ſi pro victu ſeu vitae neceſſariis vel familiae ſuae vel pro hoſpite honorando aut eidem propinando *piſces ceperit* in Reno, de illis piſcibus ſic captis et erogatis praefatis dominis, decano et capitulo nihil tenebitur ſolvere. Vorter wiſten ſi ſiner gn. zu fiſcherei, jegerei; in der fiſcherei zwiſchen Genshofen und Rupach ſoll niemand, bußen ſiner gn. bevell, inne grifen; gieng aber ſonſt ein gute geſell in der graffchaft ins waßer mit hoſen u. ſchuhen, *griff ein fiſch*, äße den mit guten freunden, ſoll unverbrochen han,

ſoll aber nicht mit garn fangen oder die fiſch zu markt tragen; auch ob ein ſchäfer mit eim rüden zu ſinen ſchafen gienge und ungeferlich *einen haſen griffe* und tregt den offenbarlich uf
250 ſim halſe, kocht in nit mit kol oder kraut, ſon- | dern thät ihm ſein recht, pfiſtert und brät den und lädt den ſchultheißen oder herrendiener dazu*), ſoll auch unverbrochen han, aber er ſoll nit darnach gehen, nachſtellen, den nit ſchießen noch verkoufen. Urbacher w. Item, ſo weiſen ſie, gieng ein lehenmann binnen dieſem bann mit ſeiner ſenſen im velde und führe mit ſeinem pfluge u. liefe ein rüde mit ihm und ſtünde ein *wildthier* uf u. *fieng* es der lehenmann mit ſeinem rüden, der möcht es behalten und eßen und nicht verkaufen. Selterſer w. Item, kan auch ein burger oder burgers kint ein *haſen gefahen* mit einem hunde oder kan ein *ſwein gefahen*, das ſoll im kein herre weren, ſofern das er den ſweinskop meinem h. v. Ziegenhain ſchicket ghein Ziegenhain. Obernauler w. [So weiſt man jedem burkmann, das er mag halten einen manglings hund, domit hinaus zu gehen und einen *haſen zu fangen*. Lauterb. w. § 8. Item miniſteriales venabuntur lepores et vulpes praeter rete, et ſi lupum ceperit, capiet pro eo cervum; alias non venabitur rotwild. Ilzſtatter w.] Das ſind doch noch einige überreſte alter jagdfreiheit. Die beſchränkungen waren ſicher an verſchiednen orten ſehr verſchieden, aber mit der zeit ſtiegen ſie immer, beſonders ſeitdem man die nothwendigkeit der regalien aus abſtracten begriffen einer oberaufſicht im ſtaate anfieng zu beweiſen. [De droit et de coutume il faut pour le droit de la ſeigneurie offrir la tête d'un ours, la hure d'un ſanglier et l'epaule droite d'un cerf. eſſai ſur la chaſſe p. 37. Bei Méon 3, 323 heißt es von ſeltenem jagdwilde: ſe j'en péuſſe avoir les teſtes, jes preſentaiſſe à mon Seignor. Dem häuptling gib ein eberhaupt. Ahlwardt Oſſian 1, 270. Die fiſcher ſollen von einem gefangnen biber dem fürſten füße und ſchwanz geben; von einem großen wels den kopf oder

*) hiernach wird man das alte gedicht von dem bauer, der mit dem hahn den reiher fängt und ſeinen herrn zu dem wildbret einlädet (Kolocz. p. 130. 131), beßer verſtehen; in Heſſen lauft es als volksmärchen um, aber von einem pflügenden, in der ackerfurche einen haſen greifenden bauer.

ſchwanz nach gutbefinden der herrſchaft. Böhmes beitr. 5, 145; piſces majores regi ſcuto portare joculando. Rudl. I^b, 18. Partem eſocis que vulgo dicitur ain ganzu huſenwamme ad menſam epiſcopalem in ſignum dominii aſſignare. MB. 33, 323 (a. 1306).

Ueber *hochwald* ſieh noch Arx Buchsgau 94. Freie bürſch in ſchwäb. gegenden, in Brabant und der Schweiz. Stiſſer p. 25-27. In England wurde das jagdregal durch den erſten normänniſchen könig eingeführt: he ſätte mycel deorfrith, vgl. Phillips 2, 82. Fornm. 11, 224. 225 bannt der könig den Halländern ſeinen wald, die *konûngsmörk;* dem könig gehört alle *audn* im land (ſee und ungebaut land). Im königlichen walde holz zu hauen, hält das volk in Seeland nicht für diebſtahl, es heißt: han piller kun lidet i ſkoven, han hugger ſig kun et öxeſkaft, obgleich es ganze große bäume ſind; ein ſprichwort ſagt: for tyverie i ſkov og hos fruentimmer bliver man hverken hängt eller brändt. den nordſiellandſke landalmues character, Kbh. 1798 p. 146. 147. — Über *ſtrandrecht* vgl. Bruns alte hſſ. und drucke 2, 204. — Dem römiſchen rechte war grundſatz: naturali jure omnium communia ſunt illa: aer, aqua profluens et mare et per hoc litora maris. Dig. I 8, 2; vgl. ibid. 4, 5.]

11. *Hofämter.* der könig hielt zu ſeiner bedienung eine anzahl von beamten (miniſteriales, weſtgoth. gardingi, altn. hirdmenn, handgengnir), die durch näheren, täglichen umgang, durch empfangene gaben und lehen in perſönliche abhängigkeit kamen; fürſten, geiſtlichkeit und ſelbſt der reiche adel thaten es nach, mit dem unterſchied, daß ſie ihre diener aus dem ſtande der freien und ſelbſt der knechte*) wählten, während der vornehme fürſt die ſeinigen aus der blüte des adels, der könig oft aus der reihe der fürſten nahm. Dem könige oder den fürſten zu dienen, verſehrte die würde des adels nicht und war ehrenhaft, obgleich es verbindlichkeiten und nachtheile hervorbrachte,

*) lex ſal. 11, 6 [10 add. 4]: ſi quis majorem, infeſtorem (l. infertorem, d. i. truchſeß), ſcantionem, mariſcalcum, ſtratorem, fabrum ferrarium, aurificem ſive carpentarium, vinitorem vel porcarium vel (alium) miniſterialem furaverit aut occiderit; hier ſind lauter knechte gemeint; ebenſo lex Alam. 79, 1-7 [72-74].

die dem verhältnis der hörigen und knechte zu den edeln und freien vielfach ähnlich waren. [Vgl. Nib. 671, 1:

ſwie hôhe riche wære deheines küneges man,
ſwaz im gebüte ſîn hèrre, daz ſold er doch niht lân.]

251 Die Merovinger ſchalteten über ihre haus- | beamten mit aller willkür und züchtigten ſie gleich leibeignen (Pertz hausmeier 130). [Ein dienſtmann heißt altn. *konûngsþræll.* Ol. helg. c. 128. Hun var ættborin (nobilis), en þô var hun köllut *konûngs ambâtt;* voro þâ margir konûngi *lýdſkyldir*, þô at vel væri ættbornir, bædi karlar ok konor. Ol. Tr. 1, 12. Sieh unten ſ. 276. Ol. helg. c. 163 ſteht *ſkôſveinn* und *hirdmadr* des königs nebeneinander; auf ſein geheiß müßen ſie einen unſchuldigen iarl erſchlagen. Vgl. noch ibid. c. 127: gânga undir landslög þau, at ſâ madr, er drepr þionoſtomann konûngs, þâ ſkal hann taka undir þâ ſömo þionoſto, ef konûngr vill.] Menge, beſchaffenheit und gewicht dieſer miniſterialen waren nach zeit und ſitte außerordentlich verſchieden, manche verſchwinden und andere kommen auf. In dem alten norden ſpielte der ſchmid, welcher ſchwerter, meſſer und ringe fertigte, der ſänger, welcher die vorfahren und helden pries, eine hauptrolle. Später treten immer weniger einzelne ämter für die einfachen bedürfniſſe vor, ſondern es bilden ſich vorſtände für ganze claſſen verwandter geſchäfte, die ſich von untergeordneten handwerkern und handlangern zuarbeiten laßen. Ich gehe hier nicht in die weitläuftige abhandlung aller haus und hofämter bei den verſchiednen deutſchen völkern ein, noch auf ihren zuſammenhang mit römiſchem und byzantiniſchem ceremoniell. Keine geſetzgebung hat vielleicht dieſem gegenſtand genauere ſorgfalt gewidmet, keine enthält mehr züge und ſpuren des einfachſten alterthums, als die walliſiſche, vgl. Probert p. 88-126. Alle befugniſſe und pflichten der hofleute ſind hier erörtert bis auf die ſtücke von dem erlegten wild oder dem geſchlachteten thier, die jedem darunter gebühren. Dergleichen geſetzliche vorſchriften für die hoftafel hat es vermuthlich auch in Deutſchland gegeben, aber ſie ſind meiſtentheils verloren gegangen; ein überbleibſel wäre z. b. die theilung des ſalmen in der küche des ſtiftes Eſſen, welche Kindlinger aus einer urk. des 15. jh. mitgetheilt hat, münſt. beitr. 2, 356:

item ſall hie (der droſt) oik darbi weſen, wanner min vruwen koik den ſalmen ſnidet op mendeldach (23 ſept.?), den min vruwe den amptluden, die uit oren hus ind van or abdie belenet ſin, pleghet tho gevene; ind ein droſte ſall wiſen, wo men den ſalmer deilen ſall. diſs hovet half ſall hebn ein droſte, die ander helfte vanme hovede ſall hebn der abdiſſen mairſchalk; dairna naeſt dem hovede ſall hebn ein kemmerlink ind ein ſcenke; ind dar nae die anderen ampte, die uit der abdiſſen hus belenet ſin; in dat inghedompte (eingeweide) ſolen bliven ind die rugghe in der abdiſſen koken*). Andere beiſpiele führe ich cap. 2 (unter 5) an. |

[Der fürſt hat das *geleite (conductus).* Haltaus 626-32. Werth. ded. nr. 129-142; *ducatus curruum.* Lang 2, 266 (a. 1237). Vgl. Wh. 115, 19. âne *geleite* varn. Ein ſtrick am wagen zeigt das *geleite* der herrn von Falkenberg an. Rommel heſſ. geſch. 2. anm. p. 77 aus einem handſchr. chroniſten. Hant erteilt uf iren eit, ſwa ein herre gerichte hat und voget iſt in velde und dorfe, daʒ kein ander herre durch die vogtei und durch daʒ gerichte *geleiten* ſol, eʒ tete danne ein herzoge des landes. Hanſelm. nr. 69 (um 1300).]

12. bei der *huldigung* wurden in |älteſter zeit weder eide 252
noch gelübde abgelegt, in der ſchilderhebung oder dem lauten beifall der umſtehenden durch zuruf und gen himmel geſtreckte arme war alles begriffen. Bereiſte der neue könig das reich, ſo hielt er an verſchiednen orten ſtille, des volkes rechte und gewohnheiten beſtätigend**). Seitdem aber das königliche gefolge

*) die zerlegung und austheilung eines gebratenen hahns für die hoftafel hat ſich ſagenhaft an zwei orten, die außer aller berührung ſtehen, erhalten: in der altn. Iarl Magus ſaga cap. 4 und bei Hans Sachs II. Nürnb. 1560. 4, 97. 98. [beide aus Scherz und ernſt?]

**) in Norwegen geſchah dieſe beſtätigung gleich nach der wahl in der volksverſammlung: var þâ Olafr Tryggvaſon til konûngs tekinn â allsherjarþîngi yfir land allt, ſvâ vîdt ſem haft hafdi Haraldr enn hârfagri ok dœmt honum ríki at fornum lögum; hêtu bœndr at fâ honum ſtyrk fiölmennis til at fâ rikit ok ſidan at halda, en konûngr *hêt þeim îmôti lögum ok landsrêtt.* Ol. Tr. cap. 105. Kaupm. 1825. 1, 224. Auch von den weſtgothiſchen königen ſagt das concil. Tolet. VIII. can. 10: non prius apicem regni quisquam percipiat, quam ſi illa omnia ſuppleturum jurisjurandi taxatione definiat.

ſchwur*), ſich das lehnrecht ausgebildet hatte, die fürſten ihrem oberherrn mit hand und mund huldeten:

ſi ſwuoren *hulde* und wurden man. Triſt. 5291**),

forderten ſie von den eignen unterthanen handgelübde, von betrauteren dienern eide; häufig feſtigten und verbrieften ſie auch ihrerſeits dem volk ſein herkommen***). [Im norden ſchwur der könig zuerſt, dann die höheren diener, zuletzt das volk: ſidan *fôr* konûngrinn *eid*, at halda landsrètt. Iarl *fôr*, at hann ſkyldi halda lög vid landsfolk ok vera hollr ok trûr konûngi. Dann ſchwuren biſchöffe und beamten, zuletzt die bœndr (coloni). Hak. Hak. c. 24. Statt des eides legt der belehnte unterkönig ein gelübde ab (ſtrengdi þeſs *heit*), keinem andern könige zu dienen noch zu gehorchen. fornm. 3, 185. Vgl. geck til *handgöngo* ok *eida* til trûnadar vid konûng. Ol. helg. c. 196; herſar oſs *â hönd gengo*. Sæm. 263ᵇ; daher *handgenginn madr;* einem zur hand gehn, gaa tilhaand. Danſk. viſ. 1, 36. 52; vgl. das ſymbol: einem unter den arm gehen, oben ſ. 137. Die füße werden dem könige geküſt bei Erm. Nig. 1, 547. 2, 33, ſieh auch 4, 475; fürſtinnen den ſaum küſſen. Doroth. Sib. p. 51 und beil. p. 24.] Der alte landgraf führte ſeine ſöhne auf ihre theile land u.

*) vgl. hernach adel nr. 5 und Wippo vita Chunradi ſalici (Piſtor. ed. 1731. p. 467).

**) hulde ſwern kommt von eingenommnen ſtädten vor. Wigal. 11162. [Vgl. MS. 2, 148ᵇ. — Ein alter bürgereid in Münzenberg verlangt: alsdann ſoll ihm ernſtlich vorgehalten werden, unserm gn. h. treu und hold zu ſein, ſeinen ſchaden zu warnen; und ob er wäre in fremden landen und hörte etwas das ihro gnaden einem oder mer zu nachtheil oder ſchaden käme, ſo ſoll er, wofern er es ſelbſt nicht thun könne, einen eigenen boten gewinnen und vor ſolchem ſchaden warnen, ob er aber wäre über ſchifreichem waßer und inen daſſelbe nicht zuſchreiben oder entbieten könnte, ſo ſoll er ſolches über das waßer rufen, auf daß er ſeinem gethanen eid genüge thue. Zangen beitr. zum d. recht p. 279 aus Schlözers ſtaatsanz. 8, 296. 297.]

***) von den ganerben zu Cronberg heißt es: zuvor ihnen huldigung von der burgerſchaft geſchehe und ufgenomen werden zu herrn, müßen ſie geloben und den heiligen ſwern, die burger *bei ihrer freiheit und altem herkommen* zu laßen. Cronberger ded. p. 47 (a. 1478). [Vulgo dicitur regem decere fari vera. Pertz 6, 84ᵇ; königes wort ſoll wahr ſein. Geo. 5216.]

leute, ließ ihnen *ſchwören* u. *hulden*. Wenk 2, 296 (a. 1324). Auch weiſt man forder, der dingsmann ſolle hie ſein auf die *hulde;* welcher ausbliebe ohne erlaub des ſchultheißen iſt in dreißig heller verfallen. Wallhauſer w. [Dem Corveier abt huldigten noch 1683 alle ſtiftsunterthanen auf dem feld Lühre (Liuri) in großer verſammlung. Wigand.] Zuweilen wurden vor der huldigung die weisthümer verleſen, vgl. z. b. die protocolle von 1524. 1531 in der hanauer deduct. vom Joßgrund nr. 50. 63. Die herrſchaft ritt auf den grund und ließ ſich von mann zu mann, wobei ſie vom pferde ſtieg, hulden, wahrſcheinlich durch bloßes geben der hand: tretet herbei, ihr männer, und greifet den herrn an! heißt es in zeugenausſagen von 1554, p. 20 der angeführten deduction, oder durch angreifen des huts (oben ſ. 149). [Die braut, die gemahlin des herrn reitet mit, den leuten voraus. DD. 20. Dem einziehenden herrn läutet man die glocke. Walth. 28, 14. Berthold p. 348. Beim einzug der fürſtenbraut müßen die ritter vom pferd ſteigen und nebenher laufen, die jungfrauen in den teigen äckern abſteigen und ſich küſſen laßen. Senkenberg ſel. 3, 446 447.] Nach ort und zeit wird der hergang bald mehr, bald minder | feierlich geweſen ſein. Einer der feierlichſten und eigenthümlichſten fand zu Kärnthen ſtatt und verdient hier nähere erwähnung. Es wird dabei angenommen, der neue herzog müße land und recht von dem volk und durch deſſen ſtellvertreter, einen freien bauersmann, käuflich empfangen. So oft ein herzog die erbhuldigung einnehmen will, ſetzt ſich ein bauer aus dem geſchlechte der Edlinger, auch der herzogbauer, herzog von Glaſendorf, vorzugsweiſe der herzog in Kärnthen genannt, auf den *marmelſteinernen herzogsſtuhl**) in Zollfeld. Um den ſtein herum, außerhalb der ſchranken, ſteht in unüberſehbarer reihe das landvolk, des neuen herzogs gewärtig. Dieſer legt einen *graurock* an mit rothem gürtel und rauher jägertaſche, in der taſche liegt brot, käſe, ackergeräth, an den füßen trägt er *bundſchuhe* mit rothen ſchleifen [1]), auf dem haupt einen grauen windiſchen hut, über den ſchultern einen grauen mantel, einen *hirtenſtab* in der hand.

(Marginal: 253)

*) gleicht dem deutſchen königsſtuhl und dem ſchwed. Moraſtein.

[1]) [rindin buntſchuoch. Lſ. 3, 410.]

Digitized by Google

Geleitet von zwei landherren naht er dem ſtuhle, ihm zur ſeite ein *ſchwarzer ſtier* und ein *mageres bauernpferd*, hinter ihm adel und ritterſchaft in feierkleid und höchſtem prunk, mit dem panier und den fahnen des herzogthums. Sobald der zug bei dem marmelſtein anlangt und der bauer den fürſten erblickt, ruft der bauer in windiſcher ſprache: wer iſt der ſo ſtolz einherzieht? Der fürſt des landes, antwortet die menge. Darauf der bauer: iſt er ein gerechter richter? liegt ihm des landes wohl am herzen? iſt er frei und chriſtlich geboren? Er iſts und wirds ſein, erſchallt einſtimmiger ruf. So frag ich, mit welchem rechte wird er mich von dieſem ſtuhle bringen? Darauf der graf von Görz: er kauft ihn von dir um 60 pfennige, dieſe zugſtücke (ſtier und pferd) ſollen dein ſein, ſo auch die kleider des fürſten, dein haus wird frei und keinem zahlſt du zins noch zehent. Nunmehr gibt der bauer dem fürſten einen *leichten backenſtreich**), ermahnt ihn zur gerechtigkeit, ſteigt vom ſtuhl herab und nimmt ſtier und pferd mit ſich. Alſobald ſetzt ſich der neue herzog darauf, ſchwingt das entblößte ſchwert nach allen ſeiten und gelobt dem volke recht und gerechtigkeit. Zum
254 zeichen ſeiner mäßigkeit | thut er einen trunk friſchen waßers aus ſeinem hute. Dann geht der zug nach S. Peters kirche, unfern davon auf einem hügel gelegen, zum gottesdienſt. Der herzog legt die bauernkleider ab, ſchmückt ſich fürſtlich und hält mit adel und ritterſchaft ein prächtiges mahl. Nach der tafel begibt ſich der landesfürſt an den abhang des hügels, wo ein zweiter durch eine mittelwand getheilter ſtuhl ſich befindet. Vorwärts das geſicht gegen ſonnenaufgang ſitzt der herzog und ſchwört mit entblößtem haupt und emporgehobenen fingern, des landes rechte zu handhaben; darauf empfängt er den ſchwur der erbhuldigung und theilt die lehen aus. Auf der entgegengeſetzten ſeite ertheilt der graf von Görz die lehen, die von ihm als erbpfalzgraf rühren. *Als lange der fürſt auf dem ſtuhle ſitzt* und leihet, haben die Gradnecker von alters her das recht, ſo viel *heu* für ſich *zu mähen*, als ſie können, es ſei denn, daß es von ihnen gelöſet werde, die Räuber haben freiheit zu *plündern* und die

*) vgl. die langobardiſche maulſchelle ſ. 76, das bairiſche ohrzupfen ſ. 145 und den ritterſchlag.

Portendörfer (nach ihrem erlöſchen die Mordaxter) zu *brennen* im lande, wo ſie nur wollen, wer ſich anders mit ihnen nicht darob verträgt*). Dieſe feierlichkeit wurde im 13. und 14. jh. bei jeder huldigung wahrgenommen, im 15ten ſcheint ſie zu erlöſchen, älteſte kunde von ihr geben Ottocar cap. 201. 202. col. 183b-184b (wie der kärner herre ſich ſeiner êre underwindet) und der anonym. Leobienſis ad a. 1287. [Pez 1, 859. 860. Vgl. auch Schwabenſpiegel Wackern. p. 340.]**) Ottocar beſchreibt die farbe der mitzubringenden thiere genauer: ein *vêhen* ſtier und ein veltphert, daȥ niht trabe, *weiȥ* u. *ſwarze* varbe; offenbar ein alterthümlicher zug***). Der predigermönch von Leoben ſetzt den urſprung der ſitte in die zeit kaiſer Carls um das jahr 790 unter herzog Ingo, der ſich zum chriſtenthum bekehren ließ. [Damit zu vergleichen was die kölniſche zeitung 16. Juli 1861 mittheilt: der neue türkiſche ſultan wechſelt ſeine kleidung mit der eines bauers von kopf bis zu füßen, ſtellt ſich in einem anſtoßenden garten hinter einen mit ochſen beſpannten pflug, zieht eine furche hin und eine zurück, trägt erde und ſäet.]

13. unſere weisthümer ſchildern das *einreiten* der herrſchaft (oder ihres abgeordneten boten) ins land, ſei es zur beſitznahme, oder zu gericht, oder zur jagd mit merkwürdigen umſtänden, die mir gleichfalls von hohem alter zu ſein ſcheinen. Item, ſo ſall der markgreve van | Gulich uf einem *einoigich* 255
weiß pert ſitzen, dat ſall haven einen *ſtochen ſadel* u. einen *lindenzoim* u. he ſall haven zwein *hagedorn ſporen* u. einen *weißen ſtaf* u. ſal reiden biß dair die Ruire ſpringet (das weitere oben ſ. 60). Jülicher waldw. Die hübner ſind nicht mehr ſchuldig recht zu ſprechen über des biſchofs von Mainz wildban, dan eins im jahr uff S. Gertrudentag. wär es aber, daß ihn

---

*) erinnert an den zu mittag ſchlafenden und im bad ſitzenden könig (ſ. 86. 87. 88).

**) vgl. Wiener jahrb. der lit. 1824 band 25 p. 204-210 nach Hormayrs hiſt. taſchenb. auf 1812 und 1814 p. 15. 72; [Hormayrs Luitpold München 1831. p. 88. 89.] Megiſer ann. Carinth. 6, 2 p. 478. Spangenberg adelſpiegel 1, 102b. [Mones anzeiger 5, 138 ff.]

***) im büdinger waldw. kommt ein *bunter* ochſe als buße vor (ſonſt ein *fahler*); im Conzer w. ein *weißer* und *ſchwarzer* widder.

Digitized by Google

der biſchof von Mainz darinzuſchen (fehlt ein verbum: aufforderte, heiſchte zur gerichtshaltung [betreffte]), ſo ſol er haben einen *einäugigen* budel (praeconem), der ſol han ein *einäugiges pferd* und *baſten ſtiegleder* und *holzen ſtegreif* und hangen (? *hagen*) *ſporn.* der ſol kommen zu dem hübner auf die wildhube in ſin hus, entweder geritten oder gegangen. wan der budel alſo komt, als er vor reht ſol, ſo iſt im der hübner ſchuldig zu geben, was er unter dem dache hat und anderſt nit, er wolle es dan gern. gebicht (l. gebiet? oder: gern geben. eiſcht? [gern thun. gebiet]) er im als hie vor geſchrieben ſteht, ſo iſt er ſchuldig zu kommen gen Lorſch; er käme aber nicht alſo, ſo iſt er nicht ſchuldig zu kommen, er wolle es denn gern thun. Lorſcher wildb. von 1423. Ein vogt, wenn der mit eime probſt zue handeln hette, ſoll er kommen mit 11 (l. *zwölfthalb*) *pferden*, nemlich mit 11 pferden u. einem mule; ſol haben einen *habich* und darbei einen *einaugichten hund;* ſeinen pferden ſoll man futer geben bis über die naslöcher und ſtrohe bis an den bauch[1]), dem habich ein ſtangen oder rick hinder den pferden machen, und ſollen die hunde bei dem habich hinder den pferden liegen. dem vogt ſoll man decken einen tiſch mit einem weißen tuch und darauf ein ſemmelbrot und ein weißen becher mit wein ſetzen, wil er dabei einen fürters haben, ſol er es ſelbſt beſtellen. dem vogt ſoll man ein bett beſtellen, ob er über nacht bleiben wolte mit *brechendem leilachen*, darbei ein *feur one rauch*[2]) bereiten. Frankfurter fronhofsr. von 1485. Item es ſoll fürter der abt im hof haben ein *feuer one rauch*, einen ſtock mit fünf ſtücken u. ſeinen eiſern banden; und were es ſach, das man der ſtücke eine oder mehr (nach der abreiſe) nicht fünde, ſo ſoll der abt dem vogt mit der buße verfallen. Solzbacher w. An demſelben dingstage ſoll er brengen XXX *perde u. einen muil* u. ſal die in den broil ſpannen, da ſollen die weiden, bis dat gedinge geſchiet;

---

[1]) [vgl. die märchenformel bei Müllenhoff ſagen p. 427: wenn du myn olle witt (mein altes weißes pferd) fodern wult, ſo väel, dat äer dat voder *bet an den buek geit.*]

[2]) [vgl. En. 1292: dürreȥ holz man dar truoc,
dâ was *viur âne rouch.*]

er ſoll auch haven einen *haibge*, dri *fogelhonde*, zwene *winde*,
den ſal man gutlich doen, dem *haibge ein hoene*, den *hun-* |
den ruckenbroit. Retterather w. Wan min here alſo kommen 256
wil mit ſinen freunden, ſo ſollen ime die nachbarn geben
fliegende und *fließende* (vögel und fiſche), wilde u. zame u.
ſullen im gutlich tun u. ſullen geben dem mule ein ſommern
gerſten u. dem *habich ein henne* und dem *vogelhund ein brot*
mit zwei zippen und ſal man geben *den winden brots* genung*),
als mans von der tafel ufhebt u. ſal geben den pferden havern
und hauwes genung, die weile man over diſche ſitzet; iſt ſache
daȥ man dreierlei wein ſchenkt in dem gericht mins hern,
ſo ſal man mime hern u. ſin frunden den mittelſten geben,
ſchenkt man zwene, ſo ſol man des beſten geben, ſchenkt man
ein, ſo ſol man denſelben geben u. damit ſal min here u.
ſine frunde ſich laßen genugen. Niederſteinheimer w. Der
herzog von Cleve ſoll ſein ein erbvogt des cölniſchen hofes zu
Schwelm u. ſoll haben zwei foderunge, eine bei *ſtroe* und eine
bei *graſe* mit zweien rittern und mit zweien knechten, mit
zweien *haveken* u. mit zweien *winden.* Schwelmer hofr. Item
wir weiſen unſerm herrn gejagds u. dazu zwei *vögelhund* und
einen *wohllaufenden hund* oder *wind.* Helfanter w. So ſoll ein
abt des morgens vor dem mahl kommen *ſelbſechs*, das iſt er
und ein caplan und ein ſchreiber und ein probſt und zwen
knecht und ſo ſollen zu im kommen alle die bauern in das
bauding. Heidenheimer bauding. Und ob der gerichtsherr zu-
gegen wer und über nacht bleiben würde, ſol der hoifman ime
geben ein friſch ſtroh und *zwei weiße tücher* oder leilachen
daruf zu ruhen. Kleinwelzheimer w. Und ſollen die amptleut
zum markergeding kommen mit *dreien pferden* u. mit *einem*
hund, das iſt *ſiebenthalb mund.* Wehrheimer w. Wann die
hochgeehrten herren von Frankfurt auf Andreastag ihre diener
nach Schwanheim ſchicken, ſo iſt ein jeder nachbar ſchuldig,
wer ein gehörntes ſtück viehe drei tag in der herren wald
treibet, jährlich ein ſäeſimmern hafern, drei pfenning und einen
ſtutzweck . . . wan die herren ihre diener ſchicken den hafern

*) ſwan ſô der ſnê gevallen iſt, ſô hœr ich, daȥ vil dicke man ſprichet: gib *den winden brôt*, eȥ hât geſnîget. amgb. 11^{b}.

abzuholen, ſo iſt man denſelben ſchuldig einen guten willen, eine warme ſtube und einen *tiſch weißgedeckt* und nichts darauf, drei weiße krauſen und nichts darin, eine leere kandte und nichts darin, zwei ſpieß am feuer und nichts daran. Lerſ-
257 ner 2, 639[a]. So auch der herrn von | Odenheim bot, der die teihen und ſchultern (auf das ſchloß zum Hirſchhorn) bringt, ſin gerechtigkeit, als von alters herkommen iſt, haben wolt, ſoll er ſich folgendermaßen geſchickt machen, nemlich ſoll er nur *ein aug*, desgleichen ſin *perd wiß* ſin und nit mer dan *ein aug* haben und wan ſolches alſo beſchehen, ſol die herſchaft zum Hirſchhorn das pferd die nacht bis an die gurt in habern ſtellen, den knecht ehrlich mit proviant halten und uf wißen geſchirr zu eßen u. trinken geben und ſunſt mit dem trinkgeld, wie von alter her, ongeverdt. Hirſchhorner jurisdictionalbuch von 1560 (b. Dahl p. 145). Kommen die herrſchaften *geritten* auf den hof zu Pommern, ſo ſoll man ein *heiter feuer* machen, auf den tiſch ein *ſchön tuch* u. darauf käs u. brot legen, ſamt einem ſchlaftrunk; wollen ſie dan beßer eßen, das ſollen ſie dahin verſchaffen. Pommerner w. Item ſo iſt lantrecht, ſo als unſers herrn des biſchofs amptman mit dem lant zu Ringawe dinget off dem geſtole zu Lutzelnawe, ſo ſall er *inriten* als ein gewaltiger herre und legen den zaum ſins perdes zuſchen ſine bein und in ſiner hand haben ein *wiß ſtebichin* und of ſime heubte ein *hot mit pfâenfeddern* und ſal das gericht halden von der einen veſperzit zu der andern, ſo man das bedorfe, und mag unſer herre komen mit drizehen pferden und mit drizehen perſonen und ſal daz imbiß und den koſten bezalen die gemein lantſchaft des Ringawes; u. will unſer herre ader ſin amptman mit me luden ader perden daz lantrecht halden, daz mag er dun of ſin ſelbs koſt. Rheing. landr. art. 30 (Bodm. p. 626). Es ſoll der dinkhofsherr dem meier in den hof kommen geritten mit *anderthalb pferd* und *anderthalb man* und ſoll im des meiers fraw geben ein ſtrick mit hewe und ſoll im der meier die pferd in den ſtall ſtellen . . und ſoll des meiers fraw den dinkhofsherrn auf ein *geſchunden bett* [1])

[1]) [Oberlin 1409: lectus minus mollis, ſatis idoneus; . . . den herren legen unter ein *muglich bett*, nennt man ein *geſchunden bett.*]

legen mit *krachenden leilachen*, beßert ſie das, ſo dankt er ir deſto baß. J. U. Dürr de curiis dominical. p. 40. 41. Zu Öſterich ſall min herr der probeſt zu S. Maurizen oder ſein official *inreiten* als ein gewaltiger herr und ſal in ein ſcholtheiz u. die ſentſcheffen doſelbis fruntlich und gutlich entphain u. in ſuberlich von ſine pherde heben in ere ſanct Mauritii u. ſullen im geben ein imbß daz beſte, und zwen wine, des nuwen u. alten, und den pferden ſtreuen biz an den buch und habern biz an die oegen u. tun ſi ime mere, ſo dankt er deſto baß. urk. von 1384 (Bodm. | p. 856). Der ſendherr ſoll *einreiten* mit 258
funfthalb pferden (vier pf. und einem maulthier), mit *ſechſthalb man* (fünf mann und einem knaben), ſie ſollen im zurichten ein *geſchunden bett* mit *krachenden leilachen* und *feuer ohne rauch*. Bodm. p. 858. So ſein zeit erſcheint, das ſein gnaden reiden wil in den heiligen ſind, ſo ſol er in thun verkünden zuvor ſechs wochen und drei tag u. mag komen mit *ſiebenthalb man* und *pferden* und des nachts ziehen hinder den paſtor, der ſolle ihme gütlichen thun und ſeinen pferden ſtallung, haw und habern. Simmerner w. von 1517. Wan min here kommen wil und ſine dienſt nemen zu Niederſteinheim', ſo ſal er komen *ſelbſebende* mit *ſebindem halben pherde*, daz ſal ſin mit namen ein mule u. ſehs pherde und ſal mitbringen mit namen ein *habich* u. ein *fogelhund* u. zwene *winde*, und wilchs jars min here alſo uf dem wege iſt gein Steinheim zu riden . . . begenet im dan underwegen ein gutman u. ſin knecht, daz ſal ſin ein edelman u. ſin knecht oder ein prieſter u. ſin knecht. Niederſteinheimer w. So ſoll kommen ein landvogt, der vogt iſt zu Oberſchwaben von einem kaiſer oder könig mit einem *habich*, mit zweien *hunden* u. mit vier *pferden* und ein tegan (decanus) ſelbzwölf prieſtern, den auch allen ein äbtiſſin von Lindaw ſoll geben eßen u. trinken am morgende, an dem abend u. an dem tag. Oberreitnauer w. Der hof iſt auch in dem recht und in der freiheit gelegen, daß darin hörent nün höfe und ſind geheißen hubhöfe und wenne ein freivogt von des hofes wegen her geladen wird, dem hofe ſin recht zu behalten oder ein gut zu ziehen dem hofe darauf gedinget u. getaget iſt nach recht, ſo ſoll er kommen mit *nündchalben ros*, das iſt mit acht roſſen und mit einem mule u. ſol man die ſtellen uf die höfe u. ſol man inen

do geben ſtro und ſtal und nicht anders. Bruſchwickersheimer dinghof. Zu dem erſten fall der ſendherr kommen mit *dritthalbem man*, mit *dritthalbem pferde* u. ſal nit kommen im wege oder ußwendig des weges. libertates ſynodi in Gensheim, bei Würdtwein archid. mogunt. 1, 488. Und haben die herſchaft dieſe gerechtigkeit doſelbſten, daß man uf montag nach dem halben mai, desgl. dinſtags nach martini, uf welche beide dingtage die ſcheffen iren fürſtl. gn. weisthumb zu halten pflegen, mit *dritthalben pferden*, mit *dritthalben man* und mit *dritthalben hunden* uf den abend zuvor doſelbſt komen u. ſolich weisthumb be-
259 ſuchen ſol. | Pleitzenhauſer w. von 1581. Und ſollen die gerichtsherrn auf abend vor dem dingtag zur narzeit (eßenszeit) daſelbſt erſcheinen mit *dritthalben man, dritthalben pferd* und *dritthalben hund* und fragen nach ihrer malzeit. iſt das bereit, ſollen ſie abſtehen (von den pferden ſteigen) und zechen; ſo es aber nit fertig, ſollen ſie ziehen in das nächſte wirtshaus, malzeit zurichten laßen und zechen und ſolche zech ſoll bezahlen das niedere eigenthum. Pleitzenhauſ. w. von 1575. Item die bannherrn haben auch macht zu neun jahren eineſt einen leger (nachtlager) zu Biſchweiler zu halten und nit mer, und uf ſoliche zeit ſoll man ihnen ſtreu und heu und ein *geſchunden bett* u. nit mer verbunden ſein. Biſchweiler w. Auch ſprachen ſie zum rechten, were es, daß unſer gn. herr von Wertheim oder die ſeinen gein Huſen quemen mit einem läger oder ſonſt, und daß dann ein probſt von Holzkirchen oder die ſein uff den fuldiſchen gütern daſelbſt geſtellt hetten, wolt dan unſer gn. h. von W. auch daruf ſtellen, ſo ſolt ein probſt oder die ſein ußziehen u. weichen; were es aber, daß unſer gn. h. v. W. eime probſt oder den ſein nicht gönnen wolte vorn ußziehen, ſo ſolt ein probſt oder die ſein *ein wand nieder laßen legen* und *hinden ußziehen*, ob anders das hus nit mehr dan ein thor hette*).

*) der geringere herr muß dem höheren weichen und hinten ausziehen: es mag min herre oder die ſinen ſtellen von eime feldthore biß zu dem andern und were es, das ander herrn oder edellüte ſonſt do weren, die bei ihren armen lüten geſtellt hetten, wer die weren oder bi weme das were, die ſolten *hinten uß ziehen* und ſolten min hern von Wertheim *fornen in laßen ziehen.* Haidenfelder w. [auch Diefenthaler w.]

Holzkirchhauſer w. Auch theilten ſie dem hofe zu Diepurg, wann er will birſen, daß er ſoll han ein *iben bogen* mit einer *ſeiden ſenewen*, mit ſilberin ſtralen, mit eim *lorbaumen zein*, mit *pfawenfedern* gefidert; gelinget ime daß er ſchießet, ſo ſoll er reiten zu dem hain in eines forſtmeiſters haus, da ſoll er finden einen *weißen bracken* mit geträuften ohren, uf einer ſeiden koltern an einem ſeiden ſeile. und ſol dem wild nachhengen, gelinget ime bei ſcheinender ſonnen, er ſoll den rechten birk und den bracken bei ſcheinender ſonnen wieder antworten, gelinget ime nicht, er mag den andern tag auch daſſelb tun. Dreieicher wildb. von 1338. Zum erſten teilen ſie, daȥ das riche oberſter merker ſi | ubir den walt. und darnach wan ein 260
riche in der burg zu Geilinhuſen lige, ſo ſol ein forſtmeiſter, der von alder geborn dazu ſi, von recht dem riche halten einen *wißen bracken* in der burg zu Geilinhuſen mit *betrauften oren**) u. ſol ligen uf einer *ſiden koltern* u. uf eime ſiden kuſſin u. ſin leiteſeil ſiden u. daȥ halsbant ſilbern u. uberguldet . . . auch ſol he han ein armbruſt mit eime *ibenbogen* und ſine *ſule arnsbaumen* und die *ſenewe ſiden* und die *nüȥ helfenbeinen* und die *ſtrale ſilbern* und die zeinen ſtrußin und mit *pabenfedern* gefidert. unde wer iȥ, daȥ ein keiſer und daȥ riche wolde ubir berg (vgl. MS. 1, 92^b^) u. iȥ den forſtmeiſter manete, und ſo ſulde he ime dienen mit eime *wißen roſſe* uf des riches koſt u. ſchaden. und domite hette he ſine lehen virdinet. Büdinger wald w. von 1380. In demſelben wildban dort (zu Lorſch) ſol niemand jagen oder bürſchen ân des biſchofs von Mainz willen. wers aber, das ein ritter**) queme mit *bunten kleiden*, mit einem *zobelhute*, mit einem *ibenbogen*, mit einer *ſiden ſennen* und mit ſtraußzahme (zeine) mit ſilbernen ſtrahlen und mit *pauenfedern* gefiddert und einem *wißen bracken* an ein *ſiden ſeil* mit *betrafften* ohren, den ſall man fördern zu ſiner deigelt (tagalt, zeitvertreib) u. ſal in nit hindern. Lorſcher wildb. von 1423. [Alle jar ein atzung

*) betraufte oder betrafte ohren ſind die mit hängenden lefzen, was in der neueren jägerſprache heißt: der leithund ſoll wohl behangen ſein.

**) verſtanden werden die grafen von Katzenelnbogen und herrn von Bickenbach.

Digitized by Google

mit 12 pferden und dazu ein gut mahl; den 11 pferden ſollen ſie geben 11 metzen habern, dem zwelften pferde 2 metzen habern, einem habicht ſoll man geben ein hun, drei winden einen brei ohne rauch, und darzu eine ſchöne frauen uf drei huebgüter, hauſer und hofraithen zu Randersacker. ch. a. 1712 in Lünig corp. jur. feud. 3, 17. 18 nach einer ältern von 1478 in ſel. Noriberg. 1, 16 f. Der herr mag zu zwei gerichten ſelbvierte kommen, mit knecht, habicht und hund und ſoll ſpeiſe erhalten, getränk aber ſelbſt mitbringen. Tägerwyler öfn. Es hat auch ein vogt das recht jährlich eine herberg zu den drei meierhöfen des kloſters zu haben, mit zwein winden und einem vogelhunde, und wäre daß ihm ein biedermann begegnete auf dem felde, den mag er wohl mit ihm dahin laden, aber er ſoll ihm nicht in den zaum greifen, daß er ihn einziehen wollte. anm. zu Fuſt von Stromberg p. 20 aus einer (nicht näher angegebenen) alten urkunde. Der herr von Aue ſoll zu mitten merzen an das gericht kommen und da hören, was ſeins rechten ſei: und ſoll im ain keller ſelb dritt den imbiß geben und ſol ſich daruf nit geſten und ſol ain keller ain maßelturrin ſtang han, ob ain herr ainen habch brächt, das er in daruff ſtell und ſoll ain keller dem habch ain ſchwarz hennen geben. Ermatinger w. § 4.]

Ich beſchränke mich auf einige bemerkungen zu dieſen auszügen aus urkunden, welche ſämmtlich in Rhein oder Maingegenden, folglich im alten Franken u. Ripuarien zu hauſe ſind. Ihr ceremoniell reicht ſichtbar über das 15. und 14. jh. hinauf, die ſchilderung des jagdgeräths im Dreieicher, Büdinger, Lorſcher w., die erwähnung des habichts neben den hunden in andern gehört in die ritterzeit des 12. und 13. jh., einiges ſcheint mir noch alterthümlicher, nicht alles läßt ſich befriedigend erklären. Bei dem *hölzernen* ſattelzeug, *dornen* ſporn und zaum von *lindenbaſt* fällt einem ſogleich Wolframs Jeſcute ein (Parc. 137, 1. 10. 256, 21; [ſtïcleder von *baſte*. ibid. 530, 25]), aber dieſer iſt es erniedrigung und wie könnte eine ſolche dem einreitenden markgrafen oder dem erzbiſchöflichen boten zugedacht
261 ſein? man müſte denn die demuth des | aufzuges nehmen wie beim Kärnthner, der in graurock, bundſchuh, mit hirtenſtab, auf magerem ackergaul einzieht? hier ſind pferd, hund, ja der

bote felbft, fogar einäugig. Lieber wähle ich folgende deutung: die bäurifche tracht und rüftung ift zugleich die einfachfte der älteften zeit*), in rechtsgewohnheiten und formeln kann fie lange jahrhunderte überdauert haben, ohne daß fie wirklich angewendet zu werden brauchte. [*Lindenbaft* genügte dem höheren alterthum für fchild und fattelzeug der könige, edeln und freien; bald aber vertrat *leder* feine ftelle und des bafts bedienten fich nur unfreie, elende und verbannte. Nach dem altfranz. gedicht des quatre fils Aimon (ms. reg. 7183 fol. 75. 76) leben die Haimonskinder landesverwiefen, als diebe und räuber, im Ardennerwald:

> des bons efcus aor eft li cuirs defcliez,
> et li frain et les feles font porri et gafte,
> *refez furent de tille* (tilia).

Sieh auch die ftelle des Örbacher w. unten f. 760.] In diefer deutung beftärkt mich die erforderte *weiße farbe* der pferde und hunde und der *weiße* ftab (vgl. oben f. 137 und den von *elfenbein* Wigal. 11302); ein *weißes* pferd ift vorhin f. 74, ein *weißgraues* f. 185 vorgekommen, in dem Celler hubenweisthum (graffchaft Ziegenhain) findet fich noch eine merkwürdige ftelle: wolde ouch ein man an dem gerichte klagen, der fol kumen mit eime *wizen zelderperde, daz ane flecken fi* und fal einen weg machen finer clage mit 2 buckin wilen (?). [Vgl. noch Sfp. 1, 1: deme pavefe is gefat to ridene up eneme *blanken* perde, unde de keifer fal ime den ftegerip halden, dur dat de fadel nicht ne winde.] Weiße pferde**) waren den heidnifchen Deutfchen heilig:

---

*) *baft* diente den alten zu fchnüren und fchildgeflecht, wahrfcheinlich ift das mittellat. *bafta, baftum* f. fella, clitellae, vgl. Ducange, daher zu erklären. Völundr fchnürte feine ringe auf baft: fâ þeir â *baft* bauga dregna. Sæm. 134[b]. 136[a]. Bei den liefländifchen bauern fertigte man m 17. jh. zaum und fattelzeug aus baft und thut es wohl noch heutiges ages, nach dem bekannten reim: ik bin en lifländifch bur, min levend werd mi fur, ik ftige up den berkenbom, davon hauw ik *fadel* und *tom*, ik binde de fchoe mit *bafte* (zuerft in Olearius reife ed. 1663 p. 113). [Praetorii weltbefchr. 2, 190 (a. 1667). Thom. Hiärn 1, 47 abweichend.]

**) der proceffus confularis ins capitolium gefchah auf *weißem* roffe

publice aluntur iisdem nemoribus ac lucis (equi) *candidi* et nullo mortali opere contacti, quos preſſos ſacro curru ſacerdos ac rex vel princeps civitatis comitantur, hinnitusque ac fremitus obſervant. Germ. cap. 10. Hieran ſchließt ſich die unverletzbarkeit der weißen ſau mit neun weißen ferkeln, die wieder aus einem rechtsgebrauch folgt: item ſo eine *ſchneeweiße ſauhe* mit *neun ſchneeweißen kodden* (ferkeln), *ohn einigen flecken*, ins korn gehen thäte, die ſoll man nicht werfen oder ſchlagen, ſondern ſie über die voere jagen und laßen gehen. Bochumer landr. § 32; vgl. Benker heidenr. § 14. [Virgil Aen. 8, 82: *candida* cum foetu concolor *albo ſus.*] Über die *einäugigkeit* will ich keine vermuthung wagen, oben p. 86 beſtimmte ein *blindes* pferd von nicht angegebner farbe die grenze. Manche formeln ſcheinen unvollſtändig, faßung und ausdruck beſtätigen aber ihre einſtimmung mit den vollſtändigeren, wohin ich namentlich die
262 faſt | durchgehende *zugabe des halben* auf die ganze zahl rechne: anderthalb, dritthalb mann, pferd, d. i. ein mann und ein kind, ein pferd und ein maul (vgl. oben ſ. 225 dreißig pf. und ein maul, zwo perſonen und einen knaben). Dieſe redensweiſe begegnet auch in andern deutſchen urkunden, z. b. in einer von 1291: ſervitium *quatuor et dimidii* hominum. Bodm. p. 480.

14. mit welchem fuge ich hier älteſtes und bäueriſches zuſammengeſtellt habe, ſcheint noch ein anderer brauch treffend ins licht zu ſetzen. Die Merovinger fuhren in die volksverſammlung und wo ſie ſich öffentlich zeigten auf *mit ochſen beſpannten wagen* [vgl. Raumer 2, 114]; ſo noch zuletzt, als ſchon die königliche gewalt völlig in händen der hausmeier war: quocunque eundum erat, ſagt Eginhard cap. 1, carpento ibat, quod *bubus junctis*, et bubulco, *ruſtico more*, agente trahebatur; ſic ad palatium, ſic ad publicum populi ſui conventum, qui annuatim ob regni utilitatem celebrabatur, ire, ſic domum redire

---

und in *weißer* toga. [Bei N. Boeth. 64: tanne cham ſigenemo ſone wige rîtendo ûfen einemo *blanchen* roſſe. Vgl. Legrand fabl. 1, 117. Albrecht gewere 251: verleihung von ſalmanniſch eigen auf *weißem* pferde. Sieh auch die *candida* veſtis. Germ. c. 10; lana *munda*. l. Friſ. 14, 1.]

ſolebat*). Dies hatten nicht etwa die hausmeier ihm zu ſchimpf angeſtellt, es war altkönigliches recht, das ſie dem ließen, der den leeren namen fortführte. Man kann nicht zweifeln, daß die gewohnheit viel früher und ſchon zu der zeit galt, wo die Merovinger nicht bloß dem ſcheine nach herſchten. Warum wäre im ſaliſchen geſetz der *taurus regis* das thier, auf dem die höchſte compoſition ſteht? nämlich 90 ſol. (lex ſal. 3, 10 [3, 5 add. 4]), während der warannio regis, das edelſte pferd, nur auf 60 ſol. ſtand (ibid. 41, 4 [38, 2 add. 2]). Ein gewöhnlicher ochs galt nur 35, ein gewöhnliches pferd 40 und 45 ſol., ſo daß im gemeinen leben die pferde höheren werth als die ochſen hatten. Die ochſen des königs waren folglich in beſonderer achtung und vermuthlich zur zeit des heidenthums geheiligte thiere. Königliche und edle frauen fuhren gleichfalls mit ochſengeſpann. Deuteria, Theoderts († 537) von Auſtraſien gemahlin, ließ ihrer tochter unbändige ochſen vorſpannen, in baſterna poſitam, *indomitis bobus conjunctis*, eam de ponte praecipitavit. Gregor. tur. 3, 26; der nachdruck liegt hier bloß auf indomitis, denn daß die königstochter mit ochſen fuhr, verſtand ſich von ſelbſt. In dem von Mabillon hinter der gallicaniſchen liturgie herausgegebnen teſtament der edlen Ermentrud | vermacht ſie: carrucam, in qua 263
ſedere ipſa conſueverat, *cum bobus* currum ipſum trahentibus. [König Hugo hat *rinder* am wagen. Charlemagne ed. Michel 317.] Der *ochſen*, mit welchen Gefion in altnordiſcher fabel ihr land erwarb, iſt ſ. 87 meldung gethan; bedeutender ſcheint, daß Nerthus, die terra mater, von kühen gezogen wird: deam vectam *bubus feminis.* Tac. Germ. 40, heiligen thieren alſo. Glaublich bedienten ſich auch bei andern deutſchen völkern, wie bei den Franken, könige und fürſten der ochſen. Auf der einen columna cochlis Theodoſii zu Conſtantinopel zeigt ſich der wagen eines gefangnen königs, der ein gothiſcher ſein könnte, beſpannt mit *ochſen***). Eines gothiſchen königs wagens *mit hirſchen* gedenkt

*) mit denſelben worten in dem fragm. incerti auctoris bei Bouquet 2, 694; vgl. Pertz 1, 346 [aus Eubadianus. Vgl. bei Herodot 7, 40 und 8, 115 das *ἅρμα Διὸς ἱρόν*.]

**) abgebildet bei Banduri antiq. conſtant. Venet. 1729. p. 393, wiewohl Heyne die abbildung überhaupt für unecht hält (comment. gott. XI, 47).

Digitized by Google

Vopiſcus in Aureliano 33: fuit alius currus *quatuor cervis* junctus, qui fuiſſe dicitur regis Gothorum.

Die Carolinger hatten der merovingiſchen ſitte begreiflich entſagt. Aus der geſchichte der zunächſt folgenden jahrhunderte vermag ich nichts anzuführen, was die fortdauernde heiligkeit des ochſengeſpannes bezeugte. Allein im 11., 12. und 13ten pflegten die lombardiſchen ſtädte ihr feldzeichen, kreuz und glocke auf einem vierräderigen karren aufzuſtecken und ihn in den ſchlachten vorauszuführen. Er hieß *carroccio* und wurde von bald weiß bald roth bedeckten *ochſen* gezogen, die keinen andern dienſt verrichteten und gleich ihrem führer beſondere freiheit genoßen. Dieſen wagen einzubüßen brachte der gemeinde den größten ſchimpf. [Sieh die diſſertazione ſul caroccio in Fumagalli ant. langob. milaneſe tom. 2 p. 280-287 und Savigny 5, 269.] Zuerſt gedenkt des carroccio Arnulphus mediolan. 2, 16 (Muratori tom. 4) beim jahr 1039, er gibt bloß plauſtrum und fahnen an, nicht die beſpannung mit ſtieren; umſtändlicher Corius hiſt. mediol. part. 1: hunc currum *quatuor juga boum* trahunt, qui ſerico albo cum faleris cum rubea cruce per medium ſunt cooperti. magiſter carroceri eſt vir honorabilis, quem civitas enſe, lorica ac continuis ſtipendiis dotare tenetur. Dann Ludov. Cavitelli annal. cremonenſ. (bei Graevius 3, 1288. 1289) ad a. 1181: quos currus *boves excellentis formae* veſte candida induti traherent. Von den Florentinern Ricordano Malaſpina cap. 164 (Murat. 8, 987) ad a. 1260: trainavalo un
264 *gran pajo di buoi* coperti di panno vermiglio, | che ſolamente erano diputati a ciò, ed erano dello ſpedale de' prete, e'l guida lore era franco nel comune. Es hat wenig wahrſcheinliches, daß, wie Arnulph behauptet, erzbiſchof Heribert von Mailand zuerſt dieſen wagen für die kriegsfahne aufgebracht, wiewohl ich noch kein älteres datum habe ausmitteln können. Er war in verſchiednen gegenden Deutſchlands, wohl nicht in allen, um dieſelbe zeit gebräuchlich, die Schwaben führten einen ſolchen gegen kaiſer Heinrich IV.: unde et crucem altiſſimam in quodam *plauſtro* erectam et rubro vexillo decoratam usque ad locum certaminis ſecum deduci fecerunt. Bertholdi conſtant. chron. ad a. 1086 (ed. ſ. blaſ. 1792. p. 132); kaiſer Otto IV. auf ſeinem zuge gegen könig Philipp: erigit in *carro* palum

paloque draconem implicat. Brito armor. Philippidos libr. 11 v. 20; Ottocar gedenkt der *carroſche* mit dem panier von den Niederländern 556^{b}. 656^{a} und den Mainzern unter Albrecht I. 623^{a}; [vgl. den carroccio in Metz. Böhmers ſuppl. zu den reg. Ludwigs des Baiers, vorr. p. IV;] einer umſtändlichen beſchreibung entſinne ich mich nicht, weder in den chroniken noch gedichten, und namentlich wird verſchwiegen, welche thiere den wagen zogen. Aber die dichtungen des kerlingiſchen kreiſes legen ihn auch den heiden bei und hier fehlt es nicht an ſchilderungen; et erant omnes Saraceni ſimul coadunati, et in medio illorum erat *plauſtrum,* quod *octo boves* trahebant, ſuper quod vexillum eorum rubeum elevabatur, mosque erat, quod nemo de bello fugeret, quamdiu vexillum eorum erectum videret. Turpinus cap. 18. Auf dem wagen haben ſie ihre götter ſitzen, die ſie mit in den krieg führen:

> carroſchen giengen drunder,
> die zogen dâ beſunder
> gewâpende *merrinder.* Wh. 352, 5-7.
> *merrinder* ſi dâ menten
> die die karroſchen zugen,
> ſwen die gote dar betrugen
> die darûf wâren gemachet,
> des geloube was geſwachet. ibid. 360, 24-28,

vgl. 398, 27. 404, 14;

> [ſînen got Machamet
> der vogt von Babilône het
> ûf einen *karraſch* hôch
> geſatzt, den dâ niht enflôch
> rîche koſt ninder,
> den zogen *merrinder.* Herzog Ernſt 4687-92.

Sieh noch Athis p. 407.] Im Lohengrin p. 125. 126. 127 wird auch der glocke auf den heidniſchen wagen gedacht, grade wie ſie in den lombardiſchen ſagen, z. b. dem chron. novalic. II cap. 10 beſchrieben iſt. Da nun die Saracenen, ſo viel ich weiß, wirklich keine ſolche götterwagen hatten*), | ſondern die phantaſie der dichter 265

---

*) hiergegen beweiſt nichts, daß die chronica Sicardi Cremonenſis bei Muratori ſcript. 7, 612 dem Saladin einen ſolchen wagen zuſchreibt:

ein einheimiſches alterthum auf ſie übertrug, wobei bloß die zahmen ſtiere in meerrinder verwandelt wurden, ſo ſcheint aus allen dieſen ſtellen ein beweis zuläßig für die feſtgewurzelte verbreitung des volksglaubens von ochſenwagen der götter, prieſter, könige. [Auch Athis A* 153-168:

> nâch der ſcare gienc der vane,
> dâ ſie houbitin ane . . . .
> und ſtuont ûf eime *karrin,*
> den zugin *zwêne varrin.*]

Wer ſagt es uns, ob nicht auch die merovingiſchen ochſenwagen früher mit fahnen geſchmückt waren? Was dem Eginhard bäuriſch und beſchimpfend, erſchien vierhundert jahre ſpäter dem dichter heidniſch, dem lombardiſchen bürger daneben chriſtlich und ehrenvoll*). Es iſt uns jetzt noch anderes verborgen, worin ſich die heiligkeit der königswürde zeigte; ſo mag ſehr alt ſein, was Haltaus 2017 in ſpäteren urkunden findet, daß *verwieſene* ins land zurückkehren dürfen, wenn ſie ſich an den feierlich einziehenden *fürſtenwagen* hängen. [Wenn

---

chriſtiani Saladinum *more Lombardorum* vexillum in carrocia deducentem . . . inſequuti ſunt, vgl. das mhd. gedicht bei Wilken kreuzz. IV. anh. p. 30.

*) aus Carpentier ſ. v. ſervitium feudale führe ich hier noch die beſchreibung eines kuhbeſpannten fackelwagens für den durchziehenden könig an: quando dominus rex facit tranſitum per Tuyoſſe, debet (vaſallus) aſſociare ipſum usque ad quercus et debet ibi habere propter ſuum honorem unum *currum oneratum de facibus* et debent trahere currum *duae vaccae eſcodatae*, et quando erunt in dicto quercu, debet ponere ignem in curru et debet ita comburi, ut vaccae poſſint evadere. Das lautet heidniſch genug. [Nach Scheffers Haltaus p. 251 war in Lothringen für eine frohnfuhre ein mit *vier weißen ochſen beſpannter wagen* vorgeſchrieben. — Michalo de moribus Tartarorum p. 9: mulier apud Tartaros etiam primaria et vel caeſaris neceſſaria regiam acceſſura non verecundatur caveae ſuae obturatae recluſa, auro vel gemmis intro nitens, *bove vehi uno*, aut propter plauſtri groſſitiem duobus. equum autem vel deterrimum jungi vehiculo nefas eſt et religio cuilibet eorum, millenos etiam in equitiis ſuis habenti equos. Zu dem obigen anzünden des wagens vgl. noch: pflug und wagenrad anzünden. Seb. Frank weltb. 51ª; anzünden des rockens im brautwagen. die Deutſchen 2, 131, vgl. 129. Empfangen mit lichtern und glocken. Mythologie p. 596.]

in Speier der neue biſchof von Bruchſal her ſeinen einritt hielt und aus der ſtadt verbannte ſich an ſeinen *zaum*, *ſattel* oder ſonſt ans *pferd* hielten oder hiengen, ſo durften ſie mit in die ſtadt. Geißel kaiſerdom in Speier. Wanner men dan den nyen heren to Boecholte huldinge doen ſal, ſo mach he (der mörder) an des heren *toem* holden unde komen ſo weder *velich* up dat ſine binnen Boecholte, na gueder olden gewonten unde rechte der ſtad Boecholte. Wigands arch. III 1, 34. Vgl. Hoffmann geſch. von Magdeburg 3, 180. 181 169. 170. Noch im dreißigjährigen krieg, wenn eine ſtadt mit ſturm genommen wurde, ließen die ſoldaten den, der ſich losgekauft hatte, den *ſchweif* oder *bügel* des pferdes anfaßen und führten ihn ſo ſicher durch das gewühl der menge.] Auch im norden konnte der neugewählte könig, auf der Eriksgata einziehend, jeder landſchaft *drei flüchtige* miſſethäter freigeben*) und in frieden ſtellen. Oſtg. drap. 5; vgl. Geijer Iduna 9, 194. 211. [Auch nach Sſp. 3, 60 ſind dem einziehenden könig alle gefangnen ledig. Um 1357, da Heinrich von Brandis als neuerwählter biſchof zu Conſtanz einritt, führte er die mörder ſeines vorfahren Johan von Windek in ſeinem gefolge in die ſtadt, und ſie blieben ſtraffrei. Laßberg.]

CAP. II. DER EDELE.

Adal, adel bedeutet genus, proſapia, mit dem nebenſinn nobilitas, ich habe gramm. 2, 24 nr. 483 vermuthet, daß *uodal* (altn. ôdal, agſ. êdel: praedium avitum) dazu im ablautsverhältnis ſtehe[1]). *Comman adales* (wörtlich: ein mann von geſchlecht) iſt nun vir nobilis (Diut. 1, 506[a.b]), comman unadales vir ignobilis (ibid. 521[b]); mit dem zuſammengeſetzten adj. *adallih*

*) die fränkiſchen könige ließen bei der geburt eines ſohnes gefangene ledig.

[1]) [in loco nuncupante metamum *odalmanes* hoveſteti. Ried nr. 73 (a. 892).]

Digitized by Google

(ibid. 263ª), nhd. adlich; mit dem abgeleiteten adj. ahd. edili,
266 nhd. edel, | agſ. ädele, nobilis. [Gumſcepi ediliero manno. Hel.
160, 8; edil thegan. O. II. 12, 1; ediles frowa. ibid. I. 5, 14;
eorles dohtor, þeah hio ädelu ſy. exon. 489, 10. Der gutsbeſitzer,
der mit ſeinen händen den acker ſäet, heißt Hel. 77, 20. 78, 5
ên *adales man*, 78, 6 auch thiodan und erl.] *Adaling*, edeling
bezeichnet einen aus hohem geſchlecht ſtammenden (lex Angl.
et Werin. 1, 1. Paul Diac. 1, 21. [O. I. 23, 90. N. 149, 8.
Boeth. 134. Maerl. 1, 163. gl. zu Reineke Hakem. 271]), das
agſ. äđeling kann ſogar regni heres et futurus ſucceſſor heißen;
[Chriſtus heißt: ſe heofenlîca ädeling. homil. 356. 358. 402,
offenbar princeps; wie auch der könig Ludwig bei Otfrid ad
Lud. 35 ther ſelbo edilinc heißt;] man ſagt auch äđelboren,
äđelcund; altn. adalborinn und ôđalborinn (Egilsſ. p. 40) [Hel.
122, 14. erlos adalborana; ibid. 17, 2. gi ſind ediligiburdion;
9, 12. adalcnôſles wîf; 24, 10. adalcunnies wîf]. Wort und be-
griff gehen durch alle deutſchen ſprachen, das gothiſche iſt
noch nicht gefunden, doch aus dem eigennamen athalaricus
(aþalareiks) ſicher zu folgern. Mhd. derſelbe ſprachgebrauch
(Wigal. p. 200. 201); [von adel frî und von gebürte. troj.
21602; von adel wolgeborn. altd. bl. 2, 233; adel nobilitas.
Gudr. 1007, 4; adel unde hôch geburt. Flore 3535. Daz
ir wol edel mugent ſîn. ibid. 4653; ich bin edel, ſprichet
manec man. MS. 2, 129ª; der riter edelguot. Nib. 598, 2,
vgl. Lachmann zu 1107; zur edelcheite geborn. paſſ. 314,
76;] edel gilt vom hohen adel (Kopp bilder 1, 27) und hat
den rang vor frei: diu edele u. diu frîe (Maria v. 1288.
Diut. 1, 411); [edele und vrîtuom, nobilitas et libertas. fundgr.
2, 99][1].

Es war die allgemeinſte, lange nicht die einzige benennung. Den Gothen war, wie oben ſ. 229 bemerkt worden iſt, *reiks* ein angeſehner, vornehmer, aber kein könig. Im agſ. ſind *eorl*,

[1]) [doch *adelſun* und *frîſun* auch für legitimus; und bei N. Cap. 78 ſcheint *geedele* gleichbedeutend mit freiheit: ſumelichen mit temo ſtabe daz houbet in erneſt prechende, alſo ſî diên tuot, tiên ſî iro *geedele* nimet, unde ſie *ſcalchet*. Im lat. bloß: caput illis virga comminuens. Sieh auch unten ſ. 281*).]

eorlcund, im altn. *iarl* ſehr gewöhnlich, ein ahd. *erl* oder goth. airls darf nur gemuthmaßt werden (gramm. 2, 449); [im Hel. hat *erl* allgemeinere bedeutung, z. b. im gleichnis vom ſämann, ſieh vorhin. Der altn. *iarl* ſteht höher als der *herſir*, vgl. Ol. Tr. 1, 299: Erlîngr, dem der könig das *iarls nafn* angeboten hat, antwortet: *herſar* hafa verit fyrri frændr mînir, vil ek ekki bera nafn hærra enn þeir.] Im Rîgsmâl iſt Iarl repraeſentant des vornehmſten ſtandes, ſeine frau heißt Erna, unter ihren kindern finden ſich Ađall, Arfi, Barn, Kundr, Konr, Mögr, Niđr, Sonr, Sveinn; Iarls eltern waren Fadir und Môdir. Die einfachſten und gangbarſten ausdrücke für verwandtſchaftliches verhältnis: vater, mutter, ſohn, werden alſo hier aus dem edeln geſchlecht hergeleitet; barn und mögr (goth. magus) bedeuten auch kind*); niđr und kundr bei den dichtern ſohn, ſonſt verwandter; arfi iſt erbe (goth. arbja): ſveinn edler knabe; konr ſtammwort zu könig (vorhin ſ. 230); ađall von der allgemeinen benennung des iarlgeſchlechts hergenommen.

Kein Viti kommt darunter vor, ſonſt hätte ich nicht übel luſt, das agſ. *vita* (procer, optimas) wie das lat. nobilis (f. novibilis) aus noviſſe, aus vitan (vât, viton) zu deuten[1]. Nämlich Bedas worte (hiſt. eccl. 3, 5) in conventu *ſeniorum* drückt die agſ. überſetzung aus on gemôte *vitena* und ſeniores ſcheint mir in mehrern hernach anzuführenden ſtellen Gregors von Tours gleichviel mit majores natu, meliores natu, priores, optimi, wozu auch das häufige eald vita, frôd vita ſtimmt. Alius *optimatum* regis (Beda 2, 13) wird verdeutſcht: ođer þäs cyninges *vita* and ealdorman, grade wie in dem 6. | geſetz des Ine: eal- 267 dorman ođđe oder geþungen *vita* verbunden ſteht. Inzwiſchen geht doch aus andern ſtellen hervor, daß vita weniger die von der edeln geburt abhängige, als die vom könig verliehene und durch eignes verdienſt erworbne würde bezeichnet: cum amicis principalibus (al. principibus) et *conſiliariis* (Beda 2, 13) lautet

*) im latein gelten die kinder *liberi* für *freie*; wir werden unten ſehen, daß ſveinar und pueri ſogar unfreie bezeichnen.

[1]) [das kurze i folgt aus Beov. 84: *veotena* (für vitena) dôme. Gehört zu *vita* auch *wizinthaft*? bei Wigand 4, 223. 5, 40. 42 libera et *wizinthaft* femina.]

agſ. mid his freondum and *vitum* und bald darauf wird majores natu ac regis *conſiliarii* durch ealdormen and þäs cyninges *þeahteras* übertragen. Noch entſcheidender iſt folgende ſtelle aus dem alten rechtsbuch von London (judicia civitatis Lundoniae): hit väs hvílum on Engla lagum, þat leod and lagu fôr be geþincdum and þâ væron *leodvitan* veordſcipes vyrde älc be his mæđe, eorl and ceorl, þegen and þeoden, d. h. in altengliſchem recht richtete ſich*) volk und geſetz nach der würde, die leodvitan (die angeſehenen im volk) waren ehrenwerth jeder nach ſeinem ſtand, ſowohl eorl und ceorl, als þegen und þeoden. Hier wird alſo ſelbſt der ceorl ein *vita* genannt, folglich kann es nicht bloß dem eorl zukommen. Vita iſt nichts als ein verſtändiger, angeſehner mann, der aus dem ſtande der freien wie der edeln ſein konnte, die vitan, mit denen ſich der könig umgab, werden ohne zweifel vorzugsweiſe aus der claſſe der prieſter und edeln geweſen ſein. [Vgl. noch den rûn*vita*, rædbora (= raginboro), eaxlgeſtealla. Beov. 101.

Weitere bezeichnungen für den adel:

wohlgeboren: manna *gôdakunds* *ἄνθρωπος εὐγενής*. Luc. 19, 12; Gunnar und Glaumvör heißen *velborin*. Sæm. 253ᵇ, Gudrûn *ſælborin*. ibid. 257ᵃ; *wolgeborn*. Flore 3932; die *wolgebornen*. Stricker bei Hahn 57; diu riche und *wolgeborne*. Parc. 535, 28; den edeln hôhen *wolgeborn*. Wh. 276, 14; enen *wel gheboren* man, enen vrien. Maerl. 3, 334; *reineclich geborn*. Frauend. 113; adel unde *hôch geburt*. Flore 3535. Vgl. auch Krone 13804: ein *geborner* man.

Agſ. *geþungen* man, vir illuſtris, reverendus; altſ. *githuungan* man. Hel. 122, 6, *êrthuungan* gumo. ibid. 101, 20 (von Petrus). Thi *gièrôdo* man. Hel. 3, 19. 126, 20;

dô beſant er die wîſen,
die *geêrten* und die grîſen,
die der buoche pflâgen. Mar. 205, 10.

Ueber die *aſtingi*, *azdingi* *ἔνδοξοι* bei Gothen, Vandalen, Marcomannen ſieh gramm. 1, 1070; *gardingus*. concil. tolet. 13 cap. 2. Mabillon acta Ben. 2, 587, ſieh unten ſ. 268.

*) fôr be geþincđum, fuhr nach den würden; dieſe worte misverſtehen Wilkins und Phillips p. 115.

In lateiniſchen quellen die ausdrücke: nomine et re *nobilis*. Otto Friſ. 2, 21; ingenita *nobilitas*. Rudl. 1, 2; *honeſtiores* et *nobiliores*. Regino p. 98; ingenuus aut *honoratior* perſona. Pertz 3, 1 (a. 554); auch *celſus; generoſus*. Jorn. cap. 5; *generoſitas; illuſtris proſapia*. cod. Lauresh. 1147; *optimates* ſieh unten ſ. 268 anm. — In franzöſiſchen: *gentiz* et franche. Méon 1, 180; *gentix* et *bien enparentés*. ibid. 1, 57; chevaliers *gentis*. ibid 3, 115; *gentilz* fame. ibid. 3, 77; damoiſele *gentil* et franche. ibid. 1, 176; *gentil* ſire debonere! Ren. 9875; riche *bar!* Ferabr. 3352; le noble et lo *bar*. ibid. 3656; le *ber*. Berte 7; demaine et *per*. ibid. 130; Charlemaine le *ber*. Aymon 27; le bon *ber*. ibid. 36; duc conte et *per*. ibid. 50; franc *barruyer*. ibid. 482; le *barruier*. Viane 978; *berruier*. ibid. 977; ducs et *chaſés*. ibid. 562. 587. — Epiſche formel für den Cid, dem *wolgeborn* entſprechend, iſt: el que *en buen ora naſco*.]

Die frage, ob alle deutſchen völkerſtämme einen vom ſtande der freien unterſchiednen adel anerkannt haben? läßt ſich freilich nicht ſcharf beantworten. Ich bin von der eintheilung in freie und knechte, als der oberſten, ausgegangen, der freie und der edle haben alle weſentlichen rechte miteinander gemein und ſtehen darin gleich, der edle iſt aber auch noch mit vorrechten verſehen, die dem freien fehlen. Wo es könige und prieſter gab, muß eine ſonderung der freien in edle und bloß freie höchſt wahrſcheinlich werden, die wahl und erblichkeit des königs, die natur jeder prieſterlichen einrichtung bringt es mit ſich. Überall heißen daher die prieſter die angeſehnen und älteſten des volks, der burgundiſche oberprieſter hieß *ſiniſtus* (nam ſacerdos apud Burgundios omnium maximus vocatur ſiniſtus, et eſt perpetuus, obnoxius discriminibus nullis, ut reges. Amm. Marcell. 28, 5), deutſch *ſiniſta* oder *ſiniſto*, d. i. der älteſte, bei | Ulfilas iſt *ſiniſta* πρεσβύτερος (Matth. 27, 1. 27, 3. 27, 12. 268
Marc. 7, 3. 7, 5. 8, 31. 11, 27. 14, 43. 15, 1. Luc. 7, 3. 9, 22. 20, 1), den Griechen bedeutete πρέσβυς ebenſo einen edlen und fürſten. [Vgl. ſerb. ſtarješchina.] Tacitus Germ. 10 ſtellt proceres und ſacerdotes nebeneinander. Wenn alſo Gregor von Tours in gleichem ſinn der älteſten des fränkiſchen volks erwähnt (quicquid ſacerdotes vel *ſeniores populi* judicarent. 6, 31;

Digitized by Google

apprehenſis epiſcopo et *ſenioribus*. 6, 31; cauſam omnibus *ſenioribus* in regno Childeberti regis eſſe cognitam. 7, 33; et in tantum unusquisque contra *ſeniorem* ſaeva intentione graſſatur. 8, 30), wenn aus dieſem ſenior ſich in allen romaniſchen ſprachen der begriff eines weltlichen herrn (ſeigneur, ſignor, ſenhor) entwickelte, ſo ſcheinen offenbar damit leute gemeint, die ſich über die gewöhnlichen Franken erheben. [Vgl. lex Viſig. II. 1, 1: ſacerdotibus, ſenioribus atque gardingis (über gardingus ſieh ſ. 754).] Anderwärts wählt er dafür andere ausdrücke, z. b. nonnulli de *prioribus**) regni. 7, 33; Fredegundis conjunctis *prioribus* regni ſui, id eſt tribus epiſcopis et trecentis viris *optimis*. 8, 8; quatuor convocatis epiſcopis nec non et *majoribus natu* laicorum. 8, 30; omnes *meliores natu*. 7, 19; convocatis *melioribus* Francis reliquisque fidelibus. 6, 35; unter majores natu und vermuthlich auch unter ſeniores verſteht er nicht die den jahren nach älteſten, vielmehr die der geburt nach vornehmſten, aus altem geſchlecht. Fredegar gebraucht optimates und proceres: *optimates* Childeberti regis. cap. 8; orat *proceres* aulicos, *optimates* omnes. cap. 36; pontifices et *proceres* ceu et ceteros leudes. cap. 58. Pertz, deſſen fleiße ich die zuſammenſtellung dieſer anführungen verdanke (hausmeier p. 117-120), leugnet das daſein eines fränkiſchen adels**), weil im ſaliſchen

*) ebenſo werden den Marcomannen *πρῶτοι* und *καταδεέστεροι* beigelegt, die letzteren ſind freie, keine knechte: *δύο τῶν πρώτων καὶ δύο ἄλλους τῶν καταδεεστέρων*. Dio Caſſ. Reim. 1204. Den Quaden *optimates*. Ammian. Marc. 17, 12. [Den Gothen hießen die vornehmſten *optimates* (*ὀπτίματοι*) und ihrer waren bei Rhadagais 12000. Olympiod. 450, 9. Den Weſtgothen weiſet ihre lex V. 7, 17: ingenita libertas gratiae dono fit nobilis.]

**) vgl. Savigny 1, 186, der auch keine ſpur von langobardiſchem und fränkiſchem adel, als *einem geſchloßenen ſtande* findet; wohl aber nimmt Eichhorn § 47 und Rogge p. 157 fränkiſchen adel an, und Savigny wegen der Langobarden ſeine behauptung 2, XXII zurück. [Sieh auch id. 4, 478 und Paul. Diac. 1, 14: proſapia Guningorum, quae apud eos *generoſior* habebatur. Von Franken gebraucht Venant. Fortunatus die bezeichnung *nobilis*: z. b. pag. 110 (ed. Mog. 1603) Vilithruta ſanguine *nobilium* generata, romana ſtudio, barbara prole fuit. Bei Victor Utic. p. 611 mulieres *nobiles*. Vgl. über fränkiſchen adel Feuerbachs anſicht ſal. geſ. 80-83 und 90.]

und ripuariſchen geſetz kein höheres wergeld für den edeln als für den freien beſtimmt werde, jene benennungen (ſeniores, majores, proceres, optimates) ſeien bloß auf die königlichen dienſtleute bezüglich. Allein da der adel | überhaupt angeſehen 269
werden muß nicht als ein urſprünglich von dem ſtand der freien verſchiednes, vielmehr als ein aus ihm, durch die nähere beziehung auf die würde des herſchers und königs, hervorgegangnes, da er alſo ſeiner natur nach eine unbeſtimmtere bildung als jener hat; ſo glaube ich, daß *alle* ſeniores, proceres, optimates des fränkiſchen reichs den geſetzgebern für ingenui *in hoſte* oder *in truſte* (im dienſte des heers oder hofes) galten; dieſem rang gemäß hatten ſie eine bedeutend höhere compoſition, als die bloßen ingenui, welche ſich genau ſo verhält, wie bei den andern ſtämmen, deren adelſtand in keinen zweifel gezogen werden kann, das wergeld der edeln zu dem der freien. Nur gehen hoſtis und truſtis weiter, es konnte auch ein litus in hoſte und truſte ſein, ein ſervus in hoſte (nicht in truſte). Nach dem wergeld ergibt ſich für die Salfranken eine rangordnung von ſieben claſſen: 1. ingenuus in truſte, 2. litus in truſte, 3. ingenuus in hoſte, 4. litus in hoſte, 5. bloßer ingenuus, 6. bloßer litus, 7. ſervus in hoſte. Will man den könig oben an ſtellen, der über alles wergeld hinaus reicht, und den bloßen ſervus, der gar kein wergeld hat, zuletzt anrechnen, ſo entſpringen neun claſſen. Den adel bilden die erſte und dritte claſſe von jenen ſieben; ich weiß nicht, ob die zweite und vierte? Steht dieſen liten nichts anders im weg, ſo erhebt ſie ihr wergeld in die reihe der edeln, denn die vierte claſſe wird auf 300, die fünfte auf 200, die ſechſte auf 100 ſol. angeſchlagen, welches dem frieſ. verhältnis entſpricht, wonach ein edler anderthalb freie (oder drei liten), ein freier zwei liten galt. Die erſte beträgt achtzehen, die zweite neun, die dritte ſechs liten; oder, was gleich viel iſt, die erſte neun, die zweite fünfthalb, die dritte drei freie an werth. Bei den andern volksſtämmen kommen aber ſolche unmäßige erhebungen der liten nicht vor und der adel ſcheidet ſich reiner von der ingenuität ab. Das burgundiſche geſetz 2, 2 hat nur vier claſſen: 1. *optimates nobiles*, 2. mediocres, 3. minores, 4. ſervi.

Digitized by Google

Dies vorausgeſchickt finde ich über den adelſtand folgendes anzumerken:

1. aus edeln geſchlechtern wurde der könig gewählt, der
270 adel war ihm daher *ebenbürtig* *), wenigſtens in der | älteſten zeit, und *blutsverwandt.* Dieſe verwandtſchaft gab, gegenüber den bloßen freien, gewicht und anſehen. Die edeln ſuchten namen und ruhm ihrer vorfahren zu erhalten und fortzupflanzen, woran den freien weniger gelegen war. Schon jünglingen wird ihr vorzug fühlbar gemacht: inſignis nobilitas, aut magna patrum merita, principis dignationem etiam adoleſcentulis aſſignant. Tac. Germ. 13. Es heißt daher: ortus ex illuſtri proſapia; vir illuſtris; ego Wiligart alta Werinheri proſapia orta (a. 828). acta ac. palat. 6, 252; Rutgerus, nobili ex genere progenitus, liberi juris et arbitrii vir (a. 1035). Schann. trad. fuld. p. 249; Walterus de Lomersheim, vir nobilis, et ex antiqua proſapia in utraque parentum linea liber. Schöpflin Alſ. 1, 625. Langobardiſch: *farae* h. e. generationes vel lineae. Paul. Diac. 2, 9. lex Langob. 2, 14. (Georg. 973 [MGLL IV p. 41]) [Niebuhr 1, 344. 355]; vgl. die burgundiſchen *faramanni.* lex Burg. 54, 2, 3 und den *Faro* inclitus de gente Burgundionum in dem alten liede bei Bouquet 3, 505. Neben den königlichen, fürſtlichen geſchlechtern (Amalen, Balthen, Merovingern, Agilolfingern) ſtehen zunächſt die *edeln*, z. b. in Baiern die Huoſidroȥa, Fagana, Hahilinga, Anniona**), iſti ſunt quaſi primi poſt Agilolfingos, qui ſunt de genere ducali. lex Bajuv. 2, 20 [3, 1]; vgl. Diut. 1, 337; manche haben ſich zur herſcherwürde aufgeſchwungen. Vorrechte des adels beruhen noch heute auf der ahnenprobe. [In bezug auf eideshelfer hatte der adel vorrechte zumal bei den Franken; in bezug auf das begräbnis vgl. Wh. 451, 12 (462, 29):

die armen wurden dâ begraben,
und die edelen ûf pâre gehaben,
die ſi ze lande wolten füeren.

*) Hartmann ſagt von dem herren Heinrich: er was an geburt unwandelbære und wol *den fürſten gelich.*

**) dieſe meine ich wieder zu erkennen in den *Aenenum* eines agſ. liedes bei Conybeare p. 121. Die Agilolfinger übrigens ſollen nach Mederer und Gemeiner ein urſprünglich fränkiſches geſchlecht ſein.

Sieh auch Saxo gramm. p. 235. Nach Laſicz 47. 48 haben alte edle geſchlechter beſondre götter.]

2. von der *prieſterlichen* gewalt des älteſten adels wißen wir wenig, das chriſtenthum hat dieſe einrichtung aufgehoben und alle erinnerung daran verſcheucht; es iſt bemerkenswerth, daß auch die chriſtlichen ſacerdotes und epiſcopi mit den weltlichen optimaten und ſenioren noch ſo oft verbunden angeführt werden. Im kriegsheer hatten allein die heidniſchen prieſter, nicht der herzog, macht zu ſtrafen, zu binden und zu ſchlagen: neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, niſi ſacerdotibus permiſſum; non quaſi in poenam, nec ducis juſſu, ſed velut deo imperante, quem adeſſe bellantibus credunt. Tac. Germ. 7. Der hut iſt ein zeichen der freiheit und des adels (oben ſ. 152); als prie- | ſter trugen die edeln bei den Gothen 271
hüte: qui (Dio ſc. Chryſoſtomus) dixit, primum *taraboſteos* (al. zarabos tereos), deinde vocitatos *pileatos* hos, qui inter eos *generoſi* exſtabant, ex quibus eis et reges et ſacerdotes ordinabantur. Jornand. cap. 5 p. m. 86; elegit (Diceneus) ex eis tunc *nobiliſſimos* prudentiores viros, ... fecitque ſacerdotes, nomen illis *pileatorum* contradens, ut reor, quia opertis capitibus tiaris, quos pileos alio nomine nuncupamus, litabant, reliquam vero gentem capillatos dicere juſſit. id. cap. 11 p. 93. [Odin heißt in der Edda *Sidhöttr*, Breithut. Vgl. das recht der edeln vor dem könig *bedeckt* zu ſitzen. Michelet 2, 20.] Dieſen gegenſatz zwiſchen pileatus und capillatus berichtet aber Dio Caſſius von den Daciern und deren könige Decebalus, welcher auch im namen jenem Diceneus ähnelt: *ἐπεπόμφει μὲν καὶ πρὸ τῆς ἥττης πρέσβεις, οὐκ ἔτι τῶν κομητῶν ὥσπερ πρότερον, ἀλλὰ τῶν πιλοφόρων τοὺς ἀρίστους.* Reim 1126; und andere: *Δεκέβαλος πρὸς Τραϊανὸν πρέσβεις ἔπεμψε πιλοφόρους· οὗτοι γάρ εἰσι παρ' αὐτοῖς τιμιώτεροι· πρότερον γὰρ κομήτας ἔπεμπον εὐτελεστέρους παρ' αὐτοῖς δοκοῦντας εἶναι.* Petrus patric. in exc. de legation. p. 24 (in corp. hiſt. byz. ed. pariſ.) p. 15 ed. Höſchel.; domitis in provincia Dacorum *pileatis* ſacisque (?) nationibus Aur. Victor. in Caeſ. 13, 3. Da indeſſen des Jornandes äußerung noch andere gewähr vorausſetzt und wenigſtens die *κομῆται* ſpäter bei den wirklichen Gothen nachgewieſen werden können; ſo laße ich unentſchieden, ob dieſe

hutträger mehr den Geten, Gothen, Daciern oder den Scythen beizulegen ſind*), denn auch den Scythen ſchreibt ſie Lucian zu, indem er von Toxaris ſagt: *οὐ τοῦ βασιλείου γένους ὤν, οὐδὲ τῶν πιλοφορικῶν, ἀλλὰ Σκυθῶν τῶν πολλῶν καὶ δημοτικῶν.* Scytha cap. 1. Schmied. 1, 404. Auf jeden fall ſtehen ſich hier *βασιλικός, πιλοφορικός* und *δημοτικός* zur ſeite wie könig, edler, freier. Der *kranz* um das haupt des königs oder edeln war vielleicht dasſelbe ſtandeszeichen[1]). Ich finde unerwähnt, daß die heidniſchen prieſter in Scandinavien ſich durch die tracht eines kranzes oder einer hauptbinde (höfudband) auszeichneten. Deſto ſichtbarer iſt der zuſammenhang des altn. prieſter und richterſtandes. |

272 3. der nord. prieſter hieß *godi*, wie der gothiſche *gudja*; der godi ſtehet den *opfern* und *gerichten* vor (*râda* fyrir blôtum oc dômum manna í milli. Yngl. cap. 2). Von ſeinen verrichtungen handelt es ſich im 38. cap. der Grâgâs, mitgetheilt p. 173. 174 der lat. überſetzung der Niala. In dieſer ſaga treten ſie verſchiedentlich in dem gerichtsplatz (lögberg) auf, z. b. Iörundr godi cap. 8, Geirr godi cap. 56, Freysgodi cap. 96. 98.

*) die ſitte iſt noch allgemeiner, der röm. flamen trug einen apex, die catholiſchen prieſter tragen mützen u. ſ. w.; vgl. Kopps bilder 1, 70 über die mitra des pabſtes und die mitra bicornis der erzbiſchöfe.

[1]) [andere abzeichen der edeln: *goldene ſporn.* thüring. chron. bei Senkenb. 3, 426; mit einem edelinge . . . vergult ſint im ſîn ſporen. MSH. 3, 215ª; guldin ritterſporn. Ring 230; gelwe ſporn des ritters. Schleiertuch p. 205; ez lit nit an den gelwen ſporn. Lſ. 3, 305; bindr gullſpora à fœtr ſer. Völſ. ſaga c. 27; der edeling, wenn er aufs ding geht, ſchnallt ſich vergoldete ſporn an. Danſk. viſ. 2, 30; eſperons dor fin. Garin 1, 265; ſes eſperons dorez chauciez (von einem chevaliers). Méon 3, 273. Vgl. oben ſ. 172; die aurea plectra bei Erm. Nig. 4, 382. Der edle trägt einen *goldring* am arm unterm ermel; man ſieht ihn, als er ſich waſcht. Vilk. ſaga cap. 109; vgl. unten ſ. 340 die goldnen ringe der edeln, die ſilbernen der freien. — Sieh noch Saxo gr. p. 70: luminum vibratus; certiſſima *nobilitatis* index pulchritudo. Im deutſchen ſchlemmer Magdeb. 1588 heißt es E 11ᵇ: er iſt jo ein *weiß edelman*, dem ſteht das henkeramt nicht an; aber das original Lüb. 1584 hat: he is ie ein *wiß* eddelman, dem ſteit dat bödelampt nicht an, alſo *wis*, ſapiens. Der adel läßt die *nägel länger wachſen*, vgl. Montevilla p. m 214.]

117. Ebenſo leitete der pontifex maximus die römiſchen comitia. Es iſt folglich kaum zu bezweifeln, daß der *vorſitz* des adels bei gerichten, wie wir ihn unter Franken, Sachſen, Baiern, Alamannen antreffen, aus der alten, dieſem ſtande zuſtehenden prieſterwürde herfließt*). Das volk ſpürte hier keine veränderung, der adel war und blieb in den gauen die obrigkeit und hatte die vollziehende richterliche gewalt in händen. Früher waren die vorſitzenden richter in der volksverſammlung erwählt worden (eliguntur in eisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicosque reddunt. Germ. 12); ſpäter ernannte ſie der könig.

4. der edle iſt mit *höherem wergeld* angeſchlagen als der freie. Dem könig wurde in der regel gar keins beſtimmt, er ſteht darüber hinaus; nur die agſ. leges Aethelſt. II app. 16 [app. VII 2. 1, 3. 3] machen hiervon eine ausnahme. Das wergeld des adels erſcheint für zeit und volk ſehr verſchieden, ſowohl nach dem zu grund liegenden einfachen maßſtab, als nach dem verhältnis der erhöhung zu demſelben. Den einfachen maßſtab oder die einheit hat man unbedenklich in dem anſatz des freien zu ſuchen; eine nicht geringe beſtätigung der annahme, daß die rechte des adels auf derſelben baſis ruhen mit denen der freien und nur perſönliche erhöhung erlangt haben. Die lex ſalica verordnet für den ingenuus 200 ſol., für den litus 100 und eine dreifache erhöhung, wenn hoſtis**), eine neunfache, wenn truſtis ſtatt findet, mithin gilt der litus in hoſte 300, in truſte 900, der ingenuus in hoſte 600, in truſte 1800 ſol. [Wiarda ad leg. ſalicam p. 288; vgl. unten ſ. 661. Wenn das cap. III a. 813 § 2-5 (Georgiſch 781 [lex Franc. Cham. MGLL V p. 271]) auf den homo *francus* 600 ſol., auf den ingenuus 200, auf den lidus 100, auf den ſervus 50 ſetzt, ſo iſt unter dem *francus* ein nobilis d. h. ein ingenuus in hoſte gemeint[1]); ſieh auch § 19-22: *francus,*

*) beim friedensſchluße der Quaden mit den Römern ſind könige, edle und *richter* zugegen: regalis Vitrodorus, Viduarii filius regis et Agilimundus ſubregulus, aliique *optimates* et *judices variis populis praeſidentes.* Amm. Marc. 17, 12.

**) der werth (nicht das wergeld) des ſervus beträgt 25 ſol., in hoſte folglich 75.

[1]) [in franzöſ. gedichten iſt *franc* häufige bezeichnung des edeln und fürſten: frans hom. Gerard de Viane 775; franc chevalier. Aubri

ingenuus, lidus und ſervus. Anders l. ſal. 43, 8 [40, 11]: ingenuus homo francus; 44, 1 [41, 1]: ingenuum francum und Savigny
273 1, 186] Nach der lex ripuar. | ſtand ingenuus auf 200, litus auf 100, ingenuus in truſte auf 600 ſol. Nach der (thüringiſchen) lex Anglior. et Werin. liber auf 200 ſol., adaling auf 600, libertus (nach tit. 9) auf 80. Die lex Saxonum gibt weder bei verwundung noch todſchlag die compoſition des freien an, was ſich nur dadurch erklärt, daß ſie ſolche als bekannte baſis vorausſetzt und bloß das mehr oder minder für nobilis und litus der beſtimmung bedürftig erachtet; aller wahrſcheinlichkeit nach war das wergeld des freien 240 ſol., das des litus iſt 120, des nobilis 1440 ſol., man könnte muthmaßen, nach der erſten zeile ſeien die worte: qui liberum occiderit CCXL. ſol. componat ausgefallen, denn was folgt ſcheint nichts als erklärung *dieſes* wergelds: ruoda dicitur apud Saxones CXX ſol. et in praemium CXX ſol. Auffallend bleibt dann nur, daß hernach der litus duodecima parte minor, quam nobilis angeſetzt wird und nicht dimidia minor quam liber, was daſſelbe geweſen wäre. In der agſ. lex Merciorum ſteht der ceorl mit 200, der þegen mit 1200; [der ceorl = tvihyndeman, der eorl = tvelfhyndeman, der þegen (?) = ſexhyndeman.] Nach lex Bajuv. 2, 20 [3, 1] beträgt die compoſition des nobilis (aus den fünf geſchlechtern) 320 ſol., die des Agilolfingers 640, die des herzogs 960, ſechsmal ſo viel, als für den freien gezahlt wurde, deſſen wergeld folglich auf 160 anzuſchlagen iſt. Es werden hiernach zwei ſtufen des adels angenommen, *primi* (Agilolfingi), *mediani* (Huoſi etc.) und die liberi heißen *minores*, wie auch aus 2, 3 erhellt (minores populi, qui liberi ſunt). [Vgl. Rudlieb 2, 135: *ſummi medii imi.*] Dieſer trilogie entſprechen *primus, medianus* und *minoflidus* der lex Alam. addit. 22 [pactus fr. 2, 36-38] und zwar ſteht der minoflidus (d. h. freie) wiederum 160 ſol. (augenſcheinlich iſt 170 falſche lesart), der medianus 200, der primus 240; in der lex 68, 4 [60, 3,] wird für minoflidus und medianus *liber* und *medius* geſagt, in dem addit. 39 [pactus fr.

80; franc chevalier baron. Ferabr. 152ª; franc berruyer. Aimon 482; frans quens. Ferabr. 161ª; franche conteſſe. ibid. 160ª; franc roy. Aimon 628; frans emperieres. ibid 705.]

3, 21] *minofledis*, *medianus* und ſtatt primus *melioriſſimus*. Das burgund. geſetz rechnet den *nobilis* zu 150 ſol., den *mediocris* zu 100, den *minor* (freien) zu 75, allein das iſt nur die medietas pretii für den minder vorſätzlichen todſchlag, ſo daß das durch todesſtrafe erſetzte volle wergeld betragen hätte für den nobilis 300, den mediocris 200, den minor 150. Die anſchläge der lex Friſ. ſind: liber $53\,^1/_3$ ſol.; litus $26\,^2/_3$; nobilis 80. Aus der lex Viſigoth. ergibt ſich kein wergeld für edle, die freien werden nach dem alter verſchieden geſchätzt (VIII. 4, 16), für die beſte zeit des lebens von 20-50 jahren galt der freie mann 300 ſol., der freigelaßne (litus) nur die hälfte 150; dieſes wergeld | überhaupt beſtand nicht mehr für 274
die von menſchen verübte tödtung, worauf todesſtrafe fiel, ſondern nur für den fall, wenn ein thier einen menſchen umgebracht hatte. Auch das bei den Langobarden, ohne rückſicht auf ſtand, eingeführte allgemeinere wergeld von 900 ſol. (lex Roth. 14) muß als ausnahme angeſehen werden. [Es beſtand auch eine langobardiſche baſis von 150 für den arimannus.]*) — Überſieht man alle dieſe anſätze, ſo iſt das verhältnis der minderung zu dem maßſtab niemals ſchwankend, der litus ſteht (abgeſehen von dem thüringiſchen, deſſen 80 ſolidi vielmehr 160 für den freien fordern) durchgängig *halb ſo hoch* als der freie**). Unſteter erſcheint die erhöhung des wergeldes. Nach der lex Friſ. verhalten ſich nobilis u. liber wie $1\,^1/_2 : 1$; nach der lex ripuar. und Anglior. wie 3:1; nach der lex Sax. u. Mercior. wie 6:1. Im bair. geſetz ſteht der dux, der Agilolfing und nobilis zum freien wie 6, 4 und 2 : 1; im alam. der primus und medianus

*) im Norden waren C ſilfrs wergeld des freien manns (Niala cap. 38, vgl. Müllers ſagabibl. 1 96); keine erhöhung für den iarl kommt vor. Die altſchw. geſetze nehmen meiſtens 40 mark an, z. b. das upländ., ſudermanl. und oſtgothiſche, das veſtg. nur 39 mark; das jütiſche 54 mark; Gutalag 3 mark goldes.

**) man müſte denn den burg. mediocris für den liber, den minor für den litus nehmen? auch in einer bair. urk. bei Meichelb., die ich hernach cap. 3 ſ. 282 anführe, ſcheint mediocris der gemeinfreie gegenüber dem edeln. Dann verhielte ſich das wergeld des burg. litus zu dem des ingenuus wie 3/4 : 1, wofür addit. 27 [pactus fr. 2, 44-53] des alam. geſ. ſtimmt.

wie $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4} : 1$*); im burg. der nobilis und mediocris zum minor wie 2 und $1\frac{1}{3} : 1$. Die lex falica endlich hat vier erhöhungen, deren verhältnis zum maßftab das von 9, $4\frac{1}{2}$, 3 und $1\frac{1}{2} : 1$ ift. Der falifche ingenuus in trufte fteht am höchften, nämlich gleich neun freien, der mercifche könig ftand fechs edeln, folglich fechs und dreißig freien gleich (7200 fol.). [Die geringen erhöhungen des wergelds für edle, wie im frief. gefetz, fcheinen die älteften.] — Noch wäre die frage nach dem wergeld der geiftlichen. Die ältere recenfion der lex fal. enthält hierüber gar nichts, die jüngere (l. f. emendata) beftimmt für den diaconus, prefbyter und epifcopus 300. 600. 900 fol., alfo die compofition des litus in hofte, ingenuus in hofte und
275 litus in trufte. Die lex rip. 36, | 5-9 fchlägt den clericus, fubdiaconus, diaconus, prefbyter und epifcopus an zu 200. 400. 500. 600. 900 fol., was das höchfte wergeld für weltliche überfteigt, aber der ganze titel fcheint fpäter hinzugefügt**), und dem capitulare von 803 (Georg. 657 [MG Capitularia I p. 113]) gemäß. Auch die lex Bajuv. 1, 8-11 [8-10] verordnet für den geiftlichen ftand höhere wergelder. Wenn ihn alfo diefe feit dem chriftenthum eingetretnen verfügungen dem adelftand theils gleichftellen, theils noch vorziehen; fo läßt fich annehmen, daß zur zeit des heidenthums die priefter in betracht des wergeldes ebenfalls einerlei rang mit dem adel behauptet haben werden.

5. der adel war im *gefolge* des königs, diente ihm zu feld und zu hofe. [Vgl. agf. *folgod*, das bald fequela bedeutet, bald minifterium; den künegen *volgen*. Nib. 644, 4. Langobardifch *gafindi; heimgefinde, ingefinde*. Parc. 7, 3. 20. Nib. 642. 644; daz edele *ingefinde*. Gudr. 1258, 2; eines küneges *ingefinden* (domeftici). Gudr. 1228, 4; der kröne *ingefinde*. klage 2004. Vgl. den angelfächfifchen *eaxlgeftealla* und

*) andres verhältnis ergeben die anfätze in addit. 39 [pactus fr. 3, 21] für infans meliorirfimus, medianus und minofledis (wie 4 : 2: 1 — 2 : 1 : 1/2 = 4/3 : 2/3 : 1/3), während dort 6/4 : 5/4 : 4/4 erfchienen. § 27 [pactus fr. 2, 47] ift der anfatz der ingenua mit 80 bedenklich, es fcheint 40 ftehen zu follen.

**) vgl. Rogge de peculiari legis rip. cum fal. nexu. Regiom. 1823. p. 26. 27.

Erm. Nig. 1, 171: ſich auf des vaſallen ſchulter lehnen; Hel. 122, 9: that is thegnes cuſt, that hie mid is frahon ſamad faſto giſtande. *Indryhten* nobilis. cod. exon. 500, 3. 287, 11. 430, 1, vgl. eorđan indryhto honores. 311, 8. Die *hirdmenn*, *inndrótt*, *verdung*. Sn. 172.] Das ſaliſche geſetzbuch, tit. 66 [63] und beſonders bei der compoſitionenaufzählung des epilogs, unterſcheidet zweierlei dienſt, in *hoſte* und in *truſte;* hoſtis bedeutet in den romaniſchen ſprachen exercitus, truſtis vergleicht ſich dem agſ. treovđ, engl. truth, ſcheint aber doch eine andere wortbildung, da jenes treovđ im altfränkiſchen lauten würde treowitha, wie ahd. triuwida *); die bedeutung fidelitas iſt außer zweifel. [Vgl. goth. *trauſt* foedus; altn. *trauſt* protectio, tutela, refugium, *trauſtr* fidus, hd. *trôſt*; i *trauſti* konûngs. Landn. 3, 15: *trauſt* höfdingja. Isl. ſög. 2, 213; veita *trauſt*. ibid. 2, 148. 221; erlo *gitrôſt*. Hel. 64, 14; helmgitrôſteo. Hel. 2, 15. *trôſt* der Nibelunge (protector). Nib. 1664, 4; helflicher *trôſt*. ibid. 1466, 2; Orlunga*trauſti*. Vilk. ſaga c. 13. Viri *fideles* hoher adel (in Baiern). Koch Sternf. 2, 151.] Einer der in truſte dominica war hieß *antruſtio*. lex ſal. 32, 20 [29 add. 13]. 74 [Behrend[2] p. 139]. 76 [Behrend[2] p. 140] (vgl. Diut. 1, 330). Inzwiſchen wird in andern ſtellen jene unterſcheidung nicht gehörig beobachtet, namentlich lex ſal. 44, 4 [41, 3] und form. Marc. 1, 18 bei in truſte die compoſition von 600 ſol., wie ſie in hoſte ſtatt findet, angegeben; wahrſcheinlich ſind verfügungen früherer und ſpäterer zeit hier vermiſcht. Das rip. geſetz redet nur von truſtis. In der gedachten Marculfiſchen formel heißt es: rectum eſt, ut qui nobis fidem pollicentur inlaeſam, noſtro tueantur auxilio et quia ille fidelis noſter, veniens ibi in palatio noſtro, una cum arimania (? [l. arma]) ſua in manu noſtro truſtem et fidelitatem nobis viſus eſt conjuraſſe, propterea per praeſens praeceptum decernimus ac jubemus, ut deinceps memoratus ille *in numero antruſtionum* computetur. Dies widerſpricht meiner annahme nicht, daß jeder edle von ſelbſt zu dem hof und kriegsamte berufen war, ſondern bezieht ſich auf den fall, wo ein vorher unedler

*) es könnte ein verbum treowſjan, wie agſ. trivſjan, beſtanden haben, folglich ein ſubſt. treowuſt, verk. truſt.

Digitized by Google

276 Franke | vom könig in adel erhoben wurde*). Für ihre geleifteten dienfte empfiengen die antruftionen gefchenke an geld, naturalien und grundftücken, wodurch die dem nicht dienenden freien unbekannte *abhängigkeit***) vergütet wurde. [In der annahme des gefchenks, z. b. eines kleids, konnte fich die unterwerfung unter den könig ausfprechen: þôtti þeim hafa i þvi gengit â vald konûngs ok undir hans vinâttu. Ol. Tr. 2, 29. Der belehnte läßt fich vom könig einen koftbaren mantel (gudvefjar fkikkja) anlegen. Fornm. 3, 185.] Allmälich, in Franken z. b. feit der mitte des 6. jh., erlangte dies gefolge und die an feine fpitze geftellten beamten, großen einfluß auf verwaltung und regierung des reichs. [Carl fordert die Franken zum rath auf. Erm. Nig. 2, 29. 297. 3, 7. Sieh auch MB. 2, 209: fecundum *confilium* colonorum circumfedentium; 6, 34: conlaudante vulgi caterva; 9, 9: cum confenfu optimatum; 9, 10: coram judicibus atque optimatibus meis.] Wir können uns in vielen ftücken die rechte und pflichten der älteren adlichen hofdienfte anfchaulich machen, wenn wir auf die frühere zeit zurückanwenden, was fpäterhin von dem gefolge kleiner deutfcher fürften vorkommt, z. b. die *waldboten* geben ein bild davon, was die fränkifchen *miffi dominici* waren. Nicht bloß der Mainzer erzbifchof, auch der kleine graf von Wied hatte feinen waldboten, der in gerichtspflege, erhebung der abgaben und landes vertheidigung mit eingriff. Was der waldbote im fall eines ausbrechenden kriegs zu leiften hat, befchreibt das Örbacher w. von 1480 folgendergeftalt: ob es fich alfo begäbe, daß der graf

*) der könig durfte freie durch königliche ämter adeln, fo wie früher das volk bei der wahl feiner herzöge nicht auf den adel eingefchränkt war, duces *ex virtute* fumunt.

**) diefe abhängigkeit erfcheint auch in *knechtifchen namen*, die fich der edle theils geradezu gefallen ließ, z. b. marifcalcus, finifcalcus und nach und nach zu ehren brachte, theils durch beifätze veredelte, z. b. adalfcalc (vgl. decr. Taffilon. § 7), adaldiu, adaldegan (þegn ift nach Rigsmâl benennung für freie, nicht für edle), edelknecht. [Vgl. Tac. 1, 57: propinqui et *clientes*. Daher mhd. *manfchaft* (homagium). Flore 4872; dede ime manfchaf in fine hende. Haupt 10, 17, 33; manfchaft bieten. Hahn zu Otto p. 103; ich tuon ir mannes reht. MS. 1, 89b; gehult, gemannit und gefworen. Haupt 3, 22.]

zu Wied feindſchaft oder krieg gewünne, ſo ſoll ein junker von Reichenſtein, waltbote, ſolchen feinden widerſtand thun, alſo daß er halten ſoll den *dritten wepeling* (bewafneten), den *dritten pfenning leiden* (den dritten theil der ausgabe tragen) und den *dritten keßel überhangen* (für ein drittel des proviants ſorgen?) und den feinden widerſtand helfen thun, ſonder eintrag, widerrede und weigerung. [Auch edle wie die herrn von Froburg hatten ihre hofbeamten. Arx Buchsgau 49.] — Von den *berechtigungen der hofbeamten* iſt ſ. 250 einiges erwähnt worden. Ich verweiſe auf den ganzen inhalt der bei Falkenſtein im cod. dipl. Nortg. p. 122 gedruckten Eichſtädter hofordnung, worin es unter andern heißt: item ſo gehöret einem jeden cammermeiſter *von jedem hirſch und wild der linke fuß*, der ſoll ihme, wenn das ſtück verwirkt wird, gegeben werden . . . . was aber unter einem jahr alt iſt u. gefangen wird, davon iſt man ihm | keinen fuß ſchuldig. Vom erbmarſchall: wenn ein biſchof er- 277
wählet wird, muß ein erbmarſchall mit ihme einreiten zum *lehenſtein*, da ein herr abſtehet, und ſoll dem biſchof den ſtegreif halten u. ſoll auf das pferd, ſo der biſchof geritten, ſitzen, das iſt alsdenn ſein . . . auch ſoll der marſchall in den *beſten haberkaſten ſein ſtab ſtoßen* u. hat die macht davon zu füttern . . . . und der ſtab ſoll anderthalb ellen lang ſein . . . . ſo oft man im reiſen eine kuh ſchlägt, iſt der *kopf**) ſein, ſo oft man im reiſen vieh ſchlägt, iſt das *beſte haupt* ſein. item die pferd ſo man abreitet, die ſoll man den marſchall geben, welche aber ſterben, ſo ſind *ſättel, zaum* und *haut* ſein. Vom küchenmeiſter: auch hat ein küchenmeiſter gewalt, daß er die ſchlüßel von bauern nehmen mag u. mag die haben die nacht u. den tag u. wan er von dannen reitet, ſoll er die ſchlüßel wider geben, auch wäre es, daß *gedroſchen getraide* an der tennen läge, ſo möchte er *ſein pferd drein ſtellen*, ob halt das getraide gienge den pferden bis an den faſelt (penis) oder darüber . . . item hat er auch alle jar an S. Stephanstag aus iedlichem hof

*) in einem bair. liber cenſualis heißt es: in epiphania domini duos porcos ſaginatos et duo metreta ſalis dabit, et ipſi *diſpenſatori* dorſa eorum cum *priori parte capitis* usque in finem cum cauda abſciſſa reddentur. MB. 22, 131.

ein ſemmel, die ſoll *ſtoßen auf die erden bis herauf über die knie.*

[Weiteres für das gefolge ergibt Tac. Germ. c. 13. 14; die angelſächſiſche dichtung: in der *halle* gibt der könig ſeinem gefolge *ringe, geſang* und *meth,* er heißt darum beággifa, goldgifa, goldvine, die halle heißt beórſele, meodoheal, goldheal; die helden vergelten es ihm mit treuem kampf:

> ne gefrägn ic næfre vurđlicor ät vera hilde
> ſixtig ſigebeorne ſêl gebæran
> ne næfre ſang ne hvîtne medu ſêl forgyldan
> þonne Hnäfe guldon his hägſtealdas. Finnesburg 74;

vgl. *meodorædən.* cod. exon. 339, 3; beodgeneát. Beov. 129; ahd. *deganſpenta,* ſicera. Hatt. 1, 305ᵃ. Eine formel den könig zu grüßen in der Kialneſinga ſaga c. 14: ſit heill konûngr *med hird glada!* Ferner Pertz 2, 736: comedente Karolo miniſtrabant duces et reges diverſarum gentium. Der gefolgsmann heißt *conviva regis.* l. ſal. 44, 6 [41, 5]. Burg 38, 2. Paul Diac. 1, 23. 24. Juſſit (te Sigibertus) et egregios inter reſidere potentes, *convivam* reddens proficiente gradu. Venant. Fort. p. 177 ed. Brow. Die edelleute müßen neben dem reitenden fürſten im tiefen koth gehen. Schweinichen 1, 382. — Der dienſtmann iſt nicht verſchenkbar: Nib. 643, 4: jâ mac uns Gunther niemanne hin gegeben. Die mâge und man werden befragt bei vermählungen. Benecke zu Wigalois p. 491. 492. Der dienſtmann trägt ſeines herrn wappen: iuwer ſchilt der ſtât mir ſchône. Ulr. Triſt. 1404.]

6. der adel befand ſich der regel nach im beſitz eines weit anſehnlicheren grundeigenthums (*uodal, ôđal*), als der freien ſtand [es war die grundlage der ſpäteren territorien]; er hatte und erwarb mehr knechte und hörige, die ihm ein *eignes gefolge* bildeten, ähnlich dem verhältniſſe, worin er ſelbſt zu dem könig lebte. Arme freie traten in dienſte der edeln, ohne dadurch ihren ſtand zu verlieren, ſo wenig der adelſtand durch die dem könig geleiſteten dienſte gekränkt wurde. Alles dies verſchaffte dem adel ein factiſches übergewicht unter der freien volksgemeinde. Hierzu kam, daß er alle güter unabhängig, wie der könig die ſeinigen, verwalten und die darin geſeßenen unfreien

ſelbſt vertreten durfte, ohne einmiſchung öffentlicher beamten*). Noch in ſpätern weisthümern begegnen folgende formeln: item, ſo weiſen die burgleute zu recht, als dick der junkher ſine brucken ufziehet, ſo hete er *ſine lude beſloßen* und alle ſine lande zu iren noten u. fromen. Ortenberger w.; | wan die 278
junker zu Laueſtat ir brucken ufziehen im ſloß, haben ſie all ir *herſchaft beſloßen.* Laueſtatter w.; item, es hant die herrn zu Wiltpergk daz recht, ſo als man die prucken offezieht in irme ſloße, ſo hant ſie *beſloßen* al ir herlicheid u. ir arme lude darin geſeßen mit irem gude. Wildberger w. Der ſinn iſt: die burgen ſichern die päſſe der landſchaft, ſind die angeln des landbeſitzes; ſo heißt es auch von dem Mainzer erzbiſchof, er *beſchließe ſeine leute* im Rheingau mit thür, angel, nagel, ſchindel auf dem dache: ſo mein herr zu Menze die brücken zu Eltvill und zu Erinfels uffziehet, ſo hat er *ſin lude* im Ringawe *beſloßen.* Bodm. p. 38. Theilten zum rechten, daß unſer gn. h. von Wertheim zu gebieten, zu verbieten, zu ſetzen und zu entſetzen habe und ſie auch zu *beſchließen* habe mit den vier feldthoren.[1]) Lengfurter w.; und ſi auch niemand wonhaftig daſelbſt, den die vallthore *beſließen*, friehe. Nauheimer w. [Vollen gewalt haben über ire gueter, die ſi mit tür und tor *beſchließen*, ſelber zu richten. MB. 16, 46 (a. 1404). Wie das die (einem ritter verheirathete) frow von Baldeck unſers gn. herren libaigen und ain burgerin were, hette ſie ouch *beſloßen* mit tür und mit nagel, als ander ſiner gn. armen lut alhie zu Schorndorf. Sattler würt. graven nr. 92 (a. 1456). Über *beſchließen mit thür und nagel* hat noch Haltaus 1786. 1785 gute belege. Edele ſtecken ſchwerter an ihre grenze. Michelet 2, 20; vgl. oben ſ. 171.]

7. das mittelalter ſtellt uns faſt alle edeln im *lehendienſt* anderer fürſten oder des kaiſers ſelbſt (unmittelbare reichsritterſchaft) dar. Nur ſelten hatten ſich einzelne güter frei und unabhängig erhalten; dahin zähle ich die merkwürdigen *ſonnenlehen* [auch *gotteslehen*, Kraut p. 203. 204], deren beſitz durch eine ſymboliſche empfangnahme *von gott u. der ſonne* angetreten

*) Eichhorn rechtsgeſch. 1 § 86.

[1]) [d. h. fallthoren, vgl. inter ipſius villae Heidebach *quatuor valvas*, quae *valedor* dicuntur. Lang reg. 4, 499 (a. 1291).]

wurde. Dieſe güter waren gleichſam himmliſche lehen, nicht irdiſche, d. h. der wirkung nach allode, die zu keiner dienſtleiſtung verpflichteten. Hauptſächlich erſcheinen ſie in auſtraſiſchen und ripuariſchen gegenden. *Hennegau* ſoll ein ſolches lehen geweſen ſein, tenu *de dieu et du ſoleil. Richolt* an der Maas: erſtlich iſt zu wißen, daß das haus und herſchaft Richolt nieman lehenrurig, ſondern ein frei herſchaf is u. wirt das lehen *an der ſonnen ontfangen*, hat auch mit keinen ſchatzingen, türkenſtuir oder mit niemants zu ſchaffen. w. von 1469. *Nyel,* unweit Looz, bei Lüttich: nous echevins ſusdits tenons, que le ſeigneur de Nyel ne tient la même ſeigneurie en fief ou tout autrement de perſonne d'autre, que *de dieu et du ſoleil et de lui même*, comme ſeigneur foncier du même endroit et qu'en conſequence il eſt voué hereditaire de la hauteur d'Anden ſituée ſous Gingelom. nous les echevins tenons, que le même ſeigneur de Nyel recevant la même ſeigneurie en poſſeſſion d'icelle doit être mené à la cloche, *ſemer argent et or contre le ſoleil* et faire le ſerment comme leur propre ſeigneur foncier et
279 comte | de Nyel, recevoir le ſerment des echevins et ſujets du même endroit et leur faire auſſi pareil ſerment ſur leurs privileges. w. von 1569. *Schönau* bei Achen: . . . von *gott* dem allmächtigen und *dem herrlichen*) element der ſonnen,* wie ſich gebührt, empfangen . . . mit auflegung der linken hand auf ihr ſeite, zur ſonderen urkund einen *guldenen* u. einen *ſilbernen pfennig* unter die gemelte unterthanen insgemein und offentlich *ausgeworfen.* urk. von 1629 bei Ludolf obſerv. 1. 37. *Warberg,* zwiſchen Helmſtett u. Wolfenbüttel: beim antritt der herſchaft ritt in aller frühe der neue beſitzer, geharniſcht und mit bloßem degen gegen morgen, that, ſobald ſich die *ſonne* erhob, *drei ſtreiche* kreuzweis in die luft (kreuzſtrich in die ſonne) und warf geldſtücke unter das volk. Schoppius de allod. cap. 1 § 16. Ein ſolches ſonnenlehn beſaß wohl auch jener freiherr von Krenchingen, der vor dem könig kaum ſeinen hut rückte und

*) der notar hat die formel von gott u. der ſonne zierlicher ausdrücken wollen; das ſpätere inſtr. von 1675 in Cramers nebenſt. 9, 106 lieſt *heiligen* ſt. herrlichen und richtiger. Früher betheuerte man mit den worten: ſam mir daz *heilige lieht!* [Rother 1057.]

von dem Malleolus de nobilitate cap. 14 ſchreibt: imp. Friderico I. ſuum oppidum Tungen perambulanti ipſum immobiliter in ſede collocatum ſtudioſe noluiſſe aſſurgere, ſed tantum, dum apparebat ſibi, capellum ſuum movendo curialitatis quandam reverentiam niſum oſtendere; et dum imperator perquireret, quisnam eſſet talis, qui taliter prope viam ſituatus, ſuae majeſtati venerationem debitam non exhiberet? reſponſum dediſſe, quia idem baro tam in bonis, rebus, poſſeſſionibus, quam corpore tam *verus liber* eſſet, quod *nedum ab imperatore, nec ab alio quocunque* principe uſum ſeu beneficium rei feudalis perciperet aut poſſideret. [In einer Freiburger urk. nr. 118 (a. 1322) heißt es: ich herr Lütold von Krenkingen, *ain frier herre*. Sieh die ſage vom Welf und Richtſteig lehnr. 8. 12. — Vgl. über die ſonnenlehen Birnbaums ded. für Looz Corswarem Achen p. 39. 58. 59. Über das ſonnenlehn zu Schlöpiz im Altenburgſchen ſieh Sächſ. provinz. bl. 16, 109-135; das ſonnenlehen des teſkgreava. Scheltema p. 53. 54. In einem vaticinium über das haus Anhalt Zerbſt heißt es: das bärlein ſoll alles ſo dem alten bären mit gewalt entzogen, benebſt dem *ſonnenlehen*, völlig wieder beibringen. Salmuth in reſp. pro matrim. princip. cum virg. nob. p. 100.] So neu die zeugniſſe ſind, ſcheint es mir doch unthunlich, die beſchriebene feierlichkeit aus einer bloßen formel: *gott und die ſonne* (niemand auf erden)*) herzuleiten und ich bin geneigt, ein weit höheres alter dieſes gebrauchs zu behaupten, der auch an die kärnthniſche huldigung (ſ. 253)**) erinnert und ſogar an Herodot 8, 137. Noch | wichtiger 280
vielleicht iſt eine beziehung darauf, die ich in der ſtelle des Tacitus von den Amſivariern finde, ann. 13, 55; Bojocalus ſagt: ſicuti coelum diis, ita terras generi mortalium datas, quaeque vacuae, eas publicas eſſe. *ſolem* deinde *reſpiciens* et cetera ſidera vocans quaſi coram interrogabat, vellentne *contueri inane ſolum?*

---

*) Freiged. 1699: des *eigen* wolt ich gerne ſin,
der der ſunnen git ſô liehten ſcin.

[Ms. bibl. reg. 7188. 24c: li quens ſe doutoit dautre que du ſoleil.]

**) die ungariſchen könige ſchwangen bei ihrer krönung ein ſchwert nach den vier welttheilen. Kovachich ſolennia inauguralia in regno Hung. Peſtini 1790. p. 15. 33. 39. 85.

potius mare ſuperfunderent adverſus terrarum ereptores. Worte, die offenbar tieferen ſinn bekommen, wenn man einen unter den Germanen verbreiteten glauben annimmt, daß die ſonne den menſchen das land austheile, unbewohntes nicht gern beſcheine.

8. im *lehnrecht* treten viele verhältniſſe zwiſchen lehnsherrn und vaſall vor, die denen zwiſchen gutsherrn und leibeignen vollkommen gleichen [ſieh oben ſ. 250. 276]. Dieſe analogie erſtreckt ſich bis auf ſonderbare *dienſtleiſtungen* und *abgaben*, die kaum einen andern zweck haben, als die oberherrſchaft und unterwerfung zu ſymboliſieren. Es ſcheint noch nicht befriedigend unterſucht, ob in ſolchen fällen der vaſall nach dem hörigen oder der hörige nach dem vaſall gemodelt wurde. Ein beiſpiel gibt unten die lehre vom beſthaupt und heergewäte, das feudum cenſuale, das lehenpferd (equus ſequelae).

[Der adel übernahm zuweilen neben ſeinen lehengütern auch noch bäuerliche meiergüter; und im verfolg miſchten ſich die abgaben. Das lehnsverhältnis überhaupt ſcheint mildernd auf das gutsherrliche gewirkt zu haben.

Ein unmündiges kind übernimmt das lehen ſtellvertretend für den vater: man hiez daz kindelîn her für tragen; künig Salomon ſprach: ich bevilhe dir al die lêhen, die dîn vater ſolte haben. Morolt 919.]

9. wer die namen und grenzen des adels in ſo verſchiednen zeiten mit ſicherheit beſtimmen wollte, würde oft fehl rathen. Schon bei Tacitus ſcheint princeps bald den begriff des fürſten, bald den des edeln auszudrücken und wie unvermerkt hat ſich im verfolg die gewalt des reichen herrn (ſenior) ausgedehnt in gräfliche oder fürſtliche. Es bildeten ſich mehrere ſtufen der nobilität, deren niedere den ſtand des freien berührten und damit verſchmolzen. Der herzog wurde des königs mann, gleich dem geringeren dienſtmann, nur mit dem großen unterſchied, daß, außer dieſer abhängigkeit, er in ſeinem eignen land aller königlichen rechte theilhaftig war. [Vgl.: des grâven man und im doch genôzſam. Gute frau 51.] In Angelſachſen ſteht der ädeling und eorl zu oberſt, auf ihn folgt der cyninges þegen, auf dieſen der bloße þegen oder der *medema*, der noch über dem ceorl ſteht. Auch der *medius* Alamannus, der *mediocris* Burgundio iſt mehr als liber. lex Alam. 68, 4 [60, 3]. lex Burg.

2, 2. Auf die Agilolfinger folgte in Baiern noch ein geringerer ſchlag adels. Im dreizehnten, vierzehnten jh. pflegte man die ſämmtlichen ſtände nach den ſieben heerſchilden darzuſtellen: den erſten hebt (hat?) der könig, den andern die geiſtlichen fürſten, den dritten die laienfürſten, den | vierten die freien herrn, 281
den fünften die *mittelfreien*, den ſechſten die dienſtmanne, den ſiebenten jeder, der nicht eigen und ein ehkind iſt. ſchwäb. landr. art. 8. Senkenb. 2 p. 18 (anders Sſp. 1, 3). Hier bildet der fürſtenſtand die drei erſten, der adel die drei folgenden ſchilde, die freien ſtehen im ſiebenten. Die mittelfreien ſcheinen, wie jene mediani, den mittlen rang unter den edlen einzunehmen. In den gedichten begegnet man oft der formel: *grâven, frîe, dieneſtman*, z. b. MS. 1, 188ᵇ. Dietr. ahnen 241, vgl. Oberl. 236. 237, [*furſten, frien, dieneſtman.* Herbort 4201,] worunter fürſten, freiherrn (nicht die gemeinen freien) und miniſterialen zu verſtehen ſind; [mit *grâven, herzogin* unde *vrîgin* herren. Rother 895; aber Diemer 15, 3: *edele, frîge* und *dieneſtman*,] Walth. 85, 18: dienſtmann oder frî. Das ſchwäbiſche landrecht hat einen ganz verſchiednen begriff von *mittelfreien*, es ſind ihm freigelaßene, die noch unter den bloßen freien ihren rang haben, alſo nicht zum adel gehören. Aus ſolcher ſprachverwirrung und ähnlichen, welche die geſchichte einzelner länder und zeiträume angehen, aus dem einfluß des ritterweſens auf alle dieſe verhältniſſe, weiß ich für die beleuchtung der rechtsalterthümer nichts erkleckliches zu ſchöpfen.

CAP. III. DER FREIE.

Die *freien* (goth. frijai, ahd. frigê) ſind haupttheil und kraft des ganzen volkes, ja wie gezeigt wurde ſelbſt grundlage des adels, der alle befugniſſe der freien nur in noch höherem maße beſitzt*). Man darf dies auch ſo ausdrücken: dem freien ſteht

*) der edele, ſelbſt der fürſt iſt *zugleich* auch ein freier und heißt ſo, z. b. die landgräfin Sophia von Thüringen wird genannt: diu *edele*

das minimum der vollen freiheit zu und deshalb heißt er im verhältnis zum edeln den alten geſetzen *minor* und *minofledus* (ſ. 273). Frei war jeder von freiem vater und freier mutter geborne. Das wort frei geht durch alle deutſchen zungen und drückt ſowohl das lat. ingenuus als liber aus, welche in den lateiniſch verfaßten altdeutſchen geſetzen und urkunden gleichbedeutig gebraucht werden, obwohl ingenuus, ſofern es den freigebornen bezeichnet, etwas mehr iſt als liber*). Statt frî werden
282 auch die compoſita *frî-* | *man* und *frîhals* (gramm. 2, 630. 631) gebraucht; [goth. *freihals, ἐλευθερία*; *frie helſe*. Neoc. 1, 465; vrigdomes unde *vrigen halſes*. Sudendorf 135; hals fria, collum liberare. Br. 131 (frei laßen, oder einem den hals löſen?); ſieh *libero collo*. Pertz 7, 278; die Frieſen ſollen einen ſchlag an ihren *weißen hals* entfangen und dann ritter bleiben. frieſ. lied b. Wicht. Vgl. mîn *frîgez houbet*. Morolt 3203 und die altn. redensart ſtriuka *frialſt höfut*. Ol. helg. c. 73;] ich finde noch in dem Coburger urbarium (um 1340) häufig z. b. pag. 49. 50. 51 das ſubſt. *frihelſe* für freiheit, befreiung. [Nach Lang ſteht in ſpätern urkunden *freihels* für pachtung: haben eingeraumt

u. diu *frîe*. Diut. 1, 411. 483; ein fürſt: der *edelfrie*. klage 178; [*edele* unde *frî*. Diemer 291, 17; der *edele* und der *frige*. ibid. 14, 27; die edeln vrîen. Gute frau 1764; *adelfrî*. Nib. 771, 1; von *adel frî*. Altſw. 99, 8; der edel vrei her Gebhart. Lang 4, 520 (a. 1292); vrîheit = adel. Parc 6, 21; ebenvrî und edele. Diut 3, 62; ir fürſten von vrîer art geborn. troj. 11604; zu gerichte bringen die frihe hand, daȥ iſt zu wißen, einen *frihen edelmann*, der den miſſededigen man verzele. Beltheimer w.

Ein frî gebûr iſt herren genôȥ,
alleine er ſî des guotes blôȥ,
doch iſt er von geburte vrî.

Renner cod. fr. 23ᵇ, druck 10ᵇ; frei = fürſtengenôȥ. weisth. 1, 656. Jedoch in Dietr. drachenk. 27: ſî iſt beȥȥer vil dan *frîger ſlaht*, diu *edel* küneginne.]

*) man findet auch *ſecurus*, z. b. lex ſal. 48, 2 [45, 3]; ingenuus atque ſecurus. Neugart 658 (a. 906); vgl. oben p. 23. 27. Tadelhafter ſprachgebrauch iſt es, dem freigelaßnen ingenuität beizulegen. [Vgl. noch: goth. aírkniþa *τὸ γνήσιον* (ingenuitas). 2. Cor. 8, 8 und balþei *παῤῥησία* (libertas). 2. Cor. 3, 12. Ein ritter *an geburte frî*. fragm. 39ᵃ. Über *wohlgeboren* ſieh oben ſ. 267.]

Digitized by Google

unſer *freihels* und neureut; Langsdorf das dorf, des *freihels* heuer ausgeht; Schwarzbach und Kolnbach, der zweier *freihels* währt noch drei jahr; obgenante gute und *freihelſe* (urk. von 1324).] *) Der ableitung ediling ſtehet *frîling* zur ſeite, doch nur in ſächſiſcher mundart. [Außerdem vgl. *vrîheitſtalt*, freibauer. Nith. Ben. 454 (MSH. 3, 235 hageſtalt); *lutir fri.* Arnsb. urk. 1005; von frîen liden komen. kl. 697; und die wendungen: du wilt *dîn ſelbes ſîn.* MSH. 3, 217ᵇ, dune biſt niht der ſchalk mîn, du biſt *mîn hûsgenôze.* Mar. 157, 12.]

Im Rîgsmâl wird das wort frei übergangen, und der ſtammherr des freien geſchlechts *karl* genannt, welches ſonſt in den nord. mundarten vir, mas, ſogar ſenex bedeutet, wie noch entſchiedner kerla, kerling anus; karlmadr ſagt was karl, doch ohne nebenbegriff von alter mehr vir fortis; [hûskarlar ſind famuli. Laxd. 64, ſieh auch Sn. 172; ſtafkarl iſt mendicus, ſenex.] Das ahd. *charal* drückt eher mas, maritus aus, als vir, das neuere *kerl* etwas geringeres, doch werden noch freie damit angeredet, vgl. oben ſ. 166. [Doch Reineke p. 169: wor een *kerleman* wert een here; *körlismann* knecht. Strobels beitr. 55.] Der eigenname Carl, Carloman hat ſich durch die erhebung der fränkiſchen hausmeier auf den thron über ganz Europa verbreitet und, wie Caeſar bei uns zu kaiſer, iſt er bei Slaven und Litthauern in der form kral, krol, karolus benennung des königs geworden. Aus Karlmann, Carlomannus, altfranz. Charlemaine hat ſich poetiſch der beiname Carolus magnus, Carl der große gebildet. Glanzes genug aus dem urſprünglich gemeinfreien,

*) ſpätere weisthümer und urkunden gebrauchen den ausdruck *freiheit* und *freie leute* zuweilen von unfreien, nämlich im gegenſatz milderer hörigkeit zu härterer leibeigenſchaft, z. b. von den Wutzſchken heißt es bei Haltaus 2140: ſie ſollen zum zeichen irer *freiheit* ein ſchnur um den hals tragen; das Örbacher w. redet von dem *dienſt* der *freien leute* geſeßen in der graffſchaft zu Wied. [Schwören und hulden: in vries mannis rechte. ſchleſ. landr. b. Böhme 5, 56; in einem mnl. gedicht *eigenvri* für ſervus, freier dienſtmann. Ackersdyk p. 218, vgl. 251; *liberi homines* de Svitz. Habsb. urbar 345, 6; *friman*, *friwip* für knecht und magd. Helmbrecht 713. 745. 1090. 1745.] Vgl. Mittermaier § 432 not. 5. 6. 7. 8 und die unten bei den belegen zum beſthaupt anzuführenden ſtellen.

Digitized by Google

nicht edlen namen. Das agſ. ceorlboren ſteht dem þegenboren, wie unedel dem edelgeboren gegenüber. Aber die agſ. form *ceorl* für cearl hat etwas befremdendes, wiewohl das engl. *churl* ſie beſtätigt. Der ſinn iſt bald mas, bald liber, allein colonus, ruſticus, ignobilis; die mitte zwiſchen nobilis und ſervus; [ceorl = tvihyndeman, ſieh o. ſ. 273.] Auf gleiche weiſe bezeichnet auch in lat. urkunden *mediocris* *) den gemeinfreien: tunc omnis plebs, cum audierat concilium, tam principes, quam mediocres, judicarunt juſtiſſimum judicium. Meichelb. nr. 703 (mitte des 9. jh.); erant enim non quidem nobilitate ſublimes, ingenui tamen. Greg. tur. vit. patr. cap. 9. Und *baro*, *barus*,
283 das eigentlich, wie jenes karl, mas bedeutet, be- | zeichnet in einigen geſetzen den freien mann, neben femina, der freien frau, lex ſal. 34, 1. 2 [31, 1. 2]. rip. 58, 12, 13. Alam. 76 [69]. addit. 22. 23 [pactus fr. 2, 36. 41]; vgl. Roquefort ſ. v. baron.

Unter Karls ſöhnen werden im eddiſchen liede genannt: Halr (vir), Drengr (vir), þegn (vir fortis), Höldr (pugil)[1]), Bûi (colonus), Bôndi (colonus), Smiðr (faber), Seggr; unter den töchtern: Snôt, Brûðr, Fliod, Vîf. Davon ſind degen**), held, bauer, ſchmid, braut, weib gangbare allgemeine benennungen freier männer und weiber. *Bôndi* iſt der gewöhnliche altn.***) ausdruck und *bonde* bezeichnet noch heute in Schweden und

---

*) vgl. den burgund. mediocris (ſ. 274) und den marcomanniſchen καταδεέστερος [und die honestiores et humiliores, viliores. edict. Theod. § 75. 89. 91. 108; auch die viles oder tenues ſind immer ingenui, vgl. ibid. 97.].

[1]) [höldr nicht ſowohl pugil (helid, held) als liber colonus (bei Biörn dominus fundi aviti; höldr î bûi praediator potens); ſieh Sn. 171: þarnæſt (nach den iarlen) eru þeir menn er *höldar* heita, þat er *bûendr*, þeir er gildir eru af ættum ok rêttum fullum, Doch mag wie bei þegn, degan die bedeutung miles, vir fortis bald hinzugetreten ſein; vgl. Sn. 196. *Höldr* für *haludr?* oder von *halda?* vgl. das ahd. *halto* in êhalto; ferner *holdo*, *grundholde*, *heimholde*. Schm. 2, 178; ſumer, dîne *holden* von den huoben ſint gevarn. Ben. 304.]

**) *þegn* oc *þræll* ſtehen ſich entgegen wie freier und knecht. Ol. Tryggv. cap. 162.

***) *ſtôrbœndr* ſind keine edle, ſondern reiche, hervorragende freie. Ol. Tryggv. cap. 165. 166; [vgl. Ol. helg. cap. 228 die *rîkir bôandar* neben den þorparar und verkmenn; *gildr bôndi* praediator honoratus.]

Digitized by Google

Dänemark den freien ackermann. [Vgl. lex Alam. 9 [8]: *liber* eccleſiae, quem *colonum* vocant; ibid. 23 [22]: *liberi* eccleſiaſtici, quos *colonos* vocant; und Fumagalli 100 (a. 870): in fundo . . . quantum Arimodo *liber homo* ad ſuas manus laborare videtur. In den franzöſ. coutumes heißt der freie *roturier* agricola, mittellat. rupturarius, ruptarius, von ruptura (roture, agriculture), rumpere, proſcindere agrum; er ſteht in der mitte zwiſchen noble und ſerf. In ſpan. fueros ſteht der *labrador* und *villano* dem fijodalgo entgegen. fuero viejo de Caſt. pag. 10. 28. 84.]

1. äußeres kennzeichen der freien iſt das *lange, lockichte haar*, zumal bei den völkern, deren adel ſich durch hut und hauptbinde unterſchied. [Michel races maudites 1, 333. 334.] Stellen über die κομῆται ſind zum theil ſ. 240 beigebracht. Syneſius in orat. de regno p. 23 nennt die unter Arcadius in Byzanz lebenden Gothen flavos et Eboico more*) *comatos*. König Theoderich ſchreibt (bei Caſſiodor 4, 49): univerſis provincialibus et *capillatis* Suavia conſiſtentibus. In ſeinem edict § 145 (Georg. p. 2234 [MGLL V p. 167]) heißt es: dummodo quemlibet *capillatorum* fuiſſe conventum . . . ingenuorum vel honeſtorum dicta confirment. Man möchte wohl wißen, wie capillatus auf gothiſch lautete? ich denke, wenns kein compoſitum war, taglahs oder ſkuftahs**). Nonnullae gentes, ſagt Iſidor orig. lib. 19, non ſolum in ve- | ſtibus ſed et in corpore aliqua ſibi propria quaſi inſignia 284
vendicant, ut videmus *cirros* Germanorum***), *granos* et cinnabar

*) Ἄβαντες . . . ὄπιθεν κομόωντες. Il. 2, 542.

**) hêrahs nicht, da mindeſtens Ulfilas kein hêr (ahd. hâr) kennt; übrigens ſcheint ſeine abwechſelung zwiſchen tagl und ſkuft (ſchopf) mit zu den beweiſen zu gehören, daß er *griechiſchen* text vor ſich hatte, er nahm die formen θρίξ, τριχός für verſchiedne wörter, wo die τρ form erſcheint, wählt er tagl, wo θρ, ſkuft: τρίχα, tagl. Matth. 5, 36. τρίχες, tagla. Matth. 10, 30. τρίχας, taglam. Marc. 1, 6. θριξί, ſkufta. Luc. 7, 38. 44. Joh. 11, 2. 12, 3. Jede lat. verſion würde das verwiſcht haben, die vulg. hat in allen dieſen ſtellen capillus, bis auf Marc. 1, 6, wo pilis ſteht. Dem ſinne nach könnte freilich zwiſchen tagl und ſkuft hier der unterſchied des ahd. hâr und fahs walten, Matth. 5, 36 lautet bei T.: ein hâr thes fahſes; vgl. Diut. 1, 183. fahs caeſaries, hârir capilli.

***) caerula quis ſtupuit Germani lumina? flavam caeſariem et madido torquentem cornua *cirro?* Juven. 13. 164.

Digitized by Google

Gothorum. Die freien Sueven kämmten ihr haar ſeitwärts und banden es in knoten: inſigne gentis, obliquare crinem *nodoque ſubſtringere**); ſic Suevi a ceteris Germanis, *ſic* Suevorum *ingenui a ſervis ſeparantur.* in aliis gentibus, ſeu cognatione aliqua Suevorum, ſeu, quod ſaepe accidit, imitatione, rarum et intra juventae ſpatium; apud Suevos usque ad caniciem horrentem capillum retro ſequuntur, ac ſaepe in ipſo ſolo vertice ligant. principes et *ornatiorem* habent. ea cura formae ſed innoxiae. neque enim ut ament amenturve, in altitudinem quandam et terrorem adituri bella compti, ut hoſtium oculis ornantur. Germ. 38. Folglich trugen ſueviſche knechte kurzgeſchnittnes, freie und edle langes haar, letztere noch ſorgſamer aufgeſchmücktes, wie die fränkiſchen edlen und könige, vgl. *crinitus* Suevus. Claudian. de 4. conſ. Honor. 655. Die haartracht der Franken bezeugen viele ſtellen: [*crinibus in nodum* tortis venere Sicambri. Martial. ſpect. 3;] ante ducem noſtrum *flavam* ſparſere Sicambri *caeſariem.* Claudian. de 4. conſ. Honor.; militet ut noſtris *detonſa* Sicambria ſignis. Claudian. in Eutrop. lib. 1; *ἐπεὶ τό γε ὑπήκοον περίτροχον κείρονται, καὶ κομᾶν αὐτοῖς περαιτέρω οὐ μάλα ἐφεῖται.* Agathias lib. 1 von den fränkiſchen knechten. Die geſetze verordnen ſchwere ſtrafen auf das abſcheren der haare: ſi quis puerum *crinitum* ſine conſilio aut voluntate parentum totonderit. lex ſal. 28, 2 [24, 2], wird mit 72 ſol. gebüßt; für ein verbrechen geſchoren zu werden war entehrende ſtrafe. [Sieh über *crinitus* und *non tonſuratus* Feuerbach ſal. geſ. 98.] Umgekehrt durfte man knechten das haar nicht wachſen laßen, daß ſie wie freie ausſähen: quicunque ingenuo aut ſervo fugienti neſciens *capillum fecerit*, quinque ſol. perdat, ſi ſciens *capillum fecerit*, fugitivi pretium cogatur exſolvere. lex Burgund. 6, 4. Aus dieſer ſtelle, wenn nicht ingenuo interpoliert iſt und capillum facere keinen andern ſinn haben kann, ſcheint hervorzugehen, daß bei den Burgundern auch der freie das haar ſchor, bloß der edle in locken gieng; gleichwohl nennt Sidonius Apollin.
285 carm. 12 die Burgunder überhaupt *crinigeras* | catervas. Die

*) quid capillum ingenti diligentia comis? cum illum vel effuderis more Parthorum, vel *Germanorum nodo vinxeris*, vel ut Scythae ſparſeris. Seneca ep. 124.

Langobarden*) ſchnitten das haar im nacken, ließen es aber vornen geſcheitelt herunterhängen: cervicem usque ad occipitium radentes nudabant, *capillos* a facie usque ad os *dimiſſos* habentes, quos in utramque partem in frontis discrimine dividebant. Paul. Diac. 4, 23. Dieſe langobardiſche tracht iſt ein gegenſatz zu dem gebrauche der Sueven, das haar nach hinten zurückzuſchlagen (retro ſequuntur). Daß es die Baiern, gleich den Langobarden vornen nährten, läßt die alte ſage von Adelger vermuthen, Römer unterwarfen ihn einer ſchimpflichen ſtrafe:

> ſie ſniten im abe ſîn gewant,
> deiz im an den knien wider want,
> dâ wolden ſie in geſchenden mite;
> daz hâr ſie im *vor ûz ſniten*,
> alſô wolden ſie in entêren. c. pal. 361, 39ᵈ
> [vgl. 1. chron. 20, 4];

darauf beſchor ſich, wie das lied ſagt, ſein gefolge und ſeit der zeit das ganze bairiſche volk, nach dem grundſatz, was unſerm herrn widerfährt, wollen wir alle dulden. Die Frieſen ſchwuren mit berührung der haarlocken (oben ſ. 147). Über das lange haar der Nordmänner führe ich nur eine rührende ſtelle aus der Jomsvikinga ſaga cap. 15 (ed. hafn. p. 48) an: þâ var leiddr til madr ûngr, ſâ hefir *hâr mikit* ok gult ſem ſilki. hann ſegir: eigi vil ek, at mik leidi þrælar til höggs, heldr ſâ madr, er eigi er verri drengr enn þû, ok mun ſâ ôvandfenginn ok haldi hârinu fram frâ höfdinu ok hnycki höfdinu, at hârit verdi eigi blôduct. hirdmadr einn gengr til ok tekr hârit ok vefr um hönd ſer, enn þorkell höggr med ſverdinu; alſo noch in der todesnoth ſorgten die helden für den langgepflegten ſchmuck, daß er durch die enthauptung nicht blutig würde. Wer allzu große ſorgfalt auf ſeine locken wendet, wird in einem gedichte des 13. jh. *hârſlihtære* genannt. Wh. 322, 21. [Vgl. noch: alle

*) ohne zweifel trugen auch die freien und edeln den *bart* länger als die knechte: certum eſt Langobardos ab intactae ferro barbae longitudine . . . appellatos. Paul. Diac. 1, 9. Unter den freien in Rigsmâl werden aufgeführt *Bundinſkeggi* und *Brâttſkeggr*, der mit gebundnem und hohem bart. [Vgl. Vuk ſ. v. kika zopf.]

dûhten ſi ſich wert mit ir langen hâren. MS. 2, 76ª; lang iſt im ſîn hâr. ibid. 2, 71ᵇ.] Daß die alten Sachſen ihr haar geſchoren trugen, iſt aus einer ſtelle des Sidonius Apoll. lib. 8 ep. 9 (Paris 1609. p. 515): |

286 iſtic Saxona coerulum videmus
aſſuetum ante ſalo, ſolum timere,
cujus verticis extimas per oras
non contenta ſuos tenere morſus
altat lamina marginem comarum,
et ſic crinibus ad cutem reciſis
decreſcit caput additurque vultus

nicht ſicher zu ſchließen, da hier von beſiegten Sachſen unter weſtgothiſchem oberherrn die rede iſt*).

Noch in einem ſpätern weisthum aus dem hildesheimiſchen amte Peina (bei Nolten de jur. et conſuet. circa villicos p. 150. 160) heißt es: die gerechtigkeiten der *freien* beſtehen darin, daß ſie von der baulebung, bedemund, dritten pfenning und hemdlaken frei ſind; ihre töchter, wann ſie heirathen und zur kirche gehen, die *haare auf den rücken hängen* u. *fliegen laßen* dürfen, welches keiner bauerstochter erlaubet wird. [Lüntzel p. 38.] Und gerade ſo führt in den angelſächſiſchen und langobardiſchen geſetzen eine freie jungfrau den namen capillata: libera *femina capillata* (*locbore*). lex Aethelb. 72 [73]; filia *in capillo*. lex Liutpr. 6, 11 (Georg. 1061 [MGLL IV p. 134]); vgl. Nib. 532, 7: die ſach man *valevahſe* under liehten porten gân. Legten ſie das haar, wie den kranz, nach der verheirathung ab? bei den Schwaben und Baiern gewis nicht, deren frauen die hand auf den haarzopf gelegt eide ſchwuren. [Hajadon leányok ſive *puellae in capillis* vocantur in Hungaria innuptae. Szirmay Hung. in parab. 103.

Bei den Langobarden trugen die freien *ringe*, die knechte nicht; eine urk. von 800 bei Lupi 1 p. 627 ſagt von freigelaßenen: habeant poteſtatem teſtandi et anulo portandi (vgl. ibid. p. 630). Über die ſilbernen ringe der freien bei den Weſtgothen ſieh unten ſ. 340.]

*) vgl. die Bojacaſſini Saxones, juxta ritum Britannorum tonſi. Greg. turon 10, 9.

Digitized by Google

2. jeder freie hat das recht, unbehindert *zu gehen, wohin er will*, d. h. es folgt ihm kein herr nach, der ihn zurückverlangen darf; [daher ἐλεύθερος von ἐλεύθω ich gehe.] In der freilaßungsformel wird das auch gewöhnlich ausgedrückt. Der freie iſt nicht an die ſcholle gebunden. Si quis *liber homo* migrare voluerit aliquo, poteſtatem habeat, intra dominium regni noſtri cum fara ſua migrare, quo voluerit. lex Rothar. 177. Im Ingelheimer w. heißt es: und mag ein ieglicher, der in dem riche geſeßen iſt, ziehen und faren wor er wil und ſal im nieman daran kruden oder hindern. Von den *freien leuten* auf der Leutkircher heide: daß ſie frei wären und keine nachjagende herren hetten. Lünig reichsarch. p. ſpec. cont. 4 p. 803. Freiheit zu Morchingen: wer auch, das iemant were der meinung, er (en) wolte wonen noch beliben in unſer *friheit* und | het er hus und erbe in 287
derſelben *friheit*, der mag ſie verkaufen mittes dem vierden pfenning, der ſol uns und unſern erben werden von dem keufer; darnach ſol er gan zu dem *creuz der friheit* mittes dem meier und gericht und ſol ſprechen offentlich: ir heren, got geſegen euch, ich wil enweg! ſo ſol das gericht dri werbe rufen und den mit namen nennen: der wil enweg! und wer es das in iemant anſpreche von ſchult, von burgſchaft oder von andern ſtücken, er ſol beliben bis das er ſich davone entſchleit, als der ſcheffen urteilt. und mittes des ſo mocht er *mit ſchenem tag* (bei hellem tag) dannen ſcheiden und ſin gut mit im füren, war im füget und ſal in das gericht geleiten, tut es im not, bis uswendig des bannes. wer aber anders dannen ſcheidet, wirt er begriffen, er wer uns mit libe und mit gute erfallen. Senkenberg C. J. G. 1 p. 2 pag. 7. Nach dem vorhin ſ. 282 über die bedeutung des namens *frei* in ſpäteren weisthümern geſagten, iſt, um dieſe formel der freizügigkeit nicht miszuverſtehen, allerdings vorſicht nöthig. Sie gleicht den formeln, die unten (knechte E, 5) beigebracht werden ſollen über das auch gewiſſen hörigen (den armen leuten, vogtleuten) unbenommene recht, ihren wohnplatz aus einer in die andere mark zu verändern. Immer aber muß ſelbſt dann die befugnis zu wandern angeſehen werden als ein urſprünglicher ausfluß der freiheit. [Hierher eine abzugsformel des Rienecker w., die

Digitized by Google

ſich nicht unter die ſ. 346. 347 aufgezählten bringen läßt: ſie haben auch getheilt u. zum rechten geſprochen, ob ein *freimann* zoge unter die herſchaft zu Rieneck, in ſtatt oder in dorf, welche zeit das were, das er wider von dannen wolte ziehen u. ſich do nit trawete zu erneren; ſo ſal man in ungehindert von dannen laßen ziehen u. faren ohngeverde u. ob es alſo queme, das er mit dem ſeinen, das er von dannen wollt führen, behabete (ſtecken bliebe), begegnet im dan der herr von Rieneck, der ſolt im *anhelfen*, u. in laßen faren ungehindert ohngeverde. Vgl. das auswandern bedrückter leute bei Lacomblet 344 (a. 1114).]

3. jeder freie mann trägt *waffen*. Sie heißen folkvâpn. Helſingalag þingm. 14, 2; bei volksverſammlungen wird daher geſagt: þâ var kominn bônda mûgrinn *med alvæpni* (ganz bewafnet). Ol. Tryggv. cap. 166. [Zu der allgemeinen heerspflichtigkeit vgl. Greg. tur. 5, 26. Bei den Sviones läßt der könig die waffen verwahren. Tac. Germ. c. 44.] Ich werde bei darſtellung der gerichte zeigen, daß die freien bauern in Sachſen und Weſtphalen noch bis auf die neuſte zeit ihre *meſſer* (die alten *ſahs*) mitbrachten und in die erde ſteckten. Nihil neque publicae, neque privatae rei, *niſi armati* agunt [cf. *armis laudare* c. 11]. ſed arma ſumere, non ante cuiquam moris, quam civitas ſuffecturum probaverit. Tum in ipſo concilio vel principum aliquis, vel pater, vel propinquus *ſcuto framea*que juvenem ornant. Tac. Germ. 13. Das iſt, was ſpäter *ſwertleite* hieß. Daher auch die *ſchildbürtigkeit* keineswegs auf den adel beſchränkt werden darf, jeder freie iſt zu dem ſchilde geboren (Oberlin 1403), und noch nach der jüngeren ausbildung der rangſtufen hebt er den *ſiebenten heerſchild* (vorhin ſ. 281); dat
288 echte kint unde vri be- | halt ſines vater ſchilt. Sſp. 3, 72; zu den freiſchöpfen werden echte, rechte, *ſchildbürtige* genommen (Haltaus 1620); nae dem dat du biſt ein gebur und eigenman und ik ſi ein *ſchildbürdich* man. Nieſert 2, 134 (a. 1491). Hört einer auf biedermann zu ſein, ſo darf er keinen degen mehr, höchſtens ein zerbrochnes meſſer tragen: ſoll für keinen biedermann mehr gelten, keinen degen, ſondern nur ein *abgebrochen meſſer* tragen. urpfede von Sax bei J. v. Arx S. Gallen 2, 169. [Schweizer burgen 1, 129 (a. 1545).] Strafurtheile ſprechen

ſchwert und *meſſer* ab, z. b. die von 1342. 1353 in Gemeiners regensb. chr. 2, 31. 75. [Mancherorts aber war das waffentragen beſchränkt: item quicunque vult incedere cum gladio aut aliter, quod vulgariter vocatur *wapende*, debet illud facere cum judicio ſculteti et conſulum et non aliter. Wetterer w.] Um die mitte des 16. jh. war das waffentragen unter den bauern (bloß den freien?) faſt allgemein, wie ich z. b. aus heſſiſchen rügegerichtsverhandlungen ſehe, in welchen auf allen ſeiten vorkommt, daß einer die *wehr* (degen, plötzer, barte) *gerückt*, d. h. von leder gezogen und nach dem andern gehauen habe. [Auch Diut. 2, 88 (von Metzen hochzeit) zucken bauern das ſchwert; vgl. das *meſſerzucken* bei Schmeller 2, 632. Auch alle Rügianer gehen bewafnet. Kantzow 2, 433.]

4. in älteſter zeit hatte jeder freie mann die macht, für ihm angethanen ſchaden an leib, ehre und gut ſich ſelbſt und mit hülfe der ſeinigen*) zu rächen, wenn er nicht die im geſetz verordnete compoſition nehmen wollte. Das heißt, er konnte ungeſtraft ſeinem feinde den krieg machen und ſich genugthuung erzwingen, der kein maß vorgeſchrieben war. Scheute er aber dieſen weg und wählte den geſetzlichen ſchadenserſatz, ſo fiel die fehde fort: *faida* poſt compoſitionem acceptam poſtponatur. lex Roth. 74 (Georg. 957 [MGLL IV p. 23]); ſi homicida non fugerit, nihil ſolvat, ſed tantum *inimicitias* propinquorum hominis occiſi patiatur, donec quomodo potuerit, eorum amicitiam adipiſcatur. lex Friſ. 2, 2. Das hieß ahd. vêhida peran, agſ. fæhđe beran, vgl. die oben ſ. 34 angeführten formeln; [veede draghen. Reinaert proſa 101[a].] Die natur dieſes deutſchen *fehdcrechts* hat Rogge (über das gerichtsweſen der Germanen) am einleuchtendſten dargethan. Der edelmann und der könig in ihren kriegen und fehden thaten nichts anders, als was der freie that; die beendigung jedes ſolchen handels war ein friedensſchluß. Zuerſt erloſch das fehderecht der freien, länger währte das der edeln und der geringen fürſten. Im norden erhielt es ſich unter freien am ſpäteſten; geſetzlich waren hier die compoſitionen weit unbeſtimmter und was gegeben wer- | den ſollte, wurde 289

*) das altn. *lid* bedeutet auxilium und familia; ein tapfrer mann iſt: ein *ſchilt ſiner mâge.* arm. Heinr. 65.

häufig vor dem gericht mehr berathen, als vorgeſchrieben oder die parteien begnügten ſich, ihm bloß anzuzeigen, worüber ſie ſich vertragen hatten.

5. auf das leben jedes freien war ein *wergeld* als compoſition geſetzt, das die verwandten des getödteten von dem thäter forderten, wenn ſie nicht vorzogen, gegen ihn fehde zu erheben. Für den knecht galt kein wergeld, die verwandten des getödteten hatten nichts zu verlangen, der herr ließ ſich ſeinen werth, wie den einer andern ſache, erſetzen. Für den edeln galt aber höheres wergeld', als den freien, was Rogge p. 14 treffend aus dem ſtärkeren fehderechte des adels erklärt. Es war eine erhöhung, die von gleicher baſis ausgieng; noch der Sſp. 3, 45 ſagt in dieſem ſinne: vorſten, vrie herren, ſcepenbare lüde, die *ſin gelik* in bote u. in weregelde, doch *erct man* die vorſten unde die vrien herren (nobiles) mit golde to gevene etc. Von dieſen erhöhungen iſt ſchon ſ. 272 ff. gehandelt, die anſätze des wergeldes der freien ſelbſt, nach verſchiedenheit der völkerſchaft, ſind ein ſehr wichtiger punct. Bei den Franken (Saliern und Ripuariern) galten 200 ſolidi, auch bei den von ihnen abhängigen Thüringern und den Merciern in England 200. Alamannen und Baiern zahlten nur 160, ja Burgunder nur 150; ein fränkiſcher ingenuus ſtand einem alamanniſchen oder burgund. medius gleich und um 40, 50 ſol. höher als ein alam., burgund. ingenuus; dieſe geringeren anſchläge ſcheinen mir *von höherem alter* und die ſteigerung erſt durch den wachſenden reichthum der Franken verurſacht; eine ſpur, die ich im eingang des zweiten buchs [ſ. 405] angeben werde, verräth, und das für den libertus beſtimmte *halbe* wergeld von 80 ſol. beſtätigt, daß auch bei den Thüringern früher 160 ſtatt 200 ſol. gegolten haben [Gaupp 249]. Die Burgunder hätten wahrſcheinlich geſteigert, wäre nicht ihr wergeld durch die todesſtrafe überhaupt in abgang gerathen, es galt nur noch in halbem ſatz für unvorſätzlichen todſchlag, wie das weſtgothiſche bloß für tödtung durch thiere; aber die weſtgoth. 300 ſol. könnten verdoppelung des alten ſatzes von 150 ſein, der dann genau zu dem burgundiſchen ſtimmen würde. Auffallend iſt das ſächſiſche wergeld von 240, neben dem frieſiſchen von $53^1/_3$. Der werth und die berechnung des ſolidus mag verſchieden geweſen

ſein*); richtiger iſt es, den niedri- | gen anſatz aus der geldarmuth 290
der Frieſen und ihrer größeren anhänglichkeit an das alterthum zu verſtehen; ſie halten auch hier die mitte zwiſchen Sachſen, Franken und den Nordländern, deren C ſilfrs nur etwa zehn heutige thaler betragen und noch unter dem frieſ. wergeld ſtehen [hiergegen Wilda 1, 330]. Das ripuariſche geſetz ſtellt ſogar gäſte aus Friesland, Burgund und Sachſen denen aus Baiern und Alamannien gleich, indem es allen ein wergeld von 160 ſol. verleiht (unten cap. 4). Nicht urſprünglich, aber ſchon frühe wurden auch in einzelnen geſetzen hörige oder liten des wergeldes fähig. Nach dem wergeld und der compoſition überhaupt richteten ſich, wie Rogge p. 156 ff. ausgemittelt hat, die verhältniſſe der *eideshelfer* vor gericht. Hiervon ſind noch in den ſpäteren weisthümern deutliche ſpuren, z. b. in dem Schwelmer veſtenrecht: item, dar twee weren, de ſik hedden an gerichte u. quemen to der unſchuld, ſo mag ein vrieman daraf gan met ſiner vorder hand und ein eigen ſelleſtweleſte. Der freie war glaubwürdiger und richtete in dieſem fall durch ſeinen bloßen ſchwur aus, was der eigenmann durch eilf mitſchwörende.

6. der freie iſt des *echten eigenthums* fähig, weder der knecht noch der hörige; es heißt darum terra ſalica bei den Franken, arimannia bei den Langobarden (Savigny 1, 171. 172. 173), folcland bei den Sachſen (Eichhorn privatr. p. 140). Von dieſem eigenthum hängt dann weiter die *theilnahme an gericht* und *volksverſammlung* ab, welche dem unfreien gleichfalls verſagt iſt. [Darum iſt *mahalman* ein name des freien. Möſer urk. 1, 405; 2, 243: liberi homines *mahelman* nominati. Ueber die abſtimmung der freien gemeinde vgl. Simlers eidg. p. 457. Im Uppſalaþing durfte man frei alles vor dem könig reden. Ol. helg. c. 79; þorgnyr der lögmadr ſagt dem könig: nû er þat *vili vor bôandanna* frieden zu ſchließen. ibid. c. 81. Im Wigalois 9428 ff. wird auch bei der vermählung des fürſten das volk gefragt: es gibt ſich durch frôlichen ſchal kunt, das alte frameas concutere.] Jeder freie landeigenthümer hat ſeinen theil an der

*) Wiarda zum ſal. geſetz p. 293. 294.

öffentlichen gewalt und iſt zu allem recht*) befähigt. Das minimum ſeiner begüterung wurde auf verſchiedene weiſe beſtimmt, z. b. nach dem *dreibeinigen ſtuhl*, den er auf grund und boden ſetzen konnte (oben ſ. 81)**), oder nach den *dritthalb* oder *ſieben ſchuhen*, vor ſich und hinter ſich (ſ. 213); oder nach dem maß einer hube: auch welcher lehenherre *under einer hube* hette, der dorfte nit komen zu ungebodem dinge. Keucher w. |
291 Hierher nehme ich eine ſchon ſ. 271 gebrauchte ſtelle Lucians, die zwar von Scythen redet, wahrſcheinlich von Germanen gilt; nachdem er der eintheilung in huttragende und demotiſche (edle und freie) gedacht hat, fährt er fort: *οἶοί* (die *δημοτικοί*) *εἰσι παρ' αὐτοῖς οἱ ὀκτάποδες καλούμενοι· τοῦτο δέ ἐστι, δύο βοῶν δεσπότην εἶναι καὶ ἁμάξης μιᾶς*. Die freien hießen *achtfüßige*, weil ſie acht fuß grundeigenthum beſaßen, worauf ſie zwei rinder und einen wagen (pflug) hielten; ſchwerlich von den acht beinen der beiden rinder, doch wäre auch dieſes möglich***).

7 [1]). unter ſich ſtanden die freien, außer dem familienband, in einer feſten gemeindeverbindung, in *geſammtbürgſchaft* und *rechtsgenoßenſchaft*. Nur in der gemeinde hatte der freie recht und frieden, zu welcher er als genoße gehörte†). Sein nachbar war ſeines gleichen und *nachbar* wird oft für freier gebraucht. Die grenze dieſer gemeinde muß man ſich bald aus-

*) er hat das *landrecht* (agſ. landriht. Cädm. 42. 14. 70, 13. Conybeare p. 243). Haltaus 1174. 1175; er iſt wahrer *landſaße* (agſ. landſæta [landſeta. lit. Br. 105; lantſete im Sſp.]). Haltaus 1178; vgl. die formeln oben ſ. 39. 40. 42. [Zu dem *vollen landrecht* (plena lex) vgl. noch: quod quidam homines de Argengewe deprecarentur celſitudinem noſtram ut eis liceret habere *plenam legem*, quae vulgo dicitur *pháth*, ſicut ceteri Alamanni, et ſe redimerent de tali cenſu, ſicut illorum anteceſſores noſtris anteceſſoribus perſolverunt. Neugart nr. 445 (a. 867).]

**) wenn auch ein oder ander vorhanden, der ſo viel meierdingsgut nur hätte, als er *mit einem ſtuhl* beſchreiten kann, derſelbe iſt ſchuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesh. meierd. ſtat. § 19.

***) bei dem Burgundio *ſeptipes*. Sidon. Apoll. Paris 1609. p. 516, und ſeptipedes patronos. id. carm. 12 iſt aber die höhe der leibesgeſtalt gemeint.

[1]) [hierzu am rande die bemerkung: dies alles anders zu faßen.]

†) Eichhorn rechtsg. § 18. 48. Rogge p. 25 ff. p. 53.

Digitized by Google

gedehnter, bald enger denken, nachdem ſie das volk, oder den gau oder die bloße mark begreift. Mit dem namen der gemeinde wird der freie bezeichnet, wenn daher von francus, ſalicus, ripuarius die rede iſt, der freie mann dieſer gegend gemeint, vgl. lex ſal. 43, 3 [40, 9]. 44, 1 [41, 1]. Die engſte geſellſchaft der freien zeigt ſich in Angelſachſen, wo je zehn männer unter dem vorſtande eines hauptes zuſammengehörten (Savigny 1, 188. 189. Phillips § 31), der einzelne hieß *freoman*, friman, die vereinigung *freoborg*, friborg, der vorſteher freoborges heáfod, ealdor; freoborg bedeutet fidejuſſionis ſecuritas, freibürgſchaft *); jeder verbürgte den andern.

8. hier muß noch zweier andern benennungen erwähnung geſchehen, der langobardiſchen arimanni und fränkiſchen rachinburgii, deren begriff hauptſächlich erſt durch Savigny ins licht geſetzt worden iſt; ſeine darſtellung würde ganz befriedigen, wenn dabei von rich- | tiger worterklärung ausgegangen wäre. 292
Arimanni ſind die freien des volks, das iſt unwiderleglich dargethan, aber der erſte theil der zuſammenſetzung kann durchaus nicht ehre (ahd. êra) ſein. Die langobardiſche mundart, vielmehr die durch den einfluß des italieniſchen entſtellte, wirft das anlautende h weg, daher aſto animo ſ. haſto (oben ſ. 4), Ariulfus, Arigis ſ. Hariulfus, Harigis; Aripertus (Paul. Diac. 2, 10) ſ. Haripertus (fränk. Charibertus), [Arigauſus, Ilprand. Fumagalli nr. 5 (a. 742);] ariſchild (adunatio) ſ. hariſchild; [in lat. wörtern: abere ſ. habere. Auch in der lex rip. 64. Diut. 1, 333 ariraida ſ. hariraida.] In dieſen eigennamen und wörtern iſt ari ganz das nämliche was in arimannus, nämlich hari, heri (das heutige heer) und die echte form ***harimannus***, herimannus erſcheint auch in allen diplomen, die von deutſchkundigen geſchrieben ſind (Sav. p. 162. 164), hermani in einem dipl. Friedrichs I. von 1179 (Sav. 3, 655). Ein Franke des ſechſten jh. hätte ohne zweifel charimannus geſetzt (wie chrênecrûd ſ. hrênecrûd) **).

*) und es iſt dabei nicht an das fem. burg (civitas, villa) zu denken, ſondern an borg (vadimonium), gen. borges, daher: on his âgenum borge, in propria fidejuſſione. leg. Cnuti 28 [II, 31]; beorg iſt mons, collis.

**) bei Marculf 1, 18 iſt *arimania* conjectur der herausgeber, vgl. Bignon p. 276. 277 [MG Form. p 55].

Dazu ſtimmt die langob. gloſſe: arimannus, qui ſequitur ſcutum dominicum, welche ſich offenbar unſer heermann (miles) denkt und das hat auch arimannus in vielen fällen bedeutet, z. b. in der ſtelle bei Georgiſch 1254 [MGLL IV p. 560]: ſi igitur comes loci ad defenſionem loci patriae ſuos arimannos hoſtiliter praeparare monuerit; es ſind die freien, die in kriegsnoth zur vertheidigung des landes aufgerufen werden; [daher auch der ausdruck *exercitalis* homo. Liutpr. 6, 9 [MGLL IV p. 132]; exercitalis. Roth. 20. 23. 24; exercitales et barſchalci. Koch Sternf. 2, 150. langob. urk. bei Fumagalli nr. 11 (a. 771); bei Brunetti cod. dipl. toſcano p. 438 (a. 715): Urſus Arimannus wie p. 439 Manechis exercitalis, Teudo exercitalis, u. aa. ſieh ibid. p. 442. 321. Vgl. ferner ſkr. kſhatra vir regius militaris = vulnus ſervans (zu ſcado). Kuhn 1, 83.] In ſämmtlichen deutſchen mundarten drückt es dasſelbe aus: ahd. heriman miles. ker. 68; hariman. Diut. 1, 182; [hereman. Rother 3498. 3556. 5084. Eraclius 3884. 4447;] agſ. hereman miles; altn. hermadr*); vgl. heridegan. gl. doc. 218ᵇ. Aber dies war weder die alleinige noch die urſprüngliche bedeutung. Hari, heri, das goth. harjis ſagt aus: menge von leuten, agmen, multitudo, ganz was unſer volk, vgl. folche, herie, agmine. gl. emm. 407; [exercitus im ſinne von volksverſammlung bei Greg. tur. 5, 25;] O. III. 6, 17. IV. 16, 34 ſetzt heri, gleichbedeutig mit worolt-menigi, für das dem heiland nachfolgende volk, weiber und männer; wîbe her. Parc. 216, 22; [ich und allez mîn here. Dietr. 1382;] ja wir ſagen noch heute: ein heer von bettlern, thieren. Den Angelſachſen gehörten 36 zu einem heer, aber die bairiſche herireita betrug 42 ſchilde (oben ſ. 219). In herberge, diverſorium, hat ſich der echte ſinn erhalten: das haus, wo ſich die leute bergen, obgleich auch ſchon
293 vor alters heriperga ſoviel als caſtra, | kriegslager bedeutet. Da nun der krieg die größten haufen ſammelte, war es natürlich, daß dieſer nebenſinn von hari das übergewicht erlangte; während umgekehrt unſer volk, das früher auch ſchlacht und kriegshaufen

---

*) hermadr wird gern mit rîkr madr verbunden, z. b. rîkr madr ok hermadr, rîkir menn ok hermenn. Yngl. cap. 22. 23. 54 und geht auf die kriegsfertigkeit. [Vgl. ſem hermanna hâttr er. Ol. Tr. 1, 223.]

Digitized by Google

ausdrückte, den beſonderen ſinn aufgebend, den allgemeinen behauptete. Ich nehme folglich an, die eigentliche bedeutung von hariman, arimannus ſei geweſen: homo popularis, plebejus, d. h. freier*), der aus dem zahlreichſten ſtande iſt, ein volkman, wie das agſ. folcland der arimannia zu entſprechen ſcheint. Hiermit wird völlig verſtändlich, daß auch *arimannae* vorkommen (Sav. 162. 176), ſo gut wie bei O. wîb inti gomman im heere folgen; und Savignys zuſatz (3, 655. 656) widerlegt, indem offenbar der alte begriff von hari und hariman der einfache und natürliche ſcheint. Auch der *heerbann* (heribannum) braucht nicht grade das aufgebot der krieger zu ſein, ſondern kann ſehr wohl das der freien überhaupt bezeichnen (Sav. 1, 191), ſo wie im norden *alls herjar þing* die verſammlung des ganzen heers, d. h. des volks bedeutete, ohne daß man ſich darunter lauter krieger zu denken hätte. — Bei den *rachinburgiis*, die nur im ſal. u. rip. geſetz oder in fränkiſchen urkunden erwähnt werden, ſcheint der zuſammenſetzung erſter theil unbedenklich; er gehört weder zu racha (cauſa) noch dem goth. reiks (princeps). Es iſt lediglich das goth. ragin, ahd. rakin, agſ. regen, das in ſehr vielen compoſitis verſtärkend vortritt (gramm. 2, 473); zwar ſollte eigentlich ragin ſtehen, wie auch in der that varianten ragin, ragan haben (Diut. 1, 330. 332), doch läßt ſich das fränkiſche ch hier mit der annahme rechtfertigen, daß das goth. g für h genommen werden müße**). Rachin alſo erhöht bloß den begriff des hauptworts, nämlich burgius, aber welcher iſt dieſer? ich ſehe nur zwei wege offen; entw. liegt darin burg, oppidum, villa und rachinburgius wäre oppidanus, civis optimo jure, oder burg vadimonium, in welchem falle rachinburgius dem agſ. freoman entſprechen würde, woran auch Sav. 1, 185. 190 erinnert. Beide erklärungen ſchicken ſich für den homo liber, ich vermag zur |
bekräftigung der einen oder der andern weder das einfache burgius 294
f. oppidanus nachzuweiſen, noch ein rachinburg fidejuſſio, dem agſ. freoborg parallel; das ſimplex burgius, fidejuſſor iſt nach

*) in einer urk. von 1280 bei Liruti (Sav. 2, XVIII) findet ſich arimanni ſeu edelingi; das *ſeu* iſt nicht disjunctiv ſondern copulativ, wie das *aut* lex ſal. 53, 1 (50, 1) (ingenuus aut lidus).

**) wie anderwärts, vgl. cham, cha f. ham, ha, gam, ga. gramm. 2, 752. 753.

Digitized by Google

dem ahd. purigo nicht zu bezweifeln. Allein es erheben fich noch fchwierigkeiten aus der fache felbft. Rogge nämlich p. 59-65 verfucht, das agf. freoborg nicht mit der fränkifchen volksgemeinde, fondern mit dem engeren falifchen contubernium zu vergleichen. Hat feine anficht, wie es mir fcheint, grund, fo läßt fich der fränk. rachinburgius, da er kein contubernalis ift, nicht treffend neben den freoman ftellen. Er ift allgemeiner als diefer; von der andern feite fcheint er weniger allgemein als der freie überhaupt oder als der *bonus homo**), als der *biedermann***). Andere und namentlich Rogge p. 72-75 haben gegen Savignys vorftellung geltend gemacht, daß die rachinburgen in befonderer beziehung auf den gerichtlichen urtheilfpruch vorkommen und in beftimmter zahl aus der mitte der freien von dem grafen dazu entboten werden. Hiernach find zwar alle rachinburgen auch wenigftens freie, nicht aber alle freien zugleich rachinburgen, und diefes fcheint mit der erhöhung
295 des titels (angefehne, zum urtheil auserlefene freie) in beße- | rem

*) die *boni homines* kommen fehr viel häufiger vor, als die rachinburgen (Sav. 1, 182. 183); die Samariterin nennt den heiland *guotman;* dhe ratmanne mit dhen goden luden. bremer ftat. p. 144; *gude man* heißen im 15. 16. jh. auch edelleute, die keine ritter waren, vgl. Neocorus ed. Dahlmann 1, 496-498. Es fcheint benennung ehrenwerther männer unter edeln und freien, ungefähr das griech. καλὸς καὶ ἀγαθός. Da jeder edele zugleich auch freier ift, gebührt ihm antheil an volksverfammlung und gericht, noch fpätere weisthümer zeigen edele unter den fchöffen und felbft die beftimmtere rachinburgfchaft fchließt den adel fchwerlich aus.

**) Hüllmann (ftädtewefen 2, 212-214) hat aus einer unzuläßigen zerlegung diefes worts in bid-erbmann fogar gefolgert, daß erbmann in Deutfchland übliche benennung des freien gewefen wäre. Biderbe ift ein unjuriftifcher ausdruck, der ganz allgemein fromm, nützlich, tüchtig bezeichnet. Ben. zu Iw. p. 336 [u. 360]. Die niederdeutfche fpätere entftellung in berveman, beirveman beweift nicht das geringfte für jene anficht, da in einer menge von wörtern das d ausgeftoßen wird, z. b. var, mor, bee, neer f. vader, moder, bede, neder, zumal in allen dialecten, die fich dem niederländifchen nähern. Übrigens ift fie gar nicht felten (Häberlins analecta med. aevi p. 350. byrven mannen, 351. byrver lude). [Kindl. urk. 1, 110 (a. 1440).] Eben fo mislungen find Hüllmanns auslegungen des arimann und reginburg (f. 203. 284) durch ehrmann und reihenbürger.

Digitized by Google

einklang. Sie gleichen den ſchöffenbarfreien ſpäterer zeit; [gl. Crameri: rachinburgius lantrehtare.]

9. alle freien wurden zur theilnahme an öffentlichen angelegenheiten *aufgeboten*, wozu hauptſächlich volksverſammlung, gericht, verfolgung von miſſethätern und kriegszug gehörten. Das aufgebot geſchah entw. durch den ruf (geſchrei, heerhorn, glockengeläute) oder durch ein ſymbol (ſpeer, pfeil, hammer, hut, fahne, feuer, vielleicht auch durch ein ſchwert, ſ. eine der folgenden noten). Es hieß in der älteſten zeit der *heerbann* (haribannum, aribannum), welchen ausdruck man nach dem vorhin erörterten nicht auf den feldzug gegen den feind beſchränken wird, vgl. Sav. 1, 191. 192. Doch ſcheinen auch die benennungen: *reiſe*, *folge*, *landfolge*, *gemeine nachfolge* von hohem alter, wiewohl ſie weniger auf den beſuch der nahen gerichtsſtätte als auf weitere entfernung von haus und hof bezüglich ſind; [altn. *leidângr.* fornm. 11, 248 (nach Biörn expeditio *navalis*); däniſch udi *leding* fare. Danſk. viſ. 2, 97; leidângr bedeutet auch die abgabe, die von den daheim bleibenden entrichtet wird, ſchwed. ledogslama;] *wafenruf*, *waffengeſchrei* kann wiederum allgemeiner genommen werden, da jeder freie öffentlich bewafnet erſchien. Ich verweiſe auf die von Haltaus 1162. 1543 und 2016 geſammelten ſtellen, denen ich hier noch einige beifüge: ut omnis liber homo, qui quatuor manſos . . . habet, ipſe ſe praeparet et ipſe in hoſtem pergat. capit. I. a. 812 (Georg. 759 [MG Capitularia I p. 137]); [in hoſtem pergere. capit. a. 807 [p. 135]; in exercitum pergere. praec. Ludov. pii pro Hiſp. [p. 261];] quidam effracto ſtabulo equos noſtros furati ſunt et quosdam gladio interfecerunt; facto *clamore ad arma* *), ut mos terrae eſt, convenerunt miniſteriales eccleſiae plures numero. epiſt. Vibaldi, b. Martène t. 2; perſecutiones hoſtium generales, quae *volge* nominantur. Schaten ann. paderb. 2, 237; id quod dicitur *landvolge.* Kuchenb. 9, 153; item wers ſache, das min herre von Mainze oder min herre von Fulde den von Aula geboten zu folgen und ſehen ſie die *ſwarzen kappen* **), ſo ſolden

*) aux armes! all arme! woher allarm und unſer lärm.

**) wahrſcheinlich wurde *hut* oder *mütze* aufgeſteckt oder umbergetragen, vgl. oben ſ. 151.

Digitized by Google

fie *folgen* und anders nicht. Obernaulaer w.; er habe von den alten gehört, daß zu zeiten der hennebergifchen fehde . . . . die grafen von Hanau ihr amtleute und unterthanen alle zur *nachfolge* aufgemahnt. zeugenausfage von 1555, in der ded. vom Joßgrund; und ob es wäre, da ein landzug einer gewalt oder heerfahrt in das land käme, foll meinem gn. h. oder den
296 ihren *folgen* alles das ftab u. | ftangen getragen mag. Erfelder w.*); [feindgefchrei und *nachfolge*. Crombacher w. Die einwilligung zum aufgebot wird merkwürdig betont im Ludwigslied; Ludwig fagt feinen leuten:

hera fanta mih god,
joh mir felbo gibôd,
ob iuh rât thûhti,
thaz ih hiar givâhti.

Alfo felbft in die von gott gebotene heerfahrt follen fie erft einwilligen.] Eine hauptbeftimmung dabei war, daß die folge *nicht über gewiffe zeit und grenze* hinaus geleiftet zu werden brauchte. Die Friefen zogen nicht weiter, als ihr land reichte und mit der ebbe aus, mit der flut zurück, weil ihre anwefenheit in dem eignen lande fehr dringlich fein konnte: dit is riucht, dat di fria Frefa on nên herferd thor fora fara, dan *mittâ ebba ût.* ende *mittâ floed op*, thruch dâ nêd, dat hi dine owera bewaria fchil alle dagen tô jenft din falta fê ende tô jenft din wilda wifing mit vif wêpen, mit fpada ende mit furka, mit fchield ende mit fwird ende mit etkêris ord. Fw. 19. 20; datfe nên herferd fordera folgia wolden, dan âfter tôdâ Wifere ende wefter tôdâ Flê, *ût mittâ ebbe ende op mittâ floed*, om datfe dine owira wariet, deis ende nachtis, tô jenft din nordkonink ende tô jenft din wilda wifing, mitta fif wêpen, mit fwird ende fchield, mit fpada ende furka, ende mit etkêris ord. Fw. 116-118; dat Frefa thore nên herferd fora fara, dan âfter tôdâ Wefere ende wefter tôdâ Flê; fûdwirth nât fora, fô hia *on ionde* (des abends) *wêr mogen coma on den owira*, om

*) ftab oder ftangen tragen. Eccard C. hift. med. aev. 2, 1495; [*fwer ftab oder ftangen truoc*. Wh. 117, 17; was einen ftab mag getragen. Morolf 64ª; fwaz ftangen oder ftab getragen möhte. troj. 23409; omnes qui arma ferre poffent. J. Caefar 4, 19. Andere belege bei Oberlin 1556.]

datſe hiara land bihalde tô jenſt weter ende tô jenſt den heidena hêra. Fw. 136; vgl. Aſ. p. 17. [Burgenſes non tenentur ire cum domino in expeditione niſi iter unius diei, ita tamen ut unusquisque ſequenti nocte poſſit ad propria remeare. Freiburger urk. 1, 20; varn nuwende eine dageweide, alſo das an der nahgendin naht iederman wider hein kumin müge. ibid. nr. 24 (a. 1275).] Belege aus weisthümern: wann ein geſchrei in der cent uf dem landberg gehörig worden were, daß ſie dann mit einem burggrafen zu Starkenburg oder den ſeinigen *nachgezogt* hetten, doch alſo, das das centvolk nit weiter oder ferner gezogen were, den das ſie *deſſelben tags*, wo ſie ausgezogen weren, in ihre häuſer u. heimath *wieder kommen* möchten ohngefehrlich. Dahls Lorſch p. 80; [item, ſo fintſchaft oder not im lande were oder worde u. unſer gn. h. von ſtiftswegen ußgeböte, ſo ſolten die nachbarn dis dorfs *ſo weit folgen* u. *ſo lang, als ir gerichtsſchultiß vor in her zöge.* wan u. an wilchen ſteten derſelbe um keret, ſo mögen die nachbarn auch umkeren und iſt unter in ein nachbar der einen *teg* (teig zum brotbacken) hat, den ſul man laßen umkeren, daß im ſein teg nicht verderbe, auch ob unter in imant were, der ein *feswöcherin* daheim hat, den ſol man auch *bei ſcheinender ſonn* heimgan laßen, daß dieſelbige keinen ſchaden neme. Salzſchlirfer w.;] item, were es ſach, das man das heerhorn blieſe und unſer hern fehde hetten, das ere einer die borger hieße ime zu folgen, ſo ſoln ſie ime *folgen ein halb meil wegs*, als ferre das derſelbe her ſelber *zu fuß* oder *uf eim eſelspferdgen* bi den borgern ſin u. bliben ſol u. wil er ſie witer füren, ſo ſol er ſie auf wagen u. uf ſein koſt füren u. ſie verſorgen nach notturft mit allen koſten. Cronberger protoc. von 1459 (deduct. v. 1748 p. 16. 79); item ſo iſt lantrecht, daz unſer herre ader ſine amptlude nit *rufen* enſollen *mit dem ſwert**), es enſi den wißlich not des lants und ſal dan ieglic man *volgen dem ſwert* bi XXX phunt püntiſch, nit ferrer dan |
binnen des lants banzünen des Rinkaus und enſollen do nit 297
lenger ligen, dan *dri tage u. dri nacht.* Bodm. p. 626 art. 34; ob man den drei dorfen geböte auszuziehen, daß ſie nirgends ſolten ziehen, der amtmann zöge denn vor, u. ſolten auch nicht

*) wurde ein *ſchwert* ſymboliſch herumgeſchickt?

Digitized by Google

ferrer ziehen, denn daß ſie *bei ſonnenſchein wieder heim kämen.* Kleinheidbacher w.; die von Mauer ſind nicht ſchuldig mit einem herrn von Greifenſee weiter zu felde zu gehen, als daß ſie an *gleichem tage wieder heim kommen* können. wär aber das er ſie fürbas haben wil, das ſol er in ſeinem koſten tun, u. ſo in des koſten verdrüßet, ſol ſie verdrießen zu reiſen. Murer w.; die unterſaßen ſollen auf ihre koſt in die vehde *nachfolgen* bis ans ende der grafſchaft und da *drei tage liegen* und dan mit gnaden des grafen abziehen. J. J. Reinhard kl. ausf. 1, 51; und abe die nit *mit dem dage* konden adir moichten *heim gereichen* und underwege bliben muſten, under welchem heimberge das were, da mogent ſie leger nemen und taſten of den balken und nit darunden und nemen ſo gelimpliche, das niemants von in clage. Galgenſcheider w.; er habe von ſeinen eltern gehört, daß die herrſchaft Hanau auf der Joß die *nachfolge* gehabt, doch weiter nicht, als daß die inwohner *bei tag wieder zu haus kommen* mögen. zeugenausſ. von 1555 p. 34. [Die zent wird beleutet (ſieh unten ſ. 840): die aufgebotnen ſollen fortziehen, als weit dieſe zent gehet; wil man ſie weiter zu ziehen han, ſo ſol man ine vor koſten ſprechen und doch zu ſonnenſchein wider heim laßen. Gugenheimer w. Die unterthanen in Hilters müßen dem fürſten, ſo weit er es verlanget, jedoch ohne wagen, folgen, die fremden hinterſaßen aber nur ſo weit, daß ſie bei einem ſtücke brot und bei ſonnenſchein ihre wohnung wieder erlangen können. Fr. Ant. Jäger briefe über die hohe Rhön 1, 186.] In den volkskriegen ſehen wir bis auf unſere zeit den gemeinen mann gern an ſeiner grenze, oder nachdem er einige tage ſtill gelegen hat, umkehren und heimziehen. Bei darſtellung der eigentlichen gerichtsverfaßung werden ſich ähnliche rückſichten auf die heimkehr bei tage ergeben, was den zuſammenhang zwiſchen heerbann und gerichtsbann noch mehr beſtätigt.

10. der freie iſt urſprünglich vieler laſten, fronen und dienſte, die den hörigen mann drücken, ledig (frei mann, frei gut. Eiſenhart p. 73), zu keiner zeit aber aller *beiträge* und *abgaben* überhoben geweſen. So entrichtete er dem könig jährliche geſchenke (ſ. 246), herbergte und bewirtete ihn oder ſein gefolge (vgl. ſ. 258) und ſteuerte zu den koſten der heerzüge (abgabe von *wagen* u. *pferden*). Nach der älteſten ſitte wurde

freiwillig dargeboten, allmählich bittweiſe verlangt (*beta*, *bete*,
petitio, rogatio), endlich herriſch befohlen (*nothbitte, gewaltbitte*).
[Vgl. precaria maji, maibede. Wigand arch. 4, 215 (a. 1325);
orbeta, urbede. landb. der mark Brandenb. p. 11 ff.] Daſſelbe
gilt von dem verhältniſſe kleiner fürſten und herrn zu ihren
freien unterthanen: item dicunt ſcabini, ſi dominum de Valken-
borg contingeret | transire alpes, ſeu tradere filiam ſuam nuptui, 298
ſive ſublimare filium ſuum in militem, *petitionem* poteſt facere
apud Suſtren, ad ſubveniendum ei in talibus articulis. w.
van Sueſteren*). Andere beiſpiele bei Haltaus 156. 157. 1743.
[Das Salzſchlirfer w. ſagt über die verbindlichkeit zu ab-
gaben: item die güter ſind ſo frei, von unſerer lieben frauen,
das man *keinen zu höherem geſchank dringen ſol, wan ein par
wißer duben*. Erklärt ſich das aus dem ſchutz des fulder abts,
unter welchem Salzſchlirf ſtand? ein paar tauben war geiſtliches
opfer. Lucas 2, 24. Wernh. Maria p. 211.] Die benennungen
beta und *ſtiura* (ſubſidium, collecta), als die mildeſten, beziehen
ſich ſtrenggenommen bloß auf die abgabe der freien und ſcheinen
für hörige oder eigene unpaſſend; [*ſtiura* urſpr. gubernaculum.
Graff 6, 704; vgl. noch *bete* und *ſtiure*. Renner 22764; grôȥe
ſtiure gâben die gebûre ſant Servati hûs ze beȥȥerunge. Serv.
2892; *ſtiure* geben. Wh. 259, 2; ze *ſtiure* geben. Walth. 80,
23; dar gab waȥȥer ſîne *ſtiure*. MS. 1, 87ª; wunnebernde *ſtiure*.
MS. 1, 89ª; der graf ſagt einen der *ſtiure* vri. Gute frau 1989;
chunig*ſteura*. MB. 28ᵇ, 510. Mit unrehter *ſtiure*, vogtie, mit
herberge, mit nôtbede. Berth. p. 129. Sieh die ſtelle über
ſteura ad a. 1215 bei Pez ſcript. 2, 411ᵇ.] Eine merkwürdige
ſtelle findet ſich in einer urk. Arnolfs von 889, welche Otto III.
im jahr 993 beſtätigte (Lang reg. 1, 23. 47. Eccard fr. or. 1,
392. 2, 712) und worin von der decima tributi die rede iſt, quae
de partibus orientalium Francorum ad fiſcum dominicum annua-
tim perſolvi ſolebat, quae ſecundum illorum linguam *ſteora* vel

*) weiſt man iro kurf. gnaden ein lager auf irem eigenthum, wo ein
könig reiſet über berg u. tal. Somborner w.; item, han ſie auch gewiſet
zu recht, wenn die edele herſchaft zu Hanaw oder die iren einen leger
wolden haben in dem gerichte zu Jaſſa, ſo ſolten ſie dar ſchicken wine
u. broit. Joßgrunder ded. nr. 17 (a. 1416).

Digitized by Google

oſterſtuopha vocantur. Was oſterſtuopha (bei Lang ſtuapha) ſind, weiß ich nicht genau, wäre ſtauf, poculum gemeint, ſo müſte ſtoupha geleſen werden. [Vgl. noch *ſtiora* vel *ôſtarſtuophe.* MB. 28ᵃ, 161; *oſterſtuapha.* cod. Lauresh. 3, 212. 214; ad *oſterſtopha* friſkingam unam. ibid. 3, 217; *ſtuafa.* trad. wizenb. 12; *ſtopharius* eſt ex veteri gloſſario tributarius qui cenſum regi ſolvit. Ducange 6, 753; ſieh auch Friſch ſ. v. ſtaup.] In jedem fall iſt es eine auf oſtern bei der merz oder maiverſammlung entrichtete abgabe. [Vgl. oſterflade. Zinkgreff apoph. 1, 17.] Auch *giwerf* (ſymbola [z. b. ſymbolum contribulium et pagenſium. Lacomblet 312]) drückt mehr den beitrag der freien, als die entrichtung der hörigen aus; den von Haltaus 712. 713 gegebnen beiſpielen iſt zuzufügen: *gewerf.* Schöpflin nr. 876 (a. 1313); von wunne u. weide ein gewonlich *gewerf.* id. nr. 880 (a. 1314); exactiones vulgo dictas *gewerf.* id. nr. 961 (a. 1335); [ſtüre und *gewerf.* freib. urk. nr. 24 pag. 81 (a. 1275); *gewerft* noch ſtüre. ibid. nr. 48 (a. 1291). nr. 51 (a. 1293). — Goth. *gabaúr* collecta. — *tregel*, ſamtregel collecta. Schm. 1, 486. — conſagittatio, conjectura ſchoß, abgabe. Kopp bild. u. ſchr. 1, 19. 20. Die ausdrücke acciſe, ciſe, taglia, taille kommen vom einſchnitt ins kerbholz.] Der adel pflegte ſteuer und betefrei zu ſein. Einzelne befreiungen erwarben ſich andere: a praeſtatione *curruum* *), qui tempore congregationis exercituum requiri ſolebant . . . liberare. Gudenus 3. 58. 735 (a. 1309). Im heerbann diente zwar jeder auf eigne koſten, aber es muſte zu gemeinſamen bedürfniſſen geſteuert werden, woraus eine ſtehende

*) auch ſo wart getheilet, daß ein graf von Wertheim u. die herſchaft das recht habe, uf dem fronhof zu Bülfrigheim, wann er reiſen wolle über die vier waßer oder über die vier wälde oder in eines königs reis, ſo ſollen ihme die obgen. herren von demſelben hof zwei pferd ſchicken, ein knecht und ein *ganzen wagen* (kanzwagen). Bülfrigh. w.; wo ain pfleger alhie ein *raiswagen* bedörft, ſo ſollen die cloſtergueter in auf die pruckhen ſtellen mit aller zugehorung. Köſchinger ehaftding; [item, wer das rode innen hat, ihr verſprecher, vogt und herr iſt, demſelben ſoll täglich ein beraiter und gerüſter *raißwagen*, mit vier pferden, in dem hofe oder ſcheuren ſteben, und die deichſel hereinwerts kehren und dem vogt uf das haus damit gewertig ſein, das noch uf heutigen tag der brauch iſt. chron. rotenburgenſe bei Duellius miſc. 2, 186].

Digitized by Google

abgabe erwuchs, die felbft den na- | men *heribannum*, in der 299
Lombardei *arimannia* führte (Sav. 1, 173. 2, XVI); ja fo hieß der inbegrif aller geldzahlungen, welche von den freien der alten nationalobrigkeit geleiftet wurden. [*Herifcilling.* Niefert urk. 2, 80. 82. 106 (a. 1032). Kindl. m. b. 2, 233 (fec. 12.). Eichhorn rechtsg. § 223. Wigand arch. 2, 85. In Schweden die namen: folutionibus vulgaribus, dictis *fkipvift, fpannemål, atergiald, ledogxlama.* urk. a. 1281 b. Wilde hift. pragm. Sueciae p. 115. 116. In heidnifcher zeit beftanden abgaben an die tempel, altn. *hoftollr.* Ol. Tr. 1, 268.] Eigentlicher fchatzung und capitation war in dem alterthum kein freier Deutfcher unterworfen; nur befiegten völkern wurden fie auferlegt. Zwar findet fich in nord. fage die nachricht von einer *kopffteuer*, welche Odin in ganz Schweden habe zahlen laßen: um alla Svíþiod guldu menn Odni fkattpenning *fyrir nef hvert**). Yngl. cap. 8; allein theils ift dies völlig fagenhaft, theils kann das einwandernde Afengefchlecht hier wirklich als fieger gegenüber den früheren bewohnern**) betrachtet werden. Eine folche auflage mochte der überwundne volksftamm dem oberherrn, ohne daß dadurch feiner freiheit im einzelnen zu nahe getreten wurde, entrichten: auf diefe weife zahlten die freien Friefen den *klip-*

*) einen fchatzpfenning *für jede nafe*, d. i. für jede perfon; in der faga von Olaf Tryggv. cap. 36 fteht auch: yrkja nídvifo fyrir nef hvert. [Auch Olaf der heilige fordert von den freien Isländern: at veita honom af landino þegngildi ok *nefgildi*, penníng fyrir nef hvert, þann er X væri fyrir alin vadmâls (numus quorum decem ulnam panni craffioris aequant; þegngildi ift tributum civium ingenuorum). Ol. helg. cap. 146; vgl. *nefgiöld.* Sæm. 150[b]; ahd. *nafahelm* vectigal. gl. Ker. 279 (vgl. gramm. 2, 495). In einem kaufunger rügeprotocoll von 1554 heißt es: fie folten nafengeld geben, das nafengeld anfordern. Sonft auch nafenzins, weil der fäumige mit verluft der nafe geftraft wird. ir. märchen 2, 6; Okearney 24. Vgl. *hôbidfcattos.* Hel. 116, 18. Die befiegten Sachfen follen den Dänen *pro cubitalium membrorum quolibet* indicem fervitutis ftipem quot annis pendere. Saxo gr. p. 282. Chafcune *barbe* qui foloit à venir donoit de rente VII mil mars dor fin. Garin de Loh. 15. Auch die *klofteuer* vom vieh. Schmeller 2, 348.]

**) mögen diefe nun fchon Schweden gewefen fein oder Gothen. Geijer (Iduna 9, 232. 233 und Svea rikes häfder 1, 431-437) hat letzteres ziemlich einleuchtend gemacht.

Digitized by Google

fkild, deffen f. 77 meldung gefchehen ift. Dergleichen zins war auch vorübergehender natur und konnte wieder abgewälzt werden*). Den freien des eignen ftamms wurde aber keine abgabe, weder auf ihre perfon noch auf ihr eigenthum gelegt; felbft zinspflichtige, von Deutfchen erworbene grundftücke zahlten nichts (Eichhorn rechtsg. § 27), und wo in Franken, Burgund, Weftgothien oder in der Lombardei von cenfus, terra cenfualis die rede ift, find es die überwundenen Römer, welche ihn entrichteten, wie fie ihn nach der römifchen und byzantinifchen
300 verfaßung vorher fchon entrichtet hatten**). Es gehört | nicht hierher, auseinander zu fetzen, auf welche weife allmählich auch das freie eigenthum mit abgaben belegt wurde. *Zehnten* für die geiftlichkeit fcheinen mir die älteften reallaften gewefen zu fein, aus welchen fich fehr frühe und fchon unter den fränkifchen königen weltliche zehnten entwickelten. Mehr von den zehnten foll am fchluße des folgenden cap. gefagt werden. Im mittelalter find *zehnten* auch *von falifchem land* ganz gewöhnlich [vgl. Birnbaum 170]: decima quae provenit de terra falica. Günther 1 nr. 33 (a. 1000); falica decima. Gudenus 3, 1053 (a. 1153); decima falicae vel dominicalis terrae. Günther 1 nr. 76 (a. 1163); de omni terra, five falica fit, five non, decimam percipere. Gudenus 3, 1094 (a. 1226). Es gab aber auch noch fpäter einzelne güter, die, gleich denen des adels, von allen abgaben ledig waren***).

*) vom nachfolger in der regierung heißt es Waltharius v. 117: illico foedera diffolvit *cenfum*que fubire negavit; vgl. v. 61. [Chilperichs harte fteuern und libri defcriptionum waren dem volk verhaßt. Greg. tur. 5, 28. 34. Sieh auch die vom halben morgen erhobene amphora wein. ibid. 5, 28.]

**) im 5. jh. zahlte jedes familienoberhaupt dem röm. kaifer vier filberpfenninge:

del *cabalagre* gran del comtat que crompet,
quatre deniers dargen lou poboul n'aleuget,
cad an percept qu'era del rey honorat cefar
als homes de Rovergue ful cap de cad oftal

heißt es in einem gereimten leben des heil. Amandus, aus dem 11. oder 12. jh. (effais hiftoriques fur le Rovergue, par de Gaujal. Limoges 1825). Ueber die oftgoth. *bina et terna* in Italien f. Savigny von der röm. fteuerverf. p. 27.

***) fin vorwerk zu Walbur fal ein *ledig gut* fin und ein *frihes gut*

Digitized by Google

11. endlich fand ein weſentlicher unterſchied zwiſchen freien und knechten in dem ***peinlichen recht*** ſtatt. Gewiſſe ſtrafen und ordale konnten gar nicht auf freie, ſondern nur auf unfreie angewendet werden. [Eine freie darf, auch wenn ſie etwas rügbares thut, nicht gebunden (ligata, ſubmanicata) werden. Liutpr. 6, 93 [146].]

12. den urſprung und die entfaltung der ſtädtiſchen oder bürgerlichen freiheit ſchließe ich (wie bei dem adel die des ritterſtandes) hier von meiner betrachtung aus.

CAP. IV. DER KNECHT.

[In der ſclaverei und hörigkeit liegt etwas trauliches, heimiſches, das dem abſtracten, allgemeinen freiheitsdrang mangelt. Noch heute im orient wohnt und lebt der ſclave in geſellſchaft des herrn (vgl. Göthe 37, 60) und iſt bei allem ehrfurchtsvoll zugegen, während der gemiethete diener fern ſteht. So verhält ſich der leibeigne, hörige gegenüber dem fremden diener.

Es liegt in dieſer hörigkeit ein band, wie in der vatersgewalt und ehe. Der vater und mann herſcht über ſohn und frau und ſie hängen fromm an ihm. Dieſe pietät fehlt dem emancipierten ſohn und der losgebundnen frau.

ſin und alleȥ daȥ dazu gehört, geſucht und ungeſucht, von bete, von notbete, von banwine, von fure, von ſture und aller leiges laſte ſache. Schultes Coburg mittelalt. p. 77 (a. 1345). [Nullum ſane ſervitium neque tributum neque vectigal neque legationem neque alicujus omnino miniſterii functionem tam romano pontifici quam imperatori, ſed neque epiſcopo conſtantienſi nec alicui perſonae de hoc monaſterio (Petershuſano) b. Gebhardus (†996) impendere conſtituit, niſi ſoli Deo. propterea et ipſe locus usque in praeſens inviolabilis perſeverat ita ut nullus eum temerare praeſumat. chron. petershuſ. p. 317.] Manche zinspflichtige genoßen temporaire befreiung *(frihelſe)*: da iſt ein mülle, die hat frihelſe von ſente Micheltag uber ein jar. wenn der zins anget, ſo gibet ſi ein ſwin von ein pfunt geltes. Coburger urbar. p. 50; ſi geiben (geben) IIII ſchill. und III pfunt, wen ir frihelſe uȥget. ibid. 51; ſi geiben ir cins uf ſente Walpurtag, ſo get ir frihelſe uȥ ein theil. ibid. 51.

Die abſtracte freiheit gleicht der thieriſchen ungebundenheit. Die meiſten thiere leben ungepaart und ohne ehe in blutſchande, ihre kinder laufen wohin ſie wollen und ſie haben keine knechtſchaft, die ihnen wie gebrauch des feuers und der ſprache fremd iſt.]

Die unfreiheit iſt doppelter art, eine härtere und mildere, jene kann man leibeigenſchaft nennen, dieſe hörigkeit, alſo etwa knechte von liten unterſcheiden. Weil aber die deutſche knechtſchaft ſelten oder nie als ſtrenge, durchgängige ſclaverei erſcheint und bloß eine reihe vielfach gefärbter abhängigkeitsverhältniſſe vorliegt, deren namen und begriffe in einander überſpielen; ſo würde die unterſuchung unter der ſchärfe ſolcher
301 tren- | nungen leiden. Ich werde zuerſt die benennungen, dann den urſprung und das aufhören, zuletzt das weſen der knechtſchaft abhandeln.

A. Benennungen.

1. unſere lateiniſchen geſetze und urkunden gebrauchen *ſervus* und *mancipium* [ſpan. mancebo, manceba, prov. mancip, maſſip], damit das härtere knechtsverhältnis auszudrücken; [vgl. trad. fuld. nr. 144: ſervum cum mancipiis ſuis.] Mancipium wird in den älteſten gloſſen verdeutſcht *manahoupit* (gramm. 2, 415; vgl. Diut. 1, 260), und die ſtellen bei O. lehren, daß es wirklich in der ſprache lebte:

then gab er âna wanka
bî unſih muadun ſcalka,
thaȥ ſin liaba houbit
bî unſih *manahoubit*. O. II. 6, 104;

die vierte zeile wiederholt den ſinn der zweiten, er gab ein ſo theures haupt (ſeinen geliebten ſohn) hin für uns geringe knechte;

thaȥ wir *manahoubit*
zi thînên ſîn gifuagit,
thie thionoſt thîn hiar dâtun. O. II. 24, 76;
ni mag thar *manahoubit*
helfan hêreren wiht. O. V. 19, 93,

da kann diener dem herrn nichts helfen. Noch mehr, es

hat ſich als eigenname höriger leute bis ins 16. jh. erhalten: vor diſſen meierdinge dinkpalde ſik Marcus *Maenhovet* (a. 1530). Nolten de ſingul. jur. p. 129. Strube de bonis meierd. p. 280; in einem niederheſſiſch. dorfe [Wickerode amts Kaufungen] 1578 ein Chunze *Mannsheupt* [und ſpäter Andreas *Mohaupt*. Schweinichen 1, 149. 200, *Monhaupt* oberſt in der preußiſchen armee 1829, auch *Mannkopf* n. pr.; vgl. aber manhoefde. Kauſlers chron. v. 6065, maſculini, und manhövet, mohnhaupt. Bruns p. 50, caput papaveris?] Im altfranz. roman d'Ogier redet Carl den Dänen als ſeinen zinspflichtigen an:

ſers de la teſte, rendans IIII deniers!

dieſes ſers de la teſte halte ich für unſer manahoubit, denn das erſte wort der zuſammenſetzung ſcheint ganz das altn. neutrum *man*, welches für ſich ſchon mancipium (dienendes geſchöpf) bedeutet, manahoubit folglich iſt knechtshaupt, d. h. knecht*). Der älteſte deutſche ausdruck für ſervus wäre demnach *man*, wie denn außer dem altn. neutr. *man* das mhd. maſc. *man* einen unterwürfigen dienſtmann, das altn. fem. *man* eine magd, jungfrau, bezeichnet und das neutr. *menſche* in Ober- | deutſchland noch heutzutag einen weiblichen dienſtboten. 302
[Vgl. altſ. ward uſes druhtines *man*. Hel. 36, 1; *man*arbêdi, opus ſervile. ibid. 110, 12.] Im oſtgothländ. geſetz ſtehet *man* dem herre entgegen wie Nib. 375, 3 und jenes manahoubit dem hêriro; wegen des agſ. *man* vgl. Phillips not. 340. 428. *Mann* aber iſt gleich dem karl und viel ausgedehnter der allgemeine name für vir, vir fortis geworden; die zuſammenſetzungen edelmann, adalman weiſen, wie adalſcalk, adaldegan, auf eine geringere bedeutung des zweiten theils. Gleichwohl berechtigt dieſes nicht, den urſprung des deutſchen volks, deſſen ahne *Mannus* genannt wird, aus einem unedlen, unfreien ſtamme zu leiten; ich glaube, daß *mann* im gegenſatz zu gott, als der erſchaffne, dem höchſten weſen dienſtbare *menſch* (manniſco) genommen werden muß. In dieſen beiden uralten wörtern liegt

*) haupt gilt häufig vom vieh (vgl. unten ſ. 364 beſtehaupt), und für mancipium findet ſich in urkunden des mittelalters *capitalis*, cenſualis *de capite*. [Vgl. auch Cädm. 58, 20 veorc*ſeoh* ſervus.]

daher ſo wenig etwas geringſchätziges, als in homo und *ἄνθρωπος*, vielmehr der begriff edler und natürlicher abhängigkeit aller irdiſchen geſchöpfe; allein auch die lat. und griech. ausdrücke werden von weltlicher knechtſchaft, ſelbſt verächtlich, gebraucht. Die merkwürdige analogie zwiſchen manahoubit und mancipium erregt mir zweifel, ob die erſte ſilbe des lat. worts von manus hand abzuleiten ſei; ſie könnte von einem verlornen, dem deutſchen ausdruck identiſchen man herrühren [1]), unerachtet ſich kein manceps, mancipitis (wie biceps, triceps), nur ein manceps, mancipis nachweiſen läßt und mancipium allerdings manu captus (altn. handtekinn) heißen dürfte.

2. durch alle deutſchen mundarten lauft die benennung *ſchalk;* das goth. *ſkalks* bezeichnet *δοῦλος*, alſo knecht im ſtrengen ſinn, verſchieden von den milderen þius *οἰκέτης* und andbahts *διάκονος*; ſkalkinôn iſt *δουλεύειν*, andbahtjan *διακονῆσαι*. Dagegen erſcheint das ahd. *ſcalc* (ſcalch. N. Bth. 80 [ſlacah. Graff 6, 480; ſlav. ſluga]), agſ. *ſcealc* faſt weniger hart als dio, þeov; es wird mit vielen andern wörtern, verſchiedne arten der dienerſchaft zu bezeichnen, componiert, z. b. *ſeniſcalcus* iſt nach der lex Alam. 79, 3. 4 [74, 1. 2] ſervus ſuper duodecim vaſſos infra domum (wörtlich: der älteſte diener), *mariſcalcus* ſuper duodecim caballos. Agſ. compoſita ſind *freoðoſcealc* (altſ. friduſkalk), ambihtſcealc, letzteres pleonaſmus. Noch mhd. ſind bei Hartmann (Gregor 1186) *ſchalc* und eigenknecht gleichbedeutend (vgl. Mar. 38. Triſt. 6114. 6150. [Eracl. 517: manegen *ſchalc* ſi machet vrî; ibid. 3802: manec *ſchalc* u. manec vürſte; ſieh Karajan 8, 12. Mone anz. 1839, 53]); und Freiged. 10ᵇ heißt es:

ſwelicher man iſt des guotes kneht
der hât iemer *ſchalkes* reht, |

303 der muß für einen wahren ſclaven gehalten werden. Indeſſen hat auch ſchon in demſelben gedicht ſchalk den heutigen ſinn eines loſen, böſen, ſchlauen menſchen:

slüffe ein ſchalk in zobels balk,
wærer iemer dinne, er iſt doch ein *ſchalk*. 19ᶜ;

[1]) [vgl. *μνώτης* (wenn nicht zu *μένω*, der bleibende) zu *μνάομαι* wie man zu minnan? und die ſclavennamen *Μάνης*, *Μανία*.]

Digitized by Google

ſwâ *ſchelke* magezogen ſint
dâ verderbent edeliu kint. 20ª (vgl. Iw. 6238. 6561); [auch mnl.: hi was *ſcalc* in allen ſaken. Maßmann 153ᵇ, 216.] So das altn. *ſkâlkr* nequam. Der ſpätere juriſtiſche ſprachgebrauch wendet auch ſchalk, ſo viel ich weiß, nie auf das verhältnis der hörigkeit an. [Vgl. noch: ſerviliter, nals liberaliter, daʒ chît kelîcho demo *ſcalche*, nals demo frîen. N. 118, 65; manceps *ſcalch*. Ecc. fr. or. 2, 1004ª; *kiſcalht* mancipatus, *ſcalchmacho* manceps. Diut 2, 319ª; *ſcalklîcher* vorhte, dielîcher werche. cod. vind. 653, 161ª; *ſkalkſlahta*. O. III. 3, 32.]

3. *þius* (gen. þivis) treffe ich bei Ulf. nur einmal an und für *οἰκέτης* [doch Neh. 5, 16 *þivôs* (pueri); Col. 3, 22. 4, 1 *þêviſa δοῦλοι*], *þiumagus* aber für *παῖς* (Luc. 1, 54. Matth. 8, 6. 8), wo im ahd. bei T. kneht gebraucht wird; das entſprechende *þivi* überſetzt bald *δούλη*, bald *παιδίσκη* und gleicht dem nhd. magd (ancilla) oder dem mhd. magedîn (Nib. 368, 4). Das ahd. *diu, deo* findet ſich nur in zuſammenſetzungen (gramm. 2, 532)*) [doch ſcalche unde *diuwe*. cod. vind. 653, 160ᵇ], deſto häufiger iſt *diorna, thiarna* für ſerva, ancilla, und das abgeleitete *dionôn* (ſervire), *dionuſt* (ſervitium und ſervus [MSH. 3, 319ᵇ: ir dieneſt ſervus]). gramm. 2, 336, 368. 369; dionuſtman und dionôn gelten aber ohne anſtoß von der bloßen abhängigkeit ſelbſt freier und edler miniſterialen, wie das heutige diener und dienen. In den agſ. geſetzen iſt hingegen *þeov* das härtere ſervus, *þeovdôm* ſervitus und überall häufig, das altn. *þŷr* ſervus, þŷ ancilla ſelten, im Rîgsmâl wird aber þŷr weiblich gebraucht; das maſc. *þion* (Sæm. 225. 226) bedeutet ſervus; þiona ſervire, þia in ſervitutem redigere, auch þionka.

4. die altn. geſetze haben *þræll* (ſchwed. dän. *träl*) ſervus, *þrældômr* ſervitus, dem aber kein fem. entſpricht, ſowenig als dem ſkalk (es gilt dafür ambâtt); nach Rîgsmâl iſt þræll mit ſeinem weibe þŷr aller knechte ſtamm, vgl. das von Biörn 2, 499ᵇ angeführte ſprichwort: þar kom ſaman þræll ok þŷr, ſervus ancillam duxit. Dieſes wort begegnet nur noch im agſ. *þræll*,

*) in den malb. gl. zu lex ſal. darf man wohl *theu*, ſervus, ſehen. [Widemdiu ſerva dotalis. N. Cap. 101.]

Digitized by Google

engl. *thrall*, welche ſelten und vielleicht erſt aus dem Norden eingeführt ſind. Es hat wiederum den nebenſinn eines böſen menſchen *). In ſervitutem redigere *þrælka*: þiadr ok þrælkadr. Ol. Tr. 2, 121. | [Vgl. altſ. n. pr. *Threli*. Möſer 8, 36.]

304 5. umgekehrt mangelt dem nord. ſprachſtamm der ausdruck *knecht* (der analogie nach würde er knéttr lauten), beide das ahd. *chneht* und agſ. *cniht* ſind aber milder, als unſer heutiges knecht. kneht überſetzt bei T. puer, jenes griech. *παῖς*, in den gloſſen iſt es zuweilen ſervus, zuweilen famulus, ſatelles, im mhd. gewöhnlich miles, armiger, die aus edlem, freiem **) ſtande ſein können. Doch auch im gegenſatz zu herr und gebieter. MS. 2, 150ª. [Vgl. gloſſar zu Wigal. ſ. v.; ein vollinguot *kneht*. Anno 786, ein freier der unter ſich einen vogtmann hat.

> Der von adele was geborn,
> der muoſe berien daz hore,
> die hêrlîchen *chnehte*
> den leim und den letten. cod. vind. 653, 161ª.

Chnehtlîh ferox. gl. Doc. et Mons.; N. 43, 4 gibt non enim in *gladio* ſuo poſſidebunt terram wider mit: ſie nebeſitzent nieht iro lant mit iro *chnehtheite*.] Erſt nachdem ſich der gebrauch von ſchalk f. ſervus allmälich verlor, ſcheint knecht in der härteren bedeutung genommen zu werden. Das agſ. cniht (engl. knight) iſt juvenis, puer ***), miles, cliens, ſervus.

6. *andbahts* (gramm. 2, 211) überträgt bei Ulf. *διάκονος* und *ὑπηρέτης*, das lat. miniſter; ebenſo das ahd. *ampaht*, agſ. *ambiht*, doch ſtehen auch dieſe beiden für die ſache, miniſterium, und das perſönliche wird durch die zuſammenſetzung ampahtman, ambihtſcealc hervorgehoben. Das altn. fem. *ambâtt* bedeutet ſtrenger: ſerva, ancilla, unter þræls töchtern im Rigsmâl führt

---

*) ableitung dunkel; aber die *τράλλεις*, thraciſche ſöldner und knechte, ſtimmen buchſtäblich. [Zu ahd. *drigil, dregil;* darnach þræll einer der *laufen, ſpringen* muß, goth. þragils?]

**) auch weiſeten die märker gemeinlich ungezweiet, daß m. h. gnaden ein *knecht zum ſchilde geborn* ſolte han u. thun aus ſeinem hof in die mark reiten. Dieburger w.

***) puer, laconiſch *πόρ*. gleich *παῖς*; womit vielleicht das langob. pahis in marpahis zuſammenhängt.

Digitized by Google

eine dieſen namen. Nhd. hat ſich *amt*, *amtmann* nur für die dienſte, welche von freien und edeln geleiſtet werden, erhalten. [*Amman* ſervus. Diut. 3, 67; *ambetman* im mittelalter ein miniſterial, manguot jus feudale, ambetguot jus officiale.]

7. das goth. *aſneis* iſt μισθωτός, ein miethling, lōhnling, ahd. *aſni*, agſ. *eſne* mercenarius, alſo wohl immer ein unfreier. Man verfiele darauf aſneis aus aſaneis (von aſans meſſis) zu deuten, würde nicht im ahd. aſni, aſneri (mercenarius) von arnari (meſſor) unterſchieden. Vgl. *haſne.* leges Cellenſes b. Leibn. 3, 483.

8. *Sveinn* im Rîgsmâl wird unter den ſöhnen des iarl aufgeführt, bedeutet folglich einen edelknaben; da es ſonſt aber auch für puer und famulus überhaupt ſteht [ſveinar famuli. Laxd. 96], ſkôſveinn (ſchuhknecht) für pediſſequus, ſkutilſveinn für pincerna, darf man vermuthen, daß ſelbſt unfreie mit dieſem namen belegt wurden. Das ahd. *ſuein*, agſ. *ſvân* bezeichnen einen kuhhirt, ſauhirt, alſo wohl hirtenknaben, [*ſuein* = knecht. Diut. 3, 110;] das agſ. bâtſvân (engl. boatſwaine) einen bootsknecht. Im ſchwed. und dän. ſind *ſven*, *ſvend* | puer, juvenis, 305
miles, d. h. ſie entſprechen dem ahd. mhd. kneht.

9. ganz ähnlich verhält es ſich mit *drengr*, das im Rîgsmâl einen ſohn des karl benennt, hernach aber puer, famulus, miniſter und ſelbſt nequam bedeutet. Schwed. dän. *dräng*, *dreng* famulus, ſervus [knappe, daher dän. ſtalddreng, heſtedreng, kokkedreng, ſkiolddreng, ſmaadreng]. Ein den übrigen dialecten abgehendes wort. [Vgl. auch altn. *ângan* ſerva; davon die nom. pr. Angandeo u. a., gramm. 2, 447.]

10. das altn. *hion* drückt mildere unfreiheit aus, hausgeſinde, es verhält ſich zum begriffe hausgenoßenſchaft wie famulus, famulitium zu familia. Hion iſt mehr als þræll und wird zuweilen mit eines freien wergeld vergolten, vgl. Niala c. 38. 40. 43. [Hion ok vinnumenn famuli et operarii. Laxd. 98.] In Deutſchland entſprechen die namen *hie*, *heie* (Haltaus 905. 906; [*hien* mancipia. N. Cap. 132, *hiwen* ſervis. Diut. 3, 89. 111, des tiuveles *higen* (domeſtici). pf. Ch. 4438; agſ. *hîvan*]), *hiemann* und *heumann* (wie heirath und heurath): noſtris hiemannis et hominibus ad nos ſpectantibus. Gudenus 2, 997. 998 (a. 1310. 1311).

Digitized by Google

11. umſtändlicher zu handeln iſt von dem älteſten und gangbarſten namen für den hörigen diener, womit ſchon in den lat. geſetzen gleichſam ein mittelſtand zwiſchen ſervus und liber bezeichnet wird. In dem ſaliſchen lautet er *lidus*. 14, 6 [13, 7]. 30, 1. 2 [26, 1]. 38, 6 [35, 4]. 53, 1 [50, 1] (doch ſchreibt die lex emend. 14, 6 *litus*), fürs fem. *lida*. 15, 4 [13, 9 add. 1]; in dem ripuariſchen 62 *litus;* in den capitularien meiſtens *litus* (Georg. 474. 581. 582 [MG Capitularia I p. 5. 69]), daneben *lidus* (669. 781. 783 [MG Capitularia I p. 117, lex Franc Chamav. 5., 22]); in der lex Alam. 95, 1 [92, 2]. addit. 27 [pactus fr. 2, 45] *lita*, *litus;* in der lex Friſionum und Saxonum *litus*. Das bairiſche hat den ausdruck nicht, das langobardiſche den gleichbedeutigen aldio, doch mit verweiſung auf das fränk. *litus* (Georg. 1155 [MGLL IV p. 503]). Die von Graff bei lex ſal. 14 [13] verglichenen hſſ. liefern *lidus*, *ledus*, *litus*, *letus* [cod. monac. 35, 4. 5] und *laetus;* bei lex rip. 62 *litus;* bei lex Alam. 95 [92] *lita* und *lida* (Diut. 1, 329. 333. 336). [Die lex Burgund. additam. 14, 2 [101, 2] hat *leudis*.] Das bekannte hamburger privilegium von Otto I. (a. 937) ſchreibt *litus* *), Falke trad. corb. p. 59 *litus;* p. 661 (a. 1036). p. 760 (a. 1121) *lito*, *litones*. Fränkiſche annalen ſchwanken zwiſchen *lidus* und *litus* (oben ſ. 226); formelſammlungen geben das abgeleitete *lidemonium* |
[306 (Baluz 2, 530. 572 [MG Formulae p. 30. 172. 185. 188. 204. 332. 476], vgl. Ducange 4, 248). [In einer formel bei Dom Calmet 1, 289 (a. 780) ſteht mancipiis und *litis* nebeneinander.] In einer Corveier heberolle des 13. jh.: ſolvunt more *litorum* (Wigand arch. band 2 p. 4); [in Falke tr. corb. 56 *liti*, 59 *litus;*] in einer urk. von 1237 (Möſer 3 nr. 180) *lito* et proprius; im Swartebroeker w. von 1244 *litones* ſeu manſionarii; bei Nieſert 2, 481 (a. 1276) *litones;* [antiqua ſervitus *litonum*. Pertz 13, 137. — Mit dd: *liddones*. Möſer 1, 405 (a. 804). 416 (a. 889). 418 (a. 889), proprius *liddo*. ibid. 2, 242.] Dagegen

*) auffallend werden in einer urk. Otto I. von 939 laſſi und liti *unterſchieden:* praedium in proprietatem damus cum familia *laſſorum* XVIII, ſervorum XX, *litorum* VIII, colono etiam uno. Ludewig de jur. client. p. 220. Waren es unfreie aus verſchiednen volksſtämmen, denen der dialectiſche name blieb? Auch Heineccius antiq. 2, 485. 530. 3, 64 hat lazzi und liti geſondert.

Digitized by Google

hat Schannat trad. fuld. nr. 611 (um 1058) optimo *lidorum* jure, und Buchon. vet. p. 330. Piſtor. trad. 1, 104 (a. 1156) *lidum* noſtrum; [hubae *lidorum*. cod. Lauresh. 3, 221. 222. 224. 225.] Allgemein genommen überwiegt die t-form. Aber nun gewährt die ſ. 226 angeführte ſtelle des hochdeutſchen Nithards lazzi (Hucbald laſſi) ſtatt liti, [die gl. ſgall. *laza* libertini p. m. 200; Diut. 1, 342ᵃ litus *laz*,] eine caroling. urk. von 824: homines tam liberos quam et *latos* (Wigand feme p. 225), eine von 865: cum familiis ſexaginta, quae lingua eorum *lazi* dicuntur (Schaten 1, 158), die tradit. corb. *latos, latum* (Falke 73), [der cod. Lauresh. 3, 195: *lazes* huba manſus ſervi,] womit das *laten*, *late*lüde des Sſp. 3, 44. 45 und der noch heute in Weſtphalen und am Niederrhein gewöhnliche ausdruck *laten* und *laten*gut ſtimmt; [*latze* noch heute im Elſaß. Fromm. 3, 483;] vgl. Kilian ſ. v. *laet*, colonus und eine braunſchw. urk. von 1433 (bei Haltaus 1196): eigenlüde oder *laten*. [Sieh auch gl. jun. ſymb. 281: *laz* collectarius, conductor agri; lazzez wîp. Diemer beitr. 1, 123.] Eine franzöſ. urk. von 1354 (ord. reg. franc. 4, 301) liefert: pour les nobles contre les *las*, ou leurs ſubgis (ſujets). Das frieſiſche Aſegabuch unterſcheidet p. 16 frîlingar, ethelingar und *leth/lachta*, d. i. liberi, nobiles und genus litorum, andere geſetze haben fehlerhaft lecſclaga, leekſlachta (Wiarda zu Aſ. p. 51); p. 93 findet ſich: umbe land ne umbe *letar*, wofür im jus vet. friſ. conſt. 16: pro terra nec pro ſervis *letari*. Weder die agſ.*) noch altn. geſetze kennen eine ähnliche benennung [unverwandt iſt altn. *lidda* (fem.) ſervus, homo nauci. Biörn].

Es iſt kaum zu beſtreiten, und ſchon Jac. Gothofredus hat es eingeſehen, daß dieſe fränkiſchen und ſächſ. liti, leti die im byzantiniſchen reiche vorkommenden *leti*, *laeti* ſeien. In der notitia dignitat. imperii ſect. 65 geſchieht ihrer und ihrer praefecten ausdrückliche erwähnung; genannt werden: praefectus Laetorum teutonicianorum, pr. Laetorum Batavorum et gentilium

*) Lye führt ſ. v. *lät* aus Hickes diſſ. epiſt. p. 90 folgende ſtelle an: gif lät offlæþ þone ſoleſtan (l. ſeleſtan), ſi homicida occidat optimum. leg. Aethelſt. 26, was auf Wilkins ausg. nicht paſt [ſieh Gött. anz. 1841 p. 353. Schmid p. 4. 5. Es handelt ſich um lex Aethelb. 26]. Ich weiß nicht ob der zuſammenhang die überſetzung verſtattet: ſi *litus* interfecerit nobilem (optimatem), und dann wäre *lät* gefunden.

Digitized by Google

Suevorum, pr. Laetorum Francorum, Lingonenſium, Actorum,
307 Nerviorum, Batavorum Nemetacenſium, Batavo- | rum Contraginenſium etc. Julian ſagt bei Ammian. Marc. 20, 8 (ad a. 360): praebebo . . . miſcendos gentilibus atque ſcutariis adulefcentes *Letos**) quosdam, cis Rhenum editam barbarorum progeniem, vel certe ex dediticiis, qui ad noſtra deſciſcunt; und 21, 13 werden die *Laeti* nochmals genannt. Alſo über dem Rhein, nicht bloß unter den Franken und Batavern, ſondern auch unter einigen urſprünglich galliſchen völkern, wie Zoſimus 2, 54: *μετοικήσας δὲ εἰς Λετοὺς ἔθνος γαλατικόν*. Jornandes cap. 36 nennt unter den hülfsvölkern der Römer: Franci, Sarmatae, Armoritiani, *Litiani* (al. Liticiani), Burgundiones, Saxones, Riparioli, gerade wie in der notit. imp. die praefecti Sarmatarum gentilium auf die pr. Laetorum folgen. Eumenius in panegyr. Conſtantini cap. 21: tuo, Maximiniane Auguſte, nutu Nerviorum et Treverorum arva jacentia *Laetus* poſtliminio reſtitutus et receptus in leges *Francus* recoluit. Dieſe Laeti oder Leti waren Deutſche, die ſich freiwillig unter römiſche botmäßigkeit begeben und ländereien (terrae laeticae) zur bebauung erhalten hatten, wofür ſie wahrſcheinlich zins entrichteten und überdem kriegsdienſte zu leiſten ſchuldig waren**). Die benennung war kein appellativum eiues volks, vielmehr die aus dem verhältnis der hörigkeit entſpringende, daher auch in der not. dignit. entſcheidend die namen der einzelnen völkerſchaft hinzugefügt werden; aus misverſtand haben Zoſimus und Jornandes völker daraus gemacht. Die colonen behielten das wort bei, welches in ihrer heimath denſelben ſtand der abhängigkeit bezeichnete. Wir erblicken alſo bereits im vierten und fünften jh. der ſache und dem namen nach ganz den begriff der deutſchen hörigen, wie ſie uns einige jh. ſpäter die fränk. geſetze vorſtellen.

Wenn nun das wort ein deutſches iſt, wie läßt es ſich deuten? Ich halte die lesart *lid* für unerklärbar***) |

---

*) die älteſten ausg. *lectos;* der emendation des Valeſius folgen Gronov und Erneſti.

**) vgl. cod. Theod. lex 10. 12 de veteranis, lex 12 de erogat. mil. ann. [9, 3 de cenſit.] und Jac. Gothofr. zu dieſen ſtellen (Ritter tom. 2, 445. 446).

***) einige wollen ledig, lidig vergleichen und eine urk. von 1287 bei

Digitized by Google

und fehlerhaft aus zwei gründen, theils weil ſchon die Römer laet, 308
let ſchreiben, theils dem lid kein hochd. laʒ entſprechen könnte. [Das goth. *unlêds* pauper ſcheint unverwandt, denn lêds wäre dives.] Auch zeigen das rip., ſächſ. und frieſ. geſetz ſtandhaft *lit;* was das alamanniſche lit (für liʒ) betrifft, ſo mag entw. der in Alamannien unübliche name aus dem fränk. falſchen lid entnommen oder ſo alterthümlich ſein, daß er der lautverſchiebung entgieng. Es bleibt folglich nur das röm. *let*, *laet*, das fränk., ſächſ. und frieſ. *lît*, das hd. laʒ und das ſpätere ſächſ. *lat* zu erklären.

An *lâʒan*, ſächſ. lâtan, goth. lêtan haben andere gedacht [Kemble Saxons 1, 185], es ſcheint, außer dem ae, æ im röm. laet, hauptſächlich dafür zu ſtreiten, daß der litus zuweilen ein *freigelaßener* ſein mochte, der noch nicht aller rechte der freiheit fähig war. Und dem edeln, freien, *liten*, knecht entſpräche des Tacitus nobilis, ingenuus, *libertus*, ſervus (oben ſ. 227) ſehr genau [beſonders nach Germ. cap. 25]. Dann wäre auch die *frîlâʒin* oder frîlâʒe der lex Bajuv. 7, 10 [8, 10] (vgl. Diut. 1, 337) eine lita. Entgegen aber ſteht, daß ſich aus keiner deutſchen mundart ein ſtarkformiges lâʒ, lât, wie man es doch aus litus, letus folgern muß, geſchweige für den begriff von dimiſſus, manumiſſus nachweiſen läßt und für miſſus ſtets das partic. lâʒan, lâtan gebraucht wird; [doch *fralêts* ἀπελεύθερος, libertus. 1. Cor. 7, 22, vgl. *fraleitais*. Luc. 2, 29;] dann, daß der freigelaßne oft kein litus, der litus kein libertus iſt.

Ich will daher eine neue erklärung vorlegen, zufolge welcher litus und laʒus kurzen vocal haben und ganz allgemein ſervus oder knecht bedeuten. Es iſt nicht mehr oder weniger als das bekannte adj. *laʒ* (piger, tardus), goth. lats, agſ. lät, altn.

Ritz 1, 66 hat: *ligius* homo quod *ledich*mhan vulgariter dicitur (ſ. auch Schilter gloſſ. 542b); aber die bedeutung von ledig iſt mehr liber als ſervus und das hochd. d würde ein altfränk. th fordern. Noch weniger anſpruch hat das ahd. liut, ſächſ. liod, leod, welches durch den diphthongen abweicht, urſprünglich das geſammte freie volk bedeutet und nur nebenbei, wie volk ſelbſt, den gemeinen haufen (die leute) bezeichnet. [Doch in einer urk. a. 825 bei Schaten Ann. Paderb. 1, 76: homines ipſius monaſterii, tam ingenuos quam et *leutos;* ſieh auch *leudis* in der lex Burgund. oben ſ. 305.]

Digitized by Google

latr. Daß ein knecht ſegnis, ignavus heißt, im gegenſatz zu dem edeln und freien, der ein fortis, celer iſt, ſcheint höchſt natürlich [vgl. dû laz u. dû ſnelle! amgb. 8^{b}]; der ſuperlativ von laz, der lazoſto, leziſto, letzte bezeichnet nicht nur den langſamſten, ſpäteſten, ſondern auch ſchlechteſten, geringſten, wiederum alſo den knecht. Merkwürdigerweiſe überſetzt nun Ulfilas Luc. 19, 22 *πονηρὲ δοῦλε* durch unſêlja ſkalk *jah lata!* und der cod. brixianus bei Blanchini hat hier ebenfalls: ſerve nequam *et piger!* T. 149. ubil ſcalk *inti lazzo!* [Huorra, *lazza* proſtituta. Hattemer 1, 227^{b}. 233^{b}.] In den mhd. gedichten iſt
309 nicht ſelten die beſchimpfende an- | rede: dû *lazzer!* dû lazze! a. w. 3, 169 oder auch: dû *müedinc!* fragm. 36^{c} d. h. *du elender!* wie bei dem metzer annaliſten: *ſerve nequam!* Pertz 1, 330, [vgl. vilains, *pus* et *ſers!* Renart 16653, unten ſ. 322;] müedinc aber iſt ebenfalls von dem adj. müede (ſegnis), ſich ſelbſt beklagende unglückliche rufen aus: ich *arme müede!* ich armer müedinc! En. 96^{b}, und wir haben O. als parallel mit manahoubit die redensart brauchen geſehen: bî unſih *muadun ſkalka!* [*muadun* thiwi. O. III. 10, 30; then *muadon* man. ibid. 13, 31; *muoding* pauper. N. Bth. 18; nu wis ein ſcalch *muodir!* Gen. Diemer 31, 14; ein arm *muode.* Kchr. 11931; dirre arme *müedinc.* Walther von Rheinau 150, 50.] Endlich heißt Snorra edda p. 33 der Hel knecht *Gânglati*, ihre magd *Gânglöt*, der gangfaule, die gangfaule, in welchen beziehungsvollen namen eben unſer *latr* (piger), *löt* (pigra) ſteckt [1]). Aus dieſem beſtändigen beiwort der trägen, langſamen, ſpäten knechte hat ſich ein name für den ſtand überhaupt und zwar in Deutſchland für die mittelclaſſe der hörigen armen leute entwickelt*). Das ſchwanken der vocale

[1]) [bei Alberus fab. 39 heißen drei mägde *Leis*, *Langſam*, *Lent*; im bairiſchen *loäß* die faule magd. Kaindl 2, 707, fehlt bei Schmeller 2, 492, vgl. *los* 2, 501. Sieh auch altfr. *laſſe* chaitive maloſtrue. Ren. 9797, voſtre fuer *laſſe.* ibid. 10012, pinte la *laſſe.* ibid. 10028, li *las* (miſer). ibid. 10310, la *laſſe.* Gautier de Coinſi 2778 und die interjectionen *hélas! laſſe!* Vgl. auch litth. *lëtas* feiger, blöder, dummer menſch.]

*) *ſervus* aus ſervatus in bello zu deuten iſt gewis unbeholfen; wie wenn es zu *ſerus* [tardus] gehörte? das v fällt der ableitung anheim, vgl. arvum mit aro, ſalvus mit ſalus, cervus mit ahd. hiruz etc. Ver-

Digitized by Google

a und i (denn e ſcheint ë) in lat und lit läßt ſich nur begreifen, wenn man die grundlage eines verlornen ſtarken litan, lat vorausſetzt [gramm. 2, 75], ſo daß ſich beide formen litus und latus verhalten wie drinc und dranc, twinc und twanc [wige und wage]; oder wenn lâtus, lâzus (goth. lêts) angenommen werden müſte, wie giba und gâba. Für lêts ſcheint ſogar die röm. ſchreibung laetus. [Laz ſcheint der echtdeutſche, litus der gelehrte name; daher auch nie liz; Diut. 1, 342ª gloſſiert *litus* durch *laz*.]

12. den Langobarden hieß der litus *aldius*, *aldio*, die lita *aldia*, *aldiana*, wie viele ſtellen ihrer geſetze lehren; die aldia ſteht doppelt ſo hoch, wie die ancilla. l. Roth. 206. 208. 209. 210. 211. [Sunt *aldiones* duo, qui propter hoſtem ad ipſam villam ſe tradiderunt, donant cenſum argentum ſolidos IIII. langob. heberolle des 9. jh. b. Fumagalli nr. 41; *aldiones* eines kloſters ibid. nr. 59 (a. 844).] Dieſe benennung ſcheint auch bei den Baiern, die kein litus kennen, üblich geweſen zu ſein, in den urk. 26. 28 bei Meichelb. (aus dem 8. jh.) findet ſich: cum libertis et *aldionibus*, nr. 44. famulos *altones;* ſogar eine oberſächſiſche von 1239 bei Bekmann Anhalt. geſch. 5, 71 liefert: litones, *altiſtae*, cenſuales. In der langob. gloſſe wird *aldia* erklärt durch de matre libera nata, nach l. Roth. 206; beim Papias *aldius* durch: qui adhuc ſervit patrono; in einer bei Ducange 1, 294 beigebrachten alten gloſſe: *aldius* ſtatu liber, libertus, cum impoſitione operarum. *Aldo* iſt auch eigenname bei Paul. Diac. An alt (vetus) darf man wohl nicht denken, eher an das ſpaniſche, vermuthlich gothiſche aldéa (pagus, vicus), aldéano (paganicus, vicanus) [al deia praedium iſt arabiſch], vielleicht an alþinô alþjinô (paganica?) im goth.
calen- | der. Ahd. bedeutet altinôn morari, cunctari, bei O. 310
eltan, alta; agſ. eldjan; was wieder auf den begriff des ſpäten, zaudernden führt. Alles dies gebe ich für bloße vermuthungen aus*).

wandtſchaft mit ſero, *εἴρω*, *εἴρερος* könnte dabei beſtehen; [oder zu ſkr. çravas auditio, gloria? ſich auch Benfey 2, 297.]

*) Wendelins ableitung aus alodium (gl. ſalic. ſ. v aldio) ſcheint verwerflich, wiewohl Gewold (zu Hund metrop. 1, 243) in einer regensburger tradition *allodiones* geleſen haben will.

Digitized by Google

13. in den bairiſchen urk. iſt aber noch ein anderer ausdruck weit häufiger, der das verhältnis geringerer knechtſchaft bezeichnet: *parſcalh*, *parman*, *parlinc* und weiblich *pardiu* [zu vergleichen mit langob. peredeo], *parwip;* die belege brauche ich nicht herzuſchreiben, da ſie Schmeller wb. 1, 184 ſorgfältig geſammelt hat; [dazu noch Rupr. 185 und Koch-Sternfeld 2, 150. exercitales et *barſchalci;* notizenbl. 6, 44. 65. 68: quidam *parſcalh*, quaedam *pardiu* (vgl. Juvavia 296. 297); Ried 88 (a. 901): *parſcalcos* tres; MB. 7, 67. 5, 121: *parſcalci;* ibid. 9, 339: *parſcalches* huoba; ibid. 28[a], 135. 29[a], 26. 55: *parſchalcis;* 28, 246: *parſervi.*] Dieſe *parliuti* ſind homines cenſitici, tributarii aliquantulae libertatis, ihr zinsland heißt *parſcalhes huoba.* In der urk. nr. 481 bei Meichelb. (a. 825) wird ihnen ſogar noch freiheit zugeſchrieben: iſti ſunt liberi homines, qui dicuntur barſcalci . . . qui eccleſiaſticam acceperunt terram, de ipſa terra condixerunt facere ſervitium . . dies tres tribus temporibus in anno arant et ſecant tres dies; in nr. 120: et quicquid de decimatione liberorum hominum vel barſcalcorum pertinere deberet ad easdem eccleſias — iſt die bedeutung der partikel *vel* zweifelhaft; vgl. Meichelb. nr. 1102. 1201. 1232. *Par, bar* iſt oben ſ. 283 als ein name der freien angeführt worden; freie, in vielleicht ſelbſterwählte zinspflichtigkeit gerathen, können ihn daher beibehalten, zumal durch das hinzugefügte ſchalk, diu, man, ihre abhängigkeit ausgedrückt wird? oder es iſt lieber anzunehmen, daß dieſe in dem worte par, bar an ſich bezeichnet liegt, ſo wie *man* bald den freien, bald den dienenden bedeutet. Eine alamanniſche urk. von 744 bei Neug. nr. 13 hat mancipios tres et *parones* quatuor, was nach dem herausgeber ancillas tres et ſervos quatuor bedeutet.

14. die benennung *hörig*, *hörigkeit*, für das verhältnis der loſeren, ſich dem ſtand der freiheit nähernden knechtſchaft, iſt zwar treffend und vielleicht ſehr alt, ich vermag ſie gleichwohl nicht hoch hinaufzuführen. gihôrig (obediens) hat ſchon die EH. [heririncos thea mi ſô gihôriga ſint. 64, 14 aus Matth. 8, 9], nicht aber in rechtlicher beziehung*); [ahd. kahôric;

*) in den urk. zu Kindlingers geſch. der hörigkeit ſteigen die namen hörig, hofhörig, behörig, hörachtig nicht über das 14. 15. jh. auf.

Digitized by Google

kahôrich enti kahengig enti ſtâtig. Graff 6, 646; agſ. hŷrmen
ſubditi;] at eins eyrom vera bedeutet im altn. einem | zu dienſte 311
ſein, auf ſein geheiß hören, in der Edda 66[a] wird es ſogar mit
dem knechtiſchen in der mühle mahlen zuſammengeſtellt. Die
römiſchen hörigen heißen *clientes* d. i. cluentes, von cluere,
κλύειν. [Niebuhr 1, 359. Pott 1, 213; audio: obedio; ſieh
humilis et obediens. Greg. tur. 9, 41, wovon noch die formel
humble et obéiſſant; demütig, ſchwed. ödmjuk gehorſamer diener;
ſl. ſlouga, ſluga von ſlouti audire.] Gewöhnlich ſtehet *hof-
hörige*, die den befehlen des hofs, welchem ſie pflichtig ſind,
gehorchen müßen, dazu *gehören*. Ähnlich iſt *ſchuldig*, *hofſchuldig*.
Kindl. hörigk. p. 85. 86; ſervilis conditionis, quod *vulſchult*
dicitur. ibid. p. 370 (a. 1319); *vulhofſchuldig*. p. 500 (a. 1422);
vulſchuldig. Wigands archiv bd. 2, 17. 18. 21; [eghene *vul-
ſculdighe* man. ibid. 5, 49 (a. 1392). — Jedoch könnte *hörig*
auch das langob. *pertinens*, unſer gehörig ſein. Vgl. cum ſervo
aut aldione vel cum *pertinenti*. Liutpr. 6, 33 [87], *pertinentem*
ſuum, *pertinentes* ſuos. l. Aiſtulph 2 [11], homines *pertinentes* tres.
Fumagalli nr. 89 (a. 863), Magnefredus *pertinens* ipſius monaſterii.
ibid. nr. 102, homines liberi et *pertinentes*. ibid. nr. 106 (a. 874).]

15. ein altn. adj. für knecht oder unfrei hat aber ſtrengeren
wortſinn: *ánaudugr* (die ahd. form wäre ananôtac? [vgl. goth.
ananauþian]). Sæm. 259[a] d. h. der an band oder feßel iſt,
ἀναγκαῖος, [vgl. MB. 7, 392: omnibus miniſterialibus vel *ſine
compede progenitis*;] das ſubſt. ânaud (ahd. ananôt?) bedeutet
zwang, gebundenheit. Sæm. 84[b]; ânaud oc þrælkan. Ol. helg.
cap. 253; [ſkipa til ânaudar. Ol. Tr. 1, 77.] Die ſchreibung der
altſchwed. und dän. geſetze mit doppeltem n: *annödugh*, *anno-
dugh* (Ihre 1, 98), *annöthog* hat es den erklärern ſehr erſchwert*),
iſt aber vielleicht unverwerflich; *an* kann überbleibſel der alten
form für â ſein. Gewöhnlich ſcheint annödig gleichviel mit
thräl, einige mal wird unterſchieden und jenes von dem kriegs-
gefangnen knecht, dieſes von dem eingebornen gebraucht.

*) anna (laborare), önn (labor) käme wohl in betracht (zumal *önnûngr*
[Sn. 197] wirklich einen arbeitsknecht bedeutet), wenn ſich eine ab-
leitung -ödug denken ließe oder eine zuſammenſetzung ann-audugr
(aerumnoſus, müheſelig, reich an arbeit) mit dem ſubſt. ânaud ver-
einbaren.

Digitized by Google

15ᵇ. mildere benennung iſt *mündling*, ſchützling, der ſich unter *munt*, mundiburdium, patronat befindet; der patron heißt muntporo, muntherro, der client muntman [N. 40, 10], mundilio (Ducange ſ. v.). Hierher gehört das oftgedruckte privilegium Otto I. de libertate loci vom jahr 937: ſi vero aliquis ex libertis voluerit jam *mundling* vel litus fieri aut etiam colonus . . . habet poteſtatem ſuper liberos (l. libertos) et jam *mundilingos* monaſteriorum. Lindenbrog privil. archieccl. hammaburg. 1609. p. 149. Gedruckt ſteht *jammundling*, Spelmann und Ducange führen es im J auf, ich weiß aus dem jam, wenn man es nicht für die lat. partikel nimmt, kaum etwas zu machen; der misverſtand ſcheint aber alt, denn auch die wiederholenden urkunden Heinrichs II. von 1003. 1014 geben: litis ſcilicet et colonis
312 atque | *jamundilingis*; in litis, colonis atque *jamundilingis*, ſogar mit einem m geſchrieben. Lindenbr. l. c. pag. 155. 156*). [Lappenberg cod. dipl. p. 41. 50. 56. 65: *iamundling;* iſt es gleich *gamundiling?*] — Häufig heißt auch der patron *vogt*, *faut*, *faat* (advocatus), ſeine hörigen *vogtleute*, faatleute, vogtbare, vogtzinſige. [*Vogitman.* Anno 786.]

16. *arm*, zuſammengeſetzt mit man oder leute, kann zwar im allgemeinen die unreichen, niedrigen, geringen bedeuten [vgl. goth. *hauns*, agſ. *heân* niedrig], unleugbar werden aber unter *armman*, *armeleute* die unterwürfigen dienſtleute, die unfreien verſtanden. Der unterthan gegen ſeinen herrn nennt ſich ſelbſt ſo, z. b. Kolocz. p. 135. Belege hat Haltaus 54. Die weisthümer ſetzen arme leute, oder verſtärken es durch eigen: auch hand ſie gewiſt, daß die edelleute gerichte mögen halten mit ihren landſideln u. mit ihren *eigen armen* leuten daſelbſt u. nit uf der ſtraßen. Hartheimer w. [Die *armen leute* nicht zu hohe anziehen. MB 25, 282.] Da in den mhd. gedichten nicht ſelten und untadelhaft *arman* f. armman geſchrieben ſteht, z. b. MS. 2, 227ᵃ, vgl. Schm. bair. wb. 1, 107, ſo verwerfe ich Savignys meinung (rechtsg. 2, XX. XXI), daß das *arman* ſpäterer hochdeutſcher urkunden das langob. ariman und ſogar die benennung

*) die ausg. von 1706 p. 130. 136 ſtimmt. Goldaſt, Meibom und Lambeck ſchreiben den Lindenbrog ab; Staphorſt 1, 284 hat eine handſchrift verglichen.

arme leute durch misverſtand entſprungen ſei. In allen ſolchen
ſtellen ſcheinen mir dieſe wörter coloni, liten oder leibeigene
zu bezeichnen. [Der *arme freiemann.* Pfiſter Schwab. 4, 422.]

17. *eigen* (Walth. 15, 16. 112, 20. Bon. 59, 67) iſt härter
als arm, noch härter *halseigen*, *bluteigen*, *leibeigen;* dieſe zu-
ſammenſetzung findet ſich kaum vor dem 15. jh. [doch ſteierm.
zeitſchr. 3, 161 a. 1317: eine bürgerin (zu Knittelfeld in Steier)
leibeigen], früher ſagte man wohl: des lîbes eigen oder mit dem
lîbe eigen, leibseigen. Kindl. hörigk. p. 4. 692 (a. 1558), [*lives
egen.* Neoc. 1, 465;] vgl. Haltaus 1239, der aus einer münſterer
ordn. von 1553 ſogar das dreifache *leibeigenhörig* anführt und
284 *eigenhörig;* attineat *cum corpore*, *proprius* ſit *de corpore.*
Kindl. a. a. o. pag. 321 (a. 1289); [uns mit unſem *live* und
alle unſem gude bewechlich unde unbewechlich den von Herde-
huſen geoffert hebt. urk. von 1469 (Wigand).] Das bloße eigen
wird im mhd. häufig vor ſubſt. angetroffen, um das verhältnis
der hörigkeit auszudrücken, z. b. *eigenman.* Nib. 765, 2; *eigenwîp.*
Nib. 781, 4; ſchalc u. *eigenkneht.* Gregor 1143; [*eigener kneht.*
a. w. 3, 209; ferner *eigan thiu.* O. I. 2, 4; *eigan ſkalk.* O. IV.
11, 43; *eigine gibûra.* O. V. 4, 40. IV. 5, 37; ir *eigendiu.* Kchr.
1623; *eigenholde.* Nib. 574, 3. 746, 3; *eigen dieneſtman.* MS.
1, 14ᵇ; ich bin dîn lûter *aigen man,* zu allem dienſt muoz ich dir
ſtân. cod. pal. 355, 105ᵃ; thi *eine mon.* Aſ. 92;] man darf hier
componieren oder auch das adj. ablöſen, [vgl. eigenlîcher kneht.
troj. 2749.] Das lat. homo proprius iſt nicht ſelten: Ludovicus
quidem Henrici de Altorf *homo proprius.* Lang reg. 1, 259
(a. 1166).

18. weil der freie in der regel angeſeßen und begütert iſt,
werden knechte und hörige auch mit namen belegt, | die das 313
gegentheil ausdrücken. Sie heißen darum *einzelne*, *ſingulares*,
ſolivagi, *diſperſi*, *ſunderliute,* die in keiner genoßenſchaft ſtehen:
ſervi et ancillae *ſingulares.* Kindl. p. 386 (a. 1328); *ſonderleute.*
Kindl. § 17-19 und münſt. beitr. 1, 119-134; *ſunderlude.* laien-
doctrinal p. 148 (wo fehlerhaft ſuderlude); *einläufige*, *einluſtige.*
Bodm. p. 774. 775. Haltaus 296. Kindl. p. 417 (a. 1338).
p. 553 (a. 1419). [Wigands arch. 7, 90]; *einlopen* lüde. Kindl.
p. 367 (a. 1319); [agſ. *ânlipig,* mid ane *alpie* ſwein. king Leir
161, 30;] *einlüke.* Richard v. bauerngüt. p. 207; [*einlücke.* Nieſerts

Loen p. 43. 47;] cum mancipiis, manſionariis et hominibus qui vulgariter *losjungere* ſeu *enlouke* lode vocantur. Kindl. p. 313 (a. 1283); [*einlutig.* Mone 8, 468; *ainluziu* (fem.) agreſtis. Diut. 1, 204[a], vgl. gramm. 2, 953; *ainſedalo* coelebs. Diut. 1, 173[a].] Aus demſelben grunde her rührt die ältere benennung *haiſtaldi* (d. i. hageſtolze). Hincmari annales ad. a. 869 bei Pertz 1, 481 und regiſtr. prumienſe bei Hontheim 1, 664, wo die erklärung: *agricola liber*, qui non tenet hereditatem a curia. [*Hagaſtaldos.* Hel. 78, 1; vgl. die *ſtalten.* Crane 2279 und unten ſ. 484. 485.] Oft aber ſtehen ſolche einläufige nicht den freien leuten, ſondern andern hörigen oder knechten, die verheirathet und angeſeßen ſind (*conjugati* et *manentes*) entgegen. So unterſcheidet eine urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) manentes und *mancipia ſingularia.*

19. verſchiedne namen entſpringen aus den leiſtungen, wozu hörige gehalten ſind. Dahin rechne ich die *biergeldon* des ſächſiſchen, die *bêrjelda* des frieſiſchen rechts. Älteſte erwähnung geſchieht ihrer in einer urk. von 1090: inſuper fuerunt ibi omnes *biergeldon* de illo placito, ubi haec facta ſunt, et Siwerc fuit ibi cum omnibus *biergeldon* de Sliduſun et Alfger et Hemminc cum omnibus *biergeldon* qui in comitatu eorum manent. Möſer Oſnabr. 2. doc. 39 p. 267. 268. Sie werden hier von den ſervientibus getrennt, eben ſo gut aber auch von den freien in einer urk. von 1096: nobiles, liberi et omnes *bergildi* ad praedict. placitum pertinentes. Möſer 3, XXII. Der Sſp. 3, 45. 64. 73. 80 unterſcheidet den *biergelde* (die hochd. ausgaben fehlerhaft bauergülte, die lat. überſetzung paganus) von dem ſchöffenbar freien; die buße des letztern beträgt 30 ſchilling pfenninge, das wergeld 18 pfund, die buße des biergelde 15, das wergeld 10 pfund, wogegen hier der late zu 20 ſchill. 6 pfenn. 1 hell. buße, aber nur zu 9 pfund wergeld angeſetzt iſt, nach dem alten verhältnis der hälfte (ſ. 274). Die biergelden heißen zugleich auch *pfleghafte*, ſtehen unter des ſchultheißen gericht (des ſchultheiten ding ſöken) und ihm werden ſeine biergelden mit acht ſchill. gewettet (3, 64). Gerade ſo
314 wird | der frieſ. bêrjelda auf den redjeva bezogen: thi redjeva ſkelt wita, ther ſin *bêrjelda* (ſein bierpflichtiger, Wiarda überſetzt unrichtig biergeld) ſprekt etc. lit. Brocm. § 79; thetter nên

Digitized by Google

redjevena ſinne *bêrjelda* urhêrich ne kethe (daß kein richter ſeinen biergelden unbefugt vorlade). Hunſing. landr. von 1252; thing heia and halda ur alle *bêrjeldan* (ding hegen und halten über alle b.). Fivelgo landr.; thes greva banne ban ic ur alle mîne *bêrjeldan.* pro excol. 2, 96. 97. [Beſonders iſt für die frieſiſchen biergelden das Teſklaow zu berückſichtigen: p. 63. 64. joldje hiara beta oppa beam fenna bieartonne; vgl. ibid. 65. 74. 80.] Man kann wohl fragen, wem das bier entrichtet wurde, ob dem oberherrn? wie in Deutſchland häufig die ſtädte bier für die hofhaltung des fürſten, dörfer für die des ſtifts (Wigand Corvei 2, 113) lieferten; oder nur dem richter? da gerichtsgebühren und brüchten, zumal in Norddeutſchland in bier angeſchlagen zu werden pflegten, vgl. Hadeler landr. b. Pufend. app. 1, 8. 50, die denarii cereviſiales in einer urk. von 1264 bei Ducange 4, 375 und pro excol. 2, 411. 412 für Friesland. Der erſte fall hat mehr wahrſcheinlichkeit; die alten geſetze und urkunden legen vielfach den knechten bierabgaben auf: ſervi eccleſiae tributa ſua legitime reddant, quindecim ſiclas de *cereviſia.* lex Alam. 22 [21]; vgl. viele urk. bei Goldaſt, Neug. u. andern*). Oder wäre gar nicht an bier zu denken? im capitul. von 864 § 32 (Baluz 2, 190 [MG Capitularia II p. 324]) heißt es: et ipſe ſic mallum ſuum teneat, ut *barigildi* ejus et advocati, qui in aliis comitatibus rationes habent, ad ſuum mallum occurrere poſſint; in einem dipl. Heinrichs II.: ſervorum vel ſclavorum ſive parrochorum, quos *bargildon* vocant. Leukfeld antiq. pold. p. 252 (a. 1017); [MB. 28, 268. 478; 29ª, 34 (a. 1032): parachos quos bargildon vocant; ebenſo 29ª, 99 (a. 1049);] jurisdictionem ſuper parochos, quos *bargildon* vocant, exercere. Wenk 1, 369 (a. 1049); [borgildi. Schrader 142.] Sind die barigildi des fränk. comes die biergeldon des ſächſ. ſchultheißen? vergleichen ſich die bairiſchen *barſcalci* (oben unter 13)? Ich kann es nicht glauben, da die ſchreibung *bier*

*) in einer bair. urk. von 815: ipſeque Hwezzi cenſum redditurum wadiavit in manus Hittonis epiſcopi, hoc eſt, omni anno una carrada *de cervifa* etc. Meichelb. nr. 336; X ſiclas de *cereviſia.* Neug. nr. 71 (a. 778); *cirviſa* ſiclas XV. nr. 72 (a. 779); [*bier* in ſervitium. conc. ratisb. a. 1104; einkünfte der fürſten zu Liegnitz von der mühle und von *biergeldern.* Schweinichen 2, 14.]

Digitized by Google

wiederſtreitet*); und daß der maler des Sſp. den begriff durch ein *biergefäß* verſinnlicht (oben ſ. 204), iſt doch nicht zu überſehen. | [Die doppelte ſchreibung mag ſich ſo erklären: biergeldon *cereviſiam* offerentes, bargildon *hordeum* offerentes. Vgl. auch noch im Deutſchen ſchlemmer Magdeburg 1588 C 4b: das iſt der magd *biergeld* und pflicht (bette zu reinigen).]

315 20. abgabe von *wachs* hat nur ſinn bei dienſtpflichtigen geiſtlicher ſtifte, die lichter in menge verbrauchten. Gewöhnlich wurden freigelaßene *wachszinſig* und ſchon vor Carl dem großen. Das capit. a. 779 cap. 15 verordnet, de *cerariis* et tabulariis atque chartulariis, ſicut a longo tempore fuit, obſervetur (Georg. 545 [MG Capitularia I p. 50] und wiederholentlich 1137 [MGLL IV p. 486]. 1451 [MGLL II p. 56]); manſum ingenuilem 1., *cerarios* 10., donat unusquisque denarios 4 aut *ceram* econtra. tabular. S. Remigii (Ducange 2, 507); *cenſum* capitis ſui in *cera* ad ſepulcrum ejus miſit. Eckehard. jun. de caſ. S. Galli cap. 1; [zeitſchr. f. arch. 1, 354. 355 (a. 905);] duos denarios in *cera* annaliter perſolvere. Günther 1 nr. 9 (a. 905); ut duas *cere* denaratas perſolvant. Günther 1 nr. 31 (ſec. 10); ut in feſto eorundem ſanctorum ad altare ſupradictum ſive vir ſive femina copulata conjugio denariatam *cere* pro lumine juxta religionem chriſtianam ibidem comburendam fideliter perſolveret. Günther 1 nr. 80 (a. 1115); ut a ſervili conditione emanciparentur *cerecenſuales* eccleſie noſtre conſtituerentur . . . *cerecenſuales* conſtituimus, ita ut ſingulis annis in feſto beati Petri quelibet perſona ſecundum communem legem *cerecenſualium* ſolvat ceram duos nummos valentem. Günther 1 nr. 171 (a. 1163); [*cerecenſuales.* Lacomblet nr. 15;] ſpätere urk haben ſtatt ceraecenſualis *cerocenſualis* z. b. Rive bauerngüt. p. 391 (a. 1226). Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256). p. 334 (a. 1295). p. 370 (a. 1319). münſt. beitr. 2 nr. 70 (a. 1405). Wigand Corvei 2, 104. [archiv 2, 142. 2, 103 (a. 1315).] Man findet

---

*) Möſers wergilden (Oſnabr. 3, XXII) und Wigands vermuthungen (feme ſ. 16) ſcheinen mir unhaltbar. [Gaupp ſchleſ. landr. p. 141-143 ſetzt biergelden gleich barigildi, vollfreie; ſieh Gaupp geſ. der Thüringer p. 134. 140. Wigands arch. 3, 127. Mittermaier heidelb. jb. 1829 p. 151.]

Digitized by Google

auch *luminarii.* Ducange 4, 287. Die deutſche benennung iſt *wachszinſig* ([Seibertz 39 (a. 1101-1131). Lacomblet nr. 444;] weſtphäl. wastinſig. Wigands arch. 2, 14. 15, auch in Geldern wastinſig [vgl. brem. wb. 5, 204]), *wachspflichtig*, *wachseigen*, ſpottweiſe *wachsbeutel* (in Thedinghauſen). hannöv. mag. 1782 p. 719.

21. *hengiſtfuotri* kommen in bair. urk. des 10. 11. jh. vor, Meichelb. 1, 151 (a. 903); vgl. nr. 1102. 1232 (a. 1057); es ſcheinen hörige, die dem hengſt des herrn futter liefern oder ihn in futter halten müßen. [Pro ſemita *paſcet equum* unum prepoſito a feſto S. Martini usque ad cathedram S. Petri, quem reddet cum ſilon et halfthere. Wigand I 4, 52. Vergleiche den knecht *Kumlabriotr*, heuhaufenbrecher. Kormâks ſ. 64. 65.]

22. *meier*, *meiger* ſind majores, denen die oberaufſicht des hauſes, bewirtſchaftung des guts anvertraut iſt, lex ſal. 11, 6 [10, 2 add. 4]; *majores domus* (vgl. Pertz hausmeier p. 148. 149), auch *villici* (von villa, vgl. Ducange ſ. v.); [gegenſatz zu major iſt *hofjünger* junior;] edle waren meier des königs, freie die der edlen, knechte die der freien. Aber ſelbſt meier aus dem ſtande der unfreien hatten durch ihre hausgewalt einen rang vor den übrigen knechten, ſie verwalteten das gut des herrn und zahlten ihm abgaben. Die königlichen villici waren | öffentliche beamten 316
von gewalt und anſehen, vgl. das capitulare bei Georg. 780 [MG Capitularia I p. 172]; ihr name hat ſich bis auf heute in dem franzöſ. *maire* erhalten. Priamus in Conrads gedicht gibt dem hirten, der Paris erzogen hatte, ein *meigertuom* in ſîn gewalt. troj. 5718. Im armen Heinr. iſt der *meiger* zwar ein frier bûman, ein gebûre (267), aber doch geherret (271), und die herren legen ihm ſtiure und bete auf (275); der meiger baut nicht ſein eigen land (1440). [Dem meiger entſpricht das altn. *ârmadr* villicus, praefectus annonae. fornm. 11, 261. Ol. helg. cap. 148. 174; vgl. ârmenning ok ſŷſla. Ol. helg. cap. 173.]

23. mit dem ausdrucke *bauer*, *baumann* (colonus, agricola) iſt erſt allmälich ein abhängigkeitsbegriff verbunden worden; urſprünglich war der *lantpûwo*, der *gipûr*, gipûro ein freier, ſo wie der nord. *bôndi* (= bûandi), *bûmadr*, *bûkarl* oder *bûþegn* (Hâkonar gôd. ſaga cap. 17); bûdſetumenn enn eigi bœndr (in-

Digitized by Google

quilini, non coloni) heißt es Niala p. 236. Bei Saxo gramm. heißt der bonde *agreſtis*. Als ſich aber ſtädte und burgen mehrten, unfreie enger auf das land und den feldbau beſchränkt wurden, galt der bauer für einen gegenſatz des herrn und ritters (Iw. 3557. 3573) und für abhängig. Daher ſchon im Freidank die ſprüche:

ein ieglich *gebûr* grôȥ êre hât
der vor ſîme dorfe gât. 1285;
nieman ſô nâhe ſchirt
als ſô der *bûre* herre wirt. 3382.

Der welſche gaſt unterſcheidet *gebûr* und kneht (herrendiener), er ſtellt den knecht in die mitte zwiſchen bauer und herrn. Heinrich der vogler machte burger vil ûȥ *bûren*. Lohengr. p. 84. [Ferner: *pûringa* coloni. gl. ſgall. p. m. 200; frîer *bûman*. a. Heinr. 269. 775; ein *gebiuriſcher* lîp. frauend. 113; *gebûrvolk*. Renner 1345; *göubûren*. ibid. 1360; grobe *gebûres* lûte. Myſt. 220, 1; edelleut und *bauleut* (paewleut). MB. 30ᵇ, 47. 48. 116. Sieh noch *ackerman*. Graff 2, 739. mhd. wb. 2, 34; *ackerlude*. Karlmeinet 1, 38.] Olafr Tryggvaſon braucht die ausdrücke *bûandkarl* oder *þorpari* geringſchätzig gegen die Drontheimer (cap. 167, ed. hafn. 2, 48). In unſerm *nachbar* (aus *nâhgipûro*, vicinus) hat ſich der alte ſinn des worts erhalten, niemand denkt dabei an etwas knechtiſches. Das dän. *landbo*. Jüt. 2, 33. 103. 104 bezeichnet einen colonen der fremdes land baut, die plattdeutſche überſetzung hat dafür *lanſte*, welches aus *landſete* (landſaße. Haltaus 1178) Sſp. 3, 45 verkürzt iſt, wie *inſte* (inquilinus, domeſticus) aus inſete (nicht aus innisman. Haltaus 1032), droſte aus drotſete (truchſeß), holſte aus holtſete (holzſaße)*). Vgl. *lantſete*, *latzete* in Wigands arch. 2, 16. |

317 24. *encho* [frieſ. inka. gramm. 1, 405] bedeutet auf ahd. agricola. gl. emm. 408 (wo eincho, wie ſonſt ſceincho f. ſcencho etc.) oder hirte, *enko* bootes (*βοώτης*, *βούτης*). gl. blaſ. 32ᵇ; Wolfram verbindet bûliute und *enken*. Parc. 119, 2; noch jetzt

*) aus holſte, plur. holſten entſprang der name Holſtenland (altn. Holtſetuland) und durch misgrif das hochd. Holſtein, als wäre es Holſtên. Holſteiner iſt darum ſo widerſinnig wie Holzſaßeiner wäre. [In der Gudr. 1374: Frieſen und Holzſæȥen.]

Digitized by

gebraucht man in Oberſachſen und Meißen *kleinenke*, *großenke* für kleinknecht, großknecht; *anke* in gemeiner mundart *bauer*. Reinek von der Meißner herk. Wittenb. 1575. p. 91; vgl. Friſch 1, 228, der dabei ans lat. ancus und ancilla erinnert. Richtiger dächte man wohl an das altn. eckill (viduus), eckja (vidua, ſchwed. enka), ſo daß in dem wort der begriff der ledigkeit läge, vgl. hageſtolz und ſveinn (tyro, puer, coelebs) vorhin unter 8. 18.

25. *lantſidilo*, colonus, indigena. O. II. 2, 45. gl. doc. 222ᵃ, auch *lantſideling*. N. 104, 25 bezeichnet nach dem wortſinn einen im lande angeſeßnen, eigentlich alſo einen freien [vgl. ahd. *lantman* patriota. Graff 2, 740]. Erſt ſpäter wurde es üblich und vielleicht nur in gewiſſen gegenden (Heſſen, Wetterau), ſich darunter den bloßen beſitzer zu denken, dem das gut auf bau und zins geliehen wird: villanis in Hole, qui wincouf biberunt, vulgare jus, quod lantſidelinreht dicitur, faciet.. Wenk 3 nr. 141 (a. 1256). Viele belege bei Haltaus 1181. 1182 und in Lenneps beſondrer ſchrift. Das verhältnis iſt dem des meiers ſehr ähnlich.

26. auch der lat. ausdruck *manſionarius*, *manſuarius*, *manſualis* ſagt urſprünglich nicht mehr als bebauer des manſus, wodurch, wenn der manſus ingenuilis, nicht ſervilis iſt, kein verhältnis der hörigkeit begründet wird. Von gleichem rang iſt das deutſche *hubner*, *hübner*, *hüfner*, *hüfeling* (hubarius), der die hube (huoba) beſitzt und baut [hovenere. Möſer nr. 305]. Weil aber auf dem manſus und der hube häufig unfreie ſaßen, bezeichnen beide benennungen oft den unechten eigenthümer. Wegen der ähnlichkeit zwiſchen huobe, hôbe, hufe (manſus, jugerum) und hof, niederd. hob (curtis) werden hubner und hofhörige zuweilen verwechſelt.

27. *ſcaramanni*, *ſcararii* nennt das Prümer regiſter des Caeſarius Heiſterbacenſis. Scara, ſchar iſt grex, cohors und Haltaus meint, ſcharmänner ſeien die ſcharweiſe zum dienſt verſammelten hörigen; aber *ſcara* bedeutet auch für ſich ſo viel als frohne und ſcaram facere fröhnen, nhd. ſcharwerken, [von *gemeinſchaftlichem* dienſtarbeiten; Hottenbacher w.: die lehenleut ſollen ein jahr eine *ſchaerfahrt* thuen; vgl. die *ſcherne*. w. 3, 91. 92.] Genaueres beſtimmen folgende belege: *ſcara*, angaria

Digitized by Google

in equis et aliis ſervitiis. gl. monſ. 383; [*ſcaram* facere. Bruns brev. Caroli p. 63. 64;] ſchara ad porcos, in ſilva. urk. von 838. |
318 855 bei Ducange 6, 194; duodecim de ſervientibus qui *ſcaremanni* dicuntur. D. Calmet 1, 448; *ſcaram* cum pedibus facere. Caeſarius 686ᵇ; qui ante ſervile ſervitium faciebat et modo *ſcaram* facit. id. 669ᵃ [vgl. Eichhorn rechtsgeſch. § 193 not. g]; jure nemoris vicini, quod vulgo *ſchara* vocatur. Kindl. m. b. 2, 202 (a. 1166); *ſcharatores*. ibid. 204. [Holtgreve, *ſcharman* und radman. ibid. 3, 381 (a. 1335).] Es ſcheinen wald und hirtendienſte. [Sieh auch ſcaramēȥ arpentum.]

28. *geſinde*, heutzutage hausdienerſchaft, urſprünglich gefolge und begleitung freier ſowohl als unfreier. [*Gaſindio* regis, ein reicher Langobarde. Lupi 1, 527 (a. 774). Fumagalli nr. 81 (a. 859). Vgl. *geſindes man*. Hadloub Ettm. p. 84; *ingeſinde* oben ſ. 275; auch *hergeſinde* (gefolge?). Gudr. 1235, 3. 1236, 2.] Schon in einer urk. von 903 werden *ſindmanni* neben anderen dienenden aufgeführt. Meichelb. 1, 51 und nr. 1102. 1232 (a. 1057). Es ſind die *brötlinge*, die in eines herren koſt und brot ſtehen, *gebrotten* dinner. Schöpfl. nr. 1253 (a. 1407); *gebrote geſinde*. Schannat hiſt. wormat. 1, 257 (a. 1406); [vgl. den buccellarius l. Viſig. V 3, 1;] wiewohl auch dieſer ausdruck vor alters auf edle miniſterialen gehen konnte (Nib. 1964, 1). Hier würde die deutung des agſ. hlâford (brotherr) aus hlâf paſſen (oben ſ. 230).

29. ein häufiger name, doch nur in ſpäteren niederrheiniſchen urk. und weisthümern und auf einer linie mit hofhörig, wachszinſig, eigen: *kormuedig, kurmedig;* richtige ſchreibung iſt medig, ſo wie man bumede f. bûmiete findet und muet, muete für miete, vgl. Haltaus 193. 1344; kurmede, kurmiethe iſt der ſterbfall, den ſich der herr *wählt* und kurmedige ſind die dieſer abgabe unterworfnen. Haltaus 1122. 1123. Bei Ritz 1, 70 (a. 1530) *keurmoedig;* cormedas ſolvere. Caeſ. heiſterb. 684ᵇ.

30. *köther*, *kothſaßen*, niederd. kotſaten, koſſaten: die keinen vollen manſus, keine hube bauland haben, ſondern auf wohnhütte (kot), gärtchen und weideplatz beſchränkt ſind. Haltaus 1125. 1126 [vgl. Pilatus 94: moſehter *kote* (bauerhaus)]; item, da ein mann binnen dem lande feuer und rauch hat und

Digitized by Google

kein lehengut hat, der heißt ein *koder*. Selterſer w. Sonſt auch
beiſitzer, hinterſaßen, hinterſiedler; [*hinderlüde, hinderhandlüde,
hinderhandman* in einer urk. von 1386, Thür. mitth. V 2, 63.]
In Niederdeutſchland auch *brinkſitzer*. Haltaus 187, der es aber
falſch ableitet; es ſtammt von brink (anger, grasgarten), vgl.
bremer wb. ſ. v. brinkſitter, und ſtimmt zu dem *gräsſäti* (gras-
ſitzer), womit in Veſtg. forn. 9 der bloße unbegüterte inquilinus
benannt wird. Die trad. fuld. 2, 72 (Piſtorius p. 575) nennen
einen ſolchen: *caſatus ſervus*. [*Caſatos* tres cum uxoribus,
caſatum cum uxore et infantibus tradere. ch. a. 697 in Miraei
nov. coll. 3, 560 (auch Binterim nr. 2).] Vergleichbar iſt
das oberdeutſche *ſeldner* (von ſelde, ſelida manſio, [ſele-
guot. Schöpflin nr. 421 (a. 1220)]): ein *ſeldener* gibt halb ſo
viel als ein bauer, ein dienender knecht halb ſo viel als ein
ſeldner. | MB. 23, 227. Schon N. 118, 19: inquilinus ego ſum 319
in terra. daȥ iſt der eigen hûs ne habet u. er anderes mannes
ſeldâre iſt.

31. *tagelöhner*, *dagewerchten* ſtehen im Sſp. 3, 44. 45 an
buße und wergeld noch unter den laten. [*Dagewerchten.*
Merſeb. güterreg. 383. 384.] In Burchard von Worms familien-
recht heißen ſie § 16 *dagewardus*, *dagewarda*; daß das dage-
wardum härter iſt als die fiſcalinität folgt aus § 22; [*dago-
warto*. trad. wizenb. 303; es gehört zu *warten* dienen, vgl. ich
wart einem kunige. Tit. 1298; gramm. 4, 699.]

32. die abgaben muſten bei tag und ſonnenſchein, d. h.
vor ſonnenuntergang entrichtet, die meiſten dienſte auch nur
bis zu ſonnenuntergang geleiſtet werden. In den braun-
ſchweigiſchen dörfern Supplingen und Hammerſtedt gibt es koth-
ſaßen, welche *ſonnenkinker* (holländ. kinkel, bauer, flegel) ge-
nannt werden, weil ſie pflichtig ſind von johannis bis michaelis
täglich mit harke und rechen zu dienen, doch nur bei ſcheinender
ſonne; fällt regenwetter ein, ſo gehen ſie ſogleich vom dienſte.
Die heuernte ſetzt heiteren himmel voraus. Vermuthlich galt
ähnliches in andern gegenden.

33. altn. *bryti*, promus, diſpenſator (Sæm. 258^b), agſ. *brytta*
desgl., z. b. vînbrytta caupo, fôderbrytta pabulator, alſo ein hof
und hausbeamter. In den ſchwed. dän. geſetzen beinahe ganz
was bei uns der meier, ein villicus, colonus; *bryti*. Veſtg.

Digitized by Google

arfd. 16. Oſtg. drap. 14, 5. Dän. *bryde.* Jüt. 1, 32. 2, 67. 77. [Vgl. Velſchow in Molbechs hiſt. tidſkrift Kbh. 1840 bd. 1 p. 112 ff., om *bryderne*, en egen claſſe af den danſke bondeſtand i middelalderen.] Das wort iſt von brytja zerſtückeln, austheilen abgeleitet und dieſes von briota, brechen. Ihm entſpricht ungefähr das fem. *deigja*, ſchwed. *deja* (villica).

34. *fôſtri* altn. alumnus [vgl. ſpan. criado, ir. gal. dalta]; in den ſchwed. geſetzen iſt *foſtre* ein im haus erzogener knecht, der milder behandelt wurde, als þræl und annödug. Oſtg. arfd. 29 [vgl. Oſtg. p. 111]. Näheres gibt Ihre p. 526. *Fôſtrman.* Sæm. 226ᵇ.

35. *fletfœringr* altn. einer der ſich und ſein vermögen auf lebenszeit in gewalt eines andern gibt und dafür leibzucht ausbedingt; von flet (domus), ahd. flezi. Das hieß fara â flet, a *flät farä.* Veſtg. iordh. 6, 2; *flätföra.* Skånel. Der *flätföring* war gewöhnlich ein alter, kränklicher mann, der mit ſeinen verwandten nicht auskommen konnte; das Oſtg. arfd. 12 nennt ihn *giäfthräl* (ſervus dedititius). Dän. *fledföring*, flädföring. Jüt. 1, 32. [Gothl. *fläckföra ſig.* Almqviſt 423ᵇ.]

36. *varnadr* altn. familia ſub protectione heri, dän. vor-
320 ned, vordned. In Seeland war ſeit dem 15. 16. jh. der | *vorned* ein unfreier, an das gut gebundner bauer; in dem übrigen Norden weiß man nichts davon. Zuweilen wird er *garthſetä* (hofhöriger) genannt.

[Endlich: *hiltiſcalh*, *hiltidiu.* Schm. 2, 189. quellen 1, 16. 17. — Altn. *linni* ſervus, ſonſt ſerpens; *dôli* ſervus. Biörn.]

Anmerkungen zu dieſen namen.

a. viele beſtätigen was ſ. 228 über das ähnliche der familien und ſtandesverhältniſſe behauptet wurde. Der mann iſt diener, die jungfrau magd, die dirne jungfrau, das kind (ſvein, puer, παῖς) knecht; hiu familie und knechtſchaft, ebenſo varnadr (vgl. famulus mit familia); hageſtolz, einläufiger zugleich lediger freier und knecht; bube*) zugleich knabe, knecht, hirte (ſveinn)

*) chron. colmar. ad a. 1300 ed. Urſtiſ. p. 61: ſervorum pauperum qui dicuntur *bubii*, tanta fuit multitudo. Vgl. Ducange 1, 1326.

Digitized by Google

und coelebs (wie garçon, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 141); mündling zugleich cliens und pupillus. [Auch *degen* iſt held, knecht und kind (τέκνον), vgl. Wackernagel Weſſobr. gebet p. 34. 35.]

b. aber auch andere benennungen, welche die hauswirtſchaft betreffen, hat der unfreie gemein mit dem freien, z. b. meier, bryti, und dem freien in haus und hofdienſt gebühren knechtiſche namen. So darf ſelbſt eigen von edeln miniſterialen gebraucht werden (Nib. 764, 2. 3. 765, 2; vgl. Schmeller 1, 35). [Ebenſo ſagt Otfrid *holdê* thegana wie *holdê* ſkalka.]

c. wir werden ſehen, daß die freilaßung zwar frei, nicht aber vollfrei macht, der libertus immer noch als ein höriger litus erſcheint und zu abgaben pflichtig bleibt. In dieſem ſinn iſt begreiflich, warum die aldiones, barſchalki, biergeldon, während ſie neben andern hörigen aufgeführt ſtehen, zuweilen liberi heißen.

B. *Gründe der unfreiheit.*

1. aller knechtſchaft urſprung iſt *krieg* und *eroberung**). Ein volk konnte aus lauter freien beſtehen, ſobald es aber krieg geführt und feinde beſiegt hatte, dieſe nicht mit gleichem recht unter ſich fortleben laßen [vgl. *alilanti* exſul, miſer und captivus, it. cattivo, fr. chétif elend]. Der *gefangne* (altn. *hernuminn*, *hertekinn* [vgl. *αἰχμάλωτος*, *δοριάλωτος*, *gîſal*, *frahuntana* captiva?]) wurde entweder geopfert[1]), oder verkauft, oder blieb als knecht bei dem ſieger wohnen; ſeine kinder waren geborne knechte. Den man in der ſchlacht tödten darf, iſt man auch zu fangen und nachher zu tödten berechtigt. Selten traf alle der tod, nur eine auswahl. Von 70 gefangnen | Jomsvikingern 321
wurden 10 enthauptet, die übrigen geſpart. Jomsvik. cap. 15. Sidonius Apoll. lib. 8 ep. 6: (Saxones) priusquam de continenti

*) na rechter warheit ſo hevet egenſcap begin von gedvange unde von vengniſſe. Sſp. 3, 45.

[1]) [Procop. 2, 15. Jornand. p. m. 86: quem Martem Gothi ſemper aſperrima placavere cultura. Nam victimae ejus mortes fuere captorum, opinantes bellorum praeſulem aptius humani ſanguinis effuſione placandum. Ol. Tr. 2, 85 berathen die Gauten, ob der gefangen genommene Hallfredr mundi hafdr vera *til blóta*. Ol. helg. cap. 151 von den geſandten Olafs im Jamtaland: ſumir vildu lâta ſendimennina hafa *til blôts*.]

Digitized by Google

in patriam vela laxantes hoſtico mordaces ancoras vado vellant, mos eſt remeaturis, *decimum quemque* captorum per aequales et cruciarias poenas, plus ob hoc triſti quod ſuperſtitioſo ritu necare, ſuperque collectam turbam periturorum mortis iniquitatem ſortis aequitate diſpergere. [Die Sueben loßen dreimal, ob ſie den gefangnen als opfer verbrennen ſollen. J. Caeſar 1, 53.] Oder es galt, ſtatt des loßes, ein andrer maßſtab, vgl. die ſage von Chlothar und Dagobert (oben ſ. 104); erwachſene fielen unter des ſiegers ſchwert, unmündige in gefangenſchaft: puberes omnes interfecti, pueri ac puellae *captivitati ſervatae.* Witik. corb. p. 16. [Poſt haec venientes quidam de Burgundionibus ad Brivatenſem vicum eum cum armorum multitudine copioſa circundant, captoque populo, direpto miniſterio ſacroſancto ultra amnem transeunt et viros gladio interficere, reliquum vulgus ſorte dividere parant. Greg. tur. mirac. 2, 7. Gefangne werden getheilt auch Mindner cod. dipl. p. 36 (a. 1323).] Wahrſcheinlich wurde von jeher in behandlung der kriegsgefangnen ein unterſchied gemacht zwiſchen ſprachverwandten nahen und fremden völkern; der knechtſchaft entgiengen die nächſten nicht. Beiſpiele gibt Gregor. tur. 3, 15. Beda 4, 22; andere ſind bei Heineccius geſammelt (antiq. II. 1, 422-432). [Fridredus, quem ne occideretur quattuordecim ſolidis comparavi. Pardeſſus nr. 118.] Jornandes ſagt von dem ſiegreichen Gothenvolk: ſub cujus ſaepe dextra Vandalus jacuit, ſtetit ſub pretio Marcomannus, Quadorum principes in *ſervitutem* redacti ſunt. Fürſten und edle des feindes wurden zu gemeinen knechten, ihre frauen zu mägden; bekannt iſt Gudrunens rührende ſclaverei, in der Landnâma cap. 16 p. 108 heißt es von einer iriſchen königstochter und ihrem ſohn: Sigurdr iarl tôc þö at herfângi oc *þiadi.* [Herteknir þrælar. Hervar. p. 86; hertekin ok köllot fyrir þvî konûngs ambôt. Ol. helg. cap. 89. Eine königstochter hertekin und als magd verkauft. Laxd. p. 36. Tôku at herfângi Ôlöfu konu hans ok Arneidu dôttur hans, ok hlaut Hôlmfaſtr hana, ok ſeldi Vedrormi, ok var hun þar ambôtt. fornaldar ſögur 2, 157. Sceolde ford monig blâchleor ides biſjende gân on fremdes fädm. Cädm. 1965. Sunnoveifam quam captivam redemi bonis parentibus natam. teſt. Rem. a. 533, Pardeſſus nr. 188. Vgl. Od. 8, 529. 17, 441. Verkaufen von gefangenen: hertekin

Digitized by Google

ok ſeld manſali. Ol. Tr. 1, 221. Selja manſali. ibid. 1, 185. 3, 120. Manſalsmenn ſclaven.) ibid. 1, 78. Olaf wird um einen bock, dann um ein kleid verkauft, darauf für 9 merkr gulls gekauft. ibid. 1, 80. Laxd. p. 30 werden zwölf frauen feilgeboten, für eine werden 3 merkr ſilfrs, für die eilf übrigen je 1 mark verlangt.] Keine ſtelle lehrt, wie man es mit gefangnen prieſtern hielt. Gewann der ſieger zugleich feindliches land, ſo traten mildere verhältniſſe ein. [Allein die Langobarden rotteten alle Römer aus. Leo 1, 79. 80.] Der Römer muſte dem Gothen und Burgunder einen theil (ſors) des grundeigenthums abtreten, das übrige behielt er als freier mann und hieß gaſt (hoſpes). Daß auch der Römer im fränkiſchen reich, wo nicht einmal ſortes ſtattfanden, frei blieb, beweiſt die fortdauer der römiſchen verfaßung und das wergeld des Römers im ſaliſchen geſetz*). Sachſen wurde von den Franken nie ganz und in der weiſe bezwungen, daß eine landvertheilung eingetreten wäre; einzelne ſtriche kamen im krieg härter weg und verloren ihre einwohner durch abführung in fremde gegenden: Saxones ſubacti et *tertius* ex eis homo *translatus*. ann. fuld. (Pertz 1, 351). | Auf den krieg folgten friedensſchlüße und das 322
land behielt eingeborne fürſten, die nur von den Franken abhängig wurden, wie die herzöge der Baiern und Alamannen. Doch ſcheint ein demüthigender eindruck des ſiegs lange zeit nachgehalten zu haben; ſeitdem ſchon die ſächſiſchen könige ruhmvoll geherſcht hatten, rückte noch der fränkiſche Heinrich IV. den Sachſen knechtſchaft vor: Saxones omnes *ſervilis conditionis* eſſe crebro ſermone uſurpabat, nonnullos etiam ex eis miſſis nunciis objurgabat, cur ſibi juxta conditionem natalium ſuorum ſerviliter non ſervirent. Lambert. ad a. 1073. Ja ſeine befehlshaber in Sachſen und Thüringen zwangen das volk zum knechtsdienſt: ipſos provinciales, et plerosque ex his honeſto loco natos et re familiari florentiſſimos, *vilium mancipiorum* ritu *ſervire* ſibi cogebant. Es fehlt an genauer nachricht, wie die

*) vgl. hier überhaupt Sartorius de occupatione et diviſione agrorum romanorum per barbaros germanicae ſtirpis. comm. Gotting. recent. tom. 2. 3. 5. [Die Burgunden empfiengen bei der occupation ein drittel der knechte, zwei drittel des landes. lex Burg. 54, 1.]

Digitized by Google

Sachſen ſelbſt bei der eroberung Thüringens verfuhren, vgl. die obenangeführte ſtelle Witekinds, die vorſtellung des ſpäteren Sachſenſpiegels, wenn ſie gegründet iſt, kann höchſtens von einem theile des landes gelten: do irer ſo vele nicht newas, dat ſie den acker buwen mochten, do ſie die dorinſchen herren ſlugen u. verdreven, do lieten ſie die bure (d. i. die gemeinen freien) ſitten ungeſlagen und beſtadeden in den acker to alſo gedaneme rechte, als in noch die *late* hebbet; daraf quamen die *late*. Sſp. 3, 44. Aus den beſiegten Thüringern wären alſo nicht ſtrenge knechte, bloß unfreie hörige geworden. Albert. ſtad. ad a. 917 ſagt: plures autem ſe iis dederunt proprios, et qui ab aliis vivere ſunt permiſſi*), *litones* ſunt ab eodem vocabulo nuncupati; inde *litones* ſunt in provincia Saxonum exorti. Überwundne Slaven unter der botmäßigkeit deutſcher fürſten befanden ſich unbezweifelt in einem ſolchen verhältnis der hörigkeit. *Wende* oder *Winde* zu heißen galt lange zeit für beſchimpfung; von dem rechte der Wenden und ihrer unfreiheit handelt Sſp. 3, 70-73. Selbſt der name Slave hat faſt allen völkern Europas den härteſten ausdruck für knecht hergegeben: *ſclave*, ital. ſchiavo, ſpan. eſclavo, franz. eſclave; [ahd. ſclav, ſclaf für ſervus. T. 131. 146; im engl. ſlave; ſclavo für ſervo ſchon bei Fumagalli nr. 68 (a. 852).] Hierher gehören noch andre benennungen: *ſmurdones***), in der ſ. 309 angeführten urk.
323 von | 1239 neben den litones, altiſtae, cenſuales genannt [*ſmordi*.

*) permiſſi, gleichſam *gelittene*, geduldete, nach verwerflicher etymologie.

**) ſtinkende [od. faule] leute? vgl. böhm. ſmrdoch, poln. ſmierdziuch; [ruſſiſch iſt *ſmerd"* ein gemeiner kerl und ſmerdjet iſt ſtinken.] Eine ältere urk. von 1122 ſchreibt *zmurd*, das ich nicht zu deuten wüſte: homines in quinque juſtitiis, ut edelſten, knechte, zmurde, lazze, heien. Kreyſig 2, 694; [die altfranz. gedichte brauchen pute (putidus), puant, ord, gleichbedeutend mit vilain, auch als perſönliche ſchelte: puant ſerf. Méon nouv. rec. 2, 31; liſſe puant et orde. ibid. 2, 30; vilains *punes*. Ren. 5174. 15430; *puz* et ſers. ibid. 16653; *puans* et ors. ibid. 16673; ort vilain. ibid. 5384; auch die Saraceni et Judaei foetentes. Fel. Faber 2, 370. Übrigens erſcheinen *ſmerdi* noch in einer dorpater urk. von 1291, die ſich in Sartorius geſch. der Hanſe unter nr. 73, p. 165, findet. Haltaus 1638 hat *ſchmordhufen*: ſmorchove. Merſeb. güterverz. 382. 384; hauptſmord. Bamb. cal. 257.]

Digitized by Google

ch. a. 1057 bei Martène 1, 447, bei Ducange ſ. v. ſinordi]; *tuiurdi*, in einer urk. des 12. jh.: de eisdem bonis poſſeſſi ſunt a tuiurdis XII manſi, de eisd. bonis poſſeſſi ſunt VIIII manſi a ſclavonicis militibus. Kindl. münſt. beitr. 2, 120; *wuczſchken* in der Lauſitz. Haltaus 2140-42. Im agſ. kommt der ausdruck *vil*, gen. viles, für ſervus, und *vilen*, viln, gen. vilne, für ancilla vor, jener ſelten, dieſer häufig und ſelbſt in den geſetzen; vilen verhält ſich zu vil, wie þeoven zu þeov. Beide aber wären, da ſich in den verwandten dialecten nichts vergleichbares zeigt*), unerklärlich, wenn man nicht annimmt, wie ich gramm. 2, 171 gethan habe, daß vil, viel aus veal, vealh, d. i. homo wallicus, Britte entſtellt worden iſt. *þeov vealh* heißt in des Ine 74. geſetz ein brittiſcher knecht; [*horsvealh* pferdeknecht. Ine 33; und iſt die fürſtin *Vealhþeov* eine gefangene welſche?] Beſtätigt wird die vermuthung dadurch, daß in dem adj. die form *viliſc* f. vealiſc, vealhiſc ganz die gewöhnliche iſt, vgl. leg. In. 32. 54. Ähnliche verhältniſſe erſcheinen bei den Teifalen in Poitou, den Heloten in Sparta und überall wo beſiegte im land wohnen. Es fragt ſich, zu welcher zeit man aufgehört hat, die kriegsgefangnen als knechte anzuſehen? gegen Slaven und heiden im neunten, zehnten jh. wurde wohl das recht zuletzt ausgeübt (vgl. Eichh. rechtsg. § 196). Das aufkommende ritterweſen änderte die ganze kriegsart. Der beſiegte ritter bot ſicherheit (gab fianze) [Wigal. 7817. 7862] und wurde alsdann entlaßen oder bloß als geiſel fortgeführt, ohne daß dies ſeine perſönliche freiheit beeinträchtigte. Schon in den Nib. behandelt Günther die gefangnen Sachſenfürſten Liudegaſt und Liudegêr als bloße gäſte und geiſeln und entläßt ſie ledig. 189, 3. 216, 3. 250, 1; im augenblick der gefangennahme bat jener: ſich leben lâȥen. 188, 1, und dieſer gerte frides. 216, 2. Ältere ſitten zeigt das lied von Gudrun, die königstochter wird mit ihren jungfrauen weggeführt [in ſtrite gevangen und gevüeret über mer. 1242, 2] und, nachdem ſie ſich freilich geweigert hat, dem ſieger die hand zu bieten, zu gemeiner mägde dienſt angehalten. [Lohengr. p. 49 ſpricht der kaiſer:

*) man müſte denn das altn. vílmögr, bei Biörn verna, ſervus domeſticus, hierher ziehen.

Digitized by Google

überwindent uns die Hiunen,
ſô ſî wir alle gar verlorn.
unſer dekeiner iſt dar zuo ſô wol geborn,
er müeſt in immer dreſchen unde ziunen.

Ottocar 727[b] werden gefangne mit baſt und ſtrick in die wagen gebunden.]

2. *Geburt.* hier ſind folgende unterſchiede:

a. leben beide, vater und mutter in gleicher knechtſchaft
324 und hörigkeit, ſo wird auch ihr kind knecht oder | hörig. Für die ſtrengere art iſt dies unbezweifelt und bloß entſcheidung nöthig, wenn die unfreien eltern zweien herren zuſtehen, welcher von ihnen das kind erwerbe? vgl. lex Viſigoth. X 1, 17 (Georg. 2131) und das ſechſte capit. von 803 (Georg. 675 [MG Capitularia I p. 145])*). Die mildere und gemilderte hörigkeit bietet aber ausnahmen dar. Nach dem norweg. Froſtedingsgeſetz 3, 3 gehören zwei drittel der kinder eines freigelaßnen dem herrn, ein drittel wurde ganz frei. Nach dem Rietberger landr. 3, 48. Twenter hofr. und Sandweller goding § 143 wird von zwillingen, die eine leibeigne gebiert, der *jüngſte* frei. Anderwärts ihr *erſtgebornes* kind, vgl. Oſnabrücker eigenth. ordn. 2, 2. 4, 17.

---

*) [Heirathen leibeigne aus verſchiednen herrſchaften, ſo gehören alle künftigen kinder dem leibherrn der *mutter*, daher das verheirathen der dirnen an fremde burſchen verpönt war; geſchah es mit einwilligung beider herrſchaft, ſo wurde meiſtens theilung der kinder bedungen, das erſte kind ſollte der herrſchaft des vaters, das zweite der der mutter gehören; blieb es bei einem kind, ſo fiel es der herrſchaft des vaters zu, muſte ſich aber ſeiner zeit mit einer dirne aus der herrſchaft der mutter verheirathen. Lang bair. jb. p. 332.] Wirt dehein maget von Vleckesberc ze Butenheim einem man gegeben, do ſol die vrouwe u. die kind dienen den von Hohenſtein, iſt aber daz dehein maget wirt gegeben von Butenheim ze Vleckesberc, die u. iru kint ſulent dienen den heren von Landesberc. Schöpflin nr. 741 (a. 1234); neme auch ein Menzer knecht ein magd in die heilgen ehe, die landgraviſch were, ſo der man abgienge von dode, die kinder ſollen auch landgraviſch bleiben. Kopp nr. 73 (a. 1462). Nach der regel partus ſequitur ventrem. Theilung der kinder verordnen MB. 6, 442 (a. 1396). 6, 585 (a. 1325); eine ſolche theilung hieß *kindgeding*. Günther 2 p. 56. Vgl. überhaupt Calonius p. 97. 98. 99.

Digitized by Google

Minden-Ravensberger 2, 5. Nach dem Delbrücker landr. 1, 15 kann ein freigeborner, der ſich dem eigenthum unterwirft und auf dem erbe heirathet, den *erſten ſohn* oder tochter, anſtatt ſeiner verlornen freiheit, wieder freiſprechen. Oft wurde der *älteſte ſohn* hörig, die andern frei. Kindl. hörigk. p. 229. 236 (a. 1101. 1134). [Wigand 3, 90 (um 1220).]

b. war ein theil frei, der andere unfrei, ſo galten ſehr abweichende beſtimmungen. Das ſchwed. recht erklärte ein ſolches kind immer für frei: gangin barn a *bätra halvo,* fylghin thöm fräls är (Calonius p. 28); das ältere deutſche recht umgedreht häufig für unfrei: das kind folget *der ärgern hand**): [ſi mulier ingenua ſervo alieno ſe ſociaverit . . . filii conditionem patris ſequantur. lex Viſigoth. III. 2, 3; ed. Theod. 65-68;] nimt en vri ſcepenbare wif enen biergelden oder enen lantſeten unde wint ſie kindere bi ime, die ne ſint ire nicht evenburdich, wente ſie hebben irs vader recht unde nicht der muder. Sſp. 3, 73; freie leute verabſcheuen daher verbindung mit wachszinſigen, weil die kinder immer auch wachszinſig werden (Hannöv. mag. 1782. p. 720). Ebenſo bei den Angelſachſen: ſi quis de ſervo patre natus ſit et matre | libera, pro 325
ſervo reddatur occiſus; hingegen: ſi pater ſit liber et mater ancilla, pro libero reddatur occiſus. leges Henrici I. cap. 77 (Canciani 401ᵇ [Schmid² p. 476]). Letzteres ſtimmt nicht zu dem ſtrengeren recht; in einer urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) heißt es: in undecima domo eſt quidam ingenuus faber Aſbaldus nomine, cujus uxorem et infantes donamus, d. h. der freie vater konnte nicht vergeben werden, bloß mutter und kinder. Später machte ſich die gelindere regel geltend: das *kind folget dem buſen***) (partus ſequitur matrem), wonach wenigſtens das kind einer freien von einem knechte für den ſtand der freiheit erhalten wurde; ſi liber homo ſervam ſuperduxerit, vel ingenua ſervum, proles illa utriusque matrem ſequi debet, non patrem.

*) über *ärgere hant* vgl. Haltaus 795 und meiſter Alexander 143ᵃ. dô viel eȥ an die ergern hant. [Rupr. 185: *diu ringer hant* ziucht daȥ kint nach ir.]

**) in Oberheſſen: das kind *büſert.* Eſtor § 388. Richtiger wäre büſemt.

Digitized by Google

conſtit. Friderici I. (a. 1151); vgl. MB. 6, 313 (a. 1482). Auch in Dänemark reichte die freiheit der mutter hin, ſie dem kind mitzutheilen, vgl. Waldemars Seel. geſ. 3, 12 und für Schonen Andr. Sunonis 6, 5. Zuweilen wurde *getheilt*, d. h. die hälfte der kinder blieb frei, die hälfte fiel dem herrn des unfreien gatten zu; in einer alamanniſchen urk. bei Neugart nr. 709 (a. 921) ſagt ein gewiſſer Warſindus: evenit mihi, ut honeſto amore accepiſſem quandam ſervam monaſterii S. Galluni, nomine Richildem eamque in matrimonium mihi ſumpſiſſem, quae mihi progenuerat quatuor filios his nominibus Sintwart, Fridpert, Wanwic et Halo et unam filiam cognominem. convenit autem Hartmanno venerabili abbati et mihi Warſindo, ut liberos meos juxta legem Alamannorum *partiri haberemus*, quod et feci, tradidique ad ſervitium monaſterii duos filios ſcilicet Sintwart et Halo, ſicut lex jubet*), filiam vero ne forte in ſervitutem amitterem placuit redimere. [Der vater muß ſein mit der magd eines anderen gezeugtes kind von dieſem erwerben. lex Roth. 156.]

c. waren beide theile hörig, aber nach verſchiedner abſtufung, ſo ſcheint das kind ebenſo bald der beßeren, bald der ärgeren hand gefolgt zu ſein, bald ſich nach der mutter gerichtet zu haben, vgl. lex Rothar. 219. 220. Jus erit, ſi fiſgilinus (fiſcalinus, litus) homo dagewardam accepit, ut filii, qui inde naſcantur, ſecundum *pejorem manum* vivant (bei Schannat: jurent), ſimiliter | ſi dagewardus fiſgilinam mulierem accepit.
326 Burchardi wormat. lex famil. § 16; in beiden fällen werden die kinder dagewarden, keine liten. Quaecunqe mulier lito parit pueros de viro cerocenſuali, nihil juris in exuviis, quae dicuntur herewede, poterunt optinere. Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256), vgl. p. 131. Vermiſchen ſich vogtleute mit eigenleuten, ſo richtet ſich das kind nach der mutter: angeſtalt, ob ſach wer, das ſich die eigen und voigt hant undertaſt**), wiſt der ſcheffen,

*) ein beweis der unvollſtändigkeit der erhaltenen abfaßung der lex Alam., welche von keiner ſolchen vorſchrift weiß. [Aber der ausdruck lex bedeutet in der urk. wohl recht überhaupt.]

**) *ſich undertaſten*, vgl. Lachmanns Walther p. 157; [*taſten*. Loener hofr. § 85].

ſolt der mutter nachvolge geſchehen. Weſterwalder w. Noch einer andern, wie es ſcheint ſehr natürlichen auskunft gedenkt der Sſp. 3, 73; nämlich bei kindern von dienſtleuten richteten ſich die *ſöhne nach dem rechte des vaters*, die *töchter nach dem der mutter.* Dies wurde aber aufgehoben und zwiſchen Deutſchen und Wenden verſchiedentlich beſtimmt. [Und ob ein fraw ein mann neme, der kein freimann were u. kind mit einander mechten, ſo *hört das jüngſt kind dem vater nach* u. die andern kinde alle der mutter nach, es were viel oder wenig ohn geverde. Rienecker w. Ebenſo umgekehrt, wenn ein freimann eine frau nimmt, die keine freifrau iſt, das *jüngſte kind* richtet ſich nach dem vater, vgl. hernach zu ſ. 372. Auch ſo hat der hof die friheit, das der *jüngſte ſone dem vater nachgehore.* Schafheimer w.]

3. *heirath.* Wer aus freiem ſtande ſich mit einem andern aus unfreiem ehlich verbindet, geräth dadurch ſelbſt in knechtſchaft. Trittſt du meine henne, ſo wirſt du mein hahn [vgl. das neugr. lied a. w. 2, 183]; unfreie hand ziehet die freie nach ſich; en formariage le pire emporte le bon. Daß dieſe verfügung nicht allgemein kann gegolten haben, folgt aus dem eben unter 2, b erörterten. Vorausgeſetzt wird ſie aber in einer form. Marc. 2, 29, und enthalten iſt ſie lex ſal. 14, 7 [13, 8]: ſi ingenua femina aliquemcunque de illis (raptoribus non ingenuis) ſua voluntate ſecuta fuerit, ingenuitatem ſuam perdat; 14, 11 [13, 9]: ſi quis ingenuus ancillam alienam ſibi in conjugium ſociaverit, ipſe cum ea in ſervitutem inclinetur; lex rip. 58, 18: quodſi ingenua ripuaria ſervum ripuarium ſecuta fuerit, offeratur ei a rege vel a comite ſpata vel conucula; quod ſi ſpatam acceperit, ſervum interficiat, ſi autem conuculam, in ſervitio perſeveret; vgl. 58, 9. [10. 11. 14. 15. 16]; lex Burg. 35, 2, 3: ſi vero ingenua puella voluntarie ſe ſervo conjunxerit, utrumque jubemus occidi; quodſi parentes puellae parentem ſuam punire forte noluerint, puella libertate careat et in ſervitutem regiam redigatur. Zum theil andere und beſtimmtere vorſchriften enthält lex Alam. 18 [17] und lex Rothar. 222. Für Dänemark beſtätigt es Saxo gramm. lib. 5 p. 227 angeblich aus Frothos geſetzen: at ſi libera conſenſiſſet in ſervum, ejus conditionem aequaret, libertatisque beneficio ſpoliata ſervilis fortunae ſtatum indueret. |

4. *niederlaßung unter unfreien.* Wer da ſeine wohnung 327

aufſchlägt, wo er mit freien keine gemeinſchaft hat, bloß bei hörigen lebt, verliert die freiheit. Von ſolchen gegenden heißt es: *die luſt macht eigen.* Eiſenhart p. 73. Der begriff des niederlaßens wird zuweilen ſo gefaßt, daß ſich einer ein weib nehme (und dann tritt eigentlich hörigkeit durch heirath ein), hält er ſich ledig an dem ort auf, ſo ſchadets ſeiner freiheit nicht: zum erſten ſo iſt recht u. herkommen in dem dorf zu Ottenheim, welcher mannsname oder knabe unverandert iſt, noch dhein elich wib hat, derſelb iſt keiner herſchaft weder von Gerolzecke noch von Lare verbunden zu hulden noch zu ſchweren; aber ſobald und wan er ſich verandert, hinder welcher der itztgenanter herſchaft er dan die erſt nacht blit, derſelben herſchaft ſoll er hulden und ſweren. Ottenheimer w. Das heißt *ſich beherren.* Zuweilen iſt aufenthalt von jahr und tag erforderlich. Die ſolchergeſtalt neu erworbnen unterthanen heißen *wildfänge*, *wildflügel*, *wildfliegel*, *bachſtelzen* (Oberlin 2032. Tröltſch 2, 159. Lſ. 3, 583. Speidel ſ. v. leibeigen) d. i. in der wilde herumirrende] aufgefangne menſchen; [*waltfogel.* heſſ. zeitſchr. 3, 64; *irre fogel.* Haupt 1, 438.]

5. *ergebung*, ſervus *dedititius*, altn. *giafþræl.* Einer der älteſten arten erwähnt Tac. Germ. 24: aleam exercent tanta lucrandi perdendive temeritate, ut, quum omnia defecerunt, extremo ac noviſſimo jactu de libertate ac de corpore contendant. victus *voluntariam ſervitutem* adit, quamvis juvenior, quamvis robuſtior alligari ſe ac venire patitur. ea eſt in re prava pervicacia; ipſi fidem vocant. ſervos conditionis hujus per commercia tradunt, ut ſe quoque pudore victoriae exſolvant. Es gab aber gewis manche andere veranlaßung, z. b. armuth und hungersnoth: *ſubdebant ſe* pauperes *ſervitio*, ut quantuluncunque de alimento porrigerent. Greg. turon. 7, 45. Lex Friſ. 11, 1: ſi liber homo *ſpontanea voluntate* vel forte neceſſitate coactus nobili, ſeu libero, ſeu etiam lito in perſonam et in ſervitium liti ſe ſubdiderit. Lex Bajuv. 6, 3 [7, 4]: ut nullum liberum liceat inſervire . . . quamvis pauper ſit, tamen libertatem ſuam non perdat nec hereditatem ſuam, niſi ex *ſpontanea voluntate* ſe alicui tradere voluerit, hoc poteſtatem habeat faciendi. [Gânga med ſialfvilja î ânaud ok geraz þrælar. Eigla p. 8.] Nach einer formel bei Marc. 2, 28 ergibt

ſich einer dem, der ihn von einer todesſtrafe losgekauft hat: et ego de rebus meis, unde veſtra beneficia rependere debuiſſem non habeo, ideo pro hoc *ſtatum inge-* | *nuitatis* meae vobis viſus 328
ſum *obnoxiaſſe*, ita ut ab hac die de veſtro ſervitio penitus non discedam *). Konnte einer ihm auferlegte geldbuße nicht entrichten oder ſchaden nicht erſetzen, ſo gieng er in dienſtſchaft ſeines gläubigers; ein ſolcher hieß agſ. *vîteþeov* (ahd. wîʒiſcalh). Phillips p. 124.. Des fränkiſchen ſymbols dabei iſt oben ſ. 147 gedacht. Am häufigſten geſchah die ergebung in die hand geiſtlicher ſtifte, deren höriger auf ſchutz und milde behandlung zu rechnen hatte, oder ein frommes werk zu thun glaubte; ſi quis liber res ſuas vel *ſemetipſum* ad eccleſiam *tradere* voluerit, nullus habeat licentiam contradicere ei. lex Alam. 1, 1. Geiſtliche ſtifter waren oft freiſtätten für miſſethäter, welche dadurch von ihnen abhängig wurden, vgl. Phillips p. 92. Oft hatten ſie geiſtige oder leibliche wohlthaten erwieſen dem, der ſich aus dankbarkeit unterwarf; ſo iſt vielleicht jene Marculfiſche formel zu nehmen, andere beiſpiele gibt die vita Ludgeri 3, 7, die vita S. Idae 2, 4, und viele urkunden ſind darüber vorhanden. [Vgl. noch: ſeſe mancipat ſancto. Pertz 6, 86; ego Himiza . . . in propriam ancillam ad altare . . . memetipſam contradidi. Wenk 3 nr. 31 (um 950); Eberhilt muliercula libera ſeſe ad altare S. Georgii in Babenberch delegat. Lang 1, 117 (a. 1116); mulier liberae conditionis Kuneza, cum Richardo manſionario novi monaſterii in Marcolsheim nupta, Brunoni novi mon. praepoſito de libertate ſua in jus cenſuale ſeſe ſubmittit. ibid. 1, 133 (a. 1130); drei freie mädchen machen ſich zinsbar ex libertate in qua natae fuerunt. Lacomblet 536 (a. 1192); eine freie macht ſich zinsbar. MB. 4, 113. 9, 124; von den drei freien geſchlechtern zu Engkwilen im Turgow, die ſich an unſ. fr. zu Coſtenz ergaben. Pupikofer nr. 79; diu bôt ſich für

*) andere obnoxiationsurkunden form. andegav. 19. form. Sirmond. 10 (Baluz 2, 474 [MG Formulae p. 140]). Die minnedichter übergeben ſich auch ihren geliebten: ich biute mich der vil ſchœnen ze eigen. MS. 1, 17b; [ich gæbe in dîn gebot mîn frien lîp für eigen. ä. Tit. 71, 2; ich kan und wil mich iu ergeben für eigen iemer mêre. Blicker 111; lib unde ſinne, die gab ich ir für eigen. MS. 1, 9b.]

Digitized by Google

eigen. Gudr. 1508, 2; ein eſel gap für eigen ſich dem fuhſe. MS. 2, 174b.] Zum zeichen der knechtſchaft pflegte der untergebene ſein haupt unter das glockenſeil zu legen; war es gelindere hörigkeit, ſich bloß zu neigen. Ducange ſ. v. oblati; [in quadam paupere eccleſia fune collo ſuo injecto ſervum glebae ſe obtulit et ſingulis annis de capite ſuo cenſum ſolvit. Heider acta Lindau. p. 293. Caeſ. Heiſterbac. lib. 7 de mirac. cap. 39; mancipium ſanctis collo corioque dicarer. Reinard. 5853; ſanctis ſerviturus libera colla ſubmiſit. Pertz 2, 574; in ſignum transitionis (in ſervum) . . . manus in manus domini mittat et caput. leges Henrici I cap. 78 (vgl. Phillips engl. rechtsg. 2, 171). Sich des eignen unterwinden mit halsſlag. Sſp. 3, 32, ſieh unten ſ. 345; die transcornati oben ſ. 76.] Lehrreiche beiſpiele von dedititien hat auch Heineccius (antiq. II. 1, 405-416) zuſammengeſtellt. Den ſatz des Sſp. 3, 42: wi hebben ok noch in unſern rechte, dat nieman ſik ſelven to egen gegeven ne mach, erklärt er richtig ſo, daß es nicht zum nachtheil der freien erben geſchehen dürfe. Addiction in gelindere hörigkeit iſt ohne zweifel weder damals noch ſpäterhin unterſagt geweſen. Selbſt im Norden war dieſe geſtattet, wie der fletfœring (ſ. 319 nr. 35) bezeugt, ſtrengere giafþrælſchaft aber ſchon frühe verboten: havi ängin vald at giva ſik til *giäfthräls*, ängin ma ok annan til *giäfthräls* taka. Upl. köpm. 3, 5. Suderm. köpm. 3. Oſtg. ärfd. 11. In Deutſchland kommt übrigens auch vor, daß ein höriger ſich freiwillig in *härtere knechtſchaft* begibt, aus den nämlichen gründen, die den ganz freien dazu bewogen: jure cerocenſualitatis poſtpoſito ſe in ſervilem conditionem monaſterio noſtro gratia defenſionis perpetuo tradiderunt. Kindl. hörigk. p. 334 (a. 1295). |

[Ergab ſich ein mann in die hörigkeit, ſo zog das nicht immer auch die unfreiheit ſeiner *frau* und *kinder* nach ſich, wenigſtens konnte er die fortdauernde freiheit einzelner glieder ſeiner familie vorbehalten. Eine paßauer urk. von 800-804 (b. Freyberg nr. 9) liefert ein merkwürdiges beiſpiel, der mann und die (vielleicht aus früherer ehe gezeugten) kinder werden eigen, die frau nebſt den künftigen kindern bleiben frei: Epo tradidit ſe ipſum cum filiis et filiabus ſuis ad ſerviendum deo; wegen der ehfrau namens Hrodwar wird feſtgeſetzt, ut iſta femina habeat poteſtatem ingrediendi ad virum ſuum, *tanquam*

Digitized by Google

ſi ipſe fuiſſet liber. denique *quanti poſt iſtam conventionem nati fuerint ex ea femina, liberi ſint ſemper.*]

6. *gewalt.* Daß captivi und dedititii verkauft wurden, iſt 329
hier nicht gemeint, denn dieſe waren durch die gefangenſchaft und ergebung unfreie und als ſolche verkaufbar. Es gab aber auch fälle, wo an ſich freie durch gezwungene hingabe in knechtſchaft geriethen. Freie hinwegzugeben hatte nun in älteſter zeit niemand befugnis, als der mann und vater die frau und kinder, welche ſich in ſeiner gewalt befanden. So gaben die Frieſen, nachdem ſie ihr fahrendes und liegendes gut erſchöpft hatten, um den auferlegten tribut zu zahlen, zuletzt frauen und kinder in knechtſchaft: ac primo boves ipſos, mox agros, poſtremo corpora conjugum aut liberorum ſervitio tradebant. Tac. ann. 4, 72. [Der mann verkauft die frau in hungersnoth um zwei pfunt. Gute frau 1700. 1749. 1757.] Da dem vater das recht zuſtand, die kinder auszuſetzen, hatte er auch das geringere, ſie als knechte zu verkaufen oder aufzuziehen. Im Norden traf dieſes ſchickſal hauptſächlich unehliche oder ſolche kinder, die ein freier mit ſeiner eignen magd gezeugt hatte. Calonius p. 17. 18. Unbefugter weiſe geſchah es ohne zweifel weit häufiger. Es wurden kinder geſtolen, geraubt und in die fremde verkauft; die geſetze verhängten ſtrafen, d. h. den verwandten muſte das wergeld entrichtet werden, aber wer rettete alle opfer? vgl. [lex ſal. 42 [39], Feuerbach ſal. geſetz p. 56: plagiare, plagiatores; ferner] lex Angl. et Werin. 7, 5 [40]: qui hominem liberum infra patriam vendiderit etc., qui liberum extra ſolum vendiderit etc.; lex Alam. 46 [45]: ſi quis liberum extra terminos vendiderit, revocet eum infra provinciam et reſtituat eum libertati etc., ſi autem revocare eum non potuerit, cum weregildo eum parentibus ſolvat; ebenſo tit. 47 [46] von frauen. Lex Bajuv. 15, 5 [16, 5]: ſi quis ingenuum vendiderit.

[6ª. *ſchifbruch.* Im Paſſional, Hahn 269, 11, wird als landesgebrauch unter Veſpaſianus angeführt:

> ſwer dâ *ſchifbrüche* wart,
> des guot was zuo vor verlorn,
> deme herren die liute erkorn,

daȥ ſi im wæren *eigen*
unde ſolden ſich erzeigen
mit *dienſtlichem rechte,*
alſam die *eigenen knechte.*]

7. *ſtrafe.* Wer ein ſchuldiges wergeld nicht zahlen konnte, muſte nach einigen geſetzen zuletzt kinder, frau und ſich ſelbſt in knechtſchaft geben. lex Bajuv. 1, 11 [1, 10]. Dieſer fall kann gewiſſermaßen unter 5 und 6 gerechnet werden. Inzwiſchen zogen auch andere vergehen verluſt der freiheit oder niederdrückung aus geringerer hörigkeit in härtere nach ſich. Beiſpiele: wenn einer dem knecht eines andern fortgeholfen hat und ihn weder wiederſchaffen, noch durch einen gleichwerthen erſetzen kann, ipſe ſubjaceat ſervituti, illi cujus ſervum laxaverit addicendus. lex Viſig. IX. 1, 2; Richilda quae libertatem ſuam *fornicando* polluit, amiſit . . . filiae illorum liberae permaneant . . . . niſi forte *adulterio* vel *fornicatione* polluantur. MB. 1 pag. 12 (a. 1130) im kloſter Garze. [Vgl. lex Alam. 39, 2. lex Viſig. VII. 2, 14. 3, 3.] Dies berührt ſich mit nr. 3,
330 die heirath mit un- | freien kann als ein vergehen betrachtet werden, deſſen ſtrafe eintritt. Wenn ein vogtmann aus der mark ziehet und ſich für einen freien ausgibt, ſo darf ihm der vogtherr nachfolgen und ihn nunmehr als einen eigenmann behandeln, der ſeine vogtrechte verloren hat. Rotzenhainer w. [Erſcheint der wachszinſige auf dreimalige ladung nicht, oder entrichtet er zwei jahre ſeinen wachszins nicht, ſo fällt er in ſtrenge knechtſchaft. Paderb. urk. von 1262 (Wigand).] (ſ. unten E. 5.)

8. unter die urſachen eingeführter hörigkeit oder eines härteren grades derſelben iſt endlich auch der bloße *misbrauch* zu rechnen. Arme und zurückgekommne freie, nachgeborne und außerehliche kinder unvermögender freier ließen es ſich gefallen, als hörige und knechte behandelt zu werden oder gewaltſame herrn ſetzten allmälich rechte durch, die ihnen urſprünglich nicht gebührten. Strengere leibeigenſchaft ſcheint ſogar meiſtentheils auf ſolchem wege und in der drückenderen nähe kleiner herrn entſprungen. Selbſterwählte ergebung (wie unter 5), die entweder mit practiſchen vortheilen verbunden war oder aus dem gefühl eines vergehens hervorgieng, kann man es nicht

Digitized by Google

nennen. Es war die zeit zahmer betäubung des gemeinen volks, eingebildeter anmaßung von ſeiten der höheren ſtände, die in einigen gegenden Deutſchlands mehr, in andern weniger die zahl der abhängigkeitsverhältniſſe vergrößerte, während der geiſt des chriſtenthums abſchaffung eigentlicher knechtſchaft längſt geboten und durchgeführt hatte*). In ländern wie Schweden und Norwegen, die faſt nichts in der mitte zwiſchen freiheit und ſclaverei kannten, blieb, als die geſetze dieſe vertilgt hatten, wenig oder keine unfreiheit übrig. Das eigentliche Deutſchland, durch größere thätigkeit und regſamkeit manigfalten einflüßen ausgeſetzt, muſte natürlich eine menge von ſpielarten des freien und unfreien ſtandes hervorbringen; einige empörende dienſtleiſtungen ſind es auch weniger in der that, als der form und dem namen nach.

9. die *zahl der unfreien* muß inzwiſchen bereits vor der zeit, in welcher ich ſolche misbräuche annehme, *groß* geweſen ſein. Eine menge von traditionen während des 8. 9. 10. jh. läßt daran nicht zweifeln, einzelne reiche leute | vergeben häufig 331
10, 20, 30, 40 und mehr mancipien. Man vgl. z. b. Ried nr. 21 (a. 821) oder Franc. Petri Suevia eccleſ. Aug. vind. 1699. p. 900 (a. 918). Und doch blieb wohl eine überwiegende maſſe unverſchenkt, unvertauſcht ruhig in den händen ihrer herrn. Zählungen der freien aus dieſen zeiten ſtehen uns nicht zu gebot, auch wißen wir nicht, wie viel freilaßungen erfolgten; dennoch ſcheint man hinreichend befugt, wenigſtens die hälfte aller deutſchen landbewohner im durchſchnitt unter die unfreien zu rechnen. [Große beſitzer kauften die kleinen aus und drängten ſie ſonſt ihr eigenthum abzutreten. Das um-

---

*) die dichter des mittelalters ſprechen es aus, daß alle menſchen zu gleichem recht erſchaffen ſind:

wir wahſen ze gelichem dinge;
wer kan den hêrren von dem knehte ſcheiden,
ſwâ er ir gebeine blôȥeȥ fünde? Walth. 22.

[Vgl.: ni bidrahtôt unſer ſumilih,
thaȥ wir birun al gilih,
einera giburti,
thoh iȥ ſid ſulih wurti. O. III. 3, 34. 35;

Boeth. III proſa 6 in fin. und metr. 3; Neoc. 1, 489.]

greifen der klöſter hat das freie und ſelbſt adeliche eigenthum ſehr beſchränkt.

C. *Freilaßung* (altn. *leyſing*, [got. *fralêts* ἀπελεύθερος. 1. Cor. 7, 22, ahd. *frîlâʒ*, ſieh oben ſ. 308]); hierher zähle ich

1. die aus der härteren knechtſchaft. Da es weſentlich zum begriff der freiheit gehört, daß einer wohin er wolle ungehindert gehen könne (ſ. 286), ſo pflegt dies in der entlaßungsformel ausgedrückt zu werden; [daher auch ingenuus *relaxatus*. lex rip. 58, 5, ingenuum *dimittere*. ibid. 58, 6. 8.] Schon bei den Römern wurde zu dem liberum eſſe jubeo gern hinzugeſetzt *atque abire*, zu dem liber eſto! *atque abito quo voles!* Plaut. Men. 5, 7. Gerade ſo heißt es im altn.: farit frialſir fyrir mer, hvert er þit vilit! Ol. Tr. 2, 96; [bad hann ût gânga ok fara frialſan. ibid. 1, 259;] in der altfränk. formel: eat ubique, quam voluerit partem pergat. Baluz 2, 466 [MG Formulae p. 210]; in der langobardiſchen: de quatuor viis ubi volueris ambulare liberam habeas poteſtatem! lex Roth. 225 und Canciani 2, 475ᵇ [MGLL IV p. 596]; Devam Wenekink ab omni jure ſervitutis manumiſimus quitam et ſolutam[1]) . . . dantes ſibi plenam et liberam poteſtatem quocunque ſe decreverit divertendi (a. 1358). Jung Bentheim p. 165; [livero, abſolutus, amunt et fulfreales de quatuor vias ambolandum ubi voluerit. Fumagalli nr. 69 (a. 853); circa altario deducendi, ut liberi permaneant . . . tamquam ſi ab ingenuis parentibus fuiſſent nati vel procreati, et dedi eorum omni vie aperte ambulandum et pergendum in qua parte voluerint civesque romani portasque abeant apertas. ibid. nr. 99 (a. 867); unde late onne uth dem egendome in ewige vrigheit, ſo dat he nu vortmer mach gan, ſtan, weſen, wonen unde wanken in allen vrigen wikbolden, ſloten unde ſteten. urk. von 1485 (Wigand); dat N. nun vorthdan unſerhalven mach tein, fleten un faren in ſtede und flecken, ampter und gilden. freibrief für einen entlaßnen eigenhörigen von 1549 (Wigand); in lieʒen frîlîche *ſwar er wolde gân*. Triſt. 2454. Viele freilaßungen finden ſich in der Landnâmabôk;

[1]) [vgl. hierzu: ſcoudene *quite en vri*. Maerl. 3, 332.]

Digitized by Google

auch Laxd. p. 12. 44. 50.] Aus dem genannten grunde geſchah auch die freilaßung *bei offenen thüren* (lex rip. 61. 1. Goldaſt tom. 2 chart. 8. Neugart nr. 88 a. 784. portas apertas libera poteſtate eant, pergant partem, quam ſe elegerint) oder *auf dem kreuzweg*, in quadrivio, wie das angeführte langob. geſetz lehrt, und für England die hiſt. Rameſ. 29: ut in quadrivio poſiti pergerent quocunque voluiſſent. [Auch Fumagalli nr. 4 (ſec. 8): ter circa altare ductus comoto (quomodo) qui *in quatrovio* (quadrivio) eſſet thingatus.] Das einfachſte ſymbol dabei war, den knecht mit der hand zu faßen und aus der hand los zu laßen, *manu mittere*, altn. [afhenda,] lâta lauſan. Ol. Tr. 2, 97. In einem gedicht des 14. jh.: nu werdin ouch recht eigin lute *mit der hand* fri wedir gegebin. Kopp bild. u. ſchr. 1, 14. *Manumitti* ſervus dicebatur, hat Feſtus, cum dominus ejus aut caput ejusdem ſervi aut aliud membrum tenens dicebat, hunc hominem liberum eſſe volo, et emittebat eum *e manu*. Im poema del Cid 1043:

quitarvos he los cuerpos e darvos he de mano. |

Nach langob. recht muſte, wenn die manumiſſion völlig frei 332
machen ſollte, der loszuſprechende *durch die hände mehrerer* freien gehen, aus jeder wiederholt freigelaßen werden: qui fulfreal et a ſe extraneum, id eſt amund, facere voluerit, ſic debet facere. tradat eum prius in manus alterius hominis liberi et per garathinx ipſum confirmet, et ille ſecundus tradat eum in manus tertii hominis, eodem modo et tertius tradat eum in quarti. et ipſe quartus ducat eum in quadrivium et thingat in wadia et gisiles ibi ſint et dicant ſic: de quatuor viis etc. lex Roth. 225. Den Franken hieß das *hantrada:* qui per hantradam hominem ingenuum dimittere voluerit, in loco qui dicitur ſanctum, ſua *manu duodecima* ipſum ingenuum dimittere faciat. capit. a. 813 (Georg. 782 [lex Franc. Chamav. 11. MGLL V p. 272]) d. i. er muſte von dem herrn und jedem der zugezognen zeugen, überhaupt alſo zwölfmal aus der hand gelaßen werden. Es ſcheint mir zweifelhaft, ob hierher auch das *de manu in manum ambulare* gehört, deſſen die lex rip. 58, 8 für einen ganz beſondern fall erwähnt; die verfügung iſt unklar, Heineccius (antiq. 3, 24) misverſteht ſie aber ſicher. [Vgl. auch den ausdruck: geben in ein fri hand (von einer leibeignen, die einem ritter vermählt wird). Sattler

Digitized by Google

würt. gr. 3 nr. 92 (a. 1456). — Ein *umdrehen* bei der freilaßung kennt Perſius 5, 78: *verterit* hunc dominus, momento turbinis exit Marcus Dama.]

Außer dieſer handverlaßung oder eigentlichen manumiſſion waren für die freigebung und ihre arten noch andere feierlichkeiten, nach verſchiedenheit der volksſtämme, gültig. Der langob. manumiſſio *per ſagittam* iſt ſ. 162, der fränkiſchen *per denarium* ſ. 178-180 gedacht worden, letztere hieß ahd. *ſcazwurf.* gl. Doc.; [*ſcazwurfo* libertus. monſ. 377; ags. beſceatvurpte ſpopondit. Mone 4569.] Keiner von beiden hergang beſchreiben die quellen ſo umſtändlich, wie es zu wünſchen wäre. Bei den Angelſachſen wurden dem freigelaßnen (wie bei den Langobarden der *pfeil?*) *lanze* und *ſchwert*, die waffen des freien ſtandes eingehändigt: ſi quis velit ſervum ſuum liberum facere, tradat eum vicecomiti per manum dexteram in pleno comitatu, quietum illum clamare debet a jugo ſervitutis ſuae per manumiſſionem et oſtendat ei liberas vias et portas et tradat ibi libera arma ſcilicet *lanceam* et *gladium*, deinde liber homo efficitur. leges Guilielmi cap. 65 (Canciani 360^b [Schmid^2 p. 356]); qui ſervum ſuum liberat in eccleſia vel mercato vel comitatu vel hundredo, coram teſtibus et palam faciat et liberas ei vias et portas concribat apertas et *lanceam* et *gladium*, quae liberorum ſunt arma, ſin manibus ei ponat. leges Henrici I. cap. 78 (Canciani 401^b [Schmid^2 p. 476]). Biörn erklärt *dubba:* libertina, quae quondam vapulavit, vermuthlich falſch, der leyſingi ſcheint zum zeichen der freilaßung |
333 einen *ſtreich* mit dem ſchwert empfangen zu haben*), wie der zum ritter geſchlagne, dubba (caedere) iſt das engl. dub, das altfranz. adouber. Nach dem Guledingsr. 4, 5 wurde der knecht *auf eine kiſte geſetzt* und freigelaßen. Nach andern norwegiſchen verordnungen muſte der freigelaßene ein feierliches mahl anſtellen, wobei ein *widder geſchlachtet* wurde; ein freigeborner ſchnitt das haupt ab und der patron empfieng die *halslöſung.* Froſtedingsr. 11, 12. ält. Guledingsr. 4, 6. Außerdem ſcheint man im Norden mit der freilaßung häufig eine *ättleiding* (adoption, legitimation) verbunden zu haben, um ein erb und

*) vgl. oben ſ. 128 die feſtuca und virga bei röm. manumiſſion.

Digitized by Google

familienrecht zwiſchen patron und libertus zu begründen. Verelius p. 28 erklärt daher *ättleda* (ættleida) geradezu für: hominem *e ſervili conditione* aſſertum in familiam ſuam recipere; allein dieſe handlung war allgemeiner, kam auch bei freigebornen vor und folgte bei knechtgebornen wohl erſt auf die eigentliche manumiſſion. [In lex Roth. 233 heißt es: facere liberam quod eſt *widerboran* (neugeboren) et legitimam.]

Das chriſtenthum führte *kirchliche* feierlichkeiten ein und erſetzte dadurch die älteren heidniſchen. Bei den Langobarden wird einer manumiſſio *per impans* (al. infans, infas) erwähnt: ſimiliter et qui per impans, id eſt in votum regis dimittitur, ipſa lege vivat ſicut qui amund factus eſt. lex Roth. 225. Die wirkung war der manumiſſio in quadrivio per manus quatuor liberorum gleich, aber der ausdruck impans iſt dunkel*), die gloſſen haben: *impans* qui in votum regis dimittitur, Papias: impans in manu regis ſervus dimiſſus extraneus eſt, wonach der freigelaßene ſelbſt ſo heißt, während das geſetz wahrſcheinlich richtiger die handlung damit benennt. Dieſe erhellt aus lex Liutpr. 2, 3 [9]: ſi quis ſervum ſuum aut ancillam in manu regis dederit et *ipſe princeps per manus ſacerdotis circa ſacrum altare* liberos dimiſerit, ſic permaneant liberi ſicut illi qui fulfreal thingati ſunt; 6, 2 [55]: in manu regis dando aut *circa altare ducendo*. Alſo garathing, quadrivium und die vier männer vertraten hier könig, prieſter und kirche. | [Maſſarii et aldionales . . . deducti *erga altario* . . . permaneant liberi et abſoluti, ſicut a principibus hujus gentis catholice Langobardorum in edicti pagina
eſt inſtitutum. Lupi 1, 527 (a. 774).] Auch den Angelſachſen 334
galt freilaßung am altar: gif man his män on *viofode* freols geſe, ſe ſi folcfri. lex Vihtr. 9 [8]. In Franken hieß der in der kirche oder vor dem altar freigelaßene *tabularius* und war von dem denarialis deutlich unterſchieden. Der knecht wurde in die kirche gebracht und mit einer (leeren, unbeſchriebnen pergament?) tafel dem

*) impans ſcheint wie garathinx (ſ. things) ein genitiv, alſo = pands von pand (ahd. pfant, pignus) oder von pan, was das nämliche bedeuten könnte, da man pfant ſelbſt von pannus leitet (Ducange 5, 112 pannum, altfranz. pan ou gage); impan vielleicht einkleidung? vgl. ital. impannato.

Digitized by Google

biſchof übergeben, der die manumiſſion darauf ſchreiben ließ, lex rip. 58, 1; dieſe ganze weiſe iſt der röm. manumiſſio in eccleſia (cod. theodoſ. 4, 7. Ritter 1, 397. 398) nachgeahmt. *Kerzen* wurden dabei angezündet*): dimiſſi ſunt poſtea multi *cum cereis et tabulis* et ad propria ſunt regreſſi. Greg. tur. 10, 9; ſolche tabularii pflegten wohl deshalb kerzenwachs zu zinſen? Anno 826 tradidit Germunt (abbatiae fuldenſi) tres ancillas ea conditione ut cenſum perſolverent ad eccleſiam S. Bonifacii per ſingulos annos et ab alia ſervitute excuſabiles fierent; idcirco ego Hrabanus abbas praedictam rem confirmo, decernens, ut *lege tabularia* per ſingulos annos unaquaeque de vobis duos denarios argenti in miſſa S. Bonifacii ad tantum *de cera* valentem cenſum reddatis . . et ab alia ſervitute liberae ſitis omni tempore vitae veſtrae. trad. fuld. 2, 143 (Piſtor. 3, 599). Einfachſte freilaßung geſchah ohne öffentliche und kirchliche feierlichkeit durch die bloße urkunde; wahrſcheinlich genügte es ſchon in der älteſten zeit, ſobald nur beſchränkte freiheit erwirkt werden ſollte und ſpäterhin überhaupt ein *chartularius* zu ſein, die benennung tabularius fiel damit zuſammen; in der angeführten tradition ſind die drei mägde der Germunt offenbar nichts als chartulariae, wenigſtens wird keines kirchlichen hergangs meldung gethan. Dergleichen *chartae ingenuitatis* kommen häufig vor, Heineccius antiq. 3, 30-35 hat genug beiſpiele geſammelt. [Freilaßung erfolgte bei großen *feſten:* le jor franchi li rois cent ſers. Triſtr. 3012.]

2. entbindung von geringeren graden perſönlicher abhängigkeit bedurfte wohl überall keiner förmlichen freilaßung;
335 einfache verbriefung und entſagung reichte hin**). | Eben ſo

*) vielleicht *neue gewänder* angethan (impannati)? Tertullian de reſurr. carnis (Paris 1580. p. 62) vom manumiſſus: atqui et *veſtis albae* nitore et aurei annuli honore et patroni nomine ac tribu menſaque honoratur. Bei dem täufling, der noch mehr ähnlichkeit mit dem freigelaßnen hat, kommen ebenfalls kerzen u. weißes kleid vor. Das *kerzenſenden* bei Walth. 18, 15. 84, 33 gehört kaum hierher.

**) eine kurze urk., weil ſie in Alb. Wilkens geſch. der reichsedeln von Steinfurt, Münſter 1826 fehlt, ſetze ich aus dem original her: nos Ludolphus, vir nobilis, dominus in Steinvorde proteſtamur univerſis, quod cum conſenſu noſtrorum heredum dimiſimus et preſentibus quietum, libe-

Digitized by Google

wenig die bloße milderung der knechtſchaft oder die nicht ſelten eingetretene verwandlung einer ſtufe der hörigkeit in die andere. In einer urk. von 1237 bei Möſer 3 nr. 180 heißt es: ut dictus F., qui tum fuit liber a libertate recedens ſervilemque eligendo conditionem, ſit amodo lito et proprius dictae domus in Vorenholte. Zwar löſte auch die feierliche manumiſſion nicht alle bande und ſelbſt der in quadrivio per hantradam, oder per denarium oder per impans entlaßene blieb noch im rang unter dem freigebornen*); allein er ſtach doch ab von dem knecht, aus dem ein bloßer aldio oder litus geworden war. Dieſer brauchte nur ein chartularius, höchſtens ein tabularius zu ſein; qui aldium facere voluerit, non illi debet quatuor vias. Roth. 227. [Der langobardiſche freigelaßene blieb noch in mundio patroni und muſte, wenn er auf dem gut fortwohnte, jährlich 5 ſcheffel getreide geben; doch durfte er auch dem gut entſagen, dann muſte er 4 den. kopfgeld auf den altar legen und war nun ganz frei. Lupi 1, 627 (a. 806).] Die verſchiednen wirkungen feierlicher und unfeierlicher manumiſſion zeigen ſich hauptſächlich in der ehe, dem wergeld und der beerbung. Die heirath eines in der volksverſammlung und vor dem könig durch pfeil, münze und ſchwert entlaßenen mit einer freigebornen war keine ungleiche, wohl aber die eines tabularius und chartularius. Jener wurde *amund*, d. i. extraneus a patrono, ſein wergeld und erbe fielen nicht dem patron, ſondern dem könig zu, die des tabularius hingegen der kirche, des chartularius dem alten herrn. Es iſt oben (ſ. 274) dargelegt worden, daß das wergeld des gewöhnlichen libertus, d. h. des litus nur *die hälfte* von dem des ingenuus betrug. [Das wergeld des libertus war das des litus.

rum et ſolutum dimittimus Johannem Loepen ſone thon ſtene ab omni jugo ceruſenſualitatis (für cerocenſualitatis) ſeu a ceruſenſu, quo nobis et capelle noſtre in caſtro Steinvorde erat aſtrictus, ſine dolo harum noſtrarum teſtimonio literarum noſtro ſigillo roboratarum. anno domini mccc. quadrageſimo quinto de epiphanie domini.

*) begreiflich galt der freigelaßene weniger in einem lande, wo bloß die freien herſchten, als da, wo ihn der könig ſchützen und emporheben konnte. Liberti non multum ſupra ſervos ſunt, exceptis duntaxat iis gentibus, quae regnantur, ibi enim et ſuper ingenuos et ſuper nobiles aſcendunt. Tac. Germ. cap. 25.

Digitized by Google

Nach Saxo gr. pag. 81 ſoll Helgo, Hundingi interemptor, nach beſiegung der Sachſen verordnet haben, daß ihre ingenui und liberti gleiches wergeld haben ſollen: apud Saxoniam ingenui ac liberti necem pari ſumma rependendum conſtituit, perinde ac liquido conſtare volens, quod cunctas Theutonum familias aequa ſervitus teneret, omniumque corrupta libertas parem conditionis ignominiam redoleret.] Außerdem hatten tabularius und chartularius der kirche und dem patron abgaben zu entrichten. Einen *undankbaren* freigelaßnen durfte der herr *wieder eigen machen*. Der herabgeſetzte legte dann das ſchwert nieder und beugte ſich zum zeichen neu eingetretner knechtſchaft. Lat ein herr ſinen eigenman fri u. wil er darnach in nit eren als vor, daz
336 er gen im nit wil ufſtan noch den huot gen im nit wil abziehen, noch den ſtegreif nit haben wil, ſo er ufſitzet oder im ein ander ſmehe tuot, diu diſem gelich iſt, ſo mag er in mit allen rechten wider vordern. Schwabenſp. cap. 365 (Schilt.). Sin heer mach on weder eigen maeken, als hie ok vrie gelaeten hed, inden hie ondankber is. Clever ſtadtr.*) [Skioldus primus reſcindendarum manumiſſionum legem edidit. Saxo gr. p. 24.]

3. unſere denkmäler verſchweigen, ob die eigentlichen freigelaßnen *beſondere abzeichen* trugen, die ſie von freigebornen wie von knechten unterſchieden, wie ſich die römiſchen manumiſſi durch den *hut* auszeichneten (vgl. oben ſ. 152 und Creuzer antiq. p. 53). Daß ſie des *ſchwerts* und der *lanze* fähig wurden, habe ich angeführt, wahrſcheinlich durften ſie das haar lang wachſen laßen. Vielleicht fand auch verſchiedenheit zwiſchen *libertus* und *libertinus* im ſinne der alten ſtatt, obgleich Tacitus Germ. 25 beide ausdrücke gleichbedeutig zu brauchen ſcheint. Wenigſtens fühlte die altn. ſprache den abſtand des *leyſingi* von dem *leyſîngjaſon*, vgl. Niala cap. 39. Inwiefern ſich die *eigennamen* deutſcher knechte durch die freilaßung abänderten und mindeſtens wenn ættleiding eintrat der name des freilaßers mit angenommen wurde, verdient aufmerkſamkeit.

*) vgl. Tac. annal. 13, 26: per idem tempus actum in ſenatu de fraudibus libertorum, efflagitatumque ut adverſus male meritos revocandae libertatis jus patronis daretur. Göſchen in der zeitſchrift 3, 273-284.

Digitized by Google

4. ſeit dem chriſtenthum häuften ſich freilaßungen, vorzüglich die verwandlungen harter knechtſchaft in gelinde hörigkeit. Unzähliche urkunden zeugen davon und die gedichte des mittelalters:

> mîn eigenliute lâze ich vrî,
> mîn huobegelt ſmal u. breit,
> daz man mir büte u. ſneit*)
> für eigen, des enziuhe ich mich,
> ich hânz ûf ein ſpital geleit. MS. 2, 257ᵇ;

alſo war auch hier keine volle entbindung, es blieb eine auf das geiſtliche ſtift übergehende abgabe. [Den unterſchied dieſer unvollen freiheit von der vollen zeigt deutlich lex Viſig. IV. 5, 7, welche ſogar die ehe ſolcher halbfreien mit vollfreien verbietet. — Hierher folgende ſtelle über den *collibertus*, mitgetheilt von Docen aus einer in Süddeutſchland um 1140 verfertigten hſ. des Auguſtinus de nuptiis, de bono conjugali etc. im archiv für geogr. geſchichte 1822 p. 247: quid ſit collibertus? ille collibertus vocatur qui ante mancipium et ſervus fuit, et poſtea cauſa devotionis a domino ſuo ad aliquem privatum locum i. e. ad epiſcopatum vel ad monaſterium ſive ad aliquam conſecratam eccleſiam pro redemptione peccaminum ſuorum *libertati eccleſiaſticae* donatur, non ut ex toto liber ſit vel privatus ſicut liberti, ſed ſub jure eccleſiaſticae familiae conditionaliter ſervitio divino ſit mancipatus, quam conditionem nullo modo auſit transgredi. verbi gratia, ſi habeo ſervum, ſervit mihi ſicut proprius, et non eſt libertus neque collibertus. at ſi ego ad ſancti alicujus altare illum pro anima mea tradidero, ut aut ſingulis annis cenſum a me conſtitutum perſolvat atque cottidianum ſervitium per ſemetipſum reddat, jam poſtea non ſit ſervus meus, ſed collibertus, i. e. ejusdem libertatis mecum eſt ſecundum ſpiritum, quia ego ſervus ſum domini et illius ſancti, cui illum tradidi. Vgl. über die colliberts du Poitou Gregoire im mémoire p. 94; aus collibert wird Garin 2, 267 culvert geleitet, vgl. Roquefort ſ. v. cuivert.]

---

*) wechſel des ind. und conj., vgl. Lachm. zu Walther p. 150. 151; unpaſſend wäre bûte (baute) [das aber von Haupt 80, 5 aufgenommen wird].

Digitized by Google

5. freiheit kann ſtillſchweigends verloren werden. Wenn ſich ein freier der handlung ſchuldig macht, welche knechtſchaft
337 nach ſich zieht, bedarf es keiner beſonderen | feierlichkeit, um ihn ſeines rechts zu berauben. Der in freiheit tretende unfreie muß in der regel förmlich entlaßen werden. In gewiſſen fällen pflegt dieſe entlaßung nicht auszubleiben. Hierher gehört namentlich, wenn der herr ſeine eigne magd ehlichte: ſi quis ancillam ſuam propriam matrimoniare voluerit ſibi ad uxorem, ſit ei licentia; tamen debet eam liberam thingare. lex Roth. 223 [222] [1]). Dann, wenn der knecht einen rühmlichen ſieg erfocht, vgl. Paul. Diacon. 1, 12 [und 17]; es finden ſich mehrere beiſpiele, daß der unfreie freigeſprochen wurde, der in einem gottesurtheil ſieger blieb. [Ein verbrechen des herrn iſt urſache des freiwerdens in lex Liutpr. 6, 87 [140]: ſi quis liber homo . . . cum ancilla, quae ſervum ejus in maritum habuit, aut cum aldia, quae cum aldione ejus copulata eſt, adulterium perpetraverit, ita ſtatuimus, ut perdat ipſum ſervum aut aldionem . . . et ipſam mulierem, et ſimul vadant liberi et abſoluti fulfreales, tanquam ſi thingati fuiſſent, ubi voluerint.] Außerdem gab es einen fall, wo die knechtſchaft in der that ſtillſchweigends gelöſt wurde, durch bloße *niederlaßung unter freien*, analog dem verluſte der freiheit durch niederlaßung unter hörigen. In dieſem ſinne macht die luft auch frei. Wenn der herr binnen jahr und tag ſeinen knecht nicht zurückforderte, d. h. in der rechtsſprache ihm *nicht nachfolgte* *), ſo muſte er ihn ruhig ſitzen laßen. Das iſt dem grundſatz, daß der knecht eine ſache ſei, die folglich gleich jeder andern verjährt werden kann, völlig angemeßen, doch weiß ich aus den alten geſetzen keinen beleg dafür, denn lex ſal. 48, 4 [45, 3] (ſi quis migraverit in villam alienam

[1]) [In Agypten iſt es allgemeine ſitte die ſclavin freizulaßen, die ihrem herrn ein kind, beſonders einen knaben, geboren hat. Buckhardts reiſe nach Nubien. Weimar 1820 pag. 467.]

*) oder *nachjagte:* nachjagender herr. Rorſchacher öffnung bei Arx S. Gallen 2, 170; [wer keinen *jagenden herrn* hat, mag in Tägerwylen einziehen, und iſt er 1 jahr 6 wochen 3 tage daſelbſt, ſo hat ſein herr ſein recht auf ihn verloren. Tägerwyler öffn.; vgl. den ausdruck *entfaren* von leibeignen, die wegziehen. Schm. 1, 548.]

Digitized by Google

et ei aliquid infra XII. menfes fecundum legem conteftatum non fuerit, fecurus ibi confiftat) bezieht fich weder auf einen fervus, noch die conteftation auf den dominus fequens, vielmehr auf die einwohner des orts. Aber im mittelalter leidet die fache keinen zweifel *für ftädte*, welche leibeigene in fich aufnehmen: fi quis vir vel mulier in civitate Stadenfi fub eo, quod vulgo dicitur wicbelethe, per annum et diem *nullo impetente* permanferit, et fi quis poftea ejus libertati obviare voluerit, actori filentio impofito probationis, liceat ei dicti temporis praefcriptione libertatem fuam probare. ch. Ottonis IV. (a. 1209) Pufend. app. 2, 154; [item quemcunque in burgenfem recipiunt et ille per annum et amplius quiete refedit, (et) a domino fuo intra provinciam exiftente *non fuit proclamatus,* hic deinceps fruetur civium libertate. fi autem dominus fubterfugii fervi fui fuit ignarus, extra provinciam exiftendo nihil fibi juris deperibit. Pupikofer nr. 7 (a. 1260); fwer aber *ane nachgefchreie* und geruwechliche jar und dag ze Friburg burger gefitzet, der ift aftir des vri. Freib. urk. nr. 24 (1275);] fwelich man is borghere in der ftat jar u. dach den ne mach neman vorderen. leges Cellenfes § 7. Leibniz 3, 483; werd ein man borgher hir an defe ftad unde is he hir binnen wanaftigh jar u. dagh und queme iemand, de eme fchuldig gheven wulde, dat he fin egene were, und fpreke em an mit tughen mit fineme | busman*), 338
unde mag de, den man anfpreket, tüghen mit tween radmannen, dat he hir binnen wefen heft borger u. gewanet heft jaer unde dagh *ane bifprake*, he fal van finer anfprake nene nod liden. Hamburger ftat. bei Weftphalen 4, 3007; item, ein ietlicher der in dife ftat kommet, fol frei fitzen, er fei denn zuvor eines herren eigen und bekennt fich des, alsdann foll in der herre ledig laßen oder hinweg abfoderen; wenn er fich aber des *nachvolgenden herrens* nicht bekennt eigen zu fein, dan fol in der herr mit fibenen den nechften mogen (cognatis) bewaren und

*) l. bufemen, von buofeme, gebuofeme, leibliche verwandtfchaft; vgl. die redensart: leibeigene *verbufemen* bei Haltaus 1839 und in Wigands archiv bd. 2 p. 17. 23 (vorbofmen); das Wallhaufer w. hat *abbufemen;* [convocatis confanguineis . . . qui *bosmete* vulgariter dicebantur. ungedr. urk. a. 1305.]

Digitized by Google

bezeugen; wer in dieſer ſtat jar u. tag *unangeſprochen* verharret, der mag ſich dan freier ſicherheit freien. Freiburger chronica ed. Schilter p. 14; ob ein eigengeborn menſch in die ſtatt keme und darinnen jar und tag *ohne anſpruch* ſich enthielte, der kan darnach vor eigen nicht angeſprochen werden. Altenb. ſtat. von 1555 b. Walch 3, 95; auch ſind nachzuleſen die Herforder rechtsfälle in Wigands arch. bd. 2, 17-24. [Gaupp. miſc. p. 58. 59. Henke in Sav. zeitſchr. 3, 211. 212.] Niederlaßung *in flecken und dörfer* hingegen wirkte keine volle freiheit, ſondern bloßen übergang aus einer hörigkeit in die andere, höchſtens aus härterer in mildere: item, quicunque homo cujuscunque conditionis intraverit oppidum Lechenich ad manendum et moram fecerit ibidem continue per annum permanendo, nos non permittemus eum deinceps impugnari, dummodo paratus ſit, domino ſuo debitum cenſum perſolvere vel jus illud quod hoferecht dicitur. ch. a. 1279 in Kindl. ſamml. p. 108; item wer gen Heidenfeld kommet u. da ſitzet jar u. tag, es ſei mann oder frau, *ohn nachfolgenden herrn*, des muge ſich min herr von Wertheim underwinden. Haidenfelder w.; wer jar u. tag ſitzt zu Walhauſen unerfordert und *ohn nachfolgenden herrn*, ſol der herſchaft von Dalberg gehören, bis ſo lang er erfordert u. abgebuſemt iſt, als recht iſt. Wallhauſer w.; auch wer in dem riche geſeßen iſt jar u. tag u. darinnen gewonet hat *on nachvolgenden herren* oder faut, den ſal das riche verantworten als ander des riches lute. Ingelheimer w.; ein ieglicher menſch, welcher in S. Pirmanns bezirk zu wohnen gefunden wird, der ſoll keinen *nachfolgenden herren* haben, dann er S. Pirmann angehörig oder ein Pirmans kind. Münchweiler w. |

339 D. *Aeußere abzeichen* der knechtſchaft.

1. knechte und unfreie werden auf den bildern des Sſp. mit *häßlichem geſicht* dargeſtellt (Kopp 1, 64); [vgl. Ol. Tr. 3, 107. *liotr* ſem aðrir þrælar;] verſtümmelung der naſen und ohren war zwar öftere folge einer ſtrafe, die faſt nur knechte und ſelten freie traf, kein zeichen der knechtſchaft an ſich. Im urbotamal des ſchoniſchen geſetzes (anhang cap. 18) findet ſich inzwiſchen: en om ſvo kan komma, ath en tagher nogith frelſä man och riſter han a andre nos (ſchlitzt ihm einen naſenflügel),

Digitized by Google

the bötä fore half mans bot, en om rifter a bodhe näſän (beide naſenflügel), tha böte han forä fullä manne böter ther forä; fordi ath *thet är trels merk* och ei frels mans (denn *geſchlitzte naſe* iſt knechts zeichen und nicht freies mannes). Pflegte man in Schonen alle leibeignen ſo zu zeichnen oder nur häufig ſo zu ſtrafen? Die vorrede zu Alfreds geſetzen cap. 11 beſtimmt, wenn der freilâßling die freiheit ausſchlage und im dienſt beharren wolle, ſolle ihm ſein herr *das ohr* mit einer pfrieme *durchſtechen:* breng hine þonne his hlâford tô þäre dura þäs temples and þurhþyrlige his eáre mid eale, tô tâcne þät he ſî æfre ſiđđan þeov. Allein dieſe vorſchrift iſt aus dem A. T. (exod. 21, 6. deuteron. 15, 17) genommen, wiewohl der gebrauch weiter verbreitet war, vgl. die *aures perforatae* und den *pes gypſatus, cretatus* römiſcher knechte (Creuzer antiq. p. 34).

2. der knecht trägt *geſchornes haar*, im gegenſatz zu dem freien und edeln (vorhin ſ. 284); [daher im Ren. 16668: vilain *roigneus*, raſus, tonſus; vgl. das *ungekämmte, ſtrûbende haar* der geknechteten frauen. Gudr. 1218, 1. 1299, 3;] geſchoren zu werden iſt ſchimpfliche, entwürdigende ſtrafe: quem . . . cepit cum filio, vinctosque *totondit.* Greg. tur. 2, 41; [gefangenen feinden wird das haupt *geſchoren.* Diut. 3, 135; das haar einem zu fünf büſchen ſcheren = ihn zum knecht machen. Mahabharata (Bopp ſündfluth p. 116. 118);] mehr davon bei den ſtrafen. Heineccius antiq. 2, 482 bezieht darauf die in Weſtphalen vorkommende benennung *ſcherige, tammſcherige* (Oberlin 1622), ich bezweifle, ob mit recht, in einer Corveier urk. von 1348 heißen ſo die homines ſolivagi. Paullini diſſ. hiſt. p. 36. [Aber Möſer nr. 305 (a. 1243): litones, qui *tamſchare* dicuntur.]

3. er trägt *kurzes, enges gewand*, der freie, vornehme, langes, weites, vgl. Kopp bilder 1, 75; doch iſt dies zeichen trüglich, da die ſitte auch bei freien und vornehmen von zeit zu zeit kurze tracht einführte. Wahrſcheinlich galten für verſchiedne abſtufungen der hörigkeit zuweilen beſondere kleider; die wendiſchen wuczſchken ſollen zum zeichen ihrer (höheren) freiheit eine *ſchnur um den hals* tragen, damit man ſie vor | andern erkenne (Haltaus 2140). Symboliſch 340
wurde ſelbſt von freien oder edeln zum zeichen der unterwürfigkeit in gewiſſen fällen kette oder ſtrick um den hals

Digitized by Google

gelegt*). [Vgl. Pertz 5, 497, ſowie 6, 510b (ſaec. 10.): impoſito cervici *vinculo*, ſancto ſe ex libero in ſervum dedicat. Die Ditmarſchen unter dem grafen Rudolf muſten zum zeichen der dienſtbarkeit am halſe einen *klawen* tragen, mit dem ſonſt das vieh im ſtalle angebunden ſteht. Müllenhoff ſagen p. 11. Sieh auch ſchon das gefeßelte betreten des heiligen Semnonenhaines. Germ. c. 39.] Wahrſcheinlich durften die knechte nur *ringe von unedlem metall* haben. In der ſchlacht von 711 waren die leichname der gefallnen Gothen an den fingerringen zu kennen, die edeln hatten goldne, die freien ſilberne, die knechte *kupferne***). Merkwürdig iſt die ſtelle der kaiſerchron. umbe der bûliute gewæte, wie es könig Karl feſtgeſetzt haben ſoll:

ich wil iu ſagen umbe den bûman
waz er nâch der pfahte an ſolde tragen,
ez ſî ſwarz oder grâ
niht anders erloubete er dâ,
gêren dâ ineben,
daz gezimit ſînem leben,
einen rinderîn ſcuoch,
dâmite iſt des gnuoc,
ſiben ellen ze hemede u. ze bruoch
ruofen tuoch;
iſt der gêre***) hinden oder vor,
ſô hât er ſîn êwerc virlorn;

unlebhafte farben, grobes leder und tuch, den gêre am rock bloß neben zur ſeite ausgelaßen, weder vornen noch hinten, bei verluſt ſeiner privilegien†). [Saxo gramm. p. 147 hat die königin drei knechtiſche gebärden: ſie verhüllt das haupt wie mägde, gürtet ſich hoch und ſtochert die zähne.]

---

*) die Gahets, Cacous muſten in Bordeaux ein ſtück *rothes tuch*, oder das zeichen eines *gänſefußes* am kleid tragen; ähnlich ſind die gelben, ſpitzen *judenmützen*.

**) Aſchbach geſch. der Weſtg. p. 325, aber wohl nicht aus alter quelle.

***) hier iſt der ſ. 158 geforderte nominativ.

†) êwerc, ſtandesrecht. Haltaus 273; vgl. Schm. 1, 4.

Digitized by Google

4. *waffen.* der knecht iſt nicht waffenfähig, nicht ſchildbürtig, ſchwert und lanze ſind ihm unerlaubt, er darf waffenträger (armiger) ſeines herrn ſein [ſkâlkar er ſkiöld bera, unten ſ. 677; ſciltporo. gramm. 2, 487], aber ſie nicht eigen beſitzen [anders bei Weſtgothen. Lembke 185]. Waffen der freien, die er ſich anſchafft, ſollen ihm auf dem rücken zerſchlagen werden: ſervi *lanceas non portent;* qui inventus fuerit poſt bannum, haſta frangatur in dorſo ejus. capitul. 5, 247. 6, 271 (Georg. 1466. 1564 [MGLL II 2 p. 59. 86]), d. h. er darf ſie nicht außer dem heerzug führen. Der freigelaßne empfängt die waffen; litus in hoſte und nicht, ob jeder bloße chartularius? Daß der doch weiß ich truſte waffenfähig war, verſteht | ſich, auch gibt 341
es noch andere grade milder dienſtſchaft und hörigkeit, denen ich die waffen nicht abſtreite. In der gedachten ſtelle der kaiſerchr. heißt es ferner vom bauer:

an dem ſunnentage ſol er ze kirchen gân,
den *gart* in der hant tragen;
wirt daz *ſwert* bî im vunden,
man ſol ihn vüeren gebunden
zuo dem kirhzûne,
dâ habe man den gebûren
u. ſlahe im hût u. hâr abe;
u. ob er vîantſcaft trage,
ſô were er ſich mit der gabeln;

er ſoll bloß eine gerte in der hand tragen, ſeines feindes ſich mit der miſtgabel erwehren. Schwert und meſſer (ſahs der freien Sachſen) ſind ihm verſagt. Gefangne erſcheinen mit *gerten* in der hand (ſ. 134). [Sieh noch leg. Henrici I. c. 78: in ſignum transitionis (in ſervum) *billum* vel *ſtrublum* (al. ſtumblum) vel deinceps ad hunc modum ſervitutis arma ſuscipiat.]

5. *eigennamen?* der freie hat ein geſchlecht, der unfreie keines, aber nur die edeln pflegten auf ſtamm und folge der vorfahren zu achten, unter ihnen bloß die edelſten einen familiennamen zu führen. Dem freien, meiſt auch dem edeln genügte in älteſter zeit ſein eigenname; darin glichen ſie beide dem knecht. Bei den Römern gab es weit mehr nomina gentilitia

Digitized by Google

ungleich weniger propria, als bei uns; die knechte, weil ſie kein gentilitium führen konnten, wurden zuweilen nach dem vornamen des herrn, zuſammengeſetzt mit por (oben ſ. 304), geheißen: Marcipor, Caipor, Lucipor (Creuzer antiq. p. 36; vgl. Niebuhr röm. geſch. 1, 553); ich kenne nichts ähnliches aus unſerm alterthum. Durch die zahlloſe menge altdeutſcher eigennamen war aller verwirrung vorgebeugt; *wann* der adel anfieng, gewiſſe vornamen für einzelne familien feſter zu halten, iſt noch nicht gehörig unterſucht worden. Erſt mit dem 12. 13. jh. entſprangen die zunamen und ſeitdem konnten ſich auch für den geringen ſtand eigenthümliche bäuriſche namen bilden, zumal imperativiſche. Im alterthum hießen knechte und mägde ebenſo wie die männer und frauen der freien und edeln; aus allen urkunden des 7. 8. 9. jh. geht das hervor und mancipia führen namen, die ihrer wortbedeutung nach urſprünglich nur freien und edeln gebühren konnten, z. b. adalburg, uodilburg für mägde. Hieraus folgt eben die unurſprünglichkeit der knecht-
342 ſchaft, deutſche eigennamen mit entſchiednem | knechtsſinn gibt es nicht. Ferner, lieſt man die traditionen durch, ſo ſtoßen wenige oder keine fremde eigennamen auf, was zu beweiſen ſcheint, daß damals weder feinde zu knechten gemacht, noch ausländiſche knechte gekauft wurden. Denn es iſt nicht glaublich, daß jedem derſelben ein deutſcher name beigelegt worden ſei und wenn auch die kinder deutſche benennung erhalten hätten, müſten doch die namen der eltern als fremde erſcheinen. Wie ſelten begegnet ein ſlaviſcher eigenname in den traditionen der abtei Fuld, deren gebiet die fränkiſchen und thüringiſchen Slaven nahe berührte. Beiſpiel iſt Mila 2, 93 (Piſtor. 3, 582). Ich weiß nicht, ob man namen wie windiſchmann, fuldiſchmann, welche abkunft aus einer fremden landſchaft ausdrücken, urſprünglich auf knechte beziehen darf? vgl. die römiſchen Syrus, Geta, Cappadox (Creuzer p. 37).

E. *Leibliche unterwürfigkeit.* das meiſte hier zu erörternde betrifft die härtere knechtſchaft, wie ſie nur in älteſter und heidniſcher zeit galt; auf durch ſitte und chriſtenthum gemilderte hörigkeit iſt es in der regel nicht mehr anwendbar.

1. die knechte ſind *ſachen* (corpora, *σώματα*), dem herrn

Digitized by Google

eigenthümlich zugehörig, keine perſonen, er darf ſie wie *thiere* behandeln. Daher der verächtliche ausdruck manahoubit, das vieh wird nach häuptern gezählt (per ſingula capita. lex Viſig. VIII. 4, 3); vgl. unten den ausdruck beſtehaupt. Noch das Crotzenburger w.: eigen menſchen, die lip oder gut von den herren han. [Der knecht ſteht in des herrn wie die frau in des manns gewalt und der ſohn in des vaters; daher agſ. freodoſcealc, freodoþeov zu freodo ſchutz, mundium.]

2. *kein wergeld*, *keine compoſition* ſteht auf ihnen; ſie werden gleich dem vieh geſchätzt und ihr herr hat es mit dem zu thun, der ſie ihm tödtet oder beſchädigt*). Ihre verwandte haben nichts zu fordern, tha är thräl ogilder. Oſtg. drap. 17, 1. Upl. manh. 6, 9. Daß hiervon ſchon frühe ausnahmen, namentlich für die liten galten, wird ſich unten ergeben. Zwar beſtimmen manche geſetze den werth eines unfreien, was aber keinen andern ſinn hat, als wenn ſie einige hausthiere, jagdhunde, falken beſonders abſchätzen (Rogge p. 9). Für den *getödteten* knecht muß dem herrn gerade ſo viel gezahlt | werden, 343
als für den *geſtohlnen* (nach ſaliſchem recht 35 ſol.). Für einen ermordeten knecht kann dem herrn der thäter einen lebendigen anbieten, nach der lex Viſig. muß in vielen fällen ein ſervus ejusdem meriti erſtattet werden**); ſo wird noch im zehnten jh. eine umgebrachte ancilla durch eine andere erſetzt. Meichelb. nr. 1057. [Den von ſeinem knecht geſtifteten ſchaden muß der herr erſetzen. quidam vir nobilis nomine Engilperht venerat denuntians ſuam filiam veneno percuſſam per molimina vel machinationes malivolae *ancillae* de familia S. Mariae, quod negari vel econtra dici non potuit; tunc venerandus Erchanperht epiſcopus hoc ipſum injuſtum factum miſericorditer disponens praeſtitit eidem Engilberto unam coloniam in loco qui dicitur

*) lex Friſ. tit. 4 de ſervo aut jumento alieno occiſo; ſi quis ſervum alterius occiderit, componat eum juxta quod a domino ejus fuerit æſtimatus; ſimiliter equi, boves cet.

**) es heißt: *ſervum* aequalis meriti reddere, duos cum eodem paris meriti reformare (IX. 1, 2. 5); tres alios ejusd. meriti (ed. Theod. § 80), wie es heißt: ejusdem meriti alium *caballum* (VIII. 4, 3) oder: *bovem* ejusdem meriti et cum eo alium (VIII. 4, 9).

Digitized by Google

Eginga. Meichelbeck nr. 683 (a. 853). — Von einem knecht mishandelt zu werden iſt für freie untilgbare ſchande; ein beiſpiel Ol. Tr. 1, 75: der þræll trägt den mykikvîſl (miſtkorb) und heißt einen ſtolzen droher fortgehen: ella veiti ek þer eilifa ſkömm med þeſſi ſömu kvîſl. Vgl. unten ſ. 659.]

3. den knecht kann der herr, gleich anderer waare, *verkaufen;* altn. ſelja manſali, [keypa man; vgl. oben ſ. 321;] thräl ſkal köpas . . . ſum häſt. Oſtg. vinsord. 1; [agſ. fäle vendibilis, familiaris. Andreas p. 144.] Verkaufsformeln ſichern die geſundheit des knechts, wie bei thieren [unten ſ. 609]: ſanum usque anno et die (garantir an et jour). Ducange 1, 514; ſervum non furem, non fugitivum neque cadivum (epileptiſch). Marculf. 2, 22; bonde ſkal värdhä, ſa är ſäl thräl ok ambut, them är köpir, badi ni ok nidär (vier wochen lang). Veſtg. thiuv. 22, 1. [Vgl. kioſa (ambâttir) at afli oc at âlitum. Sn. 148.] Beiſpiele verkaufter ſclaven bis ins 9. 10. jh. häufig, zumal im Norden, vgl. Ol. Tr. 2, 95. 113. 121. [Armer *choufſchneht*. Diemer 310, 22; der *gechôfte* ſchalk. Mones anz. 1839, 46. Verduner kaufleute handeln mit verſchnittenen. Liutpr. 6, 6. Puella pagana, quam matertera mea pecunia comparaverat. Caeſ. heiſt. 10, 44. Truzonem ſervum gotesmanni vendidit adalhar pro uno caballo rubeo ad wieninam. Diut. 3, 190 (ſaec. 10.). Aus der dichtung noch folgende:

der viſcher nam diu kint bî der hant,
zuo einem ſtecken er ſi bant,
er bôt ſi dô veile. Kchr. 1452.

Eine frau wird für zwei pfund gekauft. Gute frau 1757. Gekaufte knechte läßt man, wie ſachen, holen. ibid. 1701. 1993. Die gekaufte magd wird beiſchläferin des herrn. ibid. 2014. Blankflos wird um geld, näpfe, ſperber und falken verkauft. Flore plattd. 240;

ſi mac mich wol zeigen
den liuten für eigen
unde mac mich *ſchetzen*,
die maht hat ſi gar. MS. 2, 21ᵇ.]

In älteſter zeit war es geſtattet, außer lands wie im land zu verkaufen; man ſehe die ſ. 327 angeführte ſtelle des Tacitus.

Digitized by Google

Bald aber geſchah jenes nur zur ſtrafe, die lex Viſigoth. VI. 2, 1 befiehlt z. b. knechte, die ſich mit zauberei befaßt, in transmarinis partibus transferendi vendantur. Im allgemeinen wird es verboten: mancipia foris provincia nemo vendat, nec in paganos nec in chriſtianos, niſi juſſio ducis fuerit. lex Alam. 37; nullus a provinciae ſuae mancipium limine venundare praeſumat. decr. Taſſil. (Georg. 328 [MGLL III p. 464]); et ut foras marcas nemo mancipia vendat. lex Langob. II. 30, 2 (von könig Carl) [MGLL IV p. 501]; ja ihrem kauf und verkauf überhaupt werden förmlichkeiten vorgeſchrieben: ut nemo praeſumat hominem aliquem vendere aut comparare niſi in praeſentia comitum aut miſſorum noſtrorum. ibid. II. 30, 1 [MGLL IV p. 487]. Ein zweimal außer lands verkaufter ſoll bei der rückkehr frei werden. lex Viſig. IX. 1, 10. — Es verſteht ſich von ſelbſt, daß der knecht, wie verkauft auch *verpfändet, verſchenkt* und *vertauſcht* werden konnte. Tauſch der leibeignen. Wenk 2 nr. 42 (a. 1099). [Der tauſch höriger im 12. 13. jh. iſt nichts als ein milder übergang aus einem geregelten verhältnis in ein anderes ebenſo geregeltes, analog dem verkauf und tauſch der unterthanen verſchiedner fürſten. Theilung der kinder zwiſchen mehrere herrn. MB. 7, 471.] Zuweilen wurden andere ſachen mit leibeignen bezahlt, z. b. trad. fuld. 2, 70 iſt eine ancilla der preis für pferd, ſchild u. lanze. |

4. der herr iſt befugt, den knecht zu *ſchlagen*, zu *binden*, 344
zu *tödten*. Verberare ſervum, ac vinculis et opere coercere, rarum. occidere ſolent, non diſciplina et ſeveritate, ſed impetu et ira, ut inimicum, niſi quod impune. Germ. 25; die ſeltnere ausübung dieſes rechts ſtellt Tacitus der grauſamkeit römiſcher herrn entgegen. Beiſpiele des *tödtens* liefert die geſchichte aller deutſchen völker. Ein Heruler tödtete unbedenklich ſeinen knecht, *ἐφικτὸν εἶναι ἔφασκε τοῖς κεκτημένοις τοὺς σφετέρους δούλους ᾗ βούλονται μετιέναι.* Agathias lib. 2, 7. [Um die königsſöhne Haraldus und Haldanus durch liſt zu retten, werden ohne weiteres ſclaven umgebracht, trucidatis ancillarum liberis. Saxo gramm. p. 321.] Die menſchenopfer des heidenthums beſtanden hauptſächlich aus knechten [vgl. Tacitus Germ. cap. 39 den Nerthusdienſt], erſt aus kriegsgefangnen oder miſſethätern und, wann dieſe mangelten, aus einheimiſchen knechten. Nur

Digitized by Google

in beſondern fällen traf das opfer freie oder edle. Eine merkwürdige ſtelle darüber iſt in Ol. Tr. ſaga cap. 165, der könig droht bloß, nicht mehr þræla und illmenni zu opfern, ſondern die vornehmſten. Auch bei begräbniſſen und verbrennungen edler herrn und frauen wurden knechte mit getödtet, daß jene im andern leben ſogleich bedient wären [bei Alarich, Jornandes cap. 30]; hunde, falken und pferde hatten dasſelbe ſchickſal*). Sigurds und Brynhildes leichenfeier liefert den wichtigſten beleg. Sæm. 225ᵇ. 226ᵃ.ᵇ. [Comitabantur dominum in ſepulcrum 1. *accipiter*, 2. *canis*, 3. *equus*, 4. *arma*. Rhyzelius de ſepultura Sueogothorum, Upſala 1704. Liſch frid. franc. 161; cum mortuis cremant ac defodiunt apta viventibus olim. Pompon. Mela 3, 2. Sieh myth. 795. 796. leichenverbr. 235.] [1]) Lange nachdem ſolche opfer ausgerottet waren, dauerte noch das recht des herrn fort, ſeinen knecht ungeſtraft umzubringen; aber die chriſtliche lehre ſtrebte es zu vertilgen. Zuerſt forderten die geſetze eine ſchuld des knechts: ne domini extra culpam ſervos ſuos occidant. lex Viſig. VI. 5, 12. Den todſchlag des unſchuldigen muſte der herr verbüßen, vorausgeſetzt, daß der tod ſogleich erfolgt war: qui percuſſerit ſervum ſuum vel ancillam lapide vel virga, et mortuus fuerit in manibus ejus, reus erit. ſi autem uno die ſupervixerit vel duobus, non ſubjacebit poenae, quia pecunia ejus eſt. capitul. 6, 11 (Georg. 1513 [MGLL II p. 75]), die ganze ſtelle aus exod. 21, 20. Späterhin wurden kirchliche und weltliche ſtrafen verhängt für jede abſichtliche tödtung eines ſchuldloſen oder unſchuldigen knechtes; allein die vollziehung dieſer

---

*) Balders pferd mitverbrannt. Snorri 67; hund u. pferd. Ol. Tr. 2, 224. [Saxo gramm. p. 244; pferd und waffen. ibid. p. 234. 391;] in Neapel bei des königs leiche ſeinem pferd blut aus der ader gelaßen. Vgl. [Herodot 4, 71.] Jul. Caeſ. 6, 19. [Tac. Germ. 27.] Thorlac. 4, 122. 123. [Vilk. ſaga cap. 245 hüten *pferde, hunde, falken* die leiche Irons.]

[1]) [Man vergleiche den gedanken in dem gedicht Vom rechte, bei Karajan 10, 25: von dem herrn, der wider das recht handelt, heißt es

ſwelher ſô welle,
der var hin ze helle,
heiȥe ſîn knehte mit varn,
dâ ſint ſi alle mit verlorn.]

Digitized by Google

ſtrafen mag im mittelalter noch häufig unterblieben ſein; warum hätten ſo manche ſpätere rechtsbücher nöthig gehabt, das gebot zu wiederholen? Im Clever ſtadtrecht lieſt man z. b.: de heer enmoet ſinen eigenen knecht *niet doeden;* hie mach on | doch 345
wael doegdelijk (beſcheidentlich) ſlaen. Noch lange zeit erhielten ſich unter dem volk parömien wie folgende: er iſt mein eigen, *ich mag ihn ſieden oder braten,* d. h. ich kann mit ihm umgehen wie ich will. [Vgl. Hahn 86, 62 von dem alten unnützen knecht:

er muoz kieſen den tôt,
wie wart er müedinc ie ſô alt!

Ren. 5395 heißt es von dem ſerjant:

il le doit bien leſſier morir
por le ſon ſeignor garantir
de mort.]

Aus dem größern recht über leben und tod folgt das geringere leiblicher *züchtigung* und *feßelung.* Grauſam ſchlagen hieß im Norden *thrälberja* (knechtiſch ſchlagen), hûdflëtta flagellare, hûdſtroka fuſtigatio; vgl. Calonius p. 69;

hördum mik höggum keyrdi. Sæm. 212^b

klagt Gudrun von ihrer hausfrau; [Isl. ſög. 2, 185 wird die magd am haar gezogen und gepeitſcht; knechte mit ruthen geſtrichen. Wigands archiv 7, 269. Vgl. ſtrâfen *als einen knecht.* Hartm. 1. büchl. 985. Iwein 171. Caſtrieren bei Saſtrow 1, 292, ſieh unten ſ. 710.] Den vindicierten knecht empfieng der herr mit einem halsſchlag: ſvenne he ine vertücht hevet, ſo ſal he ſik ſin underwinden mit enem *halsſlage*, of he wil. Sſp. 3, 32. ſchwäb. landr. 291, 4 Schilter; vgl. oben ſ. 76 [die maulſchelle für die transcornati. Daß knechte und gefangne oft in ketten und band lagen, beweiſen genug ſtellen: *ferro vinctus.* lex Viſig. IX. 1, 2; fengo þeir Gunnar ok í *fiötor* ſetto ok bundo faſtla. Sæm. 246^b; haptr er nû í *böndom.* Sæm. 248^a. [Renner 18175: der diener wird in banden geſchlagen; Eracl. Maßm. p. 587: ein kind wird am halsſeil geführt; Ottocar 723^b: arme leute werden gebunden am ſeil feil geführt. Gregor 1971:

daz er in *zoumen* began
und fuort in mit gewalte dan.]

Nach Ruprechts rechtb. von 1332 (Weſtenrieder beitr. 7, 172) kann ein herr ſeinen ungetreuen knecht, will er ihn nicht in ***eiſerne bande*** legen, unter ein faß ſtürzen, einen käs und einen laib und einen napf waßer oben darauf ſetzen und ihn ſo liegen laßen bis zum dritten tag[1]). Kriegsgefangne müßen: ſich ***zoumen*** lân, ihre hände werden: in zoum geſlagen. Biterolf 90^{a}. ^{b}. [Die unfreien erſcheinen ***hungerleidig***. Sæm. 223^{a}: ſoltnar þŷjar.]

5. der knecht darf ſich ***nicht*** vôn dem grund und boden ***entfernen***, den ihm der herr angewieſen hat, [vgl. þræll *faſtr â fôtum*. Niala cap. 17 p. 27;] ſein herr *folgt ihm nach*, fordert ihn zurück, vindiciert ihn, wie eine ſache*), der freie darf gehen, wohin er will, der knecht muß bleiben und dahin gehen, wohin der herr will: ire debet, quoque ſibi jubetur. Sarachonis regiſtr. p. 10 § 145; mancipium, quod equitat quocunque ſibi jubetur. Wigands archiv bd. 1 heft 2 p. 21. Beide ſtellen fallen ſchon ins mittelalter und beziehen ſich auf einzelne mancipien, nicht auf ganze claſſen dienender. [Quando in hoſtem non pergunt, equitat quocunque illi praecipitur. Bruns brev. Caroli p. 84.] Deutlicher iſt folgende beſtimmung: me iſt beret, das kein eigenman odir underſeße ſich ***nirgen wenden adir keren*** ſal mit libe adir gude undir keinen andirn hern: wer das virbreche, ſulte virfallin ſin mit libe u. gude. Eſtor kl. ſchr. 1, 240 (a. 1455). [Vgl. Karajan 54, 3: intrunner ſchalch, ahd. antrunneo.] Doch
346 waren | ſchon frühe nicht alle hörigen an die ſcholle gebunden, manche der milderen gattung durften ihren aufenthalt wechſeln und ſich einem andern herrn untergeben**). Zumal gilt das von den ſogenannten ***armen*** leuten und vogts-

[1]) [Vergleichbares finde ich in Murawiews reiſe nach Turkomannien und Chiwa, überſ. von Strahl. Berlin 1824. p. 99: ſclaven, die entfliehen wollen, werden mit dem ohr an die thür genagelt und ſo drei tage gelaßen.]

*) dies *nachfolgen des herrn* iſt das gr. *ἄγειν, ἄγειν εἰς δουλείαν*. Meier und Schömann att. proc. p. 395.

**) oft muſte ein abzugsgeld entrichtet werden oder ein theil der ausſtellung im felde zurückbleiben: wen einer ſülveſt afkeſet von hofe, ſchall

Digitized by Google

leuten. Die Helfanter wegzugsformel iſt bereits ſ. 99 angeführt worden. Die Nenniger lautet: auch ſo ein *armer mann* hinter unſerm ehrw. herrn geſeßen wäre u. ſich nicht ernähren möchte und hinwegziehen wollte; ſo unſer ehrw. h. demſelben armen mann begegnet u. der arme mann nicht förters kommen möchte, ſo ſoll unſer e. h. *aus einem ſtegreif von dem ſattel tretten* u. in dem andern bleiben u. ſoll dem mann *helfen*, daß er fortkommen möge, an end u. ort, da er ſich ernähren möge. Im Bingenheimer w. (a. 1441): item, da ein fraw oder man komme gefaren uf die fuldiſche mark und ſitze darin jar u. tag, ohne folge der hern, die weiſe man den hern beiden. auch wolte dieſelbige fraw oder derſelbe man widder hinweg ziehen, oder wer in dem gericht ſitze, dem ſoll man *die falder ufthun* u. ziehen laßen, wo er hin wolle, doch da er ichtes ſchuldig were, das er daſſelbige zuvor bezale. item, das er auch moge einen *andern hern kieſen* als lang er außen iſt, da er aber widerumb in die fuldiſche mark zoge, ſo wer er widderumb beider hern als vor. Im Fiſchbacher w.: kommt ein mann über das waßer, der nicht leibeigen iſt oder vom galgen erkauft und bleibt jahr u. tag in dieſem bann, will aber hernach nicht mehr länger bleiben, ſo ſoll er die herrn bezahlen, dann mag er wegziehen. hat er ſo ſchwer geladen, daß er nicht fortkann und begegnet ihm der kaſtenvogt mit einem knecht, ſo ſoll der knecht abſteigen und dem *armen forthelfen;* reicht des knechts hilfe nicht zu, ſoll der kaſtenvogt ſelbſt abſteigen, *mit einem fuß im ſteigbügel bleiben*, mit dem andern *helfen* und ſagen: fahr hin, daß es dir ſo wohl gehe, daß du zu jahren wieder kommſt! Breidenbacher w.: auch ſoll man einen *armen man* in dieſem gericht laßen ſitzen uf dem ſeinen, die weil er ſich mag behalten unter einem badſchild; wen er
ſich darunter ni mehr behalten kunde u. das ſein ge- | lüde auf 347
einen wain oder karn und käme damit zu weg u. zu ſtraßen, u. behelt er (bleibt er ſtecken) und entgeinten im unſere herrn . . die ſolten im *anhelfen*, uf das er fortkeme u. ſich u. ſeine kind ernehrte. Merkwürdiger ſind noch folgende ſtellen. Im Rotzen-

---

er den dridden ſtaken, de dridde gahr, im velde laten u. ſin redeſte gut wegnemen. Witzenmühlenrecht § 5.

hainer w. heißt es: zum andern haben ſolch *faathleut* (vogtleute) die freiheit, welcher jhar oder tag darin gewohnet u. ſich darin nicht ernehren könte, der mag drei tag und ſechs wochen ſein gut im lenzen brauchen, in ſolcher maßen, daß er *kein fewer zuſcheren ſoll*, ſein ſtab für die thür ſtellen, den *mantel am hals halten*, die wagendeiſſel zum hof auskehren und ſoll bei den voigtſchultheßen gehen und mit ihme rechnen, damit er dem voigtherrn nichts ſchuldig pleib, kan er den ſchultheßen nicht kriegen, ſoll er ein faathſcheffen nehmen, kan er kein ſcheffen kriegen, ſo ſoll er ein gemeinen faathman nehmen, kann er kein faathman kriegen, ſo ſoll er ſein urlaubsſchilling, das ſind drei heller, uf die oberthor legen und ſoll alsdan frei anziehen. ob es ſach wer, daß er im feld halten plieb und käme der voigthern einer reiten und ſehe ihn da halten, ſo ſoll der herr abſteigen oder ſitzen von ſeinem pferd und ſoll ihme *anhelfen* und ſoll derſelb vogtman alsdan in die negſte vogtei ziehen und in keinen freien flecken, damit daß er ſich ſtell als ein *fahrnman* (fahrender, armer mann), wo derſelbig man ſich nicht alſo inhelt und in einem puncten uberfahren würde, dem mogen unſere gn. vogtherren *nachfolgen uber ein ſchiffreich waßer* und ihn annehmen als vor einen *eigenman* und ſoll der freiheit beraubt ſein. [Über aufnahme und abzug des armen manns hat das Schafheimer w. folgende wichtige ſtelle: auch wiſen ſie zu recht, ob einer queme ein von Schaafheim u. begert zu kommen uf den hof, ſo ſal ein ſchultheiß daſelbs zu ime nemen zween ſchöffen des gerichts zu Schaafheim u. *den armen* ufnehmen mit einem halben viertel wins u. alsbalde ſinem herrn kunt dun, *dem er entpharen iſt*, und denſelben man über nacht behalten. kompt derſelbe ſin herr oder der ſinen (einer) *des morgins vor ſonnenſcheine* u. fordrid (fordert) ine wieder, ſo ſal man ime den wider laßen, blibe er aber unerfordert, *biß ime die ſonne über ſchinet*, *ſo iſt er dem herrn entgangen* mit rechte, u. *iſt ſint ein hofmann* als andir hofmanne. Auch wiſen ſie, queme ein *armer man* zu ſinen gnaden u. bete in um hilf in ſinen nöden u. wolte ime ſin gn. nit helfen, ſo mecht derſelbe man *ziehen hinter einen andern herrn*, der ime gehelfen kinde, und wann derſelbe man zoge inweg u. gehielt (bliebe im weg ſtecken), begegnet ime ſin gn., ſo ſolt er oder die ſine abe

Digitized by Google

u. zu fuß dreden u. denſelben man *furter helfen*, deshalben ſalt der *arme* ſin druwe u. globde und eren unberaubt ſin.] Ferner bei Wehner ed. Schilt. p. 222[b]: abermal ſchlägt der zenner (centenarius) dreimal an die lanze, rufet hör hör hör! iſt ein mann in dieſem freien hochgericht, der ſich darin nicht erziehen noch nehren kann, der ſoll erſtlich bezahlen mein gn. churfürſten u. herrn, darnach die chriſtl. kirch u. den gemeinen mann und ſoll *ſein feur mit ſonnenſchein auslöſchen;* da es dann ſach were, daß der *arme mann* ſein gütlein geladen hätte u. führe in ein platt oder ſtadt u. daß m. gn. ch. u. h. reiten käme, ſo ſolten ſeiner diener zwei abſteigen u. dem *armen mann helfen mit dem hinderſten rad, da das forderſte geſtanden hat* (d. h. den wagen ſo weit ſchieben, bis das hintere rad dahin kommt, wo das vordere ſtand; alſo nur eine kurze ſtrecke), alsdan hat m. gn. ch. u. h. das ſeinige getan u. der *arme man* auch das ſeinige; wann aber der arme man an dem ort, da |
er hingezogen were, ſich nicht ernehren könnte und wieder ins 348
hochgericht begehret, ſo ſoll man ihne wieder laßen einziehen mit neuer ſchaft (? meierſchaft) zins und beed, wie er zuvor geſeßen hat. — Dieſe freizügigkeit des armen manns, d. h. des zinspflichtigen gleicht vollkommen der des freien (oben ſ. 286); mit dem treten aus dem bügel ſcheint der herr nicht ſowohl ſchnelle hilfe, als vornehme bereitwilligkeit, die ſich dem abzug nicht widerſetzen darf, anzuzeigen. Hierher ſchlägt noch eine ſtelle des Eiſenhauſer w. ein: und wer es, das iemants zoge über die Diez, Sulze, und wolte ziehen in unſers gn. f. u. h. von Heſſen fürſtenthumb und hielte in dem gen. waßer der Diez, Sulze*), ſo ſollen ime die Naſſawiſchen *anhelfen;* wolte aber iemants ziehen aus des gen. unſers g. f. u. h. v. H. land in das Naſſawiſche land, ſo ſollen ime die landgrefiſchen *anhelfen.* Die leute des lands, das er verlaßen will, müßen ihm ans jenſeitige ufer helfen, d. h. ſeinem auszug nicht das geringſte entgegenſtellen, ſondern ihn befördern. In einigen gegenden ſcheint nicht der zug in *jedes* benachbarte land, ſondern nur in ein beſtimmtes verſtattet geweſen zu ſein: von des *zugs* wegen iſt zu Ottenheim ein alt herkommen herbracht u. von allen unſern

*) flüßchen an der grenze zwiſchen Oberheſſen u. Naſſau.

Digitized by Google

altfordern alſo gehalten worden ie und ie, wer von Ottenheim wolt, muſte gen Schutter oder gen Lare ziehen und an welches end er zog, demſelben herrn muſt er ein jahr uß dienen und verbunden ſin und muſt auch jar und dag zwing und ban zu Ottenheim miden, vor ufgang der ſonnen und nach niddergang der ſonnen. Ottenheimer w.

6. beſondere gebärden der unterwürfigkeit werden eben nicht erwähnt. *Händefalten* und *kniefall* müßen gleichwohl von altersher üblich geweſen ſein, da ſie ſelbſt unter freien und edeln gegenüber dem lehnsherr galten (ſ. 139) und die ſitte des mittelalters nicht verletzen. Man bieget gott zu ehren die knie. MS. 2, 150ª; der ritter kniet vor der frau. Iw. 2170. 2283. Aber auch die magd kniet vor ihrer frau. Wigal. 5650, die jungfrau vor dem helden (virgo viri genibus curvata profatur). Waltharius 246; der ſchalk vor dem herrn. Walth. v. d. vogelw. 28, 23. [*Knien* und *küſſen:* baiſier la jambe et le ſouller. Berte 185; bei Ottocar 754ª. 755ª das *an den fuß küſſen* als ſitte der Ungern.] Kniender unterthanen und leibeigner gedenkt das Crainfelder w., wenn die ſcheffen gewieſen haben,
349 *fallen* alle umſtehenden *auf die knie* und bleiben | ſo lange liegen, bis ihnen der beamte durch einen wink wieder aufzuſtehen erlaubet; richter und ſcheffen ſitzen. Dies heißt ein kniendes gericht und wer ſtehen bleibt, wird in ſtrafe gezogen. Auch kommt vor, daß ſich die leibeignen *in ehrerbietiger ferne* halten ſollen. Wat hebben dennu de inwoner des dorpes Olſeborg der kerke und des kerkhoves darſulveſt vor macht? nicht meer macht, allene *twe vote breed* in der kerke to ſtande edder gande, den godesdenſt to horende. Ohlsburger rechte von 1527. Wann der Blankenſteiner amtmann die leute mit namen aufruft, müßen alle aufgerufnen durch die hütte (durch das gericht) gehen, um von richter und ſcheffen geſehen zu werden. doch bloß die männer dürfen es, die eine *eigne* frau haben, die eine leibeigne haben, müßen *neun ſchritte* von der hütte ſtehen bleiben. Kuchenbecker 3, 89-91. [Knechte *ſitzen auf bänken,* herrn auf *ſtühlen.* Haupt 2, 94.]

F. *Unfähigkeit zum volksrecht.* Wer wie der knecht in der willkür ſeines herrn ſteht, kann des gemeinen volksrechts nicht

Digitized by Google

theilhaftig ſein: þrælar ero eigi i lögum eda landsrètti med ödrom mönnum. Ol. helg. cap. 123. Hieraus fließt:

1. die knechte ſind von *gericht* und *volksverſammlung* ausgeſchloßen: der nord. glaube weiſt ihnen ſogar im andern leben einen beſondern aufenthalt an; die freien verſammeln ſich in Valhöll; im kampf fallende freie nimmt Odin auf, die knechte Thor, vgl. Bartholin p. 386. 387; [der knecht kommt nicht nach Valhöll, außer im gefolge des herrn, Odin geht ihm nicht entgegen. fornald. 3, 8, ſieh unten ſ. 486.] Die unfreien dürfen weder über andere richten, noch für ſie zeugen [Böhmer fontes 3, 568], noch ſich ſelbſt verantworten, ihr herr ſteht für ſie; ook ſollen deſe egenhofhorige lüde niemant te rechte dorven ſtaen, want ſie ſik ſelben nicht geweren können vor dem gerichte und *doot ſin in den rechten*, dan alleen vor haeren heeren. aengeſien dat aver de egenhofhorige lüde geine dienſtlüde mogen tuigen, ordelen und richten, maer onder henſelven de eene hofhorige aver den andern. Weſthofer hofr. [Parc. 294, 23:

wan ein gebûr ſpræche ſân:
mîme herren ſî dis getân;
er klagt ouch, möhter *ſprechen*

(der bauer darf für ſich keine genugthuung fordern, ſondern ſagt: mein herr wird ſich dadurch verletzt fühlen).]

2. ſie werden auf andere weiſe *geſtraft* als die freien und reinigen ſich von der anklage mit andern mitteln.

3. ſie ſind keines *echten eigenthums* fähig; ſtrenggenommen gar keiner habſchaft, was ſie verdienen gehört mit ihnen dem herrn, folglich *auch* keiner erbrechte; [vgl. Lacomblet 470 (a. 1179): *uſucapium poſſeſſionis* hujus quod theotonica exprimitur lingua *ſala*, quod ipſi quidem, quia *liberi non erant*, verum *miniſteriales ducis*, *uſucapere* a praefato libero et nobili viro *nequibant*.] Doch iſt kaum je in Deutſchland ſo harte ſclaverei geweſen, allen knechten, die der herr ſelbſt behielt und die im lande wohnten, wurden vermögensrechte zuge- | ſtanden, theils behielten ſie, was ſie erwarben, theils konnten 350
ſie unbewegliches eigen erwerben. [Im Norden wird von Erlîngr Skiâlgsſon erzählt, daß er ſeine knechte mit ackerland beſchenkte

Digitized by Google

und ſie auf dieſem ſo viel erwerben ließ, daß ſie ſich die freiheit kaufen konnten; ſie wurden ſeine leyſingjar. Ol. helg. cap. 22.] Das weſen der milderen hörigkeit, welche gegenüber der ſtrengen knechtſchaft bei weitem die regel ausmacht, beſteht ſogar darin, daß dem hörigen beſitz und nießbrauch liegender gründe, mithin beſchränktes eigenthum eingeräumt werden; ſchon Tacitus ſagt Germ. 25: ceteris ſervis (denen nämlich, die ſie behalten, nicht verhandeln) non in noſtrum morem, deſcriptis per familiam miniſteriis, utuntur. ſuam quisque ſedem, ſuos penates regit. frumenti modum dominus, aut pecoris, aut veſtis, *ut colono* injungit. Sie ſind in römiſchem ſinn weniger ſervi, als coloni. Nur darf man das hactenus paret (inſoweit iſt er unterwürfig) nicht zu eingeſchränkt auslegen. Offenbar ſind viele dienſte und verpflichtungen unſerer hörigen nicht aus dem bloßen colonatsverhältnis entſprungen und als überbleibſel ſtrengerer leiblicher abhängigkeit zu nehmen. Alle leiſtungen beſtehen entw. in arbeiten oder in zinſen; nach dieſen beiden arten werde ich ſie abhandeln. Jene ſcheinen älter und knechtiſcher, der zins beruht in der regel auf gutsverleihung.

G. *Arbeiten,* frondienſte [1]).

1. der leibeigne knecht im ſtrengſten ſinn muß zu dem willen ſeines herrn ſogleich bereit ſein, mancipium *ire debet*, quoquo jubetur, in der alten ſprache nannte man das: einen heiȥen *ſpringen*, daher der befehl an den diener mit dem geheiß des aufſtehens beginnt:

upp riſtu þakrâdr, þræll minn inn bezti! Sæm. 139ᵇ;
riſtu nû Skirnir oc gacc at beida! Sæm. 80ᵃ;
ſtandit upp iötnar, ok ſtrâid becci! Sæm. 73ᵃ.

Aber auch auf jeden befehl: neceſſitas domini etiam ſi parricidium jubet, implendum eſt, ſagt Jornandes. Im Norden geſchah es nicht ſelten, daß der knecht beauftragt wurde, einen ihm gleichgültigen menſchen umzubringen. Niala cap. 38: hvat ſkal ek honum? drepa ſkaltû hann; und cap. 39: engi em ek

---

[1]) [*mana*rbêdi. Hel. 110, 12; *thioda*rbêdi. ibid. 110, 18; vgl. *twanc ſal.* Lang 4, 560 (a. 1294).]

vigamadr, enn þô man ek gera þat er þû vilt. Der knecht iſt mitigengo, pediſſequus, fuozſendo ſeines herrn. [Vgl. Nib. 100, 1:

er muos im ſwern eide, er diente im ſô ſîn kneht,
aller hande dinge was er im gereht.

Wigal. 5724: gebietet über mich,
ſwaz ir gebietet daz tuon ich.]

2. *hausdienſte.* Zu den härteſten arbeiten der mägde im alterthum gehörte *malen*, *waſchen*, *ſtubenheizen.* Waßermülen waren unerfunden, das korn wurde mit der hand gemalen, der mülſtein mit dem leib gedreht. Ein lied der Edda ſingt von Fenja und Menja, zwei mägden des königs Frôdi, die ihm malen muſten und | denen er nicht länger ruhe gab, als der 351
gauch ſchwieg; und qvernom klaka gilt auch Sæm. 66^{a} für ſclaviſch. Septimina vehementer caeſa . . in villam deducitur, ut trahens molam per dies ſingulos farinas ad victus neceſſarias praepararet. Greg. tur. 9, 38. [Gentibus externis pretio venire mereris digna molâ (von einer königstochter). Saxo gr. p. 289. Der diowe, diu in der mule biſperret was ze diu daz ſie mule. fundgr. 1 p. 106, 21 aus Exod. 11, 5. Stod i buren och mol. ſv. viſ. 3, 60. Kvärn draga ok ko molkä. Veſtg. gipt. 6, 4. Ancilla quae nec mulgere nec molere ſolet, bortmagad (von bord tiſch). l. Friſ. 13.] Von Gudrun heißt es Sæm. 212^{b}:

ſkylda ek ſkreyta ok ſkûa binda
herſis qvân hverjan morgin.

Das mhd. lied ſchildert Gudrunens arbeiten ſ. 52. 53:

dû muoſt heiten mînen phieſel u. ſchürn die brende;
mîne kemenâten, daz wil ich dir ſagen,
die muoſtû ze drîen ſtunden ze ieglichen tagen
wol kern u. zünden mir daz fiure darine;

eine ſolche ofen und küchenmagd hieß *focaria*, ahd. *fiuremla* (Diut. 1. 506^{b}, emla iſt das altn. embla, laborioſa, von ambl, labor aſſiduus); ferner:

dû muoſt mit dînem hâre ſtrîchen ſtoup von ſchemel
und von benken,

rührender und dichteriſcher als wahr, wenn allen ſclavinnen

das lange haar gekürzt wurde; andere gefangne jungfrauen muſten waßer tragen, andere garn winden:

ſumeliche muoſen ſpinnen u. bürſten den har

d. h. flachs hecheln. Das waſchen und bleichen ſ. 55. 62. Die geſchäfte eines werkgadens, worin dreihundert weiber gezwungen arbeiteten, hat Hartmann Iw. ſ. 228 lebendig geſchildert. Das ſind die ancillae *penſiles*, ſtamina penſaque ducentes im gynaeceum. lex Rothar. 222 [221]. Außerdem lag den mägden eine menge verrichtungen in ſtube, küche, ſtall und garten ob, der frau beim kleiden helfen, melken, futter geben u. dgl. Schwerer ſchimpf wars, einem manne weibliche ſclavenarbeit vorzuwerfen, wie Sinfiötli dem Gudmund: geitr miölka, tîkr teygja at ſolli, ſvînom (göltom) gefa. Sæm. 154ª. 155ᵇ. Und Helgi dem Hunding: fôtlaug geta, funa kynda, hunda binda, heſta gæta, ſvînom ſoð gefa. Sæm. 166ᵇ. Hausknechte dienten hauptſächlich für *waffen* und *pferde;* ſie hatten ſchwerte und meſſer zu putzen, zu ſchleifen, ſchäfte zu ſchaben, der pferde zu warten; [vgl. Kemble nr. 306: paſtus equorum regis et eorum qui eos ducunt;] ſie ſchmiedeten ringe, waffen, hufeiſen, fertigten zaum und ſattel, ſorgten für gewand und rüſtung der männer, zimmerten wagen, räder, hausgeräthe, führten mauern und häuſer auf: item, wers ſache, das die herren von Zigenhain ein ſchloß ufſlahen
352 und buwen wolden, ſo ſol- | den die von Aula in folgen, alſe lange als ein leib brotes u. ein keſe geweren mag ieglichem man u. alſo lange bis das das ſchloß beveſtiget und gemauret wirdet. Obernauler w. *Hunde* und *falken* waren in ihrer pflege [bei Pertz 6, 232 wird der accipiter zum aufheben gegeben], in größern haushaltungen beſorgten ſie küche und brotbacken; knechte drehten den braten, [fütterten die ſchweine, düngten den garten. Sæm. 259ª.] Noch im ſpäten mittelalter war es eine große laſt der leibeignen, daß der herr ſeine *hunde* in die dörfer legte zu futter (welches nicht immer in kleie, oft in brot beſtand, vgl. oben ſ. 256) und wartung: legir mit lude und mit hunden. Wenk 2 nr. 434 (a. 1402); ſi hören ſagen . . . mins herrn hunde ſolden in dem hofe ligen oder ligen in dem dorf. Coburger urbarium p. 66; [VI modios avenae canibus ad paſtum. Spilcker 1, 311; vgl. Stiſſer p. 214;] kloſterleute waren häufig dazu verbunden (Haltaus 978. 979), [Carl der

Digitized by Google

große im cap. de villis § 58 legt es den *richtern* auf.] Nicht ſelten lagen mehrerer herrn hunde an einem ort: und ob das geſchäch, daß meiner frawen (der abtiſſin zu Chiemſee) hunt und der herſchaft hunt an gevär mit einander über ein huntaß (hundfutter, kleie [huntâz mlat. brenagium, franz. brenée von bren kleie]) kämen, ſo ſol man der herſchaft hunt hindan ſchlahen, hinz das m. fr. hunt des als genießen und darnach erſt der herſchaft hunt nießen laßen. MB. 2, 512 (a. 1462). [Man vgl. platea canum zu Greifswalde. Geſterding p. 12, zu Lübeck. Berliner jb. 1828 p. 835, Hundsſtraße zu Eſchwege.] Auch des bratenwendens gedenken einzelne weisthümer: und ſollen die förſter kommen auf Peterweiler kerbetag zu morgens in den vorg. hof mit zweien ſpießen und dem hofmann ihren dienſt bieten, und begehre er das, ſo ſollen ſie ihm *ſeinen braten wenden* und ſoll er ihnen das erſte imbs deſſelben tags eßen und trinken geben und darumb nichts heiſchen. Rodheimer w. [Der vaſall muſte dem abt während des gottesdienſtes *den ſtuhl hin und her tragen.* urk. von 1257: quod cum Henricus quondam ſcultetus Epternacenſis ratione ſervitii cotidiani quo idem H. et ſucceſſores ejus domino abbati Epternacenſi tenentur aſſiſtere ſacris indumentis induto et *ſedem ſuam ferre.* Dieſes ſtuhltragen dauerte bis zu 1794. Trierer chronik 1825 p. 283.] — In der regel ſind alle hausdienſte *ungemeßen* und darum die drückendſten; zu jeder zeit, ſo oft es dem herrn gefällt, können ſie dem dienſtboten abverlangt werden. Hierin lag eben der unfreiheit hartes geſchick, oft gar nicht in der natur der verrichtung ſelbſt, da vor alters auch freie oder edele ſchmiedeten, ſpannen und woben. Zuweilen trat aber ein maß ſolcher dienſte ein, entw. wurde der arbeit gewinn zwiſchen herrn und dienendem getheilt, oder gewiſſe tage durfte der dienende für ſich arbeiten. Vorzüglich galt dies von mancipien, die nicht im hof wohnten, ſondern in umliegenden manſen und dörfern. Eine urk. von 817 bei Neugart nr. 193 ſagt: ut ſervi et ancillae conjugati et in manſis manentes tributa et vehenda et *opera* vel *texturas* ſeu functiones quaslibet dimidia faciant, excepta aratura; puellae vero infra ſalam manentes (eigentliche hofmägde) tres opus ad veſtrum et tres ſibi faciant dies, et hoc, quod Alamanni *chwilti-* |

353 *werch**) dicunt, non faciant. Bei verſendungen wurde rückſicht darauf genommen, daß das mancipium *abends nach haus kehren* könnte: kein leibeigner ſoll weiter gebraucht werden, als daß er nachts wieder zu hauſe ſei. Joh. Müller Schweiz 4, 410 not. 824, was an die verordnung beim aufgebot des heerbanns gemahnt (oben ſ. 297).

3. *felddienſte.* hierher hirtenamt, ackerbau**), jagd und waldfolge (holzfällen, kohlen brennen)***), fronfuren (angariae, parangariae [gl. Jun. 196: *nôtwerch* angaria]) und vorſpann; [dreſchen und ziunen. Lohengr. 49, oben ſ. 323. Stuonden ze vrône mæn (mähen). MSH. 3, 266ᵃ. Schöpflin nr. 59 (a. 782): navigale, carrale, rotaticum, pontaticum, ſalutaticum, pulveraticum, ciſpitaticum; ibid. nr. 92 (a. 831): ripaticum, poſtaticum, pontaticum, ſalutaticum, ceſpitaticum, rotaticum, cenaticum, paſtio, laudaticum, trabaticum, pulveraticum. Opera ruralia, carraria, textrilia werden beſchrieben Capit. 1 a. 789 (Georgiſch 571) MG Capitularia I 61.] Dieſe dienſte ſind ſehr manigfalt und bei ihnen hauptſächlich zeigt ſich der unterſchied zwiſchen gemeßenen und ungemeßenen. Meiſtentheils waren ſie *gemeßen*, d. h. der pflichtige hatte ſie nur zu beſtimmter zeit, nur beſtimmte male zu leiſten und durfte alle muße für ſich ſelbſt verwenden. Die *ſonne* regelte jedes geſchäft; wann ſie aufgeht, verläßt der fronarbeiter ſeine hütte, wann ſie zu raſte geht, zieht er heim. Dies wurde ſogar auf trüben himmel ausgedehnt (ſonnenkinker, ſ. 319). [Item de lüde ſullen des jars ſesmael deinen den junchern van Büren bi der ſunnen ut ind bi der ſunnen weder in ind nicht me. Kindlinger hörigk. nr. 192 (a. 1493). Und iſt es ſchön wetter ane regen, ſo man gebütet die froner, ſo ſönt ſü komen, regnet es aber, ſo ſönt ſü nüt komen. Zartener rodel p. 118.] Einige

---

*) opus peſtiferum, denn *chuilt*, agſ. cvild iſt peſtis, pernicies; aber was wird darunter gemeint? [ohne zweifel *nacht*werk. Graff 4, 654. Stalder 2, 101.]

**) [*grefleyſingi* hieß nach Biörn der libertus, weil er vom ſpaten frei geworden war.] Knechte ſtatt des viehs vor den pflug ſpannen iſt mehr ſagenhaft als geſchichtlich, vgl. der Gefjun rieſenſöhne und Ludwigs ackern mit edelleuten (deutſche ſagen nr. 551): entvölkerung in kriegszeit konnte es gebieten. Auch Landnâma 2, 6 ein beiſpiel.

***) *kalkbrennen.* lex Bajuvar. 1. 14, 5 [1. 13, 5]; *kohlenbrennen.* Niala c. 38.

Digitized by Google

dienten *drei wochentage*, die andere hälfte nebſt dem ſonntag blieb ihnen. [Die mancipia ſollen freitag, ſamstag, ſonntag frei ſein. MB. 2, 215.] Einige dienten nur gewiſſe tage im jahr zu heumachen und fruchtſchneiden (hauſten), z. b. *neuntägigen* dienſt leiſteten ihren junkern die einwohner zu Mühlbach in Heſſen für ackerbau und wieswachs (dorfeinigung des 16. jh.); item ſo weiſent ſie einem grafen von Wied zu . . . ein ieglichs hausgeſeß *ein tag* zu mehen und ein einletzig frau *ein tag* zu zetten. Selterſer w.; *tagwan* tun, mit der howen *dri*, mit der agkes *zwene*, mit dem pflug *einen*, mit der ſegenſen *zwene*, mit dem pferde *einen*. Münſterer vogteirecht; dem droſte dienen *twe* dage, den *einen* bi graſe, den *andern* bi ſtro u. bi ſonnen, uit u. heme. Schwelmer veſtenr.; [hacktagwon, erntagwon, rürtagwon. cod. Zaringob. nr. 389 (a. 1444); vorth up, die wonen tot Overdorp, die ſullen komen up den hofdag u. wan dat korn rip is u. arbeiden ieder ſinen dag, die *mäjer* ſollen mäjen u. die *binder* ſullen binden u. die *drager* ſullen dragen. wollen ſie arbeiden tot den avent, ſo ſall men inen koſt geven, mer wollen ſie gain vor veſpertit, ſo mugen ſi ör lohn mitnehmen, als die mäjer an ſinen haik, die dräger up ör gavelen, die hanſtewer an ihr haiken. Lüttinger hofrecht;] in omni zelga arare, aſecare et amadere. Neug. nr. 77 (a. 779); unaquaque zelga unum juchum arare, ſicut mos eſt in donico (dominico) arare. Neug. nr. 113 (a. 791). [Vgl. den ausdruck *dagmeth* bei Neocorus, altfrieſ. *deimeth*. Br. 114.] Hierüber gibt es die menge ähnlicher und abweichender verfügungen oder verabredungen, [vgl. in dem Birgeler w.: item ſal auch ie die hube alle jare geben einen *ſnider* oder einen *binder*. daʒ ſal der amptman des abendes heißen, ſo ſal man des morgens zu wege lüten, ſo ſal ein amptman an den weg komen; werden im die ſnider und binder gegeben, ſo ſal die gemeine in bitten, daʒ er ſie wideʒ laße geen uf daʒ feld ſniden, und daʒ ſal er dun;] zuweilen blieb, wenn | die übrigen dienſte in geld verwandelt 354
wurden [1]), nur *ein einziger tag* leiblicher dienſtleiſtung, gleichſam zur bloßen anerkennung des früheren verhältniſſes ausbedungen, wie in einer ungedr. urk. von 1473, worin Gotfried

[1]) [das *huobegelt*. Sieh die ſtellen unten ſ. 382.]

her zu Epſtein bekennt: nachdem die gemeine ſeines dorfs zu Hohenweiſel ime mit dienſten, atzung und lagern zu gewarten pflichtig, ſo ſeien ſie mit ime in gedings kommen, alſo das ſie ime vor ſolche dienſt, atzung und lager jerlichs hundert gulden geben und bezahlen ſollen und darzu *einen tag* ungeverlich im iar dienen, nemblich ein einletziger mit ſeinem leibe, die andern mit wagen u. pferden, doch das ſie *uf denſelben tag* wiederumb heim gelangen mögen. [Auf der Rhöne heißt *heppentag* der tag, wo mit der hand (nicht mit dem geſchirre) gefrohnt werden muß. Jägers briefe über die hohe Rhön 1, 186. — Kloſterhörige brauchten oft bloß kleine feldarbeiten zu verrichten, zu ſchiffen und zu fiſchen: ut tantum *navigarent* ad communem dominorum ſuorum neceſſitatem eisque, quibus hoc ingenii eſſet, *piſcarentur*. hoc idem jus etiam monaſterii famulis conſtituit excepto eo, quod hi, quoniam aliquantulum in agris et pratis habent, quotidie dominis ſuis debent ſervire et ab eis annonam accipere. chron. Petershuſ. p. 305.]

4. *kriegsdienſte*. der eigentliche knecht in älteſter zeit war nicht waffenfähig, muſte aber doch dem heer folgen, wo er verwundete zu geleiten, gefallene zu begraben hatte. Im Lohengr. p. 72 wird erzählt, der furt des flußes ſei erfüllt geweſen von todten menſchen und pferden:

> der keiſer ſchuof, daz der furt wurde gerûmet,
> diu bûrſchaft greif gemeinlich zuo,
> daz er wart gerûmet vor dem morgen fruo.

Wann die herſchaft mit kriege befellet (überzogen wird), ſollen die dörfer wachen, graben fegen u. helfen zukelken. Wenk 1 nr. 309 (a. 1416). Es verſteht ſich von ſelbſt, daß eine menge höriger, die dem ſtande der freiheit näher traten, ins heer aufgenommen wurden und an der kriegsführung unmittelbar theil nahmen, die tabularii, chartularii, liti, aldiones, parſcalki, ſindmanni der früheren zeit. Nach und nach wurden alle unfreien im kriegsdienſt zuläßig, ſelbſt die leibeignen. Ihretwegen entſprangen im mittelalter manche colliſionen. Da oft in einem ort mancipien von mehrern herrn beiſammen wohnten*),

*) z. b. in der Pfalz gab es heſſiſche eigenleute; nach der alten rechtsſprache: die *hinter* dem pfalzgrafen *ſitzen*, *hinterſaßen* ſind.

Digitized by Google

ſo konnte ſich treffen, wenn der landesfürſt die ganze cent aufbot, daß einzelne wider ihren beſonderen herrn folgen ſollten. Der zweifel wurde bald ſo, bald anders entſchieden: ob unſer gn. h. über einen zöge, der eigenangehörige leute in der cent hette, dieſelben ſollen nicht gedrungen ſein, über ihren eigenen herren zu ziehen. Pfungſtatter w. Were es, daß ein | groß 355
urlage were, die ſtadt noth angienge und ſie von der ſtadt gemanet würden ſo ſolten ſie hineinziehen und die ſtadt helfen behalten; und ob es alſo ferr keme, daß der gn. h. von Rinek (der vogt von Kleinheidbach) oder die ſeinen vor die ſtadt kemen, ſo ſolten ſie gegen ime eben ſowohl werfen, als gegen einem andern und ſollen die ſtadt helfen behalten. Kleinheidb. w. Übrigens beſtimmte auch bei dieſem kriegsdienſt ſonnen auf und untergang die dauer: angeſtalt, ob ein gerücht oder viandgeſchrei ins land queme, wie lange der (vogtbare) man ſinem gn. hern uf ſin eigen koſten folgen ſolle? wiſt der ſcheffen: *von ußgange biß zu niedergange der ſonnen* und lenger uf ſinen koſten nit. Weſterwalder w. Man vgl. die oben ſ. 297 gegebnen belege. Es iſt unmöglich, bei vielen weisthümern zu beſtimmen, ob ſie von freien oder hörigen leuten handeln.

5. dienſte aus *hoffart und muthwillen* (operae luxorioſae, voluptuariae) zu begehren war weder gemäß der ſinnesart und lebensweiſe deutſcher völker noch durch ein drückendes, erſchlaffendes clima veranlaßt, wie in Aſien, wo dienende hände den weichlichen gebieter auf ſänften tragen, ihm ſonnenſchirme vorhalten, kühlende luft zufächeln oder fliegen wehren müßen, wo lieder und tänze der ſclavinnen ſeiner üppigkeit frönen. Doch iſt hier eines gebrauchs zu erwähnen, deſſen ſpuren während dem 14. 15. jh. nicht bloß im nördlichen Frankreich, hauptſächlich in Lothringen, ſondern bis ins Trieriſche und in die Wetterau erſcheinen. Ich zweifle nicht, daß er noch älter und ausgebreiteter war; offenbar bezweckte er mehr die *ſymboliſche* anerkennung der oberherrſchaft, als das vergnügen übermüthiger herrn. Eine beſtimmte nacht im jahr, oder wann der herr im dorf übernachtete, oder ſeine vermählung feierte oder ſeine gemahlin im kindbett lag, muſten die hörigen leute das waßer im teich mit ruthen ſchlagen, auf daß die fröſche ſchwiegen. Das hieß le *silence des grenouilles*, die *fröſche ſtillen*. Il y avait

Digitized by Google

à Roubaix, près de Lille, une ferme et ſeigneurie appartenant au prince de Soubiſe, où les ſujets étaient obligés de venir un jour de l'année faire la moue (la grimace), le viſage tourné vers les fenêtres du château, et de battre les foſſés pour empêcher le bruit des grenouilles. Dicht vor dem gutsherrlichen ſchloß im dorf Laxou bei Nancy lag ein tiefer
356 ſumpf, den die armen leute in der hoch- | zeitnacht des fürſten peitſchten, damit die fröſche nicht quakten. Im anfang des 16. jh., als ſich der herzog von Lothringen mit Renata von Bourbon vermählte, wurde ihnen dieſer herkömmliche dienſt erlaßen. Er herſchte auch in dem lothringiſchen dorfe Montureux*); wann der abt von Luxeuil ſein lager bei ihnen nahm, ſchlugen ſie den weiher und ſangen:

pâ, pâ, renotte, pâ! (paix, grenouille, paix)
veci mr. l'abbé, que dieu gâ! (garde)

Dan ſal der man vonme hauſe mime hern ein bedde ſpreiden, da mins hern gnaide von Prüm up raſten moge; kan he nit geraſten vur geſchrei der vroſche, ſo ſind lude im kirſpel, die ir erf u. guter daraf haint, dat ſi die vroſche ſtillen ſullen, dat mins h. gn. raſten moge. Wichtericher w. [Geburt myner frauwen der graffynne zu Folkelingen zu lygen, ſo ſollent ſie die froſche ſweygen, das ſie myn frauwe nit wecken. Völklinger w.] Der wetterauiſche geographus berichtet von Freienſeen in der grafſchaft Solmslaubach: dieſes dorf prätendieret große freiheiten, darüber die herſchaft viel zu thun bekommen. es geben nämlich die einwohner vor, daß ein gewiſſer kaiſer bei ihnen in ihrem dorf über nacht geblieben wäre, weil nun die häufigen fröſche mit ihrem geſchrei den kaiſer nicht ſchlafen laßen, wären ſämtliche bauern aufgeſtanden und hätten die fröſche verjaget, deswegen ihnen der kaiſer die freiheit geſchenket**). [Auch von Gelnhauſen wird dies erzählt.

---

*) ſur Saone, nah an der grenze von Franchecomté, in welchem noch zwei Montureux (lez Gray und lez Boulay) liegen; doch klingt die mundart des reims mehr burgundiſch, als lothringiſch, angeführt wird er auch in den mem. des antiquaires de France 6, 128.

**) Weber de feudis ludicris Gieſſae 1745. p. 55: traditio eſt a ſenioribus ad praeſentia tempora continuata: veniſſe aliquando electum

Digitized by Google

Weigand im oberheſſ. intell. bl. 1844 nr. 33.] Hier hat die volksſage den dienſt in eine freiheit verdreht. Die gewohnheit ſcheint auch in der Lombardei bekannt geweſen zu ſein, wenn man es aus Jac. Menochius conſil. 845 § 82: cum eorum munus ſit, ſerviendi . . . quod eſt riſu dignum, in *imponendo ſilentium ranis*, folgern darf. [Sieh noch Michel races maudites 2, 110; die ſage bei Temme Altmark p. 113. Warnkönig III, 2 p. 77. Rochholz 2, 248; ſowie chanſons par P. J. de Béranger. Bruxelles 1826. 2, 159:

mes payſans
bien ignorans,
comme il convient à mortaillables gens,
ſachent courir à la corvée
et battre l'eau de mes étangs.

Noch ſtelle man hierher das bei Choppin ad leg. Andium. lib. 1 cap. 31 not. 8 überlieferte: ſervice feodal, de venir courir la quintaine et dire la chanſon à la dame, pour toute preſtation de foi et devoir ſeugneurial; vgl. bei Roquefort ſ. v. quintaine: quotiens ſerviens praedium mutarit poſſeſſorem, novus cliens veniat *ludicra quintani pugna* certatum et gratioſam dominae cantilenam decantatum. Schott. gleemaiden, leibeigne die muſik macht.]

6. anfangs und dem begriff der knechtſchaft nach geſchahen alle arbeiten der leibeignen und hörigen *um- | ſonſt*, der herr 357 beköſtigte und kleidete ſein hausgeſinde, die zu acker und feld dienenden ſpeiſte er, kriegsknechte wurden verpflegt und unterhalten. [Item derſelben menſchen ietliches beſunder ſoll denn dem kirchherrn widergeben ein lamb oder ein ſchaf. wels aber nit kem und ſich alſo nicht antwurti, das ſolte denn kommen in der kirchherrn haus und ſölt ſein gewand abziehen und darin henken und ſolt dan der kirchher es *anderſt bekleiden mit*

---

in imperatorem vel regem, ſera nocte, feſſum ex itinere in diverſorium Freienſenenſe, et cum propter prope ſitam paludem a coaxatione ranarum quiete frui non potuerit, juſſiſſe, ut incolae a clamore ranas arcerent, cum oblatione privilegiorum, ſi id effectui dare valeant. incolas igitur adhibitis aſſeribus, contis atque perticis tandem inquieta animalia paluſtria ad ſilentium redegiſſe.

Digitized by Google

ſeinem gewand und ſolt es dann dem kirchhern das ganz jar dienen *umbſuns*, daß er nütz im gäb, denn *koſt* und *gewand*. Oberreitnauer w.] *Bedungner lohn* war denkbar theils wenn freie ſich zur arbeit verpflichteten, theils wenn hörige, die nur zu einzelnen gemeßenen dienſten gehalten waren, ſich für ihre freie zeit in dienſt gaben. Dieſes thaten zumal die erwachſenen, ungeſeßenen kinder von hörigen, auf welche gleichwohl der gutsherr ein näherrecht zu haben pflegte, d. h. er konnte verlangen, daß ſie um ein geringes eine zeitlang erſt in ſeinem hauſe dienten *). Sehr frühe ſchon ſcheinen jedoch auch die eigentlichen hausmancipia auf *jährlichen lohn* anſpruch gehabt zu haben; anfänglich mag er freiwilliges geſchenk des herrn, beim eintritt in den dienſt oder beim austritt, geweſen ſein, gerade wie der könig und lehnsherr ſeinen miniſterialen und vaſallen geſchenke machte. Mit der zeit und durch die ſitte wurden ſolche gaben ſtändiger; der unterſchied zwiſchen an ſich dienſtpflichtigen mancipien und bedungnen dienſtleuten lag darin, daß jene weit geringeren lohn zogen und nach ablauf der zeit nicht wieder austreten durften. Noch im mittelalter war alles hausgeſinde, nach unſerm heutigen maßſtab, äußerſt wohlfeil; der lohn war die koſt, jährlich ein hemd oder ſchlechtes kleid und einige ſchillinge geld **). In einem liede des von Nîfen (Ben. 56. 57) iſt einer maget gedacht, diu daȥ waȥȥer in krüegen von dem brunnen treit, ſie wird hart von ihrer frau gehalten (diu mich geſter fünf ſtunt ſluoc), weigert ſich aber doch mit ihrem liebhaber zu fliehen, weil ſie den verdienten lohn nicht im ſtich laßen will:

des enmac niht ſîn!
ê lieȥe ich mich ertœten.
mîner frouwen minne
wære iemer mê verlorn.
einen ſchillinc ſol
ſi mir u. ein hemede,
daȥ weiȥ ich vil wol,
daȥ wære alleȥ mir fremede.

*) über ſolche zwangdienſte ſ. Potgieſſer de ſtatu ſerv. p. 487 und Kindl. hörigk. p. 16. 17. 97. 99.

**) vier pfenninge vom pfunde lohn. Iw. 6399.

Digitized by Google

Einige weisthümer berühren, was den dienſtboten gebührt: item, der eine baumagd bedarf, der ſoll ihr ge- | ben zwei 358
heienmauen (maue iſt ermel, [heie iſt hee, hede, werg, ſtupa]) und ein natel, mit welcher ſie die diſteln utgravet; item darzue ſo viel, daß ſie es gerne thuet. Bochumer landr. § 4. Wann für unfreie im kriegsheer ein ſold, wovon ſelbſt der name ſoldaten, ſöldlinge herrührt, begonnen hat, mögen andere unterſuchen. Für die bezahlung des hausgeſindes findet ſich die benennung *litlôn*, lidlon, liedlohn (Oberl. 929. Haltaus 1265. 1266); ſie iſt noch nicht aus alten urk. belegt, ſcheint aber kaum anders erklärbar als aus dem namen der liten. Folgende namen dienender beziehen ſich auf das lohnverhältnis: aſneis, löhnling, miethling, brötling, taglöhner, gebroter ehhalte.

H. *Zinſe* werden dem herrn zuweilen für das bloße verhältnis der hörigkeit, meiſtentheils für die nutzung überlaßner ländereien entrichtet und beſtehen entw. in *getreide,* oder in *vieh,* oder in *kleidern*, ganz nach des Tacitus beſtimmung, ſpäter tritt auch ein *geldzins* in münze (zinsſcaz) hinzu, der allmälich alle übrigen ablöſt. Lieferungszeit meiſtens zweimal jährlich, im frühling und zur ernte, maibete, herbſtbete, zur zeit der großen volksverſammlungen und ganz wie dem könig geſchenke gebracht wurden; [quandocunque (Adilhardus comes) de terra ſua adveniens jam dicta praedia ſua adiiſſet, feſtinabant omnes habitatores, ut eum cum *munusculis* ſuis viſitarent, ſicut omnes ſervi dominis ſuis facere ſolent. chron. Petershuſ. p. 318;] ſpäter ſind oft heiligentage beſtimmt, Petri, Johannis, Martini, Walburgis, Thomae*); vgl. Sſp. 2, 58; zuweilen bei todes und hochzeitsfällen. [Ein *verſitzen* des zinſes. Nib. 756, 7. 768, 3.] Zins iſt das lat. cenſus, [vgl. votum *cenſuale* devovet. Pertz 6, 510ᵇ; was bedeutet cenſus *calibum* (chalybum)? Pertz 2, 87. 88;] der deutſche ausdruck war goth. *gilſtr*, ahd. *kelſtar* von gildan, keltan (ſolvere)**); [agſ. *geſolgilda* cenſum pendens. In. 6; *gomban* gieldan and *gafol* ſellan. Cädm. 1974; *gomban* gildan.

*) daher der zinſer Petersmann, Märtensmann etc. heißt. [Joh. Ad. Kopp nachr. von den armen mannen, gen. Peterlingen in Heſſen. Kuchenb. coll. IX.]

**) *gilſtriones* in einer urk. von 856 bei Neug. nr. 364 ſcheinen zinspflichtige tributarii.

Digitized by Google

Beov. 4; agſ. *tol* and *tac;* altn. med *ſköttum* ok *ſkyldum.* fornald. ſög. 1, 4; altſ. *ſculdi* endi *ſcattos* geldan. Hel. 99, 3; *tins* endi *tal.* ibid. 35, 23; *tinſi* gelden. ibid. 158, 12; *muntſcat, munſcat* (cenſus). Möſer 1, 416. 2, 226 (a. 938); *malſcult.* Wigand archiv 3, 139; *vorehure* (conductio) eine abgabe. ibid. 5, 44 (a. 1165); ſieh ferner MS. 1, 179ᵇ: vröude verzinſet; ibid. 1. 180ᵃ: diz leit nimt von mînen vröuden *zins,* als ich ſîn *eigen* ſî; vgl. Parc. 248, 8. MS. 1, 89ᵇ:

wil ſi mirz ze *zinſe lîhen,*
ſô ſol ir mîn herze *komen*
mit liebe *vür zins geladen.*

Neben zins der ausdruck *weiſung.* Haltaus 2069, *wiſunge.* Wigand archiv 2, 102 (a. 1295), *wiſunga* unde brennefruſcinga oblationes et holocauſta. N. 50, 21, vgl. auch Schilter 876ᵃ. Oberlin 1974. 2046, *weiſungsweck* im Grabfeld. Reinw. 2, 139. *wiſôd, wiſat.* Pupikofer nr. 47 (a. 1350); daz *wiſœde.* Helbl. 15, 296, *wiſôt.* ibid. 8, 865, II denarios pro *weiſode.* Rauch 2, 8. 10. 15, ſehs ſchillinge ze *weiſed.* ibid. 1, 396, *weiſedhabern.* ibid. 1, 397, de exeniis quae dicimus *wiſode.* ibid. 2, 117. Urſprünglich iſt wiſunga, wîſôd viſitatio, dann aber oblatio, weil dem beſuchenden herrn gaben geboten und dargebracht wurden; daher allmälich wîſot, weiſat = zins; vgl. reſervatis tribus *viſitationibus* vulgariter *wiſöde* dictis, pulloque vaſcaneo (faſan? oder faßnachtshun?). Lang 4, 605 (a. 1295) und *weiſet.* Höfer 3, 278.] Bete und ſteuer beziehen ſich, wie ſ. 298 erörtert wurde, eigentlich auf die abgabe der freien, nicht der unfreien; der ſpätere ſprachgebrauch kehrt ſich nicht daran.

1. *zins von früchten.*

Bei dem getreide ſcheint *meßen* das älteſte. Indeſſen kommt auch außer dem zehntverhältnis die lieferung *ungedroſchnes* getreides vor, z. b. carradas de grano bono, non *ſcuſſo.* Neug. nr. 54 (a. 773), die meiſten heberollen der ſtifter und klöſter enthalten fruchtlieferungen nach maßen oder ſogenannte ſackzehnten. Zuweilen hat die herrſchaft *vorſchnitt, vormad, vorleſe,* d. h. die berechtigung des herrn, ſich der arbeiter für ſeine eignen felder und wieſen zu bedienen, eh ſie an die ihrigen hand anlegten: item weiſt man der herſchaft von Covern zwene

359 tage *vorſchnitt.* Polcher w.; item man weiſt auch dem herrn

ein *fürmad*, d. i. daß kein mann ſoll mähen, die herren haben dann ein tag zuvor gemähet im brühel, darnach mag jedermann mähen. Wallhauſer w.; oder ſie empfängt mehr als den zehnten, ein ganzes drittel: item dat waſſende korn, dat noch ongemeiet were, dar ſall min gn. h. dat *derde deel* anhebben. Aſpeler hofr.; *tres* collectas manipulae, idem *tres ſcoccones*, ſicut vulgo dicitur, perſolvant. Wenk 2, 457 (a. 1140). Der herre ſoll och haben das *dritte gewende* in der vogtien . . . ſo het er och den *dritten* bom u. ſol och jagen das *dritte* tier in der vogtien unze an die Brüſche u. ſol och nit fürbas jagen, obe es och über die Brüſche fliehende würde. Haſlacher w.; [*landgarbe*. Arx Buchsgau 101.] Wurde der fruchtzins nicht mit dem halm u. garbenweiſe empfangen, ſondern gemeßen, ſo pflegte korn und weizen auf dem maß *geſtrichen* zu werden, die rauhe frucht *gehäuft*. Holzkircher w. oder *eingedrückt:* XXX ymin habern *geſtunket* *). Münſterer vogteirecht; [duos modios tritici, qui dicuntur *elſedierne*. Neugart 2, 233 (a. 1260); ein ieglicher einwohner, ſo rauch gegen himmel führet, ſoll alle jahr 4 *faß haber* zu geben ſchuldig ſein. Trierer chron. 1824 p. 251; ein däniſcher herr fordert auf dem ting ſkat vom ädeling: *ſieben ſcheffel roggen* von jedermanns pflug und das vierte ſchwein aus dem Oldenſkov; die männer erſchlagen ihn aber auf ſolche bitten. Danſk. viſ. 2, 29. 30.]

Nicht ſelten wird ſchon die zubereitete frucht (*malz* und *mehl*) oder das aus ihr gebraute oder gebackene (*bier, brot, ſemmel, kuchen*) geliefert; [*bere-gafol* gerſtenzins. l. In. 60 [59]; *ſcrôtambaht* (abgabe von geſchrotenem bier). ch. a. 1227 in der abhandlung von Klotzſch; *panes oblegiales*. Bamb. cal. 174.] Von der bierabgabe oben ſ. 313. Dem brot und kuchen iſt gewöhnlich größe und wenn es bloß auf die anerkennung der oberherrſchaft ankommt, eigenthümliche form beſtimmt: ouch iſt zu wißen, daʒ derſelb hofman der ſolle dem dorf Raſtetten zue wihennacht ein halb malter kornes zue brot machen mit namen *mutſcheleibelin* u. ſol es den kinden geben zue einer gedehtnis. Raſtedter hoferecht; item ein abt von Seligſtatt hat

---

*) in *geſtuncôt*, impreſſus. N. Bth. 74 [(eig. inſitus); inſtunketa intriverat. Diut. 2, 174].

Digitized by Google

ein holz liegen in der mark, in dem iſt weide und afterecker unſer. ſo ecker iſt ſoll er zu einem voigt zu Babenhauſen kommen und heißen den wald beſchlagen, ſolvendo ein brot von einem halben malter u. von einem halben malter ſemmelmehl, das *ſoll ein loch haben u. an ſein armen henken.* Babenhauſer markw.; item der müller ſoll kommen u. ſoll pringen einen *kuchen* von aller frucht gemacht, der die müle milt, u. ſoll ſein eines gemonds (?) dick u. breit. Simmerner w.; probſt, dechant u. capitel zu Odenheim müßen jerlich uf S. Stephanstag zwo *theien* . . . ſchicken zum Hirſchhorn uf das ſchloß u. ſollen die
360 *theien* gebacken ſein von einem halben malter | ongemulterter kern. Hirſchhorner w.; vgl. die beiſpiele oben ſ. 101. 102.

Trauben werden nicht gezinſet*), ſondern der *wein:* geben einen eimer weißen, guten, einſchmeckigen weins. Pommerner w.; des argſten noch des beſten (oben ſ. 34); den wein beßern und nicht ärgern. Dagegen findet ſich *flachs* und *hanf*, nicht garn in den regiſtern. *Hopfe* und *malz* kommen vor, häufiger das *bier* (*biergelten* ſ. 313), [cereviſia mellita et non mellita. Schaten ad a. 1039;] häufig *wachs* und *honig* (*wachszinſige*, oben ſ. 315 und *honiggelter.* Haltaus 955). [Auch ſex quartalia *nucum.* Schöpflin nr. 686 (a. 1259); *ſenf* und *grütze* in den Corveier heberollen; centum *caſei* quotannis exhibendi. Lang 4, 597 (a. 1295).]

Heu und *ſtroh*, d. i. *futter*, erſcheinen zwar auch als jährlicher zins**), gewöhnlicher aber, verbunden mit *haber*, als verabreichung auf reiſe und lager, als *atzung*, wenn der herr mit ſeinem gefolge durchzieht und einliegt***), vgl. Ducange ſ. v. *fodrum*, foderum (fourrage), und oben ſ. 315 die benennung *hengiſtfuotri;* [annonae militares quas vulgo *foderum* vocant. vita Hludovici bei Pertz 2, 610; alter kriege und *atzunge.* Freib. urk. 148 (a. 1333); anſprach und *atzung.* ibid. 223

---

*) der cenſus *uvae nigricantis* offerendus feſto die Mariae Magdalenae [22. juli], deſſen Muratori antiq. 3, 187 erwähnt, iſt zur bloßen anerkennung, nicht zum nutzen.

**) ſtroh zum dachdecken: chaque *was* ſi gros, qu'un homme peut le tenir entre ſes deux mains au deſſus du lien. rec. de Nyel § 18.

***) ein heftiges lied gegen die *atzunge* hat Reinmar v. Zweter 2, 135b.

Digitized by Google

(a. 1356); frondienſten, *azungen*, beden und ſteuern. beſchr. von Hanau Münzenb. p. 96 (a. 1468); *atzung*, ſchatzung und brandſchatzung. Pfiſter 5, 88; im Erlenbacher w.: *atzung*, ſteuer und hülf, unmügliche *atzunge*, frondienſt, *atzunge* und bet; *atzungsrecht*. Steiners landgr. Georg p. 20; der *atz*, *atzt*. Werth. ded. 1, 338. 339.] In dem genannten fall iſt es nicht ſowohl zins der hörigen, als allgemeine abgabe, welcher die freien nicht überhoben ſind und wovon in den weisthümern nur edelleute, prieſter, richter, ſcheffen und büttel los geſagt zu werden pflegen. Die formel lautet: *futter und nagel* geben, wovon nachher noch; [*futter* und *mahl*. Schweinichen 1, 247. 258. 292. 2, 197. 300; *futter*, *mahl* und *huſſchlag*. ibid. 2, 69.] Es weiſet der ſchöff beiden herſchaften, zu welcher zeit ſie ſelbſt oder ihre knechte quemen gegen Pommern geritten, ſo mögen ſie geſinnen der herren hof zu Himmerode, daſelbſt ſoll man den pferden geben die *ſtreu* und *raufutter*. Pommerner w.; wenne och unſer herre der abbas ſeinen *atze* wil nemen, ſo ſol der marſchalk mit den pherden *varen über wunne u. über weide*, wie ſich die pherde walent (?), das ſol er beßern. Münſterer vogteirecht; wann unſer herr der biſchof auf oder nider reitet, ſoll im der ambtmann die ros ſtellen und der ambtm. ſoll dem ſchiltknecht *in den gern* (aufgehobnen rockzipfel) *futer* geben und *under die uechs heu*. Menchinger vogtsr.; item wiſen wir, wanne unſer gn. h. in dem jare eins | mit ſin ſelbs libe zu Winingen 361
kompt . . . alsdan mogent unſers h. diener und knechte in eins iglichen burgers huſe zu Winingen *futer nemen*, ausgenomen in der edeler lute huſer u. in der ſcheffen huſere. Winninger w.; item, wo unſer amtleut ſitzen, wan wir zu taiding reiten, ſo ſullen wir ain nachtzil (nachtſelde) haben u. ſullen unſer leut *füttern* u. hüner dabringen als vor alter herkommen iſt. MB. 5, 221; wann ein abtiſſin des cloſters zu S. Steffan in den dinkhof zu Sachſenheim komet oder in das dorf, ſo ſol man ir ros ſtellen uf die hubhöfe in deme dorf und ſoll von den hubhöfen haben *drucken ſtall* u. *dürre kripfen* und ſoll man denſelben roſſen vom hofe futer geben. Dürr de curiis dominical. p. 40; vgl. oben ſ. 102.

Hierher will ich noch andere lieferungen rechnen, die aus wald und feld geſchehen; bei dem *holz* beſtand die laſt zumeiſt

Digitized by Google

im fällen und anfahren. Es wurden auch gewiſſe holzarten, *rinden* und *reiſer* zu lichtbrand, reifen und körben geliefert; *binſen* und *rohr* zum ſtreuen in die zimmer: es iſt och zu wißende, das zu mittelmeigen ſo ſollent die banwarte bringen in den hof *ſebeden* u. *lieſche*, das der appet u. die huber ſufir (ſauber) geſitzent. Gruſenheimer hofr.; eine aus den gedichten genug bekannte ſitte des mittelalters*):

grüene binȥ von touwe naȥ
dünne ûf die teppiche was geſtrœt. Parc. 83, 28;
den eſtrich al übervienc
niuwer binȥ u. bluomen wolgevar
wârn drûf geſniten dar. Parc. 549, 12;
nie ûf der fürſten ſal
ſô vil binȥe wart geſtröuwet. Geo. 56b.

[Wohlriechender amur (ſteinklee, trifolium officinale) wird am feſttag auf das golf geſtreut. Danſk. viſ. 4, 72, in Schweden und Norwegen enebärqviſte. Molbech nordiſk tidsſkr. 3, 195. Franz. joncher eig. rohr streuen, dann überh. ſtreuen; en la chambre entre où li gonc ſont ionciés. Bekker Ferabras 162a. Vgl. Bignon zu Marculf p. 274.]

Auch *ſymboliſche* fruchtzinſe müßen vorgekommen ſein, ein beiſpiel gibt Muratori antiq. 3, 187: prima die maji cuidam emphyteuſin ab orphanis Lucenſibus habenti id onus incumbit ut ad eos *arborem majalem* deferat, non paucis taeniis ornatam, annexis *tribus frumenti ſpicis*. ſi iſtae abeſſent emphyteuta a beneficii poſſeſſione ſtatim decideret. |

362 2. *zins vom vieh.*

Ganzen beſiegten völkern wurde als *tribut* eine heerde roſſe oder rinder**) auferlegt, z. b. den Sachſen von den Franken: quingentas *vaccas inferendales* a Chlotario ſeniore regiae menſae

---

*) doriſche ſtrafe, *rohr, binſen* und *blätter* zum mahl herbeizuſchaffen, O. Müller Dorier 2, 222. Hierher gehören auch die *natulae* (nadelholzbüſchel) ſpargendae per domum capituli dominarum tempore hiemis et algoris. Günther 2 nr. 19 (a. 1210).

**) *zins von menſchen* nur in ſagen und liedern, z. b. von 30 mägden. Iw. 6367; von 30 knaben, um die geloßt wird. Triſt. 5967. 5960. 6040.

Digitized by Google

inferre*) juſſi fuerant. Aimoin. 4, 26, vgl. die urk. nr. 106 (a. 716) bei Bouquet tom. 4; coegitque (Saxones Pippinus) ut promitterent, ſe annis ſingulis honoris cauſa ad generalem conventum *equos trecentos* pro munere daturos. Aimoin. 4, 64. ann. fuld. (Pertz 1, 347); [trib. *300 equorum* Saxonibus impoſitus. Lamb. Schafn. ad a. 757; *centum equi* nivei, den Sachſen als tribut auferlegt. Saxo gr. p. 435;] quinque milia libras argenti, cum *animalium* atque annonae ſumma non modica. Pertz 1, 455. Bekannt iſt das *tributum porcorum*, das auf den Thüringern laſtete. [Pertz 5, 30. Vgl. die coria boum, terga urorum. Tac. ann. 4, 72; alterthümlich auch noch MB. 9, 374 hircinum tergum.] Als ſtändiger zins für einzelne colonen ſind aber ſchon *pferde* und *ochſen* zu erheblich; häufiger waren ſie zu *kühen* und *ſchafen*, am häufigſten zu *ſchweinen* und *friſchlingen* (friſcingis) verpflichtet; [*graſefriſchinge.* MB. 7, 167. 168; für friſcinge ſteht in einigen heberollen *victimae*, z. b. in den Corveier. Wigand I. 2, 23. 24. 3, 49.] Beſondere fälle brachten gleichwohl die lieferung von pferden und ochſen mit ſich; [duos boves ſeptem ſaigadas valentes. Neugart nr. 134 (a. 797).] Zinſiges federvieh ſind *häne*, *hüner* und *gänſe;* [praeſentare monaſterio ex quinque manſis ſuis *aucas* quinque carnoſas. Lang 4, 571 (a. 1294);] weder tauben noch enten, dieſe wurden wenig gezogen**), jene ſchienen geringfügig. *Eierzins* war häufig, auch *fiſchzins;* [*felchen* und *gangfiſche.* Ermatinger w. § 14, vgl. Schm. 2, 54; *gankfiſch.* Pupikofer nr. 60 (a. 1373). nr. 14 (a. 1282); die bauern des kloſters S. Ludgeri haben von Bardowiek fürs kloſter mitzubringen IV. *widthan* lucii (hechte) und XV. *ſneſen anguillarum.* regiſtr. helmſtad. ſec. 12. exeunte; annuatim ſex *ſneſas anguillarum* perſolvere. Vogt mon. ined. 2, 65 (a. 1257); 30 *ſneſas anguillarum.* Wigand archiv I. 4, 51.] Ungenießbare haus oder jagdthiere, namentlich hunde und falken kommen nicht in betracht; [doch 60 habichte als abgabe

---

*) quae ideo inferendales dicebantur, eo quod ſingulis *inferrentur* annis; in den capitularien (Georg. 906. 1828 [MG Capitularia II p. 17]): tributum, quod *inferenda* vocatur, in kühen beſtehend. Wie war wohl der deutſche ausdruck?

**) doch eine urk. bei Günther 4, 292 (a. 1426) hat: echte genſe *oder antfogele* zu herbeſte.

Digitized by Google

eines fürſten. fornm. ſögur 1, 119. 11, 26.] Lieferung von *bienen* (d. h. bienenſtöcken, körben) iſt ſeltner als die des *honigs* und *wachſes*. [Wigand arch. 4, 418. 420; cenſum capitis in *cera* mittere. Pertz 2, 87.] Bemerkenswerth iſt die abgabe von *blutigeln:* ſolvant XVIII ſanguiſugas. Caeſ. heiſterbac. 691ᵇ; ſanguiſugas C. 696ᵇ.

Näheres ergeben nachfolgende bemerkungen:

a. für den *heerzug* muſten die gemeinden ihrem herrn *pferde* liefern. Ich halte dies für eine laſt nicht bloß der hörigen, ſondern auch der freien landbewohner; ſtreng betrachtet gieng nicht das eigenthum des thiers verloren, es wurde bloß zu dem krieg geliehen und nach deſſen beendigung den leuten zurückgeſtellt. In der that aber ſcheint dieſe
363 rückgabe oft unterblieben, auch | für die umgekommnen pferde von dem herrn kein erſatz geleiſtet worden zu ſein, wiewohl die gemeinde ſelbſt den, deſſen pferd zu grunde gieng, entſchädigte. Dagegen waren die unterthanen zu dieſem pferdedienſt nicht in allen fehden ihrer herrn verpflichtet, es wurde ein großes aufgebot des königs vorausgeſetzt und gewöhnlich der zug über die alpen vorgewendet. Quando ad ſervitium pii regis perrexerit, unum *ſaumarium* onuſtum praeſtent cum homine, qui illum ducat. Neug. nr. 406 (a. 861); [quod epiſcopo ad expeditionem regiam nuncupatam *hervarti* ſeſe paranti ſiſtere debebat unum *ſamarium*. Lang 4, 749 (a. 1246); im Mauermünſterer w.: *ſomes* (gen. ſomedis) cum ſella et bulgis;] item wiſen wir, daß er (der vogt) recht hat, wenn ein römiſcher kaiſer oder könig reiſen will über berg, ſo ſoll man ihme lehnen das *beſte ackerpferd*, das da in dem gerichte iſt, das einen einſpänger kann ertragen. kommt das pferd wider, ſo ſoll man es wider geben deme es geweſt iſt, bleibt es aber aus, ſo ſoll das gerichte ihme das pferd gelten und bezahlen. Altenhaſl. w. (a. 1354); [wiſen ſie auch ſeiner gnaden einen *halben wagen* u. *zweine pferde*, ſo gut als ſi die haben megen, ob es darzu queme, das ſine gn. mit eime römiſchen kaiſer ſulle *ziehen uber berg*, ſo ſollen ſie ſiner gn. die habe ſtellen uf den hof zu Schafheim, wolle nun ſ. gn. fürter han, das ſolle er dun one koſten der armen, hilft im got her wider zu lande, ſo ſule man die habe wider ſtellen uf den hof, es ſei wenig böſe oder gut. Schafheimer w. Ward erkant, ſo der könig *ziehen*

Digitized by Google

wird *über berge u. thale*, ſo habe er macht ſich zu ſamblen auf dieſer weide u. wen das antreffe mit der fuderung, der ſol den ſchaden han, u. ſo der zug einen fortgang genommen, ſo ſollen die drei dörfer vielgenant ihme ein *mauleſel* beſtellen, derſelbe ihm tragen ein *modeſack* (der ein mutte, modius hält?); und käme der mauleſel wiederum, ſo wer er der dreien dörfer, bliebe er aus, ſo ſollen die drei dörfer den ſchaden haben. Rieder weidinſtrument;] item dixerunt dicti ſcabini, juris eſſe dicti advocati (domini de Rineke), quod in exercitu imperatoris vel regis per montes ſi tunc idem advocatus petierit ab *hominibus propriis* dictorum dominorum, unum equum, qui vulgari nomine *ſcymer*, miniſtrare ſibi tenentur . . . et in reverſione per montes . . . equum hominibus reſtituet. Krotzenburger w. (a. 1365), die deutſche abfaßung beſtimmt genauer: u. wan das geſchiet, ſo ſal iglicher hubener ziehen dar *zwei ſin beſten pferde*, die er hait, die in dem acker geen, of den hof der herrn zu ſ. Peter u. uß den allen ſal des faudes knecht kieſen eins daȥ beſte. Da ſie (die gerichtsherrn) auch von reichs wegen zu verreiſen hetten, ſo ſollen die von Grefenhauſen *vier pferde* geben, zwei den von Heuſenſtein und zwei den Eulnern und da Heuſenſtein die pferde gezogen und binnen der falthors ſeulen von den Eulnern betreten wurde, ſo ſoll Heuſenſtein ihnen dieſelben folgen laßen und mit den andern zweien pferden hernacher ziehen, doch wan ſie wieder kommen, ſollen ſie *den armen leuten* ihre pferde wider geben. Grefenhauſer w. (a. 1413); item auch wan ein faut reiſen wil mit eime könige über daȥ gebirge oder mit den herren da die lehen her rürent, ſo iſt im daȥ dorf ſchuldig einen *ſeumer*. alle die pferde die dan zu dem falletor ußgeen, ane eines amptmans phert, die pherde ſol man alle triben und ſal ein faut darumbe gen u. ſal ſie wol beſehen und welches phert der faut angrifet, daȥ ſal er nemen zu eime *ſeumer* und kein anders. wer iß ſache daȥ der *ſeumer* wider queme, begerte ſin | der *arme man* wider, wan er iȥ wider uber ſin 364
ſwelle gen ließe, als manchen dag das phert uß were geweſt, als manchen ſchilling pfenninge were man im ſchuldig. Birgeler w. (a. 1419); wolte ein konig uber berg ziehen und ein herre von Catzenelnbogen mit ihm, ſo ſolte man alle pferde zu Trebur ufn hof triben und möchte der graf *ſechſe* daraus die *beſten*

Digitized by Google

von ſeiner herſchaft und *eins der beſten* von der vogtei wegen nehmen. Treburer w. (a. 1425); [will er (der biſchof) über den Arleberg zum pabſt ziehen, ſo ſollen ſie ihm einen *ſömer* kaufen um 5 *tt* pfenn. mindel oder mehr, den ſollen ſie ihm geben ohne hälsling, ohne ſattel und zaum, und den mag er mit ihm nehmen, und geht derſelb *ſömer* ab, ſo haben ſie demſelben herrn mit demſelben *ſömer*, dieweil er herr iſt, gedient. Engwyler öffn. Über den *ſaumarius* cum capiſtro, dem könig zu liefern, vgl. Eichhorns rechtsg. § 223 not. c.] Auch von dieſem dienſt traten, wie von der heerwagenlieferung (oben ſ. 298) einzelne befreiungen ein, vgl. die urk. von 1336 bei Haltaus 1450 ſ. v. *orsdienſt.*

b. auf gleiche weiſe waren bei dem *einlager des herrn* für ſeine tafel ſchlachtbare thiere zu liefern, welche die gemeinde wiederum vergütete: item wiſen wir, wanne unſer g. h. oder ſine erben in dem jare eins mit ſim ſelbs libe zu Winingen kompt, ſo ſal der voigt u. der heimburge under die hirte gan u. da die *beſte kalben nemen* und unſerm herren die in ſine kuchen bringen und die ſlagen; dieſelbe kalbe ſal die gemeinde dan bezalen dem, des ſi geweſen iſt. Winninger w. [Es iſt das diurnale ſervitium. Wigands abhandl. p. 63.]

c. völlig verſchieden hiervon iſt das *beſtehaupt*, welches der herr unter dem vieh des verſtorbnen eigenmannes auszuwählen und wegzunehmen hatte. Jenes beſte pferd oder rind wurde von der gemeinde, die es dem einzelnen eigenthümer bezahlte, entrichtet; dieſes *mortuarium* muſten die erben des hörigen dem herrn ausliefern, wie die nachkommen des vaſallen dem lehnsherrn das edelſte ros ihres erblaßers überſendeten. [Mone anz. 8, 467. Sollte nicht bei dem beſthaupt, das nach dem tode des mannes ſeinen erben entzogen wird, die heidniſche gewohnheit, *pferde mit ihrem eigner zu begraben* (oben ſ. 344), noch nachwirken?] Gewöhnliche benennung dieſer häufigen abgabe iſt: daȥ *beſte houbet*, daȥ *tiurſte houbet*, daȥ *beſte nôȥ*, daȥ *beſte vihes houbet*, [vgl. H. Sachs IV. 3, 87c: ſein katz wird bald das *beſt vieh* werden; ibid. 65b: ſo wird die katz das *beſte vieh;*] *optimum caput*, *valentius caput;* man findet aber auch im mittelalter den bloßen ausdruck *val* (jus caduci) oder *tôtval* (Haltaus 420. 1788). Lang reg. 2, 240 (a. 1235). Eichhorn epiſc. cur. nr. 92 (a. 1302), ſpäter auch *hauptfall*, *ſterbfall*; in Ober-

Digitized by Google

deutſchland *geläß* (gwant u. gläß. Haltaus 725); in nieder-
rhein. urk. ſeit dem [11.] 13. 14. jh. *kurmêda*, curmeda, cormeda,
[*corimedem* ſuam. Lacomblet 186 (a. 1051).] Gudenus 2, 949.
978. 1069. 1144 (a. 1249. 1299. 1336. 1358) d. h. die miethe,
abgabe, welche ſich der herr kürt, wählt; zuweilen *bûteil*, butteil,
butel (Haltaus 203). Schöpfl. nr. 730 (a. 1282); [vgl. Lüntzel
183. Böhmer reg. p. 117 (nov. ed.). Höfers zeitſchr. 2, 359.
Mone anz. 5, 305. 306. 6, 284; butteilunge. Mone anz. 7,
361; ſieh auch bumeda unten ſ. 384;] in niederſächſ. urk.
bûlêvinge (Haltaus 192. 193), woraus man ein unkenntlicheres
hochd. baulebung gemacht hat, es iſt zu deuten aus bû (prae-
dium ruſticum, | vielleicht auch wie im altn. armenta) und dem 365
alten lîfen, relinquere, bedeutet alſo die hinterlaßenſchaft im
bauergut, die viehhinterlaßenſchaft; [über *bulevinge* und *bude-
linge* vgl. zeitſchr. f. arch. 2, 172. 173. 359;] in ahd. mundart
ſagte man *tôtleiba* (reliquiae in morte); [ſieh totleib fem. erb-
ſchaft. Rupr. 122; Totleip n. pr. Förſtemann 341; ad *tudleipin*.
cod. Juvav. p. 95 (861); ad tudleipin. Juvavia 114; *dudleipa*.
ibid. 117; ad *dudleipin* ein ort. anon. Salisb. im Glagolita
LXXV[a]; comitatus *Dudleipa*. öſtr. arch. 1850 p. 246; vgl. noch
Ph. Fr. Ulrich de jure mortuario in Haſſia ejusque ſpecie nomine
hainrecht inſignita (im amt Rauſchenberg). Marburg 1769.]
Aus dieſer hinterlaßenſchaft gebührte dem herrn entw. das beſte
pferd, oder wenn keins vorhanden war, der beſte ochſe und
ſo immer nach dem werth der thiere herabſteigend; in er-
mangelung von thieren nahm er ſich die beſte wat, oder was
ihm ſonſt im haushalt anſtand, daher man ſogar einer *todgans*,
einem *todkäs* (Schm. 1, 429) begegnet. In den alten geſetzen
wird des beſthaupts nicht erwähnt, woraus aber nicht ſein
ſpäterer urſprung gefolgert werden kann, denn auch der Sſp.
geſchweigt ſeiner, zu einer zeit, wo es ſicher im ſchwange war.
Ebenſo wenig mag ich umgekehrt ſein älteres daſein aus des
Tacitus modum aut pecoris aut veſtis ut colono injungit be-
weiſen, der einen ſtändigen zins des lebenden colonen meint,
nicht was bei deſſen tode zu entrichten iſt, dieſes würde er ge-
wis deutlicher beſchrieben haben. Frühſte ſpur des beſthaupts
finde ich in einer urk. von [758: juſticiis hominum, quae vulgo
val dicuntur. Schöpflin nr. 28; ferner von] 765: quicunque

Digitized by Google

manſum de terra noſtra poſſederit, moriens bovem unum ad curtem dabit, quod vulgo dicitur *herdohſo* [1]), aut ſi bovem non habuerit duodecim denarios perſolvet. Dom Calmet Lorraine, preuves 1, 282. [Optimum animal quod dicitur *hertmal*. zeitſchr. f. arch. 2, 130.] Hierauf laße ich ſtellen aus andern urk. der reihe nach folgen, zuletzt aus weisthümern. De viro (cenſuali) *optimum jumentum*, ſi habet, ſin autem, melius veſtimentum ejus eccleſia habebit, femina *pretioſius* dabit *veſtimentum* . . . qui in huba mortuus fuerit, *optimum jumentum* cum *veſtitu ſuperiori* eccleſia habebit et filius ejus heres hubae erit. ch. Caroli (a. 812) Leukfeld antiq. pold. 243; [omnes homines ad eccleſiam Hohenburg pertinentes debent dare eccleſiae quod vulgariter dicitur *val*. Schöpflin nr. 132 (a. 837);] ſi quis de familia eccleſiae obierit, ſive intus, ſive extra, *optimum*, quod in pecudibus vel in qualibet ſupellectile poſſederat, in proximam dominicam curtem accipiatur. ch. Ludovici pii bei Schilter de cur. dominic. p. 579; [eine ſtelle von Regino (anfang des 10. jh.) de diſcipl. eccl. 2, 39 führt Eichhorn rechtsg. § 62[a] an, worin es heißt: perlatum quoque eſt ad ſanctam ſynodum, quod laici improbe agant contra presbyteros ſuos, ita ut de *morientum* presbyterorum *ſubſtantia partes* ſibi vindicent, ſicut de ſervis propriis; offenbar waren dieſe presbyteri ihrer geburt nach *hörige*. Ego Himiza . . . in propriam ancillam ad altare . . . memetipſam contradidi . . . poſt mortem noſtram *caput optimum de viro*, ac *de muliere veſtimentum optimum*. Wenk 3 nr. 31 (um 950);] cenſum autem ultimum, per quem utique omiſſa vel neglecta ſolvuntur ſervitia, *jus* videlicet *capitale*, a viris decedentibus *optimum equum*, vel ſi equo careat, *optimum caput pecoris*, et a feminis *induvias* et *exuvias* transmitti ad eccleſiam ordinamus. ch. Henrici II. (a. 1015) bei Ludewig ſcr. rer. bamb. 1, 1118. Uſſermann epiſc. bamb. nr. 20. Kindl. hörigk. p. 224*); |
366 poſt obitum vero alicujus iſtorum, de viro, ſi pecora habeat, *praeſtantiſſimum animal*, ſi vero non habeat, *veſtimentum opti-*

[1]) [bei Ducange 3, 662[c] falſch *herdocho*.]

*) Uſſermann ſetzt dieſe urk. auf den 5. febr. 1017 ſtatt 1015; nach Lang reg. 1, 67 iſt ihre echtheit höchſt verdächtig; [ſie ſteht auch bei Reynitzſch anl. 3.]

Digitized by Google

mum, ſed de muliere *veſtis pretioſiſſima*, quam ipſa texuerat, exigatur, cetera heredes libere poſſideant. Kindl. hörigk. p. 229 a. 1101); [quodſi aliquis (colonorum) mortuus fuiſſet, jumentum quod vulgo dicitur *caput optimum*, ſive *veſtimentum* quod *melius* haberet in uſus fratrum ad infirmariam cederet. trad. fuld. 3, 35 (a. 1126). Piſt. 3 p. 651;] pro defuncto ſeniori autem *melius indumentum*, quod habuit, deferatur. ſed nullus juniorum hac lege tenebitur. obſervandum tamen, quod pro femina defuncta de *lineis* tantum *indumentis melius* eſt offerendum. Kindl. münſt. beitr. 2, 173 (a. 1150); [et quoniam homines quos ibi (Gebehardus) manere conſtituit, nihil praeter habitacula domorum, in quibus commanebant, habebant et neque agros neque ligna neque paſcua habere poterant; tale jus illis omnibus eorumque poſteris in ſubſidium abtribuit, ut a mortuis exuviae non tollerentur ſed poſteri ex integro quaeque relicta poſſiderent. chron. Petershuſ. p. 305; ſi manſionarius ſuper bonum moritur, *melius jumentum* curiae dabitur; ſi nullum habuerit, *melior veſtis* detur. Wigand archiv 2, 144 (a. 1165); mortuo viro *bos* unus detur. ch. a. 1209. wiener jb. 40, 88; quicunque etiam ibidem mortuus fuerit, maſculus vel femina, nulli de jure, quod vulgariter dicitur *val* vel *butel*, heredes eorum ſuperſtites reſpondere tenebuntur. Schöpflin nr. 412 (a. 1219);] daȥ *beſthobet*. Lang reg. 2, 125 (a. 1221); [*beſtheubet*. Böhmer cod. francof. 244. 246;] et cum aliquis de familia ejusd. curiae decedit, *quidquid* de hereditate ipſius in *equis* aut *pecoribus maſculini ſexus* fuerit, abbatem contingit, cetera vero villico debentur. ſi uxor alicujus litonis deceſſerit, quae non habet filiam innuptam, hereditas ejus, quae dicitur *rade*, abbatem contingit. Kindl. m. beitr. 2, 221 (a. 1205); [unum *mortuarium*, quod vulgo *val* dicitur, nobis dabit. Schöpflin nr. 461 (a. 1230); morticinia, quae vulgo *val* dicuntur. ch. a. 1240 Gerbert hiſt. ſilvae nigrae nr. 101; jure *curmediae* pullum equinum offerre. Caeſ. Heiſt. 4, 62; cenſum ultimum per quem utique omiſſa et neglecta ſupplentur officia, a viris decedentibus *optimum equum* vel ſi equo carent *optimum caput pecoris*, a foeminis autem induvias et exuvias transmitti ad eccleſiam ordinamus. Bruſch monaſt. Germ. p. 314;] praeterea ſtatuimus, quod ſi poſſeſſorem praedicti manſi . . . . medio tempore mori contigerit . . . praefata eccleſia de praedicto manſo nobis . . .

Digitized by Google

de *curmeda* perſolvet quatuor ſol. colon. den. Gudenus 2, 949 (a. 1249); ſwer in der ſtat (Öhringen) ze marketrehte ſitzet, ſtirbet er, ſo ſuln ſin erben ſin *beſte vihes houbet* geben ze *houbetrehte*, hat er des niht, ſo ſal man geben *wat* u. *wafen*, als er gienc ze kirchen u. ze ſtrazen. Hanſelm. nr. 43 (a. 1253); et ſi magiſter grangie in Rode de medio ſublatus fuerit, equo qui de ſella magiſtri eſt, excepto, ex aliis pro *mortuario* eligamus *meliorem*. Kindl. hörigk. p. 279 (a. 1254); beim todesfall geben: *equum valentem* juxta meliorem. Wenk 3 nr. 150 (a. 1264); quicunque civis Wiſſenburgenſis decedens *dextrarium* habeat ſive *equum* valentem plus pretio ſex marcarum, decedentis heredes ſex marcas abbati pro *jure capitali* pro eo tenebuntur exſolvere, ſibi *dextrario* ſive *equo* retento. de minoribus vero animalibus ſex marcarum valorem non attingentibus, quae decedens civis habuerit, *optimum* ei ſolvat. verum ſi nullum decedens habuerit animal, ipſi abbati duodecim denarios ſolvat pro *veſte optima*, quam habeat. Schöpflin nr. 698 (a. 1275);

[nu kunde kein meiſter vollenkünden,
wie mit manigen bœſen ſünden
die vögete arme liute nagen
und ſie nach irme guote jagen.
wer hat daz grôz unbilde erloubet,
daz ein armman daz *beſte houbet*
ûz ſîme vihe dan muoz geben,
ſo ein man verliuſet ſîn leben?
daz houbet geſinde und vihe nert
sô getâne vogtie gar zur hert. Renner 48[d];

Werner von Wangen verſchreibt a. 1290 dem kloſter S. Urban nach ſeinem hintritt den *beſten ochſen*. Arx Buchsgau p. 139; *animal optimum*. Pupikofer nr. 28 (a. 1302);] pro jure, quod vulgo *duriſte hobit* appellatur. Gudenus 3, 86 (a. 1313); [poſt mortem *melius jumentum* vel ſi hoc non habuerit *melius veſtimentum*. Wigand archiv 2, 103 (a. 1315); de *optimis capitibus* et *meliori veſte*. reg. fridesl. ſec. 14. ineunte;] unde ſwa des gotshuſes man blibet, da ſol man nemen das *beſte vihes hobet* oder ſin *beſte cleit ze valle*, het er vihes nit. Ebersheimer ſalbuch (a. 1320); *melius caput* pecorum *quadrupedum*, ſed ſi mulier obierit, *meliorem veſtem lineam*, quam ipſa forcipe

Digitized by Google

ſua ſarcire debebat. Kindl. hörigk. p. 422 | (a. 1339); *todfel* 367
und wandel mit glimpfen und genaden nemen. MB. 2, 19 (a. 1360); und wo ein gotshusman ſtirbet, der git zu valle das *beſte vihes hobet* ſo er het oder lot; het er aber nut vihes, ſo git er das beſte, das er do noch lot, es ſi kleider oder anders. Gruſſenheimer hofr.; *kormede*, dat is na gemeinen verlope u. gewonheit des landes dat *beſte eingewat*, ſofte rorende of roer, dat de dode in ſinen weren hadde, do he ſik in ſinen veer pelen legede. Kindl. m. b. 2, 341 (a. 1407); ſtirbt ein hausvater oder von beiſammen lebenden geſchwiſterten der älteſte und hinterläßt vieh, ſo ſoll das *beſte haupt vieh* der dem gotteshauſe zukommende *fall* ſein; hat aber der ſterbende nicht ausdrücklich das gegentheil verordnet, mögen die erben den *fall* mit einem pf. pfenninge löſen. ſpruch zw. Appenzell u. S. Gallen (a. 1421) b. Joh. Müller Schweiz 3, 322; beim tode des älteſten im hauſe wird das *beſte ſtück vieh* und (für den untervogt) das *beſte gewand* gegeben, womit einer zu kirche oder hangarten gegangen. Neſtenbacher dorfoffn. bei Joh. Müller 4, 410 not. 813; item, wer iſt fraw oder man, chneht oder dieren, niemant ausgenommen, der da hat geraicht von hern hant, der iſt ſchuldig den *todfall*, das iſt das *beſte haupt* an zins. MB. 2, 435 (a. 1440); item auch iſt es von den edelſten ſo uf uns komen, das es *fri fuldiſch* zu Obernaul ſei in dem gerichte und geben auch kein *theurſt heubt*, das han uns die alten erworben. Obernauler w.; da gibit (man) auch daȥ *türſte hobt.* Coburger urbarium p. 72; u. welcher man in den obgemelten dorfern ſitzen iſt oder darin fünf oder ſechs ſchillings werths hat, und wannehe einer ſtirbt, ſo muß er dem obgen. herrn abt ein *beſthaupt von eim geſpalten fuß* ußer ſeim erbtheil geben u. vernuegen. Simmerner w.; der were mime hern ein *beſtheupt* ſchuldig *van eime geſpalden fuße.* jura abbatis in Simmern; auch wiſent ſie, wan *ſwin* beſchloßen weren in ein ſtigen u. einer ſturbe u. die ſwine *nit enweren gegangen zu wege noch zu ſtege*, der enſolde man nit nemen vor kein *beſtheupt*, befonde man aber das ſi zu wege oder zu ſtege weren gegangen, ſo maicht man ſi nemen mit recht. jura abb. in Simmern; ſo wa mins heren eigenlude ſeßen u. ein man ſinen ungenoßen (eine frau aus freiem ſtande [? vgl. Höfers zeitſchr.

Digitized by Google

2, 361]) genomen hede und der man ſturbe, da maichte min her die frauwe *budeilen.* jura abb. in Simmern; auch ſo wiſen wir, iſt der man ein hubener, der da abeget von todeswegen,
368 ſo *zukte* | min her der apt *ane* und min junker (von Geinsheim) *darnach*, und ſollen ſie an dem ſiebenden tag bei einander ſin, als do er tod u. lebendig was, und iſt es ſach daß er ein einlitzeger iſt, ſo *zukte* min junker allein. Geinsheimer w.; auch wer des hovigen gudes hat, get der abe von tode, der gibet der herſchaft von Hanauwe ein *beſtheupt*, were der virfarn als arm, daz er kein beſteheupt hette, ſo ſulde der amtmann der ſleufin nachfolgen *). Berger w.; item und uf eime eigen man do *dotfellet*, der gibt ime (dem herrn) ein *durſte houbt.* Kirdorfer w.; auch ſprechen ſie, ſind die huben bebuet und da einer baulich und heblichen daruf ſitzet, ſtirbet er, ſo ſoll er dem probſt kein *beſthaupt* geben; hette aber einer der hub eine oder mehr, daruf er nicht ſitzet, ſi ſei bebuet oder nicht, ſtirbet er, er ſoll dem probſt ein *beſthaupt* oder *watmal* geben, ſolch recht hat der probſt zu allen andern hubenern, on zu den darſulen [thorſeulen]. Holzkircher w.; item wenn ainer ſtirbt der ſant Ulrichs iſt, der ſol geben das *beſt* und das *turſt gut*, daz er hat von dem varenden gut, ze *vall.* Greggenhofer hofr.; [weiſen ſie ſinen gnaden von den hofemennern zu libsbede ſechszehne phunt heller dieſes landes werung u. von iglichem ein *faßnachthun* u. *nach ſin dode ein beſthaupt*, u. igliche frawe zween phennige, die ſteen eim büttel zu u. nach irem dode ein *watmale* vom gebuſem. Schafheimer w.;] nous echevins tenons, que les prédits biens ſujets au *keur*, doivent le *keur*, quand le chef de la maiſon vient à mourir . . . ſçavoir un *cheval* ou une *vache*, et fût ce même que la vache fût meilleure que le cheval. record de Nyel § 23; der probſt hat aus jedem gut, ſo der mann geſtirbet, ein *teuerſthaupt.* item ſo er findt ein *pferd, das eines pferds zagel hat* (d. h. einen hengſt), ſo ſoll er es hinwegziehen u. füren;

---

*) was heißt das? von *fahrender habe* nehmen, die *geſchleift*, im gegenſatz zum vieh, das *getrieben* wird? In dem Foſſenhelder w. von 1444 finde ich: item hat der merker vor ein recht geweiſt, das man den ſtemmen und *ſleifen* uß der mark *nachfolgen* ſoll, wo es aber aus dem wald geſchleiftes holz bedeutet. N. Ariſt. 45: *ſleipha* alde weg.

Digitized by Google

auch ob es ſich begebe, das ein hübener hette ein *meienpferd* (d. h. einen meiden, ein verſchnittenes) under ſein pferden, ſo ſoll er das meienpferd hinwegziehen für das *teuerſthaupt.* item ſo aber kein pferd da were, ſo wers das *beſthaupt* bis auf den *han* und ſoll frauen u. kindern die andere hab laßen. Urſpringer w.; es iſt och ze wißende, das die *frigen lüte* der muter nachſlahent u. nicht dem vater nach u. wenne ir eines ſtirbet, ſo ſol man im *lüten mit allen gloggen* u. ſol man *legen ein pheler über es* u. ſol im kerzen geben. nach | der begrebede ſo ſol 369
unſers h. des abbetes zinsmeiſter vordern ze ſinem huſe *ze valle* das *beſte hobet* das es lat, oder ſin *beſtes kleit* oder *bette*, ob es nicht lebendes hobtes hat verlaßen. Münſterer vogteirecht; verſtirbt ein hofsmann oder hofsfrau, ſo iſt dem abt u. ſtift zu Werden eine *churmode* verfallen, d. i. das *beſte gereide*, ein pferd, kuhe, keßel oder kleid. wenn die verſtorbne leiche auf einen wagen oder karren geſetzet und nach dem kirchhof gefahren wird, ſoll der abt ſeinen diener ſenden u. entw. daſelbſt oder wenn ſie auf das gut kommen durch denſelben die *churmoede* ausnehmen laßen u. zwarn folgendergeſtalt: es ſoll der diener einen weißen ſtock nehmen und *hinterrücks* zu den *pferden* oder *kühen* gehen und *mit dem ſtock eins berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhofer hofsr. bei Rive 467. 468, vgl. 252. 253 und einſtimmig damit das hofsr. zu Werne und Seperade; [vgl. auch w. zu Hilden und Haine;] item ſagen wir auch, daß ein jeglicher, der da außerhalb dem gerichtszwang Münchweiler ſein wonung hat und iſt ein Pirmanns kind (oben ſ. 338), wann er ſtirbt, ſoll er geben das *beſte haubt*, oder wie man es nennet, den *beſten namhart* (?) außer ſeinem viehe. Münchweiler w.; und ſo derſelbe Wuczſchke ſtirbet, ſo nimpt ſein erbherre ſein *beſte noß*, das iſt ſo er pferde het oder in mangelung ſo er kein pferde leſt, das *beſte rint*, oder ſo er nicht rindes heubt, den *beſten ſcheps*, oder ſo er auch kein ſchaf oder ſcheps, die *beſte gans* oder das *beſte hun*, das alſo allewege von den neßen, welche er nach ſich leſt, dem herrn das beſte volge. Haltaus 2140; wann ein *bettler* auf hegergütern ſtirbet, wird ſein *ſtab* u. *bettelſack* auf deſſen grab geſtochen u. gelegt, von beiden nimt des cloſters vogt einerlei, den ſtab oder bettelſack, damit iſt das cloſter befriedigt. Hildes-

Digitized by Google

heimer meierding; was ſie zu *köhr* oder *baulebunge* zu gebende ſchuldig ſeien? reſp. der ackermann das *pferd nächſt dem beſten*, der köther die kuhe nächſt der beſten, die frau den *rock nächſt dem beſten*. Volkerſer meierding § 11; ferner iſt es auch für eine beſondere freiheit und exemtion zu achten, daß die land Delbrückſchen eingeſeßenen ſogar nach ihrem abſterben *thätigung**) des unter andern orts eingeſeßenen eigenbehörigen oft hoch und auf die halbſcheid der verlaßen-
370 ſchaft ſteigenden *ſterbefalls* eine favorable ausnahme gewinnen, mithin mit einem ſo ſtarken band der dienſtbarkeit als jene bei weitem nicht verknüpft ſind, anerwogen von dem verſtorbnen maier mit dem *pferd nächſt dem beſten*, von einer maierin aber mit der *nächſtbeſten kuh*, bei abgang des viehs aber mit dem *beſten kleid* beſagter ſterbefall kann bezahlt werden. Delbrücker landr. 1, 13; ob zwar erwehret, daß von allen verheiratheten perſonen der ſterbefall bezahl werden müße, ſo hat es jedennoch mit denen auf den ſogen. Freien oder Nordhagen wohnenden graf Rittbergſchen eigenbehörigen dieſerhalb folgende ausnahme, daß nämlich ſelbiger von denen meierinnen nicht entrichtet werde, welche zur zeit ihres abſterbens eine *ſo große tochter* im leben haben, welche *eine brennende ampel auszublaſen fähig iſt*. Delbrücker landr. 4, 8; [wer da ſtirbet, ſo ſüllen wir das *beſtehoupt* nemen, ſo er het. het er anderswa vih ſtande, das ſünt ſin erben verſehen, das es uf das guot getriben werde ane ünſern ſchaden. und was er von vihe het, das ſol man in vierzehen nähten ſemmenon, und ſol mans für triben mit einander. wir ſülen *das beſte* nemen nach ougen mes und ſüllen es nüt begreifon in dem munde noch anderswa. und wurde uns das *beſte houpt* verſeit, ſo ſüllen wir das nemen, das üns gezeiget wirt und ſüllen den *erren val* ouch han und ſüllen das als dicke tuon, unze das üns das beſte wirt. man ſol den *val* nen, ſo man die lich erſt begrebt, mit dem vogt und mit der kuntſami. wir ſüllen den geburen gen 1 ſchill. phenning, wenne wir ein *val* nen, und ſo üns ein dritteil wirt, ſo ſül wir in ouch 1 ſchill. gen. Günthersthaler rechte; der man, der unſer

*) theidigung ſollte es heißen, denn *teidingen*, *tagedingen* wird bei dieſer abgabe oft techniſch gebraucht.

Digitized by Google

eigen iſt und in ünſerem geriht ſitzet, ſo der ſtirbet, ſo ſön wir zwen *velle* nemen, 1 von dem lib und 1 von dem guot. Günthersthaler w.; item weiſt der ſcheffen dem herrn von Prüm ein runden fuß vor eine *churmuth* von dem freien gut und ein geſchlipten fuß von dem hofsgut. Birresborner w.; *kurmode* of *beſthouft*. Rommersheimer w.; zu *falle* geben das *beſte thier* mit einer geſpaltenen klau. Ochs Baſel 5, 173; des herren recht iſt an das *kleid*, worin der mann zu kirch und hangarten gieng. öffn. zu Woltingen; wenn ein hofjünger ſtirbt, nimmt der keller das *beſte haupt vieh* für den herrn und die *kleidung*, in welcher der verſtorbne zu kirche und hängart gegangen iſt, für ſich, doch nicht mantel und rock zugleich, nur das eine; dem holzforſter gibt er davon hoſen, ſchuhe, hemd und gürtel. Tägerwyler öffn.; von einer hofjüngerin wird nichts *zu fall* genommen, wenn ſie eine unverheirathete tochter hat, ſonſt aber das *beſte bett*, welches jedoch von dem mann bis zu ſeinem tod oder bis zur wiederverheirathung benutzt werden darf. Heirathet der mann wieder, ſo trägt der keller, ſowie die junge frau zur vordern thüre herein geht, das bett hinten hinaus. Für ſich ſelbſt nimmt der keller von einer verſtorbenen hofjüngerin das *gewand*, das ſie zur kirche getragen hat, doch nicht hausäggen und mantel zugleich, ſondern nur das eine, und dem holzforſter gibt er auch einen theil. Tägerwyler öffn.] Bloß in der Schweiz findet ſich eine ſonderbare beſtimmung, wonach die pflichtigen das beſthaupt dem herrn nicht in die hand zu liefern, ſondern nur an eine beſtimmte ſtelle, ohne genießbares futter, anzubinden brauchten, wurde es binnen drei tagen nicht weggenommen oder ſtarb es unterdeſſen, ſo waren ſie ledig: welcher herr ein jahr und einen tag nachzujagen verabſäumt, dem war ſein leibeigner nichts ferner als den *fall* ſchuldig und auch dieſen konnten in Utznach deſſen erben zurücknehmen, wenn ſie das vieh drei tage lang zu einem *korbe waßer* und einer *gelten ſteine**) geſtellt hatten und niemand gekommen war, ſelbes als den fall wegzuholen. rodel der Utznacher freiheit bei Arx S. Gallen 2, 170. 171; und ſprach er, daß ir ſtatt

*) nämlich ſteine fraß das thier nicht und das in den korb geſchüttete waßer lief ſogleich durch.

freiheit und burgerrecht wäri, wer herr zu Liechtenſteig wäri, dem wärind ſi nit före gebunden und ſchuldig den gewonlichen zins ze tunde u. buße ze geben, alſo und mit der beſcheidenheit, welcher burger ze Liechtenſteig *der eltiſt knab* oder *man* hushablich in einem hus wäri und von todeswegen abgienge, von demſelben ſoll ſinem herrn ze *vall* werden das *beſte houpt* das derſelb ließ, es wäri *ros* oder *rind* oder wie das genant wär und nit füre. Welte ſich aber derſelb des nit begnügen laßen, ſo ſollend deſſelben burgers erben denſelben hauptfall in der ſtat *an ein ſchwiren* (pfahl) *an den brunnen binden* und im ein
371 *zainen* oder *korb waßer* | *geben* und in einem *kübel* ald *gelten ſtein geben**), als lang des (davon) derſelb houptvall geleben möcht, und wann derſelb houptvall ſturb, ſo ſollend ſie im uf der hut ſchaden uß der ſtatt vertigen (d. i. auf gefahr der haut hinaus ſchleifen) u. denn deſſelben houptvalles genzlich ledig u. los ſin. Freiheit von Liechtenſteig in Toggenburg bei Tſchudi 1, 606. 607.

Nach allen dieſen ſtellen, wobei ich ſolche auszuheben trachtete, die immer etwas eigenthümliches beſtimmten, oder die verbreitung der abgabe durch alle gegenden Deutſchlandes bewieſen, wird ſich über die natur des beſtehaupts urtheilen laßen. Es iſt kein ausfluß des alten eigenthumsrechts, denn es wird nicht bloß von ſtrengen leibeignen, vielmehr gerade von milderen hörigen, über deren habe der herr niemals eigenthum hatte, ausgewählt, erhoben, getheidiget oder gezuckt; handelte er als eigenthümer, ſo dürfte er auch bei lebzeiten des hörigen

---

*) gleiche vorſchrift enthält die Feldheimer dorföffn. für das vieh, welches ſchaden gethan hat: ouch iſt des hofs gerechtigkeit, wenn (l. wem) das väch ſchaden tät in dem ſinen, der mag es in und uf den kehlhof treiben u. tun; der pur uf dem hofe ſoll u. mag demſelben väch fürſtellen ſtein *in eim virtel* und *waßer in einer ritern* u. damit es uffenthalten, bis dem, dem ſchaden geſchehen iſt, ſin ſchaden abgetragen und bezahlt iſt. Joh. Conr. Fueßlin im Hamburger mag. b. 12. 1753. p. 173, welcher meint, das heiße nur, einem ſolchen vieh nichts zu freßen u. ſaufen geben. [Wes vieh der feldforſter in eſchen oder wieſen ergreift, das ſoll er im kellhof einthun, jedem ein *ſtein in einer gelten* hinſetzen und *waßer in einer riteren* und laßen ſtehen bis einem herrn der bann bezahlt iſt und einer gemeinde der ſchaden. Tägerwyler öffn.]

ſich des viehes bemächtigen, aber *tod, fall, anfall* werden beſtändig vorausgeſetzt*). Es iſt alſo eine beſchränkung des rechts der natürlichen erben, ein beſtimmtes *erbrecht* des grundherrn auf gewiſſe gegenſtände der hinterlaßenſchaft des dienſtmannes, der zu ſeiner familie gehörte. Auf welche es ſich erſtreckte? war der manigfaltigſten feſtſetzung unterworfen; gewöhnlich galt ein herabſchreiten von dem werthvollſten auf das geringere, die grenze, wo das recht aufhörte, war verſchieden. Oft wurden nur thiere mit geſpaltnem fuß gezuckt, oft nur ſolche, die zu weg und ſteg giengen, bald nur männliche pferde, bald auch gänſe und hähne, ja es ſtieg zu geringen gegenſtänden wie bloßen käſen | herunter. Einigemal traf es 372
nicht das beſte haupt, ſondern das nächſt dem beſten. Von dem bettler verfiel ſogar ſtab u. mantel. Bei landbauern konnte das beſte viehſtück leicht das ſchätzbarſte ihrer ganzen habe ſein und über den halben werth davon betragen. Die frage, ob vom ſterbefall auf unfreiheit zu ſchließen ſei? bejahe ich, ein freier, der ſich in keinem dienſtverhältnis befindet, kann ihm unmöglich unterworfen ſein. Etwas anders iſt, daß ein freier güter erwerben kann, auf welchen dieſe abgabe laſtet**). Auch brauchen ſie nicht auf *allen* hörigen zu laſten, d. h. nicht jeder hörige, nicht einmal jeder leibeigne iſt beſthauptspflichtig. Aus dieſem grund beweiſt die abweſenheit des beſthaupts nicht hinreichend den ſtand der freiheit. Doch waren die frei fuldiſchen in dem angeführten Auler w., die freien leute in der Münſterer vogtei vielleicht wahrhaft freie bauern; auch in dem Altenhaſlauer von 1570 heißt es: das gericht Altenhaſelau iſt niemands leibeigen, auch vor alters kein beſt-

*) der hörige konnte ſein vieh dem ſterbfall dadurch entziehen, daß er es *bei lebzeiten* verſchenkte oder verkaufte; dann war kein *anfall:* in der markgrafſchaft Baden und grafſchaft Eberſtein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe ſein gut auf einen andern überträgt. (Der ſchluß oben ſ. 97.)

**) in den angeführten urk. vom jahr 1249. 1254 entrichteten ſelbſt kirche und kloſter das beſthaupt von dem erworbenen pflichtigen gut; und in dem Capeller dingrotul (Schilter cod. Alem. feud. 372b) heißt es: iſt er aber ein friman, ſo git er *zwene velle*, wiewohl der name friman zweideutig iſt.

Digitized by Google

haupt *gethaidinget* worden. [Auch nach dem Rienecker w. wurde von den freimännern ein beſthaupt zwar gezogen, aber ſogleich dem jüngſten kind zurückgegeben: auch haben ſie getheilt unter allen *freien leuten*, wenn unter in einer abgienge von doitswegen, ſo ſoll der *freipot ein beſthaupt ziehen* und das *zu einer thür ußfueren u. zu der andern wieder ein* und ſoll das *dem jüngſten kind wider geben*, damit ſoll man das kind behalten u. ſoll dann fürbaßer, ob das kind abegienge an erben, einem herrn zu Rieneck gefallen ohngeverde . . . . auch theilen ſie zum rechten, were es das ein *freimann* eine frawe neme, die *khein freifraw* were u. mein herrn von Rieneck nicht angeherte u. das die kind mit einander hetten, *ſo gehört das jüngſt dem vater nach* u. were es das der vater abgienge, ſo ſoll der *freibot* ein *beſthaupt nemen* u. *das zu einer thür ußziehen u. zu der ander thür wider ein* u. das dem *jüngſten kind* widergeben und das kind damit (für die herrſchaft Rieneck) behalten.] Dagegen der verf. des Delbrücker landrechts dieſen beinah freien bauern den vortheil aufrechnet, daß ſie ſtatt des beſten nur ein nächſtbeſtes haupt zu liefern hätten. Durch die zuletzt angeführten ſchweizeriſchen weisthümer blickt ſchon der trotz des in volle freiheit aufſtrebenden landvolks. Andere beſchränkungen des gutsherrlichen rechts lagen darin, daß es nicht immer bei jedem todesfall geübt werden durfte, ſondern nur bei dem des älteſten, oder nicht wenn ein kind im hauſe iſt, über deſſen alter das Delbrücker landr. die ſchöne beſtimmung, ganz im geiſt unſererer germaniſchen maße, enthält. In der regel aber wurde beſtehaupt genommen, es mochten kinder vorhanden ſein, oder keine, weshalb es von der ſucceſſion in die habe eines denariatus oder tabularius, der *ohne kinder* ſtirbt (lex rip. 57, 4. 58, 4), unterſchieden werden muß.

Die vorgetragne entwickelung wird durch folgende puncte beſtätiget. Einmal findet ſich im deutſchen erbrecht eine deutliche analogie mit gewiſſen beſtimmungen dieſes ſterbefalls darin,
373 daß männer auf das *heergewäte*, | weiber auf die *gerade* angewieſen ſind; nun aber repraeſentieren optimum caput pecoris und optima veſtis eben dieſen unterſchied zwiſchen erbſchaftsgegenſtänden und zuweilen wird, namentlich in den urk. von 812. 1015. 1205. 1339 hinterlaßenſchaft des manns und der

frau getrennt, obgleich das geſchlecht der herrſchaft, als erben, hier keine berückſichtigung erhält. Sodann gleicht das beſtehaupt unverkennbar dem ſogen. *relevium*, welches bei veränderung der dienenden hand von dem vaſall an den lehnsherrn entrichtet werden muß; es beſteht ebenfalls in *pferd* und *waffen**), weil frauen der lehen unfähig ſind, kommt kein kleid vor. Wir ſehen hier wiederum verhältniſſe der unfreien gleichen ſchritt gehen mit denen der edeln miniſterialen.

Dieſe letztere ähnlichkeit tritt noch klarer hervor, wenn man den ſterbfall erwägt, wie er in Frankreich und zumal in England beſtanden hat. Ducange 4, 1056. 57 ſ. v. mortuarium hat die belege geſammelt, ich führe hier bloß den aus den ſtatut. eccl. cadurc. an: ſi decedens parochianus (höriger der kirche) tria vel plura cujuscunque generis in bonis ſuis habuerit animalia, *optimo*, cui de jure fuerit debitum (d. h. dem grundherrn), reſervato . . . eccleſiae ſuae *ſecundum melius* animal reſervatur *poſt obitum*. In den normänniſch engliſchen geſetzen heißt die abgabe ſowohl des bauern als des vaſallen *relief, relevamentum*, leges Willielmi cap. 22. 23. 24 (Canciani 353. 354 [20 pr. § 1. § 2 Schmid p. 334. 335]): de releif al cunte, de releif a barun, de releif a vavaſour; cap. 29 (Canciani 355 [20 § 3 Schmid p. 336]): de releif a vilain. le *melliur aveir*, quil avera, u *chival*, u *buf*, u *vache*, donrat a ſon ſeignor de releif; leges Henrici c. 14. de relevationibus (Canc. 374. 375 [Schmid p. 445. 446]). Der in England gangbare ausdruck iſt *catalla, catallum* (Ducange ſ. v.), woher noch das engl. chattel und cattle, d. h. vieh, vermögen, aus dem lat. *capitale* (hauptgeld); oder *heriotum*, aus dem

*) item, wen unſer amtman mit dem tod abgehet, ſo ſull ſein hausfraw u. erben des unſers gotshaus amtmans *ros*, darauf er das amt beritten, mit dem *ſatl*, *ſwert* u. *ſporen* in unſer gotshaus mit ſeinen zugehörn ſtellen in unſern marſtal. MB. 5, 222. [Vgl. bei Ducange ſ. v. *heriotum* ex teſtamento Wilhelmi de Beauchamp: et corpus meum terrae ſepeliendum lego in eccleſia fratrum minorum Wigorniae, et coram corpore meo unum equum ferro coopertum ut decet cum ſtramentis militaribus. In alio: lego etiam duos magnos equos coram corpore meo arma mea ſecundum quod decet portantes. Item lego ad fugandum (jugandum?) ante corpus die ſepulturae meae unum bovem meliorem item meum melius animal coram corpore meo. Vgl. ferner über das mitbegraben des pferds oben ſ. 344, unten ſ. 584.]

Digitized by Google

374 agſ. *heregeatve**) | [bei R. Schmid heregeat f.], worüber ſich die hauptſtelle in Cnuts geſetzen 2, 68. 69 (Kold. Roſenv. p. 91. 93 [2, 71 Schmid p. 308. 310]) befindet. Ein eorl ſoll *acht pferde*, vier geſattelt und vier ungeſattelt, *vier helme, vier harniſche, acht ſpeere, acht ſchilde, vier ſchwerte* und 200 mancus entrichten; ein cyningesþegen ungefähr halb ſo viel, ein medema (mediocris) bloß *ein pferd* und die rüſtung [1]). Dieſes agſ. heriotum iſt zwar nicht dem wort, aber dem ſinne nach einerlei mit dem hochd. heergewäte. [Sieh Leo rectit. p. 161-164. Über heriot in Schottland transactions of the ſociety of the antiquaries of Scotland vol. 2. Edinb. 1818. p. 417-20.]

Welche war nun früher vorhanden, die adliche abgabe oder die bäuriſche? entſprang jene daher, daß bei dem ableben des kriegers pferd und waffen, die ihm der könig nur *geliehen* hatte (exigunt enim principis ſui liberalitate illum *bellatorem equum*, illam cruentam victricemque frameam. Tac. Germ. 14), wieder anheimfielen? Aber auch das grundherrliche verhältnis iſt ſehr alt und die auflage des beſthaupts natürlich, man nehme nun an, daß es gleichfalls als zum bau des guts geliehnes ackervieh zurückgeſtellt, oder, welches ich vorziehe, zur anerkennung der grundherrſchaft geliefert wurde.

c. leibeigne und hörige pflegten eine jährliche abgabe von hünern zu entrichten, welche *leibhüner, halshüner, herdhüner, rauchhüner* heißen, weil ſie von jedem hörigen leib und hals und von jedem haus, aus dem rauch aufſtieg (von jeder herdſtätte) zu liefern waren **). Daher die rechtsſprüche: halshun folgt dem

---

*) entſpräche einem goth. harigatavi, haritavi, ahd. herigizawi (apparatus bellicus) von zawjan (parare), mhd. zouwen, goth. taujan, agſ. tavjan, und die agſ. form ſollte lauten *heregetave*, wofür aber ſchon die älteſten hſſ. *heregeatve* ſchreiben, vgl. geatvum (dat. pl.). Beov. 27 (Conyb. 141). 30. 32. 53; geatve. Beov. 213. 229; heregeatvum. Boeth. p. 110.

[1]) [vgl. hierzu chron. Petershuſ. p. 330: cum epiſcopus Conſtantienſis ad regale ſervitium deberet properare, coepit ab abbate Petershuſano commeatum importune quaerere dicens, ſibi ex jure deberi ex eo monaſterio *ſpado* cum *limbone* (enſis militaris cum toga militari).]

**) [vgl. Meichſner 2, 880: jeder märker *ſo rauch hielte*;] ſpäter, als man ſie zu gelde ſetzte, hieß die abgabe rauchgeld, rookgeld. Dahlmanns Neocorus 1, 594; vgl. Ducange ſ. v. focagium.

Digitized by Google

halseignen allenthalben; wer eignen rauch hat, gibt ein hun. Von der zeit der lieferung entſpringen die benennungen *faſtnachtshun*, *pfingſthun*, *martinshun*, *ernhun* (dies bei Kreyſig 2, 664. 665); [*pulli carnisprivIales*. Wetteravia 1, 256; *herbſthun* und *faßnachthun*. chron. Rotenburg. Duell. miſc. 2, 188; *vaßnachthun* und *ernhun*. cod. Zaringob. nr. 389 (a. 1444); *engethüner* (wie engethaber und trethaber). Sattler würt. gr. 2 nr. 43° (a. 1312).] Man findet auch *gauhun*, weil ſie faſt allgemein im gau von den landleuten gezinſet wurden, *gewaltshun*, *vogthun*, *zinshun;* auf der inſel Shetland hießen ſie *falkenhüner*, weil ſie zur fütterung der falken des herrn beſtimmt waren*). [Vgl. Ermatinger w. § 4. Arx Buchsgau p. 102.] In der früheren zeit werden die hüner immer mit unter den andern naturalien aufgezählt, deren entrichtung dienſtleuten obliegt, z. b. ſchon in der lex Alam. 22 [21] ſervi eccleſiae tributa ſua legitime reddant . . . *pullos* quinque, ova viginti; ſo in vielen urk. | und heberollen. Späterhin werden ſie als 375
häufigſter und allgemeinſter zins oft allein genannt. Belege aus weisthümern: *wes rauch zu berge keret* in den dreien dörfern iſt ſchuldig dem abt ein *vogthun* zu faßnacht. Irſcher w.; item, es iſt auch jede hofraith daſelbſt, *der rauch ausgehet*, unſerm gn. h. ein *herdhun* zu geben ſchuldig. Hofſtätter w.; von jeder *hertſtätte* alle jar ein *hun*. Schöpflin nr. 880 (a. 1314); [ieglich hus, wes das were, das in miner frowen zwingen und bännen gelegen wäre und wid und weid nüße, daß man miner frowen und dem gotzhus davon billich alle jahr ein *faßnachthun* richten und gen ſolte. Heider p. 962 (a. 1392); ſammeln der faßnachthüner. Ermatinger w. § 5;] ſo manch *rauch* im grund zu Rorbach, ſo manch *faſtnachtshun*, ausgeſcheiden pferner, opfermann, ſchefern und hirten. Rorbacher w.; ieglichs hus, da man *husrochi* in hat, git ain *vaßnachthun*, und alſo mugent die hüner wachſen und ſwinen. Äſchacher kellerg.; dem vogt ſoll ein iedlicher, der im ettern zu Menchingen geſeßen iſt, allerjerlich geben *ein hun*. Menchinger w.; *wer eigen* rauch hat, ſoll alle jahr *zwei hüner* geben, ausgen. die ſedelhöfe u. die dafür gefreit ſind. Menchinger w.; und hant die ſcheffen

*) E. M. Arndts nebenſtunden. Leipzig 1826. p. 301.

Digitized by Google

darnach auch gewieſen, als manch hausgeſeß in dem gen. dorfe iſt, ſo manch *faßnachthun* hat auch der mehrgen. junker fallen im ſelben dorfe u. dornach hant die ſcheffen gewieſen, wer bußen dem dorf ein garten mache, der ſoll auch dem gen. junkern ein *gartenhun* geben. Beicheler w.; iderman ein *hun, von eim falletor an daz ander.* Coburger urbarium; item, wer zu Zell ſitzet, er ſei unſers herren zu Wertheim eigen oder nicht, der ſol im u. ſinen erben mit allen dingen dienen und gehorſam ſin zu allen rechten, glicherwiſe als ir eigen lüte, ußgenomen die armen lüte, die dem libe nit ir eigen ſind, die ſollen allein der *faſennachthüne*, die ſie *von iren liben* geben, überhoben ſin. Zeller w.; jedes haus des Rheingaues, *woraus der rauch gehet*, gibt unſerm herrn jährlich *ein hun.* Rheing. landr. b. Bodm. p. 625; von einem iglichen der herren eigen menſchen, die *lip oder gut* von den herren zu S. Peter han, alle jar ein *faßnachthun.* Crotzenb. w.; item, ſo weiſent ſie einem grafen von Wied zu, binnen dem banne als ferne ſein graffchaft gehet, ein jägerbrot und ein *faſtnachtshun.* Selterſer w.; ein *ſommer* und ein *faſtnachtshun*, und ſo man es haben will, ein alt hun, heißt ein *gewalthun.* Oſtheimer w. p. 305. 306; die vier förſter ſullen och komen an dem zinſtage früge ieder man *mit zweien hünren an ſime ſwerte* und mit ahte cloſterbrote und mit einem cloſtereimer wines. Haſlacher w.; item ſal ie die hube geben
376 alle jare uf den grünen dunreſtag *nüne eier* ein jar, daz | ander aber *ein hune,* daz ſal man brengen bi ſonnenſchin of den fronhof. Birgeler w.

In der regel werden junge hüner d. i. pulli gemeint, deren alter und ſtärke das ſ. 98 angegebne maß ermittelt*), weder hennen noch häne. Ausnahmsweiſe iſt aber auch ein alt hun, d. h. eine henne zu liefern, wie nach dem Oſtheimer w., oder ein han: item wir weiſen von hünkeln oder hanenzehnden, ſoll

*) den belegen iſt beizufügen: die hanen ſol man ufheben nach unſer lieb. fr. tag nativitatis . . . und wen ein han alſo groß wer, daß *er uf ein dreiſpitz geflien kond*, ſo ſoll man in nemen. Becheler w. Daher die benennung *hüpfhan, ſpringhan*, in einer urk. von 1330 bei Wenk 1, 184 *huphan.* In den dörfern der univerſität Leipzig heißt eine ſolche zinshenne *gatterhenne*, die ſchon *auf das gatter fliegen kann.* Haltaus 588.

Digitized by Google

ein iegelicher geben von einer ieglichen glucke einen *hanen* oder ein heller. Simmerner w. von 1517; in das dritte haus einen *krähehan* zu geben. Früchter w. In Oberheſſen war ein *faſtnachtshun* und ein *Michelshan* zu entrichten; [ein *ſommerhan*. Götz v. Berl. p. 226.] Hierbei wurde ſogar auf die rothe farbe der federn [oder des kamms?] geachtet: de curia hujus villici, quae ſchulthof dicebatur, epiſcopo duo vel tres (pulli) et *gallus rubeus* dari conſuevit. chron. mind. bei Leibniz 1, 182; und man ſagt: *roth wie ein zinshan*. Zuweilen erfolgte die leiſtung außer dem jährlichen termin noch bei beſonderer veranlaßung, namentlich zu der hochzeit des gutsherrn, woher die benennung *brauthun*. Eſtor kl. ſchr. 1, 74. Ein hun wurde den morgen nach der vermählung verzehrt, vgl. Lohengr. p. 61: daȥ *briutelhuon* daȥ truoc man in, daȥ briutelhuon mit fröuden wart verzert. [Auch *bubenhünergeld*, gefäll für jeden ſohn zu entrichten, der zum zweiten mal zum abendmal gegangen iſt. Ph. E. Spieß nebenarb. 1, 53. 54.]

Man hat auch bei dieſer abgabe in zweifel gezogen, ob ſie auf unfreiheit deute? urſprünglich und für die ältere zeit gewis; ſpäterhin, als ſich die freien bauern und die hörigen ähnlicher wurden, jene mehr belaſtet, dieſe mehr erleichtert, ließen ſich an manchen orten wohl auch unhörige den zins gefallen*). Das ſprichwort: *keine henne fliegt über die mauer* (Eiſenh. p. 52) ſcheint den ſinn zu haben: leibeigne, die in die ſtadt aufgenommen ſind, entrichten dem auswärtigen herrn kein leibhun mehr (Bodm. p. 384. 385); nicht | aber bedeutet es, daß leib- 377
eigne in keine ſtadt aufgenommen werden. [Noch eine dritte auslegung gibt Dreyer verm. abh. p. 437.

d. *geſchlachtetes vieh, fleiſch* und *ſpeck* werden nicht ſelten gezinſet; der freigrafen frauen ſoll ein *hinterviertel* vom *kalb* mit *ſieben rippen* in die küche geſchickt werden. Wigand feme p. 545; geben fünf phunt *fleiſches ſwinins* und *rinderins,*

---

*) in urkunden bei Kindl. m. b. 3, 239. 241 (a. 1287) die ſonderbare benennung *hamerſcult ghamerſchult* für die abgabe von einem hun und fünf eiern, welche *freie* entrichten, nämlich dreißig freie zuſammen 30 hüner und 150 eier. [Wigand feme 99 vermuthet *kammer*ſchuld.]

Digitized by Google

das rinderin mit eime *krut* und das ſwinin mit eim *pfeffer.* Münſterer vogteirecht; wenn man criegethe, ſo geben ſi ein *rintfleis* durch liebe. ſi ſprechent, es ſi nit recht. Coburger urbarium p. 52; probſt, dechant und capitel zu Odenheim müßen jerlich uf Stephans tag zwo theien und *zwo ſchultern* von *gemeſten ſchweinen* zu rechter ewiger weiſung ſchicken zum Hirſchhorn uf das ſchloß . . . der ſchultern ſoll jede 15 *tt* wiegen, dazu ſollen theien und ſchultern zuvor, ehe ſie zum Hirſchhorn bracht, ſchultheißen und gericht zu Eſchelbach behendigt und da uf gelübd und eid erkant, ob dieſelben gerecht ſeien oder nicht. Dahl p. 145; ein *zeitig* ſchwein. Kremer cod. ardenn. p. 468 (a. 1348); [alle fünf jahre ein *ſchweins*haupt. Arnsb. urk. 1079;] porcus *maturus* et *ſloucprâtig.* MB. 7, 436 (a. 1180); vgl. ſlôcbrâto. gl. trev. 15, 24 [*inductilis*] und Schannat vindem. 1, 45 porcos, quos vulgo *inductiles* vocant; [porcus paſcualis und porcus *ſloupratig.* Salzb. heberolle des 12. jh. in Koch Sternfeld beitr. 1, 249, vgl. 2, 156. 2, 96. 97, wo Slavenbraten erklärt wird! *ſloucprâto.* Schm. 1, 269; ſlaufpretiz. Seitenhauſer urb. 7. Bamb. calender 213.]

e. *ſymboliſcher* zins von vieh und braten kann entw. in kleinen, uneßbaren thieren beſtehen (doch wüſte ich nicht, daß z. b. ſingvögel geliefert würden*)) oder in bloßen *ſchaugerichten,* die zu beſtimmter zeit aufgetragen, aber nicht genoßen, ſondern wieder weggenommen werden. Muratori antiq. 3, 187 erzählt einen artigen fall: Bononiae emphyteuſis a monachis benedictinis ſancti Proculi conſtituta pro cenſu *fumum capponis cocti* reddebat, hoc eſt annis ſingulis ſtato die ad menſam abbatis emphyteuta accedebat, capponem e ferventi aqua tractum et duabus patinis incluſum deferens, quem exinde detegebat, ita ut demum fumus aſcenderet, quo peracto ille abibat, ferculum ipſum aſportans et ſatis ſuo munere functus. Für das analoge verhältnis der *zinslehen* (feuda cenſualia) paſſen zumal ſolche leiſtungen. In Oeſterreich muſte ein adlicher ſeinem lehnsherrn jährlich auf beſtimmten tag *zwei maß fliegen* bringen; ein fränkiſcher edel-

*) es iſt bloß ſcherzhafte formel, wenn es in einer urk. bei Carpentier 1, 930 heißt: ſi quis contradicere conaverit, centum *cygnos nigros* et totidem *corvos albos* regi perſolvat.

Digitized by Google

mann jährlich auf Martini einen | *zaunkönig* *). Der abt des 378 kloſters Haina in Heſſen hatte jährlich auf das ſchloß Witgenſtein zu entrichten einen *hanen*, einen *brackenhund* und ein *eberſchwein* zu urkund und zinſe. Letzners beſchr. von Haina cap. 2. Ut novus vaſallus offerat *alaudam*, *boum curru vectam* vinctamque. Choppin ad leg. andegav. lib. 1 cap. 31 not. 8. [Nach Montagne bei Scheffers Haltaus p. 251 muſten dem adelichen fräuleinſtift zu Remiremont in Lothringen die benachbarten dörfer alljährlich zu pfingſten zwei große *ſchüßeln mit ſchnee* bringen oder, wenn ſie keinen auftreiben konnten, einen mit *4 weißen ochſen beſpannten wagen* vorführen; vgl. oben ſ. 265.]

3. *zins von kleidern.*

frumenti modum dominus aut pecoris aut *veſtis*, ut colono injungit, ſchon nach Tacitus c. 25; rurſum Saxones obtulerunt *veſtimenta*, pecora vel omne corpus facultatis ſuae. Greg. turon. 4, 14. Belege über die *beſte wat*, welche beim ſterbfall zu entrichten war, ſind ſ. 366-369 gegeben worden. Nicht ſelten waren aber auch kleider und leinwand der jährliche zins. Die heberollen erwähnen der *laken* (lachan, lakan, ſculdlakan); [dabunt *lineum pannum* XX ulnarum, ſi datum eſt eis ſemen lini, ſi autem non datum, dabunt VI. Ludewig ſcript. Bamb. 429.] Eine urk. bei Neug. nr. 428 (a. 865): et uno anno *tonica* unum ſol. valentem, altero anno *lineam*, qui dicitur *ſmoccho* 11 tremiſſes valentem. In einer urk. Otto des I. bei Ketner dipl. quedlinb. p. 12: decimum *veſtimentum*, quod *lodo* dicitur; in einer ſpäteren des 13. jh. (ibid. p. 205): litonum aliqui ſolvunt V *lotones* pro advocatia et X ſolvunt ſigillatim *lotonem* pro advocatia; *lodo* iſt das agſ. *loða*, ſagum, chlamys. Noch im 17. jh. kommen in Niederſachſen *hemdlaken* und *vogt-*

*) Joh. Jac. Speidel im ſpeculum ſ. v. lehendienſt: ſic mihi relatum quoque eſt Franconiae in tractu nobilem quendam eſſe, qui in recognitionem feudi quotannis domino circa diem Martini regulum avicularum vulgo ein *königlein* oder *zaunſchlüpferlein* offerre teneatur. ſic etiam aliquando in diſcurſu a quodam audivi eſſe in Auſtria quendam nobilem, qui domino ſuo in recogn. feudi *duos modios muſcarum* offerre debeat; relatorem citare poſſem, ſed non locum aut dominum.

Digitized by Google

hemde zu liefern vor (Haltaus 878. 1977); im ganzen gehört dieſe abgabe zu den ſeltneren. [In den Corveier rollen *paldones*, nach Ducange = *faldones*, veſtis ſpecies. Zwo *zinspalten*. Rauch 1, 397; zwo ellen *zinspalten*. ibid. 1, 398; 2, 66. 67. *Cappae laneae*. reditus eccl. Curienſ. p. 190.] Häufiger im alterthum war die lieferung von *pelz* und *thierhäuten* zu gewand oder ſchuhen und ſelbſt lodo könnte einen pelz bezeichnen, da im altn. lodinn hirſutus, villoſus bedeutet. Pelze vertraten bei nördlichen völkern lange zeit die münze im handel und wandel, tribute und zinſe wurden damit entrichtet. Tributum Friſiis Druſus juſſerat modicum, pro anguſtia rerum, ut in uſus militares *coria boum* penderent, non intenta cujusquam cura, quae fir- |
379 mitudo, quae menſura, donec Olennius, e primipilaribus regendis Friſiis impoſitus *terga urorum* delegit, quorum ad formam acciperentur. id aliis quoque nationibus arduum, apud Germanos difficilius tolerabatur, quibus ingentium belluarum feraces ſaltus, modica domi armenta ſunt. Tac. ann. 4, 72. [Spondeo quoque memetipſum in cenſum annis ſingulis in feſtivitate S. Martini *coria bovina* ad opus fratrum (Laureshamenſium) quadraginta perſolvere. Binterim p. 22 (a. 862). cod. Laur. nr. 33 (a. 863).] Als Heinrich II. den biſchof Meinwerk von Paderborn beſuchte, ließ dieſer allen ſeinen unterthanen die trächtigen ſchafe wegnehmen, um aus den *fellen der ungebornen lämmer* dem kaiſer einen mantel zu bereiten. vita Meinwerci cap. 78. [Pertz 13, 148.] Sol man ime (dem meier) darumbe geben, ſo er dannen ſcheidet, ſiner vrowen einen nuwen *leimberin bellez*, der ir rehte uf iren fuz ſtoze. Schilter cod. feud. Alem. 368ᵇ; der erwählte centgraf ſoll dem herrn geben *zween weiße von ſchöpſenleder gemachte handſchuhe*, an einem *weißen ſommerladen heſeln ſtabe*, ſo ſoll dann der herr ihme das amt leihen ohne gold und ſilber, ſondern alleine mit dem ſtab, den ſoll er ihm widergeben. Altenhaſl. w.; jährlich verabreichen einen *lemern herren pelz* und zwen gefilzet ſchuech. MB. 15, 54 (a. 1352); ſub cenſu unius *hircinae pellis*. Neug. nr. 514 (a. 878); zum bekentnis der leibeigenſchaft dem herrn vor gericht ein paar *handſchuhe* geben. Arx S. Gallen 2, 173; voertmer einen weſſel (wechſel) dei ſal men doen mit eener *ledernen bokkes hut* ofte mit twen ſcillingen. Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324) [vgl. Wigands arch.

Digitized by Google

2, 418. 421]; ſeltner ſchuhe und ſtiefel, in einer urk. von 1246 beleiht Gotfried von Hohenlo den Otto bogenære mit einer area zu Augsburg: pro cenſu annuo *duabus caligis* videlicet *de ſageto**), quas nobis in recognitionem ſingulis annis ſolvent; die urk. vollſtändig gedr. bei Weber de feud. ludicr. p. 57-59 [Roth Rennewart p. 89-92] (fehlt in Langs regeſten [weil nicht im reichsarchiv]).

Beſonders ſcheinen leibeigne für die *erlaubnis zu heirathen* vor alters ihren herrn ein *hemd* oder ein *thierfell* entrichtet zu haben: ut de nuptiis unus tantum nummus aureus vel *pellis hircina*, de ſupellectili autem morientium quicquid melius habuerint noſtris utilitatibus proveniat. Kindl. hörigk. p. 240 (a. 1166); [quodſi vir cerocenſualis ducat uxorem ſuae conditionis, dabit *pellem hircinam*. Paderborn. urk. a. 1187; XII. den. aut *hircinam pellem* ejusdem pretii pro nuptiis. Lacomblet nr. 536 (a. 1192);] item homo eccleſie manſum non habens pro contrahendo matrimonio ſolidum dabit vel *pellem hirci*. Kindl. hörigk. p. 258 (a. 1224). Grade ſo muſte in Ruſsland der leibeigne bräutigam dem | herrn der braut einen *ſchwarzen marder* liefern und 380
Neſtor [p. m. 131, vgl. 220] erzählt, im jahr 964 habe Olga das fürſtliche abgeſchafft und dafür jene abgabe verordnet. Das fürſtliche (recht) bezieht man auf die ſitte alter völker, bei welchen die erſte nacht leibeigner bräute dem herrn gehörte. Ewers p. 70-72. 75 [vgl. unten ſ. 384]. Wir werden im zweiten buch ſehen, daß auch bei den heirathen freier und edler der *pelz* ein hauptbeſtandtheil der brautgabe und morgengabe war.

4. *zins in geräthſchaften*. hierher rechne ich

a. *hufeiſen* u. *hufnägel*, gewöhnliche nebenverpflichtung der futterzinſigen; futter u. koſt, *nagel* u. *iſen* geben. Cronberger deduct. p. 93 (a. 1463); futter und mahel, *nagel* u. *eiſen*. Kopp nr. 115 (a. 1533); und alsdann ſoll pfleger die knecht u. ros verſehen mit fueter, *nagel* u. *eiſen*. Köſchinger ehaftding;

---

*) *ſagetum* iſt das mhd. *ſeit*. Wigal. 1425. Iw. 3454 und dazu die anm. p. 355; caligae können ſtiefeln ſein oder hoſen.

die ſmide in der vogtie ſollent och den förſtern geben *ſechzehen hubiſen* u. *genegele* darzu u. ſollent denne die förſter dieſelben iſen u. negele antwurten dem herren. Haſelacher w.; et iſte vir procurabit *ſubferramentum* pro equis. Spilcker 1, 294; item der ſchmid ſoll pringen *vier eiſen* u. *nagel* darzu gemacht u. ob er will mit dem ſendherren eßen, ſo ſoll er pringen VIII *eiſen* u. *nagel* darzu. Simmerner w.; ſal ein ſmid komen in afterſende u. dem ſendhern geben *vier iſen geſtemmt* u. *ongelocht*. Gensheimer ſendrecht; geviel dem pferd ain *eiſen* ab, das ſol er im wider an heißen ſlahen. MB. 10, 370. Hürnen Seifried 172, 4:

man ſchenket *fuoter* u. *nagel* beidiu ros u. dem man.

b. *pflugeiſen;* da der herr ſelbſt nicht ackert, ſcheint mir dieſe abgabe mehr ſymboliſch. Belege oben ſ. 186. 187; der ſchultheiß ſol och geben *dri pflugeiſen* ze ieglicher zelgen eins u. ſol man im *die alten wider geben*. Münſterer vogteirecht.

c. *wagen,* für einzelne zinsflichtige zu koſtbar, wurden von ganzen gemeinden geſtellt und hier kommen wohl freie und hörige in betracht; vgl. oben ſ. 298.

d. *ſchüßeln*, der forſter muß bringen *zwölf neue ſchüßeln*, zwölf neue *ſchenkbecher* und ein bürdelin kienaſtes. Sigolzheimer hofer. 369[a]; es iſt auch da ein *ſchüßellehen,* wenn unſer herr da iſt, ſo ſoll der ſchüßellehner ſchüßeln geben in den amthof u. ſoll dabei ſein, das ſie im nit verloren werden u. ſoll
381 auch auf die drei | heiligen abent auf iedlichen geben *dreihundert ſchüßeln;* u. wan der ſchüßellehner abgat (ſtirbt), ſo ſoll er geben in den amthof ein *dreheiſen*, damit iſt das verlichen ſeiner hausfrauen u. ſeinen kindern. Menchinger vogtsr. Die ſchüßeln wurden alſo von dem belehnten dienſtmann nur zum gebrauch hergegeben. Dieſe abgabe ſcheint ſich hauptſächlich auf edele dienſtleute zu beziehen. Der wigraf zu Minden lieferte dem biſchof jährlich C *ſcutella,* XXXII *crateras*. Spilcker 1, 298. 300. [XL *ſcutellae* in paſcha fratribus a villico miniſtrentur. cod. Lauresh. nr. 140; cauſidicus vero in nocte honeſte et plenarie tam canonicis quam domino abbati et ſuis tenetur miniſtrare cum duodecim novis *ſcutellis* et *ciphis* novis ſex ab utroque latere domini abbatis, ſua tertia decima exiſtente.

Digitized by Google

Schöpflin nr. 404 (a. 1216).] Im jahr 1430 belehnte kaiſer Sigismund einen thüringiſchen edelmann Ulrich von Dymerode mit einem wald bei Frankenhauſen genant Schüßelholz, wofür er und ſeine nachkommen, ſo oft ein röm. kaiſer oder könig im lande zu Döring ſei, einen *heerwagen mit ſchüßeln* zur hofſtadt liefern ſollte, die urk. gedruckt bei Weber de feud. ludicr. p. 60-62. [Über *ſchüßel*lieferung vgl. Wigand von den dienſten p. 67.]

e. nicht ſelten wurden *tannene, weiße becher* und *teller* entrichtet, zumal für richter und ſcheffen bei ungebotnem ding; vgl. oben ſ. 137. Fulda belieh die von Schenk zu Schweinsberg unter andern mit folgenden einkünften in Maſſenheim: ein neu *fuder* weins ohne ſauer und fäule in neuem faß, ein *tännen becher* und neu wohlbeſchlagen wagen mit allem geſchirr ohngefährlich und uf dem obg. *faß* ein *tännen becher* und darin drei pfund heller gelds. fuld. ſaalbuch bei Kuchenb. 1, 128. Daher *pecherlehen*, wie ſchüßellehen, im bair. rechtbuch von 1278, vor Weſtenrieders gloſſar p. XV, der beide ausdrücke misverſteht. [Anderwerbe zu iglichen den drien faudesgerichten ſi den ſcheffen ſchuldig der herren ſchultheiß zwene wagen holzes zu füren, der ſal einer grüne ſin und der ander wintdürre. Anderwerbe ſi er in ſchuldig zu geben zu i. d. d. f. zwene *becher*, der ſal einer *wiß* ſin und der ander *ſale.* Anderwerbe ſi er in ſchuldig zu geben zu i. d. d. f. zwei diſchlachen, der ſal eins wiß ſin und daȥ ander ſale und dieſelben diſchlachen unde becher ſal der ſchultheiße nach dem imße widernemen und ſal man ime die auch widergeben. Anderwerbe ſi der faut in ſchuldig ein friſchling, der ſolle ſin als gut als fünf ſchillinge wederebiſcher pennige oder beßer unde ſolle da ſteen gebunden an einer ſule. Crotzenb. w.] Die zinſe gleichen oft den bußen und wir werden unten ähnliche bußen von faß und bechern antreffen. Auch *weiße zuber* kommen vor: ouch ſol derſelb hofman uf daȥ ſelb mal geben ein *züberlin* mit wißem kimpoſt (eingemachtem weißkraut), *daȥ zwen an einer ſtangen dragen* u. ſol daȥ züberlin ouch *wiß* ſin*). Raſtedter hoferecht.

*) über *weißes* geräth oben ſ. 137; dem herrn einen *weißen ſtab* (blanche lance) bringen. Bouteiller ſomme rurale des couſtumes de Bearn 1, 27.

Digitized by Google

f. ob die ältere zeit ſtatt der becher auch *trinkhörner* zinſen ließ? ich habe irgendwo eines zinſes erwähnung gefunden, der in dem *horn* eines dreijährigen brummochſen beſtand, das eine genau *achtzehen jahr*, weder drüber noch drunter, *alte jungfrau* überbringen muſte. |

382 g. *äxte* u. *meſſer:* die förſter ſollent och geben in des abbetes küchen alle jar ein *agkes* und ein *ſehſeli* . . . . und ſol man in geben die alten wider und wenne ſie brechent, ſol man in *die örc wider geben.* Münſterer vogteirecht; die vier förſter ſollen komen mit vier *akeſen*, den ihre *öre ganz* ſint u. ieglicher ſechs pfenning wert wäre. Haſlacher w. [*Raſoria, cultelli, forfices.* Wigand arch. I. 4, 52. II, 2. *Falces* cum cudibus (cotibus). reditus eccl. Curienſ. pag. 190.

Haken: manſus qui ſolvit *hamos* ad capiendos lupos. Salzb. heberolle bei Koch 1, 250. — *Stricke: funes*, quorum unusquisque ſit 8 cubitorum. Wigand arch. I. 4, 48. 49. 52.]

h. *beutel* für den geldzins. In einem altfranzöſ. gedicht redet Carl den Ogier als ſeinen zinspflichtigen an:

fel cuivers renoies!
fers de la teſte, rendans IIII deniers!
en une borſe de cers ſoient loie,
ce doit vos peres le mien, qui France tient,
ſoient pendu au col d'un blanc levrier,
ſe li envoie a Rains u a Orliens;

alſo der zinsbeutel von hirſchleder muſte einem weißen windhund um den hals gehängt werden. [Une *bourſe neufve* et quatre deniers dedans (zins der aulbains). cout. de Châlons und Godet p. 19ª.] Die unfreien geben zu bedemund neun ſchilling neue und einen *ſcharf zum beutel.* Nolten de jur. villic. p. 152; fünf ſch. in *leinenem beutel.* Loener hofr. § 4. 67; ein *zentbeutel* (zur bewahrung der zentſtrafen) und ein brot jährlich geben. Oberramſt. w. von 1492; dem holzgreven der oberſte ſtuhl mit einem kiſſen, ein becher mit wein, eine ruthe zur vertheidigung der mark, ein *beutel*, darein die brüche verwahrt (werden). Oſnabrücker holzg.

5. *geldzins. Geld* bedeutet urſprünglich alles womit man bezahlt, daher auch der ahd. kilſtirro, gilſtirjo (gilſtrio. ſ. 358)

Digitized by Google

im allgemeinen jeden zinspflichtigen oder zinſari ([zinſara conditionarii. gl. monſ. 381;] zinsgebe. Iw. 6377); im mittelalter *biergelte*, honig*gelte* den bier oder honigzinſenden, huobe*gelt* die auf der hube laſtende abgabe, gleichviel ob ſie in münze oder naturalien beſtand:

mîn *huobegelt* ſmal u. breit
daȥ man mir bûte u. ſneit. MS. 2, 257[a],

d. h. ſowohl gebotenes (dargebrachtes) als auf dem acker geſchnittenes, der ſchmale (kleine) zins wurde geboten (Haltaus 1637 ſ. v. ſchmalzehende), der breite fruchtzins auf dem felde empfangen [ſieh aber oben ſ. 336 not.]. Parc. 544, 11 von einem, der das ors des beſiegten ritters erhielt,

ſus zinſete man im bluomen, velt,
daȥ was ſîn beſte *huobegelt*,

ſeine beſte einnahme; [ſi (die herren) hânt nâch êren ie verzert ir *huobengelt*. MS. 2, 99[a];] ſex maldra ſiliginis, quae dicuntur *hubgelt*. Haltaus 960. Allmälich aber verbreitete ſich | das gemünzte metall und in ihm wurden die abgaben immer 383
mehr angeſchlagen. Dem viehzins war ſchon frühe eine beſtimmende werthung nach ſchillingen und pfenningen beigefügt worden, länger dauerten die fruchtleiſtungen in natürlicher unbeſtimmtheit fort. Die hauptſächlichſten arten der geldentrichtungen ſind:

a. *kopfgeld* eignet ſich ſeiner natur nach mehr für die erhebung allgemeiner abgaben, die ein fremder ſieger oder der landesherr dem volke auflegte; dahin gehört der odiniſche *naſenzins* (ſ. 299). Das verhältnis der grundherrn zu ihren hörigen blieb davon unberührt; hier waren dienſte und reallaſten angemeßner, als die zahlung einer ſtändigen kleinen geldſumme geweſen wäre. Jeder herr vertrug ſich mit ſeinen leuten beſonders, viele naturallieferungen verwandelten ſich zwar mit der zeit in geldabgaben, aber in die mannigfaltigſten und nicht nach den köpfen wurden ſie eingenommen. Indeſſen kommt ein ſogenanntes *capitale*, capitalitium, capitagium vor, das in beſondern fällen von unfreien milderer art, namentlich freigelaßnen, kopfweiſe und, wie es ſcheint, ohne rückſicht auf grund und boden entrichtet wurde: [et ſi in ipſis rebus reſedere non

voluerint, vadant ubi voluerint in libertatem ſuam, tantum unusquisque *per caput* ponat ſuper altare S. Alexandri *denarios quatuor* (pro mundio). Lupi 1, 627 (a. 800), ebenſo 1, 643 (a. 806); cenſus *quatuor ſol.* annis ſingulis perſolvendus. Ried nr. 22 (a. 822);] duo mancipia mea id eſt Thiotonem et Wadindam in dei amore libertate donavi, ea tamen ratione, ut annis ſingulis ad cellam Ratpoti . . . in cenſu *quatuor denar.* ſolvant (a. 836). Goldaſt paraenet. vet. p. 435; maſculus XII denarios ſingulis annis de *cenſu ſui capitis,* femina VI, quidam alius legis II denarios, *quidam IV.* chron. S. Trudonis cap. 13, bei Ducange 1, 800; [cenſus capitis *quatuor den.* Lacomblet nr. 315.] Der zins von *vier denaren* ſcheint vorzüglich hergebracht, vgl. die aus zwei altfranz. gedichten ſ. 299. 301 gegebnen ſtellen; das Luttinger hofr. verordnet einen ſterbfall von *vier pfenningen,* ebenſo die etabliſſemens de S. Louis 1, 87; es verdient unterſuchung, wie hoch ſich ſein alter hinauf führen läßt. [Wernh. Maria 160. 161: zins von *drei* pfenningen.] Auch für den judenſchutz war ein *hauptzins* beſtimmt. Haltaus 833. [Vgl. noch paſſ. 17, 59: iegelich den *pfenninc* leite ûf ſîn *houbt.*]

b. *heirathsgeld.* Knechte durften ohne willen des herrn nicht heirathen. lex ſal. 29, 4 [25, 9]. Für die einwilligung wurde ein zins entrichtet, welcher *maritagium* hieß, wenn die braut aus derſelben familie, *forismaritagium,* wenn ſie aus einer fremden war: pro licentia nubendi intra ſive extra dentur XII denarii. Heda epiſc. traject. 20; ita ut de unoquoque eorum tam ſervo quam ancilla habeat annuatim ſex den. cenſuales, et de mortua manu (für den ſterbfall) duos ſol. et de maritagio duos ſol. |
384 Miraeus 1 cap. 71 (a. 1173); quando hic juvenis (ſervilis) ad nuptias transire deſiderat, nubendi licentiam ſex den. redimat. Gelenius in vita Engelberti colonienſ. 1, 8 (a. 1225); [quaecunque iſtarum feminarum nupſerit, pro precio pudicitiae dabit ad altare duos ſolidos. Falke trad. Corb. 657.] Es iſt nicht klar, ob das geld nur dem herrn der magd oder auch dem des knechts, oder beiden entrichtet werden muſte. Jenes nach altn. recht: vil thräl fa huskono, givi tva öra them är hana a. Veſtg. gipt. 2, 6; und auch der Sſp. 3, 73 redet nur von der Wendin, nicht vom Wenden: ſie gevet ire bumede irme herren, alſo dicke als

ſie man nemet. Die abgabe heißt in Niederdeutſchland *bûmêde*, bûrmêde, baumiethe: volumus ut ſi qua mulier de familia eccleſiae ſervo noſtro . . . nupſerit, data juſtitia quae *bumeda* dicitur. ch. Lotharii a. 1035. Spätere und landſchaftliche benennungen ſind *nagelgeld* (Haltaus 1401), *bunzengeld*, bunzengroſchen, *ſchürzenzins**). [Si autem aliqua ſine legitimo thoro cuiquam copulata fuerit, forisfactum ſuum, quod frequens uſus *reddemundum* (l. *beddemundum*) vocat, ſupradictae componat curiae. Binterim 1, 87 (a. 1120). Vgl. *beddemund.* Wigand 3, 90 (a. 1220); *bedemund.* Eichhorn rechtsg. § 339 q; *betemund.* Mittermaier pag. 215; *betdemund.* Erhard 2, 105. 132; cenſus *beitemunt.* Dronke trad. fuld. 64.] Früher pflegten ſtatt des geldes *pelze* entrichtet zu werden (vorhin ſ. 379). [Bauernmädchen des ſchwäbiſchen kloſters Sponheim, wenn ſie heiratheten, muſten dem abt einen kupfernen *keßel* geben, ſo groß als ihr hinterer war (ſo weit und ſo tief, daß die braut mit dem hintern hinein ſitzen kann), oder dafür das *keßelgeld* bezahlen. anmerkungen zu dem ſchauſp. Fuſt von Stromberg von Maier. Mannheim 1782 p. 37. 38.] Es läßt ſich aus deutſchen urk. kaum beweiſen, daß dieſe abgabe wie in Schottland u. einigen gegenden Frankreichs durch ein recht des gutsherrn auf die erſte brautnacht herbeigeführt worden ſei, vgl. Spelman und Ducange ſ. v. marcheta, Roquefort 1, 330. ſuppl. 106. 107. Grupen de ux. theot. p. 1-35**). [Seb. Frank

---

*) die abgabe verwandelte ſich auch in eine bloße bewirtung des herrn oder ſeines boten auf der hochzeit; Servin actions notables et plaidoyez 2, 166 erzählt folgenden gebrauch der herrſchaft Souloire (in Anjou): ſon ſergeant doit eſtre convié huict jours d'y aller avec deux chiens courants couplez et un levrier et que ce ſergeant doit ſeoir devant la mariée au diſner et eſtre ſervi comme elle et lui dire la premiere chanſon, et que les mariez doivent donner à boire et à manger au chien et levrier.

**) die einzige mir bekannte ſtelle ſteht in dem weisth. von Mure bei Zürch § 4: mer ſprechent die hofjünger, weller hie zu der helligen e kumt, der ſol einen meier laden u. ouch ſin frowen, da ſol der meier lien dem brütgum ein hafen, da er wol mag ein ſchaf in geſieden, ouch ſol der meier bringen ein fuder holz an das hochzit, ouch ſol ein meier u. ſin frow bringen ein viertenteil eines ſwinbachens, u. ſo das hochzit

Digitized by Google

weltb. 212ᵇ. 219ᵇ. Möſer verm. ſchr. 1, 355. Gabra ed. Okearney p. 136.]

c. *grundzins* für das zur benutzung empfangne land, oft die ſpätere ablöſung des älteren vieh und fruchtzinſes, oft eine ganz kleine zur bloßen anerkennung des obereigenthums gezahlte ſumme. Beide arten ſind jährlich an beſtimmten tagen abzutragen, gewöhnlich *vor untergang der ſonne:* wäre aber
385 ſach, daß einer zu | obbeſtimten tagen ſeinen zins *bei ſonnenſchein* nicht lieferte, ſo ſoll der meier durch den boten umrufen, daß er liefere; ſo er dan nicht komt, ſoll er andern tags kommen u. in einer hand ſeine zins, in der andern die buß vor den herrn mit ſich bringen u. dazu den ſchöffen in die koſten verfallen ſein. Helfanter w. Im Erfurtiſchen hieß ein ſolcher zins *ſonnengelt*. Walch 2, 42. Der *ſungihtzins* muſte auf *Johannistag* (Oberlin 1602) zwiſchen den zweien hornblaſen, das iſt, dieweil das vieh inne lit (interjecto matutino et veſpertino tempore) entrichtet werden. Onzenhurſter hofgeding. Item, ſal ie die hube uf *S. Thomas dag* drißig pfennig geben *bi ſonnenſchin* unde antworten uf unſ. hern fronhof, hette aber der hofeman des geldes nit, ſo mag er pfande dar tragen. queme der hofman nit *bi ſonnenſchin* mit pfande oder mit gelde, ſo fronet der amptman das gut in unſer herren hant. komet der herren knecht und wil die zinſe enweg füren u. komet der *arme man*, der ſich geſumet hette, mit ſime gelde oder pfande, u. *begriffe den knecht mit dem zaume uf dem hofe*, e daȥ er *zu dem tor uȥ komet*, ſo ſal er ime gnade tun. Birgeler w.*). [Item min herre hat jars daſelbs uf Rabans von Helmſtat gut 14 ſchilling heller geltes zu zins, die ſoll man alle jar uf S. Mathiastag geben, pfand oder gelt, *e man die ſtern an dem himmel möge geſehen.* das iſt von alters her recht und gewonheit geweſen. Widder

---

zergot, ſo ſol der brütgum den meier *bi ſinem wip laßen ligen die erſte nacht* oder er ſol ſi löſen mit 5 ſch. 4 pf. Er wird alſo nie verfehlt haben, dieſe kleine ſumme zu erlegen.

*) ſo auch bei gerichtlicher verſäumnis: item wär och daȥ ſich ainer des rechten verſumpti vor mittem tag und kumpt er, ſo der apt *ufgeſitzt* u. *ergreift er in bei dem ſtegraif*, ſo ſol er im volles recht geſtatten oder ſein pfleger. Greggehofer recht.

Pfalz 1, 413. 414.] Zuweilen ſind andere zeiten beſtimmt oder bedingungen zugefügt, welche die lieferung erſchweren. Ich will einige beiſpiele anführen. Ein thüringiſches dorf hatte alljährlich dem zwölf meilen entfernt wohnenden herrn *drei dreihellers pfennige* zu entrichten, ein *einäugiger reiter* auf *einäugigem pferde* muſte ſie bringen (vgl. oben ſ. 255. 257); [ein zinsmeiſter muß *einäugig* ſein. Meuſels geſchichtf. 7, 86. 87 aus einem weisth.] Dreizehn häuſer des mansfeldiſchen dorfes Stangerode zahlten bis ins jahr 1785 einen *kuttenzins* an das amt Endorf jährlich auf *Thomastag* (21. dec.), aber noch eh er anbrach, vor 12 uhr mitternachts. Jeden 20. dec. abends acht uhr gieng der ſtangeröder bauermeiſter aus ſeinem haus und rief vor jedem der zinsſchuldigen 13 häuſer:

gebt unſerm herrn den *Thomaspfennig*, den kuttenzins!

der hausbeſitzer ſtand ſchon vor der thüre und gab einen ſilbernen pfenning. Unter der hebung verſtärkte ſich der zug, die ſchaar durchzog das dorf und ſchrie unabläßig: |

wir bringen u. gn. h. den Thomaspf., den kuttenzins! 386

um eilf uhr wurde der amtsort Endorf erreicht, gegen mitternacht ſtanden die bauern im amthaus, zahlten dreizehn ſilberpfenninge, der amtmann quittierte eilends und gab dem bauermeiſter ein den werth des zinſes überſteigendes trinkgeld, mit der warnung, noch vor ſchlag zwölf uhr aus dem orte weg zu ſein. Dann erhoben ſie von neuem ihr geſchrei:

wir haben gebracht u. gn. h. den Th.

und zogen heim, das geſchenk zu vertrinken. In derſelben ſtunde muſte aber auch der beamte den zins auf die poſt ſenden, widrigenfalls für jeden pfenning eine tonne friſcher heringe zu entrichten war. Fand ſich bei der abtragung die amtsſtube uneröffnet, ſo hatte das amt der ſtangeröder gemeinde zu geben *eine weiße gluckhenne* mit *zwölf weißen küchlein* (dreizehn für die dreizehn pf.). Nach Endorfer grund und lagerbüchern von 1688 und 1708 betrug aber der zins nur *ſechs* pf. und auch andere umſtände weichen ab: von Stangerode wird berichtet, wie auch in dem erbzinsregiſter zu finden, daß der Thomaspfennig oder kuttenzins in ſechs einzelnen pf. beſtehend am S. Thomastage früh *vor ſonnenaufgang* überantwortet werden

Digitized by Google

muß; da aber ſolches nicht geſchieht, iſt die gemeinde ſchuldig von jeder minute nach ſonnenaufgang*) dem amt eine tonne heringe zu erlegen. Die *andern ſieben* eingehobenen pfenninge behält nach altem herkommen der bauermeiſter für ſich**). [Der ſpitalbock zu Kaufbeuern muſte jährlich am Martinstag zu pferde punct zwölf uhr mittags an der Illerbrücke zu Kemten ankommen und zwei ſilberne händleinspfenninge nebſt zwei Martinsgänſen mit ſich bringen, einen dieſer pfenninge ins waßer werfen und den andern bei nr. 226, wo der ſtadtkirchner ſeiner wartete, abgeben. die gänſe durften aber, während er über die brücke ritt, nicht ſchreien, ſonſt war die gabe ungültig. Karrers geſch. des altſt. Kemten p. 383.] — Ohne zweifel iſt auch hin und wieder bei dergleichen zinſen die bedingung üblich geweſen, daß das gezahlte geld *aufklingen* muſte, wie die frieſiſche *klipſcild* (oben ſ. 77); zur hand habe ich nur einen beleg aus Oberitalien: religioſi viri Lucenſes ordinis praedicatorum a patribus monaſterii ſancti Pontiani templum ſancti Romani ſub titulo emphyteuſis recepere; quotannis antiqui domini ad canendam miſſam illuc procedunt, prandium iis a dominicanis paratur, certo ferculorum numero inſtructum, tum eis perſolvitur *groſſetum argenteum bene ſonans*, quod in eum
387 finem ſu- | per menſam ita projicitur, ut *ejus ſonus a circumſtantibus audiatur*. Muratori antiq. It. 3, 188.

6. *rutſcherzins* (cenſus promobilis). Verſäumte der pflichtige ſeinen zins zu rechter zeit abzutragen, ſo wurde er ſtraffällig; zuweilen war eine fortrückende ſteigerung ausgehalten: et ſi de ipſo cenſo negligens aparuero anno primo, in ſecundo anno redam *duplum*, et ſi tunc negligens aparuero, anno tercio redam *triblum*. Neug. nr. 54 (a. 773); ſi quis ſtatuta lege et deſcripto tempore ſervitium ſuum non perſolverit, *duplum*, id eſt *zwiſpilde* vadiabit. Hund metrop. ſalisb. 3, 49. Doch der eigentliche rutſcherzins ſteigt nicht nach jahren auf, ſondern nach tagen

---

*) alſo erſt nach 8 u. frühmorgens 21. dec.

**) vgl. Fabri n. geogr. mag. 1, 180. Vulpius curioſ. 3, 451. Otmars volksſagen p. 203-222, wo die wahrſcheinlich fabelhafte deutung des kuttenzinſes aus der von dreizehn einwohnern zu Stangerode verübten ermordung eines mönchs.

Digitized by Google

und ſtunden. Sve ſinen tins to rechten dagen nicht ne gift,
twigelde ſal he ine geven des andern dages unde *alle dage* alſo,
de wile he ine under ime hevet. Sſp. 1, 54; ok ſchal de vaget
van wegen des koninges gerechticheit alle jahr up S. Martens
dach *bi ſunnen ſchine* den koningetins entfangen, u. de den
nicht utgift bi deme ſunnen ſchine, deme ſchal de tins *dubbelt
upſlan*, ſo vaken *de kloke ſleit, de hane kreit, de wint weit,
ſunne u. maen, ebbe u. floet up unde dael geit.* ch. Hildeboldi
bremenſis (a. 1259), vgl. br. wb. 5, 72; auch ſal man den
habern geben uf den neheſten tag nach S. Martins tag bi *ſchin
der ſunnen*, wer daz nit entede, der were virvallen zwenzig
penge zu buze, die *ſtigen zu dri vierzehen nachten.* Berger w.;
[wiſen die hoffchepen vor recht, alle die genen, die nit gekommen
enſin bi *klimmender ſonnen* u. *bi ſinkender ſonnen* u. hebben
dem rentmeiſter die meibeid (maibete) nit betalt, die ſin ſchuldig
des *andern dags dobbelt u. alle dage fort dobbelt*, bis ter tit,
dat ſie betalen, doch genade is better als recht. Aſpeler hofs-
recht;] wann der zins verſeßen wird, wächſet derſelbe *alle tage*
auf. Strube de bonis meierd. p. 200; [der ſol ſin zins bringen
ze S. Margarethen tag halber und an S. Michels tag den andern
halben. und überſitzent ſi di zil, ſo ſünt ſi *mornendes* den
zins gen mit der *beßerunge*, das ſint 3 ſchill. alde aber behaben
mit unſeren minnen. Günthersthaler rechte.] Im Braunſchwei-
giſchen gab es einen ſogen. *maigaßenzins*, der nur 3 mgr. 2 pf.
betrug, aber jeden weihnachtsabend durch einen *reiter auf
einem gewiſſen* (einäugigen) *pferde* an das amt geliefert werden
muſte; blieb er aus, ſo verdoppelte er ſich *von tag zu tage.*
Dem richtig eintreffenden boten muſte eßen und trinken gegeben
werden. Schottelius de ſingular. jur. p. 384-386. Zu Weißenſee
erhob ihn der pfaffenhof. Auf Philippi Jacobi verſammelten
ſich die cenſiten im dorfe Scherndorf *vor ſonnenuntergang*, jeder
zahlte ſeinen groſchen *auf einen breiten* unter freiem himmel
ſtehenden *ſtein;* wer ſich eine ſtunde zu ſpät einſtellte,
zahlte 2 gr., wer 2 ſtunden, 4 gr., wer 3 ſtunden, 8 gr.
und ſo rutſchte die ſumme fort. Andr. Beyer de cenſu
promob. Jen. 1715. Beim reichsdorf Dorſten wurde der canon
in *müſchelchen* (einer klei- | nen fiſchſchuppen ähnlichen münze) 388
entrichtet, auf Mariä himmelfahrt zu beſtimmter ſtunde, nicht

Digitized by Google

früher und nicht ſpäter, im ausbleibungsfall ſtieg mit jeder folgenden *ſtunde* die zahlung aufs doppelte. dagegen muſte der ſpeicherverwalter des capitels zu Xanten jedem zahlenden ein glas wein reichen. Rive p. 241. 242, vgl. 448. [Der rütſcherzins zu Lauterbach muß den 6. jan. mittags 11-12 bezahlt ſein, ſonſt von ſtunde zu ſtunde das doppelte. Buchonia 4, 178.] Das dorf Salzberg im heſſiſchen amte Neuenſtein hatte jährlich zu Walburgistag ſechs knaken (alte münze von ſechs heller werth) an die freiherrn von Buchenau zu zinſen. der ſie überbringende gemeindsmann hieß das Walpertsmännchen, muſte frühmorgens ſechs uhr zu Buchenau ſein und bei jeder witterung *auf einem beſondern ſtein* der brücke vor dem ſchloß ſitzen. Verſpätete es ſich, ſo *wuchs der zins progreſſiviſch*, am abend Wallburgis wäre die gemeinde außer ſtand geweſen ihn zu bezahlen, weshalb der beamte jedesmal das dorf warnte und das dorf gab dem überbringer ſtets zwei begleiter mit, auf den fall ihm ein unglück begegnete. Saß aber das Walpertsmännchen zur rechten zeit auf dem ſtein, ſo muſten es die freiherrn von Buchenau begrüßen laßen, worauf es die knaken zahlte. Dies geſchehen wurde es mit vorgeſchriebnen ſpeiſen reichlich bewirtet und wenn es hierbei *in drei tagen nicht einſchlief*, muſten es die zinsherrn lebenslang verpflegen. Schlief es aber ein, ſo wurde es ungeſäumt aus der burg weggeſchafft. Dieſer gebrauch hatte ſich 300 jahre lang bis in das gegenwärtige jh. erhalten. Hersfelder intelligenzbl. 1802 ſt. 9. Wenn die gemeinde zu Baumersroda des jahrs einen gemeinen tag hält, muß ſie ihrem eltiſten einen *becher* für zwei alte pfennige geben, jeder einwohner, der ein jahraltes *ſchwein* ſchlachtet, gibt ihm davon *den rücken*, als breit u. lang das holz iſt. wer nicht ſchweine ſchlachtet, gibt ihm von einem ganzen hofe *zwo hennen*, von einem halben hofe *eine henne* und wer ihme das vor gründonnerſtag nicht gibt, ſo *ſtehets* darnach *auf ritzſchart*. jeder bräutigam, der ſeine braut anderswo holet, muß gleichfalls dem eltiſten *drei naue pfennige* geben, thut er ſolches des tages nicht (wo er ſie heimbringt), ſo *ſtehets* auf *ritſchart*. Klingner 1, 513. 514. Noch einige beiſpiele hat Haltaus 1568. 1569.

7. *gatterzins.* Es galt ein unterſchied zwiſchen hörigen, die ihren zins dem herrn überbringen oder überſenden muſten und

Digitized by Google

ſolchen, die abwarten durften, daß man ihn | in ihrem hauſe 389
heiſchte. Letztere meint der Sſp. 1, 54, wenn er den ſatz aufſtellt: wende man nis nicht plichtig ſinen tins buten ſin hus to gevene. Um den ausdruck gatterzins richtig zu verſtehen, muß man die bauart der dörfer, wenigſtens der oberdeutſchen, im mittelalter kennen. Die häuſer hatten außer der innern thüre noch eine vordere, ſchließbare aber gegitterte und durchſichtige (altn. grind. Gulaþ. p. 382, [vgl. auch Lang reg. 2, 170 (a. 1228): juxta portam *gatero* dictam]); nachbarn ſprachen ſich einander über den gatter zu und riefen ſich über ihn, vgl. [Renner 18229] Kolocz. p. 136-139 und Höfer öſtr. wb. 1, 275. Gatterzins wurde nun von ſolchen *gefreiten* gütern entrichtet, deren beſitzer nicht litt, daß der erheber über die ſchwelle ſeines hauſes träte, ſondern dieſer muſte den zins über den gatter heiſchen und durch den gatter, *ohne die thüre zu öffnen*, wurde er ihm *hinausgereicht*. Item, es ſind auch gute zu Heidenfeld, die ſind auch genant *ſeldengut*, die zinſe die daruf gefallen ſind, ſoll man heiſchen uf S. Martines tag u. ſol der dieſelben zinſe da ſament, den zins fordern *vor dem gattern* u. ſol des zinſes alda warten den tag, die weil daß er den thürriegel bei tag dannoch geſehen mag und wird ihme der zins nit uf den tag, ſo mag er uf den andern tag den zins wol *zwifach nemen*. Markhaidenfelder w.; ſol unverzuglich ußgericht werden *bi ſonnenſchein* u. ſol man *den habern uber den gadern* heiſchen. Hedesheimer w. Welicher herre dan queme oder ſin amptman in des jares friſt u. bebuſemet ine (oben ſ. 338), als recht iſt, ſo were der *arme man* ſchuldig zu dienen jars of ſant Martins tag ein ſommern *haber* u. ein *hunc*, das ſol er fordern an den amptman, under dem er geſeßen iſt, u. als er kompt u. heiſchet dem herrn ſein recht, ſo ſol er es ime *reichen uber ſinen gatern*. Rheingauer w. Nach andern weisth. wurde der zins an *ſtange* oder *pfahl geſteckt* und zum gatter hinausgereicht. Bodm. p. 385 [wie der teufel dem böſen weib zwei ſchuh auf dem ſtecken reicht und ritter oft den ring auf dem ſpeer darreichen]. Weſtenrieder im gloſſar ſ. v. *gattergült* weiß das genauere verhältnis nicht und verſteht darunter eine auf den hof oder gatter gelegte ewige abgabe. Richtige erklärung und noch andere belege finden ſich bei Haltaus 588. 589. 590. [Schmeller 2, 81.]

8. wird vom zinsherrn oder deſſen beamten einnahme des zinſes verſäumt oder geweigert, ſo iſt der zinsſchuldige berechtigt, ihn an einem beſtimmten ort öffentlich niederzulegen und ſich darauf zu entfernen; die entrichtung wird als geleiſtet angenommen. Bisweilen muß er jedoch zeugen entbieten. Hierzu iſt gewöhn-
390 lich ein | *ſtein auf dem hofe*, oder ein *dreibeiniger ſtuhl*, oder der *thürpfoſten*, oder die *oberthüre* beſtimmt. Der fall tritt vorzüglich ein, wenn die erſte belehnung erlangt, oder wenn aus dem gute abgezogen werden ſoll. Item, ſo nun der hübener kompt u. wil ſeine zins geben und find dann kein gericht auf dem hof oder niemands, ſo ſoll er zweene hübener bieten, einen under dem hof u. einen über dem hof u. ſoll ſein zins mit wißen der zweien hübener *auf den ſtein legen, der ſtet in dem hof*, und ſo er nun die zins auf den ſtein hat gelegt, ſo ſoll er die laßen liegen u. davon gehen, ſo hat er bezalt. Urſpringer w.; item, wer ein ſchiff ledet in dem gerichte, der ſal zwen pennig ader dri heller gebin uf des apts hofe ader ſal *drimal rufen*, wan er wil anfarn. were dan niemants da, ſo ſol er die zwen pennig ader dri heller *uf den mere poſten* legen. entede er des nit, ſo hette er zehen punt verloren. Sweinheimer vogtr.; item wolte de ſchulte einen nicht belehnen mit einem hofes guede, ſal de nemmen einen *dreiſtaligen ſtoel* u. leggen darup ſo viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de ſall ſo wol u. vaſte belehnet ſin, als were he van den ſchulten belehnet. Eilper w.; andere belege für den *ſtuhl* ſind ſchon ſ. 188. 189 beigebracht. Sonntag nach Martini halten ſchulz u. ſchöffen im lande Hadeln ein zinsding. wer verſäumt ſeinen zinspfenning dahin zu bringen, von dem dürfen ihn ſchulz u. ſchöffen nicht weiter annehmen, ſondern verweiſen den zinspflichtigen an das haus Otterndorf. dahin kann er den verſeßenen zinspfenning nebſt eines goldgulden anbietung tragen u. wenn es *tags bei ſcheinender ſonne* geſchieht, ſeinen acker entfreien, auch den zinspf. *an die pforten ſchlagen*, im gegentheil geht er des ackers verluſtig. Pufend. app. 1, 34. Es iſt auch recht, welcher zeidler willen zu faren hat von dem zeidelgute, derſelbe ſal geben *drizehen haller* dem zeidelmeiſter und were das, ob der zeidelmeiſter dieſelben heller verſlüge, ſo mag der zeidler von demſelben gut faren, ob er will, und dieſelben haller *legen of das*

Digitized by Google

ubertor in dem hus, da er usfert u. ſal darnach faren als ein gerechter. Schilters gloſſar 892[a]; kann der abziehende vogtmann ſchultheiß, ſcheffen und nachbarn nicht zur abrechnung kriegen, ſo ſoll er ſein *urlaubsſchilling*, das ſind *drei heller* uf die *oberthor legen* u. ſoll alsdann frei anziehen. Rotzenhainer w. Item ſo der geſchwornen fronen ein einem veſtgenoten ſin gut na die- | ſes gerichts rechte toſchlöge, ſo mag dei veſtgenote 391
bi den richter gaen u. ſin gut entſetten, u. demgennen, ſo eme ſin gut hedde togeſchlagen, to rechte ſtaen, u. ſo dei richter den entſatt nit nemen wolde, ſal hei dan dei entſettung uf einen *dreiſtalichen ſtoil* tegen dat *vlacke vam hael* in dat richters huis leggen u. darmit ſin gut entſatt hebben. Hagener veſtenr. Item, die to Luttingen ſterft up des hoifs gut, die to ſinen jaeren komen is, die is den heeren ſchuldig 4 *penninge*, die ſall die heer des hoifs doin eiſchen, *er men den doeden uitdregt*, und of't die heer des hoifs nit dede eiſchen, ſo ſall men die vier penningen *leggen in dat hael* (loch in der thüre, hol) in behuiff des heeren, und dragen den doeden uit. Luttinger hoferecht. Dieſe entrichtung des ſterbefalls gleicht dem anbinden des beſthaupts an den brunnen, oben ſ. 370. [Dasſelbe verfahren bei der redemption: et ſi abbas ipſius monaſterii hanc redimationem facere non conſenſerit, tunc liceat ei (redimenti) ipſam redimationem proicere in baſilicam vel in agrum propinquum, et habeat inde redemptum. Neugart nr. 184 (a. 815).]

9. grundzinsleute, die außer lands gezogen ſind, dürfen oft nach langer friſt heimkehren und gegen entrichtung der abgabe ihrer wiedereinſetzung gewarten: were oik einig tinsmann *aver land, aver ſand, of buten lands*, dei mag kommen des andern jars of des derden jars u. betalen ſinen tins van den *irſten, andern* u. *derden jaer*, die ſall dannoch geneiten der hofrechte. Aſpeler hofesr.; u. wäre auch daꝫ der hausgenoß uß wäre *ains und zwainzig jaur*, und denn ainer dem abbt gäbe *ainen hut vollen pfenninge*, dieſelb gewert ſoll diſem kainen ſchaden pringen und ſoll herkommen u. wider in ſein gut ſitzen. Greggehofer hofr.

10. *ſchillingsrecht.* Schottel de ſingul. in Germ. jur. p. 373-375 lehrt: es ſind viele güter im fürſtenthum Lüneburg und an-

Digitized by Google

grenzenden örtern, welche fchillingsgüter heißen u. gemeinlich in lang fortgeerbtem befitz gewiffer landleute find. Der *fchillingheuer* (oder hauer, d. i. miether) hat jährlich dem gutsherrn einen fchilling zu entrichten; ift er nun fäumig oder fonft ein unordentlicher wirtfchafter, fo tritt das fchillingsrecht ein, nämlich der gutsherr kann ihm den *fchilling an den keßelhaken hängen* oder *an den feuerherd heften.* Sobald dies gefchieht, muß der bauer ungefäumt mit weib und kind haus und hof räumen, der angehängte oder angeheftete fchilling verkündigt ihm das unwiderfprechliche urtheil. Was er an vieh, korn und fahrnis hinterläßt, dient zur bezahlung der fchulden; bleibt
392 etwas übrig, fo wird es dem gewichenen bauer verab- | folgt, das gut aber einem neuen meier, gegen hinterlegung eines fchillings, zu gleichem fchillingsrecht verheuert.

11. endlich muß hier noch der *zehnten**) erwähnung gefchehen. Sie find eine befondere erhebung von abgaben, die eigentlich nicht fowohl den ftand der hörigen, als das volk im allgemeinen treffen. Sie fcheinen feit dem chriftenthum eingeführt auf veranlaßung geiftlicher lehren und einrichtungen**); die fränkifchen capitularien, das vifigothifche (X. 1, 19) und bairifche gefetz thun ihrer meldung, unter den Angelfachfen ficherte fie, um die mitte des 9. jh., könig Äthelwulf (Phillips p. 36. 251); [Beda 4, 29: *teođan* fyllan nytena, väftma, äppla and hrägla;] für den Norden vgl. Gutalag cap. 3. Erhoben wurden fie erft für die priefterfchaft, bald aber auch für die weltliche obrigkeit daneben. Nicht unterworfen war ihnen der adel, welcher fie häufig felbft bezog, noch die ftrengere leibeigenfchaft; es waren abgaben von ackerbau und viehzucht der freien leute, fo wie der hörigen milderer art, immer aber reallaften, die grundbefitz vorausfetzen. [Dafür daß die ftrengere leibeigenfchaft zehntfrei war, liefern die urk. des lübfchen ftifts

---

*) lat. decima (pars); [goth. afdailjan taihundon dail. Luc. 18, 12;] ahd. zehanto (teil); altf. tegotho (dêl); agf. teođa (dæl), [engl. tithe.]

**) daher auch die fäumnis in ihrer entrichtung mit in die alten beichtformeln aufgenommen worden ift: ih gibu gote, daz ih mînan decimon fô ni virgalt, fôfô got habêt gipotan unti min fcult wâri.

Digitized by Google

viele beweiſe. So wie deutſche anſiedler die Slaven verdrängten, erhielt die kirche den zehnten. Falck.] Daß auch freies ſaliſches land zehntbar war, iſt ſ. 300 gewieſen worden; [aber ſieh Birnbaum 131. 170.

Vgl. noch: *decima* ex omni conlaboratu ad eccleſias. cap. de villis § 6; *zehnten* von allen gütern für die kirche. Conſtantins verordn. Diut. 2, 19; þäs hereteámes ealles *teodan ſceat* ſealde godes biſcope (dem Melchiſedech). Cädm. 2117 aus Gen. 14, 20.]

Die idee der zehnten gründet ſich darauf, daß der landmann einen theil von dem, was ihm auf dem feld und in der herde wächſt, an die kirche oder den gutsherrn ablaßen ſolle. Es gibt daher *fruchtzehnten* und *viehzehnten*, wie frucht und viehzinſe. Allein die letztern haben bloße geldnatur, können in alter oder neuer frucht, ungedroſchen in garben oder gedroſchen in maßen, in altem oder jungem vieh entrichtet werden; zehnten werden nur auf dem acker in garben und von jungem vieh genommen. Zehnten von kleidern und geräthen, wie es kleider und geräthezinſe gibt, ſind undenkbar, weil dieſe ſachen nicht wachſen, erſt durch die kunſt der menſchen hervorgebracht werden. [Sieh auch: frumrîpan (ahd. frumirîfi) *gangendes* and *veaxendes*. Ælfred 38. Decimae frugum et porcorum. Lamb. Schafn. ad a. 845.]

Fruchtzehnte erſtreckt ſich auf alles, was halm und ſtengel treibt, auf getreide, obſt, flachs*), wein und heu; unter *ſchmalzehnten*, im gegenſatz zum korn- | zehnten, wird der von 393
der ſchmalſaat (legumen) erhobne verſtanden. [Debebatur autem pontifici annuum de omni Wagirorum ſive Obotritorum terra tributum, quod ſcil. *pro decima* imputabatur, de quolibet aratro menſura grani et quadraginta reſticuli lini et duodecim nummi puri argenti. ad haec unus nummus pretium colligentis. Helmold chron. ſlav. 1, 12, vgl. 1, 14.] Was der pflug begehet, davon hat der zehntherr die zehnte garbe; wo der pflug hingeht, da geht auch der zehnte hin. Zu zählen wird da angehoben, wo zu binden aufgehört worden iſt. Liegt aber das

*) reddant decimum faſcem de lino. lex Bajuv. 1. 14, 3 [1. 13].

Digitized by Google

gemähete oder geſchnittene korn auf dem acker und iſt wagenreit gemacht, ſo darf der zehntherr nicht verziehen, den zehnten abzuholen. Säumt er, ſo ſoll nach dem Sandweller goding § 109 der zehntmann *aufs wagenrad ſtehen* und *dreimal rufen:* zehntherr, zehntherr, zehntherr! wenn er aber ausbleibt, zwei nachbarn hinzu nehmen, zählen, die zehnte garbe ausſetzen und das übrige heimführen [1]). Eine parallelſtelle aus dem Bochumer landr. iſt oben ſ. 209 ausgezogen, dort ſteht der zehntmann *auf dem herchſtell.* Zwar nicht bei dem zehnten, aber bei dem fruchtzins finde ich einen ähnlichen gebrauch in Baiern, wenn in kriegszeit die einnahme der abgaben nicht verſchoben werden darf: wo krieg wären in diſen orten, ſo ſoll ain ieder paur der herſchaft ſein gült zuſamen dreſchen u. die zu dem deuchſelloch in ſeinen ſtadel ſchütten u. vor dem hofthor dem obriſten mair *drei ſchrai* thun, daß er die gült der herſchaft einfaß u. annemb; wo es aber der mair nit annimbt u. wirt alsdan das drait verlorn oder verprent, ſo iſt es der herſchaft verlorn. Köſchinger ehaftding. [Der zehntpflichtige, mit ſeinem wagen auf dem acker haltend, ſoll *dreimal mit luder ſtemmen* thegeder! ropen. Wigand arch. 4, 228 (a. 1555). Dem herrn von Brenken in Weſtphalen muſte jährlich ein *ſchreckenberger* als hölting erlegt werden. zur geſetzten zeit begab ſich der zinsſchuldige damit an einen beſtimmten baum und *rief dreimal* laut aus: holt den hölting! kam niemand, ſo war er frei, erſchien aber der rentmeiſter und empfieng den ſchreckenberger, ſo gab er dem zahlenden dreierlei als quittung, eine ſtuten (backwerk), einen hering und ein maß bier. Wigand. Der zehntenſammler ſoll dem herrn jährlich einen *wagen ſtroh* geben und ihn laden laßen, ſo viel er kann, wenn er aber überladet und der wagen ſinkt, bevor er aus dem ſtadel kommt, ſo ſind die hintern zwei rinder dem zehnter verfallen. Gültinger öffn.]

Eine häufige art des fruchtzehntens iſt der *rottzehnte, neubruchzehnte* (decimae novales) von neu urbar gemachten grundſtücken. [Ein beiſpiel bei Wigand arch. 2, 144 (a. 1163): decimam juſtam in annona et altilibus.]

---

[1]) [auch der kaufman ſoll *dreiſtunt rufen* nach dem zöller, ſo er allerlauteſt mag. jus prov. Alem. cap. 214 Goldaſt.]

Digitized by Google

Viehzehnte heißt auch der *lebendige* oder *blutige*, das *gejüngſt*. Über die art der ausnahme enthalten die weisthümer mancherlei beſtimmungen. Der zehntmann darf dem zehntherrn kein *füllen* und *kalb* verſchweigen, das ihm geworfen wird, ſonſt verfällt das verheimlichte ohne weiteres. Zu welcher zeit nun das zehnte auf die welt kommt, das gehört dem zehntherrn. Von *ſchafen* gebührt ihm jährlich eins, wobei ſo verfahren wird: der zehntmann treibt die ſchafe in ein ſchott u. öffnet hernach das ſchott; welches ſchaf *zum zehnten ſprung* herauskommt, das ſoll der zehntherr nehmen, wäre es der *widder* oder *ram*, ſo nimmt er nicht ihn, ſondern den nächſten ſprung danach (alſo den eilften). Sandweller goding § 110. 121. Die geworfnen *ferken* |
werden dem zehnthern vorgetrieben, daß er darunter wähle. 394
ibid. § 119*). [Decima ſuper *armenta* mea et ſuper *examina apum*. Falke trad. Corb. pag. 461 (a. 1036).]

Begreiflich haben ſich an manchen orten zehnten und zinſe vermiſcht; es iſt dann auch von zehnten die rede, die in gedroſchnem getreide zugemeßen oder in geld bezahlt werden. Item, es gibt auch ein *jedes kalb* ein neu heller, ſo man füllen zöge, gibt man von *jedem* einen alten pfenning. Hofſtätter w. [Vgl. noch Wigands arch. 2, 362. 363: voerdmer al de garden ende al de weſe buten der ſtat de ſint *tins*vri; weret aver alſo dat de ploch darover ghienge, ſo ſcolden ſe *tegheden* gheven imme driddin jare.]

Die decimae porcorum der lex Viſig. VIII. 5 berühre ich buch 3 cap. 1 unter B. [Auch bei den Griechen findet ſich der zehnte, *δεκάτη*, und *δεκατεύειν*, den zehnten als abgabe eintreiben; der zehnte theil der beute, ebenſo der eingeernteten feldfrucht, wird geſondert und einer gottheit geweiht. Xenophon anab. 5, 3, 9; vgl. Niebuhr 2, 155; *δέξασθε Φιλητίδος ἱερὰ ταῦτα δράγματα, καὶ χλωροὺς ἐκ καλάμης στεφάνους ὅσσ᾽ ἀπὸ λικμητοῦ δεκατεύεται.* epigramm des Nikainetos (anthol. Brunk 1, 416. palat. 6, 225. Jacobs delectus 1, 93). Bötticher hell. temp. 1, 28. Bei den Römern *primitiae;* vgl. Plin. nat. hiſt. 18, 2: ac ne deguſtabant quidem novas fruges aut vina, antequam

---

*) reddant (coloni vel ſervi eccleſiae) de apibus decimum vas. lex Bajuv. l. c.

Digitized by Google

ſacerdotes primitias libaſſent. In Ungarn muſte auch das *zehnte kind* dem kloſter zur verfügung geſtellt werden. Engel 1, 56.

Decima et nona, jene geiſtlich, dieſe weltlich. Georg 544 [MG Capitularia I p. 50]. 605 [203]. 1173 [50]. 145: [MGLL II 2 p. 56]. Arx Buchsg. 30. Wetteravia 1, 29-31: *zehende und niunde*. MSH. 3, 330ª; decima und nona zuſammen betragen den fünften theil, daher in einer Frankfurter urk. von 1372: *daz funfte* ſeil geben; fazzen an ſin ſeil des chornes *daz finfte* teil. Diut. 3, 99 aus Gen. 41, 34; den fünften geben auch Gen. 47, 24. 26.]

12. alle abgaben, zinſe und zehnten pflegten im mittelalter, wenigſtens für die hörigen geiſtlicher ſtifte, auf langen pergamentblättern, *heberollen*, verzeichnet zu werden. [Heberollen wurden in gegenwart der betheiligten aufgezeichnet: haec ego Meinhardus abbas . . . coram conſociis, coram ſcabinionibus, coram miniſterialibus, coram univerſa familia, coram ſimul toto placitali populo feci renovari, cunctorum teſtimoniis confirmari, litteris mandari. Mauermünſterer w.] Ich entſinne mich gelesen zu haben, daß einzelne gutsherrn ſie auf *bleierne tafeln* eingraben ließen und dieſe öffentlich bewahrten; [die ſtelle findet ſich bei Falke trad. Corb. p. 661: in duabus tabulis aereis concatenatis in capella Sunrike locatis litteris legibilibus inſculptis ſemper quantitas reperitur (ch. a. 1036), auch bei Schaten ad a. 1036; womit zu vergl. Otto friſ. 7, 20: actusque ejus (Lotharii imp.), ut nulla poſſent aboleri oblivione, in *plumbeis laminis* deſcripti juxta eum reconduntur.] Vielleicht gehört hierher, was Eikhart Arzt von den fahrläßigen Weißenburger mönchen berichtet (Mone bad. arch. 2, 273 a. 1469): ſie ließent auch etlich große pfluggewicht verlorn werden vor die zins und gulten, die daruf ſtunden; über pfluggewicht vgl. Haltaus 1488.

13. ich hebe hervor, wie ſehr es in der ſitte des alterthums lag, die entrichtung der zinſen und abgaben zu mildern und durch kleine gefälligkeiten zu vergüten. Wir pflegen wohl noch heute dem bauer, der ſein ſchuldiges geld bringt, ein frühſtück vorzuſetzen. Je mehr die ferne landesherrſchaft und ihre ſtrengeren beamten an die ſtelle der näheren, freundlicheren

Digitized by Google

gutsherrn traten, je mehr ſich die naturalleiſtungen in münze
verwandelten; deſto härter iſt alles geworden. Im mittelalter
ſchüttete kaum ein fronfiſcher ſeinen fang aus, der nicht ein
weißbrot dafür empfangen hätte*); der ſchmid, der ins ſend-
gericht hufeiſen und nägel lieferte, durfte ſich dafür holz in
der gemeinen waldung hauen. | Oft überſtieg die gegengabe den 395
geringfügigen anerkennungszins. Dem einäugigen boten, der
die theien und ſchultern nach Hirſchhorn brachte (ſ. 257), wurde
nachts ſein pferd bis an die gurt in hafer geſtellt, er ſelbſt auf
weißem geſchirr in eßen und trinken ehrlich gehalten und mit
einem geldgeſchenk entlaßen; das buchenauer Walpertsmännchen
erfuhr ſogar dreitägige bewirtung u. konnte ſich verſorgung
auf lebenszeit erwachen (ſ. 388). [Zu Auernheim muß ein bauer
am Jolentage (3. dec.) dem pfarrer zu Wembdingen fünf gulden
zins bringen, wofür jener ſchuldig iſt, ihm eine mahlzeit und
den pferden habern im bahren bis an die ohren und ſtroh bis
an den bauch. Öttinger wochenbl. 1786 nr. 21.] Zuweilen
wurden die zinsleute oder fröner durch muſik und tanz er-
heitert: darnach ſoll der amtmann rechen gewinnen, alle die
nit maen können, die ſollen dem amtmann einen tag rechen,
ſöldner (ſeldner, oben ſ. 318) u. wittiben; u. ſoll man dan den
rechern die groß glocken leuten, die ſollen dann, ſo man leutet,
in den amthof kommen und *mit einem pfeifer* voraushin pfeifen
laßen, unz auf die vorgen. mad und des abends ſol er in wider

*) wann der fiſcher die fiſch in den amthof bringt, ſo ſoll im die ammanin geben einen guten leib; were aber daß er den dienſt beßerte, ſo ſoll ſie milt ſein u. im einen rindpraten geben. Menchinger vogtsrecht. Die erbfiſcher beim haus von Monſchau ſullen ausgain u. uf dat haus mit iren viſchen u. ſullen dair iren korf ſchudden, dair ſall man in ſo guetlich thun, dat ſei dat gerne thunt. Ritz 1, 151. 152; [anderwerbe ſprachen die ſcheffen, daȥ ein iglicher *fiſcher* zu Crotzenburg ſi in (den ſcheffen) ſchuldig von ſime gezauwe einen dienſt fiſche zu dem imße u. ſal iglicher fiſcher ſin fiſche bringen, die er dan in den vierzehen tagen gefangen hait, *die beſten u. nit die ergeſten*, unde die ſcheffen daruß laißen nemen, als vil biȥ daȥ ſie ſprechent, *hör uf, du haſt wol gedienet!* unde ſollen die fiſcher mit in eßen unde daȥ broit unde wine unde ander ding, daȥ zu iglichem imße gehoret, in helfen verzeren. unde hait ein fiſcher, nach anzale der garne vor unde nach, einen *knecht oder me*, die mag er mit im bringen zu dem imße. Crotzenburger w.]

heim laßen pfeifen. Menchinger vogtsr. Und ſol mans in (dem köhler und zimmermann, wenn ſie den zins bringen) wol bieten u. (ſo es) erberliche zu naht wirt, ſo ſol man in ſtro umbe das vür zetten unde *einen giger gewinnen* darzu, *der in gige, das ſie entſlaven,* unde einen kneht, der in hüte irs gewandes, das es in nit verburne. Sigolzheimer hofer. 369ª. Item, die boumeſter des veihoves ſall hebben van der ſcholaſterſchen 1 par hanſchen, ind ſal *den erſten dans* mit der ſcholaſterſchen danſen (ſed rehabebit par chirothecarum et chorizabit unam choream cum ſcholaſtica). Eſſener hofr. von 1322. Kindl. hörigk. p. 393. 402. [Und wenne er geledet ſin fuder wins, ſo ſol man ime geben *ein viertel wins* in ſin lagel. Bruſchwickersh. dinghof.] Ähnliches iſt gewis weit häufiger vorgekommen, als aufgezeichnet worden. Der ſteigerung des zinſes bei ſäumniſſen ſtand entgegen, daß auch der verſpätende ſein geld noch auf die thüre legen, oder daß er den wegreitenden erheber noch in dem letzten augenblick aufhalten durfte. Die durch das geſamte deutſche recht greifende regel, daß *ſonnen auf und untergang* alle rechtshandlungen bedinge (der altn. ſpruch iſt ſ. 34 mitgetheilt), wirkte wohlthätig bei vielen verbindlichkeiten der hörigen. In den alten dienſtleiſtungen war überhaupt noch mehr naturleben, ſie hatten ein unbeſtimmteres element, irgend etwas zufälliges konnte zum vortheil des dienenden ausſchlagen; die laſten der heutigen bauern haben darum ſchon einen ſchwereren character, weil ſie auf ein engeres, einförmiges ziel gerichtet, mittel und wege dazu oft den geſchäften des landmannes unangemeßen ſind. |

CAP. V. DER FREMDE.

396 Die ſprache iſt das allgemeine band eines volks, *βάρβαρος* nur der *βαρβαρόφωνος*, der *alirarto* (aljarazda), [der ſtumme, *niemetz,*] und ſo thaten ſich ſchon in der frühſten zeit alle deutſchen ſtämme den Römern als ein ganzes kund, das von dieſen Germania genannt wurde. Sicher war auch das bewußtſein ihrer ſpracheinheit unter den Deutſchen nie vergangen und

Digitized by Google

nie ohne politiſche wirkung; aber die im alterthum ungleich lebendigeren ſtammverhältniſſe wurden dadurch ſo wenig geſtört, als es unſere heutigen familienverhältniſſe werden durch die der landſchaft. Wie einzelne familien hielten die einzelnen ſtämme zuſammen und wie familien trennten ſie ſich. Und weil alle rechtsverhältniſſe ausgiengen aus der mitte der familie oder genoßenſchaft, ſo muß in dieſem ſinne *fremder* heißen, wer nicht an dem ort, nicht in der mark, nicht in dem land geboren und erzogen iſt. Dieſen bald engeren, bald weiteren begriff der fremdheit drücken viele benennungen aus: *aljakunja* (alienigena), *alilanti* (elilenti, ellende), *alidioti, eliporo, elibenzo* [das ſich außer O. III. 18, 28 nun auch in einer gloſſe gefunden hat, Graffs Diutiſka 2, 309. 341[a]: *elevenz* advena; Diez gr. 1, 273 hält *albanus* zu elibenzo; droit d'aubaine. Renaus 111, 10. Ducange ſ. v. albanus; ſieh auch Baluz 2, 707: de liberis hominibus *albanisque* ac colonis; ibid. 2, 1418 (a. 820): de aliis liberis hominibus vel incolis, qui ruſtice *albani* appellantur; c. de Rheims 340-342: *aubains*, etrangers nés de pais qui neſt de la ſouveraineté de la couronne de France. Altn. *utanheradsmenn* neben ſitja ſamherads. Vgl. auch *reckio* unten ſ. 733] u. a. m.; jeder ausmärker iſt fremd d. h. der markgenoßenſchaft untheilhaftig. Hiermit hängen nun die gliederungen der mundarten zuſammen, der beſondere gau unterſcheidet ſich durch eigenthümlichkeiten ſeines dialects und erkennt in dem anders ſprechenden auch den fremden. *Fremd*, goth. framaþis, ahd. vremidi, altn. framandi, ſchwed. främmande, aus der partikel fram gebildet, bezeichnet einen der fram iſt, den exterus, ausländer. Kommt er ins land, ſo heißt er *gaſt* *) oder *herkomender man* (oben ſ. 5. 45. 248. 249), agſ. feorcumen; [wäre es, daß *darkommene lüte* (fremde) zwiſchen die bäche kommen. Schweizer burgen 1j, 176;] in den langob. geſetzen (Rothar. 390 [367]) *gargangus, wargangus*, qui de exteris finibus venit, [im capit. 3

*) [Schmeller 2, 77;] in den gedichten häufig: die *kunden* und die *geſte*, einwohner u. fremde. [*Hoſpes* hieß in Burgund der fremde *conſors*. Savigny 1, 255. Man beſtimmte den begriff eines *gaſtes* zuweilen nach den meilen der entfernung ſeines wohnortes, z. b. wurden *vier* oder *zehn meilen* angenommen. Haltaus 586.]

(a. 813) *wargangus* (Georg. 781 [lex Franc. Chamav. 9]); bei Calmet hiſt. de Lorraine preuves 1, 467 (a. 1069) alienigenae i. e. *warganei*,] welches wort Rogge p. 54 irrig mit vargus und noch fehlerhafter mit arg zuſammenſtellt. *Vargus* lex ſal. 58, 1 [55, 2] bedeutet expulſus de pago, den in den wald geflohnen verbannten, den wilden wolf, altn. vargr. Wargangus hingegen iſt ein compoſitum, deſſen erſter theil, wie ich glaube, wohnung, aufenthalt, altn. *ver* bezeichnet; dem ſinn nach alſo ein vagabund, der zu den häuſern der leute kommt und bettelt, vgl. altn. vergângr, mendicatio,
397 wandern von haus | zu haus. Die agſ. ſprache hat ein dem gargangus völlig entſprechendes *vergenga* *), advena. Mehrere eigennamen drücken das verhältnis der fremdheit und einwanderung aus, z. b. windiſchmann, fuldiſchmann; oder halpdurinc, halbwalah (gramm. 2, 633) gegenüber altdurinc, altſuâp (ib. 629).

In der regel war die rechtliche lage der fremden ungünſtig.

1. der fremde konnte, weil er ſich nicht in der rechtsgenoßenſchaft der mark und landſchaft befand, in welcher er verweilte, auf ihren ſchutz und frieden keinen anſpruch machen. Er hat als ausländer *kein wergeld* und wenn auch auf ſeine ermordung buße geſetzt ſein konnte, ſtand doch ſeinen verwandten keine befugnis zu, rechtliche genugthuung zu verlangen. Noch nach dem weſtgoth. geſetz haftete der todſchläger zu keiner ättarbot, wurde nicht friedlos und landflüchtig, dräper madher utländſkan man, eigh ma frid flyia or landi ſinu ok i ätt hans. Veſtg. mandr. 9.

2. hiervon müßen aber ſchon in älteſter zeit ausnahmen gegolten haben; es iſt nicht zu glauben, daß benachbarte und verbündete ſtämme, die mit einander in vielfachem verkehr ſtanden, ſich auf gleichem fuß mit entlegnen und ſprachfremden völkern behandelt hätten. So mochten ſich Oſt und Weſtgothen (im gegenſatz zu den Schweden) **); ſaliſche und ripuariſche

*) Cädm. 89, 11 von Nebucadnezar: vildra värgenga of vâde cvom; ahd. findet ſich cameitgengo (gyrovagus).

**) es gab ein die Schweden ausſchließendes, aber beide gothiſchen ſtämme einigendes *gericht* (þing) *aller Gothen.*

Digitized by Google

Franken; Oſtfalen, Weſtfalen und Engern, ob ſie gleich nach verſchiednen geſetzen lebten oder in einzelnen rechtsgebräuchen von einander abwichen, durchaus nicht als ſchutz und rechtlos betrachten. In ſolchem fall konnte es mit dem wergeld ſowohl als mit andern rechten auf mehrfache weiſe gehalten werden, je nachdem man entw. den fremden des inländiſchen rechts, oder ſeines angebornen eignen rechts genießen ließ oder endlich willkürliche beſtimmungen traf. Hierunter ſcheint die auskunft zweiter art, daß nämlich der ausländer nach ſeinem landesrecht gerichtet werden ſollte, die natürlichſte und dem geiſte der freiheit die angemeßenſte. [Wir finden gleichzeitige anwendung *mehrfacher ſymbole*, wenn bei einem geſchäft angehörige mehrerer völker betheiligt ſind: die fränkiſche feſtucation neben der ſächſiſchen fingerkrümmung.] Savigny | 1, 93 und Rogge 53 398
halten dafür, dieſes ſyſtem der *perſönlichen rechte* ſei erſt durch die eroberungen der Deutſchen auf römiſchem boden hervorgebracht worden [vgl. Eichhorn 1, 285 ff.]; möglich bleibt immer, daß es auch vorher ſchon im innern Deutſchland angewendet wurde, wiewohl uns geſchichtliche beweiſe mangeln. Wie vieles würde ſich aufklären, wenn wir wüſten, welche wergelder zwiſchen den meiſten einzelnen ſtämmen beſtanden hätten. Tit. 36 des ripuar. geſetzes, welchen Rogge (de pecul. leg. rip. cum ſal. nexu p. 27) mit recht für ſpäter eingeſchoben erklärt, enthält darüber eine merkwürdige beſtimmung: der advena francus (d. i. der ſaliſche) ſoll mit 200 ſol., der burgundiſche, alamanniſche, frieſiſche, bairiſche, ſächſiſche mit 160, der römiſche nur mit 100 ſol. componiert werden. Das letzte kann nun kein perſönliches recht heißen, da der Römer nach ſeinem eignen geſetz gar kein wergeld hat, aber die 100 ſol. paſſen genau zu ſeiner gleichſtellung mit dem litus nach fränkiſchem recht, er ſteht überall halb ſo hoch als der ingenuus Franco, z. b. der ligatus wird, wenn es ein Römer iſt, mit 15, wenn ein Franke mit 30 ſol. componiert. lex ſal. 35, 3, 4 [32, 2 add. 1. 2]; folglich der occiſus Romanus mit 100, wie der Franco mit 200*). Für den Alamannen und Baiern ſtimmen die 160 ſol.

*) die recapitulation der ſaliſchen compoſitionen ſagt (Georg. 141. 142 [recap. A 24]): inde ad ſol. C, ut ſi quis Romanum occiderit, haec

völlig zu dem wergeld, das ſie nach ihrem eignen recht bezogen (oben ſ. 289); abweichend ſind die angebornen wergelder der Burgunden, Frieſen, Sachſen von der ſumme, welche ihnen hier in der fremde zugeſtanden wird. Dieſes nöthigt anzunehmen, entw. daß die anſätze von 150, 53 $^1/_3$ und 240 ſol. in dem burg., frieſ. und ſächſ. geſetz ungleichzeitig mit jener ripuariſchen verordnung waren, oder auf einer andern geltung des ſolidus beruhen, oder, daß man in Ripuarien fremdlinge aus Burgund, Friesland und Sachſen denen aus Alamannien und Baiern gleich halten wollte. Lex ſal. 44, 1 (emend. 43, 1 [41, 1]) verſtehe ich wie Rogge und nehme mit ihm an, daß weder das ſaliſche geſetz, noch die ältere abfaßung des ripuariſchen dem fremden ein wergeld geſtattete, ſofern er nicht in die fränk. genoßenſchaft aufgenommen war. Der recapitulator legis ſal. hat gar
399 keine compoſition von | 160 ſol. aufgeführt, zum beweis, daß das ſal. geſetz die Alamannen und Baiern feindlich behandelte*). [Ungothländiſche weiber hatten nur die halbe buße gothländiſcher eingeborner. Gutal. p. 49. — Aus dieſem ſyſtem der perſönlichen rechte konnte eine große vielheit des rechtes fließen: cupio per pietatem veſtram noſſe, ſi non huic tantae divinae operationis unitati aliquid obſiſtat tanta *diverſitas legum*, quanta non ſolum in ſingulis regionibus aut civitatibus, ſed etiam in multis domibus habetur; namque plerumque contingit ut ſimul eant atque ſedeant quinque homines et nullus eorum

---

compoſito in XXXI (XIII. XXIIII) locis habetur; vgl. lex ſal. 44, 15 (emend. 43, 7 [41, 6]).

*) bemerkenswerth iſt, wie noch ſpät ins mittelalter hinunter auf die perſönlichen rechte der ſtämme geſehen wurde. nach einem landgerichtsbrief von 1455 (bei Wegelin, beil. 189) muſte der nürnberger landrichter ſtehen, wenn er einen Franken in aberacht thun wollte, auf *fränkiſchem erdreich*, jenſeit der brücke, die bei Fürth über das waßer geht, auf der ſtraße gen der Neuenſtadt; war es ein Schwabe, auf *ſchwäbiſchem* erdreich, jenſeit der brücke genannt zum ſtein, auf der ſtraße gen Onolzbach; war es ein Baier, auf *bairiſchem*, vor dem frauenthor zu Nürnberg; ein Sachſe, vor dem thiergartenthor auf der ſtraße nach Erlangen. [Dagegen galten in Flandern ſchon im 12. und 13. jahrhundert keine perſönlichen rechte mehr. Warnkönig 1, 384. Vgl. ferner Jungs burggräfl. geneal. p. 97. Saueracker geſch. von Fürth 2, 158. Wigands arch. I. 2, 117. Lang gauen p. 80.]

Digitized by Google

communem legem cum altero habeat. Agobardus († 840) adv. legem Gundobadi.

3. noch größere ungunſt traf, und bis in weit ſpätere zeiten, eingewanderte fremde in einzelnen landſtrichen; ſie geriethen, wenn ſich ihr aufenthalt über jahr und tag verlängerte, dadurch in *unfreiheit*. Arme, umherſtreifende leute, die ſich in ihrer heimath nicht erhalten konnten, ließen ſich nothgedrungen in der fremde nieder; für wohlhabende fremdlinge war kein grund vorhanden, ſo lange zu verweilen. Unter den älteſten geſetzen finde ich über einwandernde nur im ſaliſchen eine verfügung, welche jenen grundſatz nicht aufſtellt, ſondern ſie, nach verſtrich der zeit, zu den einwohnern rechnet: ſi quis vero admigravit et ei aliquis infra XII menſes nullus teſtatus fuerit, ubi admigravit ſecurus (? frei) ſicut alii vicini conſiſtat. lex ſal. 48, 2 [45, 3]. Möglich aber iſt, daß in andern deutſchen gegenden ſchon im alterthum für fremde, die ſich zu einheimiſchen hörigen geſellten, *wildfangsrecht* gegolten hat; die ſ. 327 angeführten urk. gehen freilich nicht hoch hinauf. Ich hole hier aus Wehner (ed. Schilter 512[b]) die formel nach, mit welcher man ſich des herkommenden manns, nachdem er jahr und tag, ohne nachfolgenden herrn, im lande gehauſt hatte, bemächtigte; der büttel kommt u. ſpricht: ich nehme euch im namen unſer gn. herſchaft zum *wildfang* und begehre von euch den *fahegulden*. Beide rechtsregeln, die luft macht eigen, die luft macht frei, drücken in ſofern dasſelbe aus, als ſie dem ankömmling das recht der leute bewilligen, unter die er ſich niederläßt. Daß durch niederlaßung unter freie jemals knechtſchaft entſprungen ſei, bezweifle ich.

4. *gaſtfreundſchaft* für durchreiſende fremde war durch ſitte und ſelbſt geſetze geheiligt. [Quemcumque mortalium arcere tecto nefas habetur. Tac. Germ. 21;] quicunque hoſpiti ve- | nienti tectum aut focum negaverit, trium ſolidorum inlatione 400
mulctetur. lex Burg. 38, 1; praecipimus, ut in omni regno noſtro neque dives neque pauper peregrinis hoſpitia denegare audeat . . . tectum, et focum et aquam nemo deneget. capitul. 1 a. 802 (Georg. 638 [MG Capitularia I p. 96]); ut infra regna noſtra omnibus iterantibus nullus hoſpitium deneget, manſionem

et focum tantum; ſimiliter paſtum nullus contendere faciat, excepto prato et meſſe. cap. 5 a. 803 (Georg. 674 [MG Capitularia I p. 144]). [Celui qui refuſera de montrer le chemin à un etranger paſſant l'en requerant, ou ſoit quil le faſſe devoyer ou fourvoyer du vrai chemin en lui montrant un autre; tel inhumain delinquant pour ſa mechanceté ſera mis en priſon, doù il ne ſortira, quil nait payé cinq florins de ban. loix et ſtatuts du pais de Vaud. Berne 1616 pag. 1 tit. 26 loi 43. — Auch die *freimärkte* in alten ſtädten ſcheinen ſich auf begünſtigung der fremden zu beziehen, urſprünglich wurde fremden, die ſich an großen marktplätzen einfanden, auf gewiſſe tage friede gewirkt.] Den gaſt zu ſchützen hatte jeder verpflichtung, ſelbſt wenn ſich auswieſe, daß der bruder des aufnehmenden von ihm erſchlagen wäre:

inn biþþu hann gânga í occarn ſal,
oc drecka inn mæra miöd,
þô ec hitt ôumc at her uti ſê
minn brôđurbani. Sæm. edd. 83ᵇ *).

[Im eignen haus durfte man den feind nicht tödten. Paul. Diac. 1, 24.] Es war ſitte, nicht über *drei tage* zu verweilen: enn þat var eingi ſidr, at ſitja lengr enn þriar nætr at kynni (in hoſpitio). Egilsſaga p. 698; [taka þriggia nâtta veizlu. Örvarodds ſ. c. 4;] twâ niht geſt, þrid niht âgen hine (duabus noctibus hoſpes, tertia nocte familiaris habendus eſt). lex Edovardi 27 [23 § 1]. [Hlothar u. Eadric c. 15. Dagegen: dreitägiger gaſt jedermann zur laſt, vgl. amgb. 41ᵇ; wer in Rothenburg (der reichsſtadt) länger als drei tage vom gaſtrecht gebrauch machte, wurde aufs rathhaus geführt und ins halseiſen geſtellt (Lang). — Im mittelalter waren die *Baiern* ihrer ungaſtlichkeit halben verrufen; reiſenden die ohne geleit durch ihr land zogen, raubten ſie ros und gewant, vgl. Nib. 1114, 4. 1242, 3. 1369, 3. 1433, 4. 1540, 3. Bit 32ᵇ. 33ᵃ und die unten ſ. 705 aus Ernſt angeführte ſtelle. Seb. Frank weltb. 54ᵇ.

*) eine formel, die auch ſonſt begegnet: engi mađr grandadi öđrum, þôtt hann hitti fyrir ſer föđurbana eđa brođurbana lauſan eđa bundinn. Snorra edda p. 146. Swem er den vater hete erſlagen, er muoſt im guotes hân verjehen. troj. 5649; vgl. Parc. 410, 18. Dem ir den vater het erſlagen etc. Iw. 850.

Digitized by Google

Verantwortlichkeit für den gaſt: hwaſa thene *ûthêmeda hûſath* ieſtha *howath* ieſtha uppa ſine warf ſet, ſa ſkel hi thes *wachtia* hwet ſa hi dêth. lit. Brokm. 129.]

5. der *reiſende* muſte ſich auf gebahntem weg halten oder im wald ein horn blaſen, ſollte er nicht für einen dieb gelten. Ine verordnet cap. 20: gif feorcumen man odđe fremde bûtan vege *geond vudu* gonge and *ne hryme ne horn blâve*, for þeof he biđ tô prôfjanne. Dagegen bewilligen ihm noch die ſpäteren weisthümer, ſpeiſe für ſich und futter für ſein ermattetes pferd, wenn er keine wohnungen erreicht, ungeſtraft aus der mark zu nehmen. Irleget deme wegverdigen manne ſin perd, he mut wol *korn ſniden* unde ime geven, alſe verne, alſe het gereken mach um ſik ſtande inme wege mit enen vute; he ne ſal is aver nicht dannen vuren. Sſp. 2, 68. Ain (fremde) man *ſnidet* wol ſinen mueden pfäriden ain *fuoter*, daz gen ainem pfenwert iſt, ob er went, daz ez im erligen welle. daz muoz er auch ſwern, ob ſin jener nit enberen wil, des daz korn iſt. er lat auch ſin pfärde *treten mit den vordern fuezen in daz* | *korn* 401
unde lat *ez ezzen**) unz er wider kumpt u. er ſol des fuoters nit von dannan fueren. jus prov. alem. 197, 10-12 (Schilt.). Und ſagten uf den aide, das ſi von alter hetten vernomen, das ein edel und erbere frau die vorg. nutzung u. vihwaid gabe zu Möttingen u. nieman anders, es wer dann als verre, das ein pilgrim oder ein kaufman dafür fuere, das der *ruwen* ſolte u. *ſeine pferde etzen* auf der vorg. waide. Tröltſch 1, 244 (a. 1294). [Mülhauſer ſtat. p. 251.] Auch weiſen die märker vor ein alt herkommen recht, wäre es ſach, daß ein fremd mann quäme gefaren mit ſeinem vieh und geſchirr, daß ihne die nacht in der mark überfiele, der möchte ſein nachtruhe da nehmen und ſein vieh die nacht auf die gemeine weide treiben, desgl. in den untern (mittagsruhe) auch. Altenſtatter w. De frömbde fohrman, ſo dar kompt fahren, as deſelbe welke *garven* utnimbt u. vor demſelben ſtücke halden thut, dar *ſin perdt* etwas *ge-*

*) die alte ſprache ſagt vom pferd und andern thieren eßen (nicht freßen) z. b. Parc. 485, 14. Walth. 82, 19. Suchenw. 4, 437. amgb. 22b; [aber Jw. 823: diu katze vrizzet;] dagegen vom menſchen bald eßen, bald freßen; gâzun (edebant). O. III. 6, 85; frâzun (exederunt). III. 6, 111.

Digitized by Google

fudert, dat overige op dat ſtück wider werpen wird, ſall forder kein klage over gahn u. nit betalt werden; . . . ſo ein reuter keme reiten u. hedde ein meüde perdt, ſo ſall hei vor ein ſtücke reiten u. *rüken ſein ſpeir aus* u. *ſpedden darin een oder twee garven*[1]) und riden darmit an dat negſte wertshus und drinken eine maße oder twee und rüken dan voirt. Benker heidenrecht § 10. 11. Item, ein fuhrmann, der über weg komt gefahren, der mag *drei garben* gegen dem ſtück *fodern* und die orte in dem weg ligen laßen (oben ſ. 209). Der reiſende darf ſich *drei äpfel* vom baum brechen, drei oder vier *trauben* in die hand ſchneiden, den handſchuh voll *nüße* pflücken. Er darf auch *fiſchen* (wie Waltharius auf der flucht fiſche fieng. z. 421). Auch weiſen ſie, käm ein fremder mann von hundert meilen her und wolt einmal hie fiſchen, der mag einen hamen entlehnen von einem märker und mag in die bach fiſchen gehen und was er von fiſchen fängt, mag er ein *feuer machen auf den ſtaden* und *die fiſche da ſieden und eßen* und er ſoll ſie auch nicht aus der mark tragen. Altenſtatter w.*). [Jedem ausmärker, er ſei von wannen er wolle, iſt erlaubt *ein eßen krebſe* oder *fiſche* zu fahen, doch ſoll er ſie in der mark in eines wirts oder märkers haus verzehren oder der ſtrafe gewärtigen. Carber w. § 9.] Endlich iſt es ihm vergönnt holz
402 zu hauen, ſein geſchirr damit auszubeßern: item hat m. gn. | h. ein wald liegen zwiſchen Lorſch und Bürſtadt, gen der lorſcher wald, dadurch gehen ſtraßen, die ein ieglicher biderman gebrauchen mag mit ehren. wäre es ſach, daß ein mann dadurch mit ſeinem geſchirr führe, ſo mag er umb ſich ſehen, ſihet er dann einen *ſtamm, damit er ſeinem geſchirr zu hülf kommen mag*, den mag er abhauen und ſein geſchirr damit machen und das altholz wieder *uf den ſtamm legen* und wär es aber, daß es ihm das altholz geliebt und mit ihm führt, ſo ſoll er *drei wormbſer pfennig* uf den ſtamm legen. Lorſcher w. [Hier iſt

[1]) [mit dieſer beſchränkung der zahl vgl. den pfälzer ſpruch:

ein rüb, kein rüb,
zwei rüb, ein rüb,
drei rüb, rübedieb.]

*) vgl. hiermit oben ſ. 249.

Digitized by Google

auch l. Roth. 363 [358] zu bemerken: nulliſit licentia *iterantibus herbam negare* etc.] Im altn. Froſtedingsgeſetz 15, 40 ganz wie in unſern weisthümern: fährt ein mann ſeinen weg zu pferde und ſteht heu nächſt dem weg, da mag er ſo viel nehmen, als ſein pferd zum futter braucht; führt er etwas davon mit ſich fort und wird ergriffen, ſo iſt er ein dieb; im jütiſchen 3, 43: veghfaränd man oc gäſt mughä äi gräs ſynia, vgl. Falk 3, 47. [Laxd. p. 348 entſteht zank, weil reiſenden verwehrt wird, ihren pferden fremdes heu zu geben.] Eigenthümlicher lautet eine vorſchrift des Veſtg. bygd. 4, 1: ridher man at thöm vägh, ſum falder ginum ängia manna, ok thorf bet häſte ſinum, han ſkal hava ſäm alna langt tiudher ok famns langt grimuſkapt, tha ſkal tiudherhäl a midhian vägh vraka. ſva ma han i thöre äng ſaklöſt beta*). Die futterung vor dem grundſtück ſelbſt, das zurücklaßen des überbleibſels, der aufenthalt im wirtshaus zum trunk, das ſieden der fiſche auf dem ſtaden, alles dies ſoll zeigen, daß der fremde redlich, nicht wie ein flüchtiger dieb gehandelt habe. Die älteſte verordnung, wonach der iter agens feuer anmachen, ſein pferd füttern und zweige abhauen darf, iſt lex Viſig. VIII. 2, 3. 4, 27. [Nach der lex Burgund. 38, 3. 4 haben die geſandten fremder völker das recht, wo ſie ſich auf ihrer reiſe aufhalten, ein ſchwein und einen hammel von den einwohnern zu verlangen. Tantum alieni cibi in commeatus aſſumi fas eſſe, quantum uni coenae ſufficeret, quam ſi quis in capiendo menſuram excederet furto obnoxius haberetur. Saxo gr. p. 247; vgl. auch ibid.: ſtatuit (Frotho) ut *navigantes* repertis ubicunque *remis* licite fruerentur. amnem tranſituris uſum *equi*, quem vado proximum reperiſſent, liberum eſſe conceſſit. eodem (equo) deſcendendum fore conſtituit, quum priores ejus pedes ſolum attingerent, poſtremos adhuc unda ſublueret. reum capitis

*) reitet ein mann auf einem weg, der durch der leute wieſe geht und bedarf für ſein pferd der weide, ſo ſoll er haben ein fünf ellen langes bindſeil (tiudher, altn. tiodr [tudder, tieder pedica. Fw. 393; ahd ziotar. Graff 5, 640. Schm. 1, 453]) und ein fadenlanges zaumholz und ſoll den ſtock des ſeils mitten in den weg einſchlagen. ſo darf er in der wieſe ſtraflos weiden. Die perde *tüdern* iſt auch plattdeutſch, vgl. Rugian. § 153.

Digitized by Google

fieri, qui ſuperato amne equi uſum longius expetere praeſumpſiſſet.]

6. der fremde darf, wenn er über einen inländer zu klagen hat, unaufſchiebbares recht fordern, *gaſtgericht*, *notgericht*. [*elenderecht*. br. wb. 1, 302,] damit er nicht in ſeiner tageweide verſäumt werde. Item keme ein fremder man und begehrte ein notgericht, dem ſoll man unverzogenliche gehorſam ſein. Biſchweiler w. Andere belege hat Haltaus 587. 1424. [Bocholter r. Wigands arch. 3, 23. 24. Schm. 2, 77.] |

Digitized by Google

ZWEITES BUCH.

HAUSHALT.

Wie alle menſchen im land freie oder unfreie ſind, erſcheinen auch im haus die verhältniſſe des gebietens und gehorchens. Frei und unabhängig iſt der *hausherr* (goth. heivafrauja)[1]), in ſeinem ſchutz (ahd. *munt*, agſ. *mund*, das eigentlich hand und ſo viel wie das lat. *manus* bedeutet) ſtehen frau, ſchweſter und kinder [heiv, familia; *dict.* Reinh. 456]. Bevor aber die rechte zwiſchen mann und frau, vater und kind dargeſtellt werden, ſind die begriffe geſchlecht und alter im allgemeinen zu erörtern, da ſie ſich nicht bloß auf ehe und mündigkeit beziehen. 403

A. *Geſchlecht.*

In vielen ſtücken gilt das weib weniger als der mann*); zuweilen hat es auch größere gunſt.

1. das neugeborne kind wird höher geachtet, wenn es ein knabe, geringer, wenn es ein mädchen iſt. Im alterthum wurden mädchen häufiger ausgeſetzt als knaben**). Die an-

---

[1]) [der pater familias ordnet das auſpicium. Tac. Germ. 10. Wie der könig auf dem thron, der richter auf hohem ſtuhl, ſo hat auch der hausvater ſeinen ehrenſitz. Dem landmann iſt noch jetzt dieſer ſitz von höchſtem werth. Im weſtphäliſchen bauernhof iſt es der ſitz am herd, als dem mittelpunct des ganzen hauſes.]

*) in multis juris noſtri articulis deterior eſt conditio feminarum, quam maſculorum. Dig. I. 5, 9; major dignitas eſt in ſexu virili. Dig. I. 9, 1.

**) þû ert med barni, ok ſkal ûtbera, ef *meybarn* er, enn uppfœda, ef ſveinn er. Gunnlaugsſaga cap 36; [vgl. auch Halfd. Brönuf. cap. 12: ok vil ek, at þû ſendir mer þat, ef þat er ſveinbarn, en giör ſem þû vilt, ef þat er *mœr*.]

Digitized by Google

ſagende magd zu Schafhauſen trägt eine weiße ſchürze und *zwei ſträuße*, einen am buſen, den andern in der hand, wenns ein bube; aber nur *einen ſtrauß*, wenns ein mädchen iſt. Stalder 2, 355. [Bei geburt des königſohns werden 101, der königstochter 21 kanonen gelöſt; bei geburt des knaben drei, bei der des mädchens zwei ſchüße abgefeuert. Schönwerth 167. Bei geburt des ſohns wird ein *beilſchaft*, der einer tochter eine *ſpindel* an die thür gelegt. Schiefner finn. märchen 620.] Wer zu Neftenbach vater eines knaben ward, dem wurden *zwei wagen holz* gefaren, nur *einer*, wenn das weib eine tochter gebar. Murer öffn. bei Joh. Müller 1, 440; wenn einem eine tochter geboren wird, mag er im wald *ein fuder holz* holen, wenn ihm aber ein ſohn geboren wird, *zwei*. Feldheimer dorföffn. Ein iglich geforſtet man, der ein kindbette hat, iſt ſin kind ein tochter, ſo mag er ſinen wagen voll burnholzes *von urholz* verkeufen *of den ſamſtag;* iſt es ein
404 ſon, ſo mag er es tun *of den dinſtag* | u. *of den ſamſtag von ligendem holze*. Büdinger waldr. [Iſt es ein bub, ſo verehre ich dir in das kindelbett 100 thaler, iſt es aber ein mäidel, 50 thaler. Abele künſtl. unordn. 1, 51; ligt ein fraw zu derro zeit eines kinds ein, iſt das kind ein ſohn, ſo *erläſt* man ſie *zweyer fröhntagh*, iſt das ein tochter, ſo erlaßet man ſie *eines tags*. Alfler w. Der ſohn gilt als das werthvollere auch in danſke viſ. 2, 97: die königin Berngerd ſchlägt vor, jede bäuerin ſolle für die geburt eines ſohns *ein öre guld*, für die einer tochter die *hälfte* entrichten.] Den höhern werth des männlichen geſchlechts bezeugt ebenwohl die altn. verfügung, wonach einem entmannten drei kinder gebüßt werden ſollen und zwar *zwei ſöhne* und *eine tochter:* vardher man ſnöpter ſum annät fä, äller frötimber af hanum hoggin med allu, bötins ther ater thri uſkabarn, tva ſynir ok ena dottor. Sudherm. manh. 10.

2. hiermit hängt auch die anſicht von dem *wergeld* zuſammen. [MB 7, 49: vir decem den., femina quinque.] Item, die buß gegen einem weibsbilde ſoll *halbſovil* ſein, als gegen einem mannsbilde. Bommersfelder gerichtsbuch. Iewelk wif hevet ihres mannes *halve bote* unde *weregelt;* iewelk maget unde ungemannet wif het *halve bote* na deme dat ſi geboren is. Sſp. 3, 45. Eines borgers bote van Goſlare is drittich ſchillinge

lüttiker pennighe, ſin wergeld is achtein punt pündiger pennighe. einer vrowen eder jungvrowen gift men vulle bote unde *half wergeld.* Goſlarer ſtadtr. art. 203. 205, vgl. Bruns beitr. p. 180. Ain ieglich frawe (und maget) hat aines manns *halbe buoȥ.* Schwäb. landr. 305 Schilt., 402 Senkenb., [310 Laßberg, 255 Wackernagel. Nach einem ſpruchbrief des raths von Zürch a. 1197 verurtheilte das gericht eine frau, die eine andere geſchlagen hatte, zu nicht mehr als *halber buße;* allein der rath entſchied, daß ſie gleich einem mann gerichtet werden ſollte (die ritterburgen der Schweiz. Chur 1828. 1, 436).]

Befremdend weichen aber mehrere ältere geſetze ab, welche das wergeld der weiber ſtatt auf die hälfte, auf *das doppelte* der gewöhnlichen taxe anſchlagen: haec omnis compoſitio, quam viris judicavimus, feminis eorum omnia *dupliciter* componantur. lex Alam. 67 [59, 2]; feminas autem eorum ſemper *in duplum* componat. ibid. 68, 3 [60, 2]; de feminis autem *dupliciter* componat. ibid. 49 [48]; ſi quis mulieri praegnanti abortivum fecerit, ita ut jam cognoſci poſſit, utrum vir aut femina fuit, ſi vir debuit eſſe, cum *duodecim* ſol. componat, ſi autem femina, cum *viginti quatuor.* ibid. 91 [88]; ebenſo werden im additam. 22 [pactus 2, 39. 40] die wergelder der femina minoflidis, mediana und prima auf 320. 400. 480 ſol. geſetzt, während die des baro nur 160. 200. 240 betragen; [vgl. ibid. 46 47. 49.] De feminis vero eorum ſi aliquid de iſtis actis contigerit, omnia *dupliciter* componantur. et quia femina cum armis ſe defendere nequiverit, duplicem compoſitionem accipiat. ſi autem pugnare voluerit per audaciam cordis ſui, ſicut vir, non erit duplex compoſitio ejus, ſed ſicut fratres ejus, ita et ipſe recipiat. lex Bajuv. 3, 13. Quicquid de ſuperioribus factis in feminam committitur, ſi virgo fuerit, *dupliciter* componatur, ſi jam enixa, ſimpliciter componatur. lex Saxon. 2, 2, wo aber unter der enixa eine nupta (viel- | leicht 405
eine, quae parere deſiit), gewis keine ſtuprata, wie Gärtner meint, zu verſtehen iſt; es liegt alſo ſchon eine wichtige beſchränkung der gunſt auf unvermählte in dem geſetz. Nach den fränkiſchen geſetzen verhält es ſich grade umgekehrt, das wergeld einer freien jungfrau beträgt, wie das jedes freien, 200 ſol. (lex ſal. 28, 9 [24, 5 add. 4]. 75, 2 [Extr. A 5. 2]. rip. 13); hingegen ſteht die verheirathete höher, nämlich eine

Digitized by Google

femina gravida auf 700 ſol. (lex ſal. 28, 4 [24, 3])*), eine die noch gebähren kann, auf 600 (lex ſal. 28, 8 [24, 6]. 75, 3 [Extr. A 5. 3]. rip. 12), eine die zu gebähren aufhört, wieder auf 200 (ſal. 28, 7 [24, 7]. 75, 4 [Extr. A 5. 4]. rip. 14, 2, wo ſtatt puellam feminam zu leſen, auch gehört dieſer § in tit. 12). [Auch nach der l. Alam. 58, 3 [56, 2] hat die mulier doppelte compoſition der virgo.] In der regel alſo war bei Saliern und Ripuariern kein unterſchied der compoſition zwiſchen mann und weib und nur der todſchlag einer gebährfähigen frau wurde *dreifach* gebüßt. [Dagegen das ſcheren eines puer und einer puella wurde verſchieden componiert. lex ſal. 28, 2. 3 [24, 4 add. 2. 3], aber die lex ſal. emend. hat die umgedrehte beſtimmung.] Das thüringiſche recht verordnet: qui feminam nobilem virginem nondum parientem occiderit, 600 ſol. componat, ſi pariens erit, ter 600 (1800) ſol., ſi jam parere deſiit, 600 ſol.; qui liberam non parientem occiderit bis 80 et 6 ſol. et duos tremiſſes componat, ſi pariens eſt 600 ſol., ſi jam deſiit, 200 ſol. componat. lex Angl. et Wer. 10, 3, 4 [48. 49]. Nach den, über die nobilis vorhergehenden anſätzen von 600, 1800, 600 ſollte man für die libera 200, 600, 200 erwarten, merkwürdig aber wird die libera nondum pariens auf 160 (das bis bezieht ſich bloß auf 80, nicht auf die zugabe von 6$^{2}/_{3}$) geſetzt, welches vielleicht das alte wergeld der freien, ſtatt der ſpäteren 200 und hier aus irgend einem grunde beibehalten iſt (oben ſ. 289). Dies abgerechnet ſtimmen die thüringiſchen taxen zu den fränkiſchen, d. h. die der femina pariens iſt *dreifach*, die der nondum pariens und parere deſiens dem wergeld der männer gleich, nur die libera virgo ſteht mit dem alten wergeld von 160 unter der gewöhnlichen erhöhung von 200. Das altſchwediſche landrecht verordnet 12, 15 (nach Loccenius überſ. p. 181): ſi feminae plenum vulnus infligatur vel minus, id aeque aeſtimabitur, atque ſi viro factum eſſet, niſi ita caedatur ut mortuum infantem pariat, tunc mulcta ejus augetur novem marcis, dagegen ſtellt Uplandsl. manhelg. 29, 5 die frau um *die hälfte höher* als den mann: kuna är ä halvo höghri än madher,

---

*) nach 75, 1 [Extr. A 5. 1] ſogar 1200, wenn das kind ein knabe war [alſo für den knaben 600. fürs mädchen 100, für die mutter 600].

Digitized by Google

badhe i drapum ok sarum. Bei den Friesen galt gar keine verschiedenheit: si quis mulierem occiderit, solvat | eam juxta con- 406
ditionem suam, similiter sicut et masculum ejusdem conditionis solvere debet. add. sap. 6 [5]. [Vgl. jedoch unten s. 660; auch Ems. 8 wird das mannsohr mit 7 schill., das frauenohr mit 11 schill. gebüßt.] Bei den Visigothen findet wieder ungleichheit statt, allein dem recht des mittelalters analog *zu ungunsten der weiber.* Keine andere gesetzgebung hat so genau die composition nach den jahren ermeßen, wie VIII. 4, 16 leg. Visig. Ein masculus von 1 jahr gilt 60 sol.; von 2. 3: 70; von 4. 5. 6: 80; von 7. 8. 9: 90; von 10: 100; von 11: 110; von 12: 120; von 13: 130; von 14: 140; von 15: 150; (16. 17. 18. 19 sind nicht angegeben, vermuthlich: 160. 170. 180. 190;) von 20-50: 300; von 50-65: 200; von 65 an: 100. Eine femina dagegen von 1: 30; von 2. 3: 35; von 4. 5. 6: 40; von 7. 8. 9: 45; von 10: 50; von 11: 55; von 12: 60; von 13: 65; von 14: 70; von 15-40: 250; von 40-60: 200; von 60 an 100. Das höchste wergeld trifft die kräftigste lebenszeit, bei männern vom 20. bis 50., bei weibern vom 15. bis 40. jahr und mit dem eintritt dieser periode steigt es schnell von 190 auf 300, von 70 auf 250 sol. Von 1 bis 14 erreicht das weibl. wergeld nur *die hälfte* des männlichen, von 15-19 ist es wahrscheinlich höher als das männliche, von 20-40 ist es um $^1/_5$ niedriger, von 40-50 um $^1/_3$, von 50-60 sind sich beide gleich, von 60-65 ist das männliche *um die hälfte* höher, von 65 an fallen sie wieder zusammen. In dem langob. recht finde ich kein doppelt so großes wergeld für weiber, denn die von Rogge s. 14 dafür angezognen leges Roth. 26. 27 behandeln den ganz besondern fall der wegehinderung, welche dem mann mit 20, der frau mit 900 sol. componiert wird, letzterer demnach 45 mal höher, wegen der unverhältnismäßig größern gefahr der frau dabei. Die lex sal. 34, 1, 2 [31, 1. 2] verfügt hier 15 sol. für den mann, 45 für die frau, also nur das *dreifache.* Dagegen wird in Roth. gesetz 200. 202 auf die tödtung einer ehefrau, frau und jungfrau die summe von 1200 sol. gesetzt, welche das wergeld für den mann von 900 sol. in leg. 13. 14. 19 um *ein drittel* überschreitet.

Wie sich diese dreifachen, doppelten, um ein drittel er-

Digitized by Google

höhten und gleichen wergelder der weiber bis zum mittelalter in halbe verwandelt haben? oder ob in gewiſſen landſtrichen von frühe an eine der weſtgothiſchen nähere beſtimmung galt? erfordert weitere prüfung. |

407 3. *erbrecht*, iſt allen weibern nach den älteſten geſetzen entw. verſagt oder beſchränkt*). [Vgl. dazu Gans 2, 41. 60. 143. 510. 576. 620. 650. 707.] Theils ſind ſie ausgeſchloßen von der nachfolge in echtes eigenthum, wie noch ſpäter in lehen, theils erben ſie erſt *nach* den männern oder neben ihnen *geringere quoten*. De terra ſalica nulla portio hereditatis mulieri veniat. lex ſal. 62, 6 [59, 5]; [in dieſer ſtrenge noch weisth. 1, 378: kein tochter ſoll ligend gut erben;] ſed cum virilis ſexus exſtiterit, femina in hereditatem aviaticam non ſuccedat. lex rip. 56, 4; hereditatem defuncti filius non filia ſuſcipiat. lex Anglior. 6, 1 [26]; pater aut mater defuncti filio, non filiae, hereditatem relinquat. lex Saxon. 7, 1 [41]. Inter Burgundiones id volumus cuſtodiri, ut ſi quis filium non reliquerit, in loco filii filia in patris matrisque hereditate ſuccedat. lex Burg. 14, 1. Die ſpäteren nord. geſetze nach früherer gänzlicher ausſchließung bewilligen dem weib nur *halb ſo viel* von der erbſchaft, als dem mann, dieſe hälfte ſtimmt zu dem vorhin abgehandelten halben wergeld. Hinterläßt ein vater ſohn und tochter, ſo empfängt der ſohn $^2/_3$, die tochter $^1/_3$. Upl. ärfd. 11. Oſtg. ärfd. Jüt. 1, 5; hinterläßt er einen ſohn und zwei töchter, ſo trägt es dem ſohn $^1/_2$, beiden töchtern $^1/_2$. Upl. l. c., das heißt zwei ſchweſtern erben was ein bruder. Gutal. p. 51. Vom kinde erbt der vater $^2/_3$, die mutter $^1/_3$. Upl. ärfd. 15. Dieſer halbe ſatz findet ſich außerdem nur bei den Frieſen: thi brôther nimth ênne hâp and thâ tuâ ſuſtra ênne. lit. Brocm. § 116; [twâ ſuſtere aien ennen brother. Emſ. 88;] vader u. moeder ſollen nae deſſen dage arven op haere kinder unde de ſoons ſollen toe taſten mit twee handen unde de dochters mit een hand in alle haeres vaders u. moeders naegelatene goederen reppelike unde onreppelike. Groeninger ſtadsboek von 1425

*) ihre zulaßung bei den Viſigothen iſt fremder einfluß: feminae ad hereditatem patris vel matris . . . aequaliter cum fratribus veniant. IV. 2, 9.

art. 31 (pro excol. 1, 129); nach dem Butjadinger landrecht fallen auf den ſohn drei, auf die tochter zwei theile. Halem oldenb. privatr. 2, 49. [Auch Probert pag. 140 bekommt die tochter *halb ſo viel* wie der bruder.] Im eigentlichen Deutſchland enthalten die rechtsbücher des mittelalters noch völlige hintanſetzung: vader unde muder, ſûſter unde bruder erve nimt de ſone unde nicht de dochter, it ne ſî, dat dar nen ſone ne ſî, ſo nimt it de dochter. Sſp. 1, 17; die (ſune) ſulen beſitzen daz anſidel mit reht fur die ſweſter. ſchwäb. landr. 139, 5 Schilt.*). |

[Frauen erſcheinen des grundeigenthums fähig: quicquid mater patris mei in Hnutilingero marca hereditavit. trad. fuld. 1, 19; Iſendrud, libera femina, quinque manſos cum quatuor areis . . . et Winithemöle poſſedit, quae ſibi hereditario jure obvenerat. Wigands feme pag. 223 (a. 1170), aber dieſe frau hat einen mundiburdus. Für den Norden beweiſt es der beiname der Audr *diupaudga* (ahd. tiofôtagu), ſchwed. bottenrika, die grundreiche. Landn. Laxd.]

4. frauen ſind von der *regierung über land und leute* entw. 408
gänzlich *ausgeſchloßen*, wie bei den Franken, oder erſt nach abgang des mannsſtamms zuläßig, vgl. z. b. die langobard. Theudelind. Paul. Diac. 3, 35. Auch in dem alten Schweden herſchten königinnen; [bei den Sitonen. Tac. Germ. cap. 45. Eine königin herſcht in Vindland. Ol. Tr. 1, 102. Die Seeländer wollen nicht von einer frau beherſcht ſein. Saxo gr. p. 392. Im 10. jh. ſtanden oft frauen an der ſpitze von herzogthümern; beiſpiele bei Pertz 6, 233. — Über die betheiligung der frauen am *opfer* vgl. mythol. p. 85 ff.]

5. frauen ſind *weder eideshelfer* noch *zeugen;* doch wurden wahrſcheinlich ſchon frühe geiſtliche frauen u. nonnen zum zeugnis gelaßen.

---

*) umgekehrte ſitte, nämlich ausſchließung der männer durch die weiber wird von den Lyciern in Kleinaſien berichtet: *Λύκιοι τάς γυναῖκας μᾶλλον ἤ τοὺς ἄνδρας τιμῶσι, καὶ καλοῦνται μητρόθεν, τάς τε κληρονομίας ταῖς θυγατράσι λείπουσιν, οὐ τοῖς υἱοῖς.* Nicol. Damaſc. de mor. gent. (Gronov 3851) und ein mhd. dichter MS. 2, 63ª ſingt: ze Kûnîs (? Tûnîs) erbent ouch diu wîb u. niht die man.

6. bei frauen treten häufig andere *ſymbole* und *ſtrafen* ein, vgl. das capitel vom eid und von den gottesurtheilen.

7. *ſchwangere* hatten nach den älteſten geſetzen höheres wergeld, indem zugleich auf das kind rückſicht genommen wurde, welches ſie trugen. [Schwangere verbrecherinnen erhalten aufſchub der ſtrafe: dat wif enſchal men nicht wiſen ut des mannes gude, de kind dreget, er ſe des geneſet. ſtat. brem. Pufend. app. 2, 42.] In den weisthümern finde ich noch einer andern begünſtigung, die ſicher in frühere zeiten reicht, erwähnt, ſchwangere frauen durften ungeſtraft ihr *gelüſte nach obſt, gemüs und wildbret* befriedigen. Kommt eine frau in einen baumgarten, wodurch ein weg geht oder daneben und iſt das obs zeitig, u. ob *ein frau ein beſondern luſt hätte*, ſo möchte ſie oder etwer von ihrentwegen ein obs herabbrechen, oder wie ſie das herabbringen möchte, damit ſie ihren luſt auf einmal wol erſettigen mag. Salzburger landtäding von 1534 (Walch 2, 163). Der ſchöff weiſet zu recht, daß die von Schönaw ſollen ein baumgarten halten auf dem mönchhof, uff daß, wenn ein *freulin* vorübergienge, die da *ſwanger giengc*, daß ſie ihren *gelangen büßen* möchte, uff daß kein großer (major) ſchade darauß entſtehe. Virnheimer w. Erwetpalen u. ſangeln mag nemand, it were dan ein *ſchwanger frauensperſon* oder ein recht arm menſch pflücken oder brechen. Rugian. tit. 158. Und da inbinnen ſolle nimantz fiſchen oder ſtricken odir einige wilt fangen, bußen laube u. verhenkniſſe der obgeſchr. herſchaft von Schonecke, is enwere dan, das eine *frauwe ſchwanger gienge* mit eine kinde, die mag einen man odir knechte usſchicken, des wilts ſo vil grifen und fahen, das ſie iren *geloſten gebußen*
409 moge ungeverlichen. Galgen- | ſcheider w.*). Die aufrührer iſchen bauern im anfang des 16. jh. beſtanden darauf: ſo einer ein *ſchwanger* frauwen hätte, daß er ungefrevelter ding ein eßen fiſch aus dem bach fahen möcht. Heinr. Schreiber vom bundſchuh. Freiburg 1824. p. 120. [Sieh unten ſ. 446. Klemm 2, 78. Die frage, ob eine ſchwangere, die im gelüſte (pica) einem

*) auch ein zug in volkserzählungen, vgl. haus u. kindermärchen nr. 12 und Pentamerone 2, 1.

Digitized by Google

den finger abbeißt, ſtrafbar ſei, wird erörtert von Schamberg de jure digit. pag. 60.]

8. es war gebrauch des alterthums, daß in öffentlichem, feierlichem gang die *frauen voraustraten*, die *männer nachfolgten* und wiederum, daß die *töchter der mutter voraus*, die *ſöhne* aber *dem vater nach giengen.* [Sô gât der man nâch dem wîbe. Karajan 12, 11; ir tohter gienc vor ir. Wh. 175, 15. Im Ring 144, 43 ff. wird abſichtlich alles verkehrt.] Zwar für die ordnung der kinder zeugt folgende ſtelle nicht:

thiu wîb thiu giangun ſuntar,
thie gomman fuarun thanne
in themo afteren gange;
thiu kind thiu folgêtun
ſô wedar ſô ſiu woltun. O. I. 22, 26-30;

allein daß die mädchen der mutter, wenn ſie zu kirche gieng, voraus traten, enthalten ſelbſt geſetze des mittelalters: ſo wor en man geit na enes mannes wive ofte na ſiner dochter edder na ſiner nichten, *de vore to kerken geit.* ſtat. bremenſia p. 474 ed. Ölrichs; ebenſo ſtat. ſtadenſia 9, 5 (Pufend. 1, 220), vgl. br. wb. 3, 18 und hanſeat. mag. 6, 2 pag. 266. 267. [Pröhle kirchenſitten p. 6.] Bebelius facetiar. lib. 2 p. m. 137: de ratione, cur *filius patrem ſequatur* et cur *filia matrem praecedat;* Fiſchart Garg. cap. 5 p. m. 67ᵇ: daher die töchter den mütern zu kirchen vorgehn, aber die ſön den vatern nach. [Auf allen alten kirchen und jahrtagsſtiftungsgemälden ſieht man die töchter den müttern vorausgehen, die ſöhne den vätern nachſtehen, vgl. z. b. Hockers heilsbr. antiquit. fig. 4 pag. 6 bei der familie des burggr. Friedrich von Nürnberg († 1398).] Ich denke mir etwa folgenden grund dieſer einrichtung: das weib iſt das ende der familie, töchter treten durch ihre verheirathung alſobald heraus und bilden daher im vorgang die äußerſte ſpitze; auf dem mannsſtamm beruht die macht und ſtütze des geſchlechts, auf den ſöhnen ſeine ſpäteſte hofnung, darum folgen dieſe zuletzt im zug; die mütter bleiben länger im haus, als die töchter, aber die ſöhne länger als die väter. Oder bedeutet es bloß: die ſöhne ſtehen mehr unter dem vater, als die töchter unter

Digitized by Google

der mutter?*) [Nach Lang geſchähe es aus ſittſamkeit, damit die mutter die tochter im auge habe; die ſöhne waren aber ſchon knechte, knappen des vaters. Doch geht dem herrn der knecht voraus bei Karajan 7, 21. 18, 1, vgl. oben ſ. 345.]

9. *zwitter* gelten für unfrei und erbunfähig. Im Sſp. 1, 4 ſteht der dunkle ausdruck *altvil*, *alvil*, [vgl. Sydow p. 67, wo die var. *altuvol*,] deſſen deutung durch allzuviel ganz unwahr-
410 ſcheinlich iſt. Ich weiß, | wenn ein zwitter darunter gemeint wird, nur eine andere vermuthung an ihre ſtelle zu ſetzen. Ahd. heißt *widello*, *widillo* hermaphroditus, mollis, effeminatus. N. Cap. 44. gl. monſ. 388; widili molles. Diut. 2, 43^a; [*widilo* androgynus. Diut. 3, 421; *wivillo*. Diut. 1, 513^b. 529^a;] vgl. gramm. 2, 1001. 1002. [Graff 1, 777. Stalder 2, 448: *widdele* zwitterrind,] vielleicht verwandt dem agſ. vidl (illuvies), vidljan (inquinare); hieraus könnte ſich die verkürzte form wil, der noch ein verſtärkendes al vorgeſetzt wäre, ergeben, alwile ſ. alwidele? altvile ſchiene verderbt. Indeſſen hat die lat. überſetzung homuncio und der mahler des Sſp. zeichnet einen *kleinen mann* (verſchieden vom zwerg und den krüppeln), vgl. Kopp bild. u. ſchr. 2, 13. Auf agſ. heißt *ſcritta*, engl. ſcrat, hermaphroditus [auch *wæpenwifeſtre*]. Zwitter iſt entſtellt aus zwittern, ahd. *zuitarn* (ſpurius). gl. jun. 228 [elwang. 27^c], in mundarten zwiedorn, zwiedarm, [zwickdorn. vett. aus Schwaben 247; vgl. ſchweiz. *zwick*. Stalder 2, 485, *zwitzizwatz*. ibid. 487, *zwihan*. Schm. 2, 198;] das Eiſenhauſer eigenbuch (aus dem beginn des 16. jh.) § 16: item alle paffenkinde, münchskinde, hurkinde, *zwitterne*, gehören mit hünern u. bede uf das gericht Blankenſtein; ſind alſo leibeigen. Der ſchwed. name lautet *tveköning* (zweigeſchlechtig), der dän. *tvekiön* oder *tvetulle*, welches letztere wiederum einige ähnlichkeit verräth mit widello oder altvile.

B. *Alter.*

1. der erſte punct iſt die *lebensfähigkeit* bei der geburt und zeichen derſelben das *aufſchlagen der augen*, *beſehen* u. *be-*

*) Igor war ſchon erwachſen, gieng aber dem Oleg (ſeinem adoptivvater) nach und gehorchte ihm. Schlözers Neſtor 3, 247.

Digitized by Google

ſchreien der vier wände (oben ſ. 75): [poſtquam videre potuerit cacumen domus. Böhmer font. 3, 568. Schönwerth 170;] werthat tha wagar biwêpen. lit. Brocm. § 21; hat das kind: ein geluit van ſik gegeven, dat men it muchte hören *aver veer huiſes hoernen.* oſtfrieſ. landr. 2, 123. Aus dem Loener hofrecht trage ich hier die ähnliche (nur nicht grade das neugeborne kind treffende) beſtimmung nach: item ſtorve eine frouwe, de des amptes recht hadde u. hedde ſe eine dochter, *de men mochte hören doer eine eikene planke.* § 12. 35. In den nord. geſetzen *aus* und *einathmen:* nu födhis barn ſidhan fadher dödher är, ſynis quikker ok draghar anda til ok fran, taki thet barn fadhurs arf. Sudherm. arfd. 3. [Nach Upl. lag pag. 116, Skånelag bei Roſenvinge pag. 245 wird bei der geburt eines kindes darauf geſehen, ob es *haut*, *haar* und *nägel* habe; vgl. auch Hel. 6, 15 bei der geburt des Johannes: lîc was im ſcôni, was im fell fagar, fahs endi naglos, wangun wârun im wlitiga. Das neugeborene hieß goth. *niuklahs* (νήπιος), altn. nýklakinn.] Todeszeichen ſind: ſchließen der augen, ſtillſtehen des athems.

2. die Römer nannten ein kind in zarteſtem alter, von der unentwickelung ſeiner ſprachfähigkeit, *infans,* qui fari non poteſt*); [ſo hat mhd. *tump* = mutus, goth. dumbs, die bedeutung jung. Nib. 33, 3. 36, 1. 711, 1. 1736, 2; vgl. νήπιος von ἔπος, poln. niemowiątko infans, ſlav. otrok. Miklosich 74; n'a langue en boche. Garins 1, 55; Horus als kind wird nakt mit dem finger am munde dargeſtellt, = das noch nicht reden kann, Har-pe-chreti = Horus das kind, woraus Harpokrates, gott des ſchweigens, gemacht wurde (nach Lepſius);] das redende kind (infantia major) | hieß bis zum ſiebenten jahr *infantiae* 411
proximus, qui fari poteſt, quamvis actum rei *non intelligat;* nach dem ſiebenten bis zu hinterlegtem vierzehnten *pubertati proximus.* Daß man auch unter den Deutſchen vor eintritt der mündigkeit den werth der kinder nach jahren unterſchied, lehrt das weſtgoth. wergeld (vorhin ſ. 406); vom dritten bis zum

*) alle romaniſchen ſprachen büßen das lat. liberi f. kinder ein und haben nur infante, enfant, das dann auch für puber gebraucht werden muß. Unſer deutſches unmündig iſt keine überſetzung von infans und nicht etwa von mund (os) abzuleiten.

Digitized by Google

neunten jahr ſtieg es, je nach drei jahren, um 10 ſol., vom neunten an mit jedem jahr eben ſo viel höher. Ohne ein jahr auszudrücken, macht das Delbrücker landr. rechtsvortheile abhängig von dem alter des kindes, in welchem es eine *brennende lampe auszublaſen vermag* (oben ſ. 370); das wird im *dritten* oder *vierten* ſein. [Vgl. auch die ausdrücke fœrdiſt â fœti, kam auf die beine, erwuchs. Laxd. p. 54; ſît der ſtunde daz ich ûf mîme ſtabe reit. MS. 1, 179ª; ſô tump, daz ich die gerten reit. frauend. 1. Ähnliche beſtimmungen nach körperlichen zeichen: Richth. 238, 27 (242, 7): that hit nebbe *hêr* and *neylar;* Pertz 6, 825: aetas quae plantaria *dentium* dicitur.] Auch iſt eine der mündigkeit vorausgehende, der röm. proximitas pubertati entſprechende zurechnungsfähigkeit angenommen, die ungefähr in das *ſiebente* jahr fällt: [*ſyfan*-vintre. Beov. 181; unz an daz *ſibende* jâr, daz er wol rede unde gebâr vernemen kunde. Triſt. 2055;] gewahſen ze *ſiben* jâre tagen. Gudr. 2ª; [vgl. Schm. 2, 714: er neſtelt ſich ſelber aus (iſt ſiebenjährig);] in den gedichten des mittelalters heißt dies ſich verſinnen. Lampr. Alex. 1093. [Berth. 360;] ſît ich mich guotes alrêrſt verſan. Wigal. 57 [6855], ſeit ich begriffe von gut und bös hatte; [unz daz kindel ſich *verſan*. Wh. 283, 4; ſîner zît *verſunnenlichiu* jâr. Parc. 108, 24; ê daz ſich der *verſan*. ibid. 117, 19. Ähnlich: duo dei chint gewuohſen daz ſi ſich *ferwiſten*. Diut. 3, 57; dô ich mich chunde *enſtân*. Maßmann denkm. p. 82; übel unde guot verſtuont. paſſ. 347, 58; ſît der ſtunde, daz ich *gedenken* kunde beid übel unde guot. Gregor 1355; *ze gomenes ſinne* ſtîgen (pubeſcere). N. Bth. 13; ze *witzen komen*. Nib. 1736, 3; *ſinne* und *tage* hân. Stricker; vgl. auch die ausdrücke: jugent, witze (aetas virilis) und alter. Freid. 51, 25; *unverzigber*, under ſinen jaren. Arnsb. urk. 782. 877. 911 953.] In urkunden: anni discretionis, anni intelligibiles. Haltaus 991 [MB. 7, 433], wiewohl dieſe wörter oft auch die eigentliche mündigkeit bezeichnen. [Sieh auch Arnsb. urk. 579. 582: nondum doli capax; ferner Lucian de gymn. 20: ἐπειδὰν δὲ συνετοὶ ἤδη γίγνονται τῶν καλῶς ἐχόντων.] Mit dem *ſiebenten* jahre wurden die knaben den frauen genommen und bei männern erzogen: vom ſiebenten jahre fängt das kind an zu lernen. Bertholds predigten p. 230.

Digitized by Google

[þâ er Hakon var *ſiö* vetra, lèt iarl ſetja hann til bœkr. Hak. Hak. cap. 5. Der *ſiebenjährige* Triſtan wird einem meiſter in lehre gegeben, im *vierzehnten* jahr wird er ihm genommen und ritterlich unterrichtet. Triſt. 2100. 2129. Dagegen wird in den danſke viſer der knabe mit dem *fünften* jahr den frauen abgenommen und heißt nun ſmaadreng. 1, 16. 269. 282. 2, 35. 41. 61. 64.] Nach dem Froſtedingsgeſetz 3, 35 muß der vater alle handlungen des kinds bis zu deſſen *achtem* jahr verantworten, vom *achten* jahr an nimmt und büßt der knabe halbes recht. [*Sieben* jahre ſind die grenze im jütiſchen geſetz.] Kinder unter ſieben jahren läßt die volksſage auf folgende art prüfen: es wird ihnen ein apfel und ein geldſtück vorgehalten, greifen ſie nach dem apfel, ſo kann ihnen ihre that noch nicht zugerechnet werden. [Et *äblebarn*, hun monne med äbler lege. danſk. viſ. 4, 296. Die wahl fällt zwiſchen brand und goldſtück. Diemer anm. p. 15-17. — Unſchuldige kinder (unter ſieben jahren) werden gebraucht: 1. zum ziehen aus dem glücksrad, 2. beim zweigurtheil, ſtatt des prieſters: preſbyter, vel ſi preſbyter deeſt, puer quilibet innocens ſortem de altari tollere debet. l. Friſon. 14, 1.]

3. ein *mündiger* (puber)*) heißt auch *volljährig*, mhd. *gejâret*, agſ. *gevintred;* altn. *fullaldra*, *fullvaxinn*, [*fulltîda* at *aldri*. Ol. Tr. 1, 115. Ol. helg. cap. 89; *frumvaxta* ok eigi alvaxinn. Vilk. ſaga p. 355]**); | ein *unmündiger ômagi*, dän. umage, [auch 412
gl. florian. *unmagc* parvuli,] Gutalag p. 35. 36 oformagi, [weſtg. ovormaghi, öſtg. ughurmaghi, upl. owormaghe. Ihre 2, 305,] niederſächſ. *binnen* ſinen jaren, dagen (Sſp. 1, 42. 2, 65), mhd. *under* ſînen jâren, tagen, infans *intra* aetatem. lex Liutpr. 6, 45. 96 [99. 149]. [Noch unter ſeinen jaren (fünfjährig).

---

*) *mündig* ſtammt von munt (poteſtas), wäre alſo ahd. muntic zu ſchreiben und bedeutet gewaltig, der ſeiner ſelbſt walten kann (ſîn ſelbes wielt. Wh. 1, 15ᵃ); [wart mündic. amgb. 27ᵃ;] mündig u. verſtendig. Crotzenb. w.; *unmündig*, ungewaltig, unvermögend, gerade was auch ômagi. Dieſer begriff iſt nicht mit dem von *mündel*, mündling (muntilinc) zu vermiſchen, welcher zwar ganz derſelben wurzel angehört, aber paſſiven ſinn hat und den pupill bezeichnet, der ſich in munti (poteſtate) des tutors befindet. Der mündel iſt zugleich unmündig.

**) ſpan. *mancebo*, adoleſcens, puber, offenbar das lat. manceps, mancipium, emancipatus, vgl. manahoubit oben ſ. 301.

Digitized by Google

Garg. 269ᵇ; pferde beneden iren jaren. Sſp. 3, 51. Barn *unwahſan.* Hild., bearn unveaxen. Cädm. 2867; *unpidirpi* infans. Diut. 2, 326ᵃ.] *Zu ſeinen jahren, zu ſeinen tagen kommen* bedeutet in der gewöhnlichen ſprache: volljährig werden. Den dichtern iſt *ze ſinen tagen komen* alt werden, nicht allein pubeſcere (ſ. hernach das beiſpiel aus Alexander), auch ſeneſcere, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 434. Otfried von Chriſtus, als er das werk der erlöſung begann, als die tage erfüllt wurden: ſô er zi ſinên dagon quam. I. 20, 66; [derſelbe von Abraham: thô er zen altên dagon quam. ad Hartm. 158;] ze ſinen tagen komen, in das höhere alter. Boner. 31, 5. 42, 8 [1]). [Ebenſo:

er was ſô comen zô ſinen tagen,
daz er niet mê mohte gân,
daz hattim daz alder getân. Alexander 6931;

darnach En. 133 gleichlautend vom alten Anchiſes. Dat ſi tharen daghen quamen (ſenuerunt). Maerl. 2, 302; zu ſeinen tagen komen. MB. 2, 26. Dagegen: chomen ze mînen tagen (15 jahren). Diemer 34, 15. 192, 25; zuo ir tagen komen (mannbar werden). Renn. 322. 448; ſi was den frîen gelîch und zuo ir tagen komen. Haupt 6, 497.] *Ze ſînen jâren komen* muß den ſelben ſinn geben; ich finde es aber ſeltner gebraucht, z. b. Maria 89; häufiger in urkunden: ein chint ſol ſich verziehen, wan ez *zuo ſinen jaren* chomen iſt. MB. 12, 151. [Vgl. noch: kinder *zu ihren jahren,* maidlein um 12 jahr, knab um 14 jahr. Duellii miſc. 2, 253; iſt aber daz der ſun

[1]) [eine merkwürdige ſtelle des Rienecker w. lautet: ſie haben auch getheilet u. zum rechten geſprochen, ob ein *freimagd* oder *knecht* jar u. tag giengen und ſich nit verandern wolten, wenn ſie *zu iren tagen quemen,* wer die ſein, das man erkennet, *das ſie ſich zwiſchen zweien gerten gurten mogen,* ſo ſollen ſie mein herr dienen gleicherweis als ander ſeine freileut ohngeverde. Der redensart ſich zwiſchen zwein gerten (virgis) gürten bin ich ſonſt noch nicht begegnet, ſie ſcheint aber hier den eintritt der pubertät durch ein von der veränderten kleidung hergenommenes bild auszudrücken, wo nicht gar der ſinn verblümt iſt, ſieh folg. ſ.; der junge gürtet ſich ſelbſt, der alte muß ſich gürten laßen. Joh. 21, 18. O. V. 15, 79; pilger gürten ſich mit einer widen. Anshelm 3, 152. Altrömiſch bedeutete *veſticeps* puber, *inveſtis* impuber, von veſtis pubes. Gellius 5, 19; *veſticeps,* puer qui jam veſtitus eſt pubertate. Feſtus ſ. v.; *inhregil* impubes. Diut. 1, 242.]

Digitized by Google

jâres und *tages* alt wird. Sattler würt. graven 2 nr. 9 (a. 1285); ich alte miniu *jâr* und mine *tage*. Triſt. 19554; ſi frâgent mich ze vil von mîner frouwen *jâren* und ſprechent, welher *tage* ſi ſî (eine zühtelôſe frâge). MS. 1, 67[b]. In meinen männlichen *tagen*. Götz von Berlich. p. 249. Altn. â ofanverdum *dögum*, natu grandior. Laxd. p. 2. Diu *tagemenge* (das alter). warnung 3052.] Ein greis wird gleich richtig *betagt* oder *bejahrt* genannt. Gottfried verbindet *getaget* u. *gejâret*, indem er von zwei alten pilgrimen redet. Triſt. 2622; bei Ulrich ſind *getagete* megede mannbare. Triſt. 286, aber diu wol *gejârte* maget. 222 das nämliche. Indeſſen hat ſchon Petr. Muller (bei Haltaus 1769) und neuerlich Homeyer (jahrb. f. wißenſch. critik 1827. p. 1316-1318) dargethan, daß die rechtsſprache, genauer als die der dichter, zuweilen beides unterſcheidet, und *ze ſinen jaren* komen für das geringere, unvolle, *ze ſinen tagen* komen für das volle mündigwerden nimmt. Die erreichten jahre ſind folglich weniger, als die erreichten tage. Daher auch in der formel zu ſeinen jahren und auch zu ſeinen tagen kommen (Haltaus 991) die jahre gewöhnlich den tagen vorausgehen, oder will man dies aus dem üblichen jahr und tag ([jâr unde dag. Rother 429. 674,] niemals: tag und jahr) deuten? beweisſtellen ſind hauptſächlich folgende: ſvenne en kint *to ſinen jaren kumt*, ſo mut it wol vormünde ſines wives ſin unde dar to ſves it wel, *al ſit binnen ſinen dagen* (obgleich es unter ſeinen tagen iſt). Sſp. 1, 42. Alſo man gelangt zu ſeinen jahren und iſt dennoch unter ſeinen tagen. Kindere *jarzale* iſt drizehn jar u. ſechs wochen von irer geburt, doch bedurfen ſi eȥ darnach, ob ſi ieman beteidingen wil umbe ir lehen *di wile ſi zu iren tagen nicht komen* ſin, daȥ iſt zu eime jare unde zu zwenzigen, ſo mueȥen ſi wol vormünde nemen. ſächſ. lehnr. cap. 28. [Die unterſcheidung auch Wigand arch. I. 3, 38. 39. Noch jetzt zählt der ſprachgebrauch die kindheit nach jahren und das alter nach tagen; wir ſprechen von kinderjahren und alten tagen; in meinen alten tagen muß ich das erleben! die zeit wird einem bei fortſchreitendem alter immer koſtbarer, in der jugend achtet man ſie nicht.] Allein die ſtatute und urkunden achten oft dieſen unterſchied nicht, z. b. in einer des 15. jh. bei Bodm. p. 670 heißt ein meidichen *under* | *ſinen* 413

Digitized by Google

dagen deutlich ein unmannbares mädchen unter 12 oder 1[illegible] jahren, nicht eins unter 18 oder 21, [wie in Kolocz. 82: e[illegible] juncfrouwe, diu was *über ir tage* gegangen fünf jâr oder mêr. [illegible] kunde ſich vil wol verſtên, gemeint iſt fünf jahre über d[illegible] pubertät;] vgl. auch die von Haltaus 1769 beigebrachten ſtellen — Die beſtimmungen und ſtufen der majorennität ſind manig-fach; faſt überall ſcheint neben der ſpäteren volljährigkeit eine frühere pubertät, zwiſchen beiden aber ein *ſiebenjähriger* zeit-raum zu gelten, ſo daß für die unvolle mündigkeit 10, 12 oder 15, für die volle 16, 18 oder 21 jahre gerechnet werden.

4. älteſte beſtimmung iſt wohl, die nicht jahre zählte, ſondern äußere zeichen körperlicher kraft ermaß. Wie d[illegible] kind nach dem ſchreien, reden und lichtausblaſen, wurde viel-leicht der mann danach beurtheilt, daß er den *ſpeer ſchwingen* den feind erlegen konnte, oder auf andere weiſe. [Siddan [illegible] *hond and rond hebban* mihte. Beov. 51.] Deme gerüchte [illegible] to rechte volgen alle die to iren jaren komen ſin, alſo [illegible] dat ſie *ſverd vüren* mogen. Sſp. 2, 71; [filiis et filiabus noſtr[illegible] conjugatis vel *cinctis gladiis militaribus* petitionem (bede) dabu[illegible] ch. a. 1295 bei Sethe nr. 57; prima ſusceptae armaturae ex-perientia. Pertz 7, 168; der ie ſîn *ſwert begurte.* Diut. 1, 21: er *treit* ſîn êrſtes *ſwert.* Renner 25ᵇ;] in den weisthümern (oben ſ. 296) heißt es: alles was *ſpieß und ſtange tragen* mag, muß heerfolge thun. Alexander, in der nachher anzuführenden ſtelle, glaubt ſich alt genug, *waffen zu tragen. Swertleite,* die zum ritter machte, verlieh die rechte der mündigkeit, daher ſie nach lehenrecht früher eintrat*). Der mündige bauernjunge *trägt einen ſtab*, oben und unten mit rinke und ſtachel ver-ſehen (ſ. 137). *Haar* und *bartwuchs* (altn. magahâr, pubes) war an jünglingen merkmal der majorennität. Sſp. 1, 42; ahd. *granſprungo* puber [gl. florent. 983ᵇ; chindiſki pueritia, granſprungo [illegible] adoleſcentia, junkidi juventus, ſieh unten die ſtelle aus den Wind-berger pſalmen;] altn. granſprèttingr; mhd. [der granſprunge man. MS. 2, 228ᵃ,] granſprunge zît, aetas adulta**). Par[illegible]

*) væpnedhâd darf man nicht mit Phillips p. 128 aus der wehr-haftmachung verſtehen; es bedeutet ſexus maſculinus.

**) die benennung *tölpeljahre, flegeljahre* gilt von dem alter angehen-der jünglinge, die in ihrem benehmen etwas linkiſches, unbeholfenes

Digitized by Google

478, 9. Diut. 2, 14. [Lodfâfnir foll nach lex. mythol. 506 bedeuten juvenis, qui prima jam praeditus eft lanugine barbae; fieh noch folgende belege: fîn kintheit noch niht *granen warf.* Türl. Wh. 102ᵇ; ê im der *bart fprunge.* Servat. 2771; in finen *baert* fcoten die *grane* clene alft waren mufe haer. Rofe 766; ein schöner knecht, dem das *bärtlein daher wext.* Eichftetter hexenproc. p. 31; vgl. griech. ἥβη, ἡβῶν, ἔφηβος; *περκάζω;* pubes, qui *pubem in inguinibus* habet, qui *generare* poteft et *arma ferre;* mit dem deutfchen fich gürten zwifchen zwei bärten (fwa gurtel zwifchen berten liget. Frauenlob Ettm. p. 84) vergleiche man ferb. opafatife. Vuk f. v. Adolefcentia ift ein alter des mennifken inzwifken dere chindifke unde dere ftercheren jungede, daz ift, fo dem chnappen der *bart* aller erift beginnit *fpringen* unde dere magede die *brufte wohfen* beginnent. Windberger pfalmen p. 555. Docen mifc. 1, 27.] Von Sigûne: dô fich ir brüftel dræten u. ir reit val hâr begunde brûnen. ä. Titur. 36, 2; [fô diu maget beginnet fchâren (: jâren) und entwerfent fich diu brüftel. Ulr. im Rennewart (Roth p. 123);

ich pin des unerværet,
heten fi gefchæret
als ein valke fîn gevidere. Parc. 424, 3;

tutto jugundi, mamma pubertatis. gl. Doc. 240ᵃ. Vgl. noch ὀρθότιτθος ftantibus papillis. Paffow; ftantia pectora. Statius 1. 2, 270; papillae fororiantes. Nach Pantfchat. p. 263. 264 wohnen Gandharven im bufen der mädchen — *Sprütze* (aufwachfendes mädchen, backfifch). Helbl. 6, 194. Schm. f. v.].

5. *zehn jahre* find frühfte mündigkeit, nur bei den Angelfachfen finde ich fie beftimmt. Dem vaterlofen kinde foll einer von den fäderingmâgum berigea (curator) fein: oþ þat he X *vintre* fie. leg. Hloth. et Eadr. 6. Ine verordnet l. 7: *tŷnvintre* cniht mäg beon þeofde gevita (10jähriger knabe kann eines diebftals mitwißer fein). Bei den Weftgothen durfte ein *zehnjähriger* pupill, | wenn er gefährlich erkrankte, über feine fachen 414

---

zeigen; vgl. *gelbfchnabel,* becjaune; altn. *gelgju fkeid* (curriculum macritudinis = aetas a pubertate ad juventutem). Schöner ift der mhd. ausdruck diu *lobes jâr* (ä. Tit. 32, 4) von einer aufblühenden jungfrau.

Digitized by Google

verfügen. lex Visig. IV. 3, 4; für ein zur ernährung übergebnes kind wurde nur bis zum *zehnten* jahr lohn gezahlt. ibid. IV. 4, 3.

6. Äthelstan 1, 1 [II cap. 1] setzt aber *tvelfvintre* (Canciani 265ᵃ [Schmid² p. 131]), welches zu fränkischer gewohnheit stimmt und langobardischer: si quis puer infra *duodecim* annos aliquam culpam commiserit, fredus ei non requiratur. lex sal. 28, 6 [24, 5]; si quis puellam intra *duodecim* annos usque ad *duodecimum* impletum occiderit. lex sal. 75, 2 [Extr. A 5. 2]; legitima aetas est postquam filii *duodecim* annos habuerint. lex Roth. 155; filius apud matrem usque ad aetatis annum *duodecimum* edoceatur. lex Visigoth. X. 1, 17; [puer nondum *duodecim annos* natus. lex Fris. addit. sap. 3, 70.] So diu jungfrawe kumpt ze *zwelf jaren*, so ist sie zu iren tagen komen. schwäb. landr. 1376 Schilt.; so die jungfrau zu iren zwelf jaren komen ist, so ist sie zu iren tagen komen. Culmer r. 173*). In Hessen galten diese *zwölf jahre*. Kopp 1, 20-27, hessische fürsten wurden mit zwölftem jahre mündig. Haltaus 994. *Zwölf jahr* ist lehensmündigkeit, woraus mit der zugabe *dreizehn* jahr, 6 wochen, 3 tage wurden: adolescentia a duodecimo anno incipit et vigesimo quarto desinit. vet. auct. de benef. § 165; puerorum terminus est sex hebdomadarum et *decimus tertius* aetatis eorum annus. ibid. § 64; das schwäb. landr. c. 28 ist schon angeführt; wie alt kind sollent sein, so si lehenber sind? das sind *dreizehen* jar und sechs wochen von ir geburt. der vormund sol dem herren antwurten für das kind unz es ein u. zweinzig jar alt wird. schwäb. lehnr. cap. 23. Der Ssp. nennt diese zwölfjährigkeit nirgends ausdrücklich, es ist aber vorauszusetzen, daß er sie unter dem zu s. jahren kommen meint, wenn ihm zu s. tagen kommen ein und zwanzig jahre bedeutet, da sich zwischen 13 jahr 6 w. und dem eintritt des 21ten nur 7 jahr 46 w. finden. Auch urtheilten die magdeburger schöffen 3, 9: wann ein kind 12 *jahr* alt wird, so ist

*) diese beiden stellen und einige der weiter folgenden lehnen sich auf wider den vorhin ausgeführten unterschied zwischen zu s. jahren u. tagen kommen.

Digitized by Google

es mündig u. man mag über es richten, auch mag es ſein gut ohn vormunden vergeben. [Daher Freid. 42, 5:

eȥn iſt dehein rîche man,
ern müeȥe an ſînem kinde hân
einen vîent über *zwelf jâr*.]

Später hieß das *dreizehen* jahr und ſechs wochen alt (Haltaus 1000). Iſt auch unter den kindern die doheime ſind, eines zu ſeinen tagen khomen, zu *zwölf* jaren oder drüber, das kind mag kieſen zu vormunden wenen es will. Freiber- | ger ſtat. 4, 3. 415
Zwölf jahr beſtimmt das Melrichſt. w. (ſ. 137), zwölf jahr iſt das alter, in welchem hörige zins zu geben anfangen (Haltaus 1001). [þâ er hann var *tôlf vetra* gamall, reid hann til þîngs. Laxd. p. 52.]

7. *funfzehn jahre* d. h. zurückgelegte *vierzehn*: ideo ab utroque parente infra *quindecim* annos filios poſt mortem relictos pupillos per hanc legem decernimus nuncupandos. lex Viſig. IV. 3, 1. Bei Georgiſch 1966 ſtehet XXV, Heineccius elem. 1, 277 führt aber an, daß die ludwigiſche hſ. deutlich quindecim leſe und die richtigkeit dieſer lesart erhellt auch aus IV. 3, 4: ut ſive in minori aetate, ſeu etiam quamvis *quartum decimum* aetatis annum videantur pupulli transire; aus II. 5, 11: infra *quartum decimum* annum; endlich aus IV. 3, 3, wo die perfecta aetas auf XX jahre geſetzt wird. [Vgl. Lembke p. 218. Gans p. 315.] Ebenſo in Burgund: minorum aetati ita credidimus conſulendum, ut ante XV. aetatis annos eis nec libertare, nec vendere, nec donare liceat. l. 87. In Lamprechts Alexander 410:

nû bin ich *funfzehen* jâr alt
unde bin komen zô mînen tagen,
daȥ ich wol wâfen mac tragen; und Sæm. edda 150[b]:
ſkamt lêt viſir vîgs at bîða,
þâ er fylkir var *fimtân* vetra.

Dieſe 15 jahre begegnen der römiſchen feſtſetzung, aber auch der altnordiſchen, wo nicht ſo leicht einfluß des fremden rechts anzunehmen iſt; ohnehin ſcheint es die natürliche verdoppelung der erſten ſtufe von ſieben jahren: jedermann iſt ômagi, bis er 15 jahr alt iſt; der vater vertritt ſein kind bis zum 8. jahr ganz, ein 8jähriger knabe gibt und nimmt halbes

Digitized by Google

recht, bis er 15 winter alt iſt. Froſteding 3, 33. 3, 35, vgl. ſchoniſches geſetz 3, 2. 3, 13 und Gutalag p. 35. Zeugen ſein mögen nicht: diu kint diu nit ze iren jaren ſint komen, daʒ iſt ze *vierzehen* jaren. ſchwäb. landr. cap. 15 Schilt. Aus dem mittelalter hat Haltaus 991 ff. viel belege geſammelt, welche das *vierzehnte* oder *funfzehnte* jahr für die mündigkeit anſetzen, meiſt der jünglinge, während jungfrauen auf gleicher ſtufe das zwölfte beſtimmt ſcheint. [Mann von 20, frau von 16 jahren zahlen zwei denare zins. Lacomblet 444 (a. 1172).] Aus den gedichten wären noch viel belege zu geben, z. b. Triſt. 2129. [In den danſke viſ. 3, 153 bekommt der knabe im 16. jahre die waffen, ibid. 3, 139 im 18. jahre.]

8. *achtzehn jahre* iſt langobardiſche majorennität. lex Liutpr. 4, 1 [19], nämlich mit neunzehntem begann legitima aetas. Wann ein man komt zu *achtzehen* jaren, ſo hat er ſeine
416 volle tage. ſchwäb. landr. cap. 5. Dieſer | termin iſt auch den kurfürſten in der goldnen bulle angeſetzt und nach vielen ſtatuten gültig z. b. von Lübek, Hamburg, Goſlar, Braunſchweig, Straßburg etc., vgl. Haltaus 998. 999. Da, wo zwölf jahre die erſte ſtufe, bildet er die zweite; wo 14, 15 erſte ſtufe, erſcheint als die zweite 21. [Zu Athen empfieng der mannbare jüngling im 18. jahre waffen und rüſtung und hieß nun ἔφηβος περίπολος, d. h. landumgehender, mit waffen bewachender, vgl. Plinius 34, 10 und O. Müller gött. anz. 1829 p. 535. 537; ein 20jähriger hieß ἐπιδιετὲς ἡβῶν; die jungfrau war im 14. jahr mannbar.]

9. *ein und zwanzig.* Die Weſtgothen gaben vom 20. jahr dem mann, vom 15. an dem weib das höchſte wergeld; vom 20. jahr an muſte der vater ſowohl ſöhnen als töchtern einen theil ihres vermögens verabfolgen. Viſig. IV. 2, 13; over *ein unde tvintich* jar ſo is de man to ſinen dagen komen. Sſp. 1, 42. Weder in den alten fränkiſchen geſetzen, noch in den capitularien findet ſich dieſe zeit ausgedrückt. Aber die eſtabliſſemens de S. Louis 1, 73 verfügen: gentilhons n'a aage de ſoi combattre devant que il ait *vingt un* an; und 1, 142: home couſtumier ſi eſt bien aagé, quand il a paſſé quinze ans, davoir ſa terre . . . més il n'eſt pas en aage de ſoi combattre, devant que il ait *vingt un* an. In einer urk. von 1214 bei Ducange

Digitized by Google

ſ. v. aetas plena: ſcire vos volumus, quod *conſuetudo antiqua* et
per jus adprobata talis eſt in regno Franciae, quod nullus ante
XXI annos poteſt vel debet trahi in cauſam de re, quam pater
ejus teneret ſine placito, quum deceſſit. Belege aus Deutſchland
bei Haltaus. [Vgl. aber Walth. 140, 1. 3: diu jâr, diu *manzîtic*
ſint . . . bî *vier und zweinzic* jâren.]

10. vom zwanzigſten bis ins *funfzigſte* bei männern, vom
funfzehnten bis ins vierzigſte bei frauen rechneten die Weſt-
gothen des lebens kraft. Mit dieſer epoche hebt ſie zu ſinken
an, der menſch iſt *über ſeine tage* gekommen (framaldra dagê
managaizê. Ulf., fram gigiengun in iro dagun. T. 2, 2). Auch
hier gab es eine natürliche prüfung nach dem vermögen, das
pferd zu beſteigen, das ſchwert zu ſchwingen, ungehabt und
ungeſtabt zu gehen (ſ. 95-97). Wie aber ſchon vor der vollen
mündigkeit eine frühere galt, wurden ſtufen des abnehmenden
alters angenommen. Die geſetze des mittelalters beſtimmen
ſechzig jahre: over *ſeſtich* jar is de man *boven ſine dage* komen.
Sſp. 1, 42; etzliche liute jehen, wer 60 jar alt ſi, der ſi *zu ſinen
tagen* komen. Culm. r. 171. Auch Berthold nimmt p. 238 den
alten mann vom 60. jahr an*). Den begriff eines hageſtolzen, |
deſſen vermögen dem landesherrn zufällt, begrenzen die weis- 417
thümer durch das *funfzigſte* jahr, oder mit der zugabe 51 jahr,
3 monat, 3 tage (oben ſ. 225).

[Den ſpruch zehen jahr ein kind u. ſ. w. vergleiche man
bei Agricola nr. 297.] Reinmars von Zweter lied MS. 2, 142ᵃ
kann dieſe bemerkungen ſchließen:

Ein *zwelf* jâr alter jungelinc,
ſtille zühtic dieneſthaft, daʒ ſint driu houbetdinc,
diu des urkünde gebent, daʒ man man ſich fürbaʒ mac an
im verſehen,
ob er kome an diu *zwênzic* jâr,
daʒ er gemeine u. ouch geminne werde, u. wirt daʒ wâr,
ſô lêrent in diu *vier u. zwênzic* jâr zuht u. manheit ſpehen;

*) bibliſch ſcheinen die 70 jahre (pſ. 90, 10), welche den begriff der
verſchollenheit beſtimmen; 60 jahre ſind römiſch, vgl. Feſtus ſ. v. ſexa-
genarios. Varro de vita pop. rom. lib. 2.

u. kome er danne ze ſînen *drîzec* jâren,
ſô ſol er ſtæte u. ganzer triuwe vâren,
hât er ſich kintliche ê vergâhet,
daz ſol er büezen mit der tât,
diu lîp unde guot ze gebenne hât.
wie ſchône er danne den *fünfzec* jâren nâhet!*)

Das zweite buch zerfällt in vier capitel: 1. von der ehe. 2. von der väterlichen gewalt. 3. von dem erbrecht. 4. von den alten.

CAP. I. EHE.

Der ausdruck *êwa*, verkürzt *êa*, bedeutet im ahd. geſetz, bund, band (lex, vinculum, teſtamentum), nicht matrimonium. Da er aber bei dieſem verhältnis, wenn es geſetzmäßig eingegangen war und rechtliche wirkung hatte, immer gebraucht zu werden pflegte, gieng er, unter verluſt ſeiner allgemeinen bedeutung, endlich von der form auf die ſache über und ehlich bezeichnet nicht mehr legitimus, ſondern matrimonialis. Den übergang weiſen die mhd. denkmäler, welche nicht ſowohl das bloße ſubſt. ê für conjugium verwenden, als es mit adjectiven verbinden oder in redensarten ſetzen, deren zuſammenhang über den beſonderen ſinn keinen zweifel läßt, z. b. konlicher ê pflegen.
418 Wigal. 11384; nemen ze | wibe, ze triuwen u. ze rehter ê. Wigal. 961; ze ê und ze reht nemen. Lſ. 3, 399; nemen offenliche ze ê. Triſt. 1627, wo der nachdruck ſichtbar mit in dem verbo nemen liegt; [ſieh noch: diu *gotes ê* und *êlich* wîp. Triſt. 8191. 93.] In folgenden beiſpielen nähert es ſich ſchon mehr der heutigen beſtimmtheit: ſich zer ê gehaben. Wigal. 9367; ze der ê komen. Bon. 58, 19. 52**). Ebenſo agſ. mid rihtre

---

*) penult. und antepenultima bedurften der beßerung.

**) auch: ze der ê hân; *habet ad conjugium*, langob. formel bei Canc. 2, 471b [MGLL IV p. 463]; *accipere ad conjugium.* ibid.; wîb

æ forgifen, legitimo matrimonio conjuncta. Beda 4, 5; riht æve, juſtae nuptiae. lex In. praef.; ævvif, legitima uxor. leg. Älfr. 38 [43 § 7], wie mhd. êwîp, êkone [Rother 4691; êwet heirathet. Schwabenehe; vgl. *ehſtul* ſedes matrimonialis, ſtulfeſte. Haltaus 1761.] Analog der verengerung des begriffs *ehe* iſt auch unſer wort *hochzeit*, das urſprünglich nichts als feſtliche feier bedeutet [der brûtloufte hôchgezît. Parc. 53, 23], allmälich auf nuptiae eingeſchränkt worden [wie ſkr. kautuka magna laetitia, nuptiae].

Es fehlt nicht an andern und älteren deutſchen wörtern. Bei Ulf. heißt uxorem ducere*) qvên *niman*, [niman du qvênai. Neh. 6, 18] oder qvên *liugan***), oder *aigan* du qvênai; der zweite ausdruck liugan hat ſich in keinem der übrigen dialecte bewahrt [doch vgl. frieſ. *logia*]. Sponſa und ſponſus heißen *brûþs* (das aber auch für nurus ſteht) und *brûþfads*, verlobung *fragibts*, vergebung; uxor *qvêns*, qvinô; maritus *aba*, ſcheint wörtlich einerlei mit dem altn. *afi*, welches avus, früher auch pater bedeutet, ich glaube, daß es in dem ahd. eigennamen *abo* (gen. abonis). Neug. nr. 192. 203 (a. 817. 819), *abbo*. ibid. nr. 25. 95 (a. 759. 786) erhalten iſt. Verſchieden von aba ſind manna (homo), vair (vir), guma (mas) und Ulfilas überbietet hier den griech. text, der für aba, guma und vair das einzige *ἀνήρ* gebraucht. Ahd. *prût* (ſponſa), *prûtigomo* (ſponſus); für maritus bald *charal*, karl, bald *gomman*, bald *wirt; wini* (amicus) iſt bei W. ſponſus; [altſ. auch *erl* maritus;] für uxor bald *quena*, chena, bald *winia* (freundin, liebſte. W. LXX, 22. N. Cap. 7), bald *trûtinna*, bald *wirtinna* (N. Cap. 47), [*geſtapfa* nupta. N. Cap. 148,] bald *prût* (O. II. 8, 8. N. Cap. 4), bald

---

zuo *echte nemen*. Gaupp Magd. r. p. 311; von der frau heißt es häufig: ad maritum *ambulare*, [z. b. Fumagalli nr. 69 (a. 853). Litth. nutekěti uź výro, heirathen von der frau, eigentlich herablaufen hinter dem manne; nǘtaka mannbare dirne; lett. pee wihra eet, zum mann gehen.]

*) *uxorem tollere*. lex Roth. 178. 180. 182. 189; *ducere ad uxorem*. lex 215 [214]. [Vgl. ſkr. vah vehere, uxorem ducere. Bopp gloſſ. 313; praudha braut.]

**) liugan, nubere, velare? gramm. 2, 88; [vgl. unter die haube kommen.]

Digitized by Google

hîa: zi hîûn er mo quenûn las. O. I. 4, 5; [altſ. auch *ides* uxor; *ides andhêti* ſponſa. Hel. 8, 5. 9, 11. 15, 15;] uxorem ducere heißt: quenûn neman. T. 127, quenûn leitan. T. 100; [über *leitan* ſieh Schmeller 2, 514; quenûn kioſan. O. epil. 82;] nubere: zi karle habên. O. IV. 6, 64, häufig aber auch *gihî-*
419 *jan:* zi ſamane gihîtin. O. II. 8, 10, ge- | hîien. N. Cap. 9. 10, gehîen. ibid. 42. 45. 48. 108; hîwent. T. 127; [*ungehîta* innuba. trev. 2, 13;] (ein goth. heivjan wäre aus heivafrauja zu folgern;) *hîbârîc,* nubilis; *hîrât.* W. LXXIV, 1, unſer heutiges heirath, iſt nun connubium, nuptiae, gleichbedeutend damit *hîleich.* N. Cap. 49. 116; [*gehîleih* unde brûtlouft. ibid. 85; gehîleich conjugium. trev. 2, 12;] quenûn *halôn* oder *holôn.* T. 29. 127; [te *brûdi halôn,* te hiwon. Hel. 9, 15; *heimleiti* nuptiae. N. Cap. 42.] Agſ. *brŷd* bald ſponſa, bald uxor, *brŷdguma* ſponſus; brŷdlâcu nuptiae; *cvên* mulier; *ceorl* vir, *ceorljan* nubere viro; *hîvan* ſind mehr domeſtici, familiares als conjuges, doch bedeutet hîvung matrimonium, hîvſcipe familia. Ein andrer ausdruck *hæmed* oder hæmede für nuptiae iſt abzuleiten von hâm (domus, familia), ſcheint aber mehr von unerlaubtem concubitus, im gegenſatz zu rechter ehe, gültig, doch findet ſich hæmedceorl (maritus), hæmedſcipe (matrimonium). Endlich heißt agſ. *gift* nuptiae, giftjan nuptum dari, giftelic nuptialis, tô vîfe *veddjan* (ſpondere), [engl. to wedd; niman vîf, nach Lye auch fatan vîf; *vôgan* nubere, engl. wooe; vôgere procus, engl. wooer.] Altn. *brûdr* und *brûdgumi;* uxor *qvân, kona;* [*ſnôt* femina. Sæm. 259ᵇ. 268ᵃ;] maritus *karl, verr;* [*mâlvinr* conjux. Sæm. 214ᵃ;] *hion* familia, conjuges; *hiuſkapr,* [*râdahagr*] conjugium; *giftîng,* [*giaford*] nuptiae, *giafvaxta* nubilis, *giftumâl* matrimonium, wofür auch oft *qvânfâng,* konfâng, *verfâng* geſagt wird; [fullqvæni wohlvermählt. Sæm. 177ᵃ;] *gefa* iſt verheirathen. Sæm. edda 231ᵃ. 241ᵃ. 234ᵇ. 267ᵇ; [bands beida, connubium expetere. Kormaks ſ. 16;] dagegen ſind die isländ. wörter *ektaſkapr* matrimonium, ektamadr maritus, ektakona uxor gewis nicht, wie Biörn denkt, aus ok (jugum) zu leiten, ſondern offenbar erſt ſpät den nhd. ehſtand, ehmann, ehfrau nachgebildet und zwar durch vermittelung des dän. oder ſchwed. ägteſkab, äktenſkap, matrimonium; denn ekta, ägte iſt unſer echt (legitimus) und nicht altnordiſch. Mhd. haben *man* und

Digitized by Google

wîp noch öfter die alte bedeutung von mas oder vir und femina, ſeltner die neuere von maritus und uxor *), die ſich z. b. ſchon im Sſp. 1, 31 findet, und die wir heutzutage ſogar mit *mann* und *frau* verbinden, ohne daß es nöthig wäre, dieſen wörtern ein *eh-* vorzuſetzen. *Konewîp* für uxor ſtehet Bit. 20ª, häufiger *kone*. Mar. 35. Parc. 474, 19. 494, 19; *wirt* maritus. Mar. 41. 44. Berthold 193. 210, [*ewirt*. Böhme 6, 127; *wirtinne* marita. Griesh. 2, 64. Freib. urk. nr. 47 (a. 1291); elichû wirtinne. ibid. nr. 101 (a. 1316);] des wirtes *wine*. Gudr. 3207. Nib. 519, 2. 765, 2; auch *wine* für maritus. Nib. 841, 2. 2072, 1; *buole*. Diut. 1, 437. 438; *karl*. Mar. 30; [*brût* auch von der magd, welcher der herr beiliegt. Gute frau 2015; der mîne tohter hât *gefrît* zuo kebeſe. v. d. heſelîn 368;] *hîen* hommt noch vor. Iw. 2672. 2809. Wigal. 6075. Nib. 1494, 1 [vgl. *hic* uxor. Reinaert 1847], und **) häufiger *hîrât*; êli- | cher hîrât. a. Heinr. 1451; ein wîp nemen. Iw. 6628; [in 420
nemen. Gudr. 1254, 4.] *Geben* (Wh. 1, 141ᵇ) wird zwar noch jetzt von dem vater geſagt, der ſeine tochter verheirathet, [wie Hel. 60, 23 êna brûd *geban*; Hattemer 1, 409ª kab ſîne tohter ûz, ἐκδιδόναι, vgl. Parc. 327, 27: Cunnewârn ſi *gâben* Clamidê,] und *unausgegeben* hieß unverheirathet, z. b. in dem hochd. Sſp. 1, 5 (wo der urtext *unbeſtadet* ***) lieſt), grade wie bei den Serben udati collocare filiam, udatiſe nubere; [*zeſamine geben*. N. Cap. 83;

*) *ze wibe* ein *wip* hân. klage 31; *ze wibe* nemen, *ze wibe* hân Lampr. Alex. 3639. 3649; [nâmen ſi *ze wiben*. ibid. 4971.]

**) bemerkenswerth in Lamprechts Alexander 41ª:

ouh weinte di irn *amis*,
di dâ ſtille was *gehît*;
die *frowen* weinten irn *trût*,
den ſi minneten ubir lût;

vgl. Nib. 223, 3. 4; [brût über lût ze hûſe bringen. Mar. leg. 54, 27; offenbâre brût. En. 1907. — In Ulrichs frauenbuch p. 618-630 wird unterſchieden: 1. ehfrau, 2. witwe, 3. maget, 4. ledic wip, 5. friundîn]

***) vgl. [Diut. 1, 22 *beſtaten* filiam elocare,] das nhd. *ausſtatten* und das mhd. *ze ſtæte* geben. Wigal 4381. 9422; *ze ſtæte* nemen. Wigal. 9053; [mit rehter ê wart an der ſtet diu *ſtæte* geveſtent under in dâ. ibid. 9424; konlicher ê mit *ſtæte* pflegen. ibid. 11384;] *ze manne geben* ſteht Lampr. Alex. 3016.

Digitized by Google

under ein geweben und einander zer ê *gegeben*. troj. 23063;] allein gift oder giften, giftung in agſ. oder nord. ſinn iſt ungebräuchlich, wiewohl eine ſpur in der benennung *mitgift* davon übrig ſcheint. [Ein kint *anſpannen*, verheirathen. Doc. miſc. 2, 77; *begangen werden*. Diut. 1, 8. Verloben: goth. gawadjôn deſpondere; ze wîbe *loben*. Nib. 569, 4; dô er ſi *gelobete* und ouch in die meit. ibid. 570, 1; do *ſwuor* man im ze wîbe die frouwen hôchgetân. Hugdietr. 977; ſieh unten ſ. 433.]

Die volksſprache und die der poeſie, zumal der altnordiſchen, iſt reich an bildlichen ausdrücken für nubere und conjungi, wobei aber nicht immer das ehliche verhältnis gemeint wird. Beiſpiele: zuſammen wohnen, ſich bei wohnen, byggja ſaman*). Sæm. 84ᵃ. 105ᵇ; lûta ſaman. Sæm. 224ᵇ; ſitja ſaman. Sæm. 139ᵇ; [vgl. ſich rehte und redelîchen *geſamenont*. Griesh. 2, 17;] zuſammen betten, rekkju giöra. Sæm. 101ᵇ; hvîlu giöra. Sæm. 148ᵃ; [gânga î rekkju. Sn. 361; daher altſ. gibeddio conſors thori, frouwe und gebette. Diemer 19, 28;] unter eine decke kommen, von einer decke beſchlagen werden, eines mit decke pflegen. Parc. 640, 18; [das brautpaar mit einer decke hüllen. Klemm 2, 79; ir gewändte zuſammen tragen. Albertini narrenh. 309; zwiſchen zwei leintüchern. Göthe 15, 138;] und lîni gânga. Sæm. 105ᵇ; blöju breida. Sæm. 103ᵃ. 242ᵇ; verja mey varmri blöju. Sæm. 240ᵃ; undir þaki ſofa oc lîni verja. Sæm. 237ᵇ [womit zu vergl. contectalis, uxor z. b. ch. Henrici II. (a. 1021. 1022) zeitſchr. f. arch. 1, 164. 167; ch. a. 1038. 1048. Schultes hiſt. ſchr. 340. 341]; zuſammen halten; halda höfdi. Sæm. 242ᵃ; verja fadmi, verja hâls. Sæm. 134ᵃ; umarmen, arma um leggja. Sæm. 62ᵃ; [arm yfir leggja. Sæm. 23ᵇ;] armi verja. Sæm. [30ᵇ.] 148ᵇ; ſofa â armi. Sæm. 141ᵃ, verſchieden von der heutigen redensart: die hand geben. Uxorem ducere heißt noch jetzt: eine frau heim führen, früher auch: heim lân, nuptum dare. Barl. 149, 34; mit einer ze hofe farn. Wigam. 140; der kunic gehofete mit einer frowen. c. p. 361, 79ᵇ. Einige andere ausdrücke ſollen im verfolg erläutert werden.

*) vgl. ſpan. *caſar* und *caſamiento*.

Digitized by Google

A. *Eingehung der ehe.*

1. urſprünglich war die ehe ein *kauf*, der freier entrichtete dem, in deſſen gewalt ſich die jungfrau oder witwe befand, dem vater, bruder oder vormund einen *preis*, wofür ihm die braut angelobt und überliefert | wurde*). Die verbreitung 421
der ſitte verbürgt zugleich ihr hohes alter. *Τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἁπλοῦς εἶναι καὶ βαρβαρικούς· ἐσιδηροφοροῦντό τε γὰρ οἱ Ἕλληνες, καὶ τὰς γυναῖκας ἐ ω ν ο ῦ ν τ ο παρ' ἀλλήλων.* Ariſt. polit. 2, 8 (5. Schneid. vol. 1, 65). Bei Homer heißen die jungfrauen *ἀλφεσίβοιαι*, weil ſie rinder zur brautgabe eintrugen. Es iſt bekannt, daß den Römern *coemtio* die älteſte form zur eheſchließung war. Auch unter den alten Ruſſen zahlte der mann für die frau und *kaufte* ſie. Ewers p. 226. 227. [Vor der wechabitiſchen eroberung war es bei dem ganzen Aſyrſtamme gebrauch, mannbare töchter in ihren beſten kleidern auf den markt zu führen und dort vor ihnen auf und niedergehend auszurufen: man yſcbtery el adera? (wer will die jungfrau kaufen?) die verbindung, welche zuweilen bereits vorher ausgemacht war, wurde immer durch kauf auf öffentlichem markte abgeſchloßen. Burckhardt travels in Arabia.]

Bei uns erhielt ſich bis in das ſpäte mittelalter die redensart ein *weib kaufen*. Zwar in den mhd. dichtern habe ich ſie nie getroffen; [doch Morolf 1241. 1268: zuo rehter ê koufen ſiben wîp;] aber Oberlin 765 hat beiſpiele aus einem proſaiſchen roman; viele die limburger chron. (ed. wetzl.) p. 3. 28. 30. 49. 90 ff.; keufet und elichet der man die meid. Bodm. 670; die frauwe keufen und die kinder elichen. ibid. 672; er er unſer moder keufte. Kindl. hörigk. p. 186 (a. 1389); [die tochter verkaufen. Nefflen 124;] es wird auch von frauen ge-

---

*) [doch konnte auch die einwilligung der braut als nöthig gelten:

eȥ was noch her der zîte ein ſite alſô getân,
daȥ kein frowe ſolte niemer nemen man,
eȥ enwære ir beider wille. daȥ was ein michel êre. Gudr. 1034;]

ſelten und nur in ſagen und liedern geſchieht es, daß *ſich die jungfrau ihren mann* im verſammelten ring *wählt;* beiſpiele: Skaði (Snorraedda p. 82), Gyda (Ol. Tr. cap. 80), Creſcentia (Kolocz. p. 246). [Auch Damajanti wählt den Nalas und ſetzt ihm einen kranz auf die ſchulter.]

Digitized by Google

ſagt, die männer heirathen: ob Mettil den Gerhart überleben und na ſime dode einen andern elichen man keufte. Gudenus 2, 1166 (a. 1369); die Hennen ſeligen ſon von Wiſacker zu der ee gekauft und genomen hat. ibid. 2, 1174 (a. 1375); [frau hat gekauft den edeln junker. limb. chron. pag. 91. 92 (a. 1386).] Die urkunden des 14. 15. jh. liefern genug ſolcher belege. Nun könnte zwar ſcheinen, *kaufen* in der unbeſtimmtheit des ſpätern ausdrucks ſage hier nicht mehr als *nehmen* und ſelbſt emere an capere gemahnen (antiquitus emere pro accipere dicebatur. Feſtus ſ. v. redemptores); aber nie ſteht kaufen*) außer ſolcher verbindung, für nehmen und daß ein wirklicher kauf zu grund liege, lehren andere umſtände. De gebruk is noch bi den Ditmerſchen, dat ſe ehre döchter ahne bruttſchatz vorlaven und beehlichen, und *ſchenket* u. *betalet* der brudegam den, in welcher gewalt de brutt is, ſo vehle to, als under ehnen bewilligt und belevet worden. Neocorus 1, 109. Für den
422 Norden zeugt Saxo | gramm. lib. 5 p. 235, den beſiegten Ruthenern habe Frotho geboten: (ex imitatione Danorum) ne quis uxorem niſi *emptitiam* duceret, *venalia* ſiquidem connubia plus ſtabilitatis habitura cenſebat, tutiorem matrimonii fidem exiſtimans, quod pretio firmarentur. [Ibid. p. 408: (filiae regis) *pretio venditae*, quod *venalia* quondam ſolebant eſſe connubia.] In den liedern und ſagen daher häufig *gulli kaupa*, oder *mundi kaupa* mey. Sæm. edd. 65^{b}. 176^{b}. 191^{b}; mundi keypt. Egils p. 40. Niala cap. 10. 13. 27; [munda baugr. Sæm. 79^{a}; gialdi mikinn mund í gulli ok gripum. Völſ. ſaga cap. 27;] der vertrag hieß *kaupmâli*. Nial. cap. 9. 13, p. 17. 23 oder *brûdkaup*. ſchwed. brudköp. Lodinn kaupir Aſtrîdi. Ol. Tr. cap. 92: [keypti mey. ibid. 1, 151. Im Heliand 9, 12 heißt es: *giboht* te brûdiu.] Die agſ. geſetze reden deutlich vom kauf der bräute: gif man mägđ *gebycgeđ ceápe*, *geceápôd* ſî, gif hit unfâcne is. gif hit þonne fâcne is, äfter ät hâm gebrenge and him man his

---

*) es iſt weder ein neues wort (goth. kaupôn, mercari, und durch alle mundarten) noch mit capere, weil lautverſchiebung mangelt, verwandt. Ich weiß nicht, ob acheter, früher achepter, richtig von accipere oder acceptare geleitet wird, den Italienern und Spaniern geht es ab.

fceat âgefe. lex Äthelb. 76 [77]*); gif man vîf *gebycge* and feo gift forđ ne cume, âgife þat *feoh.* l. In. 31; [cyning fceal *mid ceápe* cwêne *gebicgan,* bunum and beágum. cod. exon. 338, 21.] Cnut verbot fpäter den verkauf: ne (vîf ne mæden) viđ *fceatte* ne *fylle*, butan he (der fponfus) hvät âgenes þances gifan ville. lex 72 [74]. Uxorem ducturus CCC. fol. *det* parentibus ejus. lex Saxon. 6, 1 [40]; qui viduam ducere velit, offerat tutori *pretium emtionis* ejus . . . hoc eft fol. CCC. ibid. 7, 3 4 [43. 44]; lito regis liceat uxorem *emere* ubicunque voluerit. ibid. 18 [65]. Si inter fponfum et fponfae parentes . . . *dato precio* et, ficut confuetudo eft, ante teftes facto placito de futuro conjugio facta fuerit definitio. lex Vifig. III. 4, 2; fi puella ingenua five vidua ad domum alienam adulterii caufa venerit et ipfam ille uxorem habere voluerit et parentes, ut fe habeant, acquiefcant, ille *pretium* det parentibus, quantum parentes puellae velint. ibid. III. 4, 7. Si quis uxorem fuam fine caufa dimiferit, inferat ei altertum tantum, quantum pro *pretio* ipfius dederat. lex Burg 34, 2; *pretium*, quod de nuptiis ejus inferendum eft, habeat. ibid. 42, 2; quaecunque mulier natione barbara ad viri coitum fpontanea voluntate forte convenerit, *nuptiale pretium* in fimplum tantum ejus parentibus diffolvatur. ibid. 61. Was diefe gefetze pretium emtionis nennen, fcheint in den langobardifchen *mêta* (Roth. 167. 178. 190 191. 192. 216. Liutpr. 6, 35 [89]. 6. 61 [114]), [in *meta* et morgincap datum. Fumagalli nr. 105 (a. 874). 109 (a. 875),] *mêtfio* (Liutpr. 6, 49 [103]) zu heißen; mêta ift das ahd. mieta, mietfcaz, | agf. 423
mêd, mêdfceat, d. h. munus, merces, praemium, was man für etwas empfangnes oder zu empfangendes gibt. [Vgl. *brûtmiete.* Nib. 1865, 2, was dem mann zu der braut gegeben wird? Ich wil dich hôhe mieten, fpricht Hartmuot zu Gudrunen. Gudr. 1296, 3.]

Hauptfchwierigkeit bei diefer unterfuchung ift der zweifel, wer den kauffchilling erwerbe und behalte, vater oder braut? anders ausgedrückt: ob er mit der vom bräutigam gezahlten dos zufammenfalle? Streng genommen konnte die tochter oder

*) noch deutlicher als *bloße waare* erfcheint die frau in der lex Äthelb. 32 [31]: fi liber homo cum liberi hominis uxore concubuerit, ejus capitale redimat et *aliam uxorem propria pecunia mercetur* et illi alteri eam adducat; vgl. oben f. 342. 343 den erfatz der mancipien.

Digitized by Google

witwe weder unterhandeln noch erwerben, überhaupt gar kein rechtsgeſchäft ſchließen, ſondern nur der *vater* oder *vormund*, in deſſen gewalt ſie ſich befand; dieſe erwarben und bewahrten daher auch die brautgabe. lex Viſig. III. 1, 6. Obgleich nun, außer den angezognen ſtellen, worin das pretium erwähnt wird, die lex Viſig. III. 1, 5. 6. 9 und die lex Sax. tit. 8 [47] beſonders von der dos reden; ſo könnte doch unter beiden ausdrücken dasſelbe gemeint ſein. Denn es iſt nicht glaublich, daß der Sachſe, neben den 300 ſol. pretium, der braut noch eine dos ausſetzte, eher wohl, daß der vater dieſe ſumme wie den brautſchatz ſeiner tochter betrachtete und ſie ihr aushändigte, ſobald ſie ſein mundium verließ. Vater oder vormund mögen bisweilen oder in älteſter zeit den kaufpreis für ſich behalten haben. Im Norden weiß man nichts von einem andern brautgeld als dem *mundr* (qvânar mundr), welches die frau bekam, obgleich es zwiſchen vater und bräutigam unterhandelt wurde, und dieſes geldes wegen hieß die frau *mundi keypt*, der mundr iſt folglich pretium zugleich und dos. Die langob. mêta kommt in die hand der ehfrau (Liutpr. 6, 35 [89]. 61 [114]) und iſt in ihrer gewalt (Roth. 178. 199), zuweilen wird ſie dem ſponſus prior, wenn das verlöbnis zurückgeht, doppelt gezahlt (Roth. 191. 192), zuweilen halb dem heres mariti prioris (Roth. 182. 183); aus einer formel zur lex 182 erhellt, daß ſie 200 ſol. betrug oder betragen konnte: es tu paratus ad dandum medietatem de meta heredis (l. heredi) prioris mariti? ſum. centum ſol. dedit (Canciani 2, 467ᵃ [MGLL IV p. 333]).

Dann würde auch erklärlich, warum Tacitus keines kaufs gedenkend bloß von der dos redet: *dotem* non uxor marito, ſed *uxori* maritus offert. interſunt parentes et propinqui ac *munera* probant . . . in haec *munera* uxor accipitur. Dieſe munera ſtimmen zu mêta, mieta; daß ſie der braut, bloß in gegenwart und mit billigung der eltern, dargebracht werden, ſcheint
424 unge- | naue beobachtung, da in jener zeit noch weniger als in ſpäterer die tochter eigenmächtig handelte. Bei den Burgundern hieß das für die braut entrichtete (quod maritus dedit) *wittemo*. lex Burg. 69. 86, 2. addit. 14 [101]; und *widamo, widemo* ſcheint auch der alemanniſche name, da noch bei N. Cap. 169 widemſcrift dos, ze wideme geben dotare und widemêa die lex

Digitized by Google

Papia Poppaea überſetzt wird. [In der Schwabenehe ſpricht der bräutigam: aller der wette der ich iu getân hân *widem*buoche ze vrummene unde diu ze geluotenne. N. Bth. 68 gibt aber die römiſche definition der dos: tie ſacha daʒ wîp ſament iro bringet zuo dem man, daʒ iſt iro *widemo*. Agſ. ſe *veotuma* (vituma) brautgabe. Schmid pag. 33 [²58].] Der burg. wittemo ſoll aber in dem, addit. 14 [101] vorgegebenen fall *dem vater* dreifach erlegt werden. Ergebnis wäre: nach deutſchem recht iſt, wie ſchon Tacitus richtiger blick ſah, was für die braut gegeben wird, die hauptſache; der freier thut den erſten ſchritt, er zahlt den preis und ſetzt ihr ſeine gabe aus. Preis und gabe, vermuthe ich, waren anfangs dasſelbe; als das chriſtenthum den ſchluß der ehe von andern beſtimmungen abhängig machte, fieng die idee des kaufs an zu weichen, das pretium verſchwand, oder wurde, ſogar verboten, aber die durch lange ſitte feſtgegründete dos blieb, ſie erſchien nur mehr als etwas beſonderes. Wo es ſich von dos, ahd. widemo, altn. mundr handelt, wird überall in der regel die vom bräutigam oder deſſen vater ausgehende gemeint; dem röm. recht umgekehrt iſt die profectitia weſentlicher.

2. die fränkiſchen geſetze geſchweigen des kaufpreiſes und beinah auch der dos, denn nur das ripuariſche handelt von letzterer in einer vermuthlich ſpäter eingeſchalteten verfügung (tit. 37, vgl. Rogge de pec. nexu p. 26); allein urkunden und formeln kennen die dos und es kommen ſymboliſche ſponſalia vor, *per ſolidum et denarium*, die auf das alte kaufgeſchäft zurückweiſen. Fredegarius cap. 18 (de nuptiis Chlodovei et Chlotildis): legati offerentes *ſolido et denario*, ut mos erat Francorum, eam partibus Chlodovei ſponſant; formula vetus ap. Pithoeum: N. filius N. puellam ingenuam nomine N. illius filiam per *ſolidum et denarium*, ſecundum legem ſalicam et antiquam conſuetudinem, deſponſavit; form. Bignon. 5 (Baluz 2, 498 [MG Formulae p. 230]) dum et ego te *per ſol. et den.* per legem ſalicam viſus fui ſponſare; form. Lindenbr. 75 (Baluz 2, 532 [MG Formulae p. 271]): igitur dum taliter parentibus noſtris utriusque partis complacuit atque convenit, ut ego te *ſolido et denario* ſecundum legem ſalicam ſponſare deberem [1]). Unſere abfaßungen der lex

[1]) [hiermit zu vergleichen der ausdruck eſpouſer et *dargent* et *dor fin*. Garin le Loh. 2, 69.]

Digitized by Google

ſal. enthalten nichts hiervon, ſondern ſetzen es als bekannt voraus, wohl aber wird tit. 47 [44] die feierlichkeit bei verlobung |
425 einer zur andern ehe ſchreitenden witwe dargeſtellt, wobei *tres ſolidi et denarius* vorkommen: ſi quis homo moriens viduam dimiſerit et eam quis in conjugium voluerit accipere, antequam eam accipiat, tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipſo mallo *ſcutum**) habere debent et tres homines cauſas tres demandare; et tunc ille qui viduam accipere vult, cum tribus teſtibus, qui adprobare debent, *tres ſolidos* aeque penſantes *et denarium* habere debet, ei hoc facto, ſi eis convenit, viduam accipiat. Hierauf wird beſtimmt, wem dieſe drei ſol. und ein denarius, welche *reipus* (acc. reipum, pl. reipi, acc. reipos) heißen, gebühren. Die beſtimmung iſt nach dem gewöhnlichen text unvollſtändig, Eccard ad l. ſal. p. 89 hat ſie aus der wolfenb. hſ. ergänzt und es erhellt, daß derjenige den reipus empfängt, in deſſen mundium oder tutel ſich die witwe befindet, nämlich ſtufenweiſe 1. ihr ſohn, 2. ihr neffe, bruders ſohn, 3. ihr ſchweſter ſohn, 4. ihrer niftel ſohn, 5. ihres vetters ſohn, 6. ihr oheim, 7. des verſtorbnen mannes bruder, 8. die erben der vorhergenannten bis zum ſechſten grad, endlich 9. wenn auch ſie mangeln, der fiſcus. *Reipus* (reippus, reiphus. Diutiſca 1, 330) iſt eins von den alten rechtswörtern, wobei man heilloſen erklärungen begegnet, nach der verbreitetſten ſoll es reubuße bedeuten, wodurch faſt jedem buchſtaben gewalt geſchieht und was ſchon der bloße acc. reipum widerlegt. Es kann nichts anders ſein als unser *reif*, goth. raips, agſ. râp, altn. reip, wiewohl man der fränk. mundart für ei ê, alſo rêp zutrauen ſollte; die bedeutung iſt funis, lorum, reſtis, vinculum. Warum nun die tres ſol. et den. (dieſe ſumme kommt außerdem unter den compoſitionen der lex ſal. nicht weiter vor) reipus heißen? ob etwan auch der ſol. et den. bei verlobung von jungfrauen eben ſo genannt wird**)? liegt im dunkel. Aber den hergang

*) das ſcutum war die alte gerichtliche wage, auf dem die ſchillinge erklingen muſten (oben ſ. 77).

**) dann könnte reipus im allgemeinen *band* ausdrücken, wodurch das verlöbnis *gefeſtigt*, die braut *gebunden* wird; hierzu ſtimmt das altn. *feſtu* konu und das mhd. der briute *binden*. Walth. 106, 27-30. [Doch

Digitized by Google

ſchildert eine veroneſer formel bei Canciani 2, 476b. 477a [MGLL IV p. 399] einigermaßen genauer. Sie iſt überſchrieben: qualiter vidua ſalicha ſpondetur und fügt hinzu: nam de puella ſit ut de ceteris, was heißen kann entweder, bei | vermählung der jungfrauen 426
werde nach ſaliſchem recht, wie nach langobardiſchem verfahren, oder für jungfrauen gelte, mit ſich von ſelbſt verſtehenden abänderungen, das nämliche. Nun die beſchreibung: comite miſſove regis cum ſeptem judicibus in judicio reſidente, tongino vel centenario placito banniente, femina vidua ſalica tali tenore et ordine ſpondetur. adſunt enim novem homines, quorum tres ſunt actores, tres qui rei, tres ut teſtes hujus omnis rei et ſol. III. et unus denari eque penſantium . . . . . hoc facto et a ſponſuro *precio* ſupradicto *repario* dato debet mulier inquirit (inquiri), an eligat eum virum, de quo ſit placitum ſibi? quod cum mulier affirmaverit, tunc debet pater ſponſuri interrogari, ſi filio ſuo conſentit? et poſt orator incipiat etc. Die witwe heißt Sempronia, der bräutigam Fabius, ihr mundoaldus (cujus defenſione regitur) Seneca, bemerkenswerth aber Seneca ihr *reparius* und Sempronia ſeine *reparia*. Nachdem darauf Fabius ihr den dritten theil ſeiner habe verſchrieben hat, tunc *gladius* cum *clamide* et . . . tenditur a Seneca et orator dicat: per illum gladium et clamidem ſponſa Fabio Semproniam tuam *repariam*, que eſt ex genere Francorum. quod cum Seneca firmaverit, tunc orator dicat ad Fabium accipientem *gladium* cum *clamide* dicat ei: o Fabio, tu per eumdem gladium et clamidem comendatam ſibi (? commenda eam tibi) etc. Hieraus lernen wir, daß der *rêpus* (denn ſo muß der Langobarde, welcher dieſe formeln aufſtellt, das fränkiſche wort vor ſich gehabt haben) ein *pretium* war, ein *ſymboliſcher kaufpreis**), der dem mundoald der witwe

---

könnte reipus, reif, auch, wie ring und baugr, allgemein *geld*, pretium, bedeuten; vgl. Sæm. 148b: þâ er mer Helgi hrînga valdi (ringe wählte) d. i. ſich mir verlobte, mich kaufte. Man beachte noch die gleichbedeutenden ausdrücke *gulli* reifa und *hrîngom* reifa. Sæm. 230b. 231a. 252b. 249b.]

*) es liegt nahe, die ſaliſchen *drei ſolidi* und die römiſchen *drei aſſes* bei der coemtion zu vergleichen, doch ſcheint der hergang ſelbſt abweichend, inſofern er aus folgender ſtelle ſicher geſchöpft werden kann: veteri Romanorum lege mulieres tres ad virum aſſes ferre ſolebant, atque

Digitized by Google

entrichtet wurde und daß er im verhältnis zu ihr *rêparius*, ſie im verhältnis zu ihm *rêparia* heißt, vielleicht die im band des ſchutzes ſtehenden? dann würde rêpus in anderm ſinne, als dem vorhin aufgeſtellten, das nôtgelt (altn. naudgiald) ſein, das des
427 bandes (nôt) wegen zu zahlen wäre? Nach | deſſen zahlung trat eine neue förmlichkeit ein, wovon ich noch unten handeln werde. Läßt ſich, worauf es hier hauptſächlich ankommt, nach der formel nicht bezweifeln, daß bei den Saliern für den rêpus die witwe *gekauft*, wie bei den Sachſen ein *pretium emtionis* ihrem tutor für ſie gezahlt wurde (oben ſ. 422); ſo folgt, daß auch die langobard. mêta ein kaufgeld, keine bloße dos geweſen iſt, denn ſie wurde ganz in demſelbeu fall entrichtet und unterſchied ſich nur dadurch, daß ſie eine namhafte geldſumme war, keine bildlichen drei ſchillinge. lex Roth. 182: ſi quis filiam ſuam aut quamlibet parentem in conjugio alii dederit et contigerit caſus, ut ille maritus moriatur, poteſtatem habeat illa mulier vidua, ſi voluerit, ad alium maritum ambulandi, liberum tantum. ſecundus autem maritus, qui eam tollere disponit, de ſuis propriis rebus *medium pretii*, quantum fuerit dictum, quando eam primus maritus ſponſavit, pro ipſa *meta* dare debet ei, qui heres proximus mariti prioris eſſe invenitur, d. i. dem in deſſen mundium die witwe war. In den ſpäteren frieſ. geſetzen finde ich eine der altfränk. vergleichbare abgabe, welche *mondſchet* (muntſcaz) heißt, der bräutigam einer jungfrau muß ihrem vormund *zwei ſchillinge*, der einer witwe *zwei mark* weniger vier pfenninge erlegen. Fw. 27. [— Dem vom bräutigam gezahlten reipus entſpricht der von der braut gegebene *accaſius*. lex ſal. tit. 47 [44]; var. adeſius, adheſius.]

3. nach Tacitus worten ſollte man in den gegenſtänden der brautgabe *ſymboliſche beziehung* ſuchen: interſunt parentes et propinqui ac munera probant, munera non ad delicias muliebres quaeſita, nec quibus nova nupta comatur; ſed *boves* et frenatum *equum* et *ſcutum* cum *framea gladioque* . . . . hoc

---

unum quidem, quem in manu tenebant, tanquam emendi cauſa marito dare; alium, quem in pede habebant, in foco Larium familiarium ponere, tertium in ſacciperio cum condidiſſent, ſolebant reſignare. Varro apud Nonium in Nubentes.

maximum vinculum (? reip, rêp), haec arcana ſacra, hos conjugales deos arbitrantur. ne ſe mulier extra virtutum cogitationes extraque bellorum caſus putet, ipſis incipientis matrimonii auſpiciis admonetur, venire ſe laborum periculorumque ſociam, idem in pace, idem in proelio paſſuram auſuramque. hoc *juncti boves*, hoc *paratus equus*, hoc *data arma denuntiant*. Allein dieſe vorſtellung iſt faſt zu künſtlich. Ein gejoch rinder wäre zwar paſſendes ſinnbild für conjugium, nur waren in älteſter zeit vieh und waffen ſtatt alles geldes und es iſt nicht glaublich, daß der geringere freie bei ſeiner heirath jeden dieſer gegenſtände aufbringen konnte; in der natur aller ſymbole liegt es, unkoſtſpielig zu ſein und jedem zugänglich. In den meiſten | alten dotalformeln 428
kommen freilich pferde und rinder vor, aber unter vielen andern gegenſtänden, denen man eben wohl ſymboliſche kraft beilegen könnte; oft fehlen ſie, die waffen faſt immer. Beiſpiele liefern [Caſſiodor. var. 4, 1: als Amaleberga, des oſtgoth. königs Theoderich ſchweſter, dem thüring. könig Hermanfrid verlobt wurde, hatte dieſer jenem *weiße pferde* als pretium geſandt; Th. nimmt ſie an: indicamus nos, venientibus legatis veſtris, impretiabilis quidem rei, ſed more gentium, ſuscepiſſe pretia deſtinata, equos argenteo colore veſtitos, quales decuit eſſe nuptiales; der bruder behält das pretium für die in ſeinem mundium befindliche ſchweſter;] Marc. 2, 15 (wo: *caballos* tantos, *boves* tantos); Mabillon vet. anal. p. 388*) oder form. andegav. 1 (cido tibi *caballus* cum ſambuca et omnia ſtratura ſua, *boves* tantus, vaccas cum ſequentes tantus, ovis tantus); nicht ſelten wurden knechte und mägde gegeben: atque inſuper decem *pueros*, decemque *puellas*, et *caballos* XXX. lex Viſig. III. 1, 5;

mund galt ek mærri meiđma fiöld þiggja,
þræla þriatigi, *þýjar* ſiö gôdar. Sæm. 263ª.

Reiche gaben güter und grundſtücke, z. b. Visbûr geck at eiga dôttur Auda ens audga oc gaf henni at *mundi* III. *ſtôrbæi* (vgl. ſtôrbœndr oben ſ. 283) oc gullmen. Yngl. ſag. cap. 17; man beſchiet der juncfrouwen *bürge* unde *lant*. Nib. 1619, 1.

---

*) carmen dotis, linguae romanae antiquiſſ. monum. ed. Ch. D. Beck. Lipſ. 1782. 4.

Digitized by Google

Ich theile die vorſchrift des fuero viejo 5, 1 mit, weil auch ein geſatteltes u. gezäumtes maulthier erwähnt und ein ſonderbares pelzſtück angegeben wird: eſto es fuero de Caſtiella antiguamente, que todo fijo dalgo pueda dar a ſua muger donadio a la ora del caſamiento, ante que ſean jurados; e el donadio que puede dar es eſte: una *piel de abortones**), que ſea muy grande e mui larga e deve aver en ella tres ſanefas de oro, e quando fuer fecha, deve ſer tan larga, que pueda un cavallero armado entrar por la una mancha e ſalir por la otra; e una *mula enſillada* e *enfrenada;* e un vaſo de plata e una mora; e a eſta piel dicen *abes* (eine andere hſ. *offis*) e eſto ſolian uſar antiguamente. Das pelzwerk gemahnt an den altn. frauenmantel (qvennſkickja), die zur beckjargiöf, und an die langobard. *croſna* (von 20 ſol. werth) **), die pro mundio gegeben wurde (vgl. unten rechte der ehe, 7). Canciani
429 2, 467^{b}. 477^{b} [MGLL IV p. 333. 600]. Im gedicht von der | bauerhochzeit (Lſ. 3, 400) gibt der bräutigam drei bienenſtöcke (drî immen guot u. nienâ trên, d. i. apes non fucos), eine *mähre*, eine *kuh*, einen bock und ein kalb. Wichtig ſcheint es, auf die verſchiedenheit des maximums zu achten, welches die volksſtämme, damit nicht zu viel gegeben würde, der dos ſetzen; die Weſtgothen den *zehnten* theil der habe des bräutigams. l. Viſig. III. 1, 5; die Langobarden den *vierten*. Liutpr. 2, 1 [7] (für ihre morgengabe; etwas anders war das 300 ſol. betragende maximum ihrer meta. Liutpr. 6, 35 [89]); die Franken ſogar den *dritten*. l. rip. 37, 2, weshalb eine formel b. Canc. 473^{b}. 474^{a} [MGLL IV p. 595] die quarta portio und tertia pars nach langob. und ſaliſchem recht unterſcheidet [1]).

4. was die braut dem mann einbrachte, vielmehr was ihr vater mitgab und verſprach, muß der entwickelten anſicht nach geringer geweſen ſein, als die brautgabe des mannes. Denn wenn ſie gekauft wurde, war ſie ſelbſt die dem preis ent-

---

*) *abortones*, pellejos de los corderos. Covarruvias; vgl. oben ſ. 379 die ungebornen lämmerfelle.

**) *croſna*, cruſna, cruſina, croſina: maſtruga, pallii genus; agſ. *cruſne*, cruſene odde deorfellen roc, tunica ex ferinis pellibus. Ducange 2, 1180, es iſt das ahd. *chuorſina*, churſna. gl. trev. 14, 17. blaſ. 45^{b}, woher unſer nhd. kürſchner, pelzmacher.

1) [das iſt falſch; es iſt die rede von der tertia pars conlaboratus.]

Digitized by Google

ſprechende waare und wenn ſich der vater einen preis bedung, warum hätte er ihn durch eine gegenleiſtung mindern ſollen? Indeſſen ſcheint es ſchon ſitte des frühſten alterthums, die tochter nicht ungeſchmückt und unbeſchenkt aus dem haus zu entlaßen; *gulli reifa* ok gefa, *gœdda gulli* ok gefa, *gulli göfga* ok gefa heißt es in der edda Sæm. 231ᵃ. 241ᵃ. 234ᵇ; atque invicem ipſa *armorum aliquid* viro affert. Tac.; quicquid de ſede paterna *ſecum attulit.* lex Alam. 55 [54]; quicquid de rebus parentum ibi *adduxit.* l. Bajuv. 7, 14 [8, 14]. Jemehr das urſprüngliche kaufgeſchäft zurücktrat, nur ſymboliſch fortwährte und das pretium zu einer der braut verbleibenden, ihr geſchenkten, nicht für ſie gezahlten dos wurde, deſto natürlicher muſte der gedanke ſcheinen, dieſer dos überall ein zum vortheil des bräutigams gereichendes geſchenk an die ſeite zu ſtellen. Benennungen: *mitgift, eingebrachtes* (φερνή), [*zugebrachtes, heirathgut, ſtiure* (Servat. 2823. Wigal. 8901), *heimſtiure* (Wh. 261, 8),] *heimſteuer, ausſteuer* *); frieſ. *fletjeva* (Aſ. 88, von flet domus); altn. *heimanferd, heimanfylgja* (ein beiſpiel Ragnar Lodbr. ſaga cap. 1. [Hervar. p. 108. Isl. ſög. 1, 298. Ol. helg. cap. 94; das verbum *fylgja heiman.* Finnbogaſ. p. 276. Ol. Tr. 3, 46]), [*útmundr.* Hervar. p. 104;] agſ. *fäderingfeoh.* lex Äthelb. 80; langob. *faderfio, phaderfium* (vatergeld): | quantum ei pater 430
aut frater in die nuptiarum dederit. lex Roth. 181; quod de parentibus adduxerit. l. 182; quantum pater aut frater dederit ei, quando ad maritum ambulaverit. l. 199. 200. Bei den Römern dos im eigentlichen ſinn, *profectitia;* den Griechen, außer φερνή, προίξ, wogegen ἕδνα, jon. ἔεδνα die ältere, der deutſchen ähnliche brautgabe bezeichnen (Od. 8, 318-320). In Scandinavien finden ſich alte beiſpiele der heimanfylgja, wohin man ſchon rechnen kann, daß Skadi ihrem gemahl Niördr das gut þrymheimr zubrachte (Snorra edda p. 27); und von könig Gudreydr und ſeiner gemahlin Alfhildr heißt es Yngl. ſag. cap.

*) *brautſchatz* iſt vieldeutig, er kann ſowohl das pretium, als die vom mann oder der frau herrührende dos bezeichnen, ja was unfreie ihrem herrn bei der verheirathung entrichten. Was für ein *brûdfê* iſt es, das die rieſin Sæm. edd. 74 fordert? und mit welchem recht verlangt ſie es?

Digitized by Google

53: hann hafdi med henni halfa Vìngulmörk. [Die gothifchen bräute brachten den fränkifchen königen *magnos thefauros* mit, z. b. Brunichild und Gêlfuinth. Greg. tur. 4, 27. 28. Chilperichs tochter Rigunthis foll mit fchätzen und knechten ausgeftattet nach Spanien gefchickt werden. ibid. 6, 45. Aimoin. 3, 56.] Einen frühen beleg liefert Kindl. hörigk. nr. 1ᵇ in einer urk. von 878: et quidquid Rutlind uxor mea in Albrateshufon michi tradidit *dotis titulo*, tam in agris, campis, pratis, filvis, pafcuis et mancipiis VII.; [de parte *dotis fuae*, ex lege *dotis fuae*. trad. Fuld. nr. 84 (Dronke);] fîd ich der bürge niht enhân, ich *gibe* zuo*) mîner tochter filber und golt fô hundert foumære meift mügen tragen. Nib. 1619. 20; [dâ wider *gap* fi im daȥ lant. Wigal. 9427;

ich kan iu niht gezeigen
des mînen guotes mêr,
wan Riuwental ift mîn eigen,
daȥ *brâht* mîn muoter *her*. MS. 2, 80ᵇ;

die frau bringt getraide, wein, fünf kühe, zehn fchafe ein. Méon 3, 472; eine frau ohne ausftattung nehmen hieß: eine im hemd nehmen. Flersheim. chron. bei Sickingen 3, 175; ein weib mit bloßer, lediger hand nehmen. gl. zu weichb. 22.] — Auch die griech. *ἀντίφερνα* oder röm. dos *adjectitia*, d. h. die der bräutigam, wenn heimfteuer erfolgte, feinerfeits ausfetzte, kommt im mittelalter und zwar unter dem namen *widerlage*, altn. *tilgiöf* vor. [Abele 5, 145-7. Die fchwedifche königstochter Ingigerdr bedingt fich von ihrem freier, dem könig Jarizleifr, die Aldeigjuborg ok iarlsrîki þat er þar liggr til als *tilgiöf*. Ol. helg. cap. 95.] In dem fchon angeführten gedicht Lf. 3, 400 [Diut. 2, 80] wird gleich hinter der dos, ohne daß der ausfteuer erwähnung gefchieht, diefe contrados hinzugefügt (dô wart Metzen *widerleit*). Die alten gefetze wißen nichts davon. [Bei Procop. 4, 20 fchickt ein Warnenfürft der anglifchen braut feines fohnes *χρήματα μεγάλα τῷ τῆς μνηστείας λόγῳ*; nach löfung des verlöbniffes werden ihr diefe gefchenke als vergütung (*τῆς ὕβρεως μισθός*) gelaßen.]

*) wenn *geben* heißt dotem conftituere, hat es die praep. *zuo* bei fich, vgl. Lf. 3, 400 zuo Metzen gên (geben).

Digitized by Google

5. waren kaufpreis, brautgabe und mitgift verabredet, fo galt das *verlöbnis* und die ehe konnte vollzogen werden; in den ahd. gl. emm. 440 [florent. 990ª] wird daher fponfalia geradezu *prûtigepa* gloffiert. Symbolifches lag, wenn nicht in auswahl der gefchenke, bei den Franken in bezahlung des fcheinpreifes, der reife. Es ift aber noch anderer feierlichkeiten meldung zu thun*), die bei verfchiednen volksftämmen nicht diefelben fein konnten. |

a. im Norden weihte Thors zeichen, der *hammer*, die braut; 431
oben f. 163**).

b. nach der f. 426 beigebrachten formel reichte der rêparius dem bräutigam ein *fchwert* und *gewand*, welche diefer empfieng und dann war die verlobung vollbracht. Auch in langobardifchen formeln (Canc. 2, 467ᵇ. 468ª [MGLL IV p. 333. 341]): et per iftam *fpatam* et iftum *wantonem* fponfo tibi meam filiam; per iftam *fpatam* et iftum *wantonem* ego fpondeo tibi Mariam mundualdam de palatio. Hierbei denkt man an die *waffen* (fcutum, framea, gladius) bei Tacitus (vorhin f. 427) und an das *fchwert* bei frief. hochzeiten (f. 167. 168). [Fuit in villa Gundelsheim juxta Rubeacum, oppidum Alfatiae, quidem pater familias, rebus, familia et progenie fatis celebris et famofus. hic eandem filiam fuam (Hedwigem), quam fpecialiter prae aliis fuis liberis diligebat, cum ad annos nubiles perveniffet, cuidam fibi pari fecundum morem fecularium defponfavit. cum igitur tempus nuptiarum adveniffet, congregatis ex utraque parte, fponfi videlicet et fponfae, parentibus et cognatis, producta fuit memorata puella in medium, ipfius fponfo coram adftante. quae requifita, utrum cum hoc in matrimonium confentiret, refpondit, fe nullatenus confentire. allatus quoque fuit fecundum morem *gladius* fuper quem pofito utriusque pollice, fponfi videlicet et fponfae, conjugalis fponfio

*) ich muß hier vieles vorbeigehen, was fich aus den hochzeitsgebräuchen aller gegenden Deutfchlands vielleicht für die erläuterung der rechtsalterthümer gewinnen ließe; der ftoff ift zu reichhaltig.

**) was Loccenius antiq. p. 154 als altn. fitte angibt: quidam ferunt olim *excuffum* fuiffe per ferrum et filicem *ignem*, in fignum ardentis conjunctionis, ut in Lapponia; poftea *faculas* praelatas effe, bedarf näherer beftätigung, wiewohl es an den *fackeltanz* bei fürftlichen hochzeiten erinnert.

NN 2

Digitized by Google

firmaretur. ipſa vero manu in pugnum convoluta pollicem ſic incluſit, ut a nullo etiam per vim excludi valuiſſet. dicentibus autem quibusdam, quod tota ipſius manus gladio ſuperponeretur, in tantum reſtitit, quod nullius viri viribus poterat e ſinu extrahi vel evelli. Catherina de Gebeswiler vitae ſororum ſub Tilia in Columbaria (geſchr. vor 1330; die begebenheit fällt in die 2. hälfte des 13. jh.) Pez bibl. aſcetica 8, 119. 120.] Merkwürdig iſt der altſchwed. gebrauch, den ich hier anführe, ob er gleich erſt bei der morgengabe vorkommt, er ſcheint bloß für hochzeiten des adels zu gelten: *contus* vel *lancea* ſericis vinculis ornata ad ſponſi ſponſaeque pedes a propinquis deponitur, deinde ſublata a praeſentibus teſtibus, nomina ſua literis doni matutinalis ſubſcribentibus, in ſignum donationis contacta, praevia brevi oratione de ritu ejus rei ab uno eorum extra feneſtram domus nuptialis projicitur*), atque ab accurrentibus nobilium miniſtris diripitur; lanceae tamen cuſpis, ſi ſit chalybea, a ſponſo in rei memoriam argento vel pecunia redimi ſolet. Loccenii antiquit. Upſ. 1670. p. 155, vgl. Olaus Magnus 14, 5.

c. es könnte auch *feſtucation* gebraucht worden ſein, wenigſtens unter den Franken im gegenſatz zu den Sachſen (vgl. oben ſ. 128), inſofern der vater der tochter oder die braut der familie ihres vaters entſagte**). Hierauf möchte ich eine ſtelle der decretalen (cap. 1 de ſponſal. C. J. C. ed. Pithou 2, 201ᵃ) gehen laßen: ex concilio triburienſi (a. 895). de Francia
432 quidam nobilem | mulierem de Saxonia, lege Saxonum, duxit in uxorem; verum quia non eisdem utuntur legibus Saxones et Francigenae, cauſatus eſt, quod eam non ſua, id eſt Francorum lege deſponſaverat vel acceperat, vel donaverat, dimiſſaque illa aliam ſuperduxit.

d. des ſymbols der *ſchuhe* iſt ſ. 155 gedacht.

e. über den *brautring* muß ich hier zu dem ſ. 177. 178

*) ähnlich dem werfen der fahnen bei belehnungen unter das volk (oben ſ. 161).

**) jungfrauen die ſich dem himmel verlobten, warfen den halm: ego Bleonſuind . . . me ipſam ancillam Chriſti devoveo et promitto, . . . atque omnem hujus mundi vanam et caducam gloriam cum *ſtipulae* hujus *abjectione* depono. Schannat trad. fuld. nr. 168 p. 82.

Digitized by Google

geſagten mehreres nachtragen. Außer der lex Viſig. III. 1, 3 und Liutp. 5, 1 [30] geſchieht in der mehrgedachten formel bei Canc. 2, 477ᵃ [MGLL IV p. 599] ſeiner erwähnung, nachdem Fabius ſchwert und kleid vom rêparius empfangen hat, quo facto tunc Fabius eam ſubarrat *annulo*. Von kaiſer Otto IV. verlobung im jahr 1209 ſagt Arnoldus lubec. 7, 19: (rex) proferens *annulum*, eam coram omnibus ſubarrhavit et in oſculo recepit. Aus Völſungaſaga cap. 32 und Sæm. edd. 203 war anzuführen, daß Sigurd, nachdem er drei nächte, das ſchwert zwiſchen beide gelegt, mit Brynhilden zugebracht hatte, tôk af henni *hrînginn* Andvaranaut enn gaf henni aptr annan *hrîng* af Fâfnis arfi. Ich weiß nicht, ob das *ſigli* gefa (dare monile). Sæm. 62ᵇ hierher gehört. In einem ſchwed. volkslied (viſor 2, 18):

ſå tag då liten Kerſtin och ſätt uppå dit knä,
tag ſå de *tolf gullringar*, trolofva henne med!

welche zwölf ringe mehr eine brautgabe ſind. [Han kaſtade *gullbanden* i hennes knä: och mig, ſköna jungfru, trolofven härmed. ibid. 1, 43; *fäſtensring*. danſk. viſ. 1, 133. 3, 258. 273.] Aus den gedichten des mittelalters bezeugen aber Wigal. 9425. Parc. 438, 3. 439, 12. Frib. Triſt. 654, daß der bräutigam der braut einen *ring* zur vermählung gab, das letzte citat, daß er dafür wieder einen empfieng; Parc. 439, 22 heißt er *mæhelſcaz;* die deutlichſte ſtelle ſteht Maria 95 von Joſeph:

dô hête in ſînem gewalte
einen *gemæhelſchatze* der alte (vgl. ſ. 89),
ein guldîn vingerlîn,
daz enpfie ſie von der hant ſîn
enmitten imme ringe.

Und die getaufte Alexandrina ſtellt ihrem heidniſchen gemahl den trauring zurück (Georg 46ᵇ):

herre keiſer, nemet daz vingerlîn,
daz was unſer *gemahelſchatz*,
den ſchatz der ê, den erſten ſatz.

[Er ne *mahelete* ſâ di frowen
mit nuſken unde mit bougen;
dô ſi den *mahelſchatz* inphie. Diemer 20, 8-10;

Nu ſehet an mîne hant, ob ir daz golt erkennet, dâ mite

Digitized by Google

ich wart *gemahelet*. Gudr. 1247; Ortwîn von dem ringe ze ime daz meidlîn zucte, ein *guldîn vingerlîn* gab er der kunegînne. ibid. 1649; *mehelvingerlîn*. Helbl. 1, 1348; *ringe wechſeln* und ducaten brechen. Leipz. av. 1, 266.] Endlich drücken die bilder zum Sſp. verheirathung durch *ringe* aus,
433 welche braut und bräutigam mit der rech- | ten in die höhe halten, vgl. Grupen ux. theot. p. 191. Kopp bild. u. ſchr. 2 p. 11.

f. *knieſetzen* iſt ſymbol der adoption; im Norden wurde es aber auch für die verlobung angewandt, weil die frau in des mannes gewalt kam, wie das kind in die des vaters. Belege: ſvenſka folkviſor 2, 18. 24. 167. 188. 3, 57. 75. 93, wo knieſetzen und ringgeben überall verbunden werden. Wenn mir recht iſt, wird der gebrauch in den dän. liedern nicht getroffen. [In Chriſt. Weiſens comödienprobe. Leipzig 1696. pag. 333. 334 nimmt der bräutigam die braut bei der ehſtiftung auf den ſchoß. Auf dem rechten knie dürfen nur kinder und ſchwiegertöchter ſitzen, die braut oder gemahlin aber auf dem linken. Holtzmann 3, 98.]

g. P. Pithou adverſ. 2, 6 hat die *levatio* imperatoris (oben ſ. 234. 235) et *novae nuptae* zuſammengeſtellt nach Optatus milevitanus lib. 6 de ſchiſmat. donatiſtar. (novam nuptam *tolli* ſolitam), aber die deutſchheit der ſitte wäre erſt zu beweiſen und wird durch das langob. uxorem *tollere* nicht bewieſen. [Sieh noch Renner 1006: *ûf hebent* und tragent in enbor als ein *brût*. Ein lothringiſcher gebrauch war es, die braut auf armen zur kirche zu tragen. Remigius p. 431. In Eſtland wurde die braut dreimal in die höhe gehoben. Poſſart 169. — Dem ehſtuhl (oben ſ. 418), witwenſtuhl (unten ſ. 452) ſteht gegenüber der *brautſtuhl:* ime brûtſtuole ſaz. Gudr. 549, 1; den brûtſtuol beſitzen. Helmbr. 1471.] Loccenius p. 157 verſichert, daß ehedem in Schweden der *bräutigam* von den brautführern in die *höhe gehoben* wurde. [Der bräutigam muß ſich auf einen *ſtein* in die höhe ſtellen (wie der könig auf den Moraſten, oben ſ. 237). Saſtrow 3, 9. Nach Müllenhoff ſagen p. 108 hat der ort Brutkoppel den namen davon erhalten, daß ſich in alter zeit, da es noch keine kirche gab, die brautleute hier mit ihren

Digitized by Google

eltern und verwandten verſammelten, ſich auf einen großen flachen *ſtein* ſetzten und dann getraut wurden.]

h. allgemein und uralt iſt es, daß die verlobung *öffentlich* im kreis der freien genoßenſchaft erklärt und gefeſtigt wurde. Tacitus ſagt bloß: interſunt parentes ac propinqui et munera probant. Die ſaliſche witwe wird im feierlichen *mallum* (*mahal*, concio) verlobt, daher der ausdruck *vermählen*, *gemahl*, *gemahlin* bis auf heute, nur daß er jetzt mehr conjux, früher mehr ſponſa (Nib. 1321, 3) bedeutet, daher *mahalſcaz* für dos oder donum nuptiale, altn. *mâli*, dos, was beredet und ausgemacht wird, *mâlakona*, uxor legitima; ze *mâli* geben (ſponſalium nomine). N. Cap. 168; [ze ſamne gefüeget und gemehelt. Haupt 2, 230.] Dieſen ſinn hat das langob. *firmare fabulam*. lex Rothar. 178. 179. 191, denn mahal, mâl iſt fabula, loquela und firmare entſpricht dem *feſten*, *feſtnen* (klage 1639. 1921. [Gudr. 664, 2. 770, 1. Wigam. 4619; auch *beveſten*. Gudr. 1245, 2. Karajan 24, 10; deſponſare iſt *enpfeſten*. Mone anz. 8, 420]), altn. *feſta*, *faſtna* d. i. zuſagen, verloben; var ek Hödbroddi *î her* (im ring, in der verſammlung) *föſtnud*. Sæm. 162ᵃ; [*fäſte* paa tinget. danſk. viſ. 4, 67. 133. 137. 155; *fäſtemö* ſponſa. ibid. 1, 337. 2, 112;] thaȥ wib *mahalen*. O. I. 8, 2; Maria was *gimahalit* Joſebe. T. 5, 7; mhd. mæheln. Barl. 145, 22. In den gedichten erfolgt die verlobung ſtets *in dem ring*, durch feierliche frage und antwort, vor mâgen und mannen; nachzuleſen ſind Nib. 568. 569. 570. 1621. 1622. 1623. Iw. 2389 ff. Triſt. 1627. Frib. Triſt. 643 ff. Wigal 9421 ff. a. Heinr. 1461 ff. Lſ. 3, 399. 400. [Lohengr. 58.] Creſcentia 39-54. Häufig wird *ſchwören* und *geloben* gebraucht:

> er *lobte* ſi ze wibe
> ze liebem lanclîbe,
> ze trûte *lobt* och ſi den degen. kl. 909; |

ze wibe *geſworn*. kl. 169. Karl 3ᵃ. 76ᵃ; dô *ſwuor* man im ze 434
wibe die frouwen. Dietr. ahn. 79ᵇ *); *ze hove* varn wurde vorhin ſ. 420 bemerkt, Nib. 1618:

---

*) des förmlichen *eidſchwurs* erwähnt Ulrich Triſt. 192-196 am beſtimmteſten, womit Heinecc. antiq. 3, 135 zu vgl.

Digitized by Google

man bat die juncvrouwen hin *ze hove* gên.
do *fwuor* man im ze wîbe daʒ wünnecliche wîp,
dô *lobte* ouch er ze minnen ir vil minneclichen lîp.

Es fcheint, der umftehende ganze ring, der ganze hof beftätigte den gefchloßenen bund. [Daʒ man ein ring ftelle, fwedern die vrowe welle. Kchr. 11409; gienc an den rinc ftân. ibid. 11423; die braut wird dreimal im ring umgeleitet und dem bräutigam zugeführt. GA. 3, 253. Eine verlobung auf dem *kirchhof* im beifein der verwandten. Boecholter ftat. in Wigands arch. III. 1, 5.]

i. ein verbreiteter ausdruck für nuptiae ift *brautlauf:* uaptun thar thie liuti einô *brûtloufti* themo wirte joh theru brûti. O. II. 8, 5-8; fitôn einô *brûtloufti.* O. IV. 6, 30; thiu brûtlouft. T. 45, 1. 125; thie brûtloufti. T. 125; mhd. einen brûtlouf machen. Barl. 88; diu brûtlouft huop fich. Iw. 2444; daʒ brûtloft. Alex. 3644; di brutloft. Alex. 3708; der brûtloff. Lf. 3, 407 (v. 314); agf. form fcheint *brŷdlop*, brŷdloppa; altn. *brûdlaup*, verkürzt *brullaup*, wie fchon Sæm. 178ᵃ, dän. brullup. Man hat die wahl, das zweite wort der zufammenfetzung entw. aus geloben oder aus laufen zu deuten, fponfio oder accurfus ad nuptias. Vorzüglicher fcheint das letzte, wiewohl ich kein ahd. prûthlouft, noch agf. brŷdhléap nachzuweifen vermag; aus loben (fpondere) würde fich zwar ft in louft, nicht f in louf erklären. Lauf aber, curfus, könnte von einer alten, verdunkelten förmlichkeit übrig fein, wonach um die braut gelaufen wurde, was felbft die redensart begünftigt: diu brûtlouft huop fich und gânga at brûdlaupi. Snorraedda p. 140; vgl. den fteinwurf und fprung. Nib. 435, 4. 437, 2; [drekka brullaup. Ol. helg. cap. 94; fäftensöl drikke. danfk. vif. 4, 144;] *brûtleite.* Trift. 12553 ift brautführung. [Si wart im fchône *brâht* und rîliche empfangen. ä. Tit. 15, 1. Der brautführer, paranymphus, ift *truhtigomo*, der pronubus *truhtinc*.]

k. *kirchliche trauung*, anfangs zur eingehung der ehe unwefentlich*), fcheint lange zeit wenigftens erft *nach* vollzognem

*) man muß zwifchen der früheren profeffio matrimonii in ecclefia (einer ze kirchen jehen. Trift. 1629) und der fpäteren benedictio facer-

Digitized by Google

beilager hinzugetreten zu ſein. Bei Parcifals vermählung (bî
ligens wart gevrâget dâ, er u. diu künegîn ſprâchen jâ) 201, 19 ff.
erwähnt Wolfram gar keiner | einſegnung, [auch Gawans und 435
der herzogin beilager geſchieht ohne trauung. Parc. 643, 1,] in
den Nib. erfolgt nach der verlobung im ring das beilager, ohne
prieſter und kirchgang. Wigal. 9487 wird erſt morgens nach
der hochzeitsnacht eine meſſe geſungen, ebenſo im Orlenz (mihi
14048. 14753), und damit niemand glaube, daß die dichter in
fabelhaften abenteuern den anſtand hätten verletzen dürfen, ſo
lehrt Lohengr. p. 58-61, daß der deutſche kaiſer ſelbſt die braut-
leute im ring zeſamen ſprach, abends beilager, die meſſe den
folgenden morgen war*), und das gedicht von Metzen hochzeit
Lſ. 3, 407 [Diut. 2, 81], daß auch unter den bauern beilager
dem kirchgang vorausgieng; [auch Gute frau 2107. 2520. In
Weſtphalen blieb es ſitte, daß der beiſchlaf vor der trauung, gleich
nach dem verſprechen vor ſich gieng. Weddigen mag. 1, 58.
2, 104. Auch waren die ehlichen vermögensverhältniſſe von der
bettbeſchreitung, nicht von der kirche abhängig. Weiſke zur
Germania p. 243.] Doch geſchieht zuweilen des voraus-
gehenden prieſterlichen ſegens meldung: Frib. Triſt. 648. Wigal.
1015 und namentlich bei Hartmann: Iw. 2418. dâ wâren
pfaffen gnuoge, die tâten im die ê zehant, ſi gâben im vrouwen
unde lant; a. Heinr. 1512. dâ wâren *pfaffen* gnuoge, die
gâbens im ze wîbe: vgl. Gotfr. Triſt. 1629 und Wh. 1, 144ª.
148ᵇ; [nam ſi mit des pfaffen hant. fragm. 24ᶜ.] Im 14.
15. jh. erſcheint *kirchgang* unerläßlich und bürgerliche wirkung
der ehe von ihm abhängig, vgl. urkunden bei Bodm. 670. 671
und Haltaus 1086. 1087 (zu *kirchen* u. zu *ſtraßen* gehen), ja es
konnten, wie ſich hernach zeigen wird, ſonſt mangelhafte ehen

dotalis unterſcheiden. Eichhorn rechtsgeſch. § 108. 183. Aus den capitu-
larien, welche benedictio ſacerdotis vorſchreiben (6, 130. 327. 408. Georg.
1536. 1577. 1608 [MGLL II 2 p. 79. 89. 96]), erhellt nicht, ob ſie dem
beilager vorausgehen ſolle oder nachfolgen könne.

*) die *einſegnung* fürſtlicher ehpaare in der kirche tags nach dem
beilager erhielt ſich als ſitte bis auf die neuſte zeit, unabhängig von
der vorausgehenden *trauung*. F. C. v. Moſer hofrecht 1, 585. Dies
ſtimmt zu Lohengrin p. 172: der ê nû *anderweide* verjähens für des
münſters tür.

Digitized by Google

durch bloßen kirchgang verbindend werden. Daß bei den Angelſachſen benediction zwar hinzuzutreten pflegte, aber nicht durchaus zur gültigkeit der ehe gehörte, zeigt Phillips p. 240; [die rein weltliche form der eheſchließung blieb erhalten in den trauungen, die vor dem ſog. ſchmied von Gretna Green in Schottland noch zu unſeren tagen vorgenommen wurden;] einſegnung war ſogar verboten, wenn eine witwe wieder heirathete, und doch die ehe rechtsbeſtändig. [Vgl. auch den gebrauch unter den däniſchen bauern: bonden anſeer trolovelſen ſom egteſkabs fuldbyrdelſe og troer ſig derfor berettiget at leve med ſin trolovede under ſamme himmel. det nordſiellandſke landalmues character p. 160.]

6. *ehverbot* wegen zu naher verwandtſchaft zwiſchen eltern, kindern und geſchwiſtern verſteht ſich von ſelbſt[1]; die kirchengeſetze dehnten es aus auf ſchwägerſchaft und geiſtliche verwandtſchaft. [Bei Procop. 4, 20 begegnet noch ehe zwiſchen ſohn und ſtiefmutter (unter den Warinen): Hermegiſclus beſtimmt, nach ſeinem tod ſolle Radiger ſeine hinterlaßene zweite frau, alſo die ſtiefmutter, heirathen, καθάπερ ὁ πάτριος ἡμῖν ἐφίησι νόμος. Ungebeten gevaterſchaft hindert nicht. MS. 2, 133ᵇ.] Der dichtung von Iwein, alſo einer urſprünglich fremden, liegt zu grund, daß die witwe den heirathet, der ihren erſten mann (in ritterlichem gefecht) getödtet hat. Es hat aber auch in altn. ſagen kein bedenken, daß der ſieger die gemahlin ſeines erlegten gegners ehlichet, oder ſeinem ſohn deſſen tochter gibt. [Finnbogi heirathet die tochter des von ihm getödteten Alfr.
436 Finnbogaſ. 276.] *Unmannbare* jungfrauen zu heirathen, | war ganz wider die ſitte des alterthums und bei den Langobarden geſetzlich unterſagt. l. Liutpr. 2, 6 [12] (Georg. 1033 [MGLL IV p. 111]), [ebenſo bei den Weſtgothen. l. Viſig. III. 1, 4.] Im mittelalter hernach duldete es die kirche und ſegnete ſelbſt ſolche ehen ein, die dann auch rechtliche wirkung hatten; ein beiſpiel aus dem 15. jh. gibt Bodm. p. 670: gefregt, iʒ weren

---

[1]) [geſchwiſterehe kennt die nordiſche mythologie, vgl. lex. mythol. p. 365, wie auch Od. 10, 7 Aeolus ſeine ſechs ſöhne mit ſeinen ſechs töchtern verheirathet. Vgl. auch Sigmund und Signý. Völſ. ſaga cap. 7.]

Digitized by Google

zwei eliche lude, die hetten zwei kinder, die ehliche lude sturben, des were das meidichin noch under sinen dagen u. wurde beraden von siner muder fründen u. *gekirchgengit* u. sliefe bi u. neme iʒ der sweher bi sich u. si gestorben in dem jare u. lechte man iʒ hin (begrübe es) also ein meidichin u. begert, abe der man daʒ gud billiche besitzen solle, die wile daʒ meidichin noch under sinen tagen was? des wart gewist: die wile iʒ *gekirchgengit* was, so was ein *rechte ee* da und sal der man daʒ gud sin lebetage besitzen. [Friedrich von Flersheim heirathet eine Margareth von Randeck, die noch nicht über acht jahr alt ist. Flersh. chronik bei Sickingen 3, 172.] Vielleicht wurden solche ehen nicht ohne biblische rücksicht auf Joseph und Maria (Wernhers gedicht p. 89) zugelaßen; die idee lag der zeit so wenig fremd, daß der arme Heinrich die um ihn spielende meierstochter in aller unschuld sein *gemahel* nannte. *Fürstliche kinder* wurden im zartesten alter mit einander verlobt und verehlicht, z. b. Elisabeth und Ludwig von Thüringen:

ein hôchzît si begiengen,
brûtlauft si inphiengen
mit den zwein jungen kinden,
ein ê si wolden binden,
festen unde sterken. Diut. 1, 362;

sie trat erst ins vierte jahr, der zwölfjährige Ludwig hieß ihr *mahel*. Auch mögen mehr *scheinehen mit greisen* vorgefallen sein, als die geschichte erwähnt, wenn eine jungfrau ihrem liebhaber gesichert werden sollte, der sie zu freien gehindert war. Ein beispiel liefert die altn. saga von þorgrimr prûdi cap. 16. 18 (in Biörn Markusf. quartsamml. Hôlum 1756. p. 30. 33), dessen auch Müller sagabibl. 1, 349. 350 gedenkt. Es erinnert an die römischen *senes coemtionales* und an den von Savigny zeitschr. 2, 396-398 trefflich erläuterten fall. [Heirathen zwischen erwachsenen frauen und knaben bei Liutpr. 6, 76 [129].]

7. *ehgebot.* könige und fürsten übten von ältester zeit bis in das späte mittelalter ein recht aus, söhne und töchter der unterthanen mit ihrem hofgesinde zu verehlichen. Dies ist nicht mit der einwilligung des herrn in die verheirathung seiner knechte und hörigen zu | vermengen, sondern erstreckte 437

Digitized by Google

ſich auf den ſtand der freien, ſelbſt der edeln; eltern und kinder muſten gegen ihren willen dem gebot des königs folge leiſten. Wenn der grund dieſes gebots aus einem mundeburdium des herſchers über waiſen und witwen herzuleiten iſt, ſo kann es nur durch misbrauch auf kinder ausgedehnt worden ſein, die in dem mundium ihres vaters lebten. Die erſte ſpur ſolcher zwangsehen hat ſchon das röm. reich, ſollten ſie ſich von da in die übrigen höfe verbreitet haben? Lactantius de mortib. perſecutor. cap. 38 von kaiſer Maximin: poſtremo hunc jam induxerat morem, ut nemo uxorem ſine permiſſu ejus duceret, ut ipſe in omnibus nuptiis praeguſtator eſſet. *mediocrium* filias ut cuique libuerat rapiebat. *primariae*, quae rapi non poterant, in *beneficiis petebantur*, nec recuſare licebat, ſubſcribente imperatore, quin aut pereundum eſſet, aut habendus gener aliquis barbarus. Aus lex Viſig. III. 3, 11 gehört hierher eine verfügung Chindaſuinths: illi quoque qui puellam ingenuam vel viduam *absque regia juſſione* marito violenter praeſumpſerint tradere, quinque libr. auri . . . cogantur exſolvere. Noch älter ſind die fränkiſchen zeugniſſe: at ille regreſſus ad regem (Sigibertum) *praeceptionem* ad judicem loci exhibuit, ut puellam hanc ſuo matrimonio ſociaret. Greg. tur. 4, 41; adſumptam de monaſterio puellam ſuo conjugio copulavit, *regalibusque* munitus *praeceptionibus* timere parentum distulit minas. ibid. 6, 16; nullus viduam neque filiam alterius extra voluntatem parentum aut rapere praeſumat aut *regis beneficio* aeſtimet poſtulandam. concil. pariſ. III. (a. 557) Colet. 6, 494 [MG Concilia I p. 144]; nullus *per auctoritatem noſtram* matrimonium viduae vel puellae ſine ipſarum voluntate praeſumat *expetere*. conſtit. Chlotarii § 7 (a. 560) Georg. 467 [MG Capitularia I p. 19]; puellas et viduas religioſas . . . . nullus nec per *praeceptum noſtrum competat* nec trahere, nec ſibi in conjugio ſociare penitus praeſumat. ed. Chlotarii II § 18 (a. 615) Georg. 483 [MG Capitularia I p. 23]. Daß in den folgenden jahrh. fortwährend königliche ehbefehle ergiengen, zeigen die mit dem dreizehnten beginnenden befreiungsurkunden, dergleichen einzelne ſtädte erwarben. Beiſpiele aus Frankreich hat Ducange 4, 554. In den deutſchen reichsſtädten übte der kaiſer, in den landſtädten der fürſt dieſe freiwerbung aus; gefiel einem miniſterialis eine jungfrau in der

Digitized by Google

ſtadt oder einem hoffräulein ein junggeſell, ſo ſandte der könig, wenn er die wahl genehmigte, den marſchall in das haus und ließ | ſeinen willen verkündigen; abſchlägige antwort durfte nicht 438
gewagt werden. [Conradus de Eberstall a Ludovico duce in gratiam receptus promittit in uxorem ducere quocunque tempore requiſitus unam miniſterialium de familia ducis. Lang reg. 4, 315 (a. 1286).] Preunhueber (ann. ſtirenſes. Norimb. 1740) erzählt noch beim jahr 1509 eine verheirathung, die der landesfürſt als obriſter gerhab (tutor) nach ſeinem gefallen verfügte. Freiheitsbriefe erlangten Frankfurt 1232 [Wetteravia 1, 253. Böhmer cod. Francof. pag. 55. 56. Fürth pag. 296], Wezlar 1257, Ingolſtadt 1312, Wien 1364, Nidda 1435, in Niederheſſen Caſſel, Grebenſtein, Immenhauſen, Zierenberg, Wolfhagen erſt 1489. 1490*). [Bekannt iſt die ſitte, daß der geſell die witwe des meiſters, der kandidat die des vorgängers, der verwalter die kebſe des herrn heirathet.]

8. *misheirath*, d. h. verbindung zwiſchen freien verſchiedenen ſtandes (fürſten, edeln und bloß freien) war unverboten und in älteſter zeit weniger ſelten als im mittelalter, wo ſich die abſtufungen feiner prägten und rechtliche folgen von dem mangel der ſtandesgleichheit abhiengen. [Vgl. filii, quem de tali conjuge generaret, que *ſue nobilitati concordaret.* MB. 7, 341. La femme noble mariée à roturier *fait dormir ſa nobleſſe* tant et ſi longtems que le mariage dure . . . mais incontinent quelle eſt veuve elle retourne à jouir des privileges de nobleſſe. Au contraire la femme roturière mariée à un homme noble jouit des privileges de nobleſſe conſtant le mariage et pendant quelle demeure en viduité, mais ſi elle ſe remarie à un roturier, elle retourne à ſa première condition. coutumes de l'eveché de Metz tit. 1 art. 7. 8.] Chrimhild zürnt, daß ihr gemahl küniges man (Günthers miniſterialis) ſein ſoll

*) vgl. Mittermaier in Savignys zeitſchr. 2, 359-361. Ledderhoſe kl. ſchriften 5, 250-268. Kuchenbecker anal. 9. 237. Der ſpruch, den der marſchall ausgerufen haben ſoll, ſteht in Lerſners frankf. chron. 1, 59, wo zugleich ein nachhall der ſitte in einem kinderſpiel, dem ſ. g. lehnausrufen auf den erſten mai, nachgewieſen wird. [zeitſchr. für heſſ. geſchichte 2, 272-277. mythol. 747.]

Digitized by Google

und ſie eigenmannes wine. Nib. 764, 2. 765. 2. [Die königstochter Ulvilda beklagt ihre verbindung mit dem privatus Guthormus (copulae indignitas, dispar copulae nexus). Saxo gr. p. 57. 58. Auch die bauerntochter þorgerdr weigert ſich den ambâttarſon zu heirathen. Laxd. 90.] Es gab aber im alterthum noch einen erlaubten ausweg für die verbindung vornehmer männer mit geringen (freien und ſelbſt unfreien) frauen, den *concubinat*, der ohne feierliches verlöbnis, ohne brautgabe und mitgift eingegangen wurde, mithin keine wahre und volle ehe, dennoch ein rechtmäßiges verhältnis war*). Die concubine hieß ahd. *ella*, *gella*, mhd. [elle (Alex. 143ᵇ),] gelle, altn. *elja* (Thorlac. p. 58. 61); auch ahd. *chepiſa*, [kebeſa. Will. LIII, 8;] agſ. *ciſeſe*, mhd. kebſe. Nib. 782, 4. 789, 3. [Kol. 260, kebeslicher ſlich. Parc. 415, 26,] nhd. kebsweib, altn. iſt *kepſi*, keſſi ſervus; altn. *fridla*, frilla, [taka frillutaki (als kebſe nehmen). Ol. Tr. 2, 291,] ahd. *friudila*, liebſte, geliebte, welches oft unter ehleuten gebraucht wird, Chrimhild nennt Siegfried ihren *friedel;* ſchwed. und dän. *ſlökefrid*, *ſlägfrid*, *ſlegfred* (vom altn. ſlœki, ancilla pigra, ſlœkifridla); niederl. *biwif; beiſchläferin* (*ὁμευνέτις*, *παράκοιτις*); in der Schweiz *hübſchweib*, hübſcherin. Stald. 2, 58, [hübſcherinne. Helbl. 2, 1446.] Da jedoch die kirche ein ſolches verhältnis misbilligte, durch keine einſegnung weihte, |
439 ſo wurde es allmählich unerlaubt und verboten, als ausnahme aber bis auf die neuſte zeit für fürſten zugelaßen, ja durch trauung an die linke hand gefeiert. Die benennung *morganatiſche* ehe, matrimonium *ad morganaticam* (II. Feud. 29), rührt daher, daß den concubinen eine morgengabe (woraus im mittelalter die Lombarden morganatica**) machten) bewilligt zu werden pflegte,

---

*) ann. bertin. ad a. 769 (Bouquet 7, 107) von Carl d. kahlen: ſororem Boſonis nomine Richildem mox ſibi adduci fecit et in *concubinam* accepit; ibid. ad a. 770 (p. 108): praedictam concubinam ſuam Richildem deſponſatam atque dotatam ſibi in conjugium ſumpſit.

**) noch barbariſcher lauten die namen bei Odofred in l. cum multae C. de don. a. nupt. (Tridini 1514. fol. 283ᶜ): nota hic, quod iſtae donationes variis modis nuncupantur, ſecundum Longobardam vocatur *murgitatio*, ſed ſecundum vulgare noſtrum vocatur *murganale*. Ob wohl hſſ. eben ſo leſen? die leges langob. in unſern texten haben nur das beßere morgincap, morgincaph.

Digitized by Google

es waren ehen auf bloße morgengabe. Den beweis liefern urkunden, die morganatica für morgengabe auch in fällen gebrauchen, wo von wahrer ehe die rede ift. Heinecc. antiq. 3, 157. 158. Der concubinat (chepifôd) verhält fich zur rechten ehe wie bei den Römern die laxe zur ftrengen und es kommt auch vor, daß durch *ufucapion* concubinat wahre ehe wurde, nur wie es fcheint mehr zum vortheil der frau als des manns*): wer eine flekefrith bei fich im haufe hat und offenbarlich fie mit ihm fchlafen geht, fchloß u. fchlüßel hat, mit ihm ißt und trinkt, *drei winter* hindurch, fo foll fie ehweib und rechte hausfrau fein (athelkunä oc rätthä husfrö). Jüt. gef. 1, 29 (überf. ed. Falck p. 58). — Heirath *zwifchen freien* und *unfreien* verdammte und ftrafte das alterthum. l. Vifig. III. 1, 1. 2, 2. Roth. 178. 183. 188. 189. [Aber wenn auch verboten und nach einigen gefetzen ftrafbar, wirkte fie nichts deftoweniger eine gültige ehe, nur in hinficht der kinder mit den f. 324. 325 dargeftellten folgen. Ferner konnte eine zwifchen freien gefchloßne gleiche ehe hernach ungleich werden, infofern fich der mann, ohne die frau, in ein hörigkeitsverhältnis ergab, vgl. den zufatz zu f. 328 ende.] *Unfreie untereinander* waren *echter ehe* unfähig (vgl. Thorlacius de matr. bor. p. 45); beides milderte das chriftenthum, doch gieng lange die freiheit des einen theils verloren (oben f. 326)**). Conjugium, wenn auch nicht connubium, fervorum et ancillarum muß aber beftanden haben (wie könnte fonft z. b. die lex Bajuv. 7, 12. 13 [8, 12. 13] ancilla maritata und virgo unterfcheiden?); nur ift dunkel, ob außer der einwilligung des herrn und fpäter der hinzutretenden kirchlichen benediction noch andere förmlichkeiten nöthig waren, durch die trauung wurde es über den concubinat erhoben, dem es früher gleichen mochte; vgl. Calonius p. 90. 91. |

9. *Vielweiberei* widerftrebte der reinheit deutfcher fitte 440

*) Hugo rechtsg. § 57; die frau gieng ufurpatum.

**) es verfteht fich, daß der freie feine magd gültig heirathete, nachdem er fie vorher frei (langob. *widriboran*) gemacht hatte. Roth. 223. Liutpr. 6, 53 [106]. [Ein freier heirathet feine gekaufte magd. urk. von 1081 bei Kindl. hörigkeit p. 226. Vgl. Diemer beitr. 1, 123: ift fi (diu maget) aigen, fo ledig ich fi und hân fi ze lazzem wîbe.]

Digitized by Google

und nur von fürſten kennt das alterthum beiſpiele: nam prope ſoli barbarorum ſingulis uxoribus contenti ſunt, exceptis admodum paucis, qui non libidine ſed ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur. Der beiden weiber Arioviſts gedenkt Jul. Caeſar 1, 53. [Chlothar heirathet zwei ſchweſtern, Aregundis und Ingundis, auf einmal. Greg. tur. 4, 3.] In Scandinavien*) bieten ſich mehr fälle dar: Hiörvardr âtti IV. konor. Sæm. edd. 140; Haraldr konûngr âtti margar konur, ... ſvâ ſegja menn, at þâ er hann ſeck Ragnhildar, at hann lêti þâ af IX konum ſinum. Har. hârf. ſ. cap. 21; [Âlrekr hat zwei frauen Signŷ und Geirhild. fornald. 2, 25. 26;] andere zählt Thorlacius p. 52 not. 6 auf; die erſte gemahlin des königs ſcheint immer gewiſſe vorrechte behauptet zu haben, wiewohl die anderen wahre gemahlinnen, keine concubinen waren. Seit dem chriſtenthum konnten ſie nur kebsfrauen ſein.

10. *raub* der frauen und jungfrauen wird von der alten geſetzgebung mit ſchwerer ſtrafe geahndet (lex ſal. 14 [13]. rip. 34. Anglior. 10 [46]. Saxon. 6 [10]); der räuber muſte dem vater eine compoſition zahlen und in gewiſſen fällen die tochter zurückſtellen. Dies gehörte nicht hierher, wenn nicht das ſpätere frieſ. recht ein ganz eigenthümliches verfahren angeordnet hätte, welches

---

*) auch bei den Slaven: Samo (ein könig) duodecim uxores ex gente Vinidorum habuit. Fredegar. ad ann. 623 (Bouquet 2, 432). Adam. brem. de ſitu Dan. cap. 229. [Ein merkwürdiger fall von vielmännerei bei den Litthauern wird berichtet in Aen. Sylvii in libros Antonii Panormitae de dictis et factis Alphonsi regis memorab. commentarius. Helmſt. 1700. 4° pag. 43. 44: dux quidam Oppaviae uxori, quam ex Lituania acceperat, obviam cum exiſſet, in comitatu illius adoleſcentem offendit forma egregium, robuſto corpore, in plumis jacentem penſili curru advectum. interrogavit quisnam eſſet? conjugis ſuae fratrem aut propinquum exiſtimans. reſponſum eſt ab iis, qui propius aderant: apud Lituanos more patrio nuptas, quae nobiles quidem eſſent, unum pluresve concubinos pro viri facultatibus domi alere conſueviſſe, qui negligente marito onera matrimonii ſubeat. illumque ſibi adductum fuiſſe, qui vices ſuas ſuppleat, ſi quando, ut fit, vel morbo vel alia quavis cauſa conjugi debitum perſolvere nequiret. voluit dux laniandum canibus hominem objicere. ſed prohibitus ab amicis in Lituaniam quam celerrime redire eum juſſit, qua in provincia, ut ajunt, perpaucae nuptae a viris digrediuntur.]

Digitized by Google

den ausgang der ſache in die wahl der braut legt. Nämlich die entführte ſoll aus dem haus des entführers genommen und drei nächte lang in die gewalt des frâna (fronboten) überliefert werden. Den dritten tag bringt ſie der frâna auf den gerichtsplatz und ſetzt *zwei ſtäbe* in die erde; bei den einen ſtab ſtellen ſich ihre verwandte, bei den andern ihr räuber, und es wird ihr frei gelaßen, zu gehen wohin ſie will. Geht ſie zu ihrem mann, ſo gilt die ehe und keine ſtrafe hat ſtatt; geht ſie zu ihren verwandten, ſo muß ſie der entführer doppelt gelten. Fw. 40. 41. [Ein ähnlicher brauch in Irland bei einer zweimal verheiratheten frau, auf die beide männer anſpruch machten: their neighbours made this arrangement between them, that both the doors of the houſe ſhould be ſet open, that Joyce ſhould ſtand without, ſeven ſteps from the ſtreetdoor, and Thady in the garden, ſeven ſteps from the backdoor, and that ſhe ſhould take her choice. Das kind in der wiege weint und ſie wählt Thady, den letzten mann. W[am] Neilſon introd. to the iriſh language. Dublin 1808. p. 2 pag. 83.]

B. *Rechte der ehe.*

1. die ehe wird für vollzogen angeſehen, wann die *decke* mann und frau *beſchlägt* (wann die decke ihnen zuſammenſchlägt, zwiſchen ihnen beiden fällt), das *bett beſchritten* iſt. Sſp. 1, 45; wann die ehleute: komä a *en bulſter* ok under *ena bleo.* Oſtg. gipt. 10, 3. Veſtg. | 2, 1. 3, 2; [jacentique ſibi 441
(Fridericus III. juſſit) Leonoram in ulnas complexusque dari ac praeſente rege (Alphonſo), cunctis proceribus adſtantibus, *ſuperduci culcitram.* Aen. Sylvii hiſt. Fr. III. (Schilter ſcr. rer. germ.); Gudrun ſkyldi ein râda fyrir fè þeirra, þegar er þau *koma î eina reckju,* ok eiga alz helming, hvart er ſamfarar þeirra væri leingri eda ſkemri. Laxd. p. 132.] In den gedichten des mittelalters geſchieht noch einiger förmlichkeiten meldung, Wh. 1, 148[a. b] eines *hemdwechſels* zwiſchen mann und frau. Frühmorgens wird ihnen ein *gericht* vor das bett gebracht, das ſie zuſammen verzehren. Lſ. 3, 407; bei vornehmen ein gebratnes hun, das *briutelhuon, minnehuon* genannt. Wh. 1, 150[a. b.] Lohengr. 61*);

---

*) vgl. die abgabe der hörigen oben ſ. 376.

Digitized by Google

höfiſcher: ein *petit menſchiure* ze briute labe ſtiure. Frib. Triſt. 857; [eine *henne* bei hochzeiten auch Schmeller 2, 20; die ſitte des *brauthans* beſtand auch bei den alten Preußen. Luc David 1, 137.] *Weintrinkens* bei licht gedenkt Gotfried Triſt. 12647-54. Darauf erſt folgt der kirchgang. Geſchenke der verwandten und gäſte pflegten dem neuen ehpaar ins bett geworfen*), oder den tag nach der hochzeit gebracht zu werden; lebendig beſchreibt ſie das gedicht in Lſ. 3, 409. 410. Diut. 2, 85. 86.

2. an demſelben morgen empfängt die jungfrau von ihrem gemahl ein anſehnliches geſchenk, welches *morgengabe* heißt. Schon in der pactio Gunthcramni et Childeberti (Greg. tur. 9, 20) werden dos und *morganegiba* unterſchieden; ebenſo lex rip. 37, 2. Alam. 56, 1. 2 [54, 2. 3] dos und *morgangeba;* lex Burg. 42, 2 *morgangeba* und das pretium nuptiale; bei den Langobarden mêta und *morgengâb*. Roth. 182. 199. 200. 223. Liutpr. 2, 1 [7]. 6, 49 [103]. 64 [117]; im altn. mundr und *morgungiöf*. Nachdem gabe und widerlage Lſ. 3, 400 ausbedungen ſind und beilager gehalten iſt, wird noch p. 407 ze *morgengâbe* gegeben; Lohengr. p. 172: diu *morgengâbe* nû rîlich wart benennet; Orlenz 14002 ff.

dô diu trüebe naht verſwein
u. der morgenſterne ſchein
u. ez ſchiere tagen began,
Wilhelm der reine man
gap ſîner trût amîen
der ſchœnen Amelîen
die rîchſte *morgengâbe*,
die Walhe oder Swâbe
ie davor gegâben ê.

In dem einen text der klage (Hagen 1368) vom Nibelunge hort:

der was Chriemhilden eigen,
wander ir *morgengâbe* was; |

[daz ſî dîn *morgengâbe*, ſprach Dancwart der degen, zuo

*) wat dem brüdegam mit der brud in dat bedde wart geworpen, dat müchte he beholden. Rugian. 67; vgl. Wh. 1, 150[b].

Digitized by Google

Nuodunges briute. Nib. 1864, 3; zu *morgengaven.* Haupt 10, 9, 18;] guot, das mir mein obg. man *für mein hochfte er**) zu 442 *morgengab* geben. MB. 2, 81 (a. 1442); andere ftellen aus urk. bei Haltaus 1365;

> aarle om morgenen, langt för dag,
> hun krävede for fig *morgengav.* danfke vif. 2, 95;
> [faa aarle om den morgenftund, länge förend det var dag,
> det var ungen fröken Dagmar, hun kräved fin *morgengav.*
> ibid. 2, 80.]

Hiermit ftimmt auch Sfp. 1, 20: nu vernemet, wat iegelik man von ridderes art moge geven fime wive to *morgengave; des morgens,* alfe he mit ir to difche gat, *vor etene,* fo mach he ire geven enen knecht oder ene maget, die binnen iren jaren fin, unde tünede unde timber unde veltgande ve. Alle de von ridders art nicht ne fin, die ne mogen iren wiven nicht geven to *morgengave* wen dat befte perd oder ve, dat fe hebbet. Indeffen wurde fchon frühe die morgengabe zuweilen vor der hochzeit angelobt und dann vermifcht fie fich leicht mit dem begriff der dos überhaupt. Die alte lat. übertragung von Cnuts gefetzen gibt tit. 71 [73 pr.] die worte þolige heo þære *morgengife* durch: careat *dote;* eine urk. des 13. jh. in J. F. Gruner opufc. 1, 155 redet: de jure *dotis,* quod *morgengabe* vulgariter dicitur. Ein beifpiel aus den gedichten gewährt Trift. 11399, wo Ifolden, noch ehe fie von ihrem vater dem werber übergeben ift, die *morgengabe* verfichert wird. In Schweden unterfcheiden fich hier die beiden hauptgefetzgebungen, nämlich bei den Gothen wird die morgengabe gleich zur zeit der verlöbnis ausgedungen (Veftg. gipt. 3), bei den eigentlichen Schweden erft den tag nach der hochzeit, hindurdag, und darum heißt fie *hinderdagsgiäf* (Upl. ärfd. 4. Helf. arf. 4); vgl. Fale Burman p. 195. 200**). Eine andere altn. benennung ift *linfê* (leinwandgeld), ich glaube entw. vom lîni verja (oben f. 420) oder weil fich die junge frau nun das haupt mit einem fchleier band, fie

*) daher der ausdruck *munus virginitatis.*

**) doch findet fich der name hindradax giäf. Veftg. gipt. 2, 2, hindradagx giäf. Oftg. gipt. 10. [Vgl. auch Sæm. 23b. ins hindra dags.]

Digitized by Google

heißt auch *linkona;* von Sigurdr: enn *at morni* þâ er hann ſtôđ upp oc klæddi ſic, þâ gaf hann Brynhildi at *linfê* gullbaugin þann er Loki hafdi tekit af Andvara, en tôc af henni annan baug til minja. Snorraedda p. 140. Da dieſer gefährliche ring als ein hauptſtück des hortes betrachtet werden kann, widerſpricht das nicht jener ſtelle der klage. [*Linfê* auch noch Ol. Tr. 2, 256. Laxd. 200.] Endlich kommt auch der altn. aus-
443 druck *beck-* | *jargiöf* (bankgabe) vor [Ol. Tr. 2, 255. Laxd. 188,] und Ol. Tryggv. ſaga 2, 133 beweiſt, daß ſie erſt nach vollzognem beilager beſtimmt wurde, auch lieſt Reenhjelms ausg. p. 159 linfê edur beckjargiöf, ſo daß beide namen identiſch erſcheinen. Olaf gab ſeiner gemahlin einen *frauenmantel* mit *ſchönem pelz* und zierrath, was mich an die piel de abortones (ſ. 428) erinnert. Bankgabe heißt ſie ſchwerlich daher, daß die braut auf der brautbank geſeßen, vielmehr weil die frau *bett* und *bankgenoßin* des mannes geworden iſt; die altſ. EH. cap. 2 nennt Zacharias und Eliſabeth *gibenkeon* endi *gibeddeon**).

3. die neuvermählte läßt nicht mehr das haar fliegen, ſondern ſchlägt es in knoten zurück und *bindet ihr haupt.* Des morgens ſi ir houbet bant. Parc. 202, 25; ir houbet ſi vil ſchône bant durch den gewonlichen ſite. Ulr. Triſt. 312; bant ſi nach der briute ſite. Frib. Triſt. 853**); vgl. das altn. binda *brûdar lini.* Sæm. 72[a. b]. Die frau *im ſchleier, unter der haube,* die *gebundne* (goth. liugaida? Luc. 17, 27) ſteht der ledigen, der agſ. *locbore*, der langob. virgo *in capillo* (vgl. oben ſ. 286), der ſpan. manceba *en cabellos* (fuero viejo V. 5, 1) gegenüber und auch hier begegnet wieder ein familien dem ſtandesverhältnis, das abzeichen des freien und der freien jungfrau iſt das nämliche***). [Hon er mær oc ferr *laushâr.* Sn. 36. Vgl. in

*) ſonderbar ſind die ſpaniſchen provincialbenennungen *ſcreix* in Catalonien, *greix* in Valencia. Ducange 4, 1041; im altfranzöſ. recht *oſculum, oſclium, oſcleia, oſcle,* weil das geſchenk mit einem kus gegeben wurde. Ducange 4, 1406. 1407.

**) man unterſcheide: die brût binden (wie hier) von: der briute binden (ſ. 425).

***) unfreie und geſchwächte durften als bräute nicht im haar erſcheinen; zum zeugnis ehlicher, freier geburt wurden bis in neuere zeit

Digitized by Google

Oldekops vertheidigung der Margareta Schmidts. Wolfenb. 1664. p. 86: ſie hätte ſieter der zeit ſie ſich beſchlafen laßen ein *mütze* getragen. Deliſche jungfrauen ſchneiden ihr haar vor der hochzeit. Herod. 3, 34. Der ſchleier als vorrecht der wirklichen gattin. Weber zu Maluvika p. 104.] Ein anderes zeichen der hausfrau iſt, daß ſie *ſchlüßel* anlegt, wovon ich bereits ſ. 176 gehandelt habe.

4. zweck der ehe war *erzeugung eines echten erben;* blieb die frau unfruchtbar, ſo durfte ſich der mann von ihr ſcheiden. Lag es am unvermögen des mannes, ſo konnte vor alters auf andere weiſe rath geſchafft werden; der ehmann hatte die befugnis, ſich einen *ſtellvertreter zu | wählen.* Das rohe, nicht un- 444
ſittliche gefühl des alterthums, welchem ehbruch und unreinheit verhaßt waren, wurde dadurch nicht gekränkt; gleichwohl liefert unſere geſchichte ſelbſt keine beiſpiele mehr von der ausübung jener gewohnheit, es ſind bloß in der ſage und tradition der bauerweisthümer ſpuren davon geblieben, alle wirklichkeit liegt unbeſtimmbare jahrhunderte weit zurück. Das gedicht von der heil. Eliſabeth (Diut. 1, 388) erzählt, wie ein ritter

des frouwe kinde nie genas,
der werre (impedimentum) was des mannes ſchult,

landgraf Ludwigen bat,

daʒ er ein ſache (auctor) wære,
wie ime kint gebære
ſîn frouwe iesâ ze ſtunde;

es verſteht ſich, daß der dichter den fürſten durch andere mittel helfen läßt*). Unumwundner und ernſtlicher reden die weisthümer: item, daer ein man were, der ſinen echten wive oer frowelik recht niet gedoin konde, der ſall ſi ſachtelik op ſinen ruggen ſetten und draegen ſi *over negen erdtuine* (l. erftuine) und ſetten ſie ſachtelik neder ſonder ſtoeten, ſlaen und werpen

---

von den ämtern u. gilden briefe unter der formel ausgefertigt: daß lehrknabens mutter ſeinem vater *in fliegenden haaren* angetrauet worden. Grupen de ux. theot. p. 204; vgl. Heineccius antiq. 3, 111.

*) vgl. Theoderici vita S. Eliſabethae lib. 3. Rohte bei Menken 1714. 1715. Schminke mon. haſſ. 2, 314. 315.

Digitized by Google

u. ſonder enig quaed woerd of oevel ſehen, und roipen dae ſine *naebur* aen, dat ſie inne ſines wives lives noet helpen weren, und of ſine naebur dat niet doen wolden of kunden, ſo ſall hie ſie ſenden up die neiſte kermiſſe daerbi gelegen u. dat ſie ſik ſüverlik toe make u. verzere und hangen ör einen buidel wail mit golde beſtickt up die ſide, dat (ſie) ſelft wat gewerven kunde; kumpt ſie dannoch wider ungeholpen, ſo help ör dar der duifel. Hattinger landfeſte im amt Blankenſtein. Item ein man, der ein echtes weib hat und ihr an ihren freulichen rechten nicht genug helfen kan, der ſol ſie ſeinem *nachbar* bringen und könte derſelbe ihr dan nicht gnug helfen, ſoll er ſie ſachte und ſanft aufnehmen und thun ihr nicht wehe und tragen ſie *über neun erbtüne* u. ſetzen ſie ſanft nieder und thun ihr nicht wehe und halten ſie daſelbſt fünf uhren lang und rufen wapen! das ime die leute zu hülfe komen; und kan man ihr dennoch nichts helfen, ſo ſoll er ſie ſachte und ſanft aufnehmen und ſetzen ſie ſachte danieder u. thun ihr nicht wehe u. geben ihr ein |
445 neu kleid und einen beutel mit zehrgeld u. ſenden ſie auf ein jahrmarkt u. kan man ihr alsdann noch nicht genug helfen, ſo helfe ihr tauſend düfel. Bockumer landr. § 52. Frage: wann ein ehemann ſeiner frauen ihre hege und pflege nicht thun könte, da ſie mit zufrieden wäre, wie ers anfangen ſollte, daß ſie ihre gebührl. pflege haben möchte? antw. der ſoll ſeine frau auf den rücken nehmen und *über einen neunahrigen zaun* tragen und ſo er ſie darüber kriegt, ſoll er der frau an einen ſchaffen, der ihr ihre pflege thun kann, da ſie mit zufrieden iſt. Wendhager bauernrecht p. 203. Item, ſo wiſe ik ok vor recht, ſo ein guit man ſeiner frauen ihr fraulik recht nicht don konne, dat ſe darover klagede, ſo ſall er ſei upnehmen und dragen ſei *over ſeven erftuine* und bitten dar ſinen negſten *nabern*, dat er ſiner frauen helfe; wan er aver geholfen is, ſall hei ſie weder upnehmen und dragen ſei weder to hus u. ſetten ſei ſachte dal und ſetten er *en gebraten hon* vor und ene *kanne wins* **). Benker heidenrecht § 27. Von der bäuriſchen einkleidung abgeſehen halte ich das meiſte für ſehr alt; die uns unbekannten näheren bedingungen würden noch einiges anſtößige entfernen; nicht

---

*) vgl. ſ. 441 über minnehun und minnewein.

unwahrſcheinlich war erfordernis, daß von dem ausbleiben des erben wichtige nachtheile abhiengen, wohl auch die wahl des mannes nicht unbeſchränkt, ſondern auf nachbar- und verwandtſchaft geregelte rückſicht zu nehmen; ſelbſt die erbittung des fürſten iſt ein mildernder zug. Da wir die ſitte unſerer vorfahren nachſichtiger oder gerechter zu würdigen pflegen, wenn ſie an griechiſche erinnert, ſo darf nicht unbemerkt bleiben, daß Lycurg ſchon zu Sparta unvermögenden männern erlaubte, ihre weiber, ohne daß ſchande auf dem einen oder andern theil haftete, jüngern u. kraftvollern zu überlaßen*). Zu Athen aber waren erbtöchter, wenn der, welchen ſie als nächſten verwandten heirathen muſten, ſeine ehliche pflicht nicht leiſten konnte, geſetzlich berechtigt, die umarmungen eines andern anverwandten zu begehren**).

5. der begünſtigung ſchwangerer frauen iſt ſ. 408 gedacht, ähnliche genoßen *kindbetterinnen* aus geringem | ſtande, denn 446
vornehme und reiche bedürfen keiner vorſorge der geſetze. De kindelbeddiſchen frowen ſampt eren beddewande hebben *gleide binnen umhange*. Rugian. 58, d. h. ſicherheit, ſo weit der bettvorhang reicht. Der fronende ehmann wird ſogleich *ſeines dienſtes ledig:* frage, wann einem ſeine frau ins kindbette käme und wäre aus zu herren dienſte, daß er mülſteine fahren ſollte und unterwegens botſchaft kriegte, wie er ſich verhalten ſollte? antw. wann ſolches geſchähe, daß ihm die botſchaft gebracht würde, ſoll er alsbald die pferde abſpannen und ziehen nach haus u. thun ſeiner kindbetterin was zu gute, damit ſie ihm ſeinen jungen bauern deſto beßer ſäugen und erziehen könne. Wendhager w. 203. [Item, ſo fintſchaft oder not im lande were der worde u. unſer gn. h. von ſtiftswegen ußgeböte, ſo ſolten die nachbarn dis dorfs ſo weit folgen u. ſo lang, als ir gerichtsſchultiß vor in her zöge. wan u. an wilchen ſteten derſelbe um keret, ſo mögen die nachbarn auch umkeren und iſt unter in ein nachbar der einen teg (teig zum brotbacken) hat, den ſul man laßen umkeren, daß im ſein teg nicht ver-

---

*) Plutarch vita Lycurgi 15, 2. Xenophon de rep. lacon. 1, 7. Manſo Sparta 1, 143. 144.

**) Meier u. Schömann attiſcher proceſs p. 290.

derbe, auch ob unter in imant were, der ein *feswöcherin* *heim* hat, den sol man auch bei scheinender sonn heimgelaßen, daß dieselbige keinen schaden neme. Salzschlirfer w. vgl. auch unten s. 571. Vortmer haet der scheffen gewiset vur vol, dat neman vischen ensal in allen bechen in der epdien und in der vadien van Schönecken, aen ein sy und sine knecht und sine geschworen fischer, id enwere dat sache dat ein frawe ein kint drage uf bet krank lege. die mach doen *vischen* in den bechen mit eime voiße in dem waßere und den andern uf dem lande. Rommersh. w.] Der märker darf seiner frau *holz anfahren* (oben s. 403); er darf ihr davor kaufen *wein* und *schön brot*, dieweil sie kindes inneliegt. Büdinger w. Sie sagten auch, das ein manne, der in gerichte geseßen wäre und das vermöchte, ein eigen *trunk* wins bi ime in sime huse möchte haben, obe der gerichtsherrn einer oder ire knechte zu ime quemen, das er den ein trunk zu geben hätte, desselbigen gleichen eine frauwe, die kindes inne lieg und solichs wäre also von altere herkomen. Burgjosser w. Item were es, daß ein fraw eins kinds genäse und ihr botschaft (dienstbote) in eines wirts hus oder brotbecken hus käme und ihres *weins* oder *brots* begehrte, um ihr geld oder gut pfande, es sei tag oder nacht; so soll der wirt gehorsam sein ihr wein und brot zu geben; wolt er aber solichs nicht thun, so mag der bot *wein und brot selber nemen* und so viel gelds als darum gehört oder gute pfande uf das vaß legen u. liegen laßen und damit nicht gefrevelt han. Bischweiler w. Zumal verbreitet ist das recht, daß von dem, dessen frau wöchnerin ist, die schuldigen *zinshüner* nicht eingefordet werden dürfen, vgl. Estor kl. schr. 1, 74. Der erheber schnitt den rauchhünern eines kindbetthauses die *köpfe ab*, muste aber die *hüner* selbst zur speise für die frau zurückstellen. gebrauch im Hüttenberg (oberhess. amt Langgöns). hess. denkw. IV. 2, 114. Und was die zeit frauen kinds einliegen, die sollen solche *hüner* eßen und die *häupter* dem aufheber geben, so haben sie wohl gewehrt. Bretzenhauser w. § 36. Und lege auch die frauwe kindes inne, so sal der amptman dem *hune das haupt abbrechen* und sal der frauwe das hun geben und sal er das heupt mit ime heim foren, sime herrn zum warzeichen. Rheingauer w. | [Item wär aber, das

ainer ain frowen hett, die in kindbetten läg, ſo ſol man das hun nemen und ſol ains herrn bot *dem hun das hopt abbrechen* und ſol das hun hinder ſich in das hus werfen und ſol aim herren das hopt bringen und ſol die frow das hůn geßen. Ermatinger w. § 6. Dieſelben leute ſollen auch ſchneiden zween tage und ſoll die frau *dreimal im tage heimgehen* ihr kind *ſäugen*. Alzeier w.]

6. die frau wird durch die ehe des mannes *genoßin*, in 447
ſeine familie aufgenommen, ſeiner ehren theilhaftig: dat wif is ok des mannes *genotinne* to hant alſe in ſin bedde trit. Sſp. 3, 45; ſe is ſin *genotinne* unde trit in ſin recht, ſvenne ſe in ſin bedde gat. ibid. 1, 45. Die altſchwed. formel, womit ſie ihm der vater übergibt, lautet: iagh gifter thik mina dotter til hedhers och huſtru, och til *halfva ſäng*, til *lås och nykla* (zu ſchloß und ſchlüßel) och til hvan thridia pänning ſomi äghin och ägha fäen i lösörum och til allan then rätt ſom Uplands lagh äru. Landsl. giftom. 5. Sie theilt mit ihm tiſch, bank und bett, ſie führt die ſchlüßel der inneren hauswirtſchaft. Rûtr feck henni öll *râd* í hendr fyrir *innan ſtock*. Nialsſ. p. 11; das heißt taka við *bûrâdum*. ibid. cap. 34. Nur durch die ſchwiegermutter, wenn vater und ſohn zuſammen hauſen, wird ſie hierin beſchränkt:

> in den ſelbigen zîten ſtarp vrou Siglint.
> dô nam den *gwalt* mit alle der edelen Uoten kint,
> der ſô rîchen vrouwen ob landen wol gezam. Nib. 661, 2.

Zu den rechten der frau, die im haus *waltet* (altn. rædr), gehörte unter andern die aufnahme des geſindes, vgl. Nial. cap. 36.

7. ſolcher befugniſſe ungeachtet iſt die frau dem mann untergeordnet und ſteht in ſeiner *vormundſchaft:* die man is *vormünde* ſines wives to hant als ſie ime getrüwet wirt. Sſp. 3, 45. [Der mann iſt ihr *voget*, *geborn voget*, *rechte voget*. Schwabenehe; er (Orilus) was idoch ir (Jeſcutens) rehter *vogt*, ſô daȥ ſi ſcermes wart (wartete) an in. Parc. 264, 3; alſus enpfâhe ich ſie in mîne huote. Mar. 172, 24.] Nach dem ſtrengen rechtsbegriff unſers alterthums kann ſich die frau nie außerhalb eines ſolchen ſchutzes befinden, nie ganz ſelbſtändig, ſelb-

Digitized by Google

mündig ſein. [So heißt es von Chriemhilt Nib. 4, 4: ihre brüder, die fürſten, *hetens in ir pflege.*] Aus der gewalt des vaters, bruders oder verwandten, dem ſie ledig unterworfen iſt, tritt ſie verheirathet in die des mannes [1]). Der techniſche ausdruck für dieſes verhältnis iſt ahd. *munt*, altn. *mund* (beidemal fem.), in lat. texten *mundium*, *mundeburdium*, urſprünglich manus, hand bedeutend, denn wir gebrauchen auch hand für poteſtas*). Die deutſche ehfrau *in munti* (altn. undir *handar jadri*. Thorl. p. 188) gleicht folglich der röm. uxor *in manu*, die echte, ein mundium des mannes gründende ehe hat völlig die wirkung |
448 der conventio in manum. Eben aber weil die frau aus einem mundium in ein anderes tritt, ſetzt das neue mundium voraus, daß das frühere aufgelöſt worden ſei, d. h. daß der vorige muntporo eingewilligt habe. Nicht nothwendig alſo beginnt mit jeder eingegangnen und vollzognen ehe ein mundium; es gab ehen, wo der gemahl nie das mundium erwarb. In der regel freilich willigt der vater der braut ein und überträgt, durch ihre übergabe, ſeine gewalt. Darum läßt auch der Sſp. die vormundſchaft gleich mit der trauung anfangen, die genoßenſchaft hingegen erſt nach der bettbeſchreitung. Die älteren geſetze, vorzüglich die langobardiſchen, wißen das mundium wohl von den übrigen bedingungen der ehe zu unterſcheiden, man bemerke folgende redensarten: in mundio eſſe (in tutela). Roth. 198; mundium in poteſtate habere (tutelam gerere)**). Roth. 178. 186. 188. 195. 197. 216; mundium facere de aliqua oder alicujus (tutelam acquirere). Roth. 184. 187. 188. 190. 217; mundium ſuſcipere. Roth. 200; mundium liberare. Roth. 199. Alle dieſe ſtellen lehren, daß das mundium von dem ehmann beſonders und förmlich erworben werden muſte, der erwerb aber verſäumt ſein konnte; zuweilen wurde ſogar dafür gezahlt, z. b. wenn es

[1]) [des weibes erſte zuflucht iſt der mann, die zweite iſt der ſohn, die dritte ſind die eltern. Holzmann Valmiki pag. 117.]

*) wer in eines *hand gehet* (ὑποχείριος), z. b. limburger chron. p. 84, iſt ihm unterworfen; wer einen in der hand hält, *handhabt*, ſchirmt und verwaltet ihn. In eines hand ſtehen. Triſt. 11284.

**) ein offenbarer germaniſmus, mundi valdan, der auch den namen mundualdus, mundoaldus (tutor). Liutpr. 2, 6 [12]. 6, 39. 40 [93. 94] erklärt und das rechtfertigt, was ich gramm. 2, 233 aufgeſtellt habe.

Digitized by Google

vater oder bruder der frau von dem erben des geſtorbnen mannes einlöſten (Roth. 199), liberabant. Einen andern fall behandelt die oben beim reipus angeführte formel (Canc. 2, 477[b] [MGLL IV p. 600]), nachdem der rêparius den rêpus empfangen und die witwe per gladium et clamidem übergeben hat, reicht das nicht hin, ſondern: hoc facto *pro mundio* det Fabius (der neue ehmann) Senecae (dem rêpar) croſnam unam valentem XX ſol. et orator dicat: o Seneca, tu per hanc croſnam *mitte ſub mundio* hanc cum omnibus rebus mobilibus et immobilibus ſeu familiis, quae ei legibus pertinent et *mundium* et croſnam trade ad proprium Fabio. quo facto, tunc Fabius cum Sempronia ſua uxore lonechild Senecae tribuat. Ähnliche *miſſio ſub mundio* wird in der formel 467[b] [MGLL IV p. 333] vorgenommen. Die croſna (der pelz) wurde ſymboliſch gereicht und zurückgegeben, zuletzt empfieng Seneca bloß eine launechild (lohngeld, retributio). Was hier pro mundio gegeben | wird, 449
heißt Roth. 183 ſelbſt mundium: ſi quis pro muliere libera *mundium* dederit*). Nach alamann. recht muſte der ehmann, wenn er das mundium nicht an ſich gebracht, d. i. des vaters einwilligung nicht erhalten hatte, dieſem, ſobald die frau oder die mit ihr erzeugten kinder ſtarben, dafür wergeld**) entrichten. lex Alam. 54, 2. 3 [53, 2]. Denn das mundium des vaters über ſeine tochter währte fort und ſelbſt ihre kinder traten nach dem grundſatz partus ſequitur ventrem in ſeine gewalt, nicht in die des erzeugers. Hatte aber der ehmann das mundium erworben, ſo bezog auch er das wergeld für frau und kinder.

8. die frau hat zwar *eignes vermögen*, das ſich hauptſächlich auf ihre morgengabe und ihr eingebrachtes erſtreckt, aber dem mann, kraft ſeines mundiums, gebühren verwaltung

---

*) einzige ſtelle, welche berechtigt, mundium für das entrichtete geld zu nehmen; die altn. ſprache unterſcheidet genau das fem. mund (manus, tutela) von dem maſc. mundr (dos), beziehung beider ausdrücke auf einander iſt unleugbar, gleichwohl möchte ich nicht mit Eichhorn rechtsg. § 54 meta, muntium u. wittemo nebeneinander ſtellen, da wenigſtens bei den Langobarden meta und mundium zweierlei ſind.

**) für die frau 400 ſol., nämlich für eine mediana?

Digitized by Google

und nießbrauch. [Wenne ein man einer frowen bette überſchreitet, iſt er alles des gewaltig, das ſie zu im bringet. ſchöffenurth. a. 1322 bei Böhme 6, 113.] Erſt bei trennung der ehe oder wenn es ſich von beerbung der frau handelt, wachen ihre vermögensrechte gleichſam auf. *Gütergemeinſchaft*, wie ſie ſich in ſpäteren zeiten bildete*), iſt dem begriff des alten mundiums völlig fremd; einen theil der *errungenſchaft* verſicherten ſchon die früheren geſetze der überlebenden ehfrau, das ripuariſche den dritten, das ſächſiſche den halben: tertiam partem de omni re, quam ſimul *conlaboraverint.* rip. 37; de eo, quod vir et mulier ſimul *conquiſiverint***), mulier mediam portionem accipiat et hoc apud Weſtfalaos. apud Oſtfalaos et Angarios nihil accipiat, ſed contenta ſit dote ſua. l. Sax. 9 [48]. [Hierher gehört das *leibgedinge*, die *leibzucht* (vgl. Möſer patr. ph. 3 nr. 37): ex mei mariti donatione, quae vulgo dicitur *lipgedinge.* Pupik. nr. 9 (a. 1270); penſiones que vulgo dicuntur *lipgedinge.* ibid. nr. 12 (a. 1276); jure perſonali quod vulgo *lipgedinge* dicitur. Lang 4, 58 (a. 1278). Poetiſch braucht es Wolfram:

dô er ûȥe beleip ein halbeȥ jâr,
ſîns komens warte ſi für wâr:
daȥ was ir *lipgedinge.* Parc. 103, 17.]

450 Im Norden galt eine | art gütergemeinſchaft, welche *helmingarfêlag* genannt wird. Niala p. 3. 24. Kein theil des deutſchen rechts hat eine ſolche mannigfaltigkeit der beſtimmungen und gewohnheiten entwickelt, wie die lehre vom vermögen der ehgatten; faſt jede landſchaft und oft einzelne ämter und örter zeigen eigenthümliches, man vergleiche was bloß in Oberheſſen

*) wann die decke über den kopf iſt, ſind die ehleute gleich reich: wan die deck zwiſchen inen baiden falle, ſo ſol alsdan ir paider gut ſein ain gut. MB. 10, 318 (a. 1504); leib an leib, gut an gut; hut bei ſchleier und ſchleier bei hut. Eiſenhart p. 136. 137. Ein frauwe ſitzet zur echte mit irem huswirt, in gemein gedaih und virderb nach lantrecht. Bodm. p. 674. [Agros cum uxore ſuimet poſſedit. Wigand 5, 124; agros tradere cum conſilio et voluntate juſtae heredis ſuimet uxoris. ibid.]

**) ſimul conlaborare, conquirere, auf deutſch *erkobern*, *erarbeiten* (Gaupp magdeb. r. § 278. 298 p. 315).

Digitized by Google

hauptſächlich über dieſen gegenſtand im j. 1572 geſammelt worden iſt (Marburger beitr. drittes ſtück 1749)*).

9. aus dem mundium des mannes über die frau fließen noch andere rechte; er durfte ſie, gleich ſeinen knechten und kindern, *züchtigen, verkaufen, tödten.* [Von den Frieſen berichtet Tac. ann. 4, 72: poſtremo corpora conjugum . . . ſervitio tradebant.] *Flagellando* uxorem. Baluz 2, 1378. Das gedicht vom zornbraten (Lſ. nr. 148. Legrand 2, 336. 355. Méon 4, 365-386) lehrt nachdrückliche bändigung widerſpenſtiger weiber**);

man ſol ſô vrouwen *ziehen*, ſprach Sîfrit der degen,
daʒ ſi üppecliche ſprüche lâʒen under wegen. Nib. 805.
daʒ hât mich ſît gerouwen, ſprach daʒ edel wîp,
ouch hât er ſô *zerblouwen* darumbe mînen lîp. Nib. 837.

Schlägt der mann frau und kinder mit ſtock und ruthe, ſo bricht er keinen frieden. Jüt. 2, 82; þâ reiddiz þorvaldr ok *lauſt* hana î andlitit ſvâ at blœddi. Nial. cap. 11. Pauciſſima in tam numeroſa gente adulteria, quorum poena praeſens et maritis permiſſa. acciſis crinibus *nudatam* coram propinquis *expellit* domo maritus, ac per omnem vicum *verbere* agit. Tac. Germ. cap. 19; gerade ſo wird in Waldemars Seel. geſ. 2, 27 dem ehmann geſtattet, die ehbrecherin in bloßem *hemd* und *mantel* aus dem hof zu *treiben.* Si adulterum cum adultera maritus vel ſponſus *occiderit*, pro homicida non teneatur. lex Viſig. III. 4, 4. Burchardi wormatienſ. loci communes (Colon. 1560) enthalten geiſtliche interrogationes, deren ſiebente lautet: eſt aliquis, qui uxorem ſuam absque lege et certa probatione interfecerit? [Die frau *über den ſtock ſpringen* zu laßen wird als ſchimpfliche züchtigung erwähnt b. Schamberg de jure digit. pag. 49.] Das recht die frau zu *verkaufen* könnte auch daher abgeleitet werden, daß ſie *gekauft* worden iſt; [nach Liutpr. 6, 68 darf der mann die unzüchtige frau verkaufen;] die nordiſchen ſagen enthalten mehrere fälle, | z. b. Svarfdœla bei Müller 1, 451

*) oder einige jahre früher in Würtenberg (Fiſchers erbfolge, urkunden).

**) männer, die ſich von frauen meiſtern und ſchlagen ließen, wurden verhöhnt, ihre frauen aber auf eſeln umgeführt; mehr davon buch VI ſ. 722.

Digitized by Google

305. [Der verkauf wird verboten l. Sax. 18, 2 [65], wenn hier femina uxor bedeutet.] Es ift bekannt, daß in England unter dem gemeinen volk der gebrauch noch heut zu tage gilt, die frau auf den markt zu bringen und zu verkaufen.

10. der leiche des herrn folgten pferde, habichte und knechte mit in die unterwelt (f. 344); auch die frauen *begleiteten ihren ehmann in den tod.* Von diefer noch jetzt in Indien herfchenden fitte finden fich unter den Scandinaviern und Herulern fpuren. Die fage läßt die ehfrau vor fchmerz fterben und mit dem gemahl auf einem fcheiterhaufen verbrannt werden. þâ var borit ût â fkipit lîk Baldrs, oc er þat fâ kona hans Nanna, þâ fprack hon af harmi oc dô, var hon borin â bâlit oc flegit î eldi. Snorra edda p. 66. Brynhild verordnet, daß fie mit Sigurd verbrannt werde. Sæm. edda 225. 226, [fæmri væri Godrûn frumver fînom at fylgja daudom. ibid. 224ᵇ;] nicht zu überfehen ift der alte glaube 226ᵃ, daß dem verftorbnen mann, welchem feine frau nachfolgt, die fchwere thüre (der unterwelt) nicht auf die ferfen fchlage. [Signŷ ftirbt freiwillig mit ihrem ungeliebten gemahl. Völf. faga p. 135; cujus conjux Gunnilda, ne ei fupereffet, fpiritum fibi ferro furripuit virumque fato infequi quam vita deferere praeoptavit. Saxo gr. p. 46. Sygne erhängt fich, um Hagbarthus nicht zu überleben: quem unice thori confortem habuerit, fato infequi velle fe dicit. ibid. p. 345; Nials frau weigert fich, das brennende haus zu verlaßen, mit den worten: ek var ûng gefin Niâli, hefi ek þvî heitit honom, at eitt fkyldi gânga yfir okkr bædi. Niala cap. 130; vgl. fchon Tac. Germ. cap. 18: idem in pace, idem in proelio paffuram aufuramque.] Nach einer von Bartholin p. 507 beigebrachten ftelle war auch das mitbegraben der überlebenden gattin gefetzlich: þat voro lög î landi, ef misdaudi yrdi hiona, at konu fkyldi *fetja î haug* hia honum. Thorlacius fpec. 4, 110. 111. 121-127 hat alles hierher gehörige fleißig gefammelt. Die herulifche fitte bezeugt Procop de bello goth. 2, 14: *Ἐρούλου δὲ ἀνδρὸς τελευτήσαντος, ἐπάναγκες τῇ γυναικὶ ἀρετῆς μεταποιουμένῃ καὶ κλέος αὐτῇ ἐθελούσῃ λείπεσθαι, βρόχον ἀναψαμένῃ παρὰ τὸν τοῦ ἀνδρὸς τάφον, οὐκ εἰς μακρὸν θνήσκειν· οὐ ποιούσῃ τε ταῦτα, περιειστήκει τὸ λοιπὸν ἀδόξῳ τε εἶναι, καὶ τοῖς τοῦ ἀνδρὸς ξυγγενέσι προσκε-*

Digitized by Google

χρουκέναι. τοιούτοις μὲν ἐχρῶντο Ἐρούλοι τὸ παλαιὸν νόμοις. [Auch Wigal. 7706. 7744. 10013. 10050; haus u. kindermärchen nr. 16. Bei den Slaven bezeugt Dietmar merſeb. 9, 3 (ed. Wagner p. 248) aus der heidniſchen zeit: unaquaeque mulier poſt viri exequias ſui igne cremati decollata ſubſequitur. Drei frauen tödten ſich an den gräbern der männer. Pauſan. 4, 2. Über witwenverbrennung bei Thraciern, Geten, Indern vgl. v. Bohlen hall. lit. zt. 1828 nr. 109.]

C. *Trennung der ehe.*

1. durch den *tod* des einen gatten, ſeit die ſitte des mitverbrennens und mitbegrabens der frauen veraltet war. Der überlebende theil heißt *witwer, witwe* (viduus, vidua); vidua bedeutet eigentlich nur eine coelebs, ſowohl das ledige mädchen als die des gatten beraubte, vgl. Niebuhr röm. geſch. 1, 448. Diut. 1, 435 (ein widewe, ein ênlen wîp) und das franz. vuide, vide, ledig, leer. Deutſcher ſcheint das altn. *eckill* (viduus), *eckja* (vidua), das urſprünglich auch den ledigen, unverheiratheten ſtand ausdrückt (oben ſ. 317); auf die verwandtſchaft von enkel (nepos) und anhalo, enhilo (talus), altn. ökli werde | ich zurückkommen. Wenigſtens iſt ſonderbar, daß im 452
altn. das maſc. *hæll* beides bezeichnet, calx und vidua poſt caedem mariti. Carpentier merkt an, daß im mittelalter die königin witwe *blanca*, *blanche* hieß, vielleicht weil ſie weiße trauerkleider trug. [*Witwenſtuhl:* den witwenſtuol beſaz. Gudr. 6, 1; in witwenſtuol geſezzen. Spiegel hinter Altſw. 144; ſie ſäß in irem wittibſtuel. Katzmair 103. 105; allgemeiner: diu frouwe *geſaz* nâch ir manne. Gute frau 134.]

Nach ſtrengem altem recht fällt das *mundium über die witwe* dem erben des mannes zu, dem ſaliſchen rêparius (ſ. 425), zunächſt alſo dem (volljährigen) ſohn aus einer früheren oder aus ihrer eigenen ehe, und dann des mannes übrigen verwandten: qui mortuus viduam reliquerit, tutelam ejus filius, quem ex alia uxore habuit, accipiat; ſi is forte defuerit, frater item defuncti; ſi frater non fuerit, proximus paterni generis ejus (d. i. defuncti, nicht viduae) conſanguineus. lex Saxon. 7, 2 [42]. Warum hier der witwe eigner (mündiger) ſohn unangeführt iſt, weiß ich nicht, denn ſo ſehr es unſern heutigen begriffen wider-

Digitized by Google

ſtreitet, daß ſich eine mutter in der vormundſchaft ihres kindes befinde, ſo angemeßen war es denen des alterthums. In mehrern urkunden wird es auch anerkannt: Helegrina . . . ſe in mundium Aliperti *filii* permanere; Adelberga conſentiente Sigolfo, *filio* et mundualdo ſuo, uſumfructum eccleſiae concedit*); vgl. Heinecc. antiq. 3, 435. Hiermit ſtimmt noch das jüngere frieſ. recht überein: dit is riucht, datter nimmen aech dine *mond* oen der wedue, dan her *ſoen*, ſo fir als hi jerich ſe. Fw. 26. [Auch Islend. ſögur 2, 202. 204 kommt die witwe unter die gewalt des älteſten ſohns.] Dem vater der witwe und ihren ſchwertmagen gebührt das mundium in der regel nicht, ausnahmsweiſe nur, wenn der verſtorbne ehmann verſäumt hatte, es zu erwerben (ſ. 449) oder, wenn es der vater von dem erben des ehmanns wieder zurückerkaufte (liberabat, vorhin ſ. 448). Abweichende grundſätze ſtellte das ſpätere recht auf; der Sſp. erkennt nicht mehr den erben des ehmannes die tutel über die witwe zu, ſondern ihrem *vater* und ihren väterlichen verwandten: ſvenne he (de man) aver ſtirft, ſo is ſe ledich von ſime rechte unde behalt recht na irer bord, durumme mut ir vormünde ſin ir neſte evenbürdige ſwertmach u. nicht ires mannes. 1, 45. Aber auch im Norden ſcheint der *vater* der witwe, und erſt, wenn es mangelte, ihr ſohn und bruder die tutel übernommen zu haben. Thorlacius p. 179. 183. Egilsſaga p. 36. | [Doch ſtand bei einer zweiten eheſchließung der witwe größere ſelbſtändigkeit zu als der jungfrau: Gudrûn er eckja ok â hun ſialfſvör fyrir ſer. Laxd. 186.]

453 Den nachtheilen ehlicher gütergemeinſchaft, als ſich dieſe ſpäterhin gebildet hatte, konnte die witwe dadurch entgehen, daß ſie gleich beim begräbnis, durch *gürtelrecken* oder *ſchlüßelwurf* (ſ. 157. 176), ihrem anſpruch auf des mannes habe entſagte. Ich führe hier noch einen beleg aus dem Saarbrücker landr. von 1321 (Kremer cod. dipl. ardenn. p. 581) an: item, ſtürbe einig man, u. pliebe ſo viel ſchuldig, daß ſein weib nach ſeinem tod ſich der ſchuld annemen enwolte zu bezalen, noch enkonte, noch des macht enhette zu thun und wolte des ledig

*) wiewohl hier filius auch einen ſtieffohn bedeuten könnte.

Digitized by Google

ſein; die ſoll mit ihrem toden man zum grab gehen', mit ihr nemen ihr kleider u. kleinot zu ihrem leib gehörig u. nit mer und ſoll ihr haus zuſchließen u. den *ſchlüßel* von dem haus *uf das grab legen.* Hatte ſie aber nicht entſagt, ſo konnte ſie auf gedeih und verderb mit den kindern leben. Pufend. app. 1, 62.

Zweite ehe der witwe war im alterthum ungern geſehen (Tac. Germ. cap. 19) und bei den Saliern mit höherem reipus belegt, als die verlobung der jungfrau. Es finden ſich aber ſchon in früher zeit zahlreiche beiſpiele. [Die heirathende witwe muß dem richter einen beutel ohne nath mit einer geldmünze geben. Heineccius elem. 1, 180; in Tirol gab die witwe dem junggeſell eine morgengabe. Schmeller 2, 616; merkwürdige abgaben der witwe, die ſich zum zweiten bis fünften mal verheirathet, in den mém. de l'acad. celt. 5, 282.] Verrückte die witwe ihren *ſtuhl*, ſo büßte ſie auch gütergemeinſchaft mit den kindern erſter ehe ein: ob ſich das menſch . . . verändert, . . . ſo möchten die kind ir ein *ſtuhl für die tür ſetzen* (oben ſ. 189)*).

2. trennung der ehe durch *ſcheidung.*

Divortium, repudium heißt bei Ulf. *afſtaſs***) oder *afſateins* (abſtand, abſetzung); ahd. *danatrîp, ſkeitunga*, [*widarſcurc.* Graff 6, 542, *danakêrunga.* Diut. 2, 329ᵃ;] repudiare: aflêtan, afſatjan, ahd. farlâȥan, artrîpan, danatrîpan; [ûȥtrippûn conjugem ejectam. monſ. 373;] altn. *ſkil* oder *ſkilnaðr*, divortium; agſ. *hîvgedâl.* Vgl. ahd. âwerfſtulîg (divortivus). hrab. 959ᵇ; | [zur-

*) eines ſonderbaren gebrauchs in Berkſhire, zu Eaſt und Weſtenborne, in Devonſhire zu Torre und noch in andern gegenden Weſtenglands erwähnt der ſpectator nr. 614. 623; die witwe des verſtorbnen tenant behielt ihr freebench (witwengut), dum ſola et caſta fuerit, aber auch wenn ſie ſich vergangen hatte, konnte ſie ſich im beſitz erhalten, wenn ſie auf einem *ſchwarzen widder* rücklings vor gericht ritt und einen demüthigenden ſpruch herſagte, welchen Addiſon angibt. Auch Probert p. 133 gedenkt dieſer ſitte.

) afſtaſs iſt ſo wenig aus gr. **ἀποστάσιον entſprungen, als usſtaſs aus **ἀνάστασις**; ſchon das goth. ſſ in beiden wörtern widerlegt den irrthum.

Digitized by Google

werf, repudium. Maßmann denkm. 101; ziwurfidi; zurſachpuoch, libellus repudii. elwang. 18ᶜ.]

454 Scheidung konnte entw. mit willen beider theile, aus gründen und ohne weitere gründe*) erfolgen, oder mit willen des einen theils, hauptſächlich des mannes; ſcheidungsgründe waren leibliche gebrechen oder begangne verbrechen. Der mann durfte wegen unfruchtbarkeit ſeiner frau, die frau wegen unvermögens ihres gatten oder weil er ihr nicht beiwohnte geſchieden zu werden verlangen: ſi qua mulier ſe reclamaverit, quod vir ſuus nunquam cum ea manſiſſet, exeant inde ad crucem, et ſi verum fuerit, ſeparentur. capit. bei Georg. 509 [MG Capitularia I p. 41]. [Verhehlt der unebenbürtige mann der freien frau ſeine ungenoßenſchaft (ſtandesungleichheit), ſo iſt das für ſie ſcheidungsgrund. Schwabenſp. 331 (Wack.). Im Norden war ſcheidungsgrund für den mann, daß die frau hoſen, für die frau, daß der mann ein bis zur bruſtwarze ausgeſchnittenes hemd trug. Laxd. 134. 136; Bardi erklärt ſich geſchieden von Gudrun, weil deren vater ein nidingr ſei, und weigert ſich, den mundr und die heimanfylgja zurückzugeben. Isl. ſög. 1, 298.] Feierlichkeiten der auflöſung entſprachen wohl denen der eingehung des ehebandes, wie bei den Römern diffarreatio oder remancipatio angewendet werden muſte, wenn confarreatio oder mancipatio voraus gegangen war; unſere denkmäler geben wenig auskunft. *Schlüßel* werden der ſcheidenden ehfrau abgefordert (ſ. 176. 177). Scheidende faßten ein *leinentuch* an, welches *entzwei geſchnitten* wurde, ſo daß jeder theil ein ſtück behielt; dies ſcheint kirchlicher brauch, deſſen das lied von Axel u. Valborg gedenkt (danſke viſ. 3, 273). [Nach Vuk Montenegro 95 wird der frau ein ſtück von gürtel oder ſchürze geſchnitten.] Die ehbrecherin muſte mit ihrer *kunkel* und *vier pfennigen* aus dem hauſe weichen (oben ſ. 171). [Wenn die frau ſcheiden will, nimmt ſie ihr zugebrachtes vieh, die hälfte der bohnen und vom gelde und geht durch die hinterthür weg, je m'en irai par l'uis derrière. fabliau bei Méon 3, 476.] Im Norden galt für förmliche ſcheidung, wenn der mann vor zeugen erklärte, daß

---

*) aus bloßem widerwillen; Veſtg. gipt. 5, 1: hvat them ſkil *hāl* eller *hugher;* ſerſe und ſinn wenden ſie von einander ab, leib und ſeele.

Digitized by Google

er ſie entlaße (*ſagdi ſkilit* vid konu). Niala p. 50. Die frau konnte zeugen *vor das bett* des mannes und vor die *haupthüre* (karldyr) führen und an beiden orten *ſkilit ſegja*. Niala p. 14; zum drittenmal geſchah es vor gericht (fyrir reckjuſtocki, fyrir karldyrum, at lögbergi). ibid. p. 36; [geck til lögbergs, nefndi ſer vâtta at ok *ſagdi ſkilit*. Laxd. 136.] Zuweilen verließ der mann ſeine frau ohne weiteres; das hieß *lâta konu eina* [fornm. ſög. 4, 27], hlaupaz brot frâ konu. Thorlac. p. 146. 149. 150; ſo gieng auch Gudrûn von könig Olaf: hun tôk klædi ſîn ok allir þeir menn, er henni höfdo þangat fylgt ok fôro þegar brottu. Ol. Tr. cap. 168 (2, 49). [Skadi geck frâ Nirdi. Sn. 104, hon vildi ecki vid hann ſamfarar eiga. Yngl. ſ. cap. 9.] Fränkiſche *ſcheidbriefe* enthalten die form. andegav. nr. 56 und Marc. 2, 30. Trennung *von tiſch und bett* ſcheint manchmal der eigentlichen ſcheidung vorauszugehen, vgl. Gotfr. Triſt. 15394. |

CAP. II. VATERGEWALT.

Kinder aus rechter ehe geboren (*echte*, legitimi, altn. börn 455
ſkilgetin, ſkirgetin) ſtehen in des vaters gewalt, werden von ihm vertreten und ſind erbfähig, dem vater gebührt ihr wergeld. Folgende rechte ſind zu erörtern.

A. *Ausſetzung der kinder.*

1. das erſte und älteſte recht des vaters äußert ſich gleich bei der geburt des kindes, er kann es *aufnehmen* (tollere, ἀναιρεῖσθαι) oder *ausſetzen* (exponere). Das neugeborne (ſanguinolentum) liegt auf dem boden, altn. *barn er â gôlfi**), bis ſich der vater erklärt, ob er es leben laßen will oder nicht. In jenem fall *hebt*, nimmt er das kind auf oder heißt es *aufheben* und nun erſt wird es mit waßer beſprengt (barn vatni auſit) und ihm ein name gegeben[1]). Von ſolchem aufheben ſcheint

*) kona er â gôlfi, von einer kreißenden.

[1]) [mit der namengebung war ein *geſchenk* verbunden, gefa at nafnfeſti. Ol. Tr. 2, 51. 3, 133. 203. Isl. ſög. 2, 143. 194. Sn. 151, auch Sæm.

es daß die *hebamme* benannt iſt, die ahd. form lautet *hevanna* (gramm. 2, 680), das, gleich dem lat. *levana*, bloß aus dem verbo abgeleitet ſein könnte*); erſt gl. herrad. 183ᵇ geben hevamme, [cod. vind. 653, 161ᵇ hefamme;] das compoſitum hev-amma würde jedoch denſelben ſinn gewähren. Auch die ſchwed. und dän. benennung *iordgumma*, *iordemoder* (wörtlich erdmutter) hat man füglich auf dieſe dienſtleiſtung bezogen: alii putant a terra illam nomen accepiſſe, quod infantem humi poſitum prima olim tolleret. Ihre ſ. v. Belege für die humi poſitio infantum aus altn. ſagen gibt Thorlac. p. 87. Das aufgehobne kind wurde dem vater gebracht (barn borit at födur ſinum), er nahm es in die arme, erkannte es an und legte ihm einen namen bei**). Wollte er aber das auf der erde liegende kind nicht aufziehen, ſo hieß er es *ausſetzen*, [wofür auch *wegſetzen*. Felſenb. 3, 432. 439,] altn. *ût bera*, *ût kaſta;* [barn eigi uppala, heldr *bera ût*. Vatnsd. pag. 212.]

2. von ausſetzung der kinder ſind alle ſagen voll, nicht allein deutſche, auch römiſche, griechiſche und des ganzen
456 morgenlands. Es läßt ſich nicht zweifeln, daß dieſe | grauſame ſitte in der rohheit des heidenthums rechtlich war***). Die ſagen verdrehen nur oft den wahren geſichtspunct, wenn ſie die ausſetzung auch ſolchen zuſchreiben, die ſie nicht vornehmen durften, z. b. der ſtief oder ſchwiegermutter, da bloß der vater,

---

142ᵃ. 150ᵃ. Ol. Tr. 3, 182. 203. Paul. Diac. 1, 8; vocubuli largitionem muneris additione commendare. Saxo gr. p. 192. Vgl. auch das tannfê, das geſchenk für den erſten zahn. Sæm. 41ᵃ. Laxd. p. 73. 83. fornm. 1, 210.]

*) und zu gramm. 2, 318 gehören würde, hevanna f. hevanja? vgl. halſannun amplexibus. Diut. 1, 505ᵇ; [bei Schmeller 2, 155 auch hefang.]

**) ein vom vater nicht aufgenommnes hieß *ûborit*. Thorlac. p. 89. 90. [— Im alten Polen wird das neugeborne kind vom vater auf die erde gelegt, nachher werden lieder geſungen, dann wird es von der erde in die höhe gehoben und als erbe des vaters begrüßt. Hube in den berl. jb. 1830 pag. 394. In der Od. 19, 401 wird das neugeborne kind dem großvater auf die knie geſetzt, dieſer findet ihm den namen und begabt es.]

***) bei den Römern galt ausſetzung der kinder und bei allen Griechen, nur die Thebaner verboten ſie.

Digitized by Google

oder in weſſen mundium die frau ſtand, dazu befugt ſein konnte. Zur entſchuldigung des ausſetzens der kinder wäre folgendes anzumerken: einmal lag darin keine nothwendige tödtung, es wurde dem zufall überlaßen, ob ſich ein anderer des fündlings erbarmen und ihn aufnehmen wollte, wie in den ſagen überall herbeigeführt wird. Dann, pflegten gründe nicht zu fehlen, welche damals für triftig galten; dergleichen waren: misgeburt, unehliche und verbrecheriſche, man hielt es für unrecht, misgeſtalte, krüppelhafte, ſchwächliche*) kinder oder ſolche aufzuziehen, die kein vorwurfloſes, freies leben führen durften; zwillinge und drillinge traf nach dem volkswahn verdacht ehbrecheriſcher zeugung**). Ferner, wenn das kind an einem unglücklichen tag zur welt kam***) oder unheil von ſeiner geburt geweiſſagt worden war; endlich große armuth, wenn den eltern keine ausſicht blieb, das kind zu ernähren, während es ſein finder wahrſcheinlich aufbringen würde†). Drittens hatte die ausſetzung ihre ſchranken und muſte namentlich gleich nach der geburt vorgenommen werden, wovon das nähere unter 4.

3. das chriſtenthum erklärte die ausſetzung für heidniſch und unerlaubt, aber die feſtgewurzelte ſitte dauerte noch in der älteſten zeit und wurde in den geſetzen mit ſtrafe belegt. Hierher gehört l. Viſig. IV. 4 de expoſitis infantibus, wo offenbar nicht die rede iſt von unehlichen | kindern, die ihre mutter 457
heimlich ausſetzt; das fränkiſche capitulare 6, 144 (Georg. 1538 [MGLL II 2 p. 80]) kann ſowohl auf dieſe bezogen werden, als auf vom vater ausgeſetzte. Die ſpätere geſetzgebung, z. b. C. C. C. 132 betrifft bloß jene, da die gewohnheit längſt erloſchen war, kinder

*) bei den Spartanern wurden ſie in die tiefen des Taygets begraben. Plut. vit. Lycurgi 16, 1. Vgl. die unten cap. 4 angeführte ſtelle von den Altpreußen.

**) ſage vom kaiſer Octavian, vgl. deutſche ſagen nr. 392. 406b. 515. 534.

***) quo defunctus eſt die (Germanicus) . . . *partus conjugum expoſiti.* Sueton. Calig. 5, 5.

†) neugeborne mädchen häufiger ausgeſetzt als knaben (oben ſ. 403); davon ſind noch züge übrig in heutigen kindermärchen.

Digitized by Google

vermöge väterlicher gewalt auszuſetzen. Am längſten erhielt ſie ſich in Scandinavien; ſie erſchien, ſamt dem eßen des pferdefleiſches, den chriſten an den heiden das unerträglichſte. Um das jahr 1000, als ſchon viel chriſten auf Island lebten, brachte þorgeirr bei offnem gericht den vorſchlag an: *bera* eigi *út börn* ok eta eigi hroſſa ſlátr. Niala cap. 106; beides aber geſchah noch ſpäter: þeir ſögdo konûngi, at þar var lofat í lögom at eta hroſs oc *bera út börn*, ſem heidnir menn gerdo. Ol. helg. cap. 56. Das alte Guledingsgeſetz 1, 21 verordnete, wer ſein kind *ausſetzt*, getauft oder ungetauft, und wenn es umkommt, begehet mord. Gutalag cap. 2: barn hvert ſcal ala, oc ecki *ut caſta.*

4. die ausſetzung muſte aber geſchehen, ehe das kind noch ein recht auf das leben erworben hatte, ſonſt galt ſie für mord. Im Norden *vor der luſtration* mit waßer, die auch unter den heiden, als ſie von der chriſtlichen taufe noch nichts wuſten, gebräuchlich war: þat var þá mord kallat, at bera út börn upp frá þvi þau voru vori *vatni auſin.* Hords ſaga cap. 7. Ohne zweifel galt es in der chriſtlichen zeit für ſtrafbarer, wenn mütter ihr getauftes kind ausſetzten; und neben den ausſetzling pflegten ſie *ſalz* zu legen, als ein zeichen, daß er die taufe noch nicht empfangen habe; Ducange bringt eine urk. von 1408 bei, worin es heißt: les expoſans mirent l'enfant ſur un eſtal audevant de la maiſon dieu d'Amiens et aſſez près dudit enfant miſdrent du *ſel*, en ſigne de ce quil neſtoit pas baptiſé. In einem dän. volkslied wird geweihtes ſalz und kerze dabei gelegt:

hun tog det barn, ſvöbte det i lin
og lagde det i forgyldene ſkrin,
hun lagde derhos *viet ſalt* og *lius*,
for det havde ei väret i guds hus. danſk. viſ. 4, 55. 56.

Der ausſetzling durfte auch noch gar nichts genoßen haben,
458 ein tropfe *milch* oder *honig* *) ſicherte ihm ſein | leben. Dies

*) *milch* und *honig* galt für die erſte ſpeiſe und für eine heilige; in der älſteſten chriſtl. kirche wurde ſie unmittelbar nach der taufe angewendet: inde ſuſcepti *lactis et mellis* concordiam praeguſtamus. Tertullian. de corona mil. (opp. Paris 1566. 8. 1, 747). Hieronymus contra

Digitized by Google

wird durch eine ſtelle in dem leben des heil. Ludiger für den altfrieſ. rechtsgebrauch vortrefflich erläutert, ſie verdient nach den verſchiednen abfaßungen hierher ausgeſchrieben zu werden, zuerſt in der vita lib. 1 cap. 2 (bei Brower p. 37): hujus junior filius Thiadgrimus ſancti viri pater erat, mater Liafburga dicebatur, ... habebat enim ex paterno genere aviam gentilem, quae cum doleret filio tantum filias naſci, matrem benedicti hujus, eadem qua nata fuerit hora, aquis necari praecepit. unde cum juxta crudele ejus mandatum ſitulae aqua plenae a mancipio, cui hoc erat injunctum, immergeretur puellula, brachiolis extenſis utraque manu marginem ſitulae apprehendit, et nata ſub eadem hora puſiola, ne mergeretur, coepit mancipio reluctari. In hac ergo colluctatione prorſus mirabili ex diſpoſitione miſericordis domini vicina mulier ſupervenit et miſereſcens*) parvulam de manu mergentis eripuit, et domum aufugiens *parum* fecit *guſtare mellis;* nam *ſemel guſtantes aliquid infantes apud paganos necari illicitum erat.* Inſecuti poſt eam, quibus infantula commiſſa erat perimenda, cum viderent ſe ab facto impio *prohibitos*, nec tamen ut res contigit furioſae dominae indicare auderent, occulte illi mulieri eam nutriendam permiſerunt ſicque

---

Lucif. cap. 4: deinde egreſſos *lactis et mellis* praeguſtare concordiam ad infantiae ſignificationem. Idem in Jeſaiam 55, 1: *lac* ſignificat innocentiam parvulorum. qui mos ac typus in occidentis eccleſiis hodie usque ſervatur, ut renatis in Chriſto *vinum lac*que tribuatur. Joh. Diaconus bei Mabillon muſ. ital. I. 2 p. 69: *lac* ergo et *mel* potantur novi homines. Vgl. Creuzers ſymbolik 4, 391. [Bezieht ſich darauf Wigal. 71: in dem honege iſt mir vergeben? Noch jetzt wird in der Altmark dem neugebornen honig in den mund gegeben. Temme pag. 81. Die Thulitinnen gaben dem neugebornen kinde *mark* in den mund. Procop. b. goth. 2, 15.]

*) von hier an die caſſeler hſ. mit abweichenden worten: infantulam de manu mergentis eripuit, et quia juxta ſuperſtitionem gentilium ſemel aliquid guſtantes illicitum erat necari infantes, cum puerula feſtina domum regreſſa *ori* ejus *de melle aliquantulum* immiſit. quod cum ſtatim ipſa *ſorbuiſſet*, ab imminentis mortis periculo liberata eſt. Nam cum ipſi, quibus ad perimendum parvula erat commiſſa, neque eam contra ſuae tarditatis moras dominae, quae in tota filii domo dominabatur, profiteri auderent, ipſi eam quae eripuerat mulierculae furtim nutriendam permiſerunt.

Digitized by Google

mortua illa maledicta matri reſtituta eſt. Dann umſtändlicher in den actis cap. 6. 7 (bei Leibniz 1, 86. 87. [Pertz 2, 406]): memorata Liafburch cum nata eſſet habebat aviam gentilem, matrem videlicet patris ſui, abrenunciantem omnino fidei catholicae, quae non |
459 nominanda cum furore converſa, eo quod praenominata conjux filias tantum genuiſſet et filium viventem non haberet, miſit lictores, qui raperent eandem filiam tunc natam de ſinu matris et necarent, *priusquam lac ſugeret matris*, quia ſic mos erat paganorum, ut, ſi filium aut filiam necare voluiſſent, *absque cibo terreno* necarentur. lictores autem, ſicut fuerat illis imperatum, rapuerunt eam et deduxerunt eam, et portavit illam unum mancipium ad ſitulam aqua plenam, cupiens eam in ipſam aquam mergere, ut finiret vitam. ſed miro omnipotentis dono actum eſt, ut puella, quae *necdum ſuxerat matris ubera*, extenſis brachiis ſuis utraque manu apprehenderet marginem ſitulae, renitens, ne mergeretur. hanc ergo fortitudinem tenerrimae puellae ex divina credimus actam praedeſtinatione, eo quod ex ea duo epiſcopi fuiſſent oriundi, ſanctus videlicet Lutgerus et Hildegrimus. In hac ergo colluctatione mirabili, juxta miſericordis dei diſpoſitionem, ſupervenit vicina mulier et miſericordia mota eripuit puellam de manu praefati mancipii, cucurritque cum ea ad domum ſuam et claudens poſt ſe hoſtium pervenit ad cubiculum, in quo erat *mel*, et miſit *ex melle* illo *in os* juvenculae, quae ſtatim *ſorbuit* illud. Venerunt interea praedicti carnifices juſſa dominae ſuae expleturi, dominabatur enim illa furibunda in tota domo filii ſui. mulier autem, quae infantem rapuit, accurrens lictoribus dixit, *mel comediſſe* puellam et ſimul oſtendit illis eam adhuc *labia ſua lingentem*, et propter hoc illicitum erat, juxta morem gentilium, necare illam. tunc lictores dimiſerunt illam et mulier, quae eam rapuerat, occulte nutrivit eam, mittendo lac per cornu in os ejus. Mater quoque occulte miſit ad eam nutricem puellae afferentem, quae neceſſaria fuerant quoad usque praefata illa ferox mulier vitam finiret, et tunc demum accepit mater filiam ſuam nutriendam.

5. die ausſetzung pflegte, nach den volksſagen, in den wald *unter einen baum*, oder *aufs waßer* in einer kiſte zu geſchehen. [*Unter eine eiche* wurde das kind ausgeſetzt. fornm. 11, 1; das *auf einen ſchattigen eſchbaum* ausgeſetzte kind wurde

Digitized by Google

gefunden und le Freiſne genannt, obgleich es ein mädchen war. lai del freiſne 173. 189. 230.] Im angeführten dän. lied:

> den jomfru tager over ſig kaaben blaa,
> og ned til ſtranden monne hun gaa;
> hun ganger hen ud ved den ſtrand
> og ſkiöd det ſkrin ſaa langt fra land,
> hun kaſted det ſkrin ſaa langt fra ſig:
> den rige Chriſt befaler jeg dig, |
> den rige Chriſt leverer jeg dig, 460
> du haver icke länger moder i mig.

Thorkell heißt ſeiner ſchweſter Oddny unehliches kind ausſetzen: rei miniſterium ſervo Freiſteino mandatum eſt; is infantem linteis involutum faſciis ſub arborum radicibus in loco a coeli injuria tuto expoſuit, lardique offam ori ingeſſit. Torfaeus hiſt. Norv. 10, 1 (tom. 2, 461. 462); [þeſſir menn bâru barnit or gardi ût, ok lögdu nidr midli *ſteina* tveggja ok râku yfir hello mikla ok lètu fleſk ı munn barnino, ok gengu ſîdan brott, der fündling bekommt den namen Urdarköttr (felſenkatze). Finnbogaſ. pag. 212. 216. 218. Kinder werden unter *ſtein* und *torf* gelegt. ſvenſk. viſ. 2, 53. Der neugeborne Olaf war ſettr nidr ı *gröf* eina. Ol. helg. (ed. Chriſt. 1849) pag. 3.] Mütter legten ihre heimlich ausgeſetzten kinder *vor die kirchthüren:* moris tunc Trevirorum erat, ut cum caſu quaelibet femina infantem peperiſſet, cujus nollet ſciri parentem, aut certe, quem prae inopia rei familiaris nequaquam nutrire ſufficeret, ortum parvulum in quadam *marmorea concha*, quae ad hoc ipſum ſtatuta erat, exponeret, ut in ea cum expoſitus infans reperiretur, exiſterit aliquis, qui eum provocatus miſeratione ſuſciperet et enutriret. ſi quando igitur id contigiſſet, cuſtodes vel matricularii eccleſiae puerum accipientes quaerebant in populo, ſi quis forte eum ſuſcipere nutriendum et pro ſuo deinceps habere vellet. Wandelbertus diaconus in vita b. Goaris. Fündelinge *vor de dören* edder *kerkhöve* legen. Rugian. 117. Invenimus ibidem (vor der kirche) infantolo *ſanguinolento*, cui adhuc vocabulum non habetur, et de cuncto populo parentes ejus invenire non potuimus. form. andegav. 48 [49], vgl. form. Bign. 181. 357 [MG Formulae p. 141];

Digitized by Google

[ich truog ouch ledic ſiben kint.
keinꝫ ich dem rehten vater gab,
nur welcher het die meiſten hab,
dem warf ichꝫ morgens *für die tür*,
da die liut giengen hin und für. Hätzl. 306ᵇ.]

6. der aufgenommne *fündling**) gieng rechtlich betrachtet ganz in die gewalt des aufnehmenden über, [bei Meuſel geſch. forſch. 7, 88 werden ausgeſetzte kinder leibeigen,] die eltern, ſo lange ausſetzung erlaubt blieb, waren weder berechtigt noch verbunden ihn zurückzunehmen. Nachdem ſie verboten wurde, änderte ſich das und l. Viſig. IV. 4, 1 enthält darüber vorſchriften.

7. in gewiſſen fällen traf auch nicht neugeborne, ſondern ſchon ältere kinder das geſchick der ausſetzung oder tödtung, ohne daß die ſitte des alterthums den eltern ihre handlung zum vorwurf machte noch die geſetze ſtrafe verhängten. Dahin gehört große armuth und hungersnoth **). Die annales fuld. ad
461 a. 850 (Pertz | 1, 367) erzählen ein beiſpiel, wo der vater vor hunger ein kind ſchlachten wollte. Hinterließ im Norden ein armer freigelaßner kinder, ſo wurden ſie zuſammen in eine gruft geſetzt, ohne lebensmittel, daß ſie verhungerten (*grabkinder*); das *längſtlebende* nahm der herr wieder heraus und erzog es. altes Guledingsgeſetz, leyſingsb. 7. So wird nach langobardiſcher ſage unter den ausgeſetzten kindern dasjenige errettet, welches den *ſpieß des königs feſtgreift*, alſo die meiſte lebenskraft kund gibt. deutſche ſagen 2, 30. 379. Man tödtete

*) [*funtkint.* Gregor 1111; Hermannus dictus *fundan.* Lang 3, 253 (a. 1265); Ulricus *fundan.* ibid. 3, 343 (a. 1270); Arnolt der *funden.* Lſ. 3, 402; Finnvidr *fundinn.* Fagrſk. 146; ſchw. dän. *hittebarn*;] auch *fundevogel* (wie oben ſ. 327 wildvogel); ſerb. *naod*, naodnik; ſpan. niño de la piedra [auch pedrero], weil es auf dem ſtein vor der thüre liegt; [vgl. hinterm zaune gefunden, vom himmel gefallen. irrg. d. l. 517; Hans *vom tune.* Dittmer Saſſenr. 179;] franz. enfant *rouge* (ſanguinolentum); bei Feſtus *altellus.*

**) wieder ein zug, der noch unterm volke nachhallt; haus und kindermärchen nr. 15.

Digitized by

auch kranke, gebrechliche und alte leute in hungersnoth, vgl. unten cap. IV f. 486 ff.*).

B. *Verkauf.* Der vater konnte feine kinder, knaben bis zu erreichter mündigkeit, mädchen, fo lange fie unverheirathet waren, verkaufen, und zwar fo, daß fie entw. unfreie wurden, oder ohne beeinträchtigung des ftandes in eine andere familie übergiengen. Die föhne, indem fie ein andrer adoptierte, die töchter, wenn fie einer zur ehe kaufte. Zum verkauf in knechtfchaft waren, bei einmal aufgenommnen, d. h. nicht ausgefetzten kindern, dringende beweggründe erforderlich. So gaben die alten Friefen weiber und kinder den Römern als waare hin, um den auferlegten tribut zu leiften (oben f. 329). [Parentes, qui cogente neceffitate filios fuos alimentorum gratia vendiderint, ingenuitati eorum non praejudicant; homo enim liber pretio nullo aeftimatur. ed. Theod. 94 (vgl. Paulus fent. rec. V. 1, 1).] Noch unter Carl dem großen galten verkäufe der kinder; fi quis *vendiderit* filiam fuam in *famulam*, non egredietur ficut ancillae exire confueverunt (Georg. 1513 [MGLL II 2 p. 75]), eine zwar wörtlich aus der vulgata (II. Mof. 21) entlehnte vorfchrift, der aber doch unter den Franken kraft gegeben wurde. Umftändlicher handelt Carl des kahlen capit. a. 864 (Baluz 2, 192 [MG Capitularia II p. 326]) vom verkauf freier föhne qualibet *neceffitate* feu *famis tempore*. Diefes recht war noch im mittelalter bekannt, wenn fchon ungeübt: wo ein mann fein kind *verkauft durch noth*, das thut er wol mit recht, er foll es aber nicht verkaufen, das man es thäte in das hurenhaus, er mag es einem herrn wohl zu eigen geben. Geiler von Keifersp. in der abh. wie ein kaufm. fein fol 92[b] fagt: der vatter | in *hungersnot* mag er den fun *ver-* 462
kaufen u. funft nit; die muoter mag den fun nit verkaufen,

*) von geringfchätzung des lebens kleiner kinder überhaupt zeugt Gudrun 895, 2-4:

dâ verbôt man den kinden den weinenden ruof,
diu des niht wolden lâȥen, daȥ mans elliu ertrancte,
welchiu man dâ gehôrte, daȥ man diu in die ünde fancte;

ertrancte, fancte ift der conjunctiv: die follte man ertränken, fenken, vgl. Walth. 6, 35.

Digitized by Google

ſie leid hunger oder nicht. [Der vater verkauft das kind, das ſeine frau ehebrecheriſch geboren hatte. modus Liebinc Lſ. 3, 514.] Ausgeſetzte kinder wurden von dem, der ſie gefunden und aufgenommen hatte, oft um den geringen preis einiger ſol. als knechte verkauft. formel bei Sirmond 11 [MG Formulae p. 141].

C. *Emancipation.* Die väterliche gewalt währte bis zur volljährigkeit und abſonderung der ſöhne oder zur verheirathung der töchter; dann traten dieſe in die munt des mannes, jene wurden frei und unabhängig*). Unſerer ſprache mangelt zwar ein wort für die entlaßung des ſohns aus der väterlichen munt (*mündigung* könnte man ſagen [1])) und es darf nicht an die form der röm. emancipatio gedacht werden, ſo wenig die deutſche munt der röm. patria poteſtas gleich iſt. Der ſohn wurde entlaßen, ſobald er heirathete oder auch nur ſeinen eignen haushalt anfieng. Unter welchen feierlichkeiten es in der älteſten zeit geſchah, wißen wir nicht, wahrſcheinlich aber unter ſolchen, die denen bei der entlaßung aus der knechtſchaft ähnlich waren. Die Langobarden entließen durch *commendation* an den könig oder einen andern patron. Savigny 1, 368. 2, 229. Offenbar begründete ſchon die *ſchwertleite* (Tac. Germ. 13) eine gewiſſe ſelbſtändigkeit des ſohns, ich wage nicht zu behaupten eine völlige, da ſie mit dem funfzehnten jahr eintreten konnte (oben ſ. 415). Vielleicht muſte die *ſcheidung* und *ſonderung* des ſohns aus dem väterlichen haus (Sſp. 1, 11. 13) eine zeitlang fortgedauert haben, Carpentier 2, 209 führt als normänniſche gewohnheit an: puisque un homme a emancipé ſon filz et mis hors davecques ſoy, il ne le doit recueillier ne logier jusques à ce que *an et jour* ſoit paſſé. [Nach der coutume de Limbourg, bei

---

*) altn. hann er laus við beckinn; hann hefr lauſum hala at veiſa = ſui juris eſt [vgl. leika lauſum hala Sæm. 66b]. *Eignen heerd* u. *pott* haben. Rietberger landr. § 14 im gegenſatz zu: das *keuſche brot* in des vaters haus bringen; [vgl. Augsb. ſtadt. 119. 120.]

[1]) [*bemenôn* emancipare. Schmeller 2, 591; *veranderſetten* daſ. Möſer; *beradene* und *unberadene* kinder. Herforder ſtatut. Haltaus 134 ſ. v. beraten; wenn die kinder: to *beſtade* komen. urk. v. 1580 Wigand. Haltaus 150 ſ. v. beſtatten; heute auch: wenn ſie zu *ſtande* kommen.]

Digitized by Google

Kamptz 3, 454, darf der entlaßene (un enfant mis hors de pain) 40 tage lang nicht ins vaterhaus zurückkehren.]

D. *Legitimation.* *Unechte* kinder (illegitimi, ſpurii, altn. börn *laungetin*, *hórgetin*, *meingetin*)*) ſtehen | weder in der wahren 463
väterlichen gewalt, noch genießen ſie volles erbrecht. Sie können aber durch eine beſondere feierliche handlung, welche altn. *ættleiding* hieß, in die familie aufgenommen werden. Symbol war ein *ſchuh* (ſ. 155) oder *mantel* (ſ. 160) oder bloße *knieſetzung*, wie ſie auch bei der aufnahme der frau in die gewalt des mannes vorkam (ſ. 433). Die ſchuhſteigung iſt oben nach dem Guledingsrecht geſchildert worden, etwas abweichend lautet Froſteding 9, 1: man ſoll einen dreijährigen ochſen ſchlachten, von deſſen rechtem hinterfuß über dem knöchel die haut abziehen und einen ſchuh machen. in dieſen ſchuh heißt der vater den ættleidingr (den ſohn, der legitimiert werden ſoll) ſteigen, ſeine echten unmündigen ſöhne hält er dabei im arm, die mündigen treten nach dem ættleidingr gleichfalls in den ſchuh**). Nach den dän. geſetzen iſt bloß erforderlich, daß die anerkennung öffentlich *bei gericht* erfolge. Schon. 1, 16. Seel.

*) im mittelalter kommt vor, daß auch wirkliche ehleute ein illegitimes kind miteinander zeugen, nämlich wenn der mann im gefängnis iſt. Kindl. m. b. 2, 75. Das altn. recht hat für die kinder verbrecheriſcher eltern eigne benennungen, z. b. *bæſingr*, extorris matris filius genitus ex patre marito infonte, von bâs (ſeceſſus rupium), gleichſam felſenkind; [auch *vargdropi*. Grâg. XCVII. gloſſ. 88b;] *hrishöfdi*, rishofde. Upl. ärfd. 21, patris exſulis filius a matre in ſilva conceptus, gleichſam waldkind; Biörn erklärt *hrîſûngr* durch filius ex matre ancilla, ante partum manumiſſa ſub dio in fruticeto genitus; altfranz. *champi*. Roquef. 1, 234.

**) this is the manner in which a ſon ought to be received in the family: the father himſelf may receive him after he is brought to him by his mother. if his father be dead, the chief of the family, with ſix of the moſt honourable men of the family have power to receive him. the chief of the family ought to *take the childs two hands between his two hands* and *give him a kiſs;* and then to place the childs *right hand* in *the hand* of the oldeſt of the other men, who muſt kiſs him alſo, and ſo from hand to hand, even to the laſt man. Probert p. 203. Vgl. die hantrada oben ſ. 332.

Digitized by Google

2, 44. Jüt. 1, 21*). Der natürliche ſohn konnte aber auch im alten Norden den vater aufſuchen und, wenn er im gottesgericht das *glühende eiſen* trug, ſeine anerkennung fordern: exegit quandoque juris cenſura, ut talis filius patrem ſibi per candentis ferri judicium declararet. Andreae Sunonis leg. Scaniae 3, 7.

E. *Adoption.* Durch annahme an kindes ſtatt werden ganz fremde in die väterliche gewalt aufgenommen. Wenn ahd. gloſſen adoptare verdeutſchen *zuogiwunſcan* (Diut. 1, 494ª adoptavit, zuakiwunſcta), agſ. tôgeviſcan?, ſpätere germaniſten *anwünſchen*, ſo ſcheint das ſteife nachahmung; [ſieh noch ahd. *giwnſt* adoptio. Hoffm. 31, 5; agſ. *geviſced* adoptatus, *geviſcing, geviſcedniſſe* adoptio;] doch hat Biörn ein altn. *ôſkabarn*,
464 filius | adoptivus, von ôſk, wunſch, gleichſam wunſchkind, wahlkind und Sæm. edda 62ª ſtehet barn u. *ôſcmögr* nebeneinander; ôſcmey (wahljungfrau). 242ª bedeutet etwas anderes. [Vgl. *wunſchmuoter.* Rudolf ed. Vilmar 26; ſi *wunſkete* ir ze kinden. Kaiſerchr. 1482.] Der gewöhnliche altn. ausdruck für adoptare iſt *leida til arfs* oder *fôſtra* (auferziehen) oder auch *knêſetja* (knieſetzen), vgl. Har. hârf. cap. 21; [*fôſtra ok knêſetja.* Ol. Tr. 1, 16; tôk til *fôſtrs ok knêſetti.* ibid. 1, 30; *fôſtrſon ok* knêſetningr. ibid. 1, 85.] Beov. 73 findet ſich ein agſ. *freogan for ſunu*, freogan hat Lye in der bedeutung von manumittere, es iſt ſichtbar das goth. frijôn (amare). [Sieh noch Beov. 90. *for ſunu habban;* 151. me ſe mæra (Hrôđgâr) *viđ his ſylfes ſunu ſetl getæhte.* Goth. *fraſtiſibja υἱοϑεσία.* Röm 9, 4.]

Adoption und legitimation haben beide den zweck der aufnahme in das geſchlecht, dieſe eines natürlichen, jene eines fremden kindes; förmlichkeiten beider berühren ſich daher. Die altn. ættleiding durch das *ſchuhſteigen* iſt ſowohl legitimierend als adoptierend. Der legitimatio per *pallium* et *induſium* entſpricht eine adoptio, welche von Ducange (diſſ. 22 zu Joinville) nachgewieſen worden iſt, die hauptſtellen dafür ſind Albertus aquenſis 3, 21: Balduinum ſibi filium adoptivum fecit, ſicut mos regionis illius et gentis habetur, nudo pectori ſuo illum ad-

*) Normann de legitimatione. Hafn. 1823. p. 52. 53.

Digitized by Google

ſtringens et ſub proximo carnis ſuae *indumento* ſemel hunc inveſtiens, fide utrinque data et accepta. Guibert. geſt. dei 3, 13: adoptionis autem talis pro gentis conſuetudine dicitur fuiſſe modus. intra *lineam interulam*, quam nos vocamus camiſiam, nudum intrare eum faciens ſibi adſtrinxit, et haec omnia *oſculo* libato firmavit. idem et mulier poſtea fecit. Surita lib. 1. ind. rer. aragon. ad a. 1032: adoptionis jus illorum temporum inſtituto more rite ſancitum tradunt, qui is inoleverat, ut qui adoptaret, per *ſtolae fluentis ſinus* eum qui adoptaretur traduceret. Der gothiſchen adoption durch *ſchwert* und *waffe* *), der langobardiſchfränkiſchen durch *haar* und *bart* iſt oben ſ. 166. 146 gedacht worden. Heineccius (antiq. 3, 322-330) und die ihm nachfolgen leugnen zwar, daß hierunter eine wirkliche adoption zu verſtehen | ſei, bloße ſchwertleite und pathenſchaft 465
werde gemeint und weder vatergewalt noch erbfolge dadurch begründet. Ich mag jedoch dieſe ſymbole der deutſchen kindesannahme nicht entziehen; ſie ſcheinen bedeutend genug, um das verhältnis rechtlicher kindſchaft und zu bedeutſam, um nur das geiſtlicher patrinität zu bewirken. Den maßſtab römiſcher adoption und patria pot. muß man davon fern halten. Es gab ohne zweifel auch in Deutſchland abſtufungen der adoption. Für den Norden hat ſie Thorlacius p. 91-101 lehrreich nachgewieſen: *genupoſition* wird faſt bei allen arten angewendet, namentlich auch bei der bloßen *ſuſceptio luſtrica*, die ſchon vor der chriſtlichen taufe im heidenthum gebräuchlich war. Kein wunder, daß auch anderwärts im mittelalter eine adoptio *per baptiſmum* vorkam **). Heinecc. l. c. 331. 332. Das *knieſetzen*

*) Greg. tur. 5, 17: poſthaec Guntherannus rex ad Childebertum nepotem ſuum legatos mittit . . . deprecans eum videre. tunc ille cum proceribus ſuis ad eum venit . . . atque invicem oſculantes ſe Guntherannus rex ait: evenit, ut absque liberis remanerem, et ideo peto, ut hic nepos meus *ſit mihi filius* et *imponens eum ſuper cathedram ſuam* (auf ſeinen königsſtuhl) cunctum ei regnum tradidit, dicens, una nos *parma* protegat, unaque *haſta* defendat; vgl. Aimoin. 3, 28. Wenn keine förmliche adoption, doch ein analogon. Die eigentliche übergabe per haſtam folgte ſpäter (oben ſ. 163).

**) der geiſtliche vater beſaß manche rechte des leiblichen, z. b. an einigen orten iſt ſeine einwilligung zur verheirathung des taufpathen nöthig.

Digitized by Google

und *ſchoßſetzen* (ſkiötſätubarn. Upl. ärfd. 18) ſtimmt mit der förmlichkeit des *rockſchoßes*, *hemdes* und *mantels*. Selbſt die griech. *θέσις* mag urſprünglich ein ſymboliſches ſetzen geweſen ſein, der adoptans iſt der ſetzende (*θέτης*), der adoptivus der geſetzte *θετός*. *ποίησις* und *τέκνωσις* ſcheinen allgemeinere benennungen. Die form der einführung ins haus (*εἰςποίησις*), des opfers und eidſchwurs am altar*) war wohl weder älteſte noch einzige, wie die oben ſ. 160 angeführte *ἄφεσις διὰ τῶν ἐνδυμάτων* lehrt. Aus Ewers recht der Ruſſen p. 22-24 ſehe ich, daß auch die Slaven das fremde kind, welches ſie an ſohnes ſtatt empfiengen, *auf die hände nahmen*. [Bei den Zirkaſſiern bietet die hausfrau dem adoptierten kinde ihre bruſt und der auf ſolche weiſe anerkannte fremdling theilt alle rechte der übrigen kinder.]

F. *Vormundſchaft.* Die durch des vaters und ehmanns tod unterbrochene gewalt über den unmündigen ſohn, über tochter und ehfrau wird von andern fortgeſetzt. Der die munt fortſetzende heißt ahd. *foramunto* [*foremund.* ch. a. 1097 b. Möſer 2, 275] oder *muntporo* (ſpäter entſtellt in momper. Haltaus 1373), doch iſt jenes eigentlicher, indem letzteres allgemein den ſchützenden ausdrückt, folglich den vater ſelbſt bezeichnen kann[1]). So auch das agſ. *mundpora* einen jeden defenſor und patronus. [Auch *munthêrro* wird für patronus gebraucht. gl. flor. 982[a], und *mundoaldus*, ſieh oben ſ. 448 note.] In caroling. urk. [z. b. Fumagalli nr. 52 (a. 840)] findet man die lat. benennung *bajulus*, urſprünglich träger, handhaber, was ſich gut zu dem begriffe
466 des er- | ziehens und beſchützens unmündiger kinder ſchickt. Wahrſcheinlich iſt auch das oberdeutſche *gerhab* ähnlich zu deuten, man findet in urkunden: vormund, *gerhab* und *trager* zuſammengeſtellt (Haltaus 664); über das 14. jh. hinauf habe ich es noch nicht getroffen. MB. 2, 490 (a. 1353). 18, 427. 593 (a. 1444. 1484); die richtige form iſt wohl *gêrhabe*, der das

*) Meier u. Schömann att. proceſs p. 436. 437.

[1]) [vgl. bei Böhme 6, 139: kein man mag ſeinen kindern vormunden kieſen bei ſeinem leibe, denn es mag keine *vormundſchaft* geſein, eh die *mundſchaft* geſellet.]

Digitized by Google

kind auf dem gêren, ſchoße hält (oben ſ. 158), alſo wieder die in dem altdeutſchen familienrecht überall erſcheinende idee des knie und ſchoßſetzens. Allgemeinern ſinn geben die ausdrücke *vogt, treusträger, treuenhälter* (truwenhelder bei Günther 4, 667 a. 1484), getreuhelder (Kuchenb. 3, 116), der den ſchützling und ſein vermögen in treuer hand (in treushanden) hält; [vgl. die *truwe hand* und *vogtei* über die kinder; die *treue hant* anefarn (tutelam ſuſcipere). Bodm. 674; weitere allgemeine ausdrücke: *phleger und beſorger*. Griesh. 2, 13; *pfleger* der jungfrau. MB. 7, 173; *trager* tutores. Freib. urk. nr. 228 (a. 1356).] Der mundiatus heißt *mündling* (ſ. 311), *mündel* [*mundila*. ch. a. 1074 b. Möſer 2, 248], *pflegling*, *vögtling*, [*weis* bei N. 31, 2 pupillus. Die vormundſchaft heißt *vogtige* und *pflegenüſſe*. Freib. urk. nr. 231 (a. 1356). Frieſiſch *warandſtef*, *werandſtef* vormund. Brokm. § 98.] Altn. vörn oder vördſla tutela, defenſio; dän. värge, tutor, gleichſam verjandi, der wehrende.

Der vormund iſt, gleich dem fürſten und landvogt (oben ſ. 233), entw. *geboren* oder *gekoren*. Bielefelder bürgerſpr. bei Walch 3, 79. Bremer ſtat. art. 84. Haltaus 1993; [foremund beren jeftha keren. Brokm. § 96;] nämlich *geborner* der nächſte mündige ſchwertmage des vaters oder mannes, in der regel der vaterbruder vormund des neffen, der bruder vormund der ſchweſter, der ſohn vormund der mutter (oben ſ. 452). Indeſſen wurde ſchon frühe der witwe vormundſchaft über die kinder eingeräumt, vgl. l. Viſig. IV. 2, 13. 3, 3; gieng ſie jedoch andere ehe ein, ſo kam die tutel an den neuen mann und ſelbſt an den ſohn zweiter ehe konnte die über die tochter erſter ehe gelangen. lex Sax. 7, 6 [45]. Oft durfte ſich das zu ſeinen tagen gekommne kind einen vormund *kieſen* (oben ſ. 414). Vormundſchaft der knaben endigte durch ihre mündigwerdung, der mündige wird ſelbwaltig, [er wird *ſîn ſelbes man*. Walther 106, 35,] laus við beckinn. Ein ungetreuer vormund heißt ahd. *palomunto;* noch im Sſp. 1, 41: man ſal ine *balemünden* (für einen ſchlechten vormund erklären), dat is, man ſal ime verdelen al vormuntſcap.

Digitized by Google

CAP. III. ERBSCHAFT.

Erbe iſt hereditas, goth. arbi; ahd. arpi, erpi; agſ. erfe, gewöhnlich yrfe, in allen dieſen dialecten ein neutrum, das altn. arfr, ſchwed. arf, dän. arv ein maſc., erfđ ein fem. und die jenen
467 entſprechende neutralform erfi be- | deutet parentalia. Heres heißt bei Ulf. ſowohl arbja als arbinumja, letzteres überſetzt ihm *κληρονόμος* (Marc. 12, 7. Luc. 20, 14), erſteres braucht er in der phraſe arbja vairþa f. *κληρονομέω* (Marc. 10, 17. Luc. 10, 25. 18, 18), ein verbum arbinumôn ſchien ihm wohl zu gewagt; beiden goth. wörtern ſtehen zur ſeite die ahd. arpjo, erpo und arpinomo (Diut. 1, 175); agſ. finde ich yrfenuma und yrfeveard (altſ. erbiward); altn. arfi und arfingi; [erfivördr. Sæm. 245^{b}, arfþegi. ibid. 116^{a}. 117^{b}. Vgl. noch mhd. erbeteil = erbſchaft. Parc. 5, 5; erbnâme noch in den ſchöffenurth. bei Böhme 6, 100 (im Sſp. erve).] Bei der bedeutung hereditas, bona hereditaria für arbi würde man ſich beruhigen, irrte nicht zweierlei. Das agſ. yrfe bezeichnet außer hereditas zugleich pecus (z. b. leg. Äthelſt. 2. 9), und das iſt augenſcheinliche ableitung von *orf*, pecus, opes; die verlornen goth. formen aurb, aurbi, ahd. urp, urpi ſtehen im ablaut zu arb, arbi*). Sodann bietet, zwar nicht die isländiſche mundart, aber das altſchwed. recht ein gleiches *orf* oder *urf* dar in der redensart *arf ok urf*, die ich ſchon oben ſ. 9 angeführt habe; was bedeutet ſie? Verelius ſieht darin bloße tautologie; Ihre ſcharfſinniger bezieht arf auf das unbewegliche, urf auf das bewegliche gut (das vieh, pecunia). Ich werde dieſe etymologie in dem folgenden buche näher beleuchten; ſo viel iſt ſicher, daß ſchon der frühſte ſprachgebrauch arbi in allgemeinerm ſinn gelten läßt und namentlich die agſ. formen erfe und yrfe, die man ſonſt unterſcheiden müſte, ganz zuſammenfallen.

Das deutſche erbrecht gründet ſich urſprünglich nur auf verwandſchaft, auf ſippe**). *Sippe*, ahd. ſippja, ſibba, agſ. ſib (gen.

*) vgl. arbaidjan (laborare). gramm. 2, 251.

**) heredes ſucceſſoresque ſui cuique liberi et nullum teſtamentum; ſi liberi non ſunt proximus gradus in poſſeſſione fratres, patrui, avunculi. Tac. Germ. 20.

Digitized by Google

ſibbe)*) bedeutet eigentlich friede, freundſchaft, wie wir noch heute letzteren ausdruck zugleich für verwandtſchaft gebrauchen; den engſten frieden findet jeder im ſchoß ſeiner familie und von dieſer geſchlechtsgenoßenſchaft geht alles perſönliche recht aus. [*Von ſînen mâgen entrunnen* heißt ſoviel wie aus dem lande entwichen. Mar. 211, 1. Verwandte gehen uns näher an als bloße landsleute:

ez iſt ein criſtenlich dinc,
daz beide brôdere unde neven
bit einander rehte leven;
ſwer den vrunt dorch ſîn eines rât
verlâzet, ſô iz ime an die nôt gât,
geſwiche he deme lantman
he hette michel baz getân. Rother 3408-14.

Die ſippe hatte ſtrafgewalt über ihre glieder, vgl. Greg. tur. 6, 36, wo die verwandten ein weib ihres geſchlechts verbrennen. Es gründen ſich auf die ſippe folgende wichtige rechte:

1. das recht und die verpflichtung zur fehde;
2. zur entrichtung und empfangnahme des wergelds;
3. zur vertretung vor gericht durch eideshilfe;
4. das recht zur trauer, officium lugendi (Klenze cognaten und affinen, Savigny zeitſchr. 6 p. 32); die mâge helfent klagen. Nib. 1028, 3;
5. das recht auf den kus, jus oſculi: die ir mâge wâren, kuſtens an den munt. Nib. 1233, 1; dînes kuſſes genôz. Ulr. Triſt. 1582; cognatum oſculatus eſt. Wippo p. 465; vgl. Sueton. Claudius cap. 26;
6. das recht des vertraulichen duzens, vgl. gramm. 4, 304;
7. das recht auf güterablöſung, retractus gentilitius;
8. das recht auf vormundſchaft; auch die verpflichtung die armen zu verſorgen, vgl. Michelſen über armenrecht, Möſers verm. ſchr. über altes armenweſen;
9. das erbrecht; wer mein blut hat, hat mein gut. ſprichwort.]

---

*) altn. bloß der plur. ſifjar [der ſing. Sif name der göttin]; daneben ſift (cognatio), [karlſift. Ol. Tr. 1, 220,] ſifi oder ſifjûngr (conſanguineus, affinis), [ſifjadr. Sæm. 179b;] agſ. ſibling.

Digitized by Google

Sippe begreift *alle* verwandtſchaft, nahe und ferne; ſippen
468 ſind ſich vater und kind*), wie die letzten | vettern. [Ahd. auch ſippiteil, affinitas. Den inbegriff der blutsverwandten bezeichnet mhd. *friunt*, agſ. freónd, altn. frændi.] Eingeſchränktern ſinn hat mâgſchaft, denn der ſohn iſt kein mâg, goth. mêgs des vaters, vielmehr deſſen magus (filius)**). [Häufig die verbindung friunt unde mâc; geborne mâge. Renner 17377; mâc von zwein ſippen. MSH. 3, 279[a]; altſ. mâgwini verwandte, môdarmâgos. Hel. 23, 22.] Ulfilas braucht ganiþjis für cognatus, niþjô für cognata. [Ahd. giſibba (cognata). O. I. 5, 117; altſ. gaduling, mhd. getelinc; gadulingmâgos. Hel. 25, 12; altn. teingdamenn affines, vgl. bitengea ſibbeon. Hel. 43, 11; metani, propinqui. Pertz 3, 187; ahd. kilâgo, conſanguineus. Diut. 2, 345[b], der uns kelegen iſt, proximus cognatus. N. 34, 14; geſpinne, cognatus. gl. zu weichbild 23; mumlinge, cognati materni. Schm. 2, 576.] Geſchlecht bezeichnen mehrere alte wörter, z. b. goth. kuni, ahd. chunni, altn. kyn, [kynſlôð;] ahd. ahta, [mhd. ahte und mâge. Iw. 2305. 3886. 6306,] altn. ætt; ahd. ſlahta; langob. fara. Die verwandtſchaft anſchlagen, aufzählen hieß: thaz kunni zellan. O. I. 3, 71; ættir reckja. Sæm. edd. 119[b]; ätt räkna landslag iord. 6; die ſippe zellen Parc. 300, 16; die künneſchaft rechen. Iw. 803 (vgl. ze künde rechen. Parc. 759, 16); daher ſippezal, ſippemâl (Wh. 1, 100[a]). [Vgl. noch: von ſippe im was gebunden. Türl. Wh. 140[b]; was im an ſippe genant. ibid.

*) ſwâ man ſiht den wiſen man, der enzelt decheine ſippe, dan zwiſcen vater u. des kinden. Parc. 752, 11, d. h. der weiſe rechnet nur auf den nächſten blutsfreund. Dieſer ſatz iſt zweideutig je nachdem man die partikel *dan* verſteht. Heißt ſie nicht quam (als), wie ſie nach dechein wohl darf, ſondern iſt ſie mit zelt zu verbinden, folglich das comma hinter ſippe zu tilgen; ſo entſpringt der umgekehrte ſinn, daß zwiſchen vater und ſohn noch keine ſippe ſtattfinde, vielmehr erſt unter fernern verwandten beginne (wie nach dem Sſp). Der zuſammenhang des gedichts verträgt beide auslegungen, denn die von Wolfram behauptete identität zwiſchen vater und ſohn folgt aus der engſten ſippe wie aus dem verhältnis, das enger als ſippe iſt. [Daß aber auch vater und kind als ſippen bezeichnet werden konnten, zeigt troj. 3201. 3326.]

**) der ablaut ſcheint hier treffend das fernere, ſchwächere verhältnis anzuzeigen.

Digitized by Google

121[a]; swer in an mit sippe gienc. ibid. 113[b]; mit erbesippe mich grüezet. ibid. 114[a]; iuwer art mir sippe giht. ibid. 143[b]; zugen geliche ruoder an der sippe teil. Lohengr. p. 189; sinen nehesten sippeteilen (cognatis). Schöpfl. nr. 785 p. 56 (a. 1293); sippe reicht ab iu an mich. Parc. 415, 25; diu sippe diu ist ûz gezalt zwischen mir und dir. Dietr. ahnen 31[a]. 41[b]; hôhiu burt mit sippe zelen. Türl. Wh. 39[a]; ir hœstez künne zeln. Freid. 77, 13; ungezaltiu sippe. Parc. 300, 16; den nagsten an der sippezal. Ottoc. 351[a]; rekende dat hi ware mîn oem en began êne sibbe tellen. Reinaert 2095; rechenen ze künneschaft. Er. 7915; mâgeschap recken. weisth. 3, 241; die sippe heben. Helbl. 8, 486; die sippe reiten (computare)[1]. Ottoc. 351[a]. Kolocz. 58; geslehte gereiten. Lampr. 16[b]; siben sippe von einem rippe. Diemer 351, 5; sippe von Adames rippe. Parc. 82, 2; wazzersippe gevatterschaft. Berth. 3, 89; — du pist mein geporn pluot. Suchenwirt 21, 69; tu meus es sanguis. Rein. 4, 30; bluot und verch; verchsippe. Wh. 166, 9; blutsebbe efte swetbedde. Neoc. 2, 128; sippebluot von wazzer niht verdirbet. Reinhart fuhs 1741; selve bloet selve walt. Karel 2, 3891; lilachenfreund, blutsverwandter. Kirchhofer sprichw. 364.] Man rechnete nach *staffeln*, *fächern* (ags. sibfäc, gradus cognationis), *spänen* (Parc. 128, 29 sippe unz an den êlften spân, [sippe an dem zehenden spâne. Mai 144, 34]), *gliedern* (genuculum, glied und knie, [an deme verden kni. Sachsenchr. pag. 44]). In dem alten recht hat die gliederung des menschlichen leibs sogar einfluß auf abstufung und benennung der verwandtschaften gehabt, aber die ältesten gesetze theilen solche namen nicht mit. Das ripuarische erkennt *fünf* stufen (usque ad quintum *genuculum*). 56, 3; ebenso lex Angl. et Ver. 6, 8 [34] (usque ad quintam *generationem*); das salische *sechs* (usque ad sextum *geniculum*). 47, 3 [44, 9]; andere *sieben:* omnis parentela usque in septimum *genuculum* numeretur. Roth. 153; usque ad septimum *gradum* de propinquis. lex Bajuv. 14. 9, 4 [15, 10]; [usque in *septimam* propinquitatem. ibid. 7. 19, 4 [8, 20];] bloß die lex Visig. IV. 1 führt diese septem *gradus*

[1]) [Vgl. ich ne kan besunder mit zal iz nicht *bereiten*. Wh. 16, 15.]

Digitized by Google

genau auf [ſie ſchöpft hier aus Paullus ſent. rec. 4, 11, Klenze cogn. p. 179] *). Der Sſp. 1, 3 nimmt ſieben ſtufen der ſippe an: alſe der herſchilt inme ſeveden toſtat, alſo togeit de ſibbe an deme ſeveden. nu merke wie ok war de ſibbe beginne unde war ſe lende (aufhöre). in deme *hovede* is beſceiden man u. wif to ſtande. in des *halſes* lede de kindere, die ane
469 tveinge | vader u. muder geboren ſin; is dar tveinge an, die ne mogen an eime lede nicht beſtan unde ſcricket an ein ander let. ungetveider brüder kindere de ſtat an deme lede, der *ſculderen* ende *arm* to ſamene gat, alſo dut die ſuſter kindere. dit is de irſte ſibbetale, die man to magen rekenet, bruder kindere unde ſuſter kindere. in dem *ellenbogen* ſtat die andere. in deme *lede der hant* de dridde. in dem irſten lede des *middelſten vingeres* die vierde. in dem *andern lede* die veſte. in dem *dridden lede* des vingeres de ſeſte. in dem ſeveden ſtat ein *nagel* unde nicht ein let, darumme lent dar de ſibbe unde hetet *nagelmage*. Offenbar willkürlich hebt hier die computation mit der magſchaft an, geſchwiſterkinder ſind die erſten mâge und ſtehen im erſten grad, die ſippe ſelbſt beginnt höher zwiſchen eltern, kindern und geſchwiſtern. Das ſchwäb. landr. cap. 4 (Schilt.), 256 (Senkenb.) hat eine gleiche ſtelle, mit dem unterſchied, daß es der magſchaft erſten grad von den geſchwiſtern an rechnet, nicht, wie das ſächſ. von den geſchwiſterkindern; ellenbogenmage ſind daher nach ſchwäb. recht geſchwiſterkinder, nach ſächſ. geſchwiſterenkel **). Mit dem ſchwäbiſchen ſtimmt

---

*) mehr als ſieben grade finde ich nicht in den geſetzen, aber ſonſt: fründe bis tom *neggeden* (neunten) ledde. hofr. von Loen § 64; [förfölja til *nionde* knä, ad internecionem usque perſequi. Ihre dial. 49ª; ten *tienden* lede belanct. Reinaert 2532] und *eilf* ſtufen hat die angeführte ſtelle aus Parc. [Vgl. noch dieſe ausdrücke für ferne verwandtſchaft: ſeine verwandtſchaft iſt aus der neunten ſuppe a tünchle (brotſchnitte), ſagt man in Schwaben, wortſpielend mit ſippe? vo ſiebe ſuppe ne tünkli. Hebel p. m. 238; von hundert ſuppen ein ſchnitzlein. Serz 151; von tûſend liben diu ſweſter. Morolt 2446; das neunte waßer von der windel. wend. lieder 2, 191; jener iſt ſines rindes kalbes ſeil. Renner 23254; ſein kellerloch geht in unſern garten.]

**) Man ſtritt im mittelalter und das Seligenſtädter concil von 1023 entſchied für die anſicht des ſchwäb. rechts. Gundlingiana 27, 183; [vgl. Mittermaier heid. jb. 1829 p. 144.]

Digitized by Google

Ruprechts von Freiſingen bairiſches rechtsbuch (vgl. Schm. wb. 1, 84). Aber die namen ellenbogenmage, fingergliedsmage werden in den geſetzen des mittelalters nicht gebraucht, bloß die verwandten des letzten, fernſten grades heißen häufig *nagelmâge*, wiewohl darunter nicht immer die, welche das ſächſ. und ſchwäb. recht im ſiebenten grad aufzählt, gemeint werden, ſondern oft die verwandten von der mutter her (Haltaus 1401)*). Ständen uns ähnliche berechnungen zu gebot aus allen älteſten geſetzen, ſo würden ſich noch mehr verſchiedenheiten zeigen; die weſtgoth. gradbeſtimmung weicht ganz von der des Sſp. ab, der ſohn ſteht im erſten grad, geſchwiſter ſtehen im zweiten, geſchwiſterkinder im dritten, welche dort den erſten anheben. Die nomenclatur des Sſp. ſcheint nicht einmal vollſtändig, da ſie nur einen theil des leibs, vom haupt bis zu den händen berückſichtigt. In den agſ. | gedichten begegnen häufig *heáfodmæg* und *cneovmæg*, von haupt und knie, ſo wie genu und 470
genus ſich berühren, bezeichnet cneov beide begriffe; hierzu nehme man das *genuculum* der alten geſetze. Das altn. *knêrunnr*, eigentlich knieabſtammung, bedeutet progenies, ſtirps und unſer enkel (nepos) erinnert an *enchilo*, *enkel* (talus), grade wie ein andrer name für nepos, das oberdeutſche *diechter* aus diech (femur) abgeleitet ſein mag; *albogabarn* (ellnbogenkind) iſt altn. kein entfernter enkel, ſondern ein ſtiefmütterlich behandeltes kind [nach der Edda ed. Hafn. 2, 497: qui cubito objecto rejicitur]; *hlŷri* (frater) gehört zu *hlŷr* (gena), [*nefi* zu nef naſus? vgl. auch barmi, blôđi, lifri. Sn. 213ᵇ,] vielleicht *magus* (filius) zu *maga* (ahd. mago, ſtomachus)? Zuſammenhang zwiſchen den wörtern *baſe* und *buſen* (ahd. paſa, puoſum) habe ich gramm. 2, 44 gemuthmaßt; *buſem* nach ſächſ. recht bedeutet verwandtſchaft in geradabſteigender linie und buſemen, gebuſemen deſcendenten: conſanguineos, qui gebuſeme vulgariter appellantur. Gudenus 1, 790 (a. 1282). *Schoß* bezeichnet aſcendenz, *ſeite* die lateralität**). Die altſchwed. geſetze haben *bryſtarf* (bruſterbe) für hereditas deſcendentium, *bakarf* (rückerbe) für her. aſcendentium;

---

*) [nagelmâge. MB. 6, 564;] ſam ich an in prüeve *nagels künne*. amgb. 12ª (die fernſte verwandtſchaft wahrnehme?).

**) altn. aber *barmi* frater ex eodem ſinu.

Digitized by Google

qviſlarmenn (collaterales e ramo). Gutalag cap. 38. [Ahd *avaro* (proles, filius), altſ. *abharo*, agſ. *eafera*, vgl. ſ. 418 das goth. *aba*, vir. Ahd. *nebo*, *nevo*, agſ. *nefa* (nepos).] Benennungen für männliche oder weibliche ſeitenverwandtſchaft werden von den geſchlechtsſymbolen hergenommen, *ſwertmâge* oder *ſpillmâge;* gleichbedeutend mit jenem iſt *gêrmâge* (von gêr, ſpieß). Haltaus 676 [Rupr. 184], mit dieſem *kunkelmâge*. Zuweilen heißt es in der rechtsſprache noch kühner bloß *lancea* oder *fuſus* [propinquiores ex parte *fuſi*. Wigands arch. III. 3, 16]. *hut* oder *haube*, *hut* oder *ſchleier**). [Böhmiſch meč, ſchwert. männliche verwandtſchaft.] Daneben auch unbildlich altn. *karlſift* oder *qvenſift* und mhd. *konemâge*. Nib. 692, 2. 1851, 2 (kenmâg. Oberl. 775; kelmâg. ibid. 772, wenn es richtig, könnte von kel, guttur geleitet werden, [kelmage. Mone 5, 236]); daß auch nagelmâge in dieſem ſinn vorkommt, wurde vorhin bemerkt. — Dies vorausgeſchickt, iſt nunmehr zu unterſuchen, I. wem natürliches erbrecht zuſtehe, II. auf welche weiſe es geübt werde, III. welche andere arten von erbrecht außerdem ſtatt finden.

I. Welche verwandte ſind zur erbſchaft berufen?

A. *erbrecht der nachkommen.* Zuvorderſt erben die kinder und
471 kindeskinder des erblaßers, daß heißt nach | ſächſiſcher und nordiſcher rechtsſprache: der *buſen* oder die *bruſt*. Erve ne geit nicht ut dem buſmen, de wile de evenburdige buſme dar is. Sſp. 1, 17; bryſtarf gånge til ok bakarf frå. Sveriges landslag erfd. 4, die nachkommen erben mit ausſchließung aller vorfahren und aller mage (ſeitenverwandten)**).

1. unter den nachkommen ſelbſt erben urſprünglich nur die nächſten, nicht zugleich die ferneren, d. h. enkel erſt, wenn keine kinder, urenkel erſt, wenn keine enkel da ſind, den

---

*) von einer nicht mehr nachzurechnenden verwandtſchaft: ankemoers hoike het up grootvaders kiſte legen. brem. wb. 1, 18.

**) wofern der gegenſtand des erbes keine nachſetzung der deſcendens begründet; ſo werden weibliche deſcendenten von der terra ſalica durch männliche aſcendenten und cognaten ausgeſchloßen; und bei den Langobarden ſchließen die töchter nicht die parentes proximos aus.

weitern graden ſteht *kein repraeſentationsrecht* zu. [Daher
ahd. adalerbo = thes hêreren ſun. O. IV. 6, 15.] Dieſes ſuchte
zwar ſchon die decretio Childeberti (a. 595) einzuführen: convenit,
ut nepotes ex filio vel ex filia ad aviaticas res cum avunculos vel
amitas ſic venirent in hereditatem, tanquam ſi pater aut mater vivi
fuiſſent (Georg. 473 [MG Capitularia I p. 15]). Auch der langob.
könig Grimoald verfügte cap. 5: ſi quis habuerit filios legitimos
unum aut plures et contigerit unum ex his vivente patre mori
et dereliquerit filios legitimos unum aut plures, talem partem
percipiant de ſubſtantia avi ſui, una cum patruis ſuis, qualem pater
eorum inter fratres ſuos percepturus erat, ſi vivus fuiſſet (Georg. 1025
[MGLL IV p. 93]). Allein das alte recht behauptete ſich noch
lange, in den meiſten gegenden. Marculf 2, 10 gibt die formel, wie
ein großvater ſeinen enkeln durch beſondere verfügung zu-
wenden könne, was ihnen das gemeine recht verſagt: ego vero
penſans conſanguinitatis caſum dum et per legem cum ceteris
filiis meis, avunculis veſtris, in alode meo accedere minime
potueratis, ideo per hanc epiſtolam etc. Im jahr 938 ließ Otto I.
den zwieſpalt durch ein gottesurtheil entſcheiden: de legum
quoque varietate facta eſt contentio, fuereque qui dicerent, quia
filii filiorum non deberent computari inter filios, hereditatemque
legitime cum filiis ſortiri, ſi forte patres eorum obiiſſent avis
ſuperſtitibus. rex autem meliori conſilio uſus noluit viros
nobiles ac ſenes populi inhoneſte tractari, ſed magis rem inter
gladiatores diſcerni juſſit. vicit igitur pars, qui filios filiorum
computabant inter filios, et firmatum eſt, ut aequaliter cum
patruis hereditatem dividerent pacto ſempiterno. Witich. corb.
p. m. 25 [Pertz 5, 440, vgl. Köpke p. 18]; orta | diſſenſione 472
inter principes de varietate legis, utrum deberent avis ſuper-
ſtitibus filii filiorum poſt parentes defunctos hereditare, an
exheredatis fratruelibus hereditas ad patruos redire? ex regis
Ottonis omniumque principum ſententia cognitio veritatis commiſſa
eſt gladiatorio judicio, ceſſitque victoria his qui cenſebant, fratrum
filios debere cum patruis hereditare. Sigeb. gembl. ad a. 942.
Seitdem ſcheint die zulaßung der enkel neben den kindern das
übergewicht zu erlangen: nimt de ſone wif bi des vader live
unde wint ſone bi ire unde ſtirft he darna er ſineme vadere,
ſine ſone nemet dele in ires eldervader erve, gelike irme veddern,

Digitized by Google

in ires vader ſtat. Sſp. 1, 5. Manche länder hingegen kehrten ſich fortwährend nicht daran; in Heſſen z. b. wurde noch im 14. jh. die ausſchließung der enkel als conſuetudo pernicioſa, non tamen a jure aliena angeſehen, bis landgraf Heinrich der eiſerne 1337 repraeſentationsrecht einführte*). [In Schleſien geſchah es 1344. Böhme 4, 190, vgl. Gaupp ſchleſ. r. p. 86.] Beide das Kedinger landr. tit. 15 und das Hadeler III. 13, 2 ſchließen den enkel von der großelterlichen erbſchaft aus; [auch das Augsb. ſt. 87. 92.] Anderwärts muſten die enkel, wollten ſie neben ihren oheimen erben, *über das grab erben*, d. h. bei des großvaters beerdigung gegenwärtig ſein. Bodm. p. 661.

2. oft erben aber nicht einmal alle gleichnahen oder ſie erhalten nicht gleiche theile.

α. vorzug des mannſtamms. Von ausſchließung und geringſetzung der weiber iſt ſchon ſ. 407 gehandelt worden, hier aber noch der merkwürdige unterſchied des deutſchen und nordiſchen rechts hervorzuheben. Im eigentlichen Deutſchland bezog ſich die zurückſetzung bloß auf das echte eigenthum (uodal), es konnte, ſo lange jemand vom mannſtamm übrig war, kein weib erben; ins ſonſtige vermögen hingegen folgten die töchter gleich den ſöhnen und mit den nämlichen quoten[1]): ſi autem duae ſorores absque fratre relictae poſt mortem patris fuerint et ad ipſas hereditas paterna pertingat. lex Alam.

---

*) Kopp heſſ. gerichtsv. 1, 21. 22. Nach dem Crombacher w. wurde erſt 1496 in dortigem landgericht den *dietherrn* (enkeln) erbrecht gegeben; [in Baſel 1522. Ochs 5, 374. 743.]

[1]) [im eigentlichen Deutſchland ſagt hier zu viel, es ſollte heißen bei den *Franken* und *Alamannen*, wie noch nach ſchwäb. landr. 285, 5 (Senkenb.) töchter durch die ſöhne nur von liegender habe ausgeſchloßen werden, nicht von fahrender. In *Sachſen* dagegen galt ausſchließung der frauen von *allem erbe*, liegendem ſowohl als fahrendem und *daher* leitet Haſſe (in Savignys zeitſchrift 4, 72. 88. 89) den urſprung der ſächſiſchen *gerade*. Die Schwäbin, Fränkin, Baierin erbte fahrende habe gleich den männern, ſie bedurfte keiner unterſtützung; die Sächſin aber hätte gar nichts empfangen, wäre ihr nicht durch die *gerade* zu hilfe gekommen worden. (Völlig erklärt dies doch nicht den grund der *gerade*, nach dem was ich unten ſ. 584 bemerke.) Das ſächſiſche recht ſteht folglich dem nordiſchen näher, nur daß dieſes bald den weibern eine quote der erbſchaft bewilligte.]

Digitized by Google

57 [55]; mulier, quae hereditatem paternam habet. ibid. 92 [89]*). [Zuweilen fiel auch die erwähnte beschränkung, so ertheilte Albert herzog zu Östreich den töchtern der bürger von Frauenfeld erbrecht: quod filiae eorum sicut filii in bonis paternis ipsis possunt succedere pleno jure. Pupikofer nr. 23 (a. 1294).] Anders in Scandinavien (und wahrscheinlich | auch im ältesten Friesland); 473 es hieß, ohne rücksicht auf den gegenstand: der mann geht zum erbe, das weib davon (tha gånger *hatter* til ok *huva* fram); in Dänemark soll erst um den beginn des 11. jh. könig Sueno, in Schweden noch später um 1266 Birger Jarl den frauen erbrecht verwilligt haben, vgl. Stjernhöök p. 185. Saxos bericht mag sagenhaft, d. h. die strenge des alten rechts bereits früher gemildert worden sein, aber die worte (nam feminis deinceps participandarum hereditatum jus, a quibus antea lege repellebantur, indulsit. lib. 10 p. 494) reden offenbar allgemein**). Auch beweist eben die art der milderung, nämlich daß die töchter *auf den halben theil* der söhne gesetzt wurden, ihre frühere völlige ausschließung. Und die spätere norwegische gesetzgebung läßt sie sowohl in das ôđal als das übrige vermögen nachfolgen. Gulaþ. p. 272; während in Deutschland bis ins mittelalter echtes eigenthum zu erben den frauen versagt blieb:

Prâvant hât gefüeret her
daȥ reht vil manic hundert jâr,
daȥ drinne mac kein frouwe klâr
gebieten noch gewaltic sîn.
wîp u. tohter erbent niht
die selben hôhen herschaft,
ein sun belîbet erbehaft
u. ein man darinne wol. Schwanritter p. 64.

β. vorzug der erstgeburt erscheint hauptsächlich unter fürsten und königen, war aber lange nicht allgemein. Bei

---

*) eigenthümlich ist bei den Langobarden, daß, wenn nur töchter, keine söhne aus ehlicher geburt da waren, neben diesen töchtern zugleich die parentes proximi (und für sie sogar die curtis regia) berufen wurden. lex Roth. 158. 159. 160.

**) vgl. Sv. Aagesen bei Langebek 1, 53 und Müller sagabibl. 3, 76. 78.

Digitized by Google

manchen völkern galt gleiche theilung des reichs unter ſämmtliche ſöhne, namentlich bei den Franken, Merowingern ſowohl als Carolingern: quatuor filii Chlodovei, id eſt Theudericus, Clodomirus, Childebertus et Clotarius regnum ejus aequo ordine inter ſe diviſerunt. ann. moiſſiac. Pertz 1, 283 (vgl. Greg. tur. 3, 1, wo: aequa lance); Clotarius rex . . . obiit, Aribertus, Gundramnus, Chilpericus et Sigobertus regnum patris dividunt, dedit ſors Ariberto regnum Childeberti etc. ann. moiſſ. Pertz 1, 285 (Greg. tur. 4, 22: diviſionem legitimam faciunt, deditque ſors Chariberto etc.); partitio regni Francorum ab imperatore facta in villa Theodonis inter filios ſuos. ann. fuld. Pertz 1, 353;
474 Hludowicus | imperator Noviomagi diviſionem regni fecit inter ſuos filios. ann. fuld. ad a. 822 Pertz 1, 357; Hludowicus rex partem regni Hlotharii cum fratribus Carlmanno et Carolo aequa lance dividit. ad a. 877 Pertz 1, 391. Ebenſo im Norden: Alrekr oc Eirîkr hêtu ſynir Agna, er konûngar voru eptir hann. Yngl. ſaga cap. 23, vgl. cap. 40; þâ ſkipto þeir rîkino med ſer, hafdi Olafr hinn eyſtra lut, en Halfdan hinn ſydra. ibid. cap. 54; Haraldr ſkiptir rîki med ſonum ſînum. Har. hârf. cap. 35; þielvars drei ſöhne Graipr, Guti und Gunfiaun theilen Gutland in drei theile. Gutalag p. 107. Die geſchichte der deutſchen reichsfürſten iſt voll ſolcher verderblichen*) theilungen, wobei das wohl der länder dem vermeinten gleichen erbrecht aller ſöhne geopfert wurde; haben im mittelalter chriſtliche ideen dazu mitgewirkt, ſo lehren die angeführten nord. beiſpiele, daß auch dem heidenthum die ohnehin dem familienrecht der unterthanen entſprechende gleichſtellung fürſtlicher ſöhne nicht fremd geweſen war. Allein in den meiſten reichen, zumal den größern und kräftigern, drang allmählich das vorrecht der erſtgeburt durch. Statt bekannter beiſpiele aus der geſchichte will ich einige aus den gedichten anziehen. In den Nibelungen iſt Günther burgundiſcher könig, ſeine brüder Gernot und Giſel-

*) Friged. 13[b] [Freid. 120, 5]: breitiu eigen werdent ſmal, ſô man ſi teilet mit der zal. [Gegen die theilung der länder richtet ſich ein hübſches gedicht Suchenwirts nr. 34. Jedoch war die altfränkiſche theilung unter die königsſöhne mehr eine theilung der würde und einkünfte als des landes, das in gewiſſer gemeinſchaft blieb; vgl. Luden 3, 447.]

Digitized by Google

her haben nur noch königlichen namen, keine gewalt. Parc. 5, 1-6. 17-20 ſagt Wolfram:

ſwer ie dâ (ze Anſcowe, Anjou) pflac der lande
der gebôt wol âne ſchande,
daʒ iſt ein wârheit ſunder wân,
daʒ der aldeſte bruoder ſolde hân
ſînes vater ganzen erbeteil,
daʒ was der jungern unheil.
künige, grâven, herzogen,
daʒ ſag ich iu für ungelogen,
daʒ die dâ huobe enterbet ſint
unz an daʒ elter kint.

Zuweilen wurde ein mittelweg eingeſchlagen; der älteſte ſohn bekam den gröſten landestheil, der nachgeborne einen geringern, ähnlich dem nordiſchen halben ſatz für erbende töchter. Landgraf Philipp von Heſſen theilte das land unter ſeine vier ſöhne dergeſtalt, daß der erſtgeborne eine halbſcheid, die drei jüngern die andere und zwar der zweite $^1/_4$, die beiden
jüngſten jeder | $^1/_8$ empfangen ſollten*). Idee und vortheil des 475
majorats überwogen, doch wollte man das erbrecht der nachgeburt nicht völlig bei ſeite ſetzen. Im ganzen aber waren die vortheile zu einleuchtend, als daß ſie nicht auch auf einzelne lehen, adelsgüter und ſelbſt bauerngüter hätten angewendet werden ſollen. Die oldeſte ſohne were neger bi den lande to bliven. Loener hofrecht § 49. [Zu Barrège in Bigorre genoß auch die tochter des erſtgeburtsrechtes; ſie hatte, wenn ſie das erſte aus der ehe geborne kind war, erbrecht vor allen nachfolgenden ſöhnen, und wären es ſieben, acht geweſen. Sie bekam das gut, die brüder nur einen kleinen pflichttheil und traten bei ihr in dienſte, einer wurde ihr ſchäfer, einer ihr hirt u. ſ. w. mém. des antiq. 1, 415 aus (Chomel) nuits pariſiennes. 1769. 1, 222.] Noch heut zu tag pflegt bei manchen erbſchaften der älteſte ſohn oder die älteſte tochter

*) die quotenbeſtimmung war ſehr abweichend: pars hereditatis quinta a lege ſecundogenitis in quibusdam locis conſtituta. Carpentier ſ. v. quintum 4.

Digitized by Google

einige ſtücke voraus zu empfangen; hierher gehört der ſ. 105 angeführte vol du chapon *). [In einigen gegenden Frankreichs war dem *älteſten* ſohn der baum vor dem burgthor *vorbehalten: l'orme planté dans les perrons* eſt compris dans pluſieurs coutumes dans la portion des fiefs reſervée *par préciput* à l'ainé. Legrand fabliaux 1, 119. — In eigenthümlicher weiſe wurde das erſtgeburtsrecht eingeſchränkt bei den Tencterern, Tac. Germ. 32: inter familiam et penates et jura ſucceſſionum equi traduntur; excipit filius, non, ut cetera, maximus natu, ſed prout ferox bello et melior.]

γ. vorzug der jüngſtgeburt iſt weit ſeltner und kaum unter fürſten, zuweilen wohl unter adel und bauern eingeführt worden; oft bezieht er ſich nur auf gewiſſe gegenſtände der erbſchaft. In Corvei erbte der jüngſte ſohn das haus. Wigand provinzialrecht von Corvei p. 9. 19; dem jüngſten kind das gut leihen. Fiſcher erbfolge 2, 131. Im hofe Ör folgte der älteſte, im hofe Chor der jüngſte ſohn. Rive p. 237 **). [Faſt in ganz Weſtphalen iſt der jüngſte ſohn anerbe in die hörige ſtätte, bei meiergütern pflegt aber der älteſte den vorzug zu haben (Wigand); der jüngſte bekommt das elterliche haus. Lodtm. acta Oſnabr. 1, 118 (a. 1676). Die älteren kinder ſind meiſt ſchon früher ausgeſtattet, den jüngſten behält der vater zulängſt im haus und überträgt es ihm am liebſten; auch wenn der ältere theilt, der jüngere wählt, zieht er gern das haus vor.] Vgl. oben ſ. 324 den bald mit der erſt-, bald mit der jüngſtgeburt verknüpften nachtheil der hörigkeit.

δ. vorzug ehlicher geburt. Nach ſtrengem recht erben nur ehliche kinder, unehliche (naturales) ſtehen weder in echter

---

*) im Iwein wird der ſtreit zweier ſchweſtern um das väterliche erbe verhandelt; die ältere will der jüngeren gar nichts laßen (5635. 6025. 7286), auch nicht auf zureden 1/3 oder noch weniger (7328); zuletzt muß ſie mit ihr theilen (7715). Der dichter nimmt hier (wie im Schwanritter Conrad) für die ſpätere milde anſicht und gegen das alte ſtrenge recht partei.

**) das galgenmännlein erbt auf den jüngſten ſohn. deutſche ſagen nr. 83.

Digitized by Google

ſippe noch in väterlicher gewalt*). Bloß in | ihrer mutter 476
habe waren ſie erbfähig, denn kein kind iſt ſeiner mutter kebskind. Sſp. 1, 51. [Nach lex Liutpr. 5, 3 [32] waren de illicito matrimonio nati nicht erbfähig.] Gleichwohl geben auch ſchon verſchiedne alte geſetze den natürlichen kindern beſchränktes erbrecht auf das väterliche vermögen. Bei den Langobarden konnte die natürliche ſohnſchaft (es mochten mehr ſein oder einer) ſtets nur halb ſo viel anſprechen, als jeder einzelne

---

*) ehliche heißen *gamahali* d. i. confabulati. lex Roth. 367 [362], aus förmlicher, mit mahal eingegangner, ehe erzeugte; eine fränkiſche urk. von 770 bei Hontheim 1, 130^{a} hat *gamaladio;* der ehliche ſohn heißt auch *adalerbo.* O. IV, 6, 15; [adelkint. Sſp. 1, 51; nach einer interlin. gl. vrî kint; adeleſun opp. chebesſun. Diemer 353, 17. 19;] altn. aðalborinn, adhalkunuſun, [ſkilgetinn, ſkîrgetinn; goth. aírkns εγνήσιος lat. germanus, aírkniþa ingenuitas.] Für die verſchiednen arten unehlicher kinder gibt es benennungen in menge; mhd. *gouch, göuchelîn.* Nib. 810, 1. a. w. 1, 46. [Renner cod. fr. 27^{b}, dr. 11^{d}. Haupt 7, 379; geuchſchaft. Pupikofer nr. 47 (a. 1350),] gukuksbrut; nhd. *bankart*, bankert, früher auch bänkling, gleichſam auf der bank, im gegenſatz zum ehbett erzeugt [vgl. von der bank gefallen. Zinkgreff 3, 279]; *baſtard* iſt das roman. baſtardo, bâtard, fils de baſt, de bas, frere de baſt. Roquef. 600^{b}. 642^{a}, [Karles Marteaus de baſt l'engenui. Garin bei Mone 210,] venir de bas, illegitimo concubitu progigni. Carpentier; [*ruſchard* = panchart. geſta Rom. Keller pag. 52; *coitrart.* Aimon 538, *avoſtre* et *queſtre.* Ren. 450, vgl. 489;] altn. *hornûngr*, nothus, ſpurius. Hervararſ. p. 194 [vgl. Edda ed. Hafn. 2, 496. 497], der im horn (angulus) erzeugt iſt, winkelkind, wie man winkelehe für concubinat ſagt, auch in der lex romana *ornongus.* Savigny rechtsg. 1, 364; [altn. ûſkilgetinn, eigi ſkilgetinn, illegitimus, ſieh auch oben ſ. 462; *urſcruoſêr*, ſpurius. gramm. 2, 788; *wanbürtic*, ſpurius. Oberlin 1924. vita Meinw. 155; mnl. *aventronc.* Warnk. II^{b}, 85; nnl. *aaterling* baſtard. Ducange ſ. v. baſtardus; *ſtichling.* Garg. 29^{b};] *unflatkind* in einer urk. bei Bodm. p. 626, vgl. flætegiu kint. Parc. 672, 14; *kegelſohn.* Haltaus 1078. 1079, daher: kind und kegel, filii tam legitimi quam illegitimi; *kotzenſohn.* vocab. 1432; *hurenſohn*, [huorilîn,] ſpan. hideputa, [fil à putain. Renart 489,] im fuero viejo II. 1, 9 *forneſimo;* altn. ambâttarſonr, þyjarſonr, frilluſonr, dän. ſlegfredbarn; kebskind; in der Schweiz *hübſchkind; liebeskind*, kind der liebe. [Garg. 29^{b}; lief kindeken. ibid. 30^{a};] dän. elſkovsbarn; *pfaffenkind;* franz. fils de liſce. Roquef. 1, 600^{b}; [*beiſchlag*, baſtard. Logau ſinng. 975, nhd. als n. pr.; altn. *vaſagepill*, ein herrenloſes ſtück vieh, bezeichnet auch infans vulgo quaeſitus; Greten auf der treppen ſon. Saſtrow 3, 33; ſein vater iſt auf einem apfelbaum (nußbaum) ertrunken. Serz 7. 110.]

Digitized by Google

ehliche ſohn empfieng. Fand ſich ein legitimus (fulboran), ſo erhielt er $^2/_3$, die naturales $^1/_3$; zwei legitimi bekamen $^4/_5$, die naturales $^1/_5$; drei legitimi $^6/_7$, die naturales $^1/_7$; vier legitimi $^8/_9$, die naturales $^1/_9$; fünf legitimi $^{11}/_{12}$, die naturales $^1/_{12}$ (es ſoll heißen: fünf legitimi $^{10}/_{11}$, die naturales $^1/_{11}$); ſechs legitimi $^{12}/_{13}$, die naturales $^1/_{13}$; ſieben legitimi $^{14}/_{15}$, die naturales $^1/_{15}$. lex Roth. 154 *). Anders getheilt wurde, wenn neben natürlichen ſöhnen ehliche töchter da waren, hier empfiengen zugleich die parentes proximi oder an ihrer ſtatt der fiſcus portionen. lex Roth. 158. 159. 160.

B. *erbrecht der vorfahren.* Nach nord. ſprachgebrauch *rückerbſchaft, bakarf,* nach ſächſiſchem *ſchoßfall;* das erbe geht von der bruſt wieder nach dem rücken, es fällt wieder in den ſchoß **). In allen deutſchen geſetzen ſtehen die aſcendenten den deſcendenten nach, abweichend wird aber ihr verhältnis zu den collateralen beſtimmt. |

477 1. meiſtentheils erben vater und mutter vor bruder und ſchweſter, denn dieſe ſtehen zum erblaßer im zweiten grad, jene aber im erſten (Viſig. IV. 1, 1. 2). Si quis mortuus fuerit et filios non dimiſerit, ſi pater aut mater ſuperſtites fuerint, in ipſam hereditatem ſuccedant; ſi pater et mater non ſuperfuerint, et fratrem aut ſororem dimiſerit, in hereditatem ipſi ſuccedant. lex ſal. 62, 1. 2 [59, 1. 2]. lex rip. 56, 1. 2. Si, qui moritur, nec filios nec nepotes, ſeu patrem vel matrem relinquit, tunc avus et avia hereditatem ſibimet vindicabit. lex Viſig. IV. 2, 2. Hereditas materna (des kinds, das ſeine mutter überlebt und beerbt hat) ad patrem ejus pertineat. lex Alam. 92, 1 [89, 1]. Stirft de man ane kint, ſin vader nimt ſin erve; ne hevet he

*) angenommen, daß neben den ſieben ehlichen ſieben unehliche ſöhne vorhanden geweſen wären, hätte jeder legitimus 14/105, jeder naturalis 1/105 des väterlichen erbes bezogen.

**) einige beziehen den *ſchoßfall* bloß auf die mutter, nicht auf den vater und die andern vorfahren, vgl. Eiſenhart p. 277; dem alten ſprachgebrauch ſagt aber die weitere bedeutung von ſchoß beßer zu, Gutalag p. 36 von enkelinnen: þa ſchulu ſitia i karls (des großvaters) *ſcauti.* [— Frieſ. *becfeng* bezieht ſich nicht, wie nord. bakarf, auf das erbrecht der vorfahren, vgl. z. b. Brokm. 168, 2.]

Digitized by Google

des vader nicht, it nimt ſin muder mit mereme rechte, dan ſin bruder. Sſp. 1, 17.

2. bisweilen ſind ſie dem bruder und der ſchweſter nachgeſetzt. Tacitus Germ. 20 erwähnt der eltern gar nicht: heredes ſucceſſoresque ſui cuique liberi, ſi liberi non ſunt proximus gradus in ſucceſſione fratres, patrui, avunculi. Dieſes ſtillſchweigen reicht freilich nicht hin zu der vermuthung, daß in älteſter zeit die eltern gar kein erbrecht gehabt hätten. Bedeutender ſcheint ihre auslaßung in der lex Burgund. 14, 2: ſi forte defunctus nec filium nec filiam reliquerit, ad ſorores (hier geſchwiſter) vel propinquos parentes hereditas transeat. Auch wird in der lex Sax. 7, 2 [42] nach dem ſohn gleich der bruder, nicht der vater des ehmanns zum vormund der witwe berufen, was auf ähnliche ausſchließung bei der erbfolge deutet. Dieſe nachſetzung der eltern findet ſich noch in einigen ſpäteren landrechten, z. b. in dem Kehdinger (Pufend. 1, 153): es *ſtirbet kein gut zurück*, ſondern vorwärts, darum wenn kinder verſtorben und ihr vater u. mutter in leben wären, haben dieſelben ihren nachlaß nicht erben können, ſondern iſt in der ſeitenlinie auf die näheſten blutsfreunde vererbet. Ferner in Öſtreich und Luxenburg (Mittermaier § 389 not. 2). [Auch nach den meiſten ſtadtſtatuten gehen geſchwiſter den eltern vor, z. b. Augsb. ſt. 88.]

3. in Seeland erbten vater u. mutter zugleich mit des erblaßers geſchwiſtern. Seel. 1, 15 (in Schonen erbte der vater und ſchloß die geſchwiſter aus; war er todt, ſo erbte die mutter zugleich mit den geſchwiſtern. Schon. 2, 7).

4. von der nachfolge in echtes eigenthum ſind auch hier die weiblichen aſcendenten ausgeſchloßen. |

C. *erbrecht der magſchaft*, d. i. der ſeitenverwandten. 478

1. inwiefern ſie den aſcendenten bald nachſtehen, bald vorgehen iſt eben abgehandelt worden.

2. *vollbürtige* geſchwiſter haben den vorzug vor halbbürtigen. Ein vollbürtiger, ebenbürtiger bruder, frater *germanus*, hieß ahd. *erchanpruodar*, agſ. *freobrôđor* (Lye ſuppl.).

Digitized by Google

3. bei echtem eigenthum gehen die ſchwertmage allen weiblichen buſenerben und ſchoßerben vor, alſo bruder und neffe der tochter des erblaßers: dat ok de ſchwertſide vor des mannes eigene dochter koppes neger geweſen. landr. der Ditmarſen art. 202 (Neocorus 1, 365). [Auch empfangnes wergeld wurde wohl anfänglich bloß auf ſchwertmagen vererbt. Im lande Hadeln wurde erſt 1475 verordnet, mangeld, das einer im vermögen habe, ſolle hinfüro: bliven bi den rechten (gewöhnlichen) erven. Spangenb. arch. 1828 II p. 184.] Urſprünglich erſtreckte ſich das recht der ſeitenerben ſo weit, als die ſippe nachgewieſen werden konnte, ſeitdem ſippzahl angenommen worden war, nur bis auf den poſitiv feſtgeſetzten letzten grad (Eichh. rechtsgeſch. § 203). Späterhin wurde auch der vorzug der ſchwertſeite eingeſchränkt, der Sſp. 1, 17 läßt ihn nur noch für bruder und ſchweſtererbe gelten, nicht für die fernere ſippſchaft (von den geſchwiſterkindern an, d. i. von dem ſächſ. erſten grad bis zum ſiebenten): ſven aver en erve *verſüſteret* unde *verbruderet* (über ſchweſter und bruder hinausgeht, ſchweſter und bruder nicht mehr leben, ſondern nur ihre nachkommen; die lat. verſion hat: quando autem ad hereditatem ſoror non pertineat neque frater), alle de ſik gelike na to der ſibbe geſtuppen mogen, de nemet gelike dele daran, it ſi *man oder wif*. diſſe hetet de Saſſen *ganerven* (die verſion: et cum in his ſexum non diſcernamus, hos heredes *accelerantes* *) appellamus). [— Es heißt *himmelfall*, wenn einem fernen, allein übrigen verwandten das erbe zufällt. Delbrücker landr. § 10 p. 15.]

4. gewiſſe güter ſind dem ſeitenerbrecht entzogen: das gut zu waldrecht (in Heſſen) erbet nicht zur ſeiten aus, ſondern
479 in der ſtracken linien vor und unter ſich, und | wo die nicht weren, erbet es der waldrechtsherr und fällt ihm wieder heim. Homberger ſtadtbuch.

---

*) gleichſam: de gaen, gäben, ſchnellen? die gloſſe ſcheint an gân, gehen zu denken: alſo heißen ſie darumb, das das erbe an ſie niederwerts *gehet*, was niederwerts kommt das *gehet*, was aber aufwerts kommt das *ſtehet*. Kofod Ancher 1, 374. 375. 470 vergleicht auch die ſchoniſchen und ſeeländ. *gangarvä*, und dann wären die ganerven (al. generven) des Sſp. wörtlich und ſächlich verſchieden von den hochdeutſchen ganerben (coheredes); vgl. was unten ſ. 481 bemerkt werden wird.

D. einzelne gegenſtände der fahrenden habe werden in allen drei claſſen des buſens, des ſchoßes und der ſeite nur entw. von dem männlichen oder von dem weiblichen geſchlecht geerbt, nämlich *heergewäte* und *gerade*, worüber das folgende buch weitere auskunft ertheilt, vgl. oben ſ. 373, [unten ſ. 566.]

II. *Art und weiſe* der erbſchaft.

1. der berufene *geht zu dem erbe* (adit, gånger til), der unberufene *geht davon* (gånger fram), der verſtorbene *gibt* oder *läßt* das erbe (ahd. erpikepo? [der in diu erbe liez. Nib. 7, 2, vgl. kl. 13;] nhd. erblaßer); der berufene *nimmt* es (arbinumja, erpinomo, altn. arfþegi. Sæm. 116ª von þiggja, accipere, ſpäter arftökumadr, von taka, capere, [hann tòk vid födurleifd ſinni. Laxd. p. 18; taka vid bûi ok fè. ibid. p. 208]), erve *nemen*. Sſp. 1, 3, 5; erbe geben hat Reinolt von der Lippe 67ᵇ. ᶜ. Die Frieſen ſagen: on erve *fara*, ova erve *fara*. Aſ. 85. 97. Unſer heutiges *antreten* iſt wohl urſprünglich mehr gemeint von liegender habe; früher finde ich auch, mit perſonification der erbſchaft: daz erbe *getritet* an diu kint. Gaupp magdeb. r. p. 312, es *fällt zu* (contingit); daz erbe *zocchôn* [hereditatem raptum ire]. N. Bth. 15 (wie das beſthaupt *zucken*, oben ſ. 371). Aus den gedichten bemerke ich: ſich ze dem erbeteile ziehen. Iw. 7310, [ähnlich altn. leiddr til arfs. Laxd. p. 102;] vom erbe verſchalten. Lſ. 3, 34; einem daz erbe ûf ſlahen (entziehen). Lſ. 3, 30. [An einem geerbet ſîn heißt einen zu erben haben. Triſt. 8507, von einem geerbet ſîn: von ihm als erbe eingeſetzt ſein. ibid. 5850.]

2. ſind mehrere zuſammenberufen, ſo wird das erbe getheilt; in älteſter zeit durch *loß* (ſors)*) daher das gr. *κλῆρος* (arbi) und *κληρονόμος* (arbinumja); miterben heißen ſchon ahd. *kanarpun* (ganerben, conſortes). gl. Doc. 204ª, mhd. ganerben. Parc. 333, 30. Vgl. die ſ. 473. 474 angeführten belege von verloßung unter den Franken; einen für den Norden gewährt Ol. Tr. ſaga 2, 90. Gulaþingsl. p. 285. Bei den Vandalen galt ein funiculus hereditatis (nach Deuteron. 32, 9?), denn Geiſerich

*) ſo loßten des Kronos drei ſöhne. Il. 15, 187-192, ſo Numitor und Amulius.

RR 2

Digitized by Google

theilte ſeinem heer die eroberte landſchaft Zeugitana durch ein
ſolches loß. Victor Uticenſis lib. 1 (bibl. patr. 2, 415[b]); [in
einer predigt des 12. jh. heißt es: die gebruodire *teilent ir*
erbe hie in dirre werlte ettewenne *mit ſeilen*, da denne daȥ
ſeil hine gevellit, eȥ ſi ubel oder guot, da muoȥ eȥ der nemin,
der denne wellin ſol. Diut. 2, 279.] — Beſtand die erbſchafts-
maſſe aus gleichartigen gegenſtänden, ſo bedurfte es keines
480 loßes, ſondern bloßer zählung; einer alten | theilung des väter-
lichen geldes *mit dem mund* iſt ſ. 100 gedacht, man vgl. den
ſpruch: als manich mund, als manich pfund, ſo viel pfund als
mund, was auf die ſucceſſio in capita bezogen wird (Fiſcher
erbfolge 2, 168. Schmeller 1, 319. [2, 595])*). — Statt des
loßes galt auch von alter zeit her die auskunft, daß *der ältere
theilte und der jüngere wählte***), weil theilen dem reiferen ver-
ſtand zuſagte, wählen der unſchuld der jugend. Älteſten beleg
hierfür nehme ich aus Nithardus lib. 1 p. 363: ecce fili (redete
Ludwig der fromme zu Lothar), regnum omne coram te eſt,
divide illud, prout habuerit (?); quod ſi tu diviſeris, partium
electio Caroli erit; ſi autem nos diviſerimus illud, ſimiliter
partium electio tua erit. Ein altn. beiſpiel hat Svarfdœlaſaga
(bei Müller 1, 304. [Isl. ſög. 2, 180): ſkipta ok kioſa]; die geſta
Romanor. cap. 90 gründen darauf eine beſondere fabel: rex ali-
quando erat in quodam regno, in quo talis erat lex poſita,
quod frater ſenior hereditatem divideret et junior eligeret, cujus
ratio eſt, quia majoris diſcretionis eſt dividere, quam eligere etc.
Stellen aus geſetzen des mittelalters: ſvar ſo tvene man en erve
nemen ſolen, die eldere ſal delen unde die jungere ſal kieſen.
Sſp. 3, 29. [bilder zum Sſp. tab. 18, 4, vgl. Sydow p. 319;
richtſt. landr. 23.] ſchwäb. landr. cap. 270 Senkenb. [Rupr. 122];
der eldeſte ſol teilen u. der jungeſte kieſen. Gaupp magdeb. r.
p. 285; dat erve ſchal de oldeſte delen, de jungeſte keſen, is er

*) ſchwäb. urk. haben für: in gleiche theile theilen: in *aichlen weis* teilen, *in aichelen* abteilen (Fiſcher erbf. 2, 131. 133. 136. 234); bei Wehner und Schilter ſcheint daher die erklärung erbe in eichelweis, heres ex aſſe unrichtig [vgl. eichelganz].

**) teilen und weln. MS. 1, 37[a]. 55[a]. [2, 57[a].] troj. 12646; teilen und kieſen. MS. 2, 134[a]; [teilte und kôs. Haupt 5, 429;] dêla and kiaſa. lit. Brocm. § 81. 87; [kioſa ok deila. Laxd. p. 38.]

Digitized by Google

aver mer denn twe, ſo delen ſe mit gelote. Õlrichs rigiſches r. p. 140; der ältere ſol theilen, der jüngere kieſen. Erfurter ſtat. Walch 1, 107; die oldeſte broeder ſal dat guet ſetten, die jungeſte kieſen. Weſterwold. § 257; [l'aîné lotit et le puiſne choiſit. franz. cout. bei Mittermaier § 416.] Umgekehrte gewohnheit herſchte in Wales: the youngeſt ſon muſt divide all the patrimony and the oldeſt ſon muſt chuſe. Probert p. 187, wozu die analogie ſtimmt, daß der mann wählen, die frau theilen ſolle (the wife claims the right of dividing and the husband of chooſing. ibid. p. 128), und gleiches galt nach den normänniſchen geſetzen (Ludewig reliq. 7, 213). Nach canoniſchem recht fand jene regel anwendung, wenn ein ketzeriſcher biſchof wieder aufgenommen wurde, ſein ſprengel aber mittlerweile einem andern zugefallen war, der ältere | theilte, der jüngere wählte. C. 1. X. de paroch. et alien. prohib. 481

3. die antretung der erbſchaft geſchah zwar in der regel von ſelbſt, nach dem ſprichwort: *der todte erbet den lebendigen* [d. h. vererbt die erbſchaft auf den lebendigen], le mort ſaiſit le vif (Eiſenhart p. 327-330), [mortuus aperit oculos viventis;] indeſſen ſcheint doch das alterthum beſondere feierlichkeiten beobachtet zu haben. Im Norden wurde ein feſtliches *trinkgelag* (erfi) gehalten (vgl. Gutalag cap. 28), wenigſtens bei königen und iarlen: þat var ſidvenja î þann tîma, þar er erfi ſkyldi giöra eptir konûnga eđr iarla, þâ ſcyldi ſâ, er gerdi erfit oc til arfs ſkyldi leida, ſitja â ſkörinni fyrir hâſætinu, allt þar til er inn væri borit full, þat er kallat var *Bragafull;* ſkyldi ſâ þâ ſtanda upp î môti Bragafulli, oc ſtreingja heit, drecka af fullit ſîdan; ſîdan ſkyldi hann leida î hâſæti þat, ſem âtti fadir hans, var hann þâ *kominn til arfs alls* eptir hann. Yngl. cap. 40; [ok eptir þat er Sveinn er konûngr ordinn, þôtti þâ honum þat ſkylt, ſem öllum ödrum konûngum, at *erfa* födur ſinn fyrir enar þridju vetrnætr. fornm. ſög. 11, 67; var druckit brullaup Olafs ok *erfi* Unnar. Laxd. p. 16; brœdr hans *erfdu* hann at fornum ſid. Ol. Tr. 3, 101; drecka *erfi.* fornm. ſög. 11, 18. Sæm. 266ᵇ; gera *erfit.* Laxd. p. 338; drecka minni födur ok ſtrengja heit. Ol. Tr. 1, 161; Rolvonis *inferias* convivio celebrare. Saxo gr. p. 121, *inferias* peragere. ibid. p. 145; vgl. über graföl und erbſchaftsantritt Geijer 1, 496.

Digitized by Google

Es findet sich im altn. recht auch ein ausdrückliches antreten des erbes durch symbolische handlung; diese bestand darin, daß die frau der leiche des mannes zum grab folgte und ins haus zurückkehrte; kehrte sie nämlich auf dem rückweg zu freunden oder verwandten ein, so lag darin ein verzicht auf das erbe (sieh oben s. 453). G. L. Baden antiqvariske notitser. Kjöb. 1818. p. 28.]

4. lehnserben, die sich außer lands befinden, müßen *ungesäumt heimkehren* und der belehnung gesinnen, vgl. oben s. 98. 99. — [Wem in städten erbe zufiel, der muste erst bürger, d. i. echter genoße werden.]

III. Anderes erbrecht als durch sippe findet in folgenden fällen statt [1]):

1. *durch gedinge.* Unter fürsten und adel wurden *erbverbrüderungen* eingegangen, wonach im fall erlöschender sippe zwei oder mehr geschlechter einander nachfolgen sollten; eine vertragsmäßige ergänzung oder fortsetzung natürlicher verwandtschaft. Noch enger verbanden die sogenannten *ganerbschaften.* Mehrere familien kamen überein, ihre güter oder einige derselben gemeinschaftlich zu besitzen, in die verlaßenschaft aussterbender mitglieder*) aber sogleich wechselseitig einzutreten: *ganerb*, so mit theil und gemein hat. Odenwälder landr. p. 107. Haltaus s. v. gemeiner. Solche ganerbiate waren zumal in der Wetterau, Pfalz, im Elsaß, in Franken, Hessen und Thüringen üblich, beispiele führt Frisch 1, 316ᵃ an; [geanerven. Arnsb. urk. 1039; ganerbschaftsurk. von 1493 bei Wigand 5, 49.] Der name

---

[1]) [hier war unter III. vor allem der salischen und ripuarischen *erbeinsetzung* zu gedenken, die oben s. 121 beschrieben ist; *heredem deputare, de fortuna dare, adoptare in hereditatem.* l. sal. 49 [46]. rip. 48. 49; vgl. Rogge s. 105. Technischer ausdruck hierfür war *affatomire*, *adfatimire*, welches ich gern aus fathom (sinus, amplexus), ahd. fadum, ags. fǣđm, altn. fađmr leitete, wenn handschriften die schreibung affathomire, adfathimire bestätigten. In den paßauer traditionen bei Freyberg nr. 10 (aus dem schluß des 9. jh.) muß wohl statt adfetemvis gelesen werden *adfetemiis*, d. h. den auf diese weise übergebenen grundstücken.]

*) zuweilen gehen sie entfernteren verwandten vor: gannerb sol der sipschaft vorgen. Odenwälder landr. p. 56.

Digitized by Google

ganerbe bedeutet allgemeiner ſo viel wie coheres, conſors (vorhin ſ. 479) und iſt wohl erſt ſpäter auf die vertragsmäßige miterbſchaft ein- | geſchränkt worden*). Die gânerven des Sſp. 482
(ſ. 478) ſcheinen etwas anderes.

2. *durch letzten willen.* Erbeinſetzung und enterbung erſcheinen im deutſchen recht nur als ausnahme, aber ſchon in früher zeit. Aus des Tacitus worten *nullum teſtamentum* läßt ſich ſchwerlich folgern, daß dem, welcher gar keine ſippſchaft hatte oder aus gerechter urſache mit ſeinen nächſten verwandten unzufrieden war, die befugnis gefehlt haben ſolle, über ſeine habe anderweit zu verfügen. Die langob. geſetze nennen das *thingare* (dingen, ein gedinge machen) und erlauben, den ſchuldigen ſohn zu enterben. Roth. 168-174; vgl. edict. Theod. § 23. lex Viſig. IV. 2, 20. Burg. 24, 5. 43. 51, 1. Langobarden, Gothen und Burgunder, näher als die völker des innern Deutſchlands bekannt mit den einrichtungen der Römer, können zwar von dieſen den gebrauch der teſtamente entlehnt haben. Die älteſten fränkiſchen geſetze ſchweigen, fränkiſche teſtamente aus dem 6. 7. jh. (Savigny 1, 269. 2, 104. 112) und formeln dafür ſind vorhanden; [vgl. auch Gregor. tur. 6, 46 teſtamenta in eccleſiis conſcripta;] zur zeit der capitularien waren teſtamente im gang, vgl. das zweite von 813 cap. 6 (Georg. 777 [MG Capitularia I p. 171]): ſine traditione mortui; [das teſtamentum Everardi comitis a. 837 in Miraeus cod. don. piar. 1, 19. Binterim nr. 5;] auch die lex Bajuv. 14. 9, 3 [15, 10] erwähnt des teſtaments; [vgl. l. Sax. 15 [62].] Ein merkwürdiges beiſpiel aus dem Norden, wo kein römiſcher einfluß waltet, ſteht in der Egilsſaga cap. 8 pag. 34. 35, im jahr 875 ließ der todwunde Bârdr den könig Haraldr zu ſich

---

*) gramm. 2, 753. 754 gebe ich der deutung aus *gan-* vor der aus *ge-an-* den vorzug; hier folgen noch belege, worunter einige mehr für letztere zuſammenſetzung ſtreiten: gute u. getruwe *ganerbin*. Wenk 2, 275 (a. 1317); ein rechter ſtamme u. geborner *ganerbe*. Wenk 2, 302 (a. 1327); *geanerbet* ſitzen. Wenk 1 nr. 163 (a. 1326); merkwürdig der pleonaſmus *mitganerbe* bei Lennep 358. 366 (a. 1653. 1694); erven u. *anerven*. Kindl. 1, 88. 3, 548 (a. 1400); [*anerve*. Ritz 137;] der wermeiſter wiſet op waltſeißen ind op *anerfen* (ganerben, erbexen). Ritz 1, 144; vgl. klage 914: dâvon *erbet* ſi mich *an*. [Nach Wigand heißt in Weſtphalen *anerve* der erbe des guts, die übrigen heißen bloß erben.]

Digitized by Google

entbieten und ſagte: ef ſvâ verđr at ek deyja or þeſſum ſârum, þâ vil ek þeſs bidja ydr, at þer lâtid mik *râda fyrir arfi mînum.* Nach erlangter bewilligung Haralds verfügte der kranke und: feſti þetta mâl ſem lög voro til at leyfi konûngs. Es war alſo eine feierliche willenserklärung vor dem könig, wie freilaßungen
483 vor ihm geſchahen*). Ohne zweifel waren auch den | Angelſachſen teſtamente bekannt, ſie nennen ſie *cvidas* (cvide, eloquium, dictum), teſtament machen heißt cvidas dôn, cvideleás (lex Cnuti 70) ein inteſtatus. [Notker 54, 22 überſetzt teſtamentum mit *erbeſcrift*, 49, 5. 54, 22 mit *beneimſcrift; belatingbock.* Dahlmann zu Neoc. 2, 581b.] Beiſpiele aus dem mittelalter verzeichnet Mittermaier § 407 p. 742. 743; auch die mhd. gedichte gewähren ihrer. Graf Heinrich von Naribon enterbte ſeine ſöhne und ließ ſein gut einem taufpathen:

von Naribôn grâve Heimerîch
alle ſîne ſune verſtiez,
daz er in bürge noch huobe liez,
noch ûf erden decheine rîcheit.
ein ſîn man ſô vil bî ime geſtreit,
daz er den lîp durch in verlôs,
des kint er zeime erben kôs. Wh. 5, 16-22;

er bedeutet es ſelbſt ſeinen ſöhnen, daz was ſîn wille und des bat er; Ulrich Wh. 1, 3a. 10b nennt es *enterben.* Ein lied Walthers 60, 34 beginnt:

ich wil nû *teilen*, ê ich var,
mîn varnde guot u. eigens vil,
daz iemen dürfe ſtrîten dar,
wan den ichz hie *beſcheiden* wil.
al mîn ungelücke wil ich *ſchaffen* jenen etc.;

teilen und beſcheiden ſind techniſch für teſtieren (Haltaus 139. 142 f. v. beſcheiden, beſcheidung, [einem ſein gut beſcheiden. Schweinichen 2, 158]), ſchaffen für legieren (Haltaus 1600)

*) *teſtament* kann auch heißen wenn der vater ſeine habe willkürlich unter ſeine natürlichen erben *austheilt* [vgl. prout pater et mater inter eos (liberos) *diſtribuerent.* Wigand feme 224 (a. 1170)]; ſo Skapnartûngr in der Gautreksſaga p. 11, oder landgraf Philipp (oben ſ. 474) und der graf von Naribon.

[Rupr. 134; auch gift tun, z. b. Arnsb. urk. 1073; verſchaffen und hingeben. Sattler würt. gr. 4 nr. 27 (a. 1463). *Sêlgeræte,* diſpoſitio in ſalutem animae; jus caritatis animarum, quod vulgo *ſelgeret* dicitur. trad. fuld. 3, 36; agſ. *ſâvelſceat.* l. eccl. Canut. 13; altſchwed. *ſiäluſkat, ſialagift.* Ihre 528; dän. *ſiälegaver* ſkifte. danſk. viſ. 1, 275. 2, 42. 3, 332.] Die bedingung der teſtamentifaction, ein gewiſſes maß leiblicher kraft, iſt oben ſ. 96. 97 abgehandelt worden; bei geſunten lebentigen leib, do ich zu kirchen und ſtraß wol gen mocht, heißt es MB. 9, 281 (a. 1455). Zuweilen wird beſtimmt, was den übergangenen verwandten hinterlaßen werden muß, z. b. in der angeführten urk. von 1324: ſo mach hei ſine rorende have geven, wem hei will binnen echt, uppe *ſeven hovede* (ſieben ſtücke vieh), de weder de argeſten noch de beſten ſin, dei ſolen ſtaen tor *erve. tale.* Kindl. hörigk. 382.

[Eigenthümlich iſt der brauch, daß dem ſchiffsherrn das gut der unterwegs verſtorbenen ſchiffsgenoßen anheimfällt: hann var ſtŷrimadr ok tôk fê allt eptir ſkipara ſîna, ſem þâ voro lög til þann tîma. Finnb. p. 244, vgl. p. 234.]

3. *erbrecht des ſtaats.* Heimfallendes, erbloſes gut, *bona caduca*, altn. *danarfê* und *danafê* *), ſchwed. | *danaarf*, dän. 484
dannefæ [vgl. Suhm 5, 592. 10, 312. Ancher ſamlede jur. ſkr. 2, 396-398]. Nach den lat. geſetzen wird ſolches gut vom *fiſcus* oder von der *curtis regia* genommen, ad *opus regium* (ad opus noſtrum). Georgiſch 777 [MG Capitularia I p. 171]. Dies erbrecht trat ein

α. wenn ein *fremder* im lande ſtarb (droit d'aubaine), vgl. Mittermaier § 99. [Kunt ein fremder man dar und ſtirbet da, het der ein nachvolgenden herren, der nint vor ein val und wir danach; het er enhein herren, ſo nemmen wir vor. iſt das er guot da lat, das ſüllen wir nemen und ſüns gehalten, und kunt ieman ſinre erben in der jarfriſt, dem ſüllen wirs

*) Biörn hat beide formen und erſtere mit langem, letztere mit kurzem a; die ableitung noch nicht recht aufgeklärt, das componierte danar ſcheint ein ſubſt. dan vorauszuſetzen, von dâinn (mortuus) würde das compoſitum dâinsfê [wie dâinsleif n. enſis. Sn. 164] oder dâinnafê lauten. Im ſeeländ. geſetz heißt auch ein ausgegrabner ſchatz dannefæ.

Digitized by Google

gen. kummet aber nieman, ſo füllen wirs behaben. Günthersthaler w.]

β. bei dem tod oder der hinrichtung ſchwerer *verbrecher;* nach dem ed. Theod. § 112 erſt, wenn keine verwandten bis zum dritten grad da waren.

γ. wenn weder erben lebten noch teſtamentariſch verfügt worden war, *erbloſes* gut. Hierbei galt die beſchränkung des begriffs der erben auf gewiſſe grade. lex Bajuv. 14, 9 [15, 10]. capit. II. a. 813 cap. 4. 5 [MG Capitularia I p. 171]. edict. Theod. § 24. [Meón 3, 210. Wigands arch. I. 4, 101. Erbloſes gut vollfreier fällt dem könig heim, erbloſes gut der dienſtleute ihrem herrn. Schwabenſp. 274, 1, vgl. 293, 2. Erſtirbt des biergelden eigen erbelos, ſo fällt es dem ſchultheißen, dem grafen oder dem könig zu, nachdem es unter drei hufen, zwiſchen drei hufen und dreißig oder über dreißig hufen iſt. Sſp. 3, 80. — Erbloſe verlaßenſchaft hieß *mulfihe*, *muellfehe.* Oberlin 1073. Haltaus 1370. Wetteravia 1, 155; guot mulfee. Ruefs Adam 3301; domina Willepurc de Gleunich in extremis laborans ad limina ſanctorum in Garſten manibus quorundam ſuorum ſe fecit deportari. cumque inibi triduo demorata fuiſſet, inteſtata deceſſit, pueri ejus predium vocabulo *mulvanc* aſſignaverunt eccleſie Garſtenſi. Wiener arch. f. geſch. 1828 oct. 1, 687 (aus einem diplomatarium Garſtenſe); der landgraf zog die *mulafe* an ſich; mulaf iſt ein von ſeinem eigenthümer nicht mehr angebautes grundſtück. Arx Buchsg. 94; vgl. Schmeller 2, 566 ſ. v. maulvieh; der ausdruck in der form mulife bei A. E. Roſsmann über das Mulifenrecht. Erlang. gel. anz. 1750 nr. 1 und daraus in Siebenkees jur. mag. bd. 1. Jena 1782. 413-417 (das wildfangsrecht, auf thiere ausgeübt).]

δ. bei dem tod desjenigen, der ſich *ſeiner ſippſchaft* feierlich *abgethan* hat (tollere ſe de parentilla, altn. aſſifja, ſich abſippen); ein ſolcher erbt nicht und wird nicht beerbt: ſi autem ille occiditur aut moritur, compoſitio aut hereditas ejus non ad heredes ejus ſed ad fiſcum pertineat. lex ſal. 63 [60].

ε. die merkwürdigſten fälle ſind die, in welchen der fiſcus vorhandene erbfähige erben entw. ausſchloß oder ſich mit ihnen in die verlaßenſchaft theilte:

Digitized by Google

a. bei den Langobarden concurrierten mit der filia legitima die parentes proximi, mangelten dieſe aber, ſo trat an ihre ſtelle die curtis regia. l. Roth. 158. 159. 160. 163.

b. den homo denariatus und libertus beerbten bloß ſeine kinder, die weiteren verwandten verdrängte der fiſcus. lex rip. 57, 4. 61, 1.

c. der ſtaat zieht das vermögen *lediger leute* an ſich. Ein unverheiratheter einzelner menſch heißt ahd. *hagaſtalt*, haguſtalt, [altſ. *hagaſtald*, haguſtald,] agſ. *hägſteald*, welches man zuletzt in *hageſtolz* entſtellt hat, als ob es mit ſtolz verwandt wäre. Der begriff nähert ſich ganz dem oben ſ. 313 von ſolivagus, einläufig angegebnen, weshalb auch gl. Jun. 213 hagaſtolt mercenarius, knecht, tagelöhner bedeuten kann; [vgl. Pufendorf obſ. 1 nr. 92: nachdem unſe underſate N. uns mit alle ſinem gude vor einen hageſtolten eghen geworden.] In ſangaller urkunden werden unehliche kinder der ledigen ſo genannt. Arx 2, 165. Eigentlich | ſcheint auch nur die habe junger oder 485
alter hageſtolze aus den geringeren ſtänden, vaterloſer und unehlicher leute zu verfallen, meiſt auch erſt in ermangelung naher verwandten. Wan eine *ledige perſon*, heißt es in pfälziſchen amtsberichten, ſie ſeie bevormundt oder nicht, abſtürbe und kein ledig geſchwiſtert oder erben zu uſſteigender linie hinterließe und kein freiwillig ufgabe gethan, ſo iſt alsdann alle deſſen verlaßenſchaft Pfalz erblich heimgefallen. Ambt Starkenburg bericht, es ſei alſo herkommen, wann ein *ledig perſon* ſtürbe, die ſei gleich *jung oder alt*, erwachſen, unmündig oder ein pupill, er habe ſeinen verſtand zu teſtieren oder nicht, und verleßt weder bruder noch ſchweſter von beeden banden, ſo ſeie ſeine verlaßenſchaft alle Churpfalz (ohne waß ſeine nechſte freundt auß gebühr erhalten) heimgefallen; jedoch werde es leidlicher, als wan es *gewachſen hageſtolzen* gehalten. Im Lindenfelſer ſalbuch von 1589 ſtehet: *hageſtolz* iſt, wo ein ledige perſon, ſie ſei bevormundt oder nit, abſtürbe und kein ledig geſchwiſtert oder erben in auſſteigender linie hinterläßt. Niederſächſiſche weisthümer reden nur von alten hageſtolzen, die ſie vom 50. oder 51. jahr an rechnen (oben ſ. 225): wen der hofſtolte geſtorven is, alle ſin wol gewonnen guet (wird zuerkant) den herrn unde dat arfguet den fründen. Witzenmühlenr. § 2; und

Digitized by Google

fo er (nach diefer zeit) verftörfe, fchulde fin nagelaten gut an de heeren verfallen fin. Ohlsburger probfteirecht § 4. Nach Schottel de fing. jurib. cap. 1 pag. 10 werden an einigen orten 63 jahr, 6 wochen, 2 tage gefordert. Wann der ledigen knaben oder jungfrauen einer nach verfcheinung der 50 jahre unverheirathet, desgleichen ein witwer oder witfrau nach ausgang von 30 jahren unverändert und ohne leibeserben mit tod abgegangen, die erbet die herfchaft Alberfpach (in Schwaben) am fahrenden gut und nicht am liegenden, es fei denn eigen; vater, mutter, gefchwifter und andere blutsverwandten erben nichts. Befold f. v. hageftolzen, und Dietherr in den zufätzen bemerkt aus Ad. Keller de offic. jurid. polit. p. 431: in landgraviatu nellenburgenfi accipit fifcus bona filiorum facerdotum (pfaffenkinder) et aliorum nothorum, fpuriorum et baftardorum, vocanturque antiquitus *hageftölzen.* [Wär och das ain *hagftolz* abgieng, es fig knaben oder dochtren, fo fol ain herr weder väl noch geläß nemen. Ermatinger w. § 10. — Urfprünglich war das jus hageft. nicht fowohl fifcalifch als rein gutsherrlich und nur bei hörigen denkbar und ficher nicht zur beförderung des ehftands eingeführt. Wie hätte man einem freien fein jus teftandi nehmen dürfen? deshalb auch hageftolz in der bedeutung höriger, fieh oben.]

4. ähnlich dem fifcalifchen erbrecht ift die wegnahme des *befthaupts* (oben f. 371). |

[Im blick auf den oben f. 344, unten f. 584 erwähnten brauch, dem todten einen theil feines eigens folgen zu laßen, könnte man fagen: der todte erbt einen theil der fahrenden habe mit, und darum wird diefer theil von der übrigen erbfchaft gefondert. So war es nach Ol. helg. cap. 143 im Biarmaland (an der Dwina) fitte: þâ er audgir menn öndodoz, at laufafê fkyldi *fkipta* med *hinom dauda* ok örfom hans, fkyldi hann hafa hâlft edr þridjûng, enn ftundom minna. þat fê fkyldi bera ût i fkôga, ftundom î hauga ok aufa vid moldo, ftundom voro hûs at gör.]

CAP. IV. ALTE LEUTE.

Dem heidenthum ſchien das leben nichts ohne geſundheit 486
des leibs und vollen gebrauch aller glieder; darum galt es für recht, ſchwächliche kinder auszuſetzen, unheilbare kranke durch den tod ihrer qual zu erledigen und aus dieſem grundſatz folgte auch eine geringſchätzung des gebrechlichen alters[1]), die uns noch barbariſcher dünken müſte, wenn ſich nicht ergäbe, daß ſie mit dem willen und der ſinnesart der greiſe ſelbſt, die als opfer fielen, übereinſtimmte. Es galt für erwünſcht, im bewußtſein letzter kraft, ehe ſiechthum nahte, zu ſterben, wie wir den krieger preiſen, welchen der tod auf dem ſchlachtfeld, ohne unmännliche krankheit, dahin rafft. [So wünſchte der alte, blinde, lebensmüde Starcather lieber von einem freien getödtet zu werden als ſiech zu ſterben. Saxo gr. p. 396.]

1. Gautreksſaga cap. 1. 2. ed. upſal. 1664 p. 8. 12 berichtet, wie ſich die bewohner einer an der grenze *Weſtgothlands* abgelegnen gegend, wenn ſie lebens müde wurden, von einem *hohen felſen*, genannt *ætternis ſtapi* (ſtamms fels), herab zu *ſtürzen* pflegten: hêr er ſâ hamar vid bœ vorn, er heitir Gillingshamar ok þar î hiâ ſtapi, ſâ er vêr köllum ætternis ſtapa, hann er ſvâ hâr ok þat flaug fyrir ofan at þat quickindi hefr ei lîf, er þar gengr fyri nidr; þvî heitir hann ætternis ſtapi, at þar mid fæckum vêr voro ætterni, þegar os þyckir ſtorkyns vid bera, ok deya þar allir vorir foreldrar *fyri útan alla ſôtt* ok *fara* þar *til Odins.* ok þurfum vêr af öngo voro foreldri þŷngzl at hafa ne þrotſko, þvî at þeir ſældar ſtadir hafa öllum verid iafnfrialſir vorum ættmönnum ok þurfum ei at lifa vid fiârtion eda fœdſluleyſi . . . . ok ætlar fadr minn ok môdr (die tochter erzählt) â morgin at ſkipta arfi med os ſyſkinum enn þaug vilja ſidan ok þrælin gânga fyri ætternis ſtapa ok *fara* ſvâ *til Valhallar.* vill fadr minn ei tæpiliga launa þrælin þann gôdvilja . . . enn nû nioti hann ſælu med hönum, þyckiſt hann ok viſt vita, at Odinn mun ei gânga â môti þrælnum,

[1]) [pipôtalter ſenectus; wurmâʒih alter carioſa vetuſtas. Diut. 2, 319ª.]

Digitized by Google

nema hann ſê î hans föruneyti. Der ſich tödtende herr *nahm ſeinen knecht* zum lohn treuen dienſtes *mit in den tod* (oben ſ. 344), weil Odin nur den diener einläßt, der im gefolge des herrn kommt. Nachdem Skapnartûngr ſein erbe ausgetheilt hat, ſtürzt er und ſeine frau, von ihren kindern zum felſen geleitet, ſich froh und heiter herunter (ok *fôru* þau *glöd ok kât til Odins*).
487 Die Gaut- | reksſaga iſt erſt in ſpäterer zeit abgefaßt worden (Müller 2, 583. 584), allein ihr ganzer inhalt und namentlich dieſe nirgend ſonſt aufbewahrte nachricht von dem ætternis ſtapi tragen das gepräge echter, unerdichteter ſage. [Sieh unten ſ. 489 unter 8. Über die ättſtupor in Gothland (weniger in Schweden) vgl. Sjöborgs nomenclatur p. 10-13, desſelben ſamlingar 1 p. 57.]

2. die ſchon viel mehr hiſtoriſche Olafs Tryggvaſonar ſaga cap. 226 (theil 2, 225) enthält ausdrücklich, daß zur zeit ſtrenger kälte und hungersnoth auf *Island* in offener volksverſammlung beſchloßen wurde, alle *greiſe*, *lahme* und *ſieche* menſchen *aufzugeben* und verhungern zu laßen; var þat dœmt â ſamqvâmu af heradsmönnum, at fur ſakir ſultar ok ſvâ mikils hallæris var leyft at gefa upp *gamalmenni* ok veita enga biörg, ſvâ þeim er *lama* voro edr at nöckuro *vanheilir* ok eigi ſkyldi herbergja þâ. Damals fieng ſchon das chriſtenthum an einzudringen und die ausführung des grauſamen beſchlußes wurde hintertrieben. Daß ihm aber ähnliche und ausgeführte im tieferen heidenthum vorhergiengen, läßt ſich nicht bezweifeln. In der Viga Skutu ſaga macht bei ſtrengem winter Liotr den vorſchlag, die kinder auszuſetzen und die *greiſe* zu *tödten*. Müller 1, 264. [Nach Landnâma p. 250 geſchah ähnliches bei einer hungersnoth: ſumir lêtu drepa gamalmenni ok ômaga ok hrinda fur hamra. Saxo gramm. lib. 8 p. 418: cumque nullum, parum ſuppetentibus alimentis, trahendae famis ſupereſſet auxilium, Aggone atque Ebbone auctoribus, plebiſcito proviſum eſt, ut *ſenibus* ac *parvulis caeſis*, robuſtis duntaxat patria donaretur; vgl. Müller über Saxo p. 134.]

3. auch die *Heruler* tödteten ihr *greiſe* und *kranke*: *οὔτε γὰρ γηράσκουσιν οὔτε νοσοῦσιν αὐτοῖς βιοτεύειν ἐξῆν· ἀλλ' ἐπειδάν τις αὐτῶν ἢ γήρᾳ ἢ νόσῳ ἁλῴη, ἐπάναγκές οἱ ἐγίνετο, τοὺς ξυγγενεῖς αἰτεῖσθαι, ὅτι τάχιστα ἐξ ἀνθρώπων*

Digitized by Google

αὐτὸν ἀφανίζειν· οἱ δὲ ξύλα πολλὰ ἐς μέγα τι ὕψος ξυννήσαντες, καθίσαντές τε τὸν ἄνθρωπον ἐν τῇ τῶν ξύλων ὑπερβολῇ, τῶν τινα Ἐρούλων, ἀλλότριον μέν τοι, σὺν ξιφιδίῳ παρ' αὐτὸν ἔπεμπον. ξυγγενῆ γὰρ αὐτῷ τὸν φονέα εἶναι οὐ θέμις. ἐπειδὰν δε αὐτοῖς ὁ τοῦ ξυγγενοῦς φονεὺς ἐπανήει, ξύμπαντα ἔκαιον αὐτίκα τὰ ξύλα, ἐκ τῶν ἐσχάτων ἀρξάμενοι. παυσαμένης τε αὐτοῖς τῆς φλογὸς, ξυλλέξαντες τὰ ὀστᾶ τοπαραυτίκα τῇ γῇ ἔκρυπτον. Procopius de bello goth. 2, 14. Bemerkenswerth iſt, daß ein fremder, unverwandter den todesſtoß ausführen muß.

4. ſpätere ſpuren der ſitte, *alte* und *kranke* umzubringen, finden ſich in *Norddeutſchland*. Das bremer wb. 1, 267. 2, 887 führt die redensart an: *duuk unner* (kruup unner, kruup unner)! *di welt is di gram!* welche man an bejahrte leute richtet; ſie zielt auf ein lebendigbegraben oder erſäufen hin. Am Harz und in Weſtphalen geht ſie gleichfalls im ſchwang, vgl. deutſche |
ſagen 2, 380 und Otmars volksſagen p. 44. [Schon in Praetorii 488
weltbeſchr. 1, 54: *krich unter, krich unter, die erde iſt dir gram!*] Schütze (holſtein. idiot. 1, 267. 2, 357) deutet ſie von *Zigeunern*, welche ſich ihrer alten, die ſie nicht mehr mit fortſchleppen können, entledigen. Heimreichs nordfrieſ. chronik (ed. Falck. Tondern 1819. 2, 86) erzählt, daß die *Tatern* im jahr 1607 bei ihrem abzuge ein altes weib, ſo nicht länger vermochte mit ihnen fortzureiſen, an dem kirchhofe in Pellworm lebendig begraben, welches denn weiland bei den *wendiſchen* ländern ein ehrlicher und löblicher gebrauch iſt geweſen. Iſt alſo jener ſpruch von den Slaven in Niederdeutſchland ausgegangen? [Hierher auch ein thurgauiſches volkslied, das mir Laßberg mittheilt; es ſcheint nach älterer form umgebildet:

ein alter ma, de nüt me cha,
der muoß an faorma werde,
und wenn er nümme chlöpfe cha,
ſo muoß er under derde,
tüf, tüf, chlafter tüf,
daß er nümme füre ſchlüf,
tüf, tüf, zuogedeckt,
daß er nümme füre ſchmeckt.]

Digitized by Google

5. über den wendiſchen gebrauch in *Wagrien* hat Zeiller epiſt. 529 folgende nähere ſtelle: es iſt ein ehrlicher brauch im Wagerlande gleichwie in andern Wendlanden geweſen, daß die kinder ihre *altbetagte eltern,* blutfreunde und andere verwandten, auch die ſo nicht mehr zum kriege oder arbeit dienſtlich, *ertödteten,* darnach gekocht und *gegeßen* oder lebendig begraben, derhalben ſie ihre freunde nicht haben alt werden laßen, auch *die alten ſelbs lieber ſterben wollen,* als daß ſie in ſchwerem betrübtem alter länger leben ſollen. Dieſer brauch iſt lange zeit bei etlichen Wenden geblieben, inſonderheit im lüneburger lande. [Bei den Trivani, polabiſchen Slaven zwiſchen Ülzen, Lüchow und Dannenberg, wollte ein Slavus ſeinen vater lebendig begraben: quia ſenio confectus eſt et confractus, amplius laborare non poteſt et cottidie tamen aliorum labores abſumit. Eine gräfin von Mansfeld gewährt für ein jahr ſeinen unterhalt; nach deſſen ablauf tödtet ihn der ſohn. Heinrich von Herford p. 225 (ad a. 1308; es wird das von Ariſtoteles topica 2, 11, Bekker 1843 p. 87, von den Triballern berichtete auf dieſe Trivani bezogen).] Ein weit älteres zeugnis gibt N. Cap. 105: aber *Weletabi*, die in Germania ſizzent, tie wir *Wilze* heizên, die ne ſcament ſih nieht ze chedenne, daz ſie iro *parentes* mit mêren rehte *ezen* ſuln, danne die wurme.

6. von den alten Preußen meldet es Praetorius: *alte, ſchwache eltern* erſchlug der ſohn; *blinde, ſchielende, verwachſne kinder* tödtete der vater durch ſchwert, waßer, feuer; *lahme, blinde knechte* hieng der hausherr an bäume, die er mit gewalt zur erde bog und dann zurückſchnellen ließ; *arme kranke* wurden unbefragt getödtet. . . . eines edlen krankes kind verbrannte man mit dem zuruf: gehe hin, den göttern zu dienen, bis deine eltern dir folgen! worte die noch ſpäterhin beim tode der kinder üblich blieben.

7. neuere reiſebeſchreiber erzählen ähnliche dinge von verſchiednen wilden völkern, z. b. Ducreux von den nordamerikaniſchen: alte kraftloſe eltern, weil ſie nicht mehr zur jagd können, werden von ihren ſöhnen und auf ſelbſteigne bitte getödtet, damit ſie in eine beßere welt gelangen mögen. Ältere
489 berichte hat Montevilla | p. m. 137-139 aus dem lande Calonach. [Der brauch wird auch bezeugt bei den bergbewohnern der

Digitized by Google

terra de Labrador. Mannert zeitungsl. 1, 662[b], bei den amerikanischen Indianern. Catline cap. 27 überſ. v. Berghaus p. 152, bei den Grönländern. Majer myth. taſchenb. 1, 162. 164.] Das gedicht Apollonius von Tyrlant z. 11119:

Agrotte und Warcemonei
di ſind ires mutes frei,
di edeln auf der erden,
wanne di alt werden,
di prennent ſi ze pulver gar
u. ſendent di zu ſtuppe her u. dar.
ain ander lant ſtoßet dar zue,
nu merket, wie das volk tue,
wan ſi nu zu alt ſind
ſo ſchlecht man ſi als di rint;
mit wirtſchaft u. mit ſchalle
eßent ſi den leichnam alle.

8. auch den eindruck dieſer greuel ſoll das beiſpiel der Römer mildern. Feſtus ſchreibt: *depontani* ſenes appellabantur, qui ſexagenarii de ponte dejiciebantur*); und: *ſexagenarios* de ponte olim dejiciebant . . . ſunt, qui dicant, ob inopiam cibatus coeptos ſexaginta annorum homines jaci in Tiberim . . . ſed exploratiſſimum illud eſt cauſae, quo tempore primum per pontem coeperunt comitiis ſuffragium ferre, juniores conclamaverunt, ut de ponte dejicerentur ſexagenarii, qui jam nullo publico munere fungerentur. Cic. pro Sext. Roſc. cap. 35: habeo etiam dicere, quem contra morem majorum, minorem annis LX, de ponte in Tiberim dejecerit; vgl. Niebuhr 2, 286. 287. [Auch vom Cantaber heißt es bei Silius Italicus (Punica 3, 328. Ruperti 1, 212):

mirus amor populo, quum pigra incanuit aetas,
imbelles jam dudum *annos praevertere ſaxo;*

vgl. Valerius Flaccus Argon. 6, 125 von den Iazygen. Von den *Scythen:* domus iis nemora lucique et deorum cultus viritim gregatimque, discordia ignota et aegritudo omnis. mors non niſi ſatietate vitae epulatis delibutoque ſenio luxu *ex quadam*

*) de ponte, wie von dem ætternis ſtapi.

rupe in mare ſalientibus. hoc genus ſepulturae beatiſſimum. Plinius hiſt. nat. 4, 12 (Hard. 26). Habitant lucos ſilvasque et ubi eos vivendi ſatietas magis quam taedium cepit, *hilares redimiti ſertis ſemetipſi in pelagus ex certa rupe praecipites dant.* id eis funus eximium eſt. Pomp. Mela de ſitu orb. 3, 5 (Gronov. p. 254). Dieſe ſtellen hat der verfaßer der Gautreksſaga (ſ. 486) ſchwerlich gekannt. Strabo 10 p. 745 (ed. Amſt.) berichtet, die einwohner von Keos ließen die über 60 jahre alten ſchierling trinken, nach Aelian var. 3, 37 thaten ſie es freiwillig. Von den alten Sarden überliefert Timaeus ähnliches, ſie erſchlagen die ſiebzigjährigen und ſtürzen ſie über abgründe. Tzetzes ad Lycophr. 796, vgl. Göller de ſitu Syracuſar. p. 292. Hellanicus (geb. 496 vor Chr.) meldet von den Hyperboreern, ſie führten die ſechzigjährigen vor das thor und tödteten ſie. Clemens Alex. ſtrom. I p. 131 Sylb. Nach Herodot 1, 216 ſchlachten und eßen die Maſſageten ihre alten; Hieronymus adv. Jovinianum lib. 2 (operum tom. 2 p. 75 ed. baſil. 1553 fol.) berichtet dasſelbe: Maſſagetae et Derbices miſerrimos putant qui aegrotatione moriantur et parentes, cognatos, propinquos, cum ad ſenectam venerint, jugulatos devorant, rectius eſſe ducentes, ut a ſe potius, quam a vermibus comedantur. Tibareni quos dilexerint ſenes ſuſpendunt in patibulis. Hircani volucribus et canibus ſemivivos projiciunt. Caſpii iisdem beſtiis mortuos. Darnach bei Vincent. bellov. ſpec. hiſt. lib. 2 cap. 87. Maerlant 1, 53. 54.]

9. die deutſche geſchichte kennt kein beiſpiel, daß ſeit der einführung des chriſtenthums abgelebten eltern ein freiwilliger oder gewaltſamer tod widerfahren wäre. Jenem heiteren ſprung des alten vom felſen, nachdem er den kindern alle ſeine habe vertheilt hat, gleicht aber doch, was im deutſchen recht das *ſetzen auf den alten theil* heißt. Der vater läßt ſich gleichſam bei lebzeiten beerben, er tritt den kindern ſein vermögen ab und zieht ſich in eine ecke am heerd, in ein enges ſtübchen zurück, wo er ſeine letzten tage verleben will; den freien brand, eine leibzucht, eine pfründe hat er ſich vorbehalten. Item, die olderen beholden altydt oeren andeel in gudere tegens de kinderen und den *hinderheert.* landr. van Weſterwoldinge § 23 (pro excol. 4, 34). Strodtmann bemerkt
490 ſ. v. *unnerheerdt:* bank bei | dem heerde in bauernhäuſern; an

Digitized by Google

ſolcher bank iſt eine ſtelle, welche *kattenſtie*, katzenſtelle heißt und die abgegangnen coloni pflegen zu ſagen, daß ſie in die kattenſtie gewieſen werden [*kattenſtin*. Strodtmann 265]. Mehrere gedichte des mittelalters ſchildern dieſes verhältnis von der nachtheiligen ſeite: ein alter ſchwacher greis, dem ſein weib begraben iſt:

> beide ſîn hûsêre u. ſîn habe
> ſînem lieben ſun er ſelt,

der ihn undankbar vernachläßigt:

> der alte muoſt ſich ſmiege,
> bî der erde under ein ſtiegen
> wart im ein bettelîn geſtröuwet. Kolocz. p. 145. 146;

ein anderer alter redet ſeine kinder an:

> lieben kint die mînen,
> lât kintlich triuwe ſchînen,
> helfet mir mit êren ze dem grabe,
> ich gên nû leider an dem ſtabe
> u. mac hûſes niht gepflegen,
> mîn guot wil ich iu allez geben. ibid. 159*).

[Noch heute beginnt in Weſtphalen die beſtimmung des alten theils mit dem recht des vaters, ſeinen ſtuhl zu rücken, wohin er will; ider bi dem herde eine ſtedde to ſitten. ehpact von 1581, vgl. oben ſ. 403 not. 1.] Die berner handveſte hält der guten mutter ihren guten platz am heerde aus: iſt auch, daß der ſöhne einer zu der ehe kommt, der mag zu der mutter in das haus fahren und bei ihr ſein, doch ohne der mutter ſchaden, er ſoll auch der mutter *bei dem feuer* und anderſtwo in dem hauſe *die beſte ſtat* laßen. helvet. bibl. 4, 19. [Freib. urk. 1, 38. Vgl. Doroth. Sibylle beil. p. 9: wittib und *ausgedungerinne*, die auf dem ausgedungnen ſtübchen ſitzt.] Im Norden hieß ein alter mann, der ſich bei fremden leuten auf die koſt gab, *fletfœrìngr* (oben ſ. 319): ok er Aunundr giordiz gamall ok ſÿndr litt, þâ *ſeldi hann af hendi bû.* tôk þâ við Steinarr ſonr hans. Egilsſaga p. 710.

*) vgl. haus und kindermärchen 3, 131. 132.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google